Pernauſches Wochenblatt.

№. 1. 1842.

Sonnabend, d. 3. Januar.

BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

Pernau, den 20. December 1841.

Am 19. d. M. ward die hieſige Rhede bei ſchwachem S. Winde vom Eiſe bedeckt. Angekommen ſind während der Navigation vom Auslande 70 Schiffe, aus inländiſchen Häfen 31 Schiffe und 41 Küſtenfahrer. Abgegangen nach dem Auslande 72 Schiffe, nach inländiſchen Häfen 27 Schiffe und 41 Küſtenfahrer. Der Werth der bis heute vom Zoll bereinigten eingeführten Waaren beträgt 109,653 Rbl. 43 Cop. und der ausgeführten Waaren 903,309 Rbl. 15 Cop. Bis dato ſind an Revenüen eingefloſſen 111,838 Rbl. 84½ Cop. Slb.-Mze.

St. Petersburg, vom 18. December.

Ukas an den Dirigirenden Senat.

Vom 5. November. Durch ein von Uns am 5. Juli 1838 beſtätigtes Gutachten des Reichsraths ward zur Beſeitigung der Schwierigkeiten, welche der zur Reviſion der Wirkſamkeit der Adelsdeputirten-Verſammlung in den weſtlichen Gouvernements beſtehenden Commiſſion aufgeſtoßen ſind, ein dreijähriger Termin zur Beibringung der bei den Acten jener Verſammlungen nicht vorhandenen Documente über den Adel, auf welche ihre Beſchlüſſe baſirt ſind, mit der Weiſung angeſetzt, daß die Perſonen, welche dem nicht nachkommen und keine Landgüter mit Bauern beſitzen oder beſeſſen haben, ungeſäumt zur Claſſe der Einhöfner gerechnet werden ſollen. Obgleich dieſer Termin bereits verſtrichen iſt, ſo befehlen Wir, in Betracht, daß viele von den Bewohnern der weſtlichen Gouvernements, auf Verſicherung der Ortsobrigkeit, beſonderer Schwierigkeiten halber, deren Beſeitigung nicht von ihrem Willen abgehangen hat, im Laufe der drei Jahre die Adels-Documente nicht haben beibringen können, und von dem Wunſche geleitet, einen neuen Beweis Unſerer Fürſorge für das Beſte und die Vortheile der Bewohner jener Gegend durch Erleichterung der Mittel zur Bewahrung ihrer Rechte zu geben, — den durch das von Uns am 5. Juli 1838 beſtätigte Gutachten des Reichsraths angeſetzten dreijährigen Termin zur Beibringung der Adelsbeweiſe ſowohl in den Deputirten-Verſammlungen als auch in der Heroldie von Seiten der Einwohner aller weſtlichen Gouvernements bis zum 1. Januar 1844 zu verlängern.

Den eingezogenen Nachrichten zufolge haben im Jahre 1841 die Gouvernements Archangel, Olonetz, Wjätka, Kurland und Gruſien die beſten Erndten gehabt; die ſchlechteſte war in den Provinzen Bjelostok und Beſſarabien und in den Gouvernements Wladimir, Jekaterinoßlaw, Koſtroma, Kaluga, Rjäſan, Saratow, Cherſon, Tſchernigow, Jaroßlaw und Tobolsk. In den übrigen Gegenden Rußlands war ſie ziemlich gut oder mittelmäßig. Im Königreich Polen iſt die Erndte des Wintergetreides mager, die des Sommergetreides und der Kartoffeln dagegen ziemlich gut ausgefallen. — Aus Finnland ſind keine Nachrichten eingegangen.

Um die Communication zwischen Polangen und St. Petersburg über die zwischenliegenden Städte, Mitau, Riga und Narva während der Zeit, wo keine Schifffahrt stattfindet, d. h. vom 1. November bis 1. Mai, zu erleichtern, hat das Departement angeordnet, einen dritten wöchentlichen Packetpost-Dienst von Polangen auf Mitau einzurichten, wo sie mit einer dortigen Packetpost auf St. Petersburg zusammentrifft.

Paris, vom 23. December.

Pairshof. Sitzung vom 23. December. Heute gegen 2 Uhr wurden die Zuhörer, die sich in großer Menge eingefunden hatten, wieder in den Sitzungssaal eingelassen, und eine halbe Stunde darauf verlas der Präsident ein sehr ausführlich motivirtes Urtheil, durch welches Quenisset, Colombier und Brazier, genannt Just, zur Todesstrafe, August Petit, Jarasse und Dufour zur Deportation, Boggio, genannt Martin, und Malet zu 15 Jahre Detention, Boucheron, Launois zu 10 Jahre Detention, Dupoty und Bazier zu 5 Jahre Detention und alle Verurtheilten solidarisch in die Kosten verurtheilt wurden. — Prioul, Martin, Considère Bouzier und Fougeray sind freigesprochen.

Die vorerwähnten Todesstrafen werden schwerlich vollzogen, sondern gemildert werden. Die Verurtheilung Dupoty's zu mehreren Jahren Gefängniß ist der einzige Umstand dieses Urtheils, der im Publikum eine bedeutende Sensation machte, als die Entscheidung bereits gestern bekannt wurde.

Die wegen Patronen-Verkauf arretirten Soldaten werden vor die Kriegsgerichte gestellt werden. Es ist also unrichtig, wenn die „Gazette des Tribunaux" vorgestern meldete, es haben keine Verhaftungen stattgefunden, nur hatte der Pairshof diese Arrestanten nicht mit dem Prozeß verwickeln wollen und also dem Militair-Arrest überlassen. Eben so sind die noch in Folge der Geständnisse Dufour's arretirten Arbeiter sämmtlich ohne alle Bedeutung nach kurzen Verhören frei gelassen oder den Correctionsgerichten überwiesen worden. Paris ist vollkommen ruhig. Der bis 3 Uhr beendete Urtheilsspruch hatte keine Volksgruppen und nur wenig Neugierige in die Nähe des Pairshofes gezogen. Auch im Saale der Pairskammer waren nicht alle Plätze auf den Tribünen besetzt. Die Familie des Quenisset kommt um Begnadigung ein. Dufour und Boucheron sollen ihrer Geständnisse wegen geschont werden. Prioul ist von den Pairs anderen Gerichten überwiesen.

Der „Temps" berichtet nach Londoner Briefen, daß die erste Sitzung der Conferenz über die Griechischen Angelegenheiten stattgefunden habe, und daß sämmtliche Mächte, mit Einschluß Frankreichs, bereits einverstanden seyen, Thessalien der Herrschaft des Sultans zu sichern.

Vom 24. Der Moniteur pariſien enthält folgenden Artikel: „Wir erhalten zugleich über London und Deutschland die Bestätigung der Nachricht von der Fortdauer der Feindseligkeiten in Syrien. Die Mächte werden vielleicht genöthigt seyn, sich zu einigen, um einem zwischen den Druſen und Maroniten unglücklicher Weise organiſirten Syſtem blutiger Repreſſalien ein Ende zu machen."

Der erste Canzelliſt des Pairshofes begab sich gestern gleich nach dem Urtheilsspruch, in das Gefängniß des Luxemburg, um den Verurtheilten das Urtheil vorzulesen. Die Vertheidiger der drei zum Tode Verurtheilten begaben sich gleichfalls nach dem Gefängniß, um sich mit ihren Clienten zu unterhalten und sie aufzufordern, die K. Begnadigung nachzusuchen. Die drei letzteren hörten, wie die „Gazette des Tribunaux" sagt, ihr Todesurtheil mit größter Ruhe an; ihre Vertheidiger setzten es durch, ihre Unterschriften zu einer Bittschrift um Begnadigung zu erlangen, und begaben sich dann gestern Abend nach dem Schlosse, wo sie dem Könige die Bittschrift vorlegten. Man versichert heute, die Todesstrafe sey in Deportation umgewandelt worden. Dem Gerücht nach ist der Zeitungs-Redacteur Dupoty noch gestern Abend, und zwar in sehr leidendem Zustande, nach Mont St. Michel abgeführt worden; die übrigen zur Gefängnißstrafe Verurtheilten werden morgen nach dem Gefängniß von Doullens abge-

führt. Die Kosten dieses Prozesses müssen alle Verurtheilte solidarisch tragen. Demnach würde Dupoty, der Vermögen besitzt, die Gesammtkosten allein zu zahlen haben, da die übrigen sämmtlich unvermögend sind. Wahrscheinlich hat er aber, in Voraussicht der möglichen Fälle, Gelegenheit gehabt, sein Vermögen, das fast sämmtlich darauf gehen würde, in Sicherheit zu bringen.

London, vom 21. December.

Herr Sibthorp und zwei andere zur katholischen Kirche übergetretene Anglikanische Geistliche wurden am vorigen Sonntage in der katholischen Kapelle zu Gracedieu, Leicestershire, von dem apostolischen Vikar zu Priestern geweiht und predigten dann vor einer großen Menschenmenge.

Der „Morning-Post" zufolge, ist gestern ein Tractat, den Sclavenhandel betreffend, in Downing-Street zwischen Oesterreich, Frankreich, Großbrittannien, Preußen und Rußland, von deren Repräsentanten, Baron Köhler, Grafen von St. Aulaire, Grafen Aberdeen, Freiherrn von Schleinitz und Baron Brunnow unterzeichnet worden. Die fünf großen Mächte erklären dadurch den Sclavenhandel gegen das Völkerrecht, für Seeraub, und gestehen einander gegenseitig das Recht zu, ihre Schiffe zu durchsuchen. Nach dem „Globe" wäre dieser Tractat schon von dem Melbourneschen Ministerium zu Stande gebracht worden.

Das Parlament ist nun förmlich vom 21. d. ferner bis zum 3. Februar prorogirt worden.

Vom 24. Ueber den Abschluß des Traktats zwischen den fünf Großmächten zur wirksameren Unterdrückung des Sclavenhandels bemerkt der „Morning Herald": So sind denn die auf dem Wiener Congreß eingegangenen Stipulationen nach 26-jährigen Hoffnungen und Täuschungen, nach nutzlosen Unterhandlungen und kraftlosen Conventionen, endlich erfüllt und der Sclavenhandel ist, nunmehr, wenigstens für Europa, eines der schwersten Verbrechen nach völkerrechtlichen Begriffen geworden. Die ganze Menschheit muß es den Europ. Ministern Dank wissen, daß sie ihre gegenseitige Eifersucht bei Seite gelegt haben, um Afrika dem Elend und der Erniedrigung und die Civilisation dem Verbrechen zu entreißen. Herr Guizot hat wiederum einen Beweis gegeben, daß Frankreichs Isolirung in der That vorüber ist; Freiherr von Brunnow hat die Aufrichtigkeit der Aeußerungen seines Kais. Gebieters über die Unterdrückung des Sclavenhandls von neuem bewährt; Fürst Metternich und Graf Maltzan haben, allem Anschein nach, die aufkeimende Handels-Marine Oesterreichs und Deutschlands vor jeder Theilnahme an einem Verbrechen bewahrt, welches die älteren Flaggen Europäischer Nationen so lange entwürdigte; während dem Grafen Aberdeen das hohe Verdienst zuzuschreiben ist, alle Einwendungen beseitigt zu haben, welche die Unterhandlungen unter der Leitung seines Vorgängers vereitelten, indem Letzterer diesen heiligen Gegenstand leider in endlose Persönlichkeiten und Nebensachen verwickelte. Europa wird in diesem Vertrage einen neuen Beweis erblicken, wie aufrichtig Großbritanniens Krone, Regierung und Nation bei ihren Bemühungen beharren, dem Sclavenhandel ein Ende zu machen, und dieser Welttheil, von welchem die neuere Civilisation und das Christenthum über das gesunkene Asien und das gemißhandelte Afrika ausgegangen, wird den Vertrag vom 20. Decbr. 1841 der großen Republik der Neuen Welt überreichen und im Namen des höchsten Wesens anfragen, ob der Präsident, der Congreß und das Volk der Ver. St. sich noch ferner weigern wollen, an der Ehre der Vertilgung dieses empörenden Verbrechens auf der Oberfläche des Oceans Theil zu nehmen.

(Pr. St. Ztg.)

Vom 25. Nach Berichten aus Portsmouth ist die Fregatte Warspite von 50 Kanonen und 500 Mann Besatzung bestimmt, Se. Maj. den König von Preußen nach England zu geleiten. Sie wird von dem durch sein mehrjähriges Kommando an der Spanischen Küste bekannten Kapitän Lord John Hay befehligt, ist eine der schönsten sich auszeichnenden Fregatten, und durch stattliche Räume, bis auf die im Innern vorzunehmenden Dekorirungen, vollkommen segelfertig. Sie wird vermuthlich von den Fregatten Thalia von

42 und Volage von 26 Kanonen begleitet werden.

Berlin, vom 30. December.

Die Königin von England hat unsern König durch ein eigenhändiges, in Deutscher Sprache und in den freundlichsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben zum Taufzeugen ihres Sohnes eingeladen. In diesem Schreiben soll es unter Anderm heißen: „Für eine besonders günstige Vorbedeutung für das Glück meines Kindes werde ich es ansehen, wenn Ew. Majestät und vielgeliebter Vetter es persönlich über die Taufe zu halten geneigt seyn sollten.“

Wien, vom 21. December.

Se. Majestät der Kaiser hat den Bau dreier großartiger Eisenbahn-Linien, nämlich 1) von hier über Prag nach Dresden, 2) von hier an die Bayerische Grenze, und 3) von hier nach Triest, und zwar auf Staatskosten, zu beschließen geruht. Da sich diese neuen Bauten zweifelsohne an die bereits fertigen Strecken der Nord- und Südbahn, und zwar: der erste bei Olmütz, der zweite bei Stockerau und der dritte bei Glocknitz beginnend, anschließen werden, so ist diese Allerhöchste Entschließung natürlich von besonderer Wichtigkeit für diese so weit vorgeschrittenen Unternehmungen, und das Steigen der Actien derselben in den letzten vier Wochen findet darin seine einfache Erklärung. Wahrscheinlich wird nun auch bald zu einer Eisenbahn-Verbindung mit Ungarn ernstlich geschritten werden, zu welchem Ende von Ungarn aus lebhafte Bitten und Demonstrationen gemacht werden.

Brüssel, vom 22. December.

Die Repräsentanten-Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung eine Summe von 100,000 Fr. zur Unterstützung der Dampfschifffahrt zwischen Belgien und andern Europ. Häfen bewilligt.

Madrid, vom 12. December.

Diesen Vormittag ist der Französische Botschafter, Herr von Salvandy, hier eingetroffen. Seit dem Tode Ferdinand's VII. war die Französische Botschaft am Spanischen Hofe nicht so zahlreich und glänzend besetzt, wie in gegenwärtigem Augenblicke, und, wie man versichert, erblickt der Regent in diesem Umstand eine ihm dargebrachte Huldigung. Der Ton, welchen seit kurzem einige Französische Blätter anstimmen, bestärkt den Regenten in der Meinung, daß endlich die Stunde geschlagen habe, wo selbst das Kabinet der Tuilerieen ihm Gerechtigkeit widerfahren lasse. Dieser Wechsel der Umstände ist ihm um so erwünschter, da er von einer anderen Seite her, und zwar von derjenigen, von welcher er es am wenigsten erwartete, bedrängt wird. Graf Aberdeen soll nämlich dem Englischen Gesandten in Madrid, Herrn Aston, aufgetragen haben, bei der Spanischen Regierung die dringendsten Vorstellungen gegen die Umtriebe zu erheben, die man dem diesseitigen Gesandten in Lissabon zur Last legt, und die darauf berechnet scheinen, die Errichtung einer Regentschaft in jenem Lande und die engste Vereinigung der Portugiesischen Ultraliberalen mit den Spanischen Progressisten herbeizuführen.

Die Cortes werden den Antrag machen, daß die Königin Christine für eine Feindin der Nation erklärt und ihr auf immer untersagt werden solle, nach Spanien zurückzukehren. Dagegen soll diese Fürstin gedroht haben, die vielen in früheren Zeiten an sie gerichteten Briefe Espartero's veröffentlichen zu wollen, damit endlich ganz Spanien erfahre, durch wessen Einfluß die Königin Regentin bei allen ihren früheren Schritten geleitet worden wäre.

Vom 17. In Alicante sind bei den städtischen Wahlen am 13. d. M. Unruhen entstanden. Die Republikaner stürmten das Wahlbureau und der Präsident flüchtete sich, nachdem er einen Dolchstich erhalten, in eine Kirche.

Alexandrien, vom 26. November.

Die letzten Nachrichten, welche man aus Syrien erhält, lauten eben so beunruhigend wie die früheren. Der Maronitische Patriarch hat sich auf das bei Beirut liegende Engl. Admiralschiff begeben und verlangt nach Malta geführt zu werden. Er und seine Glaubensgenossen sind im höchsten Grade gegen die Franzosen erbittert und beschuldigen dieselben,

sie in dieser kritischen Lage gänzlich ohne Hilfe, die sie ihnen versprochen hätten, zu lassen. In Aleppo wurde der Gouverneur von der Türk. Bevölkerung aus der Stadt vertrieben, weil er die dort wohnenden Christen unter seinen Schutz nehmen wollte.

Vermischtes.

— Riga. Am 17. December lief noch ein Schiff, von Lübeck kommend, in unsern Haven ein, und am 22. eins, nach London bestimmt, in See, und jetzt, da seit dem 18. Frost, der bis auf 12 Grad stieg, eingetreten, kann man die diesjährige Schifffahrt wohl als förmlich geschlossen ansehen. Bei der Stadt trägt das Eis des Dünastroms bereits mit mehreren Pferden bespannte Fahrzeuge, und bei anhaltender Kälte dürfte die Rhede ebenfalls bald mit Eis belegt werden.

(Zuschauer.)

— In London ist dieser Tage die Goelette „Whim" mit einer Mahagonyladung von St. Domingo eingelaufen. Mit diesem Fahrzeuge ergab sich der merkwürdige Umstand, daß die gesammte Mannschaft unterweges starb oder erkrankte, so daß bloß der Capitain und ein Matrose übrig blieben, um das Schiff nach England zurückzuführen, wohin es noch 4000 Englische Meilen zurückzulegen hatte. Dabei war dasselbe Schiff noch fortwährend Stürmen ausgesetzt, so daß es einen Mast und einen Theil seiner Segel verlor. In diesem Zustande, und von Anstrengung beinahe erschöpft, stießen die Beiden auf ein anderes Schiff, das ihnen einen Matrosen zur Aushilfe gab. Das Merkwürdigste dabei ist, daß der Capitain diese lange Fahrt ohne Chronometer machte. Der „Whim" und seine Ladung waren versichert; man hofft, daß der beispiellose Muth des Capitains Kerridge und des Matrosen Lilly seinen Lohn erhalten werde.

(Herzhaftigkeit.) Hier folgt die Erzählung einer sehr interessanten Thatsache, die vor einigen Tagen in der Umgegend von Rheims vorfiel: Ein Knabe von 12 bis 13 Jahren kehrte von Rheims nach Vieux zurück, mit einem Karren und einem wohlgespickten Gurt. Unterwegs wird er plötzlich von drei widrig aussehenden Männer numringt, die ihm seinen Beutel abfordern. Er antwortet in entschlossenem Tone, daß sie ihn nicht bekommen würden, und ruft einen großen, kräftigen Hofhund, der ihm nachfolgte, zu seiner Vertheidigung herbei. Der Hund aber erscheint nicht, und die Diebe fangen dem Knaben nun zu drohen an. Dieser besteht auf seiner Weigerung, und vergebens suchen die drei Banditen seinen Widerstand zu überwinden. — „Wir werden dich unter die Räder deines Fuhrwerks legen." — „Das könnt ihr, aber mein Geld bekommt ihr nicht." Die Elenden führen wirklich ihre Drohung aus, und als der Knabe zu Boden liegt, fordern sie ihm aufs neue sein Geld ab; er widersetzt sich immer noch und schreit nach seinem Hunde. Dieser kommt ihm nicht zu Hilfe; die Diebe aber werden durch die außerordentliche Festigkeit des Knaben in Furcht und Staunen gesetzt, und lassen, da sie sich nicht getrauen zu den äußersten Mitteln zu greifen, den unerschrockenen Fuhrmann seines Weges ziehen. — Bald langt er zu Hause an. Kaum ist er in seines Vaters Wohnung getreten, so geht er mit einer geladenen Flinte in den Hof, und streckt seinen Hund todt zu seinen Füßen nieder. Der Vater hört den Schuß, eilt hinzu: „Unglückskind, bist du toll!" schreit er. — „Nein, Vater, ich bin nicht toll." — „Du tödtest ja unsern Hund!" — „Ja, ich habe ihn getödtet, weil er feig und treulos war, während wir ihn für einen nützlichen und zuverlässigen Gefährten hielten." — Hierauf erzählte er seinem Vater, wie er so muthig seiner Pflicht Genüge geleistet, und warum er denjenigen bestraft, der seine Schuldigkeit versäumt hatte.

Romantische Liebe. George von Fürst erzählt in seiner „Europäischen Reise" folgende romantische Geschichte: „Als wir nach Uckermünde kamen, sahen wir Vater, Mutter, Tochter und Bräutigam Diebstahls halber am Galgen hängen. Die Tochter hätte loskommen können, allein sie wollte lieber ihrem Bräutigam Gesellschaft leisten, als ohne ihn leben."

— Ein englischer Gesandter, der vor Kurzem an den Hof eines mahomedanischen Fürsten in Indien geschickt wurde, sah sich bei

seiner Ankunft durch eine Reihe prachtvoller Zimmer hindurch in ein kleines Gemach geführt, dessen Verzierungen und Meubles an Reichthum Alles übertrafen, was er bis dahin gesehen hatte. Man ließ ihn allein. Bald darauf erschienen zwei reich gekleidete Männer, welche vor einem kostbaren Tragsessel hergingen welchen Sclaven trugen. Auf diesem Lager befand sich eine menschliche Gestalt, die man für einen Leichnam hätte halten können, hätte der Kopf sich nicht bisweilen bewegt. Zwei Beamten trugen Teller von Golddrath, auf welchen ein Becher und eine Flasche standen. Der Gesandte glaubte der unfreiwillige Zeuge einer Begräbnißfeierlichkeit zu seyn und wollte sich entfernen; er wurde aber bald enttäuscht, denn die beiden Beamten hoben dem Liegenden den Kopf empor und gossen ihm etwas aus dem Becher in den Mund. Nachdem dies fünf bis sechs Mal wiederholt worden war, öffnete die Gestalt die Augen, trank selbst und nach einer Stunde setzte sie sich auf. Der Mann redete sodann den Gesandten in persischer Sprache an. Nach zwei Stunden war er vollkommen fähig, sich selbst mit den schwierigsten Angelegenheiten zu beschäftigen. Der Englische Gesandte nahm sich da die Freiheit, ihn über die seltsame Scene zu fragen, deren Zeuge er gewesen war. „Ich genieße schon lange Opium," antwortete der Monarch, „und bin allmälig in diesen beklagenswerthen Zustand verfallen. Drei Viertheil des Tages verbringe ich in der Erstarrung, in welcher Sie mich gesehen haben. Ich kann mich dann weder bewegen, noch sprechen, habe aber mein Bewußtseyn und ergötze mich in dieser Zeit an den reizendsten Bildern der Phantasie. Ich würde indeß aus diesem Zustande nicht erwachen, hätte ich nicht treue Diener, die bei mir wachen. Sobald sie an meinem Pulsschlage erkennen, daß mein Herz kraftlos wird, wann mein Athem fast aufhört, reichen sie mir wieder Opium, wie Sie gesehen haben. Ich habe in den letzten vier Stunden mehrere Unzen zu mir genommen und in Kurzem werde ich wieder in meine gewöhnliche Erstarrung verfallen.

— Am 17ten Januar wird die feierliche Grundsteinlegung zu der neuen Londoner Börse erfolgen. Der Lord-Mayor hat aus Anlaß dieser Feier sämmtliche Cabinetsminister zu einem Diner im Mansion-House eingeladen.

— Statt der baumwollenen Dochte zu den Lampen empfiehlt man dickes graues wolliges Löschpapier. Es soll viel besser seyn.

— Die Zahl der arbeits- und brodlosen Menschen in England nimmt immer zu und das Englische Cabinet denkt auf Auswanderungs Pläne im Großen. Schon jetzt kann man annehmen, daß jährlich 100,000 Menschen England verlassen; man sieht es aber ungern, daß sie meistens nach den Vereinigten Staaten gehen, und möchte lieber Australien oder Neu-Seeland bevölkern.

— Miß Charlotte, eine reizende und wohlgebildete Schöne aus dem Staate Georgien in Nordamerika feierte jüngst ihr Hochzeitsfest, und erschien bei demselben in einem wahrhaft preiswürdigen Anzuge, nehmlich in einem seidenen Kleide, in seidenen Handschuhen, Tüchern, Bändern, Strümpfen ꝛc., wozu sie die Seide eigenhändig gezogen, gesponnen und gewebt haben soll.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf desfalsige Unterlegung Einer Löblichen Getränke-Acciseverwaltung, vom 1. Januar 1842 ab, die Accise von den Getränken nachstehend erhoben werden wird.

Von ein.	Pägelstof Spiritus	20 Cop. S.
—	Pägelstof Branntwein	10 Cop. S.
—	Wedro Doppelbier	10 Cop. S.
—	Wedro Mittelbier	9 Cop. S.
—	Wedro Krugsbier	7½ Cp. S.

Pernau Rathhaus, den 20. Dcbr. 1841.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

Nr. 2446. C. Schmid, Secr. 2

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Arbeiters Martensohn ge-

hörige in der Vorstadt sub No. 430 belegene Grundstück zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 9. 10. und 13. Februar 1842, der Peretorg aber, falls darauf angetragen würde, auf den 17. desselben Monats anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in dem Vogteigerichte einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot mit dem Glockenschlage 12 der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Rathhaus, am 23. December 1841.

Nr. 397. Ober-Vogt R. v. Harder.

Fr. Rambach, Secr. 2

Von dem Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Preise von dem Brennholze, welches dasselbe im Laufe dieses Winters verkaufen wird, nunmehr herabgesetzt sind, nehmlich für Birken und Ellern auf 1 Rbl. 15 Kop. Slb.-Mze. und für das Holz geringerer Gattung auf 80 Kop. Slb.-Mze. welches letztere indessen nur notorisch Armen überlassen wird.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium, am 31. December 1841.

Nr. 347. Ad mandatum

Fr. Drewnick, Ntr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag den 15. Januar Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge in der Wohnung des Hrn. Commerzien-Raths C. J. Schmidt versammelt sein.

Den 6. Januar wird im Locale der priv. Bürger-Gesellschaft **Kinder-Ball** seyn.

Die Vorsteher.

Concert-Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß er Sonntag den 4. Januar 1842 im Saale der Bürgergesellschaft ein Vocal- und Instrumental-Concert veranstalten wird, wozu er ergebenst einladet. Das Nähere werden die am Concerttage auszugebenden Affichen bestimmen.

Carl Lotze.

Frische holländische Heeringe in Sechszehntheilen, sowie Berger Fettheeringe in ganzen, halben und viertel Tonnen sind zu haben bei

Hr. Harder & Comp. 3

Landische Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, können in einem anständigen Hause in Kost untergebracht werden. Bei wem? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als Bäcker etablirt habe, und meinen Laden, im Hause der Fleischermeisterswittwe Krause, am 30. December v. J. eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

C. Scheel, Bäckermeister.

Es ist bei mir eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche, Schafferei und allen erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Glasermeisters-Wittwe Holmberg.

Vom 27. December 1841 bis zum 3. Januar 1842.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Eduard Werner Kirchhof. — Anna Henriette Taubenheim. — St. Elisabeths-Kirche: Christian Johannsohn.

Beerdigte. St Nicolai-Kirche: Eduard Werner Kirchhof, alt 3 Tage. — St. Elisabeths-Kirche: Liso Paowits, alt 34 J. 1 Mt. — Lena Reinhold, alt 46 J. — Anna Jaana, alt 62 Jahr. — Anna Janof, alt 70 J. — Julie Wilhelmine Louise Bartels, alt 4 M. Marri Muskus, alt 66 J. 6 Monat.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Franz Gottlieb Mantzen und Marie Amalie Kielsen.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Taxe der Lebensmittel in Pernau, für den Monat Januar 1842.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten, . . .	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten . .	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	25	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl,	25	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	$14\frac{1}{2}$	$1\frac{5}{7}$	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	2	7
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Grasvieh soll gelten . . .	1	$4\frac{4}{7}$	16
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vordertheil	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Silb. Mze. Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Bco. Ass. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof . . .	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	$71\frac{2}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	24	—	84
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$28\frac{4}{7}$	1	—
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	36	1	26
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	$42\frac{6}{7}$	1	50

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Jan. 1842.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 2. 1842.

Sonnabend, d. 10. Januar.

St. Petersburg, vom 23. December.

Der dirigirende Senat hat in einer beſonderen, auf Allerhöchſten Befehl vom 2. April d. J. zur Organiſation der Getränke-Pachten von 1843 bis 1847 errichteten Sitzung, nach angehörter Vorſtellung des Finanzminiſters über die Ertheilung von Scheinen zur Durchfuhr von Branntwein aus den Oſtſee-Gouvernements für die Pachten in den Großruſſiſchen und anderen Gouvernements, — befohlen: Zur Abwendung aller Mißverſtändniſſe und Mißbräuche, die bei der Durchfuhr von Branntwein aus den Oſtſee-Gouvernements ohne geſetzliche Scheine durch die Pachtörter entſtehen können, den Kameralhöfen in Livland, Ehſtland und Kurland vorzuſchreiben, daß dieſelben auf die Forderung der dortigen Gutsbeſitzer oder der Kaufleute, oder auch der Pächter anderer Gouvernements, Scheine zur Durchfuhr von gekauftem, oder in den dortigen Gouvernements an die Pachten der Groß-Ruſſiſchen und der privilegirten Gouvernements zu liefernden Branntwein, in den Kreiſen der Gouvernementsſtädte ſelbſt ertheilen, in den übrigen Kreiſen aber dieſe Verpflichtung den Stadt-Magiſtraten, wenn von irgend einem Pächter der Branntwein als Handelsgegenſtand von einem Kaufmanne gekauft wird, und den Landgerichten, Mannгerichten und Oberhauptmanns-Gerichten in dem Falle aufzuerlegen, wenn die Lieferung von Branntwein laut Kontrakt bei einem Gutsbeſitzer bewerkſtelligt worden iſt.

Vom 24. Zum Reſſort des Livländiſchen Domainenhofs gehören im Wendenſchen Forſtbezirk (der den Rigiſchen und Wendenſchen Kreis umfaßt): als Bezirksforſtmeiſter der Collegienaſſeſſor und Ritter Baron Delwig, als Förſter der dim. Lieutenant v. Rahden, als Unterförſter der dim. Lieutenant v. Stein; im Dörptſchen Forſtbezirk: als Bezirksforſtmeiſter der Collegienaſſeſſor und Ritter v. Bäckmann, als Förſter der Capitain vom Corps der Förſter v. Tunzelmann, als Unterförſter der dim. Unterlieutenant Hildemann; im Pernauſchen Forſtbezirk: als Bezirksforſtmeiſter der Collegienſecretär v. Voigt, als Förſter der Titulärrath Peters, als Förſter der Gouvernementsſecretär v. Vietinghoff, als ſtellv. Förſter der dim. Stabsrittmeiſter und Ritter Brock, als Unterförſter der dim. Unterlieutenant Barſchewsky; im Arensburgſchen Forſtbezirk: als Bezirksforſtmeiſter von der 9ten Claſſe und Ritter v. Nolken, als Unterförſter v. Wardenburg. (Dorp. Ztg.)

Paris, vom 27. December.

Deputirtenkammer. Eröffnungs-Sitzung vom 27. December. Die Seſſion von 1842 iſt heute von dem Könige mit dem üblichen Ceremoniel eröffnet worden. Die innere Einrichtung des Sitzungsſaales war ganz ſo wie in früheren Jahren. Zur Rechten und zur Linken des Thrones, der auf der Eſtrade des Präſidenten-Büreaus errichtet iſt, ſtehen die Tabourets für die königlichen Prinzen. Unter denſelben befinden ſich Bänke für die

Marschälle von Frankreich, die Großoffiziere der Ehrenlegion und die Deputation des Staatsraths. Die diplomatische Tribüne ist sehr gefüllt, und man vermißt keinen der in Paris anwesenden Repräsentanten fremder Mächte. Um 1 Uhr verkündet die Artillerie der Invaliden die Abfahrt des Königs aus den Tuilerieen. Der Zuruf: „Es lebe der König!“ begleitet Se. Maj. bis zum Palaste der Deputirtenkammer. Bei seiner Ankunft ward der König von den großen Deputationen der Pairs- und Deputirtenkammer empfangen. Die Königin, Madame Adelaide, die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine nehmen in der für sie eingerichteten Tribüne Platz. Einen Augenblick darauf tritt der König ein; die ganze Versammlung erhebt sich und empfängt Se. Majestät mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ Die Herzoge von Orleans, von Nemours, von Aumale und von Montpensier nehmen zu beiden Seiten des Thrones Platz. Der König bedeckt sich und hält mit fester Stimme die nachfolgende Rede:

„Meine Herren Pairs!
Meine Herren Deputirten!

„Seit dem Schluß Ihrer letzten Session haben die Fragen, welche im Orient unsere gerechte Sorgfalt erregt hatten, ihre Lösung gefunden. Ich habe mit dem Kaiser von Oesterreich, der Königin von Großbrittanien, dem Könige von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan eine Uebereinkunft geschlossen, welche das gemeinschaftliche Streben der Mächte, den Frieden Europa's zu erhalten und die Ruhe des Osmanischen Reichs zu befestigen, festsetzt.“

„Es waren dem Lande große Lasten auferlegt worden. Dieselben haben bereits bedeutende Verminderungen erfahren. Ich hätte sehnlichst gewünscht, daß das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einkünften des Staats sogleich wieder hätte hergestellt werden können. Das ist das Resultat, welches wir von nun an vorbereiten müssen, und das Sie erreichen werden, ohne unsere militairische Organisation zu schwächen und ohne die Arbeiten aufzuschieben, welche den nationalen Wohlstand vermehren sollen.“

„Es wird Ihnen ein Gesetzesvorschlag vorgelegt werden, um die Hauptlinien eines großen Eisenbahnsystems festzustellen, welches allen Theilen unseres Gebiets jene schnellen und leichten Kommunikationen, das Mittel der Kraft und die Quelle von Reichthümern, sichert.“

„Ich lasse mir es zu gleicher Zeit angelegen seyn, durch vorsichtig geleitete Unterhandlungen unsere Handelsverbindungen auszudehnen, um den Produkten unseres Bodens und unserer Künste neue Abzugswege zu eröffnen.“

„Solche Arbeiten ehren den Frieden und machen ihn zugleich dauerhaft und ergiebig: Ich habe Grund, darauf zu rechnen, daß er nicht getrübt werden wird. Ich empfange von allen Mächten die freundschaftlichsten Versicherungen.“

„Ich habe Maßregeln ergriffen, daß keine äußere Verwickelung die Sicherheit unserer Afrikanischen Besitzungen stören wird. Unsere tapferen Soldaten verfolgen in jenem fortan und für immer Französischen Lande die Bahn jener edlen Arbeiten, denen sich, Ich schätze Mich dessen glücklich, Meine Söhne zuzugesellen die Ehre gehabt haben. Unsere Ausdauer wird das Werk des Muths unserer Armee vollenden, und Frankreich wird im Gefolge seines Ruhms seine Civilisation auf Algier übertragen.“

„Die Finanzgesetze und verschiedene Gesetzes-Entwürfe, die zum Zweck haben, in die öffentliche Verwaltung nützliche Verbesserungen einzuführen, werden Ihnen sofort vorgelegt werden.“

„Welches auch die Lasten unserer Lage seyn mögen, Frankreich würde sie ohne Mühe tragen, wenn die Factionen nicht ohne Unterlaß den Aufschwung seiner mächtigen Thätigkeit verhinderten. Ich will Mich nicht bei ihren Umtrieben und Attentaten aufhalten; aber vergessen wir es niemals, meine Herren, daß das der Punkt ist, welcher unser Vaterland daran hindert, sich vollkommen aller der Gaben zu erfreuen, welche die Vorsehung ihm zugetheilt, und daß dadurch die Entwickelung

der Wohlthaten jener gesetzlichen und friedlichen Freiheit, die Frankreich endlich errungen hat, und deren Besitz ihm zu sichern Ich Mir zum Ruhme anrechne, gehemmt wird."

„Wir werden, meine Herren, jenes Werk verfolgen; Meine Regierung wird ihre Schuldigkeit thun. Ueberall und beharrlich wird sie die Autorität der Gesetze aufrecht erhalten und ihnen Achtung verschaffen, so wie sie selbst dieselben achten wird. Ihre loyale Mithülfe wird Mich unterstützen."

„Dadurch, daß wir das Land mit einer ausdauernden Aufrichtigkeit über seine wahren Interessen aufklären, werden wir, stark durch seine Unterstützung und unsere Einigkeit, das geheiligte Unterpfand der Ordnung und öffentlichen Freiheiten, welche die Charte uns anvertraut hat, unangetastet erhalten. Die Zukunft wird die Frucht unserer Anstrengungen ernten, und die Erkenntlichkeit unseres Vaterlandes wird die Belohnung dafür seyn."

Dieser Rede folgte der wiederholte Ruf: „Es lebe der König!" — Der Großsiegelbewahrer erklärte hierauf, im Namen des Königs, die Session für 1842 für eröffnet und lud die Pairs und die Deputirten ein, sich am folgenden Tage in ihren respektiven Sitzungslokalen einzufinden, und ihre Arbeiten zu beginnen. Der König und die königliche Familie zogen sich hierauf zurück, und die Sitzung ward unter dem Rufe: „Es lebe der König!" aufgehoben.

Sechszehn independente (d. h. antiministerielle) Journale haben eine Declaration erlassen, worin, in Bezug auf das gegen Dupoty ergangene Urtheil des Pairshofs, gegen die daraus zu ziehenden, die freie Presse gefährdenden Schlußfolgen protestirt, respektive an die Deputirtenkammer, in letzter Instanz aber an die Wahlkörperschaft appellirt wird.

Vom 31. Die Oppositions-Journale erneuern das Gerücht von einem Vice-Königthum, welches man zu Gunsten des Herzogs von Nemours in Algier errichten wolle, und behaupten, daß die Absendung des Generals von Rumigny ein vorbereitender Schritt zu dieser Maßregel hätte seyn sollen.

Die hiesigen Blätter veröffentlichen so viel schwarz Gefärbtes über die letzten Nachrichten aus Algier, über die Spannungen zwischen dem Generalgouverneur Bugeaud und dessen interimistisch bezeichnetem Nachfolger, dem General Rumigny, daß der wahre Stand der Dinge einige Aufklärung verlangt. General Bugeaud hatte, da er die Herbstreifzüge beendet, einen Urlaub gewünscht, um, wie ich Ihnen bereits angezeigt, wegen der Algierischen Verhältnisse persönlich Rücksprache nehmen zu können. Dieser Urlaub war ihm für zwei Monate bewilligt und ein interimistischer Generalgouverneur ernannt worden. Jetzt sind aber in Algier neue Bewegungen der Araber erfolgt. General Bugeaud hatte geglaubt, diese würden sich den Winter über ruhig verhalten, da die regnerische Winterzeit in Afrika zu Märschen sehr wenig geeignet ist. — Die Arabischen Stämme aber haben diese Hoffnung getäuscht. Im Westen, wo der General Lamoricière befehligt, haben die Araber den Franzosen keine Ruhe lassen wollen und die mobilen Colonnen des genannten Generals haben sich wieder in Bewegung gesetzt, um die raubenden und plündernden Arabischen Stämme zu züchtigen. Selbst in der Nähe von Algier zeigten sich einige Arabische Marodeurs und Kabylen in kleinen Gruppen. Sie überfielen sogar die an den Gräben arbeitenden Franzosen, machten gegen 40 Civil-Arbeiter gefangen und führten sie in ihre Berge und Schluchten mit sich fort. In diesem Momente traf nun die Nachricht in Algier ein, General Rumigny sey zum interimistischen Gouverneur ernannt. General Bugeaud erklärte, daß er bei den jetzigen Umständen den seinen Urlaub nicht anzutreten gedenke, also keines Stellvertreters bedürfe. Als nun daher General Rumigny in Algier landete, erklärte Bugeaud demselben seine Absicht, nicht auf Urlaub zu gehen. Es ist jedoch ungegründet, daß heftige Scenen zwischen Beiden vorgefallen, im Gegentheil ist Alles ruhig abgegangen.

Vom 1. Jan. 1842. Das „Journal des Débats" spricht sich heute über den diplomatischen Incidenzpunkt in Madrid auf eine sehr energische Weise aus. Es giebt nicht zu,

daß es sich dabei um eine bloße Förmlichkeit handele. Es könne leicht unter dieser Frage der Etikette ein sehr gefährliches Princip verborgen seyn, welches mit der Würde der Kronen und mit den Rechten des Königthums in Widerspruch stehe. Herr von Salvandy sey bei der Königin von Spanien und nicht bei dem Regenten accreditirt; der entgegengesetzte Fall könne sich mit der Würde Frankreichs nicht vereinigen. Die Geschichte lehre, daß es bei minderjährigen Königen stets so gehalten worden sey, wie Frankreich es wolle gehalten wissen. Eine Ausnahme finde nur dann statt, wenn die Regentschaft sich in den Händen eines schon gekrönten Hauptes befinde, wie z. B. bei Maria von Medicis, bei Anna von Oesterreich und kürzlich bei Marie Christine. „Die Schwierigkeit", sagt das „Journal des Debats" am Schlusse, „ist nicht von unserer Seite erhoben worden, und Niemand in Europa, Niemand in Frankreich, kein Unparteiischer und kein Vernünftiger wird uns die Schuld beimessen. Wenn eine geheime Absicht vorhanden ist, die Uneinigkeit zwischen den beiden Ländern zu nähren, so ist es wenigstens klar, daß nicht das Französische Cabinet diese Absicht an den Tag legt."

Der Moniteur Algerien vom 21. v. M. meldet, daß der General Bugeaud Tages zuvor diejenigen Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, gemustert und ihnen in einer Anrede den Antrag wiederholt habe, als Militairkolonisten in Afrika zu bleiben, wo ihnen zu dem Ende Landstrecken geschenkt werden würden. Von den gemusterten 800 Soldaten nahmen 163 den Antrag sogleich an. Von den übrigen erklärten sich die meisten ebenfalls dazu geneigt, wollten indeß erst nach Frankreich gehen, um sich mit ihren Familien und ihren Freunden zu berathen. Man verspricht sich von diesen Militairkolonien die besten Erfolge.

Toulon, vom 24. December.

Nach den letzten Berichten aus Tunis herrscht daselbst der Französische Einfluß vor. Der Bey sieht recht gut ein, daß er ohne Französischen Schutz bloßer Statthalter und vielleicht gar seines Beyliks beraubt werden würde. Er ist übrigens auf seiner Hut und hat um ein Dampfboot angehalten, um im Augenblick der Gefahr gleich von Frankreich Hülfe zu haben.

London vom 31. December.

Der Sun hat folgenden Artikel: „Man sagt, der Besuch des Königs von Preußen in England könne günstige Folgen haben für die Handels-Interessen, falls nur die Hof-Etikette erlaube, daß man Seiner Majestät gewisse Vorschläge mache. Die von dem Deutschen Zollverbande kundgegebene Absicht, eine Kriegsmarine zu errichten, giebt diesem Vereine eine um so größere Bedeutung, wenn man dem Gerüchte trauen darf, wonach Frankreich alle erdenklichen Mittel in Bewegung setzt, um sich bei den Deutschen Staaten in Gunst zu bringen."

Berlin, vom 28. December.

Auf der Rückreise aus London wird Se. Maj. der König, dem Vernehmen nach, einige Tage in Köln verweilen. Dagegen ist Aussicht vorhanden, daß der König im Spätsommer und Herbst seine Residenz in Koblenz nehmen wird, wozu schon einige Einleitungen getroffen sind. Zu der Feier der silbernen Hochzeit der Kaiserin von Rußland am 13. Juli wird der König nach St. Petersburg gehen und von einigen der nächststehenden Prinzen begleitet werden, so daß demnach erst im Monat August die beabsichtigte Rheinreise begönne.

Wien, vom 29. December.

Der Englische Botschafter Sir Robert Gordon hat dem Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg eine Einladung der Königin Victoria, bei der Taufe seiner königl. Hoheit des Prinzen von Wales Pathenstelle zu übernehmen, überbracht. Es scheint indessen, daß sich S. D. vom Sächsischen Gesandten in London vertreten lassen dürfte. Die Urgroßmutter des neugebornen Prinzen von Wales, die verwittwete Herzogin von Sachsen-Gotha, geborne Prinzessin von Hessen, wird sich bei dieser Taufe durch die Herzogin von Kent vertreten lassen.

Madrid, vom 22. December.

Der Ministerpräsident, Herr Gonzalez hat

gestern dem Herrn von Salvandy als Ultimatum angezeigt, daß er sein Beglaubigungs-Schreiben nicht in die Hände der Königin, sondern nur in die des Regenten, und zwar in dessen Privatwohnung, zu übergeben habe. Von dieser Bedingung wird, wie bestimmt versichert wird, die Regierung nicht zurücktreten. Herr von Salvandy hat darauf gestern Abend einen Kourier nach Bayonne abgefertigt, von wo aus der Telegraph die Sache nach Paris berichten soll, und wenn die Antwort auf gleichem Wege zurückfolgt, so kann sie am 26. oder 27. hier anlangen. Das Personal der Französischen Botschaft trifft alle Anstalten zur Abreise; indessen gelingt es vielleicht Herrn Olozaga, der vorgestern hier angekommen ist, die Sache noch beizulegen.

Heute früh sind ein General und drei Stabs-Offiziere in ihren Betten verhaftet worden. Man versichert, es sey eine neue Verschwörung zu Gunsten der Königin Christine im Werke.

Vom 24. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten mitunter bedenklich. So wurde in Valencia der Richter, dem die Untersuchung über die dort vorgefallenen Exzesse aufgetragen ist, am 20. Abends von drei Meuchelmördern überfallen und mit mehreren Dolchstichen verletzt. In einem in Malaga erscheinenden Blatte heißt es: „In dem laufenden Jahre sind in dieser Provinz mehr als zweitausend Verbrecher begnadigt worden, ohne die zu rechnen, von denen die Behörden keine Kenntniß nahmen. In Malaga allein sind während dieser Woche acht Kriminaluntersuchungen eingeleitet worden. Eine Mordthat gilt bei uns für ein so unbedeutendes Ereigniß, daß man es kaum beachtet. Die Landstraßen sind so unsicher, daß der, welcher nach Madrid reist und nicht ausgeplündert wird, dies als eine unerhörte Sache erzählt u. s. w.“ In der Provinz Murcia besaßen vier Brüder gemeinschaftlich eine über den Fluß Segura führende Fähre. Am 19. d. M. kam es zwischen ihnen über gegenseitige Rechnungsablage in der Barke selbst zu einem Wortwechsel und in dessen Folge zu einem Kampfe mit Messern, bis einer von ihnen getödtet, zwei andere tödtlich und der vierte schwer verwundet niederstürzte.

Gestern Abend machte das, die Regentschaft Espartero's unterstützende Blatt el Corresponsal die Bemerkung, daß es den Republikanern erlaubt sey, ihre Lehrsätze, und den Zweck, die Monarchie und die Regentschaft Espartero's umzustürzen, offen vorzutragen, während ein Schriftsteller, der es wagte, die Wiederherstellung des Estatuto Real oder die Wiedereinsetzung der Königin-Regentin anzuempfehlen, gewiß sogleich mit dem Tode bestraft werden würde.

Konstantinopel, vom 15. December.

Wenn man die Stimmung und die Maßregeln gegen Griechenland ausnimmt, so bezeichnet noch nichts Außerordentliches, die auswärtige Politik betreffend, das Wirken des neuen Großwesirs; allein die inneren Staatsangelegenheiten haben durch die dieser Tage geschehene Aufhebung des Hattischerifs von Gülhane, dieses scharfen Messers in den Händen von Kindern, eine gänzliche Umgestaltung erhalten, und ist dadurch das alte System von neuem begründet. Es war vorauszusehen, daß auf die Art, wie man das Werk der Civilisation in der Türkei begonnen, das Ganze weder Bestand noch Halt haben konnte; man wollte das Gebäude beim Dache anfangen, ohne einen soliden Grund zu legen, Französische Zustände einführen, bevor man durch Volksunterricht eine Pflanzschule geschaffen, woraus Administratoren hervorgehen konnten; man glaubte genug gethan zu haben, wenn man einigen Türken in Französischen Treibhäusern eine oberflächliche Bildung geben ließ, ohne an Schulen im Lande zu denken; man gab endlich einem Volke, das nicht lesen konnte, schöne Bücher in die Hände, und indem es sich abmühte, den Sinn zu errathen, stockte die ganze Staatsmaschine.

(L. A. Z.) Wir leben jetzt hier in einer der wichtigsten Perioden Türk. Zustände neuester Zeit, wo die Orientalischen Wirren des vergangenen Jahres mit den jetzigen inneren Verhältnissen des Türk. Reiches in gar keinen Vergleich zu stellen sind, denn es beginnt für die Osmanen ein neuer Zeit-Abschnitt in ihrer

Geschichte. Die Türk. Regierung nimmt das schon von mir erwähnte Isolirungs-System an, sie will das Osman. Reich ohne fremde Beihülfe, ohne Europäischen Zuschnitt entweder gänzlich restauriren oder Alt-Türkisch untergehen lassen, wenn sich fremde Mächte in ihre inneren Angelegenheiten mischen sollten. Sie hat eingesehen, daß das Volk für den Französischen Mode-Artikel Constitution und Pariser Civilisation noch nicht reif ist, daß mit all diesen Dingen das Reich zu Grunde geht, weil es Möbel sind, womit die Türken nicht umzugehen wissen, und die nur Hemmnisse und Verlegenheiten bereiten, die stets einer fremden Controlle unterworfen bleiben. Die Europäischen Einrichtungen kosteten dem Staate viel Geld, brachten keinen Nutzen und ließen den Schatz leer, daher wird Alles abgeschafft, was nur einen Schein nach dem Auslande trägt; die Administration wird ganz nach dem Zuschnitte der sogenannten alten guten Zeit hergestellt, und Europa mag sagen was es will, die Türken freuen sich kindisch, daß diese Zeiten von neuem beginnen sollen; man hört es, man sieht es an dem regen Leben, an der Willfährigkeit, an der Fügigkeit des Volks, der Regierung in ihren Absichten mit Willen und That entgegen zu kommen und sie zu unterstützen. Der Muselmann geht wieder mit hohem Haupt und ruft: „Allah ist groß! Allah sey gelobt, daß man uns den fremden Kram vom Halse schafft!“

Türkische Grenze, vom 21. Decbr.

Die letzten Berichte aus verschiedenen Gegenden Bulgariens lauten wieder sehr beunruhigend. Neuerdings ist insbesondere die christliche Bevölkerung dieser Provinz den grausamsten Bedrückungen ausgesetzt. Die Albanesische Meliz setzt ihre Gewaltthätigkeiten aller Art und ihre Räubereien fort. Die Pascha's und Kommandanten bleiben bei den herzzerreißenden Scenen gleichgültige Zuschauer, sie können oder wollen denselben kein Ziel setzen. Es wäre daher kein Wunder, wenn die Bulgarischen Christen, von Verzweiflung angetrieben, neuerdings einen Versuch wagen wollten, Gewalt mit Gewalt abzutreiben; allein der Erfolg eines solchen Versuchs würde bei dem Mangel an Waffen und aller Hülfsmittel einer- und der kriegerischen Bereitschaft andererseits keinen Augenblick zweifelhaft seyn, und somit das Loos der Unglücklichen womöglich nur noch schrecklicher gestalten. Die sehnsüchtigsten Blicke um Hülfe sind deshalb nach Konstantinopel gerichtet, allein die Türkische Regierung scheint nicht die Macht zu haben, das Eigenthum und das Leben ihrer Rajas zu schützen.

Beirut, vom 1. December.

Ein am 23. November aus Malta hier angekommenes Kriegs-Dampfboot hat den Engländern den Befehl überbracht, Syrien zu räumen. Alle an verschiedenen Punkten befindliche Offiziere sind daher zurückberufen. Seit einigen Tagen hat die Einschiffung des am Lande befindlichen kleinen Artillerie-Parks und des Kriegs-Materials begonnen. Die Offiziere treffen nach und nach ein und ihre Abreise ist, wie es heißt, auf den 4. festgesetzt.

Alexandrien, vom 10. December.

Der Pascha verliert, trotz des scheinbaren Entwaffnens, die Vertheidigung des Landes keineswegs aus den Augen. Die Befestigungs-Arbeiten werden immer noch fortgesetzt, und der Französische Oberst Gallice ist nach Suez abgegangen, um diese Stadt und die wichtigsten Landungspunkte am Rothen Meer in Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Die aus Antwerpen ankommenden 80pfündigen Geschütze à la Paixhans werden sogleich in den Festungswerken aufgestellt; kurz, in dieser Beziehung ist nicht die mindeste Veränderung eingetreten.

(A. Z.) Das Egyptische Dampfboot der „Nil“ ist von Konstantinopel, mit Hrn. von Pahlen an Bord, angekommen, der, wie verlautet, mit einer besonderen Mission Rußlands an Mehmed betraut ist. Das Schiff brachte, wie man sagt, eine Entschließung auf Mehmeds Verlangen, die Handelsfreiheit erst nach drei Jahren einzuführen, und zwar soll sie verneinend ausgefallen seyn, und der Divan auf augenblickliche Freigebung bestehen.

Diese Woche ist Soliman Pascha mit zwei Bey's auf Befehl des Vicekönigs nach Suez abgegangen. Alsbald bat der Engl. Consul um Aufklärung; man erwiederte, die Herren wollten sich an Ort und Stelle über die Mittel, den Hafen zu reinigen und Brunnen in der Gegend zu graben, verständigen; allein man weiß bestimmt, daß es daselbst auf Fortificationen abgesehen ist.

Vermischtes.

Reval. Die Steinpappe zu Dachdeckungen u. dgl., welche der Papierfabrikant Donat bereitet, ist auf Veranlassung der Behörde von einer Kommission in Hinsicht ihres Widerstandes gegen Feuersgefahr untersucht worden und hat genügende Resultate geliefert; es ist aber zu wünschen, daß auch noch ihre Dauerhaftigkeit und ihr Widerstand gegen die in kurzer Zeit alles verkohlende Seeluft — neue gehauene oder geschälte Balken und neue Strohdächer färben sich auf der dem Meere entgegenstehenden Seite in einigen Wochen grau und haben schon nach kaum einem Jahre die Farbe der alten angenommen — vollständig beprüft würde, damit dieses leichte, nur geringen und flachen Dachverband erfordernde, dem Feuer lange widerstehende Deckungsmaterial, zu großer Holzersparung, welche nicht genug empfohlen werden kann, mehr Eingang fände. (Inland.)

— Die Verlobung des Kronprinzen von Bayern mit der Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen (geb. 1825), ist in der Münchner Zeitung bekannt gemacht. Der Vater der hohen Braut ist der Oheim des regierenden Königs von Preußen. Die Münchner Zeitung spricht, und gewiß mit allgemeiner Zustimmung, ihre Freude aus, daß dadurch zwei der mächtigsten Deutschen Fürstenhäuser wieder einander näher kommen, und daß dadurch auch eine Bürgschaft für die dauernde und immer innigere Verbindung der beiden verschwisterten christlichen Confessionen gegeben werde.

— Zu St. Petersburg heißt es mit Bestimmtheit, daß die Newa eine permanente steinerne Brücke erhalten solle, welche die Verbindung zwischen der Stadt und ihren Inseltheilen ununterbrochen in jeder Jahreszeit unterhalten wird. Bereits ist von höchster Seite eine Kommission von sachkundigen Männern niedergesetzt, die sich über die Ausführung dieses Entwurfs zu berathen hat. Die letzten häufigen Unterbrechungen der Kommunikation zwischen den verschiedenen Stadttheilen, veranlaßt durch die unbeständige Witterung und den langen ungewöhnlich milden Herbst, haben störend und hemmend in den allgemeinen Geschäftsverkehr, vornehmlich aber in den Handelsbetrieb eingegriffen. Lebhaft und dringend wünscht man daher, diesem Bedürfniß abgeholfen zu sehen.

— Nach einer summarischen Uebersicht des Hamburg-Altonaer Telegraphen über die im Jahr 1841 durch denselben als einkommend angemeldeten Schiffe, hat die Zahl derselben, mit Einschluß der Dampfboote, im Ganzen 4412 betragen. Einer Angabe aus derselben Quelle zufolge besteht die Hamburger Flagge in diesem Augenblick aus 220 und die Altonaer aus 36 verschiedenen Fahrzeugen. Am 1. Jan. 1841 zählte jene 215 und diese 33 Fahrzeuge.

München, vom 22. December. Das Münchener Tagesblatt erzählt Folgendes: Am Freitag Nachmittag lief ein aus Kopenhagen gebürtiger Kellner dem greisen Eremit von Gauting auf offener Straße eiligst nach, und sprach den edlen Mann um einen alten Rock an, da er durch Krankheit und Unglück von Allem entblößt sey; der hochherzige Eremit zog, ohne sich zu bedenken, sogleich seinen Rock aus und ging in Hemdsärmeln seiner Wohnung zu.

— Die herannahende Jesuitenherrschaft im Kanton Luzern kündigt sich durch verschiedene Wahrzeichen an. Den Studirenden am Lyceum ist von der Präfektur verboten worden, die heilige Schrift mit in die Kirche zu nehmen. Dagegen wurde ihnen befohlen, es sogleich zu denunziiren, wenn sie von ihren Hausleuten etwas hören, was gegen Sittlichkeit und Religion oder gegen den Geist der Verfassung gehe.

Paris. Ein kunstverständiger junger Deutscher, Hr. Sohn, hat eine sehr interessante Erfindung gemacht, die sich Französischer Meerschaum nennt. Mit diesem Stoff bildet er die besten Werke der Deutschen Bildhauerkunst (von Rauch, Schwanthaler, Thorwaldsen), sowie auch antike Gruppen mit großem Glück nach. Seine Werkstatt in der eleganten Straße Vivienne wird von allen Kunstkennern besucht, und die Art und Weise, wie er, namentlich deutsche Werke, in verjüngtem Maßstabe und sauber nachgebildet, hier bekannt und beliebt macht, verdient eine ehrende Anerkennung. Später beabsichtigt er, die Gruppen im Versailler Garten und aus den Tuilerieen zu modelliren. Die ersten hiesigen Bildhauer besuchten unsern jungen und bescheidenen Landsmann, und Alle munterten sein rüstiges Streben auf. Die besten Werke der Kunst aus München sind bereits sämmtlich modellirt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf desfalsige Unterlegung Einer Löblichen Getränke-Acciseverwaltung, vom 1. Januar 1842 ab, die Accise von den Getränken nachstehend erhoben werden wird.

Von ein.	Pägelstof Spiritus	20 Cop. S.
—	Pägelstof Branntwein	10 Cop. S.
—	Wedro Doppelbier	10 Cop. S.
—	Wedro Mittelbier	9 Cop. S.
—	Wedro Krugsbier	7½ Cp. S.

Pernau Rathhaus, den 20. Dcbr. 1841.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

Nr. 2446. C. Schmid, Secr. 1

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Arbeiters Martensohn gehörige in der Vorstadt sub No. 430 belegene Grundstück zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 9. 10. und 13. Februar 1842, der Peretorg aber, falls darauf angetragen würde, auf den 17. desselben Monats anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in dem Vogteigerichte einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot mit dem Glockenschlage 12 der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Rathhaus, am 23. December 1841.

Nr. 397. Ober-Vogt R. v. Harder.

Fr. Rambach, Secr. 1

Von dem Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Preise von dem Brennholze, welches dasselbe im Laufe dieses Winters verkaufen wird, nunmehr herabgesetzt sind, nehmlich für Birken und Ellern auf 1 Rbl. 15 Kop. Slb.-Mze. und für das Holz geringerer Gattung auf 80 Kop. Slb.-Mze. welches letztere indessen nur notorisch Armen überlassen wird.

Pernau Stadt Cassa-Collegium, am 31. December 1841.

Nr. 347. Ad mandatum
Fr. Drewnick, Ntr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag den 15. Januar Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge in der Wohnung des Hrn. Commerzien-Raths C. J. Schmidt versammelt sein. 1

Frische holländische Heeringe in Sechszehntheilen, sowie Berger Fettheeringe in ganzen, halben und viertel Tonnen sind zu haben bei

Hr. Harder & Comp. 2

Bei mir sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

P. Faberge. 3

Vom 3. bis zum 10. Januar.

Getauft. S. Nicolai-Kirche: Carl Bernh. Dohrandt. — Carl August Adam Hupel.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Dorothea Elisabeth Zimmermann, alt 38 J.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernausches Wochenblatt.

№. 3. 1842.

Sonnabend, d. 17. Januar.

Paris, vom 7. Januar.

Nicht im Moniteur, sondern im Journal des Dèbats lies't man, daß Quenisset zur Transportation, Colombier und Just Brazier aber zu lebenslänglicher öffentlicher Arbeit verurtheilt sind, d. h. die Todesstrafe an keinem von den Dreien vollzogen werden wird.

Vom 8. Vorgestern und gestern waren an den Medicin- und Rechtsschulen handschriftliche Placate angeschlagen, um die Studenten zu einer Manifestation bei Gelegenheit der Freilassung des Herrn v. Lamennais aufzureizen. Diese Provocation ward von dem größten Theil der Studenten aufgenommen, wie sie es verdiente; indeß versammelten gestern gegen 1 Uhr Mittags 2 bis 300 Individuen auf dem Pantheonplatze und begaben sich von dort nach dem Platze der Medicin-Schule, wo sie ein anderer Haufe von ungefähr 200 Personen erwartete, unter dem sich, wie unter dem ersten, eine gewisse Anzahl von Studenten befanden. Die beiden Haufen begaben sich nun in kleinen Abtheilungen über den Pont neuf, die Quais, den Palais-Royal Platz und den Boulevard des Italiens nach der in der Rue Fronchet belegenen Wohnung des Abbè von Lamennais. Bis zum Boulevard des Capucines war ihr Marsch ruhig, aber als sie vor dem Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vorüberzogen, brüllten sie: Nieder mit Guizot! Vor dem Hause des Abbè v. Lamennais angekommen, begaben sich vier Abgeordnete auf dessen Zimmer. Kurze Zeit darauf zeigte er sich am Fenster und ward mit dem Rufe: Es lebe Lamennais! begrüßt. Mittlerweile war eine Abtheilung Linientruppen herangerückt, der zwei Polizeicommissarien voranschritten; der Haufen setzte sich darauf wieder in Bewegung, um nach dem Stadtviertel der Schulen zurückzukehren. Vor dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten war das Geschrei: Nieder mit Guizot! wiederholt. In der Rue de Croissant vor dem Bureaus des Journal du peuple ertönte der Ruf: Es lebe Dupoty! Vor dem Palaste der Pairskammer riefen die Ruhestörer zu verschiedenen Malen: Nieder mit den Pairs! Alte Kleider, alte Tressen, u. s. w. Auf dem Pantheonplatze angekommen, wollten sie daselbst Halt machen, um die Marsellaise zu singen; aber sogleich rückte eine Abtheilung Municipalgarde an und trieb den Haufen auseinander. Mehrere Studenten und Handwerker, die sich durch ihr Geschrei am meisten bemerklich gemacht hatten, sind auf verschiedenen Punkten verhaftet worden und werden den Gerichten übergeben werden. Ueberall hat die Bevölkerung jener Demonstration, die beständig isolirt blieb, ihren Abscheu und ihre Verachtung ausgedrückt.

In den ministeriellen Salons verbreitet sich das Gerücht von der nahe bevorstehenden Rückkehr des Generals von Rumigny nach Paris. „Es scheint," sagt der Courier français, „daß der General Bugeaud entschieden bei seinem Entschlusse beharrt, Algier in die-

sem Augenblicke nicht zu verlassen, wenn er nicht von dem Kriegsminister den förmlichen Befehl erhalte, nach Frankreich zurückzukehren. Zwischen das Lächerliche der Zurückberufung des Herrn von Rumigny und den ernsteren Uebelstand gestellt, einen Mann von dem Charakter des Generals Bugeaud zu einem Eklat zu treiben, läßt das Ministerium ihn für jetzt auf seinem Posten, aber sein Benehmen hat so sehr mißfallen, daß man an seiner baldigen Ersetzung nicht zweifeln darf.

Vom 9. Herr Blanqui der Aeltere, der kürzlich von einer größeren Reise, die ihn zuletzt nach Konstantinopel führte, zurückgekehrt ist, begann gestern seine Vorlesungen über politische Oekonomie im Conservatoire des Arts et Métiers. Er eröffnete seinen Vortrag mit einigen allgemeinen Bemerkungen, durch welche er mehrere allgemein verbreitete Absichten zu widerlegen suchte. „Man hat Ihnen oft gesagt", so begann er, „daß die Deutsche Nation in ihrem materiellen Wohlbefinden einschlummere, daß sie sich um nichts kümmere, und daß sie es Frankreich und England überlasse, die Grenzen der Künste zu erweitern; daß die Türkei ein todtes Land sey, daß Rußland endlich einem Lager gleiche, welches mit Soldaten bevölkert sey, die stets bereit wären, den Süden Europa's zu überschwemmen. Aber nichts weicht mehr von der Wahrheit ab. Deutschland macht täglich unerhörte Anstrengungen, um zu produziren; Oesterreich bedeckt sich mit Kunststraßen und Eisenbahnen; Dampfschiffe bevölkern seine Flüsse und dehnen sich über das ganze Schwarze Meer aus. In Rußland habe ich gerade das Gegentheil von dem gefunden, was ich zu finden gedachte; ich sah überall große Fabriken, die Vieles und Gutes produziren. Endlich fand ich im Innern der Türkei einen alten Pascha, einen vormaligen Chef der Janitscharen, der seine Waffen bei Seite gelegt hatte, um einen ausgedehnten Handel zu treiben und um die Industrie und die Künste zu ermuntern. Kurz, überall ist der Industrie und dem Handel ein ungeheurer Impuls gegeben; Frankreich muß sich wohl vorsehen, daß es seinen Rang behaupte."

Die France enthält Folgendes: „Mit großer Zuversicht erklärt die Presse, daß die Mission des Grafen Pahlen nach Alexandrien den Zweck habe, den Ansprüchen des Englischen Handels entgegen zu wirken. Besser unterrichtet als jenes Blatt, können wir versichern, daß dem nicht so ist. Der in Alexandrien angekommene Graf Pahlen ist der Graf Nicolaus, ein Bruder des Russischen Botschafters. Er ist ein Privatmann, der niemals weder in der Diplomatie, noch in irgend einem anderen Departement eine Anstellung gehabt hat. Er bringt den größten Theil seines Lebens auf Reisen zu und befindet sich gegenwärtig auf einer Vergnügungsreise im Orient. (Pr. St. Ztg.)

London, vom 7. Januar 1842.

Man meldet aus Dublin vom 2. Januar, daß im Norden Irlands die Oranienmänner wieder in Bewegung sind und große Unordnungen und Gewaltthätigkeiten begehen, in Charlemont hat sich ihnen sogar die dort stationirte Artillerie angeschlossen, deren feindseliger Geist besonders gegen die Katholiken gerichtet ist. Ein Artillerist lief vor einigen Tagen wüthend durch die Straßen und schrie: zur Hölle mit dem Papst! Später griff er das Haus eines Katholiken an, ward aber von dessen Eigenthümer derb zurückgewiesen. Der Hauseigenthümer ward deshalb verhaftet. Zwei Bombardiere schrieen ebenfalls: Zur Hölle mit dem Papst! Ein Katholik, Namens Monigham, bemerkte ihnen, daß sie nicht im Stande seyen, auch nur ihren Hund zum Teufel zu schicken. Darob geriethen die Söhne des Mars in einen solchen Zorn, daß sie den armen Monigham unmenschlich mißhandelten. In Dublin fallen ähnliche Auftritte vor; sieben bewaffnete Männer mit geschwärztem Gesichte griffen um 9 Uhr Abends das Haus des Pächters Thomas Cumming an, drangen in dasselbe ein, und schlugen die Bewohner auf eine so grausame Weise, daß der Schwager des Cumming für todt liegen blieb.

Der Bericht über die Staats-Einnahme des letzten Quartals und Jahres ist nun publizirt. In dem Finanz-Quartal, welches mit dem 5. Januar d. J. zu Ende ging,

beliefen sich die Einnahmen auf 12,426,951 Pfd., sie überstiegen also die des entsprechenden Quartals bis zum 5. Januar 1841, welche 12087620 Pfd. betrugen, um 506095 Pfd. In dem ganzen Finanz-Jahr, welches mit dem 5. Januar d. J. schließt, war die Einnahme 45,252,495, in dem vorhergehenden nur 44,746,400 Pfd., der Mehrbetrag im letztverflossenen Jahre also 338,549 Pfd. Die bedeutendste Vermehrung im ganzen Jahre, gegen das vorletzte Jahr, ergaben die direkten Steuern, nämlich 536,467 Pfd., die bedeutendste auf das letzte Quartal die Zölle, nämlich 414,368; auf das Quartal beträgt die Zunahme der ersteren nur 123,239, und auf das ganze Jahr die der letzteren nur 145,245 Pfd. Die Accise hat auf das Quartal 287,096 Pfd. weniger, auf das ganze Jahr aber 6356 Pfd. mehr betragen, als in den entsprechenden Zeiträumen von 1840. Die Stempelsteuer brachte im Quartal 21,871 Pfd. mehr, im ganzen Jahre 26,456 Pfd. weniger ein. Die Post-Einnahme ist im letzten Quartal um 29,000, im ganzen Jahre um 14,000 Pfd. gestiegen.

Madrid, vom 31. December.

Im Carreo national liest man: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, Herr von Salvandy werde nach Paris zurückkehren, ohne daß sein diplomatischer Charakter in Spanien wäre anerkannt worden. Die delicate Stellung der Spanischen Regierung in Europa giebt dieser Frage eine größere Wichtigkeit, als die einer einfachen Formalität oder eines bloßen Hof-Ereignisses. Deshalb ist auch alle Welt beunruhigt wegen einer Lösung, die nicht mehr auf sich warten lassen kann. Nach den glaubhaftesten Gerüchten hat der Botschafter vor kurzem Depeschen erhalten, die ihn ermächtigen, so zu handeln, wie die Klugheit es ihm räth; aber die Natur seiner Mission ändert sich dadurch nicht, denn seine Beglaubigungs-Schreiben soll er nur der Königin selbst übergeben. Herr v. Salvandy hat daher bei unserer Regierung neue Schritte gethan, ohne von seiner Haltung, die ihm sein hoher Posten befiehlt, etwas zu vergeben. Die Gerüchte über den Entschluß der Spanischen Regierung sind eben so unbestimmt, als widersprechend. Man sagt, sie werde nicht nachgeben und es heißt, sie wolle einen Vorschlag machen, der wenig freundschaftlich sey und auf den Herr v. Salvandy aller Wahrscheinlichkeit nach durch seine Abreise antworten werde.

Von der Türkischen Grenze, vom 27. December.

Aus Konstantinopel sind auf außerordentlichem Wege wichtige Nachrichten in den Fürstenthümern eingegangen. Am 15. d. hat der Reiseffendi Rifaat Pascha den Repräsentanten der Europäischen Mächte intimirt, wenn die Pforte binnen 14 Tagen nicht mit Bestimmtheit erfahre, daß die von ihr gegen das Gouvernement zu Athen gemachten Beschwerden gehoben oder Anstalten getroffen seyen, um auf dem direktesten und kürzesten Wege die Regierung des Großherrn zufrieden zu stellen, die Pforte sich genöthigt sehen werde, zu Coërcitivmaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, wobei sie kein völkerrechtlich erlaubtes Mittel ausschließen werde, um sich Recht zu verschaffen. Der Termin, den die Pforte gegeben, ist kurz und mit dem Eintritte des neuen Jahres abgelaufen. Da es wohl unmöglich ist, daß Griechenland bis dahin dem Begehren der Türkischen Regierung Genüge leiste, so betrachtet man bereits den Ausspruch Rifaat Pascha's für eine Kriegserklärung und wir könnten erleben, daß es im Januar an der Türkisch-Griechischen Grenze zu Feindseligkeiten käme. Uebrigens war diese Wendung der Griechischen Frage nicht schwer vorauszusehen, da die Entlassung des Großvesirs Rauf Pascha wegen Altersschwäche und die Erhebung eines entschlossenen alttürkischen Charakters zu diesem Posten ziemlich deutlich auf eine ähnliche Eventualität hinwies. Die friedfertige Sprache Izzet Mehmed Pascha's bei Gelegenheit seiner ersten Zusammenkunft mit den fremden Gesandten scheint daher nicht aufrichtig gemeint gewesen zu seyn, es wäre denn, daß neue Berichte des Hrn. Mussurus (des Türkischen Abgesandten in Athen) die Pforte allarmirt hätten. — Da die bisher ertheilten Rathschläge der Diplomatie auf den

Sultanischen Divan nur geringen Eindruck gemacht zu haben scheinen, hat, wie wir in diesem Augenblick erfahren, Fürst Metternich, dessen Stimme man zu Konstantinopel noch am meisten beachtet, und dessen Redlichkeit und Weisheit selbst die höchst mißtrauischen Osmanlis nicht in Zweifel ziehen, sich bewogen gefunden, so eben eine sehr energische Note an das Türkische Ministerium zu erlassen, wo ihm angedeutet wird, daß die Europäischen Mächte keinen bewaffneten Angriff auf den Griechischen Staat gestatten würden. Eine solche Erklärung dürfte bei vernünftigen Rathgebern des Sultans ein hinlänglicher Grund seyn, die kriegerischen Gelüste in Schranken zu halten, ob aber die gegenwärtig zur Macht gelangten muselmännischen Notabilitäten viel Lust haben werden, einer so weisen und gerechten Mahnung Gehör zu geben, ist eine andere Frage. So viel ist gewiß, so lange man diesen neuen Glimmstoff nicht vollständig ausgelöscht hat, vermögen zufällige oder absichtliche Windstöße leicht wieder neue Flammen aufzublasen, in einem Augenblick, wo man eben erst dahin gelangt ist, die drohenden Folgen des Julytraktats unschädlich zu machen und die Schilderhebungen des Ministeriums Thiers abzuweisen!

Korfu, vom 28. December.

Am 24. d. M. fand hier in der Kirche des heiligen Spiridion, für welchen die Einwohner ein ganz besondere Verehrung hegen, die Aussetzung seiner Reliquie, bestehend in der Büste desselben, wie gewöhnlich, statt. Seit längerer Zeit befand sich zu Korfu ein Amerikanischer Missionair, welcher auch hier eine Kinderschule für Engländer errichtet hatte. Dieser verfügte sich zu jener Feierlichkeit und vertheilte unter das anwesende Volk, worunter sich auch viel Pöbel befand, eine kleine Druckschrift in griechischer Sprache, worin er begreiflich zu machen suchte, daß in Folge der zehn Gebote, welche blos die Anbetung eines Gottes verordnen, die Anbetung des heiligen Spiridion Abgötterei und Götzendienst sey. Kaum wurde der Inhalt dieser kleinen Schrift unter dem Volke bekannt, als dieses über den Missionair herfiel und ihn mißhandelte. Indessen gelang es diesem doch, in seine nicht entfernte Wohnung zu entfliehen. Das Volk stürzte ihm nach, fand ihn jedoch nicht, da er in ein oberes Stockwerk sich geflüchtet hatte, zertrümmerte Fenster und Möbeln, zerriß alle seine Bücher und schleuderte sie auf die Straße. Die herbeigeeilten Polizeidiener waren nicht im Stande, der Verwüstung und dem Suchen nach dem Missionair, welcher offenbar ein Opfer der Volkswuth geworden wäre, Einhalt zu thun, und es müßten Truppen geholt werden, um den Tumult zu stillen. Der Missionair wurde unter starker Bedeckung nach der Citadelle abgeführt, und mehrere von den Ruhestörern wurden in Polizeiarrest gebracht. Dieses Einschreiten des Militairs, das dem Volke die Genugthuung, nach der es dürstete, entzog, die Verhaftung verschiedener Griechen, die allgemeine Abneigung, die man gegen die Engländer hegt, und der Umstand, daß man diese, als Nichtgriechen, so wie überhaupt alle Fremde als Ketzer hier ansieht, bewirkte, daß der Pöbel die Truppen mit Spottgeschrei und hier und da mit Steinwürfen empfing. Diese nahmen jedoch wenig Notiz davon, durchstreiften ruhig die Straßen, und die Griechen, die wohl sahen, daß sie bei heller Tageszeit gegen geordnete Mannschaft, die jeden Augenblick verstärkt werden konnte, nichts vermögen würden, zerstreuten sich in ihre Wohnungen. — Am Abend des darauf folgenden Tages, als die Soldaten, welche die Erlaubniß auszugehen hatten, in den verschiedenen Weinschenken dieser Stadt sich befanden, suchte der Pöbel Händel mit ihnen anzuknüpfen. Dieses gelang bald und in Kurzem entspann sich in vielen Straßen ein lebhaftes Handgemenge, wobei die Soldaten, die ohne Seitengewehre auszugehen pflegen, von den Griechen, die mit Stöcken und Steinen versehen waren, mißhandelt wurden. Der Streit war sehr erbittert, man schlug mit dem, was gerade in die Hände fiel; Mannschaft mußte ausrücken; in den Straßen wurde der Rapell geblasen und verstärkte Patrouillen säuberten endlich dieselben; doch konnte man nur einige unbedeutende Arrestationen bewerkstelligen, da die Schnelligkeit der Griechen und das Dunkel

der schlecht beleuchteten Straßen das Festhalten der Ruhestörer verhinderte. — Am Abend des 26. hatten ähnliche Auftritte statt, wiewohl in geringerem Maße. Am 27., eine Stunde nach Sonnenuntergang, erneuerten sich dieselben Scenen, nur waren sie diesmal viel ernstlicher. Einige fanatische Griechen warfen aus den Häusern Blumentöpfe, Feuerbrände ꝛc. herab; selbst Flintenschüsse fielen auf die Englischen Soldaten, die ihrerseits erbittert, wieder alles anfielen, was ihnen in den Wurf kam. Von beiden Seiten wurden Messer- und Bayonettstiche versetzt. Von den Englischen Soldaten blieb einer auf dem Platze und ungefähr zwölf wurden verwundet, worunter mehrere sehr gefährlich; von Seiten der Korfioten wurde einer getödtet, mehrere wurden verwundet und viele verhaftet. Sechs Polizeidiener erhielten schwere Verletzungen. Es mußten neuerdings starke Piquets ausrücken, und so wurde endlich die Ruhe wieder hergestellt. — Die Regierung hat den Amerikanischen Missionair, welcher der Anlaß dieser beklagenswerthen Auftritte war, in der Stille von hier und zwar nach Athen eingeschifft; gleichzeitig sind auch jene Individuen, welche in sein Haus eingedrungen waren und dort den obenerwähnten Unfug verübt hatten, ihrer Haft entlassen worden.

Bombai, vom 1. December.

Ein Extrablatt des Agra Uhkbar vom 23. November meldet, daß ein Detaschement Englischer Truppen unter dem Kapitän Woodburn in der Nähe von Kandahar in Stücke gehauen und der Befehlshaber selbst nebst 100 Soldaten getödtet worden, und fügt hinzu, daß, einem Briefe aus Merut zufolge, diesem Unglück schnell ein noch viel größeres gefolgt sey, nämlich die Nachricht, daß ein Aufstand der Afghanen in Masse stattgefunden habe, daß Kabul von ihnen belagert werde, und daß der dortige politische Agent, Sir Alexander Burnes, entweder getödtet oder schwer verwundet worden.

Vermischtes.

Wien, vom 29. December. Der Regierungsrath Professor Dr. von Wattmann hat eine neue Operation ins Leben gerufen, deren Erfindung und kühne Ausführung den Geist und die Gewandheit dieses verdienten, und nicht weniger bescheidenen Mannes in eben so hohem Grade beurkundet, als sie des günstigen Erfolges wegen das allgemeine Jetereſſe in Anspruch nimmt. Diese Operation besteht in Bildung eines künstlichen, dem natürlichen an Form und Verrichtung ähnlichen Gelenkes, und wurde an einem Mädchen von 20 Jahren, deren rechte obere Extremität im Ellenbogengelenke wegen knöcherner Verwachsung des Vorderarms mit dem Oberarm-Knochen schon durch 12 Jahre, in Folge einer Blatter-Ablagerung, in steifer Stellung sich befand, am 10. November 1841 in Gegenwart des Professors Dr. Bougon und mehrerer anderer Aerzte vorgenommen. Da zugleich das linke Ellenbogengelenk steif war, und sie daher auch den linken Arm deshalb nicht bewegen konnte, unterzog sie sich um so williger der Operation. Regierungsrath von Wattmann bahnte sich durch die Weichgebilde den Weg zur durch Knochenmasse vermittelten Gelenks-Verwachsung, durchsägte mit einer dazu eigends erfundenen, das Drittel eines Kreises beschreibenden Rundsäge den Oberarmknochen ein Paar Linien über der früheren natürlichen Gelenksfläche desselben, und bildete auf diese Art die natürliche Form der beiden oberen Endtheile der Vorderarmsknochen künstlich nach, formte also in der That ein künstliches Gelenk. Am 26. December d. J. war die Herstellung eines beweglichen Gelenkes schon insoweit gediehen, daß der Vorderarm in eine Bewegung versetzt, und die Kranke mit dem Daumen des operirten Armes ihre Stirne, Mund und vordere Brustfläche berühren konnte.

— In London wird von Jemand eine künstliche Eisbahn (mit Patent Eis) für einen Schlittschuhläufer-Verein angelegt, an welchem auch Prinz Albrecht Theil nehmen will. Er wird auf dieser Eisbahn zu allen Jahreszeiten sich seiner Liebhaberei am Schlittschuhlaufen überlassen können. Das Gebäude, in dessen Mitte sich diese Eisbahn auf einem künstlich zugefrorenen Teiche von 250 Fuß länge und 200 Fuß Breite befinden soll, wird eine Alpengegend mit ihren Bergen u. Abgründen darstellen.

Rechnenmaschinen. — In London machen zwei von Dr. Roth erfundene Rechnenmaschinen großes Aufsehen. Die eine verrichtet Addition und Subtraktion, die andere Multiplikation und Division. Beide Maschinen sind von Erz; die erste ist ein Oblongum, 14 Zoll lang, 2 Zoll breit und 1 Zoll tief; die zweite ist zirkelförmig, hat einen Fuß im Durchmesser und 3 Zoll Tiefe. Die erste enthält eine Reihe von 10 kleinen, beweglichen Zifferblättern, die durch ein spitziges Werkzeug getrieben werden; rings umher sind die Nummern angebracht, und darunter eine kleine Gallerie mit Oeffnungen. Man setzt die Zifferblätter, je nach der Operation, die man vornehmen will, in Bewegung, und alsbald kommt das Resultat in den kleinen Oeffnungen der obern Gallerie zum Vorschein. — Nach demselben System, aber etwas verwickelter, und noch schwieriger zu beschreiben, ist die andere Maschine angelegt.

— Auf einem der reizendsten Landsitze bei Paris spielte man eines Tages ein Pfänderspiel, Körbchen genannt. Die Gesellschaft bildet dabei einen Kreis, ein Herr oder eine Dame empfängt ein Körbchen und tritt zu jedem einzelnen Gliede der Kette mit der Frage: Was legen sie in mein Körbchen? Ein einziges Wort, das sich auf on endigt, muß erwiedert oder ein Pfand erlegt werden. Einem jungen schönen Fräulein war jetzt das Körbchen zugefallen. Schon hatte sie die Runde gemacht und die barockste Sammlung von Gegenständen aus dem Reiche der Natur und der Kunst in das Körbchen eingesammelt, als die Reihe an das letzte Glied des Kreises, einen jungen unverheiratheten Herrn kam. Der stockte und stammelte so lange, daß man das verhängnißvolle Urtheil: ein Pfand eben ausrufen wollte, als er in der Verwirrung mit lauter Stimme: Eine Million! ausrief. Sonderbarer Weise ist dieses Geschenk im Körbchen des schönen Fräuleins geblieben, denn zwei Monate später meldeten Karten und öffentliche Anzeigen ihre Verlobung mit demselben jungen Herrn, der, in des Wortes verwegenster Bedeutung, Besitzer einer Million ist.

— Eine ganz neue Welt wächst immer entschiedener und merkwürdiger in dem Studium der dem unbewaffneten Auge nicht sichtbaren Infusionsthierchen empor. Nicht allein ist das Daseyn dieser unendlich kleiner Thiergattung außer allem Zweifel gestellt, es ist auch erwiesen, daß die Feuchtigkeit selbst, welche von den Infusionsthierchen herrührt, Millionen noch viel kleinerer lebendiger Wesen enthält. Eine noch neuere, eben so merkwürdige wie unerwartete Entdeckung verdankt man dem Naturforscher Nordmann in Odessa. Er hat sich mit Hülfe sehr guter Vergrößerungsgläser überzeugt, daß die Augen der Fische, der Vögel, der vierfüßigen Thiere und sogar der Menschen von einer großen Menge Infusionsthierchen der verschiedensten Gattung bevölkert werden. Professor Agassiz in Neuenburg in der Schweiz hat bei einer Reihe sorgfältiger Beobachtungen dieselbe Thatsache bewährt gefunden und sie dadurch außer allem Zweifel gestellt. Man braucht nur ein wenig von der Feuchtigkeit, womit jedes Auge, vorzüglich das der Fische, angefüllt ist, zu nehmen und sie unter eine etwa 500 Mal vergrößernde Linse zu verbreiten, sogleich wird man bemerken, wie darunter Alles lebt und webt, und die Menge der Thierchen, welche man auf den ersten Blick gewahrt, daß man sich vergebens bemühen würde, sie zu zählen. Mehrere dieser Infusionsthierchen haben eine auffallende Aehnlichkeit mit den Weinessigmaden.

— Eine geachtete medicinische Engl. Zeitschrift erzählt fast unglaubliches von der frühen Entwickelung der musikalischen Anlagen eines Kindes. Louise Winning wurde 1836 in Kingsbridge in einer Familie geboren, die sich schon in mehreren Generationen durch ihre musikalischen Anlagen ausgezeichnet hatte. Als das Kind neun Monate alt war, liebte es schon die Musik und hörte sogleich auf zu weinen, sobald auf einem musikalischen Instrumente gespielt wurde. Louise sang, ehe sie sprechen konnte, und ihre Leidenschaft für den Gesang steigerte sich so, daß sie nur in einer musikalischen Atmosphäre leben zu können schien. Sie sang im Schlafe und 1839 einmal eine ganz neue Melodie mehrmals, so daß sie ihr Vater aufschreiben konnte. Thal-

berg spricht in einem Briefe vom 11. December 1839 von dem völlig korrekten und angenehmen Gesange dieses Kindes und Moscheles sprach sich ebenfalls mit Bewunderung über diese merkwürdige Erscheinung aus. Am 3. August 1840 sang Louise vor der Königin und später dreimal öffentlich. Sie singt blos die Töne ohne die Worte und wiederholt die schwierigste Italienische Arie, sobald sie dieselbe zweimal gehört hat. Ihr Talent ist gänzlich ein natürliches, da sie durchaus keinen Unterricht erhalten hat. Ihre Stimme umfaßt zwei Octaven. Es begreift sich, daß das Kind in London das größte Aufsehen macht und daß man sich fragt, was aus diesem Genie werden, ob es sich später wohl durch Werke, eines Mozart und Beethoven würdig äußern werde.

— Seit 1830 sind von der Post zu Paris 482 Geldbriefe nicht abgefordert worden, deren Inhalt 756,800 Fr. beträgt. Im v. J. konnten allein 144 Geldbriefe mit 230,000 Fr. nicht abgegeben werden.

Still! heißt nicht immer: Schweig! (Pariser Gerichtsscene.) Der Gerichtssaal ist mit vorgeladenen Personen ganz angefüllt; die Bonnen, welche aus den Fenstern die Teppiche gelüftet haben, scherzen mit den Kutschern, die keine Laternen angezündet hatten, und die Ruhestörer schreien mit den Bürgern um die Wette, die das Unglück hatten, das Fegen vor ihrem Hause zu vergessen.

Präsident. Still!

Plötzlich stürzt ein dicker Mann vor die Schranken und ruft: „Nun, gut! wir wollen doch sehen was gespielt wird.“

Präsident. Stille doch!

Der dicke Mann. Nun wohl, beim besten Knaster! Kommen wir zur Sache! Wie viel müssen Sie haben? Drei Franken oder sechs Livres zehn Sous? Sprechen Sie, man wird dann seine armen Taschen umwühlen. (Allgemeines Gelächter.)

Präsident. Noch einmal, mein Herr, ich fordere Stille!

Der dicke Mann (mit der größten Kaltblütigkeit). Und Sie haben ein Recht dazu. (Anhaltendes Gelächter.) Ich bin zu Ihren Befehlen, ich achte die Obrigkeit. (Neues Gelächter.)

Präsident (mit Strenge). Mein Herr, Sie reden von Achtung, und gehorchen doch nicht meinen Anordnungen. Wenn Sie denn so eilig sind, wohlan, was haben Sie gethan, das Sie hierher führt?

Der dicke Mann. Ich habe einem Vorübergehenden abgekochte Kalbsfüße auf den Kopf geworfen. (Allgemeines Gelächter.)

Präsident. Wie heißen Sie?

Der dicke Mann. Still!

Präsident. Was sagen Sie?

Der Dicke Mann. Still, Herr Präsident, alle Wetter! Still!

Präsident. Wissen Sie wohl, das Ihr Benehmen .... mich stille schweigen zu heißen? mich?

Der dicke Mann. Durchaus nicht!

Präsident. Nun wohl, dann antworten Sie sogleich! Wie heißen Sie?

Der dicke Mann (mit starker Stimme). Still! Herr Präsident, wenn's Ihnen gefällig ist, ein- für allemal Still! (Lange und lärmende Heiterkeit).

Als der Präsident den dicken Mann will abführen lassen, hellt ein Zeuge die Sachlage auf. Der Vorgeladene heißt Johann Ludwig Still, und ist Garkoch in der Rue St. Jacques; darum spricht er, wenn man „still“ ruft, und darum ruft er „still“, wenn man ihn um seinen Namen fragt.

Herr Still wird unter anhaltendem Lachen zu einer Geldbuße von sechs Franken verurtheilt, und ruft mit lauter Stimme: „Hab' ich Euch nicht gesagt, daß es ohngefähr so kommen werde?“ (Gelächter.)

Präsident. Still!

Der dicke Mann. Was ist gefällig? (Ausdauerndes Gelächter. Herr Still entfernt sich.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Preise von dem Brennholze, welches dasselbe im Laufe dieses Winters verkaufen wird, nunmehr herabgesetzt sind, nehmlich für Birken und

Ellern auf 1 Rbl. 15 Kop. Slb.-Mze. und für das Holz geringerer Gattung auf 80 Kop. Slb.-Mze. welches letztere indessen nur notorisch Armen überlassen wird.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium, am 31. December 1841.

Nr. 347. Ad mandatum
Fr. Drewnick, Ntr.

Zufolge der von Einem Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofe d. d. 29. December a. p. sub Nr. 2369 bestätigten Abgaben Repartition ist die Steuer der Kaufleute und die Kopfsteuer der pernauschen Stadt Gemeinde für das Jahr 1842 wie folgt, festgesetzt worden:

	Slb.-Mze.
von jedem Kaufmann 1. Gilde	6 R. 30 C.
„ „ Kaufmann 2. Gilde	3 „ 30 „
„ „ Kaufmann 3. Gilde	1 „ 50 „
im Zunft-Okladde:	
von jeder steuer- und rekruten-pflichtigen Seele	5 „ — „
„ jeder blos steuerpflichtigen Seele	3 „ 25 „
im simplen Bürger-Okladde:	
von jeder steuer- und rekruten-pflichtigen Seele	5 „ — „
„ jeder blos steuerpflichtigen Seele	4 „ 55 „
im Arbeiter-Okladde:	
von jeder steuer- und rekruten-pflichtigen Seele	4 „ 20 „
„ jeder blos steuerpflichtigen Seele	3 „ 75 „

Indem die pernausche Steuer-Verwaltung solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert sie alle hiesige Okladdisten zugleich auf, ihre Rückstände aus frühern Jahren, gleichwie die Abgaben des laufenden Jahres sofort und spätestens binnen vier Wochen a dato hieselbst zu berichtigen; — entgegengesetzten Falls sich aber unausbleiblicher executivischer Beitreibung zu gewärtigen.

Endlich bringt die Steuer-Verwaltung noch hinsichtlich der auf abgelaufene Abgaben Quittungen und auf andere Weise unlegitimirt geduldet werdenden Individuen das hohe Gouvernements-Regierungs Patent d. d. 12. Februar 1824 sub Nr. 830 sammt den darin festgesetzten Strafen hierdurch in Erinnerung.

Pernau Steuer-Verwaltung, den 12. Januar 1842.

Raths- und Steuerherr J. B. Specht.

Nr. 95. G. H. Schütze, Ntr. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nachfolgendes ehstnische Werkchen ist bei mir zu haben:

Jöggi merres, könne, isseärranis nore rahwa kassuks, agga ka wannema rahwa öppetusseks Saksa keleſt Ma kele ümberpandud. Preis 10 Cop. Slb.

W. Borm, Stadtbuchdrucker.

Allen, welche in dem heute vor acht Tagen zum Besten der Armen gegebenen Concert gefälligst mitwirkten, sagt der Verein der Armenfreunde herzlichen Dank. Die Einnahme, durch freiwillige Gaben wohlthätiger Menschenfreunde vergrößert, betrug 100 Rbl. Slb.-Mze. Pernau, den 15. Januar 1842.

Frische holländische Heeringe in Sechszehntheilen, sowie Berger Fettheeringe in ganzen, halben und viertel Tonnen sind zu haben bei

Hr. Harder & Comp. 2

Bei mir sind zwei Wohnungen zu vermiethen. P. Faberge. 2

Vom 10. bis zum 17. Januar.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Amalie Marie Judt. — St. Elisabeths-Kirche: Maria, eine Unteroff. Tocht. — Wilhelmine Eleonore Martinson. — Eduard, ein Soldaten Sohn.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Johann Friedrich Bliebernicht, alt 73 Jahr. — St. Elisabeths Kirche: Ewa Jacobsohn, alt 2 M. — Hans Limik, alt 12¾ J. — Amalie Leonore Omann, alt 9 W.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 4. 1842.

Sonnabend, d. 24. Januar.

St. Petersburg, vom 6. Januar.

Se. Maj. der Kaiſer haben Allerhöchſt geruht, unterm 28. December v. J. an den Kriegsminiſter einen Befehl über eine in Friedenszeiten mögliche Veränderung einiger Theile der aktiven und Reſervetruppen zu erlaſſen, der im Weſentlichen Nachſtehendes enthält: die vierten aktiven Bataillone von den Regimentern der ſechs Infanteriekorps aus ihrem vollen in den Cadre-Beſtand zu bringen. Alle auf unbeſtimmte Zeit beurlaubte Soldaten ſind ausſchließlich nur zu den vierten Bataillonen zu zählen. Alle jetzt in den Arondiſſements der Militair-Anſiedlungen ſich befindenden 52 Kavallerie-Eskadrone ſind — in ihrem ganzen Beſtande — aufzuheben. Die zweite Diviſion des Gendarmen-Regiments in Kiew iſt gänzlich aufzuheben. Alle Reſerve-Batterien der Artillerie zu Fuß im Garde-, Grenadier- und in den ſechs Infanteriekorps, imgleichen alle Reſerve-Batterien der reitenden Artillerie, ſind aufzuheben. Das zweite Reſerve-Sapeurbataillon iſt aufzuheben. Die Unter-Militairs der aufzuhebenden Truppen-Abtheilungen ſind, falls ſie über zehn Jahre gedient haben und bis zur 19jährigen Dienſtzeit, auf unbeſtimmte Zeit zu beurlauben, und die übrigbleibenden Waffen in das Arſenal zu Moskwa abzuliefern. (Invalid.)

Vom 8. Allerhöchſter Ukas an den dirigirenden Senat, vom 24 December 1841. Mit dem Wunſche, den Handel und die Induſtrie im weſtlichen Theile Rußlands, namentlich in den Gouvernements Mohilew, Witebsk, Minsk, Wilna, Grodno, Kiew, Wolhynien, Podolien und in der Provinz Bialistock, zu befördern und dadurch den Wohlſtand der dortigen Städte zu heben, befehlen Wir, einverſtanden mit dem Gutachten des Reichsrathes: 1) Wenn Kaufleute, Bürger und überhaupt Perſonen freien Standes und chriſtlicher Religion, welche nicht zu den obengenannten Gouvernements gehören und das Recht haben, in ſtädtiſche Korporation einzutreten, ſich in den Städten und (Duma oder Rathhaus habenden) Krons- oder gutsherrſchaftlichen Flecken des weſtlichen Theils von Rußland (in den zuletzt genannten Flecken mit Einwilligung der Gutsbeſitzer) einzuſchreiben und für immer niederzulaſſen wünſchen, ſo ſoll ihnen dieſes erlaubt und von ihnen nur eine Beſcheinigung ihrer Ortsobrigkeit darüber verlangt werden, daß, nach den beſtehenden Rechten, ihrer Ueberſiedelung kein Hinderniß im Wege iſt, daß ſie keiner gerichtlichen Strafe für Verbrechen unterworfen geweſen und daß die der Rekrutenpflicht unterliegenden weder zur erſten noch zur zweiten Rekruten-Reihefolge gehören; überdies ſollen die Gemeinden, bei welchen ſie ſich einſchreiben wollen, nicht um ihre Einwilligung zur Ueberführung ſolcher Leute befragt werden. 2) Den nach dieſer Grundlage ſich in den bezeichneten Orten von Weſtrußland Niederlaſſenden werden folgende Prärogative gewährt: a) Während 25 Jahre, vom 1. Januar 1842 bis zum 1.

Januar 1867, ist jeder von ihnen auf 15 Jahr von allen der Krone zu entrichtenden Abgaben und Leistungen, wie auch von der Rekrutenpflicht, wenn jemand seinem Stande nach derselben unterworfen ist, befreit. b) Die Kaufleute bleiben, neben diesem Abgabenerlaß, im Besitz der Handelsrechte derjenigen Gilde, zu welcher jeder von ihnen vor seiner Uebersiedelung gehörte; diejenigen aber, welche zu keiner Gilde gehören, werden nach der Uebersiedelung in den Bügerstand eingeschrieben. Unter diesen letzteren wird denen, welche auf eigene Kosten und zum eigenen Gebrauch, an ihren neuen Wohnorten Häuser oder Handels- und Manufakturanstalten, als: Buden, Fabriken, Gewerke ꝛc. anlegen oder durch Kauf an sich bringen, während der obengenannten 15 Freijahre, das Handelsrecht geschenkt, ohne von ihnen eine Gildenabgabe zu verlangen, und zwar erlangen sie dann die Handelsrechte der 1. Gilde, wenn die von ihnen angelegten oder erworbenen Gebäude und Anstalten wenigstens 7000 Rubel Silber kosten; — die Rechte der 2. Gilde, wenn sie über 3000 Rbl. Silb. und die der 3. Gilde, wenn sie über 1000 Rbl. Silber kosten. Die wirklichen Kaufleute 3. Gilde genießen, unter denselben Bedingungen, die Rechte der 2. Gilde, und die Kaufleute 2. Gilde die Rechte der ersten. c) Stirbt das Familienhaupt, so geht die ihm geschenkte Abgabenfreiheit, bis zum Ablauf des Termins derselben, auf seine Wittwe, seine Kinder und übrige zur Familie gehörende Anverwandten über, so lange sie in den Grenzen der Gouvernements bleiben, für welche dieser Erlaß angeordnet ward.

(Handels-Zeitung)

Rom, vom 1. Januar.

Man wird sich erinnern, mit welcher Aufmerksamkeit der Großfürst Thronfolger von Rußland bei seiner Anwesenheit vor drei Jahren hier aufgenommen wurde. Der Kaiser, dieses berücksichtigend, wollte dem Papst ein Zeichen seiner persönlichen Hochachtung an den Tag legen und übersendete eine Vase von Malachit, in St. Petersburg gearbeitet, in der Form jener bekannten im Vatican von Rosso antico, nur bedeutend größer, indem diese zu jeder Seite $6\frac{1}{2}$ Palmen mißt. Das Pidestal ist aus einem Stück Jaspis und mit diesem ist die Vase $7\frac{1}{2}$ Palmen hoch. Der Papst, der durch dieses Freundschaftszeichen des Kaisers angenehm überrascht gewesen seyn soll, hat es in der Vaticana aufstellen lassen. Der erste Sekretär der hiesigen Russischen Gesandtschaft, Herr von Krievzoff, welcher die Ehre hatte, dieses Geschenk, wahrscheinlich das erste, das ein Russischer Kaiser hierher gemacht, dem Papst zu übergeben, hat von diesem eine goldene Dose mit dem Bildniß Sr. Heiligkeit in Brillanten erhalten. Ein großes in Silber gearbeitetes Kruzifix, welches, wie das Gerücht sagte, von St. Petersburg mitfolgen werde, ist nicht mit angekommen. (Pr. St.-Ztg.)

Paris, vom 16. Januar.

Das Deficit des Budgets, welches den Kammern demnächst vorgelegt wird, soll sich, trotz der Bemühungen des Herrn Humann und der in der Armee bewerkstelligten Reduktionen, auf 30 Millionen Franken belaufen.

Im Jahre 1841 haben die indirekten Steuern 33,038,000 Fr. mehr eingetragen als im Jahr 1840. Sie betrugen 1840 682 Mill. und 1841 über 715 Mill. Fr.

Vom 17. Mehrere der hiesigen Blätter enthalten heute eine wichtige Nachricht aus Algier, die aber bis jetzt von den ministeriellen Blättern noch nicht bestätigt worden ist. Das Commerce theilt nachstehendes Schreiben aus Algier vom 5. d. M. mit: „Das Korrespondenz-Dampfschiff, welches gestern nach Toulon abgehen sollte, hat erst heute nach Ankunft des „Fulton“, der Nachrichten von großem Interesse aus dem Westen mitbringt, die Anker gelichtet. Es scheint, daß fast alle Stämme der Provinz Oran sich unterworfen haben; man findet von Oran bis Tremezen keinen einzigen feindlichen Douar mehr. Abdel Kader ist von den Seinigen abgesetzt worden und soll sich auf das Marokkanische Gebiet zurückgezogen haben.“

Der Messager enthält dagegen ein Schreiben aus Oran vom 2. d., woraus der verzweifelte Zustand Abdel Kaders zur Genüge erhellt, und welches außerdem interessante De-

tails über die Vorfälle in jener Provinz giebt. Das Schreiben ist von dem Artillerie-Capitain Azema von Montgravier unterzeichnet.

London, vom 12. Januar.

Ministerielle Blätter melden nun, daß die Taufe des Prinzen von Wales definitiv auf Mittwoch, den 26. d. M., festgesetzt sey.

Die Königin und Prinz Albrecht haben sich gestern Nachmittag von Schloß Windsor nach Claremont begeben, wo Höchstdieselben bis Sonnabend, den 15. d., verweilen werden. Der Prinz von Wales und die königl. Prinzessin, seine Schwester, sind unter Aufsicht der Baronesse Lehzen in Windsor zurückgeblieben. Von dort ist nun der Befehl in London eingegangen, 13 Staatskutschen aus den königlichen Remisen zu Pimlico und St. James nach Windsor zu schicken, wo sie bei der Taufe gebraucht werden sollen. Die Kutsche, in welcher Ihre Majestät die Königin, Se. Majestät der König von Preußen und Prinz Albrecht sitzen werden, wird mit sechs Schimmeln, die übrigen Kutschen werden mit je zwei Rappen aus Hannoverschen Gestüten bespannt seyn. Im Schloß, in Frogmore Lodge und in einem großen, der Krone gehörenden Hause auf dem Schloßhügel zu Windsor werden Schlafzimmer für 160 Gäste Ihrer Majestät eingerichtet. Auch in den Haupt-Gasthöfen von Windsor sind noch Betten für einen Theil des Gefolges der Gäste gemiethet. Das Kabinet der Königin in Schloß Windsor ist jetzt ganz ausgeräumt, um vollständig gereinigt und neu dekorirt zu werden. Bekanntlich ist dasselbe für Se. Maj. den König von Preußen bestimmt. In der Taufwoche soll im großen Park von Windsor eine glänzende Truppenmusterung stattfinden. Außer der königlichen Gardekavallerie und dem 72. Regiment Hochländer, die in Windsor stehen, werden dazu noch mehrere Regimenter aus der Umgegend von London erwartet, und es heißt, daß auch ein Artilleriepark von Woolwich dort eintreffen werde, damit man dem Könige von Preußen ein Bild von einer Brittischen Revue in großem Maßstabe geben könne. Am Tage dieser Musterung soll das 72. Regiment Hochländer eine neue Fahne erhalten, doch weiß man noch nicht, ob diese Ceremonie vom Prinzen Albrecht oder vom Herzoge von Wellington verrichtet werden wird. Die Uebereichung der Fahne wird auf dem Viereck vor dem Schlosse in Gegenwart des Hofes und aller hohen Gäste Ihrer Majestät geschehen. Nach Berichten aus Portsmouth wird das zur Ueberfahrt Sr. Majestät des Königs von Preußen von Ostende nach England bestimmte Geschwader aus folgenden Schiffen bestehen: „Warspite“ von 50 Kanonen, Kapitän Lord John Hay, „Vindictive“ von 50 Kanonen, Kapitän T. Nicholas, „Formidable“ von 84 Kanonen, Kapitän Sir Charles Sullivan, und „Alfred“ von 50 Kanonen, Kommodore Purvis. Außerdem sind noch einige Dampfschiffe zur Eskorte bestimmt, besonders der „Firebrand“ und der „Shearwater“, und es wird ganz dem Belieben des Königs anheimgestellt bleiben, ob Allerhöchstderselbe die Ueberfahrt auf einem Dampfschiff oder auf einem Kriegsschiffe machen will. Der „Warspite“ soll später den Lord Ashburton nach den Vereinigten Staaten bringen. Wenn das Wetter günstig ist, so glaubt man, daß alle zu Woolwich in Garnison stehende Truppen bei der Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen daselbst in Parade aufgestellt seyn werden.

Berlin, vom 16. Januar.

Se. Majestät der König haben in Folge einer Einladung Ihrer Majestät der Königin von Großbrittanien und Irland zur Uebernahme einer Pathenstelle bei der Taufe des Prinzen von Wales heute die Reise nach England angetreten und durch Allerhöchste Ordre vom 7. d. M. Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen die obere Leitung der Staats-Geschäfte für die Zeit der Abwesenheit aus Allerhöchstihren Staaten zu übertragen geruht.

Unser hohe Gast, der Kronprinz von Baiern, hatte seine Braut, die jugendliche Prinzessin Maria, auf dem Krankenbette gefunden. Ihre königl. Hoheit waren am vorigen Sonntage, also am Tage vor der Ankunft des Kronprinzen, von den Masern befallen worden. Doch nimmt diese an und für sich schon nicht ge-

fährliche Krankheit einen richtigen und guten Gang, so daß in keiner Weise nachtheilige Folgen zu befürchten sind.

Hamburg, vom 15. Januar.

Es hat sich hier ein Klub von jungen Männern zwischen 18 und 30 Jahren gebildet, sie gehören fast alle dem Kaufmannsstande an und haben die Professoren Wurm und Dantzel, die Doctoren Rießer und Sötebeer zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt. Diese Herren halten Vorlesungen über Handels-Wissenschaften ꝛc. Professor Wurm hat den Kursus mit der Opiumfrage eröffnet. An solchen Abenden, wo keine Vorlesungen gehalten werden, finden Konversationen in fremden Sprachen, von Kundigen geleitet, statt. Sie haben einen Theil der ehemaligen Börsenhalle gemiethet, welches Lokal zu diesem Behuf am Neujahrstage mit Reden eröffnet wurde.

Brüssel, vom 15. Januar.

Ein Grenzstreit zwischen Frankreich und uns fängt an, hier Beachtung zu finden, obgleich er an und für sich ganz unbedeutend ist. Es handelt sich nämlich darum, ob das an der Straße von Dornick nach Lille gelegene Einzelhaus — Petit Paradis — in welchem unlängst von Belgischen Zollwächtern eine Kiste mit Spitzen, 1200 Fr. werth, weggenommen wurde, uns wirklich gehört oder nicht. Die Französische Regierung reklamirte.

Madrid, vom 5. Januar.

Dem Vernehmen nach sollen in der Deputirtenkammer zwei wichtige Anträge gestellt werden; der eine ging dahin, daß ein Gemahl für die Königin Isabella gewählt werde; der andere werde wesentliche Reformen in der Verfassung fordern.

Auch hier hat sich ein Vorfall ereignet, der den mancherlei in England in Bezug auf die Königin Viktoria vorgekommenen Ereignissen ähnlich ist. Ein junger Mann kam vorgestern in den Palast, und wollte die Treppe hinauf, die zur jungen Königin führt. Der Offizier hielt ihn an, und fragte ihn, was er wolle. Er erwiederte, daß er zum Hause gehöre. So kam er in ein Vorzimmer. Hier wurde er abermals angehalten und befragt, worauf er erklärte, er sey der König Don Philipp und der Verlobte der Königin Isabella. Er wolle sie sofort heirathen. Es ergab sich sehr bald, daß der junge Mensch völlig wahnsinnig war. Man brachte ihn in sichern Gewahrsam.

Konstantinopel, vom 29. December.

Nachdem die Pforte um die Mitte dieses Monats die Drohung ausgesprochen, zur Hebung ihrer Beschwerden gegen Griechenland Gewalt-Maßregeln ergreifen zu wollen, ist sie plötzlich in dieser Angelegenheit ganz verstummt, sey es, daß die ihr von den fremden Repräsentanten dawider gemachten Vorstellungen gewirkt haben, oder daß sie die Resultate der Schritte abwarten will, welche zu Anfange Decembers Herr Mussurus in Athen nach seinen neuen Instruktionen unternommen hat. Viele sind geneigt, mit Rücksicht auf den Ernst und die Charakter-Festigkeit Izzed Mehemeds das Letztere zu glauben, was einem Bruch mit Griechenland gleichkäme, indem es schon bei der Verwickelung der Terrain-Frage allein nicht anzunehmen ist, daß die Griechische Regierung binnen dem von der Pforte gesetzten Termin von 14 Tagen die Gegenstände der Ottomanischen Beschwerden erledigen könne. Mittlerweile sind, wie gesagt, die Repräsentanten der Großmächte nicht müßig gewesen und haben nach einer Konferenz, die sie zu diesem Zweck unter sich gepflogen, und an der Herr von Bourqueney Theil genommen hatte, dem Großwesir die unumwundensten Vorstellungen gemacht. Jedenfalls dürfte die Pforte sich zweimal besinnen, ehe sie sich in ernstere Verwickelungen einläßt in einem Augenblicke, wo sie durchgreifende Reformen im innern Haushalt der Monarchie unternimmt.

Die Griechischen Angelegenheiten scheinen noch immer keine günstigere Wendung nehmen zu wollen. Die Ernennung Izzed Pascha's zum Großwesir hat bei der Griechischen Regierung einen nicht zu beschreibenden Eindruck erzeugt. Nach drei hinter einander gehaltenen Sitzungen des Ministerraths soll entschieden worden seyn, der Pforte hinsichtlich des streitigen Besitzthums Türkischer Unterthanen Alles zu bewilligen, und ist am 18.

December ein darauf Bezug habender königlicher Beschluß unterzeichnet. Die ganze Nacht wurde im auswärtigen Departement Alles vorbereitet, diese wichtige Beschlußnahme zu veröffentlichen, um die ungestümen, doch zaghaften Griechen zu beschwichtigen. Bei der Pforte ist indeß nichts Zuverlässiges darüber eingegangen, und kann man bei den in Griechenland herrschenden Leidenschaften und der Parteiwuth auf nichts mit Bestimmtheit rechnen, da selbst gefaßte Beschlüsse im Augenblick ihrer Vollstreckung widerrufen wurden.

Gestern wurden in Galata 16 Falschmünzer aufgehoben und nach dem Gefängnisse von Tepschana abgeführt. Es ist Gesindel von allen Nationen, aber es befindet sich kein Türke darunter. Ein Engländer, der sich zu retten glaubte, wenn er seinen Paß vorwies, wurde auf Anfrage bei der Englischen Gesandtschaft der Türkischen Behörde zur freien Disposition überlassen.

New-York, vom 22. December.

Ueber den Vorfall mit einem Sklavenschiffe auf New-Providence, einer der Bahama-Inseln, enthalten die hiesigen Blätter jetzt nähere Nachrichten. Es war ein Amerikanisches Schiff, die Brigg „Creole“, welche sich am 8. November mit 135 Sklaven und vier oder fünf freien Passagieren am Bord auf der Fahrt von Hampton-Roads nach New-Orleans befand, als die Sklaven sich empörten, einen der Passagiere, Namens Hewell, dem ein Theil der Sklaven gehörte, ermordeten, den Capitain und einen Matrosen schwer verwundeten und der übrigen Mannschaft nur unter der Bedingung das Leben schenkten, daß sie das Schiff nach einer Englischen Besitzung brächten. Demgemäß ging das Schiff am 9. bei Nassau in New-Providence vor Anker. Der dortige Amerikanische Konsul ließ die Verwundeten verbinden und setzte es bei der Brittischen Behörde durch, daß eine Wache an Bord des Schiffes gestellt würde, um das Entfliehen der Sklaven zu verhindern. Die Behörde ordnete darauf eine Untersuchung an und ließ 19 Sklaven in Haft bringen, deren Betheiligung an der Meuterei erwiesen war. Die übrigen 115 aber wurden sofort freigelassen, und als Motiv für diese Freilassung gab man an, daß man sie nicht anders denn als Passagiere betrachten könne, denen es freistehen müsse, zu jeder Zeit zu landen. Der Amerikanische Konsul legte dagegen Protest ein, aber vergebens, und nach einem vom 14. November aus Nassau datirten Briefe hatte der größte Theil der ehemaligen Sklaven sich als freie Arbeiter nach Jamaika eingeschifft. Ihr Werth als Sklaven wird auf 120,000 Dollars angegeben. Nach dem New-York Daily Expreß hat während der Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten Großbrittaniens von Seiten Lord Palmerston's bereits einmal ein ähnlicher Fall stattgehabt, und es ist damals von der Brittischen Regierung Entschädigung geleistet worden, doch unter der Bemerkung, daß solchen Anforderungen in Zukunft nicht wieder werde entsprochen werden, da man Eigenthumsrechte auf Sklaven nicht anerkennen könne, und Letztere bekanntlich frei seyen, sobald sie den Brittischen Boden beträten.

Vermischtes.

— Im Jahre 1841 sind in St. Petersburg angekommen: 1321 Segel- und 44 Dampfschiffe; überwintert hatten daselbst von 1840 bis 1841 15 Schiffe, zu Schiffen umgeschrieben wurden 17; Summa 1397. Die Schifffahrt dauerte im Jahre 1841 vom 22. April bis zum 21. November. Gegenwärtig überwintern von 1841 bis 1842 11 Schiffe. — In Riga liefen im Jahre 1841 1223 Schiffe ein und 1251 aus. Im Winterlager von 1840 bis 1841 verblieben 47, und von 1841 bis 1842 22 Schiffe. Die vorigjährige Schifffahrt dauerte vom 6. April bis 22. December. Fünf von den ausgegangenen Schiffen waren im Jahre 1841 in Riga neu erbaut. (Zuschauer.)

Die Flitterwochen.

Vor der Hochzeit.

Zuerst kommen: „Die Ritterwochen.“ Das sind jene Wochen, in denen man sich als Ritter einer Dame kund giebt. Unsere Ritter haben gewöhnlich den Sporn im Kopf und sind zügellos, entweder das Pferd geht

mit ihnen durch, oder sie gehen mit dem Pferde durch.

Dann: „Die Gitterwochen.“ Das sind jene Wochen, wo der Ritter schon zu Fuß vor dem Gitter der Schönen auf- und abwandelt und singt:

Mädchen, Mädchen hinter'm Gitter,
Liebchen kommt mit seiner Zither u. s. w.

Dann: „Die Zitterwochen,“ in denen man beständig in Angst und Zittern ist, zwischen Furcht und Zittern schwebt und auf jeden Fall zu zittern hat! Nun kommen die Wochen:

Nach der Hochzeit.

Zuerst: „Die Flitterwochen.“ Das sind die Wochen, wo man Flitter für Gold hält! Wie viele Wochen sind das? Das hat noch Niemand ergründet! Gewiß nicht ganze vier Wochen, sonst würde es der „Flittermonat“ oder die „Flittermonate“ heißen!

Dann kommen: „Die Zwitterwochen.“ Das sind jene Wochen, die schon zwitterartig zwischen süßer Säuerlichkeit und saurer Süßlichkeit hin und her schwanken.

Dann: „Die Splitterwochen!“ Das sind die Wochen, wo die Eheleute schon anfangen, den Splitter in den Augen des Andern zu bemerken, in den Augen, in denen sie erst nichts als Himmel sahen!

Endlich kommen: „Die Gewitterwochen!“ Das sind jene Wochen, in denen von beiden Seiten gedonnert und gewettert wird und doch auf beiden Seiten nichts — einschlägt.

M. G. Saphir (Humorist).

— Einem Französischen Improvisator wurde kürzlich in St. Omer eine schwere Aufgabe gestellt. Eine geistreiche Dame forderte ihn auf, ein vierzeiliges Gedicht zu machen, dessen drei erste Zeilen eine schwere Beleidigung enthielten, welche durch die vierte Zeile in ein Kompliment verwandelt würde. Der Dichter bat um 2 Minuten Zeit und ehe diese verlaufen, war sein Gedicht fertig, das ungefähr so lautete:

Elise zählt kaum zwanzig Jahre
Und sie ist Mutter ohne Gatten,
Auch ist es kein Geheimniß mehr,
Denn laut verkünden es — die Armen. —

— Dänemarks inländische Schuld bestand im Jahre 1840 in 63,287,712 Rbthlr.; die ausländische belief sich auf 53,284,644 Rbthlr.

— Dem Mechanikus Maidinger in Neuburg an der Donau ist es geglückt, einen Wagen, an Größe einem gewöhnlichen einspännigen ähnlich, mit drei Rädern, wovon zwei hinten und eines vorn angebracht ist, herzustellen, der blos durch seinen innern Mechanismus, ohne Anwendung von Dampf oder Elektromagnetismus, eine Pferdekraft und dabei, wenn zwei oder drei Personen auf demselben sitzen, eine solche Schnelligkeit entwickelt, daß er eine gewöhnliche Stunde in fünfzehn Minuten, auf ebener Landstraße wie über hohe Berge zurücklegt. Dabei darf man aber nicht etwa an eine sogenannte Dressine denken: denn durch eine kleine Vorrichtung wird die Maschine von einem Knaben leicht in Bewegung gesetzt und darin erhalten. Maidinger arbeitet dermalen an einer großen Maschine, welche, wie er vollkommen überzeugt ist, eine Kraft gleich der des Lokomotivs hervorzubringen im Stande seyn wird.

— Eine Pariser Zeitung enthält folgende Anzeige: „Neues Brod; neue Form, lediglich mechanisches Verfahren, durch Maschinen geknetet und geformt, mittelst Dampf gebacken, brevetirt vom Könige. Wiener Bäckerei von Zang. Rue Richelieu No. 62. Von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, alle halbe Stunden frische Lieferung. Auf dem Brote, in Backsteinform, steht erhaben das Merkzeichen: Zang. Die Hand des Menschen hat nicht daran gerührt (la main de l'homme n'y a pas touché).

— Genua zeichnet sich seit Jahren durch seine vorzüglichen Galanterie-Arbeiten, besonders in Silber, aus. Die meisten dieser Kunst-Erzeugnisse bestehen aus künstlich gefertigten Silber-Knöpfen, deren jeder ein kleines Werk bringt, das bei einem leisen Drucke ein Musik-Stück spielt. Elegants können in dieser Weise auf ihren Fracks eine ganze Oper aufführen, so ihr Erscheinen ohne viele Mühe zum In-

teressanten gestalten. Die Garnitur von 18 großen und 6 kleinen solcher Knöpfe kostet nur 1800 Franken.

— Nach einem Berichte des königl. Preußischen Kriegsministers von Boyen, herrscht bei der Preußischen Jugend eine solche Vorliebe für den Kriegsdienst, daß die Armee jetzt 887 überzähligen Lieutenants Port'epée-Fähnrichs-Gehalt giebt, die nun jährlich eine Mehrausgabe von 240,000 Rthlrn. veranlassen. Jeder Jüngling nämlich, der ein gewisses Examen glücklich besteht, hat das Recht, als solcher Lieutenant angestellt zu werden. Der Kriegsminister thut Vorschläge, wie eine vortheilhafte Aenderung zu treffen sey, welche jene jungen Männer nicht verletze.

Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des Livländischen Gouvernements auf sechs und mehrere Jahre, von ultimo März 1842 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Ueber die nähern Pachtbedingungen können sich die etwanigen Pachtliebhaber vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes in Kenntniß setzen.

Im Rigaschen Bezirk: Das Gut Ramdam mit 259 Revisionsseelen, 2 Krügen, 1 Branntweinbr., muthmaßlich 82 Dess. Ackerland, 93 Dess. Heuschlag, 546 Dess. Wald, und 667 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 16. und Peretorg am 20. Februar 1842; das Gut Henselshof mit 76 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, muthmaßlich 30 Dess. Ackerland, 25 Dess. Heuschlag, 1000 Dess. Wald, und 200 Rbl. Slb. Jahresrevenüe, Torg am 16. und Peretorg am 20. Februar 1842. Im Wendenschen Bezirk: das Gut Inte mit 46 Revisionsseelen, 1 Schenke, muthmaßlich 20 Dess. Ackerland, 33 Dess. Heuschlag, 80 Dess. Wald, und 142 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 16. und Peretorg am 20. Februar 1842. Im Dörptschen Kreise: das Gut Knippelshof mit 82 Revisionsseelen, 1 Krug, muthmaßlich 60 Dess. Ackerland, 15 Dess. Heuschlag, 16 Dess. Wald, und 262 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 17. und Peretorg am 21. Februar 1842. Im Fellinschen Bezirk: das Gut Gutmannsbach mit 222 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, $53\frac{1}{17}$ Dess. Ackerland, $79\frac{4}{7}$ Dess. Heuschlag, $1405\frac{9}{12}$ Dess. Wald, und 232 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 17. und Peretorg am 21. Februar 1842. Im Arensburgschen Kreise: das Gut Brakelshof mit 86 Revisionsseelen, 1 Schenke, $46\frac{1}{12}$ Dess. Ackerland, $112\frac{3}{8}$ Dess. Heuschlag, $49\frac{5}{6}$ Dess. Wald, und 414 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 14. und Peretorg am 18. Februar 1842; das Gut Abro mit 179 Revisionsseelen, 1 Schenke, 1 Mühle, $68\frac{1}{6}$ Dess. Ackerland, $146\frac{2}{3}$ Dess. Heuschlag, u. 674 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 14. und Peretorg am 18. Februar 1842; das Gut Reo mit 115 Revisionsseelen, 1 Mühle, $54\frac{1}{6}$ Dess. Ackerland, $131\frac{5}{6}$ Dess. Heuschlag, und 590 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 14. und Peretorg am 18. Februar 1842.

Riga. den 8. Januar 1842.

Domainenhofsrath C. v. Sehrwald.

(Nr. 6.) L. Walter, Secr. 3

Von der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen-Domainenhofs wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Parrasma mit Soerick von ultimo März 1842 ab wiederholte Torge, und namentlich am 17. und 21. Februar d. J., werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch

die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben. Die vom Domainenhofe aufgestellten speciellen Bedingungen, sowie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pacht-Interessenten in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs inspicirt werden.

Im Pernauschen Bezirk: das Gut Parrasma mit Soerik, mit 1 Hoflage, 442 Revisionsseelen, 2 Mühlen, 2 Krügen, 1 Schenke, 198$\frac{20}{27}$ Dess. Ackerland, 554$\frac{18}{24}$ Dess. Heuschlag, 224$\frac{20}{24}$ Dess. Wald, und 984 Rbl. 55 Kop. Slb. Jahresrevenüe, Torg am 17. und Peretorg am 21. Februar 1842.

Riga, den 9. Januar 1842.

Domainenhofsrath C. v. Sehrwald.

(Nr. 70.) L. Walter, Secr. 3

Zufolge der von Einem Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofe d. d. 29. December a. p. sub Nr. 2369 bestätigten Abgaben Repartition ist die Steuer der Kaufleute und die Kopfsteuer der pernauschen Stadt Gemeinde für das Jahr 1842 wie folgt, festgesetzt worden:

	Slb.-Mze.
von jedem Kaufmann 1. Gilde	6 R. 30 C.
„ „ Kaufmann 2. Gilde	3 „ 30 „
„ „ Kaufmann 3. Gilde	1 „ 50 „
im Zunft-Okladde:	
von jeder steuer- und rekrutenpflichtigen Seele	5 „ — „
„ jeder blos steuerpflichtigen Seele	3 „ 25 „
im simplen Bürger-Okladde:	
von jeder steuer- und rekrutenpflichtigen Seele	5 „ — „
„ jeder blos steuerpflichtigen Seele	4 „ 55 „
im Arbeiter-Okladde:	
von jeder steuer- und rekrutenpflichtigen Seele	4 „ 20 „
„ jeder blos steuerpflichtigen Seele	3 „ 75 „

Indem die pernausche Steuer-Verwaltung solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert sie alle hiesige Okladdisten zugleich auf, ihre Rückstände aus frühern Jahren, gleichwie die Abgaben des laufenden Jahres sofort und spätestens binnen vier Wochen a dato hieselbst zu berichtigen; — entgegengesetzten Falls sich aber unausbleiblicher executivischer Beitreibung zu gewärtigen.

Endlich bringt die Steuer-Verwaltung noch hinsichtlich der auf abgelaufene Abgaben Quittungen und auf andere Weise unlegitimirt geduldet werdenden Individuen das hohe Gouvernements-Regierungs Patent d. d. 12. Februar 1824 sub Nr. 830 sammt den darin festgesetzten Strafen hierdurch in Erinnerung.

Pernau Steuer-Verwaltung, den 12. Januar 1842.

Raths- und Steuerherr J. B. Specht.

Nr. 95. G. H. Schütze, Ntr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das wir unser Lager von Weinen, Champagner und mehreres dahin gehörige, als auch in Zigarren aller Riga- Mitau- und Dörptschen Fabriken stark vergrößert haben, und die Niederlagen der Rückerschen Licht- und Seifen Fabrike in Riga, so wie auch der Kerroschen Glas Fabrike, zu Schlusse der nächsten Woche bei uns eröffnet werden, zeigen wir hiermit ergebenst an.

Pernau, den 22. Januar 1842.

Gebrüder Stein.

Nachfolgendes ehstnische Werkchen ist bei mir zu haben:

Jöggi merres, könne, isseärranis nore rahwa kassuks, agga ka wannema rahwa öppetusseks Saksa keleſt Ma kele ümberpandud. Preis 10 Cop. Slb.

W. Borm, Stadtbuchdrucker.

Bei mir sind zwei Wohnungen zu vermiethen. P. Faberge. 1

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 5. 1842.

Sonnabend, d. 31. Januar.

St. Petersburg, vom 17. Januar.

Bei Gelegenheit der Herausgabe des neuen Tarifs vom 28. November 1841, für den Europäiſchen Handel, macht das Departement des auswärtigen Handels, auf Befehl des Herrn Finanzminiſters, bekannt: 1) daß hinſichtlich der ankommenden Reiſenden man genau nach den für die Paſſagiere beſtehenden Regeln verfahren wird, mit der einzigen Ausnahme, daß einem jeden Paſſagier nicht mehr als ein Pelz einzuführen erlaubt iſt und daß für die bei ihnen, über die beſtimmte Anzahl, vorgefundenen Silberſachen der jetzt neu angeſetzte Zoll von 35 Procent vom Werth erhoben werden wird. Sachen, denen die für die Paſſagiere beſtehenden Regeln nicht angepaßt werden können, können nicht zollfrei durchgelaſſen werden; die verbotenen Sachen ſollen nur in den vom Geſetz erlaubten Fällen wiederausgeführt werden dürfen, im entgegengeſetzten Falle ſollen ſie konfiszirt werden, beſonders wenn ihretwegen keine vorläufige Anzeige gemacht worden und die Erlaubniß der obern Zollbehörde nicht erfolgt iſt. 2) In Folge deſſen können Gegenſtände, deren Einfuhr im Tarif erlaubt iſt und die zur Klaſſe der Waaren oder Proviſion gehören, in keinem Falle zollfrei durchgelaſſen werden. 3) Als Paſſagiereffekten werden nur ſolche Sachen anerkännt, welche die Paſſagiere ſelbſt bei ſich haben; was nicht mit und von den Paſſagieren ſelbſt eingeführt wird, iſt als Waare zu betrachten und unterliegt der Wirkung des Tarifs. 4) Als ſchon im Gebrauch geweſene Sachen, deren freie Einfuhr in einigen Fällen erlaubt iſt, werden nur ſolche anerkannt, welche unverkennbare Merkmale des Gebrauchs an ſich haben; alle andere, ſolche Merkmale nicht an ſich habende Sachen ſind als neu zu betrachten. 5) Die Beſichtigung eingeführter Sachen in Privathäuſern iſt nur dann erlaubt, wenn es Gegenſtände der ſchönen Künſte betrifft. Hdls.-Ztg.)

Dorpat, vom 1. Januar.

Se. Maj. der Kaiſer haben auf den Beſchluß des Miniſter-Comité's am 30. December v. J. den ordentlichen Profeſſor der Dorpater Univerſität, Dr. Volkmann, in dem Amte eines Rectors dieſer Univerſität auf vier Jahre Allerhöchſt zu beſtätigen geruht. (Rigaſche Ztg.)

Vom 12. Geſtern wurde die hieſelbſt neu erbaute Ehſtniſche Kirche feierlich eingeweiht. Zur Theilnahme an dieſer Feierlichkeit langte bereits vorgeſtern Se. Excellenz der Herr Generalgouverneur von Liv-, Ehſt- und Kurland, Generallieutenant ꝛc. Baron Pahlen, in unſerer Stadt an. Bei der Einweihung hielt der Herr Propſt Ewert die Anrede an die Gemeinde in Ehſtniſcher Sprache, und der Herr Generalſuperintendent von Livland, von Klot, weihte das neue Gotteshaus zum dauernden Segen der Gemeinde. An der Feier nahmen noch thätigen Antheil der Hr. Oberpaſtor Bienemann, die Herren Paſtore Gehewe und Boubrig. Sehr vermißte man

die feierlichen Orgeltöne, deren dieses Gotteshaus noch entbehren muß, bis durch milde Beiträge die dazu erforderliche Summe zusammengebracht seyn wird. (Zusch.)

Paris, vom 18. Januar.

Die von dem General Bugeaud eingesandten Berichte und Depeschen, welche der Moniteur heute mittheilt, bestätigen Alles, was über die günstige Wendung der Dinge in Algier bisher gesagt worden ist, mit Ausnahme der Nachricht, daß die Macht Abdel Kader's schon gänzlich gebrochen sey, und daß er sich auf das Marokkanische Gebiet geflüchtet habe. Diese Resultate hofft der General Bugeaud erst durch den nächsten Feldzug zu erlangen. Der Generalgouverneur zeigt übrigens an, daß er im Begriff stehe, nach Mostaganem und Oran abzugehen, da es Zeit sey, daß er sich auf den Schauplatz der großen Ereignisse begebe. Von einer Reise des Generals Bugeaud nach Frankreich ist also nicht mehr die Rede.

Vom 22. Afrika. Die Berichte aus Oran lauten fortdauernd überaus günstig. Alle Stämme unterwerfen sich, und Abdel Kader ist von den meisten seiner Anhänger verlassen. Man schreibt diese glückliche Wendung der Dinge dem Gebrauche der geheimen Gelder zu, welche General Bugeaud endlich unter die einflußreichsten Kalifas auszutheilen sich entschloß. Bugeaud bleibt nun ganz bestimmt in Afrika, aber auch General Rumigny wird Algier nicht verlassen, sondern als Befehlshaber der Division in Algier verwendet werden. Es werden nun eiligst Truppen nach Oran eingeschifft, und Bugeaud selbst will sich dahin begeben, um die neue Organisation und die Friedensschlüsse gehörig zu ordnen. Man sagt, daß ein Truppenkorps gegen Tlemsen im Marsche sey, um diese Stadt, deren Einwohner immer sehr friedlich gegen die Franzosen gesinnt waren, zu besetzen. General Lamoricière hat zu allen diesen glücklichen Operationen wohl das Meiste beigetragen; seine zahlreichen Spione unterrichteten ihn immer genau von allen Bewegungen Abdel Kaders; durch schnell ausgeführte Truppenmärsche näherte er sich unsern neuen Verbündeten und führte auf diese Weise den Abfall von dem Emir herbei.

London, vom 19. Januar.

Der heutigen „Times" zufolge würde der Prinz von Wales in der Taufe wahrscheinlich den Namen Albrecht Eduard erhalten.

Georg Hayter, Gesichts- und Portraitmaler der Königin, hat Befehl erhalten, bei der Taufe anwesend zu seyn, um eine Skizze der Gruppe von Königlichen und andern hohen Personen zu entwerfen, die während der heiligen Handlung den Taufstein umgeben, wonach er dann später im größten Maßstabe ein prachtvolles historisches Gemälde dieser bedeutungsvollen und interessanten Scene ausführen soll.

Es ist jetzt das zweitemal, daß einer der Könige von Preußen nach England zum Besuch kömmt. „Man wird sich erinnern," sagt ein hiesiges Blatt, „daß im Jahre 1814, kurz nach der ersten Abdankung des Kaisers Napoléon, als die Stadt Paris von den verbündeten Heeren besetzt war, Se. Majestät Friedrich Wilhelm der III. dieses Land in Gesellschaft des Kaisers Alexander von Rußland besuchte. Die meisten unserer Leser werden noch der prachtvollen Feste gedenken, welche bei dieser Gelegenheit im Frühling und Sommer 1814 hier stattfanden. Die königlichen Gäste wurden damals zu wiederholtenmalen im Carlton-Palast von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Regenten (nachmaligen Georg IV. festlich bewirthet und auch von den Londoner Bürgern zu einem glänzenden Bankett eingeladen, welche mit auserlesener Pracht in der Guildhall gegeben wurde. König Friedrich Wilhelm IV. besucht England in friedlicheren und nicht so gewichtigen Zeiten, aber wir zweifeln nicht, daß Se. Majestät eben so herzlich wird empfangen werden, wie sein erlauchter, allgemein betrauerter Vater vor 28. Jahren."

Vom 22. Heute Nachmittag um halb 3 Uhr langte das Dampfschiff „Firebrand" an der Treppe des Greenwich-Hospitals an, und auf ein gegebenes Signal begann das Geschütz zu feuern, um den königl. Gast, der sich am Bord des Schiffs befand, zu begrüßen. Der Prinz Albrecht, der Admiral Sir R. Stopford, der Herzog von Wellington, der Graf Delawarr, der Marquis von Exeter, Sir G.

Murray und andere vornehme Personen standen am Portal und empfingen Se. Majestät den König von Preußen bei der Landung. Mit großer Herzlichkeit nahte sich Prinz Albrecht dem Könige und stellte Allerhöchstdemselben den Admiral Stopford vor. Sehr herzlich war auch die Begrüßung zwischen Sr. Majestät und dem Herzoge von Wellington. Sie drückten einander mit großer Wärme die Hand, und der König schien sehr erfreut darüber, den Herzog unter den Personen zu sehen, die sich zur Bewillkommnung Sr. Maj. eingefunden hatten. Die Berichte versichern, daß die Art, wie der hohe Gast empfangen worden, einen höchst ergreifenden Anblick gewährt, daß Se. Majestät wohl und munter ausgesehen und, allem Anschein nach, den Allerhöchstdenselben bereiteten Empfang höchst wohlgefällig aufgenommen habe. Weithin schallender Jubel der versammelten Volksmenge erfüllte die Luft, als Se. Majestät die Treppe hinaufstieg, und begleitete Allerhöchstdenselben auf dem ganzen Wege. Das Wetter war nicht besonders günstig; aber die empfindliche Kälte und der ab und zu fallende Schnee hemmte den Ausbruch des Volksenthusiasmus nicht im geringsten. Bis auf die Gipfel der umliegenden Anhöhen hinauf sah man Menschenmassen, und hier und da ragte ein Fernrohr aus der Menge hervor. Die Straßen von Greenwich, das Viereck vor dem Hospital und die Havendämme waren dicht gefüllt, besonders von festlich geputzten Frauen. Schon vom frühen Morgen an hatte Greenwich das belebteste Schauspiel dargeboten, indem fortwährend von allen Seiten her Zuschauer herbeiströmten, in Dampfböten, auf der Eisenbahn, in Kutschen, Kabriolets und Fuhrwerk aller Art, um den königlichen Gast, und wäre es auch nur auf einen Augenblick, zu Gesicht zu bekommen, wenn Allerhöchstderselbe den Britischen Boden beträte. Vierzig bis funfzig Meilen weit, unter anderem bis aus Yorkshiere, waren Leute herbeigeeilt, um die Landung Sr. Majestät mit anzusehen. Auf das Viereck vor dem Greenwich-Hospital wurden nur Personen zugelassen, die mit Karten vom Gouverneur versehen waren. Der Eingang für diese Begünstigten war durch das östliche Portal und ihr Platz war ihnen vor dem östlichen Flügel des Hospitals angewiesen. Den Raum am Ende dieses Flügels nahmen bloß Personen ein, die zu dem Hospital gehörten, und das ganze Viereck war für das Gefolge des Königs von Preußen und des Prinzen Albrecht, so wie für die Mitglieder des Ministeriums, reservirt. Die Zöglinge der königl. Marine-Schule standen auf den Stufen zwischen der Kapelle und der gemalten Halle, die Pensionaire des Invalidenhauses rings um das Viereck und die aus den königlichen Marinetruppen bestehende Ehrenwache auf dem Viereck, mit der Fronte nach der Themse. Prinz Albrecht war kurz nach 1 Uhr am westlichen Portal des Hospitals eingetroffen und bei seiner Ankunft mit lautem Hurrah begrüßt worden. Se. königl. Hoheit fuhr in einer sechsspännigen Reisekutsche bei dem Gouverneur des Invaliden-Hospitals vor und wurde von diesem, dem Admiral Sir Robert Stopford, an der Thür seiner Wohnung empfangen. Als der Prinz in das Hospital eingetreten war, wurde die Flagge der Vereinigten Königreiche, die bis dahin über dem östlichen Flügel geweht hatte, eingezogen und die königl. Fahne aufgesteckt. Als gegen halb 3 Uhr eine Trompetenfanfare die Ankunft des „Firebrand“ signalisirte, verließ Prinz Albrecht, in Begleitung des Herzogs von Wellington und seines Gefolges, die Wohnung des Gouverneurs und ging, die Treppe hinab, dem Könige von Preußen entgegen. Se. Maj. landete unter einer Salve von 21 Kanonenschüssen, während die Musik-Korps der verschiedenen, am Landungsplatze in Parade aufgestellten Regimenter, die dem hohen Gaste die üblichen Ehrenbezeigungen erwiesen, das God sava the Queen spielten. Der König begab sich mit seiner Begleitung nach der Wohnung des Gouverneurs, und nachdem Se. Majestät einige Augenblicke dort verweilt hatte, fuhr Allerhöchstderselbe mit dem Prinzen Albrecht in dessen Kutsche nach Windsor. Die Begleitung des Königs folgte in andern Reisekutschen.

Die „Times“ theilt zur Erläuterung des

zwischen der Königin Victoria und dem Könige von Preußen bestehenden Verwandschaftsgrades mit, daß beide die Urenkel, der Mutter der Königin Charlotte, Gemahlin Georgs III., seyen, welche die Großmutter der verstorbenen Königin Louise von Preußen war.

Berlin, vom 19. Januar.

Die jungen Türk. Offiziere, welche noch unter Sultan Mahmuds Regierung im Frühjahre 1839 nach Berlin gesandt wurden, um hier im Schooße der Europäischen militairischen Bildung sich zu tüchtigen Artillerie-Offizieren auszubilden, haben in diesem Zeitraume bis jetzt erstaunenswerthe Fortschritte nicht bloß in dem Militairfache, sondern auch in allen geschätzten Europ. Bildungszweigen gemacht, Musik, Zeichnen, Tanzen, Fechten und Schwimmen nicht ausgenommen. Mit herrlichen Naturanlagen begabt, kamen diese Efendis, in einem Alter von 20 bis 23 Jahren, eben aus der Militairschule zu Konstantinopel, wo der ganze Lehrcyclus in etwas Arabischem, so viel zum Verstehen des Korans gerade nöthig war, im Trommelschlagen und Marschiren, und nebenbei in einem sehr dürftigen Unterricht in der Elementar-Geographie und Mathematik bestand. — Schon nach einem Jahre hatten diese jungen Männer sich die in ihrem Bau von den Orientalischen Sprachen so sehr abweichende Deutsche Sprache zu einer ziemlich vollständigen mündlichen und schriftlichen Mittheilungsfähigkeit angeeignet und, mit diesem Mittel ausgerüstet, bald auch eine gewandte gesellschaftliche Tournure erlangt. Dieselben haben bereits auch den praktischen Dienst der Artillerie kennen gelernt, beim Belagerungs- und Festungsgeschütz exercirt und den Arbeiten im Laboratorium beigewohnt, und benutzen gegenwärtig hier mit vielen Vortheilen die hiesige Brigadeschule, wobei sich ganz besonders der talentvolle Ramis Efendi auszeichnet, der, beiläufig bemerkt, bereits in seinem Vaterlande den Beinamen Hafiz (einer, der den Koran auswendig hersagen kann) erworben hat. Wie man wissen wird, befinden sich auch in Wien, Paris und London zu gleichem Zwecke solche junge Türken; gewiß die besten Verpflanzer Europäischer Cultur für ein Land, wo dieselbe noch so sehr Noth thut.

Aachen, vom 24. Januar.

Gestern Abend spät ist hier noch die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß Se. Majestät der König glücklich an der Englischen Küste gelandet und daselbst mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden ist.

Köln, vom 21. Januar.

(K. Z.) Wir können aus guter Quelle die gewiß jedem Kölner und Allen, welchen die Sache der Vollendung des Doms eine heilige ist, die frohe Nachricht mittheilen, daß unseres Königs Majestät bereits jährlich 50000 Thaler für den Dombau angewiesen haben, und ist dem Vernehmen nach die Möglichkeit vorhanden, daß Se. Majestät bei der Rückkehr aus England, wenn keine anderweitigen Hindernisse eintreten, den Grundstein zu dem Fortbaue selbst legen werden. Eine heiligere, erhabenere und bedeutungsvollere Feier dürfte Köln seit dem Jahre 1248 nicht begangen haben, und dem Himmel Dank, daß es unserem, einem Deutschen Könige vorbehalten ist, das große Werk Deutschen Frommsinns und Deutscher Eintracht der Vollendung entgegenzuführen. Des verehrten Monarchen Beispiel wird den Funken, der in so vielen Herzen für den heiligen Bau glimmt, zu lichten Flamme anfachen, und Alle werden freudig ihr Scherflein spenden, daß vollendet werde zu Gottes Ehren der herrliche Tempel.

Wien, vom 21. Januar.

Aus Athen hat man hier ganz erwünschte Nachrichten erhalten. König Otto hat die größte Bereitwilligkeit gezeigt, dem ihm von den Europäischen Großmächten ertheilten Rath zur Beschwichtigung der drohenden Verhältnisse zwischen der Türkei und Griechenland ohne Verzug nachzukommen, und bereits soll die von der Pforte für Türkischen Grundbesitz auf Griechischem Gebiet geforderte Summe zur Verfügung des Türkischen Geschäftsträgers gestellt worden seyn.

Aus dem Haag, vom 23. Januar.

Das „Journal de la Hape“ meldet: „Gestern ist Herr v. Wegner, Kammerherr des

regierenden Großherzogs von Sachsen-Weimar, von seiner Majestät dem Könige in einer Audienz empfangen worden. Herr v. Wegner war beauftragt, im Namen seines Souverains für den Prinzen Carl Alexander August Johann, Erbgroßherzog, um die Hand Ihrer Kön. Hoheit der Prinzessin Sophie der Niederlande anzuhalten. Bei dieser Gelegenheit war großes Diner bei Hofe." (S. K. H. der Erbgroßherzog ist am 24. Juni 1818 und J. K. H. die Prinzessin Sophie am 8. April 1824 geboren.)

Madrid, vom 15. Januar.

Der Minister-Präsident, Herr Gonzalez, hat gestern an das hiesige diplomatische Corps ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er darzuthun sucht, daß die Gründe, auf welche Herr v. Salvandy das Begehren, sein Beglaubigungs-Schreiben nur der Königin selbst übergeben zu dürfen, stützte, auf einer bloßen Spitzfindigkeit beruhe, deren Folgerungen die Span. Regierung nicht anerkennen könne.

Türkei.

Die „Allgemeine Zeitung" sagt in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 5. Januar: „Die letzte Conferenz des Herrn v. Bourqueney mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat zur Folge gehabt, daß die Pforte nun gegen die Einsetzung des Bischofs Alexander von Jerusalem förmliche Protestation einlegt. Man darf jedoch deswegen nicht wähnen, daß Frankreich in der letztern Zeit festeren Fuß in Konstantinopel gefaßt; vielmehr ist neuerdings die Osmanische Regierung mit dieser Macht gespannt, da nach den Berichten der Syrischen Paschas die Intriguen der Französischen Agenten unter den Maroniten immer zunehmen, so daß an baldige Herstellung der Ruhe in jenem Lande kaum zu denken ist. Die Pforte will, bevor sie anderweitige Schritte unternimmt und von der Franz. Regierung Erläuterungen über das Benehmen jener Agenten verlangt, noch die Resultate der Mission des gewesenen Kriegs-Ministers Mustafa nach dem Syrischen Gebirge abwarten. Der glänzende Beweis von Uneigennützigkeit, den die Engländer durch die Zurückberufung der Britischen Truppen aus Syrien zu geben im Begriffe sind, hat hier einen sehr guten Eindruck gemacht."

New-York, vom 2. Januar.

Die Angelegenheit der Amerikanischen Sklavenschiffe „Creole" und „Formosa", deren Sklaven in New-Providence von den Englischen Behörden freigelassen worden, beschäftigt die Presse der Union noch immer, und die große Mehrzahl der Blätter spricht sich gegen Englands Verfahren aus. Indessen erklären sich aber doch auch einige Zeitungen gegen die Eigenthums-Ansprüche der Sklavenstaaten, unter anderen der American, welcher darzuthun sucht, daß die Sklaverei von dem Völkerrechte nicht anerkannt werde, daß dasselbe daher auch keine Eigenthumsrechte an Sklaven anerkennen und daß demzufolge keine Entschädigung von Großbrittanien in Anspruch genommen werden könne, wenn es Sklaven, die durch einen Zufall oder in Folge eines geglückten Befreiungs-Versuchs auf sein Gebiet kämen, in Freiheit von dannen ziehen lasse. Uebrigens ist das genannte Blatt der Meinung, daß die Brittische Regierung konsequenter Weise auch die neunzehn Sklaven, welche als Rädelsführer der Meuterei, welche auf dem Schiffe „Creole" in New-Providence verhaftet worden sind, nicht im Gefängnisse zurückhalten dürfe, da diese Sklaven, da sie nach den Bestimmungen des Völkerrechts und der Brittischen Gesetze widerrechtlich in der Knechtschaft gehalten worden, befugt gewesen seyen, sich der Mittel zu ihrer Befreiung zu bedienen. Der New-York-Inquirer wendet gegen den ersten Theil dieser Argumentation ein, daß das Völkerrecht als Eigenthum alles das anerkenne, was eine Nation in ihrem eigenen Gebiete und durch ihre eigenen Gesetze für Eigenthum erkläre, und daß dasselbe seinen Charakter nicht verlieren könne, wenn es durch Zufall oder Gewalt in das Gebiet eines fremden Staats gebracht werde.

Vermischtes.

— Man schreibt aus Berlin vom 23. Januar: Die Literatur des Tages hat gestern

durch den frühen Tod eines vielseitig thätigen Schriftstellers einen empfindlichen Verlust erlitten. Alexander Cosmar, durch zahlreich gelungene Bearbeitungen und eigene Produktionen für die Bühne allgemein gekannt; zugleich ein gewandter Berichterstatter über die täglichen Ereignisse; endlich Herausgeber einer weitverbreiteten Zeitschrift, der Modespiegel: ist durch ein gastrisch-nervöses Fieber binnen wenigen Tagen hinweggerafft worden.

— Das Pathengeschenk, welches der Prinz von Wales vom König von Preußen erhalten wird, soll in einem kostbaren Ueberwurf, mit Hermelin besetzt, bestehen, an dessen Seite der schwarze Adlerorden in Brillanten angeheftet ist, welche von einem enormen Werthe seyn sollen.

— Seit vielen Jahren hat kein Erdbeben größere Verheerungen angerichtet, als das, welches am 2. September v. J. in Mittelamerika stattgefunden. Der Schauplätz dieses schrecklichen Unglücks war Costa-Rica. Dieser Staat ist nur in seinen westlichen Distrikten bewohnt, die, welche an Neu-Granada grenzen, sind entweder ganz öde oder im Besitz unabhängiger Indianer; die wichtigen Goldbergwerke dieser Provinz sind die des Gebirgs del Aguacate und zu Real del Monte. San Jose, die Hauptstadt, hat ungefähr 16,000 Einwohner, hier waren die Verwüstungen wahrhaft herzzerreißend, da nicht bloß sehr viel Eigenthum zerstört wurde, sondern auch eine große Anzahl Menschen ihr Leben einbüßten.

— In London giebt es nicht weniger als funfzehntausend Putzmacherinnen, deren Loos gar nicht zu beneiden ist; denn sie müssen täglich von sieben Uhr früh bis eilf Uhr in der Nacht, mit Ausnahme einer Stunde zum Essen, unausgesetzt arbeiten. Die meisten dieser armen Mädchen sind Töchter verarmter Familien, die bessere Tage gesehen haben.

— Die Pariser Pressen haben im Verlaufe des Jahres 1841 geliefert 6300 Werke in allen todten und lebenden Schriftsprachen; — Kupferstiche, Holzstiche und Lithographien 1163; Plane und Karten 145; Musikalien 428; im Ganzen also 8036 Werke.

— In New-York wird in diesem Augenblicke ein Dampfschiff gebaut, das seines Gleichen in der Welt nicht haben soll. Es soll 30 Engl. Meilen in der Stunde zurücklegen und Raum für tausend Passagiere haben. Es hat keine Räder, sondern wird auf eine andere Weise in Bewegung gesetzt, die noch ein Geheimniß ist.

— In Frankreich sind gegenwärtig 405 Runkelrüben-Zuckerfabriken im Gange. Die Quantität Zucker, welche dieselben producirten, betrug im Laufe des vorigen Jahres fast 14 Millionen Kilogramme, wovon 9½ Mill. konsumirt worden. Der dafür bezahlte Zoll beläuft sich auf 6,790,730 Frcs.

— Welchen unermeßlichen Reichthum einzelne Personen in England besitzen, zeigte sich neulich wiederum, als ein Herr Peel, ein Oheim des jetzigen Premierministers, starb, der eben seine halbjährigen Pachtgelder eingenommen hatte, die sich auf 30,000 Pfd. St. (200,000 Thlr.) beliefen, und der im Ganzen ein Vermögen von ungefähr vierzehn Millionen Thalern hinterließ.

— Im Jahre 1843 wird in London der größte Gasthof der Welt eröffnet werden. Der Grund und Boden ist bereits angekauft und die darauf befindlichen 26 alten Häuser werden abgerissen. Hier wird sich dann eine ganze Stadt für Reisende erheben; sie wird in 12 besondere Theile gesondert und jeder für eine besondere Nation eingerichtet; der erste für die Amerikaner, der zweite für die Franzosen, der dritte für die Deutschen u. s. w. Jede Nation erhält ihre eigene Küche, Köche, Aerzte, Lesezimmer. Der Gasthof soll den Namen „Welthaus“ erhalten. Das Unternehmen wird durch Aktien ausgeführt (Kapital 500,000 Pfd. Sterl.) Die Unternehmer sind: Herr Dopsin, ein Amerikaner, Herr Abraham Schmid, ein Deutscher und Herr Aron Dosfles, ein Holländer.

— Wollene Stoffe, Pelze, Kleidungsstücke, Federn, Möbeln ꝛc. sollen gegen Motten durch Einstreuen von pulverisirtem Eisen-Vitriol unbedingt geschützt werden können.

Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des Livländischen Gouvernements auf sechs und mehrere Jahre, von ultimo März 1842 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Ueber die nähern Pachtbedingungen können sich die etwanigen Pachtliebhaber vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes in Kenntniß setzen.

Im Rigaschen Bezirk: Das Gut Ramdam mit 259 Revisionsseelen, 2 Krügen, 1 Branntweinbr., muthmaßlich 82 Dess. Ackerland, 93 Dess. Heuschlag, 546 Dess. Wald, und 667 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 16. und Peretorg am 20. Februar 1842; das Gut Henselshof mit 76 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, muthmaßlich 30 Dess. Ackerland, 25 Dess. Heuschlag, 1000 Dess. Wald, und 200 Rbl. Slb. Jahresrevenüe, Torg am 16. und Peretorg am 20. Februar 1842. Im Wendenschen Bezirk: das Gut Inte mit 46 Revisionsseelen, 1 Schenke, muthmaßlich 20 Dess. Ackerland, 33 Dess. Heuschlag, 80 Dess. Wald, und 142 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 16. und Peretorg am 20. Februar 1842. Im Dörptschen Kreise: das Gut Knippelshof mit 82 Revisionsseelen, 1 Krug, muthmaßlich 60 Dess. Ackerland, 15 Dess. Heuschlag, 16 Dess. Wald, und 262 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 17. und Peretorg am 21. Februar 1842. Im Fellinschen Bezirk: das Gut Gutmannsbach mit 222 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, $53\frac{1}{17}$ Dess. Ackerland, $79\frac{4}{7}$ Dess. Heuschlag, $1405\frac{9}{12}$ Dess. Wald, und 232 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 17. und Peretorg am 21. Februar 1842. Im Arensburgschen Kreise: das Gut Brakelshof mit 86 Revisionsseelen, 1 Schenke, $46\frac{1}{12}$ Dess. Ackerland, $112\frac{3}{8}$ Dess. Heuschlag, $49\frac{5}{6}$ Dess. Wald, und 414 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 14. und Peretorg am 18. Februar 1842; das Gut Abro mit 179 Revisionsseelen, 1 Schenke, 1 Mühle, $68\frac{1}{6}$ Dess. Ackerland, $146\frac{2}{3}$ Dess. Heuschlag, u. 674 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 14. und Peretorg am 18. Februar 1842; das Gut Reo mit 115 Revisionsseelen, 1 Mühle, $54\frac{1}{6}$ Dess. Ackerland, $131\frac{5}{6}$ Dess. Heuschlag, und 590 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 14. und Peretorg am 18. Februar 1842.

Riga. den 8. Januar 1842.

Domainenhofsrath C. v. Sehrwald.

(Nr. 6.) L. Walter, Secr. 2

Von der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Parrasma mit Soerick von ultimo März 1842 ab wiederholte Torge, und namentlich am 17. und 21. Februar d. J., werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben. Die vom Domainenhofe aufgestellten speciellen Bedingungen, sowie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pacht-Interessenten in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs inspicirt werden.

Im Pernauschen Bezirk: das Gut Parrasma mit Soerik, mit 1 Hoflage, 442 Revisionsseelen, 2 Mühlen, 2 Krügen, 1 Schenke, $198\frac{20}{27}$ Dess. Ackerland, $554\frac{18}{24}$ Dess. Heuschlag, $224\frac{20}{24}$ Dess. Wald, und 984 Rbl. 55 Kop. Slb. Jahresreve-

nüe, Torg am 17. und Peretorg am 21. Februar 1842.

Riga, den 9. Januar 1842.

Domainenhofsrath C. v. Sehrwald.

(Nr. 70.) L. Walter, Secr. 2

Zufolge der von Einem Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofe d. d. 29. December a. p. sub Nr. 2369 bestätigten Abgaben Repartition ist die Steuer der Kaufleute und die Kopfsteuer der pernauschen Stadt Gemeinde für das Jahr 1842 wie folgt, festgesetzt worden:

	Slb.	Mze.
von jedem Kaufmann 1. Gilde	6 R.	30 C.
„ „ Kaufmann 2. Gilde	3 „	30 „
„ „ Kaufmann 3. Gilde	1 „	50 „
im Zunft-Okladde:		
von jeder steuer- und rekruten-pflichtigen Seele	5 „	— „
„ jeder blos steuerpflichtigen Seele	3 „	25 „
im simplen Bürger-Okladde:		
von jeder steuer- und rekruten-pflichtigen Seele	5 „	— „
„ jeder blos steuerpflichtigen Seele	4 „	55 „
im Arbeiter-Okladde:		
von jeder steuer- und rekruten-pflichtigen Seele	4 „	20 „
„ jeder blos steuerpflichtigen Seele	3 „	75 „

Indem die pernausche Steuer-Verwaltung solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert sie alle hiesige Okladdisten zugleich auf, ihre Rückstände aus frühern Jahren, gleichwie die Abgaben des laufenden Jahres sofort und spätestens binnen vier Wochen a dato hieselbst zu berichtigen; — entgegengesetzten Falls sich aber unausbleiblicher executivischer Beitreibung zu gewärtigen.

Endlich bringt die Steuer-Verwaltung noch hinsichtlich der auf abgelaufene Abgaben Quittungen und auf andere Weise unlegitimirt geduldet werdenden Individuen das hohe Gouvernements-Regierungs Patent d. d. 12. Februar 1824 sub Nr. 830 sammt den darin festgesetzten Strafen hierdurch in Erinnerung.

Pernau Steuer-Verwaltung, den 12. Januar 1842.

Raths- und Steuerherr J. B. Specht.

Nr. 95. G. H. Schütze, Ntr. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß wir unser Lager von Weinen, Champagner und mehreres dahin Gehörige, als auch in Zigarren aller Riga- Mitau- und Dörptschen Fabriken stark vergrößert haben, und die Niederlagen der Rückerschen Licht- und Seifen Fabrike in Riga, so wie auch der Kerroschen Glas Fabrike, zu Schlusse der nächsten Woche bei uns eröffnet werden, zeigen wir hiermit ergebenst an.

Pernau, den 22. Januar 1842.

Gebrüder Stein.

Nachfolgendes ehstnische Werkchen ist bei mir zu haben:

Jöggi merres, könne, isseärranis nore rahwa kassuks, agga ka wannema rahwa öppetusseks Saksa keleſt Ma kele ümberpandud. Preis 10 Cop. Slb.

W. Borm, Stadtbuchdrucker.

Vom 17. bis zum 31. Januar.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Anton Martin Bügannhoff.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Carl Friedrich August Woll, alt 2 Mnt. — Heinrich Woldemar Zimmermann, alt 5 Monat. — Marie Weidern, alt 30 J. — St. Elisabeths-Kirche: Eduard, ein Soldaten Sohn, alt 26 Tage.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Michaila Jefimow Rundalzow mit Caroline Elisabeth Hanson. — Conrad Martin Martinsohn mit Charlotte Elisabeth v. Hohenhausen. — Carl Gustav Simson mit Christine Martinson (auch St. Elisabeths-Kirche). — St. Elisabeths-Kirche: Mihkel Post mit Liso Riismann.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 6. 1842.

Sonnabend, d. 7. Februar.

Paris, vom 30. Januar.

Heute war das Gerücht verbreitet, daß die Regierung Depeſchen von dem General Bugeaud bekommen habe, worin derſelbe melde, daß Abdel Kader in Tremezen von ſeinen eigenen Truppen ermordet worden ſey. Gewöhnlich gut unterrichtete Perſonen verſichern indeß, daß dieſe Nachricht durchaus ungegründet ſey.

Das geſtern verbreitete Gerücht von dem Tode des Marſchals Soult hat ſich nicht beſtätigt; aber es iſt leider wahr, daß derſelbe an einer Bruſtwaſſerſucht gefährlich krank daniederliegt. Sein Tod würde gerade in dieſem Augenblicke von nicht unbedeutender politiſcher Wichtigkeit ſeyn.

Vom 31. Geſtern Abend um 8½ Uhr empfing der König die große Deputation der Deputirtenkammer, welche beauftragt war Sr. Maj. die Adreſſe als Antwort auf die Thronrede zu überreichen. Herr Sauzet verlas die Adreſſe, welche der König folgendermaßen erwiederte: „Meine Herren Deputirte! Es iſt mir ſehr wohlthuend, dergleichen Beweiſe Ihrer Anhänglichkeit zu hören, und mit Freuden nehme Ich ſie entgegen. Ja, meine Herren, der glücklichen Eintracht, welche zwiſchen den Staatsgewalten herrſcht, verdanken wir die Erhaltung der öffentlichen Ordnung und unſerer nationalen Freiheiten, die durch die Kraft und die Weisheit unſerer Inſtitutionen geſchützt werden. Ihre loyale Mitwirkung wird dem Lande immer mehr vertrauen zu ſeiner Zukunft einflößen. Dieſes Vertrauen wird jene unſinnigen Pläne, die Sie ſo gut deſſinirt haben, im Keime erſticken; ſie wird die Verwegenheit der Männer, welche ſich ſolchen ſtrafbaren Umtrieben hingeben, entmuthigen, und diejenigen abſchrecken, welche ſich, verblendet über die Möglichkeit des Erfolges, zu ſolchen Umtrieben haben verleiten laſſen. Ich danke der Deputirtenkammer für die Geſinnungen, welche ſie in ihrer Adreſſe ausgedrückt hat.“

London, vom 25. Januar.

Die Tauffeier wurde in Windſor heute früh morgens durch Glockengeläute und Geſchützes-Salven eingeleitet, und um 8 Uhr zog das erſte Bataillon des Grenadier-Garderegiments, deſſen Chef der Herzog von Wellington iſt, unter dem Kommando des Oberſten Ferguſon mit klingendem Spiele in Windſor ein. Der Morgen war ſchön, und glänzender Sonnenſchein verſcheuchte die unangenehmen Empfindungen, welche die vorhergehende ſtürmiſche Nacht erzeugt hatte. Die Garde-Grenadiere bildeten die Ehrenwache in dem Haupthofe des Schloſſes von Windſor, während das in Windſor garniſonirende 72. Infanterieregiment Hochländer den Wachtdienſt verſah. Um 9 Uhr begannen die Wagen der eingeladenen Gäſte im Schloß einzutreffen, unter den erſten die der Miniſter. Schon vor 11 Uhr hatten ſich die mit Eintrittskarten verſehenen, nicht zu den eingeladenen Gäſten gehörenden Perſonen in der Kapelle und den-

jenigen Theilen des Windsor-Schlosses eingestellt, von denen aus man eine Ansicht der Tauf-Prozession auf dem Wege nach der Kapelle erwarten durfte. Das Schloß bot nach allen Richtungen hin den lebhaftesten Anblick dar, denn überall drängte sich Civil und Militair nach jeder Oeffnung hin, die irgend eine Aussicht auf die Prozession frei ließ. Um 11¼ Uhr trat zuerst Lord Lyndhurst, in seiner Amtskleidung als Lordkanzler von England, in die zu der Tauffeier bestimmte St. Georgskapelle, und ihm folgte eine Anzahl anderer Mitglieder des Oberhauses, die Ritter des Hosenbandordens, von denen zuerst der Marquis von Angely eintrat, dann der Sprecher des Unterhauses und der Lordmayor von London nebst mehreren Sheriffs. Diese Letzteren nahmen die ihnen in der Nähe des Altars angewiesenen Plätze ein. Der Altar war glänzend, aber einfach verziert, und vor demselben auf einem mit purpurnem Sammet bedeckten Sessel stand das Taufbecken, in welches später aus einem gläsernen Schenkkruge das Taufwasser eingegossen wurde, welches aus dem Flusse Jordan geschöpft und zum Gebrauch bei der Taufe des Prinzen von Wales eigens nach England gebracht und der Königin dargeboten worden war. Nachdem zuerst der Bischof von London, dann der Bischof von Norwich, die Erzbischöfe von Canterbury und York, der Dechant und das Kapitel von Wrindso und der Bischof von Wincheſter in die Kapelle eingetreten waren, traf die Königin nebst ihren königlichen Gästen, welche sich in Prozession von dem Schlosse nach der Kirche begeben hatten, in der Kapelle ein, und dieselben nahmen nun mit den bei der Taufhandlung fungirenden Bischöfen in nachstehender Reihefolge ihre Plätze am Altare ein: die Königin, Prinz Albrecht, der Herzog von Sussex, die Prinzen August und Leopold von Sachsen-Koburg, der Prinz George von Cambridge, der Bischof von Norwich, der Erzbischof von York, der Erzbischof von Canterbury, im Mittelpunkte, der Bischof von London ihnen gegenüber, an der Südseite des Altars, als Taufzeugen: der König von Preußen, die Herzogin von Kent, als Stellvertreterin der Herzogin von Sachsen-Koburg, der Herzog von Cambridge, die Herzogin von Cambridge, als Stellvertreterin der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, die Prinzessin Auguste von Cambridge, als Stellvertreterin der Prinzessin Sophie, und der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg. Die Königin trug ein glänzendes Kleid von hochrothem Sammet, vorn offen, eine prachtvolle Tiara von Diamanten auf der Stirn und ebenfalls diamantene Ohrringe und Halsband. Ueber dem Kleide trug sie den Mantel, der ihr als Souverainin des Ordens vom Hosenbande zukommt, und das Collier des Ordens um den Hals. Prinz Albrecht trug den Mantel eines Ritters vom Hosenbandorden; man will bemerkt haben, daß er etwas blaß aussah. Die Königin dagegen hatte ein überaus gesundes Ansehen. Der König von Preußen erschien in scharlachrother Uniform mit silbernen Epaulettes. Während die große Prozession in die Kapelle eintrat, wurde der Marsch aus „Judas Makkabäus“ gespielt. Als Alle ihre Plätze eingenommen hatten, wurde der Täufling von der Herzogin von Buecleuch in die Kapelle gebracht, und die Taufhandlung begann. Der Erzbischof nahm das Kind in die Arme und sprach die Worte: „Ich taufe Dich, Albrecht Eduard, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Sobald der Taufakt vorüber war, wurde das Kind der an der Thür stehenden Amme übergeben und zur Kapelle hinausgetragen. Dann wurde das Hallelujah gesungen, ein Dankgebet folgte, und die Prozession setzte sich wieder in Bewegung, um die Kapelle zu verlassen. Die ganze Feierlichkeit dauerte gerade eine halbe Stunde. Mehrere Musikstücke waren auf den Wunsch der Königin aus dem Programm gestrichen worden, um den Akt abzukürzen.

Uebermorgen Abend wird Se. Majestät der König von Preußen von Windsor nach London abreisen. Man will wissen, daß Allerhöchstderselbe England nicht vor der Eröffnung des Parlaments verlassen und daß er bei dieser Feierlichkeit zugegen seyn werde. Nächsten Sonntag wird Se. Majestät dem Got-

tesdienst in der St. Pauls-Kathedrale in London beiwohnen.

Nach der Beendigung der Tauffeierlichkeit hielt die Königin ein Kapitel des Hosenband-Ordens, um den König von Preußen mit diesem Orden zu bekleiden. Folgende Ceremonien wurden dabei vorgenommen: Vor dem Kapitel kleideten sich die Ritter und Offiziere dieses Ordens in dem Garderobenzimmer an, und als die Königin im Begriff war, in den Thronsaal zu treten, gingen die Ritter aus dem Garderobenzimmer durch die Waterloo-Gallerie in den großen Empfangssaal und stellten sich daselbst auf, indem sie warteten, bis die Königin und Prinz Albrecht im Thronsaal waren. Als die Königin sich gesetzt hatte, wurden die Namen der Ritter auf Befehl der Königin verlesen und traten mit den Ordensoffizieren vor die Königin. Die Königin saß auf einem Staatsstuhl, und die Ritter nahmen ihre Plätze an dem Tische ein; der Ordenskanzler zeigte auf Befehl der Königin dem Kapitel den königlichen Willen an, daß ein Nachkomme Sr. Majestät des Königs Georg I., kraft der zu dem Behufe gemachten Statuten, in diesen edlen Orden aufgenommen werde. Darauf schritten die Ritter zur Wahl, und nachdem der Kanzler die Stimmen gesammelt hatte, überreichte er sie der Konigin, welche ihm befahl, zu erklären, daß Se. Majestät Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, zum Ritter des edlen Hosenband-Ordens erwählt sey. Hierauf wurde der König von Preußen aus der Rubens-Halle in das Kapitelzimmer zwischen zwei Ritter-Senioren geführt, indem der Wappenkönig, die Insignien des Ordens auf einem karmoisinrothen Sammetkissen tragend, und der Ceremonienmeister vorangingen. Beim Eintritt ins Kapitelzimmer empfingen ihn die Königin und die Ritter stehend, und man stellte einen Staatsstuhl für Se. Majestät zur Rechten der Königin. Die Königin zeigte dem Könige von Preußen an, daß er zum Ritter des Hosenbandordens in aller Ordnung erwählt sey. Der Wappenkönig überreichte der Königin kniend ein Hosenband. Zwei Ritter-Senioren unterstützten die Königin bei der Ceremonie der Bekleidung des Königs mit dem Orden. Nachdem das Hosenband um das linke Bein des Königs geschnallt worden war, sprach der Kanzler die übliche Ermahnung aus. Hierauf überreichte der Wappenkönig der Königin das große Band des Ordens und das Bild des Ritters Georg, und die Königin befestigte es über die linke Schulter des Königs, indem Ihrer Majestät der Prinz Albrecht und der Herzog von Sussex assistirten und der Kanzler die Ermahnung aussprach. Dann gab Ihre Majestät dem Könige die übliche Akkolade, und das Kapitel ging auseinander.

Die Stadt London überreicht dem Könige von Preußen eine Adresse als Beweis der Hochachtung, die er in England genießt; ein Gastmahl ihm zu Ehren ist vom Stadtrathe verworfen worden, weil es bei der jetzigen allgemeinen Noth im Lande weder den König noch die Stadt ehren würde, ein Bankett zu geben, das so viel koste, das 30,000 Menschen einen Tag für das Geld leben könnten. Eben so wird eine Dankadresse an den König als edlen Schirmherrn der Protestantischen Kirche im Namen der Englischen Protestanten vorgeschlagen.

Unter den schrecklichsten Erscheinungen, welche der Mangel an Lebensmitteln hervorbringt, gehört die Vermehrung der Zahl der Kindermorde und die Untersuchung der Leichen von Kindern, die vor Hunger gestorben sind. In 12 Monaten starben in England 7888 Kinder unter einem Jahre alt und der größte Theil gehörte der armen Volksklasse an.

Aus Lissabon wird unterm 17. d. die Ankunft des Monsi. Capaccini daselbst gemeldet, der die kirchlichen Beziehungen Portugals zum heiligen Stuhle reguliren soll.

Vom 27. Ein neuer Prätendent um die Hand der Königin ist aufgetreten. Im Magistratszimmer zu Kensington erschien dieser Tage ein achtbar aussehender und gut gekleideter Mann von 25 Jahren, welcher mit Deutschem Accent nach den Beamten fragte, der sich gerade entfernt hatte. Der Sekretär forschte nach seinem Anliegen, und der Fremde sagte, er wünsche eine schriftliche Erlaubniß,

die Königin zu sprechen, zu welchem Zwecke er nach Windsor zu gehen im Bigriff stehe. Er behauptet, die Königin, welche Katharine heiße, vor 3 Jahren in Newyork geheirathet zu haben. Man beredete ihn endlich, sich zu dem Sächsischen Konsul zu begeben, in der Hoffnung, daß dieser jede Belästigung der Königin durch diesen wunderlichen Menschen, der übrigens durchaus kein eigentlicher Narr zu seyn scheint (?), zu verhindern wissen werde.

Vom 28. Hiesige Blätter berichten, daß Se. Maj. der König von Preußen dem Prinzen von Wales den Schwarzen Adlerorden verliehen und einen reich gestickten scharlachfarbenen, mit dem Stern dieses Ordens geschmückten Sammetmantel geschenkt habe.

Zum Gedächtniß der Taufe wird eine Medaille geschlagen werden mit der Inschrift: „Albrecht, Prinz von Wales, geboren am 9. November 1841, getauft am 25. Januar 1842 in Schloß Windsor.“ Sie wird an die Gäste Ihrer Majestät vertheilt werden.

Der jetzige König von Preußen ist der dritte Preußische Monarch, der mit dem Hosenband-Orden bekleidet worden. Der erste war Friedrich I. und der zweite Friedrich Wilhelm III.

Vom 29. Aus einer historischen Uebersicht über die Taufen der Englischen Souveraine, welche die „Times“ von Eduard I. an giebt, ersieht man, daß König Friedrich Wilhelm IV. der achte fremde und der zweite Preußische Souverain ist, welcher bei einem Britischen Thronfolger zum Taufzeugen eingeladen worden, aber erst der zweite, der sich auf eine solche Einladung in Person nach England begeben hat. In früherer Zeit waren zwei Könige von Frankreich, Karl IX. und Ludwig XIII., Taufzeugen bei Englischen Prinzen, bei den nachherigen Königen Jacob I. und Karl II.; Friedrich Wilhelm I. von Preußen und der Herzog von Sachsen-Gotha waren Pathen Georg's III., geboren 1738, der Herzog von Mecklenburg-Strelitz bei Georg IV., geboren 1762, Kaiser Alexander von Rußland bei der im Jahre 1819 geborenen, jetzt regierenden Königin Victoria, und Leopold, König der Belgier, der auch persönlich in London erschien, bei der erstgeborenen Tochter der Königin.

Selten haben die Blätter aller Farben in ihrem Urtheile so übereingestimmt, wie dies gegenwärtig bei der Anwesenheit des Königs von Preußen in der Würdigung der hohen persönlichen Eigenschaften dieses Monarchen und der politischen Bedeutung seines Besuches für England und Deutschland der Fall ist. In dem Augenblick, als der König zu Greenwich landete, begrüßte ihn das konservative Blatt „Brittania“ mit folgender herzlichen Bewillkommnung: „Das Land wird mit Freuden den erlauchten Gast willkommen heißen, der einem nordischen Winter und der stürmischen See trotzt, um uns seine Gegenwart bei der königlichen Taufe zu schenken. Er wird den freudigen Zuruf eines Volkes hören, von dem keine irdische Gewalt einen ähnlichen Zuruf erzwingen könnte, und er wird in der freiwilligen Huldigung einer Nation die größte Ehrenbezeigung empfangen, die einem hochgesinnten Fürsten werden kann. Das Preußische Scepter ist lange genug in seinen Händen, um uns über die Eigenschaften, die ihn der höchsten Gewalt würdig machen, nicht im Zweifel zu lassen. Gerechtigkeitsliebe, reger Eifer für öffentliche Verbesserungen, der männliche Entschluß, seine Nation den ihr gebührenden Rang, durch Wiederbelebung des Deutschen Volksgeistes einnehmen zu lassen, Achtung vor den Rechten seiner Nachbaren, großmüthige Beschützung der Wissenschaften und endlich der heiße Wunsch, die Religiosität in seinem Volke zu fördern, haben bisher die Regierung dieses Preußischen Monarchen bezeichnet, und wir nehmen zu viel Theil an dem Wohle einer großen Nation und an der Ehre eines großen Fürsten, als daß wir daran zweifeln könnten, daß er so kräftig, fest und treu, wie er sein Werk begonnen hat, auch zu der Vollendung desselben schreiten wird.“ In dem Verfolge des Artikels werden einige geschichtliche Erinnerungen zurückgerufen, um nachzuweisen, daß Preußen und England von jeher beinahe ohne Unterbrechung Verbündete gewesen.

Vom 2. Februar. Am Freitag reist der König von Preußen in aller Frühe, begleitet

vom Prinzen Albrecht, nach Woolwich ab, wo Se. Majestät die dortige Garnison inspiziren und den Uebungen der königlichen Artillerie beiwohnen wird. Nachmittags schifft sich der König nach Ostende ein, um in seine Staaten zurückzukehren.

Berlin, vom 2. Februar.

Gestern Abend um 9¾ Uhr sind J. Kön. H. die Prinzessin Gemahlin des Prinzen Albrecht Kön. Hoheit, zur Freude des ganzen Königlichen Hauses, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Dieses erfreuliche Ereigniß wurde den hiesigen Einwohnern durch Abfeuerung der Kanonen bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 30. Januar.

Eine freudige Nachricht, die am 28. d. M. stattgehabte Verlobung Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine mit Sr. Durchl. dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg, erfüllt die ganze Stadt. Nach stattgehabter Familientafel, woran außer dem Durchlaucht. Bräutigam S. D. der Fürst von Leiningen Theil nahm, fand am 28. die Vorstellung statt.

Haag, vom 3. Februar.

Wir sind in den Stand gesetzt, mit Sicherheit zu melden, daß Se. Majestät der König von Preußen, bei Allerhöchstdessen Rückreise von London nach Berlin, dies Land besuchen und höchst wahrscheinlich am 6. oder 7. d. im Haag eintreffen werde.

Lissabon, vom 24. Januar.

In Porto soll am 21. d. eine Art von Revolution ausgebrochen seyn, indem daselbst angeblich die Charte Don Pedro's proklamirt wurde. Die Nachricht soll gestern durch ein Dampfschiff nach Lissabon gelangt seyn, welches, wie es heißt, auch mehrere den Stockschlägen des Pöbels zu Porto entgangene Personen am Bord hat, unter denen sich der Herausgeber des Oppositionsblattes „Athleta" befände. Ueber die Art, wie diese Revolution ausgebrochen seyn soll, erfährt man wenig; es heißt nur, daß die Besatzung unter Baron Santa Maria nicht Theil genommen habe, und daß die Bewegung vom Volke, welches unter lautem Jubel die Charte proklamirte, unzählige Raketen steigen ließ und Abends nach Villa Nova strömte, um ein von der Munizipalität für die Königin bestimmtes Bittgesuch, um die Charte zu genehmigen, ausgegangen sey.

Konstantinopel, vom 12. Januar.

Bei der Pforte herrscht eine ununterbrochene Thätigkeit; die Reduktionen an Beamten und Gehalten haben sich von der Hauptstadt nun auch auf alle Provinzen des Reichs erstreckt. Die ungeheuren Gelderspariniße, die dadurch eintreten, machen sich jetzt schon fühlbar, sie werden alle auf die Armee und Marine verwendet, die von Tag zu Tag auf eine wirklich bisher unerhört imposante Weise zunimmt. Täglich kommen neue Truppen hier an, und da die Witterung zu schlecht ist, auch viel Schnee in den Gebirgen Rumeliens liegt, so wird von den ankommenden Truppenabtheilungen in und um Konstantinopel eine Reserve gebildet, die sich schon jetzt auf 50,000 Mann beläuft.

Wichtig ist die eben eingegangene Nachricht, daß England in aller Stille mit Persien einen Handels-Vertrag abgeschlossen hat, wovon so eben die Ratification eingetroffen ist. Auch mit Mehmed hat England nun den Vertrag abgeschlossen, wodurch, außer der Briefpost, England den freien Verkehr durch Egypten erhält.

Athen, vom 16. Januar.

Hier ist seit vierzehn Tagen der Großbrit. Botschafter bei der hohen Pforte, Sir Stratford Canning, der mit dem Anfange dieses Jahres hier eingetroffen, der Mittelpunkt aller Besprechungen und Gespräche. Er hat wiederholt, und zuletzt noch vorgestern, eine mehrstündige Unterhaltung mit dem Könige gehabt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Anwesenheit des Botschafters die völlige friedliche Erledigung der Griechisch-Türkischen Angelegenheiten hiesigerseits wird beschleunigen helfen.

Vermischtes.

— Libau, den 14. Januar. Bei anhaltendem Frost von 5—10 Grad, ist die Mündung des Hafens noch offen, und es sind in

diesem Jahre schon zwei Schiffe angelangt, worunter eins von Boston in Amerika mit Baumwolle, nach St. Petersburg bestimmt, welches Schiff hier im vorigen Jahre erbaut wurde. (Inland.)

— Aus Curland, vom 20. Januar. Die meisten Weißthongeschirre, mit denen die Haushaltungen nicht allein in den Ostseeprovinzen, sondern auch in den übrigen Gouvernements versehen werden, sind bekanntlich Moskau'sche und Kiew'sche Waare, denn Fabriken zur Verfertigung derselben giebt es so wenige als Lagerstellen von brauchbarem Material dazu. Gegenwärtig wird hier auf dem Privatgute Nodaggen eine solche Weißthongeschirr- und Ofenfabrik, unter Leitung eines geschickten Werkmeisters, vorläufig auf 40 bis 50 Arbeiter berechnet, vollständig eingerichtet. Sie giebt die besten Erwartungen, weil der dortige Thon, wie verschiedene Probearbeiten ausweisen und selbst im Auslande es anerkennt worden, von ganz vorzüglicher Güte seyn soll. (Inland.)

— Welchen gewaltigen Aufschwung der Zollverein, die Dampfschifffahrt und die Eisenbahnen der bürgerlichen Thätigkeit und Wohlhabenheit in Deutschland gegeben haben, beweist vorzüglich die Stadt Köln. Sie hat nur etwa 50,000 Einwohner, und die Karnevals-Possen galten vor wenig Jahren für die wichtigste Spekulation der Stadt, da sie viele Zuschauer herbeilockten. Im Jahr 1841 sind dort 160 bürgerliche Wohnhäuser von Grunde aus neu gebaut (und zwar von diesen 111 auf früher unbebauten Plätzen), und 141 Häuser größtentheils umgebaut worden. Schwerlich haben Berlin oder Wien unter diesen Rubriken mehr nachzuweisen. An das Karneval denkt man dagegen in diesem Winter zu Köln ziemlich gleichgültig.

— Zu Ancenis (Frankreich) hat sich ein schrecklicher Vorfall ereignet. Der Dampfkessel des dortigen Dampfschiffs ist geplatzt. Der Heizer wurde durch eine Bohlenabtheilung des Schiffs in das Passagierzimmer geschleudert. Ein Privatbrief schildert die Scene fürchterlich. „Es war, heißt es darin, unmöglich, in die Kajüte zu dringen, bis die Schiffsmannschaft die Wand eingeschlagen hatte. Dann stürzten die Passagiere heraus, gräßlich verstümmelt, schreiend, blutend. Eine Frau war entsetzlich zugerichtet; das Fleisch hing ihr in Lappen herunter, das Haar fiel ihr von selbst aus. Dies muß die Wirkung des siedenden Dampfes gewesen seyn, mit dem sie überschüttet wurde. Man konnte Niemanden erkennen, denn alle Passagiere waren so mit Blut bedeckt, daß ihre Züge unkenntlich waren. Die Bewohner von Ancenis wetteiferten in menschenfreundlicher Hülfe. Nach allen Seiten jagten Reiter fort, um Aerzte herbeizuschaffen. Ein junges Mädchen aus Ingrands war gräßlich zugerichtet, während ihre Schwester und eine andere Dame dem Unglück entgingen, da sie nur eine Minute zuvor auf das Deck gegangen waren. Ueberhaupt sind nur 11 Passagiere verschont geblieben. Die Zahl der Beschädigten wird auf 38 angegeben; davon sind zwei, nach Andern drei, schon todt, zwölf unrettbar verloren. Wo der Dampf die Unglücklichen getroffen hat, waren sie gänzlich verbrannt, und verloren Haut und Fleisch! Andere, welche den Dampf einathmeten, schrieen vor entsetzlichen Schmerzen auf eine Weise, die jedes Herz zerriß.

— Am 23. Januar sind in Libau zwei Schiffe angekommen, eines von Messina mit Früchten und das andere mit Ballast von Rostock. (Rigasche Ztg.)

— Bei dem großen Bankett, welches nach der Taufe des Prinzen von Wales in der St. Georgs-Halle, zu London stattfand, wurde man durch den Glanz des Goldes und Silbers, welches auf allen Seiten schimmerte, ganz geblendet. Der Werth des dort aufgestellten Gold- und Silbergeschirrs wird nicht weniger als 10 Mill. Thlr., von Einigen sogar auf 13 oder 14 Mill. geschätzt. In der Mitte des Büffets stand der berühmte Schild des Achilles, um welchen, der Menge kleinerer Becher und Gefäße nicht zu gedenken, 33 große massive Service-Stücke angebracht waren. Zunächst zogen die blitzenden Armleuchter auf der Tafel die Aufmerksamkeit auf sich, besonders der beinahe 5 Fuß hohe goldene, welcher dem Platze der Königin gerade gegen-

über angebracht war, und der auch als Kunstwerk berühmt ist. Unter dem übrigen kostbaren Geräth bemerkte man den goldenen Becher, der einst dem Schweden-Könige Gustav Adolph gehörte, den goldenen Tigerkopf aus der Beute Tippo Saib's, den Nautilus-Becher, welchen Benvenuto Cellini mit bewundernswürdiger Kunst für Franz I. verfertigte, den silbernen und vergoldeten Springbrunnen, der auf einem Schiffe der Spanischen Armada zur Zeit der Königin Elisabeth erbeutet wurde, und die Suppenschüssel Napoleon's, die der fliehende Kaiser bei Waterloo im Stiche ließ.

— In Berlin starb der Professor der Medicin, Herr Dr. Osann, der Schwiegersohn Hufelands, plötzlich am Schlag.

— Ludwig der Erste von Bourbon, Prinz von Condé, wurde nach dem Tode Heinrichs II. durch Unzufriedenheit zu der Partei der Reformirten getrieben, und man klagte ihn an, der Anstifter der Verschwörung von Amboise (1566) zu seyn. Er wurde in Orleans, wo sich der Hof befand, verhaftet und in das Gefängniß gebracht. Katharina von Medicis und die Guise waren im höchsten Grade gegen ihn aufgebracht. Sein Prozeß schritt rasch vorwärts. Im Verlaufe dieses Prozesses sandte ihm die Frau von Saint André, die großen Antheil an dem Prinzen nahm, aber in das Gefängniß desselben keinen Zutritt erhalten konnte, nachstehenden doppelsinnigen Brief, in welchem sie ihn aufforderte, bei seinem Leugnen zu verharren. (Wir versuchen, das Kunststück in Deutscher Sprache, in der Form des Originals und eben so doppelsinnig nachzumachen.)

Glauben Sie mir mein Prinz, u. bereiten Sie sich zum Tode, denn es ist für Sie nun zu spät zur Vertheidigung; wer Sie verderben will, ist ein Freund des Landes, denn nichts ist verbrecherischer als Sie. Diejenigen, welche in redlichem Eifer für des Königs Wohl Sie als Verbrecher darstellten, waren rechtschaffene Leute u., das behaupte ich, keineswegs erkauft. Ich nehme zu großes Interesse an allen Leiden, die Sie uns bereiteten in Ihrem Leben, als daß ich es verschweigen könnte, daß Ihr Todesurtheil für Niemand mehr ist ein so großes Geheimniß. Die Verbrecher, denn so nennen Sie alle diejenigen, welche Sie anzuklagen wagten, verdienten mit eben dem Rechte eine Belohnung als Sie den Tod, den man Ihnen zudenkt; nur Ihre Eitelkeit kann Sie glauben lassen, lediglich Ihre Verdienste haben Ihnen Feinde zugezogen, und nicht Ihre Verbrechen wären es, die Sie in das Verderben stürzen. Leugnen Sie, mit der Frechheit, die man an Ihnen kennt, auf irgend eine Weise Antheil an allen den verbrecherischen Entwürfen der Verschwörung v. Amboise zu haben. Es ist nicht wie Sie es sich eingebildet haben, unmöglich Sie davon zu überführen.

Um den richtigen Sinn dieses Briefes zu finden, muß man nur eine Zeile um die andere lesen, die erste, dritte, fünfte u. s. f.; es ergiebt sich dann ein dem Inhalte des ganzen Briefes ganz entgegengesetzter Sinn. Zur Geschichte selbst fügen wir hinzu, daß der Prinz zum Tode verurtheilt, von Karl IX. aber, der unterdeß den Thron bestieg, begnadigt wurde.

Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des Livländischen Gouvernements auf sechs und mehrere Jahre, von ultimo März 1842 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Ueber die nähern Pachtbedingungen können sich die etwanigen Pachtliebhaber vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes in Kenntniß setzen.

Im Rigaschen Bezirk: Das Gut Ramdam mit 259 Revisionsseelen, 2 Krügen, 1 Branntweinbr., muthmaßlich 82

Dess. Ackerland, 93 Dess. Heuschlag, 546 Dess. Wald, und 667 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 16. und Peretorg am 20. Februar 1842; das Gut Hensel shof mit 76 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, muthmaßlich 30 Dess. Ackerland, 25 Dess. Heuschlag, 1000 Dess. Wald, und 200 Rbl. Slb. Jahresrevenüe, Torg am 16. und Peretorg am 20. Februar 1842. Im Wendenschen Bezirk: das Gut Inte mit 46 Revisionsseelen, 1 Schenke, muthmaßlich 20 Dess. Ackerland, 33 Dess. Heuschlag, 80 Dess. Wald, und 142 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 16. und Peretorg am 20. Februar 1842. Im Dörptschen Kreise: das Gut Knippelshof mit 82 Revisionsseelen, 1 Krug, muthmaßlich 60 Dess. Ackerland, 15 Dess. Heuschlag, 16 Dess. Wald, und 262 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 17. und Peretorg am 21. Februar 1842. Im Fellinschen Bezirk: das Gut Gutmannsbach mit 222 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 53 1/17 Dess. Ackerland, 79 4/7 Dess. Heuschlag, 1405 9/12 Dess. Wald, und 232 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 17. und Peretorg am 21. Februar 1842. Im Arensburgschen Kreise: das Gut Brakelshof mit 86 Revisionsseelen, 1 Schenke, 46 1/12 Dess. Ackerland, 112 3/8 Dess. Heuschlag, 49 5/6 Dess. Wald, und 414 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 14. und Peretorg am 18. Februar 1842; das Gut Abro mit 179 Revisionsseelen, 1 Schenke, 1 Mühle, 68 1/6 Dess. Ackerland, 146 2/3 Dess. Heuschlag, u. 674 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 14. und Peretorg am 18. Februar 1842; das Gut Reo mit 115 Revisionsseelen, 1 Mühle, 54 1/6 Dess. Ackerland, 131 5/6 Dess. Heuschlag, und 590 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 14. und Peretorg am 18. Februar 1842. Riga, den 8. Januar 1842.

Domainenhofsrath C. v. Sehrwald.
(Nr. 6.) L. Walter, Secr. 1

Von der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Parrasma mit Soerick von ultimo März 1842 ab wiederholte Torge, und namentlich am 17. und 21. Februar d. J., werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben. Die vom Domainenhofe aufgestellten speciellen Bedingungen, sowie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pacht-Interessenten in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs inspicirt werden.

Im Pernauschen Bezirk: das Gut Parrasma mit Soerik, mit 1 Hoflage, 442 Revisionsseelen, 2 Mühlen, 2 Krügen, 1 Schenke, 198 20/27 Dess. Ackerland, 554 18/24 Dess. Heuschlag, 224 20/24 Dess. Wald, und 984 Rbl. 55 Kop. Slb. Jahresrevenüe, Torg am 17. und Peretorg am 21. Februar 1842.

Riga, den 9. Januar 1842.

Domainenhofsrath C. v. Sehrwald.
(Nr. 70.) L. Walter, Secr. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachung.

Ein Ökonom, der die besten Zeugnisse über seine praktischen und theoretischen Kenntnisse in dem ganzen Bereiche des Feldbaues und der ländlichen Architectur beibringt, wünscht eine Anstellung. — Zu erfragen in der Wochenblatts-Expedition.

Vom 31. Januar, bis zum 7. Februar.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Leopold Conrad Greve.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Anna Dorothea Adolphi alt 58 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Hans Herrmann mit Christine verw. Göhr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 7. 1842.

Sonnabend, d. 14. Febr.

St. Petersburg, vom 30 Januar.

Als einige Mitglieder der St.-Petersb. Kaufmannſchaft, die einen bedeutenden Handel mit dem Innern des Reiches treiben, die in dieſen Tagen erfolgte Allerhöchſte Beſtätigung des Planes zum Bau einer Eiſenbahn von St. Petersburg nach Moſkwa erfuhren, wandten ſie ſich, die ganze Wichtigkeit dieſes Unternehmens wohl erkennend, durch das St. Petersb. Stadthaupt, an den Hrn. Militär-General-Gouverneur von St. Petersburg mit der Bitte, die Ehre haben zu dürfen Sr. M. dem Kaiſer für dieſen neuen Beweis huldvoller Vorſorge um den Nutzen und das Aufblühen des Handels ihren allerunterthänigſten Dank darbringen zu dürfen. — Nach erhaltener Allerhöchſter Erlaubniß hatte der Herr Militär-General-Gouverneur das Glück dieſe Deputation Sr. Kaiſerlichen Majeſtät vorzuſtellen. S. M. der Kaiſer geruhten den innigen Ausdruck allerunterthänigſter Dankbarkeit huldvoll entgegenzunehmen, und zugleich zu äußern, daß der Bau raſch fortſchreiten werde, da ſelbiger der unmittelbaren Sorgfalt S. K. H. des Großfürſten Cäſarewitſch und Thronfolgers übertragen worden ſey. Dieſe Worte erregten bei Allen die innigſte lebhafteſte Freude. Dieſe Deputation beſtand aus folgenden Perſonen: das Stadthaupt, Commerzienrath Shukow; der Hof-Banquier Baron Stieglitz; der Staatsrath Kußow; die Commerzienräthe: Ponamarew, Alferowßkij, Meißner, Sſapoſhnikow, Charitſchkow; die Kaufleute 1ſter Gilde: Thal, Kirilow, Owßianikow, Butorin, Popow, Borißowßkij, Poleſhajew, Shadanow und Sſawin.

Vom 31. Das St. Petersburgiſche Poſtamt bringt zur Kenntniß des Publicums, daß nach einer, von Seiten der Poſt-Oberverwaltung getroffenen, Anordnung zur Beſchleunigung der Poſt-Verbindung zwiſchen Pernau und St. Petersburg die im Poſtamte abgegebene, nach Pernau adreſſirte Correſpondenz drei Male wöchentlich von St. Petersburg abgefertigt werden wird, und zwar Dienſtags, Donnerſtags und Sonnabends mit den nach Tauroggen und ins Ausland abgehenden Extra-Poſten bis Wolmar, von wo aus dieſe Correſpondenz mit den gewöhnlichen, aus Riga nach Reval gehenden, Poſten nach Pernau abgefertigt werden wird. Auf gleiche Weiſe wird auch die aus Pernau nach St. Petersburg beſtimmte Correſpondenz hier mit den vom Auslande über Tauroggen ankommenden Extra-Poſten eintreffen.

Paris, vom 7. Februar.

In Bezug auf die aus Indien eingetroffenen Nachrichten äußert ſich das „Journal des Débats“ in folgender Weiſe: „Die Nachrichten aus Afghaniſtan ſind ſehr wichtig und zu gleicher Zeit ſehr betrübend für England. Mit der vorletzten Poſt erfuhren wir, daß die Engliſche Armee in Kabul durch die inſurgirten Stämme blokirt, daß ihre Verbindungen mit Indien faſt gänzlich abgeſchnitten waren, und daß eine Brigade, welche verſucht

hatte, dieselben wieder herzustellen, sich nach 18tägigen beständigen Gefechten in der kritischsten Lage befand. Die neuesten Nachrichten melden nun, daß die Empörung in Kabul selbst ausgebrochen ist, daß die Englischen Offiziere daselbst in ihren Häusern und dicht beim Palaste des Schachs ermordet worden sind, und daß man ein ganzes Regiment hat über die Klinge springen lassen. Die Empörung der Stämme scheint allgemein und überall siegreich zu seyn; und dabei werden ganze Monate vergehen, ehe man den bedrängten Truppen Unterstützung senden kann. Was wird nun geschehen? Wird man eine neue Armee absenden, um jenes Land wieder zu erobern, wo die Engländer, der Aeußerung des Lord Palmerston zufolge, mit so viel Freude und Theilnahme empfangen worden waren? Man hat seit zwei Jahren schon über 500 Millionen Fr. ausgegeben, um zu dem eben erwähnten traurigen Resultate zu gelangen; die Finanzen der Regierung von Kalkutta sind erschöpft, und die letzte Anleihe, welche sie abschließen wollte, kam nicht zu Stande. Wird man daher jenen verderblichen Krieg aufgeben und den Schach Sudscha seinem unglücklichen Schicksal überlassen? Aber die Englische Herrschaft in Indien beruht nur auf der durch anhaltende Siege erlangten moralischen Stärke, und muß man, wenn man seine Niederlage eingesteht, nicht für die 100,000 Engländer fürchten, die in diesem Augenblicke noch Ansehen genug haben, um 160 Millionen Indier zu regieren?

London, vom 3. Februar.

Heute eröffnete Ihre Maj. die Session des Parlaments. Der Tag war düster, und eine Zeitlang drohte einer jener Nebel, die London eigenthümlich sind, und welche den Tag in Nacht umwandeln, die Hauptstadt einzuhüllen, doch klärte es sich am Nachmittage einigermaßen wieder auf. Auf dem Wege vom Buckingham-Palaste bis zum königl. Eingang am Haus der Lords waren bedeutende Volksmengen versammelt. Die Garde und die Polizei bildete, wie bei früheren Gelegenheiten, Spalier. Die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen verlieh der heutigen Feierlichkeit erhöhten Glanz. Ihre Maj. wurde bei ihrer Ankunft in den Parlamentshäusern mit einem militairischen Gruß von der Ehrengarde und einer königl. Salve von 21 Kanonenschüssen empfangen. Beim Eintreten in den Saal verbeugte sich Ihre Maj. vor dem Könige von Preußen und dem Herzog von Cambridge. Die Königin sah sehr wohl aus. Se. Maj. der König von Preußen, von seiner Suite begleitet, wurde auf seinem Wege zum Parlament mit hoher Begeisterung empfangen. Der König trug die Uniform d. 1. Preußischen Garderegiments mit dem Band des Hosenband-Ordens. Bei seinem Eintreten in den Saal erhoben sich sämmtliche Pairs und Damen. Se. Maj. wurde zu seinem Sessel rechts vom Throne geführt. Nachdem Ihre Maj. die königl. Robe angelegt hatte, betrat sie, bald nach 2 Uhr, den Sessionssaal der Lords. Die Mitglieder des Unterhauses waren auf Befehl Ihrer Maj. durch den Marschall des schwarzen Stabes vor die Schranken gelaben worden, und befanden sich bereits, mit dem Sprecher an ihrer Spitze, im Saale. Ihre Maj. las nun folgende Thronrede:

„Mylords und Herren!

Ich kann nicht vor Ihnen im Parlament erscheinen, ohne Meine Dankbarkeit gegen den allmächtigen Gott für die Geburt des Prinzen, Meines Sohnes, öffentlich an den Tag zu legen, ein Ereigniß, welches das Maaß Meines häuslichen Glückes voll gemacht hat und von Meinem treuen und Mir ergebenen Volke mit Beweisen jeder Art von inniger Anhänglichkeit an Meine Person und Regierung aufgenommen worden ist. Ich hege das Vertrauen, daß Sie an der Genugthuung theilnehmen, welche Mir die Gegenwart Meines guten Bruders und Verbündeten, des Königs von Preußen, welcher auf Mein Ersuchen in Person die Pathenstelle bei der Taufe des Prinzen von Wales übernahm, in diesem Lande gewährte. Ich erhalte von allen Fürsten und Staaten die fortgesetzten Versicherungen ihres ernsten Wunsches, mit diesem Lande die freundschaftlichsten Beziehungen aufrecht zu erhalten. Mit großer Freude melde

Ich Ihnen, daß Ich mit dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige der Franzosen, dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Rußland einen Vertrag zur wirksamen Unterdrückung des Sklavenhandels geschlossen habe, welcher dem Parlamente mitgetheilt werden wird, sobald die Ratifikationen werden ausgewechselt worden seyn. Auch wird Ihnen ein Verrrag vorgelegt werden, welchen Ich mit denselben Mächten und dem Sultan abgeschlossen habe, und dessen Zweck die Sicherheit des Türkischen Reiches und Aufrechthaltung der allgemeinen Ruhe ist. Die Wiederherstellung Meines diplomatischen und freundschaftlichen Verkehrs mit dem Hofe von Teheran hat die Vollendung eines Handelsvertrags mit dem Könige von Persien zur Folge gehabt, welchen Ich Ihnen gleichfalls vorzulegen befohlen habe. Mit verschiedenen Mächten stehe Ich in Unterhandlung, welche, wie Ich das Vertrauen hege, zu Verträgen führen werden, die, auf dem gerechten Prinzip des gegenseitigen Vortheils beruhend, dem Handel und Verkehr des Landes eine weitere Ausdehnung geben dürften. Ich bedaure, daß Ich nicht im Stande bin, Ihnen die Wiederherstellung friedlicher Beziehungen mit der Regierung von China anzukündigen. Die gleichmäßigen Erfolge, welche die gegen diese Macht gerichteten feindlichen Operationen gehabt haben, und Mein Vertrauen auf das Geschick und die Tapferkeit Meiner Truppen zur See und zu Land ermuthigen Mich Meinerseits zu der Hoffnung, daß unsere Streitigkeiten mit der Regierung von China bald beendigt und unsere Handelsverbindung mit diesem Lande auf einer genügenden Grundlage werden festgestellt werden.

„Herren vom Hause der Gemeinen!

Die Anschläge für das laufende Jahr sind vorbereitet worden und werden Ihnen vorgelegt werden. Ich verlasse Mich mit vollkommenem Vertrauen darauf, daß Sie, indem Sie die Prinzipien einer weisen Sparsamkeit in Kraft setzen, geneigt sind, für den Dienst des Landes die Summen auszuwerfen, welche die Bedürfnisse des Staates erheischen."

„Mylords und Herren!

Ich empfehle Ihrer unmittelbaren Aufmerksamkeit den Zustand der Finanzen und der Ausgabe des Landes. Sie werden mit Bedauern gesehen haben, daß seit einigen Jahren das jährliche Einkommen nicht im Stande war, die öffentlichen Lasten zu decken und ich hege das Vertrauen, daß Sie, im vollen Bewußtseyn des Uebels, welches aus einem fortdauernden Mangel dieser Art während des Friedens entstehen muß, mit Sorgfalt auf die besten Mittel, es abzuwenden, bedacht seyn werden. Ich empfehle ferner Ihrer Betrachtung den Zustand der Gesetze über die Einfuhr des Getreides und andere Artikel, die uns vom Auslande zukommen. Es werden Ihrer Berathung Maßregeln vorgelegt werden, welche die Verbesserung des Gesetzes über die Bankerotte und Jurisdiction der kirchlichen Gerichtshöfe in England und Wales zum Zwecke haben. Auch wird es wünschenswerth seyn, daß Sie die Gesetze, welche die Registrirung der Wähler der Parlamentsmitglieder reguliren, zum Zwecke ihrer Revision in Betracht ziehen. Ich habe mit tiefem Bedauern das fortdauernde Elend in den Manufakturdistrikten des Landes beobachtet. Die Leiden und Entbehrungen, welche davon die Folge gewesen sind, sind mit exemplarischer Geduld und Standhaftigkeit ertragen worden. Ich fühle Mich versichert, daß Ihre Berathungen über die verschiedenen wichtigen Gegenstände, welche Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen werden, von einem umsichtigen Blick auf die Interessen und die dauernde Wohlfahrt aller Classen Meiner Unterthanen werden geleitet werden, und Ich bitte inniglich, daß Sie in Ihren Resultaten dazu beitragen mögen, die Hilfsquellen der Nation zu vermehren, die Industrie zu ermuthigen und das Glück Meines Volkes zu fördern."

Hierauf entfernten sich die Königin, der König, Prinz Albrecht und die anderen Personen des Königlichen Zuges und kehrten in derselben Ordnung, wie sie gekommen waren, nach dem Buckingham-Palaste zurück.

Gestern früh saß Se. Majestät der König von Preußen eine Stunde lang dem Hofmaler Hayter zu dem großen Bilde, welches derselbe

von der Taufe des Prinzen von Wales von Ihrer Majestät der Königin im Auftrage hat.

Vom 5. Es war um halb 10 Uhr Morgens, als Se. Maj. der König von Preußen gestern seine Rückreise nach dem Continent antrat. Die Königin und die Herzogin von Kent begleiteten Se. M. bis zum Haupt-Eingang des Buckingham-Palastes und nahmen hier von ihrem erlauchten Gaste Abschied. Der Ober-Kammerherr, der Ober-Haushofmeister, der Ober-Stallmeister und noch ein vierter Beamter der Hofhaltung geleiteten den König an den Wagen, in welchem Prinz Albrecht und der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg mit Sr. Maj. nach Woolwich fuhren. Dort langten Allerhöchst- und Höchstdieselben gegen halb 11 Uhr an. Früher schon waren der Herzog und der Prinz Georg von Cambridge, der Herzog von Wellington und andere hohe Militairs daselbst eingetroffen, und es hatte sich eine Volksmenge, die man auf 50,000 Personen schätzte, um das dortige Arsenal versammelt, um das Artillerie-Manöver, welches vor Sr. M. dem Könige von Preußen vor seiner Abreise noch ausgeführt wurde, und die Einschiffung Allerhöchstdesselben mit anzusehen. Nach den Exercitien der Truppen besichtigte der König noch einige Gebäude des Arsenals und das Werft. Dann umarmte der Monarch den Prinzen Albrecht, nahm von ihm und den anderen hohen Personen, die ihn umgaben, Abschied und bestieg die zu seinem Empfang bereit gehaltene Staatsbarke, die ihn nebst seinem Gefolge an Bord des Dampfschiffs „Firebrand" brachte. Unter den enthusiastischen Acclamationen der Volksmenge, welche die bei der Abfahrt abgefeuerte Königliche Salve fast übertönten, setzte sich das Schiff gegen drei Uhr in Bewegung, und Prinz Albrecht kehrte mit den übrigen Prinzen und Herzogen nach London zurück.

In Liverpool ist die Nachricht aus Brasilien eingegangen, daß die ganze Provinz Ceara sich im Zustande der Rebellion gegen die bestehenden Autoritäten befinde. Der Vice-Präsident war, aus dem Fenster sehend, von den Insurgenten erschossen worden, und seine Gattin entging kaum einem ähnlichen Schicksal. Es herrschte völlige Anarchie und der größte Schrecken. Die achtbaren Einwohner des Districts, die irgend etwas zu verlieren hatten und ihre Habe in Sicherheit bringen wollten, hatten sich an Bord eines Dampfboots nach Pernambuco geflüchtet. Man fürchtet, daß die Insurrection sich über die ganze Nordgrenze von Brasilien verbreiten würde. Das Schiff „Rosalie", welches diese Nachricht überbringt, hatte Paraiba am 28. December verlassen.

In den ausführlichen Berichten über die Revüe in Woolwich und die Einschiffung Sr. Majestät des Königs von Preußen, heißt es zum Schluß: Aus dem Arsenal begab sich der König mit seiner ganzen Begleitung nach dem Einschiffungspunkte an der Treppe des westlichen Werfts, wo der königl. Gast, sichtbar gerührt, dem Englischen Gestade Lebewohl sagte. Nachdem er vom Herzoge von Cambridge Abschied genommen, nahm er den Prinzen Albrecht äußerst herzlich bei der Hand und küßte ihn auf beide Wangen. Hierauf ergriff er die Hand des Herzogs von Wellington, die er fast eine Minute in der seinigen hielt, und Thränen füllten seine Augen, als er sich von dem greisen Feldherrn trennte, den er vielleicht zum letztenmale sah. Unter dem Beifallsrufe der Menge bestieg der König die Admiralitätsbarke, und eine königl. Salve wurde abgefeuert, als dieselbe vom Lande stieß.

Aus dem Haag, vom 6. Februar.

Se. Maj. der König von Preußen ist heute Nachmittag um 4 Uhr hier angekommen und im Palais des Prinzen Friedrich abgestiegen, wo Höchstdieselben von Ihrer erlauchten Schwester, der Prinzessin Friedrich königl. Hoheit, auf das herzlichste bewillkommnet wurden. Der Prinz selbst war seinem königlichen Schwager bis Breda entgegengeeilt und traf nun gleichzeitig mit demselben hier wieder ein. Bald darauf erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie der Prinz und die Prinzessin von Oranien, die Prinzessin Sophie und die Prinzen Alexander und Heinrich. Heute ist bei dem Prinzen Friedrich großes Diner.

Vermischtes.

Dorpat. Am 29. Januar verschied hierselbst, allgemein geliebt und geehrt, einer der ältesten Lehrer an der hiesigen Hochschule, Herr Staatsrath und Ritter von Engelhardt, welcher nach mehr als 20jährigem Dienst, im vorigen Jahre erst auf seine Bitte, wegen unheilbarer Krankheit, mit dem Genuß der vollen Pension von seinem Amte als ordentlicher Professor der Mineralogie an hiesiger Universität entlassen worden. Zahlreiche Schüler desselben, im ganzen weiten Reiche zerstreut, erinnern sich mit Dankbarkeit des geliebten Lehrers und die von demselben gegründete und begonnene sehr vollständige mineralogische Sammlung der Universität, hinterläßt derselben ein bleibendes Andenken an die verdienstvolle lange Wirksamkeit des Verstorbenen.

Dorpat, den 1. Februar. So still auch unser diesjähriger Jahrmarkt zu seyn schien, so wenig öffentliches Leben während desselben zu spüren war, so viel geringer gegen das vorige Jahr die Zahl der angereisten Handelsleute, so haben doch diese, wie man auch am Schluß allgemein äußern hörte, und wie sich aus den officiellen Angaben ergiebt, verhältnißmäßig bessere Geschäfte als sonst gemacht. Während nämlich im vorigen Jahre 92 fremde Handelsleute die Messe bezogen, führen die diesjährigen Listen ihrer nur 69 auf, darunter die meisten, 20 aus St. Petersburg, 12 aus Riga, 11 aus Reval, 5 aus Moskau, 2 aus Nowgorod, je einen aus Mitau, Werro, Wilna, Jaroslaw, Olschewsk, Porchow, Orschewo und 12 mit Kleinigkeiten handelnde Russen aus Noworshew. Ueberhaupt war die Zahl der Russen, wie gewöhnlich, die überwiegende; die bedeutenderen Magazine aber hatten Deutsche. (Inland.)

Riga. In unserer Stadt, ihren Vorstädten und ihrem Patrimonialgebiet wurden in den evangelisch-lutherischen Gemeinden im vorigen Jahre 1495 Kinder getauft (776 männl. und 719 weibl. Geschl.), es starben 856 Personen (430 männl. und 426 weibl.), kopulirt wurden 378 Paare und konfirmirt 916 Jünglinge und Jungfrauen. Communikanten zählte man 19907. (Zusch.)

Das Lied vom Frauenherzen,

von M. G. Saphir.

Fertig lag, im Feierkleide,
Als der Schöpfer niedersah,
In dem jungen Brautgeschmeide,
Reizgeschmückt, die Erde da,
Um die üppig vollen Glieder
Schloß sich weich das grüne Mieder,
Und von Blumen ein Talar
Floß vom blüthenreichen Haar
Bis zum Rand des Meers hernieder.
In der Bäume Locken brannten
Feierlich die Thau-Demanten,
Fest-Juwelen hingen
In den off'nen Blumenringen,
Laute Festtagslieder quollen
Aus dem Wald, dem Sängervollen
Und die Weihrauch-Düfte zogen,
Aus der Blumen Kelch gesogen,
Auf der Lüfte klaren Wogen
Hoch empor zum Himmelsbogen!
Und in ihrem ersten Schlafe
Lag, auf einem Bett von Rosen
— Damals noch die dornenlosen —
Sanft das Weib, das Erste da,
Wie sie vor der ersten Sünd' und Strafe
Lächelnd noch der Chor der Engel sah!
Blumen wurden zum Gemache
Um die schöne Schläferin,
Gern zum schattenreichen Dache
Neigt der Baum die Zweige hin,
Und zum Kleid für dieses Wunder
Flechten Flieder und Hollunder
Ihre Blüthen, weich und mild,
Um das keusche Frauenbild;
Und ein Schlummerlied, mit süßem Schall,
Singt, ihr huldigend, die Nachtigall! —

Um das Haupt, vom Schlaf umflossen,
Stand ein Engelkreis geschlossen,
Und berieth sich leis' und mild,
Wie man diesem Frauenbild
Könnt' ein Herz im Busen legen,
Reich an Weh und reich an Segen,
Stets dasselbe, anders täglich,
Felsenfest und leicht beweglich,
Immer froh und stets in Thränen,
Schwer im Sinn und leicht im Wähnen,

Wie zu einen in dem Herzen,
Tag des Glücks und Nacht der Schmerzen.
Lieben, hassen,
Heiß erfassen,
Kalt es lassen,
Opfer fordern, Opfer bringen,
Erdwärts streben, auf sich schwingen,
Trotzen, wagen,
Zittern, zagen,
Lachen und weinen,
Hoffen und beben
Glauben, verneinen,
Zürnen, vergeben! —
Und die Engel nahmen einen Tropfen Thau,
Der gefallen von dem Himmelsblau,
Und ein Veilchen aus dem Thal,
Und vom Morgenroth den ersten Strahl,
Und Vergißmeinnicht so klein,
Abgepflückt in Luna's Schein,
Gaben Alles dann hinein
In den Kelch der Lilie, rein,
Stellten's dann mit frohem Muth
An der Liebe sanfte Gluth,
Und die Schmetterlinge mußten wachen,
Um die Gluth mit den Flügeln anzufachen;
Als Gewürz noch kamen Zitterpappelblätter,
Maiensonne und Apprillenwetter,
Darauf gossen sie hinein das Seufzen und das Sehnen,
Einen Wunsch, 'ne halbe Hoffnung und zwei Thränen,
Deckten es zu mit Geduld, mit Demuth,
Ließen es bewachen von Milde und von Wehmuth,
Von Gemüth im Glück, von Frömmigkeit im Schmerz,
Und aus diesem Ganzen ward das Frauenherz!

Als die Schläferin erwacht,
Stand in Licht, in voller Pracht,
Welt und Schöpfung rings umher,
Schwimmend in dem Farbenmeer,
Eingetaucht im Sonnenlichte,
Baum und Blüthe, Blatt und Früchte,
Und des Haines Jubellieder,
Und der Vögel bunt Gefieder
Schifften
In den Lüften,
Und die blauen Ströme lachten,
Und zur Seit' der kaum Erwachten
Stand der Mann, der Lichtgebor'ne,
Der zum Herrschen Auserkor'ne,
Und sie sieht ihr eig'nes Leben,
Aber höher, in dem Manne wieder,
Und sie fühlt ein süßes Beben,
Und sie schlägt die Augen nieder,
Und die erste Röthe blühte
Auf der Wange, die erglühte,
Und die erste Thräne tropfte
Auf das Herz, das leise klopfte,
Und das erste, süße „Ach!"
Ward auf rother Lippe wach,
Und der ersten Liebe Lust und Schmerz
Zogen ein in's Frauenherz! —

Süß ist Liebe und beglückend,
Herzerquicklich und entzückend,
Wenn der Gegenliebe Lust
Waltet in der Frauenbrust;
Doch auch furchtbar wie die See
Ist die Lieb', wenn Schmerz und Weh,
Wenn der Gegenliebe Flucht
Frauenherz hat angenagt,
Wehe, wenn die Eifersucht
Frauenherz hat aufgejagt!
Eifersucht, die wilde Hyder
Erst getödtet, lebend wieder,
Eifersucht, die ihre rauhen,
Wilden, scharfen, spitzen Klauen
Höhnend in das Herz der Frauen,
Wo es sich am Zart'sten regt,
In die tiefsten Saiten schlägt,
Eifersucht, die unruhvolle,
Eifersucht, die argwohnstolle,
Eifersucht, die ewigwache,
Eifersucht, voll Gift und Rache,
Eifersucht, die scheintodt eben
Stets erwacht zum neuen Leben,
Eifersucht, mit allen Grauen,
Eifersucht, mit allen Schrecken,
Ist allein im Herz der Frauen
Schrecklich, gräßlich anzuschauen!

Sterne, die ins Leben ganz allein
Werfen ihren Zauberschein,
Stehen mit den Himmelsflammen
Eingeschaart in Frauenbrust zusammen.

Denn von der Liebe gold'nem Baum
Bauen sich viel Blüthenäste
Blühend auf zum Lebensfeste,
Die des Lebens kurzen Raum
Wandeln um zum Göttertraum!
Liebe ist der große Sonnenball,
Und aus ihrem Feuerschwall
Sprühen Sterne namenlos
In des Lebens dunklen Schooß.
Gattinliebe,
Aller Triebe
Reinste Krone,
Keusch entflammt,
Die vom Throne
Gottes stammt!
Gattinliebe, vielgestalt'ge,
Demuthsreiche, kraftgewalt'ge,
Gattinliebe, Tempelblume
In des Herzens Heiligthume,
Heilig Band, vom Himmel oben
In das Daseyn eingewoben,
Um die Schaam, die tieferglühte,
Diese reine Himmelsblüthe,
An der Sinne Frucht zu binden,
Um den Mann, den ewig schwanken,
Um den Mann, den ewig wirren,
An dem Band, dem frommen, milden,
Aus dem Kampfe der Gedanken,
Mit dem frommen Taubengirren
In die zärtlich engen Schranken,
In die Gleise
Stiller Weise
Rückzuführen,
Wo in freundlichen Bezirken
Häuslich Lieben, Sinnen, Schaffen, Wirken,
Und der zarten Treue Thun und Lassen
Mit den tausend Armen ihn umfassen.

Mutterliebe dann, die einzig wahre,
Felsenfeste, demantklare!
Wo das Herz am Fühlen kennt,
Was der Mensch Empfindung nennt,
Jeder Schmerz und jede Wonne
Unter dieser Weltensonne,
Reichen nicht in Schmerz und Lust
An Gefühl in Mutterbrust!
Mutterthränen, Mutterſorgen
Wachen an des Kindes Morgen,
Mutterthränen, Mutterbrust
Tränkt das Kind in erster Lust,
Mutterthränen, Mutterharm
Wiegt das Kind auf weichem Arm,
Mutterthräne, Mutterhand
Führt das Kind am Gängelband,
Mutterthräne, Mutterschooß
Zieht das Kind allmählig groß,
Mutterthräne, Mutter-Ach
Ist des Nachts beim Kinde wach,
Mutterthräne, Mutterpein
Sitzt beim kranken Kind allein!
Schwergestützt auf ihrer Rechten,
Sitzt sie in den Kummernächten,
Alles Schlummers dann beraubt,
Bei des kranken Kindes Haupt;
Lauscht auf seinen Odem wieder,
Kniet in heißen Thränen nieder
An des kleinen Bettleins Ende,
Faltet betend ihre Hände:

„Mutter Du der höchsten Gnaden,
„Laß' mich meinen Schmerz entladen,
„Laß' die Thränen Dir gefallen,
„Die aus heißem Aug' mir fallen,
„Laß zu meines Kindes Frommen
„All' mein Flehen zu Dir kommen,
„Selber kann es noch nicht beten,
„Kann nicht selber vor Dich treten,
„Kann nicht selbst die Händchen falten,
„Darum lasse Gnade walten,
„Schaue mild vom Himmel nieder,
„Gieb das Kind der Mutter wieder,
„Gieb das Kind, das holde, kleine,
„Unschuldvolle, sündenreine,
„Gieb mein Kind, das unentweihte,
„Gieb es mir, Gebenedeite!
„Hat doch selbst der Himmel oben,
„Den die Engel-Chöre loben,
„Hat der Himmel doch, der große,
„Größ'res nicht im Gnadenschooße,
„Höh'res nicht, was er verkünde,
„Um zu tilgen Buß und Sünde,
„Als die Mutter mit dem Kinde!" —

Frömmigkeit und Glaubensfrieden
Ist dem Frauenherz beschieden!
Wenn nach unerforschtem Willen,
Wunsch, Gebet sich nicht erfüllen,

Zieht des Glaubens Trosterhebung
Und die Wehmuth der Ergebung
In des Himmels ew'ge Macht,
Wie ein Morgenroth nach finst'rer Nacht,
Wie der neuerwachten Sonne Thau
Wieder ein in's Herz der Frau! —

— Und ihr Herz, erst wild erschüttert,
Demuthsvoll und leise zittert,
Weil's, in Lust und Schmerz erregt,
Stets den Himmel in sich trägt;
Weil es ist im Leben rein
Wie der Strahl im Demantschein;
Weil es ist im Lieben wahr,
Wie Gebet am Hochaltar;
Weil es ist in Treu erkannt,
Wie im Meer die Felsenwand;
Weil es ist an Sittigkeit
Wie der Saum am Lilienkleid;
Weil es ist im Leid so sanft,
Wie das Moos am Quellenranft;
Weil es ist im Hoffen stark,
Wie Priesterwort am Todtensarg;
Weil es ist im Glauben klar,
Wie im Sonnenlicht der Aar;
Darum bleibt in jeder Sänger-Weis'
Auf dem ganzen Erdenkreis
Nur dem Frauenherzen Ruhm und Preis!

(Extrablatt des Zuschauers.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Demnach in Folge Auftrages Sr. Excellence des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. ꝛc., Baron v. der Pahlen, ein Zögling zur Aufnahme in die Handelsschifffahrtsschule zu St. Petersburg, aus Pernau vorstellig zu machen ist, als fordert der Rath hiermit diejenigen Eltern und Vormünder, die ihre Kinder und Mündel in diese so viele Vortheile darbietende Anstalt unterzubringen wünschen, hiermit auf, sich binnen 4 Wochen a dato, bei Einem Wohledlen Rathe zu melden. Die vorzustellenden Candidaten dürfen nicht jünger als 15 und nicht älter als 17 Jahr seyn, müssen russisch richtig zu lesen und zu schreiben aber auch deutsch zu lesen und zu schreiben und russisch zu sprechen verstehen, auch die vier Regeln der Arithmetik kennen und bei guter und moralischer Führung von kräftiger Leibesbeschaffenheit, ohne alle körperliche Gebrechen, gar keinen Zufällen unterworfen, nicht kurzsichtig, nicht stark schielend, nicht taub seyn und nicht stottern.

Pernau, den 9. Februar 1842.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

Nr. 408. C. Schmid, Secr. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonnabend, den 21sten Februar d. J., wird im Locale der priv. Bürgergesellschaft Ball seyn. Die Vorsteher.

Indem ich hiermit zur Kenntniß des hiesigen Publicums bringe, daß nunmehr die hohe Genehmigung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung, zur Eröffnung der von mir schon früher projectirten Privat-Elementarschule für Knaben in Pernau, erfolgt ist, — als welches mir in dem darüber unterm 6. d. M. sub Nr. 200 von dem Dorpatschen Gouv. Schulen-Directorate ausgefertigten Attestate bescheinigt worden, — erbitte ich mir von den respect. Aeltern und Vormündern, welche ihre Kinder und Mündel in eine solche Schule aufgenommen sehen möchten, ein geneigtes Vertrauen, und soll es mein eifrigstes Bestreben seyn, durch berufsgetreue Sorgfalt für die meinem Unterricht übergebenen Kinder, diesem Vertrauen zu entsprechen.

Zugleich erbiete ich mich, auf je zehn Schüler gerechnet, welche das Schulgeld zahlen, Einem armen Schüler — vorzüglich armen Waise — unentgeltlichen Unterricht zu ertheilen.

A. Lorenz, Privat-Elementarlehrer, wohnhaft im Hause des Herrn Kaufmanns Ustrizow.

(Hierzu eine Beilage.)

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 8. 1842.

Sonnabend, d. 21. Febr.

St. Petersburg, vom 31. Januar.

Auf Allerhöchſten namentlichen Befehl Sr. Majeſtät des Kaiſers und Herrn, welcher dem dirigirenden Senate unter dem 24. des verfloſſenen December-Monats ertheilt iſt, wird unter eigenhändiger Unterſchrift Sr. Kaiſerlichen Majeſtät feſtgeſetzt: „Zur Organiſirung einer feſten und beſtimmten Ordnung beim Abſchluß der Pfand-Kontrakte in den Oſtſee-Provinzen, die gleichmäßig den beſonderen Rechten und den Intereſſen dieſer Provinzen entſpricht, zugleich aber auch zur Vorbeugung eines unregelmäßigen Beſitzes auf ſolche Kontrakte und anderer Mißbräuche und Fictionen, durch welche der Krone die ihr gebührenden Poſchlinen bei Uebertragung der Immobilien entzogen werden, iſt in der zweiten Abtheilung der Höchſteigenen Kanzellei ein genaues Statut hinſichtlich dieſes Gegenſtandes entworfen worden. Da Wir dies Statut nach vorhergegangener Durchſicht und Ergänzung im Reichsrathe zu beſtätigen für gut erachtet haben, ſo überſenden Wir es dem dirigirenden Senate mit dem Befehle, die nöthigen Maßregeln zur Publikation deſſelben und zur Ausführung der in demſelben enthaltenen geſetzlichen Beſtimmungen zu treffen.“ Hier folgt dieſes Statut:

§. 1. Vermittelſt des Pfand-Kontraktes wird unbewegliches Vermögen, das zur Hypothek für eine dargeliehene Summe dient, in den Beſitz derjenigen Perſon gegeben, welche es als Hypothek annimmt und ihr anheimgeſtellt, ſtatt der Zinſen von der dargeliehenen Summe, die Einkünfte des Immobils bis zur Einlöſung deſſelben in der, nach der Verbindlichkeit feſtgeſetzten Friſt zu benutzen.

Erſte Abtheilung. Vom Abſchluß des Pfand-Kontrakts.

§. 2. Zum Pfande können alle Immobilien jeder Art, ſowohl auf dem Lande, wie in den Städten gegeben werden. (Livländ. Ritter-Recht Cap. 15, 98, 94, 39, 102, 157, 158, 180, 192; Ehſtländiſches Ritter- und Land-Recht Lib. 4, Cap. 6, 2. 7; Kurländ. Statuten von 1617 an verſchiedenen Stellen; Rigaſches Stadtrecht Lib. 2. Cap. 35. Lib. 3. Tit. 9. für die Stadt Reval; das Lübiſche Recht Lib. 3. Tit. 4. §. 1 — 12.)

§. 3. Majorate, Fidei-Kommiſſe, unbewegliche Güter der Kirchen, Korporationen, Gemeinden und anderer Anſtalten, können nur dann zum Pfande gegeben werden, wenn dieſes nicht den Geſetzen und Bedingungen entgegen iſt, unter welchen ſie entrichtet oder den Kirchen, Korporationen, Gemeinden und anderen Anſtalten zugeeignet ſind.

§. 4. Ein unter Vormundſchaft ſtehendes Immobil kann nur mit Zuſtimmung der Vormundſchafts-Behörden zum Pfande gegeben werden.

§. 5. Jeder, der nach dem Geſetze das Recht zum Abſchluſſe von Kontrakten hat, kann ohne Unterſchied des Standes, Immobilien

pfänden. Hiervon sind nur die Ebräer ausgenommen. (Privil. Sigism. Aug. d. d. 28. Nvbr. 1561, bei Dogiel V. Nr. 138, 154, 155; Privil. Gustav Adolphs d. d. 25. Septbr.; Ukas vom 3. April 1802, Ukas vom 19. März 1830.)

§. 6. Die Pfand-Kontrakte hinsichtlich der adligen Erbgüter in Livland, auf der Insel Oesel und in Ehstland können nicht anders abgeschlossen werden, als auf eine bestimmte Frist, die genau begrenzt ist, d. h. auf nicht länger als drei Jahre. —

Anmerkung. Die vor der Publikation des Ukases vom 14. July 1827 und dieser Regeln mit Bestimmung länger hinausgeschobener Fristen abgeschlossenen Pfand-Kontrakte behalten ihre Kraft und Wirksamkeit, können aber nicht anders erneuert werden, als auf Grundlage der in diesem §. enthaltenen Regeln. Diese Anmerkung bezieht sich auch auf die Pfand-Kontrakte, welche in Kurland vor Emanirung des Ukases vom 19. März 1830 abgeschlossen waren.

§. 7. Die Pfand-Kontrakte können prolongirt und die Vereinbarung über diese Prolongation kann schon früher in den Kontrakten selbst bei Abschluß derselben angezeigt seyn; allein die Prolongationen finden auch nicht länger als auf drei Jahre statt und nicht öfter als zwei Male; nach Ablauf von neun Jahren, vom ersten Tage des Kontrakt-Abschlusses an gerechnet, wird keine weitere Prolongation zugelassen.

§. 8. In Kurland können die adligen Erbgüter auf nicht länger als zehn Jahre zum Pfande gegeben werden.

§. 9. In Ehstland, auf der Insel Oesel und in Kurland können die adligen Erbgüter, die sich im Pfandbesitze von nicht zum Indigenatsadel gehörigen Personen befinden, nicht blos von den nächsten Verwandten des eigentlichen Erbbesitzers, sondern auch von jedem Indigena in der hierzu festgesetzten gesetzlichen Frist reluirt werden, nämlich im Laufe eines Jahres, sechs Wochen und dreier Tage gerechnet vom Tage der gerichtlichen Bekanntmachung über den Uebergang des Gutes in Pfandbesitz. (S. die Kurländischen Landtags-Schlüsse vom 5. Februar 1738 §. 18, und vom 3. July 1738 §. 3.)

§. 10. Alle übrigen ländlichen Besitzlichkeiten mit Ausnahme der adligen Erbgüter (§. 6 und 8) können zum Pfandbesitz an Personen aller Stände (§. 5) mit Ausnahme der Ebräer, auf eine länger hinausgeschobene Frist, ja sogar auf 99 Jahre vergeben werden.

Anmerkung. Alle diese, in den §§. 6, 8 und 10 enthaltenen Regeln beziehen sich nicht auf die Krons-Güter und Ländereien, bei welchen die Festsetzung der Pfändungsfrist von dem Gutachten der Regierung abhängt.

§. 11. Die Einschließung irgend welcher besonderen, den Gesetzen nicht zuwiderlaufenden Bedingungen in die Pfand-Kontrakte nach gegenseitiger Uebereinkunft der Kontrahirenden ist zulässig, und in dieser Grundlage können Festsetzungen getroffen werden 1) über die Summe und Ordnung der Bezahlung des Pfandschillings; 2) über den Empfang und die Rückgabe des Immobils nach der Beschreibung; 3) über die Berechtigung des Pfandbesitzers, sein Recht einem Anderen in gesetzlicher Grundlage zu cediren; 4) über die dem Pfandbesitzer zu vergütenden Bauten und anderen Meliorationen des Immobils; 5) über die Tilgung der Schulden und Prästanden, welche auf dem Immobile liegen; 6) über Kontrakt-Verletzungen ꝛc. Allein es wird verboten, bei Kommination der Nichtigkeit des Pfand-Kontraktes und strenger Bestrafung nach den Gesetzen, in den Pfand-Kontrakt eine Bestimmung darüber einzuschließen, daß der Pfandbesitzer nach eigenem Belieben oder nach Verlauf der Pfändungsfristen den Pfandbesitz in Kauf verwandeln könne, ohne einen besonderen Kauf- (Krepost-) Akt zu vollziehen, oder daß das verpfändete Immobile statt des Pfandes dem Pfandbesitzer zur Arrende-Disposition gegeben werde, und daß die Arrende Zahlung an Stelle der Zinsen des vom Pfandgeber durch den Pfandnehmer als Depôt empfangenen Kapitals treten solle, oder daß das verpfändete Immobile durchaus Eigenthum des Pfandbesitzers im Fall der Nichteinlösung dieses Immobils zum Termin werde, und überhaupt alle Bedingungen, welche dem

Wesen des Pfand-Kontraktes und den in diesem Statut für denselben festgesetzten Regeln entgegen sind.

Zweite Abtheilung. Vom Vollziehen der Pfand-Kontrakte.

§. 12. Der Pfand-Kontrakt muß auf dem Krepost-Stempelpapier, gemäß der Größe des Pfandschillings, geschrieben und bei der kompetenten Gerichtsbehörde zur Ingrossation und Verschreibung des Immobils von dem Pfandbesitzer producirt werden.

§. 13. Die Prolongationen der Pfand-Kontrakte können entweder auf diesen selbst bei Producirung derselben vor den kompetenten Gerichtsbehörden und bei jedesmaliger Erlegung der zehnrubligen Poschlin für die Eintragung ins Buch und des nöthigen Geldes für das Stempelpapier der Gattung, auf welcher der Kontrakt abgeschlossen ist, an die Kronskasse oder auf eben solchem Papier bei Erlegung der oben angegebenen Poschlin vollzogen werden.

Anmerkung. Den Bauern aller drei Ostseeprovinzen steht das Recht zu, Krepost-Akte aller Art auf ordinairem Papier zu vollziehen. (Der Schluß folgt.)

St. Petersburg, v. 10. Februar. Auf die Vorstellung des Hrn. Ministers der Volksaufklärung hat das Comité der HH. Minister beschlossen: 1) Alle Personen beiderlei Geschlechts, sowohl Ausländer, als Russische Unterthanen, die bei sich Schulen, oder Pensionsanstalten eröffnen, ohne dazu die gesetzliche Erlaubniß erhalten zu haben, der Geldstrafe von fünf und siebzig R. S. zu unterwerfen, welche im §. 66 der am 1. Juli 1834 Allerhöchst bestätigten Verordnung über häusliche Erzieher und Hauslehrer vorgeschrieben ist, und diese Geldstrafe zum Besten des in jener Verordnung bestimmten Unterstützungs-Capitals zu verwenden. 2) Diejenigen Ausländer beiderlei Geschlechts, welche bereits einmal dieser Strafe unterworfen worden, sollen, wenn sie sich abermals in ihren Wohnungen mit dem Unterricht von Kindern beschäftigen, laut dem §. 67 der eben erwähnten Verordnung über die Grenze geschickt werden. 3) Sowohl den Lehr-, als Civil-Behörden zur unwandelbaren Pflicht zu machen, aufs sorgsamste darüber zu wachen, daß keine Privat-Lehranstalten ohne die gehörige Erlaubniß eröffnet werden. Auf diesen Beschluß des Comités ist der eigenhändige Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät erfolgt: „Auf das strengste hierüber zu wachen, und Mir sodann ungesäumt zu berichten, wo sich dergleichen Anstalten befinden.“

(St. Ptbg. Ztg.)

London, vom 9. Februar.

S. M. der König von Preußen ließ unserer Königin, dem Prinzen Albrecht und den Mitgliedern der K. Hofhaltung mehrere kostbare Andenken zurück. Sechs prächtige Vasen vom feinsten Porzellan, 6 Fuß hoch und mit den ausgezeichnetsten Malereien und glänzenden Verzierungen geschmückt, die in 18 Kisten von Berlin hier anlangten und in Antwerpen zu 100,000 Fr versichert waren, sind für J. M. und ihren Gemahl bestimmt und im Buckinghampalast aufgestellt. Graf Jersey, Oberstallmeister, Graf von Delawarr, Oberkammerherr, und Graf Liverpool, Oberhaushofmeister, haben mit brillanten vom reinsten Wasser besetzte und dem Miniatur-Portrait Sr. M. geschmückte goldene Dosen, jede 700 Pfd. St. werth, erhalten. Aehnliche Geschenke erhielten viele Andere; die Dienerschaft im Schloß Windsor bekam 1500, die im Buckinghampalast 100 Pfd. St., 500 die Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer, 100 die Deutsche Katholische Kirche, 150 die drei Deutschen Luther. Kirchen, 50 die Deutsche Reform. Kirche u. dgl. m.

Die wichtigste Nachricht, welche die Zeitungen der letzten beiden Tage enthalten, ist, daß die Proclamirung der Charte Don Pedro's zu Porto wirklich mit Erfolg begleitet gewesen ist, und daß sich bereits 6000 M. von dort nach Lissabon in Bewegung gesetzt haben, um die Charte auch dort wieder einzuführen. Die Königin hatte sich zwar in einer Proclamation dagegen erklärt, man glaubt aber, daß sie sich genöthigt sehen werde, der vom Norden ausgehenden und dort angeblich in ihrem Namen von dem Justizminister Costa Cabral, der entlassen worden ist, unternom-

menen Bewegung nachzugeben, wenn sie sich nicht den Demokraten in die Arme werfen wolle, da unter den Gemäßigten in Lissabon die Charte Don Pedro's sehr vielen Anhang hat.

Vom 12. Aus einem vorgestern dem Parlamente mitgetheilten amtlichen Documente geht hervor, daß das Deficit der Einnahme für das mit dem 5. Januar 1842 abschließende Finanzjahr genau berechnet 2,101,369 Pfd. St. 2 Sh. 1 Pce. beträgt; die Netto-Einnahme belief sich nämlich auf 48,084,369 Pfd. St. 18 Sh. 4 Pce., die Ausgabe auf 50,185,729 Pfd. St. 5. Pce.

Berichten aus Jamaika vom 9. Jan. zufolge hat die Britische Brigantine „Charybdis" bei Zapota ein Gefecht mit dem General Carmona bestanden, der fortwährend Cartagena blokirt. Dieser hatte auf das Britische Schiff schießen lassen, worauf desselbe den Angriff erwiederte und den Admiral nebst 40 Mann tödtete. Am Bord der „Charybdis" befanden sich der Britische Consul und die Amerikanischen Kaufleute, die sich aus Cartagena geflüchtet hatten.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 9. Februar. Das Unterhaus bot heute einen sehr belebten Anblick dar, weil man wußte, daß Sir R. Peel seine Vorschläge in Betreff der Korngesetze mittheilen wolle. Eine Menge von Mitgliedern von der Oppositionsseite erschienen mit ganzen Bündeln von Petitionen gegen jene Gesetze, und um 5 Uhr war das Haus von Parlaments-Mitgliedern und Zuhörern dicht gefüllt. Als Sir R. Peel sich erhob, verließ der Sprecher seinen Stuhl, weil dergleichen ministerielle Resolutionen in einem sogenannten Ausschuß des ganzen Hauses zur Discussion gebracht werden. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die hohe Wichtigkeit des vorliegenden Gegenstandes und über die ruhige Besonnenheit, mit welcher er denselben erörtert zu sehen wünschte, und nachdem er das Vorhandenseyn großer Noth anerkannt, aber zugleich die Ueberzeugung ausgesprochen hatte, daß der Regierungsplan nicht sogleich eine Milderung dieses Zustandes werde bewirken können, stellte er etwa folgende Sätze auf: 1) Die herrschende Noth könne nicht hauptsächlich, oder auch nur großentheils, der Wirkung der Korngesetze zugeschrieben werden. 2) Es rühre dieselbe von dem Zusammentreffen verschiedener Ursachen her, von denen eine jede hinreichen würde Verlegenheiten hervorzubringen, aus denen also zusammen genommen sich die weit verbreitete Noth sehr wohl erklären lasse. 3) Auf die Reizmittel der Actienbanken, der außerordentlichen Verbesserungen im Maschinenwesen und der übertriebenen Speculationssucht der Fabrikanten sey eine Störung der freundschaftlichen Verhältnisse mit den Vereinigten Staaten gefolgt, wo ähnliche Verlegenheiten wie in England, und aus ähnlichen Gründen, eingetreten seyen; in Folge der dortigen Geldwirren habe auch die Begehr nach Engl. Fabrikaten von Seiten der Vereinigten Staaten abgenommen; es sey ferner die Besorgniß vor einem Europäischen Kriege hinzugekommen, und dies Alles zusammen habe die jetzige Noth in England herbeigeführt. 4) Handels-Krisen und daraus entstehende Noth seyen in einem großen Fabrik- und Handelslande unvermeidlich, wo die beständigen Vervollkommnungen der mechanischen Geschicklichkeit die Begehr nach Handarbeit immer mehr verminderten. 5) Ungeachtet der jetzigen beklagenswerthen Fabrik- und Handelsnoth brauche man jedoch an der Zukunft der commerziellen Wohlfahrt und Größe des Brit. Reichs nicht zu verzweifeln, und wenn auch die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten abgenommen, so sey sie nach anderen Richtungen hin gestiegen. Hierauf musterte der Minister die verschiedenen, bei einer Veränderung der Korngesetze betheiligten Parteien. 1) Die Agriculturisten seyen einer Modificirung der Korngesetze nicht durchaus entgegen. 2) Unmöglich aber sey es, die Vertheidiger des ganz freien Handels zu befriedigen, welche die Aufhebung aller Schutzzölle verlangt, und die deshalb viel Anhang fänden, weil ihre Argumente auf den ersten Anschein einen bedeutenden Vorzug vor den Argumenten derer zu haben schienen, welche Schutz verlangten. 3) Es sey nun noch die Partei übrig, die für einen festen

Zoll auf das vom Auslande eingeführte Getraide spreche. Die Vertheidiger des freien Handels verglichen die Preise der Lebensmittel in England und im Auslande und nähmen daraus Argumente her, die mit großer Kraft bei der unverständigen Menge wirkten; aber nicht das Verhältniß zwischen den Preisen der Lebensmittel, sondern zwischen den Lebensgenüssen, die dem Inländer und dem Ausländer zu Gebote ständen, sey der Probirstein, und in dieser Hinsicht ergebe sich aus den Aussagen des Dr. Bowring vor dem über die Einfuhrzölle niedergesetzten Ausschusse, daß in England die arbeitende Classe weit besser und behaglicher lebe als in andern Ländern. Nachdem also Sir R. Peel die Forderung eines ganz freien Handels hiermit beseitigt zu haben glaubte, wandte er sich zu denen, die einen festen Zoll verlangten; ein solcher Zoll, meinte er, würde aber wahrscheinlich als eben so gehässig dargestellt werden, wie ein wechselnder; überdies habe sich die Regierung aus folgenden Gründen gegen einen festen Zoll erklären zu müssen geglaubt: 1) weil es in der Natur zu liegen scheine, daß ganze Perioden, nicht einzelne Jahre des Mangels und des Ueberflusses mit einander abwechselten; 2) weil ein fester Zoll in Zeiten des Ueberflusses den einheimischen Ackerbau entmuthigen müßte, da er die Preise überhaupt reduciren würde; 3) weil England in gewöhnlichen Zeiten hinlängliches Getraide für seine Bevölkerung produciren könne. Man habe daher die Beibehaltung eines wechselnden Zolls oder einer fluctuirenden Skala mit einiger Ermäßigung und zugleich eine zuverlässigere Art der Berechnung der Durchschnittspreise dem Hause vorzuschlagen beschlossen.

Vor dem Unterhause hatten sich am Mittwoch eine Anzahl von Abgeordneten des Vereins gegen die Korngesetze eingefunden, welche unter dem Ruf: „Keine fluctuirende Skala, gänzliche Abschaffung!“ in das Haus dringen wollten, aber von der Polizei daran verhindert wurden.

Berlin, vom 17. Februar.

Gestern Mittag um 1 Uhr traf Se. Majestät unser allgeliebter König von der, einem Triumphzuge gleichen, Reise nach London im Allerhöchsten Wohlseyn wieder hier ein.

Wien, vom 14. Februar.

Gestern um 4 Uhr Nachmittags ist Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Hermine, zum großen Leidwesen Ihrer Majestäten und des ganzen Kaiserhauses, mit Tode abgegangen. Ihre Kaiserl. Hoheit, eine Tochter des Erzherzogs Palatinus (Joseph) und Zwillingsschwester des Erzherzogs Stephan, war am 14. September 1817 geboren und hat also ein Alter von 24 Jahren 5 Monaten erreicht.

Neu-Strelitz, vom 11. Februar.

Heute ist von Rom hier die für unsern geliebten Großherzog, sein ganzes Haus und Jedermann eben so unerwartete als tief betrübende Nachricht von dem Ableben der Herzogin Louise, ältesten Tochter des Großherzogs, eingegangen. Sie war zur Herstellung ihrer Gesundheit im Herbste vorigen Jahres mit der Frau Großherzogin nach Rom gegangen, ist aber leider dort in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. der Krankheit erlegen.

Madrid, vom 7. Februar.

Die hiesigen Blätter, welche sich zur Partei der Progressisten bekennen, beschuldigen die Portugiesische Regierung geradezu, die Chartistische Bewegung insgeheim zu befördern und selbst hervorgerufen zu haben. Unter dem 31. v. M. schreibt man aus Lissabon dem Eco del Commercio, in Beira, Alemtejo und Algarve seyen Truppen und Volk zu Gunsten der Constitution von 1828 gestimmt, allein seit der Ankunft des Päpstlichen Nuntius und des Oesterreichischen Gesandten werde unverholen an dem Umsturze der Freiheit der Halbinsel gearbeitet. Der König hatte sich erboten, selbst nach Oporto zu gehen, für welchen Fall ihn der Herzog von Terceira begleiten solle.

Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß ein Armee-Corps von 12,000 Mann zusammengezogen wird, um an der Portugiesischen Grenze aufgestellt zu werden.

Lissabon, vom 31. Januar.

Gegen die Proclamirung der Charte in Porto haben 47 Mitglieder der Deputirten-Kammer an die Königin eine Adresse gerichtet, deren Unterzeichnung von 27 anderen in

Lissabon anwesenden Mitgliedern, unter denen sich drei Obersten, Befehlshaber von Regimentern der Garnison, befanden, verweigert wurde.

Auch die Majorität des Senats hat gegen eine Constitutions-Veränderung protestirt, und der Herzog von Palmella hat sich öffentlich sehr stark gegen die Bewegung in Porto ausgesprochen. Dessenungeachtet hält man es nicht für unmöglich, daß, inmitten der großen Gleichgültigkeit der Bevölkerung und der sehr entschiedenen Sympathieen der Truppen, die Regierung am Ende selbst die Charte proclamirt. Die Besatzung von Lissabon, die aus 4000 Mann besteht, hat sich bis jetzt ganz neutral verhalten. Einige Anhänger der Charte von 1826 sind hier von den Septembristen aus den Kaffeehäusern geworfen worden. Diese hatten sich mit Degen und Pistolen bewaffnet und drohten Jeden, der sich für die Charte erklärte, zu ermorden.

Vom 7. Febr. Die Chartistische Insurrection verbreitet sich über den Norden von Portugal. Zu Coimbra, Valencia, Braga, Guimaraes, Viana, Villareal, Aveiro, Chaves, Varzim, Villa Nova da Gaya, Ville Nova de Famalicas, Villa da Santo Thyrso, Condomar, Lonzada, Amarante, Baiao, Santa Cruz, Barrosas, Paredes, Negrellos, Bemvioa, Villa da Feira und Castello Branco ist die Charte proclamirt worden. Die Municipalkammern oder Conseils aller dieser Städte haben sich für die Charte erklärt, und die Nachricht von ihrer Zustimmung zu der provisorischen Junta, die sich in Porto gebildet hat, dorthin gelangen lassen. Auf Befehl der Junta ist zu Coimbra ein akademisches Bataillon gebildet und mit 300 Stück Waffen versehen worden. Im Lauf der vorigen Woche fand eine große Truppen-Musterung zu Porto statt, und am Sonntage wurde zu Ehren der Bewegung ein Tedeum gesungen. Die Barone von Valanga und von Leiria trafen am 1. d. mit einem Theil der unter ihrem Commando stehenden Truppen in Porto ein, und das 8. so wie das 9. Regiment wurden stündlich erwartet. Die Junta hatte aus den in Beschlag genommenen öffentlichen Fonds 20 Contos Reis zur Besoldung der Truppen in Porto angewiesen. Die drei nördlichen Provinzen, die sich jetzt fast allgemein für den Aufstand in Porto erklärt haben, enthalten mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Königreichs. Der Versuch, ein neues Ministerium zu bilden, ist fehlgeschlagen, und die vorigen Minister sind wieder zur Königin berufen worden, aber noch nicht an ihre Aemter zurückgekehrt. Die provisorische Regierung zeigt in ihren Handlungen große Festigkeit und Entschlossenheit.

Stockholm, vom 4. Februar.

In der Nacht vom 1. d. M. fiel endlich zuerst ein wenig Schnee, und vermehrte sich in der folgenden so weit, daß eine unbeträchtliche Schlittenbahn entstand. Bis dahin aber war das Wetter in den letzten Wochen ununterbrochen schön und milde gewesen; Frühlingsblumen wurden im Park von Haga und andern Umgegenden gepflückt und in Menge zum Verkauf ausgeboten, wie sonst erst im April. Ein so gelinder Januar soll seit hundert Jahren nicht gewesen seyn.

Vermischtes.

Dorpat, den 8. Februar. Unsere Stadt hat mit dem neuen Jahre einen neuen Beamten erhalten, der bisher — so viel Ref. bekannt ist — noch nicht existirte: einen von dem Rathe bestellten und beeidigten Handelsmäkler, in der Person des Hrn. Carl Schultz. (Inland.)

Mitau. Am dritten Sonntage nach Epiphanias, den 25. Januar d. J., fand die feierliche Introduction des von Sr. Kaiserl. Majestät zum Kurländischen General-Superintendenten Allerhöchst bestätigten bisherigen ältesten geistlichen Mitgliedes des Kurl. evangelischen Konsistoriums, Konsistorialraths Wilpert, in der Mitauschen St. Trinitatskirche statt. (Zuschauer.)

Reval, den 28. Januar. Am 20. d. M. traf hier Se. Excellenz der Herr Civilgouverneur von Ehstland, wirklicher Staatsrath und Ritter v. Grünewaldt, im besten Wohlsein ein und nahm am 21. die Gratulationen an, weshalb auch an diesem Tage die Verhandlungen des Landtages ausgesetzt

und erst am 22. wieder aufgenommen wurden, welche sich aber wohl noch etwas in die Länge ziehen dürften, da ein Gegenstand für die hiesigen Güterbesitzer von allgemeinem Interesse und vieler Wichtigkeit, nämlich die künftigen Branntweinslieferungen, vielseitig zu beleuchten und zu besprechen war und viel Zeit ausfüllte. — Durch den heftigen Südwestwind in der Nacht zum 23. d. M. ist unsere Rhede und das Fahrwasser wieder vom Eise befreit worden und es traf auch schon vorgestern, am 26. d. M., ein Schiff mit Südfrüchten hier wohlbehalten ein, mit dessen Befreiung von seiner Ladung und deren weiteren Versendung nach St. Petersburg zur Achse, man sich in diesen Tagen eifrigst beschäftigt. Das so frühe Erscheinen eines Schiffes auf unserer Rhede gehört zu den Seltenheiten, und da auch noch am 12. v. M. ein Schiff von London mit Stückgütern hier einlief, so war unsere Schifffahrt kaum 6 Wochen unterbrochen; ein Beweis mehr, daß der heurige Winter, trotz der temporellen strengen Kälte, zu den gelinden zu rechnen ist. — Die Landesproducte sind im Preise gewichen: Roggen findet zu 78 R. S. keine Käufer und Branntwein ist zu 8 R. S. verkauft worden. (Inland.)

— Auf dem Ehstländischen Landtage sind zu Mannrichtern gewählt worden: für Harrien statt des Mannrichters C. v. Baggehufwudt der vormalige Ritterschaftssecretär und Kreisdeputirte Otto v. Taube; für Wierland und Jerwen an Stelle des Mannrichters und Kreisdeputirten Grafen Carl v. Rehbinder der Kreisdeputirte, dimitt. Lieutenant Eduard v. Wrangell, und für die Wieck an Stelle des Mannrichters, Obristlieutenants und Ritters Baron Fersen der Obristlieutenant und Ritter Alexander v. Essen. — Die neu gewählten Landräthe heißen Bernhard v. Mohrenschildt und Theodor v. Bremen. Ersterer war früher auch Kreisdeputirter. (Inland.)

— Aus dem Lande, aus welchem der Kaffee stammt, steht ein neuer Luxusartikel ähnlicher Art zu erwarten. Der Reisende Emil Botta sagt nämlich in seinen „Reisen in Arabien," bei der Beschreibung des Thals Sina in Yemen: „in den am niedrigsten gelegenen Theilen in der Nähe des Wassers erblickte ich zahlreiche Gärten mit großen schattenreichen Bäumen, unter welchen der Kaffeebaum wächst, der Wärme und Feuchtigkeit verlangt, aber die Sonne scheut. Ein anderes Erzeugniß, durch welches die Gegend berühmt ist, ist der Kat oder die Zweige eines Baumes (Celastus edulis), der ursprünglich aus Abyssinien stammt, jetzt aber in Yemen überall sorgfältig gezogen wird. Die weichen Spitzen der Zweigen und die zarten Blätter dieses Baumes werden gegessen und bringen eine angenehme beruhigende Aufregung hervor, stärken nach Anstrengung, verscheuchen den Schlaf und erzeugen eine heitere Stimmung. Genießt man den Kat ganz frisch, so kann er Berauschung bewirken. Sein Gebrauch hat sich seit einiger Zeit in Yemen allgemein verbreitet, wo die erste Handlung der Gastlichkeit darin besteht, Kat zu reichen. In Folge dieses Genusses schlafen die Bewohner von Yemen weniger als irgend ein anderes Volk und die Hauptsache dabei ist, daß ihre Gesundheit durchaus nicht zu leiden scheint. Viele schlafen dort niemals mehr als drei Stunden des Tages und sind fortwährend thätig und zu Geschäften aufgelegt." — Die Engländer werden diesen neuen Handelsartikel bald genug auch uns zuführen.

Paris, vom 8. Febr. In der vergangenen Nacht waren zwischen 5—600 Bälle in Paris und vor den Barrieren. Im vorigen Jahre hat das Zehntel, welches von den Einnahmen jener Bälle und von den öffentlichen Aufführungen abgezogen wird, der Armenkasse beinah 900,000 Fr. eingebracht.

— Kürzlich starb zu London in den Royal Mews, Pimlico, 80 Jahre alt, Herr Roberts, der die Ehre hatte vier Brittische Monarchen nach einander bei den vornehmsten Staatsfeierlichkeiten zu fahren. „Er war auf solche Weise — sagt der Sun — gewissermaßen der Lenker der Staatslenker, und zwar ohne ein einzig Mal umzuwerfen. Zuletzt hatte er noch die Ehre, in großer Livrée den Wagen zu kutschiren, in welchem der Prinz von Wales zur Taufe geführt wurde. Da betete er: Herr, laß deinen Diener in Frieden fahren."

— Der bekannte Schriftsteller Zschokke in Arau hat ein seltenes Vaterglück; er hat zwölf Söhne, und alle sollen wohl gerathen seyn.

— Für den Prinzen von Wales ist auch bereits ein ABC Buch erschienen, das von A—Z lauter Könige und Königinnen aus alter und neuer Zeit bildlich darstellt. Man glaubt, der Prinz werde einst ein großer Feldherr werden, da er bei der Taufe den rechten Arm in die Höhe gehoben, dabei aber keinen Laut von sich gegeben habe.

— Außer der Königlichen Aussteuer erhält die Prinzessin Sophie der Niederlande, Verlobte des Erbgroßherzogs von Weimar, 3 Mill. Thaler an Mitgift, und man hofft, der Königliche Großvater, dessen Liebling von jeher die Braut gewesen sey, werde auch noch eine gräfliche Beisteuer thun.

— Zu Lyon ereignete sich kürzlich eine unerhörte That. Eine Frau schnitt ihrem Manne, während er schlief, mit einem Rasirmesser die Kehle ab. Zwar lebt derselbe noch, doch soll die Verwundung wegen Verletzung großer Blutgefäße tödtlich seyn. Man sagt, Eifersucht habe die Frau, die sogleich verhaftet wurde, zu der That getrieben.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Demnach in Folge Auftrages Sr. Excellence des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. ꝛc., Baron v. der Pahlen, ein Zögling zur Aufnahme in die Handelsschifffahrtsschule zu St. Petersburg, aus Pernau vorstellig zu machen ist, als fordert der Rath hiermit diejenigen Eltern und Vormünder, die ihre Kinder und Mündel in diese so viele Vortheile darbietende Anstalt unterzubringen wünschen, hiermit auf, sich binnen 4 Wochen a dato, bei Einem Wohledlen Rathe zu melden. Die vorzustellenden Candidaten dürfen nicht jünger als 15 und nicht älter als 17 Jahr seyn, müssen russisch richtig zu lesen und zu schreiben aber auch deutsch zu lesen und zu schreiben und russisch zu sprechen verstehen, auch die vier Regeln der Arithmetik kennen und bei guter und moralischer Führung von kräftiger Leibesbeschaffenheit, ohne alle körperliche Gebrechen, gar keinen Zufällen unterworfen, nicht kurzsichtig, nicht stark schielend, nicht taub seyn und nicht stottern.

Pernau, den 9. Februar 1842.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

Nr. 408. C. Schmid, Secr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonnabend, den 21sten Februar d. J., wird im Locale der priv. Bürgergesellschaft Ball seyn.

Pernau, den 14. Februar 1842.

Die Vorsteher.

Indem ich hiermit zur Kenntniß des hiesigen Publicums bringe, daß nunmehr die hohe Genehmigung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung, zur Eröffnung der von mir schon früher projectirten Privat-Elementarschule für Knaben in Pernau, erfolgt ist, — als welches mir in dem darüber unterm 6. d. M. sub Nr. 200 von dem Dorpatschen Gouv. Schulen-Directorate ausgefertigten Attestate bescheinigt worden, — erbitte ich mir von den respect. Aeltern und Vormündern, welche ihre Kinder und Mündel in eine solche Schule aufgenommen sehen möchten, ein geneigtes Vertrauen, und soll es mein eifrigstes Bestreben seyn, durch berufsgetreue Sorgfalt für die meinem Unterricht übergebenen Kinder, diesem Vertrauen zu entsprechen.

Zugleich erbiete ich mich, auf je zehn Schüler gerechnet, welche das Schulgeld zahlen, Einem armen Schüler — vorzüglich armen Waise — unentgeltlichen Unterricht zu ertheilen.

A. Lorenz, Privat-Elementarlehrer, wohnhaft im Hause des Herrn Kaufmanns Ustrizow.

(Hierzu eine Beilage.)

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 9. 1842.

Sonnabend, d. 28. Febr.

Verordnung über Pfandbeſitz-Kontracte in den Oſtſeeprovinzen.

(Schluß.)

Dritte Abtheilung. Von den Krepoſt-Poſchlinen bei Pfand-Kontrakten.

§. 14. Von den Pfand-Kontrakten werden bei ihrer Abſchließung oder Erneuerung Krepoſt-Poſchlinen nach folgendem Maßſtab erhoben: 1) von Kontrakten, die auf lange Friſten, d. h. auf länger als zehn Jahre, abgeſchloſſen ſind, wird ebenſo wie von Kauf-Krepoſten zu 4 pCt. von dem ganzen Werthe des zum Pfande gegebenen Immobils erhoben; 2) von Kontrakten, die auf 10 und weniger Jahre abgeſchloſſen ſind, allein auf mehr als auf 3 Jahre, werden bloß 2 pCt. Poſchlin bezahlt; 3) von Pfand-Kontrakten auf 3 und weniger Jahren werden gar keine Poſchlinen erhoben; allein bei der Erneuerung eines ſolchen Kontrakts auf demſelben oder anderem Papier wird für jedes Mal zu 1 pCt. Krepoſt-Poſchlin beigetrieben.

Anmerkung. Die Kraft der vorſtehenden Feſtſetzungen über die Poſchlinen erſtreckt ſich nicht auf die Livländiſchen Bauern und auf Kurland überhaupt.

Vierte Abtheilung. Von der Wirkſamkeit der Pfand-Kontrakte.

I. Von der Auszahlung des aufgenommenen Kapitals an den Erbbeſitzer und von der Einſetzung des Pfandnehmers in das Immobile.

§. 15. Nach Vollziehung des Pfand-Kontrakts wird der Pfandſchilling dem Pfandgeber je nach Verſtändigung beider Theile entweder ſogleich oder in beſtimmten Friſten ausgezahlt oder bleibt bei dem Pfandnehmer auf unbeſtimmte Zeit bis zur Abförderung mit Verzinſung einſtehen.

§. 16. Hierauf wird der Pfandnehmer in den Beſitz des Immobils, welches er in Pfand genommen hat, nach der von den Geſetzen beſtimmten Ordnung eingewieſen.

II. Ueber die Rechte des Erbbeſitzers und des Pfandbeſitzers.

§. 17. Die durch den Pfand-Kontrakt erworbenen Rechte und die aus demſelben originirenden Verbindlichkeiten, ſowohl des Erbbeſitzers als des Pfandbeſitzers, gehen auch ohne beſondere Abmachung darüber auf die Erben der kontrahirenden Perſonen über.

§. 18. Der Erbbeſitzer kann ſein Eigenthumsrecht an dem Immobile, das von ihm zum Pfande vergeben iſt, durch alle von dazu nach dem Geſetze geſtatteten Mittel zwar cediren, nur nicht mit Verletzung der auf daſſelbe von dem Pfandbeſitzer erworbenen Rechte bis zum Ablaufe der Pfändungsfriſt.

§. 19. Der Erbbeſitzer hat nicht das Recht, das von ihm zum Pfande vergebene Immobile mit neuen Hypotheken zu belaſten.

§. 20. Er darf das verpfändete Immobile nicht früher einlöſen, als nach Ablauf

der im Kontrakte festgesetzten Frist. Eine Ausnahme von dieser Regel siehe oben §. 9.

§. 21. Bis zum Ablauf der Pfändungsfrist genießt der Pfandbesitzer die Einkünfte vom Immobile in Grundlage der Bedingungen des Kontrakts und für den ganzen Verlauf dieses Besitzes kann sich der Erbbesitzer weder in die Verwaltung des verpfändeten Immobils mischen, noch irgend welche Einkünfte oder Revenüen oder irgend andere Vortheile von demselben beziehen.

§. 22. Der Pfandbesitzer ist nicht verpflichtet, Rechenschaft über die durch ihn vom gepfändeten Immobile bezogenen Einkünfte abzulegen, oder dem Erbbesitzer irgend Etwas außer den bestimmten gesetzlichen Zinsen vom Kapital zu zahlen, wenn dieses Kapital in seinen Händen verblieb; allein er hat ebensowenig das Recht, eine Entschädigung zu fordern, wenn die Einkünfte von dem gepfändeten Immobile nicht den bestimmten gesetzlichen Zinsen auf das, von ihm nach dem Pfand-Kontrakte gegebene, Kapital gleichkommen.

§. 23. Der Pfandbesitzer ist verpflichtet, alle, von dem verpfändeten Immobile zu entrichtenden, Abgaben zu bezahlen und alle demselben aufliegenden Prästanda zu erfüllen, ohne dafür irgendwelche Entschädigung von dem Erbbesitzer zu fordern.

§. 24. Wenn in dem Pfand-Kontrakte enthalten ist, daß die Uebergabe des Pfandbesitzes an einen Anderen gestattet wird, so hat der Pfandbesitzer das Recht, ihn in derselben Grundlage, in welcher er das Immobile zum Pfand erhielt, einem Anderen zu cediren.

§. 25. Ueber die Uebergabe des Pfandbesitzes muß jedes Mal ein besonderer (Krepost-) Akt abgeschlossen und bei der kompetenten Gerichtsbehörde ingrossirt werden. Mit bloßen Aufschriften können die Pfandbesitzrechte nicht übertragen werden.

§. 26. Wer nach dem Uebergabe-Akt das Immobile zum Pfande empfangen hat, tritt in alle Rechte und Verbindlichkeiten des ersten Pfandbesitzers ein.

§. 27. Die Verantwortlichkeit des Pfandbesitzers für dem Immobile während der Zeit seines Besitzes zustoßenden Schaden wird, wenn darüber im Pfand-Kontrakte selbst Nichts festgesetzt ist, nach den allgemeinen Regeln über das Recht des temporairen Besitzes und über die Entschädigungen für Verluste bestimmt.

§. 28. Der Pfandbesitzer hat das Recht, bloß für die, von ihm während der Zeit seines Pfandbesitzes verwandten, Meliorationen Entschädigung zu fordern, welche wegen wirklich vorhandener Nothwendigkeit unternommen und beendigt sind oder in der That ersprießlich für die Wirthschaft sind; für alle übrigen Meliorationen oder Verschönerungen an den Immobilien kann er gar keine Entschädigung fordern.

§. 29. Bei Einlösung der Ländereien, welche vom Edelmann dem Bauern verpfändet sind, kann dieser letztere nach Ablauf der Pfändungsfrist in Livland vom Erbbesitzer oder demjenigen, der dessen Stelle vertritt, eine einmalige Vergütung, jedoch nicht im höheren Betrage, als die durch das Gesetz festgesetzten jährlichen Zinsen für den Pfandschilling, fordern; allein in Kurland und Ehstland hat er durchaus kein Recht, irgend eine Vergütung zu fordern.

III. Von der Erlöschung des Pfand-Kontrakts.

§. 30. Bei Eintritt des Termins zur Beendigung des Pfandbesitzes ist der Erbbesitzer verpflichtet, dem Pfandbesitzer den Pfandschilling zu zahlen, dieser letztere aber nach dessen Empfang unverzüglich das gepfändete Immobile dem Erbbesitzer zu übergeben.

§. 31. Wenn nach Verlauf der Pfändungsfrist der Pfandschilling von dem Erbbesitzer oder dessen Erben nicht bezahlt werden sollte, so wird das zum Pfande gegebene Immobile im öffentlichen Meistbote verkauft, übrigens ohne Verletzung der Rechte, welche nach den Lokalgesetzen dem Indigenats-Adel der Ostseeprovinzen eigen sind.

§. 32. Aus dem Meistbotschillinge, welcher beim öffentlichen Verkaufe des verpfändet gewesenen Immobils einfließt, muß der frühere Pfandbesitzer befriedigt werden; ja er kann sogar, wenn der Meistbotschilling die ihm zukommende Summe nicht erreichen sollte,

alles daran Fehlende vom Erbbesitzer fordern, jedoch nur in dem Falle, wenn dieses Recht namentlich durch eine besondere Bedingung im Kontrakte ihm anheimgestellt ist.

§. 33. Der Ueberschuß der beim öffentlichen Verkauf des verpfändet gewesenen Immobils über die zur Befriedigung des Pfandbesitzers nöthige Summe gelösten Summe gehört dem früheren Erbbesitzer oder seinen Erben.

§. 34. Im Falle einer Insolvenz des Erbbesitzers oder des Pfandbesitzers und der Eröffnung des Concurses über sein Vermögen, wird mit dem Immobil, das sich im Pfandbesitze befindet, nach den allgemeinen Regeln über den Concurs, die in den Gesetzen über den Prozeß enthalten sind, verfahren.

Unterschrieben:

Präsident des Reichsrathes,
Fürst Wassiltschikow.
(Zuschauer.)

St. Petersburg, vom 12. Februar.

Allerhöchster Ukas an den Dirig. Senat vom 1. Februar über den Bau der St. Petersburg-Moskwaer Eisenbahn.

Bei Unserer rastlosen Sorgfalt für die Verbesserung der Communicationen im Reiche, haben Wir bereits seit einigen Jahren Unsere Aufmerksamkeit auf den Nutzen gerichtet, den die Anlegung von Eisenbahnen in vielen fremden Ländern gewährt hat, und dem Comité der Herren Minister befohlen, die hiezu entworfenen Pläne durchzusehen. In Folge dessen erhielten die Oberverwaltungen der Wegecommunicationen und der Berg-Ingenieure den Auftrag ferner Nachrichten über die ausländischen Eisenbahnen einzusammeln, um nach Bestimmung des Werthes solcher Wege für Rußland die beste Anwendung und bequemste technische Ausführung bei uns anzudeuten, und somit alle Vortheile dieses neuen Communications-Mittels mit Ersparung aller unnützen Ausgaben zu benutzen. Dem gemäß wurden von beiden Oberverwaltungen Offiziere ins Ausland geschickt, um dort an Ort und Stelle die besten Eisenbahnen kennen zu lernen. Nachdem auf solche Weise fast alle Eisenbahnen in Europa und Amerika besichtigt worden, erhielten diese Personen den Auftrag, vereint mit einigen der ersten Gründer von Eisenbahnen in Rußland, den Plan zum Bau einer solchen Bahn zwischen St. Petersburg und Moskwa zu entwerfen. Nachdem nun dieser Entwurf in Unserer Gegenwart durchgesehen und vielseitig beurtheilt worden, haben Wir für zweckmäßig erkannt, Unserem Vaterlande eine Verbindung zu verleihen, deren Einrichtung zwar mit bedeutenden Kosten verknüpft ist, dagegen aber auch dem Reiche mannichfache Vortheile verspricht, und beide Hauptstädte gleichsam zu einer verbinden wird. Wir haben also beschlossen, eine Eisenbahn von St. Petersburg nach Moskwa zu führen, und selbige, nach dem Beispiele anderer Staaten, auf Kosten der Krone bauen zu lassen, damit eine für das ganze industrielle und thätige Leben des Reichs so wichtige Communication stets in den Händen der Regierung zum allgemeinen Nutzen verbleibe. Demgemäß haben Wir zur Anlegung der St. Petersburg-Moskwaer Eisenbahn ein von Uns unmittelbar abhängiges Comité unter dem Vorsitze Unseres geliebtesten Sohnes, Sr. Kais. Hoh. des Cäsarewitsch und Thronfolgers, errichtet. Die Mitglieder derselben sind: der Oberdirigirende der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten, die Minister: der Finanzen, der Reichs-Domainen und des Innern, die Generaladjutanten und Grafen: Benkendorff, Orlow, Lewaschew und Kleinmichel, der Generallieutenant Destrem, Se. K. H. der Herzog von Leuchtenberg, der Generalmajor Tschewkin und der stellvertretende Stallmeister Unserer geliebtesten Tochter, der Großfürstin Olga Nikolajewna, Graf Bobrinsky. Nachdem Wir diesem Comité alle Hauptverfügungen in dieser Sache, sowie die Aufsicht über die regelmäßige Ausführung, nach einem von Uns zu erlassenden Reglement übertragen, haben Wir zugleich befohlen, aus einigen Mitgliedern des Comité's eine Bau-Commission zu bilden, welche die unmittelbare Aufsicht über den Bau, alle vorbereitende Maßregeln und die Ausführung der Arbeiten selbst nach dem oben erwähnten und

im Comité auszuarbeitenden Reglement haben soll. Zum Präsidenten dieser Bau-Commission haben Wir den General-Adjutanten Grafen Benkendorff, und zu Mitgliedern: den General-Adjutanten Grafen Kleinmichel, den Generallieutenant Destrem, Se. K. H. den Herzog von Leuchtenberg, den Generalmajor Tschewkin, den Grafen Bobrinsky und die Ingenieur-Obristen Kraft und Melnikow ernannt. Außerdem sollen, Unsern Befehlen gemäß, bei dem Comité und der Commission sich drei von der Kaufmannschaft gewählte Mitglieder befinden, um den mit diesem Stande nöthigen Berathungen beizuwohnen. Zugleich mit diesen Anordnungen haben Wir dem Finanzminister übertragen, für die zum Bau der Eisenbahn zwischen beiden Hauptstädten nöthigen Geldmittel Sorge zu tragen, und zwar ganz abgesondert von den gewöhnlichen Staats-Einnahmen. Indem Wir auf solche Weise die ersten Maßregeln zum Beginn einer Unternehmung angeordnet haben, die ihrer Ausdehnung und ihrem Nutzen zufolge wahrhaft volksthümlich ist, und den Wunsch hegen, daß die von Uns zum Bau dieses Werkes erwählten Personen alle der Ausführung entsprechende Hilfsmittel finden mögen, so befehlen Wir dem Dirigirenden Senat: allen Gerichtsbehörden und deren Mitgliedern zur Pflicht zu machen, dem von Uns zum Bau der St. Petersburg-Moskwaer Eisenbahn eingesetzten Comité und der Baucommission nicht nur jegliche gesetzliche Beihilfe, sondern auch alle von ihnen abhängige Mitwirkung zu leisten, und die Gutsbesitzer, sowie die Industriellen, in den zwischen den Hauptstädten belegenen Kreisen aufzufordern, ebenfalls durch alle mögliche Mittel zu dem Erfolg eines Unternehmens mitzuwirken, welches mit dem Segen Gottes zum Nutzen und zum Ruhme Rußlands unternommen wird.

Paris, vom 16. Februar.

Am 15. ist hier der Graf Pozzo di Borgo, welcher lange Zeit hindurch Kaiserl. Russischer Gesandter in Paris, und später in London war, 77 Jahre alt, gestorben. Er war ein Korse und Mitglied der gesetzgebenden Versammlung zur Zeit der Revolution.

Vom 18. Man vernimmt von mehreren Seiten, der 1. März sey bestimmt zum Ausbruch einer neuen Christinosbewegung in Spanien. Die Proklamation der Charte Don Pedro's zu Oporto soll auf einer Verabredung zwischen der Königin Donna Maria und den Anhängern der Königin Marie Christine beruhen.

Das Memorial Bordelais vom 16. schreibt, an der Portugiesischen Grenze würden 30,000 Mann Spanischer Truppen und zwar 18,000 Mann an der Kastilischen und 12,000 an der Galizischen Grenze zusammengezogen; drei Kriegsfregatten ständen zu Malaga zur Abfahrt bereit und Espartero habe eine energische Note an die Portugiesische Regierung gerichtet.

Vom 19. Es scheint keinem Zweifel mehr unterworfen, daß der General Cabrera sich in diesem Augenblicke in Paris befindet und heimliche Zusammenkünfte mit den Häuptern der Karlistischen Partei hat. Lord Cowley soll sich vorgestern zu Hrn. Guizot begeben haben, um ihn aufzufordern, einen Mann nicht in Paris zu dulden, der offenbar die Absicht habe, eine neue Bewegung in Spanien vorzubereiten. Der „Constitutionel“ drückt sein Erstaunen darüber aus, daß das Franz. Ministerium es nicht der Mühe werth halte, in seinen offiziellen Blättern dem in Frankreich, Spanien und England allgemein verbreiteten Gerüchte, daß in Paris ein neuer Aufstand gegen Espartero vorbereitet werde, zu widersprechen. „Das Complott“, sagt das genannte Blatt, ist gewiß. Die Beweise strömen von allen Seiten herbei. Die emigrirten Christinos haben sich durch das Mißlingen ihres letzten Versuchs überzeugt, daß sie allein nicht im Stande sind die in Spanien bestehende Regierung zu stürzen. Sie haben daher den Entschluß gefaßt, sich ernstlich mit den Karlisten zu verbünden, und diese Allianz soll zu Stande gekommen seyn. Der von den Verschwornen verabredete Plan soll ungefähr folgender seyn: der älteste Sohn des Don Karlos würde sich mit der jungen Königin Isabella vermählen, und um dies ins Werk zu setzen soll im nächsten Frühjahr eine Empörung in Spanien ausbrechen. Alle in Frankreich befindlichen Spani-

schen Flüchtlinge, sowohl Karlisten als Christinos, würden die Grenze überschreiten, um die Provinzen zu revolutioniren. Die Baskischen Provinzen würden zuerst Don Karlos und die Fueros proclamiren, und der übrige Theil von Spanien soll sich unter dem Vorwande der Republik erheben. Das Signal zu diesen verschiedenen Bewegungen soll die Ermordung Espartero's seyn. Diese ganze Sache ist jetzt zu allgemein bekannt, als daß sie gelingen könnte; da aber die Emigranten unverbesserlich sind, so werden wir uns nicht wundern, wenn es binnen Monatsfrist auf einigen Puncten Spaniens zu neuem Blutvergießen kommt."

Der „Messager" enthält Folgendes: „Auf außerordentlichem Wege ist aus Lissabon über Madrid die Nachricht eingegangen, daß die Municipalität der Portugiesischen Hauptstadt am 10. d., in Folge einer Bewegung, die Wiedereinführung der Carta Don Pedro's verlangt, daß die Königin dieselbe bewilligt und alsdann den Herzog von Terceira zum Conseils-Präsidenten und Kriegsminister ernannt hat."

Vom 20. In der Sentinelle des Pyrénées vom 15. Januar liest man: Es bereiten sich wieder bedeutende Dinge auf der Halbinsel vor. Die Karlisten und Christinos haben ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen. Don Karlos hat seine Feldherrn zum Handeln angespornt. Villareal ist zum Befehlshaber der Baskischen Provinzen ernannt, mit dem Bedeuten, dieselben zur Vertheidigung ihrer Provinzialrechte aufzulehnen. Die Moderados verstecken sich unter der Maske von Republikanern und regen Catalonien, Valencia und Andalusien auf; die Oktober-Emigranten verhehlen ihre Freude nicht und prahlen selbst mit der Unterstützung der Französischen Regierung. Mehrere der Christinischen Sache ergebene Generale wie Jaureguy und andere, sind in Bayonne eingetroffen, wo bereits 11,000,000 scharfer Patronen verfertiget werden.

London, vom 15 Februar.

Auf außerordentlichem Wege ist uns noch kurz vor dem Schlusse unseres Blattes die Nachricht zugegangen, daß das Amendement des Lord John Russell zu der Bill Sir Robert Pee'ls über die Korngesetze mit einer Majorität von 124 Stimmen verworfen worden ist. (Pr. St. Ztg.)

Vom 18. Nach Berichten aus Leicester ist Sir R. Peel dort von der arbeitenden Bevölkerung unter lauten Verwünschungen auf dem Markte im Bilde verbrannt worden. Eine zahlreiche Versammlung fand hierauf statt, worin die heftigsten Reden gehalten und die ministeriellen Korngesetz-Vorschläge aufs entschiedenste verdammt wurden. Eine Versammlung der Einwohner auf offenem Markte sollte folgen und eine Petition an die Königin um Entlassung ihres Ministeriums angenommen werden. Die Aufregung war eben so groß als allgemein. Auch zu Rochdale wurde Sir Peel's Bildniß bei Fackelschein unter dem Geschrei des Volkes verbrannt. Zu Derby, wo dieselbe Procedur zuerst vorgekommen war, sind auf Begehren der Tories, welche ihr Leben und Eigenthum bedroht glauben, Dragoner eingerückt, und die Polizei ist um hundert Mann vermehrt worden. Die arbeitenden Klassen haben in großer Versammlung eine Protestation an das Unterhaus gegen die Vorschläge Sir R. Peel's beschlossen und mit mehr als 6000 Unterschriften bedeckt.

Die Demonstration gegen den Peelschen Korngesetzplan dauern in den Fabrikstädten fort, scheinen aber keinen allgemeinen Anklang zu finden. Auch in Manchester hat der Pöbel den Premier-Minister in effigie verbrannt. Ebendaselbst, so wie in Glasgow, Nottingham, Breadford, Wigan, Hastings und anderen Orten, sind Versammlungen gegen die Korngesetze gehalten und Beschlüsse gegen dieselben und gegen das Ministerium angenommen worden.

Vom 19. Der Zustand der nothleidenden Handwerker in Paisley und der Umgegend ist neulich im Unterhause ausführlich zur Sprache gebracht worden. Herr Wallace gab die Zahl derselben auf 17,500 an, wovon allein 15,000 auf Paisley selbst kommen. Einer Anzahl von Handwebstuhl-Arbeitern ist durch Subskriptionen geholfen worden, sie

verdienen aber nicht mehr als 4 Sh. die Woche, wofür sie im Durchschnitt 14 bis 16 Stunden täglich zu arbeiten genöthigt sind. Diejenigen, die unterstützt werden, erhalten wöchentlich 1 Sh. für jedes Familien-Mitglied, was noch nicht 2 Pence täglich macht. Die Gefangenen haben noch einmal so viel als die Armen in Paisley, die überdies weder Betten noch Kleider, noch andere Bequemlichkeiten besitzen, in deren Genuß die Gefangenen sind. In Renfrew und Ayr ist das Elend in starkem Fortschreiten. Viele Weber werden zum Steinbrechen und zu anderer grober Arbeit gebraucht, wodurch sie aber die Hände so voll Blasen bekommen, daß es lange Zeit kosten wird, ehe sie dieselben wieder zu der früheren feinen Arbeit gebrauchen können. Die Leute in Paisley hatten gehofft, daß im Parlamente etwas geschehen würde, um ihre Auswanderung zu befördern. Herr Wallace trug nach dieser Darstellung darauf an, daß eine Kommission an Ort und Stelle gesandt werde, um die Größe des Elendes, welches Alles überträfe, was man seit 25 Jahren dort gesehen hätte, zu untersuchen, nahm jedoch auf die Vorstellung Sir R. Peel's, der bemerklich machte, daß eine Kommission, welche sich 6 Wochen lang mit Untersuchungen beschäftigte, die Leute nur in der Erwartung eines Regierungsplans in suspenso und von anderweitiger Arbeit zurückhalten würde, und daß, was die Auswanderung betreffe, eben der Umstand, welchen Herr Wallace erwähnt habe, und der beweise, daß jene armen Leute sich nicht zu anderer Arbeit eigneten, dieselbe unstatthaft mache, seinen Antrag wieder zurück. Ueberdies bemerkte der Minister, daß das Mutterland kein Recht dazu habe, den Kolonieen eine Bevölkerung aufzubürden, welche sich nicht selbst ernähren könne.

Am Mittwoch Abend wurde die Debatte im Unterhause über das Russellsche Amendement zu Sir R. Peel's Korngesetz-Plan beendigt, und die Abstimmung lieferte das bereits gemeldete Resultat, daß der ursprüngliche ministerielle Antrag mit einer Majorität von 123, nämlich mit 349 gegen 226 Stimmen, angenommen wurde.

Berlin, vom 23. Februar.

Diesen Mittag war auf dem Königlichen Schlosse in den Zimmern Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm, Onkels Sr. Maj., im Beiseyn Ihrer Majestäten des Königs, der Königin, des Königs Wilhelm Friedrich Grafen von Nassau, des versammelten Königlichen Hauses und der hier anwesenden fremden Prinzen, die feierliche Verlobung Ihrer Kön. Hoheit der Prinzessin Friederike Franziska Auguste Marie Hedwig, Tochter Sr. Kön. Hoh. des Prinzen Wilhelm, mit Sr. K. H. dem Kronprinzen von Baiern.

Lissabon, vom 14. Februar.

Die Nachahmung des zu Porto gegebenen Beispiels ließ in Lissabon nicht lange auf sich warten. In der Nacht vom 7. brach hier die Bewegung aus, die mit einer Umwälzung zu Gunsten der Carta Don Pedro's endete. Die unmittelbare Ursache der Bewegung war der Eintritt des Visconde Sa da Bandeira als Kriegsminister in das Cabinet, welches am Abende des 7. vom Herzoge von Palmella zu Stande gebracht worden war, so wie der Maßregeln, welche der neue Kriegsminister ergriffen hatte, um die Bewegung von Porto zu Gunsten der Carta zu unterdrücken. Die Truppen in Lissabon wurden von Cartisten befehligt, und der Visconde Sa da Bandeira entließ nun unmittelbar nach der Uebernahme seines Amts die meisten Obersten der Garnison, so wie den Gouverneur des St. Georgs-Kastells, wodurch denn der Ausbruch herbeigeführt wurde. Die Garnison dieses Castells erklärte sich, den alten Gouverneur an der Spitze, sogleich für die Carta, die in Belem liegenden Regimenter folgten dem Beispiele unverzüglich und marschirten nach dem Palaste de las Necessidades. Das neue Ministerium ergriff alle in dieser Macht befindlichen Mittel, um diese Bewegung zu ersticken. Der Pöbel und die Arsenal-Arbeiter wurden mit Waffen versehen und nebst den treu gebliebenen Truppen nach einer Central-Position abgesandt, offenbar in der Absicht eines Angriffs auf das Castell. Aber es zeigte sich bald, daß auf die Truppen nicht zu rechnen sey, und in der Nacht vom 8. beschlossen die

Minister einstimmig, ihre Entlassung einzureichen, und unterzeichneten eine Erklärung des Inhalts, daß sie sich außer Stande sähen, die Cartisten niederzuhalten. Die Königin sandte darauf zu dem Herzoge von Terceira, und es wurde ein neues, der Wiedereinführung der Carta günstiges Ministerium gebildet. Am 10. wurde in Gemäßheit eines Berichts der Minister ein Königl. Decret erlassen, welches die Carta von neuem in Kraft setzt. Dreitägige Festlichkeiten wurden demzufolge angeordnet, und die Königin wohnte einem Dankfeste in der Kathedrale persönlich bei. Die Junta von Porto ist aufgelöst, und in Lissabon scheint nun Alles ruhig. Costa Cabral wird täglich erwartet, und die einzige noch vorhandene Schwierigkeit scheint darin zu bestehen, die Ansprüche der Häupter der glücklichen Revolution gegen einander auszugleichen. Die Cortes sind in Gemäßheit der Carta zum 10. Juni zusammenberufen. Sehr zufriedenstellende Erklärungen sind von Seiten der Spanischen Regierung eingegangen, welche sich dahin geäußert hat, sie werde sich nicht anders als auf ausdrückliches Begehren der Königin einmischen, dann aber derselben auch alle ihr zu Gebot stehende Hilfe leisten.

Konstantinopel, vom 2. Februar.

Bei der Münze herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit, und es liegen daselbst in geprägtem Gelde gegen 30. Mill. Piaster. Da die Münzbeamten wissen wollen, daß in 8 Tagen an England 9 Mill. Piaster gezahlt werden sollen, so scheint daraus hervorzugehen, daß die Pforte die Kriegskosten an England in Raten zu zahlen beabsichtigt und es unter ihrer Würde hält, die Mill. Drachmen von Griechenland in Abschlag bringen zu lassen. Sie will von letztgenanntem Staate selbst bezahlt seyn und ihre Differenzen mit ihm ohne Einmischung einer anderen Macht ausfechten. Doch ist diese letztere Nachricht nur als ein verbreitetes Gerücht zu betrachten.

Vermischtes.

Reval, den 4. Februar. Der Landtag ist bis zum September d. J. vertagt und die Verhandlungen wurden am 31. v. M. einstweilen geschlossen. Bis dahin soll ein aus 12. Mitgliedern constituirtes Comité die noch schwebenden wichtigen Landesangelegenheiten in ihren Einzelheiten beprüfen und das Resultat seines Wirkens in vollkommen motivirten Vorschlägen dem Landtage zur Abstimmung vorlegen. (Inland.)

— In Basel hat sich ein Millionair, Hr. Joselin, Gatte und Vater von acht Kindern, von der Brücke in den Rhein gestürzt. Auf seinem Tische fand man folgende Zeilen: „1,600,000 G.! — Erhält jedes Kind 200,000 G. Warum nicht jedes Kind 1 Mill. 600,000 G., so viel als ich allein habe. 60 Jahr bin ich alt. — Ich kann nichts mehr erwerben, wohl aber noch verlieren. Besser ich sterbe schnell!“ — Der arme Millionair!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird in Folge Auftrags der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 28. v. M. a. c. sub No. 27 auf den Grund der Circulair-Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers vom 22. November 1841 sub No. 4971 hiermit zur genauen Nachachtung bekannt gemacht, daß die Remanenzen von geriebenen und zerkrümelten Tabak und die abgebrochenen Stücke von Cigarren nach Grundlage des 7. Artikels der Festsetzung des Codex der Gesetze Fol. V über die Poschlinen mit Vorwissen der Tabaks-Inspection und nur in dem Falle zum banderolen freien Verkauf zuzulassen sind, wenn selbige zu nicht höherem Preise, als zu fünf Copeken S. M. das Pfund verkauft werden, beim Verkauf zu höherm Preise jedoch die entsprechende Banderole anzulegen ist. Pernau, Polizei-Verwaltung den 24. Februar 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 183. A. G. Mors, Secr. 3

☞ Da die vielfältigen schriftlichen und mündlichen Anmahnungen wegen Berichtigung der noch rückständigen Quartier-Abgaben, von Seiten des größeren Theils

der hiesigen Einwohner gar nicht berücksichtigt worden sind, und das Quartier-Collegium zur Bestreitung der laufenden Ausgaben bereits bedeutende Anleihen hat machen müssen, die jetzt zu bezahlen sind — so ergeht an alle Diejenigen, welche annoch Quartier-Abgaben restiren, hiermit die Anzeige: daß die Restantien-Liste am Schluß der nächsten Woche der competenten Behörde eingeliefert werden wird, und daß Diejenigen, welche am 5. März d. J. ihre Rückstände beim Quartier-Collegio nicht berichtigt haben, sich auf die gerichtliche Execution vorbereiten mögen. —

Pernau Quartier-Collegium, den 26. Februar 1842.

C. M. Frey, Quartier-Herr.
Martinsohn, Ntr. Adj.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die beiden in der Stadt bei der revalschen Pforte belegenen Vockrodtschen Wohnhäuser nebst Appertinentien stehen unter der Hand zum Verkauf. Auch ist daselbst eine gute Ressordroschke und ein Wasserwagen mit Faß ebenfalls käuflich zu haben. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Dorbeck in der Freyschen Handlung

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publico hiermit bekannt mache, daß ich mich allhier als Kunst- und Handels-Gärtner etablirt habe, und als solcher nicht nur alle in mein Fach schlagende Bestellungen, so ferne ich sie nicht schon aus meiner eigenen Niederlage leisten kann, anzunehmen, sondern auch die Anlegung von neuen Gärten, Treibhäusern, Parks und Conservationen von schon bestehenden derartigen Anlagen zu übernehmen mich erbiete, wozu ich um geneigtes Vertrauen bitte, zeige ich zugleich an, daß bei mir gegenwärtig zu haben ist: Gemüse-, Blumen- und Kräutersaamen, auserwählte Sorten von Georginen in Töpfen, und anderen Sommerblumenpflanzen, Centifolien, Moos-, Thee- und Monats-Rosen, Nelken, Weinstöcke in Töpfen und verschiedene andere Topfpflanzen, ferner Obstbäume, große englische Stachelbeeren, weiße und rothe Johannisbeeren, holländische Erdbeeren, englische Spargelpflanzen, italienische Pyramiden-Pappeln ꝛc. ꝛc.

A. P. Zabel,
Kunst- und Handels-Gärtner,
wohnhaft im Hause der Witwe Blansius.

Auf dem Pastorate Torgel steht gutkeimende Schwerdt-Hafer-Saat zum Verkauf.

Indem ich Einem geehrten Publico hierdurch ergebenst anzeige, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes unter Leitung eines geschickten und erfahrenen Werkgesellen fortsetzen werde und um geneigtes Wohlwollen bitte, mache ich zugleich bekannt, daß bei mir ein Korbwagen von fertiger Schmiede- und Sattler-Arbeit, so wie auch ein Stück Heuschlag und Kartoffel-Land, letzteres für fünf Löfe Aussaat, käuflich bei mir zu haben sind.

Schmiedemeisterswitwe Bliebernicht.

Danksagung.

Dem Alexander-Waisenhause sind von einem auswärtigen Wohlthäter abermals 15 Rbl. 45 Kop. S. dargebracht worden, und von einem hiesigen Menschenfreunde wurde der Betrag für die Bereitung homöopathischer, nach einer andern Stadt gesandter Medicamente, groß 8 Rbl. 25 Kop. S., ebenfalls dem Waisenhause geschenkt, für welche beiden Gaben der Verein der Armenfreunde herzlich dankt.

Pernau, den 26. Februar 1842.

Vom 7. bis zum 28. Februar.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Pauline Caroline Krüdner. — Alexander Ludwig Ammende. — St. Elisabeths-Kirche: Catharina Elisabeth Martenson.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Wilhelm Veitel, alt 78 Jahr. — St. Elisabeths-Kirche: Ann Johnson, alt 66 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№ 10. 1842.

Sonnabend, d. 7. März.

Paris, vom 27. Januar.

Der Kourier francais berichtet: Briefe von der Spaniſchen Grenze berichten uns, daß eine ziemlich große Anzahl Spaniſcher Flüchtlinge, Karliſten und Chriſtinos ſich auf mehreren Punkten koncentriren, daß ſie von den Stadt- und Landbehörden mit vieler Rückſicht empfangen werden, und daß vor allen den Chriſtinos dieſer freundliche Empfang zu Theil werde. Man verſichert auch, daß die Franzöſiſche Regierung Befehle gegeben habe, die Flüchtlinge zu überwachen, deren kenntliche Abſicht es wäre, die Grenze zu überſchreiten.

Die „Gazette du Berry", ein in Bourges erſcheinendes legitimiſtiſches Blatt, enthält ein Schreiben des Hrn. Tamariz, Secretair des Don Karlos, worin derſelbe erklärt, daß er im Namen ſeines Herrn allen den Gerüchten widerſpreche, die über eine Allianz zwiſchen den Chriſtinos und den Karliſten in Umlauf geſetzt worden wären.

London, vom 26. Februar.

Der Standard meldet, wie es ſcheint aus offizieller Quelle, daß, nach Berichten aus Paris, die Franzöſiſche Regierung eine Friſt von 4 Monaten zur Ratifizirung des Traktats wegen Unterdrückung des Sklavenhandels nachgeſucht habe.

Aus Mancheſter allein ſind an vier Abenden zuſammen 475 Bittſchriften um Abſchaffung der Korngeſetze im Unterhauſe eingegangen.

Der Globe nimmt an, daß die in Portugal bewerkſtelligte Contre-Revolution von der Königin beſonders darum begünſtigt worden ſey, weil die Ernennung ihres Gemahls zum Generaliſſimus des Portugieſiſchen Heeres von den Cortes, der Verfaſſung von 1838 gemäß, zwei Mal annullirt worden. Auf die Anſchuldigung der Franzöſiſchen liberalen Preſſe, daß Engliſcher Einfluß dabei mitgewirkt habe, antwortet das genannte Blatt, die ganze Umwälzung in Porto und Liſſabon ſey ſo ſchnell verlaufen, daß Donna Maria gar keine Zeit gehabt haben würde, ſich in England Raths zu erholen. Die Morning Chronicle hofft, Eſpartero werde klug genug ſeyn, im jetzigen Moment nichts zu unternehmen, was die Eiferſucht oder das Mißfallen Englands erregen könnte; mit nichts würde er dem Könige der Franzoſen wirkſamer in die Hand arbeiten, als wenn er jetzt ein Spaniſches Heer in Portugal einrücken ließe.

Der Tractat wegen Unterdrückung des Sklavenhandels und Ausübung des Durchſuchungsrechts, welcher am 20. December v. J. in London unterzeichnet und deſſen Ratificationen am 19. Februar d. J. von den contrahirenden Parteien, mit Ausnahme Frankreichs, im auswärtigen Amte hierſelbſt ausgewechſelt wurden, beſteht aus 19 Artikeln, deren erſter als Zweck der Contrahenten angiebt: die Verhinderung alles Handels mit Sklaven, mag derſelbe von Seiten ihrer reſpectiven Unterthanen, oder unter ihren reſpec-

tiven Flaggen, oder mittelst ihren respectiven Unterthanen zugehöriger Capitalien betrieben werden, und zugleich die Erklärung solchen Handels für Seeraub. Auch soll jedes Schiff, welches auch nur den Versuch macht, den Sclavenhandel zu betreiben, des Schutzes der respectiven Flaggen der contrahirenden Parteien verlustig erklärt werden. Zu dem Behufe sollen, dem Art. 2 zufolge, die mit den vorschriftmäßigen Vollmachten versehenen Kriegsschiffe der contrahirenden Parteien befugt seyn, jedes einer der hohen contrahirenden Parteien angehörige Kauffahrteischiff zu durchsuchen, welches man aus vernunftgemäßen Gründen für verdächtig halten kann, im Sklavenhandel beschäftigt, oder zu dem Zwecke ausgerüstet worden, oder mit in diesem Handel beschäftigt gewesen zu seyn während der Dauer der Reise, auf welcher es von den besagten Kreuzern angetroffen wird. Indeß soll das Durchsuchungsrecht nur von Seeoffizieren ausgeübt werden, welche mindestens Lieutenants-Rang haben, falls nicht etwa durch Todesfall oder auf andere Weise auf einen Offizier von niedrigerem Range das Commando temporair übergegangen ist; auch soll das gegenseitige Durchsuchungsrecht keine Giltigkeit haben im Mittelländischen Meere, und überhaupt dem Raume nach begrenzt seyn durch den 32. Grad N. Br. im Norden; durch die Ostküste Amerika's vom 32. Grad N. Br. bis zum 45. Grad S. Br. im Westen; durch den 45. Gr. S. B. und von dem Punkte an, wo die Parallele die Ostküste von Amerika trifft, bis zum 80. Grade O. L. von dem Meridian von Greenwich, im Süden; und durch denselben Längegrad von demselben Puncte, wo derselbe durch die 45. Parallele S. Br. durchschnitten wird, bis zu der Küste von Ostindien, im Osten. Nach dem Art. 3 bleibt es den contrahirenden Parteien überlassen, zu bestimmen, wie viele Kreuzer sie zu dem vorerwähnten Zwecke verwenden und wo sie dieselben stationiren wollen, doch werden die betreffenden Listen von den contrahirenden Parteien einander gegenseitig mitgetheilt, damit die Ausfertigung der nöthigen Vollmachten danach stattfinden kann. Der Artikel 4 bestimmt, daß das Durchsuchungsrecht in keinem Falle auf Kriegsschiffe zur Anwendung gebracht werden darf. Im Artikel 6 wird stipulirt, daß die aufzubringenden Schiffe, wenn nicht von dem Capitain des Kreuzers selbst, so doch von einem mit dem Range eines Lieutenants bekleideten Seeoffizier oder mindestens von demjenigen Offizier des Kreuzers aufgebracht werden müssen, welcher zur Zeit der Durchsuchung der dritte im Commando ist. Der Artikel 9 bestimmt die Umstände, welche, wenn sie sich am Bord des Schiffes vorfinden, als zur Begründung des Verdachts des Sclavenhandels genügend betrachtet werden sollen, und zwar wird erklärt, daß ein solches Schiff, bis zum Beweise des Gegentheils, als mit dem Sklavenhandel ausgerüstet betrachtet werden solle. Wird das Schiff, als zum Sclavenhandel ausgerüstet oder mit dessen Betrieb beschäftigt gewesen, verurtheilt, so soll es confiscirt und die Mannschaft nebst deren etwanigen Mitschuldigen nach den bestehenden Gesetzen gerichtet werden. Der Erlös aus dem Verkaufe des confiscirten Schiffes wird zur Disposition der Regierung gestellt, deren Unterthanen es angehört hatte. Die erwähnten Umstände sind folgende: 1) Luken mit offenem Gatter. 2) Mehr Schotten im Raum oder auf dem Verdecke als gewöhnlich. 3) Ueberflüssige Planken zum Aufschlagen eines zweiten oder Sclavendecks. 4) Fuß- und Hand-Fesseln und Bolzen. 5) Ein mehr als gewöhnlich großer Wasser-Vorrath. 6) Eine übergewöhnliche Menge von Wasserfässern. 7) Mehr als gewöhnliches Küchengeräth. 8) Ein ungewöhnlich großer oder mehr als ein Kochkessel von gewöhnlicher Größe. 9) Eine ungewöhnliche Menge von Reis, Maismehl und dergleichen. 10) Eine ungewöhnliche Menge von Matten. Artikel 11 bestimmt, daß keine Entschädigung für Aufbringung des Schiffes geleistet wird, sobald sich an Bord desselben einer der im Artikel 9 angegebenen Umstände vorfindet, wenn auch das Schiff von der Betheiligung am Sclavenhandel freigesprochen wird. Der Artikel 13 stipulirt Entschädigung von Seiten des aufbringenden Kreuzer-Com-

mandeurs an die Rheder des Schiffs, falls die Aufbringung gesetzwidrig oder als eine unnöthige Belästigung befunden wird. Im Artikel 14 wird die Art und Weise angegeben, in welcher die Behauptung solcher Belästigung darzuthun ist. Artikel 16 bestimmt die unverzügliche Freigebung der an Bord der Sclavenschiffe befindlich gewesenen Sclaven. Artikel 17 verpflichtet die contrahirenden Parteien, die übrigen Seemächte Europa's zum Beitritt einzuladen. Artikel 19 endlich bestimmt die Auswechselung der Ratificationen innerhalb zwei Monaten.

Dem Tractate als integrirender Theil desselben beigegeben sind die Instructionen für die Kreuzer, welche ebenfalls am 20. December v. J. von den Repräsentanten der fünf contrahirenden Parteien in London unterzeichnet worden sind. Die Instructionen schreiben vor, daß der Offizier eines Kreuzers, der sich an Bord eines Kauffahrers behufs Durchsuchung des Schiffes begiebt, dem Capitain des letztern seine Vollmacht und sein Offiziers-Patent vorweisen und nach beendigter, ohne verdächtigendes Resultat gebliebener Untersuchung die Vornahme derselben in dem Schiffs-Journale bescheinigen solle. Ist begründeter Verdacht oder der augenscheinliche Beweis des Sclavenhandels vorhanden, so soll der Kreuzer-Commandeur eine Liste aller am Bord befindlichen Papiere, Personen, Sclaven u. s. w. in Duplo aufsetzen lassen und unterzeichnen, und dann Schiff und Ladung so bald wie möglich den competenten Behörden überliefern. Weder die Mannschaft, noch irgend etwas von der Ladung soll anders als im Falle wirklicher Noth aus dem Schiffe entfernt werden, mit Ausnahme der Sclaven, welche, bevor das Schiff nach dem Orte seiner Bestimmung abgeführt wird, zuvor, je nachdem sie in Oesterreichischen, Französischen, Preußischen, Russischen oder Englischen Schiffen gefunden worden sind, nach gewissen Puncten der Afrikanischen Küste gebracht und dort in Freiheit gesetzt werden sollen. Was die aufzubringenden Schiffe selbst betrifft, so sollen sie, wenn Oesterreichische, nach Triest, wenn Französische, je nach dem Orte, wo sie angehalten werden, entweder nach Gorée, Isle de Bourbon, Cayenne oder Martinique, wenn Englische, entweder nach Bathurst am Gambia, dem Vorgebirge der guten Hoffnung, Demarara oder Port-Royal auf Jamaika, wenn Preußische, nach Stettin, wenn Russische, nach Kronstadt oder Reval gebracht werden. Die Schiffe der Russisch-Amerikanischen Compagnie, welche von Russischen See-Offizieren befehligt werden, sollen als Kriegsschiffe betrachtet werden, und daher in Gemäßheit des Art. 6 des Tractats von der Durchsuchung frei seyn; ebenso ist zu Gunsten der häufig im Holz-Transport beschäftigten Preußischen, Russischen und Oesterreichischen Kauffahrteischiffe stipulirt, daß sie nur dann aufgebracht werden sollen, wenn aus der Beschaffenheit der Planken, welche sie am Bord haben, hervorgeht, daß sie zur Fabricirung eines sogenannten Sclavendecks bestimmt sind.

Berlin, vom 28. Februar.

Heute Mittag wurde in dem Palais Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht die feierliche Taufhandlung der am 1. d. M. geborenen Prinzessin, Tochter Sr. königlichen Hoheit, durch den ersten Bischof Eylert vollzogen. Die junge Prinzessin hat in der heiligen Taufe die Namen: Friederike Wilhelmine Luise Elisabeth Alexandrine erhalten.

Madrid, vom 17. Februar.

Die Regierung schreitet jetzt zu einer Maßregel, die man selbst mitten im heftigsten Drange des Bürgerkrieges nicht für nothwendig gehalten hatte. So eben ist die Aushebung von 50,000 Soldaten vollendet, und gestern verlangte die Regierung vom Kongresse die Ermächtigung, 50,000 National-Milizen, sobald sie es für gut befände, mobilisiren zu können. Hierzu sollen erst die ledigen Personen, dann kinderlose Wittwer und endlich kinderlose Ehemänner genommen werden. Als Grund dieser Maßregel wird die Nothwendigkeit angegeben, für jeden Fall gegen die Umtriebe der Feinde der bestehenden Ordnung der Dinge, die ohne Unterlaß, und durch das in Portugal aufgestellte Beispiel ermuntert, daran arbeiten, die Bewegung vom Oktober zu erneuern, gerüstet zu seyn. In der That

spricht man hier kaum von etwas Anderem, als der zwischen den nach Frankreich geflüchteten Christinos und den dort befindlichen Karlisten angeblich geschlossenen Vereinbarung, die eine Vermählung der Königin Isabella mit einem Sohne des Don Karlos zum Zwecke haben soll. Cabrera, so behaupten hiesige Blätter, wäre für diesen Zweck gewonnen, und binnen eines Monats würden die Ausgewanderten mit bewaffneter Hand in Spanien eindringen. Die Gefahr muß wirklich höchst drohend seyn, denn das Eco del Comercio, das Organ derjenigen Partei, welche dem Ministerium den heftigsten Krieg in ultraliberalem Sinn erklärt hat, tritt plötzlich gestern mit dem Satz hervor, daß, wenn auch noch so begründete Klagen gegen einige oder sämmtliche Minister vorhanden wären, dies die gemeinschaftlichen Feinde nicht aufmuntern dürfe. Sobald die Regierung außerordentliche Mittel zur Aufrechthaltung der Verfassung und des Friedens verlange, werde der Kongreß, wie der Senat, nur das Heil des Vaterlandes im Auge behalten.

Vom 19. Ich kann nunmehr auf das Bestimmteste versichern, daß die hiesige Regierung in Folge der in Porto ausgebrochenen Bewegung einen Courier nach Lissabon schickte, mit dem Anerbieten, vermittelst eines Hilfscorps von 39,000 Spaniern die Constitution von 1838 dort aufrecht halten zu wollen. Dieser Courier kam erst an, als das Cartistische Ministerium bereits eingesetzt war. Der Regent Spaniens hält sich demnach für berechtigt, eine in einem benachbarten Lande ausgebrochene Bewegung, weil sie die Ausdehnung der Rechte der Krone beabsichtigt, mit Gewalt der Waffen zu unterdrücken, oder, mit anderen Worten, eine Partei durch eine Armee zu unterstützen. „Eine solche Unklugheit", sagt der „Castellano", „wird uns alles Recht entziehen, um uns zu beschweren, daß man die Intervention, welche Einige zu erlangen bemüht sind, genehmige und für erlaubt erkläre." Nun hat die Regierung in Badajoz ein Depot von Portugiesen errichtet, die in Folge der Cartistischen Bewegung ausgewandert sind. Indessen haben, vermuthlich in Folge der von dem Engl. Gesandten erhobenen Vorstellungen, die von hier nach der Portugiesischen Grenze beorderten Truppen Befehl zum Rückmarsch erhalten. Der hiesige Gasandte Portugals, Hr. Lima, ist in seinem Posten gegen Erwarten bestätigt worden. Es sollen einige Spanische Kriegsschiffe nach Lissabon und Porto geschickt werden, angeblich um die dort ansässigen Spanier zu beschützen.

Hier in Madrid ist seit gestern die Wache im Palaste der Königin verdoppelt und die des Regenten gar verdreifacht worden. Ein Theil der National-Miliz hat scharfe Patronen erhalten, und morgen wird der Regent alle Bataillone mustern. Die Cortes haben eine aus vier Senatoren und vier Deputirten bestehende Commission niedergesetzt, die der Regierung berathend beistehen soll. In den Sitzungen derselben, denen der Gen.-Capitain Seoane vorsteht, soll es sehr heftig hergegangen seyn, indem die Commission auf Einführung des unbedingtesten Terrorismus angetragen habe. — Im Congresse verlangte der Deputirte Don Pedro Mendez Vigo heute, die Regierung solle, in Betracht der Lage des Landes, die Einsetzung von Hilfs-Junten gestatten. Der Minister-Präsident erwiederte darauf, die Regierung könne in einer solchen Maßregel nur die Quelle grenzenloser Unordnung erblicken.

Algier, vom 15. Februar.

Den 30. Januar hielt General Bugeaud ohne Schwertstreich seinen Einzug in Tlemcen. Abdel Kader hatte den Platz erst Tags zuvor verlassen, und zwang den größten Theil der Bevölkerung, ihm nachzufolgen. Der Emir hatte nur 150 Mann regelmäßige Truppen als Bedeckung, er nahm die Richtung gegen Süden längs der Tafna. Den 1. Februar schickte der Generalstatthalter nebst andern Truppen, unter dem General Mustapha, auch die Afrikanischen Jäger mit dem Befehl ab, längs der Tafna hinaufzuziehen und Abdel Kader zu verfolgen. Der General Bugeaud brach hierauf mit Lebensmitteln auf 5 Tage auf; er wird den 11. wieder in Tlemcen zurückerwartet. Den 6. erreichte General Mustapha den Emir bei der Quelle der Tafna,

allein dieser wich dem Kampfe aus und drang tiefer in die Wüste; er verlor 5 Mann und 30 Pferde. Sämmtliche Stämme, durch deren Gebiet die Truppen gezogen waren, haben sich unterworfen; auch sind zu Oran (11. Febr.), an 20 Stammeshäupter der Garabats eingetroffen; somit wäre auch diese Unterwerfung geschehen. Tlemcen ist zum Haupt-Waffenplatz erlesen. Der Kommandant wird 5000 Mann unter sich haben. Die Provinz Oran kann nun als ganz unterworfen angesehen werden.

Konstantinopel, vom 9. Februar.

Einem heute in allen Moscheen der Hauptstadt verlesenen Großherrlichen Befehle zufolge soll das Volk wieder das alte Türk. Costüm annehmen, und nur den Regierungsbeamten und ihrer Dienerschaft wird gestattet, die neue der Europäischen nachgeahmte Kleidung beizubehalten. Diese Maßregel ergänzt gewissermaßen das kürzlich veröffentlichte Aufwandsgesetz, nach welchem die Staatsbeamten allein an ihren Kleidern seidene Borten und Schnüre tragen dürfen, eine Mode, die allmälig auch unter den unbemitteltesten Classen um sich gegriffen hatte.

Ali und Aki Efendi, die beiden Türkischen Botschafter für Wien und London, bereiten sich zur Abreise vor; der letztere nimmt einen kostbaren, mit Diamanten geschmückten Säbel mit, welchen der Sultan dem Prinzen von Wales zum Geschenk macht.

Aus Smyrna wird die dortige Ankunft der ganzen Französischen Flotte mit dem Admiral La Susse gemeldet.

Die Verhandlungen des Engl. Gesandten mit der hohen Pforte haben bereits begonnen. Trotz dem dichten Schleier des Geheimnisses, den man über sie wirft, hat doch Einiges davon verlautet. So soll die Pforte die von Sir Stratford Canning vorgeschlagene Abfindung, die für die Syrische Compagne an England noch rückständigen Gelder statt der von Griechenland zu erhaltenden Million Drachmen anzunehmen, verworfen haben. Sie wolle ihre Schuld unverzüglich an England abtragen, und Griechenland soll eben so die seinige an sie zahlen. — Ferner soll der Englische Botschafter die Fixirung und Auszahlung der Pensionen für die Wittwen und Waisen der in diesem Feldzuge gefallenen Engl. Matrosen und Soldaten, so wie auch für die aus ihm hervorgegangenen Invaliden, Alles nach Engl. Maßstabe berechnet, von der Pforte verlangt haben. Da diese Leute nicht fürs Vaterland sondern im Kampfe für eine fremde Macht gefallen wären, so könne daß Ministerium den Vorschlag der Auszahlung dieser Pensionen aus der Engl. Staatscasse nicht dem Parlamente vorlegen. Auf diese Förderung Englands soll die Pforte bis jetzt noch keine entscheidende Antwort gegeben haben.

Herr von Bourqueney soll mit dem letzten Dampfboot ganz neue Instructionen in Betreff der Griech. Angelegenheit erhalten haben. Sie sollen dahin lauten, die Pforte zu benachrichtigen, das Frankreich das jetzige Benehmen Griechenlands gegen die Türkei mißbillige, und daß es Alles thun werde, Griechenland dahin zu bewegen, den gerechten Forderungen der Pforte nachzugeben. So hätte denn die Furcht vor dem steigenden Einflusse Englands in Griechenland die früher immer rein Philhellenischen Gesinnungen Frankreichs plötzlich in Philotürkische verwandelt! Die Pforte wird durch diese neue unerwartete Stütze nur um so hartnäckiger werden.

Vermischtes.

— Dem Rechenschaftsberichte der Russischen Feuer-Assekuranz-Kompagnie zufolge betrugen die Einnahmen derselben vom 1. Januar 1841 bis dahin 1842 868,041 Rbl. 69 Kop. S. (darunter für Assekuranz-Prämien 759,982 Rbl. 62 Kop. S.), die Ausgaben 341,624 Rbl. 69 Kop. (darunter Entschädigungen für Feuerschäden 208,734 Rbl. 26 Kop. S.) Der reine Gewinn des Jahres 1841 betrug also 526,417 Rbl. S., von welchem 380,000 Rbl. zu Dividenden für die Aktionäre bestimmt und 146,417 R. Slb. zum Reserve-Kapital geschlagen wurden.

— Im Jahre 1840 wurden in Rußland 1,316,854 Kindern die Schutzpocken geimpft. Im Jahre 1839 betrug die Zahl der geimpften Kinder nur 1,188,859.

— Der Werth der Einfuhr Odessa's im Jahre 1841 belief sich auf 10,771,633 Rbl. S., der Ausfuhr auf 5,520,949 Rbl. S.

— Am 29. Januar brach in der zehnten Abendstunde eine heftige Feuersbrunst in Odessa aus, welche die ganze Nacht hindurch anhielt, eines der schönsten und der größten Häuser in der Griechischen Straße, fast im Mittelpuncte des Griechischen Bazars, mit allen ihm gehörigen Nebengebäuden ganz zerstörte und zwei andere bedeutend verletzte. Der von den Betheiligten dabei erlittene Schaden wird als sehr bedeutend angegeben.

— Zahl der Aerzte und Apotheken in Rußland im Jahre 1840. Die Zahl der Aerzte mit voller ärztlicher Praxis (mit Einschluß des Königreichs Polen) betrug: 7095, dagegen im Jahre 1839 nur 6856 waren; mit beschränkter Praxis, d. h. Oculisten, Zahnärzte und Veterinaire, ohne die Gehülfen der letzteren mitzurechnen, waren 505; im Jahr 1839 gab es deren 498. — Zahl der Apotheken: bei den Collegien allgemeiner Fürsorge 31, bei Quarantainen 7, Privat-Apotheken in den Haupt- und Gouvernementsstädten 460, in den Kreisstädten und Flecken 136. Im Jahr 1840 wurden an verschiedenen Orten 25 neue Apotheken eröffnet und eine der bestehenden geschlossen. — Anstalten der Krone, als Niederlagen für Arzneimittel und chirurgische Instrumente, um damit die Armee und Flotte zu versorgen, sind: 2 Apotheken-Magazine in St. Petersburg und Warschau; 8 Succurs-Apotheken, in Moskwa, Kiew, Cherson, Wilna, Reval, Lubny, Tawasthus und in der Befestigung Noworoßijßk; 8 Receptur-Apotheken der Krone, in St. Petersburg, Archangelsk, Orenburg, Tobolsk, Irkutsk, Stawropol (in der Provinz Kaukasien), Tiflis und Pätigorsk, bei den Mineralwassern; der Botanische Garten in Lubny, die Niederlage für Arzneikräuter in Woronesh. Für die Zubereitung von Apothekermaterialien nebst deren Versendung sind 224,896 Rbl. 8⅘ Kop. S. verausgabt worden. An chirurgische Instrumente sind verabfolgt worden: an die Armee für 21,055 Rbl. 74 Kp., an die Flotte für 975 Rbl. 17⅕ Kop., an das Civil-Ressort für 8768 R. 87⅕ K.; in Allem für 30,709 Rbl. 68⅖ Kop.

Cleve. Der russische Violin-Solist Jerome Gulomy hat hier drei Concerte gegeben und Kunstliebhaber und Kunstkenner zu der größten Bewunderung hingerissen. Die schwierigsten Meisterwerke eines Lafont, Beriot, Spohr, Lipinsky, Paganini u. m. a. wurden uns so vorgetragen, wie wir sie wohl nie wieder hören werden, und wenn wir ohne alle Uebertreibung kühn behaupten dürfen, daß Herr Gulomy sich den ersten Meistern auf der Violine anreiht, so sind wir in Verlegenheit, wie wir die so plötzliche Erscheinung dieses Virtuosen erster Größe erklären sollen. Der junge erst 20jährige liebenswürdige Künstler ist in Livland (hier in Pernau) geboren, seit seinem achten Jahre als Violinspieler schon öffentlich aufgetreten, er hat seitdem die entferntesten russischen Gouvernements auf seinen Kunstreisen durchzogen. Seit dem Herbst 1840 ist er in Deutschland bekannt geworden und im Besitz der brillantesten Zeugnisse von Romberg, Marschner, Riem, Mendelssohn und anderer Autoritäten. Von hier wird Herr Gulomy das Bergische besuchen; auffallend aber ist, daß er die großen Städte vermeidet, da doch gerade diese am Geeignetsten wären, seinen Namen und sein außerordentliches Talent schnell bekannt zu machen.

(Hamb. Corresp.)

— In Straßburg hat sich eine Handels-Compagnie gebildet, welche auf eigene Kosten eine Eisenbahn von ihrer Stadt nach Paris bauen lassen will, da der Minister der öffentlichen Arbeiten dafür keine Ohren und kein Geld hat.

— In Hamburg hat das Handelshaus Gleichmann und Busse fallirt, das in seiner großen Fabrik täglich viele hundert Arbeiter beschäftigte, die jetzt alle brodlos geworden sind.

— Pater Mathew zählt jetzt beinahe fünf Millionen Mitglieder seines Mäßigkeits-Vereins, fast lauter Irländer.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird in Folge Auftrags der III. Abtheilung

Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 28. v. M. a. c. sub No. 27 auf den Grund der Circulair-Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers vom 22. November 1841 sub No. 4971 hiermit zur genauen Nachachtung bekannt gemacht, daß die Remanenzen von geriebenem und zerkrümelten Tabak und die abgebrochenen Stücke von Cigarren nach Grundlage des 7. Artikels der Festsetzung des Codex der Gesetze Fol. V über die Poschlinen mit Vorwissen der Tabaks-Inspection und nur in dem Falle zum banderolenfreien Verkauf zuzulassen sind, wenn selbige zu nicht höherem Preise, als zu fünf Copeken S. M. das Pfund verkauft werden, beim Verkauf zu höherm Preise jedoch die entsprechende Banderole anzulegen ist. Pernau, Polizei-Verwaltung den 24. Februar 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 183. A. G. Mors, Secr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den öfteren Nachfragen zu begegnen, zeige ich hierdurch an, daß wiederum fertig gebundene Exemplare der Schrift:

Die Mutter in ihrem Hause,

oder

Grundsätze mütterlicher Erziehung,

vorräthig bei mir zu haben sind.

W. Borm,
priv. Stadtbuchdrucker.

Die beiden in der Stadt bei der revalschen Pforte belegenen Vockrodtschen Wohnhäuser nebst Appertinentien stehen unter der Hand zum Verkauf, mit dem Bemerken, daß auch beide Gründstücke getrennt, je nach Wunsch der resp. Liebhaber abgegeben werden können. Auch ist daselbst eine gute Ressordroschke und ein Wasserwagen mit Faß ebenfalls käuflich zu haben. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Dorbeck in der Freyschen Handlung.

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publico hiermit bekannt mache, daß ich mich allhier als Kunst- und Handels-Gärtner etablirt habe, und als solcher nicht nur alle in mein Fach schlagende Bestellungen, so ferne ich sie nicht schon aus meiner eigenen Niederlage leisten kann, anzunehmen, sondern auch die Anlegung von neuen Gärten, Treibhäusern, Parks und Conservationen von schon bestehenden derartigen Anlagen zu übernehmen mich erbiete, wozu ich um geneigtes Vertrauen bitte, zeige ich zugleich an, daß bei mir gegenwärtig zu haben ist: Gemüse-, Blumen- und Kräutersaamen, auserwählte Sorten von Georginen in Töpfen, und anderen Sommerblumenpflanzen, Centifolien, Moos-, Thee- und Monats-Rosen, Nelken, Weinstöcke in Töpfen und verschiedene andere Topfpflanzen, ferner Obstbäume, große englische Stachelbeeren, weiße und rothe Johannisbeeren, holländische Erdbeeren, englische Spargelpflanzen, italienische Pyramiden-Pappeln ꝛc. ꝛc.

A. P. Zabel,
Kunst- und Handels-Gärtner,
wohnhaft im Hause der Witwe Blansius.

Indem ich Einem geehrten Publico hierdurch ergebenst anzeige, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes unter Leitung eines geschickten und erfahrenen Werkgesellen fortsetzen werde und um geneigtes Wohlwollen bitte, mache ich zugleich bekannt, daß bei mir ein Korbwagen von fertiger Schmiede- und Sattler-Arbeit, so wie auch ein Stück Heuschlag und Kartoffel-Land, letzteres für fünf Löfe Aussaat, käuflich zu haben sind.

Pernau den 28. Februar 1842.

Schmiedemeisterswitwe Bliebernicht.

Vom 28. Febr. bis zum 7. März.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Emma Catharina Horn.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Johanna Dorothea Margar. Jürgens, alt 11 M. — Anna Dorothea Altstadt, alt 69 J.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Taxe der Lebensmittel in Pernau, für den Monat März 1842.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten . . .	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten . .	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	25	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl,	25	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	$14\frac{1}{2}$	$1\frac{5}{7}$	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	2	7
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten . . .	1	5	$17\frac{1}{2}$
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vorderviertel	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	—	—	—
Minder gutes dito	1	$5\frac{5}{7}$	20

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof . . .	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	$71\frac{2}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	24	—	84
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$28\frac{4}{7}$	1	—
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	36	1	26
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	$42\frac{6}{7}$	1	50

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. März 1842.

Beilage zum Pernauschen Wochen-Blatt No. 10.

Bekanntmachung.

Zufolge des am 8ten März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herren Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22sten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquete folgende Regeln festgesetzt worden sind.

Im §. 6. Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquete ist darauf zu sehen, daß in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden.

Im §. 7. Die Pakete sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wenn man Verdacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinden.

Im §. 8. Wenn bei der Durchsicht eines Paquets, sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren, und nach Grundlage des §. 4 dieser Verordnung zu verfahren (daß nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden), wenn aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik oder zu 3 Rubel für jedes Loth beizutreiben und wenn der Empfänger sich von der Zahlung lossagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im §. 9. Wenn in einem Paquete Flüssigkeiten, Pulver, oder andere brennbare Materialien, deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfalls zu confisciren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquets zum Besten der Krone beizutreiben, überdies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Instanz den ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочаше утвержденному въ 8 день Марта 1832 года положенію Комитета Гг. Министровъ Главное Почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22. день Октября 1830 года положеніи о устройствѣ Почтовой части на счетъ пересылки съ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила.

Въ §. 6. При пріемѣ и выдачѣ посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя не было влагаемо денегъ, писемъ, жидкостей, пороха, или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.

Въ §. 7. Посылокъ при пріемѣ не вскрывать иначе, какъ тогмо въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.

Въ §. 8. Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4. §. сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взысканіе обращать на посылателя.

Въ §. 9. Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, со взысканіемъ при томъ по 3 р. съ лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 11. 1842.

Sonnabend, d. 14. März.

Paris, vom 2. März.

Die Regierung publicirt nachſtehende telegraphiſche Depeſche: Der General-Gouverneur von Algier an den Conſeils-Präſidenten: „Tlemecen, 16. Februar. Der große Stamm der Beni-Amer, der 3000 Reiter ins Feld ſchicken kann, hat ſich ſo eben unterworfen. Man kann ohne Uebertreibung ſagen, daß der ganze weſtliche Theil der Provinz Oran unterworfen iſt, mit Ausnahme einiger wenig zahlreichen Stämme von Lellal an bis zur Grenze von Marokko, wo ſich Abdel Kader mit 200 bis 300 Reitern befindet. Er verbraucht ſeine letzten Schätze, um einige Abenteurer zu recrutiren."

Man ſpricht allgemein von der bevorſtehenden Freigebung des Don Karlos.

Vom 5. Man verhaftete geſtern auf den Boulevards mehre Perſonen, welche als Beduinen verkleidet waren und unter ihrer Verkleidung Dolche trugen.

Im verfloſſenen Monat ſind hier nicht weniger als 41 Bankerotte ausgebrochen.

Vom 6. Die mit der heutigen Poſt aus Nord-Amerika hier eingetroffenen Nachrichten erwähnen eines Factums, welches nicht wenig beitragen dürfte, das Cabinet der Tuilerieen in ſeiner Weigerung, den Vertrag wegen der Abſchaffung des Sclavenhandels zu ratificiren, zu beſtärken, aus Furcht, früher oder ſpäter mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in einen Streit verwickelt zu werden, ſowie es General Caſſ, der Nordamerikaniſche Geſandte an unſerem Hofe, in einer Conferenz mit Hrn. Guizot behauptete. Das „New-Orleans Bulletin," welches wir heute erhielten, erzählt, daß unlängſt der Offizier eines Britiſchen in Veracruz ſtationirenden Kriegsſchiffes an Bord des im nämlichen Hafen liegenden Nord-Amerikaniſchen Kauffahrers „Henry" ſich begab, weil er erfahren hatte, daß unter deſſen Mannſchaft einige flüchtige Britiſche Matroſen ſich befänden, zu deren Gefangennehmung er ſich berechtigt glaubte. Als indeſſen der Schiffscapitain des „Henry" die Abſicht, in welcher der Britiſche Marine-Offizier ſein Schiff beſtiegen hatte, erfuhr, ließ er ihn ohne Weiteres bei der Hand nehmen und ihn nach dem Kahne, in dem er angefahren kam, zurückführen, erklärend, er werde Gewalt mit Gewalt zurückſchlagen, wenn der Offizier ſich noch einmal unterſtände, ſein Schiff zu betreten. Der Offizier des Britiſchen Kriegsſchiffes, ſo wie der Capitain des „Henry", begaben ſich hierauf ein Jeder zu ſeinem reſpectiven Conſul, um über den ganzen Vorfall zu berichten. Man iſt in New-York auf den Ausgang deſſelben ſehr geſpannt; denn es handelt ſich hier um die Löſung einer wichtigen, zwiſchen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ſeit einigen Jahren immer ernſthafter werdenden Streitfrage, welche Großbritannien mittelſt des neueſten, am 20. December v. J. mit Frankreich, Oeſterreich, Preußen und Rußland abgeſchloſſenen Vertrages wegen Abſchaffung

des Negerhandels indirect und zu seinen eigenen Gunsten zu lösen hoffte.

Die Nachrichten aus Asien, welche die Herrschaft der Britten in Indien als ernstlich bedroht darstellen, erregen hier eine Schadenfreude, die man sich kaum die Mühe giebt, unter gewissen Anstandsformen zu verstecken. Man darf übrigens bei der Würdigung dieses durch die dem Nachbarlande zustoßenden Unfälle hervorgebrachten Eindrucks nicht vergessen, daß auch die Engländer jedes Mißgeschick, das den Franzosen in ihren auswärtigen Unternehmungen begegnet, wie einen Gewinn für sich selbst aufnehmen, und daß sie ihrer Freude darüber nicht selten in der lautesten Weise Luft machen.

Nach dem National wären die Herren Toreno, Zea-Bermudez und Martinez de la Rosa die Leiter der gegen die bestehende Regierung in Spanien gerichteten Intriguen; doch sollen sie einer mächtigen oberen Leitung gehorchen. Die Königin Exregentin Christine hätte versprochen, alle Kosten der Insurrektion zu bezahlen und 25 Mill. und noch mehr zu geben, wenn es nöthig wäre. Man soll die Zusage der Mitwirkung der Generale Villareal, Zariateguy, Gomez und mehrerer anderer haben. Die Anwerbungen in den Depots der Spanischen Flüchtlinge sollen ununterbrochen fortwähren. Mit Don Karlos stünde man noch in Unterhandlung, um seine Zustimmung gegen glänzende Bedingungen, die man ihm und seiner Familie biete, zu erhalten.

Orleans, vom 26. Februar.

Es ist wahrlich schreckenerregend, mit welcher Schnelligkeit das Mönchswesen wieder zunimmt. Hier, in Orleans, z. B. sind, außer dem Karthäuserkloster, alle religiösen Gebäude, die zum großen Nutzen des Gewerbfleißes, des Handels und der Civilisation in öffentlichem Umlauf waren, wieder im Besitz des Clerus; die Fabriken haben den Klöstern, die Arbeiter den Müssiggängern Platz gemacht. Das ehemalige Franziskanerkloster, seit mehr als 40 Jahren als Börse benutzt, ist von den Priestern gekauft worden, um dort ein Pensionat unter der Benennung: „Katholische Kirche“ zu errichten. Geht das noch einige Jahre so fort, so wird die Revolution nur noch eine historische Erinnerung seyn.

London, vom 2. März.

Am 28. Februar constituirte sich das Haus endlich zum Ausschuß über die von Sir R. Peel vorgeschlagenen Resolutionen zur Abänderung der Getreidezoll-Skala, um über die Einzelheiten derselben zu berathschlagen und abzustimmen. Es wurden sämmtliche Puncte der Peelschen Vorschläge angenommen, nachdem mehrere theils von der Opposition, theils von Mitgliedern der ministeriellen Partei selbst vorgeschlagene Amendements verworfen worden waren.

Die Nachrichten, welche uns die letzte Post von China bringt, sind eben so unentscheidend als alle früheren. Unsere Schiffe sollen noch eine andere Stadt zu Schanden geschossen haben, aber der Kaiser läßt immer noch kein Zeichen von Nachgiebigkeit blicken. Es ging zwar ein Gerücht, er habe an die Behörden zu Kanton geschrieben, man solle die Engländer mit Achtung behandeln, dies ließ sich aber nicht mit den Umständen zusammenreimen, daß diese viele Truppen zusammengezogen und, ihren neulichen Verträgen zuwider, die Höhen von Kanton befestigten und selbst die zerstörten Bogen-Forts wiederherzustellen suchten. Auch stimmten fast alle kaufmännischen Briefe von Kanton, Makao u. s. w. darin überein, daß ohne ein Heer von wenigstens 10,000 Mann und einen unmittelbaren und erfolgreichen Angriff auf Peking selbst nichts auszurichten sey.

Vom 5. Wie Lord Clarendon im Oberhause, so fragte heute auch Lord Palmerston im Unterhause, was die Minister in Bezug auf die in Frankreich stattfindenden Vorbereitungen zu einer neuen Invasion in Spanien gethan hätten, indem er hinsichtlich des geheimen Antheils, welcher der Franz. Regierung hieran schuldgegeben wird, unter Anderem bemerkte: er könne nicht glauben, daß diese Regierung, die ihren Ursprung dem Volkswillen verdanke, die auf volksthümliche Institutionen begründet sey, sich zu einer Verschwörung hergeben sollte, die eingestanden und offenkundig

die Einschränkung des Volkswillens zum Zweck hätte. — Sir Robert Peel sprach sich darauf in ähnlicher Weise aus, wie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, deprecirte jedoch ziemlich bestimmt alle directe Interventionen in die inneren Angelegenheiten Spaniens; ein Verfahren, welches auch Lord John Russell billigte, vorausgesetzt, daß eine Invasion von Seiten der complottirenden Partei nicht etwa mit Hilfe von Mannschaft, Waffen oder Geld einer fremden Macht bewerkstelligt würde.

Die Englische Regierung wird aus dem Fonds zur Gründung von Colonial-Bisthümern zunächst ein Anglikanisches Bisthum für die Brit. Besitzungen im Mittelmeer stiften. Die Einleitungen dazu sind bereits getroffen und der Archidiakonus Robinson, früher in Madras, wird als künftiger Bischof von Valetta und Gibraltar bezeichnet. Seinen Wohnsitz wird er in Malta nehmen, wo der Bau der Anglikanischen Kirche, wozu die Königin Wittwe so freigebig beigesteuert, rasch seiner Vollendung entgegenschreitet. Demnächst sollen dann Bischöfe für die Colonieen Neu-Braunschweig, Vorgebirge der guten Hoffnung, Vandiemensland und Ceylon ernannt werden. Auch zu Alexandrien in Egypten wird eine Anglikanische Kirche gebaut.

Die letzten Nachrichten aus Afghanistan reichen bis zum 28. December. Die Lage der Engländer daselbst ist fortwährend sehr kritisch. Sir William Mac Naghten, Gesandter am Hofe Schach Sudscha's wurde am 25. von dem Chef der Insurrection bei einer Unterredung, welche er mit ihm in Betreff der Räumung Kabuls hatte, schändlicherweise ermordet.

Die Mittheilungen aus China gehen bis zum 13. December. Es war die Rede davon, daß unmittelbar nach der Rückkehr Sir Henry, Pottinger's, welcher jeden Augenblick zu Macao erwartet wurde, eine neue Demonstration gegen Kanton unternommen werden sollte, weil dessen Bewohner abermals den Vertrag verletzt haben.

Göttingen, vom 8. März.

Die hiesige Universität hat abermals einen ihrer berühmtesten und zugleich ihrer ältesten Lehrer durch den Tod verloren. Es starb nämlich vorgestern, fast 82 Jahr alt, der Geheime Justizrath und Professor Dr. Heeren.

München, vom 6. März.

Heute Nachmittag legte der Bischof von Regensburg, Val. Ridel, nach Art. 15 des Concordats, in die Hände Sr. Königl. Majestät den Eid der Treue ab. Wir haben aus verlässiger Quelle von der Erwiederung Kenntniß erhalten, womit der König diesen Eid des Herrn Bischofs entgegennahm. „Sie haben", sprach der König, „drei würdige, ausgezeichnete Vorgänger. Daß Sie vorzüglich Sailer nachahmen, wünsche Ich. Er war wahrhaft apostolischen Geistes. Was ich fürs Beste unserer heiligen Kirche gethan, Meine ins 17. Jahr gehende Regierung zeige es. Gegen Fanatismus bin Ich; er bewirkt das Gegentheil dessen, was er bezielt. Fromm sollen Meine Bayern seyn, aber keine Kopfhänger. Ich wiederhole es: Sailer sey Ihnen Vorbild; obgleich er jetzt in den Staub gezogen wird, war dennoch der wahre christliche Sinn in ihm und wirkte das Gute." Dieses ist, wenn auch nicht von Buchstabe zu Buchstabe, so doch — wir können es verbürgen — im Wesentlichen der Wortlaut und Sinn der Königlichen Rede.

Schwerin, vom 7. März.

Leider haben wir die traurige Nachricht von dem an den Folgen einer Unterleibs-Entzündung erfolgten Ableben unseres innigst geliebten Großherzogs mitzutheilen. Noch vorgestern hegte man die Hoffnung, ihn wiederhergestellt zu sehen, doch diese hat sich zur tiefen Betrübniß des großherzoglichen Hauses und des Landes nicht bewährt. Der verewigte Großherzog Paul Friedrich war am 15. September 1800 geboren und hat mithin ein Alter von 41½ Jahren erreicht. Höchstderselbe vermählte sich mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Alexandrine von Preußen am 25. Mai 1822 und folgte seinem Großvater, dem Großherzoge Friedrich Franz, am 1. Februar 1837 auf den Thron. Der Erbgroßherzog, nunmehr Großherzog, ist am 28. Februar 1823 geboren, also jetzt 19 Jahr alt.

Maſtricht, vom 3. März.

Man ſpricht jetzt viel von einer bevorſtehenden Reform der Holländiſchen Armee. Es ſcheint, daß man ſich ernſtlich mit der Organiſirung einer Landwehr nach dem Muſter der Preußiſchen, die ihrem Vaterlande ſo große Dienſte geleiſtet, beſchäftigt.

Kopenhagen, vom 4. März.

Vorgeſtern ward, nach mehreren vorgängigen Verſammlungen eines Theils der Bewohner der Hauptſtadt und deren Umgegend, eine größere Verſammlung gehalten, um ſich über die Ausführung eines Plans zu berathen, der ſchon mehrere Jahre in verſchiedenen größeren und kleineren Kreiſen ſämmtlicher Provinzen des Reichs in Anregung gebracht worden iſt; einen Plan nämlich, der die Abbezahlung der Staatsſchuld vermittelſt freiwilliger Beiträge in größeren oder kleineren Vereinen unter Leitung eines National-Comité's in der Hauptſtadt betrifft. In der gedachten Verſammlung ward eine Adreſſe an den König angenommen, die darauf anträgt, daß den Bittſtellern vom Könige geſtattet werden möge, nicht nur perſönlich, vermittelſt einer jährlichen Gabe, zur Verminderung der Staatsſchuld beitragen, ſondern auch ſich mit denjenigen Leuten außerhalb der Hauptſtadt, ſowohl im Königreich als in den Herzogthümern, in Verbindung ſetzen zu dürfen, die ſich ſchon mit dieſem patriotiſchen Unternehmen einverſtanden erklärt haben. Ferner werden Se. Majeſtät erſucht, zu genehmigen, daß ein Comité zuſammentrete, um die freiwilligen Beiträge, die aus allen Theilen des Reichs zur Verminderung der Staatsſchuld eingehen dürften, entgegen zu nehmen, und das Comité in dieſer Eigenſchaft anerkannt werde, bis alle Theilnehmer an dieſem Unternehmen Perſonen wählen können, die mit der Staatsſchulden-Direction in Verbindung treten, damit die zuſammengeſchoſſenen Summen nach ihrer Beſtimmung verwandt werden u. ſ. w. S. Majeſtät geruhten zu wiederholten Malen in den gnädigſten Ausdrücken Allerhöchſtihre beſondere Anerkennung und ihren herzlichen Dank für die Geſinnung, mit welcher dieſe große Unternehmung begonnen ſey, zu überzeugen, ſo wie die Hoffnung zu äußern, dem beantragten Verfahren Ihre Genehmigung ertheilen zu können, worüber Sie in einem Reſcript Ihren Königlichen Willen auszuſprechen Sich vorbehielten.

Madrid, vom 24. Februar.

In der geſtrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde ein Bericht des Komité's über die Abſchaffung der Steuer auf Branntwein diskutirt. Der Finanzminiſter ſprach zu Gunſten derſelben (!), indem die Maßregel im Intereſſe des Publikums ſey (!) und die Regierung alle nur möglichen Conceſſionen machen wolle. (Während andere Staaten ſich ernſtlich damit beſchäftigen oder beſchäftigen ſollten, die Konſumtion des Branntweins durch erhöhte Steuern möglichſt zu beſchränken, ſcheint man in Spanien umgekehrter Anſicht zu ſeyn!)

Vom 26. Ueber die angeblich Karliſtiſch-Chriſtiniſche Verſchwörung ſind die widerſprechendſten Gerüchte im Umlauf, und von allen Seiten erhält die Regierung Verſicherungen der Ergebenheit. Auch die Nationalgarde von Saragoſſa hat der Regierung ihre Dienſte angeboten, „jedoch“, wie ſie in dem Schreiben erklärt, „nur ſo lange, als ein Unternehmen von Seiten der Karlo-Chriſtinos zu fürchten iſt.“

Konſtantinopel, vom 9. Februar.

Die Poſt von Beyrut hat unerfreuliche Berichte aus Syrien gebracht. Sobald Omer Paſcha in Deir-el-Kamar ſeinen Einzug gehalten hatte, verließen die Maroniten in Maſſe die Stadt und die Umgegend und zogen nach Beyrut, wo ſie im Norden der Stadt kampiren, ohne jedoch irgend eine feindſelige Demonſtration zu machen. Eine Deputation der unglücklichen, wegen Mangel an Proviant halb verhungerten Maroniten ward ohne eine beſtimmte Antwort von Muſtapha Nuri Paſcha entlaſſen. Dieſe Deputation ſoll ſich darauf an den in Beyrut anweſenden Oeſterreichiſchen Generalkonſul gewendet und dieſen um Schutz gegen die von der Pforte ergriffenen Maßregeln angefleht haben. Auch ſcheint der hieſige Internuntius die Sache der Maroniten mit jenem Eifer ergriffen zu haben,

den die Menschlichkeit und Gerechtigkeitsliebe seines Hofes erwarten ließen.

Vom 16. Mit dem am 6. d. aus Syrien angekommenen Dampfboote erhielten wir Briefe, die folgenden Vorfall in Jerusalem erwähnen. Während der Feste des Kurban Beiram wurden dort, wie es in allen Städten der Türkei gebräuchlich ist, auf den öffentlichen Plätzen für das Volk Possenspiele aufgeführt. In einem derselben figurirte als Haupt-Person ein Mann in einem rothen Rock, dem während der ganzen Komödie hart mitgespielt und der zum Schlusse unter dem Jubel der ganzen Versammlung verbrannt wurde. Der Gouverneur von Jerusalem, Tajar Pascha, der zufällig über den Platz ging, sah der Posse zu und lachte mit den Andern aus vollem Halse darüber. Einige Tage später kam der Engl. General-Consul, Oberst Rose, mit dem Protestantischen Bischof in Jerusalem an, und forderte von Tajar Pascha einen Palast für den Bischof. Der Pascha zeigte sich sehr erstaunt und äußerte, daß er in Betreff des Bischofs gar keine Nachrichten und Verhaltungs-Maßregeln von der hohen Pforte erhalten habe, indeß wolle er dem Consul und dem Bischof als Reisenden einstweilen die Gastfreundschaft seines Palastes anbieten. Oberst Rose, der gleichzeitig Nachricht von dem Verbrennungs-Prozeß erhalten hatte, sah darin eine Beleidigung gegen England, und berichtete sowohl deshalb, als auch wegen des Bischofs, an den hiesigen Engl. Gesandten. Sir Stratford Canning erließ eine Note an die hohe Pforte, in der er für den der Engl. Nation angethanen Schimpf Genugthuung fordert und sich zugleich wegen Nichtanerkennung des Bischofs beschwerte. Die Antwort der Pforte war, daß, bevor sie in dieser Sache einen entscheidenden Schritt thue, sie vorerst in Syrien Erkundigungen einziehen müsse.

Von der Türkischen Grenze, vom 20. Februar.

Aus der Walachei gehen Nachrichten ein, daß in Bucharest ernsthafte Unruhen entstanden und diese in dem Zeitraume von wenigen Stunden bis zu einem Grade gestiegen seyen, daß Fürst Ghika sich genöthigt gesehen habe seine Hauptstadt zu verlassen.

Ein durch außerordentliche Gelegenheit von Konstantinopel hierher befördertes Schreiben berichtet, daß die Repräsentanten der Großmächte (mit Ausnahme des Russischen) am 11. d. sich bei der hohen Pforte eingefunden und energische Vorstellungen gegen die geschehene Einsetzung eines Türkischen Gouverneurs im Libanon gemacht haben. Zugleich sollen die gedachten Repräsentanten die Ernennung eines christlichen Emirs als Nachfolgers des abgesetzten El Kassim reclamirt haben. Der Russische Repräsentant wollte bis zum Eintreffen bestimmter Instructionen aus St. Petersburg sich ganz neutral in der Sache verhalten. Die Antwort der Pforte lautete ausweichend und schien die Ernennung Omer Pascha's als nothwendig zur Herstellung der Ruhe, jedoch nur als ein Provisorium, geltend machen zu wollen.

Vom 22. In Bezug auf die von den Gesandten der Großmächte gegen die Einsetzung eines Türk. Gouverneurs im Libanon der Pforte gemachten Vorstellungen wird nachträglich gemeldet, daß der Russ. Repräsentant in Beziehung auf die Unstatthaftigkeit des von der Pforte beobachteten Verfahrens die Ansicht seiner Collegen vollkommen theilt. Nur scheint Hr. v. Titoff ein collectives Auftreten der Europäischen Repräsentanten in dieser Angelegenheit für minder räthlich angesehen zu haben, welcher Meinung sich alsbald der Großbrit. Botschafter anschloß. Die der Pforte gemachten Vorstellungen gegen die Einsetzung Omer Pascha's sind daher von allen fünf Repräsentanten ausgegangen; nur traten dieselben ganz individuell auf, ein Verfahren, welches in der Folge bei allen wichtigeren Fragen dem collectiven vorgezogen werden dürfte.

(Pr. St.-Ztg.)

Vermischtes.

— Bekanntlich hat König Gustav III. von Schweden in seinem Testamente angeordnet, daß zwei von ihm bezeichnete geschlossene Koffer, ein großer und ein kleiner, nicht eher als funfzig Jahre nach seinem Tode, und zwar

dann feierlich, eröffnet werden sollen. Da die testamentarisch festgesetzte Periode mit dem 29. April 1842 zu Ende geht, so kündigen nun Schwedische Blätter an, daß die im großen Universitätssaale zu Upsala unter Schloß und Siegel dermalen liegenden zwei Koffer am 30. April d. J., in Gegenwart einer gerichtlichen Commission, werden eröffnet werden.

— Nach ausländischen Blättern gedenkt Se. Majestät der König von Preußen die zur silbernen Hochzeit II. KK. MM. von Rußland am 13. Juli zu veranstaltenden Festlichkeiten mit Seiner hohen Gegenwart zu verherrlichen.

Elbing. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß gegenwärtig aufs Neue und zwar höhern Orts ernstlich von einer, die hiesige Provinz nicht nur berührenden, sondern durchschneidenden Eisenbahn die Rede ist, indem die diesfallsige Idee dahin geht, Stettin, Danzig und Königsberg mittelst einer auf Staatskosten zu erbauenden Eisenbahn in Verbindung zu setzen. Es heißt dabei zugleich, daß die zur weitern Ausführung dieser Idee zunächst erforderlichen Vorarbeiten, nämlich die Ausmittelung der zweckmäßigsten Bahnlinie, Nivellirungen, Anschläge ꝛc. bereits in diesem Frühjahr beginnen sollen.

Im Großherzogthum Hessen soll für die angehenden Aerzte nach erlangtem Doctorhut und wohlbestandenem Staatsexamen die Einrichtung getroffen werden, daß sie erst einige Zeit bei einem ältern praktischen Arzt assistiren, ehe ihnen ein selbstständiger Wirkungskreis angewiesen wird.

— Königsberg hat einen Turnplatz erhalten, indem die städtischen Behörden ein Jahrgehalt für den Turnlehrer bewilligt und einen freien Platz für die Sommerübungen eingeräumt haben. Im Laufe des verflossenen Jahres ist die Anstalt unter Leitung des Turnlehrers Euler, der auch ein Lokal für Winterübungen gemiethet hat, im Ganzen von 347 Turnenden benutzt worden. Unter 44 Erwachsenen, welche zu dieser Zahl gehörten, befanden sich 20 junge Kaufleute, 9 Studirende und 5 Lehrer. Zugleich besuchten die Anstalt 16 Turnerinnen und 32 Fechter, von welchen Letztern 18 Studirende, die übrigen junge Kaufleute und Divisionsschüler waren.

— Ein riesenmäßiges industrielles Unternehmen ist gegenwärtig in Frankreich in Berathung und Aussicht gestellt. Es gilt, die Rhone, zwischen ihren Ufern und Saint-Etienne, mit der Loire durch einen unterirdischen Kanal von 20,000 Meter Länge zu verbinden. Das würde der längste unterirdische Kanal in der Welt seyn. Die Terrain-Schwierigkeiten werden ihn sehr kostbar machen, da er aber das Steinkohlengebirge durchschneidet, so darf man auch mit Grund annehmen, daß er große und lohnende Erleichterungen für die Gewinnung der Steinkohlen und die Trockenlegung ihrer Flötze zur Folge haben wird.

— Ein Schornsteinfeger in Cambray, Namens Ducret, hat die Erfindung gemacht, Gas aus Ruß zu bereiten, das heller und reiner als das Steinkohlen Gas brennen soll. Er sucht bei der Franz. Regierung um ein Patent nach.

— Ein junger Clavierlehrer in Dresden hat sich vor Kurzem, nachdem er Liszt gehört, die Zwischenhäute an allen seinen Fingern aufgeschlitzt, um die monströsen modernen Accorde spannen und greifen zu können.

— Zu Everton, nahe bei Liverpool, ist jetzt eine eiserne Kirche zum heil. Georg erbaut, die erste in Europa. Sie ist 119 Fuß lang und 47 Fuß breit. Alle Fenster-Rahmen, Verzierungen ꝛc. sind ebenfalls von Eisen.

— Folgender Vorfall, der sich neulich in W. ereignete, giebt die Lehre, einen Geldbrief nie ohne Zeugen zu erbrechen. Jemand, der 35 Thaler auf Wechsel schuldete, erhielt die Nachricht, daß er zu einer gewissen Zeit Wechselarrest bekommen würde. Ohne Geld und Willen, zu bezahlen, packte er Kartenblätter in ein Couvert, das er mit fünf Siegeln und der Bezeichnung: „35 Thaler in Tresorscheinen“, versah. Auf diese Summe löste er auch einen Postschein. Der Empfänger, der bei der Eröffnung des Briefes wie gewöhnlich allein war (was auch der Absender wußte), wurde zwar klagbar, da er aber keinen Zeugen hatte, der Betrüger die Sache abschwor und

die Post, weil das Packet vorschriftmäßig und sorgfältig versiegelt war, nicht zur Entschädigung angezogen werden konnte, so mußte der betrogene Gläubiger auf die Schuld Verzicht leisten.

— Sir Robert Barclay wurde in der Schlacht auf dem Erie-See verstümmelt, indem er den rechten Arm und ein Bein verlor. Vor seiner Abreise aus England hatte er sich mit einer schönen jungen Dame verlobt. Nach seiner Verstümmelung schickte er einen Freund zu derselben, ließ ihr sein Unglück anzeigen und erbot sich, ihr sein Versprechen zurückzugeben. Sagen Sie ihm — antwortete das edle Mädchen — daß ich ihn mit Freuden heirathe, wenn nur noch so viel von seinem Körper übrig ist, daß seine Seele in ihm bleibt.

(Der steinerne Gast in Verlegenheit.) In Valenciennes wurde kürzlich „Don Juan" aufgeführt. Um die letzte Scene, in welcher die Statue des Commandeurs auf Don Juans Einladung erscheint, recht eindringlich zu machen, hatte man den steinernen Gast mit einem Helm versehen und antik drapirt. Während die marmorweiße Statue in gemessenen Schritten heranmarschirte, wurde hinter den Coulissen bei jedem Fußtritte ein dumpfes Geräusch gemacht. Die Schauspieler schienen von Schauder ergriffen, die Zuschauer waren tief bewegt, Alles schien so feierlich, als plötzlich der steinerne Commandeur durch die Ungeschicklichkeit eines Dieners, statt auf den Stuhl, sich in die leere Luft setzte, und in gestreckter Länge hinfiel. Sein Kopf, das heißt, sein Helm, rollte ins Orchester und der Commandantenstab versank in den Souffleurkasten. Das unauslöschliche Gelächter, welches nun dem Schrecken Raum machte, läßt sich leicht vorstellen. Die zerstreuten Bestandtheile des Commandeurs wurden zusammengelesen, und der steinerne Gast, so gut es gehen wollte, hinkend hinter die Coulissen geschafft.

— (Das Gift im Taback.) In der am 7. Februar abgehaltenen Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris trug Herr Barral auszugsweise den Inhalt einer Abhandlung über mehrere Experimente, welche er mit dem Tabaksblatte vorgenommen hatte, dann über die von ihm bewerkstelligte Absonderung der „Nicotine" von benannter Pflanze, — einer von dem berühmten Chemiker Vauquelin im J. 1809 entdeckten Substanz — vor. Herrn Barral gelang es diesmal diesen Extract in einem bisher noch nicht erreichten Zustand von Reinheit zu gewinnen, worauf er zur Analyse desselben schritt. Er fand, daß es ein mächtiges alcalisches Salz in flüssiger Form, mit sehr niederem Equivalente, ist, und daß es folglich, im vergleiche mit andern vegetabilischen Salzen dieser Art, einer großen Saturation fähig sey. Dieser Extract erwies sich ferner als ein energisches Gift, und es zeigte sich, daß, selbst in schwachen Parcelen genommen, er den Tod fast augenblicklich herbeiführt.

— In Marseille stürzte am 2. März die Decke eines Concertsaals ein, ohne großen Schaden zu verursachen. Zwei Stunden später sollte der Saal zu einem Concert eröffnet werden, und am Abend vorher war die ganze schöne Welt von Marseille in dem Saal versammelt.

— Die Gräfin Hahn-Hahn erzählt in ihren höchst interessanten „Reisebriefen" (Bd. 1), daß noch im Jahre 1780 die Inquisition in Spanien zu Granada, eine alte Frau verbrennen ließ, weil man sie beschuldigte, sie habe — Eier gelegt.

— In der Stadt Soest herrscht der sonderbare Gebrauch, daß der leibeigene Bauer den dortigen Dominicanern jährlich ein Ei auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen zu bringen hat.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird in Folge Auftrags der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 28. v. M. a. c. sub No. 27 auf den Grund der Circulair-Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers vom 22. November 1841 sub No. 4971 hiermit zur genauen Nachachtung bekannt gemacht, daß die Remanenzen

von geriebenem und zerkrümelten Tabak und die abgebrochenen Stücke von Cigarren nach Grundlage des 7. Artikels der Festsetzung des Codex der Gesetze Fol. V über die Poschlinen mit Vorwissen der Tabaks-Inspection und nur in dem Falle zum banderolenfreien Verkauf zuzulassen sind, wenn selbige zu nicht höherem Preise, als zu fünf Copeken S. M. das Pfund verkauft werden, beim Verkauf zu höherm Preise jedoch die entsprechende Banderole anzulegen ist. Pernau, Polizei-Verwaltung den 24. Februar 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 183. A. G. Mors, Secr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichnete erlaubt sich Einem geehrten Publico die ergebene Anzeige zu machen, daß sie nach einer neuen und sehr leichten Methode, mittelst dem Zollmaaß und einer Tabelle, Damen in Kleider-Zuschneiden, in der Zeit von drei Tagen, täglich eine Stunde, vollständig zu unterrichten beabsichtigt, wobei es ihr eifrigstes Bestreben seyn wird, sich durch deutlichen und gründlichen Unterricht auszuzeichnen. Der Ersatz für den vollständigen Unterricht ist drei Rbl. Slb. Mze.

Annette Mückbaum,
wohnhaft im Hause des Herrn Baron v. Uxküll in Pernau.

Das in Leal dem ehemaligen Kaufmann Lunde gehörige Wohnhaus nebst Stall, Kleete und Obstgarten ist aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber dazu haben sich zu melden bei

E. Wittenburg, in Leal.

Die beiden in der Stadt bei der revalschen Pforte belegenen Vockrodtschen Wohnhäuser nebst Appertinentien stehen unter der Hand zum Verkauf, mit dem Bemerken, daß auch beide Grundstücke getrennt, je nach Wunsch der resp. Liebhaber abgegeben werden können. Auch ist daselbst eine gute Ressordroschke und ein Wasserwagen mit Faß ebenfalls käuflich zu haben. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Dorbeck in der Freyschen Handlung.

Indem ich Einem geehrten Publico hierdurch ergebenst anzeige, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes unter Leitung eines geschickten und erfahrenen Werkgesellen fortsetzen werde und um geneigtes Wohlwollen bitte, mache ich zugleich bekannt, daß bei mir ein Korbwagen von fertiger Schmiede- und Sattler-Arbeit, so wie auch ein Stück Heuschlag und Kartoffel-Land, letzteres für fünf Löfe Aussaat, käuflich zu haben sind.

Schmiedemeisterswitwe Bliebernicht.

Den öfteren Nachfragen zu begegnen, zeige ich hierdurch an, daß wiederum fertig gebundene Exemplare der Schrift:

Die Mutter in ihrem Hause,
oder
Grundsätze mütterlicher Erziehung,

vorräthig bei mir zu haben sind.

W. Borm,
priv. Stadtbuchdrucker.

Vom 7. bis zum 14. März.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Gottlieb Wilhelm Brackmann. — St. Elisabeths-Kirche: Hans Tamm. — Auguste Marie Lorenzsonn.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Gustav Heinrich Frantzen, alt 54 Jahr 6 M. — Carl Friedrich August Woll, alt 2 J. St. Elisabeths-Kirche: Luise Mariane, alt 2 Wochen. — Gotthard Theodor Riesmann, alt 3 Jahr 3 Monat.

Proclamirte. St. Elisabeths-Kirche: Jaan Jaan mit Ann Klein.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 12. 1842.

Sonnabend, d. 21. März.

St. Petersburg, vom 5. März.

Montag den 2. März hat der Kaiſerl. Hof in Folge des Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Paul von Mecklenburg-Schwerin eine 24tägige Trauer angelegt. — Dieſe Trauer zerfällt wie gewöhnlich in die große und kleine.

Vom 10. In Folge der von mehreren Local-Obrigkeiten eingelaufenen Vorſtellungen über Juden, welche die Chriſtliche Religion annehmen, haben S. M. der Kaiſer auf Beſchluß des Miniſter-Comités am 7. Jan. Allerhöchſt zu befehlen geruht: 1) Bei der Annahme der Chriſtlichen Religion von Juden ſoll die heilige Taufe auch an ihren minderjährigen gegen 7 Jahre alten Kindern vollzogen werden, wenn aber nur der Vater oder die Mutter allein die Chriſtliche Religion annimmt, ſo ſollen in erſterem Falle die Söhne und in letzterem Falle die Töchter getauft werden. 2) Juden, welche die Chriſtliche Religion angenommen haben und in den geiſtlichen Stand getreten ſind, ſollen aus der Kopfſteuer-Liſte, in welcher ſie ſtanden, geſtrichen werden. 3) Denjenigen Juden, welche ſich zum Chriſtenthum bekehrt haben, ſollen zu ihrer erſten Einrichtung jedem, ohne Unterſchied des Geſchlechts, 15 bis 30 R. S., Kindern aber die Hälfte dieſer Summe als Unterſtützung ertheilt werden. 4) Getauften Juden ſoll geſtattet ſeyn, ſich in die Kaufmannſchaft bloß nach Angabe eines Capitals und Einzahlung der Gildenſteuern, und zu den Bauer-, Bürger- und Handwerker-Gemeinden ohne vorläufige Einwilligung dieſer Gemeinden mit der Bedingung einſchreiben zu laſſen: a) daß die Anſiedelung auf Kronsländereien ohne Einwilligung der Gemeinden nur da geſtattet werde, wo nach Verſorgung der Bauern mit der geſetzmäßigen Portion von Land, ein Ueberſchuß deſſelben nachbleibt, oder auf Ländereien, die zu neuen Anſiedelungen beſtimmt ſind, und b), wenn im Laufe der verordneten Freijahre die Juden nicht um die Einwilligung der Gemeinde zur Zuzählung anſuchen, dann ſollen ſie auf Grundlage der Forts. des Art. 272 im 9. Bande des Codex der Geſetze mit Abgaben unter perſönlicher Verantwortlichkeit eines Jeden belegt werden. 5) Die Anſiedelung und erſte Einrichtung der neugetauften Juden, die ſich auf Krons-Ländereien niederlaſſen, ſoll auf Grundlage der für die ins Gouv. Cherſon ſich überſiedelnden Juden verordneten Vorſchriften bewerkſtelligt werden. 6) Den neugetauften Juden ſoll freigeſtellt ſeyn, bei ihrer Anſiedelung auf Korns- und Privat-Ländereien diejenigen Abgabenfreiheiten zu genießen, die nach den beſtehenden Geſetzen den in den Stand der Ackerbauer übergehenden Juden überhaupt ertheilt worden ſind. (St. Ptbg. Ztg.)

Paris, vom 9. März.

Der Marſchall Soult ſoll der Budgets-kommiſſion der Kammer mitgetheilt haben, daß das Komité für die allgemeine Vertheidigung des Königreichs angewieſen worden ſey, in kürzeſter Friſt Entwürfe zu neuen Fe-

stungen auszuarbeiten, welche Frankreich am Rhein zu errichten beabsichtige. Es soll von zwei festen Plätzen die Rede seyn, welche man am Oberrhein errichten wolle, um erforderlichen Falls einer Französischen Armee einen Stützpunkt für offensive Kriegsoperationen zu geben und zugleich die Engpässe der Vogesen gegen einen feindlichen Einfall zu sichern, eine dritte Festung soll im Departement des Niederrhein, als Ersatz für Landau, und dieser Festung möglichst nahe, errichtet werden.

Vom 11. Einem Gerüchte zufolge, wird die Regierung mit Bitten angegangen, den Prinzen Louis Napoleon aus Ham zu entfernen und ihm einen andern Aufenthaltsort anzuweisen.

Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg ist mit den Prinzen, seinen Söhnen, in den Tuilerieen angekommen. Es geht die Rede von der Verlobung eines dieser Prinzen mit der Prinzessin Clementine.

Vom 13. Es wird versichert, daß so zurückhaltend und höflich Sir Robert Peel und Lord Aberdeen über die Nicht-Ratifikation im Parlamente sich äußerten, so drohend und hochfahrend benehme sich Lord Cowley in seinen häufigen Konferenzen mit Herrn Guizot. Der Brittische Botschafter soll bemerklich gemacht haben, das Kabinet der Tuilerieen müsse wissen, daß der von den übrigen Kontrahenten ratificirte Vertrag nicht mehr zu Gunsten Frankreichs modificirt werden könne, außer man würde einen ganz neuen Vertrag schließen (was England nie zugeben werde), und er dringt daher auf eine bestimmte Erklärung, ob Frankreich ratificiren wolle oder nicht. Durch die immer lauter werdende Sprache Lord Cowleys sollen der König und das Kabinet so gekränkt seyn, daß gestern Herr Guizot eine Art Ultimatum an die Repräsentanten von Großbritanien, Oesterreich, Preußen und Rußland erlassen habe, worin die Gründe entwickelt seyen, warum auf die Ratifikation nimmermehr eingegangen werden könne. Was an die Richtigkeit dieser Angabe einigermaßen glauben läßt, ist der Ton des Journals la Presse, welches seit einigen Tagen hin und her lavirte und nun plötzlich Herrn Guizot räth, mit den Vereinigten Staaten über die Freiheit der Meere zu unterhandeln.

Unsere auswärtige Politik geht einer neuen Epoche entgegen. Die Englisch-Franz. Allianz scheint sich ihrem Ende zu nähern. Selbst Herr Guizot und Herr Thiers, welche der Meinung waren, die Allianzen könnten nur dauernd und wirksam seyn, wenn sie auf gleichmäßigen Lebens-Prinzipien der Staaten beruhten, scheinen jetzt die Ansicht zu hegen, daß in unsern Tagen, wo die materiellen Interessen der Hebel des Thuns und Lassens der Nationen geworden sind, die zwölfjährigen fortwährenden Zugeständnisse, die Frankreich der Britischen Regierung machte, um deren Freundschaft zu erhalten und zu sichern, vergeblich waren, da ein engeres Bündniß zwischen beiden Nationen den politischen und Handels-Interessen derselben gerade entgegengesetzt ist. Der neuesten Differenzen zwischen Paris und London wegen der Nichtratification des Vertrages vom 20. Dec. nicht zu erwähnen, ist Spanien ein wahrer Zankapfel für beide Regierungen geworden, und das Cabinet der Tuilerieen findet sich über die in Bezug auf jenes Land von Sir Robert Peel befolgte Politik, welche mit den Versicherungen des Cabinets von St. James, dem Hof der Tuilerieen gegenüber, im Widerspruch zu stehen scheint, so unangenehm berührt, daß der Notenwechsel zwischen hier und London einen Grad der Bitterkeit angenommen hat, wovon in den Annalen der Juli-Diplomatie kein Beispiel existirt.

Es ist die Rede davon, den Grafen Molé mit dem Titel eines außerordentlichen Botschafters nach St. Petersburg zu senden. Graf Molé hat seit einigen Tagen häufige Audienzen bei dem Könige.

Man meldet, daß zur Unterstützung der Christinischen Sache bedeutende Geldsummen in Barcelona eingetroffen seyen. An der Franz. Grenze seyen starke Vorräthe von Kriegsmunition gesammelt und man mache fortwährend Ankäufe von Waffen für die Neuangeworbenen. Noch war in Barcelona alles ruhig,

aber man befürchtete den Ausbruch einer Empörung.

London, vom 9. März.

Der hiesige Verein von Kaufleuten, welche mit Rußland in Händels-Verbindungen stehen, die sogenannte Russische Handels-Compagnie, gab am Sonnabend ihr alljährlich wiederkehrendes Festmahl, zu welchem, wie gewöhnlich, der Russische Gesandte und die Minister eingeladen waren. Außer ihnen war unter Anderen auch der Marquis von Clanricarde, der frühere Britische Botschafter in St. Petersburg, anwesend. Der Gouverneur der Gesellschaft, Hr. Astell, präsidirte und brachte unter großen Lobeserhebungen auf den Kaiser von Rußland, wobei er unter Anderm die Vermittelung desselben in dem diplomatischen Streit zwischen Persien und England erwähnte, die Gesundheit Sr. Majestät aus. Demnächst folgte der Toast auf das Wohl des Gesandten, Herrn von Brunnow, der seinerseits wieder Gelegenheit nahm, in einer in Englischer Sprache gehaltenen Rede sich lobend über England, die Russische Compagnie und das Englische Ministerium auszusprechen, dessen Festigkeit, erleuchteten Ansichten und friedlichen Maßregeln, wie er sagte, alle Mächte Europas vertrauten. Besonders hob er die Nothwendigkeit des Nichtinterventions-Princips hervor, zu dem sich Sir Robert Peel, so offen bekannt habe, und erklärte, daß dieses Princip ein nothwendiges Erforderniß zur Fortdauer der Freundschaft zwischen England und Rußland sey, deren Einverständniß wesentlich zur Aufrechthaltung der Ruhe Europa's beitragen müsse. Nach Erwähnung des Abschlusses des Tractats wegen Unterdrückung des Sklavenhandels, als eines neuen Beweises der zwischen England und Rußland bestehenden tiefbegründeten Freundschaft, schloß er mit der Bemerkung, daß diese freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern besonders dazu geeignet seyen, auch dem Handelsverkehr derselben immer weitere Ausdehnung zu geben. Nach ihm hielt der Herzog von Wellington, als seine Gesundheit getrunken wurde, eine kurze Rede, in welcher er die ernstliche Absicht aussprach, den Krieg, so lange es möglich sey, zu vermeiden, wozu die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Rußland eines der befriedigendsten Mittel an die Hand gäben. Für die Minister, von denen Sir Robert Peel, Sir James Graham und Lord Wharncliffe fehlten, nahm, als ihre Gesundheit getrunken wurde, Lord Aberdeen das Wort, um Zeugniß dafür abzulegen, daß die Beziehungen Englands zu Rußland nie freundschaftlicher und einer Unterbrechung weniger ausgesetzt gewesen seyen, als in dem gegenwärtigen Augenblicke; auch Lord Fitzgerald de Vesey, der Präsident der Ostindischen Controle, äußerte sich in ähnlicher Art und fügte noch hinzu, er hoffe, die freundschaftliche Verbindung zwischen England werde auch im Orient dazu beitragen, die Hilfsquellen zu entwickeln, deren Entfaltung zur Förderung der Civilisation im Interesse sowohl Englands als Rußlands liege.

So eben erschienenen amtlichen Berichten zufolge betrug die Bevölkerung der Stadt London, welche jetzt einen Flächenraum von 70 Englischen Quadratmeilen einnimmt, im vorigen Jahre 1,870,727 Menschen.

Vom 11. Die Nachrichten von Kabul (siehe Bombay vom 1. Febr.) bestätigen leider die schlimmsten Besorgnisse, welche die früheren Berichte zu erregen vermochten. Es ist zwar hier noch nichts offiziell bekannt gemacht worden und beim Abgang der Post von Bombay hatten auch die dortigen Behörden nichts kund werden lassen. Aber gerade dieses Stillschweigen sowohl dort als hier in einem Augenblicke, wo durch Zeitungen und Privatbriefe die fürchterlichsten Gerüchte verbreitet wurden, gestattet keinem Vernünftigen Zweifel an der Wahrheit dieser Gerüchte wenigstens in der Hauptsache. Man darf also wohl annehmen, daß das 5 bis 6000 Mann starke Corps, welches außerhalb Kabul gestanden, aus Mangel an Lebensmitteln, vielleicht auch an Munition, seine sonst für Asiaten unüberwindliche Stellung verlassen mußte, in der Hoffnung, Dschellalabad zu erreichen und sich mit dem Corps des Generals Sale zu vereinigen. Ob es vorher mit den Afghanen eine Uebereinkunft getroffen, ist

nicht so ganz gewiß. Gewiß aber, daß diese es auf dem Wege angriffen und in den Engpässen zerstörten. Es mögen sich viele Einzelne noch nach Dschellalabad gerettet haben, und es steht zu hoffen, daß unsere braven Offiziere vor ihrem Tode dafür gesorgt, daß so wenig wie möglich von dem Geschütze, daß sie sterbend ihren barbarischen Feinden überlassen mußten, in einem solchen Stande blieb, daß es mit Erfolg gegen ihre Rächer gewandt werden könnte. Aber wie dem auch sey, so ist und bleibt es ein Unglück, dessen Folgen nicht zu berechnen sind, wenn man nun sieht, welch eine Wirkung die Nachricht hier hervorgebracht hat, wie niedergeschlagen Jeder scheint, wie der Gedanke einer Niederlage, einer gänzlichen Zerstörung eines 6000 Mann starken Corps bei der Nation selbst wirkt, welche so viele Jahre lang in jenen Regionen nur von Siegen vernommen und den alten Wellington beinahe bemitleidete, als er das gegen Afghanistan gesandte Heer für zu klein erklärte, so kann man sich wohl denken, wie ermuthigend dieselbe Nachricht bei den Völkern wirken muß, die nun schon seit einem halben Jahrhundert gewohnt sind, vor unserem bloßen Namen zu zittern. Vielleicht ist in diesem Augenblick schon ganz Indien in Aufruhr und die Birmanen und Ghurkas im Marsche nach unseren Grenzen. Wer weiß, ob die siegreichen Afghanen im Taumel des Triumphs nicht selbst über unsere Grenzen hereingebrochen sind und andere Völkerschaften mit fortgerissen haben, die ja nur eines Anstoßes bedürfen, um über die verhaßten Christen herzufallen und sich mit ihrem Raube zu bereichern. So viel ist gewiß, daß die leicht berittenen Ghilzies und Beludschies, durch Schluchten dringen können, die für Europäisch gerüstete Heere unzugänglich sind. Sollten indessen alle diese größeren Uebel nicht stattfinden oder alle Angriffe durch unsere Heere zurückgewiesen werden, so steht uns doch ein Krieg in Afghanistan bevor, welcher in Schwierigkeiten und Gefahren Alles zu vereinigen droht, was der Kaukasus für die Russen und Algerien für die Franzosen Schreckliches und Zerstörendes hat. Es mag wohl seyn, daß wir am Ende den elenden Sudscha seinem Schicksal überlassen und Dost Mohammed wieder seinen Thron besteigen lassen; aber die Sicherheit unseres Besitzes von Indien hängt davon ab, daß, bevor dies geschieht, wir an den Mördern unserer Gesandten die furchtbarste Rache nehmen und ganz Südostasien uns noch einmal als gebietende Herren auf dem Boden von Kabul stehen sieht. Dabei hängt natürlich das Meiste von der Treue der eingebornen Truppen ab. Um es jedoch nicht gänzlich hierauf ankommen zu lassen, hat unsere Regierung beschlossen, unverzüglich 8 bis 10,000 M. von hier nach Indien zu schicken; und wahrscheinlich wird diese Zahl noch vermehrt werden müssen. Diese müssen indessen, bei unseren gespannten Verhältnissen mit Frankreich und den Vereinigten Staaten, nicht von dem Zustande Irlands zu reden, sogleich wieder durch neue Werbung ersetzt werden; und da die hieraus entstehenden Kosten durch keine Art von Besteuerung zu decken sind, so muß sich die Regierung wohl zu einer Anleihe entschließen.

Vom 12. Die „Times“ macht auf den Zuwachs aufmerksam, den laut amtlichen Nachweisungen die Brit. Handels-Marine, diese Pflanzschule der Flotte, in den letzten Decennien gewonnen hat. Während sie nämlich im Jahre 1814 nur 6 Dampfschiffe und 24,412 Segelschiffe zählte, besteht sie jetzt aus 940 Dampfböten und 28,022 Segelschiffen, welche eine registrirte Bemannung von 258,000 Köpfen zählen. Die so lange ausgesprochene Besorgniß, daß die Zunahme der Dampfschifffahrt eine Verminderung der Segelschiffe herbeiführen werde, hat sich somit als gänzlich grundlos erwiesen.

Wien, vom 11. März.

Der bisherige Kaiserlich Russische Gesandte am Königl. Würtembergischen Hofe, Graf v. Medem, welcher von seinem Monarchen beauftragt ist, „in specieller Mission bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich zu residiren“, ist hier eingetroffen, wonach der Kaiserlich Russische Geschäftsträger, Staatsrath von Struve, nächstens Wien verlassen und nach St. Petersburg zurückkehren wird.

(Pr. St.-Ztg.)

Berlin, vom 9. März.

Man erzählt in den höheren Kreisen, daß dem mit den beiden K. Familien von Preußen und Hannover schon gleich nah verwandten Herzoglich Dessauischen Hause ein Antrag zu einer neuen Verbindung mit diesen erlauchten Familien durch die beabsichtigte, nach Anderen bereits von beiden Theilen beschlossene, Verlobung der jetzt ebenfalls bei uns hier anwesenden Prinzessin Agnes, geb. am 24. Juni 1824, mit dem Kronprinzen von Hannover, eröffnet worden.

Mastricht, vom 14. März.

Man spricht in Holland viel von einer Gesellschaft zur Beförderung des Wallfischfanges in der Südsee, die mit dem Frühjahr ins Leben treten soll. Die Regierung wird, wie es heißt, das Unternehmen begünstigen und die Königliche Corvette „Amphitrite" den Wallfischfängern zur Bedeckung mitgeben.

Konstantinopel, vom 23. Februar.

Am 19. und 21. Februar kamen Englische Dampfschiffe aus Syrien hier an, welche sehr wichtige Depeschen überbracht haben sollen. Privatbriefe sind nicht mitgekommen, und die offiziellen Nachrichten werden geheim gehalten. So viel man indeß vom Capitain des „Phönix" erfahren konnte, steht das ganze Gebirge wieder im Feuer. Diesmal aber ist der Kampf nicht zwischen Drusen und Maroniten, sondern gegen die Türken. Die 1200 M. Türk. Truppen in Deir-El-Kamar sollen total geschlagen und Omar-Pascha, der neue Türk. Gouverneur des Libanon, verschwunden seyn, ohne daß man wisse, wohin er gekommen und was aus ihm geworden ist. Egyptische und anderer Nationen Emissaire sollen frei und in Schaaren Syrien durchziehen und das Volk mehr denn je gegen die Türk. Regierung aufwiegeln. Auch aus Jerusalem sollen Nachrichten eingegangen seyn. Die angekommenen Engl. Marineoffiziere sagen, daß der dortige Gouverneur den Protestant. Bischof durchaus nicht anerkennen will, daß er ihm die geforderten Sicherheits-Kavasse versagt habe, und als der Bischof unter freiem Himmel predigte, Türken, Katholiken, Griechen und Armenier ihn insultirt haben sollen. — Nachschrift. Alle bis jetzt angestellte Nachforschungen, um die Wahrheit über obigen Aufstand und das Verschwinden Omar Pascha's zu constatiren, stellen Obiges in Zweifel, denn die andern Gesandten haben nicht das Mindeste davon erfahren, nur der Engl. beobachtet ein tiefes Schweigen über die eingegangenen Depeschen und bejaht weder noch verneint die deswegen an ihn gerichteten Fragen. Das Einzige, was sich durch eines Gesandten Mund bestätigt, ist der Vorfall mit dem Protestant. Bischof in Jerusalem, und ist noch hinzugefügt, daß dessen Leben wirklich in Gefahr gewesen seyn soll. Zugegeben wird noch, und zwar zuversichtlich, daß ein Maronitisches, einzeln liegendes Dorf von circa 1200 Einwohnern, seitwärts von St. Jean d'Acre, von den Drusen neuerdings überfallen wurde, der Angriff aber zurückgeschlagen ist.

Die neuesten Nachrichten aus Syrien bis zum 15. Februar lauten nicht mehr so beruhigend. Es scheint, daß die Drusen und Maroniten, sobald sie Kunde von dem von Seiten der alliirten Mächte erhobenen Proteste gegen die Einsetzung eines Türkischen Statthalters am Libanon erhielten, ihre Zusagen zurück- und ihre frühere drohende Stellung wieder einnahmen. Der Gouverneur Omar-Pascha wurde in Deir-El-Kamar von allen Scheiks verlassen und dürfte sich schwerlich dort halten können. In Beirut circulirt eine Beschwerdeschrift gegen die sämmtlichen seit der Räumung der Egypter in Syrien als Satrapen waltenden Türkischen Paschas, welche der Reihe nach diese Provinz ärger als unter den Egyptern ausplünderten. Alle bis jetzt dorthin gesandten Paschas haben noch keinen Piaster hierher abgeführt. Aus Smyrna wird vom 20. Februar gemeldet, daß der dortige Pascha mehrere Rajas, welche er beschuldigt, daß sie einen Geldtransport hätten berauben wollen, auf eine gräßliche Weise habe foltern lassen. Ganz Smyrna war empört hierüber.

Vorgestern kam ein Englischer Courier aus Persien hier an, der Nachrichten bis zum 26. v. M. brachte. Nach ihnen sind zahlreiche räuberische Kurdenhorden bis Tabris

vorgedrungen, haben alle Dörfer niedergebrannt, alles Tragbare weggeschleppt, und die Einwohner, welche nicht entfliehen konnten, ermordet. Die Verwirrung und das Elend in diesen Gegenden soll alle Beschreibung übersteigen.

Bombay, vom 1. Februar.

Einem heute hier umlaufenden Gerüchte zufolge, wäre so eben eine Depesche eingegangen, wonach die gesammte Armee von Kabul vernichtet und von allen Offizieren nur ein Hilfswundarzt entkommen seyn soll; die Truppen hatten angeblich die Capitulation abgeschlossen, wodurch ihnen der Rückzug von Kabul, mit Hinterlassung aller Kranken, Verwundeten und Frauen, gestattet wurde; sie wurden darauf zwei Tage lang nicht belästigt, dann aber mit ungeheurer Uebermacht angegriffen; nachdem sie überaus tapfer gefochten hatten, gaben zuerst die Ostindischen Regimenter nach. Das tapfere 44. Königl. Regiment war, als es zuletzt gesehen wurde, auf 150 Mann reduzirt, hielt aber noch zusammen, durch den Schnee watend und gleich Schnepfen einzelweise niedergeschossen. Lady Macnaghten und die anderen Damen wurden angehalten, Getraide zu mahlen; sie werden zur Auswechselung gegen Dost Mohamed in Verwahrsam gehalten. Diese Nachrichten stammen aus den in Ostindien unter den Eingebornen im Umlaufe befindlichen Gerüchten her, welche indeß allerdings Beachtung verdienen, da bis jetzt alle auf Kabul bezüglichen, in derselben Weise vorher verbreiteten Gerüchte sich nach sechs oder acht Tagen bestätigten, wie dies insbesondere mit den Nachrichten von der Ermordung des Sir Alexander Burnes und des Sir William Macnaghten der Fall war. Uebrigens beziehen sich jene Gerüchte auf angeblich vom 7. Januar datirte Nachrichten aus Dschellalabad, derer zufolge daselbst ein Dr. Bryan angekommen war und berichtet hatte, daß er wunderbarerweise der Niederlage der Armee von Kabul entkommen sey. Dieselbe habe Kabul am 29. December verlassen und ein dreitägiges Gefecht in dem Kuhrd Kabul-Paß zu bestehen gehabt, welcher, 17 Englische Meilen von Kabul belegen, bekanntlich auch der Brigade Sale so verderblich geworden ist. Nach der Erzählung des Dr. Bryan sind bei jener Gelegenheit sieben Britische Offiziere von den Afghanen bei kaltem Blute ermordet worden. Die Damen, 16 an der Zahl, scheinen nach diesen Berichten nicht in Kabul zurückgelassen worden zu seyn, denn es wird erzählt, die Afghanen hätten sie nach der Vernichtung des Heeres nach Kabul zurückgeführt. Uebrigens heißt es, daß Major Pottinger und zwei oder drei Offiziere außer ihnen ebenfalls entkommen seyen.

Vermischtes.

Riga, 14. März. Der am 3. Februar allhier begonnene Livländische Landtag wurde am 10. März geschlossen. (Zusch.)

— Bis zum 6. März waren in Libau 14 Schiffe angekommen und 6 ausgegangen.

— Die (ehemals vierzig) pyrenäischen Bergsänger sind am 21. Februar im Theater zu Triest aufgetreten, von wo sie, dem Vernehmen nach, den Weg nach Rom angetreten haben, um dort ihre Fahne einweihen zu lassen.

— In England hat man Versuche über die Schwimmkraft des pulverisirten Korkholzes angestellt. Eine mit solchem Holze angefüllte Matratze wog nur 25 Pfd., und konnte durch das Gewicht von sieben Männern nicht zum Untersinken gebracht werden. Eine oder zwei Personen können sich auf offener See eben so sicher darauf erhalten, wie in einem Schiffe. Matratzen und Kissen aus diesem Stoff sind so elastisch und weich, als Kissen aus den besten Roßhaaren, und haben noch den Vorzug, durch einen Druck niemals compact zu werden.

— Unter den geringeren Classen in London, besonders unter den hier wohnenden Irländern, erregt eine angeblich aus dem 13. Jahrhundert herstammende Prophezeiung, daß London am 16. März 1842 durch ein Erdbeben werde zerstört werden, große Besorgnisse, und eine große Anzahl von Irländern, angeblich durch Briefe aus ihrer Heimath gewarnt, soll aus Furcht während der letzten Tage aus der Stadt gezogen seyn. Ein Correspondent des Standard, welches Blatt übri-

gens die Thatsache bestätigt, daß die Irländer in großer Anzahl sich entfernt haben, will in diesem Auszuge das Anzeichen einer großen politischen Bewegung sehen, welche angeblich von den Chartisten beabsichtigt wird.

— Der Dr. Comi aus Rom, wohnhaft in Neapel, ein noch junger Mann (da er 1812 geboren wurde), hat die wichtige Erfindung gemacht, alle Gegenstände der organischen Welt in kurzer Zeit in Stein zu verwandeln, wobei die Köper des Menschen, der Fische, die Blumen ꝛc. noch dazu ihre Farbe behalten.

— In Wien ist jetzt der Rabbiner Hirsch Dänemark aus Galizien das Tagesgespräch. Er hat ein so gutes Gedächtniß, daß er im Talmud, wenn man ihm Seite und Zeile angiebt, wörtlich fortfährt. Er hat sich anheischig gemacht, die Vor- und Zunamen der ganzen Wiener Besatzung, 9000 Mann, in derselben Ordnung wieder herzusagen, wie man sie ihm vorsagen werde. Fürst Metternich ließ ihn zu sich kommen und Proben seiner Kunst vor einer Gesellschaft ablegen und beschenkte ihn mit einer goldenen Dose mit Papiergeld gefüllt.

— (Das warme Blut, ein Heilmittel gegen die Schwindsucht.) Der Dr. Braun in Fürth meldet, daß er einem seiner Brüder, der schon in einem hohen Grade von der Schwindsucht befallen war, und nur noch einige Monate zu leben hatte, den Gebrauch dieses Mittels angerathen hätte. Der Kranke begab sich jeden Tag in das Schlachthaus, wo er ein Glas Kalbsblut trank. Man ließ dieses Blut, in dem Augenblicke, als man das Thier schlachtete, in ein Sieb rinnen, und der Kranke trank das Blut gleich, ohne dasselbe kalt werden zu lassen. Unter dem Einfluß dieses so einfachen, aber zugleich so ekelhaften Heilmittels ließ die Krankheit nach, voranzuschreiten; es trat immer mehr Besserung ein. Hr. Braun meldet, daß seitdem zehn Jahre verstrichen sind, und daß sein Bruder, der sich verheirathet hat, jetzt Vater eines ganz gesunden Kindes ist.

— In England hat man mit Glück den Versuch gemacht, in eigens dazu angelegten Teichen Lachse aus dem Ei aufzuziehen. Zur Laichzeit fing man Lachse, drückte Rogen und Milch in geflochtene Körbe (nach Angabe des berühmten Ichthyologen Agassiz), die, zum Theil mit Kies gefüllt, halb in den Boden gesenkt wurden, ließ die Fische noch eine Zeit frei laichen und entfernte sie dann aus dem Teiche, weil die alten Lachse ihre eigene Brut auffressen. Es war sehr hübsch, aus den Eiern sich almählich Fischchen entwickeln zu sehen, und im Frühlinge war der ganze Teich mit einer dichten Wolke junger Lachse angefüllt, die schnell zunahmen und gediehen.

— Als der verstorbene Eduard Gans zu Berlin einst vom Katheder herab zu seinen Hörern sagte: „Meine Herren, sie sind die Säulen der Zukunft," griff sich ein junger Hegelianer in die Taille und rief aus: „Gott, wenn ich doch nur stärker wäre!"

— Im Dänischen Dorfe Odense kurirt ein Wunderdoctor seine Kranken mit Kirchhofserde, die er drei Donnerstage nach einander auf die kranken Glieder legt und seine Zauberspröche dazu spricht. Man nennt ihn daher den Donnerstags-Doctor.

— Nachstehender Scherz ist das Resultat einer Wette, nach welcher ein grammatikalisch-richtiger Satz mit dem sechsmal hintereinander stehenden Wörtchen „die" anfangen sollte. Für Ausländer, welche die deutsche Sprache erlernen wollen, wird er wohl nicht zur Uebersetzung zu empfehlen seyn: „Die, die die, die die, die hülflos umherirrende Tugend beschützenden Edlen irrende Ritter nennen, für Irre halten, irren nicht."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird in Folge Auftrags der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 28. v. M. a. c. sub No. 27 auf den Grund der Circulair-Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers vom 22. November 1841 sub No. 4971 hiermit zur genauen Nachachtung bekannt gemacht, daß die Remanenzen von geriebenem und zerkrümelten Tabak

und die abgebrochenen Stücke von Cigarren nach Grundlage des 7. Artikels der Festsetzung des Codex der Gesetze. Fol. V über die Poschlinen mit Vorwissen der Tabaks-Inspection und nur in dem Falle zum banderolenfreien Verkauf zuzulassen sind, wenn selbige zu nicht höherem Preise, als zu fünf Copeken S. M. das Pfund verkauft werden, beim Verkauf zu höherm Preise jedoch die entsprechende Banderole anzulegen ist. Pernau, Polizei-Verwaltung den 24. Februar 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 183. A. G. Mors, Secr. 1

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß am 26. d. M. Vormittags um 11 Uhr verschiedene Sachen gegen gleich baare Bezahlung meistbotlich verkauft werden sollen, wozu sich Kaufliebhaber zahlreichst hierselbst einfinden mögen.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 19. März 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 269. A. G. Mors, Secrs. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit mehreren Schnitt- und Kurzwaaren, als: Zitze, Calico, Cämbric, Schwed. Lein, Hemdzeuge, seid. und baumw. Tücher, ord. gestreifte Leinwand, Wetenzeuge, Nanquin, ord. Tuche, seidene und woll. Gurte, Mützen, Kalmuk Talubben, Tisch-, Feder- und Taschenmessern, Bürsten aller Art, feine Pferdegeschirre etc. etc. — aufs neue versehen, zeigen solches hiermit ergebenst an. Pernau, den 21. März 1842.

Gebrüder Stein.

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publico hiermit bekannt mache, daß ich mich allhier als Kunst- und Handels-Gärtner etablirt habe, und als solcher nicht nur alle in mein Fach schlagende Bestellungen, so ferne ich sie nicht schon aus meiner eigenen Niederlage leisten kann, anzunehmen, sondern auch die Anlegung von neuen Gärten, Treibhäusern, Parks und Conservationen von schon bestehenden dergleichen Anlagen zu übernehmen mich erbiete, wozu ich um geneigtes Vertrauen bitte, zeige ich zugleich an, daß bei mir gegenwärtig zu haben ist: Gemüse-, Blumen- und Kräutersaamen, auserwählte Sorten von Georginen in Töpfen, und anderen Sommerblumenpflanzen, Centifolien, Moos-Thee- und Monats-Rosen, Nelken, Weinstöcke in Töpfen und verschiedene andere Topfpflanzen, ferner Obstbäume, große englische Stachelbeeren, weiße und rothe Johannisbeeren, holländische Erdbeeren, englische Spargelpflanzen, italienische Pyramiden-Pappeln ꝛc. ꝛc.

A. P. Zabel,
Kunst- und Handels-Gärtner,
wohnhaft im Hause der Witwe Blansius.

Das in Leal dem ehemaligen Kaufmann Lunde gehörige Wohnhaus nebst Stall, Kleete und Obstgarten ist aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber dazu haben sich zu melden bei

E. Wittenburg, in Leal.

Vom 14. bis zum 21. März.

Getaufte. St. Elisabeths-Kirche: Johann Mathias * — Caroline Amalie Jacobson. — Emilie Marie Käding.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Leopold August Hartge, alt 8 Monat. — St. Elisabeths-Kirche: Christiana Elisabeth Lorenzsonn, alt 27 J. 6 M. 16 Tage. — Christian Ranpff, alt 40 Jahr. — Ann Redikson, alt 8 J. 9 M. — Gottlieb Krisch, alt 7 Monat.

Proclamirte. St. Elisabeths-Kirche: Jacob Pendi mit Katrina Tönnisson.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 13. 1842.

Sonnabend, d. 28. März.

St. Petersburg, vom 14. März.

Allerhöchſte Verordnung.

Nachdem der Hr. Miniſter der Reichs-Domainen für nützlich erachtet hat, den Lehr-Curſus der Gorygorezkiſchen Ackerbauſchule in der höchſten Abtheilung zu erweitern und dieſelbe zur Bildung junger Leute zu beſtimmen, die ein Recht zum Eintritt in den Civil-Dienſt haben, um auf ſolche Weiſe Beamten heran zu ziehen, welche durch Special-Kenntniſſe im Dienſte in verſchiedenen Zweigen der Landwirthſchaft nützlich ſeyn, und nach ihrem Austritte aus demſelben ſich Beſchäftigungen bei Privat-Gutsbeſitzern ſuchen und mit gleichem Nutzen ihre Kenntniſſe zur Verwaltung der Güter derſelben anwenden könnten, — hat derſelbe das Glück gehabt darüber S. M. dem Kaiſer eine Vorſtellung zu machen, und Allerhöchſtdieſelben haben am 19. Jan. Allerhöchſt zu befehlen geruht: 1) in die höchſte Abtheilung der Gorygorezkiſchen Ackerbauſchule nur Kinder von erblich und perſönlich Adeligen, Ehrenbürgern, Geiſtlichen und Kaufleuten 1ſter und 2ter Gilde, die ſchon eine gehörige allgemeine Bildung erhalten haben, aufzunehmen, namentlich: a) diejenigen welche einen vollen wiſſenſchaftlichen Curſus auf Gymnaſien durchgemacht haben; b) die nach abgelegtem Examen auf eine der Ruſſiſchen Univerſitäten aufgenommen worden ſind; und c) auf eine in der Anſtalt ſelbſt angeſtellte Prüfung, diejenigen, welche hinreichende Kenntniſſe in den den Gymnaſial-Curſus ausmachenden Wiſſenſchaften, außer der Lateiniſchen, Griechiſchen und Franzöſiſchen Sprache haben. 2) Den Lehr-Curſus der höchſten Abth. der Gorygorezkiſchen Ackerbauſchule in Gegenſtänden der Landwirthſchaft zu erweitern und außerdem denſelben durch den Vortrag der Ruſſiſchen Literatur, der Deutſchen Sprache, der Anfangsgründe der Mechanik, Mineralogie, der Anfangsgründe der Geodäſie, der Ruſſiſchen Geſetzgebung und Rechnungsführung zu ergänzen. 3) Für den Vortrag dieſer Gegenſtände eine erforderliche Anzahl von Docenten anzuſtellen; das ihnen gemäß dem am 24. April 1836 Allerhöchſt beſtätigten Reglement zu ertheilende Gehalt aus den Oekonomie-Mitteln der Anſtalt zu beſtreiten, und denſelben, außer dem Lehrer der Deutſchen Sprache, das Recht zu ertheilen, in Betreff der Rangklaſſen, der Penſion und der Uniform dieſelben Rechte zu haben, welche die jetzt an der Schule angeſtellten Adjunkt-Profeſſoren der Landwirthſchaft genießen. 4) Die Zöglinge der höchſten Abth., welche bei guter Aufführung befriedigende Fortſchritte in den Wiſſenſchaften erweiſen, nach Beendigung des Curſus mit der 14ten Rangklaſſe zu entlaſſen und ihnen allen im Dienſte die Rechte der Zöglinge der Lehranſtalten 2ter Claſſe zu ertheilen. St. Prbg. Ztg.)

Warſchau, vom 17. März.

Bei der vom 15. bis 17. d. Mts. ſtattgefundenen dreizehnten Verlooſung der Polniſchen 300 fl. Looſe ſind die Hauptpreiſe auf

folgende Nummern gefallen, als: 139954 220,000 p. fl., 11075 35,000 p. fl., 26830 und 38984 15,000 p. fl., 55256 und 142248 6000 p. fl., 21522, 38475, 38777, 45847 und 65020, jede 3600 p. fl., 21510, 27038, 43841, 47872, 57780, 100099, 123223 und 142237, jede 2000 p. fl., 974, 2555, 15359, 17925, 19981, 25358, 27026, 36318, 52160, 53355, 65831, 63081, 71519, 83526, 89792, 100083, 104848, 127917 und 127921, jede 1600 p. fl.

(Rigasche Ztg.)

Paris, vom 18. März.

Es sollen, heißt es, Engl. Agenten in Paris eingetroffen seyn, um sich mit der Franz. Regierung über die Mittel zu verständigen, eine telegraphische Linie von London über Frankreich, Italien, Griechenland, Syrien, das todte Meer bis nach Indien zu errichten. Die Möglichkeit der Ausführung soll keinem Zweifel unterworfen seyn.

Vom 19. Das Comité für die Zusatz- und außerordentlichen Kredite hat einstimmig den vom Kriegsminister für das Dienstjahr 1841 verlangten Kredit von 3,434,000 Fr., um unerwartete Ausgaben, die durch den Krieg in Algier veranlaßt wurden, zu bestreiten, bewilligt. Die Armee von Algier wird nun auf den Effektivbestand von 70,345 M. gesetzt werden; bisher war nur ein Kredit für 38,000 Mann bewilligt.

Toulon, vom 15. März.

Aus Algier ist die Nachricht vom 10. d. eingetroffen, daß ein allgemeiner Friedensvertrag für Algerien zwischen dem General Bugeaud und den Arabischen Chefs abgeschlossen ist. Jeder von diesen letzteren erhält von der Regierung 50,000 Fr. General Bugeaud ist von Algier nach Blidah abgereist, um, wie man vernimmt, diese Angelegenheit vollends zu ordnen.

London, vom 16. März.

Unterhaus. Sitzung vom 16. März. Zu Anfang dieser Sitzung zeigte Sir R. Peel an, daß auch Ihre Majestät die Königin sich dahin erklärt habe, sie habe, wenn eine Einkommen-Steuer in Friedenszeiten erforderlich sey, den freiwilligen und festen Entschluß gefaßt, daß ihr eigenes Einkommen demselben Abzug von 3 pCt. unterworfen werden solle, wie das ihrer Unterthanen; eine Erklärung, die mit lautem und anhaltendem Beifall aufgenommen wurde. Die Civil-Liste der Königin beträgt 385,000 Pfd St., ein Abzug von 3 pCt. würde sich also auf 11,550 Pf. St. belaufen.

Unterhaus. Sitzung vom 17. Der Gegenstand, welcher das Haus heute vorzugsweise beschäftigte, war die Frage über die Verwendung der für die Verschonung Kantons von den Chinesen als Lösegeld bezahlten 6 Mill. Dollars, die schon außerhalb des Parlaments zu vielfachen Discussionen Veranlassung gegeben haben. Herr Lindsay stellte den Antrag, eine Adresse an die Königin zu richten, in welcher Ihre Majestät gebeten werden solle, jene 6 Millionen, nach Abzug der dem Heere und der Flotte bereits zuerkannten Gratificationen, auf Entschädigung der Britischen Kaufleute für das von ihnen auf Anforderung des Capitain Elliot, als Königl. Handels-Agenten, an die Chinesen ausgelieferte Opium zu verwenden. Der Antrag wurde von dem mit den Chinesischen Verhältnissen sehr genau bekannten Sir George Staunton unterstützt, aber von den Organen des Ministeriums, insbesondere von Herrn Goubourn und Sir R. Peel, bekämpft und mit 87 gegen 37 Stimmen verworfen.

Es heißt, der Gen.-Lieut. Sir Henry Hardinge, jetziger Kriegssecretair, werde den Befehl über die 10,000 Mann Truppen erhalten, welche nach Ostindien bestimmt sind.

Der „Vindictive", das Flaggenschiff des Contre-Admirals Cochrane, ist, mit diesem Offizier am Bord, endlich am 15. von Portsmouth nach China abgesegelt.

Vom 19. Man behauptet, daß der Engl. Botschafter in Konstantinopel sich mit Sir Stratford Canning vereinigt hat, um von der Pforte die Anerkennung des Bischofs Alexander zu erwirken. Da der ursprüngliche Plan der beiden evangelischen Mächte bedeutend modifizirt und aller politischen Nebenabsichten entkleidet worden ist, so dürfte wohl auch die Pforte unbedenklich die verlangte Anerkennung

des Bischofs aussprechen und den zur Erbauung der protestantischen Kirche zu Jerusalem nöthigen Ferman zu erlassen. Auch drückte sich wirklich Sarim Efendi in einer Konferenz, die er am 26. d. mit dem Englischen Botschafter hatte, günstig über diesen Gegenstand aus; zwar sey die Sache bei der hohen Pforte noch nicht erledigt, doch glaube er verbürgen zu dürfen, daß keine Schwierigkeiten mehr gegen die Gründung des genannten Bisthums sich erheben würden; auch zweifle er nicht, daß der Bau der Kirche zu Jerusalem werde bewilligt werden. Daß inzwischen Bischof Alexander bereits in Jerusalem residirt, ist bekannt; wir fügen noch die Nachricht hinzu, daß der Kirchenbau ebenfalls begonnen ist und eifrig fortgesetzt wird.

(Preuß. St.-Ztg.)

Der „Courier" befürchtet, daß die letzten Nachrichten aus Afghanistan die von den Brit. Truppen dort erlittenen Niederlagen nicht nur nicht übertrieben haben, sondern noch sehr weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben seyn möchten.

Die Municipalität von Dublin hat, dem „Courier" zufolge, beschlossen, alle ihre Protestantischen Beamten zu entlassen.

Berlin, vom 21. März.

In Beziehung auf die commerziellen Verhältnisse unserer Monarchie, sowie ganz Deutschlands, erregt hier der Vorschlag zu einem großartigen Unternehmen auf Actien zur Gründung einer Deutschen Handels-Compagnie große Aufmerksamkeit. Man schlägt Hamburg oder Stettin als Sitz derselben vor und nimmt als nöthigen Fonds ein durch Actien aufzubringendes Capital von 30 bis 40 Millionen Thaler an, um jene für die Deutsche Industrie und Gewerblichkeit so höchst nöthigen, ja unentbehrlichen Handelsunternehmungen nach fremden Welttheilen zu machen, Colonieen zu gründen und somit dem Deutschen Handel jene Anlehnungspuncte zu verschaffen, deren Entbehren bei allem Fleiß und allen Anstrengungen die Deutsche Industrie noch immerfort kränkeln läßt. Eine nähere Auseinandersetzung giebt das allgemein geschätzte und schon ein großes Publikum habende „Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handelsblatt" in seiner neuesten Nummer.

Aus dem Haag, vom 18. März.

Das „Amsterdamer Handelsblatt" meldet, daß einer zuverlässigen Correspondenz aus London zufolge J. Maj. die Königin Victoria sich wiederum guter Hoffnung befinde.

Brüssel, vom 19. März.

Die Repräsentanten-Kammer hat gestern nach einer Berathung, die am 2. März angefangen und vierzehn Sitzungen ausgefüllt hat, den Gesetzentwurf über die Entschädigungen mit 52 Stimmen gegen 29 angenommen. Die Haupt-Bestimmung dieses Acts nationaler Gerechtigkeit lautet, wie folgt: „Eine Summe von acht Millionen Fr. ist der Regierung zur Disposition gestellt, um solche zu vertheilen unter die Individuen — Belgische oder fremde, falls Letztere Nationen angehören, mit welchen Belgien nicht im feindlichen Zustande war — deren Eigenthum (Gebäude, Möbel, Waaren) in Folge der Kriegs-Ereignisse der Revolution zerstört, verdorben oder weggenommen worden ist. Alle definitiv anerkannten Verluste, deren Belauf unter 300 Fr. ist, werden baar ersetzt. Verluste von 300 Fr. und darüber werden erstattet in 3proc. Inscriptionen auf das große Schuldbuch."

Madrid, vom 16. März.

Die vorgestrige Gaceta veröffentlicht ein Circular des Gnaden- und Justizministers an die Prälaten der Spanischen Kirche, worin diese angewiesen werden, falls sie ein apostolisches Schreiben vom letzten 22. Februar erhalten würden, welches öffentliche Gebete für die katholische Kirche in Spanien anordnet, die ihnen zukommenden Exemplare sofort dem Ministerium zu übersenden und diese päpstliche Anordnung in keiner Weise zur Vollziehung zu bringen. Im Eingange des Cirkulars heißt es: der päpstliche Hof vernachlässige seit dem Beginne des nunmehr glücklich beendigten Bürgerkrieges kein Mittel, seine Feindschaft gegen die legitime Regierung Spaniens zu bethätigen, und sey sogar so weit gegangen, dieselbe im Angesichte der Welt als eine Feindin der Christlichen Religion hinzustellen. Unter dem Vorwande eines allen Gläubigen be-

willigten Jubiläums, auf daß sie von dem Allmächtigen das Gedeihen der Kirche in Spanien erflehen', erneuere der Papst seine Allokution vom 1. Februar 1836 und vom 1. März 1841, und erkläre, (ohne auf die von der repräsentativen Regierung von ihrem Entstehen an bis jetzt erlassenen energischen und peremptorischen Antworten irgend Rücksicht zu nehmen, weil solches ihm nicht von Vortheil seyn würde,) die Handlungen der repräsentativen Regierung von ihrem Entstehen bis jetzt für null und nichtig. Die Regierung wisse inzwischen, daß jene fruchtlosen Schritte nur den Zweck haben, die Spanier dahin zu bringen, daß sie gegen den Gehorsam fehlen möchten, den nach den Vorschriften des Evangeliums die Geistlichen sowohl, wie ihre Gemeinden den konstituirten weltlichen Behörden schulden, und es geschehe solches in der stets kundgegebenen Absicht, die von der Nation so energisch zurückgewiesenen Ansprüche des Rebellen Don Karlos zu begünstigen, die bestehenden Gesetze zu bekämpfen, und die den materiellen Interessen des Römischen Hofes widerstrebenden Lehren zu verdammen.

Barcelona, vom 9. März.

Der Zustand in hiesiger Stadt hat sich nicht verändert; die Gemüther sind noch immer in großer Aufregung, und allgemein wird von der Vereinigung der gemäßigten Partei und der Karlisten gesprochen. Die Behörden fahren fort, Sicherheits-Maßregeln zu treffen. In jedem Stadtviertel ist ein besonderer Agent angestellt, der den Auftrag hat diejenigen Personen zu beaufsichtigen, die für Feinde des gegenwärtigen Systems gelten. Bei Ankunft eines jeden von Marseille kommenden Dampfschiffes bemächtigt sich die Munizipalität der ganzen Korrespondenz. Die Briefe werden entsiegelt, gelesen und dann auf die Post gegeben. Die Zahl der aufrührerischen Banden, die Catalonien durchziehen, vermehrt sich täglich; sie fangen an, in den Dörfern Schrecken zu verbreiten, und der Generalkapitän kann nichts gegen sie unternehmen, weil er Barcelona mit seinen Truppen nicht verlassen kann, ohne Ruhestörungen zu befürchten. Gestern sind hier zwei Artillerie-Batterieen von Saragossa eingetroffen."

Lissabon, vom 7. März.

Zwischen Spanien und Portugal ist es zum Einverständnisse darüber gekommen, daß keines der beiden Länder sich in die innern Angelegenheiten des andern mischen solle; indeß hat Espartero der Königin seine Unterstützung angeboten, in welcher Weise es ihr beliebe. Dieses Anerbieten, welches der Königin erst nach der Proclamirung der Carta zuging, ist von der Portugiesischen Regierung durch das Versprechen erwiedert worden, daß Portugal auf keine Weise die Ruhe Spaniens stören werde.

Konstantinopel, vom 1. März.

Seit den mit letzter Post angekommenen Nachrichten aus Syrien, welche den Englischen Botschafter veranlaßten, einen außerordentlichen Kourier nach London abzuschicken, sind neuere Berichte aus Beirut bis zum 19. Februar hier eingegangen, welche die im Libanon und in ganz Syrien herrschende Anarchie mit grellen Farben schildern. Die Drusen haben das Schwert neuerdings ergriffen und widersetzen sich den Befehlen des Türkischen Gouverneurs mit allen erdenklichen Mitteln. Sie verlangen den alten hier lebenden Emir Beschir zurück. Es ist entschieden, daß dieser anarchische Zustand in Syrien vermehrt wurde, sobald es dort bekannt war, daß die Botschafter der großen Mächte gegen die Einsetzung eines Türkischen Gouverneurs am Libanon protestirten. Unterdessen hat die Pforte trotz den ungünstigen Nachrichten aus Syrien noch keine befriedigende Antwort gegeben, sondern sie besteht fortwährend darauf, daß sie in ihrem guten Recht sey.

Vom 2. Die Nachrichten aus Syrien lauten schlecht. Die Drusen haben wieder über die Maroniten die Oberhand erhalten. Durch das schwankende Benehmen der Englischen Agenten zur Wuth gebracht, indem sie sich von ihnen getäuscht wähnen, fielen sie über Alles im Libanon her, was an Christen, besonders an Engländer, erinnert. Die Englischen und Amerikanischen Missionaire waren

der erste Gegenstand, den ihr Haß ausersah; sie zerstörten ihre Etablissements, rissen die Häuser nieder, in denen sie ihre Schulen eröffnet hatten, raubten die Maronitischen Klöster aus, rissen einige derselben von Grund aus nieder und warfen eine Menge daselbst vorgefundener Handschriften in die Flammen, ein Schicksal, das die neuen Bücher der Evangelischen Missionen theilten. Kurz, der Bürgerkrieg ist im Libanon in seiner fürchterlichsten Gestalt wieder ausgebrochen, und ein Gerücht, daß sich heute hier verbreitet, besagt, daß die Evangelischen Missionaire, die nach Beirut entkommen, den Commandanten der dortigen Britischen Station bewogen haben, eine Landung an der Küste zu bewerkstelligen, um zu versuchen, dem Gräuel im Gebirge ein Ende zu machen.

Vermischtes.

Riga, den 17. März. Am 14. d. M. lief das erste Schiff in diesem Jahre, nämlich der Russische Schoner Benedict, Schiffer F. G. Osterhoff, mit Ballast, in 8 Tagen von Stettin, an Herrn N. H. Philippsen adressirt, in unsern Haven ein. Demselben folgte der Dänische Schoner Lawrence, Schiffer O. G. Jensen, in 9 Tagen von Libau, mit Früchten, an die Herren Fenger u. Comp., und am 16. die Englische Brigg Royal William, Schiffer J. F. Krüger, in 5 Tagen von Malmö, mit Ballast, an Ordre. — Am 15. März ging das erste Schiff, Schiffer August Jost, mit Flachs, Hanf ꝛc., nach Elseneur, von unserm Haven aus in See. — Nachschrift. Nach einem so eben eingehenden Berichte aus Bolderaa sind gestern Abend wieder 4 Schiffe und heute Vormittag 2, im Ganzen also bis jetzt 9 Schiffe eingelaufen. (Zusch.)

— Die St. Petersburg-Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft hatte im vorigen Jahre einen reinen Gewinn von 61,911 Rbl. 14 Kop. S., wovon eine Dividende von 11 R. Slb. für jede Actie ausgezahlt wird, und der Rest: 17,911 Rbl. 14 Kop. S. zum Reserve-Kapital geschlagen wird, welcher, außer dem Werthe der drei Dampfschiffe, gegenwärtig in einem Kapital von 148,693 Rbl. 30 Kop. Slb. besteht, was beinahe die Hälfte der von den Aktionären bezahlten Summe ausmacht.

Dorpat. Die Gesammtzahl der Studirenden der hiesigen Universität beträgt im laufenden ersten Semester d. J. 532; von welchen 236 aus Livland, 53 aus Ehstland, 100 aus Kurland, 135 aus den übrigen Gouvernements des Reichs und 8 aus dem Auslande sind. Zur theologischen Facultät gehören 63, zur juristischen 121, zur medizinischen 187 und zur philosophischen Facultät 161.

— Mehrere Blätter haben kürzlich von dem Unwesen berichtet, welches die kleine Sekte der Wiedertäufer in Berlin trieb, indem sie gebrechliche Personen an einem rauhen und stürmischen Wintertage in einem noch zugefrornen See tauften. Der Erfolg davon ist nun, daß einer der Täuflinge an einer dadurch zugezogenen Krankheit bereits gestorben ist, und daß noch mehrere derselben davon krank liegen.

— Ein neues Mittel, die Blut-Egel vom gesogenen Blute zu befreien, besteht, nach Spengel's allgem. landwirthschaft. Journal v. 1840, Bd. 1., Heft 2., S. 173, darin, daß man am hintern Ende mit einem Federmesser einen strohhalmbreiten Stich macht, durch den das Blut abfließt, ihn dann in lauwarmes Wasser, und später in frisches, etwas kälteres legt. Es soll die Wunde schnell heilen und der Egel bald wieder brauchbar seyn.

— In dem Städtchen Rackwitz, dem Mittelpunkt des Blutegelhandels im Großherzogthum Posen, sind im verflossenen Jahre in diesem anscheinend unbedeutenden Handelszweige glänzende Geschäfte gemacht worden. Zwei Großhändler allein haben über drei Millionen Blutegel gehegt und davon über zwei Mill. für den Preis von 63,000 Thlr. zumeist nach Hamburg abgesetzt. Nach Abzug aller Unkosten und Besoldung von 129 Aufsehern blieb jenen beiden Großhändlern ein Nettogewinn von 21,000 Thlrn.

— Der Papst, tiefbekümmert um die unglückliche Lage der Katholischen Kirche und ihrer Diener in Spanien und entrüstet über das den Cortes vorgelegte Gesetz, wodurch

jede Gemeinschaft mit dem Römischen Stuhl aufgehoben werden soll, und das er daher ein verfluchenswerthes nennt, hat ein Rundschreiben an alle Patriarchen und Bischöfe der Katholischen Welt erlassen und sie aufgefordert, in ihren Sprengeln Gebete anzustellen und besonders die Fürbitte der Jungfrau Maria, der Beschützerin Spaniens, anzurufen, um den göttlichen Zorn zu beugen und die Tage der Versuchung in Spanien abzukürzen. Zugleich hat der Papst die Maßregeln der Spanischen Regierung gegen die Rechte und Würde der Katholischen Kirche und seines Stuhls für ungiltig erklärt und verworfen.

— Ein solider und reeller Berliner Kaufmann erlebte das unerhörte Geschick, daß seine Geschäftsfreunde sich von ihm wie von einem Schwindler abwandten, nichts von ihm entnahmen, ja, seine Briefe nicht mehr beantworteten, so daß der Mann sich für die Beute eines ungerechten und tückischen Schicksals hielt und sich, man weiß nicht ob mit Verzweiflung oder Resignation, in seinen Bankerot ergab. Da entdeckte es sich endlich vor Kurzem, daß sein Bursche, der die Briefe auf die Post trug und von dort abholte, alle diejenigen unterschlagen hatte, welche Porto kosteten, und das nur, um die Paar Groschen vernaschen zu können! Die Sache verhält sich buchstäblich so, und man muß über den Scharfsinn erstaunen, mit welchem das Unglück seine Mittel wählt, wenn es einen Menschen verderben will.

Stuttgart, vom 13. März. Vorigen Sonntag fiel in dem nahen Königsbad, einem öffentlichen Vergnügungsort, eine scandalöse Scene vor, veranlaßt durch das unsittliche, rohe Betragen eines Edelmanns, des Frhrn. v. H—, der in Gesellschaft eines Prinzen aus einem mediatisirten Hause und anderer Edelleute und ehemaliger Offiziere durch Lärmen und Unziemlichkeiten sich so auszeichnete, daß gerade noch anwesende Studirende und Handwerker ihn erst zur Ruhe verwiesen. Der edle Freiherr berief sich hierauf auf seinen Adel und schimpfte die Abwehrenden „bürgerliche Canaillen“. Dies aber gab das Losungswort zu einer furchtbaren Prügelscene; der Baron wurde zur Thür hinaus und die Treppe hinabgeworfen, so daß er unten nur mühsam, bluttriefend und von Koth besudelt, sich wieder aufrichten konnte. Die unwiderstehliche Prügelwuth ergriff dann Alle, vom Prinzen bis zum Handwerksburschen; Scheiben und Spiegel wurden zertrümmert; es galt am Ende keine Entschuldigung, daß man ja von der eigenen Partei sey, Alles prügelte auf einander, und der Kampf ging erst dann zu Ende, als die Ermüdung weiteres Prügeln unmöglich machte. (Hamb. Corresp.)

— Die unsittliche Raserei des Duells ist dieser Tage zu Paris in einem Grade geübt worden, der kaum zu fassen ist. Zwei junge Männer, Demerez und Barascon, keiner über zwanzig Jahr alt, liebten ein und dasselbe Mädchen. Sie beschlossen, ihre Ansprüche durch ein Duell zu entscheiden, aber durch ein Duell mit einem geladenen Pistol, um das sie looseten. Demerez gewann das Pistol, und schoß seinen Gegner in die Brust; es waren keine Secundanten zugegen. Doch kaum war die That geschehen, so zeigte ihm die Wahrheit ihr unverhülltes Antlitz. Er war wie vom Donner gerührt, vermochte nicht zu fliehen und klammerte sich voller Angst an sein blutendes Opfer. Auf den Schuß kamen Leute hinzu, brachten Beide fort, Barascon in ein Krankenhaus, wo er hoffnungslos liegt, und Demerez zum Richter.

Theater-Anekdote. In dem Landstädtchen S. wurde vor nicht gar langer Zeit „Die Waise aus Genf“ gegeben, wobei die Gendarmerie durch Soldaten dargestellt werden mußte, die der Landessprache nicht mächtig waren. Es wurde ihnen daher bedeutet, genau auf ihren Anführer (einen Schauspieler) zu achten, und genau dasselbe zu thun, was dieser thun würde; nämlich über ein practicables Gebirge herabzugehen, und sich sodann im Hintergrunde aufzustellen. — Die Scene, in welcher die Gendarmerie erscheinen sollte, kam, der Anführer derselben ging über das Gebirge, ihm folgten die Soldaten. Auf der Mitte des Weges aber strauchelte der Anführer und fiel herunter, und zu nicht geringer Verwunderung der Zuschauer und der Mit-

spielenden kugelte seine ganze Mannschaft unter fürchterlichem Gepolter und Staub ihm nach.

(Merkwürdiger Fall einer Aushungerung.) Ueber diesen mehrerwähnten Fall finden sich in der Baireuther Zeitung folgende, als wahr verbürgte Angaben: Am 22. Februar Abends endete der Sohn einer rechtschaffenen Familie in Allersdorf bei Baireuth, in Folge einer Aushungerung, nachdem er 61 Tage lang keine Nahrung zu sich genommen hatte, das Leben. Derselbe war 28 Jahr alt; bis zu seinem 19. Jahre wurde nichts Auffallendes an ihm bemerkt, er war heiteren Sinnes und nahm an unschuldigen Vergnügungen gerne Antheil. Von seinem 19 Jahre an aber zog er sich auf eine auffallende Weise zurück, ging zwar seinen Arbeiten fleißig nach, nahm aber keinen Antheil mehr an öffentlichen Vergnügungen. Vom Militairdienste kehrte er nach kurzer Zeit zurück, weil er, nach seiner Versicherung, freche Reden und Fluchworte mehrerer Cameraden nicht vertragen konnte, und sein Vater kaufte ihn auf seine dringende Bitte los. Wenn er irgend Zeit hatte, las er fleißig in der Bibel, als seine liebste Unterhaltung. In den spätern, besonders letztern Jahren unterhielt er sich gerne über religiöse Gegenstände mit anderen Freunden, las in Gesellschaft derselben Missionsblätter, welche gemeinschaftlich gehalten wurden; er bekam auch verschiedene sogenannte Erbauungsschriften und Traktätchen in seine Hände, die leider jetzt so häufig ohne Auswahl verbreitet, und vom gemeinen Mann um so begieriger gelesen werden, jemehr sie sein sinnliches Gefühl erregen, und seine Phantasie erhitzen. Insbesondere leitete ihn eine neuere Schrift über Somnambulismus irre, und mehrte seinen Hang, in der Bibel vorzüglich dunkle prophetische Stellen, die seine Fassungskraft überstiegen, zu suchen, darüber zu grübeln, und sie sogar auf sich anzuwenden, so daß er sich am Ende für ein auserkornes Werkzeug Gottes hielt und sich selbst über die Apostel stellte, ohne sich jedoch seiner eigenen Bestimmung klar und bewußt zu seyn, weshalb er bis zu seinem Tode auf eine weitere besondere Weisung von oben harrte. Da ähnliche Ueberspanntheiten zu allen Zeiten hie und da vorgekommen sind, und besonders in unsern Tagen Religionsschwärmerei Manche sogar bis zum Selbstmorde verleitet hat, so würde auch die Verirrung dieses Menschen weniger befremden; allein die seltsame, wenn gleich schon hie und da vorgekommene Erscheinung, sich aller und jeder Nahrungsmittel zu enthalten, und dieselben so lange Zeit standhaft zurückzuweisen, mußte allerdings einiges Aufsehen erregen, und gab bei Manchen, besonders unter Verwandten und Freunden, der Ansicht Raum, als ob derselbe wirklich von Gott zu einer besonderen Bestimmung auserkoren wäre. Offenbar lag auch hier, wie gewöhnlich bei den Geisteskranken, ein körperliches Uebel zu Grunde, was schon daraus hervorgeht, daß er seit langer Zeit über Appetitlosigkeit klagte. Vom 24. December, als vom heiligen Weihnachtsabend an, versagte er die Nahrung, ohne jedoch den Grund hiefür anzugeben. Sein um ihn bekümmerter Vater suchte einige Tage darauf ärztliche Hilfe; als diese eintreten sollte, wies er dieselbe zurück, mit den Worten: „Herr Doctor, ich habe keine Krankheit, wo ein Arzt mir helfen kann, habe Sie auch nicht rufen lassen, ließ es jedoch geschehen, um meinen Vater zu beruhigen. Mir ist es auf einmal geworden, als dürfte ich keine Nahrung mehr zu mir nehmen, bis meine Bestimmung erfüllt ist; wann dieses geschehen, kann ich nicht voraussagen, aber mir wird bekannt werden, was kein Mensch weiß. Sobald mein Schicksal erfüllt ist, wird Wunderbares sich ergeben, ich werde scheiden, aber nicht sterben, und mein Körper wird mit mir entschwinden, daher nicht begraben werden.“ Indeß sprach er im Allgemeinen wenig über seine höhere Bestimmung, und selten ohne besondere Aufforderung. Was sein früherer Beichtvater und andere Geistliche, die ihn besuchten, aus ihm herausbrachten, waren meistens Hindeutungen auf einzelne biblische Ausdrücke und Bilder, welche er auf sich anwendete. Er war sich selbst nicht klar, und sagte auch immer, daß ihm das Nähere noch offenbart werden würde. Sobald man weiter in ihn dringen wollte, entgegnete er,

daß er fest überzeugt sey, als daß er von seinen gewonnenen Ansichten abstehen könnte, oder er bat, daß man ihn in Ruhe lassen möge. Uebrigens aber wußte derselbe sich gut, verständig, und nach seinem Stande selbst mit vieler Gewandtheit auszudrücken; auch lag in seinen Gesichtszügen etwas Interessantes. Auf das Fasten legte er keinen besonderen Werth, er sah dasselbe mehr als Vorbereitung an, und beharrte dabei. Sein Vater, wie seine Geschwister, welche nach und nach auch eine höhere Ansicht von seiner Bestimmung zu bekommen schienen, ließen ihn gewähren, und meinten, daß ihnen dieses Alles von oben auferlegt sey, und sie sich geduldig darein ergeben müßten, was Gott mit ihnen vorhabe. So dauerte der Zustand dieses Unglücklichen fort, er verweigerte standhaft jede Nahrung, bis er nach und nach zu einem Skelet herab sank, und es darf als erwiesen angenommen werden, besonders da er während der letzten drei Wochen, vorzüglich zur Vermeidung des Zudrangs von Neugierigen, strenge durch Gendarmerie und Gerichtspersonal bewacht wurde, daß er keine Nahrung zu sich genommen hat, obwohl er allerdings sehr häufig seinen Mund mit Wasser ausspülte, wovon nach eigenem Geständnisse oft unwillkürlich etwas hinabkam, was auch angenommen werden muß, da nach dem neuesten Erfahrungen von anerkannt berühmten Männern, eine 60 Tage lang dauernde Aushungerung, jedoch bei ungeschmälertem Wassergenuß, stattgefunden hat. Die Annalen der Chemie und Pharmacie von Wöhler und Liebig geben in dem neuesten Heft hierüber interessanten Aufschluß. Körperlich gesund und nicht geisteskrank dürfte kaum ein Fasten über neun Tage ertragen werden, aber im gegentheiligen Falle ist allerdings, nach Theorie und Erfahrung, ein solches Resultat, wie hier angegeben, möglich. Der Königl. Gerichtsarzt erklärt den hier besprochenen Unglücklichen, bezüglich auf seine fixe Idee, für geisteskrank, und hieran dürfte wohl nicht zu zweifeln seyn. Seit 9 Jahren wurde progressiv sein Zustand herbeigeführt, und, wie bereits gemeldet, nothwendig durch unpassende Lectüre, fortwährendes Grübeln über dunkle Stellen der heiligen Schrift, die er bei seiner geringen Vorbildung um so weniger aufzuhellen vermochte, mehr und mehr verschlimmert, bis er endlich ein Opfer seiner traurigen Verirrung wurde. Die Leichensection unterblieb nach dem Wunsch des Vaters.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag den 9. April Nachmittag 4 Uhr werden die Vorsteher des Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge, in der Wohnung des Hrn. Commerzien-Raths C. J. Schmidt versammelt seyn.

☞ Salon im Park.

Vom 1. April ab werden in meiner Tuchhandlung Einlaßkarten für den Sommer 1842, zu drei Rbl. Slb. für Familien und zu zwei Rubel für einzelne Personen verkauft. Auch werden daselbst die Beiträge zur Bade-Musik entgegen genommen.

J. B. Specht.

Mit mehreren Schnitt- und Kurzwaaren, als: Zitze, Callico, Cämbrie, Schwed. Lein, Hemdezeuge, seid. und baumw. Tücher, ord. gestreifte Leinwand, Westenzeuge, Nanquin, ord. Tuche, seidene und woll. Gurte, Mützen, Kalmuk Talubben, Tisch-, Feder- und Taschenmessern, Bürsten aller Art, feine Pferdegeschirre etc. etc. — aufs neue versehen, zeigen solches hiermit ergebenst an. Pernau, den 21. März 1842.

Gebrüder Stein.

Das in Leal dem ehemaligen Kaufmann Lunde gehörige Wohnhaus nebst Stall, Kleete und Obstgarten ist aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber dazu haben sich zu melden bei

E. Wittenburg, in Leal.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 14. 1842.

Sonnabend, den 4. April.

St. Petersburg, vom 21. März.

Unter dem 9. Januar haben Se. M. der Kaiſer auf Vorſtellung des Hrn. Finanzminiſters und nach Durchſicht des Reichs-Rathes Allerhöchſt die Errichtung einer „Geſellſchaft für Schifffahrt und Handel auf dem Schwarzen Meere und mit dem Oriente“, zu beſtätigen geruht. Dieſe Geſellſchaft genießt eines 25jährigen Privilegiums mit den Vorrechten, wie ſie das Statut und ſeine Ergänzungen ausſprechen, nur daß die Regierung weder die Sicherung des Erfolges, noch die Verantwortung für die Verluſte übernimmt. Als Aufenthaltsort für das eine Comptoir wird die Stadt Amſterdam, für das Haupt-Comptoir aber Odeſſa, mit der Freiheit des Ueberführens deſſelben nach Kertſch, beſtimmt. Außerdem wird die Geſellſchaft Comptoire in Brüſſel, Paris und Marſeille haben. Als Capital-Fonds werden 12 Mill. R. B. A., ſpäter in Silber verwandelt, beſtimmt, welches unter Umſtänden verdoppelt werden kann und aus 3000 Actien beſteht. Drei Directoren: die Herren van Aken, Caſtillon du Portail und de Cocq, leiten das Ganze.

Paris, vom 25. März.

Das Gerücht, als ob zwiſchen dem Generalgouverneur von Algier, Bugeaud, und dem Generallieutenant von Rumigny ein Zwiſt ausgebrochen ſey, wird von dem Meſſager für eine Unwahrheit erklärt. Hierauf entgegnet die Gazette du Midi Folgendes: „Während der Meſſager verſichert, daß das gute Vernehmen zwiſchen den genannten Generalen nicht einen Augenblick aufgehört habe, iſt Herr von Rumigny bereits auf dem Wege nach Paris. Die ganze Kolonie weiß nicht allein von dem ſtattgefundenen Streite, ſie weiß auch, daß er überaus heftig war. Ueberall wird als die Urſache dieſes Streites angegeben, daß Herr von Rumigny den Koloniſten ſtillſchweigend die Erlaubniß gegeben habe, einen Delegirten zu ernennen.

Man lieſt im „Moniteur“: „Der Baron von Heeckeren, außerordentlicher Geſandter Sr. Majeſtät des Königs der Niederlande, wurde geſtern von dem Könige, dem Herzoge von Orleans und dem Prinzen von Joinville in öffentlicher Audienz empfangen. Der Geſandte war von ſeinem Souverain beauftragt, Sr. Majeſtät die Inſignien des Wilhelms-Ordens und den beiden Prinzen den Löwen-Orden zu überbringen. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten war bei dieſer Audienz zugegen. — Vorher hatte der General, Baron v. Fagel, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Sr. Majeſtät des Königs der Niederlande, die Ehre gehabt, dem Könige der Franzoſen das Großkreuz des Löwen-Ordens zu überbringen.“ — In Bezug auf die Anweſenheit des Barons von Heeckeren in Paris ſagen einige hieſige Blätter, daß derſelbe die Einwilligung des Königs der Niederlande zu der Vermählung ſeiner Tochter mit dem Prinzen von

Joinville überbringe; es soll zugleich von einer Verbindung der Prinzessin Clementine mit einem der Niederländischen Prinzen die Rede seyn. — Baron von Heeckeren befand sich gestern Abend in dem engern Kreise der Königl. Familie.

Vom 28. Es sollen heute durch den Telegraphen aus Marseille Nachrichten aus Indien angekommen seyn. Sie melden, wie man versichert, daß der Aufstand der Afghanen in allen Theilen Hindostans Fortschritte gemacht habe.

In einem Schreiben aus Toulon heißt es: „Gestern hat hier eine große Truppenbewegung stattgefunden. Auf dem „Tenare" sind 260 Soldaten und 20 Colonisten nach Algier eingeschifft worden; die „Atalante" nahm 400 Mann an Bord, und die „Isere" ebenfalls 400. Die beiden erstgenannten Schiffe sind bereits in See gegangen, das dritte folgt ihnen morgen. Das Hospital-Packetschiff „Grégeois" nimmt 300 Mann für die Garnisonen der Provinz Konstantine an Bord. Mehrere Truppenabtheilungen werden noch aus dem Innern erwartet und allmälig nach Algier befördert. Der „Marengo" wird ebenfalls zum Transport von Truppen eingerichtet. Um den Frieden in der Provinz Oran zu erhalten und ihn in den Provinzen Algier und Titteri herbeizuführen, kann man vorerst nicht daran denken, die Occupations-Armee zu vermindern; die verbündeten Stämme müssen beschützt und die feindlichen bekämpft, Abdel Kader muß an der Grenze von Marokko im Schach gehalten und sein Wirkungskreis immer mehr geschmälert werden. Um den Umtrieben des Emirs ein- für allemal ein Ende zu machen, ist es nöthig, daß die Regierung und die Kammern dem Gen. Bugeaud zu Hilfe kommen. Das kleinste auf der Tribüne ausgesprochene, unvorsichtige Wort wird den Muth Abdel Kaders und seiner Parteigänger neu beleben. — Die Fregatte „la belle Poule" liegt jetzt außerhalb des Bassins; es ist Befehl ertheilt, sie für den Anfang Mai segelfertig zu machen. Um diese Zeit wird der Prinz von Joinville seine Flagge an Bord derselben wieder aufziehen.

Vom 29. Es sollen gestern Abend sehr wichtige Depeschen von General Bugeaud eingegangen seyn. Abdel Kader, heißt es, habe eine Unterredung mit dem General gehabt, und sey ernstlich darauf bedacht Frieden zu schließen. Der General Bugeaud soll seines unglücklichen Tractats an der Tafna eingedenk seyn und die Unterhandlungen nur mit großer Vorsicht beginnen.

Es heißt, das zum bevorstehenden Namensfeste des Königs, am 1. Mai, der Herzog von Nemours zum Vice-König von Algier, der Prinz von Joinville zum Contre-Admiral und der Herzog von Aumale zum Maréchal de Camp werde ernannt werden. Zum nächsten September wird der Herzog von Montpensier in die Reihen der Armee eintreten.

Der General von Rumigny steht seit seiner Rückkehr aus Algier in ununterbrochenem Verkehr mit den Tuilerieen und dem Kriegs-Ministerium. Seine den General Bugeaud betreffenden Beschwerden sollen sehr ernster Natur seyn.

Toulon, vom 18. März.

Das Dampfboot Steamer, welches am 15. d. von Algier abgegangen ist, hat uns 317 Passagiere und unter ihnen den General Rumigny zugeführt.

Algier, vom 15. März.

Vorgestern ist der Generalgouverneur von Blidah wieder hier eingetroffen. — Der Generallieutenant Rumigny schifft sich heute wieder nach Frankreich ein. Der Tod der Marquise Rumigny, Frau seines Bruders, ruft ihn dahin zurück. (Dies wäre ein sehr unbedeutendes Motiv für einen politisch so hoch gestellten Mann; es scheint doch, daß er dem zurückgekehrten General Bugeaud weicht.)

London, vom 22. März.

Die „Gorgone" hat 4000 Türkische Medaillen gebracht, welche die Ottomanische Regierung den Offizieren, Matrosen und Soldaten der Marine, welche den Feldzug in Syrien mitgemacht haben, zuerkannt hat. Die Medaillen sind verschiedener Art, je nach dem Grad ihrer Bestimmung; die für Sir Robert Stopford und Sir Ch. Napier sind von

Gold, mit Brillanten umgeben; die andern sind von Gold, Silber und Bronze.

Vom 26. Als ein Hauptgrund für die Nothwendigkeit der Einkommen-Steuer wird bekanntlich angeführt, daß keine andere Abgabe mehr zu erheben sey, die irgend eine namhafte Summe liefern könne. Zur Widerlegung dieser Behauptung erinnert der „Globe" daran, daß Landgüter keiner Erbschafts-Steuer unterworfen seyen, während anderes Eigenthum bei Vererbungen einer sehr hohen Abgabe unterliege. „Vor einiger Zeit", sagt dieses Blatt, „starb der Herzog von Cleveland und hinterließ ein ungeheures Vermögen, hauptsächlich in Landgütern; der Marquis von Hertfort hinterließ vor einigen Tagen eine ähnliche Erbschaft. Ist wohl ein Heller Erbschafts-Steuer davon bezahlt worden? Und doch ist kein Grund abzusehen, warum Jemand, der 20,000 Pf. St. jährliche Revenüen in Grundstücken erbt, von einer Abgabe frei seyn soll, die der Arme, dem Jemand 20 Pf. St. vermacht, bezahlen muß."

In der Kron- und Ankertavern wurde dieser Tage eine öffentliche Versammlung der Schuhmachermeister und Gesellen gehalten; der große Saal war bis zum Ersticken überfüllt. Einer der Meister führte den Vorsitz und erklärte, daß die Einführung des neuen Tarifs, welcher den Einfuhrzoll von fremden Stiefeln und Schuhen um mehr als die Hälfte herabsetze, Tausende von Arbeitern brodlos machen würde, da selbst bei dem jetzigen Schutze die 26 — 30,000 Menschen, welche in und um London mit diesem Gewerbe beschäftigt seyen und von deren Verdienst mindestens 100,000 Menschen leben müßten, im Durchschnitte nur halbe Arbeit hätten. Mehrere Beschlüsse gegen die fragliche Tarif-Herabsetzung, welche das ganze Schuhmacher-Gewerbe ruiniren müßte, wurde angenommen, und es soll eine darauf gegründete Petition sofort dem Parlament übergeben werden.

Wien, vom 25. März.

Man will bemerkt haben, daß in jüngster Zeit der Kourierwechsel zwischen Paris und hier um Vieles lebhafter als seit einem Jahr gewesen sey, und folgert daraus, daß die Ratifikation oder Nichtratifikation des Schiffuntersuchungsvertrages von Seite Frankreichs Gegenstand dringender Erörterungen geworden sey. Mit Recht wird vielleicht von Anderen angenommen, daß die Angelegenheiten in Spanien Ursache des lebhafteren Verkehrs zwischen den verschiedenen Höfen seyn dürften. Auch nach Konstantinopel ist im Verlauf dieser Woche ein außerordentlicher Kourier abgegangen, so viel man hört mit Depeschen, die es unserm Gesandten bei der hohen Pforte neu zur Pflicht machen, mit den Repräsentanten der übrigen Großmächte dringendst dahin zu wirken, daß der Divan zur besseren Ordnung und Verwaltung Syriens Maßregeln treffe, und zugleich die Besorgnisse wegen eines Bruches mit dem Königreich Griechenland beseitige.

Berlin, vom 30. März.

Seit einigen Tagen und namentlich seit der Abreise eines hohen Offiziers nach St. Petersburg erfährt man, daß nicht bloß der Prinz von Preußen, sondern auch Se. Maj. der König selbst sich dahin zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares begeben werden. Aus sicherer Quelle sind uns darüber folgende Mittheilungen: Se. Maj. werden sich von hier nach Posen begeben, dort zwei Tage verweilen und sodann ihre Reise über Bromberg und Marienburg nach Königsberg fortsetzen, hier nur einen sehr kurzen Aufenthalt nehmen und sich sodann in Memel auf einem zu diesem Zweck vom Kaiser dahin gesandten Dampfschiffe nach Kronstadt einschiffen. Se. Maj. werden auch den Rückweg zu Wasser machen, und zwar in Danzig landen, daselbst wieder zwei Tage verweilen, und über Stettin, wo ein gleicher Aufenthalt gemacht werden wird, auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren, um vierzehn Tage später die Rheinprovinz mit ihrer Gegenwart zu beglücken.

Madrid, vom 19. März.

Der Bischof von Santander, einer der wenigen, die noch die päpstliche Bestätigung erhalten haben, ist mit Tode abgegangen. Ueberhaupt nähert sich die Spanische Kirche ihrer Auflösung immer mehr. Einige bischöfliche Kapitel werden gewaltsam auseinandergetrieben; anderen wird der Prozeß gemacht.

Pfarrer, Kanonici, Bischöfe werden vor Gericht gestellt, weil sie keine positiven Beweise ihrer Anhänglichkeit an die September-Revolution gegeben haben, eingekerkert und aus Gnade nur zu den Galeeren, langjährigem Gefängniß oder Landesverweisung verurtheilt. Im gelindesten Falle werden die Geistlichen dem Hungertode preisgegeben oder auf die Laufbahn des Lasters und der Schande verwiesen.

Lissabon, vom 17. März.

J. M. die Königin Donna Maria ist gestern früh um halb 9 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Einige Minuten darauf verkündeten das Geläute aller Glocken und die Artillerie-Salven von sämmtlichen Forts und von allen im Tajo vor Anker liegenden Schiffen der Hauptstadt dies glückliche Ereigniß. Das Befinden der Königin und des Neugebornen ist ganz befriedigend. Der Papst wird Pathenstelle bei dem jungen Prinzen versehen und sich bei der Tauffeier durch Hrn. Capaccini, seinen Nuntius am Hofe von Portugal, repräsentiren lassen.

Konstantinopel, vom 2. März.

Izzed Mehmed Pascha hat den Türkischen Bevollmächtigten an den Europ. Höfen und den in kurzem von hier nach Wien und London abgehenden Gesandten geheime Instructionen in Betreff ihres Verhaltens in der jetzigen Lage der Dinge gegeben. Dieselben sollen in Form eines Memorandums abgefaßt seyn, welches mir durch Zufall zu Gesicht kam. Wir geben den Haupt-Inhalt im Auszuge, ohne eine Bürgschaft dafür übernehmen zu wollen. Es müsse, heißt es darin, den fremden Mächten, die aufrichtig die Erhaltung des Osmanischen Reichs wünschen, angenehm seyn, zu vernehmen, daß die hohe Pforte entschlossen sey, künftighin mit Festigkeit und Selbstständigkeit zu verfahren. So sehr sie geneigt sey, die Rathschläge ihrer Freunde zu hören, so sey sie doch überzeugt, daß nichts für die Türkei verderblicher wäre, als die Verlängerung jenes Systems von blinder Unterwerfung unter die divergirenden Meinungen der verschiedenen Mächte. Hierauf die innere Politik berührend, bemerkt das Memorandum, die übereilten und unpassenden Reformen hätten das Türk. Reich in einen Zustand von Schwäche versetzt, der nahe an gänzliche Auflösung grenzte. Diese Mißgriffe und die daraus entsprungenen Uebel seyen noch zur rechten Zeit entdeckt worden. Die hohe Pforte strebe darnach, ihnen abzuhelfen. Sie werde suchen in Uebereinstimmung mit den muselmännischen Gesetzen und Institutionen, verständig und stufenweise modificirt, nach den Fortschritten und den wachsenden Bedürfnissen der Unterthanen Sr. Hoheit zu regieren. Sollte es dennoch in den Beschlüssen des Allmächtigen liegen, daß das Osmanische Reich unterliege, so wäre es besser, daß es seinen Charakter bis auf den letzten Augenblick behaupte, und daß es vielmehr ganz Osmanisch als halb Fränkisch zu Grunde gehe. Auf die äußere Politik übergehend betheuert die Pforte, daß es keineswegs ihre Absicht wäre, einen Gewaltstreich auszuführen, gegen wen es auch immer sey. Sie werde nimmer als angreifender Theil auftreten; aber sie würde auch ihre wirklichen Rechte mit Entschlossenheit und Energie vertheidigen. Dieses System von Festigkeit, verbunden mit Mäßigung, wolle sie in Betreff Griechenlands beobachten. Sie sey geneigt, die freundschaftlichsten Verhältnisse mit diesem Lande anzuknüpfen, aber sie werde auch nicht einem einzigen ihrer Rechte entsagen. Was die letzten Unterhandlungen mit Griechenland betreffe, so scheine es, daß die vermittelnden Mächte günstigere Bedingungen als die im Vertrage von Zographos aufgestellten zu erhalten wünschten. Aber die hohe Pforte müsse in dieser für sie so wichtigen Angelegenheit ihr eigenes Interesse im Auge haben. Sie habe schon viele Zugeständnisse gemacht, ohne das geringste Resultat von Seiten Griechenlands zu erhalten. Was Syrien betrifft, so glaube sie das unbestreitbarste Recht zu haben, in dessen Angelegenheiten frei und unabhängig zu handeln. Sie habe stets bewiesen, wie sehr sie geneigt sey den Rathschlägen ihrer Alliirten ein günstiges Ohr zu leihen; allein es habe keineswegs in der Voraussicht des Osmanischen Gouvernements gelegen, als es die Syrischen

Provinzen wieder in Besitz genommen, daß irgend ein Theil derselben einer fremden Vormundschaft unterworfen werden müsse. Es sey den Mächten bekannt, daß die Güte des Sultans den christlichen Unterthanen Syriens alle nur möglichen Concessionen gemacht habe, um ihre Privilegien, Rechte und Wohlfahrt zu sichern. — In Hinsicht der Land- und Seerüstungen werde die Pforte nur dann ihre defensiven Vorsichtsmaßregeln aufgeben können, wenn alle inneren und äußeren Streitfragen regulirt wären. Sie müsse aus drei Gründen ihre Stellung einer inoffensiven Bewaffnung aufrecht halten, 1) um im Stande zu seyn, alle innern Revolten, welche durch fremde Anregung veranlaßt werden könnten, zu unterdrücken, 2) um jeden Angriff auf die Integrität ihres Gebietes abzuwehren, 3) um Europa darzuthun, daß sie hinlänglich stark sey ihre Würde und Neutralität ohne fremde Hilfe aufrecht zu halten. So weit das Memorandum, dessen Sprache im Original kräftig, einfach und ohne das gewöhnliche Orientalische Wortgepränge ist. Schöne Ideen von Selbstständigkeit und Energie! Glänzende Seifenblasen, die rasch und stolz in die Lüfte aufsteigen und sich blähen, die aber der geringste Gegenwind zerdrückt und in ihr Nichts verschwinden macht. Lassen wir heute ihren kühnen Urheber stürzen, so wird vielleicht schon morgen zu Europa aus einem ganz entgegengesetzten Tone gesprochen werden.

Vom 9. Wegen der Wahl der neuen Emire für den Libanon ist zwischen den drei Gesandten von England, Frankreich und Oesterreich eine kleine Mißstimmung eingetreten. Frankreich behauptet, daß, da ihm von Rechts wegen das Schutzrecht der Syrischen katholischen Christen gebühre, die Wahl eines Chefs für die Maroniten auch von ihm abhänge; diesem widerspricht nun der Oesterreichische Gesandte, sich auf die hier anwesende maronitische Deputation stützend, die sich zu Gunsten der Oesterreichischen Protection ausspricht. Sir Stratford Canning will dagegen, daß die Drusen, von den Maroniten getrennt, ihren besondern Chef haben sollen. Zwischen diesen sich den Schutz streitig machenden Mächten wartet nun die Pforte in demüthiger und passiver Stellung des Entschlusses. Oesterreich würde sich wohl mit Frankreich einigen, um gemeinsam den Schutz zu üben, wenn man sich verständigen könnte, den katholischen Patriarchen des Libanon zum geistlichen und weltlichen Beherrscher der Maroniten zu wählen. England hingegen, da es als protestantische Macht das Schutzrecht für die Katholiken nicht in Anspruch nehmen kann, aber doch etwas schützen will, um einigermaßen den verlorenen Einfluß wieder zu erhalten, hat sich zur Aufgabe gestellt, die wilden Drusen zu schützen und auf diese Art solche aufs neue für England zu gewinnen. Darum hat Sir Stratford Canning den Sohn des alten Emir Beschir zum Fürsten der Drusen vorgeschlagen. Dieser junge 21jährige Mann, den ich häufig Gelegenheit habe zu sehen, ist der ausschweifendste und wildeste Mensch, den es geben kann; den kühnsten Unternehmungen ist er leidenschaftlich ergeben und neigt sich zu jeder Parthei, die ihm zu Raufereien und Völlereien Gelegenheit giebt, dabei ist er erklärter Feind der Maroniten und hängt mit besonderer Vorliebe an Ibrahim Pascha, der ihn wie ein Schooskind hätschelte und über alle seine tollen Jugendstreiche das größte Wohlgefallen zu erkennen gab. Der fernere Besitz Syriens ist weder der Pforte noch Aegypten vorbehalten.

Alexandrien, vom 4. März.

Vor einigen Tagen kam in Alexandrien das Englische Kriegsdampfschiff „Cyclops“ von Konstantinopel an; an dessen Bord befanden sich zwei Kommissare der Britischen Regierung; dieselben sind mit Decorationen vom Groß-Sultan für alle Offiziere der Englischen Flottte, die während des letzten Krieges im Orient gefochten haben, versehen. Die Kommissare stiegen ans Land und schifften sich, nachdem sie 24 Stunden bei dem Englischen Generalkonsul zugebracht, wieder ein, worauf der „Cyclops“ nach Beirut abfuhr. Ueber den Zweck ihrer Sendung hat bisher noch nichts verlautet. Der Handel ist nominell frei mit Ausnahme des Baumwollenhandels; nichtsdestoweniger haben sich die Kaufleute fortwäh-

rend über die nämlichen Chicanen, Hindernisse und Hemmungen zu beklagen wie früher. So befiehlt z. B. Mehmed Ali, daß der Reis der Privaten nur dann geschält werden soll, wenn der Seinige geschält ist, so daß bedeutende Quantitäten dieses Produkts, welche die Kaufleute aufgehäuft, verderben und viele andere Uebel für die Letzteren in Bezug auf den Verkauf desselben erwachsen müssen. Alle unverschämte Vexationen dieser Art, wie wir derer täglich dutzendweise erfahren, mitzutheilen, würde zu weit führen. Die neue Steuer-Vertheilung wird ebenfalls so eingerichtet, daß sie unter den Unterthanen allgemeine Unzufriedenheit und Erstaunen unter den Europäern erregt.

Vermischtes.

Riga, den 26. März. Nachdem schon am 23. d. M. das Fahrwasser längs Magnusholm bis Mühlgraben herauf vom Eise befreit war, brach dieses am 25. Mittags bei der Stadt, und ging, bei wenig erhöhetem Wasserstande, in großen Massen den Dünastrom hinab. Auch heute ist es noch im Gange, ohne die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer durch Böte zu hindern.

(Zusch.)

Fellin, den 17. März. Das wichtigste mercantilische Geschäft unserer Stadt ist, wie früher, so auch in diesem Jahre, mit der ersten Hälfte dieses Monats abgeschlossen. Es wird damit der Flachshandel gemeint. Wenn man weiß, daß dieser Handel hier 11 Kaufleute vornämlich beschäftigt, daß in einer kurzen Frist, innerhalb dreier Monate, ungefähr 7 bis 8000 Schiffpfd. Flachs — ohne des im Herbst wenige Wochen dauernden, bedeutenden Leinsaat-Geschäftes zu erwähnen — gekauft und in die Seestädte zur Verschiffung gesandt werden, und daß, nach Aussage der Kaufleute, gegen 60,000 R. B. für Fracht jährlich in die Hände unserer Bauern gehen, zumal mehr im Spätherbst und Winter, in den Jahreszeiten, wo der Bauer durch Uebernahme der Fuhren dem Feldbaue nicht entzogen wird; so kann man nicht in Abrede stellen, daß dieses Geschäft bei uns eine große Bewegung in Handel und Wandel zu allgemeinem Nutzen bringt und daß es gleich wichtig für Stadt und Land ist. Schon die lebhafte Theilnahme, welche hier auch die Nichthändler Allem, was mit diesem Geschäfte in Verbindung steht, widmen, ist ein Beweis von dessen Wichtigkeit für Alle oder doch für die Meisten. Es ist daher hier der aufrichtigste Wunsch nicht nur der Betheiligten, sondern auch aller Wohlmeinenden, daß dieser Handel noch lange unter uns fortblühen und sowohl dem redlichen Kaufmann, als auch dem wackern Landmann einen reichlichen Gewinn, als Lohn ihres Fleißes und ihrer Anstrengungen, abwerfen möchte. (Inland.)

— In diesen Tagen erhielt Leipzig einen merkwürdigen Besuch aus Rußland, von dem berichtet zu werden verdient. Es war ein steinalter Greis, der jetzt 119 Jahre zählt. Seine Geschichte ist kurz die: Derselbe ist von Geburt ein Deutscher und bei Freiburg an der Unstrut gebürtig, verließ in seinem 19. Jahre Deutschland, wanderte lange als Schlosser, etablirte sich später als solcher in Rußland und ward zuletzt in der Kaiserl. Gewehrfabrik zu St. Petersburg angestellt, wo er trotz seinem Alter noch bis vor Kurzem in voller Aktivität war. Der Kaiser, auf diesen merkwürdigen Greis aufmerksam gemacht, soll ihn, wie erzählt wird, neuerdings zu sich berufen und ihm einen Gnadenwunsch freigestellt haben. Da wünschte der Greis, nach 100 Jahren seine Heimath wiedersehen zu dürfen. Die Bitte ward ihm gewährt und ihm durch die gnädige Fürsorge des Kaisers auch eine Equipage und ein begleitender Arzt auf die Reise mitgegeben. Er sah Leipzig gerade nach 100 Jahren wieder, denn mit 19 Jahren war er von dort, wo er das Schlosserhandwerk erlernt, in die Fremde gegangen. Wie erstaunte er, auf der Stelle des Hauses, worin er gelernt (in der ehemaligen sogen. „Gans“ am Ende der Hainstraße), jetzt ein palastähnliches Prachtgebäude die — „Tuchhalle“ — zu finden! Er hielt sich nur ein Paar kurze Stunden hier auf, denn es drängte ihn, sein heimathliches Dorf wiederzusehen. Aus seinem eignen Munde sey noch erwähnt, daß dieser

„Greis der Greise“ einen Greis von 80 Jahren zum Sohne hat.

— Die Eröffnung der von dem Olaischen Postkommissär Schwarzbach projektirten dritten Diligence zwischen Riga und Mitau und der damit verbundenen Beförderung von Waaren durch einen Frachtwagen, findet, nach nunmehr erfolgter höherer Erlaubniß, am 1. Mai d. J. statt. Sie führt zugleich den Vortheil für das Publikum herbei, daß die Beförderung der Briefpost zwischen Riga und Mitau vom 1. Mai d. J. an, vermittelst der Diligence zwei Mal täglich erfolgen soll, während dies bisher nur fünf Mal wöchentlich geschah. Die St. Petersburger Transportgesellschaft beabsichtigt gleichzeitig vom 1. Mai d. J. an die Eröffnung einer wöchentlichen regelmäßigen Verbindung par diligence zwischen den Havenstädten Riga und Libau.

— Nach einer Preußischen Verordnung wird das Einfangen von Nachtigallen bei 5 Thalern Strafe und achttägigem Gefängniß verboten, das Ausnehmen und Zerstören eines Nestes mit 10 Thalern bestraft, und wer eine Nachtigall halten will, zahlt dafür jährlich eine Abgabe von 5 Thalern zur Orts-Armenkasse.

— In Ungarn zeigen sich die Folgen der vorjährigen Mißerndte, gerade in den gesegnetsten Comitaten, auf traurige Weise in buchstäblicher Hungersnoth. Mehrere edelgesinnte Gutsherren fanden sich, wo die Noth am höchsten, veranlaßt, gegen 40,000 Metzen Getraide an die Bedürftigen als Darlehn auszutheilen.

— Die Zahl der Leichen, welche in Folge eines Sturmes in der Nacht auf den 10. März an der Küste von Boulogne bis Dünkirchen ans Land geschwemmt wurden, beläuft sich auf 150!!

— Die Brieftauben. Das moderne System der Brieftaubenpost besitzt in mancher Hinsicht ein ungewöhnliches Interesse. Die werthvollsten dieser Tauben sind die Antwerpner, obgleich auch andere abgerichtet werden. Man gewöhnt sie, wenn sie noch ganz jung sind, zwischen verschiedenen Städten und Dörfern zu fliegen, fängt zuerst mit einem Raume von nur einigen hundert Ellen an und erweitert nur allmälig die Entfernung. Die Zahl derer, welche bei diesem Abrichten verloren gehen, ist außerordentlich groß. Der Handel mit diesen Tauben ist fast ausschließlich in den Händen von Juden und der Gewinn daran soll sehr bedeutend seyn. Einige Kapitalisten und Andere, welche bedeutende Geld- und Handelsgeschäfte in ganz Europa machen, halten sich eine eigene Taubenpostanstalt, z. B. der Baron Rothschild, der in Dover eine solche Anstalt besitzt, die mit andern in Deutschland und in andern Theilen des Festlandes in Verbindung steht. Diese Anstalt in Dover besteht aus ungefähr 400 Tauben, die ein eigener Aufseher füttert und pflegt und deren Unterhalt wöchentlich zwölf Thaler kostet, während die ganze Einrichtung der Anstalt gegen funfzehntausend Thaler gekostet haben soll. Das Briefchen wird der Taube bisweilen an die Mittelfeder des Schwanzes gebunden und zwar so, daß man mit einer Nadel einen Faden durch dieselbe zieht; meist bindet man ihr aber das Briefchen an ein Bein unmittelbar über dem Sporn.

— Pariser Zeitungen erzählen ein Beispiel, das bestätigen soll, wie die Seele doch in Ferne wirken könne. Ein Kaufmann in Paris sah nämlich einst in der Nacht im Traume seinen Sohn, der sich in Neu-Orleans befand und mit brechender Stimme zu ihm sagte: „Vater, ich sterbe.“ Gleichzeitig fühlte er seine Hand von einer andern kalten Hand berührt. Der Kaufmann erwachte darüber und der Traum machte einen solchen Eindruck auf ihn, daß er bald darauf nach Neu-Orleans reisete. Dort erkundigte er sich natürlich sogleich nach seinem Sohne und er erfuhr, daß derselbe gestorben sey. Nach dem ersten Schmerz erzählte er den Traum, den er gehabt hatte und diejenigen, welche seinen Sohn hatten verscheiden sehen, bestätigen mit Staunen die seltsame Ahnung des unglücklichen Vaters, indem sie ihm sagten, sein Sohn sey wirklich in jener Nacht gestorben und habe zuletzt ausgerufen: „Vater, ich sterbe.“

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In Auftrag der Königlich Dänischen Regierung bringe ich hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft und insbesondere der Seefahrer:

Daß zufolge Allerhöchsten Befehls, das in Drogden bisher ausgelegte Leucht-Schiff mit diesem Frühling am Ende des östlichen Riffes von Anholt, Knoben genannt, ausgelegt und gleichzeitig das feste Leuchtfeuer von Anholt in ein votirendes verändert werden wird.

Ueber den Zeitpunkt, wann diese beregten Veränderungen eintreten, wird noch eine besondere Bekanntmachung erlassen werden.

Am Quartus Grunde in der Drogde wird vom 1. März d. J. an, an die Stelle des erwähnten Leuchtschiffes, einstweilen ein Kuffschiff ausgelegt werden, welches in gewöhnlicher Weise zugetakelt und ohne auf besondere Art angestrichen zu seyn, wenn das Leuchtfeuer desselben nicht angezündet ist, durch Führung einer rothen Flagge an der Spitze des vordern Mastes kenntlich seyn.

Königlich Dänisches Vice-Consulat zu Pernau am 13. April 1842 n. St.

Gregor v. Harder,
Königlich Dänischer Vice-Consul.

Donnerstag den 9. April Nachmittag 4 Uhr werden die Vorsteher des Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge, in der Wohnung des Hrn. Commerzien-Raths C. J. Schmidt versammelt seyn.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß bei mir alle Sorten frische und ächte aus dem Auslande erhaltene Gemüse- und Blumensämereien, so wie auch extra schöne gefüllte Georginen, Obstbäume und andere Topfgewächse, verhältnißmäßig zu sehr niedrigen Preisen zu haben sind. Zugleich finde ich mich veranlaßt zu bemerken, daß, wie ich in Erfahrung gebracht, daß auf meinen Namen schlechte Saamen verkauft worden sind, ich aus meinem Hause nie dergleichen verabfolgt habe. Pernau, den 2. April 1842.

M. Ludkewitsch,
Kunst- und Handels-Gärtner hieselbst.

Metallene Achsen-Büchsen zu großen und kleinern Equipagen sind zu 40 Kop. Slb. Mze. das Pfund zu haben im Gräbnerschen Hause.

Mit mehreren Schnitt- und Kurzwaaren, als: Zitze, Callico, Cämbrie, Schwed. Lein, Hemdezeuge, seid. und baumw. Tücher, ord. gestreifte Leinwand, Westenzeuge, Nanquin, ord. Tuche, seidene und woll. Gurte, Mützen, Kalmuk Talubben, Tisch-, Feder- und Taschenmessern, Bürsten aller Art, feine Pferdegeschirre etc. etc. — aufs neue versehen, zeigen solches hiermit ergebenst an. Pernau, den 21. März 1842.

Gebrüder Stein.

Vom 21. März bis zum 4. April.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Auguste Emilie Frey. — Gustav Heinrich Barlehn. — St. Elisabeths-Kirche: Carl Georg Lükkepak.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Christian Sieck, alt 40 Jahr 6 Monat. — St. Elisabeths-Kirche: Alexander Wald, alt 2 Jahr. — Jurri Wald, alt 5 Jahr. — Jaan Wald, alt 8 J. — Jurri Kuschka, alt 1 J. 11 Monat. — Magnus Wilhelm Reinhold, alt 1 J. 1 Mt. — Marri Linn, alt 5 Jahr. — Marri Michailowna, alt 81 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Andreas Gottfried Östberg mit Anna Amalie, verw. Winter, geb. Zanck. — St. Elisabeths-Kirche: Anton Fröhlich mit Beate Grünfeldt.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 15. 1842.

Sonnabend, den 11. April.

St. Petersburg, vom 25. März.

In Folge der am 14. März angeſtellten Reviſion der Depoſiten-Caſſe durch die Abgeordneten des Conſeils der Creditanſtalten, hat ſich Folgendes ergeben: Seit der Eröffnung dieſer Caſſe, d. h. ſeit dem 8. Januar 1840, bis zum 14. März d. J. ſind in ſelbige in baarer klingender Münze 38,331,094 Rbl. S. und in Gold und Silberbarren 4,233,295 Rbl., in allem alſo 42,564,389 Rbl. Slb. deponirt, und dagegen für eine eben ſolche Summe aus der Caſſe Depoſitenbillets ausgegeben worden. Zur Einwechſelung gegen Silber-Rubel wurden Depoſitenbillette für die Summe von 3,823,965 R. eingereicht, folglich bleiben noch für 38,740,424 im Verkehr, wogegen in der Depoſitencaſſe in klingender Münze 34,507,129 Rbl. S. und in Gold- und Silberbarren 4,233,295 Rbl. S. aufbewahrt werden. Sowohl die Vertheilung des angegebenen Quantums von Depoſitenbilletten, als das Vorhandenſeyn der bemerkten Summe in klingender Münze und in Metallen, haben ſich vollkommen richtig erwieſen.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1841 ſind in den Krons- und Privatwerken des Ural an Gold und Platina gewonnen: Gold — aus den Kronshüttenwerken 65 Pud 32 Pf. 20 Sol., aus den Privatwerken 84 Pd. 19 Pf. 94 Sol., in allem 150 Pd. 12 Pf. 33 Sol. An Platina aus den Kronshüttenwerken 3 Pud 16 Pf. 92 Sol. 51 Th., aus den Privathüttenwerken 49 Pd. 34 Pf. 41 Sol. 90 Th., in allem 53 Pud 11 Pf. 38 Sol. 45 Th. (St. Ptbg. Ztg.)

Paris, vom 1. April.

Es iſt davon die Rede, den Kammern einen Geſetzentwurf vorzulegen, welcher dem Miniſter des öffentlichen Unterrichts eine Summe anweiſt, von welcher eine Anzahl junger Aerzte unterſtützt werden ſollen, die aus den Hospitälern von Paris und denen anderer großen Städte hervorgehen. Dieſe ſollen dann nach denjenigen Gemeinden geſendet werden, die bis jetzt eines Arztes entbehren und oft meilenweit fahren müſſen, um ſich einen zu verſchaffen. Da aber die meiſten dieſer Gemeinden ſehr arm ſind, ſo iſt eine Subvention der dort anzuſtellenden Aerzte nöthig, um dieſen ihre Exiſtenz zu ſichern.

Der Marineminiſter iſt geſtern die Kommiſſion für die Dampfſchifffahrt um eine außerordentliche Bewilligung von 5,395,000 Fr. angegangen, um die Zahl der Kriegsdampfſchiffe zu vermehren. Die Kommiſſion hat beſchloſſen, den Miniſter noch erſt um nähere Erklärungen zu erſuchen.

Ein Madrider Journal, El Catolico, macht uns die Bedingungen bekannt, unter welchen der Papſt ſich mit der Königin Donna Maria ſo weit wieder ausgeſöhnt hat, daß er die Pathenſtelle bei dem neugebornen Prinzen v. Portugal übernehmen wird. Dieſe Bedingungen umfaſſen folgende Punkte: 1) Wiedereinſetzung der exilirten oder ausgewanderten Biſchöfe; 2) Wiederherſtellung von 4 Mönchs-

orden, nämlich des heil. Benedict und des heil. Hieronymus, so wie der Dominikaner und Franciskaner; 3) Zurückgabe der Güter, welche zu den von diesen Religiösen vordem innegehabten Klöstern gehörten; 4) Wiedereinführung des Zehnten nach dem Modus und in der Form, welche von dem Papst und der Königin Donna Maria werden festgesetzt werden.

Vom 4. Während der König der Belgier in Paris die Unterhandlungen wieder aufgenommen hat, um einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien zu Stande zu bringen, vernehmen wir zu gleicher Zeit, daß Belgische Agenten zu gleichem Zwecke nach Holland und Deutschland gesendet worden sind.

London, vom 31. März.

Der Finanz-Plan Sir R. Peel's bildet fortwährend das Hauptthema der Presse, ohne daß letztere jedoch der Sache neue Gesichtspuncte abzugewinnen vermag. Die radicalen Blätter insbesondere ereifern sich gewaltig gegen die Einkommen-Steuer und die übrigen Puncte der ministeriellen Maßregel, und der „Examiner" hofft, daß die Opposition den Lord J. Russel bei seinem angekündigten Widerstande gegen die einzelnen Clauseln kräftig unterstützen und durch Anhäufung von Hindernissen die Annahme der Bill unmöglich machen werde. Die „Morning Chronicle", welche noch immer für Lord Palmerston's Organ gilt, fordert die Tories auf, sich mit den Whigs gegen die Einkommen-Steuer zu vereinigen und auf Peel's Drohung mit Abdankung kein Gewicht zu legen, da er dasselbe nicht ausführen könne, ohne sich für immer in der öffentlichen Meinung zu Grunde zu richten. In Irland sind sowohl die Ackerbauclassen, als alle diejenigen, welche bei dem Handel mit Lebensmitteln betheiligt sind, höchst unzufrieden mit dem neuen Peelschen Finanzplane. In einer großen Versammlung der einflußreichsten Männer aller Parteien zu Cork wurde derselbe entschieden verworfen. Aus allen Theilen des Landes gehen Klagen über erneuertes Sinken des Handels ein, während man bei der vorgerückten Jahreszeit eine fortschreitende Besserung der Geschäfte erwartet hatte. Auch in London herrscht ungewöhnliche Stockung im Geschäfts-Verkehr, und die Detailhändler leiden noch immer unter der Bedrängniß, die jetzt seit so vielen Monaten fortdauert. Man hofft, daß der günstige Stand des hiesigen Geldmarktes hier günstig einwirken werde.

In Portsmouth, Chichester, Winchester und der Insel Wight werden in aller Eile Kasernen für die nach Indien bestimmten Regimenter eingerichtet. Das zehnte Regiment wurde in Dampfböten von Glasgow nach Liverpool und von da auf der Eisenbahn über Birmingham nach London, dann auf der London-Southampton-Gosporter Bahn nach Gosport bei Portsmouth geführt und legte so diesen Weg, zu welchem sonst ein Marsch von einem Monat nöthig war, in 38 Stunden zurück. Bis die mit Eifer begonnene Truppen-Anwendung die Lücken im Mutterlande gefüllt haben wird, muß die Miliz active Dienste thun, die Irländische soll alsbald mobil gemacht und nach England und Schottland vertheilt werden. Binnen kurzem werden sämmtliche Kasernen längs der Küste voll Truppen seyn, welche dort ihre Einschiffung nach Indien abwarten sollen, die in Transportschiffen der Regierung möglichst bald erfolgen dürfte.

Das Engl. Gebiet in Ostindien umfaßt jetzt einen Raum von 5,530,000 Englischen Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 83 Millionen Einwohnern. Das Gebiet der Alliirten und Tributpflichtigen Großbritanniens in Ostindien umschließt einen Flächenraum von 555,000 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 39 Mill. Einwohnern. Die unabhängigen Staaten zählen nur 175,000 Quadratmeilen und 11 Mill. Einwohner.

Vom 1. April. In einer zahlreichen Versammlung der Bewohner Edinburgs am 29. März, wo der Lord Provost (Major) den Vorsitz führte, wurde beschlossen: „Daß von allen Arten, die Ausgaben zu decken, die verwerfenswertheste und ungerechteste eine Einkommensteuer wäre, zu welcher man nur in äußersten Nothfällen greifen müßte; daß diese Nothwendigkeit nicht vorhanden sey, und daß man sich daher der von Sir R. Peel vorge-

schlagenen Steuer entschlossen widersetzen werde, daß man also die Repräsentanten Edinburgs, die Herren Th. Macaulay und W. G. Craig, instruiren werde, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln diese gehässige Steuer zu verhindern." Die Kaufmannsgesellschaft von Edinburg faßte an demselben Tage ganz ähnliche Beschlüsse.

Berlin, vom 1. April.

Se. Maj. der König wird sich Ende Juny d. J. nach St. Petersburg begeben, um dort bei der Feier der silbernen Hochzeit JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin gegenwärtig zu seyn. Nach glücklicher Rückkehr gehen die königl. Herrschaften und sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses nach Köln und resp. Coblenz, um dort den großen Militär-Manövres beizuwohnen. Diese werden mit einem Glanz abgehalten werden, welcher der Macht und der Stellung unsers Monarchen ganz angemessen ist. Die Könige von Hannover, Holland, Baiern, Würtemberg und Belgien, zwei Oesterreichische Erbherzoge, die Großherzoge von Hessen und Baden, und die Herzoge von Nassau und Anhalt, so wie ein Prinz aus dem Hause Orleans (man sagt der Herzog von Nemours), und wahrscheinlich auch Prinz Albert, Gemahl der Königin Victoria, werden den Beherrscher Preußens an den paradiesischen Ufern des Rheinstroms umgeben, und Zeugen seyn von der Ausdauer und der Macht der Preußischen Waffen, und der Liebe, mit welcher das treue Volk am erlauchten Hause seines Königs hängt.

Aus dem Haag, vom 3. April.

Uebermorgen wird die feierliche Verlobung der Prinzessin Sophie mit dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar stattfinden.

Rom, vom 20. März.

Es ist heute abermals durch den Generalvicar ein päpstliches Edict bekannt gemacht, welches die Einwohner Roms und seiner Umgegend ermahnt, den für das Jubiläum angeordneten geistlichen Funktionen beizuwohnen, und für das Seelenheil der Spanier und für den Zustand der katholischen Kirche zu beten. Dafür werden die Indulgenzen in ampla forma verheißen. Da noch immer keine Ausländer erscheinen, welche an der Feier des Jubiläums Antheil nehmen möchten, so ist die Dauer desselben durch dasselbe Edikt bis zum 4. April verlängert worden.

Madrid, vom 22. März.

Vor etwa acht Tagen predigte hier einer der königlichen Kapläne in der Schloßkirche in Gegenwart Ihrer Majestät der Königin und ermahnte diese, den katholischen Glauben aufrecht zu erhalten, wenn sie einst das Scepter ihrer Vorfahren in die Hände nähme. Herr Arguelles, der dies erfuhr, richtete an sämmtliche Kapläne der Königin den schriftlichen Befehl, in ihren Predigten nichts als die evangelische Lehre vorzutragen.

Von der Türkischen Grenze, vom 24. März.

In Handelsbriefen aus Odessa wird das jeder weitern Beglaubigung entbehrende Gerücht gemeldet: daß in Persien eine Revolution ausgebrochen, der Schah entthront und gegen 30,000 Insurgenten auf dem Marsch nach Teheran begriffen seyen, um den Erfolg dieser Revolution zu sichern.

Konstantinopel, vom 16. März.

Die nach London und Wien bestimmten Botschafter Akif und Ali Efendi haben, nachdem sie den letzten Conferenzen über die Syrische Frage beigewohnt hatten, die Reise nach ihren Bestimmungs-Orten angetreten. Letzterer hat aus den Händen des Sultans einen prachtvollen, mit Diamanten besetzten Degen für den Prinzen von Wales zur Uebergabe an Ihre Majestät die Königin Victoria empfangen.

Nach Berichten aus Syrien vom 13. vermindert Frankreich seine Schiffs-Stationen in der Levante; 4 Linienschiffe kehren nach Toulon zurück. Es ist dies eine Folge davon, daß die Pforte sich bereit erklärte, jeder Expedition gegen Tunis zu entsagen.

Der am 10. d. hier eingetroffene Egypt. Abgesandte, Sami Bey, brachte auf Abschlag des Tributs 9 Mill. Piaster. Sami Bey soll hinsichtlich der Rückstände Mehmed's gegen die Pforte — nahe an 200 Millionen Piaster — unterhandeln. Dieser große Rückstand schreibt sich noch von der dem Egypt.

Pascha auferlegten Kriegs-Contributionen wegen des letzten Syrischen Feldzugs her. Mehmed hofft von der Gnade des Großsultans eine Ermäßigung, und zwar eine bedeutende, denn er möchte jene Schuld auf 10 Mill. reducirt wissen. Sami Bey wird eine sehr detaillirte Berechnung aller Verluste an Material, Pferden ꝛc. vorlegen, die Egypten bei der damaligen Räumung Syriens auf allen Puncten, namentlich in Acre, erlitten, so wie eine Berechnung der Unkosten, welche die Erhaltung der Türk. Flotte im Hafen von Alexandrien dem Egypt. Schatz verursachte. Auch soll Sami Bey bei der Pforte dahin wirken, daß Mehmed noch fernerhin die Erhebung der 2 pCt. gestattet werde, mit denen er die Oesterreichischen und Engl. Waaren über den durch den Tractat vom Jahre 1838 festgesetzten Zoll-Betrag belegt hat. Sami Bey soll außerdem Privat-Instructionen haben, die besondere Interessen Egyptens betreffen. Vor kurzem nämlich stellte der Engl. General-Consul zu Alexandrien im Auftrag seiner Regierung an Mehmed Ali das Begehren, daß einem Engl. Truppen-Corps der Durchgang über die Landenge von Suez gestattet werde, damit dasselbe dann weiter nach Indien transportirt werden könne. Mehmed erklärte, er könne sich nicht als zu solchen Concessionen befugt ansehen ohne die Einwilligung des Großsultans. Die Mission Sami Bey's geht nun dahin, der Pforte Vorstellungen zu machen gegen die Gewährung der angesuchten Passage. Ein zweiter Punct in den Instructionen, die der Egypt. Abgesandte von seinem Herrn erhalten, geht dahin, von dem Padischah die Erlaubniß auszuwirken, auf Suez und längs der Küste am Rothen Meere eine Reihe Forts zu errichten, zur Sicherheit des Landes und zur Beherrschung des genannten Meeres. Endlich ist Sami Bey beauftragt, für die Aufrechthaltung der Egyptischen Monopole das Möglichste zu thun, da Mehmed sonst, wie er behauptet, außer Stand wäre, seinen jährlichen Tribut regelmäßig zu entrichten.

Alexandrien, vom 16. März.

Vor drei Tagen ist das Englische Dampfboot „Cyclop" aus Beirut hier eingelaufen. Mit dem Handel in jener Gegend ist es schlecht bestellt, besonders mit dem der nach dem Innern geht, weil die Kommunikationen oft unterbrochen werden und überhaupt keine sicherheit herrscht. Reisende wurden ausgeraubt, andere ermordet, besonders schienen die Engländer verhaßt. In Damaskus wurde ein Brittischer Schutzbefohlener, ein Jude, von dem dortigen Pascha eingekerkert, und als der Konsul deshalb seinen Dragoman mit einem Janitscharen abschickte, fielen die Diener dieses Beamten über sie her, prügelten sie durch, und dem Dragoman wurde der Arm zerschmettert, der Konsul aber mit der begehrten Genugthuung nach Konstantinopel verwiesen. In Beirut selbst wurde der Befehlshaber des Englischen Dampfboots „Vesuvius" von einem Türkischen Kaufmann insultirt und von der dazu gekommenen Polizei, statt beschützt zu werden, zu Boden geschlagen. Da der Konsul gleichfalls keine Genugthuung erlangen konnte, so fertigte er ein Dampfschiff mit dem Bericht nach Konstantinopel ab. Von solchen Vorfällen sind Privatbriefe aus Syrien voll. Im Gebirge ist alles aufgelöst: da ist nichts als Wegelagerung und Raub, bald von Stamm gegen Stamm, bald von einzelnen Industriellen auf eigene Rechnung.

Beirut, vom 17. Februar.

Die Emire und Scheiks des Gebirgslandes, sowohl Drusen als Maroniten, haben sich neulich bei Omar Pascha, Gonverneur des Libanon, versammelt, um ihm zwei Bittschriften zu überreichen, deren erste folgende Gesuche enthält: 1) Alle Schulen der Engländer möchten geschlossen und für immer untersagt werden; 2) es möge keinem Engländer erlaubt werden, sich, unter welchem Titel auch immer, im Gebirgslande niederzulassen; 3) daß, da die Engländer die Gebirgsvölker zur Empörung reizten, von jetzt an auf ewige Zeiten jedes Einverständniß mit ihnen möge gemieden werden. Die andere Bittschrift, welche nur von den Maroniten unterzeichnet ist, fordert Dasselbe in Bezug der Franzosen. Man glaubt, es seyen diese Petitionen ausdrücklich von den Türkischen Behörden veranlaßt, die sich sehr geneigt zeigen, den Fanatismus ihrer Mit-

gläubigen wieder anzuschüren. Auf ihren Zuspruch hin haben sich die Druſen sogar erdreistet, die christlichen Kirchen ihrer Glocken zu berauben, die seit Jahrhunderten geduldet wurden, ohne daß Jemand es wagte, Hand an sie zu legen.

Bombay, von 1. März.

Die neuesten Nachrichten aus Afghanistan, die aus Dschellalabad bis zum 24. Januar reichen, bestätigen leider Alles, was früher über das Schicksal der Brittischen Truppen als bloßes Gerücht verlautet hatte, im furchtbarsten Maße. Aus den Details, welche die hiesigen Blätter darüber mittheilen, ergiebt sich, daß die Truppen, nachdem sie sich, der Kapitulation zufolge, aus Kabul zurückgezogen hatten, nach einem dreitägigen Marsch in einem Gebirgspaß, dessen Beschaffenheit diesen Tapferen keine Aussicht auf Widerstand oder Entkommen ließ, angegriffen und fast gänzlich vernichtet wurden. Nach dem Tode Sir William Mac Naghten's waren die Unterhandlungen von dem Major Eldred Pottinger wieder aufgenommen worden. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, der den in Afghanistan stehenden Truppen zu Deschellalabad, Kabul, Gisni und Kandahar freien Abzug zusicherte. Als aber die Garnison von Kabul und die dazu gehörigen Truppen aus der Umgegend unter den Befehlen des General Elphinstone drei Tagemärsche von jener Stadt entfernt waren, fielen die Insurgenten in den Defileen über sie her, und was nicht niedergemacht wurde, gerieth in Gefangenschaft; darunter General Elphinstone mit einigen Offizieren und den sie begleitenden Frauen. Einigen Trost gewährt die Nachricht, daß die Gefangenen, besonders die Frauen, von ihren Bezwingern mit Achtung behandelt wurden; ein Brief, der in Delhi eingegangen ist und aus glaubwürdiger Quelle herrühren soll, versichert sogar, daß die Offiziere und Frauen für ein Lack Rupien ausgelöst worden seyen. General Sale hielt sich zu Dschellalabad noch und weigerte sich, diesen Platz an einen Afghanen-Gouverneur zu überliefern. Auch die Citadelle von Gisni ist noch in den Händen der Engländer und auf ein halbes Jahr mit Lebensmitteln versehen; die Stadt Gisni dagegen soll auch in der Gewalt der Insurgenten seyn. Einige wollen die Empörung zu Kabul dem Verrathe Schach Sudscha's zuschreiben. Der Emir von Kandahar soll auch in geheimem Einverständniß mit den Verräthern gewesen seyn. Der Aufruhr erstreckte sich angeblich schon bis an die Ufer des Indus. Von einem Truppenkorps, das 12 bis 16,000 Mann stark war, sind nur noch 2 bis 300 Mann übrig, die von den Insurgenten gefangen genommen wurden. Seit dem 28. December waren allein 120 Offiziere und 5000 Mann geblieben; ein Europäisches Regiment und 3 Regimenter Sipoys sind gänzlich aufgerieben worden, und aus dem Gefecht, in dem Engpasse zwischen Kabul und Dschellalabad im Kaiber-Gebirge, sollen höchstens zehn Mann entkommen seyn. Lord Auckland, der General-Gouverneur von Ostindien, hat eine vorläufige Verstärkung der Indischen Armee um 7000 Mann anbefohlen, welche nach der Grenze von Afghanistan abgehen sollen.

Vermischtes.

Pernau, den 8. April 1842. Das Eis unserer Pernau ist, da wir den Winter über sehr wenig Schnee gehabt haben, wodurch im Flusse auch nicht die geringste Strömung entstand, unmerklich verschwunden und nur schwache zerbröckelte Eisstücke werden durch den Wind bald Stromauf- bald abwärts getrieben.

Am 3. d. Nachmittags hatten wir hier einen dergestalt heftigen Sturm von N. O., daß die ganze auf der hiesigen Rhede befindliche Eismasse plötzlich vom Ufer sich trennte und so schnell Seewärts trieb, daß ein Theil der auf demselben befindlichen Fischer mit fortgetrieben wurde. Durch mehrere vom Ufer ihnen nacheilende Böte sind indeß alle in Gefahr gewesene Menschen gerettet und ans Land gebracht worden.

Heute langte das erste Schiff „Medea" unter russ. Flagge, geführt vom Capt. Swen Anderson, von Liverpool in 86 Tagen mit Salz an A. C. Conze et Comp. hier an. Das Schiff war wegen Havarie im vorigen Herbst in Copenhagen eingelaufen. Bis jetzt

sind diesem noch hierher gefolgt mit Ballast: das Engl. „Albion“, Capt. Peter Roy von Montrose, in 20 Tagen an A. C. Conze et Comp. und das Hannöversche „Sophie“ Capt. Eldert Hinrichs, von Hamburg in 13 Tagen an J. Jacke et Comp.

(Die Metzgersche Erbschaft von mehr als zwanzig Millionen Gulden.) Das Frankfurter Journal vom v. J. Nr. 186, enthält folgende Correspondenz-Nachricht vom Rhein: „In der wichtigen gerichtlichen Klage der Erben des Theobald Metzger, Baron von Weibnom, gegen den königlich holländischen Fiskus, hat der Staatsprocurator in der Exceptions-Verhandlung blos die Verjährung vorgeschützt. Nach Vorliegen rechtlicher Gutachten mehrerer königlich niederländischer, deutscher, französischer Advocaten und sonstiger Rechtsgelehrten ist in diesem vorkommenden Falle keine Verjährung vorhanden, und nach dem Willen des Erblassers weder möglich, noch annehmbar. Man sieht mit gespannter Erwartung in dieser Rechtssache, welche in halb Europa besprochen wird, einem gerichtlichen Urtheile baldigst entgegen.“ — Obschon in der „Theaterzeitung,“ Jahrg. 1839, Nr. 210, bereits auf diese Erbschafts-Angelegenheit hingedeutet wurde, so dürften doch zur näheren Beleuchtung einige, aus authentischer Quelle geschöpfte Bemerkungen hier am Platze seyn. Theobald Metzger wurde am 21. December 1626 zu Kettenheim im Großherzogthume Hessen geboren, und begab sich im 20. Jahre seines Alters nach Wien, um, wie er sagte, sein Glück zu versuchen. In der Residenzstadt machte er die Bekanntschaft des Herzogs von Lothringen, und wurde von ihm, in Anerkennung seiner Fähigkeiten, zum Lieutenant-Colonel in dessen Regimente befördert. Hierauf trat er, auf Veranlassung des Herzogs, in die Dienste der vereinigten Niederlande, und wurde daselbst, im Laufe weniger Jahre, nicht nur zum Statthalter der Festung und Baronie Breda, sondern, auf die Empfehlung des Prinzen von Oranien, in Berücksichtigung seiner Klugheit, Tapferkeit und Erfahrung im Kriegsdienste, am 20. October 1682 auch zum General-Lieutenant über die sämmtliche Cavallerie der vereinigten Staaten erhoben. In dieser Eigenschaft commandirte er in dem Kriege, welcher 1687 bis 1691 zwischen England und Holland, dann zwischen Frankreich und einem Theil von Deutschland geführt wurde. Er hat bei tausend Gelegenheiten Beweise seines Muthes, seiner Gewandheit und Tapferkeit gegeben, wie dieses auch in dem Werke: „Histoire de Guillaume III, Roi de la grande Brétagne, Prince d'Orange,“ ausführlich geschildert wird. Als Gouverneur von Breda, mit welcher Stelle ihm der König einen Beweis seines Vertrauens ertheilte, nahm Metzger das Prädicat Weibnom an, nach dem Geburtsorte seiner Mutter, Weibenheim bei Zweibrücken. Er hatte sich durch seine hohen Stellungen, durch seine Theilnahme an überseeischen Unternehmungen und andere große Handelsspeculationen ein viele Millionen Gulden betragendes Vermögen erworben. Metzger von Weibnom starb am 23. Februar 1691 im Haag, wohin er sich begeben hatte, um dem Statthalter Wilhelm III. seine Huldigung darzubringen. Er wurde im Chore der Hauptkirche mit militärischen Ehrenbezeugungen feierlich zur Erde bestattet. Am 2. Februar 1691 errichtete derselbe vor dem Stadt- und Amtsschreiber zu Breda, assistirt durch sieben Zeugen, ein Testament, worin er seine sieben Brüder und zwei Schwestern zu Erben seiner großen Verlassenschaft einsetzte. Erst vor mehreren Jahren sind die Erben, welche in Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen, Nassau, und zum Theil auch in Oesterreich, Frankreich und der Schweiz leben, in den Besitz einer Abschrift des Testaments gekommen, und haben, mit Aufwendung bedeutender Kosten, zugleich jene Acten und Documente erhalten, welche geeignet sind, das zur Betreibung ihrer Ansprüche im Allgemeinen erforderliche Licht über diese Angelegenheit zu verbreiten. Es hat sich nun ein beeidetes Comité der Metzgerschen Erbschaftssache gebildet, welches aus mehreren Mitgliedern und einem Präsidenten besteht, dann ein Actienverein zur Bestreitung der Proceß-Auslagen, welche gegenwärtig schon sich der Summe von 30,000 fl. C. M. nä-

hern sollen. Die Erben haben sich anfänglich bemüht, unter klarer Darstellung und Nachweisung ihrer Rechte die Ansprüche auf die Verlassenschaft im Verwaltungswege geltend zu machen, und sie waren nachher gezwungen, den gerichtlichen Weg zu betreten, und einen förmlichen Proceß wider den kön. niederländischen Fiskus einzuleiten. Am 5. April 1840 erließ das Comitée und der Actienverein an die Erbtheilhaber ein lithographirtes Circular, folgenden Inhalts: „Die Erben und Erbtheilhaber der Theobald Metzger v. Weibnomschen Verlassenschaft werden benachrichtigt, daß man sich aus vielfachen Gründen veranlaßt gefunden hat, von dem Versuche, die Erbansprüche an ein Banquierhaus in Deutschland abzutreten, vor der Hand abzugehen. Die Absicht selbst ist dadurch keineswegs aufgegeben, vielmehr wird man es, wo sich ein entsprechender Erfolg erwarten läßt, namentlich in Holland, so geflissentlich, als es irgend thunlich ist, ferner versuchen. Die zeitherige, allerdings höchst unangenehme Verzögerung in dem gerichtlichen Verfahren bei dem hohen Gerichtshofe im Haag, entstand durch Hindernisse, deren Beseitigung bei allen Wegen, die wir eingeschlagen, außer unsern Kräften lag. Jetzt endlich, und zwar vorgestern, haben wir Mittheilung von dem in unserer Sache arbeitenden Procureur van der Jagt erhalten, daß der königl. Staats-Procurator die Vorlage derjenigen Beweisstücke fordert, auf welche sich die Klage wegen Ausfolgung der fraglichen Erbschaft gründet. Um dieses auch in Bezug auf den, der Klage beigefügten Stammbaum genügend und möglichst vollständig thun zu können, begiebt sich ein Commissions-Mitglied unverweilt nach dem Haag, dem, je nachdem es die Umstände erfordern, auch ein zweites nachfolgen wird. Die Erben und Erbtheilhaber dürfen zuversichtlich vertrauen, daß Alles aufgeboten und nichts unterlassen wird, was irgend im gütlichen oder Rechtswege dazu dienen kann, den gerechten Erbansprüchen eine günstige Erledigung zu verschaffen.“ — Dr. M. Mohr, pens. Kreisgerichts-Präsident in Oberingelheim, Provinz Rheinhessen, hat eine Denkschrift, diese Rechtssache betreffend, 1839 zu Mainz im Drucke erscheinen lassen, worin auf 218 Octavseiten der strenge Beweis geführt wird, daß die Rechte der Verwandten des Metzger von Weibnom in jeder Hinsicht, sey es in Kraft des Testamentes, sey es in Kraft der Gesetze, vollkommen begründet sind. Bei genauer Würdigung dieser juridischen, mit Fleiß und Scharfsinn verfaßten Schrift ergiebt sich die Ueberzeugung, daß der Erbschaftsklage, welche die Verwandten erheben, keine begründeten Einreden entgegen stehen, und zwar weder 1.) die bestrittene Rechtskraft, noch 2.) die verzögerte Annahme der Erbschaft, noch 3.) das Erbrecht des Fiskus, noch endlich 4.) die Verjährung, und daß der durch die niederländische Regierung repräsentirte Fiskus des Königreichs der Niederlande zur Herausgabe der Metzger von Weibnomschen Nachlassenschaft cum omnibus causis ac fructibus perceptis et percipiendis verpflichtet sey. Die zahlreichen Erbschaftsreclamanten, von denen die meisten nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, hoffen nun im Vertrauen auf die Gerechtigkeitsliebe der königlich niederländischen Regierung, daß bei genauer Erwägung der vorgetragenen Gründe die letztwillige Anordnung eines um Holland vielverdienten Staatsmannes geehrt, und auf diese Weise der gerichtliche Ausspruch nicht zu ihrem Nachtheile ausfallen werde.

(Allg. Theat.-Ztg.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der Kaufmannswittwe Marfa Iwanowna Ustrizoff gehörige in hiesiger Vorstadt sub Nr. 166 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien, zum abermaligen öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und der desfallsige Torg auf den 19. Mai d. J. der etwanige Peretorg aber auf den 22. Mai d. J. anberaumt worden ist. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Sitzungslocale des Vogtei-

Gerichts einzufinden, Bot und Überbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Pernau Rathhaus am 7. April 1842.

Obervogt R. v. Harder. 3

Nr. 104. Fr. Rambach, Secrs.

Es ist in letzterer Zeit wieder häufig vorgekommen daß die Schenkwirthe nicht nur auf Schuld, sondern sogar gegen Pfand Branntwein verabfolgen. Beides darf nicht geschehen, weil dadurch die Trunksucht befördert, und zugleich den Dieben eine Gelegenheit geboten wird, ihre gestohlenen Sachen in solche Hände zu begeben, welche ein größeres Interesse haben, das Gestohlene zu verheimlichen als es den Behörden zu überliefern. Daher wird hiermit zur genausten Nachachtung bekannt gemacht, daß Klagen auf Schenkschulden nicht nur unberücksichtigt bleiben, sondern nach Beschaffenheit der Umstände für den creditirenden Schenkwirthen auch Strafe und anderweitigen Nachtheil nach sich ziehen werden, wohin namentlich sofortige Abnahme des Pfandes, wenn ein solches angenommen worden ist, gehört, die Empfänger von Diebsgut aber werden unter den gesetzlichen Bedingungen als Hehler angesehen werden; als wonach alle Inhaber von Schenkereien unabweichlich sich zu richten haben.

Pernau Polizei-Verwaltung den 8. April 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 332. A. G. Mors, Secr. 3

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung werden alle diejenigen, welche an den Uhrmachergesellen Ferdinand Dietz rechtmäßige Ansprüche, insbesondere wegen etwa in Arbeit genommener aber noch nicht zurück gestellter Uhren haben sollten, — hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, sich innerhalb vierzehn Tagen hierselbst zu melden, weil genannter Uhrmachergesell nach Ablauf dieser Frist Pernau zu verlassen veranlaßt wird. Pernau Polizei-Verwaltung den 7. April 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 327. A. G. Mors, Secrs. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unter Beziehung auf meine letzte Bekanntmachung in der vorigen Nr. des hiesigen Wochenblatts, bringe ich hierdurch nun zur allgemeinen Wissenschaft, daß seitdem die genaue Beschreibung des Leuchtfeuer-Schiffes, welches zur Warnung im gefahrvollen Kattegat am Ende des östlichen Riffs von Anholt, dem sogenannten Knoben von der Dänischen Regierung, bereits ausgelegt worden, bei mir eingegangen ist, und daß diese Beschreibung mit allen Details jederzeit bei mir inspicirt werden kann.

Königlich Dänisches Vice-Consulat zu Pernau am 20. April n. St. 1842.

Gregor v. Harder, 3

Königlich Dänischer Vice-Consul.

Hierdurch mache ich Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebene Anzeige, daß bei mir alle Gattungen Sämereien, sowohl von Blumen als Gemüse, von erprobter Güte, zu den billigsten Preisen zu haben sind. 3

C. F. Metzner.

Unterzeichneter erlaubt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß er sich mit dem Unterricht in der Violine, Flöte, dem Stimmen von Fortepiano's und Notenschreiben beschäftigt, und ersucht die geehrten Interessenten sich mit ihren desfallsigen Aufträgen in der Wohnung des Buchbinders Herrn C. F. Metzner zu melden.

Musikus Herdel. 3

Metallene Achsen-Büchsen zu großen und kleinern Equipagen sind zu 40 Kop. Slb. Mze. das Pfund zu haben im Gräbnerschen Hause. 2

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 16. 1842.

Sonnabend, den 18. April.

Odeſſa, vom 19. März.

In Verviers ſind im Jahre 1841 2000 Ballen Merinowolle aus Rußland verarbeitet worden, und da Ruſſiſche Wollen dort ſtets ſichern Abſatz finden, ſo liegt es im Intereſſe der Producenten, daß der Markt von Verviers ſtets mit Wolle ſowohl aus dem Süden als aus dem Norden Rußlands verſehen ſey; — durch die Commiſſionairs unſeres Platzes können unſere Eigenthümer ſich in directe Beziehungen mit den Fabrikanten von Verviers ſetzen. Man verdankt dieſes Reſultat hauptſächlich den Bemühungen zweier Gutsbeſitzer Neu-Rußlands, welche im Jahre 1838 ihre Producte nach Belgien ſchickten und die Fabrikanten zu Verſuchen ermunterten, welche vollkommen gelungen ſind; — dieſer Abſatz, einmal eröffnet, wird ohne Zweifel einen raſchen Aufſchwung nehmen.

Paris, vom 7. April.

Die Regierung hat betrübende Nachrichten aus Oran erhalten. Abdel Kader, den man gänzlich vernichtet glaubte, iſt plötzlich zurückgekehrt. Er hat ſich auf die mit uns verbündeten Stämme im Umkreiſe von Tremezen geworfen; 4000 fanatiſche Kabylen, 1000 Arabiſche Reiter, 1 Bataillon und zwei Eskadronen ſeiner regulären Truppen begleiten ihn. Der General Bedeau hat einen Ausfall gemacht und den Feind geſchlagen, aber nicht ohne lebhaften Widerſtand zu finden und nach einem hartnäckigen Gefechte. Briefe aus Oran ſprechen von 50 Todten und Verwundeten, worunter 3 Offiziere. Nähere Details fehlen.

Unter allen Handwerkern der Hauptſtadt haben die Tiſchler jetzt am meiſten zu leiden. Von 30,000 derſelben befinden ſich beinahe 20,000 ohne alle Arbeit.

Vom 8. Die Regierung hat geſtern amtliche Berichte aus Algier erhalten, welche die vollkommenſte Beſtätigung des Wiederauftretens Abdel Kaders bringen; nur ſcheint der Emir nicht ſo viel Truppen zuſammengebracht zu haben, als man in andern Berichten angegeben hat. Jedenfalls aber iſt die Streitmacht 1500 Reiter und 3000 Mann Fußvolk ſtark und beſteht größtentheils aus Marokkanern.

Vom 10. Am 10. Mai wird der Prinz von Joinville nach Toulon abgehen, um ſich dort auf der „Belle Poule“ nach China einzuſchiffen.

Seit einigen Tagen wird die Hauptſtadt von einer großen Sterblichkeit heimgeſucht. Die Aerzte haben einige Cholerafälle beobachtet, deren Symptome weniger ſchrecklich ſind, als zur Zeit ihres erſten Erſcheinens. Die Witterung iſt dieſelbe wie im April 1832; wir haben eine ſcharfe und trockene Kälte, wie in jenen ſchrecklichen Tagen. Die Hospitäler von Paris ſind mit Kranken angefüllt. In jedem Arrondiſſement ſteigert ſich die Sterblichkeit ſeit einigen Tagen auf 30 Perſonen täglich, welches ſeit zehn Jahren nicht ſtattgefunden hat.

Vom 11. Heute waren an den Befeſti-

gungswerken der Hauptstadt 25,000 Arbeiter beschäftigt, nämlich 15,000 an den detaschirten Forts und 10,000 an den Ringmauern.

London, vom 5. April.

Nach einer Angabe im Kourier haben sämmtliche 30 Handschuhfabrikanten in Yeovil den Beschluß gefaßt, aus Opposition gegen den von Sir R. Peel beantragten Finanzplan ihre Werkstätten auf vier Wochen zu schließen. Dadurch würden 20,000 Menschen ihre Beschäftigung und ihren Unterhalt verlieren.

Die Times theilt eine Uebersicht des Handels zwischen England und Rußland mit, nach der im Jahre 1838, welches als Durchschnitts-Jahr für die sechs vorhergehenden Jahre betrachtet werden kann, die Gesammt-Ausfuhr nach Rußland 1,663,342 Pfd. St. betrug, worunter sich 1,236,582 Pfd. St. für Baumwollen-Twist befinden, der in Russischen Fabriken verarbeitet wird; die Gesammt-Einfuhr aus Rußland dagegen belief sich auf 6,977,396 Pfd. St., so daß die Bilanz mehr als 5 Millionen Pfd. St. zu Gunsten Rußlands ergiebt.

Vom 9. Man liest in der Morning-Post: „Wir haben aus einer Quelle, zu der wir und unsere Leser das größte Vertrauen haben können, folgende wichtige Mittheilung erhalten: „Wir sind im Stande, Sie zu benachrichtigen, daß die Frage wegen der Heirath der Königin Isabella von Spanien, welche zwischen dem Englischen und Französischen Kabinette große Mißhelligkeiten zu veranlassen drohte, auf dem Punkte steht, definitiv geordnet zu werden. Die beiden Regierungen haben sich dahin verständigt, daß, um jeder Kollision zwischen den Europäischen Mächten vorzubeugen, für die junge Königin ein Gemahl aus den Prinzen gewählt werden sollte, welche durchaus in keiner Connexion mit diesen beiden Ländern stehen, so daß weder England noch Frankreich auf die politischen Angelegenheiten Spaniens ein ungehöriges Uebergewicht ausüben könnte. Wir können nun nach einer sicheren Autorität melden, daß die gemeinschaftliche Wahl Englands und Frankreichs endlich auf einen Baierischen Prinzen gefallen; Herr Pageot ist nach Wien geschickt worden, um von Oesterreich die Einwilligung dazu zu erhalten, und sich in Berlin und Petersburg dafür zu verwenden.“

Die Korn-Bill Sir R. Peel's, deren dritte Verlesung vorgestern stattfand, geht nun ruhig ihrer Ausführung entgegen; die „Times“ meldet jedoch, daß dem Vernehmen nach sich eine furchtbare Demonstration von Seiten der Agriculturisten gegen einige Theile des Peelschen Tarifs vorbereitet. Große Unzufriedenheit soll die Zulassung von fremdem Vieh erregen und dürfte dieselbe ein Gegenstand heftiger Angriffe und Vorstellungen werden.

Madrid, von 2. April.

Der von den ministeriellen Blättern geführten Sprache nach zu urtheilen, ist die Regierung entschlossen, den von ihr den Cortes vorgelegten Gesetz-Entwurf, welcher die Trennung der Spanischen Kirche von dem Römischen Stuhle beabsichtigt, durchzusetzen und die geistlichen Angelegenheiten nach freier Willkühr anzuordnen.

Konstantinopel, vom 23. März.

Obgleich die Absetzung Izzet Pascha's als Wesir noch nicht definitiv anerkannt ist, so zeigt die große Tagesneuigkeit, welche in Aller Mund ist, und nichts Geringeres enthält, als daß Reschied Pascha, der Reformator des Hattischerif von Gülhane, aus Paris zurückberufen ist, mehr als Alles, was zu erwarten ist. Alle, seit 14 Tagen von Seiten der Pforte gegen die Anforderungen der alliirten Mächte in Betreff Syriens gemachten, Zugeständnisse ließen schon deutlich bemerken, daß Izzet Pascha's Versuch, der Pforte wieder eine auf den crassesten Absolutismus und Orthodoxie des Islams gestützte Unabhängigkeit in ihren innern Angelegenheiten zu verschaffen, scheiterte. Der Seriasker Mustapha Pascha ist, aus Syrien zurückberufen, und die Pforte erklärt damit, daß er seine Vollmachten in Betreff der Organisation der Länder am Libanon überschritten. Der dorthin bestimmte Commissair, Selim Bey, welcher unverzüglich nach Beyruth abgehen wird, ist vom Sultan Mahmud in der Schule der Reform erzogen, und ein mit den Europäischen Zuständen vertrauter Mann. — Der

Franz. Gesandte, Hr. v. Bourqueney, scheint bereits größern Einfluß errungen zu haben, als sein Vorfahr, hält häufig Conferenzen mit Sarim Eff. und man versichert, daß Frankreichs Schutzrecht über die Maroniten von Seite der Pforte neuerdings anerkannt sey. Der Sturz des Großwesirs ist jedenfalls für die Rajas und Franken ein glückliches Ereigniß.

Die von Vurla eingegangene Nachricht von der Verminderung der Franz. Seemacht im Archipel und von der bereits erfolgten Abfahrt von vier Franz. Kriegsschiffen aus dem Hafen von Smyrna hat auf die Türken einen sehr guten Eindruck gemacht. Frankreich zeigt sich überhaupt zuvorkommend gegen die Pforte, es schmeichelt ihr, sucht den Großwesir in seinen unstatthaften Ansichten von der Würde und Selbstständigkeit des Türkischen Reichs zu bestärken, glaubt dadurch den Einfluß der Fremden zu vernichten und einen Theil desselben für sich zu gewinnen. Allein die Selbstständigkeit der Pforte ist eine zu große Absurdität, um mit deren Idee auch nur Türken auf die Länge unterhalten oder sie über ihre wahre Lage hintergehen zu können.

Persien hat hier an die Stelle seines Gesandten einen General-Consul ernannt; dieser ist aber nicht allein Christ, sondern auch Georgier und Russischer Unterthan. Das Bemerkenswerthe dabei ist, daß der Persische Consul von der hiesigen Russischen Gesandtschaft direct releviren soll, und zwar auf Ansuchen des Schach von Persien bei dem St. Petersburger Cabinet.

Vermischtes.

Berlin, den 12. April. Am 5. d. M. Abends ist die vom Kaiser Nikolaus eingeladene Deputation des 6. Kürassierregiments, dessen Chef der Kaiser schon seit 25 Jahren ist, in drei Wagen mit Extrapost nach Petersburg abgereist, wo der Kaiser denselben aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses ein besonderes Fest bereiten wird. Die Deputation besteht aus 3 Stabsoffizieren, 2 Rittmeistern und 1 Wachtmeister des obengenannten Regiments, welches in Brandenburg und Rathenow gegenwärtig in Garnison liegt. Wie verlautet, wird die Deputation bis zum Juni in der Russischen Kaiserstadt zubringen.

— Die Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck beginnt in diesem Jahre durch den „Thronfolger," der am 25. April von Travemünde und am 2. Mai von Kronstadt abgeht. Jeden Sonnabend geht eins von den drei die Kommunikation zwischen den beiden Städten unterhaltenden Dampfschiffen von Kronstadt und Travemünde ab. Die letzte Fahrt von Travemünde aus geschieht am 31. Oktober., aber nach Reval und von diesem Orte retour am 7. November.

Bombay. In mehreren Gegenden, namentlich in der Hauptstadt Kalkutta, fordert die Cholera wieder viele Opfer.

— Nach dem Précurseur d'Anvers hat die Russische Regierung für eine Million Rubel eine Entdeckung angekauft, welche, wenn sie sich bestätigte und bewährte, eine Total-Revolution im Handel hervorbringen müßte, nämlich eine Farbe darzustellen, welche den Indigo ersetzt nnd vier Mal wohlfeiler ist. Auch der Französische Geschäftsträger in St. Petersburg, Herr Perrier, steht in Unterhandlungen, um das Geheimniß für seine Regierung anzukaufen.

— In den Deutschen Provinzen Dänemarks, Schleswig-Holstein, herrscht große Unzufriedenheit. Man will ihnen die Dänische Sprache und Dänischen Münzen aufdringen, aber niemand will sie. Der Bauer und der Kaufmann verkaufen nur gegen gutes Deutsches Geld, alle Stände sprechen offen ihre Unzufriedenheit aus, berufen sich auf das Grundgesetz des Landes, und die Regierung verliert alles Vertrauen.

— Eine 26-jährige Irländerin wurde am 3. Juli v. J. in Port Philipp von sechs Kindern entbunden. Man hat zwar oft von der ungewöhnlichen Fruchtbarkeit des dortigen Clima's gehört, dieses Beispiel würde aber allen Glauben übersteigen, wenn es nicht durch glaubhafte Zeugen bestätigt würde, sagt die „Port Philipp Gazette"

Kopenhagen. Wenn sich eine hinlängliche Anzahl Reiselustiger meldet, so wird ein

Dänisches Barkschiff, welches im Juni vom Stapel läuft, unter der Protektion Sr. Maj. des Königs von Dänemark eine Reise um die Welt mit Passagieren unternehmen. Das Schiff, welches ungefähr 170 Dänische Kommerzlasten oder 500 Englische Tons trächtig ist, wird am 1. Oktober bereit seyn, von Korsör abzugehen, 2 Jahre ausbleiben und die Passagiere wieder in einem Dänischen Haven absetzen. Es wird bequem eingerichtet, gut armirt und von einem Offizier der Dänischen Marine befehligt werden. Auch ein Arzt wird mitgehen. Die Route wird folgende seyn: Portsmouth, Madeira, Rio, Buenos-Ayres, Valparaiso, Lima, Guayaquil, die Sandwich-Inseln, die Ladronen, Manilla, nach Umständen über Java, China, vielleicht Ceylon, das Festland von Ostindien, Isle de France, oder Madagascar, das Cap, St. Helena, die Azorischen Inseln, wenn der Wind es gestattet, und zurück nach Europa. Die Passagiere, welche sich vor dem 20. Juni bei Prätorius und Sohn in Kopenhagen, oder bei Peter Siemsen und Komp. in Hamburg zu melden haben, zahlen 5000 Mark Bko., wofür sie am Bord, Wein und andere geistige Getränke ausgenommen, alles frei haben werden.

— Ein schreckliches Ereigniß hat sich in der Nähe von Wandsworth (England) zugetragen. Am 6. April Abends fuhr ein Kutscher, Daniel Good, bei einem Pfandleiher, Columbine, vor und wollte ein Paar Beinkleider kaufen, er nahm sie auch mit ohne sie zu bezahlen, steckte aber gelegentlich noch ein Paar unter den Mantel, was ein Laufbursche bemerkte und worauf ein Polizeidiener schnell nach Roehampton geschickt wurde, wo der Gutsherr Shiell, bei welchem Good dient, seine Ställe hat: Good sollte verhaftet und die Chaise, die er gefahren hatte, untersucht werden. Als sie nach den Ställen kamen, zog sich der Polizeidiener zurück und ließ einen jungen Mann, der mit ihm gekommen war, vorausgehen; als Good herausgetreten war, kündigte ihm der Polizeidiener den Verhaft an, trotz allen Widerspruchs wurden die Ställe durchsücht; in drei Abtheilungen des Stalles fand sich nichts; als aber der Polizeidiener im vierten unter dem Stroh suchte, fand er etwas, das einem todten Schwein ähnlich zu seyn schien, er schrie: was ist da? und in demselben Augenblicke lief Good fort, warf die Stallthüre hinter sich zu und schloß ab. Die Leute konnten einstweilen nicht heraus und suchten nun im Stalle, worauf sie entdeckten, es sey ein menschlicher Rumpf, der da liege, und dem man Kopf, Arme und Beine abgeschnitten und die Eingeweide herausgenommen hatte. Daß es ein Mädchen sey, erkannte man gleich. Sie brachen nun mit Gewalt die Thüre auf. Polizeibeamte wurden herbeigeholt, zwei Aerzte gerufen, welche erklärten, man habe das Mädchen, das 24 bis 26 Jahr alt seyn könnte, offenbar mit Schlägen auf den Kopf umgebracht, und später erst zerstückelt. Das verschlossene Zimmer, wo die Geschirre aufbewahrt werden, mußte auch erbrochen werden, es fand sich ein Gerüst von Holzscheiten und darunter Holzasche so wie calcinirte Knochen. Andere Ställe wurden untersucht, man fand Blutspuren, Matratzen, eine Tischleraxt, ein Hemd und eine Laterne. Die Untersuchung hat begonnen. Steckbriefe sind ausgeschickt und Polizeibeamten in vielen Richtungen abgegangen. Der Mörder hat, wie verlautet, mit diesem Mädchen, deren Name noch nicht bekannt ist, zusammen gelebt, man hatte sie auch in einem Wirthshause gesehen, wo sie sich aber gestritten, weil er ihr einen Ring vom Finger nehmen wollte, was sie verweigert hatte. Man hat schon die Nachricht, daß Good die Nacht herumgelaufen ist und nirgendwo geschlafen hat; man wußte aber nicht, ob er mit der Eisenbahn nach Birmingham oder mit dem Dampfschiffe nach Gravesend oder Woolwich gefahren sey. In diese drei Städte sind jetzt Polizeidiener geschickt worden.

Stockholm, vom 1. April. Am 29. März fand in Upsala die Oeffnung der beiden Kisten statt, welche nach Gustav's III. Bestimmung von seinem Tode an 50 Jahre lang verschlossen bleiben sollten. Die von dem Inhalt gehegte Erwartung ist getäuscht worden. Die größere Kiste enthielt einen bei der

Abreise des Königs nach Italien 1783 versiegelten Beutel, mit der Aufschrift: „Alle Pakete, welche mit einem †, oder mit dem Worte „Freimaurerpapiere" bezeichnet sind, dürfen von keinem Anderen, als dem regierenden Könige von meinem Geschlechte geöffnet werden." (Es kann also weder Karl XIV., Johann noch Gustav Wasa dieselben öffnen.) Ferner verschiedene Briefe und Papiere von 1780, die Correspondenz des Königs auf der Reise nach Spaa 1780; Papiere von der Reise nach Finnland 1783; einen Plan zur Landesvertheidigung; Papiere des Reichsraths Liewen; und viele andere Manuscripte, die vielleicht Stoff geben können zu einem Bande Memoiren vom schwedischen Hofe, aber sonst, den Ueberschriften der Convolute nach zu urtheilen, wenig geschichtliches Interesse bieten dürften. Auch in der kleinern Kiste fand sich nur ein Beutel mit Briefen, Concepten, Depeschen, und andern Papieren, worunter des Königs Originalentwurf zur Oper Gustav Wasa, sammt dem Prolog. (D. Ztg.)

— Aus dem Elsaß werden wir nächstens einen interessanten und dabei komischen Criminalfall bei den Assisen verhandeln hören. In der Nähe von Neu-Breisach lebte ein vermöglicher, kinderloser Israelitischer Handelsmann. Sein Ende nahete heran und einer seiner Verwandten, der bei ihm im Hause wohnte, Löw, bestürmte ihn, zu seinen Gunsten ein Testament zu machen. Aber es kam nicht dazu, weil bei Schmul der Gedanke an das Testamentmachen mit jenem an die Reise in Abrahams Schooß gar zu nahe verknüpft war und er zu jener Reise nicht recht Lust hatte. Endlich gab er nach, Löbchen eilte mit seiner Erlaubniß zum Notar, um ihn zu bestellen, als er aber wieder heimkam, welch ein Schrecken! Schmul lag in den letzten Zügen. In der Verzweiflung eilt Löw zu dem Nachbar Schlosser; dieser kommt herbei, findet aber, daß Schmul nicht mehr lebt. Löw ist in Verzweiflung über die verlorne Erbschaft, räth hin und her, wie man dem Schmul das Lebenslicht noch auf eine halbe Stunde wieder anblasen könne, aber vergeblich. „Nachbar", sagt endlich der Schlosser, „Ihr dauert mich; — für ein gutes Trinkgeld will ich Euch guten rath geben." — Gesagt, gethan. Beide heben den kaum verblichenen Schmul ganz sachte aus seinem Bette und tragen ihn in eine Kammer im obern Stockwerk. Der Schlosser kauert sich in Schmuls Bette. Bald darauf tritt der Notar mit den Zeugen ein. „Wollen Sie ein Testament machen, Herr Schmul?" Der Schlosser nickt bejahend. „Hr. Löw, wenn Sie allenfalls bei dem Testament betheiligt sind, so entfernen Sie sich. — Löw wirft noch einen ängstlichen Blick auf den jämmerlich stöhnenden Schlosser und tritt ab. — Der Notar beginnt auf's Neue: „Herr Schmul, sagen Sie mir, was ist ihr letzter Wille?" Der Schlosser mit vielen Unterbrechungen und Ausrufungen: „Der Löw, der ist ein Spitzbub, der hat mich betrogen, mein Nachbar, der Schlosser, ist ein braver Mann, der hat mir viel Gutes gethan, der soll mein Erbe seyn." Der Notar schreibt diese Verordnung nieder, verlies't sie dem immer schwächer werdenden Patienten, der sie durch Kopfnicken nochmals als seinen Willen bestätigt und ist froh, das Zimmer des todtkranken Juden bald wieder zu verlassen. Aber wer beschreibt Löw's Schrecken bei Eröffnung des Testaments? — Die Ueberraschung ist zu groß, er kann das Geheimniß der Testamentsfertigung nicht verschweigen, und es ist jetzt Sache der Justiz, seinen Helfer zum Geständniß zu bringen.

— In Kilkenny (Irland) macht eine neue Secte Aufsehen, die sich „weiße Quäker" nennt, indem sich ihre Mitglieder durchaus in Weiß kleiden. Den Stifter dieser abenteuerlichen Secte, einen gewissen John Jacob, der unter den Kilkennyer Damen viele Proselyten gemacht haben soll, sah man neulich in einem weißen Wagen, mit weißem Hut, weißen Leinwandrock u. s. w. mit einer ebenfalls vom Kopf bis zum Fuß weißgekleideten Dame in der Stadt umherfahren.

— Unter den neuesten aus China nach England gebrachten Trophäen befindet sich auch ein literarisches Werk, ein 450 Bände starker Auszug einer 6000 Bände starken Encyklopädie. Was sind unsere Conversations-

und Universal-Lexika gegen dieses von Literaten des himmlischen Reichs gebrauchte „Buch zum Nachschlagen“ — denn das ist der Titel!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvernements-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung. Von der Livl. Gouvernements-Regierung werden in Beziehung auf das von derselben unterm 3ten März c. sub No. $\frac{19}{7552}$ emanirte Patent in Folge desfalsiger Vorschrift des Ministerii des Innern die mittelst des am 22. October a. p. Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths ergänzten und abgeänderten Regeln rücksichtlich des Verbots, in die mit der Post versandten Pakete, Gelder, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver und andere entzündliche Gegenstände einzulegen, — nachfolgend zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht.

Riga-Schloß, den 31. März 1842.

Regierungsrath G. Tiesenhausen.

Nr. 2154. Secretair L. A. Schlau.

Zufolge des am 8. März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité's macht die Ober-Postverwaltung hiermit bekannt, daß in Hinsicht der Versendung von Paketen mit der Post folgende Regeln gelten:

a. Es wird verboten Gelder, Briefe und Documente in Pakete einzulegen.

In Betreff solcher Sendungen ist durch die Verordnung zur Organisation des Postwesens vom 22. October 1830 festgesetzt worden:

Im § 9. Wenn bei Durchsicht eines Pakets sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren und auf Grund des § 4 dieser Verordnung zu verfahren, (daß nämlich der vierte Theil davon dem Entdecker, und drei Theile der Krone zuerkannt werden): wenn aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für den Solotnik oder zu drei Rubeln für jedes Loth (90 Kop. Silber) zum Besten der Krone beizutreiben, und wenn der Empfänger sich von der Zahlung lossagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im § 11. Für nicht angezeigte in die Pakete eingelegte Documente beträgt die beizutreibende Geldstrafe zweimal soviel, als für Briefe, d. h. sechs Rubel für das Loth (1 Rbl. 80 Kop. S.)

b. Gänzlich verboten ist es, mit der Post zu versenden: alle Arten von Flüssigkeiten und Gegenstände, welche ihrer Natur nach aus irgend welchen innern oder äußern Ursachen Feuchtigkeit oder Fett ausdünsten, oder flüssig werden können. Hierher gehören unter anderm: Farben, Pomaden, arzeneiliche Salben, alle Früchte, Fische, Wildpret und dem ähnliche Gegenstände. Desgleichen sind auch verboten: Pulver, überhaupt, alle entzündliche Sachen, Phosphor- und andere chemische Feuerzeuge, Zündhölzchen und Pistons.

In Betreff solcher Sendungen ist zur Ergänzung und Abänderung der Artikel der Verordnung zur Organisation des Postwesens, vermittelst des am 22. October 1841 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths, festgesetzt worden:

1) Statt der bisher für verbotene Sendungen mit der Post erhobenen Geldstrafe sollen die Collis selbst, bei jedesmaliger Entdeckung derselben, zum Besten der Krone confiscirt werden.

2) Wenn die in solchen Collis vorgefundenen Sachen und Flüssigkeiten ihrer Natur nach nicht Gefahr bringend sind, z. B. wenn es Odeurs, Farben oder stark ausdünstende und durchsickernde fettige Substanzen sind, so sollen sie öffentlich versteigert werden, wenn an dem Orte eine Auctionskammer befindlich ist; wo keine solche ist, da müssen sie, nach Grundlage des Art. 3041 des Schwod der Civilgesetze (Band X.), in den Gouvernements-Regierungen und Kreisgerichten oder in den Magistraten und Rathhäusern in Gegenwart eines Postbeamten versteigert werden.

3) Befinden sich aber in den erwähnten Collis schädliche, gefahrbringende und entzündliche Gegenstände, oder auch solche, deren Natur, dem Aeußern nach, nicht auszumitteln ist; so sollen sie, in den Residenzstädten: an das Physicat zu dessen Verfügung, in den

Gouvernementsstädten: an die Medicinal Verwaltungen, und in den Kreisstädten: an die Stadtverwaltungen zur Vernichtung geschickt werden.

4) Wenn durch die Ausdünstung, Durchsickerung oder das Ausfließen der in den Collis verschickten Flüssigkeiten unterweges oder durch die Entzündung brennbarer Gegenstände andere Pakete oder Briefe beschädigt werden, so soll außer der Confiscation solcher verbotener Gegenstände zum Besten der Krone, der Absender derselben, gemäß dem § 10 der Verordnung in Betreff der Organisation des Postwesens, gerichtlich zum Ersatz aller Verluste, welche durch die Beschädigung der Pakete anderer Personen entstanden sind, angehalten werden.

In fidem versionis: Regierungs-Translateur
A. Poorten.

In fidem copiae versionis: L. A. Schlau,
Secr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das allhier in der Stadt in der Ritter-Gasse, früher unter der Nr. 158 jetzt unter der Nr. 124 belegene, durch den hiesigen Bürger und Tischlermeister Eduard Jacob Puls, mittelst gehörig corroborirten Kauf-Contracts, vom 2. Juli 1841, von der Demoiselle Carolina Elisabeth Dobros verkaufte hölzerne Wohnhaus sammt dem daran stoßenden, in der revalschen Straße sub Nr 125 belegenen steinernen Nebenhause und allen sonstigen Appertinentien, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider solchen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi, allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini praefixi, nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen, das obige Grundstück cum appertinentiis aber dem Acquirenten, Tischlermeister Eduard Jacob Puls, adjudicirt werden wird. Wonach ein Jeder den solches angeht sich zu richten hat.

Signatum Pernau Rathhaus, den 11. April 1842.

Nr. 907. In fidem
C. Schmid, 3
(L. S.) Syndic. et Secretar.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der Kaufmannswittwe Marfa Iwanowna Ustrizoff gehörige in hiesiger Vorstadt sub Nr. 166 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien, zum abermaligen öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und der desfallsige Torg auf den 19. Mai d. J. der etwanige Peretorg aber auf den 22. Mai d. J. anberaumt worden ist. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Sitzungslocale des Vogtei-Gerichts einzufinden, Bot und Überbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Pernau Rathhaus am 7. April 1842.
Obervogt R. v. Harder. 2
Nr. 104. Fr. Rambach, Secrs.

Es ist in letzterer Zeit wieder häufig vorgekommen daß die Schenkwirthe nicht nur auf Schuld, sondern sogar gegen Pfand Branntwein verabfolgen. Beides darf nicht geschehen, weil dadurch die Trunksucht befördert, und zugleich den Dieben eine Gelegenheit geboten wird, ihre gestohlenen Sachen in solche Hände zu begeben, welche ein größeres Interesse haben, das Gestohlene zu verheimlichen als es den Behörden zu überliefern. Daher wird hiermit zur genausten Nachachtung bekannt gemacht, daß Klagen auf Schenkschulden nicht nur unberücksichtigt bleiben, sondern nach Beschaffenheit der Umstände für den creditirenden Schenkwirthen auch Strafe und anderweitigen Nachtheil nach sich ziehen werden, wohin namentlich sofortige Abnahme des Pfandes, wenn ein solches angenommen

worden ist, gehört, die Empfänger von Diebsgut aber werden unter den gesetzlichen Bedingungen als Hehler angesehen werden; als wonach alle Inhaber von Schenkereien unabweichlich sich zu richten haben.

Pernau Polizei-Verwaltung den 8. April 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 332. A. G. Mors, Secr. 2

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung werden alle diejenigen, welche an den Uhrmachergesellen Ferdinand Dietz rechtmäßige Ansprüche, insbesondere wegen etwa in Arbeit genommener aber noch nicht zurück gestellter Uhren haben sollten, — hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, sich innerhalb vierzehn Tagen hierselbst zu melden, weil genannter Uhrmachergesell nach Ablauf dieser Frist Pernau zu verlassen veranlaßt wird. Pernau Polizei-Verwaltung den 7. April 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 327. A. G. Mors, Secrs. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unter Beziehung auf meine letzte Bekanntmachung in der vorigen Nr. des hiesigen Wochenblatts, bringe ich hierdurch nun zur allgemeinen Wissenschaft, daß seitdem die genaue Beschreibung des Leuchtfeuer-Schiffes, welches zur Warnung im gefahrvollen Kattegat am Ende des östlichen Riffs von Anholt, dem sogenannten Knoben von der Dänischen Regierung, bereits ausgelegt worden, bei mir eingegangen ist, und daß diese Beschreibung mit allen Details jederzeit bei mir inspicirt werden kann.

Königlich Dänisches Vice-Consulat zu Pernau am 20. April n. St. 1842.

Gregor v. Harder, 2
Königlich Dänischer Vice-Consul.

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner der Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen, auf diese Weide gehen zu lassen wünschen, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 1 Rubel 50 Cop., für eine Kuh mit 60 Kop. und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 15 Kop. Silber im meiner Wohnung zu lösen.

Pernau den 16. April 1842. 3
C. F. Metzner.

Unterzeichneter erlaubt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß er sich mit dem Unterricht in der Violine, Flöte, dem Stimmen von Fortepiano's und Notenschreiben beschäftigt, und ersucht die geehrten Interessenten sich mit ihren desfallsigen Aufträgen in der Wohnung des Buchbinders Herrn C. F. Metzner zu melden.

Musikus Herdel. 2

Hierdurch mache ich Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebene Anzeige, daß bei mir alle Gattungen Sämereien, sowohl von Blumen als Gemüse, von erprobter Güte, zu den billigsten Preisen zu haben sind. 2

C. F. Metzner.

Metallene Achsen-Büchsen zu großen und kleinern Equipagen sind zu 40 Kop. Slb. Mze. das Pfund zu haben im Gräbner'schen Hause. 1

Vom 4. bis zum 18. April.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Anna Margarethe Amalie Kosinsky. — St. Elisabeth's-Kirche: Carl Martzen.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Daniel-Magnus Frey, alt 77 J. — Josua Brandt, alt 71 J. — St. Elisabeth's-Kirche: Kristina Linn, alt 7 J. — Karel Linn, alt 11. J. — Ann Pitssallo, alt 80. J. — Salomo, ein Sold. Sohn, alt 1 J. 4 T. — Jaan Hansson, alt 40. J. — Anne Kelberg, alt 83. J.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№ 17. 1842.

Sonnabend, den 25. April.

St. Petersburg, vom 9. April.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben, auf Anſuchen des Kuratel-Konſeils der Anſtalten der öffentlichen Fürſorge in St. Petersburg, Allerhöchſt zu genehmigen geruht, daß junge Adelige oder ſolche, die ein Recht auf Klaſſenrang haben, in allen jenem Konſeil untergeordneten Anſtalten in St. Petersburg angeſtellt werden können, und daß ſolchen in den Dienſt eintretenden jungen Leuten dieſelben Rechte ertheilt werden ſollen, welche den in den Gouvernementsſtädten unter der unmittelbaren Aufſicht der Gouvernementschefs Dienenden verliehen ſind, und zugleich befohlen, den Kuratoren jener Anſtalten die Aufſicht über die in die ihnen anvertrauten Anſtalten eintretenden jungen Leute mit der Anweiſung zu übertragen, daß die durch den Allerhöchſten Befehl vom 5. April 1837 verordneten Berichte über die Aufführung und den Fleiß derſelben an die Verwaltung der Anſtalten der Kaiſerin Maria eingeſandt werden ſollen, um Sr. Majeſtät dem Kaiſer unterlegt zu werden.

Paris, vom 13. April.

Der Notenwechſel zwiſchen London und Paris iſt ſehr häufig. Lord Cowley, wenn auch nicht beliebt bei Hofe wie ſein Vorgänger Lord Granville, hat dennoch das Verdienſt, die ſchwierigen Punkte, welche Lord Aberdeen ihm zur Unterhandlung vorſchreibt, mildernd vorzutragen. Nicht allein der Durchſuchungstraktat, in Betreff deſſen ſchwerlich ein baldiger Ausgang abzuſehen, ſondern vielleicht noch wichtigere Gegenſtände, beſchäftigen Lord Aberdeen und Herrn Guizot in dieſem Augenblicke. Die im Mittelmeere befindliche Seemacht ſcheint dem Engliſchen Kabinette zu bedeutend, und es war nahe daran, daß das Engliſche Geſchwader verdoppelt wurde. Dieſer Drohung wird zugeſchrieben, daß ſtatt 6 Dampfſchiffen nur 2 im Mittelmeere ſtationiren, wobei freilich der Zweck verfehlt wurde, die Türkiſche Flotte zu bewachen und ſelbſt im Nothfalle zu zwingen, nichts gegen Tunis zu unternehmen. England möchte auch, heißt es, daß Frankreich in Konſtantinopel vereint mit England und Oeſterreich in den meiſten Punkten nach gleichen Prinzipien handle, ſelbſt in Angelegenheiten wie die des Biſchofs Alexander. Ja, Lord Cowley, ſoll ſelbſt die Oberherrlichkeit der Pforte über Algier und Tunis nicht unberührt gelaſſen haben.

Vom 15. Graf Molé zeigt ſich ziemlich häufig bei Hofe, man will daraus ſchließen, daß dieſer jetzt in jeder Beziehung gerechtfertigt daſtehende Staatsmann über kurz oder lang wieder ans Ruder kömmt. In gewiſſen Zirkeln herrſcht ſelbſt kein Zweifel darüber.

Man ſpricht zu Bordeaux von der Abfahrt des Admiral Laſſuſſe mit zwei Linienſchiffen nach Alexandrien.

Vom 18. Ueber Marſeille geht hier die Nachricht ein, daß auf der Inſel Korfu vom 1. Juni d. J. an der Getreidehandel völlig freigegeben werden wird.

Gestern am 17. April, waren die großen Bassins in den Gärten der Tuilerieen und des Palais royal fest zugefroren und die Kälte so bedeutend, wie man sich dessen seit 20 Jahren nicht erinnert.

Das Dampfschiff „le Crocodil", welches am 7. d. von Oran in Algier eingetroffen ist, hat einen Ordonnanz-Offizier des Generals Lamoricière gelandet, der vortreffliche Nachrichten aus Maskara überbringt. Der General Lamoricière hat eine 22tägige glänzende Expedition beendigt, auf welcher er die Unterwerfung mehrerer Stämme erlangte und diejenigen züchtigte, welche die Unterwerfung verweigerten; er hat seine Colonne 18 Tage lang auf Kosten der Araber ernährt, und 500 Gefangene, 1800 Stück Schlachtvieh und eine große Menge von Pferden mit heimgebracht. Unter den Gefangenen befindet sich der Kalifah El-Berkani, der rechte Arm Abdel Kader's, welcher ihn zum ersten Aga seiner regulairen Truppen ernannt hatte. Es ist dies das erstemal, daß man sich eines wichtigen Chefs der Regentschaft bemächtigt, und dieser Fang wird bedeutende Resultate haben. El-Berkani soll, wie es heißt, nach Frankreich gesandt werden.

Die Regierung soll durch den Telegraphen die Nachricht erhalten haben, daß in Madrid Unruhen ausgebrochen, aber sogleich wieder unterdrückt worden wären.

Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: „Die Regierung der Vereinigten Staaten rüstet eine See-Expedition aus, welche unter den Befehlen des Commodore Ramsay stehen wird. Dieselbe soll nach den Afrikanischen Küsten bestimmt seyn und den Zweck haben, die Englischen Kreuzer zu zwingen, die Unabhängigkeit der Amerikanischen Flagge zu achten und sie an jeder Durchsuchung Amerikanischer Schiffe zu hindern."

London, vom 12. April.

Die Anstalten zur Absendung bedeutender Verstärkungen nach Ostindien werden mit dem lebhaftesten Eifer betrieben. Die Regierung hat siebzehn Transportschiffe gemiethet. Heute beginnt die Einschiffung der Truppen. Erst auf dem Cap erfahren die Regimenter ihre Bestimmung nach den verschiedenen Punkten Hindostan's und Afghanistan's. An Lord Ellenborough, der in Madras angekommen ist, sind Depeschen abgegangen, die ihn in Stand setzen, den ankommenden Truppen umfassende Instruktionen zu ertheilen.

Vom 15. Der Rest der über Falmouth dirigirten Briefe der letzten Indischen Post ist jetzt hier eingetroffen, ohne jedoch bisher unbekannte Details über die Ereignisse in Kabul mitzutheilen. Bemerkenswerth indeß erscheint ein von der Dublin Evening Mail mitgetheilter Brief eines der Offiziere, welche sich in Ukbar Chans Gefangenschaft befinden. Derselbe ist aus Lughnal vom 24. Januar datirt, äußert sich sehr zufrieden über die gute Behandlung, welche den Gefangenen von Seiten Ukbar Chan's zu Theil wird, und spricht Letzteren von allen verrätherischen Absichten, sowohl in Bezug auf die Unterhandlungen in Kabul selbst, als auf die Vorfälle während des Rückzuges, frei, wie denn der Verfasser als Augenzeuge der Konferenz vom 23. December ausdrücklich erklärt, daß die Gasihs es gewesen seyen, welche den Ueberfall gegen die Brittischen Mitglieder der Konferenz zur Ausführung gebracht. Nach einem anderen Schreiben soll Ukbar Chan sogar den Gesandten, Sir William Mac Naghten, aufgefordert haben, durch eine Hinterthür das Haus, in welchem die Konferenz stattfand, zu verlassen, als er sah, daß dasselbe von allen Seiten von den Gasihs umringt wurde, ein Rettungsmittel, das zu benutzen sich der Gesandte geweigert habe. Der ersterwähnte Korrespondent giebt als einzige Alternative an, welche der Brittischen Regierung jetzt offen bleibe, entweder Dost Mahomed gegen die Brittischen Gefangenen auszuliefern und mit ihm ein Bündniß zu schließen, oder ein mächtiges Truppenkorps nach Afghanistan zu schicken, stark genug, um den Feind gänzlich zu vernichten; in letzterem Fall, meint er, würde aber das Leben der Gefangenen und Geiseln wohl geopfert seyn.

Es scheint den Behörden auf Cuba wirklich Ernst mit der Unterdrückung des Sklavenhandels auf der Insel. Es ist ein Dekret

zu Havannah erschienen, wonach jede Plantage, auf welcher neu eingeführte Neger gefunden werden, confiscirt wird und die Neger nach 4 Jahren sogenannter Lehrzeit befreit werden. Jeder im Sklavenhandel Betroffene kommt auf 10 Jahre auf die Galeeren. Zwei Ladungen mit Sklaven waren genommen und die Einführer vor die Gerichte gestellt worden.

Die Einschiffungen der Truppen nach Ostindien werden mit Eifer betrieben und es haben neuerdings das 10. und 78. Infanterieregiment, so wie das 9. Regiment Uhlanen Befehl erhalten, dorthin abzugehen.

Vom 16. Der Knabe Jones, der so oft ungebetene Besuche im Buckingham-Palast abgestattet hat, ist am Bord des Schiffes Diamond in Port Philip (Australien) angekommen. Da dort keine Königin ist, und jedes Haus zugänglich genug, so wird ihm sein Talent zu Unternehmungen der Art in seiner jetzigen Situation von wenig Nutzen seyn.

Der Herzog von Wellington soll einen Kriegsplan für den nächsten Feldzug in Afghanistan entworfen haben, da, seiner Ansicht nach, das Ansehen Englands an den Grenzen der Britisch-Indischen Besitzungen mit großem Nachdruck geltend gemacht werden müsse, um den üblen Einwirkungen der Niederlage in Kabul auf das übrige Indien zu begegnen.

Wien, vom 12. April.

Der mit einer Sendung nach London beauftragt gewesene ehemalige königl. Französische Geschäftsträger in Madrid, Herr Pageot, ist ebenfalls in einer außerordentlichen Mission hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach betrifft dieselbe die Vermählung der Königin Isabella von Spanien. In Betreff dieser Sendung hört man hier verschiedenartige Ansichten aussprechen, die jedoch der Mehrzahl nach darin übereinstimmen, daß an einem erwünschten Erfolg dieser Angelegenheit zu zweifeln. So viel über die Ansichten des hiesigen Kabinets in der gedachten Sendung zu Grunde liegenden Frage verlautet, so geht dieselbe dahin, das Princip der Legitimität möglichst aufrecht zu erhalten, was zunächst durch eine Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien, erstgebornen Sohn des Don Karlos, erzweckt werden könnte, welchem Plane aber außer den Einwendungen Englands insbesondere der Umstand im Wege steht, daß Don Karlos selbst zuvor auf den Spanischen Thron verzichten müßte; diese Verzichtleistung aber von Don Karlos, soweit man ihn und seine Gemahlin kennt, kaum zu erlangen seyn dürfte.

Brandenburg, vom 17. April.

Das heutige Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, der vor 25 Jahren das bei uns in Garnison stehende sechste Cürassier-Regiment als Chef übernahm, ist für letzteres und die Stadt Veranlassung der freudigsten Feier gewesen. Se. Majestät der König trafen schon gestern Abend um 9 Uhr in der festlich illuminirten Stadt ein, wo bereits der Kaiserlich Russische General von Mansuroff und der Fürst Baratinski, sowie die hohe Generalität und die früher aus dem Regimente geschiedenen Offiziere von nah und fern versammelt waren. Nach der Vorstellung derselben, sowie der Geistlichkeit und der Behörden, geruhten Se. Majestät die Geschichte des Regiments aus den Händen des Oberstlieutenants von Dassel anzunehmen, und erlaubten dem Magistrat und den Repräsentanten der Bürgerschaft, ein Exemplar der Medaille zu überreichen, welche die Stadt auf das Jubelfest hatte prägen lassen. Se. Majestät nahmen davon Kenntniß, daß dieser Ausdruck der Verehrung für den erhabenen Chef des Regiments bereits nach St. Petersburg abgegangen und die Medaille schon Tages zuvor an sämmtliche Offiziere und Mannschaften des Regiments vertheilt war, als ein Zeichen des innigen Interesses der Stadt an demselben und als ein Pfand künftiger gegenseitiger Eintracht. Mit einer alle Herzen gewinnenden Gnade geruhten Se. Majestät, die Stadt mit der Anerkennung einer richtigen Auffassung der Feier zu beglücken und solche in den huldreichsten Worten auszusprechen. Heute Morgen wurden wir noch durch die Ankunft des Prinzen Karl und Albrecht Königliche Hoheiten überrascht, die mit Sr. Majestät dem Könige und dem ganzen

Regimente dem Gottesdienste im Dome beiwohnten. Nach der Parade des Regiments, die Se. Majestät in der St. Annenstraße abnahmen, geruhten Allerhöchstdieselben das Offizier-Corps um Sich zu versammeln, ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an das Regiment vom ergreifendsten Inhalte, sowie die Avancements vorlesen zu lassen, und die Offiziere in Worten anzureden, die die höchste Begeisterung für den König und ihren Beruf erweckten. Bei der Tafel, die Se. Majestät im militairisch decorirten Locale der Bürger-Ressource gaben, und zu der die Generalität, die früheren Cameraden des Regiments und dessen Offiziere, sowie die nächsten Rittergutsbesitzer, die Geistlichkeit und Behörden geladen waren, tranken Allerhöchstdieselben die Gesundheit des erhabenen Chefs, Kaisers von Rußland, der Preußischen und Russischen Armee und des Regiments. Se. Majestät erfreuten auch die Bürgerschaft durch ein Lebehoch für Ihre liebe, gute, alte Kur- und Hauptstadt.

Turin, vom 11. April.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erbherzog Rainer und Familie sind aus Mailand hier angekommen. Morgen findet die Vermählung seiner Tochter der Erzherzogin Adelheid mit dem Herzog von Savoyen statt, nachdem der päpstliche Dispens vom hiesigen Erzbischof Fransoni in Gegenwart des Klerus vorgelesen ist. Die hohen Brautleute sind nämlich Geschwisterkinder.

Rom, vom 4. April.

Ein Beamter aus Chili, der gegenwärtig hier ist, hat an 200 aus Spanien vertriebene Geistliche veranlaßt, nach Chili und Buenos-Ayres zu gehen, wo durch die vieljährigen Kriege ein solcher Mangel an Geistlichen eingetreten ist, daß schon lange in vielen Kirchen kein Gottesdienst mehr gehalten werden kann.

Madrid, vom 10. April.

Es wird behauptet, Frankreich habe in Folge der Kälte, welche zwischen dem Tuilerieenkabinette und dem Spanischen besteht, die noch vom Jahre 1823 datirende Schuld reclamirt; die Note, welche diese Reklamation enthalte, sey in höchst energischem und dringendem Tone abgefaßt. Herr Gonzales hat, wie man aus sicherer Quelle erfahren, bis jetzt die Präliminarien des Vertrags noch nicht unterzeichnet, welcher mit England durch Vermittelung des Herrn Aston abgeschlossen worden seyn soll.

Beirut, vom 16. März.

Die Turkomanen im Norden Syriens haben sich empört, der Türkischen Regierung die Steuern verweigert und sich vor den von Assad Pascha abgeschickten Truppen in die Gebirge zurückgezogen.

Vermischtes.

Riga, den 14. April. Durch den anhaltenden Nordwind ist das Fahrwasser nach unserem Haven fortwährend gesperrt. Heute wurden von Bolderaa aus 41 Schiffe vom Eise eingeschlossen und 70 in offenem Wasser gesehen. (Zusch.)

— Im Jahre 1840 betrug in allen Diöcesen der rechtgläubigen Griechisch-Russischen Kirche des Reichs die Zahl der Geburten 2,000,482, die der Verheirathungen 415,116, und die der Todesfälle 1,691,732, welches einen Ueberschuß von 308,750 Geburten giebt.

— Auch zwischen Dünkirchen, Kopenhagen und St. Petersburg wird in diesem Jahre eine regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung vermittelst der „Brittania“ von 200 Pferdekraft stattfinden, welche am 20. Mai ihren Anfang nehmen soll.

Reval. In der Gegend von Wesenberg hat eine Bauermagd, die mit einem kleinen Handschlitten in den nahen Wald nach Strauch gegangen war, einen hausirenden Juden, der ihr dort seine Waare anpries und diese auf dem Schlitten zur Schau auslegte, während er sich darüber hinbückte, mit der Strauchhaue erschlagen, den Leichnam ins Gebüsch geschleppt und nebst den Waaren dort versteckt; ein Camerad dieses Erschlagenen, der sich mit ihm verabredet hatte, den Sabbath in einem nahen Kruge zu feiern, erkundigte sich auf seiner Wanderung dorthin bei dem Dienstherrn der Mörderin, ob sein Glaubensgenosse schon passirt sey; während dieses auf dem Hofe geführten Zwiespraches bemerkte der Jude den kleinen Handschlitten und äußerte sein Erstau-

nen über das viele daran klebende Blut; der Wirth, der dieses nun auch erst sieht, stellt die Magd darüber zur Rede, diese erschrickt, verwirrt sich, bekennt sofort den von ihr verübten Mord und weiset die Stelle nach, wo sie den Leichnam und die geraubten Sachen verborgen hat. (Inland.)

— Der Mörder Good ist endlich in Tunbridge eingefangen worden und nebst seiner Frau und einem gewissen Gamble, als vermuthlichen Theilnehmern an der von ihm verübten Mordthat, ins Gefängniß gebracht worden. Am Schlusse des Verhörs erklärte Good, daß es ihm nur darum zu thun sey, daß sein Körper nach seinem Tode nicht secirt werde, im Uebrigen sey ihm Alles gleich. Bekannt hat er die Mordthat noch nicht.

— Um die Gesetze dem Volke leichter einzuschärfen, soll in Preußen ein Rechtskatechismus für das Volk geschrieben und gedruckt werden, der von Zeit zu Zeit in den Gemeinden und in den Schulen durchgenommen werden soll.

— Das erst vor einiger Zeit für den Verkehr auf dem Flusse Clyde erbaute und zur Concurrenz mit der Greenock-Eisenbahn bestimmte schnellsegelnde Dampfschiff „Telegraph" mit Hochdruckmaschine, wurde am 20. März durch Zerspringen des Dampfkessels gänzlich zertrümmert, und bei Abgang des Berichts hatte man schon 15 Leichen aufgefischt. Die Explosion, welche angeblich durch einen Fehler an den Ventilen oder durch unvorsichtige Behandlung derselben herbeigeführt wurde, erfolgte bei Helensburgh Mittags um 12½ Uhr, und zwar mit so furchtbarem Knall, daß man in dem vier Engl. Meilen entfernten Greenock eine ganze Batterie losgeschossen wähnte. Das Schiff selbst zerbarst wie eine Bombe, und wurde in einem Augenblick zu einem so vollständigen Wrack, daß auch kein einziger Theil desselben auf einander blieb. Nach allen Richtungen wurden die verstümmelten Opfer umhergeschleudert, und das Wasser war buchstäblich von ihrem Blute gefärbt. Der Kessel sammt der Röhre wurde durch die Explosion völlig ans Ufer geschleudert, so daß der Zuschauer wähnen konnte, das Dampfschiff sey ganz verschwunden. Außer den Umgekommenen wurden viele Personen meistens schwer verwundet, und durch die sogleich zur Hilfe herbeigeeilten Dampfschiffe von Greenock nach dem dortigen Spitale gebracht. Von einigen Personen, unter Andern von zwei Malern, hatte man noch keine Spur aufgefunden.

— In Hamburg hat die Geistesgegenwart eines Sohnes die unpassende Heirath des Vaters vereitelt. Der Vater, 68 Jahr alt, sagte neulich: Mein Sohn, Du wirst nichts dagegen vorzustellen haben, daß ich Marie N., das neunzehnjährige reizende Kind der alten 64jährigen Wittwe N., bis zum Pfingstfeste dieses Jahres heirathe, und hierdurch das arme Mädchen glücklich mache. Allerdings, erwiederte der Sohn, denn ich heirathe noch bis zu Ostern die Mutter, und dann gebe ich nicht zu, daß das Mädchen ganz gegen das Verhältniß der Jahre sich verbinde, und so entweder sich oder den Bräutigam unglücklich mache. Dem Vater fiel die Sache aufs Herz. Er gab seinem Sohn Recht, und nun hat der 27jährige Sohn das 19jährige Mädchen gefreit.

— An dreihundert Frankfurter Kaufleute, worunter die angesehensten Bankiers, aber die beiden ersten nicht, haben sich gegenseitig verpflichtet, durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel gegen das Hazardspiel anzukämpfen und ihre Kommis und Diener zu entlassen und nicht wieder anzustellen, wenn sie vom Hazardspiele nicht ablassen.

— Sachsen ist reich gesegnet mit Advokaten. In Dresden allein leben 124, in Leipzig 135, im ganzen Königreich 865. Von Friedensrichtern und freien Gerichtstagen weiß man dort zur Zeit nichts.

Anekdote. Eine etwas geizige Wirthin sah mißliebig, daß ein Fuhrmann, der regelmäßig bei ihr einkehrte, ihrer Meinung nach zuviel Zucker in den Kaffee that. Als es wieder einmal geschah, konnte sie sich nicht enthalten, zu sagen: Zucker ist eben das Gesundeste nicht! — So, — sagte der Fuhrmann, indem er vor sich hinlachte und mit der ganzen Hand in die Zuckerdose griff, — 's ist mir lieb, daß ick es wois, denn's Leabe ist mir so verloidet.

— Das Osterfest war in der christlichen Kirche zu allen Zeiten ein Fest der Freude und des Jubels. In früheren Jahrhunderten gehörte auch der Osterschwank zur Feier des Festes; dieser aber bestand darin, daß der Prediger seine Predigt mit einer komischen Erzählung oder einem lustigen Schwank beschloß, worauf das Gelächter seiner Zuhörer erfolgte, welches das Ostergelächter genannt wurde. Da erzählte der Eine, wie St. Petrus die Gastwirthe, die ihn übertheuert hätten, zu bezahlen gewußt habe; ein Anderer, wie Christus bei seiner Fahrt zur Hölle dort einem Teufel die Nase abgebrochen, welche dieser als Thürriegel vorgeschoben habe u. s. w. So schloß unter Andern zu Eichstädt im J. 1559 ein Prediger seine Predigt also: „Nun, lieben Leutlein, muß ich mich auch noch nach der Gewohnheit richten, euch zu belustigen und ein Ostermährlein zu erzählen. Da mir nun eben keins gleich einfallen will, so merket dies: Welche Frau Herr über ihren Mann ist, die hebe jetzo beide Hände auf und schreie „Juch!“ Von den Zuhörerinnen sollen nur ungefähr ein halbes Dutzend gezuckt, übrigens aber ganz still gesessen haben. Da nun keine zu der gemachten Aufforderung sich bekennen wollte, rief der Prediger sein Juch! selbst aus, der Osterschwank war fertig, die Gemeinde lachte laut auf, und so war auch glücklich das Ostergelächter bewirkt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvernements-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung. Von der Livl. Gouvernements-Regierung werden in Beziehung auf das von derselben unterm 3ten März c. sub No. $\frac{19}{1752}$ emanirte Patent in Folge desfalsiger Vorschrift des Ministerii des Innern die mittelst des am 22. October a. p. Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths ergänzten und abgeänderten Regeln rücksichtlich des Verbots, in die mit der Post versandten Pakete, Gelder, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver und andere entzündliche Gegenstände einzulegen, — nachfolgend zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht.

Riga-Schloß, den 31. März 1842.

Regierungsrath G. Tiesenhausen.

Nr. 2154. Secretair L. A. Schlau.

Zufolge des am 8. März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité's macht die Ober-Postverwaltung hiermit bekannt, daß in Hinsicht der Versendung von Paketen mit der Post folgende Regeln gelten:

a. Es wird verboten Gelder, Briefe und Documente in Pakete einzulegen.

In Betreff solcher Sendungen ist durch die Verordnung zur Organisation des Postwesens vom 22. October 1830 festgesetzt worden:

Im § 9. Wenn bei Durchsicht eines Pakets sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren und auf Grund des § 4 dieser Verordnung zu verfahren, (daß nämlich der vierte Theil davon dem Entdecker, und drei Theile der Krone zuerkannt werden): wenn aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für den Solotnik oder zu drei Rubeln für jedes Loth (90 Kop. Silber) zum Besten der Krone beizutreiben, und wenn der Empfänger sich von der Zahlung lossagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im § 11. Für nicht angezeigte in die Pakete eingelegte Documente beträgt die beizutreibende Geldstrafe zweimal soviel, als für Briefe, d. h. sechs Rubel für das Loth (1 Rbl. 80 Kop. S.)

b. Gänzlich verboten ist es, mit der Post zu versenden: alle Arten von Flüssigkeiten und Gegenstände, welche ihrer Natur nach aus irgend welchen innern oder äußern Ursachen Feuchtigkeit oder Fett ausdünsten, oder flüssig werden können. Hierher gehören unter anderm: Farben, Pomaden, arzeneiliche Salben, alle Früchte, Fische, Wildpret und dem ähnliche Gegenstände. Desgleichen sind auch verboten: Pulver, überhaupt, alle entzündliche Sachen, Phosphor- und andere chemische Feuerzeuge, Zündhölzchen und Pistons.

In Betreff solcher Sendungen ist zur Ergänzung und Abänderung der Artikel der

Verordnung zur Organisation des Postwesens, vermittelst des am 22. October 1841 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths, festgesetzt worden:

1) Statt der bisher für verbotene Sendungen mit der Post erhobenen Geldstrafe sollen die Collis selbst, bei jedesmaliger Entdeckung derselben, zum Besten der Krone confiscirt werden.

2) Wenn die in solchen Collis vorgefundenen Sachen und Flüssigkeiten ihrer Natur nach nicht Gefahr bringend sind, z. B. wenn es Odeurs, Farben oder stark ausdünstende und durchsickernde fettige Substanzen sind, so sollen sie öffentlich versteigert werden, wenn an dem Orte eine Auctionskammer befindlich ist; wo keine solche ist, da müssen sie, nach Grundlage des Art. 3041 des Schwod der Civilgesetze (Band X.), in den Gouvernements-Regierungen und Kreisgerichten oder in den Magistraten und Rathhäusern in Gegenwart eines Postbeamten versteigert werden.

3) Befinden sich aber in den erwähnten Collis schädliche, gefahrbringende und entzündliche Gegenstände, oder auch solche, deren Natur, dem Aeußern nach, nicht auszumitteln ist; so sollen sie, in den Residenzstädten: an das Physicat zu dessen Verfügung, in den Gouvernementsstädten: an die Medicinal Verwaltungen, und in den Kreisstädten: an die Stadtverwaltungen zur Vernichtung geschickt werden.

4) Wenn durch die Ausdünstung, Durchsickerung oder das Ausfließen der in den Collis verschickten Flüssigkeiten unterweges oder durch die Entzündung brennbarer Gegenstände andere Pakete oder Briefe beschädigt werden, so soll außer der Confiscation solcher verbotener Gegenstände zum Besten der Krone, der Absender derselben, gemäß dem § 10 der Verordnung in Betreff der Organisation des Postwesens, gerichtlich zum Ersatz aller Verluste, welche durch die Beschädigung der Pakete anderer Personen entstanden sind, angehalten werden.

In fidem versionis: Regierungs-Translateur
A. Poorten.

In fidem copiae versionis: L. A. Schlau,
Secr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das allhier in der Stadt in der Ritter-Gasse, früher unter der Nr. 158 jetzt unter der Nr. 124 belegene, durch den hiesigen Bürger und Tischlermeister Eduard Jacob Puls, mittelst gehörig corroborirten Kauf-Contracts, vom 2. Juli 1841, von der Demoiselle Carolina Elisabeth Dobros erkaufte hölzerne Wohnhaus sammt dem daran stoßenden, in der revalschen Straße sub Nr 125 belegenen steinernen Nebenhause und allen sonstigen Appertinentien, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider solchen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi, allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini praefixi, nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen, das obige Grundstück cum appertinentiis aber dem Acquirenten, Tischlermeister Eduard Jacob Puls, adjudicirt werden wird. Wonach ein Jeder den solches angeht sich zu richten hat.

Signatum Pernau Rathhaus, den 11. April 1842.

Nr. 907. In fidem
C. Schmid, 3
(L. S.) Syndic. et Secretar.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der Kaufmannswittwe Marfa Iwanowna Ustrizoff gehörige in hiesiger Vorstadt sub Nr. 166 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien, zum abermaligen öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und der desfallsige Torg auf den 19. Mai d. J. der etwanige Peretorg aber auf den 22. Mai d. J. anberaumt worden ist. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Sitzungslocale des Vogtei-

Gerichts einzufinden, Bot und Überbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Pernau Rathhaus am 7. April 1842.

Obervogt R. v. Harder. 2

Nr. 104. Fr. Rambach, Secrs.

Es ist in letzterer Zeit wieder häufig vorgekommen daß die Schenkwirthe nicht nur auf Schuld, sondern sogar gegen Pfand Branntwein verabfolgen. Beides darf nicht geschehen, weil dadurch die Trunksucht befördert, und zugleich den Dieben eine Gelegenheit geboten wird, ihre gestohlenen Sachen in solche Hände zu begeben, welche ein größeres Interesse haben, das Gestohlene zu verheimlichen als es den Behörden zu überliefern. Daher wird hiermit zur genausten Nachachtung bekannt gemacht, daß Klagen auf Schenkschulden nicht nur unberücksichtigt bleiben, sondern nach Beschaffenheit der Umstände für den creditirenden Schenkwirthen auch Strafe und anderweitigen Nachtheil nach sich ziehen werden, wohin namentlich sofortige Abnahme des Pfandes, wenn ein solches angenommen worden ist, gehört, die Empfänger von Diebsgut aber werden unter den gesetzlichen Bedingungen als Hehler angesehen werden; als wonach alle Inhaber von Schenkereien unabweichlich sich zu richten haben.

Pernau Polizei-Verwaltung den 8. April 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 332. A. G. Mors, Secr. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein neuer moderner Korbwagen ist zu einem billigen Preise zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Unter Beziehung auf meine letzte Bekanntmachung in der vorigen Nr. des hiesigen Wochenblatts, bringe ich hierdurch nun zur allgemeinen Wissenschaft, daß seitdem die genaue Beschreibung des Leuchtfeuer-Schiffes, welches zur Warnung im gefahrvollen Kattegat am Ende des östlichen Riffs von Anholt, dem sogenannten Knoben von der Dänischen Regierung, bereits ausgelegt worden, bei mir eingegangen ist, und daß diese Beschreibung mit allen Details jederzeit bei mir inspicirt werden kann.

Königlich Dänisches Vice-Consulat zu Pernau am 20. April n. St. 1842.

Gregor v. Harder, 1

Königlich Dänischer Vice-Consul.

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner der Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen, auf diese Weide gehen zu lassen wünschen, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 1 Rubel 50 Cop., für eine Kuh mit 60 Kop. und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 15 Kop. Silber in meiner Wohnung zu lösen.

Pernau den 16. April 1842. 2

C. F. Metzner.

Unterzeichneter erlaubt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß er sich mit dem Unterricht in der Violine, Flöte, dem Stimmen von Fortepiano's und Notenschreiben beschäftigt, und ersucht die geehrten Interessenten sich mit ihren desfallsigen Aufträgen in der Wohnung des Buchbinders Herrn C. F. Metzner zu melden.

Musikus Herdel. 1

Hierdurch mache ich Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebene Anzeige, daß bei mir alle Gattungen Sämereien, sowohl von Blumen als Gemüse, von erprobter Güte, zu den billigsten Preisen zu haben sind. 1

C. F. Metzner.

Schiffe, angekommene 15

— abgegangene 1

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 18. 1842.

Sonnabend, den 2. Mai.

Telegraphiſche Depeſche.

Die Telegraphen-Expedition zu Köln an den Telegraphen-Director zu Berlin. Köln, den 27. April Abends.

Paris, vom 25. April. „Heute Mittag iſt der Finanz-Miniſter Humann vom Schlage getroffen worden; dieſem Todesfall war keine Krankheit vorhergegangen.“

Paris, vom 22. April.

Mit allgemeiner Trauer und Theilnahme iſt die Nachricht von dem Tode des Marſchalls Moncey in Paris aufgenommen worden. Wenige Männer haben, ſo wie er, während eines langen Lebens allen Claſſen der Geſellſchaft Achtung abzugewinnen gewußt. Man hat heute angefangen, ſich mit den Details des Leichenbegängniſſes zu beſchäftigen. Herr Gannal iſt nach dem Hotel der Invaliden berufen worden, um den Körper des Marſchalls einzubalſamiren. — Heute verbreitet ſich eine neue Trauerbotſchaft. Der Marſchall Clauzel iſt in Toulouſe in Folge langer Leiden geſtorben. Durch dieſe beiden Todesfälle würde die Zahl der Marſchälle von Frankreich auf ſieben reducirt werden, alſo beinahe auf die Zahl, die nach dem neueſten Geſetze in Friedenszeiten vorhanden ſeyn ſoll. Die noch lebenden Marſchälle ſind die Herren Soult, Oudinot, Molitor, Grouchy, Gérard, Valée und Sebaſtiani. Der Marſchall Marmont reſidirt im Auslande. Nur die Marſchälle Soult und Oudinot datiren noch aus der Kaiſerzeit; der Marſchall Molitor ward während der Reſtauration, nach Beendigung des Spaniſchen Krieges, ernannt und die vier anderen ſind von Ludwig Philipp creirt. Da der Marſchall Soult Kriegs-Miniſter und der Marſchall Oudinot Großcanzler der Ehren-Legion iſt, ſo wird wahrſcheinlich der Marſchall Molitor zum Gouverneur der Invaliden ernannt werden.

Vom 23. Es ſcheint jetzt beſtimmt, daß der Herzog von Nemours ſich wegen des vorgerückten Zuſtandes der Schwangerſchaft ſeiner Gemahlin in dieſem Jahre nicht nach Algier begeben wird. Dagegen wird ſich, wie es heißt, der Herzog von Aumale am 2. oder 3. k. M. nach Afrika einſchiffen, um an der großen Expedition gegen Abdel Kader Theil zu nehmen.

Telegraphiſche Depeſche.

Köln, vom 28. April.

(Abends.) Der „Moniteur“ vom 26. April enthält eine Königliche Ordonnanz, durch welche Herr Lacave-Laplagne zum Finanz-Miniſter ernannt worden iſt.

Vom 24. Es ſind Nachrichten aus Oran vom 11. d. eingegangen. Die Schaaren, welche Abdul Kader an der Grenze von Marokko zuſammengebracht und nach der Umgegend von Tlemſen geführt hatte, räumten dieſe Provinz unmittelbar nach der Niederlage, welche ſie durch General Bedeau an der Sikka-Seſſif erlitten. Die Streitkräfte Abdul Kader's beſtanden aus 5000 M. An der Spitze der Marokkaner ſtand Abdallah ben Semun, der aus Fez ſtammt und wegen ſeiner Talente

und Tapferkeit berühmt ist. General Bedeau konnte die fliehenden Schaaren nicht mehr erreichen; sie eilten in rascher Flucht über die Grenze zurück, ohne sich noch einmal auch nur in ein Vorpostengefecht einzulassen. Weder die Anführer der Marokkaner, noch diese selbst, trugen Abzeichen, welche in ihnen Marokkanische Soldaten erkennen ließen. Eine Reclamation bei dem Sultan Muley Abdurrhaman würde demnach auch wohl ohne Erfolg bleiben.

Seitdem die kalte Witterung aufgehört, herrscht hier keine so bedeutende Sterblichkeit mehr, wie früher. Einzelne Fälle von der Cholera kommen hier und da noch vor.

Vom 27. Den Nachrichten aus Algier vom 15. d. zufolge, hat Abdel Kader neuerdings die Offensive ergriffen und den General Bugeaud veranlaßt, schleunigst wieder nach der Provinz Oran aufzubrechen, um dem General Lamorcière zu Hilfe zu kommen, der den Streitkräften Abdel Kader's nicht gewachsen zu seyn scheint.

Telegraphische Depesche.

Köln, 1. Mai Abends. „Pariser Nachrichten vom 29. April zufolge, ist die Gemahlin des Herzogs von Nemours den Abend vorher um 8 Uhr zu Neuilly glücklich von einem Prinzen entbunden worden, welchem der König den Namen von Eu gegeben hat."

London, vom 22. April.

Das erste der mit Truppen für Indien abgegangenen Schiffe ist an der Englischen Küste unweit Dungeneß gescheitert, wo das Wrack noch liegt. Die Bemannung wurde durch den schnellen Beistand zweier Dampfschiffe gerettet.

Vom 23. Die Gesammtzahl der jetzt auf dem Kriegsfuße befindlichen Schiffe der Englischen Flotte beträgt 271; darunter sind 19 Linienschiffe, 34 Fregatten, 69 Dampfschiffe und 112 Korvetten und Briggs. Auf ausländischen Stationen befinden sich von jener Gesammtzahl nahe an 200; 46 davon, worunter 3 Linienschiffe und 11 Fregatten, sind in Indien und China, so wie 30, worunter 1 Linienschiff, welches die Flagge des Admirals Adam führt, in Nordamerika und Westindien.

Die Truppeneinschiffungen nach Ostindien dauern ununterbrochen fort. Vorgestern marschirte unter anderen das 78. Regiment Hochländer welches 1000 Mann stark ist, nach Gravesend dem ihm bestimmten Einschiffungsorte.

Vom 23. Der Globe enthält Auszüge aus Zeitungen von Canton, in denen unter Anderem gemeldet wird, daß der Kaiser von China einen Offensiv- und Defensiv-Traktat mit dem König der Birmanen abgeschlossen habe, was die Aussicht auf einen baldigen Frieden vernichten würde, denn man besorgt nun von dieser Seite eine Diversion, welche die Englischen Truppen in Indien noch mehr beschäftigen dürfte. Die Regierung von Indien war übrigens, wie es heißt, im Begriff, eine Demonstration gegen den König von Ava zu machen. Der Kaiser von China zeigte noch keine Lust, Unterhandlungen anzuknüpfen.

Vom 27. Der Korrespondent des Globe meldet diesem Blatte aus Paris vom 23. April: In den bestunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die vielen, gegenwärtig zwischen Herrn Guizot und den fremden Diplomaten gepflogenen Verhandlungen sich auf den Durchsuchungs-Vertrag beziehen. Man sagt, daß man sich schon über Modificationen verständigt hat und der Vertrag von Seiten Frankreichs trotz der Heftigkeit der Opposition in sechs Wochen werde ratifizirt werden.

Altenburg, vom 25. April.

Gestern feierten unser regierender Herzog und seine Gemalin ihre silberne Hochzeit. Die Feier des Tages erhöhte noch die Anwesenheit des Kronprinzen von Hannover, der bereits am 21. April zu einem anscheinend länger dauernden Besuche bei uns eintraf; man darf wohl die freudigsten Hoffnungen auf eine engere Verbindung des Hannoverschen Königshauses mit unserer Herzogl. Familie schöpfen. (Als sicher, wenn auch nicht officiell, kann die erfreuliche Nachricht mitgetheilt werden, daß am Sonntage der Kronprinz von Hannover (geb. 27. Mai 1819) das Jawort unserer Prinzessin Marie (geb. 14. April 1818) erhalten hat.

München, vom 18. April.

Hochgestellte Geistliche versichern, daß Se. Heil. der Papst nunmehr den festen Entschluß gefaßt habe, im kommenden Sommer die Heilquellen eines Oesterreichischen Bades zu besuchen.

Vom 24. Zufolge Ministerial-Entschließung vom 14. April ist die Anwendung des homöopatischen Heilverfahrens nicht nur für die Frohnvesten, sondern, bis zur Sammlung neuer und befriedigender Erfahrungen über die Zweckmäßigkeit dieses Heilverfahrens, auch für öffentliche Kranken- und Armenhäuser unzulässig.

Kopenhagen, vom 23. April.

Aus Fridericia wird in Almueren gemeldet, daß ein Gehöftsbesitzer die Frage an seinen Pfarrer gerichtet habe, ob er einen ihm geborenen Sohn vermittelst Untertauchung taufen, und ihm und seiner Gattin das heilige Abendmahl mit Brechung des Brodes darreichen werde, weil sein Gewissen ihm nicht erlaube, das eine wie das andere unter anderer Form anzunehmen? Der Geistliche (Dr. Rördam) habe desfalls bei der königlichen Kanzellei angefragt, und nach deren Zugeständniß sey am 27. Februar das erste Kind in der Dänischen Staatskirche auf die gedachte Weise getauft worden.

Madrid, vom 17. April.

Gestern Abend um 7 Uhr traf der Infant Don Franzisko de Paula nebst seiner Gemahlin und seinen jüngeren Kindern hier ein. Seine beiden ältesten Söhne befinden sich noch im Auslande. Der General-Capitain von Madrid und der erste Alkalde waren dem Infanten bis auf eine halbe Stunde Weges entgegengefahren und richteten eine patriotische Rede an ihn. Der Infant versicherte darauf, daß die Freiheit, die Constitution und die Regentschaft Espartero's keinen eifrigern Anhänger haben könnten, als ihn und seine Familie. Endlich lud er die ihn bewillkommnenden Personen ein, heute bei ihm zu frühstücken, was jedoch abgelehnt wurde. Der hiesige Aufenthalt des Infanten wird nur von kurzer Dauer seyn. Er bewohnt ein Privathaus in einer abgelegenen Straße. In Betreff des Ceremoniells, welches zwischen ihm und dem Regenten stattfinden soll, haben weitläufige Verhandlungen stattgefunden. Die Mitglieder der Königl. Familie reden bekanntlich alle Spanier, welchen Ranges sie auch seyn mögen, mit Du an. Nun verlangt aber der Regent, daß der Infant ihm im Gespräche das Prädicat „Hoheit" beilegen solle, und als man sich hierüber nicht verständigen konnte, kam man überein sich wechselseitig zu dutzen, so daß wenigstens der Regent seine Würde nicht erniedrigt. Im Uebrigen versichert der Infant, sein ältester Sohn habe den Entschluß der Königin Isabella als Gemahl seine Hand zu reichen; es scheint aber, daß der Regent für jetzt wenigstens die Sache noch nicht in Betracht zieht.

Aus Cadix wird geschrieben, der Gouverneur von Gibraltar habe Befehle von der Englischen Regierung empfangen, den General Ramon Narvaez sofort zu entfernen, desgleichen jeden Spanier, der sich in eine Verschwörung gegen den Regenten einzulassen scheine.

Gestern Nachmittag um 1 Uhr verfügte sich der Infant Don Francisco de Paula in großer Uniform, begleitet von seinem Kammerherrn, dem Grafen Parcent, in den Palast des Regenten, wo er von diesem in Gegenwart des Minister-Präsidenten auf das Herablassendste empfangen wurde. Zur Berichtigung meiner gestrigen Angabe muß ich heute bemerken, daß der Regent dem Infanten das Prädicat „Königliche Hoheit" gab, und daß Letzterer Jenen im Gespräche Usted (Sie) nannte. Darauf fuhr der Infant mit seiner Gemahlin nach dem Königlichen Palaste, wo beide von Ihrer Maj. der Königin und deren Schwester, in Gegenwart des Hrn. Arguelles und des Minister-Präsidenten empfangen wurden. Die Anwesenheit dieser beiden Herren verhinderte den Infanten, mehr als die gewöhnlichen Formeln der Höflichkeit an seine erhabenen Nichten zu richten. Heute werden sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps, mit alleiniger Ausnahme des Englischen Gesandten, dem Infanten eine Staats-Visite abstatten. Herr Aston hat an dieser Ceremonie nicht Theil nehmen wollen,

weil er in ihr eine Herablassung des Regenten, dem das diplomatische Corps als solches niemals aufgewartet hat, erblickt. Dem Vernehmen nach wird der Infant mit seiner Familie heute von dem Regenten zur Tafel gezogen werden.

Lissabon, vom 11. April.

Der Papst hat für den jungen Prinzen, bei dem er Pathenstelle vertritt, die goldene Rose übersandt, welche seit Don Sebastian's Tagen nicht mehr nach Portugal gelangte. Der Prinz soll am 17. öffentlich getauft werden und den Titel Herzog von Beja erhalten.

Vom 16. Die Taufe des jungen Prinzen hat gestern in der Königlichen Capelle des Palastes Necessidades stattgefunden; sie wurde vom Cardinal Patriarchen von Lissabon verrichtet, und Taufzeugen waren der Papst Gregor XVI., vertreten durch Monsignor Capaccini, und die Infantin Ex-Regentin von Portugal, Donna Isabella Maria. Der Prinz erhielt die Namen José Maria Ferdinand Gregor und wird den Titel Infant Don Joao, Herzog von Beja, führen, den ihm die Königin durch ein im heutigen „Diario" erschienenes Decret verliehen hat, um dem District Beja, der sich bei mehreren mit der Restauration und Aufrechterhaltung der jetzigen Dynastie in Verbindung stehenden Gelegenheiten besonders treu und ergeben bewies, ein Zeichen ihrer Huld zu geben.

Konstantinopel, vom 6. April.

Wir haben Nachrichten von Damaskus vom 23. März und von Beirut vom 25. März. Nach ihnen haben die Amerikanischen Missionaire ein protestantisches Hospiz in Jaffa, das erste Etablissement dieser Art in Syrien, gegründet. Der protestantische Bischof in Jerusalem wird noch immer von dortigen Christen mit ungünstigen Blicken betrachtet. Es wird ihm von diesen, namentlich von der höhern Geistlichkeit, allenthalben im Stillen entgegengearbeitet. In ganz Syrien herrscht gegen die Englischen Agenten ein großer Haß, der sich bei allen Gelegenheiten öffentlich Luft macht, während sich die dortigen Oesterreichischen Consular-Agenten durch ihr parteiloses und humanes Benehmen täglich beliebter machen und bei der christlichen Bevölkerung Syriens immer mehr Anhänger gewinnen. — Die Maroniten sind noch immer nicht nach Deir-el-Kamar zurückgekehrt. Sie befinden sich in großer Aufregung und Furcht wegen der bevorstehenden Ankunft der 3000 Albanesen, die in Salonik und Volo nach Beirut eingeschifft wurden. Die Drusen sind sehr gegen Omer Pascha aufgebracht, weil er darauf dringt, daß sie den Maroniten alles, was sie ihnen während des Bürgerkrieges geraubt haben, zurückgeben. Omer Pascha hat im Gebirge die Fabrication von Pulver verboten. Da er trotz dem erfuhr, daß die Maroniten in zwei Dörfern, Bekseja und Schajir, fortfuhren Pulver zu machen, so sendete er 100 Albanesen, an die sich 30 Drusen anschlossen, dahin. Es kam zwischen beiden Parteien in Bekseja zum Gefecht, wobei 6 Albanesen und 3 Maroniten blieben; zwei Häuser, in denen sich die Fabriken befinden, wurden demolirt. Redschib Pascha ist mit einem Corps von 5000 Mann nach dem Horan abmarschirt, um, wie er sagt, die Steuern einzutreiben. Allein man behauptet, der wahre Zweck seiner Expedition sey, die Drusenchefs gänzlich von den Englischen Agenten und Emissarien loszureißen und für die Pforte zu gewinnen. Der Seriasker bewaffnet allenthalben die Muselmänner. An mehreren Orten des Libanon ist die Pest ausgebrochen.

Syrien.

Das in Smyrna erscheinende „Echo de l'Orient" enthält Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. April, wonach jetzt in Syrien die größte Ruhe herrscht und überall seit Ankunft Mustafa Pascha's ein besserer Zustand eingetreten ist.

Vermischtes.

— Die Schlesische Zeitung enthält unter der Ueberschrift: „Geschichte von einer Kornähre" Folgendes aus Ober-Schlesien: „Vor mehreren Jahren ward dem Rittergutsbesitzer Herrn von Aulock auf Kochanowitz die Hälfte der Körner einer Kornähre von außerordentlicher Länge übergeben, welche ein Kaufmann aus einer, überseeische Geschäfte betreibenden

Handelsstadt nach Ober-Schlesien gesandt hatte. Herr von A. baute die Körner in der Nähe seines Schlosses mit eigener Hand an, und sah sie im nächsten Frühjahre zu mächtigen Stauden emporschießen, als sie kurz vor der Reife von einem Diebe in einer Nacht sämmtlich abgeschnitten wurden. Der Saame sollte indeß nicht verloren gehen, indem nach mehreren Jahren der Dieb dem Geistlichen in K. sein Verbrechen beichtete, und dabei zugleich 8 Metzen als Entschädigung von dem erzeugten Korn überbrachte. Herr von A. baute diese mit der größten Sorgfalt wieder an und erhielt davon zur ersten Ernte 14 Scheffel, und von diesen im nächsten Jahre 400 Scheffel, womit er in den Stand gesetzt wurde, die ganze Korn-Aussaat auf seinen bedeutenden Gütern zu bestreiten. Gegenwärtig wird diese Getreideart bereits von mehreren Ober-Schlesischen Landwirthen mit dem besten Erfolge angebaut; die außerordentliche Größe der Stauden, bei denen mehr als 30 Sprossen nichts Ungewöhnliches sind, werden namentlich bewundert. Der Einsender versichert, daß es Hrn. v. A. zum Vergnügen gereiche, jedem Landwirthe mit der größten Bereitwilligkeit, ohne irgend ein Interesse dadurch zu bezwecken, nützlich zu seyn."

Kopenhagen. Als Theilnehmer an der Reise um die Welt haben sich bis jetzt nur acht Individuen, worunter drei Dänen, gezeichnet; und dürfte es daher, da 30 Passagiere wenigstens, wenn etwas aus der Reise werden soll, sich melden müssen, wohl sehr zweifelhaft seyn, ob sie vor sich gehen wird.

— Vor kurzem wurden in Berlin zwei Eheleute durch Kohlendampf erstickt gefunden. Man wendete eine Stunde lang alle Mittel an; vergeblich! Andere Aerzte wären davon gegangen und hätten gesagt, da sey Alles umsonst. Die Berliner Aerzte rieben und badeten zehn Stunden fort und brachten beide Eheleute wieder ins Leben zurück.

— In Berlin ist folgende polizeiliche Bekanntmachung erschienen: „Um die Sahne von der Milch leichter und in größerer Menge zu erhalten, auch angeblich derselben einen besseren Geschmack zu verschaffen, ist neuerlich in öffentlichen Blättern empfohlen worden, die Milch in Gefäßen von Zink zu gießen und in diesen eine Zeitlang stehen zu lassen. Wegen der leichten Oxydirbarkeit des Zinks und der Erbrechen erregenden Wirkungen der Zinksalze sind jedoch von dem obigen Verfahren nachtheilige Folgen für die Gesundheit der Menschen zu befürchten, weshalb das Polizei-Präsidium sich veranlaßt sieht, vor demselben zu warnen und das Publicum auf die wegen Verfälschung der Lebensmittel bestehenden Strafgesetzte aufmerksam zu machen."

— In San Sebastian, im nördlichen Spanien, wird der Spargel auf etwa 5 Fuß breiten und 20 bis 60 Fuß langen Beeten gezogen, die keine andere Zurichtung erhalten, als daß sie umgegraben werden; im Mai säet man den Saamen 18 Zoll tief und 2 Fuß auseinander. Sind die Pflänzchen 6 Zoll lang, so pflanzt man sie auf ähnliche Beete aus und begießt sie jeden Tag einmal. Im folgenden März werden die Beete gedüngt. Im dritten Jahre nach dem Säen sind die Spargel zum Ausstechen geeignet und im Frühjahre wird eine acht Zoll hohe Schicht von Blättern auf die Beete gelegt; sobald die Pflänzchen durch diese Schicht hindurchkommen, beginnt das Ausstechen. Durch diese Behandlung erhält man in San Sebastian Spargelpflanzen von 3 bis 6 und noch mehr Zoll im Umfange.

— In Zell (bei Würzburg) befindet sich gegenwärtig ein Mädchen, das, gleich einem Burschen in der Umgegend von Baireuth, welcher in seiner religiösen Schwärmerei freiwillig den Hungertod starb, ebenfalls in Erwartung der himmlischen Speise, die, wie sie sagt, ihr bald gereicht werde, nach den Aussagen der sie umgebenden Personen, schon seit dem Aschermittwoch, an welchem sie noch das heilige Abendmahl empfing, wenigstens vor Zeugen jede Nahrung zu sich zu nehmen verweigert. Das vorher so lebenslustige Mädchen ist in Folge dessen sehr entkräftet, und man fürchtet, daß sie als ein Opfer der Schwärmerei fallen wird.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau verfügt hat, die allhier asservirte testamentarische Disposition des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schlossermeisters Christian Sieck, am 25. Mai d. J. hierselbst öffentlich verlesen zu lassen; als wird solches iis quorum interest desmittelst bekannt gemacht, und haben diejenigen welche gesonnen sein sollten, wider diese letztwillige Verordnung zu sprechen, in gesetzlicher Frist von Nacht und Jahr a dato der Verlesung des Testaments, bei Verlust ihres etwanigen Rechts, die Einsprache in gesetzlicher Art allhier bei dem Rathe zu verlautbaren und zu prosequiren.

Zugleich werden auch alle Diejenigen welche

1. an den Nachlaß des obengenannten Schlossermeisters Christian Sieck, so wie
2. an den des gleichfalls verstorbenen Hrn. dimittirten Rathsherrn, Kaufmanns dritter Gilde Gustav Heinrich Frantzen

Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, solche ihre Anforderungen innerhalb sechs Monaten a dato hujus proclamatis allhier anzugeben und zu begründen, unter der Verwarnung, daß sie nach Verlauf dieser peremtorischen Meldungsfrist mit ihren Ansprüchen durchaus nicht weiter gehört noch zugelassen sondern ipso facto präcludirt werden sollen.

Signatum Pernau Rathhaus, den 29. April 1842.

Nr. 992. In fidem
C. Schmid, 3
(L. S.) Syndic. et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das allhier in der Stadt in der Ritter-Gasse, früher unter der Nr. 158 jetzt unter der Nr. 124 belegene, durch den hiesigen Bürger und Tischlermeister Eduard Jacob Puls, mittelst gehörig corroborirten Kauf-Contracts, vom 2. Juli 1841, von der Demoiselle Carolina Elisabeth Dobros erkaufte hölzerne Wohnhaus sammt dem daran stoßenden, in der revalschen Straße sub Nr 125 belegenen steinernen Nebenhause und allen sonstigen Appertinentien, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider solchen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi, allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini praefixi, nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen, das obige Grundstück cum appertinentiis aber dem Acquirenten, Tischlermeister Eduard Jacob Puls, adjudicirt werden wird. Wonach ein Jeder den solches angeht sich zu richten hat.

Signatum Pernau Rathhaus, den 11. April 1842.

Nr. 907. In fidem
C. Schmid, 1
(L. S.) Syndic. et Secretar.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 5. Mai d. J. ein Torg und am 8. Mai d. J. der Peretorg wegen Uebernahme des Transports von Zweitausend Rubel neuer Kupfer-Silber-Scheidemünze aus Riga hierher abgehalten werden sollen; wer willens sein sollte diesen Transport zu übernehmen, wird hierdurch aufgefordert sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, seinen Bot zu verlautbaren und das Weitere abzuwarten.

Pernau Rathhaus am 28. April 1842.
Ober-Vogt R. v. Harder. 1
Nr. 119. Fr. Rambach, Secr.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der Kaufmannswittwe Marfa Iwanowna Ustrizoff gehörige in hiesiger Vorstadt sub Nr. 166 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien, zum abermaligen öffentlichen Ausbot gestellt werden soll,

und der desfallsige Torg auf den 19. Mai d. J. der etwanige Peretorg aber auf den 22. Mai d. J. anberaumt worden ist. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Sitzungslocale des Vogtei-Gerichts einzufinden, Bot und Überbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Pernau Rathhaus am 7. April 1842.

Obervogt R. v. Harder. 1

Nr. 104. Fr. Rambach, Secrs.

Auf Verfügen Eines Wohledlen Raths der Kaiserlichen Stadt Pernau soll das ältere Stadt Lootsenboot am 15. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr im Sitzungs-Locale Eines Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegii meistbietend versteigert werden; als welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Das Boot ist mit einem Verdeck versehen, 5 Roggenlasten tragend, von Eichenholz erbaut, mit vollständigem Segelwerk versehen, aufs Beste takelirt und überhaupt in einem vollkommen guten Zustande.

Pernau, den 11. April 1842.

Nr. 897. Ad mandatum

(L. S.) C. Schmidt, Secr. 3

Diejenigen respect. Grundbesitzer dieser Stadt, welche ihre Erleuchtung-Abgaben und Grundzins-Gelder, sowohl für das verflossene Jahr, wie die Rückstände aus frühern Jahren bisher nicht abgetragen haben, werden hierdurch ersucht und aufgefordert, diese Zahlungen spätestens bis zum 22. Mai d. J. hierselbst abtragen zu lassen, entgegengesetzten Falls das Cassa-Collegium sich gezwungen sehen wird, die Restanten den competenten Behörden zur gerichtlichen Beitreibung zu übergeben.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium, am 30. April 1842.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.

Nr. 126. Fr. Drewnick, Ntr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem den resp. Herren Mitgliedern und Abendgästen der priv. pernauschen Bürgergesellschaft hiermit die Anzeige gemacht wird, daß Sonntag den 3. May d. J. der Meißnersche Garten zu deren Sommerunterhaltungen eröffnet werden soll, macht die d. z. Administration zugleich hierdurch bekannt, daß der Eintritt nur den von den Mitgliedern eingeführten zur Gesellschaft sich qualificirenden Personen gestattet ist.

Pernau den 29. April 1842.

Die Administration.

Caffee, Reis, Kreide und gelbe Flensburger Klinker verkauft

Hans Diedr. Schmidt. 3

Ein neuer moderner Korbwagen ist zu einem billigen Preise zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner der Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen, auf diese Weide gehen zu lassen wünschen, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 1 Rubel 50 Cop., für eine Kuh mit 60 Kop. und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 15 Kop. Silber in meiner Wohnung zu lösen.

Pernau den 16. April 1842. 1

C. F. Metzner.

Vom 18. April bis zum 2. Mai.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Johann Petrowitz. — St. Elisabeths-Kirche: Alide Rosalie Lahn. — Julius Ferdinand Arnemann. — Alexander Luur. — Henriette Harjaks.

Beerdigte. St. Elisabeths-Kirche: Catharina Juliana Reinolt, alt 8 M. — — Hans Kappel, alt 72 Jahr. — Johann Stahl, alt 75½ Jahr. — Mina Elisabeth Clasen, alt 58 Jahr.

Schiffe, angekommene 20

— abgegangene 10

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Taxe der Lebensmittel in Pernau, für den Monat Mai 1842.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten . . .	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten . .	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl,	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	—	—
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$1\frac{5}{7}$	6
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten . . .	1	5	$17\frac{1}{2}$
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vordertheil	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	—	—	—
Minder gutes dito	1	$5\frac{5}{7}$	20

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Silb. Mze. Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Bco. Ass. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof . . .	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	$71\frac{2}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	24	—	84
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$28\frac{4}{7}$	1	—
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	36	1	26
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	$42\frac{6}{7}$	1	50

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 2. Mai 1842.

Pernausches Wochenblatt.

№. 19. 1842.

Sonnabend, den 9. Mai.

Aus dem Jakobstädtschen, vom 26. April.

Endlich haben wir Frühling seit dem freundlichen Osterfeste und zwar einen Frühling mit allen seinen Zauberreizen. Die Vegetation entwickelt sich wie auf ein Zauberwort. Selten sah man so schöne und kräftig eingegraste Roggenfelder, wie in diesem Jahre, welche den Landmann zu der Hoffnung auf eine gute Ernte berechtigen. Die ältesten Leute können sich eines so niedrigen Wasserstandes im Frühlinge nicht erinnern. Daher hat es den Strusen so viel Zeit und Mühe gekostet, aus den kleinen Flüssen in die Düna zu kommen. Erst am 20. April bemerkte man bei Jakobstadt die ersten Strusen. Am 26. April hatten wir das erste Gewitter. (Zusch.)

Reval, vom 4. April.

Ueber unsern Handel im verflossenen Jahr enthält zwar das „Inland" bereits eine kurze Notiz, es scheinen jedoch einige genauere und vergleichende Angaben über die einzelnen Handels-Artikel nicht überflüssig. Salz wurden 153,927 Pud mehr als im J. 1840 eingeführt, nämlich 521,243 Pud, verzollt aber nur 352,902 Pud. Die Einfuhr von Häringen (4006 Tonnen) war nur ein Drittheil, die von Tabak (248 Pud) beinahe um das Zehnfache, der Werth der Manufacturwaaren (44,956 R.) fast um die Hälfte, der Metallwaaren (33,905 R.) um mehr als zwei Drittheile geringer als im J. 1840. Bedeutender dagegen war die Getreideeinfuhr, indem 1901 Tschetwert Roggen, 750 Tsch. Roggenmehl, 2395 Tsch. Weizen, 2833 Tsch. Gerste aus dem Auslande hergeführt wurden, während im J. 1840 nur 1894 Tsch. Weizen anlangten. Der Werth der verschiedenen andern im Jahr 1841 eingeführten Waaren (darunter 1,164,451 frische Apfelsinen, 1 Mill. 38,912 frische Citronen ꝛc.), 138,455 R. S. betragend, war im J. 1840 fast noch einmal so groß, der Gesammtwerth aller im vorigen Jahre aus dem Auslande gebrachten und im hiesigen Zollamte vereinigten Waaren, auf 490,491 R. S. sich belaufend, war um 283,761 R., also fast um ein Drittheil geringer als im J. 1840. Betrug gleich der Werth der ausgeführten Artikel 89,655 Rubel Silber weniger als der der eingeführten, so war ersterer doch um 126,695 Rbl. größer als die Summe, für welche im Jahr 1840 von hier aus Waaren verschifft wurden. Dies war hauptsächlich die Folge der ergiebigen Flachsernte in den angrenzenden Gouvernements und der den Transport begünstigenden Winterbahn am Anfange des Jahres. Flachs wurde fast noch einmal so viel nämlich 103,120 Pud, Flachsheede fast achtmal so viel als im Jahr 1840, nämlich 10,596 Pud verführt. Diese und andere Artikel beginnt die Revalsche Kaufmannschaft für eigene Rechnung zu verschiffen. Von Leinsaamen gingen ins Ausland nur 681 Tschetwert, kaum der vierte Theil, Branntwein 2902 Wedro, kaum der siebente Theil dessen was im J. 1840 dort-

hin versand wurde. Die Ausfuhr an Knochen (7242 Pud) war zwar bedeutender, als im J. 1840, dagegen wurde aber kein Knochenmehl, wovon damals 5218 Pud verschifft wurden, ausgeführt. Das versandte Stangeneisen wog 1250 Pud. — Nach einheimischen Häfen verschiffte man 143,904 Wedro Branntwein. — Unter den 84 von fremden Häfen hier und in Baltisport angekommenen Schiffen waren 28 Russische. Im J. 1840 waren 13 Schiffe mehr angelangt. Von jenen 84 kamen 4 mit Ballast und unter den 87 nach ausländischen Häfen abgesegelten Schiffen waren 17 ohne Waaren. 527 Schiffe, Dampfböte und andere Fahrzeuge kamen aus Russischen Häfen; unter diesen liefen die beiden Finnländischen Dampfböte 44 mal in den Hafen von Reval ein. Nach Russischen Häfen gingen 557 Fahrzeuge, 67 mehr als im J. 1840. (Inland.)

Paris, vom 29. April.

Ein Schreiben aus Maskara meldet, daß nun auch der noch übrige Theil der Haschems mit der Familie Abdul Kaders sich unterworfen habe. Die letzte Expedition von Maskara aus dauerte 28 Tage, und alle Tage wurden Razzias ausgesendet, wobei man im Ganzen 185 Französische Meilen marschirte und zwei Tage lang die Stadt Frendah besetzte, doch ohne sie zu zerstören, da die Einwohner sich unterwarfen.

Heute melden die Zeitungen amtlich, daß der Erzbischof von Paris vorgestern um 11 Uhr den Grafen von Eu in Neuilly getauft habe, und daß der König und die Königin ihn über die Taufe gehalten hätten.

Vom 2. Man vernimmt, es seyen von diplomatischer Seite Versuche bei Hrn. Guizot gemacht worden, um die Freilassung des Prinzen Louis Napoleon zu erlangen; der Minister soll aber nicht darauf eingegangen seyn.

London, vom 29. April.

Zu dem großen Ball in Kostüm, welchen die Königin geben will, werden außerordentliche Anstalten getroffen. Die Herzogin von Cambridge hat den bekannten dramatischen Schriftsteller Planché nach ihrem Palast beordert, der aus dem Brittischen Museum umständliche Notizen über die Trachten des Mittelalters zusammengebracht hat. Die Herzogin wird die Anna von Bretagne, die Prinzessin Auguste die Claudia von Frankreich, Prinz Georg den schwarzen Prinzen vorstellen. Die Herzogin von Sutherland führt eine Deutsche, die Herzogin von Beaufort eine Spanische, die Gräfin von Jersey eine Italienische und die Baronesse von Brunow eine Russische Quadrille auf. Aus Paris werden einige Mitglieder der Königs-Familie zu diesem Feste erwartet. Die Kosten der Kostüme werden zu 60,000 Pfd. St. angeschlagen.

Die Auswanderung aus Irland ist in diesem Jahre größer als je; aus dem Hafen von Cork sind seit dem 10. März 3690 Personen auf 18 Emigrantenschiffen, größtentheils nach Nord-Amerika, abgegangen.

Vom 30. In der Stadt Wigan kam es dieser Tage zu einem Tumulte, den die Noth der dortigen Handstuhlweber veranlaßte. Diese Leute, welche sich, wenn sie beschäftigt sind, durch vierzehnstündige Arbeit nur 4 bis 7 Schilling die Woche verdienen können, sind jetzt großentheils ohne Arbeit und von allen Unterhaltungsmitteln entblößt, und Hunderte durchziehen täglich mit ihren Familien um Brod bettelnd die Straßen. Am 21. begaben sich etwa 600 nach dem Armenbüreau und verlangten einmüthig unverzügliche Hülfe. Diese mußte verweigert werden, und man befahl ihnen, das Gebäude zu verlassen; sie schrieen aber: „Brod oder Tod“ und drangen in das Büreauzimmer, aus welchem die Beamten vertrieben wurden. Die Polizei versuchte umsonst, den Haufen zum Abzuge zu bewegen, und man mußte zwei Kompagnieen Truppen herbeirufen, worauf die Weber, denen der Mayor gütlich zuredete, sich ohne weitere Gewaltthätigkeiten zerstreuten.

Die „Times“ spricht sich jetzt sehr entschieden für ein energisches Verfahren in Afghanistan aus. „Wir mögen“, sagt sie, „diesen Krieg beklagen, uns seines Ursprungs schämen und Ekel an dem Hochmuth und der Grausamkeit, mit der einige Engländer ihn geführt haben, finden; wir mögen schaudern

vor den wahrscheinlichen Grausamkeiten eines Kampfes, der durch keine Humanitäts-Grundsätze der civilisirten Welt gemäßigt und durch wilden Patriotismus und einen glühenden, religiösen Fanatismus entflammt wird. Alles das mögen und müssen wir fühlen; doch hieran haben wir nicht allein zu denken; wir müssen uns auch erinnern, daß unsere Besatzungen von demselben erbarmungslosen Feinde berennt und Dschellalabad und Kandahar zu eben so vielen Kabuls werden können. Die Ruhe und Ordnung eines ungeheuren Reiches ist unserer Sorge anvertraut; wir haben treue Verbündete, deren Sicherheit durch die Ereignisse gefährdet ist, zu schützen. Dies sind wir nicht bloß uns, sondern Indien schuldig. Wir waren im Unrechte, als wir den Krieg begannen, und ständen die Sachen noch jetzt wie vor sechs Monaten, würden wir mit Vergnügen vernommen haben, daß wir die Eroberung Afghanistans wieder aufgegeben hätten. Dies ist aber nicht der Fall, eine neue Lage der Dinge ist entstanden. Die Verhältnisse der Parteien sind umgekehrt. Die Wagschale der Beleidigungen hat fürchterlich gewechselt, und ein Aufgeben des Krieges ist nicht mehr möglich."

Danzig, vom 3. Mai.

Nach Privatnachrichten aus Berlin wird Se. Majestät der König die Reise nach St. Petersburg den 23. Juni antreten, doch ist die früher festgesetzte Reiseroute dahin abgeändert, daß Seine Majestät über Posen und Bromberg nach Danzig Sich begeben und dort Sich den 30. Juni einschiffen wird. Der Aufenthalt in St. Petersburg ist bis zum 15. Juli bestimmt; die Rückreise wird bis Memel zur See und von da über Königsberg und Thorn stattfinden.

Berlin, vom 9. Mai.

Um der augenblicklichsten dringendsten Noth, (siehe Hamburg vom 5. Mai) so weit es durch die Geldmittel geschehen kann, Abhülfe zu bringen, sind, auf königlichen Befehl, Beamte mit einer vorläufigen Unterstützungs-Summe von 25,000 Rthlrn. nach Hamburg abgegangen. Die königl. Militair-Bäckereien haben den Befehl erhalten, sogleich einen Vorrath von 20,000 Broten, zur schleunigsten Absendung nach Hamburg, anzufertigen. Nicht minder sind aus dem Magazine des Militair-Oekonomie-Departements sofort 500 wollene Decken zur Disposition gestellt und zum Abgange bereit.

Se. Majestät der König haben in sämmtlichen Kirchen und Gemeinden Preußens eine Kirchen- und Hauskollekte für die Abgebrannten in Hamburg angeordnet.

Zur Anschaffung von Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken, Lagerstätten ꝛc. für die hülfsbedürftigen Unglücklichen in Hamburg, lassen die Kommunal-Behörden aus den Mitteln der Stadt 10,000 Thlr. verwenden. Die dafür beschafften Gegenstände werden durch Dampfschiffe nach dem Orte ihrer Bestimmung transportirt.

Wien, vom 26. April.

Die bekannte apostolische Aufforderung des Papstes an die Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Welt, die Gläubigen zum Gebet und andern frommen Uebungen für die bedrängte Römische Kirche in Spanien zu ermahnen, soll, wie es in Frankreich bereits geschehen ist, dem Vernehmen nach auch in unsern Staaten demnächst Folge erhalten.

Hamburg, vom 5. Mai.

Heute Morgen nach 1 Uhr ist in der Deichstraße, muthmaßlich bei einem Cigarrenmacher, Feuer ausgebrochen, hat einige benachbarte mit brennbaren Stoffen gefüllte Speicher erfaßt und so rasch um sich gegriffen, daß diesen Mittag die ganze Deichstraße im Brand stand und einige zwanzig Häuser nebst Speichern und der Werth von 15 bis 20 Millionen Mark in Schutt und Asche lagen. — Mittags 1 Uhr verbreitete sich das Feuer auf den benachbarten Thurm der Nikolai-Kirche, und um 5 Uhr stürzte der Glockenthurm zusammen. Der übrige Theil des Thurmes ist ausgebrannt, und auch die alte schöne Nikolai-Kirche theilt bereits dasselbe Schicksal. Die Stein-Twiete, der Rödings-Markt, der Hopfen-Markt brennt. Die Börsenhalle mit den benachbarten Häusern wird dem Brande nicht entgehen, und man denkt nur darauf, den benachbarten Stadttheil durch Abbrechung zu retten. Auf dem Rathhause werden die wichtigsten Papiere und Hypotheken-Bücher ein-

gepackt. — Leider sind einige zwanzig Spritzenleute und Soldaten schon verunglückt, und es ist nicht abzusehen, wie weit das Feuer bei herannahender Dunkelheit sich verbreiten wird. — Abends. Die in der vergangenen Nacht in der Deichstraße ausgebrochene Feuersbrunst ist die schrecklichste, die seit Menschengedenken hier erlebt worden, und kann von unabsehbaren Folgen für den hiesigen, ja für den Norddeutschen Handel überhaupt seyn. Die größere Hälfte der Deich-Straße auf beiden Seiten, die ganze Stein-Twiete, die Hälfte des Rödings-Marktes (Westseite), ein Theil des Hopfenmarktes, die Neueburg, sind theils eingeäschert, theils brennen sie noch; der Thurm der Nicolai-Kirche ist eingestürzt, glücklicherweise in die Kirche hinein; die Kirche brennt noch; auch der Cremon soll brennen. Wie es enden wird, ist noch nicht abzusehen; denn seit gestern Nacht um 2 Uhr ist alle Kraft der Rettenden und Löschenden in Anspruch genommen und fast völlig erschöpft. — Jetzt, 6½ Uhr, läßt wenigstens der Wind nach.

Vom 6. Mai, 6 Uhr Morgens (per Estafette.) Wir haben eine schreckliche Nacht gehabt. Das Feuer wüthet noch immer fort und hat den ganzen Kern von Hamburg schon verzehrt. Die alte Börse, die alte Börsenhalle, das Rathhaus, die Bank liegen in Asche. Die Bankbücher sind geborgen. Jetzt brennt der ganze Dreckwall, und wenn der zwischen dem Dreckwall und dem Neuen Wall liegende Graben den Flammen keinen Einhalt thut, so ist der Jungfernstieg auch verloren. Alles flüchtet vor die Thore. Viele Häuser sind durch Minen gesprengt und mehre mit Kanonen eingeschossen worden, um dem Feuer Einhalt zu thun; bis jetzt Alles vergebens. Die Expedition der drei hiesigen Zeitungen sind, wie es heißt, ebenfalls abgebrant: es ist daher zu zweifeln, ob dieselben morgen erscheinen und uns über die Größe des Unglücks nähern Aufschluß geben werden. — Morgens 7½ Uhr. (Auf außerordentlichem Wege.) Nach einer schrecklich durchwachten Nacht kann leider noch keine bessere Nachricht über Hamburg gegeben werden. Man ist nicht Meister des Feuers; seit 12 Stunden spielen unaufhörlich die Geschütze und demoliren die dem Brand benachbarten Häuser, um dem Feuer keine neue Nahrung zu lassen. Man fürchtet die Einäscherung der neuen Börse und der Petri-Kirche. Noth und Jammer steigen von Stunde zu Stunde, Alles flüchtet mit Hab und Gut zum Thore hinaus und bivouakirt auf der Chaussee. Wenn nicht bald Hilfe von Gott kommt, ist wenig Aussicht; physische Kräfte reichen kaum mehr aus. Wir sind in unserem Viertel (Gänsemarkt,) obwohl von der Brandstätte noch ziemlich entfernt, doch nicht außer Gefahr, und haben immer noch vom Flugfeuer zu befürchten.

Vom 7., 8 Uhr Abends. Das Feuer ist an der Ecke des Gänsemarktes, alten und neuen Jungfernstieges, theils durch das Sprengen der Häuser, theils durch die geänderte Richtung des Windes, stehen geblieben. Dagegen hat es bei dem südwestlichen Winde gegen den früher verschonten wohlhabendsten Theil der Altstadt mit den Speichern voll Waaren, die entsetzlichsten Fortschritte gemacht. Die Zuchthaus-Straße, das Zuchthaus, Werk- und Armenhaus, Spinnhaus, Holzdamm, beim Drillhause, das Detentionshaus, die Alsterthor-Straße, Berg, Paul's-Straße, Bergstraße, Courierstraße, Domstraße, die St. Petri-Kirche mit dem höchsten und schönsten Backsteinthurme der Welt, die neuen Schul- und Gymnasiums-Gebäude mit der Stadt-Bibliothek, physikalischen Sammlungen u. s. w. die Schmiedestraße, der Fischmarkt, liegen in Asche. Die südwärts und westwärts belegenen Theile der Altstadt, sowie das Jacobi-Kirchspiel und insbesondere die St. Jacobi-Kirche, schweben in der größten Gefahr. Denn der Sturm aus Südwest war schon am Sonnabend so furchtbar, daß die Flammen des Detentionshauses selbst das Ferdinands-Thor in Brand gesetzt hatten, weshalb die Preußische Schnellpost, da auch die Wege zum Steinthor brannten, um auf die Berliner Landstraße zu gelangen, zum Dammthore hinaus, und bei Eppendorf über die Brücke auf's linke Alster-Ufer fahren mußte.

Die Mannschaft des Dänischen Wachtschiffes, sowie die Spritzen- und Arbeitsleute

aus Altona, Blankenese, Wedel, Schulau, Glückstadt, Stade, Lübeck hatten sich sehr hilfreich erwiesen. Ein Mordbrenner ist gehängt worden. Mehrere mit Pechkränzen Umherschleichenden ist man auf der Spur. — Die Bank hat ihre Canzlei seit Freitag im Stockflethschen Hause in der Dammthorstraße aufgeschlagen, und schreibt in ihren Büchern von 10 bis 3 Uhr Vormittags regelmäßig zu und ab. Jedoch nimmt sie keine Silber-Depositen an, noch giebt sie für's erste dergleichen heraus. — Kein Bäcker backt, und man fürchtet daher für die vervielfachte Bevölkerung St. Georges eine Hungersnoth. — Allen Schiffen ist schon vorgestern vom Senate anbefohlen worden, den Hafen zu verlassen, und sich in den breiten Strom der Elbe zu legen.

Unsere Handelsstadt scheint auch die gegenwärtige große Krise glücklich zu bestehen. Das Katharinen Kirchspiel, in welchem sich die meisten Canäle, Speicher und Waaren-Lager befinden, ist vom Brande verschont geblieben und wir haben ziemlich gegründete Hoffnung, daß es unseren Anstrengungen auch ferner gelingen werde, das Feuer davon entfernt zu halten. Es freut uns, Ihnen außerdem berichten zu können, daß die besten Männer der Stadt fest entschlossen sind, den commerciellen Verkehr aufrecht zu erhalten und alle Zahlungen durch die Bank fortsetzen zu lassen. Das Büreau derselben ist in fortwährender Thätigkeit, das abgebrannte Stempel-Büreau ist ebenfalls wieder constituirt, und so werden wir mit Gottes Hilfe fortfahren, unsere Schuldigkeit zu thun. Als höchst erfreulich müssen wir noch bemerken, daß selbst von den gänzlich abgebrannten Kaufleuten Mehrere, namentlich die Herren Albrecht und Dill, Koch und Schulze, Lorent am Ende und Comp. ꝛc. ihre Baarzahlungen nach wie vor leisteten.

Bis zu diesem Augenblicke ist noch keine einzige Stockung bekannt geworden.

Vom 8., Nachmittags 1 Uhr. Die Feuergluthen haben um 10 Uhr Morgens unweit des Ferdinand's- und Stein-Thores ihr Ende gefunden, nachdem der größte Theil dieses Stadtviertels niedergebrannt ist. In vergangener Nacht wurden in verschiedenen Theilen der Stadt Brandstifter auf der That ertappt und mehrere gleich gehängt, andere erschlagen. Der Senat hat ein Mandat anschlagen lassen, wonach Hinrichtungen solcher Verbrecher ihm überlassen werden sollen. Hannöversches Militair ist angekommen. — Seit einer Stunde fällt Regen.

Der Senat hat beschlossen, zur Befriedigung des dringendsten Bedürfnisses der beinahe 50,000 Unglücklichen eine Anleihe zu machen.

Aus Dänemark und Hanover treffen unaufhörlich Wagen mit Lebensmitteln und Lösch-Mannschaften ein.

Gegenwärtig, 3 Uhr Nachmittags, ist die größte Gefahr für den übrig gebliebenen Theil Hamburgs vorbei.

Abends 8 Uhr. Das Feuer hat, Gott sey Dank, jetzt aufgehört, nachdem es in der Nacht noch den ganzen Holzdamm und einen Theil des Steinstraßen-Bezirks verzehrt hat. Es ist nun als gelöscht zu betrachten, und man wird jetzt Zeit bekommen, über den Umfang und die Folgen nachzudenken. Kundige meinen, es könnten 1700 bis 2000 Häuser und Speicher verbrannt seyn. Was an Menschen darauf gegangen, weiß man gar nicht. Die Schrecken der Belagerungs-Zeit treten bei denen, die sie erlebt, ganz in den Hintergrund gegen die Schrecken der letzten vier Tage Morgen um 1 Uhr soll in der Katharinen-Kirche eine Versammlung von Kaufleuten zur Verabredung der zu treffenden Maßregeln gehalten werden.

Die Hamburger ertragen das Unglück, von dem sie heimgesucht worden sind, wie Männer. Nirgends habe ich bis jetzt ein Wort unnützer Klage über das Vergangene, sondern überall energische und willenskräftige Aeußerungen über die Zukunft gehört! Der Schaden an Grundwerth, Mobilien und Waaren läßt sich natürlich noch nicht ermessen; man schätzt ihn indeß ziemlich allgemein auf 60 bis 80 Millionen Mark Bco. Alle Grundstücke müssen den Gesetzen gemäß, in der städtischen Feuer-Versicherungs-Kasse, die auf Gegenseitigkeit basirt ist, versichert werden. Dieser Verlust trifft also Hamburg allein. Man hofft

und wünscht, daß der Staat eine Anleihe machen, die abgebrannten Grundstücke bezahlen und dann die Plätze von neuem verkaufen möge, um so allen Verwirrungen und Prozessen vorzubeugen und dann gleich kräftig und muthvoll zur Erbauung eines neuen und schönern Hamburgs zu schreiten. Mobilien und Waaren sind theils in hiesigen, theils in Englischen, theils in Deutschen Compagnieen versichert, und diese Vertheilung läßt hoffen, daß von dem größten Theile der Assecuranz-Compagnieen der Schaden wird vollständig vergütet werden können. Doch kann dies freilich in dem gegenwärtigen Augenblick nur eine Vermuthung seyn. — Heute wird Börse in der Michaelis-Kirche gehalten. Von Geschäften wird freilich noch nicht die Rede seyn können.

Umfang der Vernichtungen des unglücklichen Brandes, der am Sonntag, den 8. Mai Vormittags, aufhörte, und mithin $3\frac{1}{2}$ Tage gedauert hat.

Die Deichstraße, von der Steintwiete rechts zum Theil, links gänzlich; die Steintwiete, bis auf ein Paar neue Gebäude; fast die ganze Ostseite vom Rödingsmarkt; die Grütztwiete; der Hopfenmarkt; die Nikolai-Kirche mit den auf dem Kirchhof befindlichen Gebäuden; die Neueburg, Bohnenstraße, mit der früheren Börsenhalle; die Mühlenbrücke; großer und kleiner Burstah; bei dem Rathhause; das Rathhaus, die Bank, die alte Börse und das Kommerzium; einige Häuser vom Neß; die große Bäckerstraße, das Eimbeckſche Haus; ein Theil vom Dornbusch; die Pelzerstraße zum Theil; die Filterstraße; ein Theil des Fischmarkts; die Schmiedestraße größtentheils, doch blieb das angrenzende neue Schulgebäude verschont; der Berg; die große und kleine Johannisstraße; die Knochenhauerstraße; der Breitegiebel; der Adolphs-Platz, doch blieb die neue Börse durch die Thätigkeit des Hrn. Smith unversehrt; die Schauenburgerstraße; die Staven-Pforte; der Plan; der Mönke-Damm; die alte Wallstraße; der Graskeller; der größte Theil des Neuenwalls (Stadt- u. Posthaus blieben verschont), nebst Scheelengang und Voglerswall; die Südseite der großen Bleichen, die kleine Königsstraße und die Ecke der großen Königsstraße; der ganze alte Jungfernstieg bis an den Gerberhof; die Häuser bei der Kunst; die Bergstraße; die Petri-Kirche mit Umgebung; die große und kleine Paul-Straße; die Zuchthaus-Straße mit dem Werk- und Zuchthause; das Spinnhaus; beim Alsterthor; der Holzdamm; beim Drillhause; das Detenstionshaus; die Raboisen; die Schlachtstraße; die Rosenstraße; der Pferdemarkt; eine Seite der Breitenstraße; die Gertruden-Kirche mit Umgebung; die kurze Twiete; die Wassertwiete; der Neueweg und die Lilienstraße. Mithin ist über ein Viertheil der Stadt in Asche gelegt worden.

Alexandrien, vom 6. April.

Mehmed Ali befindet sich fortwährend in Unter-Aegypten mit Kanälen und Ackerbau beschäftigt, die Sommerhitze dürfte ihn jetzt aber bald in unsere Stadt zurückführen. Ueber seine Zusammenkunft mit dem Konstantinopolitanischen Abgesandten Selim Bei verlautet nichts, eben so wenig über die Zeit seiner Rückkehr. Man weiß nur, daß dem Pascha an der Freundschaft der Pforte alles gelegen ist und daher hat er einen Wechsel auf 100,000 Thaler, den sie auf ihn gezogen hat, mit großer Bereitwilligkeit ausbezahlt. Trotz diesen Unterwürfigkeitsbezeugungen läßt er aber an den hiesigen Befestigungen unausgesetzt arbeiten; so eben hat er 117 Paixhanse um Alexandrien aufstellen lassen und eine gute Anzahl hat er noch für den Thurm der Araber und für Abukir bestellt, wo man gleichfalls an den Festungswerken thätig ist. Fast alle Schiffssoldaten, gegen 3000 Mann, arbeiten an dem Bau eines Bassins, das in drei Monaten vollendet seyn soll. Zur Reinigung desselben hat man eine Dampfmaschine aufgestellt. Die Frage der Handelsfreiheit hat praktisch noch keine großen Fortschritte gemacht, obgleich der Pascha sich den Schein giebt, als ob er mit dem Prinzip einverstanden sey.

Vermischtes.

Reval, den 20. April. Von den drei Finnländischen Dampfschiffen „Finnland“ Capt. S. W. Palén, „Fürst Menschikoff“, Capt. J. F. Halén, und „Störfursten“, Capt. H. J.

Strömberg, geht vom 15. Mai an eins an jedem Freitag und Dienstag von hier nach Kronstadt, und vom 16. Mai an jeden Sonnabend von hier nach Helsingfors ab.

— Um einen Begriff von der ungeheuren Gluth zu bekommen, welche durch die Feuersbrunst zu Hamburg verbreitet wurde, reicht es hin, zu erfahren, daß am 6. Mai auf einem Landgute, beinahe fünf Meilen von Hamburg ein noch glimmendes, halb verbranntes Stück Tapete von dem Winde dorthin getrieben, zu Boden fiel, und daß bei Lübeck, sieben Meilen von Hamburg, in den Abendstunden nicht blos der Feuerschein gesehen wurde, sondern auch einzelne Funken niederfielen.

— Eine 63 Jahr alte Frau, in Pesth wohnhaft, die in Folge eines hartnäckigen Unterleibs-Leidens an der Wassersucht krank darnieder lag, kroch auf das Anrathen einer sogenannten Wunderkuren-Sybille in einen Sack mit Mehl gefüllt und verharrte in demselben mehrere Tage. Schon am ersten Tage verminderte sich die Geschwulst, und in wenigen Wochen verließ die Patientin, ohne irgend ein Mittel nebenbei gebraucht zu haben, vollkommen hergestellt den Mehlsack, und genießt jetzt einer ungetrübten Gesundheit. Der Fall hat in Pesth Aufsehen erregt und die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich gezogen. Die Anwendungsart dieses Mittels wäre sehr einfach: der Kranke zieht einen Sack an, in welchem vier Metzen Mehl enthalten sind, so daß der ganze Körper wenigstens einige Zoll mit Mehl bedeckt ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Verfügung Eines Wohledlen Raths wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Nachlaß des verstorbenen Handlungscommis Hermann Jordan, bestehend in Meubeln, Kleidungsstücken, Wirthschaftsgeräthe ꝛc., am 15. d. M Nachmittags 3 Uhr im ehemaligen Beckmannschen jetzt dem Knochenhauer Sieck gehörigen Hause, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden soll.

Pernau, den 7. Mai 1842. 1

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht daß die hiesige Getränke Accise-Verwaltung anstatt wie bisher von 2 bis 3 Uhr Nachmittags vom 1. Juli d. J. ab, alltäglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, von 11 bis 12 Uhr Vormittags, zur Entgegennahme der Getränkeaccise versammelt sein wird.

Pernau Rathhaus den 2. Mai 1842.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann. 3

Nr. 1011. C. Schmid, Secr.

(L. S.)

Demnach Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau verfügt hat, die allhier asservirte testamentarische Disposition des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schlossermeisters Christian Sieck, am 25. Mai d. J. hierselbst öffentlich verlesen zu lassen; als wird solches iis quorum interest desmittelst bekannt gemacht, und haben diejenigen welche gesonnen sein sollten, wider diese letztwillige Verordnung zu sprechen, in gesetzlicher Frist von Nacht und Jahr a dato der Verlesung des Testaments, bei Verlust ihres etwanigen Rechts, die Einsprache in gesetzlicher Art allhier bei dem Rathe zu verlautbaren und zu prosequiren.

Zugleich werden auch alle Diejenigen welche

1. an den Nachlaß des obengenannten Schlossermeisters Christian Sieck, so wie
2. an den des gleichfalls verstorbenen Hrn. dimittirten Rathsherrn, Kaufmanns dritter Gilde Gustav Heinrich Frantzen

Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, solche ihre Anforderungen innerhalb sechs Monaten a dato hujus proclamatis allhier anzugeben und zu begründen, unter der Verwarnung, daß sie nach Verlauf dieser peremtorischen Meldungsfrist mit ihren Ansprüchen durchaus nicht weiter gehört noch zugelassen sondern ipso facto präcludirt werden sollen. Signatum Pernau Rathhaus, den 29. April 1842.

Nr. 992. In fidem

C. Schmid, 2

(L. S.) Syndic. et Secretar.

Denjenigen respectiven Einwohnern dieser Sadt, welche Einiges an Wäsche vermissen, wird hiermit bekannt gemacht, daß Verschiedenes an Wäsche Diebstahls überführten Personen abgenommen worden ist, und von den vermeintlichen Eigenthümern, innerhalb 14 Tagen a dato in dieser Behörde besichtigt werden kann.

Pernau Polizei-Verwaltang den 7. Mai 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 394. A. G. Mors, Secr. 2

Auf Verfügen Eines Wohledlen Raths der Kaiserlichen Stadt Pernau soll das ältere Stadt Lootsenboot am 15. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr im Sitzungs-Locale Eines Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegii meistbietend versteigert werden; als welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Das Boot ist mit einem Verdeck versehen, 5 Roggenlasten tragend, von Eichenholz erbaut, mit vollständigem Segelwerk versehen, aufs Beste takelirt und überhaupt in einem vollkommen guten Zustande.

Pernau, den 11. April 1842.

Nr. 897. Ad mandatum

(L S.) C. Schmid, Secr. 2

Diejenigen respect. Grundbesitzer dieser Stadt, welche ihre Erleuchtungs-Abgaben und Grundzins-Gelder, sowohl für das verflossene Jahr, wie die Rückstände aus frühern Jahren bisher nicht abgetragen haben, werden hierdurch ersucht und aufgefordert, diese Zahlungen spätestens bis zum 22. Mai d. J. hierselbst abtragen zu lassen, entgegengesetzten Falls das Cassa-Collegium sich gezwungen sehen wird, die Restanten den competenten Behörden zur gerichtlichen Beitreibung zu übergeben.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium, am 30. April 1842.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.

Nr. 126. Fr. Drewnick, Ntr. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Reparaturen wegen kann die Bade-Anstalt, Freitag und Sonnabend, den 15. u. 16. Mai, nicht benutzt werden.

Die Administration der Beerdigungscassa „die Hülfe" genannt, sieht sich durch die so bedeutend angewachsenen Restantien veranlaßt, alle Diejenigen, welche noch ihre Beiträge für die, sowohl im verflossenen als auch in diesem Jahre erfolgten Sterbefälle zu entrichten haben, ernstlich an die allendliche Einzahlung ihrer Restantien zu erinnern, widrigenfalls wird man mit den säumigen Zahlern ganz nach der Strenge des Gesetzes verfahren müssen, sie streichen und die Beitreibung ihrer nochzuleistenden Beiträge wie die der Strafgelder, der Behörde übergeben.

Es hofft daher die Verwaltung zuversichtlich, daß jeder Restant diese Aufforderung beherzigen und sich dem gewissen Verluste, durch eine recht schleunige Einzahlung des Schuldigen, entziehen wird.

Unmöglich ist es, daß „die Hülfe" bei den so bedeutenden Sterbefällen ihrer Verpflichtung nachkommen kann, wenn ihre Mitglieder sie der Beiträge so lange entziehen.

Pernau den 28. April 1842.

J. A. Klein. J. Sommer. C. G. Mohnson, derzeitige Vorsteher. 2

Caffee, Reis, Kreide und gelbe Flensburger Klinker verkauft

Hans Diedr. Schmidt. 2

Vom 2. bis zum 9. Mai.

Getaufte. St. Elisabeth's Kirche: Amalie Beate Grünfeldt.

Beerdigte. St. Elisabeths-Kirche: Arbeitsm. Jakob Tomson, alt 40 Jahr. Frau Majorin Anna von der Howen, geb. von Stael-Holstein, alt 62 Jahr, 3 Monate und 28 Tage.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 20. 1842.

Sonnabend, den 16. Mai.

Riga, den 5. Mai.

Wie wir aus ſicherer Quelle vernehmen, haben mehrere hochachtbare Mitglieder der hieſigen Börſe gleich im erſten Augenblick, zur Milderung des Elends in Hamburg, 25,000 Mark Banko zuſammengebracht und dieſe Summe dem Rathe der Stadt Hamburg zur Dispoſition geſtellt. Fernerweite Subſcriptionen werden gewiß auch reichen Segen bringen und den bekannten Wohlthätigkeitsſinn unſerer Stadt von neuem bewähren. — Die geſtern im hieſigen Theater zu gleichem Zweck ſtattgefundene Vorſtellung hat einen Ertrag von 978 Rbl. S.-Mze. geliefert. Hr. Emil Devrient hatte auf die Aufforderung des Herrn Directors Hoffmann in dem Schauſpiel „der Fabrikant“ die Rolle des Havelin übernommen, und außerdem wurde der zweite Act der Oper „Karl der Kühne“ gegeben. (Rig. Ztg.)

Paris, vom 7. Mai.

Vorgeſtern Morgen verfügten ſich Polizeibeamte nach Batignolles in die Wohnung eines Mannes, welcher wie man in Erfahrung gebracht, mit republikaniſchen Geſellſchaften in Verbindung ſteht. In dem Augenblicke, wo die Beamten in ſeine Wohnung traten, ſetzte er ein Piſtol an den Mund und drückte ab. Der Schuß fuhr jedoch ſchief und riß ihm nur einen Theil der linken Backe und das linke Ohr weg.

Es ſcheint, als ob an den Gerüchten von einer Verſchwörung, die von einigen Londoner Blättern mitgetheilt wurden, doch wohl einiges Wahre geweſen iſt. Die Zahl der geſtern und ehegeſtern Eingezogenen beläuft ſich auf 10, nicht aber, wie die Gazette de France ſagt, auf 20. Unter den Arreſtanten befindet ſich auch Conſidère, der bei der Affaire von Queniſſet kompromittirt war. Es handelte ſich wohl nicht eigentlich um ein Bonapartiſtiſches Komplott, ſondern um Entwürfe ins Blaue, deren Zweck nicht bekannt zu ſeyn ſcheint. Seit geſtern ſind wiederum Verhaftsbefehle erlaſſen, und den Angeſchuldigten wird von den Polizeiagenten nachgeſtellt, da ſie aus ihren Wohnungen verſchwunden ſind.

Vom 8. Die gerichtliche Inſtruktion, welche ſeit einigen Tagen im Gange iſt, wird mit unermüdlichem Eifer fortgeſetzt. Zu den 10 Perſonen, deren Arretirung wir geſtern meldeten, ſind noch 5 oder 6 hinzugekommen. Herr Jourdain leitet die Inſtruktion. Er befand ſich geſtern den ganzen Tag auf der Präfektur, um die kompromittirten Individuen zu verhören. Man iſt noch immer ohne Gewißheit über den Zweck dieſer Verſchwörung, die bis jetzt noch in tiefes Dunkel gehüllt iſt. Dieſen Morgen verbreitete man das Gerücht, Conſidère und Honcelet hätten ſich zu entleiben verſucht und würden jetzt nicht außer Augen gelaſſen. — Seit zwei Tagen iſt ein Theil der Garniſon in die Kaſernen konſignirt. Man glaubt, daß dieſe Maßnahme in Folge der neuen Konſpirationsaffaire getroffen wurde.

Vom 9. Geſtern (Sonntag) Abend zwiſchen 5 und 6 Uhr hatte ein furchtbares Un-

glück auf der Paris-Versailler Eisenbahn (linkes Ufer) statt. Der Kessel einer Lokomotive eines nach Paris zurückkehrenden Convois platzte, als der Zug in der Nähe von Meudon war. Nach dem Berichte in dem Journal des Débats wären drei oder vier Waggons zum Theil verbrannt, zum Theil stark beschädigt, mehrere Personen umgekommen oder verwundet; das Unglück wäre durch Mangel an Wasser in der Maschin. veranlaßt worden. — Nach einem Berichte im Siècle über diese Katastrophe bestand der Convoi aus drei Lokomotiven und 15 bis 18 Waggons. Zwischen Bellevue und Meudon blieb plötzlich die erste Lokomotive, „Matthieu Murray," eine auf vier Rädern ruhende Maschine stehen. Die zweite Lokomotive, die im Schuß war, stieß auf den „Matthieu Murray," erdrückte den Heizer und zertrümmerte, fortgetrieben durch die Gewalt des Dampfs, die erste Lokomotive; die Feuergluth des „Matthieu Murray" fiel zwischen die Schienen, der Wind jagte die Flammen über die obere Decke der vor kurzem neu angestrichenen Waggons, im Augenblicke entstand ein furchtbarer Brand; die in den Wagen befindlichen unglücklichen Passagiere konnten sich nicht flüchten; die Thüren der Wagen, die aufloderten, waren verschlossen, die Schlüssel im Besitz der Conducteure; die unglücklichen Reisenden waren in einigen Augenblicken eine Beute der Flammen. Am Abend wurden die Leichen und verstümmelten Körper nach Paris in den Wartesaal gebracht. Die Leichen bilden zusammen nur noch einen Haufen formloser, unkenntlicher Massen von schwarzverbrannten, vom Feuer verkalkten Knochen und Fleischfetzen; als diese traurigen Ueberreste in Meudon abgeholt wurden, lagen sie unter den Trümmern eines Wagens zusammengehäuft; sie mußten mit Stangen und Schaufeln aufgeladen werden. Die meisten der Verwundeten blieben in Meudon zurück, die übrigen wurden nach Paris gebracht. Die Zahl der Verwundeten soll sich nicht weniger als 150 belaufen, die der Umgekommenen auf 30 bis 40. Sobald das Schreckens-Ereigniß bekannt wurde, rückten ein Linienbataillon und eine Kompagnie von der Municipalgarde vor die Büreaus der Eisenbahn, die alsbald geschlossen wurden; der Polizeipräfekt fand sich sogleich ein und begann die Untersuchung. Um Mitternacht war er zu Meudon, um neue Erkundigungen einzuziehen. Sieben Waggons sind, nach dem Bericht im Siécle, ganz verbrannt oder zertrümmert.

Diesen Morgen herrscht bei der Kunde von dieser entsetzlichen Katastrophe die größte Bestürzung in ganz Paris. Die Details, welche die Journale geben, bestätigen sich nur allzu sehr. Die erste Lokomotive des verunglückten Trains soll nicht aus Mangel an Wasser, sondern weil eines ihrer Räder gebrochen, stehen geblieben seyn. Die zweite Lokomotive platzte, als sie auf die erste stieß, und schleuderte den Heizer weit weg. Die Gesammtzahl der Reisenden, welche sich auf diesem Convoi befanden, betrug etwa 1500. Die Lokomotiven sollen zu stark geheizt gewesen seyn. Von einem Augenzeugen hören wir, daß zum wenigsten 50 bis 60 Personen umgekommen sind. Mehrere der Verwundeten sind seit dieser Nacht verschieden. Eine unübersehliche Menschenmenge drängt sich heute um den Pariser-Versailler Bahnhof, der von Truppen eingeschlossen ist. Der Dienst auf dieser Eisenbahn ist bis auf Weiteres suspendirt. Die Morgue, wohin die traurigen Leichen-Ueberreste geschafft worden, bietet den fürchterlichsten Anblick dar; eine Unmasse Menschen, Verwandte, Freunde von Vermißten, drängt sich zu. — Alle Journale tadeln heute die Maßnahme, die Reisenden in den Waggons einzuschließen. — Ein Belgisches Journal machte vor einigen Tagen den Vorschlag, in jeden Waggon einen Wächter mit dem Schlüssel der Thüren zu setzen.

Vom 10. Ueber die letzte in Paris entdeckte Verschwörung erfährt man hier beinahe gar nichts; nach der brieflichen Mittheilung eines englischen Blattes soll es sich abermals um einen Mordanschlag auf den König gehandelt haben und zwar in Neuilli selbst, wo der Hof in offenen Wagen ohne Begleitung ausfährt. Die neu ersonnene Höllenmaschine soll einfacher als die bisherige teuflische Combination seyn, Knallpulver sollte die Hauptwirkung hervorbringen. Dem Considère, welcher

wirklich festgenommen worden, soll eine bedeutende Rolle zugetheilt gewesen seyn.

In einem Schreiben vom 11. Mai, welches in Frankfurt a. M. eingegangen ist, heißt es: „Was die hiesigen Zeitungen von dem Unglücke auf der Eisenbahn mittheilen, bleibt weit hinter der Wirklichkeit zurück; denn sie scheinen aus dem Grunde milder zu berichten, damit die Debatte wegen der Eisenbahn in der Deputirtenkammer keinen Aufschub erleide. — Gestern Abend versammelten sich überall Tausende von Personen, um die Abend-Zeitungen zu erwarten. Als dieselben erschienen, war die Ungeduld so groß, daß einige die Berichte vorlesen mußten, welche der Art abgefaßt sind, daß Alles in lautes Weinen ausbrach. Es befinden sich wenige hier, die nicht einen Bekannten zu beklagen haben; denn dem letzten Maueranschlage zufolge, sind 1200 Personen verwundet und über 200 todt. Schon nennt man zwei Deputirte und den berühmten Weltumsegler Dumont d'Urville, einen General und andere angesehene Personen, die umkamen. Einige Umstände, die wirklich schrecklich sind, werden im Publikum erzählt. So fand man unter den Trümmern, ganz nahe zusammen, zwei goldene Ringe, deren Daten zeigen, daß die Verbrannten sich erst Sonnabend verheirathet hatten. In Belleville fehlt eine Familie von 6 Personen. Gestern begegnete mir ein junger Mann, der toll wurde, als er erfuhr, daß er der Enzige sey, der von seiner Familie noch lebe. Er stieß schreckliches Geschrei aus und mußte nach dem Irrenhause gebracht werden. Sollte man es glauben, daß die ganze Woche hier keine Musik gehalten wird? So groß ist die Bestürzung, die sich der Bevölkerung bemächtigte. So eben erfahre ich, daß die an den Festungswerken beschäftigten Arbeiter Miene machen, die Bahn zu zerstören. Nur die Masse der an den Stations-Gebäuden aufgestellten Truppen hält sie davon ab. — Die Eisenbahn selbst ist versichert; im Ganzen wird der Verlust aller dabei betheiligten Assekuranz-Gesellschaften auf 200,000 Fr. angeschlagen. — Augenscheinliches Glück hatte die königl. Familie, da der Herzog von Montpensier 5 Minuten vor dem Unglück den Train verließ. So eben lese ich das Siècle, welches den Tod von Dumont d'Urville folgendermaßen anzeigt: „Unter den Opfern befindet sich Dumont d'Urville, der unerschrockene Reisende, der, nachdem er zweimal die Welt umsegelt, mit seiner ganzen Familie, vier Söhnen und seiner Gattin, (nach Anderen nur mit Einem Sohn) einen so entsetzlichen Tod erlitten." Das Unglück wäre minder groß, wenn die Waggons nicht geschlossen gewesen. Alle Kondukteure verunglückten.

Vom 12. Man schätzt heute die Zahl der Personen, die durch die Katastrophe vom vorigen Sonntag das Leben verloren haben, auf 117.

Hamburg, vom 9. Mai.

Alle größere Buchdruckereien, 16 an der Zahl, sind eingeäschert. Die Börsenhalle mußte daher ihr heutiges Extrablatt in Altona drucken lassen. Die Börse findet im Logensaale auf der Drehbahn statt, wo Einrichtungen dazu getroffen worden; die neue Börse wird baldigst wieder eröffnet werden. Ungefähr sind im Ganzen 50 Straßen und 8 öffentliche Gebäude mit Einschluß dreier Kirchen abgebrannt. Merkwürdig ist, daß vor 82 Jahren ebenfalls am 5. Mai ein großer Brand in Hamburg war, bei welchem der damalige Michaelis-Thurm in Asche gelegt wurde.

Die neue Börse, voller kostbarer Effekten, ward durch 40 Spritzen, die in immerwährender Thätigkeit waren, geschützt. Die Dächer und Mauern waren mit wollenen Tüchern bedeckt, welche beständig naß erhalten wurden. An 300 Häuser sind gesprengt worden, um dem Feuer Einhalt zu thun. An Waaren und Mobilien sollen für 30 Millionen Mark Bco. verbrannt seyn. Von den Galanteriewaarenhändlern giebt es in Hamburg keinen mehr; sie sind sämmtlich bis auf den Grund abgebrannt.

Vom 10. Von den hiesigen Blättern sind heute der Korrespondent (auf einem halben Bogen) und die Neue Zeitung, (in ihrem gewöhnlichen Format, aber auch nur zum Theil bedruckt) erschienen. Ersterer schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: Unter Vorbehalt fernerer Spceialitäten heben wir den be-

trübenden Umstand hervor, daß fast sämmtliche Buch- oder Kunsthandlungen, Perthes-Besser und Mauke am Jungfernstieg, Hoffmann und Campe in der Bohnenstraße, Herold in der großen Johannisstraße, R. Kittler hinter dem breiten Giebel, Berendsohn, G. Bödecker u. Niemeier an der Mühlenbrücke, Böhme in der Bäckerstraße und Commeter auf dem Neuenwall meist mit ihren sämmtlichen Vorräthen vernichtet sind. Die Buchhandlungen von Nestler und Melle auf den Bleichen und von Schuberth in der großen Reichenstraße, so wie die Kunsthandlung von Cranz in letzterer Straße, sind verschont. Außer unserer eigenen Redaktion hat auch die Börsenhalle ihre Offizin verloren; die Wöchentlichen Gemeinnützigen Nachrichten sind heute auf einem halben Bogen wieder erschienen und die Neue Zeitung erscheint ebenfalls. Desgleichen haben wir den Verlust unserer größten und schönsten Gasthöfe zu beklagen (Alte Stadt London, Streit's Hotel, Hotel de Russie, Hotel St. Petersburg, Belvedere, König von England, Kronprinzen, Wilder Mann, Schwarzer Elephant ꝛc.), die meist am alten Jungfernstieg und auf dem Neuenwall belegen. Dort, in dem elegantesten Quartier der Stadt, befanden sich auch viele der ersten Modehandlungen, die nunmehr verschwunden sind. Von den schönen Pavillons auf dem Jungfernstieg ist einer zerstört, der andere beschädigt. Unter den zerstörten Gebäuden, die allgemeiner bekannt sind, führen wir noch die alte Börsenhalle in der Bohnenstraße und den neuen Schrangen (Fleisch-Bazar) auf dem Hopfenmarkte an. In der Deichstraße und auf der Neuenburg sind leider bedeutende Kaufmannsläger in Flammen aufgegangen. Von den zerstörten Privatbauten sind diejenigen, die im Innern der Stadt belegen sind, mehrentheils sehr ansehnlich; weniger die von der Petrikirche nach dem Steinthore hin belegenen. Dies ist eine ungefähre Statistik des Schadens, so weit sich derselbe nach dem äußeren, herzzerreißenden Anblicke ermitteln läßt; über den Werth des Immobiliar- und Mobiliar-Verlustes müssen authentische Details abgewartet werden.

Das alte herrliche Glockenspiel der St. Petrikirche spielte zuletzt noch, ehe der Thurm zusammenstürzte, den erhebenden Choral: „Allein Gott in der Höh' sey Ehr!" Die Brandstätte nimmt etwas weniger als ein Drittel, mehr als ein Viertel der Stadt ein, hat fast die Gestalt eines stehenden Schuhes, die größte Länge reicht von der Deichstraße bis zum Detentionshause, die größte Breite vom Gänsemarkt bis zum neuen Schulgebäude, fast in der Mitte der Brandstätte steht die neue Börse aufrecht.

Vom 11. So viel wir aus einer glaubwürdigen Quelle erfahren, haben wir leider einem sehr geringfügigen Umstande den Verlust des Nicolaithurmes und der dadurch veranlaßten großen Ausdehnung des Feuers zuzuschreiben, nämlich einem — Habichtneste. In eins dieser unter der Thurmkuppel befindlichen Nester war nämlich ein Stück Feuer gefallen, und gab, da Wasser dort hinaufzubringen unmöglich war, Veranlassung zu diesem Thurm- u. Kirchenbrande.

Die Theater sind bisher noch geschlossen, werden aber in kurzem mit Vorstellungen zum Besten der Abgebrannten eröffnet werden.

Aus dem kleinen Orte Heide in Dithmarschen sind 2700 Mark beim Hülfsverein eingegangen.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat einstweilen 30,000 Mark für den Hülfsverein angewiesen. Zu Schwerin hat sich ein Central-Comité gebildet, um Beiträge aller Art zu sammeln, das an alle Behörden und Aemter Aufforderungen erlassen und für deren zweckmäßige Verwendung Sorge tragen wird.

Die herzerhebendsten Beweise von Theilnahme erfreuen uns von allen Seiten; übrigens glauben wir nicht, daß hier großes Elend zu fürchten ist. Der ungeheure Verlust trifft fast ganz die wohlhabenden Quartiere, und für die arbeitende Klasse wird es Verdienst vollauf geben.

Besonders gute Dienste bei der Bewältigung des Brandes hatten 3 am Sonnabend von London angekommene Dampfspritzen gethan.

(Aus einem Privatschreiben.) Einzelne Individuen sind bei dem Geschrei von Brand-

stiftungen sehr unglücklich davon gekommen. Man spricht von 15 Menschen, die ihr Leben dabei eingebüßt; — ich selbst sah einen solchen unter den fürchterlichsten Mißhandlungen vom Pöbel verbluten. Ob schuldig, oder nicht — es galt nur eine Stimme: „Schlagt ihn todt, den Hund.“ An Brand zu stiften, hat keines dieser Opfer gedacht; sie wollten stehlen, wurden ertappt und so wie sie Reißaus nahmen, folgte ihnen der Ruf: „Mordbrenner.“ — Ein anderer Dieb entging demselben Schicksale durch einen Sprung in die Elbe, wo er unter den Flüchen der Menge seinen Tod fand. Es war eine förmliche Menschen-Jagd, die einem jeden die Haut schaudern machte! — Wir haben Hoffnung, den alten Jungfernstieg noch zu diesem Herbste wieder hergestellt zu sehen. (?) Für mich hat er aber doch den größten Reiz verloren, da wir die wunderschöne Pyramide des Petrithurmes wahrscheinlich nicht wiedersehen werden. Dieser Zweig der Baukunst ist ja gänzlich vertrocknet, und ich glaube, keiner der jetzt lebenden Baumeister ist im Stande, ein solches Werk aufzuführen. Die Glut während des Brandes am Jungfernstiege war so groß, daß das Wasser beinahe kochend heiß wurde, und alle die kleinen Jollen auf der Alster in Feuer geriethen. — Herzzerreißend war der Anblick eines hier sonst begüterten Mannes am Jungfernstiege, der in dem einen Arme die Leiche seines kleinen Kindes, das während der Feuersbrunst gestorben war, in dem andern den Rest seiner Habe trug und damit zum Thore hinauswanderte! — Andererseits ist mir die viehische Rohheit im Menschen nie deutlicher zu Gesichte gekommen, als bei diesem Unglück. Es kam mir öfter vor, als würde eine vornehme Leiche begraben, und das gemeine Volk thäte sich auf Kosten der Leidtragenden etwas zu Gute. Trinken und Stehlen waren die Haupttriebfedern gar vieler Arbeiter. Oft genug sind sie aber auch dafür gezüchtigt worden; ich sah einen trunkenen Soldaten unseres Militärs im frechsten Uebermuthe mit der brennenden Lunte in den Keller eines Hauses zum Zünden der Mine hinabsteigen; das Haus stürzte, er sah das Tageslicht nicht wieder. Es fragte Niemand nach ihm; seine Kameraden waren unter der Zeit längst über einen Korb Champagner hergefallen, der dort vorbeigetragen wurde.

Vom 14. Am gestrigen Tage wurde das neue Börsengebäude auf dem Adolphsplatze, welches wie durch ein Wunder inmitten so furchtbarer Verheerungen gerettet worden, unter Auspicien eröffnet, die den Umständen nach, nunmehr günstig zu nennen. Allerdings sind die Verluste ungeheuer: 1740 Häuser (Speicher und Hofwohnungen nicht gerechnet) auf 48 Straßen und Plätzen, zum Grundwerth von 47 Mill. Mark Courant, sind durch die Feuersbrunst vernichtet, und es bedarf daher der Zeit und der Anstrengung, um eine solche Lücke in unserem Gemeinwesen auszufüllen. Was die Lage der ärmeren Klasse betrifft, so geschieht für dieselbe das Unglaubliche. Je weiter die Nachricht von der furchtbaren Katastrophe sich in Deutschland verbreitet, desto allgemeiner und erfreulicher äußert sich die Sympathie für unsere Vaterstadt. Indem wir mit innigem Danke diese Gesinnung anerkennen, die sich von unsern deutschen Brüdern nicht anders erwarten ließ, wissen wir den freudigen Eindruck nicht genug zu schildern, den die Wohlthätigkeit von nah und fern bei unserem Publikum erzeugt hat. — Möge denn Deutschland uns seine Sympathie auch ferner erhalten!

Alles zieht sich mehr und mehr zurecht. Keine Seele liegt mehr unter freiem Himmel, nur einige in St. Georg auf der Weide beim Hühnerposten unter Zelten bei ihren Sachen. Der Schaden der städtischen Feuerkasse an Gebäuden beträgt ungefähr 43 Millionen Mark Courant. Dieser muß der Staat zu Hülfe kommen. Was die Versicherungen an Hausrath und Waaren betrifft, so muß sich das finden. Speicher sind verhältnißmäßig auch wenigere verbrannt, meist Luxushäuser, einige Straßen ausgenommen. Das Feuer suchte förmlich die Reichen aus. Nach dem Feuerkassen-Buch sind 1823 Erben verbrannt, unter denen aber Viele sind, wo ein Erbe mehrere Häuser und Speicher in sich begreift, wie z. B. Prätzmanns Platz im Jungfernstieg

mit 20 Häusern. Deshalb ist eine andere Berechnung wohl genauer, der zufolge nicht weniger als 2368 Häuser und Speicher abgebrannt sind.

In Ham und Horn, wo ein ordentlicher Hülfs-Verein organisirt ist, werden auf der Sievekingschen Besitzung täglich 2000 Portionen warmes Essen gekocht, wozu die Einwohner die Eßwaaren liefern und der genannte Grund-Eigenthümer die Milch aus seiner Meierei giebt. Salomon Heine läßt täglich 1000 Portionen in dem von ihm erbauten jüdischen Krankenhause in der Vorstadt St. Pauli kochen, hat 100,000 Mark Bco. an den Haupt-Verein geschenkt und für eine Million Wechsel diskontirt. In Altona werden gleichfalls täglich 3000 Portionen Essen gekocht.

Altona, vom 10. Mai.

Sicherem Vernehmen nach, haben Se. Majestät der König von Dänemark, auf die Kunde von Hamburgs Brand-Unglück, sofort eine Summe von reichlich 100,000 Mark Banko zur Disposition unseres Oberpräsidenten gestellt, um zur Versorgung der Hülfsbedürftigen, so wie der Hinterbliebenen der bei dem Brande Verunglückten ꝛc., verwendet zu werden.

Frankfurt a. M., vom 10. Mai.

In Folge des großen Brand-Unglücks der Stadt Hamburg trat heute Vormittag der Senat unserer freien Stadt zusammen, und beschloß: 1) Eine Sammlung für die Abgebrannten (die Bildung von Hülfsvereinen und Kollekten) zu veranlassen; 2) aus städtischen Mitteln die Summe von 25,000 Fl. auszusetzen für die Nothleidenden in der Schwesterstadt Hamburg. Und da zu letzterem Beschluß, damit er in Kraft trete, auch die Einwilligung der ständigen Bürger-Repräsentation und des gesetzgebenden Körpers erforderlich ist, so hielt das erstgenannte Kollegium heute um 4 Uhr Sitzung: Es wurde beschlossen, die Bewilligung auf 100,000 Fl. auszudehnen. Dieser Antrag kommt nun heute Abend noch vor den gesetzgebenden Körper, und wird zweifelsohne durchgehen, so daß ex aerario für Hamburg 100,000 Gulden kontribuirt werden dürften.

Wien, vom 12. Mai.

In der Stadt Steyer hat am 3. d. M. eine heftige Feuersbrunst über 250 Häuser verzehrt und die Bewohner derselben ihrer ganzen Habe beraubt.

Am 3. d. M. brannten auch in dem Flecken St. Ivan (bei Agram) 62 Feuerstellen ab, wodurch 92 Familien ihre Habseligkeiten verloren.

Vermischtes.

— In Dorpat wird gegenwärtig wieder eine Buchhandlung, die vierte, von Herrn E. J. Karow etablirt, welcher dem Severinschen Geschäfte seit mehreren Jahren vorgestanden.

— Außer den bereits oben angeführten Unterstützungen sind noch in Hamburg eingegangen: Von Danzig 10,500 Thlr., von Köln vorläufig durch eine Sammlung des Dom-Vereins 5359 Thlr., eine zweite Kollekte hatte bereits 2300 Thlr. eingetragen, von Darmstadt 1200 Mk. Banko, von Wiesbaden 2000 Fl., von Mannheim 1800 Fl., von Berlin von den bei dem dortigen Unterstützungs-Verein eingegangenen Beiträgen 25,000 Mk. Bco., von Hannover aus den Stadtmitteln 1000 Pistolen (5000 Thlr.) vom König v. Sachsen 12,500 Thlr., vom Kurfürst von Hessen 3000 Gulden, von Breslau 6500 Thlr.

— Nach einer Statistik der Europäischen Universitäten hat Rußland die wenigsten, Krakau die meisten Studirenden, Portugal nach Verhältniß der Quadratmeilen und der Einwohnerzahl die wenigsten, Italien die meisten Universitäten, während England und Oesterreich gerade die Mitte halten. Die Zahl sämmtlicher Europäischen Universitäten beträgt 117, die Zahl der 1841 auf ihnen Studirenden 94,600. Dies giebt bei 170,556 geographischen Quadratmeilen des christlich Europäischen Gesammt-Gebietes durchschnittlich auf $1457\frac{7}{9}$ Quadratmeilen 1 Universität und auf $1\frac{3}{4}$ Quadratmeilen 1 Studirenden. Bei 237 Millionen Einwohner Europa's kommt auf $2605\frac{1}{1}\frac{5}{9}$ Bewohner ein Studirender, so daß durchschnittlich $\frac{1}{2}\frac{1}{5}$ Proc. der Gesammt-Bevölkerung studirt. Im Jahre 1831 zählte

man auf den sämmtlichen Universitäten 74,000 Studenten, im Jahre 1836 über 77,000.

— Man zeigt gegenwärtig in London das vollständige Gerip eines fossilen Thieres, das man in dem ehemaligen Bette eines Flusses gefunden hat. Die Größe dieses Gerippes verhält sich zu dem des größten Elephanten, wie ein Tiger zu einer Katze: denn es mißt 25 Fuß in der Höhe und 20 Fuß in der Länge. Von den Schädelknochen gehen an der Seite gebogene 18 Fuß lange Hauer oder Hörner aus, wie die Fühlhörner eines Maikäfers, außer den gewöhnlichen Hauern des Elephanten, die es ebenfalls hat. Man glaubt, das Thier bediente sich dieser gewaltigen Hörner um sich in den Wäldern einen Weg zu bahnen, Bäume und Büsche beiseite zu biegen oder auszureißen. — Gleichzeitig zeigt man eine Anzahl Pfeilspitzen die man bei dem Gerippe fand, was zu beweisen scheint, daß es damals auch schon Menschen gab, und daß das Thier, durch Pfeilschüsse verfolgt, in den Fluß flüchtete und dort seinen Tod fand.

— In Großbritanien bestehen dermalen 2228 Gesellschaften zur Verbreitung der heiligen Schrift; in Irland 550; auf dem Europäischen Kontinent 1400; in Asien 83; in Afrika 16; in Amerika 2800; in Australien 17; in Westindien 226, worunter 69 von freien Negern geleitet werden.

— Großbritanien und Irland hat 3160 Fabriken, wovon 2642 allein auf England kommen. In diesen Fabriken werden 410,371 Arbeiter beschäftigt, darunter 250,000 weiblichen Geschlechts und 170,000 Kinder. Die Zahl der Fabrikherren zu der Zahl der Landeigenthümer verhält sich wie 1 zu 60; die der Fabrikarbeiter aber zu den Landarbeitern, die Kinder abgerechnet, wie 1 zu 50. Im Ganzen sind 30 Mill. Menschen mit ihrer Existenz auf das Fabrikinteresse hingewiesen.

— Der Umbau des Schlosses in Mitau, der in drei Jahren vollendet werden soll, ist auf 76,000 Rbl. Silber veranschlagt.

— Die Beobachtungen, welche an den Ostseeküsten gemacht worden, finden durch die Ergebnisse einer geologischen Reise im nordwestlichen Frankreich ihre Ergänzung. Seit hundert Jahren haben namentlich die Küsten der Vendee und des alten Poiton sich so auffallend erweitert, daß ein großes Englisches Kriegsschiff, welches in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an der sogenannten Bank der Retraites Schiffbruch litt, jetzt mitten auf bebautem Boden liegt.

— Man will in Paris eine Menge Taubstummer durch Magnetismus geheilt haben. Das Verfahren des Herrn Dupotet ist von der medicinischen Akademie geprüft und bewährt befunden worden. Bei dem dritten Versuch hörte ein Kind jedes Wort und sprach vorgesagte Wörter sogar nach.

— Die berühmte Schauspielerin Rachel giebt demnächst in London wieder Gastrollen. Es sind ihr ganz exorbitante Bedingungen bewilligt worden. Sie spielt in zwei Wochen sechsmal, und erhält für jede Vorstellung 200 Pfd. Sterl. (5000 Frcs.); ferner ist ihr ein Benefiz bewilligt und eine Einnahme von 25,000 Frcs. garantirt.

— Französische Blätter melden, daß sich das Daguerreotyp immer mehr und mehr vervollkommne. Schon sey es bekannt, daß man durch dasselbe auch Farben produciren könne, und nun bedürfe man nicht einmal mehr des Sonnenlichts, sondern das Licht einer Lampe reiche hin, seine Wirkungen hervorzubringen.

Gemeinnütziges.

(Neues Mittel gegen die Raupen.) In Oesterreich hat man die galvanische Kraft zur Bewahrung der Bäume und Pflanzen vor Raupen ꝛc. angewendet. Man nimmt zu dem Ende 2 Ringe, einen von Zink, und einen von Kupfer, legt einen an den andern, und befestigt sie so um den zu schützenden Stamm. — Sobald nun die Raupe, oder überhaupt ein Insekt den kupfernen Ring berührt, erhält sie einen elektrischen Schlag, durch welchen sie herab fällt. Die Vorrichtung wirkt fortdauernd, bei feuchtem, wie bei trocknem Wetter.

(Vortheilhafte Art die Butter einzusalzen.) Man nimmt zwei Theile Kochsalz, einen Theil Zucker und einen Theil Salpeter, mischt

dieses wohl durch einander, knetet auf ein Pfund Butter zwei Loth dieser Mischung tüchtig durch und schlägt sie zum Gebrauch ein. Man kann sich nicht vorstellen, was für ein Unterschied zwischen dieser und der auf gewöhnliche Art eingesalzenen Butter ist. Man muß sie aber wenigstens drei bis vier Wochen stehen lassen, bevor man sie anbricht.

Höchst nützliche Erfindungen
für
Gutsbesitzer, Ackerbürger, Landbebauer, so wie überhaupt für jeden Landwirthschaft treibenden Geschäftsmann.

Ein wohlhabender, aufgeklärter deutscher Gutsbesitzer hat durch mehrjährige unermüdete, praktisch erprobte Versuche folgende höchst nützliche Erfindungen gemacht, welche derselbe in einer gedruckten Schrift (nebst dazu gehörigen fein gezeichneten Abbildungen), der Gemeinnützigkeit wegen, für den äußerst geringen Preis eines vollwichtigen holländischen Ducaten, allen oben Genannten hiemit empfiehlt, als:

1) Wie man einen Morgen von 180 rhein. Quadratruthen oder 25,920 Quadratfuß oder 24,197 französ. Quadratfuß des unergiebigsten Ackers, so wie überhaupt das allerschlechteste, unfruchtbarste Sandland in Zeit von wenigen Tagen mit der bisher gewöhnlichen Anzahl von Menschen und Vieh, folglich auch ohne neue Kosten — und zwar ganz kunstlos — so fruchtbar machen kann, daß man schon im ersten Jahre von einem Scheffel Aussaat (Winter- oder Sommerfrüchte) zwanzig, und auf mittelmäßigen und ganz guten Aeckern dreißig bis funfzig Scheffel einernten — mithin auch eine verhältnißmäßige Quantität des schönsten Strohes mehr, so wie zur zweiten Frucht eine sehr reichliche Hafer-Ernte sicher erwarten kann.

2) Alles unfruchtbare und ganz wüste Sandland in die schönsten fruchtbarsten Wiesen, welche im ersten Jahre schon zwei bis drei reichliche Heu-Ernten gewähren, durch eine ganz einfache Behandlung umzuwandeln.

3) Wie man sich in allen Ländern und Gegenden auf eine sehr leichte Art, mit ganz wenigen Kosten, ein Düngungsmittel zu Feldern, Wiesen und Gärten für jeden Boden verschaffen kann, und wovon ein einziges Fuder mehr Wirkung thut, als 20 Fuder des besten gewöhnlichen Düngers.

4) Ein ganz untrügliches Mittel gegen Futtermangel in trockenen Jahren.

5) Jeden Acker durch eine ganz simple, sich leicht anzuschaffende Maschine, ohne alle Beihülfe des Zugviehs, auf die geschwindeste und beste Art zu bestellen.

6) Beschreibung einer sehr wohlfeilen, äußerst einfachen und wirksamen Dreschmaschine. Diese Maschine ist unter allen bisher erfundenen die einfachste und wirksamste. — Jeder nur einigermaßen mittelmäßig mechanische Kopf kann sie selbst verfertigen.

Da diese Schrift mit mehreren dazu gehörigen Abbildungen, weder in den Buchhandel kommt, noch durch denselben bezogen werden kann, so hat man deshalb einzig und allein, und zwar Auswärtige in postfreien Briefen, sich zu wenden:

An das
landwirthschaftliche Commissions-Comptoir
am Schulterblatt No. 15 zu Hamburg.
(Hamb. Coresp.)

Literärische Anzeige.

Bei H. Laakmann ist erschienen und in der Buchdruckerei von W. Borm in Pernau zu haben:

Bibliothèque française à l'usage de la jeunesse russe,
par R. H. de Reutlinger, Pasteur.
I. Série, 1. Livraison.
Preis: geh. 85 Cop. Slb. Mze.

Diese Jugendschrift, welche jährlich in einigen Lieferungen erscheinen wird, hat den Zweck, der Jugend Rußlands eine dem Geiste und den Wünschen dieses Reiches entsprechende Auswahl, sowohl belehrender als unterhaltender Artikel aus der französischen Literatur in geeigneten Auszügen mitzutheilen, und wird daher denjenigen Eltern und Erziehern, welchen Zeit und Mittel fehlen, selbst zu wählen, eine beachtenswerthe Erscheinung seyn.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Pernauschen Wochenblatt № 20.

Sonnabend, den 16. Mai 1842.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, der erbliche Ehrenbürger, Kaufmann erster Gilde und Consul Herr Adolph Conrad Conze zur Regulirung seiner Angelegenheiten, sowohl für seine Person, als auch für seine Handlung unter der Firma A. C. Conze et Comp., um ein proclama ad convocandos creditores nachgesucht, diesem petito auch deferiret worden, als werden Alle und Jede, welche an den Herrn Consul-Adolph Conrad Conze, so wie an die genannte Handlung A. C. Conze et Comp., Anforderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich mit selbigen unter Beibringung gehöriger Belege innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten proclamatis, und spätestens bis zum 6. November dieses Jahres, sub poena praeclusi bei Einem Wohledlen Rathe entweder in Person, oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten, zu melden, widrigenfalls nach Ablauf gedachter präclusivischen Meldungsfrist, Niemand weiter berücksichtigt werden soll.

Signatum Pernau Rathhaus, den 6. Mai 1842.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann. 3
Nr. 1055. Protocollist C. Simson,
(L. S.) loco Secr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht daß die hiesige Getränke Accise-Verwaltung anstatt wie bisher von 2 bis 3 Uhr Nachmittags vom 1. Juli d. J. ab, alltäglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, von 11 bis 12 Uhr Vormittags, zur Entgegennahme der Getränkeaccise versammelt sein wird.

Pernau Rathhaus den 2. Mai 1842.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann. 2
Nr. 1011. C. Schmid, Secr.
(L. S.)

Demnach Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau verfügt hat, die allhier asservirte testamentarische Disposition des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schlossermeisters Christian Sieck, am 25. Mai d. J. hierselbst öffentlich verlesen zu lassen; als wird solches iis quorum interest desmittelst bekannt gemacht, und haben diejenigen welche gesonnen sein sollten, wider diese letztwillige Verordnung zu sprechen, in gesetzlicher Frist von Nacht und Jahr a dato der Verlesung des Testaments, bei Verlust ihres etwanigen Rechts, die Einsprache in gesetzlicher Art allhier bei dem Rathe zu verlautbaren und zu prosequiren.

Zugleich werden auch alle Diejenigen welche

1. an den Nachlaß des obengenannten Schlossermeisters Christian Sieck, so wie
2. an den des gleichfalls verstorbenen Hrn. dimittirten Rathsherrn, Kaufmanns dritter Gilde Gustav Heinrich Frantzen

Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, solche ihre Anforderungen innerhalb sechs Monaten a dato hujus proclamatis allhier anzugeben und zu begründen, unter der Verwarnung, daß sie nach Verlauf dieser peremtorischen Meldungsfrist mit ihren Ansprüchen durchaus nicht weiter gehört noch zugelassen sondern ipso facto präcludirt werden sollen. Signatum Pernau Rathhaus, den 29. April 1842.

Nr. 992. In fidem
C. Schmid, 1
(L. S.) Syndic. et Secretar.

Demnach zufolge einer Anzeige des hiesigen Schulen-Inspectorats vom 11. d. M. die an dem Gebäude der hiesigen höhern Kreisschule in diesem Jahre auszuführende auf die Summe von 81 Rbl. 21 Cop. S. Mze. veranschlagte Reparatur gesetzmäßig vertorgt werden soll, und hierzu der Torg auf den 18. und der Peretorg auf den 21. d. M. angesetzt worden ist, —

als wird solches hiermit bekannt gemacht, und werden alle diejenigen welche darauf reflectiren, hiermit aufgefordert, an den genannten Tagen um 11 Uhr Vormittags sich hierselbst einzufinden, und unter den gesetzlichen Bedingungen Bot und Minderbot zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung den 14. Mai 1842.

Rathsherr J. B. Specht. 1

Nr. 417. A. G. Mors, Secr.

Auf Verfügen Eines Wohledlen Raths der Kaiserlichen Stadt Pernau soll das ältere Stadt Lootsenboot am 15. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr im Sitzungs-Locale Eines Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegii meistbietend versteigert werden; als welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Das Boot ist mit einem Verdeck versehen, 5 Roggenlasten tragend, von Eichenholz erbaut, mit vollständigem Segelwerk versehen, aufs Beste takelirt und überhaupt in einem vollkommen guten Zustande.

Pernau, den 11. April 1842.

Nr. 897. Ad mandatum

(L. S.) C. Schmid, Secr. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 25. d. M. und an den folgenden Tagen, Nachmittags 3 Uhr, circa 700 Tonnen Norder Häringe, holländische Häringe in Sechszehnteln, Edamer und Stolker Käse, englisches Steinzeug u. s. w. im Conzeschen, ehemaligen Peter Harderschen, Speicher, gegen baare Bezahlung meistbotlich versteigert werden sollen. Pernau, den 12. Mai 1842.

Protocollist C. Simson, 1
in Stelle des Auctionators.

Hiermit nehme ich Anlaß, die zu der St. Marien Magdalenen Gilde zählenden Glieder, zu bitten, ihre Beiträge zu der Gage des Herrn Oberlehrers, wie auch die Beisteuer zur Unterhaltung des hiesigen Armenwesens, bald einzuzahlen. Zur Annahme dieser Abgaben habe ich jeden Freitag, von 3 bis 4 Uhr Nachmittags, im Locale des Quartier Collegii festgestellt; wonach sich die resp. Contribuenten zu richten haben. Pernau, den 14. Mai 1842.

J. M. Tebell, 3
Aeltermann erwähnter Gilde.

Die Administration der Beerdigungscassa „die Hülfe" genannt, sieht sich durch die so bedeutend angewachsenen Restantien veranlaßt, alle Diejenigen, welche noch ihre Beiträge für die, sowohl im verflossenen als auch in diesem Jahre erfolgten Sterbefälle zu entrichten haben, ernstlich an die allendliche Einzahlung ihrer Restantien zu erinnern, widrigenfalls wird man mit den säumigen Zahlern ganz nach der Strenge des Gesetzes verfahren müssen, sie streichen und die Beitreibung ihrer nochzuleistenden Beiträge wie die der Strafgelder, der Behörde übergeben.

Es hofft daher die Verwaltung zuversichtlich, daß jeder Restant diese Aufforderung beherzigen und sich dem gewissen Verluste, durch eine recht schleunige Einzahlung des Schuldigen, entziehen wird.

Unmöglich ist es, daß „die Hülfe" bei den so bedeutenden Sterbefällen ihrer Verpflichtung nachkommen kann, wenn ihre Mitglieder sie der Beiträge so lange entziehen.

Pernau den 28. April 1842.

J. A. Klein. J. Sommer. C. G. Mohnson,
derzeitige Vorsteher. 1

Caffee, Reis, Kreide und gelbe Flensburger Klinker verkauft

Hans Diedr. Schmidt. 1

Innerhalb 14 Tagen verlasse ich Pernau.

R. Lantzky.

Vom 9. bis zum 16. Mai.

Beerdigte. St. Nikolai-Kirche: Anna Johanna Kosinski, alt 34 J. — Alwine Catharine Rehder, alt 12 J. 6 M.

Getaufte. St. Elisabeth's Kirche: Henriette Maria Tölp. — Gustav Carl Tönnissohn.

Schiffe, angekommene	24
— abgegangene	10

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 21. 1842.

Sonnabend, den 23. Mai.

St. Petersburg, vom 7. Mai.

Se. Maj. der Kaiſer haben, auf die Vorſtellung Sr. Erlaucht des Herrn Militär-Generalgouverneurs von St. Petersburg, Allergnädigſt zu erlauben geruht, hier in St. Petersburg ein Comité zur Einſammlung von Geldbeiträgen zur Unterſtützung der unglücklichen Bewohner Hamburgs zu errichten.

(St. Petersb. Ztg.)

Paris, vom 12. Mai.

Es verbreitet ſich heute das Gerücht, daß in dem Miniſter-Konſeil beſchloſſen worden ſey, daß der König, begleitet von allen Mitgliedern der königlichen Familie und von ſämmtlichen Miniſtern, am künftigen Sonntag eine Wiedereröffnungs-Fahrt auf der Paris-Verſailler Eiſenbahn, linkes Ufer, unternehmen ſolle. Dieſe Maßregel wäre getroffen, um ſo viel als möglich die Vorurtheile zu vernichten, die ſich nach der Kataſtrophe vom 8. d. vieler Gemüther bemächtigt haben ſollen.

Die ſämmtlichen hieſigen Blätter enthalten heute einen Aufruf zu Beiträgen für die Abgebrannten Hamburgs.

Die in Folge der Kataſtrophe vom 8. d. verwundeten Perſonen und die Familien der Umgekommenen ſind faſt ſämmtlich willens, die Kompagnie der Verſailler Eiſenbahn, linkes Ufer, zu verklagen und auf vollſtändige Entſchädigung anzutragen. Bei den meiſten der Verwundeten haben ſich ſchon Agenten der Kompagnie eingefunden, um ihnen einen Vergleich anzubieten. Manche, die nur leicht verwundet ſind, haben die angebotene Entſchädigung angenommen; aber die meiſten von den bei dem Unglück betheiligten Perſonen wollen, wie es heißt, von einem Vergleiche nichts wiſſen.

Vom 15. Ein Engliſches Blatt, die „Morning-Poſt“, enthält von ihrem Pariſer Korreſpondenten folgende Angabe über die neuentdeckte republikaniſche Verſchwörung: „Dieſelbe bezweckte die Ermordung des Königs und der königl. Familie. Der Plan war darauf gegründet, daß der König in der ſchönen Jahreszeit von Neuilly aus mit der Königin und andern Mitgliedern der königl. Familie in einem offenen Wagen auszufahren pflegt. Bei ſolchen Gelegenheiten hat der Wagen keine Bedeckung, und es wird im Schritt gefahren. Der hölliſche Plan ging nun dahin, den König und die Mitglieder ſeiner Familie, die ſich bei ihm befinden würden, mit Bomben, welche, mit Knallpulver und ähnlichen Stoffen gefüllt, Alles in ihrem Bereich mit unwiderſtehlicher Gewalt zerſchmettern ſollten, zu ermorden. Werkzeuge, Materialien und einige ſchon fertige Kugeln fand man in der Nähe des Weinhauſes von Conſidère, Straße Montmartre. Conſidère und ſieben andere Individuen ſind verhaftet.“

Vom 18. Die zweite Liſte der von den hieſigen Banquirs zu Gunſten der Hamburger Abgebrannten eröffneten Subſkription beläuft ſich auf 19,521 Fr. und die der Deputirten auf 2318 Fr. — Auch in Havre

ist eine ähnliche Subskription eröffnet worden, welche am ersten Tage 8000 Fr. einbrachte.

London, vom 13. Mai.

Der Brand von Hamburg hat hier eine eben so große Sensation erregt, als wenn es eine Englische Stadt wäre. Die Nachricht war am Dienstag kaum bekannt geworden, als man in der City auch schon eine Subskription für die verarmten Bürger jener uns so befreundeten Stadt eröffnete.

Das Unglück und die Leiden der Bevölkerung in den Manufakturstädten Großbritanniens sind so groß und so unerträglich geworden, daß die Königin und das Kabinet sich entschlossen haben, einen Aufruf an die Mildthätigkeit der Nation zu richten. — Es ist am 7. d. bei Sir Robert Peel, zwischen ihm, dem Minister des Innern, dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London eine Konferenz gehalten und darin beschlossen worden, es sollte „ein Brief der Königin" veröffentlicht werden, um die Geistlichkeit der drei Königreiche zu ermächtigen, an die öffentliche Wohlthätigkeit in allen dem Kultus geweihten Orten einen Aufruf zu machen.

Vom 15. Die Königin trug bei dem kostümirten Ball nur einen einzigen Diamanten auf ihrer Stirne; aber er hat einen Werth von 10,000 Pfd. Sterl. Die ganze Reihe der Staatszimmer war geöffnet und glänzend beleuchtet. Insbesondere zeichnete sich der Thronsaal aus, dessen oberer Theil, wo die Königin saß, durch 530 Gasflammen erhellt ward, deren Licht so geordnet war, daß sämmtliche Strahlen unmittelbar auf den Thron fielen.

Vom 18. Am Sonnabend sind, dem Globe zufolge, die Direktoren einer der bedeutendsten Feuerversicherungsgesellschaften, so wie Beamte mehrerer anderen Feuer-Societäten, mit dem Dampfschiffe nach Hamburg abgegangen. Sämmtliche Gesellschaften haben bereits eine halbe Million Pfd. St. dahin übermacht, um sofort die nöthigen Auszahlungen bewirken zu können.

Die Times enthält einen Brief aus Dschellalabad vom 25. Februar, worin es heißt: Schach Sudschah ist von den Afghanen als König unter der Bedingung anerkannt worden, daß er feindlich gegen die Engländer handle. Um dies zu beweisen, steht er im Begriff, eine überwiegende Macht gegen Dschellalabad zu senden. Sein Sohn wird uns mit 20,000 Mann angreifen. — Mackison unterhandelt mit den Khyberis und hofft von ihnen den Durchgang durch ihren Paß zu erkaufen. Bekommen wir hier nicht bald Hülfe, so bleibt uns nichts übrig, als uns nach Peshawer durchzuhauen. Wenn wir zum Rückzuge genöthigt werden, verlieren wir sicher $\frac{3}{4}$ unserer Leute; aber wir sind entschlossen, daß wir uns für jeden Engländer mit zwanzig Afghanen bezahlt machen wollen. Am 22. ließ General Sale einen Ausfall zum Fouragiren machen; der Feind zeigte sich aber in so großer Menge, daß der General eine Abtheilung Infanterie und die ganze Kavallerie mit zwei Kanonen zu Hülfe schicken mußte, dennoch zogen wir in die Stadt zurück.

Hamburg, vom 15. Mai.

Es wird von Interesse seyn, die Stelle näher zu kennen, auf welcher der hiesige fürchterliche Brand sich entwickelte. In der Deichstraße, wie in den meisten unserer an Kanälen oder sogenannten Fleeten belegenen Straßen, liegen die Baulichkeiten in verhältnißmäßig geringer Breite bei sehr bedeutender Tiefe neben einander, so daß man auf durchschnittlich 35 Fuß für diese rechnen kann. Der Grund liegt in dem Wunsch, die Bequemlichkeit der Wasser-Abladungen zu benutzen, weshalb der hintere Theil der Grundstücke mit Waarenspeichern bebaut ist, vorn aber, an der Straße, das Wohnhaus sich befindet, mit einem flügelartigen Mittelhause, wodurch Raum zu einem Hofplatze gewonnen wird. Im vorliegenden Falle wohnte neben einander: ein Tischler, ein Cigarren-Fabrikant, ein Bierbrauer und ein Kaufmann. Der erstere, welcher mit 50 und mehr Gesellen arbeitet, hatte seinen Speicher zu Werkstätten und zur Aufbewahrung von Holzvorräthen benutzt; in dem Speicher des zweiten waren die unteren Räume mit Tabak, die oberen Stockwerke mit Lumpen und altem (getheerten) Tauwerk belegt, womit ein großer Ausfuhr-

handel betrieben wird; die Böden des Brauspeichers waren mit Getreide und Malz beladen, und auf dem Lager des Kaufmanns befanden sich große Partieen Arrak, Schellack und Oel. Es geschah vielleicht durch einen unvorsichtigen Versuch, von einem Boden des Brauspeichers herab auf den vermuthlich zuerst brennenden Speicher des Tabaks-Fabrikanten zu spritzen, daß das Malz auf jenem Boden angezündet ward, wodurch sofort der ganze Speicher in Brand gerieth, und als der immer stärker sich erhebende Westwind die Glut auch gegen das Kaufmannslager trieb und es sprengte, da nährten nicht allein jene brennbaren Stoffe die immer furchtbarer auflodernden Flammen, sondern dadurch, daß sie theilweise in den Kanal sich ergossen und mit dessen Wasser sich vermischten, geschah es, daß statt des Wassers mitunter eine verderbenbringende Masse aufgepumpt und verspritzt wurde. Indessen, trotz aller dieser ungünstigen Umstände, würde es dennoch vielleicht gelungen seyn, dem weiteren Umsichgreifen des verheerenden Elements Einhalt zu thun, wären nicht beinahe gleichzeitig die Hintergebäude des Rödingsmarktes, welche jenseits das nur sehr schmale Fleet begrenzten, in Brand gerathen, und hätten ihre Vorderhäuser mit angezündet, schon als es noch gelang, die in der Deichstraße zu schützen. Nun mußte auf zwei Seiten gekämpft werden, in einer Entfernung, die eine gemeinschaftliche Operation unmöglich machte.

Zur Aufnahme der Zöglinge des Waisenhauses hat sich die Stadt Lübeck erboten, und bis eine passende Localität eingerichtet, haben die Syndici Buchholz und Fehling und Bürgermeister Nölting ihre Häuser angeboten. „Möge“, fügt die „Hamb. N. Z.“ hinzu, „diese vorläufige Anordnung auch hier zu einer Reform führen, nämlich zu der vielfach von sachkundigen Menschenfreunden dringendst empfohlenen ausgedehnteren Unterbringung der Kinder auf dem Lande.“

Das Stadt-Theater wird morgen wieder eröffnet, und zwar durch die Oper „Joseph in Aegypten.“ Der Ertrag dieser Vorstellung ist den nothleidenden Abgebrannten bestimmt.

Von Bergedorf, einem Städtchen, das zu dem gemeinschaftlichen Hamburg-Lübecker Gebiet gehört, ist ein Beitrag von 10,000 Mark eingegangen.

Vom 16. Von Berlin sind abermals 25,000 Mk. Bco., im Ganzen also schon 50,000, eingegangen.

Bremen hat 20,000 Mark gesandt und eine Anleihe von 2 Millionen angeboten.

Vom 19. Nachstehendes ist ein Verzeichniß der Handlungshäuser, deren Comptoire durch den Brand vernichtet worden: Huttner und Comp., Albrecht und Dill, Roß Viedahl und Comp., Husseden und Comp., G. Behre und Comp., L. Behrends und Sohn, Parish und Comp., Ludwig Bohne, V. D. Linden und Comp., H. D. Hertz, Biancone und Comp., A. V. Dohren, Ed. Johns, Popert und van Halle, F. Jastl, F. C. Bahre, E. B. Bandmann-Eidam, W. Ritter, Schulte und Schemmami, M. und W. Joost, Wachter und Comp., Maschwitz und Comp., Gallmeyer Geffcken, Bottomley Ziese und Comp., Salomon Heine, Gebr. Schwarz, Reddelen und Luich, Lorent am Ende und Comp., H. E. Meijer jun., Heus u. Menke, Auffin Ondt und Sohn, H. Steegmann, G. und E. Gumpel, Fehr und Korthmann, Conr. Laar, Andr. Israel, Davenpont und Comp., Wenterhof und Pieper, O'Swald und Comp., D. und F. Oppenheim, Schlütter und Maack, Higson Boeckmann und Comp., Emanuel und Sohn, Meyer und Schonfeld, Gebr. Schwabe und Comp., Gebr. Bing, A. H. Groothoff, H. A. E. Gansland, Bauk und Dürkoop, G. Jencpuel, Schroeder Mahs und Comp., Perthes, Besser und Mauke, D. Jacques u. Sohn, Feldmann und Bohl u. Comp., Simon u. Jacoby, Z. R. Hammfeld.

Vom 18. Während die Preußischen Pioniere mit größter Thätigkeit und in trefflichster Ordnung und Leitung auf der Brandstätte arbeiten, ist andererseits die sorgfältigste Ueberwachung derselben, und die fortgesetzte Löschung der noch brennenden Theile angeordnet. Alle Wachen sind verstärkt. Jeden Abend beziehen besondere Wachen für die Nacht (800 Mann) acht Allarmplätze, stellen von dort ihre

Posten aus, und senden Patrouillen durch das ganze Brandrevier, 1000 Spritzenleute sind fortdauernd in Thätigkeit, theils zur Beaufsichtigung der Brandstätte, theils zur Fortsetzung der Löschung. Die Leute auf den Allarmplätzen erhalten jeder eine Portion Brot, Bier, Käse oder Fleisch. Die Spritzenleute jeden Tag drei dergleichen, Morgens, Mittags und Abends. Sie lösen sich alle zwölf Stunden ab. — Außerdem macht die Bürgergarde der Sicherheit halber tägliche Patrouillen, wobei sie durch die Bremer Infanterie (deren Lager in Gezelten vor dem Altonaer Thore aufgeschlagen ist, und die Gegend militärisch belebt) und durch die Lübecker Infanterie auf's Thätigste unterstützt wird. Die Verpflegungen, die aus allen diesen angegebenen Verhältnissen erwachsen, belaufen sich auf etwa 7—8000 Portionen täglich, wobei die noch immer fortdauernden Verabreichungen an die Armen nicht mit inbegriffen sind.

Ueber die Zahl der bei dem Brande Verunglückten hat man jetzt wohl ziemliche Gewißheit. Es sind bisher 45 Personen amtlich als vermißt angemeldet. Aufgefunden sind 24 derselben, nämlich 2 in der Deichstraße, 2 auf dem Rödingsmarkt, 16 im Graskeller, die übrigen einzeln an verschiedenen Punkten. Die Vermißten gehören alle den unteren Ständen an; die Mehrzahl derselben hat gewiß ihr Unglück eigener Schuld beizumessen, da von den meisten feststeht, daß Habgier und Raubsucht sie verleitete, in den schon verlassenen Häusern zu verweilen. Die 16 im Graskeller hatten sich über die Weinvorräthe des Denkertschen Kellers hergemacht, und trotz an sie ergangener Aufforderung, denselben nicht zur rechten Zeit verlassen. — 13 der aufgefundenen Leichen hat man noch zu erkennen vermocht. Verletzt sind gegen funfzig, die meisten nicht gefährlich. Durch Mißhandlungen verletzt acht; dieses sind gewiß die beklagenswerthesten Opfer. Einer derselben ist leider an seinen Wunden gestorben. — Am 14. wurde ein Preußischer Pionier beim Ausräumen des Steintwietfleetes verletzt, durch eine Eisenstange, die ihm aus zerbröckeltem Mauerwerk auf den Rücken fiel, die Verletzuug ist jedoch nicht gefährlich. — Außer den obigen 45 sind seit Löschung des Brandes drei Menschen durch einen einstürzenden Giebel erschlagen worden, und ein Greis (am 10. d.) durch nachstürzende Trümmer der Petrikirche. — Ueber die statistischen Verhältnisse des Brandes enthalten die authentischsten Angaben etwa Folgendes: Es sind an Häusern, Hintergebäuden, Speichern u. s. w. 1700 abgebrannt; dies beträgt ein Fünftel der Häuserzahl Hamburgs. Der Raum des Niedergebrannten beträgt ein Sechstel der Stadt; in Bezug auf das Vermögen schlägt man den Verlust dahin an, daß er ein Drittheil der Wohlhabenden betroffen. Der Taxwerth der Grundstücke ist auf 45 Mill. Mark Banco berechnet, der Werth jedoch, den sie durch Nutzung und Verkehr hatten, wird auf 180 Millionen angeschlagen. — Lord Hamilton ist hier eingetroffen; wie man sagt durch das Parlament und die Königin beauftragt, sich näher über die Verhältnisse des Unglücks zu unterrichten, und vielleicht die Hülfsleistungen darnach zu bestimmen. Die Gegenwart des Lords hat einen freudigen Eindruck hier hervorgebracht.

Vom 19. Unter den abgebrannten Gebäuden befanden sich (wie das Amst. Handelsblad berichtet) neunzehn Zucker-Raffinerieen, von denen 13 blos in Rohrzucker arbeiteten.

Ein hauptsächlich mit Getraide verkehrendes Handlungshaus hat gestern seine Zahlungen suspendirt; die Passiva sollen 700,000 Mk. betragen, jedoch von den Aktivis überwogen werden.

Vom 21. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat auf die erste Nachricht von dem unglücklichen Brande sogleich 50,000 Slb.-Rbl. hierher remittirt. (Preuß. St. Ztg.)

Ueberall spricht man das lebhafteste Erstaunen über den anhaltenden, raschen, umsichtigen Fleiß der Preuß. Pioniere aus. Sie arbeiten in den Fleeten, an der Reinigung derselben und Herstellung der Schleusen, oft bis an den Leib im Wasser stehend. Die Schleusen werden heute oder morgen wieder in Ordnung seyn; alsdann ist die Kommunikation auf den Fleeten hergestellt und die Abführung des Schuttes in Massen wird möglich.

Amsterdam, vom 15. Mai.

Der Finanzminister, Herr Rochussen, hat, mit Genehmigung Sr. Majestät, einen Aufruf erlassen, Beisteuern für die Abgebrannten des nachbarlichen Hamburgs zu leisten, und zwar sind sämmtliche Steuer-Empfänger beauftragt, diese Beiträge, deren Listen die Staats-Courant mittheilen wird, entgegenzunehmen. In Antwerpen waren bereits gestern 36,000 Fr. eingegangen. In London waren beim Abgange der letzten Post 17,000 Pfd. St. unterzeichnet.

Köln, vom 18. Mai.

In Köln sind bis jetzt 12,600 Rthlr. und in Bonn 3600 Rthlr. für die Hamburger Abgebrannten eingegangen.

Wien, vom 12, Mai.

Dem Vernehmen nach ist der Fürst Carl Liechtenstein bestimmt, die Glückwünsche unserer Kaiserl. Familie zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach St. Petersburg zu überbringen.

Vom 16. Das große Unglück, von welchem die Stadt Hamburg in der ersten Woche dieses Monats heimgesucht worden, hat hier, wie in allen Klassen der Gesellschaft, so auch bei Sr. Majestät dem Kaiser das tiefste Mitgefühl erregt. Der Kaiser hat daher, um allen seinen Unterthanen eine Veranlassung zu geben, ihre Theilnahme an dem großen Unglücke, welches die Stadt Hamburg betroffen, werkthätig an den Tag zu legen, Subskriptionen und Sammlungen in dem ganzen Umfange der Oesterreichischen Staaten anzuordnen geruht.

Madrid, vom 12. Mai.

Der Zustand von Barcelona erregt immer größere Besorgnisse. Kaum hat der dortige Gefe politico den Muth gehabt, der förmlichen Verkündigung der Republik durch Ergreifen militärischer Maßregeln vorzubeugen, so muntert er selbst die Unruhestifter zu kühnern Schritten auf, indem er sich gegen die Nationalmiliz auf das demüthigste entschuldigt, nicht ihrem patriotischen Sinne die Sorge für Aufrechthaltung der Ordnung anvertraut zu haben. Der Plan, die Constitution von 1812 wiederherzustellen, findet auch deshalb viele Anhänger, weil ihr zufolge die Minderjährigkeit der Königin bis zu ihrem achtzehnten Lebensjahr, also um vier Jahre länger als jetzt, dauern würde. Indessen scheint in Barcelona die Zahl der Republikaner überwiegend zu seyn, und die von ihnen zu entfaltende Fahne hat wenigstens den Reiz der Neuheit. Am 6. hatte man dort das Schauspiel, einen Geistlichen im Frack die Kanzel besteigen, und das schon erbitterte Volk zur blutigen Rache für die am 4. Mai 1837 gefallenen Empörer auffordern zu sehen. Unter solchen Umständen sind die Truppen fast beständig unter dem Gewehr; der Generalkapitän und der Gefe politico umgeben ihre Wohnungen mit Bataillonen, und die bemittelten Einwohner flüchten ins Ausland.

Konstantinopel, vom 27. April.

Die neueste Post aus Beyrut bringt die Nachricht, daß die Bewegung der Druſen gegen das feste Schloß Betteddin, wo sich Omer Pascha befindet, mißlungen ist. Die Aufregung im Gebirge hat sich durch den erlittenen Unfall gesteigert, und in allen Gegenden sammeln sich Druſen zum Widerstande gegen die Türken, welche sich übrigens stark genug fühlen, um es selbst im Gebirge mit ihnen aufzunehmen. Umsonst suchen die Druſenchefs die Maroniten aufzuwiegeln und sie zur Theilnahme an den Feindseligkeiten gegen die Türken zu bewegen. Eingedenk der frühern Feindschaft und des blutigen Zwistes, der noch vor Kurzem unter ihnen geherrscht, verschmähen die Maroniten jede Gemeinschaft mit den jetzt hart bedrängten Druſen, und scheinen sie ihrem Schicksal überlassen zu wollen, so daß nunmehr das Loos der Syrischen Gebirgsvölker faktisch entschieden zu seyn scheint. Bei der herrschenden Uneinigkeit müssen sie der Türkischen Uebermacht erliegen.

Vermischtes.

Pernau, den 21. Mai. Vor vierzehn Tagen kam hier die Köhlersche Schauspiel-Gesellschaft an, welche nach einer Abwesenheit von drei Jahren, in der Hoffnung auf ein schaulustiges Publikum Thaliens Tempel mit

dem Schauspiele „Ignez de Castro“ eröffnete. Es folgten demselben bisher in zweien Vorstellungen „der Mann meiner Frau,“ — „der Dorfbarbier“ — und „Wahn und Wahnsinn,“ und zwar den Anforderungen einer gemäßigten Kunstkritik wohl entsprechend. Die Hauptrollen waren gut besetzt, die Darstellungen präcise, und besonders führte Mad. Emilie Köhler, — die man bei der in den zwei letztvergangenen Sommern hier anwesenden Schauspiel-Gesellschaft wohl sehr vermißte — durch ihr durchdachtes Spiel dem aufmerksamen Zuschauer wohlgetroffene Bilder der Wirklichkeit vor. Doch trotz allem wohlverdienten Beifall hat der Zuspruch des Publikums — das doch früherhin wahrhaft mäcenatische Gunstbezeugungen spendete — den Hoffnungen der Gesellschaft nicht entsprochen. Der Grund dieses geringen Zuspruchs dürfte nicht weit gesucht werden müssen; denn einerseits ist es die schöne, dem Genuß der Natur so günstige Witterung, und anderseits, die gegenwärtige, nahrlose Zeit, die ihren Einfluß auch auf das Theater geltend macht. Herr Köhler ist eifrig bemüht, die Gesellschaft durch neue, nicht unbedeutende Subjecte zu vergrößern. Eine Dem. Bräutigam vom Revalschen Theater ist bereits angekommen, und wird morgen in dem Lustspiele „Bube und Dame“ gastiren. Indem Referent sich erlaubt, ein kunstsinniges Publikum darauf aufmerksam zu machen, giebt er sich gleichzeitig der Hoffnung hin, daß dasselbe nicht unterlassen wird, künftig Thaliens-Kunst reichlichere Opfer zu bringen.

— r. —

— Man hat die Bemerkung gemacht, daß das blaue oder violette Glas die Entwickelung der Vegetation ungemein begünstigt, das rothe und gelbe sie aufhält und das weiße gar keinen Einfluß hat. Man fängt deshalb an, zu den Fenstern in Gewächshäusern blaues Glas zu verwenden und will davon die merkwürdigsten Folgen gesehen haben.

— Aus einem statistischen Bericht ergiebt sich, daß die Ordensgeistlichkeit in Secilien aus 23 Orden besteht, welche 8000 Mitglieder zählen. Die Weltgeistlichkeit zählt 10,000 Mitglieder. Alle Bischöfe werden vom Könige ernannt und vom Papste bestätigt. Ferner giebt es in Sicilien 5000 Nonnen, wovon 500 zu Palermo. Ihre Klöster sind reich dotirt.

— Ein Verheirathś-Institut in London ist seit einiger Zeit in Thätigkeit, und besteht aus zwei abgesonderten Bureaux eines zur Anmeldung für Herren, das andere für Damen, jenes unter der Aufsicht des Directors, dieses unter Aufsicht seiner Frau. Die Bekanntschaft wird schriftlich eingeleitet; die Heirathslustigen zeichnen, was sie fordern und gewähren, ohne Namen oder Wohnung zu nennen, in ein Portefeuille, das von den Bureaux den sich Meldenden mitgetheilt wird. Seit Januar erscheint das Portefeuille im Druck, und bereits liegen zwei Hefte vor, die, wenn man trauen darf, sehr annehmbare Offerten enthalten. Es sind darunter — nur vom Pecuniären zu sprechen — sowohl männlicher als weiblicher Seits Partieen bis zu 20,000 Thaler jährlicher Einkünfte. Das Portefeuille ist zwar nicht im Buchhandel, aber für acht Groschen bei Herrn Proudfoot zu haben, Nr. 63 Mortimer-Street, Cavendish-Square, London.

München, 11. April. Im hiesigen Tageblatte macht Jemand den probablen Vorschlag, man solle, wie die Männer im Gewerbs- und Handelsfache, so die Bürgermädchen in der Hauswirthschaftskunde einer Prüfung unterziehen (etwa vor einem Forum tüchtiger Hausmütter), bevor man ihnen die Bewilligung zur Heirath ertheile. Es hat leider seine Richtigkeit, daß heut zu Tage gar viele Frauenzimmer ganz verkehrt und zweckwidrig erzogen werden. Man lehrt sie Französisch, Musik, Galanteriearbeit und andern Tand, aber eben nur das nicht, was beim Standeswechsel allein ihnen frommen kann, nämlich Sinn und Geschick zum häuslichen Leben. Und so geschieht es denn häufig, daß manche junge Frau sich plötzlich an die Spitze eines Hauswesens gestellt sieht, ohne eine Suppe kochen und ein Hemd zuschneiden zu können. Nothwendiger Weise bringen Unlust und Unerfahrenheit im Wirthschaftsgeschäft, die überdies in der Regel Hand in Hand mit Putz-

und Vergnügungssucht gehen, Zerrüttung in's Hausweſen, und die Folge iſt eine unglückliche Ehe. Die Sache iſt wichtiger, als Viele glauben mögen, — ſo wichtig, daß der Staat, deſſen feſteſte Stütze das geordnete Familienleben ſeiner Angehörigen iſt, vielleicht noch wird Vorkehrungsmittel treffen müſſen, daß das heilige Feuer des häuslichen Heerdes ſeiner Zeit nicht ganz erlöſche.

— Die Portugieſen beſchwören die geſammte Chriſtenheit, doch ihren Wein trinken zu helfen, da ſie nicht mehr wüßten, wohin mit der edlen Gottesgabe. Es liegen in Oporto und in London allein 275,088 Pipen Portwein, zu deren Abſatz keine Ausſicht vorhanden iſt, und jährlich kommen etwa 80,000 Pipen mehr dazu. Es giebt alſo jetzt eine Viertelmillion Pipen (die in den Privatkellern nicht gerechnet), ſo viel, daß man einen Portweinſee zu bilden vermöchte, auf welchem alle Flotten Europa's ſchwimmen könnten. Von dieſer Weinmenge liegen in London, in den Kellern der Weſtindiſchen Docks (welche die größten Keller in der Welt ſind) 23,000 Pipen.

— Tiez in ſeinen „Skizzen" erzählt: Das Lithauiſche Dragonerregiment, aus trefflichen Reitern und Pferden zuſammengeſetzt, ſtand in einer der Hauptſchlachten gegen Napoleon beinahe eine halbe Stunde lang dem Feuer der Franzöſiſchen Kanonen ausgeſetzt, wobei mehrere Menſchen und Pferde getödtet wurden. Ein Dragoner, Namens Kubillis, ſchwankte auf ſeinem Pferde. Ein unfern ſtehender Offizier, der dies ſah, und ihn verwundet glaubte, kommt herzu und fragt, was ihm fehle. — „Nichts, Herr Lieutenannt," antwortete Kubillis, „mir wurde während des unnützen Schießens die Zeit lang und da bin ich ein Bischen eingeſchlafen."

— Ein Amerikaniſcher Geiſtlicher redete ſeine Zuhörerinnen von der Kanzel herab auf folgende Weiſe an: Seid nicht ſtolz darauf, daß unſer Herr und Heiland nach ſeiner Auferſtehung zuerſt einer Frau erſchien, denn er that dies nur zu dem Zwecke, daß die fröhliche Nachricht um ſo ſchneller unter die Leute kommen möchte.

Literäriſche Anzeige.

Bei H. Laakmann iſt erſchienen und in der Buchdruckerei von W. Borm in Pernau zu haben:

Bibliothèque française à l'usage de la jeunesse russe,

par R. H. de Reutlinger, Pasteur.

I. Série, 1. Livraison.

Preis: geh. 85 Cop. Slb. Mze.

Dieſe Jugendſchrift, welche jährlich in einigen Lieferungen erſcheinen wird, hat den Zweck, der Jugend Rußlands eine dem Geiſte und den Wünſchen dieſes Reiches entſprechende Auswahl, ſowohl belehrender als unterhaltender Artikel aus der franzöſiſchen Literatur in geeigneten Auszügen mitzutheilen, und wird daher denjenigen Eltern und Erziehern, welchen Zeit und Mittel fehlen, ſelbſt zu wählen, eine beachtenswerthe Erſcheinung ſeyn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es iſt häufig bemerkt worden, daß Schweine in den Vorſtädten auf den Straßen herumlaufen und ſowohl öffentliche als Privat-Gärten-Anlagen und Gräben beſchädigt haben. Daher wird das Verbot: Vieh und Pferde auf den Wällen, Glacis oder andern öffentlichen Plätzen herumlaufen zu laſſen, hiermit nochmals in Erinnerung gebracht, bei dem Bemerken, daß wenn Pferde, Horn-Vieh oder Schweine fernerhin auf den angeführten Stellen angetroffen werden ſollten, der Eigenthümer derſelben dafür in eine Geldbuße von 1½ Rubel Silb. Mze. verfällt, Schweine aber ſofort getödtet werden. Pernau Polizei-Verwaltung den 21. Mai 1842.

Rathsherr J. B. Specht. 3

Nr. 444. A. G. Mors, Secr.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau, der erbliche Ehrenbürger, Kaufmann erſter Gilde und Conſul Herr Adolph Conrad Conze zur Regulirung ſeiner Angelegenheiten, ſowohl für ſeine Perſon, als auch für ſeine Handlung unter der Firma A. C. Conze et

Comp., um ein proclama ad convocandos creditores nachgesucht, diesem petito auch deferiret worden, als werden Alle und Jede, welche an den Herrn Consul Adolph Conrad Conze, so wie an die genannte Handlung A. C. Conze et Comp., Anforderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich mit selbigen unter Beibringung gehöriger Belege innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten proclamatis, und spätestens bis zum 6. November dieses Jahres, sub poena praeclusi bei Einem Wohledlen Rathe entweder in Person, oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten, zu melden, widrigenfalls nach Ablauf gedachter präclusivischen Meldungsfrist, Niemand weiter berücksichtigt werden soll.

Signatum Pernau Rathhaus, den 6. Mai 1842.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann. 2
Nr. 1055. Protocollist C. Simson,
(L. S.) loco Secr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die hiesige Getränke Accise-Verwaltung anstatt wie bisher von 2 bis 3 Uhr Nachmittags vom 1. Juli d. J. ab, alltäglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, von 11 bis 12 Uhr Vormittags, zur Entgegennahme der Getränkeaccise versammelt sein wird.

Pernau Rathhaus, den 2. Mai 1842.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann. 1
Nr. 1011. C. Schmid, Secr.
(L. S.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Formpapier für die gegenwärtig stattfindende Umschreibung der Bauer-Gemeinde-Glieder wird zu 10 Kop. Bco. Ass. pr. Bogen verkauft in der hiesigen priv. Stadtbuchdruckerei.

Pernau, den 22. Mai 1842.

Hiermit nehme ich Anlaß, die zu der St. Marien Magdalenen Gilde zählenden Glieder, zu bitten, ihre Beiträge zu der Gage des Herrn Oberlehrers, wie auch die Beisteuer zur Unterhaltung des hiesigen Armenwesens, bald einzuzahlen. Zur Annahme dieser Abgaben habe ich jeden Freitag, von 3 bis 4 Uhr Nachmittags, im Locale des Quartier Collegii festgestellt; wonach sich die resp. Contribuenten zu richten haben. Pernau, den 14. Mai 1842.

J. M. Tebell, 2
Aeltermann erwähnter Gilde.

Eine Moskowische Droschke, mit einem, zweien und dreien Pferden zu fahren, ist zu billigem Preise zu verkaufen, im Hause der Frau Majorin Drosdowskyn. *

Am 21. d. Mts. ist auf dem Wege von der rigaschen zur revalschen Pforte ein grüner Schleier verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen im Bockrodtschen Hause gefälligst abzugeben.

Innerhalb 14 Tagen verlasse ich Pernau.

Agathon Schmidt.

Angekommene Fremde.

Vom 14. bis zum 21. Mai 1842.

Se. Excellenz der Hr. Staatsrath und Ritter v. Hesse, von Arensburg; Hr. Kirchspielsrichter v. Stryck, von Tignitz; Hr. Kaufmann Hopfenhaus, von Riga; Hr. Disponent Köhnberg, von Abbi; Hr. Kaufmann Büttner, von Leal; Hr. Kaufmann v. Jacobs, von Riga; Hr. Kaufm. Gordon, von Riga; Hr. v. Hehn, von Nawwast; Hr. Kaufmann Buch, von Helsingfors; Hr. Zollbeamte Remning, von Arensburg; Frau v. Harpe, von Engdes; Fräulein v. Schilling, von Orgens; Frau v. Stackelberg, von Ottenküll; Hr. Georg v. Stryck, v. Pollenhoff; Schauspieler Bräutigam nebst Familie, von Reval.

Schiffe, angekommene 26
— abgegangene 15

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 22. 1842.

Sonnabend, den 30. Mai.

St. Petersburg, vom 14. Mai.

Der Baron von Chabot hat Ihnen Aufruf an die Damen in St. Petersburg erlaſſen, ihm für die armen Abgebrannten Hamburgs Beiträge an Kleidungsſtücken, Leinwand, Geld, Juwelen, u. ſ. w. einzuliefern. Alle dieſe Gaben ſollen wöchentlich durch das Dampfſchiff an den Ruſſiſchen Generalkonſul zu Hamburg geſandt und von dieſem dem Verein der Demoiſelle Amalia von Sieveking daſelbſt überliefert werden.

Paris, vom 20. Mai.

Die Gerüchte von einer bevorſtehenden Miniſterial-Veränderung, die geſtern zuerſt an der Börſe circulirten, fangen an einige Conſiſtenz zu gewinnen. Die entſchiedene Abneigung gegen den Durchſuchungs-Traktat, welche ſich anhaltend in beiden Kammern kund giebt, würde, ſo glaubt man, Herrn Guizot veranlaſſen, ſein Portefeuille niederzulegen. Andererſeits iſt es nicht unbemerkt geblieben, daß Graf Molé und Herr Thiers faſt täglich im Pavillon Marſan von dem Herzoge von Orleans empfangen werden.

Vom 25. Es heißt, die Vermählung des älteſten Sohnes des Infanten Don Francisco de Paula mit der Königin Iſabella von Spanien ſtehe ganz in der Kürze bevor. Die Vermählung würde unmittelbar nach der Ankunft des jungen Prinzen aus dem Haag, von wo Herr Onis ihn abholt, ſtatthaben.

Dem Commerce zufolge, würde Herr Olozaga demnächſt auf ſeinen Poſten nach Paris und Hr. v. Salvandy auf den ſeinigen nach Madrid zurückkehren.

An der Börſe hieß es heute, auf der Paris-Verſailler Eiſenbahn, linkes Ufer, habe ſich wieder ein Unglück zugetragen. Die Aktien dieſer Unternehmung ſind ſeit dem 8. Mai um 73 Fr. gefallen, und ſind jetzt um den vierten Theil des Nominalkapitals zu heben. Bei dieſem neuen Unfall hat, wie es heißt, Niemand das Leben verloren, es ſollen jedoch mehrere Perſonen leicht verwundet ſeyn.

Ali Effendi, Türkiſcher Botſchafter in London, iſt hier angekommen. Er ſoll Eröffnungen, Syrien betreffend, zu machen haben.

London, vom 20. Mai.

Die Frage vom Durchſuchungsrecht wird zu Paris in den Kammern, wie in der Preſſe aufs Neue mit einer ſolchen Bitterkeit gegen England verhandelt, daß man faſt berechtigt wäre, zu beſorgen, es dürfte über dieſe Frage zu einem Bruch kommen zwiſchen England und Frankreich. (Guizot hat in der Sitzung vom 20. Mai die Deputirten-Kammer faſt flehentlich beſchworen, doch dahin zu wirken, daß die Franzöſiſche Regierung auf eine ehrenhafte Art aus der fatalen Situation komme, in welche ſie durch die Nichtratification des von Frankreich mit unterzeichneten Tractats vom 20. December gerathen ſey.)

Die „Morning-Poſt“ behauptet, es habe ſich herausgeſtellt, daß General Caß mit ſeinem Proteſte gegen den Durchſuchungs-Vertrag der Spielball von Thiers geweſen, und

ernste Noten seyen über diesen Gegenstand bereits nach Washington abgesandt worden.

Es ist nun gewiß, daß die Königin zu einer allgemeinen Collecte für die unbeschäftigten Arbeiter ihre Zustimmung geben wird, indem vor der Hand noch keine Aussicht da ist, daß das Gewerbe im Laufe dieses Jahres besser werde. Es giebt indessen Blätter, die dieses einen Schimpf für die arbeitenden Classen nennen. Aber dieselben Blätter tadeln auch die Königin, weil sie bei der so allgemeinen Noth ein Prachtfest veranstaltet hat, welches große Summen in Umlauf gebracht hat! Die Sammlung für die abgebrannten Hamburger wird hier eifrig fortgesetzt und wird mit dem, was in den Fabrikstädten zusammengebracht wird, am Ende nicht viel unter 40,000 Pfd. St. betragen. Natürlich erheben sich auch hiergegen Klagen, indem man meint, wo es so viele Armuth im Lande gäbe, sey es nicht recht, das Ausland zu bedenken; aber man findet gewöhnlich, daß die, so eifrig darauf bestehen, daß Jeder vor der eigenen Thür kehren solle, gar Vieles ungefegt lassen, was der Reinigung bedarf.

Vom 24. Der Spectator schätzt den Geldverlust der Brittischen Feuerversicherungs-Gesellschaften bei dem Hamburger Brande nur zwischen 3 bis 500,000 Pfd St. und führt als Beweis, daß diese Einbuße den Kredit und die Zahlungsfähigkeit derselben nicht erschüttert habe, die Thatsache an, daß bisher noch kein Versuch gemacht worden sey, Aktien einer dieser Gesellschaften unter dem laufenden Kourse loszuschlagen.

Eine Ruhestörung ungewöhnlicher Art begab sich am Pfingstsonntage in der katholischen Kapelle zu Broadgreen bei Croydon. Gegen 11 Uhr, als das Gebet verlesen war, und der Priester, Herr Moore, am Altare stand, trat ein Mann, der in der Nähe eine Bierschenke hat, an ihn hinan, und verlangte die Bezahlung einer Rechnung für geliefertes Bier. Der Geistliche entgegnete, daß dies weder die schickliche Zeit, noch der Ort für eine solche Forderung sey, und ersuchte ihn, fortzugehen. Statt dessen aber fielen zwei oder drei Männer gewaltsam über den Geistlichen her, schlugen ihn ins Gesicht, zerrissen sein Meßgewand, und mißhandelten ihn auf jede Art. Andere Leute eilten dem Priester zu Hülfe, und es entstand eine förmliche Rauferei in der Kapelle. Die sogleich aus Croydon gerufene Polizei brachte die Rädelsführer des schmählichen Excesses zur Haft, sie wurden aber nach gelieferter Bürgschaft, daß sie sich bei den nächsten Assisen auf Vorladung stellen würden, wieder entlassen.

Hamburg, vom 22. Mai.

(Privatmitth.) Nachdem jetzt ein Paar Wochen über unser Brandunglück dahingegangen sind, läßt sich die Größe desselben nach und nach übersehen. Allerdings ist der Schaden ungeheuer, da beinahe 2000 Häuser mit einem Werthe von 47 Mill. Mark von den Flammen verzehrt worden, unter den Abgebrannten Viele ganz unversichert waren, Andere nur einen Theil ihrer versicherten Summen ausbezahlt bekommen werden, und in dem ehrenwerthen Mittelstande namentlich, den eigentlichen Verkehrtreibenden, viele Familien ganz zu Grunde gerichtet sind. Aber je größer das Unglück, desto größer auch der Muth! Mit kräftiger That wird schon überall Hand an das Werk der Wiederherstellung gelegt. Durch die niedergebrannten Straßen sind die Communicationen geöffnet, durch die weiten Trümmerhaufen wandelnd, wird man an Pompeji und Herkulanum erinnert; inmitten des Schuttes sowohl, als auf dem Fischmarkt, auf der Esplanade, auf den Wiesen vor dem Dammthore, auf schicklichen Plätzen des Walles u. s. w., erheben sich überall hölzerne Häuser und Buden, weniger zum Wohnen, als um den abgebrannten Krämern, Händlern und anderen Gewerbtreibenden möglichst rasch Gelegenheit zu geben, ihr Gewerbe wieder zu beginnen. Die Behörden sind Tag und Nacht thätig, provisorisch zu ordnen, bis der nächstens zu versammelnden Bürgerschaft durchgreifende Pläne für den Aufbau der zerstörten Quartiere, der vermittelst einer Anleihe beschafft werden dürfte, vorgelegt werden können. Musterhaft ist die Haltung der Bürger, die in den Tagen der Gefahr ganz auf sich selber angewiesen, und von der Nothwendig-

keit großer Reformen, vorzugsweise in der Organisation der Polizeibehörden, durchdrungen, doch dem Senate Zeit lassen, sich zu sammeln. Unsere Börse geht ihren regelmäßigen Gang, die Geschäfte werden allmählig bedeutender, das Disconto bleibt auf 4 pCt., der Credit, für den das Ausland in den Augenblicken der Gefahr bei den unvollkommenen und meist fabelhaft übertriebenen Berichten einen Augenblick lang fürchtete, ist durchaus nicht erschüttert worden. Ja es ist bis jetzt von dem Anerbieten der Bank, auf Contanten Vorschuß zu leisten, noch gar kein Gebrauch gemacht worden. Alles das verhindert durchaus nicht, daß das Elend Tausender noch grenzenlos, die bedeutendste Hilfe noch nöthig ist, und daß daher lebhaft gewünscht werden muß, diese äußere Ruhe und Sicherheit möge die uns Wohlgesinnten nicht glauben machen, wir bedürfen ihrer Unterstützung nicht mehr. Im Gegentheil: wie die hochherzige Theilnahme des Königs von Preußen, der erst neuerlich wieder für jeden der abgebrannten Prediger 60 Ld'or. gesendet hat, die Anstrengungen der Berliner, die wahrhaft erhebende Weise, mit der in ganz Deutschland, von dem einen Ende zum andern, unser Unglück als ein Nationalunglück empfunden worden ist — wie dies Alles bisher viel dazubeigetragen hat, uns zu kräftigen und zu erheben, so ist uns auch ferner theilnehmende Hilfe nothwendig und willkommen. Wie groß die Verluste der Versicherten seyn werden, ist noch gar nicht zu bestimmen, vielleicht wird auch da der Staat noch einschreiten müssen. Zwar werden die auswärts Versicherten volle Entschädigung erhalten, auch die bei der Patriotischen Assecuranz-Compagnie versichert haben, bekommen volle Zahlung, und diese Compagnie wird mit mehr als 1 Mill. Mark Fonds ihre Geschäfte mit dem frühern Erfolge fortsetzen; aber es sind nicht Alle so glücklich, und namentlich werden die bei der auf Gegenseitigkeit, doch mit einem nicht über 4 pCt. steigenden Zuschuß, begründeten Bieberschen Anstalt Versicherten wahrscheinlich eine bedeutende Einbuße erleiden. Erstaunen haben die Uebertreibungen mancher Berichte in binnenländischen Blättern erregt, die nicht wenig dazu beigetragen haben mögen, in den ersten Tagen das Mißtrauen fremder Börsen zu steigern. Es wäre eine mühsame, die Grenzen eines Zeitungsblattes weit übersteigende Arbeit, alle diese Irrthümer, absichtliche Entstellungen, öfter auch nur des Effects wegen geschriebene Darstellungen zu berichtigen oder zu widerlegen. Noch jetzt sind manche Angaben mit Vorsicht aufzunehmen, wie diejenige der Preußischen Staatszeitung, daß bei den Sprengungen in der ganzen Stadt kein Fenster ganz geblieben sey. Selbst hiesige Blätter sind nicht ganz von Irrthümern frei geblieben, wie z. B. bei der Nachricht, daß an der Petrikirche durch die Preußischen Pioniere Sprengversuche gemacht worden seyen, wobei mehrere Menschen beschädigt worden, während nur eine gefährliche Mauer gesprengt werden sollte, und dieser Zweck durch die sicher und genau berechneten Maßregeln des Preuß. Pionier-Hauptmanns auf das Vollständigste erreicht worden ist, folglich von Versuchen gar nicht geredet war, auch nur ein Pionier eine leichte Contusion davon getragen hat, ein Hanseat aber durch einen Fall beschädigt seyn soll.

(Rigasche Ztg.)

Vom 23. Gestern Morgen ist der bisher in der Bank aufbewahrte Silbervorrath nach den dazu eingerichteten Gewölben der neuen Börse transportirt worden. — Die Königin von England hat für die ihrer Wohnung beraubten Abgebrannten 3000 wollene Decken und 400 Zelte übersendet.

Die fünfte Hamburger Compagnie hat heute erklärt, daß ihr Actien-Capital erschöpft sey und sie deshalb die bei ihr laufenden Versicherungen als aufgehoben betrachte. Zugleich fordert sie ihre Versicherten auf, die noch unverdiente Prämie zurückzuempfangen. Das Mißgeschick, welches die hiesige Stadt getroffen, hat die Folge gehabt, daß ein wirklicher Mangel an Versicherungs Anstalten hier fühlbar ist, welchem auch dadurch nicht abgeholfen wird, daß einige Amsterdamer Compagnieen sich zu Versicherungen empfehlen. Nach eingelaufenen Nachrichten hat der Vorstand der Gothaer Bank vorerst beschlossen, die gezahlte

Prämie 1¾ Mal als Nachschuß einzufordern. Es wird demnach beinahe die Hälfte der Wechselbürgschaft in Anspruch genommen. — Nachschrift. Die Direction der „Royal Exchange", welche bekanntlich ihr Geschäft aus ganz Deutschland zurückziehen wollte, hat sich nach dem Brande entschlossen, solches in Hamburg und dessen Umgegend fortzusetzen.

Der „Freischütz" vom Sonnabend berichtet: Bei der Feuersbrunst sind 107 Personen verletzt worden, und zwar am 5. Mai 27 Personen, am 6. 53, am 7. 20, am 8. 6, am 12. 1. Bei dem Feuer getödtet und bis jetzt gefunden sind 26 Personen. Vermißt werden noch 28 Personen.

Vom 24. Wie allenthalben, hat sich auch die Theilnahme am Unglücke Hamburgs in dem kleinen Städtchen Travemünde auf eine rührende Weise kundgegeben. Im Städtchen selbst sind 1000 Mk., auf dem Lande 400 Mk. eingegangen, und bereits nach Hamburg übermacht worden.

Vom 27. Durch ein Schreiben des hier akkreditirten Kaiserl. Russischen Ministers, Geheimen Raths v. Struve, ist dem Senate das großmüthige Geschenk seines hochherzigen Monarchen von 50,000 Rbl. Slb. offiziel angezeigt und der Betrag sofort in Wechseln dem Unterstützungs-Vereine zugestellt worden. Viele Sorgen werden dadurch gemildert, viele Thränen Nothleidender und Hülfsbedürftiger durch diesen, wie durch die vielen von allen Seiten zufließenden Beweise der edelsten Menschenliebe gestillt werden. (Preuß. St. Ztg.)

Der Großherzog von Oldenburg hat dem hiesigen Unterstützungs-Verein 2000 Stück Friedrichsd'or übersandt.

Wiesbaden, vom 22. Mai.

Die Vermählung unserer geistreichen Prinzessin Marie, zweiten Schwester des regierenden Herzogs, mit dem Fürsten von Wied, einem ebenfalls durch seine wissenschaftliche Bildung ausgezeichneten Fürsten, wird dem Vernehmen nach schon in der Mitte des nächsten Monats stattfinden.

Stuttgart, vom 20. Mai.

Gestern fand hier eine, in unserer Protestantischen Kirche ungewöhnliche, nur selten bei fürstlichen Personen vorkommende Trauung durch Procuration statt. Wilhelm Frank, Bürger und Kaufmann von hier, in Mexiko vortheilhaft etablirt, hatte gewünscht, mit seiner Braut, einem jungen Frauenzimmer von hier, die er bei einer frühern Anwesenheit kennen gelernt hatte, auf diese Weise getraut zu werden, da seine Geschäfte ihm die weite Reise hierher durchaus nicht gestatten, auch der Trauung in Mexiko Schwierigkeiten im Wege standen, da dort keine Protestantische Kirche ist. So wurde denn der Trauungsact, nach erlangter Höchster Genehmigung, gestern in der hiesigen Stiftskirche durch den hiesigen Hofprediger Dr. v. Grüneisen vollzogen. Steindruckerei-Inhaber Zimmer, Pfleger der Braut, verheirathet, vertrat die Stelle des Bräutigams.

Haag, vom 20. Mai.

Dem Vernehmen nach treten JJ. KK. HH. der Prinz Friedrich und seine Gemahlin die Reise nach St. Petersburg an, um den Festen beizuwohnen, welche bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit des Russischen Kaiserpaares dort stattfinden werden.

Brüssel, vom 20. Mai.

Graf Hompesch hat hier einen Aufruf zu einer gegenseitigen Garantie zwischen Nationen ergehen lassen. „Die Verheerung Hamburgs, sagt er, ist eine jener Katastrophen, welche die ganze Welt treffen. Einzelne Hülfe reicht nicht aus. Wie viele Familien gehen dabei unter! Bei so großem Unglück können selbst gewöhnliche Versicherungsgesellschaften nicht genügen. Hier giebt es nur Ein Mittel. Man sieht jetzt in seinem Nachbar nicht mehr einen natürlichen Feind, sondern ein Brudervolk. Mögen sich also die Völker vereinigen und durch ihre Regierungen Theil an der Wiederherstellung Hamburgs nehmen, unter der Bedingung, daß bei ähnlichen Fällen auch wieder andern geholfen werde. Frankreich, England, Belgien, Holland, ganz Deutschland und Oesterreich haben drei Milliarden Steuern. Gesetzt, Hamburg verlöre an Privateigenthum für 100 Millionen, so machte das nur 3 pCt, für die drei Milliarden. Belgien zahlt 10 Mill. Grundsteuer, man brauchte also nur 3 Zusatz-Centimen zu erheben. Wer würde

diese nicht gern zahlen? Die Fälle, in welchen diese Hülfe eintreten soll, müßten genau bestimmt werden. Die Kammern sind in den meisten Ländern zusammen. Man schlage ein solches Gesetz vor, und es wird einstimmig angenommen werden.“

Antwerpen, vom 22. Mai.

Mehrere Schiffscapitaine, die im Begriff stehen von Antwerpen und Gent nach Hamburg abzugehen, beabsichtigen, wie der „Précurseur d'Anvers“ meldet, geschickten Handwerkern, deren Profession bei Bauten von Nutzen ist, z. B. Maurern, Gipsern, Zimmerleuten, Schmieden, die freie Ueberfahrt nach Hamburg und zugleich Kost und Nahrung während der Reise und acht Tage nach ihrer Ankunft anzubieten. Man hofft, daß dies Anerbieten recht zahlreich benutzt und die Hilfe beim Wiederaufbau ein neues Band zwischen den beiden Belgischen Städten und der Hansestadt werden möge.

Rom, vom 14. Mai.

Der Graf von Stackelberg, Legations-Sekretair bei der hiesigen Russischen Gesandtschaft, ist von seiner Regierung in gleicher Eigenschaft für Kopenhagen ernannt und bereits nach seiner neuen Bestimmung abgegangen.

Florenz, vom 9. Mai.

In Italien spricht man allgemein von einer Verbindung der Königin von Spanien mit dem jungen sehr talentvollen Erbprinzen von Lucca.

Madrid, vom 16. Mai.

Heute erhielten wir die Nachricht, daß die bei der Tabacks-Fabrik in Sevilla beschäftigten Arbeiterinnen, mehrere Tausende an der Zahl, am 10. sich in Aufruhr versetzten, und noch am 11. d. in drohender Haltung verharrten. Der Zweck dieses Pronunciamiento bestand in der Erhöhung des Arbeitslohnes, zu welchem Behufe jene Damen eine Association gebildet hatten. Einige Männer gesellten sich unter Absingung der Marseillaise zu ihnen, und riefen aus: „es sterbe der Regent, es sterbe der Aufseher der Tabacks-Fabrik, es lebe die Republik!“

Konstantinopel, vom 2. Mai.

Man erwartet stündlich die Entbindung zweier Sultaninnen. — Aus Egypten wird gemeldet, daß man Mehmed Ali am 30. April in Alexandria zurück erwarte. Er hat sich der Pforte erboten, Syrien wieder in Ordnung zu bringen. Der hier lebende alte abgesetzte Emir Beschir der Drusen hat dem Großwesir die Versicherung gegeben, daß er, im Verein mit Mehmed Ali, den Libanon in drei Wochen pacificiren wolle. Lord Ponsonby widersetzt sich ernstlich jedem Vorschlag Mehmed Ali's in der Syrischen Frage.

Folgendes ist der wahre Hergang der Gefangennehmung der Drusen-Häuptlinge: Schon vor mehr als einem Monate hatten die Drusen-Chefs unter sich eine Verschwörung angezettelt, um das Türkische Joch abzuschütteln. Die Türkischen Behörden wollen behaupten, daß sie von fremden Einflüssen dazu angeregt worden. Sie suchten nun auch die Maroniten in diese Verschwörung zu verwickeln und wendeten sich deshalb an den angesehenen Maroniten-Schach Francis im Horan, um durch ihn die andern Maroniten-Häupter zu bearbeiten. Dieser schlaue Mann ließ sich mit ihnen in Unterhandlungen ein, welche er auf eine feine Art in die Länge zog, ihnen immer neue Versprechungen machend und versichernd, daß er schon eine große Anzahl Maroniten für ihre Sache gewonnen habe. Damit die Türken durch ihre häufigen Zusammenkünfte nicht aufmerksam würden, überredete er sie zu schriftlichen Berathungen; so wie er von den ersten Häuptlingen schriftliche Beweise in Händen hatte, überschickte er sie im Geheimen dem Seriasker Mustapha Pascha. Mustapha ersah aus dieser Correspondenz seine und Omer Pascha's gefährliche Lage und traf auf der Stelle die nöthigen Maßregeln. Er gab Redschib Pascha in Damaskus davon Nachricht und befahl ihm mit 5000 Mann gegen den Horan aufzubrechen, indem er eine Expedition zur Eintreibung der rückständigen Steuern vorschützte. Die Commandanten von Beirut und Saida erhielten den Befehl, ihre Garnisonen marschfertig zu halten und auf ihrer Hut zu seyn. Auch setzte er sich mit Egypten in Verbindung, um von dort im äußersten Nothfalle Hilfe zu erhalten.

Omer Pascha trug er auf, die acht Häuptlinge, von denen er schriftliche Beweise in Händen hatte, durch List zu fangen. Omer Pascha veranstaltete ein Mittagsmahl, nach dessen Beendigung er die Häupter zu einer Berathung vereinte, in welcher er energisch die Wiederherstellung des geraubten Gutes forderte. Als die Druſen es abschlugen, ließ sie Omer Pascha durch ein Bataillon Truppen einschließen und gefangen nehmen. Was die Maroniten betrifft, so haben diese sich für die Türkische Sache erklärt und Omer Pascha ein Hilfscorps von 2000 Mann angeboten, um gegen die Druſen zu marschiren, was er aber ausschlug.

Vermischtes.

St. Petersburg. Die Sammlungen zur Unterstützung der Hamburger Abgebrannten haben einen sehr günstigen Erfolg. Baron Stieglitz soll 10,000 Rbl. S., der Adel 60,000 R. S. unterzeichnet haben. — Das von Liszt am 10. Mai zu diesem Zwecke gegebene Konzert gewährte eine reine Einnahme von 40,000 R. B. Ass. — Einer Bekanntmachung der hiesigen Akademie der Künste zufolge, soll im September d. J. eine öffentliche Ausstellung von Kunst-Erzeugnissen stattfinden.

— Einem im Diario di Roma abgedruckten Verzeichnisse zufolge, giebt es jetzt in den Kaiserl. Oesterreichischen Staaten in 766 Manns-Klöstern von 27 verschiedenen Orden 10,354 Klosterbrüder und in 157 Frauen-Klöstern von 29 verschiedenen Orden 3661 Nonnen.

— Sammlungen für die Abgebrannten in Hamburg. Die Summe der bereits beim Hamburger Hülfsvereine eingegangenen Beiträge betrug bis vor einigen Tagen über 200,000 Mk. — Von Glogau sind 750 Thlr. abgesandt worden. In Aachen waren den 20. bei der Aachener Ztg. schon 1449 Thlr. gesammelt, in Köln bei der Kölner Ztg. 5261 Thaler. In Paris sind schon über 112,000 Fr., in London fast 23,000 Pfd. Sterl. eingeflossen. In Düsseldorf sind durch eine Sammlung in der Stadt 3785 und bei dem Hülfsverein 4000 Thlr. zusammengekommen. Erfurt hat 1304 Thlr. nach Hamburg geschickt. Die Kaufmannschaft in Schweinfurt 1500 Mk. Rothschild in Frankfurt hat nicht 5000 Fl., sondern 25,000 Fl. gezeichnet. Auch die einzelnen Freimaurerlogen haben bedeutende Summen gegeben. Am 19. Mai betrugen die Beiträge in Karlsruhe 18,356 Fl., in Darmstadt 13,586 Fl., in Baden 2156 Fl., in Heidelberg 2763 Fl. (von den Dienstmädchen daselbst wurden 65 Fl. zusammengebracht.) Am 20. waren in Mainz beisammen 17 bis 18,000 Fl. Selbst die Sträflinge in Celle haben 28 Thlr. gegeben.

— Auf Neuseeland ist ein Katholischer Missionair, Hr. Pierre Chanel, auf die grausamste Weise ums Leben gebracht worden, nachdem es ihm gelungen war einen der Söhne des obersten Häuptlings zu bekehren.

— In New-Orleans ist das große Theater mit seinem ganzen Inhalte abgebrannt. Man schätzt den ganzen Verlust auf etwa 200,000 Dollars.

— Viele Bücher machen nicht das Glück des Menschen, sonst gäbe es keine Unglücklichen mehr. Viele Bücher lesen, lähmt die Denkkraft. Wenig lesen, aber viel denken, sey der Wahlspruch des Jünglings und der Jungfrau. Leset im Buche der Natur, wo jedes Blatt eine Wahrheit, jede Landschaft einen Zauber für Euch hat. Dort studirt und prüft die Weisheit Gottes und stärkt Euch am Anschauen der Schöpfung! Wer hinter den Büchern verbutten kann, ist ein Pedant oder eine matte Seele, vielleicht beides zugleich.

Gemeinnütziges.

(Kartoffel-Käse.) Einige Sächsische Pächter in Belgien machen jetzt einen angeblich vortrefflichen Käse aus Kartoffeln. Sie wählen dazu eine weiße Art Kartoffeln, kochen sie und zerstoßen sie geschält zu Brey. Mit 5 Pfund von diesem kneten sie ein Pfund saure Milch und eine gewisse Quantität Salz zusammen, und lassen diese Masse, sorgsam mit einem Tuche gegen den Zutritt der Luft geschützt, 3 oder 4 Tage stehen. Sie wird

dann abermals geknetet und nun in durchlöcherte Thonformen gebracht, damit die Flüssigkeit abläuft. Hierauf werden die Käse im Schatten getrocknet, indem man sie reihenweise in großen Pfannen 14 Tage lang aufstellt. Dieser neue Käse wird je älter, desto besser; nur muß er an einem trocknen Orte aufbewahrt werden. Eine zweite Art dieser Käse, welche noch den Vorzug hat, daß sie sich länger hält, ohne Milben zu erzeugen, gewinnt man, wenn man 4 Pfund Kartoffelmehl mit 2 Pfund Kuh- oder Schaafmilch mischt, und das oben angegebene Verfahren beobachtet.

(Winterfutter für das Rindvieh.) Ein mehrjähriger Futtermangel — sagt Heß in der landwirthschaftlichen Dorfzeitung — machte es mir zur Nothwendigkeit, auf eine zweckentsprechende Futterungsart zu denken. Ich ließ deshalb für 20 Stück Rindvieh täglich 80 Pfund Kartoffeln ganz klar zerstoßen, wozu 15 Pfund Gerstenschrot mit einem Zusatz von 4 Pfund Salz gefügt wurden. Diese Mischung kam in zwei Kübel, welche mit 7 Eimern kalten Brunnenwassers angefüllt waren, wurde gehörig umgerührt und blieb, um sie nicht sauer werden zu lassen, nur 10—12 Stunden in denselben stehen, wurde aber während dieser Zeit noch einigemal umgerührt. Statt daß ich sonst erwärmtes Brunnenwasser zur Abbrühung des aus Stroh bestehenden Häckerlings anwandte, ließ ich jetzt die erwähnte Mischung in einer Blase abkochen und dann mit derselben den Häckerling in den Futterkuchen früh und abends abbrühen, diese mit einem Deckel wohl verschließen und zur bestimmten Futterungszeit dem Vieh geben. Es ist zum Bewundern, wie gern das Vieh dieses Futter verzehrt, und wie gut es demselben zusagt. — Bei meiner frühern Futterungsweise brauchte ich mehr als noch einmahl so viel Kartoffeln und Schrot, und dennoch wollte das Vieh das Futter nicht gern fressen und magerte sehr ab ꝛc.

(Mittel gegen Zahnweh.) In der Moskauschen Gouvernements-Zeitung finden wir folgende Mittel angegeben, die gewiß sehr zu empfehlen sind: 1) man lege an die eine Wange ein Tischmesser, an die andere einen silbernen Eßlöffel; 2) man lege an die eine Wange eine kupferne, an die andere eine zinkene Sache, und durch den galvanischen Strom wird das Uebel schnell vergehen. Das erstere Mittel dürfte allgemeinere Anwendung finden, als das letztere, da man nicht in jeder Wirthschaft zinkene Sachen zur Hand hat.

(Stiefelwichse.) Ein Quart gute Tinte, $\frac{1}{4}$ Quart Essig, $\frac{3}{8}$ Pfund Zucker und $\frac{3}{8}$ Pfd. gemahlen Knochenschwarz.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, der erbliche Ehrenbürger, Kaufmann erster Gilde und Consul Herr Adolph Conrad Conze zur Regulirung seiner Angelegenheiten, sowohl für seine Person, als auch für seine Handlung unter der Firma A. C. Conze et Comp., um ein proclama ad convocandos creditores nachgesucht, diesem petito auch deferiret worden, als werden Alle und Jede, welche an den Herrn Consul Adolph Conrad Conze, so wie an die genannte Handlung A. C. Conze et Comp., Anforderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich mit selbigen unter Beibringung gehöriger Belege innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten proclamatis, und spätestens bis zum 6. November dieses Jahres, sub poena praeclusi bei Einem Wohledlen Rathe entweder in Person, oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten, zu melden, widrigenfalls nach Ablauf gedachter präclusivischen-Meldungsfrist, Niemand weiter berücksichtigt werden soll.

Signatum Pernau Rathhaus, den 6. Mai 1842.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann. 1
Nr. 1055. Protocollist C. Simson,
(L. S.) loco Secr.

Es ist häufig bemerkt worden, daß Schweine in den Vorstädten auf den Straßen herumlaufen und sowohl öffentliche als Privat-Gärten-Anlagen und Gräben beschädigt haben. Daher wird das Verbot: Vieh und

Pferde auf den Wällen, Glacis oder andern öffentlichen Plätzen herumlaufen zu lassen, hiermit nochmals in Erinnerung gebracht, bei dem Bemerken, daß wenn Pferde, Horn-Vieh oder Schweine fernerhin auf den angeführten Stellen angetroffen werden sollten, der Eigenthümer derselben dafür in eine Geldbuße von 1½ Rubel Silb. Mze. verfällt, Schweine aber sofort getödtet werden. Pernau Polizei-Verwaltung den 21. Mai 1842.

Rathsherr J. B. Specht. 2
Nr. 444. A. G. Mors, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom 1. Iuni an, kann die Bade-Anstalt täglich benutzt werden.

Formpapier für die gegenwärtig stattfindende Umschreibung der Bauer-Gemeinde-Glieder wird zu 10 Kop. Bco. Ass. pr. Bogen verkauft in der hiesigen priv. Stadtbuchdruckerei.
Pernau, den 22. Mai 1842.

Donnerstag den 18. Juni Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Vereins zur Unterstützung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. zur Empfangnahme der restirenden Beiträge und zur Auszahlung der jährlichen Quoten in der Wohnung des Herrn Commerzienraths C. J. Schmidt, versammelt seyn. 3

Frische Blutegel sind zu haben bei
J. F. Kawelmacher.

In meinem Hause, in der Wassergasse No. 69, ist eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten und Stallraum für 3 Pferde zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man ebendaselbst.
J. Hupel. *

Hiermit nehme ich Anlaß, die zu der St. Marien Magdalenen Gilde zählenden Glieder, zu bitten, ihre Beiträge zu der Gage des Herrn Oberlehrers, wie auch die Beisteuer zur Unterhaltung des hiesigen Armenwesens, bald einzuzahlen. Zur Annahme dieser Abgaben habe ich jeden Freitag, von 3 bis 4 Uhr Nachmittags, im Locale des Quartier Collegii festgestellt; wonach sich die resp. Contribuenten zu richten haben. Pernau, den 14. Mai 1842.

J. M. Tebell, 1
Aeltermann erwähnter Gilde.

Eine Moskowische Droschke, mit einem, zweien und dreien Pferden zu fahren, ist zu billigem Preise zu verkaufen, im Hause der Frau Majorin Drosdowsky. *

Am 21. d. Mts. ist auf dem Wege von der rigaschen zur revalschen Pforte ein grüner Schleier verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen im Bockrodtschen Hause gefälligst abzugeben.

Angekommene Fremde.

Vom 21. bis zum 28. Mai 1842.

Herr Kaufm. Fedeler, von Riga; Herr Kaufm. Schmid, Herr Doctor Dresler, Hr. v. Nolcken, von Arensburg; Hr. v. Anrep, von Saarahoff; Frau Doctorin Romberg, von St. Petersburg.

Vom 16. bis zum 30. Mai.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Emilie Maria Madisohn. — Emilie Marie Juliane Herrmann. — St. Elisabeth's Kirche: Henriette Maria Tölp. — Gustav Carl Tönnissohn.

Beerdigte. St. Nikolai-Kirche: Reinhold Leopold Havemann, alt 7 J. — Johann Peter Simony, alt 82 J. 7 M. — Maria Elisabeth Petersen, alt 73. J. 7 M. — St. Elisabeth's Kirche: Unteroff. Jurri Lariz, alt 63 J.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Gottlieb Heinrich Schütze, und Louise Friedrike Drews.

Schiffe, angekommene 35
— abgegangene 23

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 23. 1842.

Sonnabend, den 6. Juni.

St. Petersburg, vom 26. Mai.

Allerhöchſte Verordnungen. Damit alle Gutsbeſitzer überhaupt die Vortheile der durch den 7. Artikel des Gnaden-Manifeſtes vom 16. April 1841 verliehenen neuen Verpfändung der Güter zu einer höheren Geldſumme in den Kreditanſtalten genießen können, haben Se. Maj. der Kaiſer am 15. April, auf Vorſtellung des Finanzminiſters, Allerhöchſt zu befehlen geruht, die Kraft des erwähnten 7. Artikels des Gnaden-Manifeſtes in gleichem Maße auch auf die zur 3. Klaſſe zugezählten Gouvernements auszudehnen.

Der Reichsrath hat in einem am 6. April Allerhöchſt beſtätigten Gutachten, nach Durchſicht eines vom Juſtizminiſter eingebrachten Memoires über die Maßregeln zur Verhütung der Vielweiberei, gemäß dem Gutachten des heil. Synods und der HH. Miniſter des Innern und der Juſtiz, feſtgeſetzt: zur Erzänzung der betreffenden Artikeln im Codex der Geſetze zu verordnen: 1) Auf den, Perſonen beiderlei Geſchlechts zum temporären oder beſtändigen Aufenthalt an irgend welchem Orte zu ertheilenden Päſſen, und andern Scheinen, werden, im Falle dieſe Perſonen eine Ehe eingehen, die gehörigen Notizen vom Geiſtlichen gemacht, nebſt den Angaben, mit wem, wann und in welcher Kirche die Trauung vollzogen worden iſt. 2) Gemäß dieſen Notizen bezeichnen die Militär- und Civil-Obrigkeiten, bei der Veränderung oder Erneuerung der erwähnten Päſſe und Scheine auf denſelben auch, daß die Perſonen, denen ſie ertheilt worden, verheirathet ſind.

(St. Petersb. Ztg.)

Paris, vom 28. Mai.

Die Regierung hat einen Bericht des General Negrier aus Konſtantine vom 12 d. M. erhalten. Er meldet, daß ſich am 7. d. der zahlreiche und wichtige Stamm der Haractas und die von ihnen abhängigen Garoubas der Franzöſiſchen Herrſchaft unterworfen und eingewilligt hätten, eine Kontribution von 200,000 Fr. zu zahlen. Abgeſehen von dieſer Kontribution, hat jede der vier Abtheilungen dieſes Stammes ſich verpflichtet, abwechſelnd das Armeekorps des Generals Negrier hinreichend mit Fourage und Lebensmitteln zu verſehen und eine Anzahl von Reitern zur Verfügung des Generals zu ſtellen. Am Schluſſe ſeiner Depeſche meldet der General Negrier noch, daß er ſo eben das Anerbieten der Unterwerfung von dem Stamme der Nmammchas erhalte, welcher noch bedeutender iſt, als der der Haractas, da er 3000 Mann Kavallerie und 6000 Mann Infanterie ins Feld ſtellen kann. Auch die Stadt Tebeſſa und der Stamm der Ouled Yabya ſcheinen ſich mit nächſtem unterwerfen zu wollen.

Geſtern wurden in der Straße Bauregarde die Vorübergehenden durch eine Schreckensſcene wahrhaft gefoltert. Man hört in dem obern Stockwerk eines Hauſes ein heftiges Geſchrei und Gezänk. Plötzlich klirren die Fenſterſcheiben entzwei, die Flügel (die bis faſt an den

Boden des Zimmers reichten) sprangen auf, und ein wüthender Mann schleudert eine Frau hinaus, die er an den Haaren über die Straße hinaushängt. Ein Schrei des Entsetzens läßt sich hören. Man wirft in der Eile Betten und Matratzen nach dem Punkt, wo die Unglückliche herabfallen muß. Diese klammert sich jedoch in der Todesangst an ihren Verfolger fest, und es gelingt ihr, wieder in das Fenster hinein zu kommen. Mittlerweile waren Leute in die Wohnung gedrungen und hatten den Wüthenden festgenommen, der unter dem Hohngeschrei und Zischen der Menge ins Gefängniß abgeführt wurde.

In Bordeaux sind bereits 70,000 Frs. für Hamburg gesammelt worden.

Vom 2. Juni. Das Journal des Débats enthält heute folgende Notiz: „Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale, die sich gegen Ende dieses Monats nach England begeben wollten, haben, wenigstens für jetzt, auf ihre Reise verzichtet.“ — Man bringt natürlich diesen veränderten Entschluß der königl. Prinzen mit der Politik in Verbindung, und mehrere der hiesigen Blätter kommentiren das Aufgeben der Londoner Reise dahin, daß Herr Guizot jetzt die bestimmte Erklärung abgegeben habe, daß er den Durchsuchungs-Traktat nicht ratifiziren wolle, und daß die Prinzen es nicht für passend hielten, sich unter solchen Umständen nach London zu begeben.

London, vom 27. Mai.

In Folge des Schreibens der Königin an die Erzbischöfe von Canterbury und York hat der Bischof von London bereits am 20. d. die nöthige Verfügung an die Geistlichen des Londoner Sprengels erlassen und derselben eine kurze Darstellung des Elends, welches in einigen der am härtesten betroffenen Fabrikdistrikte vorherrscht, beigefügt. Er hebt besonders Stockport, Burnley und Paisley hervor, wo der in Handel eingetretene Stillstand und die dadurch herbeigeführten zahlreichen Fallissements eine Menge Arbeiter der Beschäftigung und aller Subsistenzmittel beraubt haben, so daß unter Anderm in Stockport eine große Zahl von Arbeitern ihre Habseligkeiten bis auf das letzte Stück zu versetzen oder zu verkaufen genöthigt gewesen sind und in Paisley (Schottland) schon seit mehreren Monaten 12,000 Personen nur durch die in England und Schottland, ja selbst in Ostindien (wo sich eine Menge Schottländer befinden) erhobenen Contributionen am Leben erhalten werden. An der Spitze der zur Unterstützung der Fabrikarbeitern zusammengetretenen Komité stehen die Erzbischöfe von Canterbury und York, die Bischöfe von London, Chester und Ripon, die Lords Stanley und Russell u. A. Die Königin hat dieser Komité bereits 500 Pfd. Sterl. überwiesen, die Königin Wittwe 300 Pfd. St., Sir Robert Peel 100 Pfd. St., Sir James Graham 100 Pfd. St., der Herzog von Buccleuch 200 Pfd. St. u. s. w.

Nicht weniger als 118,000 Seelen haben England im vorigen Jahre verlassen, um in andern Ländern ihren Lebensunterhalt zu suchen, und es hat ganz den Anschein, daß die Auswanderungen in diesem Jahre noch größer seyn werden; denn im April vorigen Jahres haben sich in Liverpool bloß 8817 Auswanderer eingeschifft, im verflossenen Monat 15,000!

Vom 28. Die Nachrichten aus Dudley, Stourbridge und überhaupt aus den Kohlen- und Eisen-Bezirken lauten schlimmer, als je. Am vorletzten Sonnabend haben zwischen 10 und 14,000 Arbeiter und Kohlengräber ihre Beschäftigung verlassen, weil sie sich die Lohnherabsetzung von Seiten ihrer Brodherren nicht gefallen lassen wollen. Der Vorrath von Kohlen ist nur noch gering, und die meisten Eisenwerke werden in Kurzem zur Schließung genöthigt seyn, wenn ihre Leute sich nicht wieder zur Arbeit bequemen, wozu trotz ihrer furchtbaren Noth wenig Anschein vorhanden ist.

Vom 30. Gestern Abend ist die Königin abermals, und zwar beinahe auf derselben Stelle, wo der Mordversuch Oxfords stattfand, der Zielpunkt eines Meuchelmörders gewesen, der indeß glücklicher Weise ebenfalls sein Verbrechen nicht hat zur Ausführung bringen können. Die Königin war auf der Rückkehr von einer Spatzierfahrt begriffen, und befand sich, in einer offenen Kalesche, an der Seite des Prinzen Albrecht, als bei der Fahrt über den

Constitutionshügel, um halb 7 Uhr, ein junger, etwa 25jähriger Mensch, der an der Gartenmauer des Buckingham-Palastes stand, ein Pistol auf die Königin anlegte und abschoß. Der Schuß ging fehl und der Thäter wurde sogleich durch einen Soldaten von der Schottischen Füsilier-Garde und einem Polizeidiener verhaftet. Die Königin schien nicht sogleich bemerkt zu haben, was geschehen war, zeigte aber die größte Fassung, als ihr, nach der Ankunft im Buckingham-Palast, wohin der Prinz Albrecht den Kutscher beordert hatte, mitgetheilt wurde, in welcher Gefahr sie gewesen war. Der Thäter wurde nach seiner Verhaftung sogleich von dem Polizei-Inspector Russel durchsucht, und man fand bei ihm, außer dem vom Schusse noch warmen Pistol, nichts als etwas loses Pulver und eine Kugel in einer seiner Taschen. Nach dem Polizei-Büreau in Gardiner's Lane abgeführt, und dort von dem Inspector Hughes verhört, weigerte er Anfangs die Nennung seines Namens, wurde indeß von einem bei der Verhaftung zugegen gewesenen Knaben als ein Bewohner des Hauses Nr. 105 in Great-Titchfield-Street, Namens John Francis, erkannt.

Die Untersuchung seiner Habseligkeiten, welche alsbald von der Polizei vorgenommen wurde, ergab nichts Verdächtiges; man fand nur einen Koffer mit unreiner Wäsche und einige Schreibereien von keiner, am allermindesten einer politischen Bedeutung. Aus dem Allen glaubt man schließen zu können, daß Francis keine Mitschuldige hat, eben so wenig hält man ihn für wahnsinnig; der Polizei soll er indeß schon seit vorgestern verdächtig gewesen seyn; an diesem Tage hatte ihn nämlich ein Polizeidiener etwas, das er für ein Pistol hielt, aus der Tasche ziehen sehen und daraus auf die Absicht eines Selbstmordes geschlossen, weshalb Befehl gegeben worden war, ein wachsames Auge auf ihn zu richten. Auch heißt es, daß vorgestern der Königin ein Drohbrief in den Wagen geworfen worden sey, daß man aber, um kein Aufsehen zu erregen, die Sache verheimlicht habe. — Gegen die Vermuthung, daß Francis keine Mitschuldige habe, würde die von dem „Standard" mitgetheilte Notiz sprechen, daß angeblich zwei vom Geheimenrathe verhörte Frauenzimmer ausgesagt haben, sie hätten gesehen, daß sich zwei Leute neben Francis befunden, und daß einer derselben, nachdem der Schuß gefallen, gerufen habe: „Beim Himmel, er hat sie nicht getroffen, sondern nur erschreckt."

Die Fassung, welche die Königin bewiesen, wird allgemein bewundert. Als sie nach dem Attentate in den Palast zurückgekehrt war, begab sich der Graf van Mensdorf zu der Herzogin von Kent, um ihr den Vorfall mitzutheilen, worauf diese sich sogleich zur Königin begab. Die Letztere erwartete ihre Mutter in der Vorhalle ihrer Gemächer und empfing sie mit lächelndem Antlitz, während die Herzogin ihr um den Hals fiel und in einen Strom von Thränen ausbrach. Die Königin suchte sie vergebens durch ihre Liebkosungen und die Versicherung, daß sie durchaus nicht afficirt worden sey, zu beruhigen. Später erschien die Königin, wie gewöhnlich, an der Seite ihres Gemals an der Tafel. Eine Abendgesellschaft, welche hierauf stattfinden sollte, wurde abgesagt.

Hamburg, vom 27. Mai.

In einem von der Hannöverschen Zeitung mitgetheilten Artikel über den Hamburger Brand ließt man: „Die in den öffentlichen Blättern verzeichneten Beiträge, welche die vom Senata eingesetzte Unterstützungsbehörde empfangen hat, sind allerdings sehr bedeutend; aber gesetzt den Fall, daß sie, was kaum zu hoffen ist, die Größe von 10 Millionen Mark Bco. erreichen würden, würden sie doch nicht zureichen, auch nur dem Mangel abzuhelfen, geschweige denn die Wunden zu heilen, welche der Stadt als solche geschlagen sind, wenngleich manche einzelne Noth dadurch gelindert werden wird. Unter den obdachlos gewordenen 20,000 Menschen befinden sich verhältnißmäßig wenige eigentliche Arme. Nur in der Gegend der Gertrudenkirche, wo städtische Freiwohnungen für Arme waren, sind arme Leute in augenblickliche Noth versetzt. Ihnen werden schon wieder in der Vorstadt St. Georg, nahe bei dem Amalienstifte Freiwohnungen erbaut, und wer von ihnen gesunde Arme

hat, wird reichlich Arbeit finden bei der Aufräumung der Brandstätten und dem Wiederaufbau der Häuser. Aber der rechtliche Mittelstand, der kleinere Kaufmann, der von seinem Hause und dessen Vermiethung lebende Greis, die Wittwe, die durch Kleinhandel sich und die Ihrigen sparsam ernährte, der Handwerker, der Zwischenhändler, dieser achtbare und tüchtige Kern des Volks, hat nicht nur das Seinige verloren, sondern blickt in eine sehr düstere Zukunft. Derselbe hatte zum größten Theile entweder nichts von seinen Waaren und seinem Geräthe versichert, oder er war in die sogenannte Biebersche Association eingetreten, eine nur für Hamburg errichtete, auf Gegenseitigkeit gegründete, des größten Kredits genießende Assekuranz-Anstalt. Allein in dem letzten Falle ist er kaum besser daran, als im ersteren. Denn wenn auch alle Mitglieder dieser Association, und demnach er selbst mit, die statutenmäßigen 4 pCt. der versicherten Summe eingeschossen haben, werden ihm doch kaum 25 pCt. seiner Versicherung zu Theil werden können. Es leidet dieser brave Mittelstand zwar augenblicklich keine Noth; er hat sein baares Geld gerettet, auch vielleicht einen Theil seiner Kleider und Betten, er hat bei Verwandten und Freunden ein Unterkommen gefunden; — aber die Zukunft, die Mittel des Fortkommens sind ihm geraubt, und erhält er nicht durch die Hülfe der Brüder ein Betriebs-Kapital wieder, so muß er betteln gehen. Man sagt vielleicht, die Mitbürger, welche glücklicher gewesen sind, möchten ihm helfen. Allein sie selbst, wenn auch ihre Häuser oder Waaren nicht verbrannten, sind in ihrem Einkommen sehr beschädigt. Sie müssen zuerst jene 4 pCt. von ihrer Versicherungssumme aufbringen; sodann haben sie wohl einen Theil ihres Vermögens in Schuldforderungen an die Abgebrannten und deren Häuser; ja sie müssen auch, durch ihnen aufzuerlegende Steuern, den Wiederaufbau des verbrannten Stadttheils möglich machen. Uebrigens beweisen die Subscriptionslisten in den Hamburger Nachrichten, wie große Summen die wohlhabenden Bürger für ihre nothleidenden Brüder beisteuern. Nur die verhältnißmäßig sehr kleine Zahl der Einwohner, welche in fremden Assekuranz-Banken versichert waren, können getrosteren Herzens in die Zukunft schauen. Andere sagen, der Staat muß einschreiten und den bei Bieber Versicherten aufhelfen. Aber man bedenke, was diesem Staate, der doch am Ende nur die Masse der Stadtbewohner ist, obliegt. Der Gesammtwerth der Gebäude, welche in der städtischen Brandkasse, die vom Staate garantirt ist, versichert werden mußten, beläuft sich auf etwa 47 Millionen Mark Bco.; davon etwa 7 Millionen unverbrennlicher Werth, bleiben 40 Millionen, die ersetzt werden müssen, damit wieder gebaut werden kann, und die Hypothekarien gedeckt werden. Woher soll der Staat die nehmen, wenn nicht durch eine Anleihe? Diese erfordert jährlich 2 Millionen Zinsen und wenigstens 2 Millionen zum Tilgungsfond. Bisher waren die Ausgaben des Freistaates jährlich 4 bis 5 Millionen Mark Bco.; es müssen demnach seine Bürger in Zukunft das Doppelte an Steuer auftreiben! Und noch haben wir nicht berührt, wie derselbe Staat die Kanäle, Schleusen, Brücken herstellen, fast alle Regierungsgebäude, die Bank, Zucht-, Werk- und Armenhaus, fünf Kirchen, eben so viele Schulen, ein Detentionshaus, eine Wasserkunst, 3 Mühlen, den städtischen Marstall, 6 Wachthäuser ꝛc. wieder aufbauen, die neu anzulegenden Straßenpflastern, das dazu nöthige und durch die Gluth zerbröckelte kostbare Material wieder anschaffen muß. Wie sollte bei allen diesen Lasten, die auf seine Schultern gelegt sind, es möglich seyn, ihm noch die Unterstützung jener Assecuration oder der durch dieselbe nicht gedeckten Abgebrannten zuzumuthen? Aus dieser einfachen und wahrhaften Darstellung wird ein jeder Unparteiische leicht erkennen, wie viel zu thun ist, um der großen augenblicklichen und zukünftigen Noth zahlreicher und achtungswerther Mitmenschen abzuhelfen, die mit Thränen des heißesten Dankes, wie wir es bezeugen können, die verschiedenen Gaben in Empfang nehmen und Gott loben und preisen, daß Er die Herzen ihrer Mitbrüder willig gemacht hat, so reichlich für sie zu spen-

den. Möchten doch die engherzigen und scheelsüchtigen Menschen, die nicht nur selbst nicht geben mögen, sondern auch andere davon abzuhalten wünschen, einem solchen Unglücke gegenüber endlich verstummen!"

Vom 31. Aus einer Anzeige, unterzeichnet Johannes Amsik, Jakob Oppenheimer und Peter Siemsen et Comp., ersieht man, daß zwanzig hiesige Kaufleute und Privaten mit einem subskribirten Gesammt-Kapital von vier Mill. Mark Bco. zu einem Vereine unter dem Namen „Darlehen-Compagnie von 1842" zusammengetreten sind, um auf Waaren mittelst Sola-Wechsel Vorschüsse von nicht unter 3000 Mark Bco. zu leisten.

Vom 1. Juni. Noch immer schlagen bei der seit zwei Monaten mit ganz geringer Unterbrechung andauernden trockenen Witterung die Flammen an mehr denn hundert Stellen der Brandstätte hervor, was bei Nacht einen wahrhaft schauderlichen Anblick gewährt. Sonderbar mag es klingen, und doch ist es so, daß man da, wo das Feuer ausbrach, noch jetzt löschen muß. Die Unterstützungen, so über alles Erwarten bedeutend sie uns von allen Orten zufließen, und die für unsere Stadt eine nie zu tilgende Ehrenschuld bilden werden, können uns nicht retten; der größte Theil davon wird immer den eigentlichen Armen zu Gute kommen müssen, denn der Winter wird gar zu große Noth mit sich führen.

Wien, vom 25. Mai.

Auch von hier wird zu der silbernen Hochzeit der Kaiserl. Russischen Majestäten eine Mission zu Ueberbringung der Glückwünsche unseres Hofes vorbereitet. Man vermuthet, daß damit ein Prinz des Kaiserl. Hauses beauftragt werde.

Haag, vom 30. Mai.

Prinz Heinrich hat sich nach Vließingen begeben, um sich daselbst auf der Fregatte „Rhein" einzuschiffen und mit derselben nach St. Petersburg abzugehen, wo Se. königl. Hoheit der Feier der silbernen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin beiwohnen wird.

Pisa, vom 19. Mai.

Die Untersuchung aus Anlaß der in unserer Stadt letzter Zeit vorgekommenen Studenten-Excesse hat zu ernsteren Resultaten geführt, als man ahnen konnte. Es war eine förmliche Verschwörung, den Umsturz der gesetzlichen Ordnung bezweckend, entdeckt — eine neue regenerirte Sekte der giovine italia — die in ihren Komité's die Bestrafung oder Ausrottung jener Professoren dekretirte, welche konservativen Grundsätzen huldigen. Die Regierung hat von Livorno Truppen hierher beordert und eine Untersuchungs-Kommission ward niedergesetzt, die damit begann, 5 Studenten, darunter jene 3, welche den Professor Rosso mißhandelt hatten, verhaften zu lassen. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Straßen Tag und Nacht, dessenungeachtet aber findet man Morgens nicht selten Mauer-Affichen revolutionären Inhalts und eine große Zahl Studirender hat die Stadt heimlich verlassen. Die rühigen Einwohner, welche das unsinnige Komplott verwünschen, und die gutgesinnten Professoren leben in Angst und Sorge, da die Aufregung der jungen Leute einen höchst excentrischen und bösartigen Charakter zu tragen scheint.

Madrid, vom 21. Mai.

Der längere Aufenthalt des Don Francisco de Paula in unserer Hauptstadt hat das Gerücht von einer nahe bevorstehenden Vermählung seines ältesten Sohnes mit der Königin Isabella II. veranlaßt. Man geht sogar so weit, zu behaupten, Espartero sey diese Angelegenheit auf das Schleunigste in Vollzug zu setzen entschlossen, um Frankreich jede Möglichkeit zu nehmen, dieses Vermählungsprojekt zu vereiteln. Der Prinz würde gleich nach seiner Ankunft in Madrid mit der Königin vermählt werden.

Konstantinopel, vom 10. Mai.

Laut Nachrichten aus Syrien, die einen unzweifelhaften Charakter an sich tragen, sind eine Aegyptische Fregatte und Korvette mit Aegyptischen Truppen vor Beirut angelangt; und aus derselben Quelle erfährt man, daß nächstens Suleiman Pascha mit 4 Regimentern (16,600 Mann) deren größter Theil schon auf dem Marsche ist, von Alexandrien eintreffen werde. Diese Streitkräfte sollen in Verbindung mit den Türken den Libanon vollständig entwaffnen. Hieraus können wir end-

lich den wirklichen Zweck der Sendung Sami Pascha's ersehen. Die Türkische Regierung in Syrien hat in Betreff ihrer Absicht jetzt völlig die Maske abgeworfen und will die Drusen eben so grausam verfolgen, wie sie es früher mit den Maroniten that.

Vom 11. Die letzten Nachrichten aus Syrien gehen bis Ende April. Die Drusen sammelten sich wieder, um, mit den Waffen in der Hand, die Befreiung ihrer in die Gefangenschaft der Türken gelockten Häuptlinge zu bewirken. Der Seriasker Mustapha Nuri Pascha hat seinerseits die frisch angelangten Verstärkungen an Albanesischen Milizen sogleich verwendet und zwei starke Posten derselben bis nach Dschuni und Ghasir vorgeschoben, in der Absicht, diese beiden Punkte später als Basis zu den weiteren Operationen gegen die Gebirgsbewohner zu benutzen.

Vermischtes.

Mitau, den 15. Mai. Bei einem Feuerschaden, welcher am 3. April in einer Gesindeswohnung unter dem Kronsgute Neu-Bergfried ausbrach und der schnell um sich griff, verbrannte ein 80jähriges Bauerweib, welches, zu kraftlos um sich selbst zu retten, in der Bestürzung von den andern sich selbst Helfenden nicht bemerkt war, bis später die Flammen jeden Rettungsversuch unmöglich machten. Ein ähnlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Kronsgute Zimmern, wo am 8. April in einem Bauergesinde von dem Einsturz einer nahe an dem Küchenherd befindlichen Wand ein 5jähriger Knabe auf der Stelle getödtet, und seine an dem Feuer sich wärmenden Geschwister, von 7 und 9 Jahren in die Flammen geschleudert wurden und so verbrannten, daß ihr Aufkommen zweifelhaft ist. — Der im Jahre 1825 begonnene und mit so großem Kosten- und Kraftaufwande betriebene Nieme- und Windaukanalbau, ist nun auf Allerhöchsten Befehl vom 15. April 1841 gänzlich eingestellt, und sollen die zu diesem Behufe eingenommen gewesenen Ländereien ihren Besitzern wiedergegeben werden. Schade, daß diese für Curland's Handel so wichtige Unternehmung nicht zu Stande kam!

Reval, den 14. Mai. Am 25 d. M. wird unter der Leitung des Hofraths Dr. Ehrenbusch an der Dörptschen Straße No. 751 eine nach Gräfenberger Art arrangirte Wasserheil- und Badeanstalt eröffnet. Für Wannenbäder aller Art werden 9 Rbl., für Douches 6 Rbl., für Trinkwasser 1 Rbl., für Milch und Brod 3 Rbl., für Aufwartung 1 Rbl. und für ein möblirtes Zimmer 6 Rbl. S. monatlich gezahlt; man meldet sich zur Benutzung dieser Anstalt in dem obengenannten Locale. (Inland.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da anderweitig bemerkt worden, daß die Banderollen an Kartusen Rauch- und Schnupf-Tabacks und Päckchen mit Cigarren oft nur mit Stärke aufgeklebt gewesen sind, —, so wird zur Erfüllung des von der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs unterm 21. v. M. a. c. sub Nr. 100 anhero erlassenen Rescripts hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach Art. 15. vol. V der Fortsetzung des Codex der Gesetze über die Poschlinen, die Banderollen mit starkem Leim und Zumischung von Hausenblase dergestalt aufgeklebt seyn müssen, daß die Banderolle, ohne sie zu zerreißen, nicht abgenommen, oder das Päckchen oder das Behältniß geöffnet werden kann.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 4. Juni 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 501. A. G. Mors, Secrs. 3

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, wie das Finanz-Ministerium Departement der Manufacturen und des innern Handels mittelst Vorschrift vom 6. April a. c. sub Nr. 1548, den Punkt 6 seiner Vorschrift vom 15. November 1841 Nr. 4883 bestätigend, auf eine des Falls unterlegte Vorstellung entschieden und vorgeschrieben hat, daß, da die Tabacks-Fabrikanten bei dem kistenweisen Verkauf von Taback und Cigarren den Handeltreibenden 20 bis 30 Prozent zuzu-

gestehen pflegen, und der Verkauf zu höheren Preisen Veranlassung zu Mißbräuchen geben könne, den Tabackshändlern der Verkauf des Tabacks und der Cigarren zu höhern Preisen, als den von den Fabrikanten auf den Tabacksbehältnissen bemerkten, nicht zu gestatten sey, und daß demnach, wie solches auch durch den Ukas Eines dirigirenden Senats vom 11. Decbr. 1839 sub Nr. 74583 ausdrücklich vorgeschrieben worden sey, aller banderolirter Taback jeden Falls mit den Verkaufspreisen des Fabrikanten bezeichnet seyn müsse; als welches in Folge Rescripts der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 20. v. M. sub. Nr. 79 sämmtlichen Tabacks Fabrikanten und Tabackshändlern dieser Stadt zur genauesten Nachachtung hierdurch publicirt wird.

Pernau Polizei-Verwaltung den 4. Juni 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 500. A. G. Mors, Secr. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Besitzer des Gutes Tuttomeggi, 5 Werst von dem Flecken Leal, in Ehstland, im Strand-Wieckschen Kreise und Karusenschen Kirchspiele, wünscht für sich und einen Nachbaren, einen guten Branntweinsbrenner, unter vortheilhaften Bedingungen anzustellen. Wer eine solche Anstellung anzunehmen wünscht, kann sich schriftlich über Pernau und Jeddifer nach Tuttomeggi, oder mündlich den 26. Juni d. J. in Reval, in der Langstraße im Hause des Hrn. Aeltermanns Köhler, Parterre, an denselben wenden. 3

Im von Lilienfeldschen Hause, sind 2 Quartiere zu vermiethen, beide von 3 Zimmern und jede mit einer Küche; das Nähere ist bei dem Hauskerl zu erfragen.

Frische eingemachte Kilo-Strömlinge sind zu haben bei

Joh. Andr. Klein.

Donnerstag den 18. Juni Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Vereins zur Unterstützung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. zur Empfangnahme der restirenden Beiträge und zur Auszahlung der jährlichen Quoten in der Wohnung des Herrn Commerzienraths C. J. Schmidt, versammelt seyn. 3

Frische Blutegel sind zu haben bei

J. F. Kawelmacher.

In meinem Hause, in der Wassergasse No. 69, ist eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten und Stallraum für 3 Pferde zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man ebendaselbst.

J. Hupel. *

Eine Moskowische Droschke, mit einem, zweien und dreien Pferden zu fahren, ist zu billigem Preise zu verkaufen, im Hause der Frau Majorin Drosdowsky. *

Vom 30. Mai, bis zum 6. Juni.

Getauft. St. Nikolai-Kirche: Amalie Auguste Bliebernicht.

Beerdigt. St. Nikolai-Kirche: Anna Dorothea Amalie Bliebernicht, alt 36 J. 8 M.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Mai bis zum 5. Juni 1842.

Frau Josephine Heslin geb. Weinreben aus Moskau; Herr von Nierot, aus Ehstland; Hr. Schuldirector Hofrath Haffner, aus Dorpat; Hr. Carlsohn, Hr. Schokoff, Kaufl. aus Fellin; Madame Schwarz, geb. Nielsen, Hr. Adamson, Graveur, aus St. Petersburg; Hr. Bonifacius Alexandrowitsch, römisch Katholischer Priester aus Riga; Hr. Garde-Kapitain Kruglikow, von St. Petersburg; Frau Hofräthin v. Swehr, von Riga; Frau Staatsräthin v. Rambach, nebst Familie, von Dorpat.

Schiffe, angekommene 35
— abgegangene 26

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Taxe der Lebensmittel in Pernau, für den Monat Juni 1842.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	2 1/4	4/7	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	2 1/2	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	1 1/7	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	2 1/2	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	1 1/7	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	28	2 6/7	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl,	28	2 6/7	10
Ein dito von gleicher Güte	16	1 5/7	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten 1 Pfund	1	1 5/7	6
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	5	17 1/2
Minder gutes dito	1	3 3/7	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	8 4/7	30
Dito dito vom Vordertheil	1	5 5/7	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vordertheil	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vordertheil	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	5 5/7	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Silb. Mze. Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Bco. Ass. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof	—	5 5/7	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	4 4/7	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	71 2/7	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	4 4/7	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	22 6/7	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	28 4/7	1	—
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	36	1	26
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	42 6/7	1	50

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 30. Mai 1842.

Pernausches Wochenblatt.

№. 24. 1842.

Sonnabend, den 13. Juni.

St. Petersburg, vom 28. Mai.

Folgendes, vom Herrn Finanzminister in Antrag gebrachte Gutachten des Reichsraths, betreffend diejenigen Fälle, in denen Ladendiener, welche Ausländer sind, sich in eine Gilde einschreiben müssen, ist am 6. April d. J. von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchst bestätigt worden: Zur Erläuterung der betreffenden Artikel des Swods der Gesetze, wird verordnet: Diejenigen Ausländer, welche von Kaufleuten oder deren ersten Handlungskommis in Buden oder Handlungsetablissements, ohne Kreditivvollmachten angestellt sind und sich nur mit der Sortirung und dem Detailverkauf von Waaren befassen, ohne das Recht zu haben, solche auch einzukaufen, und überhaupt nur das thun, was sonst Geschäft der Handlungskommis 2. Klasse ist, sind nicht verbunden, sich als ausländische Gäste einschreiben zu lassen, jedoch müssen sie den ihrem Geschäft entsprechenden Schein lösen, und eben soviel an Abgaben zahlen, als Russische Unterthanen, welche Handlungskommis werden wollen, für ihre Scheine entrichten müssen; es giebt aber ein solcher Schein dem Ausländer nicht dieselben Rechte, welche Russische Handlungskommis durch die ihrigen erlangen. Anmerkung. Diese Verordnung hebt weder den Art. 190 der Handelsgesetze (Bd. XI.) auf, welcher den Ausländern, die in Handelshäusern als bevollmächtigte Kommissionäre oder Kommis 1. Klasse angestellt sind, verpflichtet, sich als ausländische Gäste einzuschreiben, noch auch den Art. 191 derselben Handelsgesetze, betreffend die in Comptoirs befindlichen ausländischen Lehrlinge. Dieser Allerhöchste Befehl ist mittelst Senatsukas vom 14. Mai d. J. publizirt worden.

Vom 30. Ein Allerhöchster Ukas, unterm 26. März an den dirigirenden Senat erlassen, zeigt den am 20. December v. J. zwischen Rußland, Oesterreich, Großbrittanien, Frankreich und Preußen zur Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossenen Tractat an, dessen Ratifikationen bekanntlich am 19. Februar d. J. zu London ausgewechselt wurden. (Vergl. Pernausches Wochenbl. Nr. 10, in welchem die einzelnen Bestimmungen dieses Tractats angegeben sind.)

Vom 2. Juni. Se. Maj. der Kaiser haben, auf die Nachricht von der am 11. (23.) Mai in der Ogrodnajastraße zu Warschau stattgefundenen Feuersbrunst, die 16 Häuser in Asche legte, durch den Telegraphen zu befehlen geruht, unter die verarmten Bewohner jener Häuser 33,333 Fl. 10 Gr. (5000 Rbl. Slb.) zu vertheilen.

Paris, vom 6. Juni.

Die Masse der Komplementar-, Supplementar- und außerordentlichen Kredite, welche in der verflossenen Session noch für 1840 und 1841 votirt worden sind, beläuft sich auf 58,949,766 Fr. Wenn man dazu zählt die in den genannten Jahren selbst bewilligten außerordentlichen Kredite von 562 Mill. und den Betrag der gewöhnlichen Budgets jener

beiden Jahre, so ergiebt sich, daß für 1840 und 1841 die ungeheure Summe von 3 Milliarden, weniger 105 Millionen, verausgabt worden ist. Die für das laufende Jahr votirten außerordentlichen Kredite betragen 46,143,262 Fr., mithin belaufen sich für jetzt die Ausgaben für dieses Jahr auf 1,322,481,338 Fr. Die für das folgende Jahr votirten Ausgaben sind weit davon entfernt, den Einnahmen das Gleichgewicht zu halten: das Ausgabe-Budget und die schon bewilligten außerordentlichen Kredite für 1843 belaufen sich auf 1,347,762,137 Fr.; die Einnahmen sind angeschlagen auf 1,231,193,380 Fr., mithin ein Deficit von 116,568,757 Fr.“

Aus Toulon wird vom 3. d. gemeldet, daß, Nachrichten aus Philippeville vom 24. v. M. zufolge, die Kolonne des Obersten Montauban, aus 500 Mann Infanterie und 114 Reitern bestehend, ein Korps von 4000 Beduinen geschlagen habe, welches die Kühnheit gehabt hätte, das Lager von El-Arouch, auf der Straße nach Konstantine, anzugreifen. Der Verlust des Feindes soll sehr bedeutend gewesen seyn, während die Franzosen den ihrigen auf 2 Verwundete angeben.

Die Königin Marie Christine wird, wie es heißt, binnen kurzem eine Reise nach London unternehmen und mehrere Wochen in der Englischen Hauptstadt verweilen.

Vom 8. Ueber die Entdeckung einer Bande, welche sich mit der Anfertigung von falschen Preußischen Kassen-Anweisungen beschäftigte, berichtet die Gazette des Tribunaux in folgender Weise: „Seit längerer Zeit war in Köln, Mainz, London und Paris eine große Anzahl falscher Kassen-Anweisungen in Umlauf, ohne daß man die Fälscher zu entdecken vermochte. Aus den Angaben verschiedener Geldwechsler und Banquiers, die durch diesen Betrug in Verlust gerathen waren, schöpfte man endlich den Verdacht, daß diese Kassen-Anweisungen durch eine Gesellschaft von Ausländern aus den höhern Gesellschaftskreisen in Umlauf gebracht wurden. Endlich kam das Geheimniß zu Tage durch Verhaftung einer jungen Polnischen Dame von großer Schönheit, die vor einiger Zeit in Passy ein Landhaus gemiethet hatte, wo sie oft von Ausländern und besonders von einem Herrn R. besucht wurde, mit dem sie mehrere Reisen nach England und nach Preußen unternahm. Der Polizei-Präfekt ließ diese Dame verhaften und zugleich bei Herrn R. Haussuchung halten. Dieser war entflohen, aber man fand eine weitläufige Korrespondenz, die über alle Mitschuldigen an diesem Betruge genauen Aufschluß gab. Man sandte Berichte nach England und Preußen, worauf dann sogleich in Düsseldorf, Köln, Mainz, London und Edinburg eine große Anzahl von Verhaftungen stattfand, so daß diese bisher so glückliche Bande jetzt entdeckt ist.

Vom 9. Seit gestern ist das Gerücht verbreitet, Espartero gehe damit um, die Constitution von 1812 wieder herzustellen, um dadurch die Dauer der Regentschaft zu verlängern. Die Verfassung von 1812 bestimmt nämlich, das die Minderjährigkeit des Thronerben bis zu seinem 18. Jahre dauern soll, während die jetzt bestehende Verfassung von 1837 der Minderjährigkeit ein Ende macht, sobald der Thronerbe das 14. Jahr erreicht hat. Der General Linage arbeitet, wie es heißt, in Uebereinstimmung mit den Radikalen und den geheimen Gesellschaften, unausgesetzt an der Verwirklichung eines solchen Verfassungswechsels.

London, vom 3. Juni.

Ueber den Mordanfall und den Urheber desselben, welcher in Folge eines vom 31. Mai datirten Befehls des Ministers des Innern „unter Anklage auf Hochverrath“ nach Newgate gebracht worden ist, hat man, ungeachtet der genauesten Nachforschungen über seine Lebensverhältnisse, seine Lebensweise und seine Beziehungen während der letzten Monate, kaum irgend etwas erfahren, was nicht schon unmittelbar nach dem Mordanfalle zur Kunde gekommen worden war und man kann darin, wie der Standard bemerkt, wohl einen ziemlich zureichenden Beweis sehen, daß Francis keine Komplicen gehabt, sondern bei seiner, den Motiven nach freilich noch nicht erklärlichen That, ganz allein gestanden hat, denn sonst würde es kaum möglich seyn, daß nicht irgend eine Spur auf die Mitschuldigen hin-

deuten sollte. Daß das Pistol wirklich abgefeuert worden ist, hat sich aus der Untersuchung unzweifelhaft ergeben, ob es aber mit einer Kugel geladen gewesen war, ist noch immer ungewiß, denn alles Suchens ungeachtet, ist keine Kugel gefunden worden. Francis selbst, der sich in dem Gefängniß von Newgate sehr ruhig und ordentlich aufführt, soll zu verschiedenen Malen erklärt haben, daß das Pistol nicht scharf geladen gewesen sey. Gestern hat Francis den ersten Besuch seines Vaters erhalten, wobei von beiden Seiten die größte Ruhe und Unbefangenheit vorherrschte, wie denn überhaupt dem Urheber des Mordanfalles sowohl von seinem Vater als von seinen Bekannten, die man in's Verhör genommen hat, allgemein große Ruhe und Gesetztheit zugeschrieben wird.

Die Königin hat beschlossen, in Betracht der Gefahr, welche den Damen ihres Hofes erwachsen könnte, von nun an ohne Damen auszufahren; dagegen reitet von nun an an jeder Seite des Wagens ein Stallmeister.

Vom 4. Fast unmittelbar nach Verübung des Attentats am Montag Abend ließ sich eine Frau von achtbarem Aeußeren zur nächsten Polizei-Station führen und sagte aus, sie sey am Constitutions-Hill auf- und abgegangen, um die Königin zurückfahren zu sehen, als sie John Francis und einen anderen Mann, der eine flanellene Jacke trug, bemerkt und Ersteren sagen gehört habe: „Die Königin! Warum soll sie eine solche Ausgabe für die Nation seyn? Muß sie auf so großem Fuße leben, damit wir armen Leuten schwer zu arbeiten haben?“ In diesem Augenblicke sey der königliche Wagen angekommen; sie habe John Francis ein Pistol hervorziehen und abfeuern gesehen, sey aber so erschrocken gewesen, daß sie den Knall nicht gehört. Die Frau wiederholte obige Aussagen am folgenden Tage vor dem Geheimen Rathe. Am Mittwoch früh begab sich der Vater des John Francis zu Sir J. Graham, um einen Befehl zu erlangen, daß er in Newgate zugelassen werden und eine Unterredung mit seinem Sohne haben dürfe. Es wurde ihm erwiedert, daß er sich deshalb an die Aldermen der City wenden müsse. Der alte Francis sagte aus, daß sein Sohn erst im November 20 Jahre alt werde, und daß er nicht begreifen könne, was ihn zu dem Verbrechen getrieben habe. Erst seit 6 Wochen sey sein Sohn von ihm fort, habe aber Sonntags in der Regel bei ihm gespeist, ohne daß ihm je sein Betragen oder seine Reden irgend aufgefallen seyen. Außer Arbeit sey der Sohn erst seit wenig Tagen gewesen. Der Gouverneur des Gefängnisses von Tothill-fields, wohin Francis am Montag Abend gebracht wurde, hat ausgesagt, daß er die dort an ihn gerichteten amtlichen Fragen über Namen, Stand und Wohnung mit fester Stimme und anscheinend ganz gleichmüthig beantwortete. Als man ihn fragte, ob nicht sein Vater Coulissenschieber am Conventgarden-Theater sey, entgegnete er in etwas entrüstetem Tone: „Coulissenschieber? Nein! Er ist Bühnen-Zimmermann.“ Als man ihn späterhin fragte, ob er Geld habe, um sich Speise zu kaufen, erwiederte er ziemlich kleinlaut, daß er ohne Geld sey. Der Gouverneur meint, ihn schon früher im Gewahrsam gehabt zu haben, kann sich aber nicht mehr auf die Ursachen besinnen. Man gab Francis ein Zimmer für sich allein, wo er die Nacht über von einem Schließer, der bei ihm saß, bewacht wurde. Morgens erhielt er die gewöhnliche Gefängnißkost, die er ohne weitere Bemerkung mit gutem Appetit zu sich nahm. Während des Vormittagsgebets ließ man ihn im Hofe spazieren gehen. Als Francis am Tage darauf aus Tothillfields in Newgate anlangte, blieb er nach Abnahme der Handschellen eine Viertelstunde im Vorzimmer, wo er sich sehr kaltblütig umsah und mit den Wächtern ganz gleichgültig unterhielt. Sein Aussehen verrieth keine Aufregung, und er hatte sich vollkommen in der Gewalt. Ueberhaupt lag in seinem ganzen seitherigen Betragen nichts, was irgend auf Geistesverwirrung hindeuten könnte. Auch in Newgate erhielt er ein eigenes Zimmer, wo bei Tag und bei Nacht zwei Wächter ihn nicht aus den Augen lassen dürfen. Er schläft gesund und wird vorschriftsmäßig um 6 Uhr Morgens geweckt. Um Mittag läßt man ihn anderthalb Stunden lang im Gefängnißhofe

umhergehen und führt ihn dann in sein Zimmer zurück. Niemand darf Fragen an ihn richten. Seine Mutter und Schwester suchten am Mittwoch um Zulassung in Newgate nach, wurden aber abgewiesen.

Hamburg, vom 6. Juni.

Einer Bekanntmachung der vom Senate eingesetzten öffentlichen Unterstützungs-Behörde vom heutigen Dato zufolge, war der Betrag der von Außen eingegangenen Gaben bis zum 31. v. M. Abends circa Bco. Mark 1,600,000; der Betrag der hiesigen Gaben war bis dahin 73,000 Mark und bei dem Hülfsverein waren bis dahin überhaupt eingegangen circa 270,000 Mark Bco., zusammen circa Bco. Mark 1,943,000.

Vom 9. Die Noth um Wohnungen für kleine selbstständige Haushaltungen ist eines der drückendsten Uebel in unserer dicht bevölkerten, plötzlich um ein Viertel verkleinerten Stadt. Noch ist die Errichtung von 800 neuen Feuerstellen unumgänglich nöthig, da man erst 200 neue hat schaffen können, was um so schwieriger wird, da alle Plätze, auf denen diese Neubauten stattfinden müssen, nur temporär von ihnen eingenommen werden können. Die St. Gertrud-Kirche hat sich im Mauerwerke und Chorgewölbe so gut erhalten, daß sie bald wieder wird zur einstweiligen Unterbringung der St. Petri-Gemeinde dienen können, die jetzt ihren Gottesdienst in der Aula des Gymnasiums hält. Von dem herrlichen Petri-Thurme steht das ganze Mauerwerk schön und fest. Sobald es die Mittel nur irgend zulassen, wird daher an einem Neubau der Kirche, wie an die Aufsetzung des abgebrannten oberen Theiles des Thurmes, gegangen werden können.

Berlin, vom 8. Juni.

Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind nach St. Petersburg abgereist.

Stettin, vom 9. Juni.

Gestern Abend um halb 8 Uhr trafen Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, von Berlin kommend, hier ein. Heute früh setzten Ihre königlichen Hoheiten mit dem Dampfschiffe „Kronprinzessin" die Weiterreise nach Swinemünde fort, von wo sich Dieselben am Bord des daselbst liegenden Kaiserl. Russischen Dampfbootes „Bogatir" nach St. Petersburg begeben werden.

Schleiz (im Reußischen), vom 6. Juni.

Ein großes Unglück hat unsere Stadt in Trauer gestürzt. Gestern gab die Weißenbornsche Schauspielergesellschaft in dem neuen Reithause, das zugleich mit zum Schauspielhause eingerichtet war, die Oper „Czaar und Zimmermann". Das Haus, welches an 700 Menschen faßt, war gedrückt voll. Kaum hatte der erste Akt begonnen, so hörte ich über mir einen fürchterlichen Knall und bemerkte, daß die Decke barst und herunterstürzte. Alles suchte sich unter Balken und Kalk hervorzuziehen und zu retten. Ich drängte mich aus dem Gewühl und Staub glücklich ohne Verwundung heraus. Viele wurden, indem sie sich so retten wollten, niedergeworfen, zertreten und erdrückt, Andere erstickten. Auf der Stelle sind einige zwanzig Menschen umgekommen, von denen viele nicht mehr kenntlich waren, so sehr waren sie verunstaltet; noch Mehrere wurden stark verletzt. Unter jenen befand sich unter Anderen auch eines der schönsten jungen Mädchen der Stadt, ein Kaufmann aus Saalfeld, der des Stückes wegen hier geblieben war, ferner ein hiesiger junger Kaufmann, der erst kürzlich verheirathet war, und auch mehrere andere sehr kräftige Männer, die sämmtlich im Gedränge, dem sie nicht zu widerstehen vermochten, umkamen. Die 81 Jahre alte Fürstin Mutter nebst den Prinzen hätten auch beinahe ihr Leben verloren; die Erstere wurde unter dem Schutte hervorgezogen. Der Fürst und die übrige Familie saßen vorn in der Loge und blieben unversehrt, eben so wie die auf der Gallerie Befindlichen. Ob Fehler in der Bauart an dem Unglück Schuld sind, wird Gegenstand einer Untersuchung werden.

Bern, vom 4. Juni.

Seit einigen Tagen scheinen Zwistigkeiten zwischen einem bedeutenden Theil der hiesigen Studenten und den gegenwärtig hier in Garnison befindlichen Milizen entstanden zu seyn,

ohne daß wir den Anlaß kennen. Dem Vernehmen nach soll auf dem Wyler Exercierfeld letzten Donnerstag nach einigen Neckereien ein Student mit einem Soldaten in Streit gerathen und in Gewahrsam genommen worden seyn. Gestern Nachmittag erwarteten eine Anzahl Studenten die vom Exerzieren zurückkehrenden Truppen beim Zeitglockenthurm, und als sie vorbeizogen, begannen sie, vermuthlich aus Rache, sie auszupfeifen. Darüber verstanden die Soldaten keinen Spaß. Ein Offizier soll den Befehl ertheilt haben, einen der aufgeregtesten Musensöhne zu packen, was sich die Mannschaft nicht zweimal sagen ließ. Die Truppen gingen auf die Studentengruppe los. Einer derselben wurde ergriffen, die andern retteten sich vor den Bajonetten durch schnelle Flucht.

Von der Spanischen Grenze, vom 4. Juni.

Der Oberbefehlshaber der Nordarmee, General Rodil, ist, nachdem er eine Estafette aus Madrid von der Regierung erhalten, auf der Stelle von Tolosa nach der Hauptstadt abgereist. Der Regent hat die Präsidenten der beiden Kammern beauftragt, das neue Kabinet zu bilden. Am 31. hatte sich nichts Neues in Bezug auf die ministerielle Krisis zugetragen.

Konstantinopel, vom 25. Mai.

Mehmed Ali war nahe daran, neuerdings festen Fuß in Syrien zu fassen. Er wußte es durch seine Verbindungen in Konstantinopel so weit zu bringen, daß ihm der Weg angebahnt ward, seinen Sohn Said Pascha zum Gouverneur von Saidah ernennen zu lassen. Ueber die Räthlichkeit dieser Anstellung ward kürzlich im Divan debattirt und der Groß-Wesir Izzet Mehmed zeigte sich bei dieser Gelegenheit unverhohlen als Anhänger der neuen Aegyptischen Dynastie. Indessen gaben mehrere Mitglieder des Konseils eine Art Protestation gegen diese Wahl zu Protokoll und der Sultan entschied in Allerhöchster Instanz im Sinne der letzteren. Eben so lehnte Se. Hoheit die von Mehmed Ali angebotene Unterstützung in Syrien durch Aegyptische Truppen ab.

Der Dänischen Fregatte „Thetis", an deren Bord sich der älteste Sohn des Landgrafen von Hessen-Kassel befindet, ist der Ferman zur Durchfahrt durch die Dardanellen verweigert worden; dabei beruft sich das Türkische Gouvernement auf den Traktat vom 13. Juli 1840, wonach die Kriegsschiffe keiner Nation die Dardanellen passiren dürfen. Man glaubt, Sir Stratford Canning werde sich bei dieser Kontroverse ins Mittel legen.

Die von Omer Pascha in Betteddin durch Verrath gefangenen 6 Druſen-Chefs sind bereits hier angekommen.

Bombay, vom 3. Mai.

Große Freude hat hier die Nachricht erregt, daß General Pollock mit 8000 Mann so glücklich und geschickt gewesen ist, am 5. die Keiberpässe, die furchtbarsten Defileen Central-Asiens, fast ohne Verlust zu forciren, und daß er wohl unzweifelhaft die Heer-Abtheilung zu Dschellalabad entsetzt hat. Sir Robert Sale, der seit dem 12. November 1841 in Dschellalabad steht, blieb fast gleichzeitig Sieger in einem Zusammentreffen mit den Afghanen. Dieser General hatte anfangs gefürchtet, daß es dem General Pollock nicht gelingen würde, den Engpaß zu bezwingen. Er machte daher einen Ausfall und schlug die 6000 die Stadt belagernden Afghanen aufs Haupt, obwohl die Englischen Streitkräfte blos 1400 Mann stark waren. Auch wurden ihnen vier Stück Geschütz abgenommen. Am 15. April ist General Pollock wahrscheinlich in Dschellalabad eingetroffen. Die Keiberpässe waren früher noch niemals bezwungen worden. Die Engländer hatten bei Forcirung derselben 15 Todte und 104 Verwundete. Der amtliche Bericht des Generals Sale ist vom 7. April datirt und bringt die Bestätigung des über die Belagerer von Dschellalabad erfochtenen Sieges.

Schach Sudscha, der sich angeblich in einem Brief an den General-Gouverneur von Ostindien gegen den Verdacht des Verraths vertheidigt hat, soll, nach Berichten aus Kabul vom 8. April, dort bei dem Ausbruch einer Revolution seinen Tod gefunden haben.

Um den Eindruck zu ermessen, den die Er-

stürmung des Keiber-Engpasses durch die Engländer in Asien machen muß, führen die Ostindischen Journale an, daß dieser Engpaß bisher noch nie mit Gewalt eingenommen worden sey. Schach Nadir zahlte vor hundert Jahren 100,000 Pfd. Sterl. für die Benutzung dieses Engpasses; die Herrscher von Kabul gaben jährlich 8000 Pfd. St., und nach dem Einrücken der Engländer dauerte dieser Tribut fort. Diesmal war General Pollock erbötig, 5000 Pfd. St. für den Durchzug zu zahlen, und hatte auch bereits 2000 Pfd. St. ausgehändigt, da der Uebereinkunft gemäß der Rest erst dann bezahlt werden sollte, wenn die Engländer das mitten im Engpaß belegene Fort Ali-Musdschid erreicht hätten. Die Keiberiten besannen sich aber anders oder wurden durch andere Stämme verhindert, ihr Versprechen zu erfüllen, denn sie zahlten die empfangenen 2000 Pfd. St. zurück und widersetzten sich den Engländern. Diese erreichten dann mit unbedeutendem Verluste gleich am ersten Tage das Fort Ali-Musdschid.

Vermischtes.

Riga. Unsere Trinkanstalt künstlicher Mineralwässer zählt, seit ihrer Eröffnung am 1. Juni, bereits 30 Kurgäste, deren Anzahl mit jedem Tage sich vergrößert. (Zusch.)

Werro, den 26. Mai. Am 30. April verließ uns die Köhlersche Schauspielergesellschaft, nachdem sie über ein Vierteljahr das hiesige Publicum mit ihren Leistungen erfreut, und mitunter selbst classische Stücke auf die Bühne gebracht hatte. Wenngleich bei größeren dramatischen Werken durch Beschränktheit des Personals und der Decoration Manches zu wünschen übrig blieb, so muß doch den Darstellenden zum Lobe nachgesagt werden, daß sie nach Maßgabe ihrer Kräfte Alles geleistet haben, was eine billige Forderung von ihnen verlangen konnte. Daß Herr Beyer und Madame Köhler das Ganze beseelten und durch ihr gediegenes Spiel selbst Lückenhaftes leicht vergessen ließen, braucht kaum erinnert zu werden, aber es wäre ungerecht, wollte man darum den Leistungen des übrigen Personals die Anerkennung versagen, denn alle, bis auf ein Paar Anfänger, hatten ihre Glanzrollen, die brav durchgeführt wurden; da aber bei solchen kleinen Gesellschaften jede Person verschiedene Rollen spielen muß, so darf es nicht befremden, wenn dabei einiges Mittelmäßige zum Vorschein kommt. Madame Bogdansky, Hr Köhler, Hr. Wilde und besondes der gemüthliche Spieler, Hr. Feifel, dessen Austritt von der Gesellschaft hier schmerzlich empfunden wurde, haben die Rollen ihres Faches jedesmal mit Tact und Gewandtheit durchgeführt.

(Inland.)

— Seit einiger Zeit werden in Berlin Feuer-Eimer von russischem Segeltuch angefertigt, welche an Zweckmäßigkeit die bis jetzt gebräuchlichen von Leder, oder auf dem Lande von Wurzelgeflechte üblichen um Vieles übertreffen, und, als praktisch befunden, allgemein empfohlen werden können. Es sind diese Eimer ganz in der alten Form, nur etwas größer, von starkem russischen Segeltuch angefertigt, in Firniß getränkt und mit Oelfarbe gestrichen, wodurch die Verpichung ganz entbehrlich ist. Ein verpichter Eimer leidet sehr leicht durch starkes Werfen oder durch einen Druck, wodurch das Pech abspringt; soll also der Eimer wasserdicht erhalten werden, so entstehen fortwährend Ausgaben durch neue Verpichung. Die Eimer von Segeltuch können jede Biegung vertragen, sind dabei leicht, obgleich sie mehr Wasser enthalten, und bedürfen fast gar keiner Reparatur. Die Zweckmäßigkeit dieser Eimer ist von der Berliner Polizei-Behörde anerkannt, es sind mehrere davon in Gebrauch genommen und werden für die Folge nach und nach durch Ausrangiren der alten ledernen völlig in Gebrauch kommen. Der Preis ist 1 Thlr. pr. Stück, also noch um etwas billiger als die ledernen Eimer.

— Man schreibt aus Kopenhagen vom 4 Juni: Zu der Reise um die Welt sollen sich jetzt 20 Personen unterschrieben haben, und dieselbe auch für diese Anzahl zur Ausführung kommen, wenn die bestimmten Summen deponirt werden. Das dazu bestimmte Schiff „König von Dänemark“ ist am vorigen Sonntag in Corsoer vom Stapel gelaufen.

— Ein Dr. Payerne in London hat die Erfindung gemacht, mittelst der Taucherglocke unter dem Wasser zu bleiben, so lange als er will, und zwar ohne alle Kommunikation mit der Atmosphäre. Er erzeugt die zum Leben nöthigen Gase in der Glocke. Sobald er sein Patent hat, wird er eine Beschreibung seiner Erfindung mittheilen. Auch hat er eine Maschine von 40 Pferdekraft erfunden, womit man mit der größten Schnelligkeit auf Eisenbahnen reisen kann, und zwar ohne Dampf.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Behufs der Verpachtung des, bei der Dünamünde-Festung belegenen Kronetrinkhauses für die Zeit von 1. Januar 1843 auf 6 nach einander folgende Jahre, der desfallsige Torg auf den 14., der Peretorg aber auf den 18. Juli c. anberaumt worden, und die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung der gesetzlichen Saloggen, im Betrage von 2000 Rbl. Slb.-Mze., sich mit den erforderlichen Gesuchen in der Kanzellei dieses Domainenhofes zu melden haben, woselbst auch die der neuen Verpachtung zu Grunde zu legenden speciellen Bedingungen zu inspiciren sind.

Riga, den 25. Mai 1842.

Domainenhofs-Rath C. v. Sehrwaldt.

Nr. 2460. L. Walter, Secr. 3

Da anderweitig bemerkt worden, daß die Banderollen an Kartusen Rauch- und Schnupf-Tabacks und Päckchen mit Cigarren oft nur mit Stärke aufgeklebt gewesen sind, —, so wird zur Erfüllung des von der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs unterm 21. v. M. a. c. sub Nr. 100 anhero erlassenen Rescripts hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach Art. 15. vol. V der Fortsetzung des Codex der Gesetze über die Poschlinen, die Banderollen mit starkem Leim und Zumischung von Hausenblase dergestalt aufgeklebt seyn müssen, daß die Banderolle, ohne sie zu zerreißen, nicht abgenommen, oder das Päckchen oder das Behältniß geöffnet werden kann.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 4. Juni 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 501. A. G. Mors, Secr. 2

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, wie das Finanz-Ministerium Departement der Manufacturen und des innern Handels mittelst Vorschrift vom 6. April a. c. sub Nr. 1548, den Punkt 6 seiner Vorschrift vom 15. November 1841 Nr. 4883 bestätigend, auf eine des Falls unterlegte Vorstellung entschieden und vorgeschrieben hat, daß, da die Tabacks Fabrikanten bei dem kistenweisen Verkauf von Taback und Cigarren den Handeltreibenden 20 bis 30 Prozent zuzugestehen pflegen, und der Verkauf zu höheren Preisen Veranlassung zu Mißbräuchen geben könne, den Tabackshändlern der Verkauf des Tabacks und der Cigarren zu höhern Preisen, als den von den Fabrikanten auf den Tabacksbehältnissen bemerkten, nicht zu gestatten sey, und daß demnach, wie solches auch durch den Ukas Eines dirigirenden Senats vom 11. Decbr. 1839 sub Nr. 74583 ausdrücklich vorgeschrieben worden sey, aller banderolirter Taback jeden Falls mit den Verkaufspreisen des Fabrikanten bezeichnet seyn müsse; als welches in Folge Rescripts der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 20. v. M. sub. Nr. 79 sämmtlichen Tabacks-Fabrikanten und Tabackshändlern dieser Stadt zur genauesten Nachachtung hierdurch publicirt wird.

Pernau Polizei-Verwaltung den 4. Juni 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 500. A. G. Mors, Secr. 2

Bekanntmachung.

In Folge der Vorschrift des Dorpatischen Hrn. Gouvernements-Schulen-Directors v. 16. Mai c. Nr. 612 wird allen denjenigen Personen im Pernauschen Schulen-In-

spectorate welche das Recht zum Privat-Unterrichte erhalten haben, hierdurch zur Kenntnißnahme und genauesten Nachachtung bekannt gemacht, daß sie, zu Folge einer Entscheidung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung vom 5. Mai c. Nr. 4163, vorzugsweise bestimmt sind, diese Obliegenheit in den Häusern der Aeltern der von ihnen unterrichteten Jugend zu erfüllen, obgleich ihnen übrigens unbenommen ist, sich damit auch in Privat-Pensionen oder Schulen zu beschäftigen, daß sie aber durchaus nicht berechtigt sind, bei sich in ihrer Wohnung Unterricht zu ertheilen, wenn sie nicht die Concession zur Errichtung einer Privat-Lehr-Anstalt erhalten haben, und im entgegengesetzten Falle gleich den übrigen der Strafe unterliegen müssen, welche durch den am 9. December v. J. Allerhöchst bestätigten Beschluß des Comitté der Herren Minister festgesetzt ist.

Pernau, den 9. Juni 1842.

Schulen-Inspector Voß. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Besitzer des Gutes Tuttomeggi, 5 Werst von dem Flecken Leal, in Ehstland, im Strand-Wieckschen Kreise und Karusenschen Kirchspiele, wünscht für sich und einen Nachbaren, einen guten Branntweinsbrenner, unter vortheilhaften Bedingungen anzustellen. Wer eine solche Anstellung anzunehmen wünscht, kann sich schriftlich über Pernau und Jeddifer nach Tuttomeggi, oder mündlich den 26. Juni d. J. in Reval, in der Langstraße im Hause des Hrn. Aeltermanns Köhler, Parterre, an denselben wenden. 2

Im von Lilienfeldschen Hause, sind 2 Quartiere zu vermiethen, beide von 3 Zimmern und jede mit einer Küche; das Nähere ist bei dem Hauskerl zu erfragen.

Frische eingemachte revalsche Kilo-Strömlinge sind zu haben bei

Joh. Andr. Klein.

Donnerstag den 18. Juni Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Vereins zur Unterstützung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. zur Empfangnahme der restirenden Beiträge und zur Auszahlung der jährlichen Quoten in der Wohnung des Herrn Commerzienraths C. J. Schmidt, versammelt seyn. 1

Frische Blutegel sind zu haben bei

J. F. Kawelmacher.

Vom 30. Mai, bis zum 6. Juni.

Getauft. St. Elisabeth's-Kirche: Martin, ein Soldaten Sohn. — Carl Christian Jürrisson. — Jaan, ein Soldaten Sohn. — Liso Widi. — Jurri Dreimann. — Henriette Pauline Johannson. — Lena, eine Soldaten Tochter. — Iwan Janow. — Christina Margaretha Tanz.

Beerdigt. St. Nikolai-Kirche: Moritz Friedrich Baron v. Gersdorff, alt 63 J. 10 M. — Friedrich Eduard Rohde, alt 1 J. 6 M. — St. Elisabeth's-Kirche: Bernhard August Martinson, alt 11 J. 9 M. — Arbeitsm. Maddis Omann, alt 75 J. — Witwe Anne Luzin, alt 51 J.

Proclamirt. St. Nicolai-Kirche: Ulrich G. v. Hohenhausen mit Theone Adolphi.

Angekommene Fremde.

Vom 5. bis zum 12. Juni 1842.

Frau Baronin v. Scholz, von Reval; Frau Baronin v. Uexküll, von Riga; Hr. Kaufm. M. Scheluchin, aus Riga; Hr. Studiosus v. Müller, von Dorpat; Fräulein Jannau, aus Riga; Hr. v. Toll, von Riga.

Schiffe, angekommene	39
— abgegangene	29

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 25. 1842.

Sonnabend, den 20. Juni.

St. Petersburg, vom 4. Juni.

Se. königliche Hoheit der Prinz Frederik der Niederlande iſt mit der Prinzeſſin, Seiner Gemahlin, am Sonntag den 31. Mai, um 9 Uhr Abends, in Peterhof angekommen.

Paris, vom 11. Juni.

Die Kammern ſind heute vertagt worden; die Ordonnanz Behufs ihrer Auflöſung wird morgen oder übermorgen erſcheinen, und die neuen Wahlen fangen den 9. künftigen Monats an. Kabinet und Oppoſition rüſten ſich nun zum großen Wahlkampf, deſſen Reſultat über die innere Ruhe Frankreichs und über die dadurch bedingte Erhaltung des allgemeinen Weltfriedens zu entſcheiden haben wird. Ich habe öfter Gelegenheit gehabt, Ihnen meine Anſicht über das Endreſultat der nächſten Wahlen darzulegen, und je mehr ich die beiden Partheien, die ſich gegenüber ſtehen, betrachte, deſto mehr bin ich überzeugt, daß die nächſten Wahlen dem konſervativen Prinzip in Frankreich ein entſchiedenes, dauerndes Uebergewicht ſichern werden, indem die Oppoſition durch ihre eigene Schuld unter der Verwaltung des Kabinets vom 1. März in eine Ohnmacht verſunken iſt, aus der ſie ſich ſo bald nicht wieder wird erholen können. Die Oppoſition iſt gegenwärtig ſo ſchwach, daß man ihr eine zu große Ehre erweiſt, zu glauben, ſie könne der Regierung während der Wahlen gefährlich werden. Laſſen Sie es ſich ein- für allemal geſagt ſeyn: Die künftigen Wahlen werden mehr als jemals im konſervativen Sinn ausfallen.

Auf telegraphiſchem Wege ſind hier Nachrichten aus Madrid vom 7. eingegangen, welche Folgendes melden: „Geſtern hat der General Rodil das Kriegsminiſterium und den Auftrag angenommen, ein Kabinet zuſammenzuſetzen, deſſen Chef er ſeyn ſöll. Man hat verſucht, in Burgos die Konſtitution von 1812 zu proklamiren. Der General Hoyos iſt von Madrid aus mit Truppen abgeſandt worden, um jenen Verſuch zu unterdrücken. Die Regierung hat energiſche Cirkulare gegen jene Bewegung dieſer Art publizirt.“

Vom 12. Geſtern Abend um 5 Uhr iſt der Prinz von Joinville aus den Tuilerieen abgereiſt, um ſich nach Toulon zu begeben. Die Abreiſe der königl. Familie nach dem Schloſſe von Eu iſt auf nächſten Donnerstag feſtgeſetzt.

Es beſtätigt ſich vollkommen, daß die Königin Chriſtine ſich von ihrer Partei getrennt hat. Dieſer wichtige Entſchluß kann vom 28. Mai, dem heiligen Ferdinandstage, datirt werden. Es iſt dieſe Entſcheidung von höchſter Wichtigkeit und macht vielem Unheil ein Ende. Es wird ſich nun zeigen, was die Spaniſche Regierung ihrerſeits beſchließt und ob ſie den Oktobermännern den freien Eintritt in die Heimath gewähren wird.

London, vom 10. Juni.

Der Morning Herald will nach dem Schreiben einer Dame aus Indien wiſſen, daß die

unschuldige Ursache der Unglücksfälle in Afghanistan eine Frau sey. Um nämlich sich, seiner Frau und ihrer weiblichen Begleitung eine ungefährdete Reise von Kabul durch die unruhigen Gildschi-Bezirke nach Bombay zu sichern, habe Sir W. Macnaghten die Gildschi-Häuptlinge in Kabul zu einer Konferenz berufen und ihnen zugemuthet, seine Begleiter auf dem Wege durch ihr Land zu seyn. Die Chefs aber hätten geargwohnt, daß der Gesandte sie als Gefangene nach Hindostan führen wolle, und sofort die Empörung beschlossen, deren Ausbruch so traurige Folgen hatte.

Vom 14. Der Morning Herald enthält nachstehende, angeblich halb amtliche Erklärung: „Wir können nach glaubwürdiger Quelle die seit kurzem verbreiteten Gerüchte von einem angeblichen Mißverständnisse zwischen den Kabinetten von Frankreich und England förmlich Lügen strafen. Wir versichern ohne die Besorgniß, widerlegt zu werden, daß zwischen den beiden Kabinetten sich nichts begeben hat, was von der Art wäre, ihre freundschaftlichen Beziehungen zu unterbrechen.“

In Innis in Irland hat am 6. ein Volksaufstand stattgehabt, veranlaßt dadurch, daß ein Theil der hungerleidenden geringeren Klasse eine Mehlmühle überfiel und ausplünderte, nachdem schon einige Tage zuvor ein vergeblicher Angriff auf einige dem Mühlenbesitzer gehörige Fahrzeuge im Flusse gemacht worden war. Der Angriff auf die Mühle wurde dagegen mit solcher Beharrlichkeit und Energie unternommen, daß außer der Polizei auch noch Truppen aufgeboten werden mußten, welche Letztere sich genöthigt sahen, scharf zu schießen. Durch das Feuer sollen zwei Personen getödtet und 12 bis 14 verwundet worden seyn. Nach diesem traurigen Ergebniß zerstob der Volkshaufe. Ein ähnlicher Aufstand soll in Cork stattgehabt haben, jedoch ohne gleich gefährliche Folgen geblieben seyn.

Vom 17. Der Hochverraths-Prozeß gegen John Francis ist, wider Erwarten, schon heute vor dem hiesigen Central-Kriminalgericht eröffnet worden. Um 10 Uhr wurde der Angeklagte vorgeführt; er war anständig gekleidet, in dunklen Frack und eben solche Beinkleider, und sah, im Vergleich gegen seine Haltung bei dem Verhör im Ministerium des Innern, sehr verändert und niedergeschlagen aus. Gegen die Zusammenstellung der Jury hatte er nichts einzuwenden. Nach Vereidigung derselben wurde die Anklage-Akte vorgelesen, welche ihn eines offenen Attentats gegen das Leben der Königin beschuldigte. Auf die Frage, ob er sich dessen als schuldig bekenne, antwortete Francis mit Nein. Hierauf vertheidigte der General-Prokurator die erhobene Anklage und hob namentlich hervor, daß man den Vorwand, daß Pistol sey nicht geladen gewesen, nicht in Betracht ziehen könne, da eine solche Ausflucht bei jedem Schuß-Attentat, wenn die Kugel sich nicht fände, gebraucht werden könnte und die geheiligte Person der Königin und mit ihr das Staatswohl nicht einem frechen, verwegenen Spiel preisgegeben werden dürften; auch führte er an, daß sich in dem Thäter keine Spur von Geisteszerrüttung zeige und auch nicht als Vertheidigungsgrund von Seiten desselben aufgestellt worden sey. Es folgte dann das Zeugenverhör über den bekannten Thatbestand, worauf Herr Clarkson seine Vertheidungsrede begann, worin er hauptsächlich davon ausging, daß die hochverrätherische Absicht bei dem von Francis abgefeuerten Pistolenschuß durch nichts bewiesen sey. Beim Schluß der Abendblätter hatte der Advokat seine Vertheidigung noch nicht beendigt.

Hamburg, vom 11. Juni.

Die Vorstellung einer großen Anzahl von Bürgern — man sagt ohngefähr 1800 — ist dem Senat übergeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir den 16. d. Bürgerversammlung haben. Als Gegenstände der Berathung werden angegeben: 1) eine Staatsanleihe von 32 Millionen Mark Banco; Beibehaltung der bisherigen Grundsteuer, und Zahlung von ½ pCt. des Feuer-Kassenwerthes der Grundstücke; 2) Anwendung des (bisher nur für die Eisenbahn eingeführten) Expropriationsgesetzes auf den Neubau des eingeäscherten Stadttheils; 3) Erhöhung der Zollabgabe von Kourant auf Banko (eine Erhöhung von 25

pCt.); 4 Beibehaltung und Erweiterung der bisherigen Luxussteuer und neu zu ermittelnde Abgabe auch für Nichtgrundeigenthümer; 5) die Erwählung einer Deputation aus der Bürgerschaft, — ohne Zweifel im Sinne der vorgedachten Vorstellung an den Senat. Der letzte Punct dürfte leicht der wichtigste von allen seyn. Unterrichtete versichern, daß uns bereits von auswärtigen Handelsstaaten ersten Ranges sehr annehmbare und ehrenhafte Propositionen gemacht seyen. Zur Regulirung derselben wird, wie man behauptet, eine Deputation von dreien unserer ersten Geschäftsleute ernannt werden, unter welchen die öffentliche Meinung unserem wackern Salomon Heine und Senator Lutteroth einen Platz zutheilt.

Vom 15. Die „öffentliche Unterstützungs-Behörde" hat heute am 15., das zweite Verzeichniß der bei ihr eingegangenen Geldbeiträge bekannt gemacht, demzufolge die Gesammtsumme dieser Beiträge sich bis zum 8 Juni auf circa 2,200,000 Mk. Bco., und auf circa 1,100,000 Thlr. Preuß. Cour. stellt.

Am heutigen Tage hat nun die erste Versammlung der Erbgesessenen Bürgerschaft seit der Katastrophe vom 5. bis zum 8. Mai in dem für allgemeine Staatszwecke eingerichteten bisherigen Waisenhause stattgefunden. Der Senat trug auf die Mitgenehmigung der Erbgesessenen Bürgerschaft zu fünf Propositionen an, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

I. Die Ernennung einer Rath- und Bürger-Deputation in Gemäßheit des 17. Artikels des Haupt-Rezesses unter Bestimmung ihres Geschäfts-Kreises und ihrer Kompetenz. Zu dieser vorgängig für die Dauer eines Jahres zu bevollmächtigenden Deputation sind zu ernennen fünf Mitglieder im oder vom Senat und vierzehn Mitglieder aus Erbgesessener Bürgerschaft, nämlich ein Midglied Kollegiums ehrbarer Oberalten, ein anderes Mitglied Kollegiums der Sechsiger und zwei Verordnete der Kammer, welche dazu zu deputiren, und zehn von Erbgesessener Bürgerschaft zu ernennende Bürger, wovon zwei von jedem Kirchspiele aus dessen Mitte; außerdem ist in jedem Kirchspiele ein in gleicher Art zu ernennender Ersatzmann zu erwählen.

II. Die Mittel zur Bezahlung des von der Feuer-Kasse erlittenen Schadens durch Kontrahirung einer Anleihe zum Belaufe von höchstens 32 Million Mark Banco. Zu den Zinsen und Tilgung der Anleihe ist anzuweisen: eine jährliche außerordentliche Feuer-Kassen-Zulage von 1 pCt. von der jetzigen Versicherungs-Summe bis zur Tilgung der Anleihe. Dagegen ist die Grundsteuer für diese Grundstücke, welche das 1 pCt. bezahlen, so lange zu erlassen, als das 1 pCt. zu entrichten ist. Dagegen ist die Grundsteuer von solchen Grundstücken in Stadt, Vorstädten und Landgebiete, welche jenes 1 pCt. nicht leisten, zu erhöhen.

Die Deckung des Ausfalles in den ordentlichen Staats-Einnahmen (durch den Erlaß der Grundsteuer) durch folgende für fünf Jahre zu bewilligende Abgaben:

1) Eine allgemeine Brandsteuer von 1842, nach der Modalität der im Jahre 1836 erhobenen Vermögens-, Erwerbs- und Einkommenssteuer, und zwar zum doppelten Belauf der damaligen Steuer-Ansätze für Vermögen, Einkommen und Erwerb.
2) Bestimmung des Eingangs- und Ausgangs-Zolles, respektive auf $\frac{1}{2}$ pCt. und $\frac{1}{8}$ pCt. Banco.
3) Erhöhung der Accise auf Butter, Fett und Holländ. Käse auf $\frac{1}{2}$ Schill. pr. Pfd.
4) Ueberweisung der für Entfestigung und Wegebau angewiesenen Mittel an die Staatskasse, jedoch, daß 40,000 Mark für jene jährlich verwendbar bleiben.

Die Rath- und Bürger-Deputation wird befugt, die Zeit dieser Steuer-Erhebung zu bestimmen.

In Bezug auf die ursprünglich kündbar gewesenen Hamburgischen Staatspapiere sollen Maßregeln getroffen werden.

III. Die Feststellung eines Bauplanes für den Wiederaufbau der abgebrannten Stadttheile.

IV. Baupolizeiliche und feuerpolizeiliche Verfügungen für die abgebrannten Stadttheile.

V. Die Verfügung, daß die zu ernennende Rath- u. Bürger-Deputation ermächtigt werde, zu der gegenwärtigen Unterstützungs-Behörde zwei ihrer Mitglieder oder Suppleanten zu

deputiren, sich auch mit dem Senate über die Prinzipien, nach welchen die Verwendung der Gelder auszuführen sey, zu vereinigen.

Beim Schlusse unseres Blattes (sagt die Börsen-Halle) war die Erbgesessene Bürgerschaft noch versammelt und die Resolutionen derselben auf die vorstehenden Propositionen des Senates noch nicht bekannt.

Nachschrift. Sämmtliche Propositionen des Senats sind bis auf eine Modification der zweiten Proposition, wegen der Feuerkasse, von der Bürgerschaft angenommen worden.

Vom 17. Die gestrige Beschlußnahme Erbgesessener Bürgerschaft auf die Propositionen des Senats lautet:

„Die in Folge der Feuersbrunst vom 5. v. M. zu ergreifenden Maßregeln betreffend, erwiedert Erbgesessene Bürgerschaft auf die fünf heutigen Propositionen E. E. Raths:

Ad I. genehmigt Erbgesessene Bürgerschaft den die Rath- und Bürger-Deputation betreffenden Antrag in allen Punkten.

Ad II. kann sich E. Bürgerschaft über das 1 pCt. „von den jetzigen Versicherungen" der Grundstücke, und den Erlaß der Grundsteuer nicht einverstanden erklären, — genehmigt aber sowohl das wegen der Anleihe Angetragene, als sie auch eventualiter genehmigt, was E. E. Rath sub 3 und 4 wegen der Deckungsmittel und Zeitbestimmungen proponirt hat, — so wie sie auch wegen unserer Staatsschuld E. E. Rath angetragenermaßen beistimmt.

Ad III. Wegen des Wiederaufbaues der abgebrannten Stadttheile, so wie ad IV. wegen der für diese angetragenen bau- und feuerpolizeilichen Verfügungen, — und ad V. wegen der Unterstützungsbehörde erklärt sich E. Bürgerschaft völlig angetragenermaßen einverstanden und wünscht übrigens, daß pro futuro einer zeitigen Publikation der proponendorum vorgesorgt werden möge."

Der Senat behielt sich in seiner Replik wegen der zweiten Proposition das Weitere vor.

Triest, vom 3. Juni.

Darf man sich auch der bestimmten Ueberzeugung hingeben, daß in den Studentenvereinen zu Pisa an sich keine Gefahr für die öffentliche Ruhe gelegen habe, so läßt dagegen die baldige Entdeckung einer Leitung eben dieser Vereine durch ältere Personen kaum die Befürchtung unterdrücken, es möge Jugendverführung in böswilligster Absicht, allerdings stattgefunden haben. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits geschehen. Ob die Untersuchung, wie von Rom aus behauptet werden will, zur Entdeckung des Zusammenhanges der Vorgänge in Pisa mit jenen in Aquila geführt habe, ist zu bezweifeln. Wir müßten uns hier sehr täuschen, oder keine der Italienischen Regierungen ist sicher, daß nicht bald da, bald dort dergleichen Fieberschauer zum Ausbruch kommen, ohne daß jedoch deshalb gleich das Eintreten einer allgemeinen Entzündung zu befürchten wäre. Im Kirchenstaate ist man dergleichen in der allerjüngsten Zeit gerade noch im rechten Moment zuvorgekommen, aber, wohl beachtet, nur zuvorgekommen.

Madrid, vom 4. Juni.

Die Fortdauer der ministeriellen Krisis verbreitet allgemeine Unruhe in den Gemüthern. Der Regent soll große Besorgnisse über diese Angelegenheit hegen und seine Mißstimmung unverholen zeigen. Man hält es für unmöglich, ein Ministerium ohne die Herren Cortina oder Olozaga zu bilden, und es heißt, der Erstere sey jetzt bereit, ein Portefeuille anzunehmen, doch wolle ihm der Regent nur ein untergeordnetes Portefeuille geben, da er die Präsidentschaft dem General Rodil bestimmt habe, dessen Ankunft man mit Ungeduld entgegensieht.

Vom 6. General Rodil hat bereits mehrere Zusammenkünfte mit Senatoren und Deputirten gehabt, um sich mit ihnen über eine ministerielle Kombination zu vereinbaren. Bis jetzt waren jedoch, wie man vernimmt, seine Unterhandlungen fruchtlos. Er hat auch eine lange Konferenz mit dem Präsidenten des aufgelösten Kabinets gehabt.

Vom 7. Dem Vernehmen nach, ist es dem General Rodil endlich gelungen, ein Kabinet zu bilden, und man ist in diesem Augenblick damit beschäftigt, das Programm der neuen Verwaltung zu entwerfen. Nur die Herren Gomez und Ferraz sollen noch einige Bedenklichkeiten hegen; gelingt es, diese zu

beseitigen, so wird morgen die Gaceta de Madrid die offizielle Anzeige von der Bildung des neuen Kabinets enthalten, dessen Zusammensetzung in diesem Augenblick folgendermaßen angegeben wird: Der General Rodil, Präsident des Konseils und Kriegsminister; der Graf Almodovar, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der General Capaz, Marineminister; Herr Landero, Minister der Justiz und der Gnaden; Herr Laserna, Minister des Innern, und Herr Ferraz, Finanzminister.

Stockholm, vom 31. Mai.

Eine Nachricht, welche nicht unbedeutendes Aufsehen gemacht, hat sich hier seit einigen Tagen verbreitet und ist auch in den Zeitungen besprochen worden. Es wird nämlich versichert, daß einige zwanzig geschriebene Exemplare eines Projekts nach Stockholm gekommen, welches auf nichts Minderes hinausgehen soll, als einen nordischen Verein zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen zu stiften. Dieses Projekt, welches, wie man behauptet, von einer geheimen Gesellschaft in Dänemark entworfen und an Vertraute herumgesendet wurde, will aus den drei Reichen eine einzige konföderirte Republik bilden, die einen gemeinsamen veränderlichen Präsidenten haben soll, welcher jedesmal von einem der drei vereinten Reiche nach der Ordnung zu wählen wäre.

Vermischtes.

— Promovirt sind bei der Dorpater Universität: zu graduirten Studenten der Theologie: Karl Lionel Schulz aus dem Wilnaschen Gouvernement und Martin Georg Emil Körber aus Livland; zu Kandidaten der Rechtswissenschaften: Christian Höppener und Jean Paul Friedrich Rinne aus Ehstland; zu Kandidaten der philosophischen Wissenschaften: Franz Julius Stein aus Ehstland und Alexander Schmalzen aus Livland; zum Arzt 2. Abtheilung der ausländische Doctor der Medicin und Chirurgie Edelhard Friedrich Grewingk aus Livland. (Inland.)

— Papierfabrik der HH. Hobart und Wargunin. Selbige befindet sich bekanntlich am Schlüsselburgischen Wege, auf der achten Werst von St. Petersburg, der Kron-Porcellanfabrik gegenüber und ist seit dem Mai 1840 in Thätigkeit. Im J. 1840 hat sie 20,000 Rieß, und im J. 1841 40,000 Rieß Druck- und Schreibpapier geliefert, dessen Billigkeit und Trefflichkeit gerühmt wird. Diese Fabrik hat jetzt, wie die Nord. Biene berichtet, eine sehr vernünftige Neuerung eingeführt. Bisher nämlich hatte jedes Buch Papier 24 Bogen und jedes Rieß 20 Buch, folglich ein Rieß 480 Bogen. Zu einer Auflage von 1000 Exemplaren brauchte man also 2 Rieß, 1 Buch und 16 Bogen; dazu kommen noch die sogenannten Ohrbücher, d. h. die beiden Bücher oben und unten im Rieß, die seit uralter Zeit aus untauglichen Bogen bestehen. Die genannte Fabrik nun hat dies alles abgeändert. Sie liefert jedes Rieß zu 500 Bogen, und zwar ohne den Preis zu erhöhen, und die Bücher oben und unten im Rieß sind keine Ohrbücher mehr, d. h. sie bestehen sämmtlich aus guten fehlerfreien Bogen. — Preis und Ehre den HH. Hobart und Wargunin, und Preis und Ehre allen den Papierfabrikanten, welche diese Neuerung — versteht sich ohne Preiserhöhung — nachahmen werden.

— In Berlin hat sich ein neuer religiöser Verein gebildet, der sich die Evangelische Pastoral-Hilfs-Gesellschaft nennt und sich's zur Aufgabe gestellt hat, auf Mittel und Wege zu sinnen, dem kirchlichen Leben mehr Kraft und Ausdehnung zu geben und den Geistlichen behilflich zu seyn, die specielle Seelsorge, kräftiger zu handhaben. An der Spitze der Gesellschaft steht der Geh. Oberjustizrath v. Voß und die Statuten sind genehmigt und veröffentlicht worden.

— Der Papst hat am 1. April ein Breve an die Bischöfe der Schweiz erlassen und darin die Aufhebung der Klöster nicht nur für ein Unrecht, sondern auch für nichtig erklärt und im Vertrauen auf den guten religiösen Geist der Katholischen Kantone die Bischöfe ermahnt, zu beten, daß die verblendete weltliche Macht ihr Unrecht einsehen, bereuen und den angerichteten Schaden wieder gut machen möchte.

— Wir theilen folgende statistische Notiz über die Schätze der vorzüglichsten Bibliotheken Europa's mit: Berlin hat 250,000 Druck-

schriften 5000 Hdschr., Göttingen 300,000 Druckschr. 5600 Hdschr., Dresden 300,000 Druckschr. 2700 Hdschr., Neapel 310,000 Druckschr. 6000 Hdschr., Wien 350,000 Druckschr. 16,000 Hdschr., Kopenhagen 400,000 Druckschriften 20,000 Hdschr., Petersburg 400,000 Druckschr. 16,007 Hdschr., München 400,000 Dreckschr. 14,000 Hdschr., Paris 700,000 Druckschr. 80,000 Hdschr., London 245,005 Druckschr. 22,000 Hdschr.

— Auf das Elend der Hamburger speculiren jetzt schon Elende. Noch während des Brandes in Hamburg präsentirte sich ein Herr v. Dänhorst aus Hamburg bei Rittergutsbesitzern im Dänischen mit Beglaubigungsschreiben der Behörde, um augenblickliche Unterstützung für die Nothleidenden bittend. Man gab an Geldmitteln augenblicklich hin, was gerade zu Händen war, und Hr. von Dänhorst quittirte. Jetzt stellt es sich heraus, daß dieser fromme Sammler auf eigene Rechnung das Gewerbe betrieb. Niemand kennt den Quittungsschreiber.

— Am grünen Tisch zu Wiesbaden hat der Spielteufel sich bereits ein Opfer geholt. Ein junger Franzose verspielte in wenigen Stunden 21,000 Gulden, und als er das letzte Fünffrankenstück gesetzt hatte und auch noch das zum Kukuk ging, zog er einen Dolch hervor und erstach sich vor den Augen der Spielgäste, daß das Blut dem Bankhalter ins Gesicht spritzte, doch ohne daß er roth wurde.

— In Brüssel besteht jetzt eine Gesellschaft zur Vertilgung der sogenannten wilden Ehen, indem sie den in dieser Weise zusammen lebenden Personen die Mittel zur ehelichen Verbindung schafft. Im vorigen Jahre sind dort in der Stadt auf diese Weise 209, und in den Vorstädten 223 Ehen bewirkt worden, wobei 367 Kinder legalisirt wurden. Bei 36 Haushaltungen waren die Bemühungen fruchtlos. Uebrigens wurde durch diese Gesellschaft mit wenigen Mitteln viel erreicht; denn die ganze Ausgabe des vorigen Jahres betrug nur 3893 Franks, welche durch wohlthätige Beiträge gedeckt wurden.

— Im Laufe der letzten Tage ist in Leipzig einmal eine unfreiwillige Vergiftung von seltener Art, nämlich durch Schierling vorgekommen, welchen letztern eine ziemlich wohlhabende Familie in einem, durch die Hausfrau selbst unvorsichtig bereiteten Petersilien-Gerichte so reichlich genoß, daß der Mann und die hochschwangere Frau sammt ihrem Kinde bald hintereinander eines gräßlichen Todes starben. Die übrigen Kinder sind durch Arzteshülfe gerettet, weil dies bei diesen noch möglich war, da sie von der ihnen zu bittern Petersilie sehr wenig genossen hatten. Die Magd soll nur zufällig ihren Tod nicht gegessen, nämlich nichts vom Gerichte bekommen haben.

(Ein Märtyrer der Wissenschaft.) In Paris lebt ein Mann, der bereits seit drei und einem halben Jahre sein Quartier in einem Sessel, der auf einer Wagschale angebracht ist, aufgeschlagen hat, um der Wissenschaft folgende Fragen zu beantworten: 1) Wieviel Nahrung er täglich (genau nach dem Gewicht berechnet) zu sich nimmt. 2) Wieviel die Speise durch das Verzehren an Gewicht verliert. 3) Wieviel er durch das Verdauen der einen und andern Speise stärker oder hagerer wird. 4) Welche Wirkungen Schlaf und Wachen auf die Schwere des Menschen hervorbringt. Daß der Naturforscher genau Buch über seine Beobachtungen führt und hinreichend zu leben hat, versteht sich von selbst. Er hat sich vorgenommen, seine Forschungen bis zu Ende des fünften Jahres streng fortzusetzen.

— Als Barometer — sagt Nürnberger — bediene man sich statt des Laubfrosches der Blut-Egel. Man setze eine etwa 1 Pfund Wasser haltende, zu $\frac{3}{4}$ angefüllte, Glasflasche, darin ein Blut-Egel ist, vor das Stubenfenster. Bei anhaltend schönem heiteren Wetter liegt der Blut-Egel wie eine Schnecke zusammengerollt ruhig auf dem Boden. Will es regnen, so kriecht er bis in den Hals der Flasche, und bleibt dort so lange sitzen, bis es heiter werden will. Steht Wind bevor, so schwimmt er geschwind hin und her; drohen aber Stürme und Gewitter, so hält sich der Blutegel stets außer Wasser, und zeigt sich äußerst unruhig.

(Wie es kam, daß Paganini auf Einer Saite spielte.) Es war in Lucca, wo er als Concertmeister bei der Capelle der Prinzessin Elise, der Schwester Napoleons, angestellt

war. Der Director des Opern-Orchesters jener Stadt war aus mehrern Gründen neidisch auf ihn und suchte ihm fortwährend Verlegenheiten zu bereiten. Eines Tages, als die Prinzessin in Gegenwart des Directors mit Entzücken von dem Spiele Paganini's gesprochen hatte, entschloß sich der Erstere zur Rache und erklärte Abends, es sey ihm unmöglich bei der angesetzten Vorstellung zu dirigiren. Man ersuchte Paganini, dieses Amt zu übernehmen, was derselbe auch that; der Gegner aber schlich sich in das Orchester, schnitt mit einem Messer drei Seiten der Violine Paganini's so weit durch, daß sie bei etwas starkem Spiele zugleich springen mußten, und verbarg sich sodann in einem Winkel des Saales, um sich an dem sichern Erfolge seines boshaften Streiches zu ergötzen. Der Chef des Orchesters hatte immer alle schwierige Passagen, namentlich die Soli, auszuführen. Die Ouverture begann und Paganini zog alle Blicke auf sich, wurde indeß von Niemanden mehr beobachtet, als von seinem versteckten Gegner, der jeden Augenblick erwartete, daß dem Vorspieler die Saiten springen würden. Die Ouverture wurde jedoch zu Ende gebracht und Paganini's Spiel war noch großartiger als gewöhnlich. Der unglückliche Gegner desselben wußte sich die Sache nicht zu erklären; hatte Paganini ein anderes Instrument genommen? Um sich zu überzeugen, schlich sich der Neidische bis in das Orchester und ganz in die Nähe seines glücklichen Nebenbuhlers. Paganini begleitete eben den Gesang der Prima Donna und das Publikum wußte nicht, ob es die Sängerin oder den Violinisten mehr bewundern sollte. Der Gegner des Letztern konnte die Augen von dem Instrumente desselben nicht abwenden, denn, o Wunder! es fehlten wirklich drei Saiten davon und Paganini wußte der einzigen noch übrigen alle die herrlichen Töne zu entlocken. Außer sich, wie wahnsinnig, rief der Nebenbuhler: „er hat auf einer Saite gespielt!“ und sank ohnmächtig nieder. Die Vorstellung wurde unterbrochen; Alle erhoben und erkundigten sich; der Vorfall wurde bekannt und Paganini erntete den begeistertsten Beifall. Er hatte gleich nach den ersten Tacten die List seines Gegners durchschaut, aber auch sich schnell gefaßt und durch fast übermenschliche Mittel sich selbst übertroffen. — Uebrigens sieht man wohl, daß er sogleich die Wichtigkeit der Entdeckung, was er zu leisten vermöge, begriff und Alles anwendete, um die neue Gewalt auszubilden, die ihm ein unvorsichtiger Gegner, ohne es zu wollen, gegeben hatte. Im Jahre 1811 ließ er zum ersten Male öffentlich seine Variationen auf der vierten Saite hören, der er einen Umfang von vier Octaven zu geben wußte. Er war damals in Parma. (So erzählte Paganini selbst die Entstehung seines Spiels auf Einer Saite.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Behufs der Verpachtung des, bei der Dünamünde-Festung belegenen Kronetrinkhauses für die Zeit vom 1. Januar 1843 auf 6 nach einander folgende Jahre, der desfallsige Torg auf den 14., der Peretorg aber auf den 18. Juli c. anberaumt worden, und die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung der gesetzlichen Saloggen, im Betrage von 2000 Rbl. Slb.-Mze., sich mit den erforderlichen Gesuchen in der Kanzellei dieses Domainenhofes zu melden haben, woselbst auch die der neuen Verpachtung zu Grunde zu legenden speciellen Bedingungen zu inspiciren sind.

Riga, den 25. Mai 1842.

Domainenhofs-Rath C. v. Sehrwaldt.

Nr. 2460. L. Walter, Secr. 2

Auf Verfügen Eines Wohledlen Raths werden am 30. d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem alten Bollwerke drei Schiffsanker gegen baare Bezahlung, meistbietend versteigert werden, als welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. 2

Pernau Rathhaus am 17. Juni 1842.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung werden hiermit alle diejenigen, welche an die abgeschiedene Frau Anna Christina Freundt geb. Schaefer und den Apotheker-Gehülfen

Georg Heinrich Friedrich Christiani, welche Pernau in kurzem zu verlassen gedenken, rechtmäßige Ansprüche haben sollten, — hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, sich mit denselben innerhalb acht Tagen a dato hierselbst zu melden.

Pernau Polizei-Verwaltung den 18. Juni 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 546. A. G. Mors, Secr. 3

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß am 24. July a. c. bei dieser Behörde ein zum Altar-Blatt bestimmtes großes und neues Oehlgemälde öffentlich versteigert werden soll, und haben sich Kaufliebhaber an diesem Tage Vormittags um 11 Uhr zahlreich hierselbst einzufinden.

Pernau Polizei-Verwaltung den 18. Juni 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 552. A. G. Mors, Secr. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Frische eingemachte revalsche Kilo-Strömlinge sind zu haben bei

Joh. Andr. Klein.

Der Besitzer des Gutes Tuttomeggi, 5 Werst von dem Flecken Leal, in Ehstland, im Strand-Wieckschen Kreise und Karusenschen Kirchspiele, wünscht für sich und einen Nachbaren, einen guten Branntweinsbrenner, unter vortheilhaften Bedingungen anzustellen. Wer eine solche Anstellung anzunehmen wünscht, kann sich schriftlich über Pernau und Jeddifer nach Tuttomeggi, oder mündlich den 26. Juni d. J. in Reval, in der Langstraße im Hause des Hrn. Aeltermanns Köhler, Parterre, an denselben wenden. 1

Im von Lilienfeldschen Hause, sind 2 Quartiere zu vermiethen, beide von 3 Zimmern und jede mit einer Küche; das Nähere ist bei dem Hauskerl zu erfragen.

Einladung.

Zu den öffentlichen Prüfungen, welche am 22. und 23. Juni Vormittags von 9 bis 1 Uhr in der höhern Kreisschule, den 22 Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Elementar-Knabenschule, den 23 Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Elementar-Töchterschule und am 26 Vormittags von 9 bis 1 Uhr in der Stadt-Töchterschule Statt finden sollen, werden hierdurch sämmtliche Behörden der Stadt, besonders Ein Hochedler Rath der Stadt Pernau, die Hochehrwürdige Geistlichkeit aller Confessionen, die Wohllöblichen Gilden, die Aeltern und Vormünder der Schüler, alle Freunde der Jugendbildnng und Gönner des Schulwesens ehrerbietigst und ergebenst eingeladen.

Pernau, den 17. Juni 1842.

Schulen-Inspector Voß. 1

Vom 6. bis zum 20. Juni.

Getauft. St. Nikolai-Kirche: Carl Leonhard Knorre. — Louise Julie Emilie Walker. — St. Elisabeth's-Kirche: Maria Taub.

Beerdigt. St. Nikolai-Kirche: Anton Reinhold Siemson, alt 1 J. — Dorothea Elisabeth Bockrodt, alt 11 M. — St. Elisabeths-Kirche: Anne Luzin, alt 51 J. — Auguste Marie Lorenzsonn, alt 4. M. — Peter Mehhike, alt 2¼ J. — Henriette Harjaks, alt 7 W. — Marri Afonasjewa, alt 53 Jahr.

Angekommene Fremde.

Vom 12. bis zum 18. Juni 1842.

Hr. Kaufm. Jürgens, von Fellin; Hr. Kaufm. Granberg, Hr. Kasik, von Walk; Hr. Capt. Graf Kutaisow, von St. Petersburg; die Herren Musiker Decker u. Olivier, von Helsingfors; Hr. Apotheker-Gehülfe Paul Lönn, von St. Petersburg; Hr. Stud. phil. Greiffenhagen, von Dorpat.

Schiffe, angekommene 43
— abgegangene 29

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernausches Wochenblatt.

№. 26. 1842.

Sonnabend, den 27. Juni.

St. Petersburg, vom 11. Juni.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist in vollkommenem Wohlseyn am 9. d. M. im Palais zu Peterhoff eingetroffen.

Se. Durchlaucht der Oberbefehlshaber der aktiven Armee, General-Feldmarschall, Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch v. Eriwan, ist gestern von Warschau hier angekommen.

Paris, vom 19. Juni.

Telegraphische Depesche.

Die offizielle Madrider Zeitung enthält die Bildung des neuen Ministeriums in folgender Weise: General Rodil Kriegsminister und Konseils-Präsident, Graf Almodovar Senatspräsident und Staatsminister, Zumalacarregui Justizminister, Ramon Calatrava Finanzminister, Capaz (Senator) Marineminister, Torrez-Solano (Senator) Minister des Innern.

Vom 22. Der Moniteur pariſien berichtet: „In Barcelona brachen am 16. Unruhen aus. Man wollte unter dem Ruf: „Es lebe die Republik“ die Gefängnisse erbrechen. Eine Kavallerie-Charge trieb die zusammengerotteten Haufen auseinander. Man besorgt neue Unordnungen.“

Die Depeschen, welche unsere Regierung vorgestern auf telegraphischem Wege über die neuesten Unruhen in Barcelona erhalten, sollen dahin lauten, daß es diesmal Espartero nicht mehr gelingen dürfte, die Ruhe so bald in jener unglücklichen Provinz herzustellen; denn der Regent wird zwei gleich gefährliche Parteien zu bekämpfen haben, die republikanische und die Karlistische. Es sollen in Lampourdan zwischen 6 bis 7000 bewaffnete Republikaner stehen, welche nur den Wink ihrer Häupter erwarten, um die Fahne des Aufruhrs aufzustecken, während die Karlistischen Bandenführer so zahlreich und kühn geworden sind, daß die bewaffnete Macht gegen sie kaum mehr etwas vermag. Die Mitglieder des neugebildeten Kabinets Rodil sind nicht von der Art, den Kataloniern Vertrauen einflößen zu können; denn sie sind durchgehends mit Übergehung der Koalition, an deren Spitze die Katalonischen Deputirten stehen, erwählt worden.

London, vom 17. Juni.

Mit dem Dampfschiffe Acadia sind über Halifax Nachrichten aus Boston vom 1. d. M. und aus Newyork vom 31. v. M. eingegangen, und mit denselben die Schreckenspost, daß die Insel Hayti durch ein furchtbares Erdbeben am 7. Mai, um 5 Uhr Abends, heimgesucht worden ist. Der zu Port-au-Prince erscheinende „Patriot“ vom 11. Mai theilt nähere Angaben darüber mit. Cap Hayti ist gänzlich zerstört, von 15,000 Einwohnern sollen 10,000 umgekommen seyn. Zu Port-au-Prince kündigte sich das Erdbeben durch eine furchtbare Hitze und dicke Wolken an, welche von Südwest nach Nordost zogen. Die vor Anker liegenden Schiffe fühlten den Stoß, bevor die Häuser erschüttert wurden. Zwei Stöße wurden deutlich verspürt,

wovon der letzte drei Minuten währte. Einen Augenblick länger, sagt der „Patriot“, so würde Port-au-Prince vernichtet worden seyn, wie im Jahre 1770; doch ist kein Haus und keine Mauer unbeschädigt geblieben; einige der ersteren sind gänzlich unbewohnbar. Vom Senatsgebäude hat sich die Fronte mit dem Wappen der Republik losgerissen, das Innere blieb unbeschädigt. Am 8., 9., 10., und 11. Mai erneuerten sich die Stöße, besonders furchtbar am Sonntage, wo der Gottesdienst unterbrochen wurde und die Anwesenden aus der Kirche eilten. Beim Abgange der Post bebte die Erde noch immer den Einwohnern unter den Füßen. Auch die Stadt St. Marc hat sehr gelitten, aber mehr noch Gonaives, wo zugleich eine Feuersbrunst ausbrach, während nicht ein Tropfen Wassers zu finden war. Kirche, Gefängniß, National-Palast, Schatzamt und Arsenal sind zerstört. Die Anzahl der Todten und Gefangenen ist noch unbekannt; von den Letzteren sind viele entwischt. Später traf zu Port-au-Prince noch ein Kourier aus Cap Hayti ein, mit der Nachricht, daß nach dem Erdbeben am 9. Mai eine Feuersbrunst daselbst ausgebrochen war, welche das Pulvermagazin und den Rest der unglücklichen Einwohner vernichtete. Die Städte St. Nicolas und Port-Paix sollen ebenfalls zerstört seyn. Von den übrigen Punkten der Insel hat man noch nichts vernommen; man vermuthet aber, daß alle Städte im Norden Schutthaufen geworden sind. Auch auf mehreren der übrigen Antillen ist das Erdbeben verspürt worden, ohne jedoch sonderlichen Schaden anzurichten.

Der heutige Sun publizirt in einer dritten Ausgabe das Urtheil der Central-Kriminalkourt gegen Francis. Die Jury hat ihn des Hochverrathes schuldig befunden und das Gericht ihn zum Tode verurtheilt. Dem Urtheile zufolge soll er gehenkt, dann der Kopf vom Rumpfe getrennt und letzterer geviertheilt werden. Als Francis dies Urtheil verlesen hörte, sank er dem Gefangenwärter krampfhaft schluchzend in die Arme.

Der Dublin Pilot giebt Nachricht von einer neuen Meuterei, die unter dem Pöbel in Galway stattgefunden hat. Am 13. zogen Fischer, Tagelöhner, Weiber und Kinder in großen Schaaren durch die Straßen der Stadt und brachen alle Vorrathshäuser auf. Militär und Polizei wurden zum Rückzuge gezwungen, nachdem sich der Befehlshaber der Truppen durch Zureden hatte bewegen lassen, seine Drohung, auf das Volk zu feuern, nicht zur Ausführung zu bringen. Abends war die Stadt erleuchtet und am 14., bei Abgang der letzten Nachrichten, der Pöbel ganz im Besitz von Galway. Die nächste Veranlassung des Aufstandes war der Umstand, daß der Preis der Kartoffeln auf 8 Pence das stone gestiegen war.

Einem Korrespondenzbericht in der Chronicle zufolge, ward an demselben Tage, an welchem Kap Hayti von einem Erdbeben zerstört wurde, auch ein sehr starker Erdstoß in St. Martinsville und anderen in Louisiana belegenen Städten gefühlt. Zu Catahulon in Louisiana hoben sich eine Landsee und ein Fluß innerhalb weniger Minuten und überschwemmten die Umgegend. Eben so schnell verschwanden aber auch diese Gewässer. Diese Erschütterung scheint sich innerhalb der Tropenländer vom 56. bis zum 91. Grade westlicher Länge erstreckt zu haben, also über 55 Längengrade, auch ist es wohl nicht zu bezweifeln, daß man von weiteren Zerstörungen hören wird, die sie angerichtet hat. Sie nahm ihren Weg durch Cuba nach dem Westen dieser Insel, und von da muß sie nordwärts durch den Mexikanischen Golf nach Louisiana gelangt seyn. Der nördlichste Punkt, den sie erreicht hat, scheint, so weit sich die Berichte erstrecken, der 36. Gr. der Br. zu seyn. Man hofft, daß die meisten Brittisch-Westindischen Inseln der Erschütterung entgangen sind. Außer dem Unglück, welches das Erdbeben angerichtet hat, wird Hayti auch mit einer politischen Erschütterung bedroht. Der ganze Süden der Insel ist mehr oder weniger im Aufstande gegen den Präsidenten Boyer begriffen, der sich geweigert hat, Rechenschaft über den Schatz von Christophe und anderen öffentlichen Geldern abzulegen. Die Insurgenten beklagen sich über die militärische Strenge des Präsidenten, und

haben den General Boryela an ihre Spitze gestellt.

Vom 21. Gegen den neulich von Herrn Ferrand gestellten Antrag, daß das Haus die Königin in einer Adresse ersuchen möge, eine Million Pfd. aus dem Staatsschatze zur Abhülfe der in den Fabrikdistrikten herrschenden Noth zu bewilligen, hatte Sir R. Peel vorzüglich einzuwenden, daß derselbe ein verderbliches Beispiel bilden würde; verderblich würde er insbesondere dadurch werden, daß er das Gefühl der Verpflichtung zur Unterstützung der Bedrängten in denjenigen schwächen dürfte, welche denselben am nächsten ständen und daher die moralische Verpflichtung, ihnen zu helfen, vor allen Anderen hätte. Uebrigens, fügte der Minister hinzu, sey von dem Ertrage der angestellten Kollekte noch immer das Beste zu hoffen. Nach einigen Debatten wurde die Motion verworfen.

Francis ist schuldig befunden und verurtheilt, den Tod des Verräthers zu sterben. Der armselige Mensch wußte durchaus nichts zu seiner Vertheidigung vorzubringen, als daß er nicht die Absicht gehabt habe, Ihrer Majestät zu schaden. Er hatte keiner Seele etwas von seinem Plane mitgetheilt, und bezweckte nichts mehr, als sich notorisch zu machen wie Oxford, und wie dieser lebenslänglich ohne Arbeit versorgt zu werden. Sein Benehmen am Sonntage vorher, ehe er den Schuß that, scheint dieses vollkommen zu bestätigen, indem er vor Vieler Augen auf die Königin zielte, und dann so sprach, als sey ihm um nichts anderes zu thun, als verhaftet zu werden. Noch mehr bestätigt es das Elend und der Jammer, worin ihn der ernsthafte Ausgang des Prozesses versetzt, wovon er sich in seiner Verblendung gar keinen Begriff gemacht zu haben scheint.

Hamburg, vom 23. Juni.

Die vom Senate eingesetzte öffentliche Unterstützungs-Behörde hat am 18. Juni das dritte Verzeichniß der bei ihr eingegangenen Geldbeiträge publicirt, welches bis zum 15. Juni Abends eine Total-Einnahme nachweist von circa 3,000,000 Mk. Bco., circa 1,500,000 Thlr. Preuß.

Berlin, vom 23. Juni.

Se. Maj. der König haben heute eine Reise nach St. Petersburg angetreten, und Ihre Maj. die Königin sind nach Dresden gereist.

Von der Spanischen Grenze, vom 16. Juni.

Man hat hier Nachrichten aus Barcelona bis zum 12. d. Es herrscht in dieser Stadt große Gährung, sowohl aus Anlaß der Fortdauer der ministeriellen Krisis, als auch in Folge der stets zunehmenden Fortschritte der Carlistischen Guerillas im Fürstenthum Catalonien.

Madrid, vom 11. Juni.

Wenn die Königin im Prado auf und abfährt, ist es Sitte, daß die übrigen Equipagen im Vorüberfahren anhalten und sämmtliche Personen sich grüßend in ihren Wagen erheben. Selbst der Infant Don Francisco folgt mit seiner Familie diesem Beispiel. Um desto größer war der Unwille des Publikums, als man seit neulich gewahr wurde, daß gerade die Gemahlin des Regenten es unterläßt, sich, wenn die Königin vorüberfährt und sie begrüßt, in ihrem Wagen zu erheben. Die Einwohner Madrids haben noch nicht vergessen, daß die Königin Marie Christine stets ihren Wagen anhalten ließ, wenn sie dem ihrer königlichen Tochter begegnete, und dadurch mit einem glänzenden Beispiel der dem Throne gebührenden Achtung voranging. Als sich gestern Abend die Herzogin abermals die angegebene Vernachlässigung zu Schulden kommen ließ, rief man ihr von mehreren Seiten zu: „Levantarze!“ (stehen Sie auf!) Die Herzogin ist dabei gewöhnlich von ihrer Nichte, Donna Hilaria Espartero, begleitet, welche sich dieselbe Anmaßung herausnimmt. Einige hiesige Blätter machen sehr bittere Bemerkungen über dieses Benehmen.

Der Palast des Regenten ist nunmehr so eingerichtet, daß er ihm beinahe als Festung dienen kann. Der Palast liegt auf einer Anhöhe, deren Fuß an allen Seiten durch hohe Mauern eingeschlossen ist. Eine Gitterthür, die so schmal ist, daß kaum ein Wagen zur Zeit durch dieselbe passiren kann, bildet den

einzigen Zugang, der an den Palast selbst hinaufführt. Dieser ist so hoch belegen, daß man aus den benachbarten Wohnungen, die ohnehin ziemlich entfernt sind, nicht in das Innere desselben hineinsehen kann. Dessenungeachtet erschienen vor wenigen Tagen mehrere Arbeiter in einem aufgehobenen Kloster, welches den Wittwen und Waisen im Kriege gefallener Offiziere zur Wohnung dient, und vermauerten auf ausdrücklichen Befehl des Regenten alle Fenster, aus denen man eine Aussicht auf seinen Palast hatte.

Gibraltar, vom 4. Juni.

Hatte früher die Anwesenheit des Französischen kleinen Geschwaders an der Marokkanischen Küste die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, so findet man jetzt das Erscheinen einer Nordamerikanischen Flotille nicht weniger bedenklich. Die Verwandten der in Tanger wohnenden Europäer sind sehr besorgt über den Ausgang der Sache. Nach den letzten Berichten scheint aber der Englische Konsul die Vermittelungsrolle übernommen zu haben. Andere meinen, die Anwesenheit des Englischen Konsuls in Tanger habe auch den Zweck, den Kaiser von Marokko die Ansichten des Englischen Kabinets in Bezug auf die Stellung Frankreichs, Abdel Kader gegenüber, kennen zu lehren.

Von der Türkischen Grenze, vom 13. Juni.

Aus Belgrad schreibt man, es sey daselbst aus Konstantinopel ein Befehl angelangt, daß Fürst Michael seine gegenwärtigen Minister entlassen, und den Häuptern der Emigrantenpartei die früher von ihnen bekleideten Portefeuilles wieder übergeben solle. Sollte sich diese Angabe bestätigen, so wäre dies nur ein neuer Beweis, wie wenig sich die Pforte genirt, die vertragsmäßig anerkannte innere Selbstständigkeit Serbiens zu respektiren.

Vermischtes.

Pernau, den 25. Juni. Die Köhler'sche Schauspiel-Gesellschaft hat uns nach einem fünfwöchentlichen Aufenthalt, während dessen sie ungefähr zehn Vorstellungen gab, wiederum verlassen. In der ersten Zeit ihres Hierseins war das Theater wenig besucht, dagegen die letztern Vorstellungen eine immer steigende Frequenz mit sich führten, — ein Umstand aus dem wohl zu entnehmen ist, daß das Publikum sich zufrieden gestellt sah. Diese letztere Bemerkung dürfte vorzugsweise in Beziehung gebracht werden zu zweien gegebenen Piecen, nämlich der Oper „der Barbier von Sevilla" und dem Schauspiel „die Schule des Lebens." In jener, welche zum Besten zweier gastirenden Schauspieler zur Aufführung kam, ward aus Gefälligkeit für die Beneficianten die Parthie der Rosine von der Madame Köhler gesungen, einer Schauspielerin, die keine Sängerin ist, und noch weniger dafür gelten will, die aber eine höchst liebliche Stimme und ein zartes musikalisches Gefühl mit ihren übrigen, anerkannten Talenten verbindet, und daher diese nicht leichte Singparthie, mit der achtungswerthen Bescheidenheit einer anspruchslosen Dilettantin und durch ihr anmuthiges Spiel schon die Gemüther für sich einnehmend, dergestalt durchführte, daß ihr reichlicher Beifall dafür zu Theil wurde. Die beiden Gastirenden, Herr Olivier (Figaro) und Herr Block (Basilio) so wie auch Herr Wilde (Bartholo) entsprachen den Anforderungen der Zuschauer. Die obengenannte zweite Vorstellung „die Schule des Lebens" fand besondern Anklang, theils durch das charakteristische Sujet und die sinnige Verwickelung des Stücks, theils durch das so viel Wahrheit hauchende Spiel derjenigen Subjecte, welche die Hauptrollen gaben.

— Promovirt sind bei der Dorpater Universität: zum Candidaten der Rechtswissenschaft Paul Heinrich Gutzeit aus Riga; zu Candidaten der philosophischen Wissenschaften Carl August Schultze aus Riga, Adolph Georg v. Rauch aus St. Petersburg und Friedrich Eduard Schönrock aus Dorpat; zu Aerzten 1. Abtheilung Rudolph Heinrich Lantz aus St. Petersburg und Emil Friedrich Langhammer aus Dorpat, zum Arzt 2. Abtheilung Ferdinand Julius Dombrowsky aus Curland; zum Provisor 2. Abtheilung Julius Adolph Babst aus Curland; zu Apothekergehülfen 1.

Abtheilung Gottfried Alexander Rossius aus Preußen, Christoph Friedrich Gustav Franck aus Dorpat und Carl Marteson aus Esthland; zu Apothekergehülfen 2. Abtheilung Heinrich Dionysius Henning aus Esthland, Friedrich Klewer und Carl Heinrich Gotthard Wäber aus Curland. (Inland.)

— Die Dörptsche Zeitung enthält einen Vorschlag zur Errichtung eines unter öffentlicher Autorität stehenden Leihhauses, um das schändliche, mit aller Heimtücke getriebene Gewerbe der Wucherei zu lähmen, ja wohl gar zu vernichten.

— Unsere Trink-Anstalt künstlicher Mineralwasser erfreut sich eines guten Fortganges, und am 20. Juni nahmen, ungeachtet des fortdauernden rauhen Wetters, schon 75 Kurgäste daran Theil. (Zuschauer.)

— Die Stadt Helsingör ist in der Nacht zum 12. Juni von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, welche leicht in einen Hamburger Brand hätte ausarten können, da viele feuergefährliche Stoffe in der Nähe waren; sie wurde aber noch eben zu rechter Zeit gedämpft.

— Ein neues Instrument ist von Doctor Wieseke erfunden worden, um die Entstehung und den Verlauf der Augenkrankheiten zu beobachten. Er hat die Beschreibung seines Apparats der Pariser Akademie der Wissenschaften eingeschickt, und sagt in seinem Bericht an dieselbe: Mit Hilfe dieses Instrumentes vermag jeder in seinen Augen die Bewegung der wässerigen und glasartigen Substanzen zu sehen, die Structur der Kapsel, die kleinsten Opacitäten; dem Kranken erlaubt es bei ihrem ersten Auftauchen die Ursachen der so verschiedenen Augenübel zu entdecken, deren Sitz zu beobachten, sie in ihrem Verlaufe und in ihren Modificationen zu beobachten; die Veränderungen zu bemerken, welche der Gebrauch von Medicamenten bewirkt, die Atome zu sehen, welche sich von den Opacitäten ablösen durch die auflösende Kraft der wässerigen Säfte: ein augenscheinlicher Beweis, daß es möglich, den Staar aufzulösen und zu vernichten ohne Operation. In einer Note versichert Hr. Wieseke, daß er durch Modificationen des Wärme- und Lichtstoffes, mittelst der von ihm erfundenen Brillen, den Staar auflösen, und die Amblyopie, Amaurosis, Myopie und Presbyopie zu heilen vermöge.

— Wie es jetzt in Spanien mit dem Ansehen der einst so furchtbar mächtig dort herrschenden kirchlichen Ideen und Institute steht, davon giebt folgender Zug ein denkwürdiges Beispiel: Ein Brief aus Sevilla meldet, die Noth der Nonnen in dieser Stadt sey so groß, daß, um sie vor dem Hungertode zu schützen, eine Vorstellung zu ihrem Besten im Theater gegeben werden mußte!! (Man sieht, sagt die Berl. Voß. Ztg., daß jetzt eben so weit nach der entgegengesetzten Seite gefehlt wird als sonst; bei solchen abweichenden Schwankungen von dem Zustande der ruhigen Wahrheit scheint freilich die Zeit, wo Spanien Segnungen durch die geistige Entwickelung, in der es steht, empfangen kann, noch sehr entfernt.)

— Dr. Podracca bringt zur öffentlichen Kunde, daß eine neunzigjährige Nonne in Venedig zum dritten Male neue Zähne bekommen habe, ein Fall, der in der Anthropologie zu den seltensten Erscheinungen gehören dürfte.

— In Frankfurt a. M. ist am 15. Juni Abends eine neue Erfindung für die Beleuchtung, sogenanntes Sonnengas versucht worden, und liefert ein helleres Licht, als bisher durch jedes andere Gas erzielt wurde. Eine Gesellschaft ist im Besitz des Geheimnisses.

— Das polytechnische Institut zu London besitzt gegenwärtig eine elektrische Maschine, die wahrscheinlich die mächtigste ist, die man kennt. Der Diameter der gläsernen Scheibe beträgt 2 Meter 33 Centimeter (etwa 6 Schuh), derjenige des Conductors 1 Meter 33 Centimeter (ungefähr $3\frac{1}{2}$ Schuh.) Der Widerstand der Scheibe gegen die Friction ist so groß, daß man eine Dampfmaschine anwendet, sie zu drehen. Wenn diese Maschine stark geladen ist, so schlägt ein Funke leicht durch ein dickes Buch. Die Kraft dieser Maschine bietet den physikalischen Experimenten ein weites Feld.

— In Königsberg grassirt ein sehr heftiger Streit zwischen Allöopathie und Homöopathie. Während Aerzte von Fach die Sache der erstern führen, treten für die letztere nur Laien in die Schranken. Ein solcher behauptet in Nr. 129 der Zeitung: „von den Laien ist ein richtigeres, unparteiischeres Urtheil über ärztliche Behandlung zu erwarten, als von Aerzten.“ Eben so könnte man auch behaupten: der Blinde hat ein richtigeres und unparteiischeres Urtheil über das Licht, als der Sehende. Der Laie hat nur den Erfolg vor Augen, während der Arzt, in der rechten Bedeutung des Wortes, nicht nur Recepte verschreibt, sondern bei jedem Kranken die ganze Natur des Menschen und die Wirkungen aller Naturkräfte erwägt. Der Laie betrachtet die Arzneikunst nur als das Handwerk, das an dem ihm eben vorliegenden Kranken arbeitet, nicht als die unerschöpfliche Wissenschaft. So wie Charlatane und alte Weiber curiren, und ihnen der Zufall oder die heilende Kraft der Natur oft zu Diensten ist, so wird die Homöopathie von sehr vielen Laien gehandhabt. Diese haben von Anatomie, Physiologie, physischer und chemischer Beschaffenheit der Mittel, Ursachen und Fortschritte der Krankheiten u. s. w. keine Idee, sie behandeln nur die Symptome, die sich dem Auge darbieten, und darin beruht das Unhaltbare der Homöopathie, sie ist die blinde Orthodoxie in der Medicin, jede wissenschaftliche Basis geht ihr ab. Sie versucht und tappt zu, wird oft von dem Gelingen unterstützt, frägt aber nie nach dem Wie und Warum. Die rationelle Heilkunde wird das empirisch durch die Homöopathie Bewahrheitete in sich aufnehmen und dadurch diese vernichten.

— Der Hof-Mechanikus und Optikus Amuel zu Berlin, welcher zugleich Vorsteher einer Kranken-Heilanstalt durch mineralischen Magnetismus, Elektricität und Galvanismus ist, hat eine Hörröhre für Schwerhörende erfunden, deren Zweckmäßigkeit und Vortrefflichkeit sich bei den damit angestellten Versuchen herausgestellt hat. Die Röhre wird so angelegt, daß man sie kaum sehen kann. Für diejenigen, welche ein gesundes Gehör haben, ist der Schall bei Anlegung dieser kleinen Röhre so stark, daß er empfindlich auf die Gehör-Organe wirkt.

Frankfurt a. M., den 20. Juni. Dem hiesigen Kaufmann Schott ist es nach wiederholten Versuchen gelungen, Kartoffeln auch während des Winters im Freien ohne sonderliche Mühe und Kosten zu ziehen. Am 26. Juli und am 1. August des vorigen Jahres ließ Hr. Schott auf zwei in den Markungen Nassauischer Ortschaften gelegenen Ackerfeldern gewöhnliche Kartoffeln $\frac{3}{4}$ bis 1 Fuß tief und $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß auseinander stecken, die, nachdem sie zur rechten Zeit gehackt und gehäufelt worden waren, Ende Octobers zur Blüthe kamen. Als die Kälte eintrat, wurde das Kraut $\frac{1}{2}$ Fuß hoch über dem Boden abgeschnitten, sodann an einem Ort mit Laub und etwas Dünger, am andern mit Stroh bedeckt und auf letzteres etwas Erde gebracht. An beiden Orten konnten die Kartoffeln am 10. März geerndtet werden; sie hatten ein vollkommen gutes Aussehen und waren vom besten Geschmacke.

— In dem Departement der Meuse pflegt man häufig verschiedene Früchte, wie Aepfel, Birnen, selbst Melonen, wenn sie noch jung sind, in gläserne Flaschen zu thun und sie wachsen zu lassen, bis sie die Gläser ausgefüllt haben. Die Annales de la société d'horticulture bemerken dazu, daß man dies Verfahren auch auf Spargel angewandt habe, indem man die Flaschen mit dem Halse über die jungen Köpfe stecke, die alsdann so stark wachsen, daß sie, wenn sie den umgestülpten Boden erreichen, wieder zurückkehren und sich ausdehnen, bis die ganze Flasche ausgefüllt ist. Der Spargel wird hierauf abgeschnitten und die Flasche zerbrochen. Der Spargel erreicht oft eine solche Größe, daß zwei Köpfe für eine Schüssel hinreichen, und ist von sehr großer Zartheit und feinem Geschmack.

In der riesenhaften Orangerie von Versailles wächst ein Pomeranzenbaum, „der große Bourbon“ genannt, der jetzt volle vierhundert ein und dreißig Jahre alt ist. Er ist so groß, das es nothwendig geworden ist, seine Aeste durch Drahtseile zu befestigen. Er wird wohl noch lange Jahre bestehen, denn trotz seines

Alters ist er frisch und gesund, und bringt mit unerschöpfter Kraft Früchte und Blüthen in der reichsten Fülle hervor. Er wurde 1411 zu Pampelunna, der Hauptstadt von Navarra, gepflanzt und kam 89 Jahre später als Geschenk nach Frankreich. Es war der erste Orangenbaum in Frankreich, und auf seinem ganzen Wege von den Pyrenäen bis Chantilly strömte das Volk von weit und breit zusammen, ihn zu sehen.

— Ein berühmter Englischer Gärtner in Towcester ist eine Wette eingegangen, bis zum 29. Septbr. von sieben Erbsen, die gegenwärtig in seinem Garten wachsen, sieben Scheffel Erbsen zu ernten.

— Der Capitain eines Wallfischfahrers sagte einst zu einem Bewohner von Spitzbergen, er beklage ihn wegen des ärmlichen, aller Genüsse baren Lebens, das er zu führen genöthiget sey. „Aermlich und genußlos!“ antwortete der philosophische Wilde; „ich habe immer eine Fischgräte durch die Nase zu stecken, und stets hinreichend Fischthran zu trinken, was kann ich möglicher Weise noch wünschen?“

— Durch den Sund sind im Monat Mai im Ganzen 1885 Schiffe passirt, von welchen 971 aus der Nord- und 914 aus der Ostsee.

— In Freienwalde bei Berlin hat sich eine Frau von 103 Jahren zum vierten Mal mit einem Manne von 60 Jahren verheirathet. Das älteste Kind der jungen Frau ist 80 Jahr alt.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen die Hundswuth. Die K. Oesterreichische Regierung macht folgendes Mittel gegen die Wasserscheu bekannt: „Wenn Jemand von einem Hunde gebissen worden ist, der toll gewesen seyn könnte, so muß man dessen Zunge unterhalb genau besichtigen, wo im Fall von Tollheit die Adern einigermaßen angeschwollen seyn werden. Solchen Falls giebt man einer erwachsenen, kräftigen Person als höchste Dosis 25 Grammen der Gentiana cruciata, welche jedoch nach Beschaffenheit des Alters, der körperlichen Kraft und der Größe der Leiden des Gebissenen zu verringern ist. Dieses Mittel muß neun Morgen hintereinander auf nüchternen Magen genommen werden. Man schneidet dazu die Enzianwurzel in kleine Stücke und stampft dieselben in einem Mörser mit Wasser, um davon einen dünnen Syrup zu erhalten. Zu gleicher Zeit wird die Wunde auf folgende Weise behandelt: Ist der Biß frisch, so wäscht man denselben mit Rosmarin-Spiritus und legt darauf einen Teig, bestehend aus zwei Theilen Roggenmehl und einem Theile fein gestampften Wachholderholzes, gemischt mit der zur Bildung eines Teiges nöthigen Quantität Branntwein. Ist die Wunde tief oder gefährlich, so nimmt man die beiden ersten Bestandtheile zur Hälfte. Hat aber die Wasserscheu schon die größte Höhe erreicht, so muß man den Leidenden durch Anlegung der Zwangsjacke unschädlich machen; dann wird ihm das obige Heilmittel gereicht, doch giebt man 30 statt 25 Grammen Enzianwurzel. Oft muß man Gewalt brauchen, um den Kranken zum Einnehmen zu bewegen. Nach drei Stunden wiederholt man die Dosis. Ist der Patient nach der zweiten Gabe noch nicht wieder zur Besinnung gekommen, so giebt man ihm mit Sorgfalt eine ganze Enzianwurzel in den Mund, welche er mit großer Begierde kauen wird; schluckt er das Gekauete nieder, so ist das als ein gutes Zeichen anzusehen. Derartigen Kranken öffnet man die Adern nicht anders, als wenn sie ruhiger geworden, oder wenigstens zur Besinnung gekommen sind. Wenn das Blut aufgehört hat zu laufen, so giebt man ein wenig Suppe oder Bouillon. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß die Patienten alsdann in tiefen Schlaf fallen. Im Munde sammelt sich ein Schleim, von dem es sehr nöthig ist, daß er ausgespieen wird.“

Branntwein-Veredelung. Um jungem Kornbranntwein die Blume eines alten Franzbranntweins zu geben, schlägt man gemeiniglich vor, ihm zur Abstumpfung seiner Säure einige Tropfen Ammonium hinzuzusetzen. Diese Methode ist aber höchst zweckwidrig und sinnlos; denn eben die Säure des Branntweins ist es, die ihm die Güte ertheilt. Durch die Länge der Zeit verbinden sich nämlich die Ele-

mente der Eſſigſäure mit denen des Alkohols zu Eſſigäther, welcher eben dem alten Branntwein ſeinen eigenthümlichen, angenehmen Geſchmack verleiht. Daher kann man fuſelfreien Branntwein ſogleich cognacähnlich machen, indem man jeder Kanne deſſelben zehn Tropfen Eſſigäther zuſetzt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livländiſchen Domainenhofe wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Behufs der Verpachtung des, bei der Dünamünde-Feſtung belegenen Kronetrinkhauſes für die Zeit vom 1. Januar 1843 auf 6 nach einander folgende Jahre, der desfallſige Torg auf den 14., der Peretorg aber auf den 18. Juli c. anberaumt worden, und die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung der geſetzlichen Saloggen, im Betrage von 2000 Rbl. Slb.-Mze., ſich mit den erforderlichen Geſuchen in der Kanzellei dieſes Domainenhofes zu melden haben, woſelbſt auch die der neuen Verpachtung zu Grunde zu legenden ſpeciellen Bedingungen zu inſpiciren ſind.

Riga, den 25. Mai 1842.

Domainenhofs-Rath C. v. Sehrwaldt.

Nr. 2460. L. Walter, Secr. 1

Von der pernauſchen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß am 24. July a. c. bei dieſer Behörde ein zum Altar-Blatt beſtimmtes großes und neues Oehlgemälde öffentlich verſteigert werden ſoll, und haben ſich Kaufliebhaber an dieſem Tage Vormittags um 11 Uhr zahlreich hierſelbſt einzufinden.

Pernau Polizei-Verwaltung den 18. Juni 1842.

Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.

Nr. 552. A. G. Mors, Secr. 2

Auf Verfügen Eines Wohledlen Raths werden am 30. d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem alten Bollwerke drei Schiffsanker gegen baare Bezahlung, meiſtbietend verſteigert werden, als welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. 1

Pernau Rathhaus am 17. Juni 1842.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachung.

Es iſt eine ſilberne viereckige Doſe circa $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit mit einer Stahlauslegung Tulaſcher Arbeit, worauf das Bildniß des Monuments Peters des Großen ſich befindet, von Innen vergoldet, angefüllt mit Schnupftaback, vom Gute Zintenhoff bis ohngefähr in die Gegend des Brückenkruges am 9. d. M. verloren worden; der ehrliche Finder erhält gegen Abgabe derſelben eine Belohnung von zehn Rbl. Slb.-Mze. im Gräbnerſchen Hauſe (in Pernau.) 3

Vom 20. bis zum 27. Juni.

Getauft. St. Nikolai-Kirche: Mathilde Wilhelmine Weber.

Beerdigt. St. Nikolai-Kirche: Chriſtian Joachim Schütze, alt 35 Jahr 10 Mt.

Angekommene Fremde.

Vom 18. bis zum 25. Juni 1842.

Fräulein Caroline, Julie u. Wilhelmine von Schwarz, aus Riga; Herr Hofrath v. Laube, aus St. Petersburg; Hr. v. Wahl, aus Taefer; Frau Schamajew, aus Dorpat; Hr. Oberlehrer v. Radleff, von Reval; Herr Paſtor Körber, von Fennern; Lehrerin Dem. Ledell und Frau Paſtorin Irmer, von Arensburg; Fr. Majorin von Jermakow, von Reval; Hr. Kreis-Commiſſair Radleff, von Waſtemois; Frau Mathilde Bergen und Dem. Julie Bergen, aus Riga; Hr. Collegienrath von Uexküll, von Riga.

Schiffe, angekommene	44
— abgegangene	31

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck C. Goldmann, Cenſor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 27. 1842.

Sonnabend, den 4. Juli.

St. Petersburg, vom 21. Juni.

Freitag den 19. Juni langten Se. Maj. der König von Preußen auf dem Dampfſchiffe „Bogatyr“ bei Kronſtadt an, begaben Sich auf das Dampfſchiff „Newka“, wo Sie von der Kaiſerlichen Familie empfangen wurden, und geruhten, um 2 Uhr Nachmittags, in vollkommenem Wohlſeyn in Peterhof einzutreffen. Seine Majeſtät geruhten, am 16., Abends um 7 Uhr, aus Danzig abzugehen.

Paris, vom 23. Juni.

Von Bordeaux aus ertönen neue Beſchwerden über die Art, wie die Engliſchen Kreuzer das Durchſuchungsrecht mißbrauchen. Der Kapitän Seignac, der das Schiff „die beiden Schweſtern“ führt, iſt auf dortiger Rhede angekommen und erzählt, daß ſein Schiff während eines an der Afrikaniſchen Küſte betriebenen Tauſchhandels von der Engliſchen Fregatte „Madagascar“ angehalten und trotz ſeiner energiſchen Proteſtationen von oben bis unten durchſucht worden ſey, obgleich die Beſchaffenheit ſeiner kommerziellen Operationen zu keinem Verdachte Anlaß gegeben hätte. Fünf Engliſche Schaluppen hätten das Schiff in die Mitte genommen, und ein Offizier ohne Uniform, gefolgt von Leuten mit Piſtolen in der Hand, wären an Bord gekommen und hätten nicht allein das Schiff durchſucht, ſondern auch viele Gegenſtände, die ihnen angeſtanden, mit Gewalt weggenommen (?)

Vom 25. Man hat Nachrichten aus Barcelona vom 18.: die Gerüchte von ernſten republikaniſchen Bewegungen, die dort ſtattgehabt hätten, erweiſen ſich als grundlos.

Vom 28. Der Courier français enthält Folgendes: „Man meldet uns eine Nachricht von der höchſten Wichtigkeit, bei der Frankreich direkt betheiligt iſt. Die Pforte bereitet eine Expedition gegen Tripolis vor, wo der Paſcha von den gegen ihn empörten Arabern ernſtlich bedroht wird. Die eigentliche Abſicht dieſer Bewegung iſt nicht zweifelhaft. Die Pforte kümmert ſich ziemlich wenig darum, ob die Rebellen unterliegen oder der Paſcha; aber wir haben ſie verhindert, eine Expedition gegen Tunis zu unternehmen, und ſie will es nun mit einer Expedition gegen Tripolis verſuchen, um zu ſehen, wie weit unſere Energie geht. Wenn der in Rede ſtehende Verſuch auf kein Hinderniß von Seiten Frankreichs ſtößt, ſo werden die Türkiſchen Miniſter bald denſelben gegen Tunis wiederholen; und wenn die Franzöſiſche Regierung ſich ihm widerſetzt, ſo wird die Pforte den Beiſtand der anderen Kabinets anrufen, unter dem Vorwande, daß wir uns ein wahrhaftes Oberherrlichkeits-Recht über ſie anmaßten. Es kommt hier darauf an, augenblicklich einen Entſchluß zu faſſen. Wir können der Pforte unſere guten Dienſte anbieten, um den Paſcha von Tripolis zu ſeiner Pflicht zurückzubringen, wenn es der Paſcha iſt, über den die Pforte ſich zu beklagen hat. Das Beiſpiel Syriens hat uns zur Genüge bewieſen, daß die Türkiſchen Er-

peditionen nirgends die Ordnung wiederherstellen, sondern daß sie im Gegentheil dazu beitragen, die Anarchie zu befördern. Dieselben Gründe, welche die Mächte veranlassen, die Abberufung der Türkischen Behörden zu verlangen, welche die Bewohner des Libanon unterdrücken, gelten für Frankreich, um sich der Expedition gegen Tripolis zu widersetzen. Die Sicherheit unserer Afrikanischen Besitzungen erheischt, daß man die Türkischen Truppen von Tripolis wie von Tunis entfernt halte. Wir werden sehen, ob Herr Guizot den Muth haben wird, seine Pflicht zu thun."

London, vom 24. Juni.

In Leeds leben gegenwärtig 20,000 ($\frac{1}{4}$ der Bevölkerung), in Newcastle 11,000 Menschen von Gemeinde-Unterstützungen. Im Destrikte von Clitheroe soll man täglich einen Aufstand befürchten. Auch in Irland ist man wegen neuer Unruhen besorgt.

Der Vater des Francis hat eine Petition an die Königin gerichtet, daß ihre Majestät die Todesstrafe, die über seinen Sohn ausgesprochen ist, mildern wolle. Er stützt seine Bitte auf die Annahme, daß das Pistol nicht scharf geladen war. Der Minister des Innern, Sir J. Graham, hat die Petition der Königin übermacht.

Vom 28. Das Kabinet hat sich, wie verlautet, gegen eine Straf-Umwandlung für John Francis ausgesprochen. Die Gerechtigkeit würde demnach ihren Lauf haben und die am 4. Juli, wie von den Scheriffs bestimmt worden, stattfinden.

Vom 29. Der beunruhigende Nothstand der unteren Volksklassen in mehreren Landestheilen, von welchen die Deputation der Manufaktur-Distrikte, die bereits eine Audienz beim Premier-Minister gehabt, in einem an die Mitglieder beider Häuser gerichteten Rundschreiben ein Schrecken erregendes Bild entwirft, hat ein Mitglied des Unterhauses veranlaßt, zu nächstem Donnerstag einen Antrag anzukündigen, des Inhalts, daß es angemessen sey, Ihrer Majestät die Macht zu verleihen, mit Bestimmung ihres Geheimen Raths, wenn es die Umstände erforderten, die Zölle, welche die Einfuhr des fremden Getraides regeln, aufzuheben oder herunterzusetzen.

Hamburg, den 24. Juni.

Aus Moskau sind der hiesigen Unterstützungs-Behörde 5080 Silberrubel für unsere Abgebrannten zugekommen.

Danzig, vom 28. Juni.

Die Ankunft Seiner Majestät des Königs am gestrigen Nachmittage erfolgte so überraschend frühzeitig, daß den meisten Einwohnern unserer Stadt dadurch die Freude vereitelt ward, Ihm entgegenzueilen und den geliebten Landesvater durch den herzlichsten Zuruf zu begrüßen. Flaggen wehten von den Schiffen, von vielen öffentlichen und Privat-Gebäuden, die Häuser waren mit Kränzen geziert, aber Wenigen nur war es vergönnt, den geliebten Monarchen in dem auf der letzten Station mit Blumen bekränzten Wagen durch die Stadt nach dem Gouvernementshause fahren zu sehen. Die frohe Nachricht verbreitete sich jedoch mit Blitzesschnelle, und eine stets wachsende Menschenmasse drängte sich nun nach Langgarten, um das Versäumte nachzuholen.

Se. Majestät der König geruhten sogleich die hohen Stabs-Offiziere der Russischen, hier zu des Königs Einholung anwesenden Marine, so wie unserer Garnison, ferner die Konsuln fremder Mächte und die Vorstände der Provinzial- und Stadt-Behörden zu empfangen.

Se. Majestät hat jede öffentliche Empfangs-Feierlichkeit abgelehnt, und so unterblieb denn auch von Seiten des Militairs der solenne Zapfenstreich. Aber die erfreuten Bewohner der Stadt wollten doch sichtbar ihre Freude darlegen, und so improvisirte sich eine Illumination bis in die entferntesten Stadtheile, welche besonders in den Hauptstraßen sehr gelungen war und trotz des regnigten Wetters eine große Menge fröhlicher Menschen auf denselben versammelte, die bis spät in die Nacht hinein ihrem Gefühle in Acclamationen Luft machten.

Heute Morgens 9 Uhr, stellten sich die Truppen der hiesigen Garnison auf Langgarten zur Parade auf und empfingen Se. Majestät mit einem dreimaligen Hurrah, in welches die zahlreichen Zuschauer enthusiastisch ein-

fielen. Sodann nahmen Se. Majestät mehrere merkwürdige Gebäude unserer Stadt in Augenschein, namentlich das Gymnasium, das Rathhaus, die Börse, die St. Marienkirche, und nachdem Allerhöchstsie die Frau Prinzessin von Hohenzollern Durchlaucht mit einem kurzen Besuche beehrt, auch noch die im vorigen Jahre von dem Kommerzienrath Witt mit amerikanischen Einrichtungen neuerbaute Weizenmühle, die große Mühle, die Katharinenkirche, die mit gothischer Façade versehene St. Brigittenkirche, das Schützengartenhaus, die St. Trinitatiskirche und, zurückkehrend, das wegen seiner Bauart, Skulpturen und Holztäfeleien merkwürdige Haus des Buchhändlers Gerhard. Der Weg von einem Gebäude zum andern ward größtentheils zu Fuß zurückgelegt, und der huldreiche König befand sich dabei oft unmittelbar im Gewühle seiner treuen Unterthanen, welche sich um ihn drängten und ihr Hurrah ununterbrochen laut werden ließen. Ueberhaupt war das ganze freundliche, Herzlichkeit bekundende Benehmen des Königs, durch das nicht der Stolz des Herrschers, sondern der hohe Sinn des Mächtigen, der überall Freude und Glück verbreiten will, durchleuchtete, ganz dazu geeignet, das Vertrauen und die Anhänglichkeit der Seinen zu befestigen. zur Mittagstafel hatte Seine Majestät der König über 150 Personen aus verschiedenen Ständen geladen. Während die Russische Nationalhymne gespielt wurde, trank der König das Wohl seines Kaiserlichen Schwagers, in dessen Namen der Fürst Mentschikoff dankte. Um 7 Uhr Abends bestieg der König das neue Dampfboot „der Blitz“, welchen der „Pfeil“, besetzt von dem Magistrat und den Herren Stadtverordneten, begleitete, und fuhr nach Neufahrwasser. Hier nahm Höchst Ihn das Dampfboot „Rüchel-Kleist“ auf und brachte den König an Bord der Russischen Dampf-Corvette „Bogatyr“. Als der König das Empor des Schiffes bestiegen hatte, winkte er mit dem Tuche ein Lebewohl, während das Dampfboot „der Blitz“ die Russischen Schiffe zwei Mal umkreiste. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß sowohl die Langebrücke in Danzig, wie der Hafen und die Moolen in Neufahrwasser, von Menschen gedrängt voll besetzt waren, daß das Jubeln und Hurrah-Rufen die Lüfte erdröhnen machte und in aller Herzen der eine Wunsch als Gebet ertönte: Mögen Ihm Wind und Wellen günstig seyn und Ihn bald wieder in Sein treues Preußenland zurückbringen!

Krakau, vom 20. Juni.

Der dirigirende Senat der freien Stadt Krakau bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland, auf Vorstellung der diesseitigen Regierung, in Betreff derjenigen seiner Unterthanen, die sich vor dem 25. November 1836 in das Gebiet von Krakau begeben und hier ihren Aufenthalt genommen haben, ohne denselben zu legalisiren, Folgendes beschlossen hat: 1) Es wird solchen Personen, wenn sie bis zu einem bestimmten Termin den Wunsch zu erkennen geben, ihre bisherigen Unterthanen-Verhältnisse zu verändern, die Erlaubniß ertheilt, Unterthanen der freien Stadt Krakau zu werden. 2) Ausgeschlossen von dieser Erlaubniß sind jedoch: Militair-Deserteure, Militairpflichtige, Verbrecher und gerichtlich verfolgte Personen. 3) Auch soll die Erlaubniß in keinem Fall auf solche Unterthanen des Russischen Kaiserreichs oder des Königreichs Polen sich erstrecken, die erst nach dem 25. Novbr. 1836 auf dem Gebiet von Krakau angekommen sind. 4) Wenn sich unter denen, welchen die besagte Erlaubniß zu Theil wird, Eigenthümer unbeweglicher Güter im Kaiser- und Königreich befinden, so müssen dieselben ihre dortigen Besitzungen im Verlauf von zwei Jahren verkaufen. Die Krakauer Polizei-Direction soll daher eine Liste derjenigen Personen aufnehmen, die von der ertheilten Erlaubniß Gebrauch machen wollen, und haben sich dieselben bis zum letzten December dieses Jahres zu melden. (Pr. St.-Ztg.)

Jena, vom 25. Juni.

Am 19. Juni sah Jena das Erinnerungsfest an die Schlacht bei Belle-Alliance, das alljährlich in einer Stadt des Großherzogthums Weimar von den alten Soldaten Thüringens und der angrenzenden Landestheile gefeiert

wird. Dr. Kieser, einer der Festordner, versammelte am Morgen die Studenten, denen die Theilnahme am Feste gestattet war, unter sich und sendete Deputationen nach den verschiedenen Thoren, um die kolonnenweise anrückenden Krieger zu empfangen und in die Stadt zu geleiten. Der Donner des Geschützes tönte ihnen entgegen, und mit klingendem Spiel und grüne Reiser auf den Hüten zogen sie auf den Markt, wo sich das ganze Korps, über 2000 Mann stark, in Reih und Glied aufstellte. Jetzt nahte sich ein Zug von 200 Jungfrauen, festlich geschmückt mit grünen Kränzen in den Haaren, und überreichte dem Korps eine schön gestickte Fahne. Nach dieser ergreifenden Feierlichkeit zogen die Veteranen, in Begleitung der Studenten, unter Glockengeläute durch die Straßen der Stadt in die Hauptkirche. Nach beendigtem Gottesdienste versammelten sich die alten Krieger wieder auf dem Markte, wo Billets an sie vertheilt wurden, die ihnen die Quartiere anwiesen. Hier entwickelte sich der edelste Wetteifer, die Ehrengäste zu bewirthen; manche Familien hatten sechs, acht und zehn Gäste sich erbeten, so die Studenten, unter denen ein Ungar hundert Krieger bewirthete. Als Nachmittags der Generalmarsch geschlagen wurde, da fuhr es wie ein Feuer in die alten Krieger und mit jugendlicher Kraft eilten sie dem Sammelplatze zu, von wo es nach dem „Paradies“ ging, einer Wiese bei der Stadt, wo in festlichem Jubel dem deutschen Vaterlande manch liebes volles Glas gebracht wurde. Bis tief in die Nacht währte der Jubel des Festes, das von keiner Störung getrübt wurde.

Salzbrunn, vom 26. Juni.

Der Sonntag, sonst hier immer ein Tag der Freude, an dem Hunderte von umwohnenden Landleuten sich an der gesegneten Quelle versammeln, wurde heute ein Tag des Schreckens. Nach 7 Uhr früh, während der Kurzeit, sah man etwa 1500 Schritte vom Brunnen gegen Norden ein Feuer aufgehen; der heftige Südwind trieb die Flamme bald weiter und aller, mit der größten Umsicht und Thätigkeit unternommenen Rettungs-Versuche ungeachtet, lagen gegen Mittag 32 Feuerstellen in Asche, während andere dazwischen liegende erhalten wurden. Das Feuer soll aus Rache durch einen Knecht angelegt worden seyn, der bereits arretirt ist. Die beiden Kirchen von Salzbrunn, die Zierden des Thales, sind verschont geblieben, obwohl dicht an der katholischen Kirche zwei Höfe abbrannten; wäre der Wind aus Norden gekommen, so hätte leicht die ganze großartige Anlage der Kur-Anstalt ein Raub der Flammen werden können. Von den Kurgästen hat Niemand etwas verloren; dagegen ist die Noth der abgebrannten Armen, unter denen viele Weber ihrer Subsistenzmittel völlig beraubt sind, sehr groß und fordert schleunige Hülfe. Für den Augenblick wird eine, durch einen Hamburger, Dr. Wagner, erlassene Aufforderung unter den Kurgästen die dringensten Bedürfnisse zwar decken, indeß ist eine kräftigere und nachhaltige Hülfe erforderlich. Da in allen Theilen Deutschlands der Ruhm der Salzbrunner Heilquellen verbreitet ist und viele Tausende ihnen Leben und Gesundheit verdanken, so darf man hoffen, daß die Aufforderung, welche von hier erlassen wird, einen günstigen Erfolg haben wird.

Rom, vom 16. Juni.

Ein für die katholische Kirche höchst wichtiges Ereigniß ist das Concordat mit der Republik Haiti, welches Mons. Rosati, Bischof von St. Louis, bei seiner kürzlichen Anwesenheit auf jener Insel mit dem Präsidenten Boyer abgeschlossen und das dem Papste nun zur Bestätigung vorliegt. Diese dürfte erfolgen, sobald die von dort erwartete Deputation eintreffen wird. Soviel wir über die Einzelnheiten des Concordats bis jetzt vernehmen, so wird als ein Hauptpunkt hervorgehoben, daß fürs erste ein Bischof ernannt werden soll, und wenn man sich vereinigen kann, so ist ein in Amerika lebender sehr geachteter Geistlicher aus Belgien zu dieser Stelle erkoren. Der Zustand der Kirche in Haiti soll über alle Begriffe im Verfall seyn, welches leicht erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß die Diözesen seit der blutigen Revolution unbesetzt geblieben, daß für die Heranbildung der Geistlichkeit, so wie für den Unterricht des Volks so zu sagen nichts geschah, wodurch Indifferentismus, Un-

wissenheit und Aberglauben auf den äußersten Punkt gestiegen sind. Man sieht keinen andern Ausweg, um diesem Uebel entgegenzuwirken, als einen neuen Klerus aus Europa dahin zu verpflanzen, zu welchem Ende einige funfzig Geistliche größtentheils aus Frankreich aufgefordert werden sollen. Der Erzbischof von Lyon, Kardinal Bonald, soll sich erboten haben, dieselben aus seiner Diözese zu stellen, und der König Ludwig Philipp hat sich großmüthig erboten, die Ueberfahrt aller nach Haiti auf seine Kosten zu besorgen.

Madrid, vom 19. Juni.

Die „Gaceta" enthält in ihrer heutigen Nummer einen Artikel zur Widerlegung eines Gerüchts, wonach das neue Cabinet angeblich die Absicht haben soll, den Staats-Bankerott zu proclamiren; es heißt darin: „Dies Gerücht würde, wenn nicht die Böswilligkeit sich Mühe gegeben hätte, es zu verbreiten, keine andere Beantwortung verdienen, als stillschweigende Verachtung; allein um die Gemüther zu beruhigen, sind wir ermächtigt zu erklären, daß weder der Finanzminister, noch die Regierung den geringsten Anlaß zu einer so gehässigen Abgeschmacktheit gegeben haben. Welches auch die Reformen seyn mögen, die man einzuführen beabsichtigt, um das Loos der Steuerpflichtigen oder der Staatsgläubiger zu verbessern, es wird weder dem Finanzminister, noch einem seiner Collegen einfallen, den Cortes eine Maßregel vorzuschlagen, die weder mit der Moral, noch mit der öffentlichen Schicklichkeit übereinstimmt."

Athen, vom 12. Juni.

Unsere Stadt hat jetzt eine neue Zierde zu erwarten, die Russische Regierung läßt ein Gesandtschaftshotel erbäuen. Bereits ist zu diesem Zweck ein Architekt aus Rußland eingetroffen. Das Gebäude wird von einer beträchtlichen Größe werden, indem es den Gesandten, dessen Beamten, eine Kirche nebst Priestern und Chorsängern aufnehmen soll. Die Summe von 4 Millionen Silberrubeln soll dazu bestimmt seyn.

Vermischtes.

— Zu St. Petersburg sind bis zum 17. Juni für die Abgebrannten Hamburgs eingeflossen 61,696 Rbl. Silb. und 1300 Mark Banco.

— Am 21. Mai hat eine furchtbare Feuersbrunst die alten Salinenwerke von Nowo-Usolsky im Gouvernement Perm, die das Eigenthum der Familie Stroganoff sind, gänzlich zerstört. Das Feuer dehnte sich über eine Strecke von $2\frac{1}{2}$ Werst aus und dauerte drei Tage. Außer den Salzwerken mit ihren ungeheuren Vorräthen an Brennmaterial wurden auch 5 bis 600 Wohnhäuser, sämmtliche Fabrikgebäude, eine große massive Kirche und viele Naturprodukte ein Raub der Flammen.

— Vom 1. Mai 1841 bis 1. Mai 1842 suchten in der Privat-Heilanstalt für Augenkranke in St. Petersburg 6409 Augenkranke (4341 männl., 2068 weibl.) Hülfe, von denen 92 für unheilbar erkannt, 473 in das Hospital aufgenommen, 5844 aber als Besuchende behandelt und mit den nöthigen Arzeneien unentgeltlich versehen wurden, mit Ausnahme von 410 Personen, welche blos ärztlichen Rath in Anspruch nahmen. — Es befanden sich darunter 3266 aus dem St. Petersburgischen 2989 aus anderen Gouvernements und 154 Ausländer. — Dem geistlichen Stande gehörten 36 an, dem Adel, Offizier- und Civil-Beamtenstande 566, dem subalternen Dienstpersonal des Kaiserl. Hofes, des Militär- und Civilstandes 795; dem Kaufmannsstande 165; dem Bürger-, Handwerker- und Domestikenstande 1054; ferner waren darunter Zöglinge verschiedener Kroninstitute 159, Kronbauern 1567 und herrschaftliche Leute 2067. Die Zahl sämmtlicher Krankenbesuche belief sich auf 17,281. Auf der Hospitalabtheilung waren am Schlusse des vorigen Jahres 71 Kranke verblieben und im Verlaufe dieses Jahres wurden deren 473 aufgenommen. Von diesen 544 Kranken wurden geheilt 438, möglichst gebessert 21, auf eigenes Verlangen vor beendigter Kur entlassen 6; als unheilbar wurden 2 befunden, und 4 starben an Schwindsucht, Wassersucht und Nervenfieber. Sonach verblieben 73 Kranke als fernerer Bestand.

— Unter allen im Jahre 1841 entdeckten Silbergruben, verdient die im Syränowschen

Bezirk, unweit Mursinzow belegene, ihrer Ausdehnung und ihres Reichthums wegen eine besondere Beachtung; unter anderm hat man daselbst eine Quarzader entdeckt mit einem Silbergehalt in Stücken von 1½ bis 23 Solotnik und 7 Pfund Blei im Pud Erz. Dieser Grube zunächst stehen zwei andere im Jahre 1841 zu Tage gebrachte Fundorte; der eine in der Nähe des Dorfes Alexandrowsk, enthält Silberstücke von ¼ bis 1½ Solotnik und gegen 8 Pfund Blei im Pud Erz, der andere, nicht weit vom Dorfe Jasowaja, liefert Silberstücke von 2 bis 4 Solotnik und 7 bis 10 Pfund Blei im Pud Erz. (St. Pet. Ztg.)

Mitau, den 10. Juni. Das Domänendepartement hat dem Curländischen Domänenhofe eine kleine Quantität des von einem Smolenskischen Gutsbesitzer erhaltenen Amerikanischen Sommerroggens, welcher sich durch Schönheit und Größe des Korns und durch eine reichhaltige Ernte auszeichnet, mit der Anweisung zu dessen Aussaat übersandt, um damit Versuche anzustellen. Die Saat ist an zwei durch ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse ausgezeichnete Kronsarrendatoren vertheilt worden, welche nach gemachter Ernte über den Erfolg zu berichten haben. Die Saat dieses Korns soll gegenwärtig in St. Petersburg mit 1 bis 2 Rub. S. für das Pfund bezahlt werden. (Inland.)

— Nach dem „Almanach des Längenbureaus" hat Frankreich gegenwärtig 33 Mill. 540,000 Einwohner. Im vorigen Jahre wurden 957,000 Menschen geboren, während 780,600 starben und 266,890 Paare sich verheiratheten.

— In der Gegend von Lyon hat am 24. d. M. ein furchtbarer Wirbelwind eine Menge Dächer abgerissen, Bäume und Kornfelder zerstört und große Wallnußbäume bis auf 400 Fuß mit sich geführt; 14 Personen verloren dabei das Leben.

— Bei einem Officier der Garnison zu Lyon hat sich ein höchst eigenthümlicher Wahnsinn, der leicht fürchterliche Folgen haben konnte, gezeigt. Er bildete sich ein, nicht nur ein Mittel erfunden zu haben, welches jede feindliche Armee unvermeidlich vernichtet, sondern auch eines, wodurch er getödtete Menschen und Pferde wieder lebendig und gesund machen könnte. Um diese seine Wissenschaft zu zeigen, wollte er einen Kameraden und eine Dame tödten; da diese jedoch wenig Vertrauen zu seinem Experiment hatten, setzten sie sich mit aller Gewalt zur Wehre, und riefen Hülfe herbei. Es gelang nur mit großer Mühe sich des Rasenden zu bemächtigen, und ihn in den Zustand der Unschädlichkeit zu versetzen.

— Bekanntlich feiert man in Sicilien namentlich das Fest der heiligen Rosalie sehr glänzend, aber auch andere Heilige werden dort sehr hoch gehalten und wehe dem Fremden, der einem solchen Heiligenbilde, welches das Volk in Prozession herumträgt, nicht die gebührenden Ehren erweiset. Das erfuhr zu seinem Schaden ein Engländer, ein Schiffsoffizier, der an das Land gegangen war, um in der Umgegend der Stadt Augusta zu jagen. Nachdem er mehrere Stunden lang fruchtlos umhergewandert war, kehrte er, sein Jagdgewehr auf der Schulter, zurück und sah in der Stadt mit einem Male an der Ecke einer Straße eine große Volksmenge auf sich zukommen, die auf einem geschmückten, von stattlich herausgeputzten Pferden gezogenen Wagen das vergoldete Bild des heiligen Sebastian umherfuhr. Der Offizier drückte sich an die Wand und blieb stehen, um den Zug vorüber zu lassen; da er aber in Uniform war und ein Gewehr trug, so kam seine Unbeweglichkeit der Menge unehrerbietig vor und sie rief ihm zu, er solle das Gewehr präsentiren. Der Engländer verstand kein Wort Sicilianisch, und rührte sich trotz der wiederholten Aufforderung nicht. Da begann das Volk ihm zu drohen und schrie ihm tausendstimmig den Befehl zu, dem Heiligen die militairischen Ehren zu erzeigen. Dem Engländer wurde es ängstlich zu Muthe, und er versuchte sich zu entfernen, aber er konnte durch den Volkshaufen nicht hindurch, der mit immer drohendern Geberden bald auf den Heiligen, bald auf das Gewehr zeigte. Der Engländer, der nicht vermuthen konnte, daß der Zorn ihm gelte, da er ja Niemanden beleidiget, meinte endlich, der Heilige sey die Ursache; er erinnerte sich gelesen zu

haben, daß die Italiener bisweilen sich gegen einen Heiligen erzürnen, wenn er ihre Wünsche nicht erfüllt. Diese Erinnerung war ein Lichtstrahl für ihn und da die Hindeutungen auf sein Gewehr fortdauerten, so meinte er, er habe, um das Volk zu befriedigen, weiter nichts zu thun, als nach dem Heiligen zu schießen. Gedacht gethan, der Engländer legte an und zerschmetterte dem Heiligenbilde den Kopf. Im nächsten Augenblicke war der Offizier von mehr als zwanzig Dolchstichen durchbohrt.

— Man geht damit um, eine Dampfbootfahrt zwischen Riga und Mitau einzuführen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Allen denjenigen Hausbesitzern dieser Stadt, welche mit Zahlung ihrer Quartier-Abgaben im Rückstande sind, wird hiermit bekannt gemacht, daß dieser Polizeiverwaltung die executive Beitreibung derselben committirt worden ist, und daß mit der Execution nach Verlauf von acht Tagen a dato gegen diejenigen verfahren werden wird, welche bis dahin ihre derartigen Rückstände nicht getilgt haben sollten.

Pernau Polizei-Verwaltung den 2. Juli 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 597. A. G. Mors, Secr. 1

Von dem aus dem Susdalschen Infanterie-Regiment verabschiedeten Soldaten Johann Jahn Sohn Jahn ist angezeigt worden, daß er seinen unterm 15. Januar 1840 sub. No .1115 ausgefertigten Abschiedspaß in der vorigen Woche allhier in der Stadt verloren habe, als weshalb der Finder dieses Passes oder wer davon Kunde erhalten, hiermit aufgefordert wird, denselben unverzüglich hier einzuliefern oder das ihm davon Bekanntgewordene anzuzeigen.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 2. Juli 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 603. A. G. Mors, Secr. 2

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß am 24. July a. c. bei dieser Behörde ein zum Altar-Blatt bestimmtes großes und neues Oehlgemälde öffentlich versteigert werden soll, und haben sich Kaufliebhaber an diesem Tage Vormittags um 11 Uhr zahlreich hierselbst einzufinden.

Pernau Polizei-Verwaltung den 18. Juni 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 552. A. G. Mors, Secr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachung.

So eben angekommene Kiewsche Früchte und Smirnasche Feigen, beides bester Güte, als auch Baumwollene Damen-Reif-Röcke, verkaufen Gebrüder Stein.

Es ist eine silberne viereckige Dose circa $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit mit einer Stahlauslegung Tulascher Arbeit, worauf das Bildniß des Monuments Peters des Großen sich befindet, von Innen vergoldet, angefüllt mit Schnupftaback, vom Gute Zintenhoff bis ohngefähr in die Gegend des Brückenkruges am 9. d. M. verloren worden; der ehrliche Finder erhält gegen Abgabe derselben eine Belohnung von zehn Rbl. Slb.-Mze. im Gräbnerschen Hause (in Pernau.) 2

Angekommene Fremde.

Vom 25. Juni bis zum 2. Juli 1842.

Hr. Collegienrath Kriegsmann, von Ranzen; Hr. Gen.-Maj. v. Lergen, von Riga; Hr. Pastor Harten, von Fickel; Hr. Kaufm. Moik, von Reval; Hr. Dr. Koch, von Arensburg; Hr. von Nolcken nebst Familie, von Arensburg; Madame Steinberg, nebst Tochter, von Reval; Hr Marine Gen.-Maj. Golenischew, von Riga; Hr. v. Rennekampf, von Wesenberg; Hr. Artillerie-Obrist Schuwanow, von Reval; Hr. Lehrer Bandau, von Wolmar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Taxe der Lebensmittel in Pernau, für den Monat Juli 1842.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten . . .	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten . .	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl,	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{5}{7}$	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	1	$1\frac{5}{7}$	6
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten . . .	1	5	$17\frac{1}{2}$
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vordertheil	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Silb. Mze. Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Bco. Ass. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof . . .	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	$71\frac{2}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$28\frac{4}{7}$	1	—
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	36	1	26
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	$42\frac{6}{7}$	1	50

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 30. Juni 1842.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 28. 1842.

Sonnabend, den 11. Juli.

St. Petersburg, vom 24. Juni.

Im Gefolge S. M. des Königs von Preußen befinden ſich: der General der Infanterie, Luck, der General-Adjutant Neumann, der Kabinetssecretär für das Militärweſen, Herberg, der Hofmarſchall Meyering, der geheime Kabinetsrath Müller, der Kabinetsrath Uden, der Sekretär Büſching, angeſtellt bei den HH. Müller und Uden, der Hofrath Fräſe, die Flügel-Adjutanten Graf Solms und Bonin, der Oberarzt der Armee und Leibarzt des Königs, Wiebel, und der königl. Leibarzt Grimm.

Der General-Adjutant Sr Maj. des Kaiſers, Fürſt Lobanow-Roſtowski, befindet ſich bei der Perſon S. M. des Königs von Preußen, während Höchſtdeſſen Aufenthalts in Rußland.

Paris, vom 30. Juni.

Trotz der zahlreichen Erfolge der Franzöſiſchen Waffen in Afrika, von denen jede Poſt aus Algier neue Meldung bringt, liegt der Zeitpunkt noch in weiter Ferne, wo die Franzoſen hoffen dürfen, ſich im ſicheren oder doch einigermaßen ruhigen Beſitze ihrer Afrikaniſchen Eroberung zu ſehen und eine Verminderung der ungeheuren Laſten eintreten zu laſſen, welche dieſelbe dem Lande auflegt. An eine Verringerung der Afrikaniſchen Armee iſt, nach dem eigenen Geſtändniſſe der wärmſten Anhänger der Koloniſations-Idee, und namentlich nach der Verſicherung des General Bugeaud, vor der Hand durchaus nicht zu denken. Die unterworfenen Stämme, wenn ſie es halbweges aufrichtig mit Frankreich meinen, bedürfen deſſen Schutz gegen Abdel Kader und ſeine Statthalter, und wenn ſie nur, wie dies allerdings bei den meiſten der Fall iſt, der augenblicklichen Uebermacht gewichen ſind, ſo muß Frankreich ſie fortwährend durch eine imponirende Waffenmacht in der unerträglichen Pflicht des Gehorſams gegen den fremden ungläubigen Herrn erhalten. Dieſer Zuſtand wird ſo lange dauern, als noch irgend eine Erinnerung an nationale Selbſtſtändigkeit in den Arabiſchen Stämmen lebt, und es klingt wie bittere Selbſtironie, wenn das Journal des Débats heute von erfreulichen Ausſichten ſpricht, welche vorhanden ſeyen, auf baldige Verſöhnung der beſiegten Race mit der ſiegenden, auf das Verſchwinden der religiöſen Gegenſätze, auf das Entſtehen einer wahren Waffenbrüderſchaft zwiſchen Franzoſen und Arabern und auf ähnliche Chimären. Wenn Frankreich je des Afrikaniſchen Bodens wirklich Meiſter wird, ſo kann es nur dadurch geſchehen, daß es die Eingebornen verdrängt oder vernichtet. Das an hundert Beiſpielen bewährte Geſetz der Geſchichte läßt keine andere Alternative; es ſchließt die Civiliſirung durch Eroberung aus; ja, es verdammt in der Regel jedes von einer civiliſirten Nation unterjochte wilde oder barbariſche Volk zum frühzeitigen Tode. Beachtenswerth und charakteriſtiſch für die Volksunterſchiede iſt es, daß in dem Engliſchen Parlamente nicht ſelten Stimmen laut werden, welche die Brittiſchen Eroberungskriege in Aſien

aus Grundsätzen verdammen, während in Frankreich in den Kammern nie und in der Presse höchstens ein- oder zweimal auf die Ungerechtigkeit der Unterjochung eines freien Volkes auch nur hingedeutet worden ist. So oft die Afrikanische Eroberung von einem Französischen Politiker angegriffen wurde, geschah es, weil er dieselbe für unklug und unvortheilhaft hielt, und nicht weil er an der Rechtmäßigkeit derselben im mindesten gezweifelt hätte.

Vom 2. Juli. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Algier vom 25. v. M.: „Die Beni-Menacer, ein großer Stamm bei Dscherschell, und die Bhigbas bei Miliana sind unterworfen; die ganze Gebirgskette, von dem Arach bis nach Dscherschell, gehört uns. Fast die ganze Provinz Titeri hat sich dem Obersten Comman unterworfen. Die Chefs befinden sich auf dem Wege nach Algier. Der General Changarnier hat eine große Menge von Stämmen unterworfen und macht neue Fortschritte in dem Westen des Gouvernements von Sidi-Embarrak. Der innere Handel in Blidah ist bedeutend.“

Es heißt das der General Bugeaud noch vor Beginn der allgemeinen Wahlen zum Marschall von Frankreich ernannt werden würde.

Gestern Abend wüthete in Paris ein von Blitz und Donner begleiteter Sturm, der viel Schaden in den Gebäuden anrichtete.

Auf telegraphischem Wege sind folgende Nachrichten aus Spanien eingegangen: „Durch Decret vom 26. v. M. ist die Nordarmee aufgelöst worden, die Truppentheile, aus denen sie bestand, treten unter die Befehle der General-Kapitäne der 10. und 11. Division.“

London, vom 1. Juli.

Wie es heißt soll die Armee durch ein neues Infanterie-Regiment, das 100ste, verstärkt werden, das vorläufig in Winchester sein Standquartier haben wird.

Die Nachrichten aus China reichen bis zum 13. April. Am 10. März hatten die Chinesen, 10,000 bis 12,000 Mann stark, Ningpo wieder zu nehmen gesucht, während ein anderes Truppen-Corps Tschinghai angriff. Bei beiden Gelegenheiten wurden sie mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen.

Vom 5. Juli. Die tiefste Entrüstung hat es unter allen Klassen der Gesellschaft erregt, daß das Leben der Königin, nachdem Ihre Majestät kaum die Strafe des einen Verbrechers gemildert hatte, schon wieder von einem anderen bedroht worden ist. Am Sonnabend nämlich wurde es bekannt, daß durch Entscheidung der Königin das über Francis gesprochene Todesurtheil, welches gestern vollzogen werden sollte, in lebenslängliche Deportation umgewandelt worden, und daß der Begnadigte sogleich nach der für die ärgsten Verbrecher bestimmten Niederlassung in den Australischen Kolonien deportirt und dort schwerer Zwangsarbeit unterworfen werden sollte. Vorgestern aber, also am Tage darauf, fand bereits ein neues Attentat auf Ihre Majestät statt, das jedoch glücklicherweise eben so erfolglos blieb wie das vorhergegangene. Die gestrigen Morgenblätter berichteten zuerst darüber. „Der Name des Thäters,“ sagte die Morning Chronicle, „soll Oxman seyn. Er hat bei einem Wundarzt in New-Road gedient, und man hat ihn häufig in heftige Verwünschungen gegen Ihre Majestät ausbrechen und das Attentat des Francis billigen hören. Gestern (Sonntags), als Ihre Maj., begleitet vom Prinzen Albrecht und mit ihrem Gefolge, den Mall entlang nach der königl. Kapelle fuhr, gerade als der königl. Zug an dem Palast des Herzogs von Sutherland vorüber kam, sah man einen Menschen, der als bucklicht und von zurückstoßendem Aeußeren geschildert wird, Pulver auf die Zündpfanne eines Pistols thun und scheinbar in einer mörderischen Absicht sich auf die Wacht stellen. Dem Vernehmen nach entriß ein junger Mann, Namens Desset, der Verdacht schöpfte, das Pistol seinem Inhaber aus der Hand und forderte die Polizei auf, ihn in Verwahrsam zu bringen. Höchst unverantwortlicher Weise behandelte ein Polizeibeamter, der an Ort und Stelle war, und welchem Desset erzählte, was vorgegangen war, die Sache als eine Posse und ging kaltblütig hinweg. Es entstand ein Auflauf; in der Verwirrung des

Augenblicks gelang es dem Thäter zu entwischen, und statt seiner wurde Desset, der ihn festnehmen wollte, als Thäter in Verwahrsam gebracht. Es wurde sogleich Nachricht hiervon an alle Polizeiämter befördert, und um 4 Uhr Nachmittags brachte ein Polizeibeamter, der den wirklichen Verbrecher persönlich kannte und sich nach der Schilderung gleich desselben erinnerte, ihn gefänglich zu Battle-Bridge ein. Das Pistol soll mit Pulver und kleinen Stücken einer thönernen Tabackspfeife geladen gewesen seyn. Oxman wurde, wie verlautet, gestern Abend vor dem Geheimen Rathe verhört und soll heute wiederum vorgenommen werden." Etwas anders lautete der Bericht des gestrigen Standard, eines Abendblattes. „Den loyalen Gefühlen des Landes," sagte dieser, „ist eine neue Schmach zugefügt worden, indem man wieder einen Versuch entdeckt hat, die Königin, wo nicht zu morden, so doch wenigstens zu insultiren und in Schrecken zu setzen. Der Thäter ist diesmal ein mißgestalteter Vagabund von dem Stand und Alter des Oxford und Francis; er drückte auf dem Wege nach der königl. Kapelle und nahe am Thore des Green-Park ein auf Ihre Majestät gerichtetes Pistol ab; das Pistol versagte jedoch, und der Mensch wurde sogleich von einem braven sechzehnjährigen Burschen, Namens Dasset, Sohn eines Oel- und Farbenhändlers in Charles-Street, Pal-Mall, festgehalten und entwaffnet. Der wackere junge Mann hielt seinen Gefangenen lange genug zurück, um ihn zweien Polizeibeamten nach einander überliefern zu können, aber sie weigerten sich unverantwortlicher Weise, ihn in Haft zu nehmen. Dasset jedoch, obwohl im Volksgedränge genöthigt, seinen Gefangenen loszulassen, behielt doch das Pistol zurück, welches, wie die Untersuchung ergab, mit Pulver und dicht zusammengepreßtem Papier, nach Anderen mit einem Stück von einer Tabackspfeife, oder auch, nach Anderen, mit Pfeifenthon geladen war. Im Lauf des Abends wurde eine Person, Namens Oxman, der Beschreibung des von Dasset festgehaltenen Individuums entsprechend, in Haft gebracht. Schwerlich wollte der Elende, der das Pistol abdrückte, mit einer also geladenen Waffe tödten oder ernstlich verwunden; aber ohne Zweifel war es seine Absicht, die Königin zu insultiren und zu erschrecken, und dafür verdient er jedwede Strafe, die das Gesetz verhängen kann, und wenn die Gesetze für ein solches Verbrechen keine Strafe verhängen können, die der Königin hinreichenden Schutz bietet, so muß für ein neues Gesetz mit wirksamen Strafen gesorgt werden. Die Königin müßte sonst entweder eine beständige Gefangene seyn oder sich fortwährender Unruhe aussetzen, die, wenn sie auch einem dem Lande so theuren Leben nicht plötzlich ein Ende machte, dasselbe doch durch die anhaltende Angst aufreiben müßte." In einem späteren Berichte desselben Blattes, von heute Abend, heißt es: „Es wird über dies neue Attentat, eben so wie in früheren Fällen, eine solche Verschwiegenheit im Ministerium des Innern und unter der Polizei beobachtet, daß es höchst schwierig ist, etwas darüber zu erfahren. Als die Nachricht vorgestern im Ministerium einging, daß ein neuer Versuch gemacht worden, auf Ihre Majestät zu schießen, schickte Sir J. Graham sogleich Eilboten an Sir R. Peel nach Pensхurst, an den Lord-Kanzler nach Cambridge und an verschiedene andere Kabinetsminister ab, die sich nicht in der Hauptstadt befanden. Sir R. Peel traf gestern frühmorgens hier ein, und hatte gleich darauf eine Unterredung mit Sir J. Graham. Nachmittags wurden mehrere Mitglieder des Geheimen Raths nach dem Ministerium des Innern beschieden. Im Lauf des Tages wurden noch zwei oder drei Individuen gefänglich eingebracht, die man nach der Beschreibung für die Thäter gehalten hatte, aber nachdem sie genügende Rechenschaft abgelegt, wieder freigelassen. Der eigentliche Thäter war vorgestern Nachts um 12 Uhr auf dem Polizei-Wachthaus in Gardeners-Lane gebracht worden. Sein Name ist John Bean, nicht Oxman, sein Alter 18 Jahre; er ist Juwelier von Profession und wohnt in Rosoman-Street. Er beobachtet ein festes, düsteres Schweigen und weigert sich hartnäckig, eine der an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Der junge Dasset, dessen Bru-

der und Beider Oheim, so wie ein anderer Zeuge, Namens Jones, wurden gestern nach dem Polizei-Wachthause gebracht, um die Identität der Person des Verbrechers zu verifiziren. Sie erklärten einstimmig ohne das geringste Zaudern, daß es derselbe Mensch sey, der am Sonntage auf Ihre Majestät habe feuern wollen. John Bean ist nicht über 5 Fuß 3 bis 4 Zoll groß, sehr häßlich und von melancholischem Aussehen. Gestern Nachmittag ward er vor den Geheimen Rath gebracht, und das Zeugen-Verhör begann, jedoch ganz im Geheimen, ohne daß ein unberufener Zuhörer zugelassen wurde. Der Gefangene soll vor einiger Zeit die Wohnung seines Vaters in Rosana-Street verlassen und am vorigen Mittwoch demselben einen jetzt in den Händen der Polizei befindlichen Brief geschrieben haben, worin er gesagt, daß er sich nach Arbeit umgesehen, aber keine habe erhalten können, und daß er, wenn er keine bekomme, einen verzweifelten Schritt thun werde. Das Pistol soll er vor einem Monat von einem in der Nähe seiner Wohnung lebenden Burschen gekauft und es vor ein paar Tagen haben repariren lassen. Im Ministerium des Innern sind 7 bis 8 Zeugen über den Vorfall vernommen worden."

Nach Berichten aus Buenos-Ayres vom 16. und aus Montevidio vom 22. April währte der Bürgerkrieg im Innern ohne bestimmtes Resultat fort. Mittlerweile verübte der Machorca-Klub in Buenos-Ayres die ärgsten Greuel. Man zählte wieder eine Menge Ermordungen, darunter auch mehrere Damen. Auf die Vorstellungen der fremden Diplomaten erwiederte Rosas, er könne die Volkswuth nicht zügeln. Alle Kaufleute verließen nach und nach die Stadt. Nachdem die Föderalisten in den Provinzen Santa Fé und Entre Rios ihre Gegner, die Unitarier, völlig besiegt hatten, verübten sie auch in der Stadt Buenos-Ayres die ärgsten Greuel gegen Alle, welche zu den Unitariern gehörten. Oft hat man bloß die politische Farbe zum Vorwand genommen, um ganz parteilose Menschen zu morden. Die Mitglieder der Volks-Gesellschaft, verbunden mit der niedrigsten Classe der Gauchos, durchzogen in der Nacht vom 11. die Straßen, brachten viele Leute um und ließen die Leichen zum Theil auf der Straße liegen, zum Theil schleiften sie dieselben an ihren Pferden nach. Dies dauerte mehrere Tage, und es sollen an 200 Personen auf diese Weise umgekommen seyn. Auf dem Markte pflanzten sie zwei Köpfe auf, die mit blauen Bändern verziert waren. Erst am 18. fing die Polizei sich zu rühren an. Die Regierung wollte eine Proclamation erlassen und darin ihre Verwunderung über die Vorgänge ausdrücken und erklären, daß sie keinen Theil daran habe. Bei allen diesen Verwirrungen war jedoch das Leben und Eigenthum der Fremden respectirt worden. Die Unitarier flohen, wo sie konnten, nach Montevideo.

Vom 8. Ihre Majestät die Königin hat vorgestern in Begleitung des Prinzen Albrecht wieder ihre gewöhnliche Spazierfahrt in einem offenen Wagen gemacht; zwei Stallmeister ritten neben demselben. Es erweist sich also als ungegründet, daß Ihre Majestät in Folge des abermaligen Attentats ihre öffentlichen Spazierfahrten hätte einstellen wollen.

John Francis ist vorgestern früh von Newgate mit schwerem Eisen gefesselt, in einer Miethskutsche nach der südwestlichen Eisenbahn-Station und von da nach Gosport gebracht worden, von wo er an Bord des Verbrecherschiffs „York" nach Australien übergeführt werden soll. Am Montag hatte man ihn gestattet, von seinen Aeltern Abschied zu nehmen.

Der Standard meldet: „Briefe aus Konstantinopel vom 17. v. Mts. lassen glauben, daß die Hartnäckigkeit der Pforte in Bezug auf die Syrischen Angelegenheiten zu einer neuen kriegerischen Demonstration an jener Küste von Seiten des Französischen und des Englischen Geschwaders führen dürfte. In einer Versammlung der Repräsentanten der fünf Mächte soll eine solche Maßregel als zweckmäßig erkannt worden seyn. Herr von Titoff aber, der Russische Geschäftsträger, weigerte sich auf seine eigene Verantwortlichkeit an diesem Beschluß theilzunehmen. Durch die letzten Nachrichten aus Syrien vom 28.

Mai werden die von den Europäischen Konsuln an ihre verschiedenen Gesandschaften erstatteten offiziellen Berichte über den Zustand Syriens mehr als bestätigt. Trotz dessen, daß die Ottomanische Regierung sich zum Gegentheil verpflichtet hatte, sind die Albanischen Kehlabschneider die zu Beirut gelandet wurden, doch über das Land vertheilt worden, statt zu Acre in Garnison zu bleiben, und verüben täglich die ärgsten Gräuel gegen die Einwohner, so wie gegen Europäische Reisende. So behauptet sich die „väterliche Regierung" der Pforte in Syrien durch Mord, Plünderung und Gewaltthat. Zahlreiche Petitionen sind in Konstantinopel eingegangen, die um Entfernung des tyrannischen Renegaten Omar Pascha und um Ersetzung desselben durch den Emir Beschir oder dessen Sohn bitten; und es ist bemerkenswerth, daß diese Petitionen von mehreren Häuptlingen mit unterzeichnet sind, welche vor kurzem durch Einschüchterungen dazu gebracht worden waren, gewisse der Pforte überreichte Denkschriften von ganz entgegengesetztem Inhalt zu unterzeichnen, worin geradezu die Zufriedenheit des Volkes mit seinen jetzigen Regierern ausgedrückt war."

Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß der Bursche, welcher letzten Sonntag ein Pistol gegen die Königin abdrückte, nichts als ein wenig Pulver und Papier darin hatte. Auch soll er nur eines sogenannten Misdemeanour (Vergehens, nicht Verbrechens) angeklagt werden, welches ihm erlauben würde, sich bis zur Zeit des Prozesses in Freiheit zu begeben, wenn er eine genügende Bürgschaft für die unbedeutende Summe von 250 Pfd. aufzubringen vermöchte.

Hamburg, vom 4. Juli.

Die öffentliche Unterstützungs-Behörde hat heute das vierte Verzeichniß der bei ihr eingegangenen Geldbeiträge publizirt. Dieselben belaufen sich bis zum 22. Juni Abends, inklusive der beim Hülfsverein eingegangenen Gelder, auf circa 1,615,000 Rthlr. Preuß. Courant.

Rom, vom 24. Juni.

Ein vor wenig Tagen aus St. Petersburg bei der Russischen Gesandtschaft eingetroffener Kabinets-Kourier soll der Ueberbringer wichtiger Papiere hinsichtlich der kirchlichen Angelegenheiten seyn. Der Kourier soll heute schon wieder seine Rückreise antreten und man sagt, eine nahe Uebereinkunft mit hier stehe in Aussicht. — Die von den deutschen Künstlern ausgegangene Sammlung für Hamburg ist im Betrag von 4100 Fr. von hier dahin abgegangen.

Florenz, vom 24. Juni.

Als trauriger Nachtrag zu den Festen in Pisa ist noch von einer unerhörten Diebesspeculation zu berichten. Der durch das Umwerfen einer Bank entstandene, in dem weiten Gewölbe stark vervielfältigte Schall setzte die in der Peterskirche zahlreich anwesenden Menschen in großen Schrecken, der durch den Ruf: „die Decke bricht ein!" dergestallt erhöht wurde, daß Alles sich zur Flucht anschickte. Dies war der von den Dieben vorbereitete Augenblick. Mit wahrer Grausamkeit rissen sie den unglücklichen Opfern die Geschmeide vom Halse und aus den Ohren. Eine Frau wurde bei dem unbeschreiblichen Tumult todt in die Sacristei getragen. Und das geschah am hellen Mittag; keiner der Diebe hat dabei verhaftet werden können.

Madrid, vom 24. Juni.

Einen Beweis, in wie schlechtem Zustande sich die Finanzen des Staats befinden, giebt der Umstand, daß der Regent vor acht Tagen das ihm für den Monat Mai bestimmte Geld erhielt und die übrigen Beamten erst für die Monate Januar, Februar und März ihr Gehalt empfangen haben.

Vom 25. Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich heute mit dem Gesetzentwurf, der den Effectiv-Bestand der Armee auf 130,000 Mann, mit Einschluß der Reserve von 10.000 Mann, festsetzt. Mehre Deputirte verlangten eine Reduction der Armee, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, alle Ausgaben des Staats regelmäßig zu bestreiten. Der Conseils-Präsident erklärte jedoch, daß die Regierung nothwendig der verlangten Truppenzahl bedürfe, um die Ruhe des Landes aufrecht zu erhalten.

Kalkutta, vom 9. Mai.

Die Unternehmung des Generals Pollock ist mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt worden. Am 5. April Morgens trat derselbe seinen Marsch von Dschamrud nach den Keiber-Pässen an, welche seit einigen Tagen sehr zahlreich vom Feinde besetzt waren; sie hatten sie mit einer starken Brustwehr befestigt, und die Hügel rechts und links boten durch ihre abschüssige felsige Beschaffenheit natürliche Hindernisse dar. Der Gipfel der Anhöhen war mit zahlreichen Feinden bedeckt. Die Englischen Truppen mußten bedeutende Umwege machen, um die Anhöhen ersteigen zu können, doch überwanden sie alle Schwierigkeiten, und der Feind wurde vollständig geschlagen, worauf die Engländer die Gipfel der Hügel zu beiden Seiten besetzten. Hierauf rückte das Haupt-Corps nach dem Eingange des Passes und zerstörte die Brustwehr, welche der Feind geräumt hatte, als er sah, daß er umgangen war. Nunmehr von drei Seiten angegriffen, mußten die Feinde zurückweichen, und die Pässe waren im Besitz des Generalmajors Pollock. Lord Ellenborough hat von Benares aus eine Proclamation erlassen, worin er diesen Sieg und die Räumung der Festung Ali Mesdschid von den Feinden anzeigt; auch wird in dieser Proclamation erwähnt, daß das Hilfs-Corps der Seiks sich bei der Erstürmung der Pässe sehr brav benommen und eben so großen Verlust erlitten habe, wie die Britische Armee, und daß bereits der Agent der Indischen Regierung am Hofe des Maharadscha Schir Sing den Auftrag erhalten, demselben seinen Glückwunsch über den für die Armee der Seiks so glorreichen Erfolg abzustatten.

Schach Sudscha's Tod ist nicht länger zu bezweifeln. Nabob Seman Chan, Sebar Chan (Dost Mohammed's Bruder), Osman Chan und Emin Ulla Chan hatten sich wider ihn verschworen; durch eidliche Versprechungen auf den Koran vermochten sie ihn, daß er das allgemeine Aufgebot, welches nach Dschellalabad marschiren sollte, in Sia Sing musterte und selbst das Heer gegen den Feind führte; heimlich aber ernannte Schach Sudscha den Sohn Emin Ulla Chan's zum Befehlshaber des Heeres, wodurch er das Mißvergnügen der Barukzehi's und Gildschi's erregte. Auf seinem Wege vom Bala Hissar nach Sia Sing wurde er von Sudscha ed Daulet, Simon's Sohn, mit 50 Gildschi's überfallen und von 2 Schüssen getödtet; 12 von seinem Gefolge fielen mit ihm. Schach Sudscha's Sohn, Futti Dschung, wurde am folgenden Morgen in Bala Hissar zum Fürsten von Afghanistan proclamirt, doch ist das ganze Land in wenigstens drei Parteien zersplittert. Ueberall rüstet man sich zum Widerstande; die Frauen und Kinder werden nach Bamian, Balch und Buchara gesandt, und die Kaufmannsgüter in Sicherheit gebracht. Man glaubt, daß Schach Sudscha ermordet wurde, weil er das Afghanische Heer gegen Akbar Chan zur Befreiung Sir Sale's führen wollte.

Aus verschiedenen Gegenden von Indien selbst lauten die Berichte nicht ganz zufriedenstellend. Im Nordwesten, wo die muhamedanische Bevölkerung vorherrscht, zeigte sich sichtbare Freude über die Niederlage der Engländer in Afghanistan, und nachdem die partiellen Militair-Empörungen in Sekunderabad und an anderen Orten gedämpft waren, herrschte wieder auf Ceylon große Besorgniß vor einem Aufstande der Eingeborenen.

Die Insel Karak im Persischen Meerbusen, seit 1838 der Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen den Höfen von St. James, St. Petersburg und Teheran, ist nunmehr gänzlich von den Britischen Truppen geräumt.

Vermischtes.

— Durch einen Allerhöchsten Ukas an den Dirigirenden Senat vom 10. Juni ist für die Kupfermünze des alten, auf die Banco-Berechnung beruhenden, Gepräges, bis sie allmälig aus dem Verkehr gesetzt und in die neue Kupfer-Silber-Münze umgeschmolzen seyn wird, ein fixer Cours gegen Silber angeordnet worden, wornach ein Zehnkopekenstück 3 Kop. S., ein Fünfkopekenstück $1\frac{1}{2}$ K. S., ein Zweikopekenstück $\frac{1}{2}$ Kop. S. und ein Einkopekenstück $\frac{1}{4}$ Kop. S. gelten soll. Zu diesem

festen Preise soll vom 1. Januar 1843 ab die Kupfermünze alten Gepräges überall verrechnet werden, wie im Kauf und Verkauf, so auch beim Umwechseln und bei allen an die Krone und von der Krone zu machenden Zahlungen. (Inland.)

— Am 24 Juni lief in der Nähe von Dorpat unweit der Poststation Kuikatz, in einem großen zum Gute Löwenhof gehörigen Walde, von dem nahe am Embach gelegenen Werft ein Dampfschiff vom Stapel. Dasselbe, 84 Fuß lang und 18 Fuß breit, ist von einem Schwedischen Baumeister mit fünf Gehülfen für Rechnung des Herrn Kaufmann Wegener zu Dorpat und des Herrn Fabrikanten Amelung erbaut und soll in kurzer Zeit seine Fahrten auf dem Peipus-See und dem Embach-Flusse beginnen. Seine Bestimmung ist, die drei Hauptörter an diesen Gewässern, Narva, Pleskau und Dorpat, zu verbinden und insbesondere als Bugsirschiff für zwei andere größere Schiffe zu dienen, um auf diesen Russische Produkte aus dem Pleskauschen Gouvernement dem Haven in Narva zuzuführen. Das Dampfschiff wird eine zu Fiskars in Finnland gearbeitete Maschine von 34 Pferdekraft erhalten und empfing bei der festlichen Taufe die Namen: Juliane Clementine. Viele Bewohner der Städte Dorpat, Pernau, Fellin, Wolmar, Werro und Walk, so wie der umliegenden Güter, wohnten diesem neuen dem Innern Livlands seit Jahrhunderten nicht gebotenen Schauspiele bei, das einen würdigen Beleg der sich stets höher aufschwingenden Industrie Livlands liefert. (Zusch.)

Dorpat, vom 22. Juni. Die immer theurer werdenden Menschenkräfte veranlaßten im vorigen Jahre die Erbauung einiger Dreschmaschinen, die im vorigen Winter zu vollkommener Zufriedenheit ihrer Besitzer gebraucht worden sind. Unter anderen hat Hr. Fabrikdirector v. Staden eine auf dem Gute seines Schwagers, des Hrn. v. Helmersen zu Carolen, aufgestellt, die alle billigen Anforderungen erfüllt und dabei viel wohlfeiler ist, als die von den Gebrüdern Buttenop nach Rewold gelieferte. Drei Pferde setzen die Maschine mit Leichtigkeit in Bewegung und da die Trommel, die Speisewalzen und die Harken, die auch an einer Walze angebracht sind, durch ein Laufseil in Bewegung gebracht werden, so kann das Kammrad mit dem Drilling bis 30 Faden von der Maschine entfernt seyn. Diese Dreschmaschine läßt sich daher besonders gut bei Wassermühlen anhängen. Es haben sich 20 Gutsbesitzer zu einer Zahlung von 600 R. Slb. an Hrn. v. Staden vereinigt, um dadurch das Recht zu erhalten, sich Maschinen nach der in Carolen aufgestellten bauen zu lassen. Ein anderer Verein ist eben bereit, dieselbe Summe zu zahlen. Es möchten demnach in diesem Jahre allein gegen 40 Dreschmaschinen nach diesem Muster aufgestellt werden. — Auch Hr. Dr. Brehm zu Ayasch hat eine Dreschmaschine erbauen lassen, die leicht geht, sehr rein drischt und zugleich die Reinigung der Körner vom Kaff durch eine mit ihr in Verbindung stehende und durch sie bewegte einfache Putzmühle besorgt. Besonders empfehlenswerth wird diese Maschine durch den geringen Preis, den sie gekostet hat. Herr Dr. Brehm berechnet die Kosten außer dem vom Gute gelieferten Ahorn-, Birken- und Kiefernholz auf 100 R. B. für Eisen, 50 R. für den Schmied und die Kohlen und 324 R. für 540 Arbeitstage, überhaupt auf 474 R. B. A. (Inland.)

Berlin. Dieser Tage ist ein Geschenk, welches Se. Maj. der König Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland zur Feier ihrer silbernen Hochzeit bestimmt hat, nach St. Petersburg abgegangen. Es war dies ein in der Offizin des Hofgoldschmieds Hossauer hierselbst gearbeiteter silberner Kronenleuchter, in Form eines Blumenkorbes, der in doppelter Reihe, im äußern Kreis sechszehn, im innern acht weiße Rosen umgaben; in der Mitte blüht eine; so waren es fünfundzwanzig, mit der doppelten Deutung auf das jetzige Fest, und auf das der weißen Rose, welches am 13. Juli 1829 in Potsdam bekanntlich durch ein glänzendes Turnier gefeiert worden war. Die Rosen bildeten die Träger der Lichte. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. selbst die erste Zeichnung zu diesem sinnvollen Geschenk, das in einer so zierlich anmuthigen Form seine

Bedeutung ausspricht, geliefert: Die Arbeit ist nicht allein wegen ihrer kunstvollen, sondern auch wegen der überaus schnellen Ausführung merkwürdig, da sie in weniger als drei Wochen vollendet wurde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem aus dem Susdalschen Infanterie-Regiment verabschiedeten Soldaten Johann Jahn Sohn Jahn ist angezeigt worden, daß er seinen unterm 15. Januar 1840 sub. No .1115 ausgefertigten Abschiedspaß in der vorigen Woche allhier in der Stadt verloren habe, als weshalb der Finder dieses Passes oder wer davon Kunde erhalten, hiermit aufgefordert wird, denselben unverzüglich hier einzuliefern oder das ihm davon Bekanntgewordene anzuzeigen.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 2. Juli 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 603. A. G. Mors, Secr. 1

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß am 24. Juli a. c. bei dieser Behörde ein zum Altar-Blatt bestimmtes großes und neues Oehlgemälde öffentlich versteigert werden soll, und haben sich Kaufliebhaber an diesem Tage Vormittags um 11 Uhr zahlreich hierselbst einzufinden.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 18. Juni 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 552. A. G. Mors, Secr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachung.

Da ich binnen vierzehn Tagen Pernau verlassen werde, so ersuche ich Alle, die an mich Forderungen zu machen haben sollten, sich bei mir, im Hause des Schneidermeisters Herrn Schlaf, zu melden.

A. Tilly, Uhrmacher. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich ergebenst an, daß mein Aufenthalt dies Mal nur bis zum 6. August seyn wird. Meine Wohnung ist im Büttnerschen Hause.

F. Bennert,
Zahnarzt aus Reval. 3

Denjenigen resp. Aeltern und Vormündern, welche ihre Kinder und Mündel meine Schule besuchen lassen wollen, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich dieselbe am 27. d. Mts. wiederum eröffnen werde. Pernau, den 8. Juli 1842.

A. Lorenz,
Privat-Elementarlehrer,
wohnhaft im Hause des Kaufmanns Herrn Ustrizow. 1

Vom 27. Juni bis zum 11. Juli.

Getauft. St. Nikolai-Kirche: Eduard Franz Eldring.

Beerdigt. St. Nikolai-Kirche: Henriette Wilhelmine Rickmann, alt 17 Jahr 11 Monate. — Natalie Helene Posarewsky, alt 2 Jahre.

Angekommene Fremde.

Vom 3. bis zum 10. Juli 1842.

Herr Rittmeister v. Jürgensohn, von Wolmar; Frau Majorin Jermakow, von Wolmar; Hr. Baron v. Stackelberg, von Reval; Hr. Wäger Böhme nebst Frau, Mad. Leidloff, von Dorpat; Hr. Coll.-Assessor v. Sehrwald, von Riga; Hr. Lehrer Feldtmann nebst Familie, Hr. Lehrer Fromm, von Reval; Hr. Polizeibeamter Staecker, von Dorpat; Hr. Major v. Kotzebue, von Reval; Herr Obrist-Lieutenant Suchatzky, von Riga; Herr Professor Kutorga, von St. Petersburg; Hr. Pastor L. Landesen nebst Familie, Frau Inspectorin M. Landesen nebst Sohn, von Charkow; Frau Pastorin Frese, geb. Landesen, von Reval; Frau Therese Landesen nebst Töchter, von St. Petersburg; Fr. Hofräthin v. Struve, von Dorpat; Hr. Titulairrath Smirnitsky, von St. Petersburg.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 29. 1842.

Sonnabend, den 18. Juli.

St. Petersburg, vom 3. Juli.

Am 1. Juli, dem Geburtsfeſte Ihrer Maj. der Kaiſerin, wurde eine frierliche Meſſe in der Kapelle des Palais zu Peterhoff gehalten, in Gegenwart JJ. MM. des Kaiſers und der Kaiſerin, Sr. Maj. des Königs von Preußen, aller erhabenen Glieder der Kaiſerl. Familie und der gegenwärtig bei Hofe, zur Feier des 25. Jahresfeſtes der Vermählung JJ. KK. MM. verſammelten fremden Prinzen. Die Mitglieder des Reichsraths, die Miniſter, die Senateure, die Oberoffiziere und Offiziere der Garde und der Land- und Seetruppen, der Hof und die vornehmen Perſonen beiderlei Geſchlechts wohnten dieſer Ceremonie bei. Nach Beendigung derſelben empfingen JJ. KK. MM. die Glückwünſche und ertheilten dem neuerlich als außerordentlicher Geſandte und bevollmächtigter Miniſter der Niederlande akkreditirten Herrn von Mollerus Audienz, welcher die Ehre hatte, ſeine Beglaubigungsſchreiben Sr. Maj. dem Kaiſer zu überreichen. — Am Abend fand im Palais ein großer Maskenball für den Adel und die Kaufmannſchaft ſtatt, welchen JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerin, Se. Maj. der König von Preußen, ſo wie die Prinzen und Prinzeſſinnen der Kaiſerlichen Familie und die Fremden, mit Ihrer Gegenwart zu beehren geruhten. —

Am Morgen deſſelben Tages hatten die Glieder des zu St. Petersburg wohnhaften diplomatiſchen Korps die Ehre, von Sr. Majeſtät dem König von Preußen im Palais von Peterhoff empfangen zu werden.

Die Stadt und der Park waren prächtig erleuchtet.

Paris, vom 8. Juli.

Die Regierung publizirt nachſtehende telegraphiſche Depeſche aus Algier vom 5. Juli: „Der General Changarnier hat am 1. Juli auf dem rechten Ufer des Ober-Schelif, 50 Stunden von Algier, einen glänzenden Sieg über Sidi-Embarrak davongetragen; er machte 3000 Gefangene und erbeutete 15 bis 20,000 Stück Vieh, worunter 1500 Kameele. Dieſer große Erfolg wird wichtige politiſche Reſultate haben.“

Dem Vernehmen nach, ſind in den letzten Tagen ſehr ungünſtige Berichte aus Belgien eingegangen. Die Belgiſche Regierung ſoll dem Franzöſiſchen Kabinet erklärt haben, daß ſie die Zugeſtändniſſe, welche man für die Herabſetzung des Eingangs-Zolls auf die Belgiſchen Leinengarne und Leinenzeuge fordere, nicht bewilligen könne und ſich zur Anwendung von Repreſſalien genöthigt ſehen würde, wenn die kürzlich erlaſſene Ordonnanz keine Abänderung erfahren ſollte.

Das Miniſterium iſt in Betreff der Wahlen, die morgen beginnen, fortwährend guten Muthes und ſeiner Sache ſicher. Hr. Guizot glaubt zwar, daß er etwa funfzehn miniſterielle Deputirte verlieren werde, dagegen aber auch, daß die Oppoſition wohl funfzig der ihrigen auf dem Kampfplatze laſſen dürfte. Dieſe

Berechnung entfernt sich wohl nicht sehr weit von der Wahrheit. Die Opposition wird, trotz ihrer Anstrengungen, eine ziemlich bedeutende Anzahl von Desertionen erleiden. Wir sind weit ruhiger, als wir es im Jahre 1839 waren, und die Wahlen werden sich daher im Sinne der Mäßigung, das heißt im Sinne des Ministeriums, modifiziren.

Vom 11. Die Pariser Wahlen haben das Ministerium überrascht; man glaubte nicht an den Erfolg der Herren Billault und Bethmont im 3. und im 8. Bezirk; zu bemerken ist auch, daß die Herren Jacqueminot und Jacques Lefèbvre nur mit schwacher Majorität wiedergewählt worden sind, und daß, im Ganzen genommen, das Ministerium weniger Stimmen hat als im Jahre 1839. Herr Thiers, der die radikalen Kandidaturen unterstützt hat und unterstützen läßt, wird mit seinem Erfolg menig zufrieden seyn. Dieser Staatsmann hat merkwürdige Mißgriffe gemacht, seitdem er nicht mehr Minister ist. Eine fixe Idee nimmt ihn ganz und gar ein: er will Hrn. Guizot stürzen und sinnt nach allen erdenklichen Mitteln dazu. Aber neben diesem Gedanken beschäftigt Hrn. Thiers natürlich noch ein anderer: das Streben, an's Staatsruder zurückzukehren.

Vom 13. (Auf außerordentlichem Wege.) Heute Mittag waren hier 438 Wahlen bekannt, wonach Gewinn und Verlust auf beiden Seiten sich beinahe gänzlich gleich stehen, die Zusammensetzung der neuen Kammer daher mit der vorigen fast identisch seyn wird. Unbekannt waren noch 21 Wahlen.

Im „Messager" liest man: „Ein furchtbares Unglück hat den König, die Königl. Familie und Frankreich betroffen. Der Kronprinz ist gestorben. Heute Vormittag gegen halb eilf Uhr wollte er zu Neuilly Abschied nehmen von dem König; er hatte sich eingerichtet, um einige Stunden später nach St. Omer abzureisen. In kurzer Entfernung von Neuilly gingen die Pferde durch; der Herzog von Orleans sprang aus dem Wagen; besinnungslos ward er aufgehoben; einen Augenblick unterhielt man die Hoffnung, ihn zu retten; doch die Verletzung war so stark, daß keine Hilfeleistung wirksam seyn konnte. Um halb fünf Uhr, nachdem der Prinz die Sterbesacramente empfangen, athmete er den letzten Seufzer aus, umgeben von dem König, der Königin und der Königl. Familie, deren Schmerz Worte nicht auszudrücken vermögen."

Vom 14. Gestern um 10 Uhr Morgens hatte der Herzog von Orleans mit dem Fürsten von Eichingen (dem ältesten Sohne des Marschall Ney), seinem Adjutanten, bei ganz heiterer Stimmung, gefrühstückt und schickte sich gegen Mittag an, nach Neuilly zu fahren, um bei der königl. Familie sich zu beurlauben, da er um 5 Uhr Abends nach St. Omer abreisen sollte, wo die Munizipalität ihm zu Ehren am Sonntag ein glänzendes Turnierfest zu veranstalten beabsichtigte. Da der Prinz wußte, daß der König zwischen Mittag und halb ein Uhr nach Paris kommen sollte, um im Konseil der Minister zu präsidiren, so gab er, da die Mittagsstunde heranrückte, seinem Postillon den Befehl, wenn sie an der Rue de l'Etoile angekommen wären, die Pferde etwas anzutreiben, damit er in Neuilly früher anlangen könnte, als sich der König in den Wagen gesetzt hätte, um nach den Tuilerieen zu fahren. Diesem Befehle gemäß fuhr der Postillon äußerst rasch, die Pferde vom echten Geblüt erhitzten sich bald, und ohne eben scheu zu werden, flogen sie mit Blitzesschnelle dahin. Der Herzog von Orleans, der im Wagen allein saß, erhob sich von seinem Sitze, um den Postillon zu mahnen, die Pferde fester zu halten, aber der Postillon, der zu den gewandtesten Pferdelenkern von Paris gehört, versicherte dem Prinzen, er sey Meister seiner Pferde, und der Herzog dürfe nichts für seine persönliche Sicherheit fürchten. Der Prinz schien wirklich, da er die Gewandheit seines Postillons wohl kannte, anfangs beruhigt. Als aber der Leiblakai, der hinter dem Wagen saß, plötzlich herunterſprang, glaubte der Prinz, die Gefahr sey ernster, als der Postillon sie meine; und gewohnt, aus seinem Wagen, so oft er in Neuilly anlangte, herauszuſpringen, bevor noch der Leiblakai ihm die Wagenthür zu öffnen Zeit fand, hoffte er mit einem leichten Sprung aus dem Wagen auf die Chaussée sich retten zu können.

Das Unglück wollte, daß beim Herausspringen der Prinz mit dem rechten Sporn in einen Wagenriemen sich verwickelte, so daß er, anstatt auf den Füßen zu bleiben, mit dem Kopf abwärts auf die Chaussée hinstürzte und das Rückgrat brach. Kaum lag der beklagenswerthe Prinz am Boden, so eilte ein Gendarm, der in der Nähe, an Porte Maillot des Bois de Boulogne, Wache hielt, und auf und ab ging, herbei und hob den Prinzen auf, der jammernd ihn zuflüsterte: „Oh comme vous me faites mal.“ Kaum waren diese Worte ausgesprochen, so stürzte ein Blutstrom aus dem Munde des Prinzen, und mit jedem Schritte schien das Blut noch stärker zu fließen. Der Gendarm sah sich genöthigt, den Prinzen in das Haus eines Gewürzkrämers, welches daneben lag, zu tragen und eilte sogleich nach Neuilly, um diese Trauerpost der königlichen Familie zu überbringen. Leider sollte der König und die Königin diesen harten Schlag ohne im Geringsten darauf vorbereitet zu seyn, auf einmal erhalten. Der König, der indessen vergeblich bis halb ein Uhr den Kronprinzen in Neuilly abgewartet hatte, und wußte, daß die Minister seit Mittag zu einem Konseil in den Tuilerieen versammelt wären, gab den Befehl zur Abfahrt nach Paris. Als sein Wagen auf der Chaussée dahinfuhr, bemerkte er in einer kleinen Entfernung von der Rue de la Rotonde am Bois de Boulogne ein ungewöhnliches Zusammenlaufen von Menschen, er ließ sogleich anhalten, und schickte einen der ihn begleitenden Adjutanten dahin ab, um sich nach der Ursache dieses Auflaufs zu erkundigen. Eine Minute später erfuhren der König, die Königin und Madame Adelaide, die im nämlichen Wagen saßen, der Herzog von Orleans sey aus dem Wagen gestürzt und liege verwundet und ohne Bewußtseyn wenige Schritte von ihnen entfernt. Gleichsam als könnten die Pferde sie nicht schnell genug an den Ort tragen, wo der Kronprinz lag, bestanden der König, die Königin und Madame Adelaide darauf, zu Fuß dahin zu eilen. Welche Feder mag die Scene schildern, wo eine Mutter, und welche Mutter, ihren Erstgeborenen, den sie eine Viertelstunde früher frisch und gesund zu umarmen hoffte, und der jetzt entstellt, mit Blut bedeckt, sprachlos und mit dem Tod ringend, da lag, findet! Personen, welche dieser jammervollen Scene beiwohnten, versicherten mich, daß alle Anwesenden bei dem Anblick der mütterlichen Verzweiflung der Königin wie Kinder weinten. Der König, der innerlich nicht weniger und vielleicht noch mehr litt, denn er sah mit dem Tode des Herzogs von Orleans seine schönsten Hoffnungen schwinden, stand leichenblaß, ohne ein Wort zu reden, am Todtenbett seines Sohnes, dessen Hand er krampfhaft festhielt. Es verging beinahe eine Stunde, bevor man ärztliche Hülfe herbeischaffen konnte, und dies hat vermuthlich dazu beigetragen, daß das ganze Blut nach dem Kopf des Leidenden schoß und seinen Fall rettungslos machte. Auch behaupten einige Aerzte, daß man dem Prinzen, der so eben sein Frühstück eingenommen hatte, nicht hätte zur Ader lassen, sondern auf eine andere Art den Blutsturz zu vermeiden trachten sollen. Gegen zwei Uhr eilten die Herzoge von Aumale und Montpensier, die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine, von ihrer Suite begleitet, zu dem Todtenbett des Kronprinzen, da sie unterdessen durch den Gendarmen, der den Prinzen aufgehoben hatte, von dem traurigen Vorfall in Kenntniß gesetzt worden waren. Hier erst begann das Jammern und Weinen der Königlichen Familie, als plötzlich ein leichter Hoffnungsstrahl aus dem Munde der Aerzte sich vernehmen ließ. Man schickte sogleich einen Eilboten nach Paris, um die Börse über die wahrscheinliche Rettung des Kronprinzen zu versichern. Leider war gegen 3 Uhr jede Hoffnung verschwunden, denn die Extremitäten des Prinzen fingen an die Lebenswärme zu verlieren und seine Augen gläsern zu werden. Die Königin, die in ihrem betäubenden Schmerz wie immer als fromme Christin sich bewährte, schickte sogleich nach dem Pfarrer von Neuilly, den man nicht gleich fand, aber der Abbè Coquereau, derselbe, welcher die Asche des Kaisers Napoleon aus St. Helena hierher begleitet hat, war eben im Begriff, sich nach Neuilly zu

begeben, als er, an den Ort dieses erhabenen Schmerzes angekommen, das große Unglück erfuhr und sich beeilte, der tief betrübten Königlichen Familie die Tröstungen der Religion zu bringen. Auf einen Wink der Aerzte ertheilte er dem sterbenden Kronprinzen die letzte Oelung und betete laut die Gebete der Sterbenden. Alles, König, Minister, Marschälle, Bauern und Volk, stürzte auf die Kniee und betete schluchzend. Der Abbé Coquereau hatte sein heiliges Amt noch nicht vollendet, als gegen 4 Uhr und 20 Minuten die Königin, welche ihren Sohn mit immer steigender Angst betrachtet hatte, mit einem lauten Schrei auf ihren entseelten Sohn stürzte und ihn fest umarmt hielt. Das Opfer war vollbracht! Ersparen sich mir die weitere Beschreibung dieser Katastrophe. Nur die Religion kann solche Leiden ertragen helfen.

Alle Blätter sind angefüllt mit Beschreibungen des gestrigen Unglückstages. Die „Debats" sprechen sich auf eine Weise aus, die genügend zeigt, welche unendlich tiefe Sensation das schmerzliche Ereigniß in allen Gemüthern gemacht hat. Was die Königin im Augenblick, als sie erfuhr, ihr Sohn habe ausgeathmet, gesagt hat: „Welch ein Unglück für unsere Familie! Aber welch ein schreckliches Unglück auch für Frankreich!" tönt in allen Herzen wieder.

Der Herzogin von Orleans, die zu Plombières ist, wurde durch den Telegraphen nur gemeldet, ihr Gemahl sey aus dem Wagen gefallen; sie wird heute nach Neuilly kommen; die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine sollen sie vorbereiten auf den ganzen Umfang ihres Unglücks. Die Königin ist außerordentlich angegriffen; man fürchtet für ihre Gesundheit.

Der Herzog von Orleans soll am 23. Juli zu Dreux in der Familiengruft bestattet werden. — Die Civilliste hat das Haus des Epiciers (nicht Weinhändlers) gekauft, in welches der Prinz nach dem Sturz gebracht worden war: es ist sofort geschlossen worden.

Telegraphische Depesche.

Vom 15. Die Kammern sind auf den 26. Juli zusammenberufen, um die Frage wegen der Regentschaft zu berathen. Die Julifeste werden nicht stattfinden.

London, vom 8. Juli.

Wie berichtet wird, haben die Mitglieder des geheimen Konseils die Anklage gegen Bean wegen Kapitalverbrechens fallen lassen und dieselbe nur auf das Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit gerichtet, und, da ein solches Vergehen die Cautionsberechtigung des Schuldigen nicht beeinträchtigt, dem Bean die Anzeige machen lassen, daß er der Haft entlassen werden solle, wenn er zwei Bürgen stelle, die jeder mit 250 Pfd. Sterl. dafür caviren, daß er sich vor den nächsten Assisen einfinden wolle; da er aber diese Bürgen nicht wird aufbringen können, so bleibt er ohne Zweifel bis dahin im Gefängniß. Bean selbst erklärt, er habe das Attentat nur unternommen, um deportirt zu werden, da er des Lebens in London überdrüssig sey. Zum Beweise, daß er der Königin nicht schaden wollte, führt er an, daß er nach den Rädern gezielt habe; übrigens erklärt er, schon acht bis neun Mal während der vorhergehenden drei Tage sein Pistol auf die Königin angelegt zu haben.

Privatbriefe aus Konstantinopel melden, daß drei von den europäischen Großmächten, Oesterreich, Frankreich und England, beschlossen hätten, zu Zwangsmaßregeln zu schreiten, um die Pforte zu bestimmen, den gegenwärtigen Gouverneur Syriens abzuberufen, und die Bewohner des Libanons in gleicher Weise, wie ihre übrigen Unterthanen zu beschützen. Die Konferenz, worin dieser Beschluß gefaßt wäre, hätte im Hotel des Französischen Botschafters stattgefunden.

Vom 12. Eine Deputation des Vereins gegen die Korngesetze, aus sämmtlichen Abgeordneten der verschiedenen Theile des Landes bestehend, hatte am Sonnabend mit Sir R. Peel in der Amtswohnung desselben eine Unterredung, die über eine Stunde dauerte. Hr. Taylor und andere Herren setzten weitläuftig auseinander, daß, Ihrer Ansicht nach, nichts als eine gänzliche Aufhebung der Korngesetze im Stande seyn würde, der im Lande herrschenden Noth gründlich abzuhelfen. Der Premier-Minister hörte alle Auseinandersetzungen

mit der größten Geduld und Aufmerksamkeit an, richtete mehrere Fragen an die Redner und ertheilte der Deputation schließlich folgende Antwort: „Sie werden einsehen, meine Herren, daß, da über diese Gegenstände fast jeden Abend im Unterhause debattirt wird, von mir nicht zu erwarten ist, daß ich Ihnen etwas Neues mittheile. Ich werde jedoch dafür Sorge tragen, daß die Thatsachen und Angaben, welche Sie mir vorgelegt, zur Kenntniß der Regierung Ihrer Majestät gelangen. Ich habe Ihnen weiter nichts zu sagen, als Ihnen mein inniges Mitgefühl für die Leiden des Landes auszudrücken und für das von Ihnen abgelegte Zeugniß, welches leider, wie ich fürchte, unbestreitbar ist, Ihnen zu danken.“ Auf ein Schreiben, welches der katholische Erzbischof von Tuam, Dr. Mac Hale, über die Noth im westlichen Irland an Sir R. Peel gerichtet hatte, ist von diesem untern 2. d. geantwortet worden, er habe dasselbe mit Aufmerksamkeit gelesen und könne versichern, daß dieser schmerzliche Gegenstand von der Regierung in England und Irland in ernstliche Erwägung gezogen worden sey.

Brüssel, vom 8. Juli.

Gestern Abends um 4 Uhr empfing der König im Schlosse von Laeken die große Deputation der Leinenfabrikanten. Herr Delahaye, Mitglied der Repräsentantenkammer, führte das Wort; er stellte die elende Lage der arbeitenden Klasse dar, welche, wie er sagte, sich den äußersten Exzessen überlassen dürfte, wenn der Französische Tarif gegen uns beibehalten würde. Er deutete an, daß, da dieser Tarif hauptsächlich gegen England angenommen worden sey, es für das Land von Wichtigkeit sey, ebenfalls Maßregeln gegen dieses Königreich zu nehmen. Hierauf lenkte Hr. Delahaye die Aufmerksamkeit des Königs auf die Schicklichkeit eines Vertrags mit Spanien, indem er die Regierung aufforderte, eine kommerzielle Gesetzgebung anzunehmen, welche mit jener Frankreichs in Verhältniß stehe, was das erste Glied der Kette seyn würde, die uns kommerziell mit diesem Lande verbinden würde. Der Redner sprach ferner von der Nothwendigkeit, sich mit dem Bericht der Untersuchungskommission über die Leinenindustrie zu beschäftigen, und über die Nothwendigkeit vorzüglich, über die Mittel zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse zu berathen. — Der König antwortete im Wesentlichen, er kenne die traurige Lage der Leinenindustrie und der so zahlreichen Arbeiter-Klasse, die von ihr abhänge; er fügte hinzu, daß seine ganze Sorgfalt dahin gehen würde, Belgien dem Einflusse des Französischen Tarifs zu entziehen.

Danzig, vom 12. Juli.

Es ist heute die Nachricht hier eingegangen, daß Se. Maj. der König am 15. d. Peterhoff verlassen und am 17. Abends auf der Memeler Rhede eintreffen werden. Falls daselbst die Landung bei ungünstiger Witterung schwierig seyn dürfte, so sollen die Russischen Dampfschiffe den König nach der Danziger Rhede führen und es ist daher möglich, daß wir am 18. das Glück haben werden, uns der glücklichen Rückkehr Sr. Majestät zu erfreuen. Die Reise nach Königsberg wird dann von hier aus stattfinden,

Wien, vom 8. Juli.

Die Aussichten des gestrigen Tages stellten sich für die Beobachtung der Sonnenfinsterniß von hier aus nicht günstig. Der Himmel war ganz bezogen. Um so erfreuter erwachte ich heut um 4 Uhr bei heitrem Himmel. In dem botanischen Garten waren Instrumente zur Beobachtung ausgestellt, und durch die Güte der Herren v. Litrow und von Endlicher erhielt ich Zutritt und Theilnahme an denselben. Die Zeit des Eintritts und Austritts der Verfinsterung stimmte mit der astronomischen Vorberechnung überein. Doch ist darüber noch die genauere Angabe der Herren v. Litrow und Schumacher abzuwarten, welche gleichzeitig hier beobachteten. Die Lichtstärke nahm nach den von mir angestellten photometrischen Beobachtungen so ab, wie es bei dem Uebergang in vollkommene Dunkelheit der Fall ist. Das Thermometer sank während der Totalfinsterniß von 9,6° auf 7,4° Reaumur, und erhob sich nachhero rasch wieder. Während dieser Totalfinsterniß, die etwa zwei Mi-

nuten währte, war ich nicht im Stande, die Thermometeranzeigen abzulesen. Der Schatten bewegte sich mit schauerlicher Hast über die Hügel und die Stadt hin. Von der rings umher auf dem Walle versammelten Menschenmenge gewahrte man plötzlich durch das Auge nichts mehr. Doch ein lauter Jubelruf begrüßte von allen Seiten den so exacten Eintritt des erhabenen Phänomens, und erhöhte das Wunderbare der Stimmung, in die man für den Augenblick sich versetzt sah. Der Temperaturwechsel war für das Gefühl noch empfindlicher, als nach den Thermometeranzeigen zu erwarten war. Die rothe Strahlung um den Mondkörper wurde von allen Beobachtern durch die verschiedenen Fernröhre wahrgenommen. Die Strahlen, anschießenden Krystallen vergleichbar, gingen centrisch auseinander, hatten bestimmte Abgrenzung und beharrliche Lage. Die Farbe soll nacheinander weiß, violett und roth gewesen seyn. Ich beobachtete sie nur im schönsten Hellpurpur. Reizbare Pflanzen (Mimosa sensitiva u. dgl.), welche Hr. v. Endlicher hatte ausstellen lassen, haben keine merkbare Wirkung der Lichtabwesenheit gezeigt, obwohl sie sich sonst schon bei eintretender Dämmerung zu schließen pflegen.

Vom 11. Eine schreckliche, in der Nacht vom 26. auf den 27. Juni nach 11 Uhr entstandene Feuersbrunst hat einen großen Theil der Kreisstadt Rzeszow in Galizien und zwar den, welcher von Handwerkern und sonstigen Gewerbsleuten bewohnt wird, in Asche gelegt. Ein heftiger Wind, der mehrmals während des Brandes seine Richtung änderte, verbreitete plötzlich die Flamme in Gegenden, welche man keiner Gefahr ausgesetzt dachte. Mehrere Tage hindurch war kein Regen gefallen, und die Dächer so trocken, daß jeder Funke auf denselben zur vernichtenden Flamme wurde. Die aus dem ersten Schlafe aufgeschreckten Bewohner hatten kaum Zeit, sich und die Ihrigen zu retten, und selbst dies ist nicht vollständig gelungen, da viele Familienglieder vermißt werden. Noch ist der Umfang der schauerlichen Brandstätte, die Größe des Schadens nicht amtlich ermittelt, aber sicher liegen über 150 Häuser sammt Nebengebäuden in Asche, darunter auch die beiden großen Synagogen, und der Schaden wird nicht unter 300,000 Fl. betragen; an 3000 Menschen sind ohne Obdach.

Von der Italienischen Grenze, vom 6. Juli.

Aus Mantua ist die für jeden Menschenfreund gewiß betrübende Nachricht eingegangen, daß es daselbst zwischen den Christen und Israeliten zu einem Konflikt gekommen ist, der leider einige Menschenleben gekostet hat. Ich erzähle Ihnen das Faktum mit den Worten eines vor mir liegenden Italienischen Briefes. „Schon seit einiger Zeit hatten sich mehrere junge Leute, durch polemische Predigten aufgereizt, zur Verfolgung der Israeliten verbunden und warteten nur der Gelegenheit, um ihr Vorhaben auszuführen. In einem Kaffeehause gab einer derselben am 30. Juni ohne die geringste Veranlassung einem Israeliten einen Fußtritt, und als dieser sich darüber beschwerte, eine Ohrfeige, worauf zwischen den anderen anwesenden Israeliten und Christen ein heftiger Streit sich entspann. Dies war das Signal zu weiteren Thätlichkeiten, welche sich mehrere Christen auch gegen die Juden im Ghetto erlaubten. Der Platzoberst eilte herbei, um den Streit beizulegen, allein einer der Unruhestifter stieß ihn zurück und riß ihm den Orden von der Brust. Das mittlerweile herbeigekommene Militär sah sich endlich genöthigt, Feuer zu geben, einige der Aufwiegler wurden getödtet, andere verwundet. Jetzt kam es zu einer völligen Emeute, die um so bedrohlicher wurde, als der Pöbel, der sich bis dahin ruhig verhalten hatte, mit den Soldaten ins Handgemenge gerieth. Unglücklicherweise liegt in der Festung während der heißen Jahreszeit nur eine schwache Besatzung, die zur Herstellung des Friedens nicht hinreichte, der in der That auch drei Tage lang gestört blieb. Das der Israelitischen Familie Finzi gehörige Landhaus wurde geschleift, sämmtliche Häuser, wo die Israeliten wohnten, mußten drei Tage lang verschlossen bleiben, und keiner durfte es wagen, sich auf der Straße blicken zu lassen. Am Sonnabend langte endlich eine bedeutende Militär-

verstärkung aus Verona an, und man lebt jetzt der Hoffnung, daß es gelingen werde, die Ruhe völlig wieder herzustellen.“ Ueberaus rühmlich wird in obigem Schreiben der energischen und menschenfreundlichen Maßregeln des Delegaten gedacht.

Stockholm, vom 5. Juli.

Der Reichsmarschall Graf Brahe ist auf dem Königl. Dampfschiff Gylfe nach St. Petersburg zur Beglückwünschung des Kaiserl. Ehepaares Namens unseres Königl. Hofes abgegangen, begleitet von dem Obersten und Kabinets-Kammerherrn Peyron und dem Major Lagerstrale. Auch unser Königl. Gesandter am Kaiserl. Hofe, General-Major Freiherr Palmstjerna, der auf Urlaub hier war, ist mit dem eisernen Dampfschiffe Experiment dahin zurückgekehrt.

Vermischtes.

Riga. Etwa vor drei Wochen stand in der Voßischen Berl. Zeitung ein streng richtiger Aufsatz aus Riga, über die Preise der ausländischen Blätter und das Porto der Briefe nach und aus dem Auslande, die man bei uns zahlen muß. (Bekanntlich kostet z. B. hier ein Brief nach Polangen 5 Kop. Slb.; geht er aber zwei Meilen weiter, nach Memel, 35 Kop. S.) Nicht dem Verfasser allein wird es wohl Freude machen, in Nr. 157 derselben Berl. Zeitung, aus Danzig zu erfahren, daß nach „einer neuen Einrichtung, ausländische Zeitungen ferner nicht über Berlin, sondern direct über das dem Absende-Orte zunächst liegende Grenz-Postamt bezogen werden müssen.“ Da also die Provision des Berlinischen Postamtes von jedem Blatte wegfällt, werden die ausländischen Blätter beträchtlich wohlfeiler werden. Ein anderer Aufsatz in derselben Nummer, mit der Rubrik „Ueber Post-Reform,“ zeigt die Nothwendigkeit und giebt die Hoffnung einer baldigen Herabsetzung auch des Brief-Porto's in Preußen.

(Zuschauer.)

— Einem Schwedischen Arzte zu Stockholm, Namens A. Hwasser, soll es gelungen seyn, die Epilepsie (fallende Sucht) gründlich zu heilen. Das specifische Heilmittel, das er dabei benutzt, ist bis jetzt Geheimniß des Erfinders, der Hrn. Hwasser das Mittel auf dessen Ehrenwort, es nicht zu veröffentlichen, angegeben hat. Der Arzt fordert nun seine Kollegen und Gönner auf, das Geheimniß dem Erfinder abzukaufen, damit es zum Wohle der Menschheit veröffentlicht werden könne.

— In Lyon und Vienne sind zwei Gelehrte, von denen jeder kürzlich ein Buch herausgegeben hat, worin sie beweisen, daß nicht die Erde, sondern die Sonne, und zwar Letztere mit der Schnelligkeit von 625 Meilen in der Stunde sich bewege!!

— Das größte Zimmer in der Welt ist die Reitschule zu Moskau, welche 500 Fuß 10 Zoll lang und 133 Fuß breit ist, und von keinem Pfeiler gestützt wird. Die berühmte Stadthalle von Padua, die man gewöhnlich für den größten Saal hält, ist nur 240 Fuß lang und 80 Fuß breit.

— In einer Versammlung der Königl. geographischen Gesellschaft in London berichtete Herr Murchisson, daß ein Beamter der Regierung bei einer Fahrt auf dem Jubastrome in Afrika von Osten nach Westen einen bedeutenden Landstrich entdeckt habe, der von einer Pygmäen-Race, nicht über 4 Fuß hoch, mit einer sonderbaren Religion und Regierung, und genau den Pygmäen des Herodot gleichend, bewohnt werde.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Allen Hausbesitzern dieser Stadt, welche Grundzins-, Erleuchtungs- und Straßenpflasterungs-Gelder restiren, wird hiermit aufgegeben, solche unfehlbar innerhalb acht Tagen bei Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio einzuzahlen, widrigenfalls gegen dieselben executivisch verfahren werden wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 16. Juli 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 640. A. G. Mors, Secr. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das den Erben des verstorbenen Rathsherrn Gustav Heinr. Frantzen gehörige

Wohnhaus nebst Nebengebäuden, besonders vortheilhaft eingerichtet und seit langen Jahren benutzt zum Betrieb eines bedeutenden Bauerhandels, soll zu gleichem Zwecke verpachtet oder auch verkauft werden und kann nach dem Wunsche des Pächters oder Käufers auch der genannten Handlung gehörige, im Lande vortheilhaft bekannte, Name mit acquirirt werden. — Die näheren Bedingungen sind zu erfragen bei dem Curator der Wittwe, dimittirten Rathsherrn Joh. Andr. Klein. 3

Sonnabend den 25. Juli d. J. wird im Locale der priv. Bürgergesellschaft Ball seyn. Pernau, den 17. Juli 1842.

Die derz. Administration.

Einem hohen Adel und geehrten Publico habe ich die Ehre anzuzeigen, das ich aus St. Petersburg mit einer Auswahl von Damen- und Herren-Mänteln, Ueberröcken, Beinkleidern, Westen, Schlafröcken, Kutscher-Anzügen u. s. w. zum diesjährigen Markt hier angekommen bin. Meine Wohnung ist im Hause des Kaufmanns Herrn Büttner. 2

Kaufmann Federoff.

Da ich binnen vierzehn Tagen Pernau verlassen werde, so ersuche ich Alle, die an mich Forderungen zu machen haben sollten, sich bei mir, im Hause des Schneidermeisters Herrn Schlaf, zu melden.

Pernau, den 10. Juli 1842.

A. Tilly, Uhrmacher. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich ergebenst an, daß mein Aufenthalt dies Mal nur bis zum 6. August d. J. seyn wird. Meine Wohnung ist im Büttnerschen Hause.

F. Bennert,
Zahnarzt aus Reval. 3

Hierdurch erlaube ich mir Einem hohen Adel und geehrten Publico die ergebene Anzeige zu machen daß bei mir alle Arten fertiger Hüte und Hauben nach der neu'sten Façon zu billigem Preise zu haben sind. Auch werden bei mir Strohhüte, Blonden und Glacé-Handschuhe gewaschen. Meine Wohnung ist im Hause der Wittwe Neumann, in der Vorstadt.

Marie Neumann,
aus St. Petersburg.

Vom 11. bis zum 18. Juli.

Getauft. St. Elisabeths-Kirche: Eleonore Klaas.

Beerdigt. St. Elisabeths-Kirche: Johann Christian Herrmann, alt 16. T. — Eva Näddal 1½ J. — Hindrik Jurrisson, alt 64. Jahr.

Proclamirt. St. Elisabeths-Kirche: Karl Andreson mit Mina Reier. — Soldat Jurri Märt mit Leno Martinson.

Angekommene Fremde.

Vom 10. bis zum 17. Juli 1842.

Hr. Collegien-Rath v. Buxhouwden, von St. Petersburg; Hr. Obrist v. Sesikoff, von Riga; Frau Generalin v. Kalm, aus Lettland; Hr. General-Major v. Baranoff, von Kiew; Hr. v. Scharenberg, von Tauroggen; Hr. Mannrichter v. Maydell, von Wenden; Hr. v. Brosse, von Riga; Herr Krichsmann, von Reval; Hr. Hofrath v. Sengbusch, von Riga; Hr. Handlungs-Commis C. Bidder, von Moskau; Herr Staabsrittmeister v. Pistolkors, von Waist; Herr Landmarschall von Hagemeister, von Wolmar; Hr. Post-Inspector v. Dreyling, von Arensburg; Frau Landräthin v. Engelhard nebst Familie, von Sehlen; Schuhmachermeister Herr Joh. Adamson nebst Familie, aus Moskau.

Schiffe angekommene, ... 53
— abgegangene 54

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№ 30. 1842.

Sonnabend, den 25. Juli.

St. Petersburg, vom 9. Juli.

Se. Maj. der König von Preußen haben geruht, in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli mit ſeinem Gefolge aus Peterhof abzureiſen.

Se. Maj. der Kaiſer haben am 1. d. M., dem Tage Seiner Silberhochzeits-Feier, Allergnädigſt befohlen, jedem Unter-Militär von der Garde zu Einem Rubel, von der Armee zu einem halben Rubel, allen Garniſon- und andern Unter-Militärs zu 25 Cop. Slb. auszuzahlen. Dieſe Allerhöchſte Gnadenbezeugung iſt durch einen Tagesbefehl des General-Adjutanten Grafen Kleinmichel der Armee bekannt gemacht.

Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 10. Mai. Indem wir für nöthig erachten, zur Abwendung von Mißbräuchen verſchiedener Art zu verordnen, daß Perſonen leibeigner Herkunft, welche in den Adelsſtand erhoben worden, nicht ſolche Landgüter mit Bauern beſitzen ſollen, wo ſie ſelbſt, oder ihre Väter, oder Großväter in der Reviſion angeſchrieben geweſen ſind, befehlen Wir, gemäß dem Gutachten des Reichsrathes: von jetzt an die Abſchließung von Akten zur Erwerbung ſolcher Landgüter mit Bauern durch Kauf, Schenkung oder auf irgend eine andere Weiſe aus der leibeigenen Klaſſe freigelaſſenen und in den Adelsſtand erhobenen Perſonen, desgleichen auch ihren Nachkommen bis zum dritten Gliede nicht zu geſtatten, auf welchem ſie ſelbſt, oder ihre Väter oder ihre Großväter in der Reviſion angeſchrieben geweſen ſind, ſo wie auch nicht auf Pfandbriefen in den Beſitz von einem Landgute mit Bauern vor dem Verkaufe deſſelben durch öffentliche Verſteigerung einzuführen, wenn derjenige, welcher ein ſolches Gut zum Unterpfand genommen hat, entweder ſelbſt, oder ſein Vater, oder auch ſein Großvater auf demſelben in der Reviſion angeſchrieben geweſen iſt. Obgleich die Behörden, welche die Krepoſt-Acten vollziehen, nicht verpflichtet ſind, bei der Vollziehung ſolcher Acten über ein Landgut mit Bauern, von dem Erwerber deſſelben beſondere Zeugniſſe über ſeine Herkunft zu fordern, ſo müſſen ſie jedoch ihm das gegenwärtige Verbot mittheilen, und wenn hierauf irgend Jemand gegen die Verordnungen dieſes Ukas ein Landgut mit Bauern an ſich bringen ſollte, auf welchem er ſelbſt, oder ſein Vater oder ſein Großvater, in der Reviſion angeſchrieben geweſen iſt, ſo wird ein ſolcher dafür des Gutes verluſtig erklärt, welches dem Reſſort der Reichs-Domainen anheimfällt, ohne irgend einen Erſatz dafür. Für die Uebernahme eines ſolchen Landgutes mit Bauern in temporairen Beſitz auf Pfandbriefen aber, wird der Schuldige des Rechts auf Befriedigung ſeiner Schuldforderung beraubt, deren Betrag nach dem Verkaufe des Gutes dem örtlichen Collegio der allgemeinen Fürſorge übergeben wird. Wenn einer aus dem leibeigenen Stande freigelaſſenen, in den Adelsſtand erhobenen Perſon, oder einem der Nachkommen einer ſolchen Perſon bis zum dritten Gliede, dasjenige Gut durch Vermächtniß oder

als Erbschaft zufällt, auf welchem sie selbst, oder ihr Vater, oder ihr Großvater in der Revision angeschrieben gewesen ist, so ist sie verpflichtet, ohne in den Besitz oder die Verwaltung des Gutes zu treten, um Einsetzung einer Curatel für dasselbe zu bitten, wobei sie übrigens das Recht behält, das Gut innerhalb einer Frist von sechs Monaten vom Tage des Antritts der Erbschaft an zu verkaufen. Die Sachen über jegliche gesetzwidrige Erwerbung oder Besitzgreifung solcher Güter müssen in den Gouvernements-Regierungen nach den in der ersten Anmerkung zum Artikel 2118 des Codex der Civil-Gesetze (Band X Fortsetzung) vorgeschriebenen Verordnungen zur Führung von Sachen über Leute, welche um ihre Freiheit wegen ihres Aufenthalts bei Personen, die nicht das Recht haben, Leibeigene zu besitzen, betrieben werden. Die Verordnungen des gegenwärtigen Ukas sollen als Ergänzung zu den Art. 151, 693 und 695 des Codex der Gesetze über die Stände (Band IX.) dienen.

Durch einen Allerhöchsten Ukas vom 4. Juni ist, um die, zum Nachtheil der Moralität und Gesundheit der Einwohner unverhältnißmäßig gesteigerte Consumtion von spirituösen Getränken in denjenigen Gouvernements und Provinzen, wo sie frei verkauft werden dürfen, zu beschränken, und um zugleich Maßregeln gegen die Vermehrung der Zahl der Stellen zum Detail-Verkauf dieser Getränke und gegen ihre Ablassung für zu niedrige Preise zu treffen, ein von dem Herrn Finanzminister entworfenes und im Reichsrathe durchgesehenes Reglement über den Verkauf der spirituösen Getränke für bestimmte Preise und über eine von den Stellen zum Detail-Verkauf derselben zu erhebende Accise Allerhöchst bestätigt worden. Die Bestimmungen desselben treten in allen in ihm benannten Gouvernements und Provinzen mit dem 1. Januar 1843 in Kraft und bis dahin müssen auch im Laufe der beiden letzten Monate bis zum Ablaufe dieser Frist die jetzt eingeführten neuen Attestate für die Stellen zum Detail-Verkauf der spirituösen Getränke ausgenommen seyn.

Durch einen Allerhöchsten Ukas vom 9. Juni ist ein neues Reglement über die Rechte und Vorzüge der Civil-Beamten, welche in den Gouvernements und Provinzen Sibiriens, so wie in den Gouvernements Astrachan, Olonez, Orenburg, Wjatka, in der Provinz Kaukasien und in dem Jarenßkischen, Ustsyßolskischen und Ssolwytschegodschen Kreise des Wologdaschen, so wie im Kolaschen, Kemskischen und Mesenskischen Kreise des Archangelschen Gouvernements Dienste nehmen, emanirt und sind damit die früheren Verordnungen hierüber, mit Ausnahme der den Transkaukasischen Landstrich betreffenden, aufgehoben worden.

Se. Maj. der Herr und Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, die Progon-Gelder für Glieder der Bau-Commissionen und für die übrigen Beamten, welche in Angelegenheiten der Landschaft abdelegirt werden, auf die Landessteuern zu repartiren, wie dies auch durch die Allerhöchst bestätigten Budgets der Landes-Prästanden bereits zugelassen wird.

Paris, vom 15. Juli.

Der König hat, seit gestern auf vier Monate, aus Anlaß des Todes des Herzogs von Orleans, Trauer angelegt.

Sämmtliche Minister haben sich heute um 2 Uhr wieder nach Neuilly begeben, wo ein großer Cabinets-Rath unter dem Vorsitze des Königs gehalten wurde. Es soll beschlossen worden seyn, daß der König die Kammern in Person eröffnen werde. Schon heute hat man in dem Sitzungssaale mit Errichtung des Thrones begonnen. Es scheint gewiß, daß man die Grundlagen zu dem Regentschafts-Gesetz bereits entworfen hat, und daß der Gesetzgebung von 1791 der Vorzug gegeben worden ist. Darnach würde die Regentschaft den Bestimmungen des Salischen Gesetzes unterworfen werden, und der nächste Verwandte des Königs, nach der Ordnung des Thronfolgerechtes, wenn er das 25. Jahr zurückgelegt hat, Franzose ist, und keinen erblichen Anspruch auf eine andere Krone hat, würde Regent von Frankreich werden. Im Falle kein Verwandter des Königs jene Eigenschaften in sich vereinigte, würden die beiden Kammern unter den Großwürdenträgern des Reiches einen Regenten wählen. Da es sich nun aber ereignen könnte, daß die Kammern in dem Au-

genblick, wo der König stürbe, nicht zusammen wären, so wird für diesen Fall der Gesetz-Entwurf wahrscheinlich bestimmen, daß der Präsident der Pairskammer provisorischer Regent wird und die Kammern augenblicklich zur Ernennung des definitiven Regenten zusammenberufen werden.

Vom 16. Vorgestern Abend stattete die Königin Christine, von Malmaison aus, der Königlichen Familie einen Besuch ab. Um 7 Uhr schritt Herr Pradier in der Capelle von Neuilly zu der Operation des Gyps-Abgusses des Gesichts, der Hände und der Füße des Herzogs von Orleans. Die Züge des Prinzen waren durchaus nicht entstellt; sie trugen das Gepräge einer unbeschreiblichen Sanftmuth und Heiterkeit. Der Abguß ist vollkommen gelungen. Um 9 Uhr meldete ein Courier die Annäherung des Herzogs von Nemours. Die Königliche Familie ging ihm bis zur Schloßhalle entgegen. Der Prinz warf sich weinend in die Arme seiner Aeltern; das Wiedersehen war herzzerreißend. Der Herzog von Nemours hatte Nancy Tages zuvor um 10 Uhr Morgens verlassen. Die Trauerbotschaft war ihm in dem Augenblicke zugegangen, wo er mit der Inspicirung der Kaserne des 1. Husaren-Regimentes beschäftigt war, desselben Regiments, welches der Kronprinz im Jahre 1830 commandirte. — Die Herzogin von Orleans ist heute früh in Neuilly eingetroffen. Ihr Wagen war verschlossen. Niemand hat ihr Gesicht gesehn. Das Zusammentreffen mit ihrer Familie soll über alle Beschreibung erschütternd gewesen seyn.

In zehn Tagen werden die Kammern zusammenkommen, um sich mit der Regentschafts-Frage zu beschäftigen. Es wird dies ein wichtiger und feierlicher Augenblick für das Schicksal Frankreichs seyn, das den Wechselfällen einer langen Minorität ausgesetzt ist. Man bezeichnet allgemein den Herzog von Nemours als Regenten, während die Herzogin von Orleans die Vormundschaft über ihre Kinder behalten sollte. Der Comte de Paris würde mit 18 Jahren für volljährig erklärt werden. Die Herzogin besitzt große Geistesstärke und übte auf ihren Gemahl den heilsamsten Einfluß aus; auch besitzt sie im höchsten Grade die Liebe und Hochachtung des Volkes. Die Gesundheit des Königs ist gut und er hat, ungeachtet seines Alters, die ganze Stärke seines Geistes bewahrt. Je länger er lebt, um so besser ist es für Frankreich; allein selbst unter den günstigsten Umständen werden wir eine lange Regentschaft haben, während welcher der Parteigeist wieder aufleben und sich vielleicht durch verwogene Schritte bemerklich machen wird. Wären nicht durch die Parteien die Dynastie und die Monarchie in Frage gestellt, so wäre eine Regentschaft eine weniger gefahrvolle Situation; aber in einem Lande, wo die Fundamental-Gesetze debattirt und selbst offen angegriffen werden, ist man stets einem Bürgerkriege nahe, der häufig der Vorwand zu einem auswärtigen Kriege wird.

Der Doktor Pasquier schritt gestern unter dem Beistande mehrerer Aerzte und Wundärzte und in Gegenwart des General-Lieutenants von Athalin zur Oeffnung der Leiche des Herzogs von Orleans. Diese Operation begann um 7 Uhr Morgens und dauerte bis 11 Uhr. Es ist in Folge derselben festgestellt, daß der Tod des Prinzen durch den Bruch des oberen Theiles des Hirnschädels veranlaßt worden ist. Der Bruch dehnt sich von einem Ohr zum anderen aus und geht rechts bis zum Stirnknochen, welcher fast ganz vom Kopfe abgesprungen ist. Alle andere Organe Sr. königl. Hoheit waren so vollkommen gesund, daß er ein sehr hohes Alter hätte erreichen können. Sämmtliche Aerzte, welche der Operation beigewohnt haben, sind überzeugt, daß der Kopf des Prinzen die ganze Gewalt des Sturzes erhalten hat, indem kein anderer Theil des Körpers wesentlich beschädigt ist; sie folgern daraus, daß der Herzog nicht aus dem Wagen gesprungen, sondern plötzlich aus demselben gefallen ist, wahrscheinlich daß er in Folge eines Stoßes, als er aufrecht in dem Wagen stand, das Gleichgewicht verlor. Nach Beendigung der Operation ward der Körper einbalsamirt, hierauf in Wachsleinwand gewickelt und in einen mit weißer Seide ausgeschlagenen bleiernen Sarg gelegt. Man bedeckte demnächst die Leiche Sr. königl. Hoheit

mit seiner Uniform, seinen Orden und seinem Degen. Das hierüber aufgenommene Protokoll ward von allen Anwesenden unterzeichnet, dann in eine Flasche gelegt, welche hermetisch verschlossen, und so in den Sarg gethan wurde. Dann ward dieser Sarg in einen anderen von Eichenholz gestellt, der mit schwarzem Sammet und silbernen Nägeln ausgeschlagen war. Das Herz des Prinzen befindet sich in einer bleiernen Urne. Die Geistlichkeit besprengte die sterblichen Ueberreste mit Weihwasser, der Sarg ward wieder in die Kapelle getragen, und die Trauergesänge begannen von neuem, um nur erst in der Gruft von Dreux zu enden.

Das Journal des Débats giebt nachstehenden genauen Bericht über den unglücklichen Vorfall, der dem Herzog von Orleans das Leben kostete: „Der Herzog v. Orleans pflegte, wenn er von Paris zurückkehrte, die Allee einzuschlagen, welche perpendiculair auf die Porte Maillot stößt, und die jetzt eine so traurige Berühmtheit erlangt. Der Prinz nahm gewöhnlich diesen Weg, weil er direkter nach Villiers, der Residenz Sr. königl. Hoheit, führt; er fuhr sodann in den großen Park von Neuilly durch die Thür, auf welche jene Allee stößt. Aber am 13. Juli mußte der Kronprinz, da er sich zum Könige begeben wollte, den Querweg einschlagen, der von der Porte Maillot über Sablonville nach der alten Straße von Neuilly und von dort nach der großen Einfahrt in den Park führt. Die Pferde, durch ziemlich rasches Laufen erhitzt, waren schon in dem Augenblick, wo der Prinz bei der Porte Maillot ankam, ungewöhnlich lebhaft. Der Postillon konnte sie nur noch mit Mühe bändigen, obgleich das Reitpferd allein erst im Galopp ging. Von den beiden Wegen, die sich ihnen darboten, schlugen die wildgewordenen Pferde natürlich den ein, den der Prinz gewöhnlich fuhr; und in diesem Augenblicke vermehrte sich die Schnelligkeit des Laufes, wie es fast immer bei Pferden der Fall ist, wenn sie in die Nähe ihres Stalles kommen. Da das Sattelpferd sehr kurz gesträngt war, wie es bei Geschirren à la Daumont Gebrauch ist, so fühlte sich das Pferd genirt und ging nun mit einer Schnelligkeit durch, die das Handpferd, welches bisher sehr ruhig geblieben war, mit fortriß. Der Herzog rief dem Postillon zu: „Du hast die Pferde nicht mehr in deiner Gewalt?“ — „Nein,“ antwortete dieser, „aber ich lenke sie noch,“ und in der That hatte er die Steigbügel nicht verloren und war vollkommen sattelfest; er hielt mit kräftiger Hand die Zügel und konnte hoffen, links in die alte Straße von Neuilly einzulenken, wo die Pferde ungehindert Carrière gehen konnten. „Kannst du sie denn nicht mehr halten?“ rief der Herzog von neuem und richtete sich im Wagen auf. — „Nein, gnädiger Herr!“ Hierauf sprang der Prinz, der außerordentlich gewandt war und sich auf die Dauerhaftigkeit und Niedrigkeit seines Wagentritts verließ, mit beiden Füßen auf die Straße und stürzte sogleich vorn über auf das Steinpflaster. Der Schwung, der sich vom Wagen aus seiner Person mitgetheilt hatte, war zu heftig, als daß Se. königl. Hoheit sich hätte aufrecht erhalten können. Wenige Sekunden darauf beruhigten sich die Pferde, und der Wagen blieb stehen. Was ist aus dieser Erzählung zu schließen? Daß der Prinz voraussah, und mit Recht, daß, wenn die Pferde nicht gehalten werden konnten, bei Annäherung der Gräben und der Steinhaufen, die in diesem Augenblick bei dem Eingange des Parks von Neuilly auf der Straße liegen, der Wagen einen heftigen Stoß erhalten würde; und, daß Se. königl. Hoheit das Herausspringen aus einem so niedrigen Wagen für keine Gefahr hielt, da er es schon mehrere Male, bei weit weniger kritischen Gelegenheiten, mit Erfolg versucht hatte. Dies ist die Wahrheit über jenes schreckliche Ereigniß.“

Vom 17. Der König und die Königin der Belgier sind heute in Neuilly eingetroffen. Mit Ausnahme des Prinzen von Joinville ist nun die ganze königl. Familie in Neuilly versammelt.

Der König hat Herrn Pradier beauftragt, eine stehende Statue des Herzogs von Orleans für das Museum in Versailles und eine liegende Statue für das Grabmal in Dreux anzufertigen.

Der Wagen, in welchem der Herzog von Orleans am 13. Juli fuhr, war so leicht, daß dem Ober-Aufseher der Remisen jedesmal bangte, wenn er Befehl erhielt, ihn bereit zu halten; er ließ vor demselben immer nur die ältesten Pferde, die er im Stalle hatte, anspannen, und diejenigen, welche ihn am Tage der Katastrophe zogen, waren 10 Jahr alt. Der Jokei, welcher den Wagen vom Sattelpferde aus fuhr, war einer der besten Reiter in Paris. Der Aermste hat seit dem Tage des Unglücks völlig den Verstand verloren; ein convulsivisches Zittern hat sich seines ganzen Körpers bemächtigt, und er ruft beständig: „Ich habe den Prinzen nicht getödtet!“

Während des gestrigen Traueramts blieben der König und die Königin, sowie die übrigen Mitglieder des K. Hauses auf den Knieen liegen. Der König verrieth nur durch seine bleichen, abgehärmten Züge die Heftigkeit seiner bekämpften innerlichen Schmerzen. Die Herzogin von Orleans, der es nicht gestattet war, das theure Antlitz ihres verlorenen Gatten noch ein Mal zu sehen, schien sich über diesen harten Schlag kaum fassen zu können. Die Königin, selbst trostlos, bemühte sich, ihre unglückliche Schwiegertochter zu trösten, deren Gesundheit der Königlichen Familie um so mehr Besorgnisse einflößt, als man weiß, daß die Herzogin einer binnen sechs Monaten zu erwartenden Entbindung entgegen sieht.

Ein hiesiges Morgenblatt enthält folgenden Artikel, den das Journal des Debats ebenfalls in seine Spalten aufgenommen hat: „In einer der Bestimmungen seines Testamentes drückt der Herzog von Orleans, nachdem er dem erhabenen Charakter und dem überlegenen Geiste der Prinzessin Helene das verdiente Lob gespendet, doch den bestimmten Wunsch aus, daß im Falle einer Minderjährigkeit die Regentschaft nur männlichen Händen anvertraut würde, die die Kraft hätten, das Gewicht der Staatsgeschäfte und eines Schwerdtes für die Vertheidigung der Unabhängigkeit der Institutionen des Landes zu tragen. Wir glauben zu wissen, daß noch bevor es bekannt wurde, daß der Herzog dies in seinem letzten Willen ausgesprochen hatte, seine erlauchte Wittwe aus freien Stücken sich zu derselben Meinung bekannte.“

Vom 20. Der Marschall Gérard, Oberbefehlshaber der Nationalgarde, und der General Darriule, Platzkommandant von Paris, wurden gestern vom Könige empfangen, um die Befehle Sr. Majestät über die militairischen Vorkehrungen am Tage der Eröffnung der Kammern entgegenzunehmen. Folgende Maßregeln sollen beschlossen worden seyn: „Die ganze Pariser Garnison wird von Neuilly bis nach dem Palaste Bourbon ein Spalier von drei Reihen bilden. Abtheilungen der Nationalgarde werden auf dem Carousselplatze und auf dem Quai der Tuilerieen aufgestellt werden. Der König, der König der Belgier und sämmtliche Prinzen werden sich zu Pferde nach Paris begeben. Die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine werden sich in einem offenen Wagen befinden. Man weiß noch nicht, ob der Zustand der Königin es gestatten wird, jener Feierlichkeit beizuwohnen.

Aus Algier schreibt man vom 10. Juli: „In der vorgestrigen Nacht hat Ben-Salem einen der Stämme überfallen, die sich der Französischen Autorität unterworfen haben, und allen Männern ohne Ausnahme den Kopf abschlagen lassen. Die Weiber und Kinder hat er mit sich in das Gebirge geschleppt.“

London, vom 15. Juli.

Der russische Gesandte, Baron von Brunnow, gab vorgestern Abend, zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserlichen Ehepaars zu St. Petersburg, eine glänzende Fete, wobei über 600 Herren und Damen der feinen Welt zugegen waren.

Die Berichte aus dem Innern Englands sind nach wie vor mit den Schilderungen des überall herrschenden Elends erfüllt, dem sich an einzelnen Orten jetzt Unruhen zugesellen. Nach Briefen aus Birmingham ist besonders der unter dem Namen „Töpfereien“ bekannte Fabrik-Distrikt in großer Gährung, veranlaßt, wie es scheint, durch Lohnverminderungen, welche in den vorzüglichsten Kohlengruben der dortigen Gegend stattgefunden haben. Die Ortschaften Burslem, Henley, Stoke, Tunstal

und Lane-End waren vorgestern in einem so aufgeregten Zustande, daß die Behörden für nöthig hielten, die Grafschafts-Polizei und auch Militair aufzubieten. Die Arbeiter, welche wegen der Lohn-Erniedrigung ihre Arbeit niedergelegt hatten, zogen zu Tausenden in den Kohlengruben, Eisenwerken und Porzellan-Fabriken umher und mißhandelten die Arbeiter, welche für den geringeren Lohn arbeiteten, auf die gröblichste Weise. Ein Trupp vom 3. Regimente leichter Dragoner ist von Birmingham nach den bedrohten Distrikten abgegangen, und man hofft, durch die getroffenen Vorsichtsmaßregeln die Ruhe wieder herzustellen, wiewohl die Zahl der Tumultuanten auf 6000 gewachsen seyn und fortwährend durch Arbeiter aus Süd-Staffordshire verstärkt werden soll.

Memel, vom 18. Juli.

Ich beeile mich, Ihnen die freudige Nachricht mitzutheilen, daß Se. Maj. der König so eben, um 12 Uhr Mittags, auf Preußischem Boden gelandet ist, nachdem Allerhöchstdieselben eine vom Wetter sehr begünstigte und angenehme Seereise gemacht hatten. Se. Majestät waren am Freitag den 15. d. M., Nachts um 12 Uhr von der Rhede von Kronstadt abgereist, und zwar am Bord des „Bogatyr," während das Dampfschiff „Kamschatka," welches einen Theil des königlichen Gefolges aufgenommen hatte, beständig an der Seite des „Bogatyr" blieb. Der Jubel unserer Bevölkerung, den geliebten Monarchen zu sehen, ist um so größer, als sich Allerhöchstdieselben des ungetrübtesten Wohlbefindens erfreuen.

Königsberg, vom 20. Juli.

Se. Majestät der König sind heute Abend gegen 6 Uhr, von Memel über Tilsit kommend, hierselbst eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen. Die höchsten Civil- und Militair-Behörden, so wie mehrere Landstände waren zum feierlichen Empfang Sr. Maj. im Schloß versammelt. Die Musikkorps der hier anwesenden Regimenter brachten Abends vor den Fenstern des königl. Schlosses einen großen Zapfenstreich.

Vom 23. Gestern Mittag verließen Se. Majestät unsere Stadt und schlugen den Weg nach Thorn ein.

Bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in Petersburg zur Feier der 25jährigen Verbindung des Russischen Kaiserpaars sind von dem Kaiser von Rußland aus höchsteigener Bewegung sämmtliche in Rußland befindliche Preußische Unterthanen, welche wegen Zollvergehen zur Deportation nach Sibirien verurtheilt waren, begnadigt, und es sind wegen ihrer sofortigen Entlassung die erforderlichen Befehle ertheilt worden.

Hamburg, vom 20. Juli.

Dem Vernehmen nach soll die Anleihe zum Belauf von 30 Millionen Mk. Bco., ausgegeben zu 94, zahlbar in 3 Terminen, zu 3½ pCt. Zinsen zu Stande gekommen oder dem Abschluß sehr nahe seyn.

Am 7. Juli wurde ein verfassungsmäßig beschlossenes Buß-, Bet- und Dankfest hinsichtlich der großen Feuersbrunst, in allen Kirchen der Stadt und des Gebiets gefeiert.

Hannover, vom 20. Juli.

Man liest unter den amtlichen Nachrichten der hiesigen Zeitung: „In Folge der von des Königs Majestät und des regierenden Herzogs von Sachsen-Altenburg Durchlaucht ertheilten Einwilligung zu der Verbindung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg verweilten des Kronprinzen königl. Hoheit einige Zeit in Altenburg Behufs eines Besuchs bei der Durchlauchtigen Braut und der Herzogl. Sachsen-Altenburgischen Familie."

Vermischtes.

— Durch einen Allerhöchsten, an den dirigirenden Senat gerichteten Ukas vom 4. Juni d. J. ist ein von dem Herrn Finanzminister entworfenes und im Reichsrathe durchgesehenes Reglement zur Einführung eines übereinstimmenden Maaßes im ganzen Russischen Reiche bestätigt und zugleich Allerhöchst befohlen worden, dasselbe mit dem 1. Januar 1845 in Kraft treten zu lassen.

— Das Anfertigen von Gebäuden aus Gußeisen nimmt in England reißend zu. Da die Mauern hohl sind, so ist es sehr leicht,

sie vermittelst eines in der Küche aufgestellten großen Ofens zu heizen. Ein gußeisernes Haus von 3 Etagen, 12 bis 16 Zimmer enthaltend und 800 bis 850,000 Kilogr. schwer, kommt nicht über 27,000 Fr. zu stehen, außer den Zierrathen, womit man es vielleicht verzieren will. Die Unkosten, ein solches Haus von einer Stelle zur andern zu transportiren, würden nur etwas über 600 Fr. betragen. Die kleine Stadt Everton bei Liverpool hat sich eine eiserne Kirche, nebst Glockenthurm aus derselben Masse, gebaut, welche nur 200,000 Fr. kostete. Ihr Aeußeres ahmt dem Gothischen Styl nach und ein passender Oelanstrich giebt ihr den ganzen Anschein eines Steinbaues.

— Der Tunnel unter der Themse kann nun täglich vom Publikum besucht werden. Er hat eine Länge von 1209 Fuß. Das Besuchgeld ist auf 1 Sh. pr. Person gestellt.

(Eine Windhose.) Ein Brief aus Chauffailles (südliches Frankreich,) spricht von den furchtbarsten Verwüstungen, welche daselbst eine Windhose angerichtet: Die Ernten sind vernichtet, aber Niemand denkt hieran. Ueberall wo die Windhose durchpassirt, hat sie Dinge angerichtet, welche man nur schwer begreift oder glaubt. In der kleinen Pfarre Coublans allein wurden 130 Häuser nicht umgestürzt, sondern fortgetragen. Die Dächer und Balken flogen in der Luft gleich Federn herum. In einer einzigen Familie wurden sechs Menschen zerschmettert, andere verstümmelt, kleine Kinder in ihren Wiegen erstickt, Lastwagen auch Dächer hinaufgeschleudert, ganze Waldstrecken niedergerissen, und die ältesten Bäume auf große Distanzen fortgeschleudert. Diejenigen, welche stehen blieben, sind mit Koth bis auf 20 Schuh Höhe bedeckt und verkohlt an der Rinde. Die Zahl der Todten bei diesem schrecklichen Naturereigniß ist schon jetzt über 20, und noch mehrere erliegen oder werden erliegen. Eine herrliche Spinnerei, welche ganz vor Kurzem erbaut wurde, ist von dem Wirbel bis auf den Grund zerstört. Ein furchtbarer Hagel begleitete dieses Phänomen und zerstörte noch, was etwa die Windhose verschont, auf mehrere Meilen in die Runde.

— Man hat oft schon über die seltsamen Titel gelächelt, welche die orientalischen Fürsten zur Andeutung ihrer Macht und ihres Glanzes sich beilegen lassen; so heißt z. B. der König von Arracan: „der Besitzer der weißen Elephanten und der zwei Ohrringe;“ Se. Majestät von Ava wird genannt: „der Bruder der Sonne und der König der vierundzwanzig Sonnenschirme;“ einige der Titel der Könige von Archan sind: „ein König, geistig wie eine Kugel rund ist, der, wenn er sich erhebt, sein ganzes Volk beschattet und von dessen Füßen ein lieblicher Wohlgeruch ausgeht;“ der Fürst von Monomotapa: „der große Zauberer“ und „der große Dieb,“ und der Schah von Persien ist: „der Zweig der Ehre, der Spiegel der Tugend und die Rose der Wonne.“ Dagegen, bemerkt eine englische Zeitung, vergißt man, daß die Titel und Bezeichnungen der brittischen Majestät nicht minder bombastisch und seltsam sind, als die der orientalischen Fürsten, die man verspottet, denn nach der englischen Constitution ist der Souverain „unsündbar, absolut vollkommen, unbestechlich, allgegenwärtig und unsterblich, die Quelle der Gerechtigkeit, die Quelle der Gnade und die Quelle aller Ehren.“

— Ein in Manchester wohnender verarmter Irländer wandte sich an den Pfarrer seiner Gemeinde mit der Bitte um Unterstützung. Auf einige von dem Letztern ausgesprochene Zweifel, ob er auch wirklich zur Aufnahme unter die aus dem Armenfond zu Unterstützenden geeignet sey, erwiederte er mit großem Ernst: „O Ew. Hochwürden, ich wäre gewiß schon längst verhungert, wenn ich meine Katze nicht hätte.“ — „Wie so?“ fragte der Pfarrer. „Was kann denn die Katze zu Eurer Ernährung beitragen?“ — „Sehr viel, Ew. Hochwürden, ich habe sie schon zwölf Mal um sechs Pence verkauft, und sie war immer früher wieder zu Hause, als ich selbst.“

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 3. 4. und 5. August werden die zum Besten des Vereins der Armen-

freunde eingesandten Damen-Arbeiten und Geschenke im Saale der Musse von 10 bis 1 Uhr ausgestellt sein und am 6. August wird die Verloosung derselben ebendaselbst um 9 Uhr Vormittags beginnen. Loose zu 30 Cop. Silber sind sowohl bei der Ausstellung zu haben, als auch jederzeit bei den Geschäftsführern des Vereins, welche nochmals ein menschenfreundliches Publikum um reichliche Einsendung von Geschenken zu dieser Verloosung bitten. —

C. M. Frey. F. Klüver. Dr. Landesen. H. Märtens. A. Rodde. C. Schmid. C. J. Schmidt.

Sonnabend den 25sten Juli und Sonnabend den 1sten August d. J. wird im Locale der priv. Bürgergesellschaft Ball seyn. Pernau, den 17. Juli 1842.

Die verz. Administration.

Kaffee zu 30 Kop. und 32½ Kop. Slb. per Pfund verkauft in Quantitäten von wenigstens 1 Pud

Hans Diedr. Schmidt. 3

Auch in diesem Jahre ist bei mir während der Marktzeit eine vorzügliche Auswahl fertiger Gold-Arbeiten zum Verkauf ausgestellt; welches hiemit ergebenst anzeigt

J. Nagel,
Gold- und Silber-Arbeiter. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich ergebenst an, daß ich mich hierselbst noch einige Monate aufhalten werde.

Pernau, den 24. Juli 1842.

A. Tilly, Uhrmacher. 1

Das den Erben des verstorbenen Rathsherrn Gustav Heinr. Frantzen gehörige Wohnhaus nebst Nebengebäuden, besonders vortheilhaft eingerichtet und seit langen Jahren benutzt zum Betrieb eines bedeutenden Bauerhandels, soll zu gleichem Zwecke verpachtet oder auch verkauft werden und kann nach dem Wunsche des Pächters oder Käufers auch der genannten Handlung gehörige, im Lande vortheilhaft bekannte, Name mit acquirirt werden. — Die näheren Bedingungen sind zu erfragen bei dem Curator der Wittwe, dimittirten Rathsherrn Joh. Andr. Klein. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publico habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich aus St. Petersburg mit einer Auswahl von Damen- und Herren-Mänteln, Ueberröcken, Beinkleidern, Westen, Schlafröcken, Kutscher-Anzügen u. s. w. zum diesjährigen Markt hier angekommen bin. Meine Wohnung ist im Hause des Kaufmanns Herrn Büttner. 1

Kaufmann Federoff.

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich ergebenst an, daß mein Aufenthalt hier diesmal nur bis zum 6. Aug. d. J. seyn wird. Meine Wohnung ist im Büttnerschen Hause.

F. Bennert,
Zahnarzt aus Reval. 2

Angekommene Fremde.

Vom 17. bis zum 24. Juli 1842.

Hr. Lieutenant v. Schleier, von Reval; Hr. Kaufmann Mittelstet, von Riga; Hr. Baron Ungern-Sternberg, von Dagden; Hr. Kaufm. Titz und Isajew, von Reval; Hr. Fr. Both, Courier, von St. Petersburg; Herr Regierungsbeamter Eberhardt, von Reval; Hr. Obrist Anders, von Hapsal; Herr Lehrer Lambotry, von Dorpat; Hr. Buchhalter Lückberg, von Reval; Hr. Candidat Körber, von Dorpat; Hr. Oberlehrer Radleff, von Saalis; Hr. Apotheker Bipner, von Leal; Hr. Rittmeister R. und Th. v. Engelhardt, von Metzküll; Herr Kaufm. Peter Schemejew, von Dorpat.

Schiffe, angekommene	54
— abgegangene	57

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 31. 1842.

Sonnabend, den 1. Auguſt.

St. Petersburg, vom 16. Juli.

Am 12. d. M. hat der Kaiſerliche Hof, in Folge des Ablebens Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Orleans, eine zwölftägige Trauer angelegt.

Allerhöchſtes Manifeſt.

Von Gottes Gnaden Wir Nikolai der Erſte, Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reuſſen ꝛc. ꝛc., thun kund und zu wiſſen ꝛc. ꝛc.:

Nachdem Wir durch Unſer Manifeſt vom 1. Auguſt 1834 jährliche Partial-Rekrutirungen im Reiche angeordnet haben, befehlen Wir, die in dieſem Jahre bevorſtehende vierte Partial-Rekrutirung nach der Reihefolge in den Gouvernements des weſtlichen Bezirkes des Reichs gemäß den, bei den Landtruppen und in der Flotte vorhandenen, Lücken zu fünf Rekruten von tauſend Seelen, in Grundlage eines beſonderen, zugleich hiemit an den dirigirenden Senat erlaſſenen, anordnenden Ukaſes zu bewerkſtelligen.

Gegeben im Lager des Garde-Korps am 12. Juli des Jahres 1842, Unſerer Regierung im ſiebenzehnten.

Durch den anordnenden Ukas iſt feſtgeſetzt, daß dieſe Rekrutirung am 1. November d. J. ihren Anfang nehmen und bis zum 1. Januar 1843 beendigt ſeyn ſoll; die Ausrüſtungskoſten für jeden Rekruten betragen zehn Rubel zwanzig Kopeken Silbermünze; die Aushebung von Rekruten aus den Kronsbauern der Gouvernements St. Petersburg, Pſkow, Kursk, Charkow, Jekaterinoßlaw, Cherſon, Poltawa und Tſchernigow ſoll nach beſonderen Regeln bewerkſtelligt werden, welche dem Miniſter der Reichsdomainen communicirt ſind. Die Anordnungen hinſichtlich des militäriſchen Theiles bei der Rekrutirung werden dem Kriegsminiſter anheimgeſtellt; die ſchleunige Bewerkſtelligung und Beendigung dieſer Rekrutirung zur angegebenen Friſt liegt dem dirigirenden Senat ob.

Durch einen anderen Ukas von demſelben Tage iſt feſtgeſetzt, daß in Gemäßheit des Ukaſes vom 19. October 1831, wonach bei jeder allgemeinen Rekrutirung im Reiche die Einhöfner und Bürger der weſtlichen Gouvernements zur perſönlichen Militärpflichtigkeit anzuhalten ſind, bei der gegenwärtigen Rekrutirung von den Einhöfnern und Bürgern der Gouvernements Witebsk, Mohilew, Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wilna, Grodno und der Provinz Bialyſtock von tauſend Seelen zu zehn Mann ausgehoben werden ſollen.

Paris, vom 22. Juli.

Die Vorbereitungen zu der Beiſetzung des Herzogs von Orleans werden mit großer Pracht ausgeführt. In dieſem Augenblicke wird die Kirche Notre-Dame für die öffentliche Ausſtellung der ſterblichen Ueberreſte und die Leichenfeier des Kronprinzen decorirt. Je glänzender man dieſe Ceremonie macht, um ſo trauriger und ſchmerzlicher wird ſie ſeyn. Einem Codicill ſeines Teſtamentes zufolge, wollte der Herzog von Orleans, im Fall eines frühzeitigen Todes, auf die einfachſte Weiſe beer-

digt werden; nach langen Berathungen hat man es jedoch für angemessen gefunden, von diesem Theile des Testamentes abzuweichen.

Auf telegraphischem Wege erfährt man, daß der Regent von Spanien auf die Nachricht, von dem Tode des Herzogs von Orleans beschlossen hat, daß der Hof die Trauer auf 40 Tage anlegen solle.

In Bordeaux haben sich am 18. d. etwa 150 junge Deutsche Comptoiristen, größtentheils Hamburger, zusammengethan und dem Hamburgischen, sowie dem Holländischen Consul lärmende Charivaris gebracht, weil diese Herren nicht gleich ihren übrigen Collegen bei Gelegenheit des Todes des Herzogs von Orleans durch Aufstecken ihrer Fahnen die übliche Trauer-Bezeigung an den Tag gelegt hatten.

Vom 23. Das „Journal des Debats" spricht sich heute zum erstenmale entschieden für die Regentschaft des Herzogs von Nemours aus, und man kann also mit einiger Bestimmtheit annehmen, daß in dem vorzulegenden Gesetz-Entwurfe der Grundsatz aufgestellt werden wird, die Regentschaft dem nächsten männlichen Verwandten des Königs in der Thronfolge-Ordnung zu verleihen.

Vom 24. Der Prinz von Joinville ist gestern Nachmittag um 1 Uhr in Neuilly eingetroffen. Man erfährt jetzt, daß das Dampfschiff „Le Tonnerre," welches ihm die Trauerbotschaft überbrachte, zuerst nach Cagliaria und von dort nach Neapel gegangen war, wo es in der Nacht eintraf. Es fand nur ein Dampfschiff auf der Rhede und erfuhr von dem Capitain desselben, daß das Geschwader einige Meilen von Neapel Uebungen anstellte. Der „Tonnerre" ging sogleich wieder in See und langte am andern Morgen bei dem Geschwader an. Er überbrachte dem Admiral Hugon die Unglücks Depesche, die in so wenig deutlichen Ausdrücken abgefaßt war, daß der Prinz und das ganze Geschwader glaubten, der Herzog von Orleans sey das Opfer eines Meuchelmörders geworden. Die Verzweiflung, welche sich des Prinzen von Joinville bemächtigte, ist schwer zu schildern; er brach in einen Thränenstrom aus, verließ augenblicklich die Fregatte „Belle Poule" und begab sich an Bord des „Tonnerre," der sofort den Rückweg nach Frankreich antrat. Auf der Rhede von Toulon angekommen beeilte sich der dort befindliche Linienschiffs-Capitain Guerin des Essarts, dem Prinzen Nachrichten vom Gesundheitszustande der ganzen Königl. Familie zu geben. Er theilte ihm sodann die Details der schrecklichen Katastrophe mit, welche dem Prinzen das Leben gekostet hatte. Diese Details verminderten einigermaßen die Besorgnisse des Prinzen, ohne seinen Schmerz zu mildern. Der See-Präfect, Admiral Baudin, begab sich hierauf an Bord des „Tonnerre" und überbrachte dem Prinzen die Journale, die das Nähere über den Tod des Herzogs von Orleans enthielten. Unterdessen wurde die Equipage des Prinzen in Stand gesetzt, und sobald er das Zeichen erhielt, daß Alles bereit sey, eilte er an's Land, stieg in den Wagen und schlug den Weg nach Paris ein. Bei seiner Ankunft in Neuilly erregte der Anblick des Prinzen von Joinville das tiefste Mitleiden. Seine Züge trugen die Spuren verzweiflungsvollen Schmerzes. Er hatte fünf Nächte lang nicht geschlafen und stürzte seinen Aeltern fast ohnmächtig in die Arme.

Wie man versichert, wird die Herzogin v. Orleans in Kurzem mit ihren beiden Söhnen nach einem Seebade abreisen. Als man J. K. H. die Bemerkung machte, daß unter den gegenwärtigen ernsten Umständen ihre Anwesenheit in Paris nützlich seyn könnte, antwortete sie: Ich habe keinen persönlichen Willen. Mein Mann war der Meinung, daß die Gesundheit unserer Kinder den Gebrauch von Seebädern fordere. Was er sagte, soll geschehen. Da ich aber meine Kinder nicht mehr verlassen werde, will ich mit ihnen reisen.

Vom 26. Der König, welcher morgen die Kammern in Person eröffnen wird, erscheint seit dem Tode seines ältesten Sohnes wahrhaft bewundernswerth und hat sich keiner der Pflichten entzogen, die das Königthum ihm auferlegt. Seine Thätigkeit scheint sogar seit jenem unheilvollen Ereignisse sich noch vermehrt zu haben, und die öffentlichen Angelegenheiten haben durch den Verlust, der Frankreich ge-

troffen, nicht den mindesten Aufschub erlitten. Man versichert, die Thron-Rede sey ohne Mitwirkung der Minister verfaßt worden; sie ist ganz das Werk des Königs. Diese Festigkeit und Gegenwart des Geistes bei einem Manne von 69 Jahren setzt Jedermann in Erstaunen, und zwar um so mehr, da der König ein liebevoller Vater ist und sein Schmerz nur der Größe seines Muthes gleichkommt.

Vom 26. Eröffnung der Kammern. Der König verließ heute um 1 Uhr die Tuilerieen, um sich nach dem Palaste Bourbon zu begeben. Er war von seinen vier Söhnen, dem Herzog von Nemours, dem Prinzen von Joinville, Herzog von Aumale und dem Herzoge von Montpensier begleitet. Eine Kanonensalve verkündete die Abfahrt Sr. Majestat. — Die Thüren der Kammern wurden um 10 Uhr geöffnet, und eine Viertelstunde darauf waren die öffentlichen Tribünen und die reservirten Bänke bis auf den letzten Platz besetzt. Die ersten Reihen waren, wie gewöhnlich, den Damen vorbehalten, welche größtentheils, aber doch nicht durchweg, in Trauer erschienen. Gegen 11 Uhr trafen die Deputirten bereits in großer Menge ein. In dem ganzen Hause herrschte eine tiefe Stille, und jeder schien in kummervoller Spannung dem Erscheinen eines tiefgebeugten Vaters und Königs entgegen zu sehen. Das diplomatische Corps hatte sich vollständig eingefunden und erschien durchweg in Trauer-Uniform. Die Tribüne, in welcher sonst gewöhnlich die Königin und die Prinzessinnen Platz nahmen, war von andern Damen besetzt. Um ein Viertel auf zwei Uhr traten sämmtliche Minister ein, und stellten sich rechts und links neben den Thron. Bald darauf meldete ein Huissier mit lauter Stimme die Ankunft des Königs. Bei dem Eintreten Sr. Majestät erhob sich die ganze Versammlung und von allen Seiten ertönte der lang anhaltende und enthusiastische Zuruf: Es lebe der König! Der König stieg mühsam und sichtlich tief erschüttert die Stufen des Thrones hinan. Auf der Estrade angelangt, verbeugte er sich gegen die Versammlung, die ihn neuerdings mit lautem Zuruf begrüßte. Se. Majestät und die Prinzen nahmen ihre Sitze ein, und als die Ruhe wieder hergestellt war, erhob sich der König, bedeckte das Haupt und hielt mit bewegter Stimme folgende Rede:

„Meine Herren Pairs, meine Herren Deputirten!“

„Bei dem Schmerze, der Mich niederdrückt, des geliebten Sohnes beraubt, den Ich für bestimmt hielt, Mich auf dem Thron zu ersetzen und der Ruhm und der Trost Meiner alten Tage war, empfand Ich das Bedürfniß, den Augenblick, wo ich Sie um Mich versammeln wollte, zu beschleunigen.

Wir haben gemeinschaftlich eine große Pflicht zu erfüllen. Wenn es Gott gefallen wird, Mich zu sich zu berufen, so darf Frankreich, so darf die constitutionelle Monarchie nicht einen Augenblick einer Unterbrechung in der Ausübung der königlichen Gewalt ausgesetzt seyn. Sie werden daher die Maßregeln zu berathen haben, welche nothwendig sind, um, während der Minderjährigkeit Meines vielgeliebten Enkels, jener unermeßlichen Gefahr vorzubeugen. Der Schlag, welcher Mich getroffen hat, macht Mich nicht undankbar gegen die Vorsehung, die Mir noch Kinder erhält, welche Meiner ganzen Liebe und des Vertrauens Frankreichs so würdig sind.

Meine Herren, lassen Sie uns gegenwärtig für die Befestigung der Ruhe und der Sicherheit unseres Vaterlandes sorgen. Später werde Ich Sie berufen, den gewohnten Lauf Ihrer Arbeiten, in Bezug auf die Staatsangelegenheiten, wieder aufzunehmen.“

Die Umstände, welche die Ablesung der vorstehenden Rede begleiteten, sind vielleicht ohne Beispiele in der Geschichte der parlamentarischen Sessionen. Die Erschütterung des Königs war anfänglich so groß, daß ihm die Stimme versagte; er machte gleich darauf einen zweiten, aber eben so vergeblichen Versuch. Der einstimmige und herzliche Zuruf der Versammlung schien seinen Muth zu beleben. Er konnte sprechen; aber seine Stimme war heiser, zitternd und von einer krampfhaften Bewegung unterbrochen. Bei dem Worte „Trost“ konnte der König dem Sturme seiner Gefühle nicht länger widerstehen; er legte das

Papier nieder und brach in Thränen aus. Die ganze Versammlung war tief erschüttert, und man sah Thränen in Aller Augen. Der laute lang' anhaltende und wiederholte Ruf: „Es lebe der König" erscholl von neuem. Der König suchte seine Fassung wieder zu gewinnen und seine Stimme wurde fester, bis zu den Worten „Meiner ganzen Liebe", wo ihm neuerdings die Stimme versagte. Am Schlusse der Sitzung erhob sich der König, beugte sich dankend gegen die Versammlung und sank dann wieder auf seinen Sitz zurück, das Gesicht mit seinem Taschentuch bedeckend. Es war einer der erschütterndsten Auftritte. Die Prinzen schienen alle außerordentlich niedergeschlagen; der Herzog von Nemours war in seinem Aussehen sehr verändert und weit blasser als gewöhnlich. Die Gesundheit des Königs scheint trotz seiner großen Leiden wenig gelitten zu haben. Als er die Kammer verließ, erhob sich der Ruf: „Es lebe der König," mit solcher Lebhaftigkeit und solchem Enthusiasmus, wie er selbst zur Zeit der Juli-Revolution nicht vernommen worden war. Die ganze Sitzung dauerte 25 Minuten, und um 2 Uhr war der König wieder in den Tuilerieen.

Die Ruhe der Hauptstadt war heute nirgends gestört.

Durch königliche Ordonnanz vom 18. d. wird dem Minister des Innern ein außerordentlicher Kredit von 400,000 Fr. für die Kosten der Leichenfeier des Herzogs von Orleans eröffnet. Die Regularisirung dieses Kredits wird den Kammern in ihrer nächsten Session vorgeschlagen werden. — Eine andere Ordonnanz vom 20. d. eröffnet einen Kredit von 139,166 Fr. 66 Cent. für das Witthum der Herzogin von Orleans. Diese Ausgabe wird Gegenstand eines besonderen Kapitels im Budget für 1842 seyn.

Künftig wird der Wagen des Grafen von Paris, jetzigen Kronprinzen, eine Eskorte erhalten.

London, vom 23. Juli.

Die Ostindische Compagnie läßt fortwährend größere Schiffe miethen, um Truppen nach Bombay, Kalkutta und Hongkong zu bringen. Nicht weniger als 55 Offiziere sind mit Anwerbungen beschäftigt.

Am 19. d. M. ist der Admiral Taylor im 82. Jahre gestorben; er war von den Offizieren, die den Capitain Cook auf seiner dritten Reise begleiteten, der Letzte noch Lebende und Zeuge der Ermordung desselben gewesen.

Vom 26. Nach heute eingegangenen Nachrichten aus dem Mittelmeere war am 15. Juli Sir Edward Owen am Bord seines Flaggenschiffs „Queen," begleitet von dem Flaggen-Admiral Mahon mit den Schiffen „Howe." „Impregnable," „Rodney," „Indus" und „Devastation," also mit fünf Linienschiffen und einem großen Kriegs-Dampfschiff, in See gegangen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Flotte nach der Syrischen Küste gehen, um dort sich mit der Französischen Flotte (die zuletzt in den Sicilischen Gewässern war) zu vereinigen und eine Demonstration zu Gunsten der Syrischen Bergbewohner gegen die Pforte zu machen. Die Französische Flotte unter Vice-Admiral Hugon besteht aus drei Dreideckern, fünf Zweideckern, vier großen Fregatten und einem Kriegs-Dampfboot.

Berlin, vom 17. Juli.

Von der Königsberger Universität, ist wie man hört, eine sehr kühne Denkschrift ausgegangen, welche den gegenwärtigen Zustand der Wissenschaften in Preußen ausführlich erörtert, und in sehr scharfer Weise die Unmöglichkeit darthut, Rückschritte auf den Bahnen des Geistes zu machen, der so gewaltig überall nach Vorwärts drängt. Diese Denkschrift versteckt sich unter ein Gutachten über einen Privatdocenten, der gern Professor werden möchte, und soll von einem der befähigsten Gelehrten, dem Dr. Sachs, herrühren. Der Minister hat die Schrift der hiesigen Universität übergeben, zur abermaligen Begutachtung, ob die zahlreich darin hervorgehobenen Mängel und Unvollkommenheiten, namentlich im Medicinalwesen, wirklich vorhanden sind.

Konstantinopel, vom 6. Juli.

Vorgestern sind den drei Regimentern Anatolischer Miliz, die auf dem Wege nach Adrianopel waren, eiligst Befehle nachgesendet wor-

den, ihren Marsch nach Scutari zu richten. Die Nachrichten, die vom Pascha dieser Stadt hier eingegangen sind, haben die Pforte in Unruhe versetzt. Die Kühnheit der Montenegriner, welche im tiefen Frieden einen Einfall in jenes Paschalik gemacht, und fast vor den Augen des Pascha's ein Türkisches Dampfboot auf dem See von Skodra angegriffen und genommen haben, ohne daß die unzulänglichen Streitkräfte der Türken dem Beginne dieser wilden Gebirgs-Bewohner hätten Einhalt thun können, haben die Pforte vermocht, ernste Maßregeln gegen dieses Unwesen zu ergreifen. Nebst den drei erwähnten Regimentern haben Albanesische Truppen, die im Paschalik von Janina und bei Monastir cantoniren, den Befehl erhalten, sich gen Montenegro zu wenden, so daß wir in Kürze neue Scenen in jenen Gegenden erleben werden. Die Montenegriner waren bei jener That von dem Bruder des Vladika commandirt und man glaubt hier, wie gewöhnlich, daß irgend eine Europäische Macht bei diesen unaufhörlichen Ausfällen derselben im Spiele sey.

Der Französische Gesandte, Herr Pontois, wird vorerst nicht auf seinen Posten zurückkehren, sondern die Entwirrung der Syrischen Frage, die Herr v. Bourqueney zu Ende bringen soll, in Paris abwarten. Die fremden Gesandten sollen willens seyn, dem Begehren der Pforte zu willfahren, und ihr Verzeichnisse ihrer Nationalen und Schutzbefohlenen mitzutheilen, damit weitere Jurisdictions-Streitigkeiten in Hinsicht derselben aufhören.

Es wird versichert daß der Englische Gesandte, Sir Stratfort Canning, unzufrieden über die geringen Erfolge, die er bisher hier erlangt, auf seine Zurückberufung angetragen habe.

Vom 13. Seit letzter Post ist die Hauptstadt mit einer Nachricht, welche von den bedenklichsten Folgen für die inneren und äußeren Fragen des Reichs seyn dürfte, gleichsam übertäubt worden. Tartaren aus Mossul und Bagdad brachten in neun Tagen die niederschmetternde Nachricht, daß der Schah von Persien ganz unerwartet mit 60,000 Mann in das Paschalik von Mossul eingedrungen und die Türkischen Grenzen besetzt habe. Nach Eingang dieser Nachricht versammelte sich der Divan unter Vorsitz des Sultans mit Zuziehung aller Großwürden, und seitdem geht das Gerücht ganz offen in Pera: eine Europäische Macht sey dieser Bewegung nicht fremd. Man erwartet mit Ungeduld die weiteren Details. Die vor zwei Monaten erfolgte Abreise des hiesigen Persischen Botschafters, Mirza Dschafer, ist nun erklärlich. Unterdessen erwartet man stündlich, daß die Pforte Repressalien gegen die hiesigen Persischen Unterthanen ergreifen werde. Die Syrische Frage dürfte ihre Lösung durch diese Persische jetzt schneller finden.

Vermischtes.

Riga. In einer am 30. Juni auf dem Schwarzenhäupterhause stattgefundenen Versammlung der Kaufmannschaft ist die nunmehrige ungesäumte Herbeischaffung eines Dampfbootes zum Bugsiren der Schiffe im Dünastrome beschlossen. (Rigasche Ztg.)

— Im Colosseum zu London steht jetzt dem Publikum eine künstliche Eisbahn offen, auf der man jederzeit Schlittschuh laufen kann. Die Hundstage sind nicht im Stande, dieses Patenteis zu schmelzen, und der Schlittschuhläufer kann Ballcostume tragen. Die Eisfläche ist geschmackvoll eingerichtet, mit schneebedeckten Klippen und entsprechenden Ansichten umgeben. Das künstliche Eis besteht aus einer Salzmischung, welche die Eigenschaft hat, rasch zu einem harten Körper zu krystallisiren, so daß die Oberfläche, wenn sie zerritzt ist, durch eine neue Ueberschüttung stets wieder geglättet werden kann.

— Die Allg. Ztg. meldet aus Nürnberg vom 18. Juli: Unter den Auspicien des Fürsten von Thurn und Taxis hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, welche die Erfindung einer neuen Art von Luftschiff noch in diesem Jahr zur Ausführung bringen will. Herr Physiker und Mechaniker Leinberger will nämlich ein metallenes Luftschiff bauen, das mittelst Dampfkraft fährt und in beliebiger Richtung bewegt werden kann. Die Unkosten, die auf dem Wege der Subscription aufgebracht werden, sind größtentheils schon gedeckt und

der Bau hat begonnen. Dieses Luftdampfschiff soll vorläufig tragbar für 3 bis 50 Passagiere mit 14tägiger Verproviantirung eingerichtet werden, so jedoch, daß sich die nöthige Veränderung zur Aufnahme einer drei- bis vierfach größeren Personenzahl leicht machen läßt. Jeder Gefahr durch Feuer, Explosion, Mangel an Gas ist zum voraus vorgebeugt, und selbst würde der Ballon sich ins Meer niederlassen, so ist die Struktur so, daß er mit der Schnelligkeit des Dampfschiffes auf dem Wasser fortkommt. Da ein gewöhnlicher Ballon in 24 Stunden 100 Deutsche Meilen zurücklegt, so muß bei diesem Luftschiff das wie eine Archimedische Schraube in die Luft einschneidende, mit jeder Umdrehung 20 Fuß beschreibende Ruderrad natürlich eine ungleich größere Geschwindigkeit bewirken. An der Ausführbarkeit wird von Sachverständigen nicht gezweifelt, sie sehen bereits im Geist die neue Luftpost, welche Landstraßen und Eisenbahnen künftig überflüssig macht, und nur eine Schwierigkeit darbietet, die darin besteht, daß man nicht recht weiß, wie die Paß-Büreaus und Zoll-Linien dann angelegt werden sollen.

(Eine seltsame Verwechslung.) Die Eile und oft Nachlässigkeit, womit die parlamentarischen Arbeiten in England in den letzten Sitzungsmonaten betrieben werden, wo die Mitglieder ungeduldig sind, nach ihren Landgütern zurückzukommen, und oft an hundert Gesetze in ein paar Nächten durchgehen, ist bekannt. Daß diese Eile zu manchen Fehlern Veranlassung giebt, ist also gar nicht zu verwundern. Ein wichtiger Irrthum ereignete sich vor ein paar Jahren. Beim dritten Verlesen einer Bill, welche auf ein gewisses Vergehen eine Buße von 50 Pf. St. setzte, schlug ein Mitglied vor, die Worte: „einer Strafe von siebenjähriger Deportation“ einzuschalten, welches angenommen ward; und als die Bill gedruckt war, las man Folgendes: — einer Strafe von siebenjähriger Deportation unterworfen, wovon die eine Hälfte der Königin, und die andere dem Angeber anheimfallen soll.“

(Seltsamer Tod.) Die Berliner Wochenschrift für die gesammte Heilkunde erzählt einen merkwürdigen Fall von einem Ostpreußischen Beamten, bei welchem der Tod in Folge von Aufkleben der Haartouren erfolgte. Der Unglückliche, der mehrere kahle Stellen auf dem Kopfe hatte, war so eitel, dies seiner Frau zu verheimlichen, und klebte sich, um die Kahlheit zu bedecken, die Haartouren mit Tischlerleim auf, worauf er bei einer Kälte von 16 Graden ausging. Einige Zeit darauf wurde der Arzt zu dem furchtbar Leidenden gerufen, ohne sich die Krankheit erklären zu können, bis endlich der Kranke selbst seine eitle Schwachheit bekannte. Nach Wegschaffung der angeleimten Haartouren mittelst warmen Wassers ꝛc. fand sich die Hirnhaut bedeutend verletzt. Unter vielen Qualen gab der Kranke nach einigen Tagen den Geist auf.

(Bade-Anekdote. — Arzt und Patient.) Ein Kranker besuchte mit kläglicher Miene seinen Arzt im Bade mit den Worten: Bester Herr Doctor — ich werde so fürchterlich mager, glauben sie wohl, daß das Baden hier und Wassertrinken mich ein wenig stärker machen wird? — Der Arzt. Freilich! Trinken Sie nur fleißig, baden Sie auch, und Sie werden sehen, wie Sie zusehends einen bedeutenden Umfang gewinnen! — Der Kranke befolgt den Rath des Arztes genau, magert aber immer mehr ab, und beklagt sich darüber auf's Neue bei dem Arzte. — Der Arzt. Aber mein Freund, das geht nicht so schnell! Sie müssen die Cur aushalten. Baden Sie, trinken Sie, und Sie werden dick und fett werden! — Eines Morgens sitzt der Patient im Bade und hört ein Gespräch vor seiner Thür. Es ist der Badearzt und ein Fremder. — Nun bade ich schon über drei Wochen, sagte dieser, und noch immer verliere ich meinen Bauch nicht. Ich werde jeden Tag dicker, so kommt es mir vor, trotz Trinken und Baden. — Ach, erwiederte der Arzt, nur keine Ungeduld! Drei Wochen erst? Nur in einem fort Trinken und Baden, Baden und Trinken, und Sie werden gewiß jede Spur von Fett verlieren. — Erschrocken springt der andere Patient aus der Badewanne, trocknet sich schnell ab, und sieht im Spiegel, daß er völlig einem Skelett gleicht. Er verließ den Badeort noch in selbiger Stunde.

Moderne Bildung.

Ein junger Mann comme il faut.

Im Kopfe nichts — als tolles Zeug
Von tausend Lustbarkeiten;
Am Kopfe dünne Büschel Haar,
Doch lang nach allen Seiten.
Im Auge einen matten Glanz,
Der Alles frech beleuchtet;
Und nur wenn Niemand Geld mehr leiht,
Da wird das Aug' befeuchtet.
Im Munde nie ein richtig Wort,
Das zeigt von Geistesschätzen,
Von Ball und Roß und Rendezvous
Jedoch da giebts zu schwätzen.
Im Herzen eine Leere drin,
So wie in mancher Zeitung;
Am Herzen aber liegt gar sehr
Des Bartes Zubereitung.
Im Magen die Examina,
Und dann die Professoren,
Und auch der Eltern weise Lehr',
Sie geht darin verloren.
Das Ganze dann wohl eingehüllt
In einen weiten Kittel,
Die zarte Hand bewaffnet noch
Mit einem dicken Knittel;
Und wenn Du alle sie vereinigt,
Die schönen großen Gaben,
So bist Du dann ein junger Herr,
Wie wir sie jetzund haben.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonnabend den 1. August d. J. wird im Locale der priv. Bürgergesellschaft Ball seyn. Pernau, den 31. Juli 1842.

Die derz. Administration.

Kaffee zu 30 Kop. und 32½ Kop. Slb. per Pfund verkauft in Quantitäten von wenigstens 1 Pud

Hans Diedr. Schmidt. 2

Das den Erben des verstorbenen Rathsherrn Gustav Heinr. Frantzen gehörige Wohnhaus nebst Nebengebäuden, besonders vortheilhaft eingerichtet und seit langen Jahren benutzt zum Betrieb eines bedeutenden Bauerhandels, soll zu gleichem Zwecke verpachtet oder auch verkauft werden und kann nach dem Wunsche des Pächters oder Käufers auch der genannten Handlung gehörige, im Lande vortheilhaft bekannte, Name mit acquirirt werden. — Die näheren Bedingungen sind zu erfragen bei dem Curator der Wittwe, dimittirten Rathsherrn Joh. Andr. Klein. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich ergebenst an, daß mein Aufenthalt hier diesmal nur bis zum 6. Aug. d. J. seyn wird. Meine Wohnung ist im Büttnerschen Hause.

F. Bennert,
Zahnarzt aus Reval. 1

Vom 25. bis zum 31. Juli.

Getauft. St. Nicolai-Kirche: Christian Friedrich Metzner. — St. Elisabeths-Kirche: Heinrich Johann Mühlmann.

Beerdigt. St. Elisabeths-Kirche: Anno Wira, alt 2 Jahr 10 Tage. — Jacob Sieb, alt 60 Jahr.

Angekommene Fremde.

Vom 24. bis zum 31. Juli 1842.

Frau Titulär-Räthin Rosee nebst Familie, von St. Petersburg; Herr v. Wahl, von Werro; Hr. Handlungs-Commis Henmann, von Riga; Hr. Gen.-Maj. Kismar, von Arensburg; Herr Obrist Reichardt, von Riga; Hr. v. Brewer, aus Ehstland; Frau v. Collong, von Bornhusen; Hr. Funcke, Torfmeister, von Riga; Hr. Rittmeister v. Pistohlkors, Hr. von der Felden, Hr. A. Meltzer, Hr. Student Meltzer, vom Lande; Hr. Kaufm. Strohm, Hr. Kaufm. Carlsohn und Hr. Kauf-Commis Jürgens, von Fellin.

Schiffe, angekommene 54
— abgegangene 58

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Taxe der Lebensmittel in Pernau, für den Monat August 1842.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten . . .	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten . .	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl,	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{5}{7}$	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	1	$1\frac{5}{7}$	6
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten . . .	1	$4\frac{4}{7}$	16
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vorderviertel	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Silb. Mze. Kop.	Bco. Aff. Rbl.	Bco. Aff. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof . . .	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	$71\frac{2}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$28\frac{4}{7}$	1	—
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	36	1	26
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	$42\frac{6}{7}$	1	50

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 30. Juli 1842.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 32. 1842.

Sonnabend, den 8. Auguſt.

St. Petersburg, vom 28. Juli.

In der Allerhöchſt beſtätigten Inſtruktion für den Miniſter der Reichsdomainen und im Reglement für die Verwaltung derſelben iſt dem Domainenminiſter die Verpflichtung zur Errichtung von Kirchſpielsſchulen in den Dorfgemeinden auferlegt. Der Miniſter der Reichsdomainen hat, nachdem er mit dem Miniſter der Volksaufklärung und dem Ober-Prokureur des heiligſt-dirigirenden Synods über die Mittel zur Ausführung dieſer Maßregel in Relation getreten iſt, das Glück gehabt, hierüber zum Allerhöchſten Gutbefinden Sr. Kaiſerl. Majeſtät vorſtellen zu können. Hierauf hat der Kaiſer Allerhöchſt zu befehlen geruht: 1) die Kirchſpielsſchulen in den Krons-Dorfgemeinden auf Grundlage des allgemeinen Lehrſtatuts von 1828 und gemäß dem Reglement zur Verwaltung der Reichsdomainen Th. I. § 171 und 172 und Th. II. § 163—166 unter der unmittelbaren Aufſicht der örtlichen Verwaltung und mit Beibehaltung des Einfluſſes der Schulobrigkeit nach dem in dem Schulſtatut enthaltenen Maßſtabe zu errichten; 2) den Unterricht in den Kirchſpielsſchulen nach Wahl der Eparchial-Archijereis zu übertragen: a) den örtlichen Geiſtlichen, wenn ſich im Kirchſpiele deren mehr als einer befinden, oder wenn ſich dies nach den Verhältniſſen des Kirchſpiels zweckmäßig erweiſen ſollte; b) den Diaconen und Kirchendienern, wenn ſie dazu für fähig befunden werden ſollten, jedoch unter der unmittelbaren Aufſicht und Anleitung des Kirchſpiels-Geiſtlichen und endlich c) den aus den Seminarien entlaſſenen Schülern, die noch keine Stellen erhalten haben, unter ebenſolcher Aufſicht des Geiſtlichen. 3) Die Schulen in denjenigen Kirchſpielen zu errichten, welche ausſchließlich von Kronsbauern bevölkert ſind und wo nach der Meinung der Eparchial-Archijereis dazu tüchtige geiſtliche Perſonen ausfindig gemacht werden können; 4) die Domainen ſind verpflichtet, über jede Eröffnung einer Kirchſpielsſchule nach der Hingehörigkeit die Schuldirektoren zu benachrichtigen und ihnen am Schluſſe des Jahres Verſchläge über dieſe Lehranſtalten, mit Angabe der Zahl der Lehrer und Lernenden, zuzuſtellen; 5) die Aufführung von Schulgebäuden und die Miethe derſelben, gleichwie auch die Ausgaben für die urſprüngliche Einrichtung und Erhaltung der Schulen, ſind auf Rechnung der Gemeindeſteuer zu ſetzen.

Paris, vom 29. Juli.

Die Gedächtniß-Feier der Juli-Revolution hat ſich diesmal auf eine Vertheilung von Nahrungsmitteln unter die Pariſer Stadt-Armen und auf eine in aller Stille vor ſich gegangene gottesdienſtliche Handlung beſchränkt. Allem Anſcheine nach wird es auch künftig bei dieſer vereinfachten Feier ſein Bewenden haben. Die wahre Theilnahme des Volks an den herkömmlichen anderweitigen Feſten zur Begehung ſeines Sieges von 1830 hat ohnehin ſo weit

abgenommen, daß eigentlich Niemand dieselben vermissen wird.

Vom 30. Der Leichenzug von Neuilly nach Paris hat heute, außer den Massen von Truppen und National-Garden, eine ungeheure Menschenmenge herbeigezogen. Man hat in Paris seit Jahren nichts Aehnliches gesehen, und nur der 15. December 1840, als Napoleons sterbliche Ueberreste von der Brücke von Neuilly nach dem Invalidenhause geführt wurden, kann damit verglichen werden. Das Volk äußerte überall dieselben Gesinnungen, wie am ersten Tage des großen Unglücks. Von 9 Uhr Morgens an nahmen die National-Garden die ihnen angewiesenen Stellungen ein. Um 10 Uhr wurden die Spaliere gebildet, und um 11 Uhr verkündeten 21 Kanonenschüsse, daß der Zug von Neuilly aus sich in Bewegung gesetzt hatte. Das schon vor einigen Tagen publicirte Programm ward pünktlich beobachtet. Der Leichenwagen war reich geschmückt, jedoch in einem einfachen Styl gehalten. In dem ersten Trauerwagen, der unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgte, befanden sich die vier Königlichen Prinzen, Brüder des Herzogs von Orleans. Als der Zug an dem Punkte ankam, wo der Herzog von Orleans das Leben eingebüßt hatte, wurde angehalten, und die Geistlichkeit verrichte Gebete. Erst um 2 Uhr erreichte die Spitze des Zuges die Kathedrale von Notre-Dame. Fast alle Läden waren auf dem Wege, den der Trauerzug passirte, geschlossen, und die Haltung der Nationalgarde sowie des Volkes war überall der traurigen Feierlichkeit vollkommen angemessen. Es fiel auf keinem Punkte irgend ein Unfug oder eine Unschicklichkeit vor. Als die Prinzen vor dem Eingange der Kirche abstiegen, sah man sie Thränen vergießen. Sie beteten am Sarge des Herzogs von Orleans und kehrten dann sogleich nach Neuilly zu ihrer trauernden Familie zurück. Höchst ergreifend wird der Augenblick geschildert, als die Königin sich von dem Sarge trennen sollte, der 14 Tage lang in der Capelle von Neuilly gestanden hatte. Nach einem heftigen Anfall des Schmerzes verfiel die Königin in einen bewußtlosen Zustand, und es dauerte einige Stunden, ehe sie sich wieder erholen und eine äußere Fassung gewinnen konnte.

Der König wird sich nach der Vertagung der Kammern nach Eu begeben und von da für den Ueberrest der schönen Jahreszeit wieder nach Neuilly zurückkehren. Der König und die Königin der Belgier werden nach der Leichen-Feierlichkeit in Dreux nach Brüssel zurückkehren.

Vom 31. Nach einem Privatschreiben aus Dreux werden die Vorbereitungen zu der Trauerceremonie, welche dort am 4. Aug. stattfindet, mit größter Thätigkeit betrieben. In der Kirche von St. Pierre erhebt sich ein prachtvolles Cenotaph, auf welchem der Sarg während der Trauergebete aufgestellt wird. Der Municipalrath von Dreux hat einstimmig beschlossen, daß auf Kosten der Stadt alle Straßen, durch welche der Leichenconduct dort kommt, schwarz behängt werden sollen. Die Nationalgarden vieler Gemeinden des Departaments senden Deputationen zur Trauerfeier des 4. August nach Dreux.

Die Trauereinrichtungen in der Notre-Dame-Kirche, welche im größten Maßstab angeordnet waren, sind innerhalb zwölf Tagen und Nächten von 6000 Individuen hergestellt worden.

Vom 4. Aug. Der Wagen, der dazu bestimmt war, die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Orleans nach Dreux zu bringen, langte heute früh um 3½ Uhr vor der Kathedrale an und setzte sich Punkt 4 Uhr nach seinem Bestimmungsorte zu in Bewegung. Die gesammte Geistlichkeit der Kathedrale begleitete den Sarg unter Hersagung der Sterbegebete bis nach dem großen Portal. Kaum war der Sarg aus der Kathedrale entfernt, als ein Heer von Handwerkern anfing, die Behänge wegzunehmen und alle die Vorbereitungen, welche für diese traurige Feierlichkeit getroffen worden waren, bei Seite zu bringen. Um 11 Uhr Morgens war in die Notre-Dame-Kirche, wie gewöhnlich, Ruhe zurückgekehrt.

Bordeaux, vom 26. Juli.

Die beiden Konsuln hierselbst, der Hamburgische und Holländische, denen man Charivaris gebracht hat, weil sie angeblich dem An-

denken des Herzogs von Orleans nicht die gebührende Ehrfurcht erwiesen (sogar das Faktum ist bekanntlich von den betreffenden Konsuln durchaus in Abrede gestellt), haben gegen die Verletzung des Völkerrechts, die in ihrer Person begangen worden ist, protestirt. Der hiesige Generalprokurator hat bereits den Prozeß gegen die Rädelsführer eingeleitet. — Der Hamburgische Konsul, Herr Mayer, ist überdies als Civilparthei aufgetreten, um Ersatz für den seinem Hause zugefügten Schaden und die Verletzung seines Kindes, zu verlangen.

Straßburg, vom 29. Juli.

Die bevorstehende Ankunft des Herzogs von Nemours in unsern Gegenden beschäftigt in diesem Augenblicke das ganze Publikum. Vielleicht gelingt es diesem Prinzen, sich einen Theil jener Popularität zu erwerben, die sein verstorbener Bruder in so hohem Grade besaß, und dann ist für die künftige Ruhe des Landes und die Erhaltung eines guten Einverständnisses mit den übrigen Mächten Europa's eine nicht geringe Garantie geboten.

London, vom 30. Juli.

Die Königin wird am 18. August zur Prorogirung des Parlaments im Buckingham-Palast erwartet, und Ihre Majestät will, wo möglich, noch an demselben Abend nach Windsor zurückkehren, da die Ceremonie im Oberhause gegen 4 Uhr Nachmittags beendigt seyn dürfte.

In Sheffield wurde am Mittwoch unter dem Vorsitze eines Chartistischen Arbeiters eine öffentliche Versammlung gehalten, der etwa 15,000 Personen beiwohnten, und worin eine Petition an die Königin vorgeschlagen wurde, in welcher dieselbe ersucht werden solle, das Parlament nicht eher zu prorogiren, als bis die Minister eine Bill zur Aufhebung der Korngesetze vorgeschlagen hätten. Nachdem mehrere Redner den Antrag unterstützt hatten, schlugen zwei Chartisten vor, daß man lieber die Königin ersuchen solle, die Annahme der Volkscharte zum Gesetz des Landes fordern zu wollen. Die letztere Motion ging mit großer Mehrheit durch, während die Motion wegen Aufhebung der Korngesetze verworfen wurde.

Die „Morning Post" berichtet aus Birmingham: „Der größere Theil der Kohlengräber hat mit den Grubenherren einen Vergleich abgeschlossen und ist gegen eine kleine Verminderung des Lohnes seine Arbeit wieder anzutreten bereit. Man darf sich hierzu wahrhaft Glück wünschen; denn der Mangel an Kohlen, welcher neulich in den Töpfereien eintrat, hat ein völliges Stocken dieses Gewerbzweiges herbeigeführt und Hunderte von Leuten beschäftigungslos gemacht. Auch in Walsall und der Umgegend haben die Angelegenheiten eine günstige Wendung genommen. Der Arbeiter-Austritt ist jetzt als beendigt zu betrachten."

Haag, vom 30. Juli.

Gestern hatte man hier die eigenthümliche Neuigkeit verbreitet, man habe im Divan den Beschluß gefaßt, den alten Mehemed Ali wieder mit Syrien zu belehnen, nachdem dieser aufs bestimmteste erklärt habe, daß er bei den vielen Beschränkungen, welche man ihm auferlegt habe, weder im Stande sei, Zahlungen zu leisten, noch überhaupt im Geiste des Sultans und des mohamedanischen Glaubens zu regieren. Ob die Mächte sich einem solchen Schritte nicht widersetzen werden, wird die Zukunft lehren. Wozu hätte man denn alle die bekannten Demonstrationen gemacht, wenn man zugeben wollte, daß schon so schnell Alles wieder auf den alten Fuß kommen sollte?

Hamburg, vom 2. August.

Der Hülfsverein zeigt an, daß der End-Termin seiner Wirksamkeit auf den 7. August anberaumt sey, und daß er in einem demnächst erscheinenden Schlußbericht die Resultate seiner Thätigkeit in den letzten Wochen darlegen werde. Man erfährt aus dieser Anzeige zugleich, daß schon über 5000 Familien eine theilweise Entschädigung ihrer Verluste erhalten haben.

Von der Staats-Anleihe für die General-Feuer-Kasse waren bekanntlich von dem hiesigen Banquir Salomon Heine 8 Millionen übernommen und außerdem noch 3 Millionen für die hiesige Börse reservirt worden. Die Anmeldungen zu diesen 3 Millionen begannen am Ende der vorigen Woche, fielen aber von

Anfang an so reichlich aus, daß gleich am ersten Tage mehr als die verlangte Summe gezeichnet war. Gestern sind nun, den vorher publizirten Bedingungen gemäß, die Zeichnungen geschlossen worden; sie haben die Summe von 25,600,000 Mark Bco. ergeben! Ein so unerwartetes Resultat macht allerdings Sensation; man hatte freilich geglaubt, daß mehr als 3 Millionen gezeichnet werden würden, aber acht bis neunmal soviel durfte man unter den gegenwärtigen Umständen wohl kaum erwarten. Jeder Unterzeichner hat 10 pCt. von der gezeichneten Summe gleich einzahlen müssen; es sind also in den 3 Tagen 2½ Millionen dem Verkehre entzogen worden, dennoch war von einem daraus entstandenen Geldmangel an der Börse, und von einem Einfluß auf den Stand des Disconto kaum etwas zu merken. Das meiste muß jetzt freilich wieder zurückbezahlt werden, da nur 3 Millionen verlangt werden, und also der Einschuß nur 300,000 Mark betragen soll.

Berlin, vom 28. Juli.

Bereits sind mehrere Personen, welche unsern König nach St. Petersburg begleitet haben, hierher zurückgekehrt. Dieselben machen die großartigsten Schilderungen von dem blendenden Glanze, den der Russische Hof während der Anwesenheit der erlauchten Gäste in der Kaiserstadt entwickelt hat. Besonders soll am Tage der 25jährigen Vermählungsfeier des Kaiserpaares eine Pracht geherrscht haben, die an das Märchenhafte grenzt. Unser Monarch befand sich während seines Aufenthalts in Rußland in dem erwünschtesten Wohlseyn und wurde auf der Hin- und Rückfahrt von der Seekrankheit fast gar nicht befallen, so daß Höchstderselbe sich auf dem Meere sehr fleißig mit Staatssachen beschäftigen konnte, worüber auch verschiedene Cabinetsbefehle, vom Dampfschiff „Bogatyr" datirt, unsere Ministerien erhalten haben. Bei der Landung Sr. Maj. in Memel soll Höchstderselbe, auf die dort erst erhaltene traurige Nachricht von dem Dahinscheiden des Herzogs von Orleans, sogleich ein Condolenzschreiben an Louis Philipp und an die junge verwittwete Herzogin von Orleans, eine nahe Verwandte unseres erlauchten Königshauses, gerichtet, und während des Schreibens Thränen der Rührung und des Schmerzes vergossen haben.

Personen, welche im Gefolge unseres Königs bei der Silberhochzeits-Feier in St. Petersburg zugegen waren, stimmen darin überein, daß eine unbeschreibliche Pracht entwickelt worden, und daß eine ähnliche Feier gewiß noch nirgend stattgehabt. Namentlich heben sie die große Parade am 13. Juli hervor, bei welcher 70 Schwadronen Cavallerie und 50 Bataillone Infanterie im höchsten Glanz aufgestellt gewesen. Als unvergleichlich wunderbar überraschend wird der Abschied erzählt. Der König trat nämlich die Rückreise Abends spät an, wobei der Kaiser ihn auf dem Dampfschiffe Bogatyr bis vor den Hafen von Kronstadt geleitete. Schon von Weitem überraschte den König der Anblick des Meeres, das einer einzigen Feuermasse glich. Als man den Eingang des Hafens passirt hatte, fand man die gesammte Baltische Flotte, über 50 Segel stark, darunter 18 Linienschiffe, sämmtlich von Bengalischen Flammen hell erleuchtet und mit festlich geschmückten Matrosen besetzt, zu beiden Seiten aufgestellt. Der Anblick soll unbeschreiblich großartig gewesen seyn. Der Bogatyr mit den beiden Monarchen fuhr mitten durch diese Aufstellung, und am Ende derselben nahm der Kaiser von seinem Königlichen Gaste mit einer herzlichen Umarmung Abschied. In demselben Augenblicke stiegen zwei Raketen in die Luft empor, worauf ein gleichzeitiger ungeheurer Geschützdonner aus den 3 bis 4000 Kanonen der Flotte erfolgte. Der Eindruck war unvergleichlich erhaben, und alle Anwesenden waren vom höchsten Staunen ergriffen. Das furchtbare Krachen, das hochaufbrausende Meer, der nächtliche Himmel, die wirbelnden Dampfsäulen und dazu die wunderbar leuchtenden farbigen Bengalischen Flammen, das Alles bildete ein Chaos, vor dem der Mensch staunend zurückbebte.

Dessau, vom 2. August.

Es steht uns hier ein höchst erfreuliches Ereigniß bevor, nämlich die am 9. August stattfindende Jubelfeier der 25jährigen Regierung unsers Landesherrn.

Kamenz (Sachsen), vom 5. August.

In unserer Stadt steht Alles in Feuer und Flammen. Von 500 Häusern stehen vielleicht kaum noch 100. Abgebrannt sind unter andern bereits das Rathhaus, die Wendische Kirche, sämmtliche Gasthöfe, die Apotheke, das Posthaus nebst Wirthschafts-Gebäuden. Von mehreren vermißten Menschen sind bereits eine Frau und ein Kind todt gefunden worden. Das Feuer ging gestern Abend halb 11 Uhr auf, dem Vernehmen nach durch Verwahrlosung Seitens einer Frau. Noch, indem ich dies schreibe, greift das Feuer immer weiter um sich. Alle Lösch-Anstalten scheinen vergeblich zu seyn, und jeder sucht das Seine möglichst zu bergen; denn ein heftiger Wind treibt das Feuer über die ganze Stadt und einen Theil der Vorstädte. Der größte Theil der Einwohner hat gar nichts retten können, indem das Feuer zu schnell um sich griff und das Wasser bald mangelte. Ueber 3000 Menschen sind obdachlos. (Bekanntlich ist Kamenz der Geburtsort G. E. Lessing's.

Pernau, den 4. August.

Der gestrige Tag war für unsere Stadt ein, seit undenklicher Zeit nicht erlebter Tag des Schreckens und der Angst. Um 6 Uhr Morgens nämlich wurden die Einwohner durch Feuerlärm aufgeschreckt. In einem, der See zunächst belegnerm Theile der Vorstadt, größtentheils aus alten hölzernen Häusern bestehend und von mittellosen Leuten bewohnt, war bei einem verabschiedeten Militair niedern Grades, in dem Dache seines Hauses Feuer ausgebrochen. Begünstigt durch die schon längere Zeit fortdauernde Dürre und angeschürt durch frischen S. W. Wind ergriff das Feuer, ehe noch die nöthige Hülfe aus der Stadt und Vorstadt herbeieilen konnte, zwei nahegelegene bewohnte Häuser. Bereits fing auch schon das 4. Haus durch die furchtbare Glut, an einigen Stellen zu brennen, als es den vereinten Kräften mehrerer 100 Leute und unsern guten Löschanstalten gelang, dem weitern Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Von den 3 Häusern konnte das in der Mitte belegene nicht gerettet werden, die beiden an der Seite stehenden verloren nur die Dächer und waren außerdem theils mehr oder weniger, so wie auch das 4te durch Abreißen beschädigt. Sorglos war schon der größte Theil der Einwohner am Abende desselben Tages zur Ruhe gegangen, als zwischen 11 und 12 Uhr das unbewohnte an der Westseite der Stadt belegene hölzerne Nebengebäude des ehemaligen Arsenals, in Flammen stand. Schauerlich tönten durch die dunkle zum Glücke stille Nacht, die Sturmglocken, die Lärmtrommel und das Rufen und Schnarren der Nachtwächter in die erschreckten Gemüther der Einwohner. Alles stürzte zur Rettung herbei. Unerachtet aller Bemühungen konnte das Feuer indeß nicht erstickt werden, sondern es brannte das Dach des Hauses, bis auf die stark angebrannten Wände, nieder. Während man noch bei dieser Feuersbrunst beschäftigt war, erscholl auf einmal der Schreckensruf, daß auch in dem unbewohnten hölzernen Nebengebäude der Ruine des alten Rathhauses am kleinen Markte an der Nordseite der Stadt, so wie in der mit Heu gefüllten an der Ostseite der Stadt befindlichen großen hölzernen Scheune, Feuer ausgebrochen sey, aber glücklicherweise sogleich bemerkt und von den in der Nähe wohnenden Einwohnern gelöscht worden wäre.

Daß das Feuer angelegt war, ging aus den an beiden letztern Stellen gefundenen Brennmaterialien nur zu deutlich hervor, so wie aus dem außerdem heute noch an zwei verschiedenen Stellen entdeckten Brennstoffen. Durch eifrige Nachforschungen ist es der Polizei gelungen wesentliche Entdeckungen zur Ermittelung des Brandstifters zu machen und es befindet sich eine stark verdächtige Person bereits in Haft. Zur Beruhigung der sehr aufgeregten und besorgten Einwohner durchziehen jetzt zur Nachtzeit Stadt und Vorstädte verdoppelte Patrouillen aus der Bürgerschaft, dem hier stationirten Militair und dem Invaliden-Commando.

Vermischtes.

Riga. Es ist eine eben so wichtige als erfreuliche Thatsache, daß der im „Inland" Nr. 16 in einem Correspondenzartikel aus Riga

vom 10. April enthaltene Plan zur Anlegung einer vollkommen eingerichteten Maschinen-flachsspinnerei hier zu Lande auf Betrieb eines großen Theils der hiesigen Kaufmannschaft seiner baldigen Ausführung entgegenreift. Herr J. G. Pfeil, schon öfter in ähnlichen Unternehmungen bewährt, wird mit der Leitung beauftragt werden. (Rig. Ztg.)

Darmstadt, den 30. Juli. Die von 70 hiesigen Bürgertöchtern für Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria Alexandrowna von Rußland, zur Erinnerung an die Heimath gearbeiteten schönen Stickereien, ein Muster weiblichen Fleißes und großer Geschicklichkeit, werden, vor ihrem Abgange nach St. Petersburg, drei Tage lang ausgestellt seyn. Diese ausgezeichneten Arbeiten umfassen einen Divan, darstellend Ansichten von Seeheim und Darmstadt, dem Großherzogl. Residenzschlosse, Großherzogl. Palais, Kloster Heiligenberg bei Jugenheim, Tahlhof bei Jugenheim, mit angemessenen Guirlanden (Orangen, Lorbeer, Myrthen, Epheu, Blumen) und Bouquets; dann sechs Stühle mit Abbildungen von Kranichstein, Rosenhöhe, Frankenstein, dem Alsbacher Schloß, Wolfsgarten und dem Auerbacher Schloß, von Guirlanden aus Winden, Rosen, Eichenlaub, Immergrün und Epheu umgeben. Eine von der Meisterhand des Hrn. Geh. Canzlisten Ewald geschriebene oder vielmehr mit der Feder gezeichnete Dedication an Ihre Kaiserl. Hoheit, ein wahres Kunstwerk, das in seiner sinnigen Anordnung nähere Aufmerksamkeit erregen wird, ist der Ausstellung beigefügt.

Danzig. Es liegen jetzt auf der Rhede in Neufahrwasser vier Russische Kauffahrteischiffe und zwei werden noch erwartet. Von mehreren der mit denselben angekommenen Russen erfahren wir folgendes interessante Faktum, als völlig beglaubigt. Ein Tscherkessen-Häuptling (aus dem Stamme der Lesghier) zeichnete sich ebensowohl durch seine Tapferkeit, Kühnheit, wie durch seine Grausamkeit gegen die überwundenen und gefangenen Russen aus. Mit einem kleinen Häuflein überfiel er ein von Russen besetztes Dorf, und ohne Barmherzigkeit fiel Alles, was der wilden Schaar in den Weg kem. Doch als sie ihre Verheerungsbahn in das nächste Dorf fortsetzte, fand sie heftigen Widerstand an einem Trupp dort lagernder Kosaken. Wie ein rasender Held des Alterthums focht der Tscherkessen-Häuptling gegen sie, bereits waren alle seine Begleiter gefallen, doch er leistete allein so lange Widerstand, bis er, von Wunden bedeckt, durch Blutverlust kraftlos, zusammensank und gefangen wurde. Vor den Gouverneur des nächsten Ortes gebracht, wurde er von diesem befragt: Welche Strafe er nun wohl erwarte, daß er gegen den Zaaren, dem er Gehorsam schuldig, sich empört und gekämpft? — Ihr werdet mir nichts thun! — antwortete unerschrocken der Gefragte. — Glaubst du das? und warum? — Weil Euer Zaar zu erhaben ist, um sich an einem — — Mädchen zu rächen. Ich bin ein Weib, das geschworen, den Tod ihres Vaters und Bruders zu rächen, die durch Russen gefallen. — Man meldete dem Kaiser den Vorfall, nachdem man sich von der Wahrheit der Aussage überzeugt. Der hochherzige Herrscher befahl, die Verwundete völlig von ihren Blessuren genesen zu lassen und sie dann, in anständigem Geleit, in ihrer Häuptlingsuniform, nach der Hauptstadt zu bringen.

— Der Monat Juli hat sich für Frankreich stets als begebenheitsreich gezeigt. Im Juli 1789 wurde die Bastille erstürmt; Juli 1830 fiel die Revolution vor; Juli 1835 Höllenmaschine des Fieschi; Juli 1841 fiel der Herzog von Bordeaux vom Pferde; Juli 1842 Tod des Herzogs von Orleans.

— Nach so eben erschienenen Listen betrug die Bevölkerung des Königreiches der Niederlande am 1. Januar d. J. 2,899,638 Seelen, das ist 39,188 Seelen mehr, als am 1. Januar 1840.

— Die Härings-Aussichten sind gut. Die ersten Holländischen Häringsjäger sind sehr zufrieden zurückgekehrt.

Zur Geschichte der Erfindungen. Jenes Wort: „Der Prophet gilt nirgend weniger, als in seinem Vaterlande,“ hat sich einmal wieder bei uns bewahrheitet, und zwar in der Geschichte einer eben so einfachen, als

nothwendigen Maschine. Die St. Petersburger Zeitung enthält in Nr. 106 d. J. die Geschichtliche Nachricht über Buchtäjew's wichtige „Maschine zur Vertiefung seichter Stellen der Flüsse.“ Zuerst die Beschreibung derselben. Sie besteht aus einem Balken-Dreieck, das gleich einem Flosse zusammengeschlagen ist, an welches Schilde befestigt werden. Beim Hinablassen in das Wasser bildet sich ein beweglicher winklicher Damm, der von zwei Ankern gehalten wird, die an zwei Punkten des Dammes befestigt sind. — Wird nun diese Vorrichtung oberhalb der Strömung zur Untiefe aufgestellt, deren Tiefe geringer ist, als die abgelassenen Schilde, so treibt das unter letzteren schlagende, in den Damm eingeschlossene, Wasser den Sand zu beiden Seiten fort; unterdessen werden die Taue losgelassen, und die Maschine, sich nach der Strömung durch die Untiefe bewegend, geht allmählig so weit hinab, bis sie die Tiefe erreicht. Durch dieses Mittel wird in der ganzen Länge der Untiefe, in einer den Schilden entsprechenden Breite und Tiefe, ein Kanal gebildet, in dem das Fahrzeug frei durchgehen kann.

Der erste Versuch mit dieser Maschine wurde von Buchtäjew bereits im J. 1809 auf dem Dnjäpr gemacht, unterhalb der Mündung des Flusses Ichta, als er auf derselben mit seinen eigenen, mit der Krone gehörigen Proviant beladenen, Baidaken (die dort sogenannten Strusen oder Barken) von einer ungeheuren Sandbank aufgehalten wurde, und keine Möglichkeit war, durch dieselbe zu gelangen. Da entschloß sich Buchtäjew, die Maschine anzuwenden, und mit derselben die Bank, gegen 150 Faden lang, durchschneidend, bildete er einen freien Durchgang für alle seine beladenen Fahrzeuge.

Die Wichtigkeit der Arbeit veranlaßte den Erfinder, sie dem damaligen Ober-Verwalter der Wasser-Kommunikation, dem in Gott ruhenden Prinzen von Oldenburg, Kaiserl. Hoheit, zu unterlegen, welcher sogleich zum Verfolg der Erfindung den Obristen Matuschinskij aus Jekatherinoslaw beorderte. Dieser setzte die Untersuchung an Ort und Stelle des Versuches fort, und sprach sich über die Erfindung mit verdientem Lobe aus. Ungeachtet eines solchen erfolgreichen Anfanges, vermochte Buchtäjew dennoch seine Erfindung nicht allgemein zu verbreiten. Mehrfache Hindernisse stellten sich dem in den Weg; vor Allem der Tod des Prinzen von Oldenburg, und der Mangel an Kapitalien und Zeit. Buchtäjew selbst war mit verschiedenen anderen Unternehmungen beschäftigt. Das Jahr 1812 verbot alle Gedanken an solche Arbeit, wozu noch die zerstörte Gesundheit und die Lage des Erfinders kam. Das Alles bestimmte ihn, die Arbeit auf eine gelegenere Zeit zu verschieben. Im J. 1821 wendete aber die Ober-Verwaltung der Wege-Kommunikation selbst wieder ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand, und forderte den Erfinder durch die öffentlichen Blätter auf, über denselben Erläuterungen zu geben. Buchtäjew erschien, und gab dem damaligen Ober-Verwalter, seitdem verstorbenen berühmten Generalen Betancourt, die Erläuterungen, nebst Zeichnung und anderen Zeugnissen über die erfolgreiche Wirkung der Maschine. Betancourt befahl dem Erfinder schriftlich anzuzeigen, daß er sich wegen Erhalt eines Privilegiums an den Minister des Innern zu wenden habe. Doch dieser konnte davon keinen Gebrauch machen, da seine eigenen Handels-Angelegenheiten sehr zerstört waren.

Doch verließ den Erfinder keineswegs der Gedanke, die Maschine in das Leben zu rufen. Im J. 1830 bereiste er verschiedene Punkte, um auszumitteln, wo seine Vorrichtung recht in die Augen fallende Wirkung hervor bringen möchte. In den Jahren 1834 und 1835 entschloß er sich schon selbst, bei der Wasser-Kommunikations-Oberbehörde zu suppliciren. Der verstorbene Graf Toll nahm den Greis sehr freundlich auf, und leistete ihm alle Hülfe, um seine Erfindung bei der Fluß-Schiffahrt einzuführen. Endlich kam es zu einem wichtigen entscheidenden Versuch.

Unter mehreren Versuchen war einer der bedeutendsten, der im J. 1835 unternommene. Er wurde in der Wolga ausgeführt, dem Dorfe Charinka gegenüber, wo sich eine fortdauernde Untiefe findet, die gegen 25

Ssaschen lang aus herbeigeführtem Sande besteht, bei ungefähr 11 Werschock Tiefe. Es ward beschlossen, diese Bank bis 16 Werschock zu vertiefen. Um 10 Uhr 35 Minuten wurde die Maschine gegen 30 Faden oberhalb der Untiefe bei 14 Werschock Tiefe aufgestellt. Mit dem Hinabsenken der Schilde, in einer Tiefe von 16 Werschock nach dem Bette des Flusses, fing die Maschine um 10 Uhr 52 Minuten Morgens zu arbeiten an. Indem sie die ganze Länge von 55 Faden durchzog, bildete sie in der Breite von 7 Faden, in gerader Richtung des Fahrwassers, eine Vertiefung von 16 Werschock, und die ganze Operation von Anfang bis zu Ende und bei starker Strömung geschah innerhalb 4 Stunden und 15 Minuten.

Der im J. 1836 erfolgte Tod des Erfinders, so wie die Krankheit des Ober-Verwalters der Wasser-Communication, verhinderte wieder den Fortgang der Sache, bis im J. 1840 der Sohn des Ersteren, in Verbindung mit dem Obristen Baron Buchholtz, so glücklich waren, der Maschine ein Privilegium zu erwirken.

Zu verwundern ist, sagt die Nr. 23. der Manufactur- und Bergwerks-Nachrichten S. 180: daß diese vaterländische Erfindung, bewährt durch gelungene Versuche während 30 Jahre, bei uns noch in der Kindheit ist, und kaum bekannt zu werden anfängt, während sie in Frankreich schon seit einigen Jahren mit großem Erfolge angewendet wird. — Dieselbe Maschine ist im 16ten Hefte der Annales des ponts et chaussées für 1836 in dem Aufsatze über die Arbeiten zur Verbesserung der Schifffahrt auf der Garonne, und im Allgemeinen der Flüsse, die auf Sandgrunde eine starke Strömung haben, beschrieben. Sie heißt dort Chasse mobile. Der Brücken-Ingenieur des Departements der Ober-Garonne bemerkt unter Anderem, daß keine bisher zu diesem Zwecke angewandten Mittel so nützlich und wohlthätig waren, daß z. B. alle Schöpfmaschinen viel mehr Kosten, Hände und Zeit erfordern, als die obengenannte, was er durch Tabellen erwiesen. Die von ihm beschriebene Maschine ist ganz die unsrige, nur daß er ihr einen Namen gab; der Erfinder ist aber nirgends genannt. — Da hätten wir ja eine so einfache und kostenlose Bagger-Maschine, wie sie die Mündung unserer Pernau zur Verbesserung der Schifffahrt so nothwendig bedarf.

(Nach dem Rigaschen Stadtblatte.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In meinem Hause ist ein Buden- oder Waaren-Raum, der seit vielen Jahren und bis hiezu vom Herrn Aeltermann Usy zur Manufactur-Handlung benutzt worden, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Pernau den 6. August 1842.

Notair Ammende.

Kaffee zu 30 Kop. und 32½ Kop. Slb. per Pfund verkauft in Quantitäten von wenigstens 1 Pud

Hans Diedr. Schmidt. 1

Vom 31. Juli bis zum 7. August.

Getauft. St Nicolai-Kirche: Johanna Louise Knocke.

Beerdigt. St. Nikolai-Kirche: Wilhelmine Caroline Weisman, alt 2 Jahr 5 Monat.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Juli bis zum 7. Aug. 1842.

Hr. v. Foelkersahm, von Rujen; Hr. v. Reitz, nebst Familie, von Wattel; Herr Graf v. Manteufel, von Riga; Hr. Kaufm. Boströhm und Hr. Kaufm. Wittkowsky, aus Fellin; Hr. C. Goenz und Hr. Falkenberg, aus Walk; Frau Staatsräthin v. Jung, von Reval; Hr. von der Smissen, Dr. phil..

Schiffe, angekommene 54
— abgegangene 58

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 33. 1842.

Sonnabend, d. 15. Auguſt.

St. Petersburg, vom 30. Juli.

Zum Bau einer ſtehenden Brücke über die Newa ſoll, da eine ſo bedeutende Ausgabe durch die laufenden Einnahmen der Stadt nicht gedeckt werden kann, eine Anleihe bei den Creditanſtalten gemacht und zur Zahlung der Zinſen und Tilgung des Capitals binnen 37 Jahren von allen nach dem Hafen von St. Petersburg gebrachten Einfuhrwaaren ein Zuſatzzoll von 1¼ pCt. vom Zollrubel von 1843 an erhoben werden, welche Zahlung ſich auch auf die in den Packhäuſern des St. Petersburgiſchen Zollamts dann noch unbereinigt liegenden Waaren erſtrecken wird.

Vom 1. Auguſt. Se. M. der Kaiſer haben auf Vorſtellung des Herrn Miniſters der innern Angelegenheiten zur Ergreifung von Maßregeln, um eine nähere Kenntniß der Zahl der Kranken im ganzen Reiche, welche ärztliche Hilfe genießen, und auf den Beſchluß des Comité's der Herren Miniſter Allerhöchſt zu befehlen geruht: daß alle Aerzte ohne Ausnahme, ſowohl die im Staatsdienſt befindlichen, als die frei practiſirenden, in allen Gouvernements und Provinzen, in St. Petersburg dem Phyſicat, in Moskau dem Mediziniſchen Comptoir und in den Gouvernements und Provinzen den Medizinal-Verwaltungen, unumgänglich monatliche Verſchläge zuſtellen ſollen, beſonders über die Kranken, welche ſich in den von ihnen beſorgten Krankenhäuſern befinden, und beſonders über die Kranken, welche von ihnen in der Privat-Praxis bedient werden, ſolche Verſchläge nachträglich aber auch über die ſeit dem 1. Januar d. J. verfloſſenen Monate zuzuſtellen. Außerdem iſt auf das ſtrengſte in Kraft zu halten, daß alle Aerzte unabhängig von den temporairen Verſchlägen den örtlichen Medizinal-Autoritäten zu jeder Zeit jeden einzelnen Fall des Erſcheinens einer anſteckenden epidemiſchen Krankheit berichten ſollen, wie z. B. der hitzigen Fieber mit Flecken, der Pocken, der Maſern, des Scharlachs u. ſ. w., damit die örtlichen Autoritäten zeitig die gehörigen Maßregeln zur Abwendung der weitern Verbreitung ſolcher Krankheiten und zur Heilung der Kranken ergreifen können.

Se. M. der Kaiſer haben am 22. Juni auf die allerunterthänigſte Vorſtellung des Hrn. Miniſters der Reichs-Domainen Allerhöchſt zu befehlen geruht, den vom Miniſterio der Reichs-Domainen auf Rechnung des ökonomiſchen Capitals in das technologiſche Inſtitut verſetzten, nach ihren Fähigkeiten zu techniſchen Arbeiten aus den Lehr-Fermen und Gartenanſtalten erwählten, ſo wie zu Dorfſchreibern gebildeten Zöglingen nach ihrer Entlaſſung aus dem Inſtitut dieſelben Vorzüge hinſichtlich ihrer Befreiung von körperlicher Strafe und der Rekruten-Pflichtigkeit zu verleihen, welche im Allgemeinen den Zöglingen der erwähnten Anſtalt nach dem im Senats-Ukaſe vom 12. Februar 1841 enthaltenen, am 1. Januar 1841 Allerhöchſt beſtätigten Reichsraths-Gutachten angegeben ſind, jedoch

mit der Abänderung, daß die Auskünfte über die gute Führung der Mechaniker und ihre gewissenhafte Verrichtung der ihnen übertragenen Verpflichtungen durch die Domainenhöfe eingezogen werden; zum Ersatz für die ihnen gegebene Erziehung sind sie aber zu verpflichten, auf Kronsgütern nicht weniger als 10 Jahre zu dienen.

Reval, vom 28. Juli.

Am 24. d. brachte uns das Kronsdampfschiff „Kamtschatka" den lang ersehnten Besuch Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna, in Begleitung Ihrer Hoheiten der Großfürstinnen-Maria, Elisabeth und Katharina Michailowna, welche am Schlosse zu Katharinenthal abzusteigen geruhten, und, dem Vernehmen nach, mehrere Wochen lang sich hier aufhalten werden. (Inland.)

Walk, vom 5. August.

Am heutigen Tage ward die diesjährige Provinzial-Synode der Liviändischen evangelischen Geistlichkeit durch Gottesdienst in der Stadtkirche eröffnet. Der Herr Probst des Riga'schen Sprengels, Fehre, von Jürgensberg hielt die Altarrede und Herr Pastor Carlblom aus Tarwast die Synodalpredigt; Herr Pastor Stoll aus Sissegal administrirte die Liturgie. Heute Nachmittag beginnen die Berathungen, zu denen der Herr der Kirche seinen reichen Segen verleihen wolle. Ueberhaupt haben sich 53 Geistliche versammelt.

(Zuschauer.)

Paris, vom 5. August.

Se. Majestät der König kam am 4. um 3 Uhr Morgens in Dreux an, begleitet von dem Marschall Soult, dem General Montalivet und dem General v. Rumigny. — Der Moniteur theilt folgende telegraphische Depesche aus Dreux vom 4. Abends mit: „Um 1½ Uhr zog der Leichenzug unter Glockenläuten, Kanonendonner, bei großem Volkszulauf und in Anwesenheit vieler Nationalgarden in die Stadt ein. Die Nationalgarde von Vendome war 35 Französische Meilen weit zur Begleitung hergekommen. 300 Priester unter dem Bischof von Chartres waren versammelt. Um 2½ Uhr trat die Spitze des Zuges in das Schloß ein. Der König erwartete die Prinzen in der Capelle, als der Zug und die Prinzen um 3½ Uhr eintraten. Die Begräbnißfeierlichkeit wurde unter dem Schluchzen aller Anwesenden und unbeschreiblicher Bewegung vollzogen; der König selbst zeigte eine bewundernswürdige Festigkeit; niemals wurden ihm allgemeinere Beweise von achtungsvoller Theilnahme und Ergebung gegeben. Um 4 Uhr schloß die Feierlichkeit; der König zog sich mit seinen Söhnen zurück und fuhr um halb 6 Uhr wieder mit ihnen nach Neuilly. Der fortdauernde Ruf: Es lebe der König! geleitete die Abreisenden."

Vom 8. Das Eintreffen eines Beileidsschreibens an die Königl. Familie von ihren erlauchten Verwandten der ältern Linie der Bourbons aus Kirchberg bestätigt sich selbst nach den legitimistischen Blättern. Die Königin besonders soll über diesen Act unerwarteter Theilnahme sehr gerührt gewesen seyn. Die edle Frau ist aber noch immer von dem herben Schlage, der sie betroffen hat, aufs tiefste erschüttert, und giebt auch jetzt noch häufig den Ausbrüchen ihres tiefen Schmerzes sich hin. Die Gesundheit des Königs scheint, nach der Versicherung von Personen, die erst vorgestern den Monarchen zu sehen Gelegenheit hatten, nicht gelitten zu haben. Er widmet wie früher sich unausgesetzt den Staatsgeschäften.

Die hiesigen Journale legen einen besondern Werth darauf, daß der Kaiser von Rußland, noch ehe er von dem Tode des Herzogs von Orleans auf officielle Weise in Kenntniß gesetzt worden war, eine zwölftägige Hoftrauer angeordnet und dem Französischen Geschäftsträger in St. Petersburg sein Beileid habe bezeugen lassen.

Der Herzog von Orleans hat eine Beschreibung des Feldzuges nach den eisernen Thoren verfaßt, welche Charles Nodier durchgesehen hat. Dieses Werk ist bereits in der K. Druckerei vollendet, aber noch nicht ausgetheilt worden. Es bildet einen großen Band in Octav mit schönen Kupfern.

Dem Gerüchte, daß die Herzogin von Orleans guter Hoffnung sey, wird jetzt widersprochen.

Arbeiter der Civilliste haben jetzt den Befehl erhalten, das Haus, worin der Herzog von Orleans gestorben ist, abzutragen, und die Materialien davon nach dem Park von Neuilly zu bringen, wo es nach den genauen Zeichnungen, die davon aufgenommen sind, wieder aufgebaut werden wird. Unmittelbar nachher wird man den Bau der Capelle, welche das Haus am Wege de la Revolte ersetzen soll, beginnen.

Vom 9. Sitzung vom 9. Aug. Heute zu Anfang der Sitzung bestieg der Conseils-Präsident die Rednerbühne, um der Kammer eine Mittheilung der Regierung zu machen: „Ich bin beauftragt, sagte er, der Kammer einen Gesetz-Entwurf über die Regentschaft vorzulegen, der durch ein Unglück, welches uns neuerlichst betroffen hat, nothwendig gemacht worden ist. Im Fall der Minderjährigkeit des Königs muß die Ausübung der Königlichen Gewalt männlichen Händen anvertraut werden, ohne deshalb andere Interessen zu vernachlässigen. Die Bewahrung und Erziehung des jungen Königs bleiben seiner Mutter anvertraut, vorausgesetzt, daß sie sich nicht wieder vermählt. Die Person des Regenten muß unverletzlich seyn, wie die des Königs, und er darf für die Handlungen seiner Regierung nicht verantwortlich seyn. Der König hat uns befohlen, Ihnen folgenden Gesetz-Entwurf vorzulegen: „Art. 1. Der König ist nach vollendetem 18. Jahre großjährig. Art. 2. Wenn beim Ableben des Königs sein Nachfolger minderjährig ist, so wird derjenige Prinz, welcher in Gemäßheit der durch die Charte von 1830 festgestellten Erbfolge-Ordnung dem Throne am nächsten steht und das Alter von 21 Jahren zurückgelegt hat, für die ganze Dauer der Minderjährigkeit mit der Regentschaft bekleidet. Art. 3. Dem Regenten steht die volle und gänzliche Ausübung der Königlichen Gewalt im Namen des minderjährigen Königs zu. Art 4. Der Artikel 12 der Charte und alle legislativen Bestimmungen, welche die Person und die constitutionellen Rechte des Königs schützen, sind auf den Regenten anwendbar. Art. 5. Der Regent leistet vor den Kammern den Eid: Dem Könige der Franzosen treu zu seyn, der constitutionellen Charte und den Gesetzen des Königreichs zu gehorchen, und in allen Dingen nur das Interesse, das Glück und den Ruhm des Französischen Volkes im Auge zu haben. — Wenn die Kammern nicht versammelt sind, so muß der Regent sie innerhalb drei Monaten einberufen. Art. 6. Die Aufsicht und die Vormundschaft über den minderjährigen König gebühren der Königin oder der Prinzessin, seiner Mutter, wenn dieselbe sich nicht wieder vermählt hat, und in ihrer Ermangelung, der Königin oder der Prinzessin, seiner Großmutter von väterlicher Seite, wenn sie sich ebenfalls nicht wieder vermählt hat. So geschehen im Palaste von Neuilly, am 9. August 1842."

Der vorstehende Gesetz-Entwurf wird den Büreaus zur Prüfung überwiesen.

London, vom 3. August.

Der Aufstand unter den Kohlengruben-Arbeitern hat sich nun auch nach Schottland verbreitet und sich besonders in der Nähe von Glasgow kund gegeben, wo fast alle Arbeiter dieser Gattung ihre Arbeit niedergelegt haben und große Versammlungen halten, um ihre Beschwerden zu besprechen; sie erscheinen in diesen Versammlungen meist mit Stöcken bewaffnet und haben durch ihre Haltung besonders am 2. und 3. d. M. große Besorgniß in der Nähe von Glasgow erregt.

Im Unterhause stellte Sir Francis Burdett einen Antrag zur Niedersetzung einer Commission, die Zerstörungs-Erfindung des Capitain Warner zu untersuchen. Der Erfinder verlangt 400,000 Pfd. St. dafür; sie soll aber auch Alles übertreffen, was je in der Art bekannt geworden ist. Capitain Warner hat sich erboten, zur Probe ein Linienschiff in der Entfernung von sechs Englischen Meilen zu vernichten.

Vom 9. Ein Handelsmann aus Paisley, der im April mit Weib und Kindern nach New-York auswanderte, jedoch wieder zurückgekehrt ist, weil er dort nicht die mindesten Aussichten zum Fortkommen fand, entwirft eine klägliche Schilderung von der Lage vieler Auswanderer. Er sah Maurer, Weber, Ar-

beitsleute aller Art in Menge, die vergeblich 7 — 900 Englische Meilen weit herumgereist waren, um Beschäftigung zu finden. Die Weiber der Ausgewanderten sind meistens froh, als Mägde in Dienste zu treten. Zu Newyork allein befanden sich einige Tausende dieser unglücklichen Emigranten ohne Arbeit und im Zustande schrecklicher Entbehrung. Wer nur immer kann, kehrt nach England zurück; der großen Masse der Auswanderer fehlen jedoch die Mittel zur Bestreituug der Ueberfahrtskosten.

Der amtliche Abdruck der gegen Bean, der wegen eines angeblich beabsichtigten Attentats auf die Königin gegenwärtig in Newgate gefangen sitzt, abgelegten Zeugen-Aussagen ist jetzt veröffentlicht worden. Man will Bean bloß des Vergehens anklagen, bewaffnet vor seiner Souverainin erschienen zu seyn, worauf Geld- und Gefängnißstrafe steht.

Die Anzahl unbeschäftigter Seeleute im Hafen von London ist jetzt größer, als seit Menschengedenken, und eine Menge von Schiffen erster Classe liegen leer in den Ost- und Westindischen Docks mit einem Busche Ginster an dem Hauptmaste, als Ankündigung, daß sie zu verkaufen sind. Es ist auch keine Aussicht zu baldiger Wiederbeschäftigung der dienst- und brodlosen Matrosen vorhanden, und die Classe der Mißvergnügten erhält somit neuen Zuwachs.

Vom 12. Das Parlament ist heute, nachdem vorgestern noch Lord Palmerston und Sir R. Peel im Unterhause, ein Jeder von seinem Standpunkt aus, und eben so gestern Lord Brougham im Oberhause, einen Ueberblick über die in dieser Session zu Stande gebrachten Gesetze und die sonstigen Verhandlungen derselben gegeben, von der Königin in Person prorogirt worden.

Die Arbeiter-Unruhen in Mancheſter und den benachbarten Fabrik-Orten haben in den letzten Tagen noch zugenommen, und man fängt an ernstliche Besorgnisse wegen dieses Zustandes der Dinge zu hegen.

Kopenhagen, vom 8. August.

Am Sonnabend Abend zwischen 9 und 10 Uhr kam hier eine Russische Fregatte und eine Corvette vor Anker. Gestern Mittag um 12 Uhr stieg der Großfürst Konstantin an's Land und begab sich um 3 Uhr wieder an Bord. Die Schiffe segelten zwischen 4 und 5 Uhr wieder nach Kronstadt ab.

München, vom 6. August.

Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg werden, Briefen aus St. Petersburg zufolge, Anfangs September jene Hauptstadt verlassen und sich über Wien nach Italien auf ihre Güter bei Ancona begeben, von wo der Herzog später hier eintreffen wird.

Madrid, vom 27. Juli.

Der Infant Don Francisco hat endlich die Erlaubniß erhalten, der Königin seinen ältesten Sohn vorzustellen; doch soll der Regent daran die Bedingung geknüpft haben, daß er Madrid binnen acht Tagen verlasse. Die Königin hat wie es heißt, ihren Cousin mit großer Freude Empfangen und dadurch die übele Laune Esparteros noch vermehrt.

Vom 30. Was bei der Ernennung des Herrn Arguelles zum Vormunde der Königin Isabella und deren Schwester vorauszusehen war, ist erfolgt, und nicht bloß erfolgt, sondern von den vertrautesten Freunden jenes Mannes selbst zur öffentlichen Kunde gebracht worden. Die Marquisin von Belgida, ihrer erpropten ultra-liberalen Gesinnungen wegen durch den Vormund vorzugsweise an die Spitze des Königl. Hofstaates gestellt, tritt nun nach Jahresfrist als Anklägerin gegen Jenen auf mit Beschuldigungen, vor denen man zurückbeben möchte. Das Zeugniß der Marquisin muß als unverdächtig erscheinen, und keine der von ihr vor den Augen der Nation gegen den Vormund erhobenen Anklagen ist durch diesen mit einer Sylbe beantwortet, vielweniger widerlegt worden. Aus dem unter dem 24. von der Marquisin an Herrn Arguelles gerichteten amtlichen Schreiben geht hervor, daß die Königin und ihre Schwester im Palaste selbst von Spionen umgeben, auf den ausschließlichen Umgang mit einer Clique nichtswürdiger Personen beschränkt, auf eine Art und Weise gefangen gehalten werden, „die (wie die Marquisin sagt) ihre Würde beleidigen, das An-

sehen des Thrones untergraben und den Ruf des sprüchwörtlichen Spanischen Biedersinnes schänden.“ Zugleich erfahren wir aus jenem Actenstücke, daß die Königin von Personen umgeben ist, welche die ihr schuldigen Rücksichten der Ehrfurcht und selbst des Anstandes aus den Augen setzen. Zu diesen Anklagen hat sich nun eine andere, von wo möglich noch zarterer Natur gesellt, indem der bisherige Lehrer der Königin gegen den Vormund die Beschuldigung erhebt, ein System der Erziehung eingeführt zu haben, durch welche die Entwickelung der jugendlichen Anlagen der Königin und ihrer Schwester gehemmt und ihnen jedes Mittel, sich Unterricht und Belehrung zu verschaffen, abgeschnitten wird. Die Stimme dieses Lehrers, Hrn. Ventosa, ist ebenfalls unverdächtig, da er, zwar von der Königin Christine ursprünglich angestellt, seiner exaltirten politischen Gesinnungen wegen aber von dem Vormunde beibehalten wurde. Im vorigen Monate waren die von Ventosa erhobenen Klagen über die in der geistigen Entwickelung der Königlichen Mündel eingetretenen Rückschritte so laut geworden, daß Herr Arguelles ihm aufgab, dieselben durch eine schriftliche Darstellung näher zu belegen. In dieser führt Ventosa an, daß die Königlichen Kinder seit den Ereignissen von la Granja bis zum 23. Januar 1839 in ihrer moralischen und intellectuellen Entwickelung Fortschritte gemacht hätten; von 1839 bis zur Rückkehr von Valencia wären Rückschritte bemerkbar geworden und seitdem sey eine völlige „Anarchie“ eingetreten, man muntere die Zöglinge zum Müssiggange auf und gewähre ihnen vorzugsweise jede geisttödtende Zerstreuung. Diese nun veröffentlichten Umstände haben einen allgemeinen Schrei des Unwillens hervorgerufen, in den sogar das „Eco del Comercio“ eingestimmt hat, welches verlangt, daß die Cortes sich bei ihrem Wiederzusammentreten sogleich mit dieser Angelegenheit beschäftigen sollen.

Vom 1. Aug. Der Infant Don Francisco de Paula ist heute früh mit seiner Familie von hier abgereist, allein es hat keine Demonstration zu seinen Gunsten stattgefunden. Die Intriguen der Prinzessin Carlotta werden übrigens noch lange Zeit Spuren in dem Palast zurücklassen; sie hatte alle Personen, die sich der jungen Königin nähern, zu Gunsten ihres ältesten Sohnes gewonnen und man behauptet, daß diese Taktik bereits bis zu einem gewissen Punkte gelungen sey.

Konstantinopel, vom 20. Juli.

Mit dem letzten vor vier Tagen hier angekommenen Dampfschiffe von Trebisond hat die Pforte, der Persische Consul und der Englische Gesandte Depeschen erhalten. Die Türkischen Berichte aus Bagdad melden, daß Abderrhaman-Bey, einer der treuen Großen der Provinz Bagdad, an der Spitze von 4000 Mann gegen Mahmud-Pascha (jenen nach Persien geflüchteten Pascha, der mit Persischen Truppen in das Türkische Kurdistan eingefallen war, und die Stadt Solimanieh erobert hatte), marschirt sey und ihn aus Solimanieh wieder vertrieben habe; auf dem Persischen Gebiete sey es zwischen den Persern und den sie verfolgenden Türken abermals zu einem Treffen gekommen, in welchem die Türken die Oberhand behielten. In Persien selbst mache man große Rüstungen zu einem Kriege gegen die Türken. Auch scheint es, daß die Pforte von ihrem dortigen Gesandten Winke erhalten hat, daß man dem Gouverneur der Provinz Bagdad, Ali-Pascha nicht ganz trauen könne, und daß Letzterer vielleicht im Einverständniß mit den Persern sey.

Wenn es überhaupt zu einem Kriege gegen Persien kommt, so wird der Angriff auf zwei Seiten geschehen, nämlich von Bagdad und Bajazeth aus. Der Pascha von Erzerum hat Befehl erhalten, das Commando an der nördlichen Grenze zu übernehmen. Alle Truppen, die in Europa entbehrlich, werden den Weg nach Asien einschlagen. Man beabsichtigt, die Infanterie zu Wasser zu expediren; die Cavallerie wird ihren Marsch zu Lande durch Kleinasien bewerkstelligen. Die Garden sind bereits alle mobil gemacht und werden vielleicht schon in der nächsten Woche insgesammt die Hauptstadt verlassen haben. An den Pascha von Mossul ist der Befehl ergangen, mit 10,000 Mann zur Süd-Armee zu stoßen, welche man auf 30 bis 40,000 Mann zu

bringen hofft. Trotz aller dieser allarmirenden Verfügungen der Pforte hoffen die hiesigen Diplomaten und der größte Theil des Publicums, daß es zu keinem förmlichen Kriege kommen werde.

Vermischtes.

— Moskau hatte im Jahre 1840 eine Einwohnerzahl von 215,926 Personen männlichen und 131,298 Personen weiblichen Geschlechts, worunter Luth. Confession 4454. Geboren wurden 15,302; es starben 15,499. Zahl der Gebäude (ohne die Kirchen und Klöster) 15,275. Kirchen und Klöster: 436.

Magdeburg. Die zum Regierungs-Bezirk Magdeburg gehörende Stadt Möckern (nicht mit dem gleichnamigen Orte bei Leipzig zu verwechseln), ungefähr 200 Häuser und 1100 Einwohner zählend, ist vorgestern bis auf 15 Häuser in dem alten Theile des Städtchens ein Raub der Flammen geworden.

— Ein Pilger nach dem heiligen Lande, angeblich ein Russe, giebt über die heilige Stadt u. A. folgende Nachrichten: In ganz Jerusalem ist das Armenische Quartier von allen das reinste und schönste, sonst sind alle Straßen eng gebaut und schlecht gepflastert, die Häuser haben ein armseliges Ansehen, und selbst der Kaufhof bietet nichts Bemerkenswerthes dar. Man begegnet in den Gassen nur selten einigen Menschen. Die wenigen Klöster gleichen Festungen, wegen der sie umgebenden hohen, dicken Zinnen. Juden und Christen erscheinen meist in bettelmäßiger Kleidung, um die Habsucht der Türken nicht zu erregen. Das Judenquartier im östlichen niedriggelegenen Stadttheil ist besonders schmutzig; sonst sind die hier lebenden Juden von schönerem Körperbau, als ihre Glaubensgenossen in den übrigen Welttheilen. Sie bilden die Hälfte der im Ganzen etwa 20,000 Seelen betragenden Bevölkerung, die andere Hälfte theilt sich wieder in zwei ziemlich gleiche Hälften von Christlichen und Türkischen Bewohnern.

— Der Eigenthümer des Hauses, in dem der Herzog von Orleans gestorben ist, hat außer den 110,000 Franks, für die es verkauft worden ist, sich noch die Bedingung gestellt, in allen Wäldern des Staats und der Krone auf die Jagd gehen zu dürfen.

Schicksale der Orleans.

Ludwig Philipp I., König der Franzosen, stammt in grader Linie ab von Heinrich IV., dem Stifter der Dynastie Bourbon. Schon vor Gelangung dieser Familie zum Throne Frankreich's führten mehrere nachgeborne Söhne früherer Herrscher den Namen Orleans. Der in der Geschichte bekannteste darunter war jener Herzog Ludwig — Vater des berühmten Bastards von Orleans, in Schillers Jungfrau als Dunois figurirend, — der 1407 am 23. November zu Paris in der Straße Barbette auf Betrieb des Herzogs von Burgund (Johann ohne Furcht) ermordet wurde; er war erst 36 Jahr alt, ein schöner Mann, beredet und freundlich, talentvoll und gebildet. Von ihm stammten die Könige Ludwig XII. und Franz I. — Seine Gemahlin war Valentine von Mailand. — Heinrich IV. ließ sich 1599, nach 28jähriger kinderloser Verbindung, von Margaretha von Valois scheiden. Commissarien des Papstes sprachen die Nullität der Ehe aus. Der König, damals im 46. Jahre, hätte beinahe das Fräulein d'Entragues geheirathet. Doch besann er sich noch (auf Sully's Rath) und gab seine Hand der Nichte des Großherzogs von Toscana, Marie von Medicis. Die Vermählung geschah im Jahre 1600 zu Lyon. Heinrich IV. lebte von da an noch zehn Jahre. Dann traf ihn des fluchwürdigen Ravaillac's Mordstahl. Aus der Ehe entsprossen: Ludwig XIII., Gaston von Orleans, Elisabeth, Königin von Spanien, Christine, Herzogin von Savoyen, Henriette, Königin von England — Gemahlin des unglücklichen Karl's I. — Gaston hatte aus seiner Ehe mit Marie von Bourbon nur eine Tochter, Mademoiselle de Montpensier, bekannt durch die Rolle, welche sie in der Fronde und am Hofe Ludwig's XIV. spielte. Also wurde der Stamm Orleans nicht durch Gaston fortgepflanzt. Heinrich's IV. erstgeborner Sohn, Ludwig XIII., geb. 1601 und gest. 1643, wurde schon im eilften Jahre versprochen und im funfzehnten vermählt mit

Anna von Oesterreich, einer Tochter König Philipp's III. von Spanien. Die frühe Ehe trug späte Früchte. Nachdem schon alle Hoffnung auf Leibeserben fast erstorben war, kam Anna von Oesterreich am 5. Septbr. 1638 mit einem Prinzen nieder, der fünf Jahre darauf als Ludwig XIV. zur Krone gelangte. Zum zweitenmal wurde Anna entbunden am 21. September 1640. Der Prinz, den sie zur Welt brachte, Ludwig's XIV. einziger Bruder, ward der Stifter der jüngern Linie des Hauses Bourbon. Sein Nachkomme im siebenten Glied ist der Herzog von Orleans, der am 13. Juli 1842 auf so unglückliche Art ums Leben gekommen ist. Wir gehen seine Vorfahren einzeln durch: 1) Philipp, geb. 1640, zuerst Herzog von Anjou, dann, von 1651 an, Herzog von Orleans, nach der Hofsprache Monsieur — war zweimal vermählt; zuerst mit der liebenswürdigen und geistreichen Henriette von England, einer Tochter Carl's I., die in der Blüthe ihres Alters (1670) plötzlich aus der Welt ging. Sie wird unvergessen bleiben, wie ihre Mutter, denn der Adler von Meaux hat beide unter seine Flügel genommen. Aus dieser Ehe kamen zwei Töchter, die nach Spanien und Savoyen heiratheten. In zweiter Ehe verband sich Philipp am 16. November 1671 mit Elisabeth Charlotte (geb. 1652), der einzigen Tochter des Churfürsten von der Pfalz, Carl Ludwig, eines Sohnes des unglücklichen Friedrich's, Winterkönigs von Böhmen. Philipp von Orleans starb am 9. Juni 1701. — 2) Sein Sohn, der Herzog von Chartres, wurde nun Herzog von Orleans; geb. 1674, stand er jetzt im 27. Jahre. Die Geschichte kennt ihn als den Regenten. Nach seines Oheims Tode hielt er die Zügel des Staats während Ludwig's XV. Minderjährigkeit von 1715 bis 1723; er starb in dem Jahre, wo der König majorenn wurde, am 2. December 1723. Elisabeth Charlotte, seine Mutter, die 1722 starb, hat ihn mit kräftigem Pinsel gemalt. 3) Philipp's von Orleans einziger Sohn, Ludwig, geb. 1703, gestorben 1752, wird gerühmt als ein frommer und gelehrter Herr; er nahm sich 1730 nach dem Tode seiner Gemahlin, Auguste von Baden, die nur kurz mit ihm verbunden war, ein Zimmer in der Abtei der heiligen Genoveva und fixirte sich 1742 ganz in dieser Zurückgezogenheit. Von da an sah man ihn nur noch in Kirchen und Spitälern; sein Wirken war äußerst wohlthätig; seine Mußestunden waren der Wissenschaft geweiht. 4) Sein Sohn Ludwig Philipp, geboren 1725, lebte bis kurz vor der Revolution; er starb am 18. November 1785. Seine Gemahlin war Louise von Bourbon Conti. 5) Aus dieser Ehe kam Ludwig Philipp, der Vater des jetzigen Königs der Franzosen. Seine Schicksale sind noch in frischer Erinnerung. Den Tod fand er unterm Beil der Guillotine zu Paris am 6. November 1793, als der Schrecken, eine Wolke des Verderbens, schwer über dem Lande lag. Vermählt hat er sich 1769 mit Louise von Penthièvre, einer Enkelin des Grafen von Toulouse, eines natürlichen Sohnes Ludwigs XIV. von Montespan. In die Unglücksgeschichte des Hauses Orleans gehört auch, daß die Prinzessin von Lamballe, des Herzogs von Penthièvre Schwiegertochter, der Königin Marie Antoinette treue Freundin, am 3. September 1792 in den Straßen von Paris von Cannibalen zerfleischt wurde. 6) Ludwig Philipp, geb. am 6. October 1773, vor der Revolution von 1789 Herzog von Chartres, vor der Revolution von 1830 Herzog von Orleans, mußte, obschon er mitgefochten bei Valmy, Jemappes und Neerwinden, 1793 aus Frankreich flüchten, lebte verborgen in der Schweiz, wo er eine Zeitlang in einem Institute in Graubünden Geometrie lehrte, begab sich 1796 über Hamburg nach Nordamerika, kam 1800 nach England, wo er sich mit den Bourbons älterer Linie aussöhnte, ging später nach Sicilien, vermählte sich zu Palermo am 25. November 1800 mit Amalie, der Tochter Ferdinand's IV., Königs beider Sicilien. Im Mai 1814 nach Frankreich zurückgekehrt, hielt er sich während der Restaurationsepoche in scheinbar gutem Einverständniß mit Ludwig XVIII. und Carl X. und ward genau zwei Monate nach dem glänzenden Ball, den er (am 31. Mai) im Pa-

lais Royal dem König und der Königin von Neapel gab und wobei Carl X. mit seiner Familie zugegen war (Ludwig Philipp sagte damals zu Salvandy die denkwürdigen Worte: Nous dansons sur un volcan!) am 31. Juli 1830 von der Kammer zum Reichsstatthalter erwählt, nach einer kurzen Woche aber zum Königsthron berufen. 7) Philipp, Herzog von Orleans, Kronprinz, ist am 3. September 1810 zu Palermo geboren und vermählte sich am 30. Mai 1837 mit Helene von Mecklenburg-Schwerin. Durch ein furchtbares Unglück wird er kaum 32 Jahr alt, am 13. Juli 1842 dem Familienkreis, der ihn liebend umgab, dem Lande, das die Hoffnung seiner Zukunft auf ihn gesetzt hatte, entrissen. Er hinterläßt zwei Söhne: Ludwig Philipp, den Grafen von Paris, und Robert Philipp, den Grafen von Chartres. — Frankreich sieht nun einer Regentschaft entgegen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Obgleich mehrere Hausbesitzer und Einwohner, wie dieser Polizei-Verwaltung bekannt ist, es sich zur Regel gemacht haben, ihre Wasserbehälter alle Abende füllen zu lassen, um im Falle der Feuers-Noth an eigenem Hause oder Hof sogleich Wasser bei der Hand zu haben, und wenn anderweitig in der Stadt Feuer ausbricht, ihre mit Wasser angefüllten Fässer dorthin fahren lassen können, so wird doch diese zweckmäßige Maßregel nicht allgemein in Ausführung gebracht, und wird daher die Beobachtung derselben allen Hauseigenthümern aufs Angelegentlichste hiermit anempfohlen.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 13ten August 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 713. A. G. Mors, Secr. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf den wiederholt ausgesprochenen Wunsch mehrerer Herren Edelleute der hiesigen Gegend hat sich der Herr Baron C. von Ungern Sternberg entschlossen, auch hier in unserem Orte ein beständiges Lager von rohen Gyps-Steinen, die auf dem ihm gehörigen Gute Dünhoff gebrochen werden, zu errichten, und haben sich die respect. Herren Käufer dieses Artikels mit ihren Bestellungen an Unterzeichnete zu wenden, die solche zum Preise von zehn Copeken Silber pr. Pud gegen gleich constante Zahlung verabfolgen werden.

Jacob Jacke et Comp. 3

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publico hiermit zur Kenntniß bringe, daß ich nunmehr im Hause des Herrn Oppermann ohnweit der revalschen Pforte wohne, mache ich zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich in mein Fach gehörende Bestellungen, sowohl in als außer dem Hause übernehme.

H. C. Mirau, 3
Friseur u. Perückenmacher.

In meinem Hause ist ein Buden- oder Waaren-Raum, der seit vielen Jahren und bis hiezu von Herrn Aeltermann Usy zur Manufactur-Handlung benutzt worden, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Pernau den 6. August 1842.

Notair Ammende.

Innerhalb vierzehn Tagen verlasse ich Pernau.

Joh. Adam Klein.

Vom 7. bis zum 14. August.

Getauft. St. Elisabeth's-Kirche: Marri Annusson. — Jaan, ein Unteroff. Sohn,

Beerdigt. St. Nicolai-Kirche: Jacob Georg Rump, alt 2 Jahr.

Proclamirt. St. Elisabeths-Kirche: Der Inval. Soldat Edort Mihkel mit Maia Marri.

Schiffe, angekommene	54
— abgegangene	60

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 34. 1842.

Sonnabend, d. 22. Auguſt.

St. Petersburg, vom 8. Auguſt.

In Folge eines Berichts des Heroldmeiſters wegen Nichtvorhandenſeyn eines Formulars für die Diplome über das durch Allerhöchſte Ukaſe verliehene erbliche Ehrenbürgerthum iſt der Herr Juſtizminiſter bei dem Komité der Herren Miniſter mit einer Vorſtellung eingekommen, unter Beilegung eines in der Heroldie aufgeſetzten Entwurfs zu dem Formular dieſer Diplome. Der Miniſterkomité hat ſich für die Beſtätigung des bezeichneten Formulars entſchieden und daſſelbe zum Allerhöchſten Gutbefinden Sr. Kaiſerl. Majeſtät vorgelegt. Se. Maj. der Kaiſer haben das bezeichnete Formular unter dem 3. Juli 1842 zu Peterhof Allerhöchſt durchzuſehen und zu beſtätigen geruht. Es lautet, wie folgt: Von Gottes Gnaden, Wir, Nicolai der Erſte, Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reuſſen ꝛc. ꝛc., thun hiemit kund und zu wiſſen: Durch Unſeren an den dirigirenden Senat unter dem und dem Monate und Tage erlaſſenen Ukas haben Wir den und den für das und das (es wird aus dem Ukas das Anrecht auf das erbliche Ehrenbürgerthum ausgeſchrieben) in den Stand der erblichen Ehrenbürger zu erheben geruht. Zur Beſcheinigung darüber haben Wir dem dirigirenden Senat befohlen, dieſes Diplom zu unterſchreiben und mit Unſerem Reichswappen zu beſiegeln. Gegeben zu St. Petersburg, den

(Unterſchriften von vier Senatoren und des Heroldmeiſters.)

Vom 11. Der Reichsrath hat im Departement der Geſetze und in der allgemeinen Verſammlung, nach Durchſicht der Unterlegung der allgemeinen Verſammlung der drei erſten Departements des dirigirenden Senats, wegen Erfüllung des Geſetzes hinſichtlich der Erhebung in den erblichen Ehrenbürgerſtand, in Erwägung gezogen, daß, nach dem genauen Inhalte der jetzt geltenden geſetzlichen Beſtimmungen in den erblichen Ehrenbürgerſtand, bloß diejenigen Perſonen aus dem Kaufmannsſtande erhoben werden können, welche untadelhaft in der 1. Gilde 10 oder in der 2. Gilde 20 Jahre nach einander zugebracht haben, und daß dieſe unumgängliche Bedingung zur Erlangung des erwähnten Standes-Vorzugs, d. h. das beſtändige Verbleiben in den höheren Handelsgilden, welches augenſcheinlich unvereinbar mit dem, wenn auch temporären, Uebergange in eine niedere Handelsgilde iſt, an und für ſich ſchon nach dem direkten, nirgends durch den Buchſtaben deſſelben nicht widerlegten Verſtande des Geſetzes ähnliche Uebergänge auch nicht geſtattet. Deshalb bedarf auch die über den vorliegenden Gegenſtand vorhandene geſetzliche Beſtimmung im Weſentlichen keiner Ergänzung; um aber in der Zukunft allen und jeden Mißverſtändniſſen vorzubeugen, iſt es bloß hinlänglich, dieſe geſetzliche Beſtimmung in dem von dem dirigirenden Senate vorgeſchlagenen Sinne zu erläutern. In Folge deſſen hat der Reichsrath das Gutachten abgegeben: zum 4. Punkte des

370. §. der Gesetze über die Stände (Band 9) folgende Anmerkung hinzuzufügen: Personen, welche aus der 1. oder 2. Gilde in die 3. Gilde getreten sind, können nicht eher des erblichen Ehrenbürgerthums gewürdigt werden, als bis sie nach dem Austritte aus der 3. Gilde aufs Neue zehn Jahre nach einander in der 1. Gilde oder zwanzig Jahre nach einander in der 2. Gilde zugebracht haben.

Warschau, vom 16. August.

Hier waren wir, Gott sey Dank, nur 8 Tage lang ohne Regen, und unsere Landleute haben schönes und sehr körnerreiches Getraide in ihre Scheuren gesammelt. — Am 22. v. M., Nachmittags um 3 Uhr, überzog die Gegend von Husakowo in Galizien ein so furchtbares Hagelwetter, daß in 8 Minuten sämmtliche Früchte in den Feldern, Wiesen und Gärten vernichtet wurden. Die stärksten Bäume wurden entwurzelt und zersplittert, die Häuser abgedeckt und viele derselben umgeworfen, viele Früchte von dem Sturme fortgetragen und von dem Wasser fortgerissen, die Felder und Wiesen überschwemmt und die Mauern der Gebäude wie von Kartätschen zerschlagen. Die Verwüstung ist unbeschreiblich. In den Wäldern, Gärten und Feldern, sowie auf den Wiesen und Landstraßen, liegt eine Menge erschlagenes Wild, und das Ganze bietet eine mit Schlamm und Morast überzogene und mit Früchten aller Art vermischte Fläche dar. In einem Umkreise von 4 Meilen sind einige 20 Vorwerke mit ihren Grundstücken gänzlich verwüstet.

Paris, vom 12. August.

Die gestern votirte Addresse der Deputirtenkammer ist noch am Abend von einer Deputation, der sich über 150 Deputirte angeschlossen hatten, dem König überreicht worden. Der Präsident Sauzet verlas die Addresse, worauf der König antwortete: „Meine Herren Deputirte! Mit tiefer Gemüthsbewegung empfange ich diese Addresse. Ich finde darin den Ausdruck der Gesinnungen wieder, welche Sie mir so energisch zu erkennen gegeben haben, als ich, den mich erdrückenden Schmerz besiegend, mitten unter Sie gekommen bin, eine große Pflicht zu erfüllen. Diese Pflicht, meine Herren, wir werden ihr in ihrem ganzen Umfang genügen, und mit Gottes Hilfe wird Frankreich, gestützt auf seine Institutionen, stark durch die vollkommene Eintracht, welche alle Staatsgewalten wie zu einem Bunde verknüpft, fortfahren zu sehen, wie sich die verschiedenen Gefahren von ihm entfernen, vor welchen es zu bewahren ich seit zwölf Jahren das Glück hatte zugleich mit Ihnen beizutragen.“ — Sr. Majestät Worte wurden mit dem Ruf: Es lebe der König! aufgenommen, worauf Se. Majestät, ergriffen von einer Empfindung, die von allen Anwesenden getheilt wurde, noch hinzufügte: „Ich kann nicht sagen, wie sehr ich gerührt bin, Sie so zahlreich um mich versammelt zu sehen; ich danke der Kammer nochmals, als Vater, als Mensch, als König, für die Gesinnungen, welche sie mir ausgesprochen hat; ja, ich möchte Jedem Mitglied der Kammer einzeln meinen Dank darbringen; diese Bezeugungen würden ein Trost für mich seyn, wenn irgend etwas im Stande wäre, für den Verlust eines solchen Sohnes zu trösten.“

Vom 13. Der Herzog von Nemours fängt an sich immer mehr und mehr bemerkbar zu machen, wozu sich ihm zahlreiche Gelegenheiten und Anlässe darbieten. In diesem Augenblicke ist er mit den zu treffenden Anordnungen für das im nächsten Monat stattfindende Lager von Chalons beschäftigt, zu dessen Oberbefehlshaber ihn der König nach dem Tode des Herzogs von Orleans ernannt hat. Man sieht täglich Generale und Stabs-Offiziere der Truppen-Corps, welche an diesem militairischen Schauspiele Theil nehmen werden, im Pavillon Marsan bei dem Prinzen erscheinen, der mit ihnen das Nöthige bespricht und dabei einen Tact und eine Kenntniß des niederen und höheren Militair-Dienstes entwickeln soll, die selbst alte Soldaten aus der Kaiserzeit, die ihr Handwerk durch lange und schwere Erfahrungen in einer ereignißvollen Zeit vor dem Feinde erlernt, in Erstaunen setzen soll.

Seit dem Tode des Herzogs von Orleans beschäftigt sich der König fast täglich damit, seine vier Söhne Nemours, Joinville, Au-

male und Montpensier in die Regierungswissenschaft einzuweihen, d. h. ihnen die Motive aller bedeutenden politischen Acte der zwölf letzten Jahre darzulegen. Ludwig Philipp hatte diese Vorsorge lange Zeit dem Herzog von Orleans gewidmet und ist nun bemüht, den Schatz seiner Erfahrungen den Söhnen, die ihm geblieben sind, aufzuthun.

Vom 14. Ueber Toulon sind Briefe aus Tanger bis zum 1. d. M. eingegangen. Es heißt darin unter Anderem: „Die Ursachen, welche die Sendung der Französischen Schiffsdivision Turpin an die Marokkanische Küste veranlaßt hatten, scheinen durch die Entfernung Abdel Kader's beendigt, zu welcher der Kaiser beigetragen, indem er nicht bloß die Hilfsleistungen, die er ihm früher gewährt hatte, einstellte, sondern auch die von Agenten des Emirs gekauften Waffen und Munitionen in Fez in Beschlag nehmen ließ. Zu dieser Handlungsweise war der Kaiser durch die Anwesenheit der Französischen Schiffsdivision bewogen worden. Wie man versichert, hat Abdel Kader, als er die Grenze verließ, ein Schreiben voll von Vorwürfen und Drohungen an den Kaiser gerichtet. Abdel Kader soll jetzt mit keinem geringern Plane umgehen, als sich auf den Kaiserthron von Marokko zu schwingen."

Der Prinz von Joinville wird am 15. September nach Toulon abreisen, um sich von dort auf der Fregatte „la belle Poule" zu der Flotte des Admirals Hugon zu begeben, welche die Weisung erhalten haben soll, in den Gewässern der Levante zu kreuzen. Der Prinz von Joinville soll neuerdings die ihm angebotene Ernennung zum Contre-Admiral ausgeschlagen haben.

Herr Guizot bereitet eine große Anzahl von Aenderungen im diplomatischen Corps, und insbesondere unter den Consuln und Vice-Consuln vor. Es heißt, die Zahl der Consuln solle um mehr als hundert vermehrt werden; die meisten dieser Ernennungen sagt man, seyen für Amerika bestimmt.

Der Graf von Paris erreicht am 24. d. sein viertes Lebensjahr. Erst am 24. August 1856 wird er großjährig seyn.

Vom 15. Es war in diesen Tagen das Gerücht verbreitet, das Herr Guizot die Englische Regierung bemächtigt hätte, 30,000 Englische Arbeiter nach Frankreich auswandern zu lassen, um die Noth der arbeitenden Classen in den Fabrik-Districten Englands zu erleichtern. Man glaubt, daß ein Gesuch dieser Art wirklich gestellt, aber von Herrn Guizot ablehnend beantwortet worden sey. Man fügt sogar hinzu, daß nach allen Häfen Befehl ertheilt worden sey, keinem Englischen Handwerker den Eintritt in Frankreich zu gestatten, wenn er nicht den Besitz von einigen hundert Francs nachweisen könne. Diese Maßregel wird als unvermeidlich geschildert, da man sonst großes Mißvergnügen unter der hiesigen arbeitenden Classe erregen würde, von der auch ein Theil ohne Beschäftigung ist.

Vom 16. Die Herzogin von Orleans hat auf die Reise, welche sie noch in diesem Sommer nach einem Seebade zu machen beabsichtigte, nunmehr verzichtet.

Der General Bugeaud hat in seinen letzten Depeschen die Hoffnung ausgedrückt, daß er bald 7 bis 8000 Mann seiner Truppen nach Frankreich werde zurücksenden können, da die Zahl der einheimischen Hülfsvölker sich seit einigen Monaten bedeutend vermehrt habe. Die Verminderung würde eintreten, sobald man sich auf die Treue der neuen Verbündeten vollkommen verlassen könne.

Gestern, als am Namenstage Napoleon's, besuchten über 40,000 Personen das Grabmal des Kaisers im Invalidenhause. Die Säule auf dem Vendomeplatze war mit zahlreichen Immortellen-Kränzen geschmückt.

Der Herzog von Nemours giebt jetzt, wie früher der Herzog von Orleans, Audienzen.

London, vom 11. August.

Nach Berichten des „Morning Herald" sind die Arbeiter-Unruhen in Lancastershire, besonders in Manchester, zunächst dadurch veranlaßt worden, daß die Fabrikanten Bayley und Boot in Stalybridge am 5. d., zum drittenmale innerhalb Jahresfrist, eine Herabsetzung des Lohns ihrer Arbeiter um 10 bis 15 pCt. vornehmen wollten. Am 7. hielten

darauf sämmtliche Arbeiter aus der Nachbarschaft eine große Versammlung und beschlossen, alle Arbeiten so lange in den Fabriken zu verhindern, bis die Arbeiter von Bayley und Boot wieder ihren vollen Lohn erhielten. Demgemäß zwangen sie am 8. die Arbeiter in allen umliegenden Fabriken, ihre Arbeit einzustellen; in Stalybridge traf dies Schicksal 26, in Ashton-under-Lyne 21, in Dukenfield 4 Fabriken. Dann zogen die Arbeiter zu gleichem Zweck nach Oldham, Drylsden und Drenton und, immer durch neue Massen verstärkt, nach Hyde. Die mittlerweile eingetroffenen Truppen unter Oberst Wemyß hinderten größere Gewaltthätigkeiten, indeß beschlossen die Arbeiter, nach Stalybridge zurückgekehrt, in einer angeblich von 15,000 bis 20,000 Menschen besuchten Versammlung, am folgenden Tage, den 9., nach Manchester vorzurücken, was sie denn auch thaten. Nachdem sie dort aus mehreren Fabriken die Arbeiter vertrieben hatten, wurden sie in Pollard-Street von einer Abtheilung Cavallerie und Infanterie empfangen, deren Befehlshaber durch ihre Anordnungen den Zug der Masse zu brechen wußten; indeß vereinigte sich dieselbe doch wieder zu einer Versammlung auf einem freien Platze bei Granby-Row, wo mehrere im Ganzen gemäßigte und zur Erhaltung des Friedens mahnende Reden gehalten wurden, aus denen jedoch hervorging, daß man entschlossen sey, sich nicht eher zu trennen, als bis die Fabrikherren den Lohn, wie er im Jahre 1840 gewesen, wieder bewilligten. Die Versammlung trennte sich etwa um 1½ Uhr Mittags, und die Arbeiter schlugen den Weg in ihre Heimath wieder ein; indeß blieb doch noch ein Haufe zurück, der im Verlauf des Nachmittags mehrere Bäckerläden plünderte, ein Paar Fabriken zu plündern suchte und durch die Polizei und das Militair mit Gewalt vertrieben werden mußte. Am 10. früh Morgens traten die in Manchester zurückgebliebenen Arbeiter, etwa 5000 an der Zahl, zu einer neuen Versammlung in Granby-Row zusammen. Es wurde beschlossen, in Procession durch die Straßen zu ziehen, die übrigen Arbeiter zu sammeln und dann eine neue Zusammenkunft zu halten. Die Procession fand statt, und der Pöbel griff überall am Wege die noch unbeschädigten Fabriken an, wodurch zuletzt der Unfug so groß wurde, daß eine in Eil herbeigeholte Dragoner-Abtheilung zum Einhauen beordert werden mußte, wodurch die Masse auseinandergesprengt wurde. Dadurch aber wurde das Unheil nur noch weiter verbreitet, denn nun griffen die Arbeiter alle Fabriken in den entlegenen Theilen der Stadt an, in welche sie sich hatten flüchten müssen, erstürmten das Gefängniß, in welches die am Tage zuvor aufgegriffenen Tumultuanten eingesperrt worden waren, und befreiten die Gefangenen, nachdem sie die Polizeibeamten mißhandelt hatten. Die Dragoner sprengten zwar noch immer durch die Straßen und trieben die Arbeiter, wo sie dieselben erreichen konnten, zurück; aber die Zahl der Letzteren war zu groß, und die städtische Behörde versuchte daher umfassender dadurch zu wirken, daß sie etwa 800 achtbare Bewohner der Stadt als Special-Constabler in Pflicht nahm, um so auf die Empörer durch die Macht des von jenen Constablern repräsentirten Gesetzes zu wirken; an mehreren Orten wurde zugleich die Aufruhr-Acte verlesen. In der Nacht von vorgestern blieb Alles ziemlich rühig. Gestern früh aber versammelten sich die Arbeiter wieder zu etwa 30,000 in Granby-Row. Der die Truppen befehligende Oberst ließ darauf die Zugänge zu dem Platze verbarricadiren und ritt in Begleitung der ersten Mitglieder des Magistrats nach der Rednerbühne hin, um die Versammlung zu bereden, daß sie in Güte auseinandergehe. Als man sich weigerte, wurden zwei Geschütze aufgefahren, und die Dragoner erhielten Befehl zum Einhauen, nachdem mehrmals die Aufruhr-Acte verlesen worden war, worauf die Menge in wilder Flucht auseinanderstob. Nun aber begannen die Auftritte vom Tage zuvor in verschiedenen Theilen der Stadt, mehrere Läden und Fabriken wurden geplündert und bei einer dieser Gelegenheiten ein Polizei-Inspector und drei Polizeidiener so gemißhandelt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die letzten Nach-

richten aus Manchester sind von gestern Abend um 7 Uhr und stellen die Lage der Dinge um so bedenklicher dar, als damals aus mehreren Orten in der Umgegend die Nachricht eingetroffen war, daß sich die Arbeiter rüsteten, ebenfalls nach Manchester zu ziehen. Es scheint sehr an Truppen zu fehlen; doch erwärtete man noch zwei Regimenter über Liverpool aus Dublin. General Wade, der den Oberbefehl über die Truppen führen soll, war bereits in Manchester angekommen. Man giebt an, daß von den 108 Baumwollenspinnereien Manchesters und der Umgegend nur sechs oder sieben noch arbeiten. Ueber die Arbeiter-Unruhen in Staffordshire lauten die Nachrichten ebenfalls sehr beunruhigend, und auch in Yorkshire zeigt sich der Zustand der Dinge wieder bedroht. Durch Dudley ist ein Haufe Kohlengräber gezogen, welcher auf 14,000 Mann geschätzt wird. Sie beobachteten ein tiefes Schweigen und marschirten nach Wednesbury, wo eine Versammlung gehalten ward, welche aus 25,000 Männern, Weibern und Kindern bestanden haben soll, und bei welcher auch Abgeordnete aus Schottland erschienen, so daß die Thatsache des Bestehens einer organisirten Verbindung zwischen den Englischen und Schottischen Kohlengräbern nunmehr außer allem Zweifel gestellt ist. Die letzten Nachrichten aus den Kohlen-Districten bei Glasgow sind ebenfalls durchaus nicht beruhigend. Worüber sie dort unter Anderem klagen, ist das sogenannte Druck-System, dem zufolge sie gezwungen werden, ihren Brodherren einen ungeheuren Preis für ihre Lebensmittel zu bezahlen. Es wird indessen den Kohlengräbern allenthalben nachgerühmt, daß sie sich bis jetzt im Ganzen ziemlich ordentlich betragen und keine Gewaltthätigkeiten verüben, ja diese selbst in ihren Versammlungen polizeimäßig verbieten, welches doch aber nicht verhindert hat, daß sie an mehreren Stellen, Heuschrecken gleich, über die Kartoffelfelder hergefallen sind und dort, trotz der Ermahnungen der Eigenthümer, Aerndte gehalten haben. Die Behörden haben allenthalben Proclamationen ergehen lassen, die aber bisher nur taube Ohren gefunden. Der „Globe“ bemerkt indeß, man müsse diese Bewegungen durchaus keiner politischen Ursache beimessen. Es sey ein Kampf zwischen den Manufacturisten und ihren Arbeitern über den künftigen Satz des Arbeitslohns, und nicht ein Kampf zwischen den Massen und der Regierung, und wenn die Behörden nur nicht unzeitig einschritten, so würden die Truppen nur als Zuschauer und Friedensbewahrer erforderlich seyn. Der Streit könne nicht lange währen; entweder müßten die Brodherren die gerechten Forderungen ihrer Arbeiter bewilligen und den Arbeitslohn nach der Taxe von 1840 stellen, oder die Arbeiter Hungers sterben, indem sie die Reductionen ihrer Brodherren genehmigten. Uebrigens glaube man, daß die in den Geschäften eingetretene Besserung die Manufacturisten in den Stand setzen oder zwingen werde, den Arbeitslohn zu erhöhen.

Vom 13. Heute Nachmittags ist auf der Eisenbahn aus Manchester die Nachricht von dort hier eingegangen, daß zwischen den aufsässigen Arbeitern und ihren Brodherren ein Vergleich zu Stande gekommen. In einem Theil der Spinnereien hatte daher schon heute früh die Arbeit wieder begonnen, und man glaubte, daß die andern der Reihe nach folgen würden. Wie verlautet, wird nun keine Herabsetzung des Arbeitslohns stattfinden, indeß ist das Nähere der Vereinbarung noch nicht bekannt. In Birmingham ist Alles ruhig geblieben, und es zeigte sich dort kein Anzeichen von Störungen. In den Kohlen-Districten sind jedoch die Arbeiter noch nicht wieder an ihre Beschäftigung zurückgekehrt, und sie werden fortwährend vom Militair überwacht. Zu Rochdale, Stockport und Preston waren die Fabriken auch noch geschlossen, indeß hatte kein Exceß weiter stattgefunden. Aus Edinburg erfährt man, daß auch unter den Webern von Dunfermline unruhige Bewegungen vorgefallen sind, und das Militair dagegen aufgeboten werden mußte, wodurch für den Augenblick die Ruhe hergestellt wurde.

Berlin, vom 20. August.

Ihre Majestäten der König und die Königin haben heute eine Reise nach Westphalen und der Rheinprovinzen angetreten.

Wien, vom 14. August.

Das „Siebenb. Wochenbl.“ enthält aus Beretzk in Siebenbürgen vom 25. Juli folgende Schilderung einer daselbst ausgebrochenen Feuersbrunst: Den 22. d. M. waren die Bewohner unseres Städtchens mit Freuden erfüllt, da man endlich von dem mit Wolken überzogenen Firmamente den langersehnten Regen hoffte, der die Früchte auf dem Felde zum besseren Gedeihen führen sollte. Aber leider waren es nicht Wolken dieser Art, sondern ein mit trocknen Blitzen geschwängertes, Unheil bringendes Gewölk. Zwischen 3 und 4 Uhr stand die Scheune der Wallachischen Wittwe Gyorgye Dirnian in Flammen. Ein Blitzstrahl entzündete, wie der Montonoser Wallachische Geistliche und andere Personen gesehen haben wollen, das Strohdach. Ein fürchterlicher Sturmwind setzte in Zeit von wenigen Minuten halb Beretzk in Flammen; das Feuer griff so gewaltig um sich, als wären die Gebäude aus Pulver erbaut, und im Laufe einer Stunde lagen 272 Wohnungen und 434 Wirthschaftsgebäude in Asche. An Rettung der Habseligkeiten war gar nicht zu denken. Achtzehn Menschen haben, so viel bis jetzt bekannt ist, in dem Flammenmeer ihr Leben geendet; viele sind so schrecklich verbrannt und verstümmelt, daß wenig Hoffnung an ihrem Aufkommen ist. — Daß der Szekler mit Leib und Seele Soldat ist, ist längst bekannt, und bei der unglücklichen Katastrophe, von welcher die Beretzker heimgesucht wurden, haben dies auch ihre Weiber bewiesen. Sieben Gränzerinnen sind mit Gefahr ihres Lebens in ihre ganz in Flammen stehenden Wohnungen eingedrungen, und haben die Waffen ihrer abwesenden Männer dem Feuer entrissen. Diese sieben Heldenweiber antworteten auf die Frage, ob sie etwas von ihren Habseligkeiten gerettet hätten: „Wir haben den Auftrag von unseren Männern, wenn ein unglückliches Ereigniß, wie das jetzige, während ihrer Abwesenheit ausbricht, zu allererst die Waffen und Rüstungen in Sicherheit zu bringen, und dann auf die Habe Bedacht zu nehmen; dieses haben wir befolgt, aber leider war zur Rettung unseres Hausraths keine Zeit übrig geblieben, wir haben nun nichts als unser nacktes Daseyn.“

Kopenhagen, vom 15. August.

Aus Christiania wird unterm 12. gemeldet, daß das Odelsthing den wichtigen Beschluß gefaßt hat, daß nach Verlauf von 10 Jahren das Branntweinbrennen überall in Norwegen verboten seyn soll. — In Norwegen wird über Dürre geklagt, welche nicht nur Wiese und Feld austrocknet, sondern auch Waldbrände veranlaßt.

Madrid, vom 7. August.

Eine Privatcorrespondenz des „Chronicle“ enthält Folgendes: Der Finanzminister hat in dem neuen ministeriellen Blatte „la Iberia“ ganz offen die Finanzlage Spaniens aufgedeckt. Sie ist wüste und traurig und scheint beinahe zu einem Staats-Bankerot zu führen. Spanien hat gegen 3 Mill. Pfd. St. schwebende Schulden, die innere und äußere Schuld beträgt gegen 1000 Mill. Doll., von der an $4\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. St. Zinsen zu zahlen sind. Die Staats-Einkünfte werden auf $8\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. St. berechnet und die Ausgaben betragen $13\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. St. Die schwebende Schuld wird nur mühsam bezahlt und die große Masse der innern und auswärtigen Schuld gar nicht. Es bleibt demnach ein jährliches Deficit von 5 M. Pfd. St. übrig. Kein Mensch zweifelt, daß sich ein solcher monströser Stand der Dinge auf die Dauer nicht halten kann; übrigens muß man dem Finanzminister Dank sagen, daß er es gewagt hat, den Abgrund aufzudecken. — Es ist augenscheinlich, daß der Englische Credit bei dem Regenten und dem Ministerium sehr gesunken ist. Der Handelsvertrag zwischen England und Portugal hat eine allgemeine Eifersucht erregt und es ist nicht wahrscheinlich, daß es England gelingen werde, einen ähnlichen Vertrag mit Spanien abzuschließen.

Pernau, den 21. August.

In der vorletzten Nummer dieses Wochenblatts theilten wir dem Publikum als ein eben so seltenes wie furchtbares Ereigniß mit, daß am 3. d. Mts. Morgens 6 Uhr in hiesiger Vorstadt, und in der Nacht darauf auch in der Stadt selbst Feuersbrünste statt gefunden

haben, von denen wenigstens die letzteren durch absichtliches böswilliches Feueranlegen hervor gebracht worden. Wir beeilen uns daher hier anzuzeigen, daß diejenige Person (ein hiesiger Tischlergesell) welche man als der Brandstiftung verdächtig eingefangen hatte, von den anklagenden Umständen und der Gewissenspein gedrängt, sich bereits zu diesem Verbrechen bekannt, und auch ein anderes Individuum als Mitschuldigen angegeben hat, welches auch schon arrestlich eingezogen worden ist, jedoch bis jetzt noch läugnet, an der Brandstiftung Antheil genommen zu haben. Die Besorgniß um die Sicherheit unserer Stadt, welche dieses Ereigniß in den Gemüthern der Einwohner erregt hatte, verschwand sofort mit Bekanntwerdung des von dem Verdächtigen abgelegten Geständnisses. Dessen ungeachtet dauern die angeordneten außerordentlichen Nachtwachen noch fort, und unsere Polizei, welche ihre emsigen Bemühungen durch so schnellen Erfolg gekrönt sieht, setzt ihre desfallsigen Forschungen und Untersuchungen unermüdlich weiter fort, und verhoffen wir sonach auch in dem Fall, wenn diese Sache nach ihrer Beschaffenheit an die Criminalbehörde gelangen sollte, daß das schmählige Bubenstück, falls dem nicht unüberwindliche Hindernisse entgegen wirken sollten, in seinem ganzen Umfange aufgedeckt und gesetzmäßig gerügt werden wird.

Vermischtes.

Berlin. Unter den Geschenken, die Se. Maj. in St. Petersburg erhalten, und die wiederum von der reichen Freigebigkeit des Kaisers zeugen, befinden sich zwei Erzstatuen, Rossebändiger, welche für das Dach des Museums bestimmt sind, auf dem noch zwei solche Bildwerke fehlten. Desgleichen vier Porphyrsäulen von 10 Fuß Länge, aus einem Stück, von außerordentlicher Schönheit. Die Tage in St. Petersburg sind von den höchsten Herrschaften fast nur im engsten Familienkreise zugebracht worden, so daß nicht einmal die Hofbeamten zugegen waren.

— Ein Englischer Arzt, Dr. Turnbull, zu Loudon, hat nach Englischen Blättern die Entdeckung gemacht, daß die Blausäure ein ungemein wirksames Mittel zur Heilung der Blindheit ist. Vor einigen Wochen stellte derselbe in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung an verschiedenen Patienten, die sich in einem Alter von fünf bis zwanzig Jahren befanden, eine Reihe von Versuchen an, die den vollkommensten Erfolg hatten. Die Heilung wurde bewirkt, indem man nur eine halbe Minute oder so lange, bis der Patient anfing, einige Wärme zu verspüren, eine kleine Phiole mit Blausäure (bekanntlich eine starkes Gift), welche eine der Größe des Auges entsprechende Oeffnung hatte, diesem Organ näherte. Ein Kind war seit dem sechsten Tage seines Lebens blind und hatte in der Blindenschule mit erhöhten Lettern lesen gelernt; aber nach wiederholter Behandlung mit Blausäure konnte es diese Buchstaben sehen und sie sowohl mit Hilfe des Gefühls als des Gesichts lesen. Ein 22jähriges Mädchen hatte 13 Jahre in gänzlicher Blindheit zugebracht, bis Dr. Turnbull sie behandelte; sie kann jetzt ohne Führer gehen und alle Formen und Farben unterscheiden.

— Der berühmte Französische Chemiker Davy, dessen Arbeiten und Entdeckungen im Fache seiner Wissenschaft den Bereich derselben sehr erweiterten, hatte zur Zeit der Revolution das Unglück, seine innigst geliebte Gattin durch den Tod zu verlieren. Da er die irdische Hülle dieses theuren Wesens nicht den Würmern zur Speise geben wollte, so verbrannte er selbe nach altrömischer Sitte auf einem Scheiterhaufen, sammelte sorgfältig deren Asche, verwandelte diese mittelst seiner Kunst in ein kleines Stück Krystallglas, und gab diesem die Gestalt eines Ringes, den er, so lange er noch lebte, am Finger trug.

— Der Baron James von Rothschild hat in Brüssel eine zur Ausstattung seiner demnächst heirathenden Tochter gehörige Spitzenrobe gekauft, welche 30,000 Fr. kostet.

Die goldene Zeit.

Die goldene Zeit ist nicht entschwunden,
Denn sie ist ewig neu und jung;
Noch wird des Goldes gnug gefunden,
Habt Ihr dazu nur Lust genung.

Am Himmel ſtehn die goldnen Sterne,
Und tönen all die Nacht entlang,
Damit der Menſch von ihnen lerne
Der goldnen Zitter goldnen Klang.
Es ſchäumt aus voller Bruſt die Erde
Der Wein auf, der Euch goldnen winkt,
Den Ihr, damit er goldner werde,
Beim Feſt aus goldnen Bechern trinkt.
Doch zu dem goldenſten der Bande
Webt ſich der Liebſten goldnes Haar,
Und zwiſchen durch mit goldnem Brande
Glüht ihrer Augen Sonnenpaar.
So laßt das Weh, das Euch betroffen,
Und ſeyd zu neuer Luſt bereit;
Erbauet aus den goldnen Stoffen
Sich jeder ſeine goldne Zeit!

Bekanntmachungen.

Obgleich mehrere Hausbeſitzer und Einwohner, wie dieſer Polizei-Verwaltung bekannt iſt, es ſich zur Regel gemacht haben, ihre Waſſerbehälter alle Abende füllen zu laſſen, um im Falle der Feuers-Noth an eigenem Hauſe oder Hof ſogleich Waſſer bei der Hand zu haben, und wenn anderweitig in der Stadt Feuer ausbricht, ihre mit Waſſer angefüllten Fäſſer dorthin fahren laſſen können, ſo wird doch dieſe zweckmäßige Maßregel nicht allgemein in Ausführung gebracht, und wird daher die Beobachtung derſelben allen Hauseigenthümern aufs Angelegentlichſte hiermit anempfohlen.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 13ten Auguſt 1842.

Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.
Nr. 713. A. G. Mors, Secr. 2

Von der Pernauſchen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß der Kurkundſche Vieh- und Pferde-Markt in dieſem Jahre am 28. d. M. ſtattfinden wird.

Pernau Polizei-Verwaltung den 20. Auguſt 1842.

Ad mandatum
A. G. Mors, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf den wiederholt ausgeſprochenen Wunſch mehrerer Herren Edelleute der hieſigen Gegend hat ſich der Herr Baron C. von Ungern Sternberg entſchloſſen, auch hier in unſerem Orte ein beſtändiges Lager von rohen Gyps-Steinen, die auf dem ihm gehörigen Gute Dünhoff gebrochen werden, zu errichten, und haben ſich die reſpect. Herren Käufer dieſes Artikels mit ihren Beſtellungen an Unterzeichnete zu wenden, die ſolche zum Preiſe von zehn Copeken Silber pr. Pud gegen gleich contante Zahlung verabfolgen werden.

Jacob Jacke et Comp. 2

Bei mir ſind mehrere Gelegenheiten zu vermiethen und am 1. September d. J. zu beziehn. Die Bedingungen erfährt man ebenfalls bei mir. 3

J. M. Tebell.

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publico hiermit zur Kenntniß bringe, daß ich nunmehr im Hauſe des Herrn Oppermann ohnweit der revalſchen Pforte wohne, mache ich zugleich die ergebenſte Anzeige, daß ich in mein Fach gehörende Beſtellungen, ſowohl in als außer dem Hauſe übernehme.

H. C. Mirau, 2
Friſeur u. Perückenmacher.

In meinem Hauſe iſt ein Buden- oder Waaren-Raum, der ſeit vielen Jahren und bis hiezu von Herrn Aeltermann Uſy zur Manufactur-Handlung benutzt worden, zu vermiethen und ſogleich zu beziehen.

Pernau den 6. Auguſt 1842.

Notair Ammende.

Innerhalb acht Tagen verlaſſe ich Pernau.

Joh. Adam Klein.

Schiffe, angekommene	54
— abgegangene	61

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck C. Goldmann, Cenſor.

Pernauſches Wochenblatt.

№ 35. 1842.

Sonnabend, d. 29. Auguſt.

St. Petersburg, vom 13. Auguſt.

In einem Allerhöchſten Ukas vom 1. Juli d. J. heißt es: Zur Erweiterung des Wirkungskreiſes des St. Petersburgiſchen Konſeils, wird ähnlich der Anſtalt für weibliche Waiſen aus dem Offiziersſtande, eine zweite Anſtalt für weibliche Waiſen aus dem geiſtlichen, Kaufmanns- und Bürgerſtande beim St. Petersburgſchen Tutel-Konſeils errichtet, das Alexandriniſche Waiſenhaus, welches von Ihrer Majeſtät der Kaiſerin unter ihre beſondere Obhut genommen worden iſt, zur Aufnahme derſelben, ſo wie die jährliche Ablaſſung von 29,548 Rbl. S. M. zur Unterhaltung der Anſtalt aus den Revenüen des St. Petersburgſchen Erziehungshauſes beſtimmt, ihr aber außerdem ein einmaliges Geſchenk von 100,000 Rbl. Bco. Aſſig. zugewieſen.

Ukas Sr. Kaiſerl. Majeſtät an den dirigirenden Senat, vom 9. Juli 1842.

Da Wir, auf Vorſtellung des Vicekanzlers und des Finanzminiſters, es für nützlich erachten, in den Handelsverhältniſſen auf der Preußiſchen Grenze einige Erleichterungen zum Beſten der Unterthanen beider Staaten eintreten zu laſſen, ſo befehlen Wir: 1) In den Ruſſiſchen Häven die Preußiſchen Handelsſchiffe den Ruſſiſchen, hinſichtlich der Schiffsabgaben, gleichzuſtellen, unter der Bedingung, daß eine ähnliche Gleichſtellung in den Preußiſchen Häven erfolge; wobei jedoch von dieſer Regel die Küſtenſchifffahrt ausgenommen wird, welche nur Unſern Unterthanen vorbehalten bleibt. Ebenſo ſollen in den Häven des Großfürſtenthums Finnland die Preußiſchen Schiffe den Finnländiſchen gleichgeſtellt werden, ſobald, nach weiterer Vereinbarung, die Finnländiſchen Schiffe in den Preußiſchen Häven mit den einheimiſchen Schiffen gleiche Rechte genießen werden. 2) Zur größeren Erleichterung des Handels ſollen, auf Grundlage der hier beigelegten Etats, zwei neue Zollämter 3. Klaſſe in Kretingen und Neuſtadt (Nowoie-Meſto), mit denſelben Rechten, welche dem Zollamte von Gorſhdow zuſtehen, errichtet werden; wobei der Finanzminiſter nicht ermangeln wird, Maßregeln zu ergreifen, daß dieſe Zollämter ſpäteſtens am 1. Januar des bevorſtehenden Jahres 1843 eröffnet werden. 3) Des bequemern Grenzverkehrs wegen, iſt dem Finanzminiſter der Auftrag geworden, außer den beſtehenden Zollämtern, noch drei zweckmäßige Uebergangspunkte auf der Preußiſchen Grenze zu beſtimmen, und mit der Zeit, je nachdem ſolches für nöthig und geeignet erachtet werden ſollte, noch einige andere ähnliche Punkte zu eröffnen. 4) Ueberdies ſoll die Einrichtung getroffen werden, daß in Zukunft die Kreiskommiſſäre in den an Preußen grenzenden Kreiſen, Unſern Unterthanen, welche über die Zollämter oder die beſondern Durchgangspunkte nach Preußen zu gehen haben oder von da zurückkehren, unentgeldlich, für drei Tage gültige Paſſierzettel auf gewöhnlichem Papier und mit namentli-

cher Anzeige des Uebergangsortes ausliefern, wobei übrigens alle polizeiliche und Zollvorsichtsmaßregeln beobachtet werden müssen. 5) Im Fall es die Preußische Regierung wünscht, sollen zur Belebung des Grenzverkehrs, nach besonderer Uebereinkunft, einige Marktplätze auf der Grenze errichtet werden, woselbst gewisse bestimmte Gegenstände der ländlichen Industrie und des Handwerksfleißes verkauft werden mögen, der Zoll der unverkauften Waaren aber zurückgezahlt werden soll. 6) Zu mehrerer Erleichterung des Handels mit obengenannten und einigen andern Gegenständen, soll von etlichen Waaren der Zoll verringert, von andern derselbe ganz aufgehoben werden, nach dem beifolgenden Verzeichnisse. 7) Den Zollämtern von Polangen, Tauroggen und Jurburg wird das Recht der Zollerhebung von allen nach dem allgemeinen Zolltarif für den Europäischen Handel Rußlands erlaubten Waaren, mit Ausnahme von Sandzucker, Rum, Arak, Franzbranntwein, Türkischen und Kaschemir-Shawls, und goldenen und silbernen Waaren, ertheilt, wobei den Einfuhrwaaren ein sechs- und achtmonatliches Niederlagsrecht, wie in St. Petersburg, zugestanden wird. Uebrigens, wenn in den an Preußen grenzenden Kreisen, eine Zuckerfabrik errichtet wird, so soll auch die Einfuhr des Sandzuckers, in zu bestimmender Menge und gegen Entrichtung des dafür festgesetzten Zolls, erlaubt werden. 8) Das Zollamt von Brest-Litowski soll, auf Grundlage des hier beigelegten Etats, zur 1. Klasse erhoben und ihm eben die Rechte ertheilt werden, welche die im vorhergehenden Punkte genannten drei Zollämter erlangt haben. Ueberdies wird dasselbe verpflichtet, zum Transit nach Odessa, alle zu diesem Zweck von Preußen über das Königreich Polen zugeführte und mit den gesetzlichen Unterpfändern versehene Waaren anzunehmen. 9) Nach Ablauf des Privilegiums der Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft, sollen die Preußischen Unterthanen mit den Russischen gleiches Recht haben, an den Dampfschifffahrts-Unternehmungen zwischen den Häfen beider Staaten Theil nehmen zu dürfen.

Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, demgemäß die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Kontrasignirt: Finanzminister, General der Infanterie, Graf Cancrin.

Auf das Original hat Se. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig geschrieben:

„Dem sey also."

Peterhof, den 9. Juli 1842.

Nach dem dem Ukas beigefügten Verzeichnisse der Waaren, hinsichtlich welcher, bei deren Einfuhr über die Preußische Landgrenze, die neuen Zollbestimmungen in Kraft treten werden, soll unter andern Butter, die früher 5 Rbl. 80 Kop. S. pr. Pud zahlen mußte, zollfrei eingelassen werden; Fleisch gleichfalls zollfrei (früher für's Pud 3 Rbl. 60 Kop. Slb.); Lein- und Hanffabrikate sollen, wenn eine Bescheinigung der Preuß. Bezirksbehörden beigebracht wird, daß sie wirklich Preuß. Ursprungs sind, zahlen vom Pfund: leinene Tücher, weiße Schnupftücher mit und ohne Kanten, außer den besonders benannten Tüchern, 1 Rbl. 50 Kop. Slb. (früher 2 Rbl. 10 Kop.); Battisttücher mit weißen und bunten, angewebten und aufgedruckten, nicht über einen Zoll breiten Kanten 3 Rbl. (5 Rbl. 60 Kop.); dergleichen Tücher mit Ecken, Kanten von mehr als einem Zoll Breite und mit Blumen in der Mitte 4 Rbl. (6 Rbl. 90 Kop.); Leinwand, leinene, hänfene und mit Baumwolle gemischte, die besonders benannte ausgenommen, 1 Rbl. 20 Kop. (1 Rbl. 85 Kop.); alle einfarbig gefärbte und bunte, gewirkte, brochirte und brodirte Leinen- und Hanfwaaren, die besonders benannten ausgenommen, 4 Rbl. (6 R. 90 Kop.); dergleichen Tücher 5 Rbl. (9 R. 20 Kop.); Tischtücher, Servietten und Handtücher, leinene und mit Baumwolle oder Wolle gemischte, weiße, farbige und bunte, durchwirkte und brochirte 1 Rbl. 20 Kop. (2 R. 30 Kop.); Strümpfe und Mützen, weiße, einfarbige und bunte 80 Kop. (1 Rbl. 20 Kop.); dergleichen brodirte 1 Rbl. 20 Kop. (1 Rbl. 80 Kop.); Knöpfe, zwirnene, für die Wäsche 2 Rbl. Slb. (früher 4 Rbl. 60 Kop. Slb.) — Bei den von Preußen zur See eingeführten Getreidesorten ist der Zoll

um die Hälfte ermäßigt. — Vorschrift. 1) Die Wirksamkeit dieses Verzeichnisses beginnt mit dem Tage, an welchem die Zollämter dasselbe erhalten. 2) Alle in dem Verzeichnisse benannte Einfuhrwaaren, welche an dem Tage des Empfanges desselben noch nicht gereinigt sind, genießen die festgesetzten Zollermäßigungen. 3) Ursprungsatteste werden von keiner Waare verlangt, bei welcher es nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist.

Paris, vom 21. August.

Bei einer Zahl von 404 Stimmenden hatte das gestrige Skrutinium für das Regentschafts-Gesetz 310 weiße und 94 schwarze Kugeln geliefert, was eine Majorität von 107 Stimmen giebt. Bedenkt man, daß die Stimmen der Legitimisten, die Stimmen der Radikalen und die Stimmen der Linken die Summe der 94 bilden, so wird es klar, daß die monarchischen und dynastischen Ideen in der Kammer zahlreiche und eifrige Anhänger haben. Herr Thiers hat sich mit Nachdruck von der Opposition getrennt und sehr viel zu dem Ergebniß der gestrigen Sitzung beigetragen. Wie er selbst sagte, er hat mehr gethan als eine bloße Rede gehalten, er hat eine That vollbracht; er ist zur konservativen Partei zurückgekehrt und hat vor der Kammer das monarchischste Glaubensbekenntniß abgelegt, welches seit langer Zeit vernommen wurde. Der ehemalige Präsident des Ministerraths ist seinen Verpflichtungen treu geblieben; die Opposition hat dieselben gebrochen, denn sie hatte anfangs versprochen, den Gesetz-Entwurf zu unterstützen, und im entscheidenden Augenblick hat sie ihn bekämpft; sie wollte das Ministerium stürzen, und sie hat es befestigt. Die Linke verdiente die Lehren, welche sie von Herrn Thiers empfing, und die derben Wahrheiten, die er ihr ins Gesicht sagte. Der Bruch ist vollständig, und Herr Barrot ist für immer von Herrn Thiers geschieden. Dieser wird in der Kammer eine ganz neue Stellung einnehmen, eine Stellung, die wie Einige meinen, für Herrn Guizot sogar gefährlich werden könnte. So lange Herr Thiers sich in der Opposition befand, waren die Pforten der Gewalt für ihn geschlossen; mit der auffallenden Erklärung aber, die er jetzt abgegeben, hat er die Rolle des Volkstribun verlassen, um wieder Staatsmann zu werden; mit einem Wort, er ist in der Lage, welche dazu gehört, wenn man nach der Regierungsgewalt strebt.

Gestern soll zwischen Hrn. Thiers und Hrn. Odilon-Barrot eine sehr stürmische Zusammenkunft stattgehabt haben. Alle Personen, welche im Stande sind, nähere Nachrichten von dieser Zusammenkunft zu haben, versichern, daß diese beiden Männer für immer in politischen Angelegenheiten getrennt seyen, und daß die Linke Herrn Thiers die Art und Weise, wie er mit ihr verfahren, niemals verzeihen werde.

Herr Thiers soll Pässe genommen haben, um eine längere Reise ins Ausland anzutreten.

Vom 24. Man schreibt dem Constitutionnel aus Mostaganem vom 11. d.: „Es hat in dem Stamme der Ouled-Chegara eine große Versammlung von Chefs und einflußreichen Arabern stattgefunden. Sie haben verschiedene Entwürfe erörtert, die ihnen, wie es heißt, von dem Generalgouverneur suppeditirt worden sind. Da das Land fast ganz unterworfen ist und Abdel Kader die Hoffnung aufgeben muß, unsere neuen Verbündeten zu züchtigen, so ist es an der Zeit, ein definitives System der inneren Polizei mit Hülfe der Eingebornen selbst einzuführen. Die Chefs haben sich daher versammelt, um die Kontingente der bewaffneten Miliz festzustellen, welche die verschiedenen Stämme aufbringen sollen."

Straßburg, vom 22. August.

Der Herzog von Nemours, der sich zur Musterung der hier versammelten Truppen seit einigen Tagen in unserer Stadt befindet, empfing gestern während eines Diners, welches er den Behörden gab, die telegraphische Depesche, die ihm die Annahme des Regentschafts-Gesetzes meldete. Er theilte der Versammlung die Nachricht mit folgenden Worten mit: „Wenn meine theuersten Wünsche in Erfüllung gehen, so wird Frankreich keines Regenten bedürfen. Wenn mich aber Gott einst beruft, diese schwierige Stelle zu bekleiden, so werde ich nichts unterlassen, um mich

Prag, vom 21. August.

Heute findet hier eine große Procession statt, welche der Fürst-Erzbischof angeordnet hat, um vom Himmel Abhilfe des Wassermangels und der damit drohenden Noth zu erflehen. Alle Geistlichen, Schulen, Behörden, Orden, das Domcapitel und viele Tausende schlossen sich der Procession an. Man fürchtet bereits das gänzliche Mißrathen der Kartoffel-Erndte.

Konstantinopel, vom 10. August.

Durch das letzte Dampfschiff aus Trebisond haben wir beruhigende Nachrichten aus Persien erhalten. Nach ihnen haben die Perser an der Türkischen Grenze alle Feindseligkeiten eingestellt. England und Rußland hätten dem Schach die energischsten Vorstellungen gemacht und ihn bewogen, bis zur Ausgleichung der Persisch-Türkischen Streitsache auf dem Wege der diplomatischen Verhandlungen, unter Beider Vermittelung, seine Truppen auf die Persische Grenze zurückzuziehen. Ebenso soll die Pforte der nach Bagdad abmarschirten Armee Eilboten nachgesendet haben, mit dem Befehle, langsamer zu marschiren, weil vielleicht ihre Rückberufung stattfinden könnte. Was uns in dem Glauben noch mehr bestärkt, daß die Sache ruhig enden werde, ist, daß mit dem letzten Dampfschiffe wieder viele Persische Kaufleute hier ankamen. Hiermit stimmen aber nicht Privatbriefe aus Erzerum überein, welche melden, daß die Truppen des Schachs bis in die Provinz Wan (in der Nähe von Erzerum) vorgedrungen seyen. Es scheint dies aber ein bloßes Gerücht zu seyn. Man hat hier eine genaue Berechnung der Summe angestellt, welche die Perser auf dem hiesigen Platze für Ankäufe schulden. Sie beläuft sich auf 80 Mill. Piaster.

Vermischtes.

Reval, den 31. Juli. Im August werden die Dampfschiffe „Fürst Menschikoff" und „Storfursten", weil das Dampfschiff „Finnland" seine Fahrten einstweilen eingestellt, nicht mehr zweimal wöchentlich von hier nach Cronstadt abgehen, sondern nur einmal und zwar an jedem Montage. Die Fahrten von hier nach Helsingfors werden, wie bereits früher angekündigt, am Sonnabend stattfinden. Von Helsingfors kehren sie aber nicht mehr Freitag, sondern schon Montags hierher zurück.

Mitau. Am 5. Aug. zog ein heftiges Gewitter über die Stadt. Ein furchtbarer Wolkenbruch setzte mehrere Straßen unter Wasser und ein Hagelregen zerschlug eine Menge Fensterscheiben. Nach einer Mittheilung des „Inlandes" wurden überhaupt 23,134 Scheiben (darunter 197 im Schlosse) eingeschlagen. Bedeutender war der Schaden in den Gärten und auch auf einigen Feldern hat das Getraide von diesem Hagel gelitten.

(Dörptsche Ztg.)

Aus Curland, vom 10. August. Der Roggenschnitt ist als beendigt zu betrachten und eine gesegnete Ernte unter Begünstigung der erwünschtesten Witterung glücklich geborgen. In üppiger Fülle erwartet auch der Winterweizen das endliche Abbringen. Durch ganz Curland steht das Sommergetreide, wie sich der Reisende mit Vergnügen davon überzeugt, vortrefflich; ebenso Kohl, Kartoffeln u. s. w. — Die Heuernte, welche wegen Regen erst in der Mitte des Julimonats beginnen konnte, ist stellweise reichlich, stellweise nur mittelmäßig ausgefallen. — Birn- und besonders die Aepfelbäume bieten wenig Früchte; an Kirschen und Pflaumen ist kein Mangel. — Aus Litthauen lauten die Nachrichten über das Getreide eben so sehr günstig, wie jetzt nach den öffentlichen Blättern aus dem ganzen Innern des Reichs. (Inld.)

— Seit dem 1. März d. J. ist zu St. Petersburg die erste Sparkasse in Rußland eröffnet worden, welche, auf Grundlage des am 30. October 1841 Allerhöchst bestätigten Reglements für die Sparkassen in Thätigkeit getreten ist. Bis zum 1. August d. J. waren in dieselbe 17,703 Rbl. 25 Kop. S. eingetragen worden.

— Im Rostowschen Kreise des Gouvernements Jekaterinoslaw, im Kronsgute Koißuga, wurde die Frau des Domainenbauers Gerassim Alexejenko von drei Knaben entbunden, welche ebenso wie ihre Mutter sich vollkommen wohl befinden.

— Dem Könige von Preußen ist von Seiten der Königin von England zur Erinnerung an seine Anwesenheit bei der Taufe des Prinzen von Wales ein sehr prachtvolles Geschenk bestimmt, das in diesen Tagen nach Berlin abgehen soll. Es besteht in einer Gruppe, den Kampf des heiligen Georg mit dem Drachen darstellend, aus massivem Silber, das Ganze von mehr als 3 Fuß Höhe. Um die Basis herum sind die Wappen des Königs von Preußen, der Königin, des Prinzen Albert und des Prinzen von Wales angebracht, und die Inschrift: „Zur Erinnerung an den Besuch Sr. Maj. des Königs von Preußen in England am 23. Januar 1842."

— Die durch die anhaltende Hitze und Dürre herbeigeführten Erscheinungen fangen auch in Berlin an, immer besorglicher zu werden, und auf vielen Stellen reichen kaum mehr die Menschenhände hin, um der schmachtenden Pflanzenwelt in den Gärten und auf den näheren Gemüsefeldern durch Wasser zu Hülfe zu kommen. Eine merkwürdige Erscheinung ist es auch, daß die Hauptstadt in dieser Beziehung jetzt dem platten Lande beispringen muß, indem die von dort in die Stadt kommenden Milchhändler sorgfältig für den Rückweg alle ihre Gefäße mit Trinkwasser füllen, um an ihren Wohnörtern diesem mangelnden Bedürfnisse einigermaßen abzuhelfen; ein Umstand, der seit Menschengedenken noch nicht da war und hoffentlich lange nicht wiederkehren wird.

Berlin. Vor einigen Tagen hatte in einer Schwimm- und Bade-Anstalt auf dem Flusse ein seltsam-trauriger Vorfall Statt. Ein bewährter Schwimmer sprang köpflings von einem 20 Fuß hohen Gerüst in den Strom, unglücklicher Weise aber gerade auf einen andern eben so trefflichen Schwimmer, der unten auftauchte. Der erste brach auf der Stelle das Genick, dem andern wurde das Kreuz gebrochen, daß er auf den Tod liegt.

— Die Königin von England hatte für den Prinzen von Wales die Frau eines Schloßdieners zu Claremont, unter Gutheißung des Hebarztes, zur Amme ausgewählt. Am Tauftage erhielt diese Frau 150 Pfd. St. Geschenke und seither 500 Pfd. St., und man berechnete ihr Einkommen bis zur Entwöhnung auf 2000 Pfd. St. Vor einiger Zeit aber fand die Königin, als sie zu ungewohnter Stunde in das Zimmer der Amme trat, dieselbe betrunken, mit einer Flasche Genever (Wachholderbranntwein) neben sich. J. Maj. entließ natürlich die Amme auf der Stelle, versprach aber für den Mann und die Kinder derselben Sorge zu tragen.

— In einem Holländischen Blatte wird aus Duisburg gemeldet: Ein gewisser Keldermann fischte kürzlich einen ungeheuern Stöhr, der nach der Chronik derselbe Fisch ist, der vor ungefähr 200 Jahren mit einer Schelle (Klingel am Halse, in die Yssel geworfen ward.) — Diese Schelle von Kupfer befindet sich noch am Halse des Fisches, welcher 300 Pfd. wiegt und zum Vergnügen des schaulustigen Publikums ausgestellt ist.

— London ist jetzt $7\frac{1}{2}$ Meilen lang von Osten nach Westen, und 9 Meilen breit von Norden nach Süden. Der Umfang der Stadt ist auf 30 Meilen bestimmt. Der Raum, welchen London gegenwärtig einnimmt, beträgt 18 Quadrat-Meilen.

— Zu Hamburg hat sich ein Unterstützungs-Verein für die Abgebrannten der Stadt Kamenz in Sachsen gebildet und bereits die in der ersten Woche eingegangenen wohlthätigen Gaben, 3750 Mk. Cour. betragend, an den Magistrat der eingeäscherten Stadt gesandt.

— Paris zählt jetzt 30,000 arme Haushaltungen oder 70,000 Hülfsbedürftige, wozu noch 15,000 schamhafte Arme kommen.

— Einen jungen Studenten belehrte Luther 1521 folgendermaßen über das, was er auf der Kanzel zu thun habe: „Steige hinauf, thue das Maul auf, und höre bald auf: denn man kann den Leuten in einer Viertelstunde mehr predigen, als sie in zehn Jahren thun werden. Wenn Du merkst, daß die Leute am liebsten zuhören, so beschleuß Deine Predigt, so hast Du auf eine andere Zeit wieder Zuhörer."

— Eine junge Romanheldin war in's Wasser gestürzt und schon dem Ertrinken nahe, als plötzlich ein Retter sie dem nassen Tode

entriß, und ohnmächtig nach Hause trug. Bei ihrem Erwachen erklärte sie ihrer Familie sogleich, daß sie ihren Retter, oder niemals heirathen wolle. — „Mein Kind," sprach der Vater, „das ist nicht möglich." — „Warum nicht? Ist er denn schon verheirathet?" — „Nein." — Ist er vielleicht der junge Mensch, der in unserer Nachbarschaft wohnt? — „Nein, es ist ein Neufoundländer Bullenbeißer!"

Bekanntmachungen.

Neuerdings vorgekommene Uebertretungen veranlassen diese Polizei-Verwaltung hiermit das Verbot, von Soldaten irgend welche Sachen zu kaufen, bei der Verwarnung, daß Contravenienten der strengsten Beahndung unterworfen werden, zur unabweichlichen Nachachtung in Erinnerung zu bringen.

Pernau, Polizei-Verwaltung den 27. August 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 756. A. G. Mors, Secr. 3

Obgleich mehrere Hausbesitzer und Einwohner, wie dieser Polizei-Verwaltung bekannt ist, es sich zur Regel gemacht haben, ihre Wasserbehälter alle Abende füllen zu lassen, um im Falle der Feuers-Noth an eigenem Hause oder Hof sogleich Wasser bei der Hand zu haben, und wenn anderweitig in der Stadt Feuer ausbricht, ihre mit Wasser angefüllten Fässer dorthin fahren lassen können, so wird doch diese zweckmäßige Maßregel nicht allgemein in Ausführung gebracht, und wird daher die Beobachtung derselben allen Hauseigenthümern aufs Angelegentlichste hiermit anempfohlen.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 13ten August 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 713. A. G. Mors, Secr. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf den wiederholt ausgesprochenen Wunsch mehrerer Herren Edelleute der hiesigen Gegend hat sich der Herr Baron C. von Ungern Sternberg entschlossen, auch hier in unserem Orte ein beständiges Lager von rohen Gyps-Steinen, die auf dem ihm gehörigen Gute Dünhoff gebrochen werden, zu errichten, und haben sich die respect. Herren Käufer dieses Artikels mit ihren Bestellungen an Unterzeichnete zu wenden, die solche zum Preise von zehn Copeken Silber pr. Pud gegen gleich constante Zahlung verabfolgen werden.

Jacob Jacke et Comp. 1

Bei mir sind mehrere Gelegenheiten zu vermiethen und am 1. September d. J. zu beziehn. Die Bedingungen erfährt man ebenfalls bei mir. 2

J. M. Tebell.

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publico hiermit zur Kenntniß bringe, daß ich nunmehr im Hause des Herrn Oppermann ohnweit der revalschen Pforte wohne, mache ich zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich in mein Fach gehörende Bestellungen, sowohl in als außer dem Hause übernehme.

H. C. Mirau, 1
Friseur u. Perückenmacher.

Innerhalb 8 Tagen verlasse ich Pernau.
F. Schönberg, Schauspieler.

Vom 14. bis zum 28. August.

Getauft. St. Nicolai-Kirche: Emma Helene Abels. — St. Elisabeths-Kirche: Amalie Huldine Tilly. — Catharina Wilhelmine Jürgens. — Christian Pern. — Georg Bachson. — Anna Wunk. — Maria Taub.

Beerdigt. St. Elisabeths-Kirche: Rein Hans Weib Anna, alt 70 Jahr.

Proclamirt. St. Elisabeths-Kirche: Der Forst-Soldat Hans Peter mit Röot Karro. — Der Fischer Jaan Rumberg mit Tora Melder. — Der Arbeitsm. Jaan Salm mit Wio Mäe.

Schiffe, angekommene	59
— abgegangene	61

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 36. 1842.

Sonnabend, d. 5. Septbr.

St. Petersburg, vom 20. Auguſt.

Allerhöchſtes Manifeſt.

Von Gottes Gnaden, Wir Nikolai der Erſte, Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reußen, u. ſ. w. u. ſ. w. u. ſ. w., thun allen Unſern getreuen Unterthanen kund:

Am 18. d. Auguſtmonats iſt Unſere geliebte Schwiegertochter die Cäſarewna und Großfürſtin Maria Alexandrowna, Gemahlin Unſeres geliebten Sohnes des Thronfolgers und Cäſarewitſch, von einer Prinzeſſin entbunden worden, welche Uns Enkelin, und Ihrer Kaiſerlichen Hoheiten Tochter iſt, und den Namen Alexandra erhalten hat. Dieſen Zuwachs Unſeres Kaiſerlichen Hauſes erkennen Wir als ein neues Segenszeichen des Allerhöchſten, welches über Uns und Unſer Reich ausgeſtrömt worden, und indem Wir dies Unſern getreuen Unterthanen verkünden, ſind Wir überzeugt, daß ſie Alle mit Uns ihre herzlichen Gebete für die Erhaltung und das Gedeihen der Neugeborenen zu Gott richten werden. Wir befehlen, in allen Dokumenten ſchriftlich und mündlich, wie es ſich gebührt, dieſer Unſeren neugeborenen geliebten Enkelin den Titel Großfürſtin und Kaiſerliche Hoheit beizulegen.

Gegeben in Zarskoje-Selo, den 19. Auguſt im Jahre nach Chriſti Geburt 1842 und Unſerer Regierung im ſiebzehnten.

Das Original iſt von Seiner Kaiſerlichen Majeſtät Höchſteigenhändig alſo unterzeichnet:

Nikolai.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzeſſin Friedrich der Niederlande haben am 14. d. Peterhof verlaſſen, um ins Ausland zurückzukehren.

Ueber die Errichtung einer Tabacksacciſe-Aufſicht hat die Miniſterkomité, auf den Antrag des Herrn Finanzminiſters, folgenden Beſchluß gefaßt:

1) Vom Jahr 1843 an, ſollen in den beiden Reſidenzen und in denjenigen Gouvernementsſtädten, wo am meiſten Taback in Fabriken und häuslichen Anſtalten zubereitet wird, eigene Acciſeaufſeher und Aufſehergehülfen bei den Kameralhöfen, in St. Petersburg aber, wegen des größern Tabackshandels hierſelbſt, beim Departement der Manufacturen und des innern Handels angeſtellt werden. 2) Soll allen Stadt- und Landbehörden, und Perſonen, welche den regelmäßigen Branntweinsverkauf zu bewachen haben, anbefohlen werden, an den ihnen untergeordneten Orten und Plätzen dafür zu ſorgen, daß kein Taback auf irgend eine verbotene Weiſe in den Handel komme. 3) Die Acciſeaufſeher und deren Gehülfen, ſo wie die Polizeien, haben ſich, wie es ſich von ſelbſt verſteht, nach den ſchon herausgegebenen oder noch herauszugebenden Beaufſichtigungsregeln ſtreng zu richten. 4) In den beiden Reſidenzſtädten ſollen verabſchiedete Soldaten, ſo viel als nöthig ſeyn wird, zu

Wächtern ernannt und durch auf der Brust zu tragende Bleche, mit der Ueberschrift: „Tabacksaccis-Wache“ kenntlich gemacht werden. 5) Von den für die Krone einkassirten Straf- und Konfiskationsgeldern soll die Hälfte, als besonderes Kapital, im Departement der Manufacturen und des innern Handels niedergelegt und davon, nach dem Ermessen des Finanzministers, denjenigen Beamten, welche sich durch Entdeckung von verbotenem Tabackshandel auszeichnen, Belohnungen ertheilt werden.

Dieser Beschluß der Ministerkomité ist am 20. Juni von Sr. Kaiserl. Majestät Allerhöchst bestätigt und am 27. Juli mittelst Senatsukas publizirt worden.

Se. Maj. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in denjenigen Gouvernements, wo ein freier Verkauf des Branntweins stattfindet, der Preis von dreiprobigem Branntwein auf 4 Rbl. 60 Kop. S. für den Eimer angesetzt werde. — Auf Vorstellung des Herrn Finanzministers in Betreff der Erläuterung der am 4. Juni Allerhöchst bestätigten Vorschriften über den Verkauf von spirituösen Getränken in denjenigen Gouvernements und Provinzen, wo ein freier Verkauf derselben stattfindet, hat der dirigirende Senat zur Vorbeugung von Mißverständnissen verordnet, daß bei dem Verkauf von Branntwein im Großen der Verkauf einer Quantität desselben von wenigstens einem Fasse, dasselbe zu 40 Eimer gerechnet werden soll.

Vom 22. Se. Kaiserl. Maj. haben den Vorschlag des heiligst-dirigirenden Synods wegen Errichtung einer geistlichen Akademie in der Stadt Kasan Allerhöchst zu bestätigen und zur Ausführung desselben zu befehlen geruht, die zur Unterhaltung dieser Akademie erforderliche Summe aus den geistlichen und Lehr-Kapitalien abzulassen.

Man schreibt aus Odessa unterm 27. Juli d. J.: Ein großer Theil Neurußlands hat in diesem Jahre an Dürre gelitten, welche vom Mai bis zur Hälfte Juli anhielt. In den von der Dürre heimgesuchten Gegenden ist das Korn von der Hitze verbrannt, noch bevor sich die Aehren ganz gefüllt hatten, und die Baumfrüchte sind unreif abgefallen. So wirkte die Dürre in einigen Theilen des Gouvernements Cherson, im Gouvernement Jekaterinoslaw bis zum Bachmutschen und Sslawenoßerbskischen Kreise, in den Steppengegenden des Gouvernements Taurien und an der Südküste. Wo es aber geregnet hatte, wie z. B. in den Gegenden von Ssimferopol, ist das Korn, insbesondere der Waizen, gut und herrlich gerathen. In der zweiten Hälfte des Juli fiel starker Regen, welcher der Hirse und den Weintrauben sehr zu Gute kam, so daß man gute Weintrauben in reichlicher Menge gewonnen hat. Nüsse giebt es in diesem Jahre in der Krimm viele. Der Leinsamen in Rußland ist in Qualität und Quantität mittelmäßig. Man säet jetzt hier viel Leinsamen, weit mehr als sonst, weil dieser Artikel in den Asowschen und Tschernomorischen Häfen guten Absatz findet. Im vorigen Herbst wurde er zu 24 bis 28 Rbl. das Tschetwert verkauft. Der hiesige, reine Samen ist an Qualität sehr gut. Im Durchschnitt ist die diesjährige Ernte in hiesiger Gegend nicht dürftig zu nennen.

Vom 25. Am 21. um 11 Uhr Vormittags fand hier in der Kaiserlichen Kathedrale wegen der glücklichen Entbindung J. K. H. der Frau Großfürstin und Cäsarewna Maria Alexandrowna und der Geburt J. K. H. der Großfürstin Alexandra Alexandrowna ein feierliches Hochamt statt, wobei alle Generale, Stabs- und Oberoffiziere und alle Würdenträger gegenwärtig waren. Abends war die Stadt erleuchtet.

Warschau, vom 28. August.

Der Präsident der Regierungskommission der Finanzen, Geheime-Rath Fuhrmann, macht in den hiesigen Zeitungen Folgendes bekannt: „Die Begründer der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft haben in einer an mich gerichteten Eingabe die Unmöglichkeit kundgegeben, dieses Unternehmen weiter zu führen und das beabsichtigte Ziel zu erreichen. Deshalb hat die Regierung des Königreichs Polen, mit Rücksicht auf die Rechte der nicht anwesenden Aktionäre einerseits, und auf die

bedeutende Betheiligung des Schatzes bei diesem Unternehmen andererseits, es für nöthig befunden, ein besonderes Komité zu ernennen, zur Entgegennehmung der Akten und Rechnungen, zur Revision derselben, zur Entwerfung des Vermögens-Inventars, genug zur Vornahme alles desjenigen, was erforderlich seyn möchte, um diese Angelegenheit ins Reine zu bringen und den weiteren Rechtsgang derselben einzuleiten. In allen diesen Beziehungen erwartet die Regierung einen Bericht von dem besonderen Komité, einstweilen aber werden, wie bisher, zur gehörigen Zeit die 4 pCt. Zinsen für die auf die Aktien der Gesellschaft eingegangenen Summen ausgezahlt werden. Hiervon werden auf höheren Befehl die Aktionäre und andere dabei interessirte Personen benachrichtigt."

Vom 30. Am 20. d. M. ist die Stadt Ciechanow im Bezirk Prasnysz ein Raub der Flammen geworden; 114 Häuser und 24 der bedeutenderen Etablissements liegen in Asche; 300 Familien sind gänzlich erwerblos geworden, und der Schaden an Mobilien und Wirthschaftsvorräthen beläuft sich auf eine Mill. Polnischer Gulden oder gegen 167,000 Reichsthaler.

Die Ernte des Wintergetraides ist fast im ganzen Königreiche Polen bereits beendigt. Die Ausbeute ist reichlich, nur ist der Hafer nicht überall dem andern Getraide gleichgekommen. Bisher hat man hier noch keine allzu drückende Hitze empfunden.

Paris, vom 27. August.

Nachdem der König gestern noch in Neuilly mit sämmtlichen Ministern gearbeitet hatte, trat er Abends 7 Uhr die Reise nach dem Schlosse Eu an. In dem Wagen des Königs saßen die Königin, Madame Adelaide, die Herzogin von Nemours, die Prinzessin Clementine und der Herzog von Montpensier. In dem zweiten Wagen befanden sich die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris und der Marquise von Vins. Der Herzog von Chartres saß in dem dritten Wagen mit dem Doktor Blache. Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg begleitet die Herzogin von Orleans. Der Prinz von Joinville bleibt in Neuilly und der Herzog von Aumale in Courbevoie.

Seit mehreren Monaten, sagt ein hiesiges Blatt, arbeiten die Feuerwerker der Garnison im Fort Vincennes unaufhörlich an der Verfertigung von Flinten-Patronen. Die dort aufgehäufte Munition jeder Art ist ungeheuer. Es sind in den letzten fünf Monaten mehr als 8 Millionen Flinten-Patronen verfertigt. Der Herzog von Montpensier hat als Artillerieoffizier ein Logis in Vincennes genommen. Er hat eine Dienstwache bei sich und nimmt täglich an den Uebungen Theil, um sich mit dem Dienst völlig vertraut zu machen.

Vom 29. Zu Anfang der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer verlas der Präsident ein Schreiben des Königs, in welchem Se. Majestät seinen Dank für das Votum der Kammer in Betreff der dem Herzoge von Orleans zu errichtenden Statue ausspricht.

Die Polizei hat Betrügereien der strafbarsten Art in einem der wichtigsten Zweige der Finanzverwaltung entdeckt und heute 12 Verhaftsbefehle gegen Beamte jenes Ministeriums erlassen.

Vom 1. September. In dem Moniteur und in dem Bulletin des Lois wird heute das von den beiden Kammern votirte und von dem Könige genehmigte Regentschafts-Gesetz publizirt. Nachstehendes ist der offizielle Text dieses wichtigen Gesetzes: Art. 1. Der König ist nach vollendetem 18. Jahre großjährig. Art. 2. Während der Minderjährigkeit des Königs ist derjenige Prinz, der nach der durch die Declaration und Charte von 1830 festgestellten Erbfolge-Ordnung dem Throne am nächsten steht, mit der Regentschaft für die ganze Dauer der Minderjährigkeit bekleidet. Art. 3. Dem Regenten steht die volle und gänzliche Ausübung der königlichen Gewalt im Namen des minderjährigen Königs zu; und zwar unmittelbar nach dem Ableben des Königs. Art. 4. Der Artikel 12 der Charte und alle legislative Bestimmungen, welche die Person und die konstitutionellen Rechte des Königs schützen, sind auf den Regenten anwendbar. Art. 5. Der Regent leistet vor den

Kammern den Eid: treu zu seyn dem Könige der Franzosen, der konstitutionellen Charte und den Gesetzen des Königreichs zu gehorchen und in allen Dingen nur mit der einzigen Rücksicht auf das Interesse, das Glück und den Ruhm des Französischen Volkes zu handeln. — Wenn die Kammern nicht versammelt sind, so wird der Regent sogleich eine Proklamation veröffentlichen und in die Gesetz-Sammlung einrücken lassen, worin jener Eid ausgedrückt und das Versprechen ertheilt wird, ihn, sobald die Kammern versammelt seyn werden, zu wiederholen. — Jedenfalls müssen die Kammern spätestens innerhalb 40 Tagen zusammenberufen werden. Art. 6. Die Aufsicht und Vormundschaft über den minderjährigen König stehen der Königin oder Prinzessin, seiner Mutter, zu, falls dieselbe sich nicht wieder vermählt hat, und im Ermangelungsfalle der Königin oder Prinzessin, seiner Großmutter väterlicher Seits, wenn dieselbe sich nicht wieder verheirathet hat.

London, vom 26. August.

Die Feier des Geburtstags Sr. königlichen Hoh. des Prinzen Albrecht wurde heute durch Glockengeläute von den Kirchen der Hauptstadt, durch Abfeuerung der Geschütze des Park und des Tower eingeleitet; Abends wird eine Illumination stattfinden.

Gestern wurde vor dem Central-Kriminal-Gericht der Prozeß gegen Bean verhandelt, der sich des letzten Attentates gegen die Sicherheit der Königin schuldig gemacht hat. Die Prozedur förderte keine neue Momente zu Tage, und der Angeklagte wurde nach sechsstündiger Verhandlung der Sache von der Jury eines sträflichen Attentates gegen Ihre Majestät, worauf die Anklage lautete, ohne eine gegen das Leben der Königin gerichtete Absicht dabei vorauszusetzen, schuldig befunden und zu achtzehnmonatlichem Gefängniß in Newgate verurtheilt. Bean hörte das Urtheil ohne ein Zeichen der Bewegung an.

Vom 27. Nach den neuesten Nachrichten aus Mancheſter, welche bis gestern Mittag reichen, ist dorr Alles fast ganz in das gewöhnliche Geleis zurückgekehrt. Die Special-Constabler sind, bis auf wenige, ihrer Verpflichtung wieder entbunden worden, und die gewöhnliche Polizei versieht wieder allein den Dienst. Dasselbe ist in dem angrenzenden Salford schon seit dem Montag der Fall. Die Fabriken haben zwar noch nicht allgemein ihre Arbeit wieder begonnen, indeß mindert sich doch die Zahl der noch stockenden von Tage zu Tage; in einzelnen, jedoch seltenen Fällen haben die Fabrikherren eine Lohn-Erhöhung zugestanden. Am wenigsten arbeitswillig zeigen sich die Barchentweber und die Arbeiter in den Webereien überhaupt; sie beharren bei ihrem Verlangen erhöhten Arbeitslohns. Am 23. wurde zuerst die bis dahin alltägliche Berichterstattung an den Minister des Innern unterlassen. In Oldham war am 26. Alles ruhig, aber die Fabriken standen meistens still und die Behörden waren auf ihrer Hut. — In Lancaster herrschte am 25. ebenfalls Ruhe, aber die Wiederaufnahme der Arbeit war noch nicht abzusehen.

Ein in der königlichen Hofhaltung angestelltes junges Mädchen wurde kürzlich, weil sie zu den Methodisten übergetreten war, von ihrer Vorgesetzten des Dienstes entlassen. Sobald die Königin davon erfuhr, sprach sie ihre Mißbilligung dieser Strenge aus, und setzte hinzu, daß es ihr sehr schmerzlich seyn würde, wenn irgend eine Klasse ihrer Unterthanen der Religion halber leiden sollte; noch mehr betrübe es sie also, wenn so etwas in ihrer eigenen Hofhaltung vorgehe. Wenn eine Dienstentlassung stattfinden solle, so müsse sie diejenige Person treffen, welche so illiberal verfahren sey, und es sey derselben demnach anzukündigen, daß die Königin ihrer Dienste nicht mehr bedürfe. Die Vorgesetzte des Mädchens wurde hierauf fortgeschickt, und letzteres trat in sein voriges Verhältniß wieder ein.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Friedrich, Sohn des Erzherzogs Karl, Befehlshaber der Oesterreichischen Fregatte „Bellona," welcher an dem Kampfe gegen Mehmed Ali auf der Syrischen Küste Antheil nahm, wird, aus dem Mittelländischen Meere kommend, in vierzehn Tagen hier in Portsmouth erwartet.

Vom 30. Gestern früh schiffte sich die Königin und der Prinz Albrecht auf der Jacht „Royal George“ von Woolwich aus nach Schottland ein. Das Wetter war höchst ungünstig: es donnerte, blitzte und regnete in Strömen.

Hannover, vom 30. August.

Die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Marie von Altenburg wird, dem Vernehmen nach, hier im Februar k. J. mit großem Pompe gefeiert werden. Schon jetzt werden Vorbereitungen zu dieser Feierlichkeit getroffen.

Prag, vom 28. August.

Am 23. d. Mts. ist ein großer Theil der Stadt Eidlitz bei Komotau ein Opfer der Flammen geworden. 117 Häuser sind niedergebrannt, nächstdem der Kirchthurm und das Kirchendach; das Innere der Kirche wurde nur mit Mühe gerettet. Wassermangel erschwerte das Löschen. Auch sollen vier Menschen in den Flammen ihr Leben verloren haben.

Madrid, vom 20. August.

Seit einigen Tagen ist wieder viel die Rede von den Beziehungen Spaniens zu Portugal. Es wird sogar behauptet, der Ausbruch eines Krieges stehe nahe bevor. Zur Zeit der Anerkennung Dom Miguel's durch König Ferdinand VII. waren Spanien Vortheile durch einen Spezial-Traktat über die Tajo-Schifffahrt zugesichert worden. Von der Ausführung dieses Vertrags ist von Seiten Portugals bis jetzt fast gar nicht die Rede gewesen; auch das Spanische Kabinet ließ die Sache ruhen. Allein Graf Almodovar dringt nun lebhaft auf den Vollzug des Vertrags. Zur Unterstützung seiner diesfälligen diplomatischen Schritte hat er Truppen-Abtheilungen an die Grenze rücken lassen. England hat verschiedene kategorische Noten deshalb an die Spanische Regierung gerichtet. Seit kurzem jedoch ist der Ton des Kabinets von St. James milder geworden; man wünscht, den wachsenden Einfluß Frankreichs zu neutralisiren.

Stockholm, vom 16. August.

Am Donnerstag trat hier ein vom Könige ernanntes Komité zusammen, welchem aufgetragen worden, ein zusammenhängendes System zur Vertheidigung des Reichs zu Lande wie zur See zu entwerfen. Wortführer dieses Komité's ist der Staatsrath und Admiral Freiherr Lagerbjelke.

Von der Türkischen Grenze, vom 20. August.

(A. Z.) Die Unruhen in Bulgarien und Macedonien sind, den letzten Berichten zufolge, durch die dahin detaschirten Truppen wieder gestillt. — Von der Montenegrinischen Grenze schreibt man, daß zwischen dem Wesir von Herzegowina und dem Vladika von Montenegro ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sey, der vorerst bis zum Anfang des Monats October gelten soll. — Das kürzlich in Serbien entdeckte Complott hatte, wie sich durch die Untersuchung herausgestellt, die Rückkehr des Fürsten Milosch auf den Serbischen Thron zum Zweck. Der Serbische Minister des Innern, Herr Radicsevitsch, soll bereits ein Opfer der im Senat gegen sämmtliche Minister bestehenden Antipathie geworden seyn, d. h. vom Fürsten seine Entlassung erhalten haben.

Correspondenz-Nachrichten aus Semlin zufolge berichtet die am 18. d. M. dort eingetroffene Post aus Konstantinopel, daß die hohe Pforte die Intervention Rußlands und Englands angenommen habe.

Smyrna, vom 9. August.

Die Lage von Syrien ist noch unverändert. Frankreich wendet Alles an, seinen verlorenen Einfluß in der Levante wiederzugewinnen, und da bei der unwissenden Bevölkerung hier der religiöse Hebel am stärksten wirkt, so stellt es sich noch frömmer als im Mittelalter. Jedes Dampfschiff bringt Priester, Mönche, besonders aber Geld, Alles von der Propaganda geliefert. Auf diese Weise ist denn auch der Libanon wieder Französisch geworden, und zwar mehr als er es früher war. Um das Gebirge in dieser Stimmung zu erhalten, hat die Französische Regierung 2 Beamte hingesendet. Der Eine, Herr Eugène Borée, bekannt durch seinen Aufenthalt in Persien, wo er katholische Schulen errichtete, ist ein lei-

denschaftlicher Missionär, obwohl er dem geistlichen Stande nicht angehört. Ein Korrespondent und Agent der Lazaristen, wird Herr Borée in der ihm verliehenen Stellung als Konsul zu Jerusalem seiner Leidenschaft für das Proselytenmachen freien Spielraum gewähren können. Der andere Beamte ist ein junger Bischof aus Marseille, Namens Tioche, der die beiden Funktionen eines Konsuls und eines Bischofs zu Babylon vereinigt. Diese Stadt oder vielmehr dieser Flecken wird jedoch nur dem Namen nach den Wohnort dieses Beamten bilden, der vielmehr in seinem Eifer, worin er seinen Kollegen noch übertrifft, dieselben Erfolge erringen dürfte, die vor zwei Jahren der Jesuit Ryllo im Englischen Interesse gewann. Die Folge von dem Allen ist, daß die Spaltungen und der Zwist in Syrien immer größer wird.

Meinen Freunden und Bekannten sage ich hiermit ein herzliches Lebewohl.

Joh. Adam Klein.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau von der Anna Maria und Elise Wilhelmine, Geschwister Fischbach, angesucht worden, daß rücksichtlich der in der hiesigen Vorstadt im I. Quartal sub Nr. 35 und 128 und 129 belegenen hölzernen Wohnhäuser cum appertinentiis, welche Grundstücke den Supplicantinnen, zufolge am 3. Aug. d. J. mit dem Schuhmachermeister August Simon Puls und dem Schmiedemeister Heinrich Eldring, abgeschlossener, und am 5. August corroborirter Kauf-Contracte zugeschrieben worden sind, ein Proclam in rechtüblicher Art erlassen werden möge; als hat Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau, dem Ansuchen willfahrend, kraft dieses öffentlichen Proclams Alle und Jede, welche an die genannten Grundstücke Ansprüche und Forderungen, oder etwa Einwendungen wider die geschehene Veräußerung und Besitzübertragung formiren zu können vermeinen, mit Ausnahme jedoch der ingrossirten Forderung, auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von einem Jahr und sechs Wochen allhier beim Rathe mit solchen ihren Ansprüchen, Forderungen und Einwendungen gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern den Supplicantinnen die oberwähnten Grundstücke sammt Appertinentien, sofort adjudicirt werden sollen. Wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat.

Signatum Pernau Rathhaus, den 8. August 1842.

Nr. 1746. In fidem
C. Schmid, 3
(L. S.) Syndic. et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an das in hiesiger Vorstadt, in der Carousel Straße, sub Nr. 362 belegene, von den Erben weil. Herrn Majors und Ritters Jacob von Karm an den Herrn dimittirten Rathsherrn Carl Emanuel Rothschild, und von letzterem an den Polizeiwachtmeister Mathias Ehrenstreit verkaufte hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis, Ansprüche zu haben vermeinen oder wider die Besitzübertragungen zu sprechen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen, innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses affigirten Proclams, sub poena praeclusi allhier zu melden und ihr vermeintliches Recht gesetzlich zu verfolgen, widrigenfalls selbige, nach Expirirung sothanen termini praefixi, nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen, das obenbezeichnete Grundstück aber

dem rechtmäßigen Acquirenten adjudicirt werden wird. Wonach sich zu achten.

Signatum Pernau Rathhaus, den 1. September 1842.

Nr. 1919. In fidem
C. Schmid, 3
(L. S.) Syndic. et Secretar.

Diejenigen hiesigen Bürgern welche das, durch den Tod des Sattlermeisters Aspholm, erledigte Amt eines Ministerials bei Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt, zu erhalten wünschen, und dasselbe zu bekleiden fähig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre desfalsigen Gesuche in der Sitzung des Raths am 17. September d. J. einzubringen.

Pernau Rathhaus, den 3. September 1842.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann. 2
Nr. 1961. C. Schmid, Secr.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß der hiesige Kram-, Vieh- und Pferde-Markt, der sonst immer an dem Montage in der Michaelis Woche beginnt, für dieses Jahr, da der St. Michaelis Tag auf einen Dienstag fällt, und eine Collusion mit dem für unsern Ort nicht unwichtigen Michael'schen Markt vermieden werden soll, auf den 21. d. M. und die folgenden Tage festgesetzt worden ist.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 1sten September 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 783. A. G. Mors, Secr. 3

An gestohlene Sachen sind verschiedene Damen-Kleidungsstücke, und mehrere silberne Theelöffel, an welchen die Namenszeichen zum Theil ausgekrazt, zum Theil die Buchstaben G. J. C. F. — A. M. 1821, — an G. v. D. 1831, — noch sichtbar sind, eingeliefert worden, deren Eigenthümer sich innerhalb drei Wochen hierselbst zu melden haben.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 1sten September 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 784. A. G. Mors, Secr. 3

Neuerdings vorgekommene Uebertretungen veranlassen diese Polizei-Verwaltung hiermit das Verbot, von Soldaten irgend welche Sachen zu kaufen, bei der Verwarnung, daß Contravenienten der strengsten Beahndung unterworfen werden, zur unabweichlichen Nachachtung in Erinnerung zu bringen.

Pernau, Polizei-Verwaltung den 27. August 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 756. A. G. Mors, Secr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß bei mir vorzügliche, hier in Pernau gezogene, Morellen- und Pflaumenbäume, so wie auch andere Gattungen edler Obstbäume zu billigen Preisen zu haben sind.

C. F. Metzner. 3

Abreise halber sind bei mir verschiedene Möbeln zu verkaufen, und selbige Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 5 bis 7 Uhr in meiner Wohnung zu besehn.

P. Kolywanzew,
Griechisch-Russischer Pastor. 3

Bei mir sind mehrere Gelegenheiten zu vermiethen und am 1. September d. J. zu beziehn. Die Bedingungen erfährt man ebenfalls bei mir. 1

J. M. Tebell.

Schiffe, angekommene	59
— abgegangene	61

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Taxe der Lebensmittel in Pernau, für den Monat Septbr. 1842.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten . . .	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten . .	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl,	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{5}{7}$	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	1	$1\frac{5}{7}$	6
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten . . .	1	$4\frac{4}{7}$	16
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vordertheil	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Silb. Mze. Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Bco. Ass. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof . . .	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	$71\frac{2}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$28\frac{4}{7}$	1	—
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	36	1	26
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	$42\frac{6}{7}$	1	50

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Sept. 1842.

(Beilage.)

Pernauſches Wochenblatt.

№. 37. 1842.

Sonnabend, d. 12. Septbr.

Zarskoje-Selo, den 30. Auguſt.

Zugleich mit der Feier des heutigen Namensfeſtes Sr. Kaiſerl. Hoheit des Cäsarewitſch Großfürſten Thronfolgers und des Geburtsfeſtes J. K. H. der Großfürſtin Olga Nikolajewna fand heute die heilige Tauffeier J. K. H. der Großfürſtin Alexandra Alexandrowna in der Capelle des Palaſtes in Gegenwart JJ. MM. des Kaiſers und der Kaiſerin und der erhabenen Mitglieder der Kaiſerl. Familie ſtatt.

St. Petersburg, vom 31. Auguſt.

Zur Feier des geſtrigen Tages fand hier am Morgen eine Proceſſion vom Kreuze der Kathedrale der heil. Mutter Gottes von Kaſan nach dem St. Alexander-Newskiſchen Kloſter ſtatt, wo eine feierliche Meſſe und ein Te Deum abgehalten wurde. Abends war die Hauptſtadt erleuchtet.

Paris, vom 2. September.

Man berechnet, daß ſeit einem Jahre die außerordentlichen Ausgaben und geheimen Gelder für Algier die der früheren Jahre um viele Millionen Franken überſtiegen haben. Trotz dieſer Geldvertheilungen bleibt es, der Anſicht des General Bugeaud zufolge, aber immer noch nothwendig, die Armee wenigſtens 80,000 Mann ſtark zu erhalten, um auf den verſchiedenen Punkten die unterworfenen Stämme in Zaum zu halten. Ehe alſo die Koloniſation eine dauernde Ruhe, ein ergiebiges Reſultat und finanziellen Vortheil bietet, werden noch viele Jahre vergehen, und es müßte in dieſen vielen Jahren nothwendig daſſelbe Syſtem konſequent fortgeſetzt werden, wenn man nicht genöthigt ſeyn will, immer wieder von vorn anzufangen. Der religiöſe Fanatismus geht da mit der Habſucht Hand in Hand; es giebt Stämme, die ſich bereits mehrmals empört und unterworfen haben und aus dieſen Unterwerfungen, namentlich durch geſchickte Chefs, ſtets pecuniairen Nutzen zu ziehen wußten.

Vor längerer Zeit ſchon hatte ſich ein Theil der Diplomatie lebhaft verwendet für die Freilaſſung des Infanten Don Karlos; die Regierung lehnte ab, darauf einzugehen, ſo lange Don Karlos nicht feierlich auf den Thron von Spanien verzichte; inzwiſchen ließ man dem Infanten doch mehr ungehinderte Bewegung; auch ward die Zahl der ihn umgebenden Polizeiagenten vermindert. Jetzt heißt es, man ſey einem Plane zur Flucht auf die Spur gekommen, und darauf hin habe die Regierung die Polizeibrigade von Bourges anſehnlich verſtärkt.

London, vom 2. September.

Die Ankunft von Nachrichten aus Indien veranlaßt mich, noch einmal vor meiner Abreiſe nach Schottland zu ſchreiben. Dieſe Nachrichten ſind keineswegs erfreulich. Bis zum 22. Juni blieb die Armee des General Pollock, entmuthigt, krank, ſchlecht genährt und durch eine völlig unerklärliche Zögerung getäuſcht, in Dſchellalabad. Es hieß, Lord Ellenborough habe den Rückzug befohlen, Ge-

neral Pollock habe sich geweigert, diesem Befehl zu gehorchen und die Armee komme um aus reiner Unthätigkeit und Mißmuth wegen der Uneinigkeit der Civil- und Militär-Behörden. Ich bleibe bei meiner Ansicht, daß das einzige wahrhaft weise und ehrenvolle Verfahren darin besteht, daß man das Land räumt; ich muß jedoch bemerken, daß diese Ansicht von der größten Autorität in Bezug auf Indische Angelegenheiten, nämlich von Sir Charles Metcalfe, eifrig bestritten wird. Dieser ausgezeichnete Staatsmann, welcher die ganze Expedition als ein thörichtes und tollkühnes Unternehmen betrachtet, hält es jetzt für absolut nothwendig, das Land wieder zu erobern und einen Fürsten, etwa Dost Muhamed Chan, auf den Thron von Afghanistan zu setzen, und einen Vertrag mit ihm abzuschließen, den zu halten in seinem Interesse liegt, einen anderen wird ein Afghanischer Prinz sicherlich nicht halten. So groß diese Autorität und die Nothwendigkeit der Ereignisse auch seyn mag, so glaube ich doch, die Regierung wird jenen Schauplatz so trauriger Erinnerungen wo möglich bei erster Gelegenheit verlassen.

Die Unruhen in den Manufactur-Districten sind vorüber, aber die große Schwierigkeit ist, die Schuldigen zu bestrafen. Es sind keine Beraubungen und sehr wenig Gewaltthätigkeiten vorgekommen, und das Englische Gesetz kann die Unterthanen der Königin dafür nicht strafen, daß sie sich gegen ihre Herren aufgelehnt und die Arbeit verweigert haben. Die angemessenste Strafe, weil sie die allgemeinste, ist wohl das Bewußtseyn ihrer eigenen Thorheit und das Verschwenden ihrer geringen Mittel.

Köln, vom 4. September.

Heute wurde der Grundstein zum Dombau mit großer Feierlichkeit gelegt. Nach Beendigung der religiösen Feier und der Einweihungsgebete sprach der Erzbischof von Geissel das Schlußgebet und that die drei üblichen Hammerschläge. Hierauf stieg Se. Majestät der König zum Grundstein hinab und hielt dort mit weittönender und kräftiger Stimme folgende Rede, die aller Herzen ergriff:

„Meine Herrren von Köln!

„Es begiebt sich Großes unter Ihnen. Dies ist, Sie fühlen es, kein gewöhnlicher Prachtbau. Er ist das Werk des Brudersinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse. Wenn ich dies bedenke, so füllen sich meine Augen mit Wonnethränen und Ich danke Gott, diesen Tag zu erleben.

„Hier, wo der Grundstein liegt, dort mit jenen Thürmen zugleich, sollen sich die schönsten Thore der Welt erheben. Deutschland baut sie, — so mögen sie für Deutschland, durch Gottes Gnade, Thore einer neuen, großen, guten Zeit werden! Alles Arge, Unrechte, Unwahre und darum Undeutsche bleibe fern von ihnen. Nie finde diesen Weg der Ehre das ehrlose Untergraben der Einigkeit Deutscher Fürsten und Völker, das Rütteln an dem Frieden der Konfessionen und der Stände, nie ziehe jemals wieder der Geist hier ein, der einst den Bau dieses Gotteshauses, ja — den Bau des Vaterlandes hemmte!

„Der Geist, der diese Thore baut, ist derselbe, der vor neunundzwanzig Jahren unsere Ketten brach, die Schmach des Vaterlandes, die Entfremdung dieses Ufers wandte, derselbe Geist, der, gleichsam befruchtet von dem Segen des scheidenden Vaters, des letzten der drei großen Fürsten, vor zwei Jahren der Welt zeigte, daß er in ungeschwächter Jugendkraft da sey. Es ist der Geist Deutscher Einigkeit und Kraft. Ihm mögen die Kölner Dompforten Thore des herrlichsten Triumphs werden! Er baue! Er vollende!

„Und das große Werk verkünde den spätesten Geschlechtern von einem durch die Einigkeit seiner Fürsten und Völker großen, mächtigen, ja, den Frieden der Welt unblutig erzwingenden Deutschland! — von einem durch die Herrlichkeit des großen Vaterlandes und durch eigenes Gedeihen glücklichen Preußen, von dem Brudersinne verschiedener Bekenntnisse, der inne geworden, daß sie Eines sind in dem einigen, göttlichen Haupte!

„Der Dom von Köln — das bitte Ich von Gott — rage über diese Stadt, rage über Deutschland, über Zeiten, reich an Men-

schenfrieden, reich an Gottesfrieden bis an das Ende der Tage.

(Unterbrechung durch lauten Jubelruf.)

„Meine Herren von Köln! — Ihre Stadt ist durch diesen Bau hoch bevorrechtet vor allen Städten Deutschlands, und sie selbst hat dies auf das würdigste erkannt. Heute gebührt ihr das Selbstlob. Rufen sie mit Mir — und unter diesem Rufe will ich die Hammerschläge auf den Grundstein thun — rufen Sie mit Mir das tausendjährige Lob der Stadt: Alaaf Köln!“ —

München, vom 3. September.

Seine Kaiserliche Hoheit der Herzog von Leuchtenberg beabsichtigte in Gesellschaft seiner hohen Gemahlin Peterhof am 1. September zu verlassen und über Wien und München eine Reise nach Italien zu machen.

(Preuß. St. Ztg.)

Dresden, vom 4. September.

Der Waldbrand, an der Sächsisch-Böhmischen Grenze dauert noch fort und hat bis jetzt bereits über 500 Acker eingenommen. Obgleich täglich 1000 Mann beschäftigt sind, dem Brande Einhalt zu thun, ist dies noch nicht gelungen, da Felsen und Abgründe die Arbeit erschweren.

Vom 8. Das furchtbare Element, welches in diesem Jahre seine verheerende Kraft in so unerhörter Ausdehnung bethätigt, hat bereits ein neues Opfer verlangt. Der gestern Nachmittag in der zweiten Stunde hier ankommende Güter-Dampfzug von Leipzig brachte die Schreckens-Nachricht mit, daß die Stadt Oschatz (auf der Hälfte des Weges zwischen Dresden und Leipzig, ¼ Stunde von der Eisenbahn) in Flammen stehe und daß beim Vorbeifahren des Dampfzuges eben der Kirchenthurm eingestürzt sey! Nach ferneren gestern Abend mit dem Personen-Dampfzug, und heute früh mit dem von der unglücklichen Stadt selbst abgehenden Zuge angelangten Nachrichten, liegen ungefähr 150 Häuser nebst der massiven Kirche mit massivem Thurm, dem Rathhause und der Superintendentur in Asche, und das Feuer ist erst in der zwölften Stunde der Nacht mit Hilfe der von Leipzig aus auf der Eisenbahn hinzugekommenen Spritzen und Wasservorräthe völlig gedämpft worden. Das Feuer ist durch Verwahrlosung in einer Garküche um 9 Uhr früh ausgekommen und hat zunächst den Altmarkt oberen Theils mit Rathhaus, Kirche und geistlichem Gebäude, sodann den Neumarkt, die Hospitalstraße, die Alt-Oschatzer-, große und kleine Weber-, Bader- und Rosmarienstraße in Asche gelegt, von hier aus aber durch Flugfeuer (namentlich brennende Distelkarden der Tuchmacher, welche das Haupt-Gewerbe der Stadt Oschatz bilden) die Scheunen vor dem Hospital-Thor ergriffen und eingeäschert. Von dem Verluste eines Menschenlebens ist bis jetzt nichts bekannt. Dieses neue Brand-Unglück legt uns Allen neue Opfer auf, und fast fangen die Kräfte der Mildthätigkeit an zu erlahmen, wie die neueren Sammlungen für das Städtchen Saida schon beweisen. Dazu kommt noch, daß im künftigen Jahre jeder Grundstückbesitzer beträchtlich erhöhte Brandcassen-Beiträge zu erwarten hat. — Auch der Waldbrand auf der Sächsisch-Böhmischen Grenze soll wenigstens in Böhmen noch nicht gedämpft seyn, sondern in den Fürstlich Claryschen Waldungen nach Tetschen zu verheerend fortschreiten. Man hat dort die eigene Erfahrung gemacht, daß der Brand in der Erde fortwüthet, die ganzen Wurzeln verkohlend, so daß die Bäume, über der Erde unversehrt scheinend, plötzlich umfallen.

Spanien.

Kaum ist Catalonien durch das vielleicht allzuscharfe Verfahren des Gen. Zurbano von den Banden befreit, die seine friedlichen Bewohner im Namen der Religion und des Don Karlos mit ihren Räubereien und Gewaltthaten heimsuchten, so tritt eine neue Landplage ein, welche einen großen Theil des unglücklichen Landes verheert, ja in eine Wüste verwandelt. Die Schilderungen der Ueberschwemmungen, welche auf eine langmonatliche unerhörte Dürre gefolgt sind, sind herzzerreißend. Am 22. und 23. v. M. schwollen die unbedeutendsten Bäche Cataloniens in Folge furchtbarer Wolkenbrüche zu ungeheuren Strömen an, welche bald das Land weit und breit in einen tobenden See verwandelten. Zumal

die Llobregat und die Noya wütheten mit unwiderstehlicher Zerstörungskraft. Die Orte Martorell, Igualada, Pobla de Claramunt, Capelladas, Vallbona, San Quintin, San Pedro de Riu, Monistrol de Noya haben sämmtlich schwer durch diese beiden Flüsse gelitten. Der Verlust einzelner Einwohner dieser Ortschaften wird auf 2= bis 3000 Piaster angegeben; Igulada allein hat gegen 80,000 Piaster an beweglichem und unbeweglichem Eigenthum eingebüßt. In der letztgenannten Stadt überstieg das Wasser um 8 Palmen den Punkt, welchen es bei der großen Ueberschwemmung von 1803 erreicht hatte. Die schönen Gärten in der Umgegend der Stadt wurden sämmtlich zu Grunde gerichtet, und in einem derselben kam der Gärtner mit vier Kindern durch den Einsturz seines Hauses um, von dessen Dache er lange vergebens um Hilfe gerufen hatte. In Pobla sind 10 Häuser geradezu hinweggeschwemmt worden. Aus Esparraguera wird geschrieben, daß nur aus dem Jahre 1740 das Andenken einer ähnlichen Ueberschwemmung aufbewahrt ist. In der Ebene von Olesa wurden die dort befindlichen Badehäuser bis über die Gipfel der Dächer hinaus in den Fluthen begraben, nachdem die dieselben bewohnenden Kranken sie kaum seit einigen Minuten verlassen hatten. Alle Mineralquellen in der Nachbarschaft waren nach Ablauf des Wassers so verstopft, daß sie erst nach vier Tagen wieder aufgefunden werden konnten. Bei Pont de Molins ging die Muga vier Palmen hoch über das Geländer der Brücke weg, und sie ertränkte drei Personen in der unmittelbaren Nachbarschaft dieses Ortes. Der ganze Umfang des Unglücks ist noch lange nicht bekannt. Die Wirkungen der Wolkenbrüche haben sich auch über die Grenzen von Catalonien hinaus, namentlich in Aragonien, geltend gemacht, und wir müssen neuen, und vielleicht schlimmeren Angaben über dieselben entgegensehen.

Madrid, vom 30. August.

Das Mißverständniß zwischen der Spanischen Regierung und dem Lissaboner Kabinette ist beendigt. Die beste Harmonie herrscht wieder zwischen den beiden Ländern. Diese schnelle und friedliche Lösung verdankt man den Schritten des Englischen Gesandten am Madrider Hofe, Herrn Aston. Nach einem Bericht von der Grenze ziehen Truppen zurück, indem sie die nationale Unabhängigkeit hochleben lassen.

Haag, vom 7. September.

Uebermorgen wird sich unser König nach Köln begeben, um daselbst mit Sr. Maj. dem Könige von Preußen zusammenzutreffen.

Kalkutta, vom 4. Juli.

Es bestätigt sich vollkommen, daß der Rückzug der Engländer aus Afghanistan beschlossen ist. Eine Folge dieser Befehle war die vollständigste Unthätigkeit im Lager von Dschellalabad, wo bis zum Abgange der letzten Nachrichten auch nicht das Geringste vorgefallen war.

Vermischtes.

Pernau, den 11. Septbr. Drei in der letzten Zeit auf unserer Bühne gegebene Vorstellungen dürften diejenigen, welche unbefriedigt das Theater verließen, wieder ausgesöhnt haben. Diese sind: Das Turnier zu Kronstein, Die Gebrüder Foster, und das neue Töpfersche Lustspiel, Die Zurückhaltung, (welches mit eben so viel Grund auch Schauspiel genannt werden könnte). Mehr noch als die beiden ersteren gehört insbesondere die Aufführung des letzten Stückes zu den gelungensten aller in diesem Sommer auf unserer Bühne gesehenen Vorstellungen, denn alle in demselben vorkommenden Rollen paßten so ganz eigentlich zu den Acteuren, welchen sie zugetheilt waren, weshalb man auch allgemein loben hörte, daß alle hierbei wirkenden Glieder, die es jedoch auch an Aufmerksamkeit und Eifer überall nicht fehlen ließen, gut gespielt hatten, und dürfen diejenigen, welchen kein Applaus durch Händeklatschen zu Theil ward, solches nicht einer Verkennung oder gar Herabwürdigung ihrer Leistung, sondern andern nur zufälligen Umständen zuschreiben. Selbst Dem. Genße, welche gewiß nichts mehr als Anfängerin seyn will, kam in der dargestellten Eigenschaft eines noch sehr jungen und dazu verwöhnten Mädchens, ihre Kindlichkeit zu Statten. Madame Köhler und Herr Olivier aber bemühten

sich, wie solches immer, vornehmlich bei Gelegenheiten, wo sie eine schwierige Aufgabe zu lösen hatten, als ausgezeichnete Künstler. Beide zeigten deutlich, daß die Schauspielkunst nur dann wahrhaft anziehenden Genuß zu gewähren im Stande ist, wenn ihr die Nachahmung des Natürlichen völlig gelingt, und daher müssen wir dessen noch besonders rühmend erwähnen, daß Herr Olivier, obschon die Rolle des Hrn. v. Lobeck in's Komische schlägt, sich dennoch gar keine Uebertreibung zu Schulden kommen ließ, was, wenigstens bezeugten es einige Komiker, schwer zu vermeiden seyn soll.

Sollte es Hr. Köhler für gerathen finden, diese Vorstellung zu wiederholen, so glaubt Referent, ohne Vorwurf zu befürchten, alle Theaterfreunde und neben diesen auch diejenigen, welche das Theater aus Vorurtheil bisher mieden, auf dieselbe hiermit aufmerksam zu machen und dazu einladen zu dürfen.

— In der Provinz Gelderland und Utrecht befindet sich eine solche Masse Wespen, daß die Landleute es nicht wagen, die Aecker umzupflügen, aus Furcht vor den vielen Wespennestern.

— Im Laufe dieses Jahres sind bereits 100,000 Einwanderer in den Vereinigten Staaten und Canada eingetroffen.

Concert-Anzeige.

Herr Wilschau aus Marienwerder mit seinen Söhnen Robert und Alexander, beabsichtigt auf seiner Reise nach St. Petersburg hieselbst am Montage den 14. d. ein Instrumental-Concert zu geben, worauf wir uns erlauben ein hochgeehrtes Publikum aufmerksam zu machen. Da uns Gelegenheit wurde, die jungen Künstler zu hören, so stimmen wir mit voller Ueberzeugung dem in nachstehender Anzeige ausgesprochenen Urtheile bei.

„Libau. Am 12. Mai gaben die Gebrüder Robert und Alexander Wilschau aus Marienwerder, 12 und 14 Jahr alt, ein sehr genußreiches Instrumental-Concert im hiesigen Rathhaussaale. Die Leistungen dieser beiden jungen Virtuosen auf der Violine und Flöte sind höchst lobenswerth und ausgezeichnet. Sie stehen auf einer Stufe der Kunst, die gewiß sehr selten in so zartem Alter erreicht wird."

Mehrere Musikfreunde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zum Unterhalt für das für die Zeit vom 1. October d. J. bis zum 1. Januar 1843 nach Livland verlegten Militairs, ist nach vorläufigem Anschlage eine Quantität von 4335 Tschetwert Mehl und 418 Tschetwert Grütze erforderlich, und namentlich für die Magazine: in Alt-Pebalg 240 Tschetw. Mehl und 22 Tschetw. Grütze; in Fellin 75 Tschetw. Mehl und 7 Tschetw. Grütze; in Wolmar 800 Tsch. Mehl und 80 Tsch. Grütze; in Wenden 885 Tschetw. Mehl und 85 Tschetw. Grütze; in Walk 875 Tsch. Mehl und 82 Tsch. Grütze; in Dorpat 920 Tschetw. Mehl und 90 Tsch. Grütze; in Pernau 300 Tschetw. Mehl und 30 Tsch. Grütze; Rodenpois 240 Tsch. Mehl und 22 Tschetw. Grütze.

Da nun höhern Ortes bestimmt worden, daß diese Lieferung mittelst bei dem Livländischen Kameralhofe am 15. und 18. des kommenden September Monats abzuhaltender Torge bewerkstelligt werden soll, so werden von dem Livländischen Kameralhofe diejenigen welche wünschen diese Lieferung auf Grund der in der Canzellei dieses Kameralhofes zu ersehenden speciellen Bedingungen zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, sich zeitig bei dem Kameralhofe zu den anberaumten Torgen zu melden und die erforderlichen Saloggen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen.

Riga, den 28. August 1842.

Kameralhofs-Assessor J. Bergen.

No. 720. Secretair C. v. Kieter.

На продовольствіе войскъ въ Лифляндской Губерніи расположенныхъ съ 1. Октября сего 1842. по 1го Генваря будущаго 1843. года предстоитъ заготовить провіанта по предварительному исчисленію: муки 4335 и крупъ 418 четв., и именно въ магазейны:

Альтъ-Пебалгскій муки 240 четв. крупъ 22 ч. Феллинскій муки 75 ч. крупъ 7 ч. Вольмарскій муки 800 ч. крупъ 80 ч. Венденскій муки 885 четв. крупъ 85 ч. Валкскій муки 875 ч. крупъ 82 ч. Дерптскій муки 920 ч. крупъ 90 ч. Перновскій муки 300 четв. крупр 30 ч. въ пунктъ Роденпойскій муки 240 ч. крупъ 22 четв.

А такъ какъ высшимъ Начальствомъ предписано заготовленіе сіе произвесть съ торговъ въ Лифляндской Казенной Палатѣ, назначенныхъ къ 15му и 18. будущаго Сентября мѣсяца, то Казенною Палатою симъ вызываются желающіе взять на себя таковую поставку на основаніи кондицій предъявляемыхъ въ Канцеляріи сей Палаты, явиться въ сію Палату заблаговременно къ назначеннымъ торгамъ, подавая о томъ прошенія съ надлежащими залогами. Рига, Августа 28. дня 1842 года.

Ассессоръ-Палаты И. Бергенъ.
Секретарь К. фонъ Кнперъ.

Vom Livl. Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des Livl. Gouvernements auf sechs und mehre Jahre, von ult. März 1843 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, zeitig vorher beim Livl. Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oekonomie-Abtheil. des Livl. Domainenhofes ersehen werden.

Im Wendenschen Kreise das Gut Kerstenbehm mit einer Hoflage, 261 Revisionsseelen, einem Kruge, muthmaßlich 122 Dess. Ackerland, 8 Dess. Heuschlag, 130 Dess. Wald, 865 SR. Jahresrevenüe. Torg: 27., Peretorg: 31. October.

Im Dörptschen Bezirke das Gut Knippelshof mit 82 Revisionsseelen, einem Kruge, muthmaßlich 60 Dess. Ackerland, 15 Dess. Heuschlag, 16 Dess. Wald, 262 SR. Jahresrevenüe. Torg: 27., Peretorg: 31. October.

Im Fellinschen Bezirke: 1) das Gut Sellie mit 235 Revisionsseelen, einer Mühle, einem Kruge, einer Schenke, einer Branntweinsbrennerei, muthmaßlich $75\frac{1}{2}$ Dess. Ackerland, $112\frac{1}{4}$ Dess. Heuschl., 1534 Dess. Wald, 930 SR. Jahresrevenüe. — 2) das Gut Kallie mit 179 Revisionsseelen, einer Mühle, einem Kruge, einer Branntweinsbrennerei, $87\frac{2204}{2400}$ Dess. Ackerland, $208\frac{163}{2400}$ Dess. Heuschl., $33\frac{2264}{2400}$ Dess. Wald, 975 SR. Jahresrev. — 3) das Gut Klein-Köppo mit 74 Revisionsseelen, ein. Kruge, $33\frac{1339}{2400}$ Dess. Ackerl., $22\frac{1600}{2400}$ Dess. Heuschl., 429 Dess. Wald, 250 SR. Jahresrev. — 4) das Gut Alt-Tennasilm mit einer Hoflage, 758 Revisionss. 2 Mühl., 2 Schenk. 2 Branntweinsbrennereien, muthmaßlich $207\frac{1}{3}$ Dess. Ackerl., $153\frac{1}{8}$ Dess. Heuschlag, $830\frac{5}{12}$ Dess. Wald, 905 SR. Jahresrevenüe. Der vier vorstehenden Güter Torge sind am 28. Oct., deren Peretorge am 2. Novbr.

Im Arensburgschen Bezirke das Gut Rösarshof mit 187 Revisionsseelen, einer Schenke, $80\frac{1}{2}$ Dess. Ackerland, $107\frac{1}{2}$ Dess. Heuschlag und 810 SR. Jahresrevenüe. Torg: 27., Peretorg: 31. October.

Riga, den 28. August 1842.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.
Nr. 4300. L. Walter, Secr. 3

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau von der Anna Maria und Elise Wilhelmine, Geschwister Fischbach, angesucht worden, daß rücksichtlich der in der hiesigen Vorstadt im I. Quartal sub Nr. 35 und 128 und

129 belegenen hölzernen Wohnhäuser cum appertinentiis, welche Grundstücke den Supplicantinnen, zufolge am 3. Aug. d. J. mit dem Schuhmachermeister August Simon Puls und dem Schmiedemeister Heinrich Eldring, abgeschlossener, und am 5. August corroborirter Kauf-Contracte zugeschrieben worden sind, ein Proclam in rechtüblicher Art erlassen werden möge; als hat Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau, dem Ansuchen willfahrend, kraft dieses öffentlichen Proclams Alle und Jede, welche an die genannten Grundstücke Ansprüche und Forderungen, oder etwa Einwendungen wider die geschehene Veräußerung und Besitzübertragung formiren zu können vermeinen, mit Ausnahme jedoch der ingrossirten Forderung, auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von einem Jahr und sechs Wochen allhier beim Rathe mit solchen ihren Ansprüchen, Forderungen und Einwendungen gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern den Supplicantinnen die oberwähnten Grundstücke sammt Apperti-nentien, sofort adjudicirt werden sollen. Wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat.

Signatum Pernau Rathhaus, den 8. August 1842.

Nr. 1746. In fidem
C. Schmid, 3
(L. S.) Syndic. et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an das in hiesiger Vorstadt, in der Carousselstraße, sub Nr. 362 belegene, von den Erben weil. Herrn Majors und Ritters Jacob von Karm an den Herrn dimittirten Rathsherrn Carl Emanuel Rothschild, und von letzterem an den Polizeiwachtmeister Mathias Ehrenstreit verkaufte hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis, Ansprüche zu haben vermeinen oder wider die Besitzübertragungen zu sprechen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen, innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses affigirten Proclams, sub poena praeclusi allhier zu melden und ihr vermeintliches Recht gesetzlich zu verfolgen, widrigenfalls selbige, nach Expirirung sothanen termini praefixi, nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen, das obenbezeichnete Grundstück aber dem rechtmäßigen Acquirenten adjudicirt werden wird. Wonach sich zu achten.

Signatum Pernau Rathhaus, den 1. September 1842.

Nr. 1919. In fidem
C. Schmid, 3
(L. S.) Syndic. et Secretar.

Diejenigen hiesigen Bürger, welche das durch den Tod des Sattlermeisters Asp-holm, erledigte Amt eines Ministerials bei Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt, zu erhalten wünschen, und dasselbe zu bekleiden fähig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre desfalsigen Gesuche in der Sitzung des Raths am 17. September d. J. einzubringen.

Pernau Rathhaus, den 3. September 1842.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann. 2
Nr. 1961. C. Schmid, Secr.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen, welche bei der bevorstehenden 4. theilweisen Rekrutirung für den Preis von 41½ Cop. K. M. pr. Mann täglich die Beköstigung von etwa 300 Rekruten in der Stadt Pernau zu übernehmen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich unfehlbar am 15. d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, sodann aber zum 20. d. M. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer

Saloggen, auf wenigstens 1500 Rubel Bco. Ass. für Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich einzureichen, und das Weitere abzuwarten. Pernau Rathhaus, am 4. September 1842.

Ober-Vogt R. v. Harder.

Nr. 235. Fr. Rambach, Secr. 1

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß der hiesige Kram-, Vieh- und Pferde-Markt, der sonst immer an dem Montage in der Michaelis Woche beginnt, für dieses Jahr, da der St. Michaelis Tag auf einen Dienstag fällt, und eine Collusion mit dem für unsern Ort nicht unwichtigen Michael'schen Markt vermieden werden soll, auf den 21. d. M. und die folgenden Tage festgesetzt worden ist.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 1sten September 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 783. A. G. Mors, Secr. 2

Neuerdings vorgekommene Uebertretungen veranlassen diese Polizei-Verwaltung hiermit das Verbot, von Soldaten irgend welche Sachen zu kaufen, bei der Verwarnung, daß Contravenienten der strengsten Beahndung unterworfen werden, zur unabweichlichen Nachachtung in Erinnerung zu bringen.

Pernau, Polizei-Verwaltung den 27. August 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 756. A. G. Mors, Secr. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch mache ich bekannt, daß bei mir Ziegeln und Kalk zu haben sind, wie ich auch Bestellungen auf schwarze Schieferdachpfannen annehme, die nach meiner Erfindung leichter als die bisherigen Dachpfannen sind und ein glattes Dach abgeben, welches niemals wieder verschmiert zu werden braucht und sehr dauerhaft ist, indem diese Dachpfannen weder Feuchtigkeit noch Kälte scheuen. Das Dach kann so flach gemacht werden, als man will. Die Proben davon sind bei mir zu perlustriren.

Ziegeln verkaufe ich sowohl ins Große als auch ins Kleine.

Philipp Nicolai Beckmann,
Dörptscher Töpfermeister. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich mit einer Auswahl Schwarzwalder Uhren versehen bin und selbige zu billigen Preisen verkaufe.

C. Wieck. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß bei mir vorzügliche, hier in Pernau gezogene, Morellen- und Pflaumenbäume, so wie auch andere Gattungen edler Obstbäume zu billigen Preisen zu haben sind.

C. F. Metzner. 2

Abreise halber sind bei mir verschiedene Möbeln zu verkaufen, und selbige Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 5 bis 7 Uhr in meiner Wohnung zu besehn.

P. Kolywanzew,
Griechisch-Russischer Pastor. 2

Vom 28. Aug. bis zum 11. Septbr.

Getauft. St. Nicolai-Kirche: Carl Julius Heermeyer. — St. Elisabeth's-Kirche: Helena Rosalie Elisabeth Andresen. — Johanna Helena Walter. — Amalie Elisabeth Johannson.

Beerdigt. St. Nikolai-Kirche: Johann Christoph Aspholm alt 61 J. — St. Elisabeths-Kirche: Maria Agneta Diisfeldt alt 78 J. — Marri Oijut alt 53 J.

Proclamirt. St. Elisabeths-Kirche: Jurri Mölderſohn mit Lisette Teets.

Schiffe, angekommene	66
— abgegangene	61

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 38. 1842.

Sonnabend, d. 19. Septbr.

St. Petersburg, vom 3. September. Laut §. 249. des Branntweinspacht-Kontrakts für 1843 bis 1847, iſt die Einfuhr von Arak, Rum und Franzöſiſchem Branntwein, in den Häven von St. Petersburg, Archangel, Riga, Reval, Libau, Odeſſa, Taganrog, Theodoſia, Kertſch und Ismail, und auf der Oeſterreichiſchen und Preußiſchen Landgrenze, durch die Zollämter von Radziwilow und Jurburg, erlaubt. Der Handel mit dieſen ausländiſchen Getränken verbleibt, abgeſehen von der Branntweinspacht, auf der bisherigen Grundlage.

Ergänzende Vorſchrift über die Erhebung von Steuern für Päſſe ins Ausland. Der dirigirende Senat hat auf die Vorſtellung des Herrn Finanz-Miniſters in Betreff der Erhebung von Steuern für Päſſe ins Ausland feſtgeſetzt: 1) Von Perſonen, welche vor dem Jahre 1841 auf einen im genannten Jahre ablaufenden Termin Päſſe ins Ausland erhalten haben, bei ihrer Rückkehr ins Reich für dieſe abgelaufenen Päſſe für das erſte Semeſter 1841 eine Steuer von 10 R. S., für die folgenden Semeſter aber von 25 R. S. zu erheben. 2) Von denjenigen Perſonen, welche vor dem Jahre 1841 Päſſe auf unbeſtimmte Zeit erhalten haben, die verordneten Steuern nicht früher zu erheben, als nach Ablauf des ihnen nach dem Geſetze geſtatteten Aufenthalts im Auslande. 3) Die Familien von Gutsbeſitzern der weſtlichen Gouvernements und der Provinz Bialyſtock und Beſſarabien, die im Auslande Landgüter beſitzen, ſo wie auch deren Dienerſchaft, wenn letztere aus ihren eigenen Leuten beſteht, zu ihrer Reiſe ins Ausland mit Päſſen ohne Entrichtung von Steuern zu verſehen, jedoch nur auf vier Monate; wenn aber dieſe Perſonen länger im Auslande verbleiben, ſo werden ſie bei ihrer Rückkehr nach Rußland für die darüber hinauslaufende Zeit der in dem am 10. Juli 1840 Allerhöchſt beſtätigten Gutachten des Reichsrathes und dem Allerhöchſten Ukas vom 8. März 1841 verordneten Steuerzahlung unterworfen. 4) In gleicher Weiſe und auf denſelben Termin ſollen auch Gutsbeſitzern des Gouv. Kurland, die im Auslande Landgüter beſitzen, Päſſe ertheilt werden. 5) Die Zeit der Abweſenheit aus Rußland bei den ins Ausland Reiſenden wird nicht vom Tage der Ausreichung des Reiſepaſſes, ſondern vom Tage ihrer Abreiſe gerechnet.

Vom 5. Die Moskauer Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung: „Die angeſtellten Verſuche haben ſattſam erwieſen, daß der Gebrauch des Torfs, ſtatt Holzes, auf den Fabriken, keiner Schwierigkeit unterworfen iſt; da nun die Gouvernementsverwaltung dieſem neuen und nützlichen Gewerbszweige einen ſoliden Fortgang zu geben wünſcht, ſo zeigt ſie denen, welche in Moskau Fabriken anlegen wollen, an, daß, wenn ſelbige ſich verpflichten, auf ihren Fabriken ſich des Torfs ſtatt Holzes zu bedienen, die Moskauer Lo-

kalbehörde dafür sorgen werde, für sie die im 9. Bande der Gesetze, Art. 81 und 85, versprochenen Freiheiten und Vorrechte zu erwirken.

Vom 8. Se. Maj. der Kaiser haben geruht, in der Nacht vom 31. August auf den 1. September aus Zarskoje-Selo abzureisen. Am letzteren Tage, um 9 Uhr Morgens, kamen Se. Maj. in Nowgorod an, und setzten die Reise bis zur Station Mednaja fort, wo Höchstsie am 2. September um halb fünf Uhr Morgens ankamen. Nach kurzer Erholung geruhten Se. Maj nach Twer weiterzureisen. Dort wohnte Se. Maj. einem Exercitium der daselbst versammelten 7. leichten Kavalleriedivision und der 7. reitenden Artilleriebrigade bei, fanden diese Truppen ausgezeichnet organisirt, und bezeugten den Chefs derselben Höchstdero Wohlgefallen. An demselben Tage um 11 Uhr in der Nacht geruhten Se. Maj. in vollkommenem Wohlseyn in Moskau anzukommen.

Paris, vom 10. September.

Das Kommerce enthält Folgendes über die Entdeckung einer neuen Höllen-Maschine: „Am 4. d. M., um fünf Uhr Morgens, fand auf der Brücke, welche in Joinville (Departement der oberen Marne) über die Marne führt, eine furchtbare Explosion statt. Bei der sofort angestellten Untersuchung ergab sich, daß ein Kasten von Weißblech, etwa einen Fuß lang und mit Kugeln und Eisenstücken gefüllt, unter dem einen Bogen der Brücke befestigt war. Die Steine des Brückenbogens zeigten deutlich die Spuren der Explosion. Es scheint, daß dies bloß ein Versuch gewesen ist, um die Wirkung der Maschine zu prüfen. Die Urheber sind noch nicht entdeckt; die im ersten Augenblicke vom Maire verhafteten Personen sind wieder freigelassen worden."

Vom 14. Einem Privatschreiben aus Algier zufolge ist zwischen Abdel Kader und dem Kaiser von Marokko ein Zwist ausgebrochen. Der Emir hat seit einem Monat weder Munition noch anderweitige Unterstützung von dorther erhalten und befindet sich gegenwärtig in einer verzweifelten Lage; seine treuesten Anhänger werden muthlos und sind geneigt, sich der Französischen Autorität zu unterwerfen.

London, vom 10. September.

Die Königin ist am 6. d. von Edinburg nach Perth abgereist. An allen Orten, wo die Königin auf ihrer Reise nach Perth durchkam, so wie in Perth selbst, wo sie noch am 6. eintraf, war der Empfang, den Ihre Majestät von den Einwohnern erfuhr, von der herzlichsten Art. Am 13. gedenkt Ihre Majestät von ihrem Ausflug nach dem Schottischen Hochlande zurückzukehren und wird dann noch 5 Tage im Palast des Herzogs von Buccleuch, Dalkeith, verweilen.

Die Berichte aus den Fabrik-Distrikten lauten im Ganzen unverändert. Zu Manchester sind einige Arbeiter zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt, aber dies wird mehr als aufgewogen durch die Zahl derjenigen, die neuerdings ihre Arbeit eingestellt haben. Zu Stockport ist nur eine einzige Fabrik im Gange, die vom Militär beschützt wird. Zu Ashton arbeiten nur drei kleine Fabriken, und in den Versammlungen spricht sich der entschiedenste Entschluß aus, nur zu dem Lohn von 1840 die Arbeit wieder zu beginnen. Gestern begab sich ein Haufen bewaffneter Kohlenarbeiter auf den Weg, um die Leute in den Werken zu Wednesbury in Staffordshire zur Einstellung der Arbeit zu bewegen; neun dieser Aufwiegler wurden von der Yeomanry verhaftet und ins Gefängniß gebracht. In den Gruben zu Westbromwich, Hillstop und Oldbury wird fortwährend gearbeitet. Nach den heute aus Lancashire hier eingegangenen Briefen hoffte man dort sehr stark, daß der größere Theil der Arbeiter am Montag zu ihren Brodherren zurückkehren würde. Diese Hoffnung gründete sich auf Schritte, die in den letzten Tagen gethan worden, um die Fabrikbesitzer zur Einwilligung in die Forderungen hinsichtlich des Lohns, sobald einige Aussicht auf bessere Preise ihnen dies gestatte, zu bewegen.

Abends. Ihre Majestät und Prinz Albrecht befinden sich jetzt auf klassischem Schottischen Boden, wie hiesige Blätter den Palast von Scone bei Perth und die dort beginnende Gegend der Hochlande nennen, denen die hohen Herrschaften, den letzten Nach-

richten zufolge, bereits zueilten. Scone, wo Höchstdieselben am Dienstag übernachteten, war die Residenz, wohin, nach Shakespeare, König Malcolm seine Freunde zu seiner Krönung einlud, und auch der berühmte Birnam-Wald lag auf dem Wege der erlauchten Reisenden. Am Mittwoch früh fuhren dieselben wieder durch die Stadt Perth und schlugen die Richtung nach Dunkeld ein. Fenster und Balkone der Stadt waren dicht mit Zuschauern besetzt, und Alles hatte den Anschein eines Festtages. Man fand, daß sowohl die Königin wie ihr Gemahl wohler aussahen, als in den ersten Tagen ihrer Ankunft in Schottland, wo sie von der Seereise etwas angegriffen schienen. Besonders hatte ihre Majestät wieder ein sehr munteres, gesundes Aussehen. Auf dem vorderen Sitz ihrer offenen Kutsche lagen eine Schottische Mütze, ein Tartan und ein goldenes Band, womit sich, wie verlautet, Prinz Albrecht bekleiden wollte, sobald man die Berge erreicht haben wird. Dieser Umstand schien die Hochländer, welche sich unter den Zuschauern befanden, in ganz besonderen Enthusiasmus zu versetzen, und es tönte aus ihrem Munde dem königlichen Paar ein doppelt herziger Willkommen entgegen. Zu Lancarty war eine Ehrenpforte von Immergrün errichtet, und zu Downhill, wo der Weg nach Stanley abgeht, hatte sich die ganze Bevölkerung dieses Ortes in ihrem schönsten Putz mit Bannern und Fahnen auf den dortigen pittoresken Höhen aufgestellt, und über die Straße war ebenfalls ein prächtiger Triumphbogen gebaut. Auf den Höhen von Birnam waren die Nationalbanner sehr malerisch aufgepflanzt. In der Stadt Dunkeld, wo schon den ganzen Morgen hindurch Alles in der lebhaftesten Bewegung war, kamen die hohen Reisenden nach 1 Uhr an und wurden daselbst mit echter Hochländer-Begeisterung empfangen. Dem Vernehmen nach, wollen die Königin und Prinz Albrecht die Rückreise von Schottland zu Lande machen, und Ihre Majestät soll versprochen haben, auf dieser Fahrt auch Ravensworth Castle mit einem Besuch zu beehren

Der Graf Munster, welcher, nach einer vierjährigen Reise im Orient, im März zurückgekehrt ist, hat mehr als 4000 Arabische, Persische und Türkische Manuskripte mit sehr zahlreichen Zeichnungen über die Kriegskunst der muhamedanischen Völker mitgebracht. Dadurch ist eine schöne und reiche Uebersicht der alten und neuen Waffen, Kriegsmaschinen, Uniformen, Schlachtfelder, Lager, Fortifikationen u. s. w. gewonnen. Der Graf Munster wird dieses Alles benutzen, um eine Geschichte der Kriegskunst der muhamedanischen Völker herauszugeben. Er wird dieselbe allen Akademieen und gelehrten Orientalisten mittheilen.

Vom 13. Nach der „Leeds-Times" sollen sich jetzt, in Folge der Arbeiter-Unruhen, über 2000 Individuen wegen Theilnahme daran im Gefängnisse befinden. An einigen Orten hat man den Vorschlag gemacht, die Verhafteten aus Mangel an Raum in den Kirchen unterzubringen und diese zu ihrer Aufnahme einzurichten. Dieser Vorschlag ist jedoch als unstatthaft zurückgewiesen worden.

Vom 14. In den Londoner Docks traf neulich, was bisher noch nicht vorgekommen ist, ein Schiff mit einer Weizenladung aus Konstantinopel ein. Aus Marseille, Odessa, Stettin und Danzig sind während letzter Woche mehr als 20 Schiffe mit Weizenladungen angelangt.

Koblenz, vom 19. September.

Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Morgen von Schloß Stolzenfels nach Trier abgereist.

München, vom 14. September.

Zufolge gestern hier aus St. Petersburg angekommener Briefe vom neuesten Datum (2. September neuen Styls) war Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg gesonnen, als gestern, den 13., mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Marie, und den beiden Prinzessinnen Töchtern die Russische Hauptstadt zu verlassen, um sich vorerst nach Wien zu begeben. Von dort werden sich die Herrschaften über Salzburg, wo sie einige Tage verweilen, nach Venedig und von da nach Ancona verfügen, um die im Kirchenstaat gelegenen Besitzungen des Herzogs zu besuchen. Dieser begiebt sich im Laufe des Monats No-

vember nach München und Eichstädt, die Herzogin Großfürstin aber nach Pisa, wo sie den größten Theil des Winters zuzubringen gedenkt. Ihre königliche Hoheit die Herzogin-Mutter von Leuchtenberg wird am 20. Oktober nach Ancona abreisen und bei ihrer Rückkehr nach einem kurzen Aufenthalt in München sich nach Stuttgart begeben, um dem Wochenbett ihrer Tochter, der Gräfin von Würtemberg, beizuwohnen.

Darmstadt, vom 13. September.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr fand bei Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge, zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna von einer Prinzessin Tochter, ein Diner in großer Gala im großherzogl. Palais statt, zu welchem, außer dem Hofe, das diplomatische Korps und die höchsten Militair- und Civilchargen gezogen zu werden die Ehre hatten. Unter dem Donner von 51 Kanonenschüssen brachten Se. königl. Hoheit der Großherzog die Gesundheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten von Rußland, und unter einer weiteren Salve von 31 Kanonenschüssen auch die Gesundheit Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers und Seiner durchlauchtigsten Gemahlin, so wie Höchstderen neugebornen Großfürstin Tochter, aus.

Bern, vom 6. September.

Während in der ganzen übrigen Schweiz die größte Ruhe herrscht, kündigt sich im Wallis eine Gährung an, welche früher oder später zu einem bedenklichen Ausbruche führen könnte. Die von Seiten der Regierung erfolgte Verweisung der liberalen Zeitung Echo des Alpes genügte den Geistlichen nicht. Am 28. August erscholl von allen Kanzeln ein sehr heftiges Verdammungs-Urtheil gegen dieses Blatt, welches durch einen oft höchst unvorsichtigen Ton und schonungslose Angriffe gegen die unter dem Volke vorherrschenden religiösen Ansichten der Sache, für die es zu kämpfen bestimmt ist, mehr schadet als nützt. Diesem Blatte gegenüber regt die Jesuitische Simplon-Zeitung das Volk zum wüthendsten Glaubenseifer auf. Geistliche und gestürzte frühere Machthaber schüren das Feuer. Wie schroff sich die Parteien gegenüberstehen, kann man aus der Proklamation des Staatsraths vom 23. August entnehmen, die selbst bedenklicher, unter dem Volke verbreiteter Gerüchte erwähnt, und dem Volke anzeigt, daß man unter dem Vorwande der Religions-Gefahr das Volk aufzuregen und der Regierung das Zutrauen desselben zu entfremden suche.

Christiania, vom 3. September.

Am 2, Abends sank hier eine ziemliche Strecke der Müllerstraße und des vor demselben gegen den Fluß belegenen Thonhügels, am Wege nach der Königsmühle, mehrere Faden gerade herunter und wälzte sich gegen den Agers-Fluß hin. Der Bruch geht quer über den Landweg, und das auf der andern Seite des Weges liegende Haus des Höchstengerichts-Advokaten Neumann scheint drohender Gefahr ausgesetzt. Sämmtliche Hauptrinnen der Stadtwasserleitung gehen durch die gesunkene Strecke und sind demnach gesprungen, so daß die Stadt jetzt nur durch das Wasserwerk der Festung mit Wasser versehen wird. So viel man weiß, ist kein Mensch zu Schaden gekommen, wohl aber sind ein Paar Gebäude von dem Ziegelwerk des Kaufmanns Heidecker eingestürzt.

Serbien.

Es sind (wie die „allgemeine Zeitung" meldet) Briefe von der Oesterreichisch-Serbischen Grenze eingegangen, wonach die längst auf einen Aufstand hin arbeitende Emigranten-Partei in Serbien denselben zu Stande gebracht und die Regierungs-Truppen in zwei Gefechten am 4. und 5. September bei Kragujewatz geschlagen hat. Fürst Michael flüchtete zuerst nach Belgrad, und als die Insurgenten auch gegen dieses anrückten, nach Semlin über die Oesterreichische Grenze.

Vermischtes.

Pernau, den 17. Septbr. 1842. Auf dem Concert der Gebrüder Wilschau, auf welches Musikfreunde in der letzten Nummer dieses Blattes aufmerksam machten, gefielen beide; der ältere, Robert Wilschau, als Violin-Spieler aber über alle Erwartung. — Kenner, welche letztern schon früher in Privat-Zirkeln gehört hatten, versicherten, daß die

Leistung desselben, dessen künstlerisches Talent bei dem öffentlichen Vortrage auf eine noch überraschendere Weise sich kund gegeben, bereits zur Virtuosität sich hinauf geschwungen habe. — Der Zuhörer muß erstaunen wie der Mensch schon im Knabenalter zu einer solchen Kunstfertigkeit, verbunden mit einem charakteristischen fast bezaubernden Vortrage gelangen kann. Den vielseitigen Aufforderungen zufolge wird der Vater dieser Künstler am 20. d. Mts. noch ein zweites Concert geben, was demjenigen Theil des hiesigen musikliebenden Publicums, welcher diese jungen Künstler noch nicht gehört, so wie denen, die sich diesen Genuß nochmals verschaffen wollen, hiermit angezeigt wird.

— Die Gesammtzahl der Studirenden der Universität zu Dorpat beläuft sich im 2. Semester 1842 auf 523, darunter aus Livland 220, aus Ehstland 55, aus Kurland 105, aus anderen Gouvernements des Reichs 135, Ausländer 8; der theologischen Fakultät angehörig 67, der juristischen 119, der medicinischen 170 und der philosophischen 167.

Das Tabacksschnupfen.

(Klage einer jungen Frau.)

„Hätte ich doch nimmermehr geglaubt, daß mein Mann in so kurzer Zeit andere Dinge höher schätzen könnte, als mich! Ach, wer trägt, was ich zu tragen habe! — Mein Mann schnupft! Und er hat noch während unseres Brautstandes sich so lustig gemacht über die Tabacksschnupfer, hat ihnen allerhand nachgesagt und hat mir versprochen, da ich einen förmlichen Widerwillen gegen Schnupfer habe, nie selbst dieses Unkraut zu gebrauchen. Er war etliche Mal in Gesellschaft gewesen; hier hatte man ihm eine Prise angeboten, und ehe ich es mich versah, war eine Dose da; erst heimlich, dann vor meinen Augen. Ich will meine Empfindungen und Erfahrungen über diesen Gegenstand hier niederlegen; vielleicht bewirke ich, daß die Jünglinge nicht Taback nehmen, und erleichtern so ihnen und ihren zukünftigen Frauen das Leben. Mag man mir es nicht übel nehmen, wenn ich über einen so widrigen Gebrauch einige Worte rede. Ich will es unternehmen, die sogenannten Schnupfer darauf aufmerksam zu machen, wie Andere, deren Gefühl nicht durch beizenden Taback abgestumpft ist, darüber denken.

Das Tabacksrauchen macht einen übelriechenden Mund; doch diesem ist gleich abgeholfen durch Ausspülen; es ist ein merkwürdiger Genuß, daß ist wahr; doch ist er ätherischer Art, nicht so körperlich und reizend wie das Schnupfen. Wenn zwei Raucher zusammenkommen, wird es ihnen niemals einfallen, den Taback zu tauschen; sie machen überhaupt nicht sogleich Bekanntschaft mit einander. Man beobachte nur zwei Schnupfer; sie machen auf der Stelle durch die Nase Bekanntschaft zusammen. Sie tauschen die Prisen und sind Freunde; man hört jenes artige und schickliche Schnüffeln, jenes Hineinziehen mit Wollust und ist äußerst glücklich.

Wir wollen zuerst die Ungelegenheiten, die das Schnupfen seinen Jüngern bereitet, betrachten und dann darauf hinweisen, wie es seine unglücklichen Opfer andern Menschen erscheinen läßt; denn daß ein Schnupfer ein mitleidswerther Gegenstand sey, gestehen die ächten Schnupfer selbst ein.

Die Ritter der Tabacksdosen haben ein Bedürfniß mehr, als andere Menschen, und dies will in unsern Zeiten schon etwas heißen. Mein Mann schnupft alle Tage für so viel Geld Taback, als mein jüngstes Kind für sein Essen braucht. Ach, und diese Sucht zu schnupfen! Er kann nichts thun, ohne eine Prise; er ist höchst unglücklich, wenn er die Dose vergessen hat (und wie viel vergeudet er nicht durch den Ankauf von Dosen), und ist zufrieden, wenn ihm der schmutzigste Mensch aus der Verlegenheit hilft. Wenn ich meinen sonst reinlichen und frischen Mann betrachte: o wie unglücklich ist er! Er sagt mir: er rieche nicht mehr recht und auch seine Geschmacksnerven hätten gelitten, und giebt es einer Erkältung schuld. Wenn ich ihm erwiedere: es kömmt von Deinem widerwärtigen Schnupfen, — wird er böse und meint, ich gönne ihm nichts. Wenn er das Geld, das er für Schnupftaback ausgiebt, verspielte, verrauchte oder vertränke, so möchte es noch

seyn: doch seine gesunden Sinne auf's Spiel zu setzen, — und das Schnupfen kann alle fünf Sinne angreifen und greift sie oft an, — wegen eines so unwürdigen Genusses: dieser Gedanke ist mir unerträglich! Es ist, als hätte der Schnupfer keinen eigenen Geist mehr; Alles muß durch den bösen Geist des Tabacks geschehen; wenn er nicht schnupft, kann er nicht arbeiten, nicht einmal auf eine Frage antworten; denn bei irgend einer etwas schweren muß erst eine Prise genommen werden. Der ewige Reiz muß die Organe abstumpfen und ein frühes Grab bereiten.

Nun will ich aber auch schildern, wie mir ein Schnupfer erscheint und was ich zu leiden habe; wahrscheinlich wird ein Dosenbefliss'ener einem jeden unverdorbenen Menschen so erscheinen. Wie angenehm ist das Insichziehen des Tabacks nicht für den Schnupfer und wie süßtönend ist es für Andere! Die Bröckchen liegen auf der Lippe und dem Kinne und sind gewiß eine Scheuche für Jeden, dem sie mit kußbereitetem Munde entgegen kommen. Welch eine Qual, wenn mich mein Geliebter jetzt mit einem Kusse erfreuen will; und es ist zum Lachen, aber auch zum Weinen, wenn ich sehe, wie die Freunde meines Mannes, die er küssen will, sich drehen und wenden, um der Gefahr auszuweichen, und wenn sie doch daran müssen, welche Gesichter sie ziehen! Ach! wenn nun mein Mann erst ein alter Schnupfer wird: wer die siehet! — Und wenn er alle zwei Stunden ein anderes Schnupftuch nimmt, so bemerke ich doch, wie Menschen, die gerade mit ihm sprechen, mit den Augen Ekel verrathen, wenn sie ein solches corpus delicti sehen.

Wie sehr nun dies Alles eine Frau kränken muß, wird wohl jeder Nichtschnupfer einsehen und wird mich bedauern. Man hält das Schnupfen einer Frau für etwas äußerst Unschlickliches und Schmutziges (und es ist es auch); aber glaubt nur, es ist um kein Haar anders um einen solchen Mann. Nur Gewohnheit macht den Fehler schön, bei Leuten die nicht das Unglück haben, in der unmittelbaren Nähe eines solchen Unglücklichen zu seyn. Jetzt sehe ich erst, wie liebenswürdig ein Mensch mit reiner Nase, Lippe und Kinn ist; das glaubt Niemand, der nicht ein solches Schicksal hat, wie ich. Die Frauen, welche Schnupfer und Schnapser haben; müssen doppelt selig seyn in jener Welt: denn sie haben in dieser ein dreifaches Weh zu tragen gehabt.

Schützen sie mich gefälligst, Herr Redakteur: denn die Ritter von der Dose werden mich auf das Heftigste verfolgen; nehmen Sie ein schwaches Weib in Schutz. Ich erkläre, daß ich nicht will, daß die Alten ihr böses Schnupfen lassen sollen, denn diese sind unverbesserlich und sie können gar nicht, weil sie ihren Kopf schon ganz unglücklich gemacht haben; aber die jungen Männer will ich darauf aufmerksam machen, sich nicht eine Gewohnheit anzueignen, die ihre Bedürfnisse vermehrt, ihre Organe schwächt, sie unreinlich und anderen Menschen zuwider macht. Ich wollte gern, daß sie das alte Mütterchen so gern küßte, als die Braut, und dies ist auch schon etwas werth. Ich bin ꝛc. Amalie Ehrenhold."

Dankbarlichst muß hier zur Kenntniß des Publikums gebracht werden, daß ein Gutsbesitzer bürgerlichen Standes aus der Umgegend Pernau's nicht nur eine beträchtliche Quantität vorzüglichen Brennholzes, während der Preis für diesen Artikel bedeutend höher steht, und gerade gegenwärtig im Steigen begriffen ist, zu herabgesetztem Preise den Bedürftigen verkauft, sondern auch eine noch größere Quantität zu noch mehr erniedrigtem Preise zur Disposition für Verarmte gestellt, dem hiesigen Waisenhause aber zwanzig Faden ganz unentgeltlich verabfolgt hat. Einer solchen Saat folgt reichliche Erndte.

Druckfehler. In der vorigen Nummer, Seite 294, Spalte 2, Zeile 23 von unten lies statt „Zurückhaltung", „Zurücksetzung"; in der nämlichen Sp. Z. 1 von unten statt „bemühten", „bewährten"; S. 295, Sp. 1, Z. 12 von oben statt „bezeugten", „behaupten"; in derselben Sp., Z. 20 fällt das am Anfang der Zeile stehende Wörtchen „zu" weg.

Literärische Anzeige.

Im Verlage von W. Borm in Pernau ist erschienen und in der Buchdruckerei desselben zu haben:

Norema Robinsoni ello ja juhtumised ühhe tühja sare peal. Üks wägga armas luggemise ramat, mis issiärranis nore rahwa öppetuseks Saksa keleſt Ma kele ülles-pannud H. G. Lorenzsonn, koolmeister Pernos. Preis geb. 40 Kop. Slb.-Mze.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livl. Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des Livl. Gouvernements auf sechs und mehre Jahre, von ult. März 1843 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, zeitig vorher beim Livl. Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oekonomie-Abtheil. des Livl. Domainenhofes ersehen werden.

Im Wendenschen Kreise das Gut Kerstenbehm mit einer Hoflage, 261 Revisionsseelen, einem Kruge, muthmaßlich 122 Dess. Ackerland, 8 Dess. Heuschlag, 130 Dess. Wald, 865 SR. Jahresrevenüe. Torg: 27., Peretorg: 31. October.

Im Dörptschen Bezirke das Gut Knippelshof mit 82 Revisionsseelen, einem Kruge, muthmaßlich 60 Dess. Ackerland, 15 Dess. Heuschlag, 16 Dess. Wald, 262 SR. Jahresrevenüe. Torg: 27., Peretorg: 31. October.

Im Fellinschen Bezirke: 1) das Gut Sellie mit 235 Revisionsseelen, einer Mühle, einem Kruge, einer Schenke, einer Branntweinsbrennerei, muthmaßlich $75\frac{1}{2}$ Dess. Ackerland, $112\frac{1}{4}$ Dess. Heuschl., 1534 Dess. Wald, 930 SR. Jahresrevenüe. — 2) das Gut Kallie mit 179 Revisionsseelen, einer Mühle, einem Kruge, einer Branntweinsbrennerei, $87\frac{224}{400}$ Dess. Ackerland, $208\frac{163}{400}$ Dess. Heuschl., $33\frac{226}{400}$ Dess. Wald, 975 SR. Jahresrev. — 3) das Gut Klein-Köppo mit 74 Revisionsseelen, ein. Kruge, $33\frac{133}{400}$ Dess. Ackerl., $22\frac{160}{400}$ Dess. Heuschl., 429 Dess. Wald, 250 SR. Jahresrev. — 4) das Gut Alt-Tennasilm mit einer Hoflage, 758 Revisionss. 2 Mühl., 2 Schenk. 2 Branntweinsbrennereien, muthmaßlich $207\frac{1}{3}$ Dess. Ackerl., $153\frac{1}{8}$ Dess. Heuschlag, $830\frac{5}{12}$ Dess. Wald, 905 SR. Jahresrevenüe. Der vier vorstehenden Güter Torge sind am 28. Oct., deren Peretorge am 2. Novbr.

Im Arensburgschen Bezirke das Gut Rösarshof mit 187 Revisionsseelen, einer Schenke, $80\frac{1}{2}$ Dess. Ackerland, $107\frac{1}{2}$ Dess. Heuschlag und 810 SR. Jahresrevenüe. Torg: 27., Peretorg: 31. October.

Riga, den 28. August 1842.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.

Nr. 4300. L. Walter, Secr. 2

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau von der Anna Maria und Elise Wilhelmine, Geschwister Fischbach, angesucht worden, daß rücksichtlich der in der hiesigen Vorstadt im 1. Quartal sub Nr. 35 und 128 und 129 belegenen hölzernen Wohnhäuser cum appertinentiis, welche Grundstücke den Supplicantinnen, zufolge am 3. Aug. d. J. mit dem Schuhmachermeister August Simon Puls und dem Schmiedemeister Heinrich Eldring, abgeschlossener, und am 5. August corroborirter Kauf-Contracte zugeschrieben worden sind, ein Proclam in rechtüblicher Art erlassen werden möge; als hat Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau, dem Ansuchen willfahrend, kraft dieses öffentlichen Proclams Alle und Jede, welche an die genannten Grundstücke Ansprüche und Forderungen, oder etwa Einwendungen wider die geschehene Veräußerung und Besitzübertragung formiren zu können vermeinen, mit Ausnahme jedoch der ingrossirten Forderung, auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von einem Jahr und sechs Wochen allhier beim Rathe mit solchen ihren Ansprüchen, Forderungen und Einwendungen gehörig

anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern den Supplicantinnen die oberwähnten Grundstücke sammt Appertinentien, sofort adjudicirt werden sollen. Wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat.

Signatum Pernau Rathhaus, den 8. August 1842.

Nr. 1746. In fidem
C. Schmid, 1
(L. S.) Syndic. et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an das in hiesiger Vorstadt, in der Carousselstraße, sub Nr. 362 belegene, von den Erben weil. Herrn Majors und Ritters Jacob von Karm an den Herrn dimittirten Rathsherrn Carl Emanuel Rothschild, und von letzterem an den Polizeiwachtmeister Mathias Ehrenstreit verkaufte hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis, Ansprüche zu haben vermeinen oder wider die Besitzübertragungen zu sprechen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen, innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses affigirten Proclams, sub poena praeclusi allhier zu melden und ihr vermeintliches Recht gesetzlich zu verfolgen, widrigenfalls selbige, nach Expirirung sothanen termini praefixi, nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen, das obenbezeichnete Grundstück aber dem rechtmäßigen Acquirenten adjudicirt werden wird. Wonach sich zu achten.

Signatum Pernau Rathhaus, den 1. September 1842.

Nr. 1919. In fidem
C. Schmid, 1
(L. S.) Syndic. et Secretar.

Die bestehende Vorschrift, daß Neubauten und äußere Reparaturen der Häuser, wodurch die bisherige Facade Veränderung erleidet, vor dem Beginn derselben der Polizei bei gleichzeitiger Vorstelligmachung des Bauplans angezeigt werden sollen, wird zur unabweichlichen Erfüllung hiermit in Erinnerung gebracht.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 17. September 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 842. A. G. Mors, Secr. 3

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hierdurch mache ich bekannt, daß bei mir Ziegeln und Kalk zu haben sind, wie ich auch Bestellungen auf schwarze Schieferdachpfannen annehme, die nach meiner Erfindung leichter als die bisherigen Dachpfannen sind und ein glattes Dach abgeben, welches niemals wieder verschmiert zu werden braucht und sehr dauerhaft ist, indem diese Dachpfannen weder Feuchtigkeit noch Kälte scheuen. Das Dach kann so flach gemacht werden, als man will. Die Proben davon sind bei mir zu perlustriren.

Ziegeln verkaufe ich sowohl ins Große als auch ins Kleine.

Philipp Nicolai Beckmann,
Dörptscher Töpfermeister. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich mit einer Auswahl Schwarzwalder Uhren versehen bin und selbige zu billigen Preisen verkaufe. C. Wieck. 2

Bei mir sind zwei Zimmer, mit Beheizung, für einzelne Personen zu vermiethen und gleich zu beziehn.

Schmiedemeisterswittwe Bliebernicht.

Innerhalb 3 Wochen verlasse ich Pernau. H. W. Wagner.

Schiffe, angekommene 66
— abgegangene 64

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 39. 1842.

Sonnabend, d. 26. Septbr.

St. Petersburg, vom 12. September.

Am 3. Sept. um 11 Uhr Morgens geruhten Se. Maj. der Kaiſer während Höchſtihres Aufenthalts in Moskau ſich in die Kathedrale zur Himmelfahrt Mariä zu begeben, dann den Bau des neuen Palaſtes zu beſichtigen und um 1 Uhr Nachmittags bei der Parade des 1. Bataillons des 2. Lehr-Karabinerregiments gegenwärtig zu ſeyn. Nach beendigter Parade begaben ſich Se. Maj. der Kaiſer in die Iwersßkiſche Capelle, und nahmen dann den Bau der neuen Kirche Chriſti des Erlöſers in Augenſchein. Um 2 Uhr Nachmittags waren Se. Maj. im 1. Moskauſchen Cadettencorps und beſichtigten dann das Gebäude des neu zu eröffnenden 2. Moskauſchen Cadettencorps. Hierauf geruhten Se. Maj. der Kaiſer die Schule des St. Katherinen-Ordens, das Marine-Hospital und die Alexander-Schule zu beſuchen, und äußerten ſowohl über den fortſchreitenden Bau der Kirche und des Cadettencorps, als über die muſterhafte Ordnung in allen obengenannten Anſtalten das Allerhöchſte Wohlgefallen. — Am 4. Sept. um 10 Uhr Morgens geruhten Se. Maj. der Kaiſer eine Revue über ſechs Bataillone der 1. Brigade der 16. Infanterie-Diviſion, ſechs Bataillone der 18. Infanterie-Diviſion und über die 16., 17. und 18. Brigade der Fuß-Artillerie abzuhalten, mit denen Se. Maj. zufrieden waren. — An demſelben Tage um 2 Uhr Nachmittags geruhten Se. Maj. nach Tula abzureiſen, und daſelbſt an eben demſelben 4. September um Mitternacht in vollkommenem Wohlſeyn anzukommen. Am 5. Sept. begaben ſich Se. Maj. der Kaiſer während Ihres Aufenthalts in Tula um 9 Uhr Morgens in die Kathedrale zum Gebete und beſichtigten darauf das Tulaſche Alexander-Cadettencorps, das Arſenal und die Gewehrfabrik. Darauf fuhren Se. Maj. der Kaiſer um die Stadt, wohnten der Parade des Tulaſchen innern Garniſon-Bataillons bei und geruhten um 1 Uhr Nachmittags nach Orel abzureiſen, wo Höchſtdieſelben am 6. Septbr. um 1 Uhr in der Nacht in vollkommenem Wohlſeyn anlangten. — An eben dieſem Tage um 10 Uhr Morgens geruhten Se. Maj. der Kaiſer in der alten Kathedrale der Heil. Boris und Gleb der heil. Liturgie beizuwohnen, und um 11 Uhr das 4. Bataillon des Tulaſchen Jäger-Regiments und das Orelſche innere Garniſonbataillon zu muſtern. Darauf beſichtigten Se. Maj. den nun bald beendigten Bau des Bachtinſchen Cadettencorps und die neue Peter-Pauls-Kathedrale. — Um 12 Uhr Mittags geruhten Se. Maj. der Kaiſer nach Kursk abzureiſen, und daſelbſt um 10 Uhr Abends am 6. Septbr. in vollkommenem Wohlſeyn anzukommen.

Kaſan, vom 29. Auguſt.

Am 24. d. M., um 9 Uhr Morgens brach in der Stadt Kaſan bei ſehr ſtarkem Winde in der Durchbruchs-Straße, in den Hofsgebäuden des Kaufmanns Scharow ein Feuer

aus, und obgleich das Brandcommando gleich beim Anfange an Ort und Stelle eintraf, so wurde das Feuer, welches sich schnell ausbreitete, durch den Wirbelwind auf eine Entfernung von 100 Faden bis zum Hause der Adels-Versammlung, und von dort bis zu dem von dem Kriegs-Gouverneur bewohnten Gebäude fortgepflanzt. Zu derselben Zeit verwandelte sich der heftige Wind in einen förmlichen Orkan, und indem er die Feuersbrunst nach verschiedenen Seiten hin verbreitete, warf er das Feuer in der Richtung des Windes auf sehr weite Entfernungen, so daß bald alle Hauptstraßen, welche sich in den verschiedenen Stadttheilen befinden, von der Flamme umzingelt waren. Die schönste Straße in der Stadt, die Woskressenskische, mit dem in derselben befindlichen großen Gebäude des Gostinoy-Dwor, wurde bis zum Universitäts-Gebäude zerstört, wo das Observatorium und fast alle Hofsgebäude abbrannten; das Haupt-Corps und das Clinicum sind jedoch gerettet; die Petrowsche, Grusinische, Ljadkische Straße wurden mit vielen zu ihnen gehörigen Neben- und Quergassen bis zum Kasankafluſſe ein Raub der Flammen. Mit dem Eintritt der tiefen Nacht wurde der Wind ein wenig schwächer, und da erst war es möglich dem Feuer einigermaßen Schranken zu setzen und den Brand bis zum Commissariatshause und bis zum Rodionowschen Institute nicht zuzulassen. Bei allem dem dauerte der Brand auch am folgenden Tage fort. Von Krons- und Gemeindegebäuden sind abgebrannt: das von dem Hrn. Kriegs-Gouverneur bewohnte Haus, das Haus der Adels-Versammlung, das Haus der Stadtpolizei, das Postcomptoir, das Krankenhaus und das Armenhaus des Collegiums der allgem. Fürsorge, das Eparchial-Seminar, das Haus der Kleinen, das Haus des Kasanschen Apanage-Comptoirs und einige Gebäude, die dem ersten Gymnasio gehören, und im Ganzen an steinernen Krons- und Gemeindegebäuden 26, an hölzernen 2, an Kirchen 9. An Privatgebäuden sind 228 steinerne und 481 hölzerne abgebrannt, und sowie durch den Brand die besten Straßen der Stadt zerstört sind, so ist auch der Werth des Verlustes sehr bedeutend. Uebrigens sind auch nicht wenige Häuser von armen Leuten, die ohne Obdach und Nahrung bleiben, im Feuer aufgegangen. Die Werthsummen und Correspondenzen des Post-Comptoirs, gleichwie auch alle Werthsummen der übrigen Kronsbehörden sind gerettet. — Durch das Feuer verliert die zweite St. Petersburger Assecuranz-Compagnie, zu deren Rayon Kasan gehört, bedeutend.

Warschau, den 20. September.

Vorgestern Abend langten JJ. KK. HH. der Herrzog von Leuchtenberg und seine Gemahlin, die Großfürstin, Maria, auf Ihrer Reise von St. Petersburg nach Baiern, hier an und wurden vom Fürsten Statthalter und der Generalität, sowie den hohen Civil-Beamten, empfangen. Sie übernachteten im Lazienkischen Palast und setzten gestern Ihre Reise wieder fort.

Paris, vom 9. September.

Bei den Ausflügen der königlichen Familie in Eu wird es wohl auch aufgefallen seyn, daß dabei die Herzogin von Orleans immer fehlt. Diese Isolirung hat ihren Grund wohl theils in der fortdauernden Kränklichkeit der erlauchten Wittwe, mehr aber noch in einer gewissen Verstimmung, die seit einiger Zeit zwischen ihr und dem König aus Anlaß wichtiger Fragen, unter anderem auch bezüglich der Erziehung ihrer Kinder, eingetreten ist. Jedenfalls ist das Loos der Herzogin kein beneidenswerthes und sie mag oft mit trüben Augen nach Deutschland zurückblicken.

Vom 17. Im „Constitutionnel“ liest man: „Herr Olozaga, Spanischer Botschafter in Paris, hat, wie man versichert, Madrid verlassen, um sich, beauftragt mit einer wichtigen Mission bei der Belgischen Regierung, nach Brüssel zu begeben. Von dort würde jener gewandte Diplomat nach Holland gehen, um Unterhandlungen wegen eines Handelstractats abzuschließen. Man fügt hinzu, daß die Spanische Regierung, von dem Wunsche beseelt, ihrer gänzlich in Verfall gerathenen Marine wieder aufzuhelfen, mit Holland wegen des Austausches einer gewissen Anzahl

von Schiffen gegen Bauholz aus den Spanischen Wäldern unterhandeln wolle. Im vorigen Jahrhundert war Spanien eine der bedeutendsten Seemächte Europa's. Als es im Jahre 1717 die Eroberung Siciliens und Sardiniens im Auge hatte, rüstete es eine Flotte von 25 Linienschiffen, 3 Fregatten, 4 Galeeren und 340 Transportschiffen aus, welche 30,000 Mann Truppen von verschiedenen Waffengattungen am Bord hatten. Im Jahre 1778, unter Karl III. trat Spanien als Vermittler zwischen England und Frankreich auf. Es zählte in seinen Häfen und in seinen Colonieen 86 Linienschiffe und eine verhältnißmäßige Anzahl von Kriegsschiffen geringern Ranges. Bei Trafalgar war die Spanische Flotte 15 Linienschiffe und mehre Fregatten stark. Gegenwärtig besteht die ganze Spanische Marine aus 5 Linienschiffen, 3 oder 4 Fregatten und einigen Schooners. Es wäre für Frankreich und im Interesse des Europäischen Gleichgewichts zu wünschen, daß Spanien seinen Platz unter den großen Mächten wieder einnähme, und daß sein Einfluß auf die Europäische Politik sich fühlbar machte"

Vom 18. In einem Berichte aus Mostaganem vom 6. d. werden Nachrichten aus dem Innern von Algier mitgetheilt. Abdel Kader befand sich seit acht Tagen zu Tekedempt; er hat einen Aufruf an alle kleinen Chefs der seiner Sache noch ergebenen Stämme erlassen. Sämmtliche Contingente, die noch um den Emir versammelt waren, bestanden höchstens aus etwa 1000 Mann; von seinen regulairen Truppen sind nur noch einige schwache Ueberreste vorhanden. Am 4. d. ließ Abdel Kader einen der Kaiden des Kaliphats von Salem hinrichten, weil derselbe die Absicht gehabt hatte, sich dem General Changarnier zu unterwerfen.

Vom 19. Alle vier Söhne des Königs sind jetzt bei ihm zu Eu: Ueber das Ziel der bevorstehenden Reise des Prinzen von Joinville mit der Fregatte „Belle Poule" ist jetzt ein anderes Gerücht im Umlauf, das ich Ihnen mittheile, ohne für die Richtigkeit einstehen zu wollen. Man sagt nämlich, außer dem Linienschiffe „Stadt Marseille", welches den Französischen bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten am Brasilianischen Hofe, Baron v. Langsdorff, nach Rio Janeiro überführt, werde auch noch ein Linienschiff von Brest aus, auf dem der Contre-Admiral Casy seine Flagge aufpflanzen würde, nebst der „Belle Poule" mit dem Prinzen von Joinville dahin absegeln, um der Vermählungsfeier des Kaisers Dom Pedro II. mit einer Neapolitanischen Prinzessin beizuwohnen. Contre-Admiral Casy hätte aber zugleich den Auftrag, eine der Prinzessinnen Schwestern des Kaisers, die mit dem Prinzen von Joinville verlobt sey, nach Frankreich zu führen, wo sogleich nach ihrer Ankunft die Verbindung des genannten Prinzen mit ihr gefeiert werden solle. Bekanntlich war der Prinz von Joinville vor einigen Jahren mit dem Linienschiff „Herkules" auf einem Besuche zu Rio Janeiro gewesen, hatte die glänzendste Aufnahme gefunden und auf seinem Schiffe ein nicht minder glänzendes Fest gegeben, dem der Kaiser mit den Prinzessinnen, seinen Schwestern, beiwohnte. Schon damals hatte man von einer Verbindung, wie die eben angedeutete, gesprochen, und die Verwirklichung derselben käme also nicht ganz unerwartet.

Ein Schreiben aus London giebt die jährlichen Kosten für den Krieg in Afghanistan und China auf etwa 300 Millionen Frs. an.

Vom 21. Der Herzog von Aumale wird am 1. Oktober die Reise nach Algier antreten.

Der König hat in Eu dem Freiherrn Alexander von Humboldt eine Audienz ertheilt und aus den Händen desselben ein eigenhändiges Kondolenzschreiben des Königs von Preußen als Antwort auf die Notifikation von dem Ableben des Herzogs von Orleans entgegengenommen.

London, vom 17. September.

Mit dem Dampfschiffe „Britannia," das am Mittwoch früh in Liverpool angekommen ist, hat man Berichte aus New-York vom 1. September erhalten. Der Senat zu Washington hat mit 39 Stimmen gegen 9 den durch Lord Ashburtun unterhandelten Tractat zwischen Groß-Britannien und den Vereinigten Staaten ratificirt. Ueberall in der gan-

zen Union herrscht große Freude über diesen Ausgang der langjährigen Grenz-Differenz und die Wegräumung jeder Ursache zu Mißverständnissen zwischen zwei Nationen, die das höchste Interesse haben, Freundschaft unter sich zu halten. Der Hauptvortheil, welcher aus dem Vertrag mit den Vereinigten Staaten für England erwächst, liegt in dem nun unbestrittenen Besitz der Militärstraße, wodurch die Verbindung zwischen Kanada und den übrigen Britischen Colonieen in Nord-Amerika unterhalten wird; die Union dagegen gewinnt zumeist durch die freie Schifffahrt auf dem St. John-Fluß. Wesentliche Puncte des Vertrages beziehen sich auf Regulirung der beiderseitigen Maßnahmen zur Unterdrückung des Sklavenhandels und die Auslieferung der flüchtig gewordenen Verbrecher. Beide contrahirende Theile verpflichten sich, eine Seemacht von mindestens 80 Kanonen an der Afrikanischen Küste zu unterhalten; die Escadren sind durchaus unabhängig von einander, aber die resp. Regierungen werden den Commandirenden geeignete Weisung zum gemeinsamen Wirken ertheilen.

Von Lady Sale sind mehrere Briefe aus Afghanistan eingegangen. Sie ist mit Akbar Chan sehr zufrieden und schildert ihn als einen schönen und galanten Mann, obgleich er mit eigener Hand Sir William M'Naghten umgebracht und seinem Bruder die Augen ausgestochen hatte. An Bequemlichkeiten des Lebens mangelt es den Gefangenen sehr, sie müssen selbst kochen und erhalten täglich drei Schafe. Von Büchern haben sie nur eine Bibel und ein Gesangbuch. Sie sind gänzlich ausgeplündert, doch scheint ihnen persönlich nichts widerfahren zu seyn. General Sale hatte für Frau und Tochter 30,000 Rupien geboten, welche aber nicht angenommen worden sind.

Vom 20. Ihre Majestät und Prinz Albrecht sind am Sonnabend glücklich in Woolwich gelandet und noch an demselben Tage in Schloß Windsor eingetroffen.

Vom 21. Ein Toryistisches in Southampton erscheinendes Blatt, der „Hants Advertiser," kündigt angebliche Entdeckungen einer Chartistischen Verschwörung gegen das Leben der Königin an. Ein Gewürzkrämer, Namens Peirce, soll von den Chartisten zum Werkzeug, die Königin zu erschießen, ausersehen und, als er sich desselben geweigert, selbst ein Gegenstand ihrer Verfolgungen geworden und von ihnen in seinem Hause überfallen worden seyn. Man hält aber die Sache für eine bloße Erdichtung des Peirce, der zuerst von der angeblichen Verschwörung Anzeige gemacht haben und sich nun in der Untersuchung befinden soll.

Wien, vom 20. September.

Am 22. d. treffen Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg aus St. Petersburg hier ein. Man bereitet Beiden bei Hofe große Feste. Ein Bankett in der Orangerie in Schönbrunn wird insbesondere mit aller Pracht zu Ehren derselben abgehalten werden. — Ihre Maj. die Kaiserin Mutter und die Herzogin Mutter von Leuchtenberg werden dieser Tage gleichfalls hier eintreffen.

Berlin, vom 17. September.

Der große, massive Glaubensschild, welchen der König als Pathengeschenk für den Prinzen von Wales durch seinen Goldschmied, Hossauer, nach der Zeichnung von Cornelius verfertigen läßt, soll 100,000 Thaler kosten. Die Zeichnung ist außerordentlich schön, der Gedanke der Allegorien des Lebens Jesu mit den doppelten Ausgangspuncten der Himmelfahrt und der Landung des Königs in England findet dagegen mannigfach verschiedene Beurtheilungen. Als Kunstwerk betrachtet, wird das Ganze von hohem Werthe seyn.

Rom, vom 6. September.

Aus Tivoli wird unterm 5. September geschrieben: Die hiesigen Einwohner wurden heute in der Frühe um die Zeit des letzten Schlafes durch das erschütternde Zusammenkrachen von Mauern aus ihren Häusern auf die Straßen gerufen. Im ersten Schrecken befürchtete man eine Wiederholung der im Jahre 1826 über das alte Tibur gekommenen zerstörenden Katastrophe, durch welche die am meisten am Hochsaume des Aniothals oberhalb der Schlucht des großen Katarakts er-

bauten Wohnungen sammt ihren losgelösten Felsfundamenten in die Tiefe geworfen wurden. Doch fand sich alles an der ominösen Stelle und unweit des antiken Wehrs in guter Ordnung. Der Lärm kam vielmehr von dem neuen Römischen Thore, in dessen Nähe die Magdalenen-Kirche auch Chiesa Santacroce genannt, mit ihrem Glockenthurme eingestürzt war. Die Porosität des Ripoli-Kalksteins, auf dem das feuchte Tibur liegt, sowie die Natur seines anderen Fundaments, des vom Sinter des Anio erzeugten, im nassen Zustande wenig condensen Travertins, hatten in letzter Zeit manche Besorgnisse für den dauernden Halt mehrerer großen Gebäude erregt, die wie die Magdalenen-Kirche in den Stadttheilen liegen, durch welche sich die vom Flusse abgeleiteten Kaskatellen hinziehen. Das durchsickernde Wasser hatte hier viele Souterrains unbrauchbar und Häuser-Fundamente locker gemacht. Doch kam das Zusammenstürzen der Kirche nicht sowohl aus dieser Ursache, als besonders von einer weitläufigen Grotte, die ein in der Nähe wohnender Weinwirth unter sie hingeführt hatte.

Madrid, vom 11. September.

Die Finanzverlegenheit dauert fort, und im nächsten Monat muß die Armee in der viele Keime der Unzufriedenheit verbreitet sind, bezahlt oder entlassen werden. In Barcelona zwingt man die Priester, in die National-Miliz einzutreten, und hier in Madrid, bei einer Bevölkerung von 220,000 Einwohnern, ist die Zahl der wirklichen Pfarrer auf drei gesunken; der Gottesdienst wird durch Vikare versehen.

Von der Serbischen Grenze, vom 15. September.

Die Serbischen Angelegenheiten haben eine unerwartete Wendung genommen. In einer gestern im Lager unweit von Belgrad gehaltenen Volksversammlung, welcher der Metropolit nebst den Mitgliedern der provisorischen Regierung beiwohnte, wurde, nachdem die Beschwerden gegen den Fürsten Michael und gegen die Familie Obrenovich überhaupt vorgetragen worden waren, der Beschluß gefaßt, daß gedachter Fürst seiner Würde verlustig erklärt, und die Familie Orebnovich von der Regierung Serbiens ausgeschlossen werden solle. — Es wurde hierauf mit Zustimmung Kiamil Pascha's und Schekib Efendi's zur Wahl eines neuen Fürsten geschritten, welche, nachdem sowohl Buchich als Petronievich diese Würde abgelehnt hatten, einstimmig auf Alexander Petrovich, den ältesten achtzehnjährigen Sohn des bekannten Czerni Georges, fiel, und der diesfallsige Beschluß sogleich durch einen Kourier zur Genehmigung der Pforte nach Konstantinopel abgeschickt.

Vermischtes.

Riga, den 7. September. An die mehr den materiellen Interessen huldigende Industrieausstellung hat sich nun seit einigen Tagen in demselben Local eine Gemäldeausstellung als erste hiesige angereiht. Beide Ausstellungen verkündigen den segnenden Einfluß des holden Friedens und beide haben in ihrer Eigenthümlichkeit den redendsten Beweis für die Aechtheit unserer rein provinciellen Leistungen.

Es steht zu befürchten, daß die hieselbst projektirte Maschinenflachsspinnerei in Folge der neuerdings zu Stande gekommenen, durch den Ukas Eines Dirigirenden Senats vom Juli publicirten Handels- und Grenzconvention zwischen Rußland und Preußen, nachdem sich bereits eine ziemlich bedeutende Anzahl von Theilnehmern gezeichnet hatte, wieder an Intresse verloren und für den Augenblick anderen Plänen Raum gelassen hat. Dagegen ist seit Kurzem von dem hiesigen Kaufmann, Herrn Aeltesten W. A. Poorten, der Versuch gemacht, eine Leinweberei mit mehreren Stühlen zu errichten, die bereits in einem auf Hagenshof belegenen Hause im Gange ist.

St. Petersburg, vom 10. September. (Privatmittheilung.) Die Reparatur unseres Michael-Theaters, die sich auf 143,000 Rbl. B. Ass. beläuft, geht mit raschen Schritten vorwärts, und soll mit dem 20. Oktober beendet werden. Das ganze Dach ist neu gemacht und die Decke des Prosceniums bekommt eine gewölbte Form. — Die Deutsche Oper hat mit Robert dem Teufel am 9. September ihre letzte Vorstellung hier gegeben. De-

korationen und Kostüme sind schon vor 14 Tagen nach Moskau abgeschickt, am 10. wurden die Effekten der Schauspieler abgesandt und am Sonnabend den 12. stehen um 9 Uhr Morgens sechs Extra-Diligencen vor dem Saale des Alexandra-Theaters, um das gesammte Personal der Kaiserl. Deutschen Oper, Solosänger und Chor, aufzunehmen und nach Moskau zu bringen, von wo es während der großen Fasten zurückkehren wird. Man sagt, daß zu den ersten Vorstellungen der Deutschen Oper alle Plätze vergriffen sind; die Jüdin und Fenella werden dort die ersten Vorstellungen seyn. — Unser erster Tenorist, Herr Beck, den wir fast für uns verloren glaubten, ist von seinem Urlaube zurückgekehrt. Er ist im Besitz einer ausgezeichnet starken Tenorstimme, die besonders in den Mittelkönen schaukräftig ist. Für Spiel-Tenorpartien ist neuerdings Herr Hornicke engagirt, der als Masaniello durch sein Spiel Furore machte. Die Stimme ist sehr im Abnehmen. Nach den kleinen Fasten gastirte ein Herr Götze als Eleazar in der Jüdin und — wurde für Chor engagirt. Auch ein seltner Fall! —

Köln, vom 21. September. Die Kreisstadt Rheinbach im hiesigen Regierungsbezirke ist vorgestern von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Vierunddreißig Wohnhäuser und 90 Scheunen, Remisen und Stallungen sind mit ihrem Inhalte theils ganz vernichtet, theils beschädigt. Der wenigste Theil ist versichert und daher der Verlust, besonders an eingeäscherten Früchten, höchst bedeutend. Zwanzig Familien befinden sich theils ohne Obdach, theils ohne Subsistenzmittel für jetzt und den kommenden Winter, wofür also die öffentliche und Privatwohlthätigkeit in Anspruch genommen wird.

— In Liverpool hat am 12. Septbr. eine bedeutende Feuersbrunst stattgefunden. Muthmaßlicher Schaden 20,000 Pfd. Sterl.

— Seit Erfindung des Daguerreotyps hat sich eine eigene Art von Industrie zu Paris ausgebildet. Nicht allein, daß man in allen Straßen Aushängeschilder sieht, wo angezeigt wird, daß man binnen 1, 2 bis 3 Minuten Portraits verfertige, so hat auch jetzt im sogenannten Türkischen Garten sich ein Daguerreotyp-Portraiteur ein eigenes Zelt erbaut, in dem er auf der Stelle die Portraits aller Spaziergänger, die auf zwei Minuten bei ihm eintreten wollen, für wenige Frs. verfertigt. Die Aehnlichkeit derselben ist stets schlagend.

— Das letzte aus Newyork in Liverpool angekommene Paketboot hat nicht weniger als 300 Englische Rückwanderer aus Amerika mitgebracht. Sie würden unterwegs Hungers gestorben seyn, wenn der Kapitän sie nicht großmüthig aus den Schiffsvorräthen mit Lebensmitteln versorgt hätte.

— Die neunjährige Maria Holland, Tochter des bekannten Russischen Hofsängers, frühern Musikdirectors Holland in St. Petersburg, und der einst hochgefeierten Sängerin Kainz, zur Zeit Gattin des Herrn von Kesteloot, Directors des Theaters in Wilna, gab im verflossenen Winter 22 Concerte in Moskau, worin sie in Russischer, Französischer, Italienischer und Deutscher Sprache sang und die anwesenden Großen des Reiches entzückte. Sie singt u. A. die große Arie der Königin der Nacht und besitzt eine Coloratur, die an die Glanzzeit ihrer Mutter erinnert.

— Das neue Preußische Ehegesetz liegt im Entwurfe vor und zeichnet sich dadurch aus, daß es die Ehescheidung sehr beschränkt. Es bleiben nur noch die vier Puncte: Ehebruch, böswillige Verlassung, Trunkenheit und unkirchliches Leben übrig. Ehe das Gericht einschreitet, muß der Prediger einen Sühneversuch machen, sodann werden die Ehegatten nur auf ein Jahr getrennt und, wenn sie nach Ablauf dieser Zeit ihren Antrag wiederholen, ganz getrennt. Auf dem Ehebruch steht noch außerdem eine harte Strafe.

— Ueber die Befestigung der Provinz Preußen ist eine Cabinetsordre erschienen, welchernach Königsberg und das Städtchen Lötzen in Festungen verwandelt und sofort in Arbeit genommen werden sollen. Auch der Hafen von Memel soll befestigt werden.

— In München wollte ein Gendarme einen mißgestalteten Gauner, der eben wieder über einer Betrügerei ertappt worden war, arretiren. Der Spitzbube setzte sich zur Wehr,

der Gendarme faßte ihn aber bei seinem Höcker und riß so lange, bis er diesen in Händen hatte und der Gauner, zur großen Ergötzlichkeit der Umstehenden kerzengerad davon lief.

(Braut oder Leiche?) Der „Courier der vereinigten Staaten“ giebt von einem merkwürdigen Prozesse Meldung, der zwischen einer Londoner Lebensversicherungsgesellschaft und einem Amerikaner zu Buffalo jetzt anhängig ist. Der Nordamerikaner, dessen Name nicht gemeldet wird, hatte das Leben seiner Tochter in London zu 10,000 Dollars versichert. Jetzt brachte der Vater selbst eine Todtenanzeige nebst rührendstem Nachrufe in's Bureau des „Commercial“, der zu Buffalo erscheint. Die Verwandten und Freunde des Hauses wurden zum Begräbniß der Tochter eingeladen und hiernach die Lebensversicherungsgesellschaft zur Zahlung des Geldes aufgefordert. Diese weigerte sich, angebend, daß die gesetzlichen Beweise fehlten, und gab ihrem Amerikanischen Agenten Auftrag, der Sache weiter nachzuforschen, da sehr starke Zweifel an Miß ** Tode berechtigt zu seyn scheinen. Es ergab sich nun, daß kein Arzt einen Todtenschein ausstellen konnte, weil keiner die Tochter todt gesehen; der Todtengräber erklärt, die Familie habe der Tochter selbst das Leichenhemd anlegen wollen, weshalb er nichts gesehen habe. Auch der Geistliche hat nichts von der Todten gesehen, da der Sarg bereits geschlossen war, als er gerufen wurde. Nun sollte eine Ausgrabung stattfinden, doch, auf das Gesetz gestützt, widersetzt sich der Vater einer solchen Profanation. Die Fama sagt, die Verstorbene befinde sich sehr wohl und stehe auf dem Punkte, sich in der Ferne zu verheirathen; die 10,000 Dollars sollten ihr zur Mitgift dienen.

Literärische Anzeige.

Im Verlage von W. Borm in Pernau ist erschienen und in der Buchdruckerei desselben zu haben:

Norema Robinsoni ello ja juhtumised ühhe tühja sare peal. Üks wägga armas luggemise ramat, mis issiärrants nore rahwa öppetuseks Saksa keleſt Ma kele ülles-pannud H. G. Lorenzsonn, koolmeister Pernos. Preis geb. 40 Kop. Slb.-Mze.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livl. Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des Livl. Gouvernements auf sechs und mehre Jahre, von ult. März 1843 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, zeitig vorher beim Livl. Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oekonomie-Abtheil. des Livl. Domainenhofes ersehen werden.

Im Wendenschen Kreise das Gut Kerstenbehm mit einer Hoflage, 261 Revisionsseelen, einem Kruge, muthmaßlich 122 Dess. Ackerland, 8 Dess. Heuschlag, 130 Dess. Wald, 865 SR. Jahresrevenüe. Torg: 27., Peretorg: 31. October.

Im Dörptschen Bezirke das Gut Knippelshof mit 82 Revisionsseelen, einem Kruge, muthmaßlich 60 Dess. Ackerland, 15 Dess. Heuschlag, 16 Dess. Wald, 262 SR. Jahresrevenüe. Torg: 27., Peretorg: 31. October.

Im Fellinschen Bezirke: 1) das Gut Sellie mit 235 Revisionsseelen, einer Mühle, einem Kruge, einer Schenke, einer Branntweinsbrennerei, muthmaßlich $75\frac{1}{2}$ Dess. Ackerland, $112\frac{1}{4}$ Dess. Heuschl., 1534 Dess. Wald, 930 SR. Jahresrevenüe. — 2) das Gut Kallie mit 179 Revisionsseelen, einer Mühle, einem Kruge, einer Branntweinsbrennerei, $87\frac{2204}{2400}$ Dess. Ackerland, $208\frac{163}{2400}$ Dess. Heuschl., $33\frac{2264}{2400}$ Dess. Wald, 975 SR. Jahresrev. — 3) das Gut Klein-Köppo mit 74 Revisionsseelen, ein. Kruge, $33\frac{1339}{2400}$ Dess. Ackerl., $22\frac{1600}{2400}$ Dess. Heuschl., 429 Dess. Wald, 250 SR. Jahresrev. — 4) das Gut Alt-Tennasilm mit einer Hoflage, 758 Revisionss. 2 Mühl., 2 Schenk. 2 Branntweinsbrennereien, muthmaßlich $207\frac{1}{3}$ Dess. Ackerl., $153\frac{1}{8}$ Dess. Heuschlag, $830\frac{5}{12}$ Dess. Wald, 905 SR. Jahresrevenüe. Der

vier vorstehenden Güter Torge sind am 28. Oct., deren Peretorge am 2. Novbr.

Im Arensburgschen Bezirke das Gut Rösarshof mit 187 Revisionsseelen, einer Schenke, 80½ Dess. Ackerland, 107½ Dess. Heuschlag und 810 SR. Jahresrevenüe. Torg: 27., Peretorg: 31. October.

Riga, den 28. August 1842.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.

Nr. 4300. L. Walter, Secr. 1

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß die seither bei dem hiesigen Stadt-Musikus angestellt gewesenen Musiker Joseph Köhler und Joh. Friedr. Fiedler diese Stadt zu verlassen gedenken, in welcher Veranlassung denn alle diejenigen, welche dagegen Rechtliches einzuwenden haben sollten, hiermit aufgefordert, solches innerhalb 14 Tagen a dato sub poena praeclusi hierselbst zu verlautbaren.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 23. September 1842.

Polizei-Rathsherr J. B. Specht.

Nr. 857. A. G. Mors, Secr. 2

Die bestehende Vorschrift, daß Neubauten und äußere Reparaturen der Häuser, wodurch die bisherige Facade Veränderung erleidet, vor dem Beginn derselben der Polizei bei gleichzeitiger Vorstelligmachung des Bauplans angezeigt werden sollen, wird zur unabweichlichen Erfüllung hiermit in Erinnerung gebracht.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 17. September 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 842. A. G. Mors, Secr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Grobian- oder Woll-Perlen, von bester Sorte, sind in meiner Bude zu haben.

G. Rundalzow. 3

Im Hause des Herrn Baron Boris v. Uexküll ist eine Wohnung, in der obern Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Küche, Schafferei und allen erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man ebendaselbst. 3

Bei mir sind drei Wohnungen, wovon eine aus vier, die beiden andern aus zwei Zimmern bestehen, mit den erforderlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten und Stallraum zu vermiethen.

G. Schropp, Töpfermeister. 3

Bei mir sind zwei Zimmer, mit Beheizung, für einzelne Personen zu vermiethen und gleich zu beziehn.

Schmiedemeisterswittwe Bliebernicht.

Hierdurch mache ich bekannt, daß bei mir Ziegeln und Kalk zu haben sind, wie ich auch Bestellungen auf schwarze Schieferdachpfannen annehme, die nach meiner Erfindung leichter als die bisherigen Dachpfannen sind und ein glattes Dach abgeben, welches niemals wieder verschmiert zu werden braucht und sehr dauerhaft ist, indem diese Dachpfannen weder Feuchtigkeit noch Kälte scheuen. Das Dach kann so flach gemacht werden, als man will. Die Proben davon sind bei mir zu perlustriren.

Ziegeln verkaufe ich sowohl ins Große als auch ins Kleine.

Philipp Nicolai Beckmann,
Dörptscher Töpfermeister. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß bei mir vorzügliche, hier in Pernau gezogene, Morellen- und Pflaumenbäume, so wie auch andere Gattungen edler Obstbäume zu billigen Preisen zu haben sind.

C. F. Metzner. 1

Innerhalb 2 Wochen verlasse ich Pernau. H. W. Wagner.

Schiffe, angekommene 66
— abgegangene 64

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 40. 1842.

Sonnabend, d. 3. Octbr.

St. Petersburg, vom 17. September.

Se. Maj. der Kaiſer geruhten, nach einem viertägigen Aufenthalte in Kursk, am 10. d. Höchſtſeine Reiſe nach Tſchugujew anzutreten und daſelbſt am 11. Sept., um 4 Uhr Nachmittags, in vollkommenem Wohlſeyn anzulangen.

Auf die erſte Nachricht von dem Unglück, welches Kaſan ereilte, haben Se. Maj. der Kaiſer zur Unterſtützung für die ärmſten der dortigen Abgebrannten Allergnädigſt 50,000 Rbl. Slb. und Ihre Maj. die Kaiſerin 5000 Rbl. S., JJ. KK. HH. die Großfürſten Konſtantin Nikolajewitſch, Nikolai Nikolajewitſch und Michael Nikolajewitſch und die Großfürſtinnen Olga Nikolajewna und Alexandra Nikolajewna mit Genehmigung Ihrer Maj. der Kaiſerin zu 1000 Rbl. Slb. bewilligt. Der Miniſter des Innern hat aus dem zu ſeiner Verfügung ſtehenden Hilfs-Capital ebenfalls 10,000 Rbl. S. nach Kaſan abgeſchickt, ſo daß alſo bei der erſten Nachricht von dem Unglücksfalle in Kaſan 70,000 Rbl. S. zum Beſten derjenigen Einwohner, welche Obdach und Unterhalt verloren haben, abgefertigt worden. Unterdeſſen iſt auf den Beſchluß des Miniſter-Comité's die Verfügung getroffen, im ganzen Reiche eine Subſcription zu freiwilligen Beiträgen für die Abgebrannten in Kaſan zu eröffnen. Um zugleich die ſtattgehabten Verluſte zu ermitteln, die eingegangenen Gelder gehörig zu vertheilen und den Aufbau der neuen Häuſer zu überwachen, iſt in Kaſan ein Comité unter dem Vorſitz des Militair-Gouverneurs errichtet worden, beſtehend aus dem dortigen Commandanten, dem Curator des Lehrbezirks, dem Gouv.-Adelsmarſchall, dem Kaſanſchen Kreis-Adelsmarſchall, dem Kaſanſchen Stadthaupt, ſechs Einwohnern der Stadt aus dem Adel, der Kaufmannſchaft und den Bürgern, einem Ingenieur der Oberverwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten und einem Beamten des Miniſteriums des Innern. Das Miniſterium der Reichsdomainen hat die nöthigen Verfügungen zu treffen, um den ärmſten Einwohnern das Bauholz unentgeldlich zukommen zu laſſen.

Auf die vom Innern eingegangenen Nachrichten über die geſegnete Erndte ſind die Getraidepreiſe in St. Petersburg bemerkbar weichend; die Eigner eilen mit dem Verkauf, da ein ferneres Weichen zu erwarten ſteht.

Ukas an den Finanzminiſter.

In Betracht deſſen, daß der auf Koſten der Krone zu unternehmende Bau der St. Petersburg-Moskauer Eiſenbahn, während der Dauer deſſelben, Ausgaben verurſachen wird, welche, nach einer vorläufigen Berechnung, ſich auf vierzig bis funfzig Millionen Rubel Silber belaufen können, haben Wir, bei der beſondern Eigenthümlichkeit dieſes Unternehmens, für nothwendig erachtet, eine Anleihe im Auslande, auf folgender Grundlage zu eröffnen: 1. Zur Deckung der im Jahr 1843

bevorstehenden Ausgaben für den Bau der erwähnten Eisenbahn, ist eine Anleihe von acht Millionen Rbl. Slb. festgesetzt; in den folgenden Jahren wird die Größe der Anleihen nach Maaßgabe des Bedarfs bestimmt werden. 2. Diese Anleihe wird in das Reichsschuldenbuch, unter der Benennung: „Zweite vierprocentige Anleihe," eingetragen. Die Inskriptionen der Reichsschuldentilgungs-Kommission für diese Anleihe werden zu 500 Rbl. Silb., jede, ausgestellt. Sie werden in 320 Serien, jede zu 50 Inskriptionen, eingetheilt. Diese Inskriptionen tragen jährlich, vom 1. August d. J. an gerechnet, vier Procent Zinsen. Einer jeden Inskription werden 20 Koupons beigefügt, bei Vorzeigung welcher die zu den entsprechenden Terminen fälligen Zinsen gehoben werden können, deren Auszahlung in St. Petersburg in der Schuldentilgungs-Kommission, nach Verlauf jedes halben Jahres, vom 1. bis zum 15. Februar und vom 1. bis zum 15. August, geschehen wird. Nach Ablauf der ersten zehn Jahre der Anleihe, sollen für die noch im Umlauf bleibenden Inskriptionen neue Koupons ausgegeben werden. 3. Für diese Anleihe wird ein besonderer mit den andern Anleihen nicht zu vermengender Tilgungsfond bestimmt, welcher in den ersten zwei Jahren, von 1843 an, jährlich 75,000 R. Slb., in den folgenden Jahren aber, namentlich vom J. 1845 an, jährlich 200,000 Rubel Silber, d. h. 2½ Procent des Nominalkapitals, betragen wird. Dieser Fond soll, wie bei der ersten vierprocentigen Anleihe, zur Tilgung derjenigen Inscriptionen dienen, welche zu den jedesmal durch das Loos zu bestimmenden Serien gehören, und wird für jede Inskription der Betrag von 500 Rubel Silber ausgezahlt. In einem solchen Falle muß die Inskription in der Schuldentilgungs-Kommission, zugleich mit den restirenden Koupons, d. h. auf welche die Zinsen noch nicht fällig sind, abgeliefert werden. 4. Die Realisirung dieser Anleihe für den Bau der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn ist dem Handelshause Unseres Banquirs, Baron Stieglitz in St. Petersburg, übertragen, welcher bei dieser Gelegenheit mit lobenswerther Bereitwilligkeit sich erboten hat, zur glücklichen Ausführung dieses wichtigen vaterländischen Unternehmens mit besonderm Eifer mitzuwirken. Stieglitz und Komp. haben die Realisirung, nach Maaßgabe der Umstände und Ihrer Instruktion gemäß, zu bewerkstelligen. 5. Da diese Anleihe einzig und allein für den Bau der erwähnten Eisenbahn bestimmt ist, so ist über die durch dieselbe eingehenden Geldsummen, abgesondert von allen andern Einnahmen und Ausgaben des Reichs, besondere Rechnung zu führen. Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Peterhof,
am 4. August 1842. Nikolai.

Vom 22. Se. Maj. der Kaiser haben zu befehlen geruht, den auf unbestimmten Urlaub entlassenen, so wie den verabschiedeten Untermilitärs niederen Ranges, welche durch die Auszeichnungszeichen eines militärischen Ordens ein Recht auf Pensionen erworben und dasselbe im Laufe mehrerer Jahre aus verschiedenen Ursachen nicht benutzt haben, das Recht auf diese Pension auch für die ganze vorhergegangene Zeit zu bewahren, ohne auf sie die Wirkung der Regeln, welche im Swod der Civilgesetze Tom. III. §. 1492 und 1493 und Tom. X. §. 1651 enthalten sind, auszudehnen.

Paris, vom 22. September.

Der berüchtigte Deuz, der im Jahre 1832 die Herzogin von Berry verrathen hat und dafür eine halbe Million Franken erhielt, ist durch mancherlei Ausschweifungen so zurückgekommen, daß er unlängst als Bettler und Vagabond in Untersuchung zu kommen Gefahr lief.

Vom 25. Einige ministerielle Blätter wollen gehört haben, der König von Preußen befinde sich inkognito zu Eu!

Es heißt jetzt doch, daß die Sendung des Herrn Olozaga die Vermählung der Königin Isabella zum Zwecke habe, und zwar ist von einem Baierischen oder Oesterreichischen Prinzen die Rede.

London, vom 23. September.

Vorgestern wurde in Shrewsbury eine von

Dr. Butler der dortigen naturwissenschaftlichen Gesellschaft geschenkte Mumie enthüllt. Es war, wie sich aus den Inschriften auf den Stoffen ergab, die Leiche einer vor 3000 Jahren 21 Jahre alt gestorbenen Priesterin des Osiris, Namens Teunonen-Rhons. Die Bandagen bestanden aus vortrefflich gewebtem Tuch, das noch ganz stark war. Die Zähne der Leiche waren noch so wohl erhalten, wie sie nur im Leben seyn konnten.

Vom 24. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht wollen sich gegen Ende Octobers nach Brighton begeben, um dort, an der Südküste Englands, mehrere Wochen zu residiren.

Vom 29. Die Nachrichten aus den Fabrik-Bezirken lauten erfreulich. Zu Manchester, wo in 41 Fabriken gewöhnlich 6884 Weber beschäftigt sind, haben sich 5329 wieder zur Arbeit bequemt, und der Rest wird bald nachfolgen müssen. In allen Orten der Umgegend, Bolton ausgenommen, sind die Fabriken in voller Thätigkeit. Von Ruhestörungen oder Gewaltthätigkeiten hat man während der letzten Tage nichts gehört.

Der Magistrat von Southampton hat eine Belohnung von 100 Pfd. St. für den ausgesetzt, der zur Entdeckung eines Individuums verhelfen würde, welches in Houndwell auf jenen Pierce geschossen haben soll, der vor kurzem Aussagen über ein Projekt der Chartisten, die Königin zu ermorden, gemacht hatte, die von den meisten hiesigen Blättern für eine bloße Erdichtung gehalten wurden. Die Regierung hat ebenfalls eine Belohnung von 50 Pfd. St. und Pierce eine gleiche Summe ausgesetzt.

Manchester, vom 24. September.

Der hiesige „Guardian“ enthält bereits ausführliche Details über eine Feuersbrunst, welche gestern in Liverpool großen Schaden angerichtet hat. Das Feuer begann in Crompton-Street am nördlichen Ende der Stadt, in der Nähe der Docks und etwa eine Meile von der Börse entfernt. Es verbreitete sich von dort über die mit jener Straße parallel laufenden Straßen Fromby-Street und Neptune-Street. Es war zuerst gestern früh ungefähr um 3 Uhr von einem Wächter in der Maschinenkammer einer Knochenmühle, die einem Herrn Panniston gehört, entdeckt worden, und noch ehe die Feuerspritzen eintrafen, hatte es die nahe liegenden Speicher ergriffen. Die Spritzen trafen vor 4 Uhr ein, aber die Masse leicht brennender Stoffe (Salpeter, Baumwolle, Oel, Terpentin ꝛc.), welche in den Speichern befindlich waren, sowie der heftig aus Nordwest wehende Wind, machten alle Anstrengungen vergeblich. Der Wind trieb die Flammen, nachdem sie einige Sheds in der anstoßenden Great-Howard-Street zerstört hatten, in die Fromby-Street, woselbst alle Speicher nach und nach zerstört und mehrere Menschen, sowie auch zwei Spritzen zerschmettert wurden. Das Feuer sprang nun nach Neptune-Street über, wo durch den Einsturz der Hauptmauer eines Speichers nicht weniger als 18 Menschen, meistens Spritzenleute, erschlagen wurden. Man begann darauf große Besorgniß für das Stadtgefängniß zu hegen, dem das Feuer sich so sehr näherte, daß die Bleirinnen schmolzen; indeß gelang es den Anstrengungen des Aufsehers und seiner Leute, das Gebäude zu retten, und um 10 Uhr war keine Besorgniß für dasselbe mehr vorhanden. Um 12 Uhr Mittags, oder etwa eine halbe Stunde später, schien man des Feuers in Crompton-Street völlig Herr zu seyn und nur in Neptune-Street gaben die dort aufgehäuften Massen von Baumwolle Veranlassung, eine weitere Verbreitung des Feuers zu fürchten. Doch auch hier ward man gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr des Feuers so weit Meister, daß man mit Sicherheit darauf rechnen konnte, dasselbe auf die drei anfangs genannten Straßen zu beschränken. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr stürzte noch eine Mauer ein und beschädigte mehrere Personen. Den Abend hindurch brannte das Feuer auf dem Heerde, auf den es jetzt beschränkt war, in kaum geminderter Heftigkeit fort, immer von neuem genährt durch das in dasselbe hineinstürzende Gebälk und die zahlreichen Baumwollenballen, welche letzteren besonders eine solche Glut verbreiteten, daß man sich nicht in die Nähe wagen durfte. Der Bericht des „Guardian,“ der heute Mor-

gen ausgegeben worden ist, reicht bis gestern Abend um 7½ Uhr, zu welcher Zeit das Feuer zwar abermals mit erneuerter Kraft emporgelodert war, aber doch keine weitere Verbreitung befürchten ließ. Die Zahl der ins Hospital geschafften Verwundeten betrug bis 5 Uhr 23; zwei derselben starben bald nachher. Was die zerstörten Gebäude betrifft, so ist darüber in dem „Guardian" noch nichts Genaues angegeben; bis gegen Mittag aber waren schon 15 Speicher von fünf bis sechs Stockwerken gänzlich und einer theilweise abgebrannt; außerdem waren 4 große Sheds (ein- oder zweistöckige Gebäude aus Mauersteinen zur Aufbewahrung von Baumwolle und anderen voluminösen Waaren), etwa 16 Wohnhäuser und eine bedeutende Anzahl kleinerer Gebäude aller Art zerstört. Der Werth der meistens neuen Gebäude schlägt der „Guardian" auf 35,000 bis 40,000 Pfd. St. an. Die Zahl der verbrannten Baumwollenballen wurde an der gestrigen Liverpooler Börse auf 50,000 Ballen, später auf 60,000 bis 70,000, die Masse des verbrannten Terpentins auf 15,000 Fässer geschätzt. Den Gesammtverlust an Häusern und Waaren giebt man zu 400,000 bis 1,000,000 Pfd. St. an; rechnet man indeß 75,000 Ballen Baumwolle zu 8 Pfd. St., und schlägt man den Verlust an den übrigen Waaren zu 150,000 Pfd. St. an, so erhält man, mit Hinzurechnung von 35,000 Pfd. St. für den Werth der Häuser, im Ganzen einen Verlust von 785,000 Pfd. St.

Wien, vom 23. September.

Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin von Leuchtenberg sind gestern Nachmittag aus St. Petersburg hier eingetroffen und haben ihr Absteige-Quartier zum „Römischen Kaiser" genommen.

München, vom 28. September.

Briefen aus Wien zufolge, die heute hier ankamen, hat der Herzog von Leuchtenberg seinen früheren Reiseplan geändert. Se. Kaiserl. Hoh. wird seine durchlauchtigste Gemahlin, die sich nach Como begiebt, bis Salzburg begleiten und bis zum 10. Oktober in München eintreffen, nach einem Aufenthalt von 8 Tagen von hier nach Italien abreisen und am 27. Oktbr. in Ancona mit der Großfürstin wieder zusammentreffen.

Darmstadt, vom 28. September.

Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein ist heute früh von St. Petersburg zum Besuch am Großherzoglichen Hofe hier eingetroffen.

Prag, vom 27. September.

Am 20. d. brach Vormittags um 10 Uhr in Nixdorf in einer Scheune Feuer aus. Bei dem heftigen Winde griff das Feuer so schnell um sich, daß in weniger als einer Stunde 13 Wohngebäude, eine Mühle, 8 Scheunen, Kirche, Pfarrwohnung, Schule und Apotheke in hellen Flammen standen. Aus Böhmen und Sachsen eilten schleunigst Helfende herbei, über 50 Spritzen fanden sich ein und thaten der Wuth des Feuers Einhalt. Durch diese Rettungsanstalten wurde auch das Innere der Kirche, welche eine der schönsten in der Gegend ist, erhalten; der Thurm jedoch und das Kirchendach sind bis auf die Mauern abgebrannt und die Glocken geschmolzen.

Madrid, vom 17. September.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung gesonnen ist, den Herrn Arguelles im Besitz der Vormundschaft über die Königin Isabella, bis diese ihr vierzehntes Jahr zurückgelegt haben wird, zu lassen. Als Grundlage ihrer ganzen Erziehung hat der Vormund, mit Zustimmung des Regenten, den Satz aufgestellt, daß man in ihrem jugendlichen Gemüthe keine besondere Neigung oder Empfindung aufkommen lassen dürfe, die zu den späteren Beschlüssen der Cortes oder den „materiellen Interessen" des Landes in Widerspruch stehen könnten. Dies hat neulich ein ministerielles Blatt zur öffentlichen Kunde gebracht.

Die Unterhandlung, durch welche die hiesige Regierung die Niederländische zur Abtretung einiger Kriegsschiffe zu veranlassen wünschte, soll bereits gescheitert seyn. Man verlangte nämlich, wie es heißt, von letzterer Seite als Gegenbedingung die Erlaubniß, in der Provinz Santander ein zum Schiffsbau bestimmtes Quantum Holz fällen zu dürfen.

Nun weist sich aber aus, daß die dortigen Waldungen kein für diesen Gebrauch geeignetes Holz liefern.

Von der Türkischen Grenze, vom 18. September.

In Serbien hat der zum Fürsten gewählte Enkel Czerny Georg's eine Proclamation an das Volk erlassen, ähnlich jener, welche Wucsitsch nach seinem Siege publiciren ließ. In gedachter Proclamation ist der neue Fürst nicht mit seinem bisherigen Namen Alexander Petrowitsch, sondern Alexander Georgewitsch Czerny unterzeichnet. Die Ruhe ist für den Augenblick überall in Serbien zurückgekehrt.

Der Englische General-Konsul in Serbien hat die Reise nach Konstantinopel angetreten, wo er bis zum 24. eintreffen dürfte. Zwei Abgeordnete des Fürsten Michael begleiten ihn. Die Fürstin Ljubicza sandte heute noch zwei andere nach, kurz es scheinen in Stambul alle Anstrengungen aufgeboten werden zu sollen, um die Bestätigung der Wahl des Alexander Petrowitsch zu hintertreiben. Eitles Streben! Wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist der Bestätigungs-Ferman bei der Pforte schon in Bereitschaft, und die von der provisorischen Serbischen Regierung mit der Wahl-Urkunde nach Konstantinopel gesendeten Kouriere werden sich vielleicht schon auf dem Rückweg nach Belgrad befinden, bevor der Brittische Konsul den Bosporus erreicht. Hat einmal Alexander Petrowitsch Besitz von dem Serbischen Thron genommen, ist er von dem Großherrn in seinem Besitz bestätigt, dann haben wir ein neues fait accompli, das ohne Waffengewalt nicht rückgängig gemacht werden kann. Die Pforte wird sagen, das seyen innere Angelegenheiten ihres Reichs, in denen sie sich fremden Einfluß verbitte, und wenn Rußland nicht vermöge seines Schutzrechts entscheidend einschreitet, so möchte die Sache des Fürsten Michael eine verlorene seyn. Nach und nach ist die Zahl der aus Serbien nach Semlin geflüchteten Personen bis auf 200 angewachsen, die Kasse des Fürsten ist gänzlich erschöpft; die flüchtige Partei des Fürsten hat, sey es aus Rechtsgefühl oder im Schrecken und in der Eile der Flucht, die öffentliche Kasse in Belgrad unberührt gelassen, und über eine Million Thaler fielen so in die Hand des siegreichen Wucsitsch. Der junge Fürst selbst besitzt wenig Vermögen und befindet sich mit dem zahlreichen Gefolge in großer Verlegenheit.

Vom 20. Der zum Fürsten Serbiens gewählte Nachkomme Czerny Georg's, Alexander Petrowitsch Czerny, ist dessen zweiter im Jahre 1806 geborener Sohn; er erhielt in Rußland, wo auch seine Mutter mit einer ansehnlichen Pension lebte, seine Erziehung und war seit der Thronbesteigung des Fürsten Michael dessen Adjutant. Der Neugewählte ist 36 Jahr alt. Die in mehreren Berichten enthaltene unrichtige Angabe seines Alters auf 18 Jahre hatte die eingeschlichene Verwechselung mit einem Enkel Czerny Georg's veranlaßt, da — dieses Alter für richtig angenommeu — sich von selbst ergäbe, daß es ein Sohn Czerny Georg's, der im Jahr 1817, also schon vor 25 Jahren, umkam, nicht seyn könne. — Merkwürdig ist die Beschreibung, welche ein der neuen Umwälzung günstiges Organ über die Farce des Wahlaktes liefert; es wird offen darin erzählt, daß sechs geladene Kanonen mit brennenden Lunten daneben vor dem Zelte Wutschitsch's paradirten — zu welch anderem Zwecke wohl, als etwanige Unschlüssige schnell zur Raison zu bringen! Der Mehrheit war Wutschitsch ohnedies versichert. Der Minister des Innern unter der vertriebenen Regierung, Herr Raditschewitsch, ist nach Wien abgereist, um dort der Sache des Fürsten Michael das Wort zu reden; von Wien aus soll er sich zu gleichem Zweck nach St. Petersburg begeben, wohin er sich anfangs direct von Semlin aus verfügen wollte, aber durch vorläufige Verweigerung der Visa des Russischen Konsuls verhindert ward. — Der als Anführer der Serbischen Truppen gegen Wutschitsch bekannte Mitschitsch soll, von seinen Truppen verlassen, der siegenden Partei in die Hände gefallen und ermordet worden seyn.

Konstantinopel, vom 7. September.

Es bestätigt sich, daß der Sultan den Pascha von Egypten, Mehmed Ali, „einen der

ältesten Wesire der hohen Pforte, in Rücksicht auf seine Hingebung und seinen Diensteifer", zum Großwesir ernannt. Der Hattischerif, in welchem dies verkündet wird, ist in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßt und dem Bevollmächtigten Mehmed Ali's, Sami Pascha, nebst der Großwesirs-Decoration übergeben worden. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die neue Würde ein bloßer Titel sey, indem Mehmed Ali nach wie vor in Egypten bleiben wird, und der wirkliche Großwesirats-Posten bekanntlich dem Mehmed Reuw Pascha übertragen worden.

Vermischtes.

— Eine Privatmittheilung aus Kasan vom 29. August sagt unter anderem: Unser Unglück ist verhältnißmäßig größer als das von Hamburg, obgleich an Geld gerechnet der Verlust geringer ist; Kasan kann sich nicht so schnell erholen und die Hülfe kann uns nur von der Regierung kommen, die auch gewiß viel thun wird. Uns schickt Niemand Lebensmittel und Kleidung in Masse zu, denn 50 Meilen in der Runde giebt es fast keine Städte und nur kleine Dörfer, und doch braucht man besonders letztere, denn bald beginnt schon der Winter, und was für ein Winter hier. Selbst in der Universität fehlt es den Kronsstudenten an Bettdecken, weil ein großer Theil beim Löschen gebraucht wurde und zu Grunde ging.

— Zu Bristol wird mit Nächstem das größte jemals erbaute Dampfboot vollendet werden. Es führt den Namen Great-Britain, ist beinahe ganz aus Eisen zusammengesetzt, 324 Englische Fuß lang, 51 breit und von 3200 Tonnen Last. Es wird 4 Maschinen, jede von 250 Pferde Kraft und 3 Dampfkessel, die durch 24 verschiedene Feuer erwärmt werden, am Bord führen und auf dem Verdeck nicht weniger als 6 Masten, wovon der eine 95 Fuß Länge haben wird.

— Der Maler Isenring (gegenwärtig in München), zeigt nun an, daß seine Erfindung, Lichtbilder in Farben darzustellen, bereits ins Leben getreten sey, und daß die befriedigendsten Ergebnisse zur Ansicht bereit liegen.

— Herr Davidson, Verfertiger physikalischer Instrumente, hat neulich auf der Edinburg-Glasgower Eisenbahn mit Bewilligung der Direktion eine Reihe von Versuchen über die Anwendbarkeit des Elektro-Magnetismus zur Fortbewegung von Eisenbahnzügen angestellt. Die Maschine bestand aus sechs kräftigen Batterieen, starken magnetischen Drähten und drei großen Magneten, die an jedem der beiden rotirenden Cylinder befestigt waren, durch welche die Achsen der Räder gehen. Als man die Metallplatten in die mit Schwefelsäure gefüllten Kasten tauchte, wurde die schwere, fünf bis sechs Tonnen (90 bis 100 Ctr.) wiegende Maschine sofort in Bewegung gesetzt, und wenn dies auch nicht mit reißender Schnelligkeit geschah, so ergab sich doch so viel, daß dies neue Agens zur Fortbewegung auf Eisenbahnen anwendbar sey. Eine merkwürdige Erscheinung hierbei war die Größe und der Glanz der elektrischen Funken, welche die Thätigkeit der Maschine begleiteten.

— Mittel die Levkoyen vom Blühen abzuhalten, sie zu einer riesenhaften Größe zu erziehen und dann nach Belieben sie wieder blühen zu lassen. Diese interessante Entdeckung hat Herr Bauinspector Bude in Hildburghausen gemacht und zu wiederholten Malen bewährt gefunden. Es wird nämlich im ersten Herbst der Stengel unterhalb der Krone mit einem Bindfadeu ziemlich fest unterbunden. Dadurch wird die Pflanze vom Blühen abgehalten, und ihre ganze Kraft des Wachsthums wirft sich auf die Entwickelung der Aeste und der Zweige. So kann man die Levkoye einige Jahre nach einander fortwachsen lassen, und wenn sie eine Höhe und einen Umfang der Krone erreicht hat, daß sie einem kleinen Baume gleicht, dann löst man den Bindfaden vom Stamme los, und die Blühten treten im Frühjahr mit ungewöhnlicher Kraft und Schönheit hervor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die mittelst Publication dieser Palate vom 28. August c. Nr. 4292 auf

den 28. October und 2. November c. a. angesetzten Torge zur Verpachtung des im Fellinschen Bezirke belegenen Kronsgutes Sellie, vorläufig ausgesetzt sind.

Riga, am 24. September 1842.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.
Nr. 4668. L. Walter, Secr. 3

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen Unzulänglichkeit des am 18. Juli c. als dem zur Verpachtung des, bei der Dünamündefestung belegenen Kronstrinkhauses, anberaumt gewesenen Peretorge verlautbarten Botes, ein abermaliger Torg am 27. October und der Peretorg am 31. October c. zur Verpachtung des gedachten Kronstrinkhauses abgehalten werden soll, als wozu die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung der gesetzlichen Saloggen im Betrage von 2000 Rbl. Slbr. Mze. sich mit den erforderlichen Gesuchen in der Kanzellei dieses Domainenhofes zu melden haben, woselbst auch die dieser Verpachtung zu Grunde gelegten speciellen Bedingungen zu inspiciren sind. Riga, im Livländischen Domainenhofe am 21. September 1842.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.
No. 4705. L. Walter, Secr. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag den 22. October Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher der Wittwen-Casse zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge in der Wohnung des Herrn Commerzienraths C. J. Schmidt versammelt sein.

In der vorigen Woche ist eine schwarz- und hellgelb gezeichnete Jagdhündin Namens „Waldine" verloren gegangen. Wer über diese eine sichere Nachricht ihres gegenwärtigen Aufenthalts in der Expedition dieses Wochenblatts giebt, erhält eine angemessene Belohnung. 3

Da ich gesonnen bin, mich hier als Schneiderin zu etabliren, empfehle ich mich einem verehrten Publikum ergebenst, mit der Anzeige, daß ich alle Arten Mäntel, Kleider, Corsetts ꝛc., so wie Hüte, Hauben, Ballaufsätze u. s. w., nach den neuesten Moden verfertige, und gegenwärtig meine Wohnung im Eberhardtschen Hause bei dem Glasermeister Holmberg habe.

D. Wehrenberg,
Schneiderin aus Rigg. 3

Grobian- oder Woll-Perlen, von bester Sorte, sind in meiner Bude zu haben.

G. Rundalzow. 2

Im Hause des Herrn Baron Boris v. Uexküll ist eine Wohnung, in der obern Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Küche, Schafferei und allen erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man ebendaselbst. 2

Bei mir sind drei Wohnungen, wovon eine aus vier, die beiden andern aus zwei Zimmern bestehen, mit den erforderlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten und Stallraum zu vermiethen.

G. Schropp, Töpfermeister. 2

Bei mir sind zwei Zimmer, mit Beheizung, für einzelne Personen zu vermiethen und gleich zu beziehn.

Schmiedemeisterswittwe Bliebernicht.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich mit einer Auswahl Schwarzwalder Uhren versehen bin und selbige zu billigen Preisen verkaufe. C. Wieck. 1

Binnen 14 Tagen verlasse ich Pernau.

C. A. Eckstein, Buchbindergeselle.

Vom 11. Septbr. bis zum 1. Octbr.

Getauft. St. Nicolai-Kirche: Johann Christian August Kellberg. — Betty Dorothea von Schmid.

Schiffe, angekommene	69
— abgegangene	66

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Taxe der Lebensmittel in Pernau, für den Monat Octbr. 1842.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, 1 Pfund		$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes, von feinem gebeuteltem Roggenmehl, dito		$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{3}{7}$	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten 1 Pfund	1	$1\frac{3}{7}$	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	$4\frac{4}{7}$	16
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vordertheil	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Silb. Mze. Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Bco. Ass. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6		21	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof	—	$5\frac{3}{7}$	—	19
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{2}{7}$	—	15
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3		10	50
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	4	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$28\frac{4}{7}$	1	—
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	36	1	26
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	$42\frac{6}{7}$	1	50

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Oct. 1842.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 41. 1842.

Sonnabend, d. 10. Octbr.

St. Petersburg, vom 24. September.

Se. M. der Kaiſer geruhten während Höchſtihres Aufenthalts in Charkow am 15. Sept. das Kaiſerliche Inſtitut adeliger Fräulein in Augenſchein zu nehmen, dann auf dem Michaels-Platze das Bataillon der innern Wache zu muſtern, hierauf durch einige Straßen zu fahren und dann die Kaiſerliche Univerſität und das erſte Gouvernements-Gymnaſium mit einem Beſuche zu beehren. Um ein Viertel auf ein Uhr verließen Se. Majeſtät Charkow, und ſetzten Allerhöchſtihre Reiſe nach Poltawa fort.

Bei der Ankunft in Poltawa um 9 Uhr Morgens am 16. September geruhten Se. Maj. der Kaiſer ſich unmittelbar zur Kathedrale zu begeben, und wurden dort von dem Eparchial-Biſchof Gideon mit dem Kreuze und Weihwaſſer empfangen. Nach kurzem Gottesdienſte nahmen S. M. die Stelle in Augenſchein, wo Kaiſer Peter der Erſte nach dem Siege über die Schweden dem Allmächtigen Sein-Dankgebet darbrachte, und wo die alte Kirche des nicht von Menſchenhand gebildeten Heilandbildes ſteht; darauf beehrten S. M. das Inſtitut adeliger Fräulein mit einem Beſuche, und bezeugten der Directrice dieſer Anſtalt für die ausgezeichnete Ordnung in derſelben Höchſtdero Wohlgefallen. Darauf begaben ſich Se. Maj. zum erſten Male ſeit deſſen Eröffnung in das Peter-Cadettencorps zu Poltawa, deſſen ausgezeichnete Ordnung und Einrichtung die Aeußerung der vollkommenen Allerhöchſten Zufriedenheit gewann. Darauf begaben ſich S. M. auf den Platz vor dem Corps, wo die Cadetten in einer Colonne aufgeſtellt waren. Als die Cadetten vor dem Monument Peters I. vorüber zogen, geruhten Se. Maj. der Kaiſer ſich ſelbſt an deren Flanke zu ſtellen. Gegen 12 Uhr beſuchten Se. Maj. der Kaiſer das Gouvernements-Gymnaſium und die bei demſelben befindliche adelige Penſion. — An demſelben Tage um 11 Uhr in der Nacht geruhten S. M. Poltawa zu verlaſſen und kamen am 17. Sept., um 2 Uhr Nachmittags, in vollkommenem Wohlſeyn in Jeliſawetgrad an.

Durch einen Allerhöchſten Befehl vom 8. Auguſt ſind Regeln über die Eintragung von Strafen in die Dienſtliſten derjenigen Beamten beſtätigt worden, welche zum Ehrenzeichen für untadelhaften Dienſt vorgeſtellt werden ſollen. Im Allgemeinen ſind diejenigen Strafen, welcher Art ſie auch immer ſeyn mögen, die nach den Geſetzen nicht der gewöhnlichen Eintragung in die Formulairliſten unterliegen, auch nicht in die Liſten einzutragen, welche behufs der Würdigung zur Ertheilung des Ehrenzeichens für untadelhaften Dienſt angefertigt werden, und können deshalb diejenigen Beamten, über welche ſolche Strafen verhängt ſind, weder des Rechts zum Erhalt dieſes Ehrenzeichens berauben, noch ihre ausgedienten Jahre nach den Regeln des Statuts und den aus denſelben hervorgehenden geſetzlichen

Bestimmungen verkürzen. Die am 8. Aug. Allerhöchst bestätigten Regeln beziehen sich gleicherweise auf alle Ressorts in Allem, was in jedem derselben je nach der Art des Dienstes zur Anwendung kommen kann.

Vom 16. bis 20. September betrug die Sammlung bei der Kaiserl. menschenliebenden Gesellschaft zum Besten der Opfer der Feuersbrunst in Kasan 8683 Rbl. S., welche am 21. abgesandt wurden: die bei der Börsencomité zu gleichem Zwecke betrug am 21. die Summe von 93,000 R. B.-Ass.

Vom 29. Se. Majestät der Kaiser geruhten nach einem zweitägigen Aufenthalt in Jelißawetgrad Höchstihre Weiterreise nach Wosneßensk anzutreten, wo Höchstdieselben in vollkommenem Wohlseyn, um 11 Uhr Abends eintrafen.

Paris, vom 1. October.

Alle in Paris anwesenden Minister versammelten sich gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, um, wie man sagt, von wichtigen Depeschen, die aus Madrid eingegangen seyn sollen, in Kenntniß gesetzt zu werden. Man will wissen, daß die Spanische Regierung für die Zeit der Großjährigkeit der Königin ernste Unordnungen befürchte.

Vom 3. Während die ministeriellen Blätter bei Ankündigung des neuen Nordamerikanischen Tarifs dessen ungünstige Einwirkung auf den Französischen Ausfuhrhandel als unerheblich darzustellen suchten, wird aus den großen Handels- und Fabrikstädten schon über die höchst nachtheiligen Folgen dieser Tarif-Veränderung bitter geklagt. Zu Bondeainx, wo ein Amerikanisches Schiff schon eine volle Ladung nach Newyork an Bord hatte, ließ der Absender nach Empfang des neuen Tarifs sofort alle Waaren wieder an's Land bringen, und verstand sich dazu, die Hälfte der Fracht umsonst zu zahlen. Das Schiff mußte mit Ballast absegeln, and alle Schiffe seiner Nation werden ihm ebenfalls ohne Ladung nachfolgen. Zehn- bis zwölftausend Tonnen Güter, welche nach Nordamerika abgehen sollten, müssen jetzt in den Magazinen bleiben, weil die Versender die bedeutend erhöhten Amerikanischen Einfuhrzölle nicht tragen können. Auf der anderen Seite wird aus Lyon, St. Etienne und den anderen Orten unserer Seiden-Industrie gemeldet, daß bei den jetzigen Tarifsätzen die Ausfuhr von Seidenwaaren nach Nordamerika, wohin bisher der Absatz bedeutend war, größtentheils aufhören müsse.

Der Marschall Soult hat, wie man behauptet, die Absicht, mit der Wasserkur bei der Armee von Algier Versuche im Großen anstellen zu lassen.

Vom 5. Die gestern Abend eingegangenen Nachrichten aus Algier sollen entschieden ungünstig für die Französischen Waffen lauten. Man sah mit großer Spannung dem Erscheinen des „Messager" entgegen, aber derselbe enthielt kein Wort über Algier. Heute früh drängten sich in den Bureau's des Kriegsministers eine Menge von Personen, welche Verwandte bei der Armee haben, aber man konnte ihnen keine Auskunft ertheilen. — Der „Moniteur parisien" enthält folgende Notiz: Ein aus Algier erhaltenes Schreiben meldet, daß am 19. Sept. ein ziemlich lebhaftes Gefecht zwischen Milianah und Medeah stattgefunden habe. Der General Changarnier soll unversehens von sehr überlegenen Streitkräften angegriffen worden seyn, die uns ziemlich bedeutende Verluste beigebracht haben. Unter den Getödteten befinden sich mehre Generalstabsoffiziere. — Den Nachrichten des „Courrier français" zufolge, wäre die Colonne des Generals Changarnier 2500 Mann stark gewesen. Der Kampf sey so erbittert geführt worden, daß man sich zwei Tage lang, theils mit dem Säbel in der Faust, theils auf Pistolenschußweite geschlagen habe. Die Französische Colonne wäre nicht gewichen, aber sie hätte auch kein Resultat erlangt. Der Verlust an Todten und Verwundeten wurde auf 100 Mann geschätzt. In diesem Gefechte war es auch, wo der Lieutenant Sebastiani, Neffe des General-Lieutenants Sebastiani, seinen Tod fand.

London, vom 30. September.

Die „Morning Chronicle," das Haupt-Organ des frühern Ministeriums, stellt folgende Betrachtungen über die Zukunft des Landes

und seines Verkehrs an: „Es liegt auf der Hand, daß die Vermehrung der Arbeit für das Englische Volk eine dringende Nothwendigkeit ist, und wenn diese Vermehrung nur durch eine vergrößerte Nachfrage des Auslandes nach unseren Fabricaten veranlaßt werden kann, so ist das Hauptmittel, diese hervorzubringen, die Wegräumung jedes unnöthigen Hindernisses für den auswärtigen Handel. Haben wir Grund, zu glauben, daß das Ausland eine größere Masse von unseren Fabricaten nehmen werde, wenn ihr ein regelmäßiger Absatz ihrer Producte in England gewährt wird, so benachtheiligen wir die größten Interessen des Landes durch eine unverzeihliche Thorheit, wenn wir aus Vorurtheil oder aus Achtung vor Classen-Interessen die höchste Entwickelung des Handels mit dem Auslande zurückhalten. Freier Handel scheint demnach das nächste und beste Mittel zu seyn, der Noth der arbeitenden Classen ein Ende zu machen. Ein fester und regelmäßiger Handel mit Nord-Amerika in Getraide und anderen Erzeugnissen, mit Brasilien in Zucker und mit der Ostsee in Holz, wird allen Unbeschäftigten Arbeit geben und den Begehr nach Arbeit, selbst bei einer größern Vermehrung der Bevölkerung, erhöhen. Eine große Vermehrung der Bevölkerung in England würde von einer gleichen Vermehrung in jenen Ländern begleitet seyn. Der Ackerbau würde demnach in jenen Ländern mit dem Begehr nach unseren Fabrikaten in gleichem Grade zunehmen. Man kann nicht zweifeln, daß bis zum künftigen Jahrhundert 100 Millionen Menschen mehr von der Englischen Race den Continent von Nord-Amerika bewohnen werden. Eine systematische und wohlgeleitete Colonisation scheint uns ebenfalls ein treffliches Mittel zu seyn, um die gegenwärtige Bevölkerung mit ihren Subsistenzmitteln in ein richtiges Verhältniß zu setzen. Es ist daher nothwendig, daß die Regierung nach einem großen Maßstabe colonisire; doch für den Augenblick ist nichts dringender, als den freien Handel zu proclamiren. Man hebe den Getraide- und Zucker-Zoll auf, und Nord- und Süd-Amerika werden unsere Fabriken in Flor bringen. Zuerst ernährt das Volk, oder besser, befreit es von den Monopolen; andere Mittel bedürfen der Ueberlegung und der Zeit zur Ausführung, aber die Aufhebung von zwei oder drei schlechten Gesetzen kann gleich geschehen, und ihre Wirkung wird sicher und fast augenblicklich seyn.“

Die aus China eingegangenen Nachrichten melden fernere Fortschritte der Engländer. Die Stadt Ningpo ist in Brand geschossen, und es ist gar kein Zweifel, daß Hang-tscheu-fu genommen werden wird. Wenn die Britischen Truppen vorrücken, wie sie bisher gethan haben, so werden die großen Städte Pekin und Nankin bald aufgehört haben dem Sohne des Himmels zu gehören. Zwar machen die Chinesen große Vorbereitungen, um die Forts an der Bocca wieder herzustellen, aber den Englischen Kanonen wird es keine Mühe kosten, die begonnenen Werke zu vernichten und ihre Vollendung zu verhindern. Alle Versuche, die Englischen Schiffe in Brand zu stecken, würden durch die Europäer schnell vereitelt. Selbst wenn diese Versuche der Chinesen von Erfolg wären, dürfte der daraus für sie entspringende Vortheil nur von kurzer Dauer seyn, denn die bessere Kriegskunde der Gegner wird den Nachtheil bald wieder gut machen. So ist also das alte Chinesische Kaiserreich von einer seiner wichtigsten Seiten angegriffen; fremde Oberherrschaft droht dem Reiche aufs Neue, und dieses Mal ist es wahrscheinlich, ja sicher, daß das siegende Volk sich nicht, wie früher die Mantschu, den Gesetzen und Gebräuchen des besiegten Volks unterwerfe.

In der Nacht vom 26. auf den 27. ist zu Liverpool in einigen der Brandstätte nahe und im Norden derselben gelegenen Gebäuden das Feuer von neuem ausgebrochen und hat ein großes Wohnhaus, so wie ein Lager von Schiffsvorräthen und den Stall eines Miethkutschers, in welchem sechs werthvolle Pferde verbrannten, verzehrt. Die Blätter enthalten den Bericht über eine in Liverpool angestellte Untersuchung gegen einen Irländer, Namens Patrick Doran, der beschuldigt wird, das Feuer in Crompton-Street angelegt zu haben. Die

Untersuchung begann am 28. vor dem Liverpooler Polizeigerichtshofe und es ergab sich aus den Aussagen mehrerer Individuen, daß Doran, der sich für 500 Pfd. St. bei der Phönix-Kompagnie versichert, und dessen Police am 29. September ablaufen sollte, wiederholt, wenngleich in trunkenem Muthe, erklärt hatte, er würde seine Wohnung schon angezündet haben, wenn seine Frau es nicht verhindert hätte, daß er eine nicht unbedeutende Quantität Werg im Hause gehabt und daß mehrere Packen von Werg mit Terpentin angefeuchtet in der Nähe seiner Wohnung gefunden worden sind. Die Untersuchung wurde am 28. und 29. fortgesetzt, aber noch nicht beendet.

Brüssel, vom 2. October.

In Frameries hat ein abscheuliches Verbrechen stattgefunden. Am 23. September, abends 10 Uhr, flogen zwei Häuser durch Sprengpatronen, wie man sie bei den Steinhauerarbeiten gebraucht und welche unter die Hausschwellen und auch auf die Speicher der Häuser vertheilt waren, in die Luft, wobei durch wunderbaren Zufall die Frau und Kinder des einen Hausbesitzers, Lheureux, welche in dem einen Hause schliefen, unverletzt blieben. Dieser Lheureux wird allgemein als der Thäter betrachtet und ist verhaftet worden; wahrscheinlich hat Noth das Verbrechen veranlaßt, denn das Grundstück war für 7000 Fr. mit Beschlag belegt.

Haag, vom 1. October.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist gestern Abend hier eingetroffen. Die Vermählung Höchstdesselben mit der Prinzessin Sophie der Niederlande wird am Sonnabend den 8. d. M. stattfinden.

Wien, vom 29. September.

Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg und seine Gemahlin werden am 4. October Wien verlassen und sich nach Salzburg begeben, von wo aus der Herzog München besucht, um daselbst den Feierlichkeiten, die aus Veranlassung der bevorstehenden Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern statthaben werden, beizuwohnen, während die Herzogin die Reise nach Italien fortsetzen wird. Am 26. d. haben Ihre Kais. Hoheiten einem Fest beigewohnt, welches Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Karl den hohen Gästen zu Ehren in der Weilburg nächst Baden gegeben hat. Vorgestern hatte das Théatre parè in Schönbrunn statt, wobei Fanny Elsler tanzte. In dem Zuge der Allerhöchsten Herrschaften in das Theater bemerkte man zuerst Se. Maj. den Kaiser mit der Herzogin von Leuchtenberg, den Herzog von Leuchtenberg mit Ihrer Majestät der Kaiserin. Heute findet ein großes Diner in der Kaiserl. Burg, morgen ein Fest im Kaiserl. Lustschloß Laxenburg statt.

Die gestern hier eingetroffene Deputation des abgesetzten Fürsten Michael von Serbien besteht aus dem Serbischen Exminister der Justiz, Raditschewitsch, dem im Departement des Innern angestellt gewesenen Milosch Boghitschewitsch und dem Secretair Konstantin Bogdanowitsch. Diese Deputation wird, wenn sie anders von der hiesigen Russischen Botschaft die nöthigen Pässe erhält, in einigen Tagen nach St. Petersburg abgehen. Es heißt inzwischen, daß, so lange keine speciellen Instructionen in dieser Hinsicht von Rußland eintreffen, jene Pässe nicht ertheilt werden sollen.

Vom 5. October. Fürst Milosch hat dem Etablissement der hiesigen Türkischen Botschaft ein Ehrengeschenk von 2000 Ducaten gemacht.

Berlin, vom 6. Oktober.

Ihre Majestäten der König und die Königin sind von der Reise aus Neuchatel zurückgekehrt.

Gestern fand die hohe Vermählungsfeier Ihrer königl. Hoheiten der Prinzessin Marie, Tochter Seiner königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, mit Seiner königl. Hoheit dem Kronprinzen von Baiern, Höchstdessen Stelle Seine königl. Hoheit der Prinz von Preußen vertraten, im königlichen Schlosse allhier statt.

Von der Türkischen Grenze, vom 21. September.

Fürst Michael scheint sich vorerst von der Grenze nicht entfernen zu wollen und eine plötzliche Wendung der Dinge in Serbien zu erwarten; sollte mit Waffengewalt nichts mehr auszurichten seyn und Mitschitsch wirklich den

Kürzern gezogen haben, so schmeichelt sich der Fürst mit der Hoffnung eines für ihn günstigen Urtheils von Seiten der Pforte. Dies ist thöricht, da letztere mit dem Gang der bisherigen Regierung, mit ihrer Richtung und ihrem angeblich excentrischen Streben höchlich unzufrieden zu seyn vorgiebt. So bleibt denn dem Fürsten keine Aussicht mehr übrig; ein schwacher Hoffnungsstrahl blickt ihm nur von den Europäischen Mächten herüber. Die vermittelnde Hand der Mächte dürfte allein vermögen, das Aergste, nämlich die Bestätigung der Wahl des Alexander Petrowitsch von Seiten des Großherrn, abzuwenden. Man kann übrigens nicht umhin zu bekennen, daß die Stimmung in Serbien in diesem Augenblick sehr gereizt gegen die Familie Milosch ist. Fürst Michael wird allgemein für unfähig und geistesschwach angesehen, seine Mutter, die Fürstin Liubicza für bigott und ränkevoll. Sie allein, heißt es, habe die Regierung geführt, ihr Sohn habe als eine politische Null im Lande gar nicht gezählt. Die Fürstin ihrerseits sey den Eingebungen der Leidenschaft gefolgt und habe Männer wie Wutschitsch und Petroniewitsch, die bei allen ihren Fehlern dem Lande doch wichtige Dienste geleistet hätten, aus Privatrache von Serbien entfernt gehalten. Endlich sey die Fürstin dem Einflusse der Geistlichkeit zu sehr unterworfen gewesen, als daß sie mit klarem Blick die Verhältnisse und Bedürfnisse des Landes hätte erkennen und würdigen können. Ihre Hauptbeschäftigung in den letzten Jahren habe sich um die Frage des Kirchenprimats gedreht, gleich als hinge davon das Glück oder Unglück des Serbischen Volkes ab. Inwiefern diese Klagen begründet seyen, ist schwer zu sagen, doch darf man den Umstand nicht außer Acht lassen, daß es der siegenden Partei ein Leichtes ist die besiegte zu überschreien, und daß alle die angeführten Gründe eine gewaltthätige Absetzung des Fürsten Michael nicht zu rechtfertigen vermögen.

Belgrad, vom 23. September.

Der auf Befehl der provisorischen Serbischen Regierung arretirte Protopop ist ein alter Mann, von dem behauptet wird, er sey der Stifter einer heimlichen Ligue von Serbischen Geistlichen. Die herrschende Partei in Belgrad beschuldigt ihn des Landes-Verraths, ob mit Grund oder nicht, wird sich in der Folge zeigen. Im allgemeinen ist die Geistlichkeit dem Fürsten Michael sehr ergeben und sieht die erfolgten Veränderungen mit ungünstigem Auge. Im Volk selbst regt sich übrigens ein früher nicht gekanntes Gefühl für seine Selbstständigkeit; es würde sich eben so wenig der Herrschaft eines Christlichen Volkes freiwillig unterwerfen, als es das Türkische Joch mehr zu ertragen vermöchte. Die beiden Nessawatz (Vater und Sohn) sind in Belgrad gleich nach dem Einzug der Insurgenten aus ihrer Haft entlassen worden. Sie haben sich Beide an die neue Regierung angeschlossen, was um so mehr Aufsehen erregt, als sie von jeher für Anhänger des alten Milosch angesehen wurden. Sie sollen gegen 200,000 Fl., welche sie von Letzterm zur Verwirklichung seiner Aussichten auf die Wiedererlangung des Serbischen Thrones erhalten, dem Wutschitsch übergeben haben, der seinerseits, wie es heißt, diese nicht unbedeutende Summe zur Deckung der Landesbedürfnisse bestimmte. Der an allem unschuldige Fürst Michael verdankt daher sein gegenwärtiges Unglück den Umtrieben seines Vaters und den Ränken seiner Mutter zugleich. — Ueber Mitschitsch und seine Bande vernimmt man nichts Zuverlässiges, doch verlautet, daß derselbe mit Geld versehen sey und seine Leute ordentlich bezahlt werden.

Von der Serbischen Grenze, vom 26. September.

Seit der Abreise Schekib Efendi's herrscht fortwährend Ruhe in Serbien. Die ganze Regierungsveränderung hat nicht mehr als höchstens 50 Menschen das Leben gekostet. Bei der Affaire am 4. September ließ Wucsics, um das Blut der Serbier zu schonen, in die Luft feuern. Der größte Theil des Anhanges des abgesetzten Fürsten ging hierauf zu ihm über. Der neue Fürst, der in der Wiege schon als Fürstensohn anerkannt war, denn sein Vater war damals als Oberknes von der Pforte anerkannt, genießt allgemein die Achtung des

Volks. Fürst Michael, dessen geflüchteter Anhang sich jetzt größtentheils in das Innere Oesterreichs begiebt, erwartet noch die Antwort auf seine Protestation aus Konstantinopel. Sämmtliche Konsuln, welche ohnedies nie in Belgrad wohnten, sind fortwährend in Semlin.

Die Ansicht der Consuln der Oesterreichischen, Englischen, Russischen und Französischen Höfe über das Attentat des Wucsitsch ergiebt sich aus der Collectivnote, welche sie dem Pascha von Belgrad überreichten. In dieser Note erklärten die Consuln, daß, da der Fürst Michael Obrenovich kraft eines Hattischerifs zur Würde eines Muschirs und regierenden Fürsten von Serbien und Stellvertreters des Kaisers erhoben, jeder von seinen Untergebenen, welcher seine Würde nicht anerkennen wolle, als Rebell nicht nur gegen den Fürsten, sondern auch selbst gegen den Sultan angesehen werde. Thomas Wucsitsch habe das Volk als Unruhestifter auf seine Seite gezogen, und es mit Waffen versehen, wider die gesetzliche und rechtmäßige Obrigkeit selbst in Person angeführt, womit er die höchste Unordnung gestiftet, und sich des Vergehens und Eingriffs in einen Theil des Osmanischen Besitzes schuldig gemacht. Sie erklären demnach feierlich, indem sie zugleich die resp. Sendungen bei der Osmanischen Regierung und die Consulatsmacht bei dem Fürsten und dem Pascha achten, daß sie keinen Andern für den Chef der Serbischen Regierung anerkennen wollen, als einzig und allein den Fürsten Michael Obrenovich, und daß sie den obengenannten Thomas Wucsitsch und seine Anhänger nicht anders betrachten können, denn als Rebellen, mit welchen ihnen verboten ist sich in engere Berührungen in Hinsicht auf Serbische Verhältnisse, aus was immer für einem Grunde, einzulassen. Zufolge dessen fordern und bitten sie den Kiamil Pascha, Gouverneur der Festung Belgrad, daß er dem Thomas Wucsitsch und seinen Truppen, die er befehligt, nicht gestatte, ihren Einzug in die Stadt, wo ihre Gegenwart die allgemeine Ruhe und Ordnung stören könnte, zu halten. Der Pascha von Belgrad erklärte auf diese Note, die Consuln seyen nicht befugt, in die innern Serbischen Angelegenheiten sich zu mengen. Noch an demselben Tage ließ der Pascha Wucsitsch zu sich in die Festung rufen, ihm zu Ehren seine sieben Kanonen abfeuern, und ihn an der Spitze des Serbischen Volkes als Befehlshaber einsetzen und ausrufen. Uebrigens haben alle vier obgedachten Consuln, nachdem sie die Antwort des Pascha auf ihre Noten vernommen und den festlichen Einzug des Wucsitsch in die Stadt mit ihren eigenen Augen gesehen hatten, ihre Flagge herabnehmen lassen.

Vermischtes.

— Am 24. August wurde in St. Petersburg die auf Verfügung Sr. Erlaucht des Hrn. Finanzministers Grafen Cancrin errichtete galvano-plastische Schule eröffnet. Die Galvano-Plastik, welche jetzt in Europa so großes Aufsehen erregt, ist die Kunst, Gegenstände aus Metall, welche bisher durch Guß, Stampfen oder Hämmern gemacht wurden, auf galvanischem Wege herzustellen, und bekanntlich von Hrn. Akademiker, Professor von Jacobi erfunden. Se. Exc. der Hr. v. Reißig ist mit der Leitung dieser Anstalt beauftragt. Der Cursus ist auf zwei Monate angesetzt und zehn Schüler werden nur zur Zeit angenommen. Da sich aber weit mehr gemeldet hatten, so wurden die zuerst eingeschriebenen gewählt, nach deren Abgang die zunächst folgenden eintreten.

— Das Schiff „Pearl" berichtet, daß während seiner Reise von Sidney nach Manila am 24. September 1841 eine Insel entdeckt wurde, die sich noch auf keiner Karte befindet. Sie liegt unter 21°59′ Br. und 168°30′ OL. Der Kapitän hat ihr den Namen Byrons Island gegeben.

— Kürzlich wurden in der Brüdergemeinde zu Berlin nicht weniger als dreißig junge Mädchen als Bräute der Missionaire der Gemeinde am Cap, in Ostindien u. s. w. eingesegnet. Sie gehen nächstens nach ihrer Bestimmung ab.

— Die Daguerreotypie hat sich um treue Aufbewahrung des Hamburger Brandunglücks für die Nachwelt verdient gemacht. Ein Herr

Bion hat die Brandstätten mit dem Daguerreotyp nach allen Richtungen hin durchwandert und aufgenommen.

— In Berlin besteht, unter Genehmigung höchster Behörden, ein Wappen-Comptoir, das im Besitz aller Europäischen Wappen und der dazu gehörigen historisch-genealogischen Schriften ist. Die Anfertigung eines bürgerlichen Wappens, incl. der Beschreibung, kostet zwei Thaler auf Pergament-Glanzpapier.

— Die Vertilgung der Feldmäuse, welche in diesem Jahre so großen Schaden anrichten, geschieht auf sichere und wenig kostspielige Weise dadurch, daß man auf dem Grundstücke und ringsumher eine Elle tiefe, 4 bis 5 Zoll weite glatte Löcher bohrt, in welche die Thiere des Abends und des Nachts hineingerathen; am Morgen werden sie mit einem vierzinkigen Schachtel herausgenommen. Der Oekonom Becker in Molau (Weimar) hat auf diese Weise von einem Acker mit Raps und anderthalb Acker mit Weizen bestellt in einigen Tagen über 4000 Stück Mäuse gefangen und so seine Saaten erhalten.

— Vor dem Bankerottgericht in London stand dieser Tage ein Hr. Lionel Tollemache, seit 1840 auch unter dem angenommenen Namen Lord Huntingtower bekannt. Dieser junge Mann hat es durch eine unsinnige Pferde- und Equipagen-Liebhaberei so weit gebracht, daß er, wenige Jahre nach dem Antritt eines großen Vermögens, nunmehr im Schuldgefängnisse der Queensbench sitzt. Gewöhnlich veräußerte er nach einigen Tagen das Angekaufte mit ungeheurem Verluste wieder. Die Anmeldung der Forderungen vor Gericht dauerte über zwei Stunden, und die Verhandlungen dürften sehr schwierig werden, da der junge Verschwender weder Buch noch Rechnung über seine Geschäfte führte. Seine Gläubiger sind, außer Pferde- und Chaisenhändler, Leinen- und Tuchhändler, Schreiner und sonstige Lieferanten aller Art, auch der Maler, welcher ihm die Wappen auf seine Equipagen malte, und zwar Letzterer mit einer ungeheuren Summe.

— Am 20. September wurde zu Mainz die Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte eröffnet. Es hatten sich über 600 Gelehrte aus Deutschland und andern Ländern Europa's, ja selbst aus Amerika, eingefunden, unter andern auch der Staatsrath Fischer von Waldheim aus Moskau.

Meinen Nachfolger bestens empfehlend, sage ich den geehrten Bewohnern Pernau's ein herzliches Lebewohl.

H. W. Wagner.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche die Proviantlieferung für das Militair der activen Armée pro 1843 auf Grund des in der Cancellei dieses Kameralhofes zu ersehenden speciellen Bedingungen, zu übernehmen wünschen, desmittelst aufgefordert sich zeitig bei diesem Kameralhofe zu den auf den 9. und 15. November d. J. anberaumten Torgen zu melden und die erforderlichen Saloggen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen.

Riga, am 30. September 1842.

Kameralhofs-Assessor J. Bergen,
No. 814. Secretair C. v. Kieter. 3

Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе взять на себя поставку провіанта для продовольствія войскъ дѣйствующей Арміи, въ 1843 году на основаніи кондицій предъявляемыхъ въ Канцеляріи сей Палаты; явиться въ сію Палату заблаговременно 9. и 15. Ноября сего года къ торгамъ, подавая о томъ прошенія съ благонаденными залогами.

Рига 30. Сентября 1842 г.

Ассессоръ-Палаты И. Бергенъ.
Секретарь К. фонъ Китеръ.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die mittelst Publication dieser Palate vom 28. August c. Nr. 4292 auf

den 28. October und 2. November c. a. angesetzten Torge zur Verpachtung des im Fellinschen Bezirke belegenen Kronsgutes Sellie, vorläufig ausgesetzt sind.

Riga, am 24. September 1842.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.

Nr. 4668. L. Walter, Secr. 2

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen Unzulänglichkeit des am 18. Juli c. als dem zur Verpachtung des, bei der Dünamündefestung belegenen Kronstrinkhauses, anberaumt gewesenen Peretorge verlautbarten Botes, ein abermaliger Torg am 27. October und der Peretorg am 31. October c. zur Verpachtung des gedachten Kronstrinkhauses abgehalten werden soll, als wozu die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung der gesetzlichen Saloggen im Betrage von 2000 Rbl. Slbr. Mze. sich mit den erforderlichen Gesuchen in der Kanzellei dieses Domainenhofes zu melden haben, woselbst auch die dieser Verpachtung zu Grunde gelegten speciellen Bedingungen zu inspiciren sind. Riga, im Livländischen Domainenhofe am 21. September 1842.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.

Nr. 4705. L. Walter, Secr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag den 22. October Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher der Wittwen-Casse zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge in der Wohnung des Herrn Commerzienraths C. J. Schmidt versammelt sein.

In der vorigen Woche ist eine schwarz- und hellgelb gezeichnete Jagdhündin Namens „Waldine" verloren gegangen. Wer über diese eine sichere Nachricht, ihres gegenwärtigen Aufenthalts in der Expedition dieses Wochenblatts giebt, erhält eine angemessene Belohnung. 2

Da ich gesonnen bin, mich hier als Schneiderin zu etabliren, empfehle ich mich einem verehrten Publikum ergebenst, mit der Anzeige, daß ich alle Arten Mäntel, Kleider, Corsetts ꝛc., so wie Hüte, Hauben, Ballaufsätze u. s. w., nach den neuesten Moden verfertige, und gegenwärtig meine Wohnung im Eberhardtschen Hause bei dem Glasermeister Holmberg habe.

D. Wehrenberg,
Schneiderin aus Riga. 2

Grobian- oder Woll-Perlen, von bester Sorte, sind in meiner Bude zu haben.

G. Rundalzow. 1

Im Hause des Herrn Baron Boris v. Uexküll ist eine Wohnung, in der obern Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Küche, Schafferei und allen erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man ebendaselbst. 1

Bei mir sind drei Wohnungen, wovon eine aus vier, die beiden andern aus zwei Zimmern bestehen, mit den erforderlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten und Stallraum zu vermiethen.

G. Schropp, Töpfermeister. 1

Bei mir sind zwei Zimmer, mit Beheizung, für einzelne Personen zu vermiethen und gleich zu beziehn.

Schmiedemeisterswittwe Bliebernicht.

Vom 1. bis zum 9. Octbr.

Getauft. St. Nicolai-Kirche: Elisabeth Valeria Borm. — Catharina Marie Schmidt. — Friedrich Julius Iversen. — St. Elisabeths-Kirche: Helene Amalie Kroonberg. — Luise Ottilie Rall. — Jaan Wira.

Beerdigt. St. Elisabeths-Kirche: Jaak Must, alt 60 Jahr. — Luise Ottilie Rall, alt ½ Tag.

Proclamirt. St. Elisabeths-Kirche: Der Invalide Fedor Poskrobki mit Leno Ewgrasoff.

Schiffe, angekommene	87
— abgegangene	69

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 42. 1842.

Sonnabend, d. 17. Octbr.

St. Petersburg, vom 1. October.

Se. Maj. der Kaiſer geruhten während Höchſtihres Aufenthalts in Wosneßensk am 21. September, um 11 Uhr Morgens, eine Revue des zuſammengezogenen Cavalleriecorps abzuhalten, und darauf mit demſelben ein Linien-Exercitium anzuſtellen, womit Se. Maj. vollkommen zufrieden waren. Um 3 Uhr geruhten Se. Maj. das Regiment der Cantoniſten nach der Bataillons- und Cavallerie-Berechnung und die Cantoniſten-Artilleriebrigade zu beſichtigen. Zur Tafel Sr. Maj. waren alle Herren Generale und Regimentscommandeurs eingeladen. Nachmittags beſichtigten Se. Maj. die Junker der 4. und 5. leichten Cavalleriediviſion. Am 22. Septbr. ſtellten Se. Majeſtät der Kaiſer mit den Truppen des zuſammengezogenen Cavallerie-Corps ein Manöver an, waren mit demſelben vollkommen zufrieden, und geruhten die Reiſe fortzuſetzen. Am 23., um 9 Uhr Abends, kamen Se. Maj. in vollkommenem Wohlſeyn in Kamenez-Podolsk an.

Am 30. Aug. d. J., dem hohen Namensfeſte Sr. Kaiſerl. Hoh. des Großfürſten Cäſarewitſch Thronfolgers, des Chefs des Breſt-Litowskiſchen Cadettencorps, wurde daſſelbe feierlich eröffnet. Die Zahl der bei der Eröffnung vorhandenen Zöglinge belief ſich auf 70; im Laufe von vier Jahren wird die vollſtändige Anzahl derſelben, nämlich 400, erreicht werden können.

Außer den vielen für Kaſan von der Krone ſowohl als von Privatleuten eingekommenen Unterſtützungen hat Se. Maj. der Kaiſer Allergnädigſt zu befehlen geruht, daß eine Million Rubel Silber aus dem Reichsſchatze angewieſen werde, um davon Vorſchüſſe zum Wiederaufbau und zur Reparatur der beim Brande jener Stadt eingeäſcherten oder beſchädigten Gemeinde- oder Privathäuſer zu machen.

Feuersbrunſt in Zechanow. Dieſe im Gouvernement Plock des Königreichs Polen belegene Stadt wurde am 7. (19.) Auguſt von einer Feuersbrunſt heimgeſucht, welche faſt die Hälfte des Ortes vernichtet hat, wodurch gegen 300 Familien verarmt ſind. Auf die Vorſtellung des ſtellvertretenden Oberdirectors des Innern hat das Verwaltungs-Conſeil zur Unterſtützung der Abgebrannten ungeſäumt 5000 Rbl. S. angewieſen, ferner die dirigirende Commiſſion der Finanzen beauftragt, die von den Einwohnern jener Stadt zu erhebenden Steuern nicht einzutreiben, im ganzen Königreiche die Einſammlung freiwilliger Beiträge zu erlauben, und die Stadt Zechanow ſo lange von Einquartirung zu befreien, bis ſie wieder neu aufgebaut worden. Se. Maj. der Kaiſer haben dieſe Verfügungen zu beſtätigen geruht und den in der Stadt Zechanow Abgebrannten 3000 R. S. zur Unterſtützung verliehen.

Vom 6. Der Gutsbeſitzer des Gſchatzkiſchen Kreiſes im Smolenskiſchen Gouvernement, Fürſt Pawel Alexejewitſch Golizün, hat

für 5000 Rbl. Bks. Ass. Bauholz zum Wiederaufbau des abgebrannten Kronsdorfes Wdochow dargebracht.

Warschau, vom 11. October.

Vorgestern Abends traf S. M. der Kaiser in erwünschtem Wohlseyn hier ein und stieg im Palast Lazienki ab. Sogleich wurden alle Häuser erleuchtet, und eine große Volksmenge erfüllte bis in die späte Nacht die Straßen der Hauptstadt. Der Feldmarschall Fürst von Warschau war Sr. Maj. bis Iwanogrod entgegengefahren und kehrte vorgestern mit dem Monarchen hierher zurück. Gestern Vormittags begab sich der Kaiser nach der Dreifaltigkeits-Kirche, wo der Erzbischof, umgeben von zahlreicher Geistlichkeit, Höchstdenselben empfing. Unterwegs wurde Se. Maj. von dem Volke mit freudigem Zuruf begrüßt. Nach Verrichtung des Gebets besuchte der Monarch die Citadelle und sodann die Gemahlin des Fürsten Statthalters im Schloß. Abends war wieder glänzende Illumination. Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich die Generaladjutanten Graf Orloff und Adlerberg und der Französische Maler Horace Vernet.

Vom 14. Se. Maj. der Kaiser hat sich gestern Nachmittags von hier nach der Festung Nowo-Georgiewsk (Modlin) begeben.

Paris, vom 5. October.

Die Regierung publizirt heute die neuesten Nachrichten aus Algier, welche das „Journal des Debats“ mit folgenden Worten einleitet: „Die Berichte von der Afrikanischen Armee lauten durchaus günstig. Das Gefecht, welches der General Changarnier zu bestehen hatte, und das durch unrichtige und unvollständige Correspondenzen als eine Art von Niederlage dargestellt war, ist im Gegentheil ein Sieg gewesen. Uebrigens war auch jener General nicht während eines Rückzuges, sondern indem er, trotz eines lebhaften Widerstandes, in das südliche Agalik eindrang, vom Feinde umringt. Er hat Verluste erlitten, aber der Widerstand des Feindes ist überwunden worden, und der General hat friedlich inmitten jenes Agaliks verweilen können, um die Autorität des von Frankreich eingesetzten Chefs anerkennen zu lassen. Der General-Gouverneur wird am 29. v. M. von Algier abgegangen seyn, um die östlichen Stämme zu unterwerfen.“

Vom 7. Se. Maj. der König von Preußen soll in einer sehr freundschaftlichen Zuschrift an Se. Maj. den König Ludwig Philipp seine Absicht ausgesprochen haben, im Laufe des nächsten Winters eine Reise nach Paris zu machen.

Man hat Nachrichten aus Algier bis zum 30. September. General Changarnier hat nach den Gefechten am 21. und 22. Sept. mehrere Vortheile über die Kabylen davongetragen; am 23. September wurde eine Razzia (ein Raubzug) gegen die Stämme, welche ihn angegriffen hatten, ins Werk gesetzt; das Ergebniß war eine Beute, bestehend in 200 Kameelen, 400 Ochsen, 10,000 Schafen. Am 29. Sept. war General Changarnier zu Milianah angekommen. Der Feind soll bei den letzten Gefechten 75 Todte gehabt haben. Am demselben Tage ist General Bugeaud mit 3000 Mann von Algier nach dem Osten der Colonie ausgerückt.

Aus Marseille meldet man, daß das Dampfschiff „Nil,“ eines der schönsten Schiffe der Egyptischen Flotte, daselbst eingetroffen sey. Dieses von Jaffar-Bey commandirte Schiff hat die Geschenke am Bord, welche Mehmed Ali dem Könige Ludwig Philipp und seiner Familie sendet. Sie bestehen in acht der schönsten Arabischen Pferde und mehren Shawls von unschätzbarem Werthe. Artin-Bey, Secretair des Pascha's, ist beauftragt diese Geschenke zu überbringen.

Vom 9. Am 29. September Morgens rückten die noch in Algier befindlichen Truppen unter Trommelschlag zu der Expedition im Osten aus. Unmittelbar nach den Truppen folgte das Korps der Militair-Aerzte, die Ambulanzen, die Administration, das Gepäck, die Pferde, die Maulthiere u. s. w. Dies dauerte so fort bis 2½ Uhr, wo auch der General-Gouverneur Bugeaud selbst zu Pferde stieg, nachdem er noch die besten Wünsche der Chefs der Civil-Verwaltung empfangen hatte, die bis zum letzten Augenblicke bei

ihm blieben. Die Fahne oder Flagge, das Zeichen des Hauptquartiers, wurde hinter ihm hergetragen. Der General-Gouverneur hielt bei der Maison Carré, wo er die erste Nacht blieb, Musterung über das ganze versammelte Armee-Korps, und am 30. früh mit Tages-Anbruch traten dann sämmtliche Kolonnen ihren Marsch an. Ueber die Pläne des General-Gouverneurs wußte man nichts, außer daß das Land in dieser Richtung kreuz und quer durchstreift werdrn soll. Kolonnen, die von Setif und von Philippeville ausrücken werden, sollen an zum voraus bestimmten Punkten ihre Vereinigung bewerkstelligen, so daß die Araber von allen Seiten sich angegriffen sehen werden. Eines ihrer Korps, einmal geschlagen, soll so nothwendigerweise auf eine der anderen Divisionen der Französischen Operations-Armee zurückgeworfen und dort auf dieselbe Weise gebührend empfangen werden. Zu Algier hegte man die beste Hoffnung für das Gelingen; nur die Rauhheit des überall durchschnittenen und zerrissenen Bodens flößte einige Besorgnisse ein, da die Kabylen wahrscheinlich in ihrem Widerstande daraus Vortheil zu ziehen wissen werden. Auf diese Weise werden die Französischen Truppen die meisten Verluste zu beklagen haben.

Man erwartete zu Algier den Herzog von Aumale als zur Verfügung des General-Gouverneurs gestellten General; die verzögerte Ankunft desselben aber glaubte man vielleicht einem von dem General-Gouverneur desfalls ausgesprochenen Wunsche zuschreiben zu dürfen. Da die Expedition bereits abgegangen ist, noch ehe der Prinz den Afrikanischen Boden betreten hat, so wird er jedenfalls derselben nicht beiwohnen. Doch scheint gewiß, daß für einige Zeit wenigstens der Herzog von Aumale der Armee in Afrika wird beigegeben werden, und daß er zu Algier wohnen wird, um nach dem Wunsche seines königl. Vaters unter der unmittelbaren Leitung des Generals Bugeaud zu bleiben.

Vom 10. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale sind vorgestern von Paris abgereist, der Erstere nach Brest, um von dort seine Reise nach Lissabon und Rio Janeiro anzutreten, der Zweite nach Toulon, von wo er sich nach Algier einschiffen wird.

Vom 11. Der König und die Königin der Belgier sind gestern Abend in St. Cloud eingetroffen und werden, wie es heißt, bis zum Monat November in Frankreich bleiben.

London, vom 8. October.

Die „Times“ ist der Meinung, daß, welches auch die definitiven Beschlüsse der Regierung in Bezug auf die Räumung Afghanistans seyn mögen, vorläufig wenigstens nur an die Ergreifung der Offensive gedacht werde, was denn auch, wie dieses Blatt meint, die einzige Maßnahme wäre, welche die Regierung im wahren Interesse der Britischen Herrschaft ergreifen könnte.

Der Malta-Correspondent der „Times“ versichert, über Bagdad die Nachricht erhalten zu haben, daß der General Pollock die Festung Kabul schon erreicht habe, und daß die Afghanen geschlagen worden seyen, indessen will die „Times“ die Wahrheit dieser Nachricht nicht verbürgen. Man glaubt übrigens, daß General Nott am 6. Sept. vor Kabul hätte eintreffen können.

Vom 12. Die heutige Times erwähnt eines Gerüchts, wonach eine einflußreiche Partei in China den dortigen Brittischen Behörden Eröffnungen gemacht hätte, welche darauf abzielten, den jetzigen Kaiser abzusetzen, eine andere Regierungsform einzuführen und, falls eine solche Revolution gelänge, in freundschaftliche Verbindungen, sowohl in politischer wie in kommerzieller Hinsicht, mit Großbrittanien zu treten.

Amsterdam, vom 3. Oktober.

Die Feuersbrünste nehmen hier zu Lande auf eine schreckliche Weise zu. Nach dem Brande der Buden auf der Kirmeß zu Leeuwarden ist keine Woche vergangen, ohne einige Brände geliefert zu haben. Seit August sind in der Umgegend von Amsterdam sechs Windmühlen abgebrannt, vorgestern wiederum zwei Fabriken in Utrecht, zu gleicher Zeit Häuser in dem Briel und in Nordbrabant. Die Brand-assekuranz-Kompagnieen, die bisher ungemein vortheilhafte Bilanzen abgeschlossen, und deren Zahl sich jährlich vermehrte, sind seit kurzer

Zeit vorsichtiger geworden, und übernehmen größere Summen nur in Verbindung mit 5 oder mehreren Gesellschaften, damit der Schaden nicht so bedeutend werden kann.

Haag, vom 8. Oktober.

Die Vermählung des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar giebt unseren Zeitungen Stoff zu ausführlichen Beschreibungen, die sämmtlich darin übereinstimmen, daß sich bei dieser Gelegenheit die Liebe des Volks zu dem Hause Oranien auf das unzweideutigste ausgesprochen hat. Als sich der hohe Bräutigam im festlichen Zuge, den eine Uhlanenabtheilung mit Musik eröffnete, während der Prinz selbst im Königl. Gallawagen saß, nach dem Palast begab, wo die Trauung stattfand, wurde er überall von dem Jubel der Menge begrüßt. Die kirchliche Einsegnung wurde von dem Hofcaplan Dermout vollzogen, der dabei von sämmtlichen Mitgliedern der Evangelischen Geistlichkeit hiesiger Residenz assistirt ward.

Brüssel, vom 9. October.

Der König und die Königin sind heute früh nach Paris abgereist.

Hamburg, den 13. October.

Bis zum 30. Septbr. sind bei der hiesigen Unterstützungsbehörde im Ganzen 4,200,000 Mark Banco (ungefähr 2,100,000 Rthlr. Preuß. Cour.) für die Abgebrannten eingegangen. Im verflossenen Monat sind unter Anderem 500 Fl. von Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Sachsen-Meiningen und 1424 Mark 12 Schill. Banco als Ertrag der in Luxemburg durch den Herrn Bischof Laurent veranstalteten Sammlung eingegangen.

München, vom 10. Oktober.

Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist diesen Mittag hier eingetroffen.

Bei der morgenden Ankunft Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin, welche Mittags zwischen 1 bis 2 Uhr erfolgen dürfte, wird der erste Empfang Höchstderselben und ihrer Erlauchten Eltern von Seiten der Königl. Familie in dem nahen Schlosse Biederstein stattfinden; von wo aus die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die hohe Braut bei ihrem Einzug durch die Triumphpforte bei Schwabing und durch die Ludwigsstraße, in der die sämmtlichen Zünfte mit ihren Standarten und drei Musikchöre aufgestellt werden, in die K. Residenz begleitet werden, woselbst erst der förmliche Empfang stattfindet. Ein zahlreicher Adel wird, dem Vernehmen nach, aus allen Kreisen des Königreichs der Allerhöchsten Einladung zur hohen Vermählungsfeier Folge leisten, und ein Theil davon ist schon hier angekommen.

Vom 11. Ihre Königl. Hoh. die Kronprinzessin ist diesen Nachmittag nach 3 Uhr mit ihren durchlauchtigsten Eltern am Weichbild unserer Stadt angekommen.

Vom 12. Die Trauung Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin nach katholischem Ritus hatte diesen Mittag 12 Uhr in der Allerheiligen-Hofkirche statt.

Genf, vom 2. Oktober.

Der bebannte Bandenchef El Pastor, welcher sich seit mehren Monaten hier in Genf befand, ist gegenwärtig zu Lausanne, wo er mit Cabrera täglich an table d'hote speist. Derselbe hat seine Unterwerfung unter Espartero in die Hände des Spanischen Gesandten in Bern gelegt und wird, sobald es anderweitige Umstände erlauben, nach Spanien zurückkehren. Vorher noch Italien zu besuchen, ist ihm insofern unmöglich gemacht worden, als man ihn an der Sardinischen Grenze auf einen Spanischen und später sogar auf einen Genfer Paß hin zurückwies. Kein Karlist darf mehr die dortige Grenze passiren, es sey denn ein Priester.

Konstantinopel, vom 21. September.

Die Nachrichten von der in Serbien ausgebrochenen Revolution und die Mittheilungen über das Benehmen Schekib Efendi's haben die hiesige diplomatische Welt ganz desappointirt. So viel bekannt, hat mit Ausnahme des Russischen noch kein Europäischer Repräsentant eine bestimmte Haltung in der Sache angenommen. Herr von Titoff allein begab sich unverzüglich zur Pforte und verlangte von Sarim Efendi Erläuterungen über die Ereignisse in Serbien und über das Benehmen Kiamil Pascha's, so wie Schekib Efendi's.

Sarim soll sehr ausweichend geantwortet und der Russische Repräsentant gleich darauf sich schriftlich an die hohe Pforte gewendet haben. Man erwartet, daß der Oesterreichische Geschäftsträger sich zunächst an Herrn von Titoff anschließen werde. Im Publikum werden die Serbischen Ereignisse verschieden beurtheilt. Viele muthmaßen, daß sie einem von Izzed Mehmed ausgehenden Staatsstreich ihren Ursprung verdanken, und daß die Serbische Umwälzung jener des Libanons wie eine Schwester des andern gleichsehe.

Vom 27. Am 22. September wurde eine Sultanin von einem Prinzen entbunden, welcher dem Namen Abdul-Hamid (so hieß der Vater Sultan Mahmud's) erhielt. Die Stadt wurde während einer vollen Woche jeden Abend illuminirt und fünfmal jeden Tag bei den verschiedenen Gebetsstunden, salutirten alle Batterieen des Bosporus und die der Flotte. Morgen schon wird der Sultan seinen Sommerpalast in Tschiragan verlassen und sich nach der Winter-Residenz in Dolmabaktsche begeben.

Von der Serbischen Grenze, vom 28. September.

In Semlin sind drei Serben, die, mit Serbischen Pässen versehen, vor einigen Tagen daselbst angekommen waren, verhaftet-worden. Es fiel der Verdacht auf sie, daß sie zur Vergiftung des Fürsten Michael dessen Kammerdiener zu bestechen versucht haben. Letzterer gab an, man habe ihm 25 Dukaten angeboten und gegeben, damit er Gift in den Kaffee seines Herrn mische. Er soll das erhaltene Gift der Behörde übergeben haben. Unter den Verhafteten befindet sich P. Miloikowitsch des jüngeren Ressawatz (Johann) Schwiegervater. Auf jeden Fall müssen gegen die drei eingezogenen Individuen die vom Gesetz verlangten Inzichten vorhanden gewesen seyn, da man sonst nicht zu ihrer Arretirung geschritten wäre; ob die Bezichtigten schuldig seyen, wird die Untersuchung herausstellen. Viele glauben — wahrscheinlich ohne besonderen Grund — es möchte der Verdächtigung der drei Beschuldigten ein geschickt angelegtes Manöver der aus Serbien vertriebenen Partei zu Grunde liegen, um dem Fürsten den Schutz der öffentlichen Meinung zu gewinnen. Sie meinen, der Preis von 25 Dukaten entspreche weder den jetzigen Machthabern in Belgrad, noch dem Werth, den dieselben auf das Leben des Fürsten legen müssen.

Vermischtes.

— Am 30. August starb zu Simbirsk, auf der Reise von Orenburg nach St. Petersburg begriffen, der Candidat der philosophischen Wissenschaften und Ritter Alexander Lehmann, geboren zu Dorpat den 18. Mai 1814. Der Verlust, den die Wissenschaften durch den frühen Tod dieses ausgezeichneten und hoffnungsvollen jungen Gelehrten erleidet, ist sehr groß, und sein unglückliches Ende wird von Allen, die ihn kannten, aufrichtig betrauert werden. Schon auf der Dörptschen Hochschule hatte er sich durch seinen Eifer für das Studium der Naturwissenschaften ausgezeichnet und wurde gleich nach beendigten Studien zu der wissenschaftlichen Expedition, welche im Jahr 1838, unter Leitung des Akademikers von Baer, Nowaja Semlja bereiste, beordert; später machte er in der Eigenschaft eines Naturforschers die Expedition nach Chiwa mit und erhielt im Jahre 1840 für seine eifrigen Bemühungen den St. Stanislausorden 3. Cl. Zuletzt machte er von Orenburg aus eine neue wissenschaftliche Reise nach Central-Asien und kehrte mit reichen Sammlungen versehen, von daher eben zurück, als ihn der Tod unterwegs ereilte.

— Am 14. September wurde die Stadt Perm von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, welche in einigen Stunden 300 Privathäuser und Krongebäude einäscherte, unter denen sich die Wohnung des Civilgouverneurs, der Kreisrenterei mit dem Archiv des Kameralhofes, das Apanagenkomptoir, das Postkomptoir, die Apotheke des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge, das Gouvernements-Gymnasium und die Kanzellei des Garnisonbataillons mit der Hauptwache befanden; ferner brannten ab: eine hölzerne Kirche der Gleich-Gläubigen, das gemiethete Gebäude der Domainenkammer, und ein großer Theil der an die Stadt grenzenden Slobode Jogo-

schichinßkaja. Die Geldkasse und das übrige in der Kreis-Rentkammer befindliche Kroneigenthum, so wie auch die im Gouvernements-Postkomptoir befindlichen Geldsummen wurden gerettet. — Zur Unterstützung der Einwohner, die durch die Feuersbrunst gelitten haben, ist in Perm ein Komité errichtet worden, dem die Regierung 25,000 Rbl. Slb. übersandt hat.

Dorpat, vom 4. Oktober. Vom 12. bis zum 14. d. M. sollen unter Aufsicht der Livländischen gemeinnützigen und öconomischen Societät in der Umgegend von Dorpat vergleichende Versuche angestellt werden über die Bearbeitung des Flachses durch Handarbeit nach der landüblichen Art, durch Maschinen, die durch Menschenkräfte, und endlich durch Maschinen, die durch Pferde bewegt werden. Auf Kaiserlichen Befehl sind durch Fürsorge Sr. Erlaucht des Herrn Finanzministers neue Maschinen und deren Erfinder, Hr. Garnier, aus Frankreich verschrieben worden, um die Methode der Flachsbereitung in verschiedenen Gouvernements des Reichs zu verbessern, und eine Ersparniß an Handarbeit möglich zu machen. Schon sind 26 Flachsbrechmaschinen, nach dem Modell der Roop'schen, in Livland ausgestellt, und auf einer großen Zahl von Gütern hat man die verbesserte Flandrische Bearbeitungsart des Flachses eingeführt. Die Garnier'schen Maschinen sollen aber bedeutende Vorzüge vor der Roopschen bewähren, und namentlich kann die Handmaschine 13 Pud, ungefähr 1⅓ Schiffpfund, und die mit einer Pferdekraft wirkende Maschine 5 bis 6 Schiffpfunde täglich brechen und schwingen. Bei einer Production von 10 Schiffpfund sollen durch die mechanische Flachsbearbeitung über 150 Arbeitstage jährlich erspart werden können. Sehr wünschenswerth scheint es daher, daß recht viele Sachverständige sich durch Augenschein von dem practischen Erfolg dieser Maschinen bei den anzustellenden Versuchen überzeugen. (Inl.)

— Der Ehren-Curator der St. Petersb. Gymnasien, Graf Scheremetew, hat dem Hrn. Minister des Innern 3000 Rbl. S. zum Besten der ärmsten durch den Brand gelittenen Einwohner von Kasan zugestellt. Diese Summe ist sogleich nach Kasan zu ihrer Bestimmung abgefertigt worden.

— Auf einem Schlesischen Gute ereignete sich kürzlich der unglückliche und für die Viehwirthschaft sehr beachtenswerthe Fall, daß für die Brauerei eingemaischtes und in Gährung übergegangenes Getraide den Kühen als Futter gereicht wurde. Die Kühe fraßen gierig, wurden aber durch den entwickelten Gährungsstoff so stark vergiftet, daß nach kurzer Zeit zwölf Stück starben.

— In Newyork sind vom Jahre 1832 bis zum 15. August 1842 im Ganzen 507,142 Auswanderer angelangt. Man schätzt das von ihnen ins Land gebrachte Eigenthum auf 21,900,000 Dollars.

— Im Kloster Lehnin bei Brandenburg haben zwei entmenschte Ziegelarbeiter den Brenner in die Gluth eines Ziegelofens geworfen. Von dem Unglücklichen konnten nur noch die Füße, die der verzehrenden Flamme entrissen wurden, bestattet werden.

— Griechenland besitzt jetzt 3184 Kauffahrer, welche mit 30,598 Matrosen bemannt sind und auf den ersten Ruf des Vaterlandes in Kriegsschiffe verwandelt werden können; der Plan zur Errichtung einer Landwehr, welcher 120,000 Bürger von 18 bis 30 Jahren einverleibt werden sollen, liegt vor.

— Victor Hugo, dieser berühmte Französische Dichter, hat ein Stück unter der Feder, worin das Paradies vorkommt. Er gebraucht dazu eine ganze Menagerie und studirt deshalb jetzt die wilden Thiere im Kön. Pflanzengarten. Die zahmsten sollen mitspielen, — gefährliche Collegen für Adam und Eva.

Paris. Aus der Gemeinde Louches (Pas des Calais) berichtet man uns folgende ehrenwerthe Handlung, die der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden darf. Ein armer Landmann, Namens Coldon, 55 Jahr alt, Vater von 6 Kindern, erbte von einem Verwandten 8000 Frcs., während die andern Verwandten nur durch kleine Legate bedacht waren. Coldon berief dieselben zusammen und vertheilte die ganze Erbschaft unter ihnen nach eines Jeden Bedürfniß. Einige wollten das Geld nicht annehmen, doch der brave Landmann sagte:

„Ich habe mich bisher durch meine Arbeit erhalten und werde es mit Gottes Hülfe auch noch ferner können. Mein Gewissen verbietet mir, eine Summe Geldes für mich allein anzunehmen, durch die zwanzig Familien glücklich werden können."

— Zu Leicester starb kürzlich ein reicher Mann, Namens Sarjenet, und hinterließ folgendes sonderbare Testament: „Da meine Neffen Langschläfer sind, so sollen sie den Testamentsvollstreckern genügende Beweise liefern, daß sie künftig früh am Morgen aufstehen und entweder sich mit Geschäften befassen, oder Leibesübungen in freier Luft vornehmen. Vom 5. April bis zum 10. October sollen sie dies jeden Morgen durch drei Stunden thun, und zwar von 5 Uhr bis 8 Uhr; vom 10. Oktober dagegen bis zum 5. April an jedem Morgen durch zwei Stunden, nämlich von 7 bis 9 Uhr. In dieser Lebensweise sollen sie sieben Jahre nach meinem Tode fortfahren, und die Testamentsvollstrecker haben sich davon zu überzeugen. Nur im Falle der Krankheit sind meine Neffen entschuldigt; sobald sie genesen, müssen sie jedoch wieder fortfahren. Wollen sie das nicht thun, so sollen sie von meinem Vermögen keinen Pfennig erhalten."

Theater-Anzeige.

(Mit Obrigkeitlicher Bewilligung.)

Sonntag den 18. Oktober 1842,

auf Verlangen:

Das Abenteuer in d. Judenschenke,

und:

Der Lügner und sein Sohn,

oder:

Die beiden Gasconier.

Lustspiel in 2 Acten, von Kurländer.

Herr Gessau vom Stadttheater zu Reval im ersten Stücke den Israel, im zweiten: den Herrn von Crak.

Wegen der bedeutenden Vorbereitungen zu der Zauberoperette: „Der Bauer als Millionair," bleibt diese angekündigte Vorstellung auf spätere Zeit ausgesetzt.

A. Köhler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche die Proviantlieferung für das Militair der activen Armee pro 1843 auf Grund des in der Cancellei dieses Kameralhofes zu ersehenden speciellen Bedingungen, zu übernehmen wünschen, desmittelst aufgefordert sich zeitig bei diesem Kameralhofe zu den auf den 9. und 15. November d. J. anberaumten Torgen zu melden und die erforderlichen Saloggen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen.

Riga, am 30. September 1842.

Kameralhofs-Assessor J. Bergen,
No. 814. Secretair C. v. Kieter. 2

Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе взять на себя поставку провіанта для продовольствія войскъ дѣйствующей Арміи, въ 1843 году на основаніи кондицій предъявляемыхъ въ Канцеляріи сей Палаты; явиться въ сію Палату заблаговременно 9. и 15. Ноября сего года къ торгамъ, подавая о томъ прошенія съ благонаденными залогами.

Рига 30. Сентября 1842 г.
Ассессоръ-Палаты И. Бергенъ.
Секретарь К. фонъ Китеръ.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen Unzulänglichkeit des am 18. Juli c. als dem zur Verpachtung des, bei der Dünamündefestung belegenen Kronetrinkhauses, anberaumt gewesenen Peretorge verlautbarten Botes, ein abermaliger Torg am 27. October und der Peretorg am 31. October c. zur Verpachtung des gedachten Kronetrinkhauses abgehalten werden soll,

als wozu die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung der gesetzlichen Saloggen im Betrage von 2000 Rbl. Slbr. Mze. sich mit den erforderlichen Gesuchen in der Kanzellei dieses Domainenhofes zu melden haben, woselbst auch die dieser Verpachtung zu Grunde gelegten speciellen Bedingungen zu inspiciren sind. Riga, im Livländischen Domainenhofe am 21. September 1842.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.
No. 4705. L. Walter, Secr. 1

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die mittelst Publication dieser Palate vom 28. August c. Nr. 4292 auf den 28. October und 2. November c. a. angesetzten Torge zur Verpachtung des im Fellinschen Bezirke belegenen Krongutes Sellie, vorläufig ausgesetzt sind.

Riga, am 24. September 1842.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.
Nr. 4668. L. Walter, Secr. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag den 22. October c. Vormittags 9 Uhr wird, so Gott will, im Alexander-Waisenhause eine öffentliche Prüfung der Kinder stattfinden und der Jahresbericht abgestattet werden, zu welcher Feierlichkeit alle Freunde und Wohlthäter der Anstalt ergebenst eingeladen werden.

Neue Stickmuster sind zu billigen Preisen zu verkaufen. Das Nähere im Hause der verwittweten Frau Oberkämmerern Flegen, 2 Treppen hoch, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß bei ihm hochstämmige Kron-Obstbäume, nämlich: Aepfel-, Pflaumen- und Kirschenbäume, so wie auch große und mittel Gattungen Stachel- und Johannisbeeren Sträucher verschiedener Sorte gegen gemäßigte Preise zu haben sind.

J. Zabel,
Kunst- und Handelsgärtner. 3

Donnerstag den 22. October Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher der Wittwen-Casse zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge in der Wohnung des Herrn Commerzienraths C. J. Schmidt versammelt sein.

In der vorigen Woche ist eine schwarz- und hellgelb gezeichnete Jagdhündin Namens „Waldine" verloren gegangen. Wer über diese eine sichere Nachricht ihres gegenwärtigen Aufenthalts in der Expedition dieses Wochenblatts giebt, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Da ich gesonnen bin, mich hier als Schneiderin zu etabliren, empfehle ich mich einem verehrten Publikum ergebenst, mit der Anzeige, daß ich alle Arten Mäntel, Kleider, Corsetts ꝛc., so wie Hüte, Hauben, Ballaufsätze u. s. w., nach den neuesten Moden verfertige, und gegenwärtig meine Wohnung im Eberhardtschen Hause bei dem Glasermeister Holmberg habe.

D. Wehrenberg,
Schneiderin aus Riga. 1

Vom 9. bis zum 16. Octbr.

Getauft. St. Nicolai-Kirche: Alexander Wilhelm Joachim Stockebye — Alexander Carl Olesen.

Proclamirt. St. Nikolai-Kirche: Heinrich Lorenz Christoph Jessler mit Caroline Emilie Krieper. — Johann Friedrich Glabe und Emilie Sophie Freund.

Schiffe, angekommene	88
— abgegangene	71

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 43. 1842.

Sonnabend, d. 24. Octbr.

St. Petersburg, vom 8. October.

Am 5. October, um 10 Uhr Vormittags, ſind Se. Maj. der Kaiſer in vollkommenem Wohlſeyn von der Reiſe durch Rußland in Zarskoje-Selo wieder angekommen. — Am 6., um 12 Uhr Mittags, geruhten S. Maj. der Kaiſer auf der Eiſenbahn aus Zarskoje-Selo in der Hauptſtadt anzukommen und um 2 Uhr Nachmittags auf eben dieſem Wege wiederum nach Zarskoje-Selo zurückzukehren.

Durch einen Allerhöchſten Ukas an den Dirigirenden Synod vom 22. Auguſt iſt feſtgeſetzt, daß das Geburtsfeſt J. K. H. der Großfürſtin Alexandra Alexandrowna am 18. Auguſt, und das Namensfeſt Derſelben am 21. April jeden Jahres gefeiert werde.

Vom 10. Se. Maj. der Kaiſer haben zu befehlen geruht, bis auf weitern Befehl alle Mordbrenner durch ein Kriegsgericht richten zu laſſen.

Am 7. October, 11 Uhr Morgens, ſtarb zu St. Petersburg nach einer langwierigen Krankheit der Senateur, Generallieutenant Iwan Petrowitſch Puſchtſchin, im 89. Jahre ſeines Alters.

Warſchau, vom 15. October.

Se. Maj. der Kaiſer iſt geſtern Nachmittag von Nowogeorgiewsk nach St. Petersburg zurückgekehrt. Dagegen traf in der verfloſſenen Nacht der Bruder Sr. Maj., Großfürſt Michael hier ein. Der Fürſt von Warſchau, der den Kaiſer nach Nowogeorgiewsk begleitet hatte, war ſchon geſtern hierher zurückgekehrt und begrüßte den ankommenden Großfürſten, der im Palaſt Lazienki abgeſtiegen iſt, und zu deſſen Bewillkommnung die Stadt illuminirt war.

Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Michael empfing heute Vormittag die Generale, nahm dann die Citadelle in Augenſchein, beſuchte den Fürſten von Warſchau und deſſen Gemahlin im Schloß, ſpeiſte zu Mittag im Palaſt Lazienki mit dem Fürſten Statthalter und erſchien Abends im Theater.

Vom 18. Vorgeſtern wurden dem Großfürſten Michael in den Vormittagsſtunden im Palaſt Lazienki die höhere Geiſtlichkeit, die ausgezeichneten Militär- und Civil-Perſonen der vier erſten Beamtenklaſſen, ſo wie die auswärtigen Konſuln vorgeſtellt. Hierauf wohnte Se. Kaiſerl. Hoheit dem Gottesdienſt in der Dreifaltigkeits-Kirche bei, beſuchte dann das Alexandra-Inſtitut, nahm das Diner, zu welchem 120 Perſonen eingeladen waren, im Palaſt Lazienki ein und erſchien Abends im Theater. Geſtern beſichtigte Höchſtderſelbe das Militär-, das St. Lazarus-Hoſpital, das Krankenhaus zum Kindlein Jeſu und die Inquiſitions-Gefängniſſe. Am Abend gaben der Fürſt und die Fürſtin von Warſchau dem Großfürſten zu Ehren einen Ball, zu welchem die Mitglieder des Adminiſtrations-Raths, die Senatoren, viele Militärs und höhere Beamte, die fremden Konſuln und eine große Zahl

von Damen und Herren der höheren Stände, zusammen über 300 Personen, eingeladen waren. Der Ball fand im Rittersaale statt, der, so wie die ganze Reihe der Zimmer des Schlosses, von glänzender Beleuchtung strahlte. Se. Kaiserliche Hoheit erschien um halb 11 Uhr, worauf der Ball mit einer Polonaise begann, welche der General der Kavallerie, Graf Krasinski, mit der Fürstin von Warschau und der Fürst von Warschau mit der Gräfin Gutakowska, Ehrendame Ihrer Majestät, eröffnete. Nachdem die Tänze bis Mitternacht gedauert hatten, reichte Se. Kaiserl. Hoheit der Wirthin die Hand und führte dieselbe in einer Polonaise nach dem Speisesaal. Um 1 Uhr hob der Großfürst die Tafel auf und kehrte nach dem Palast Lazienki zurück.

Paris, vom 14. October.

Der Herzog von Neumours wird am 18. d. M. die Reise nach Lyon antreten. Es soll die Absicht des Prinzen seyn, nach und nach alle die vorzüglichsten Städte Frankreichs zu besuchen.

Vom 17. Dem „Courrier francais" wird aus Tunis vom 20. Sept. geschrieben: „Herr Raffo, Minister und Secretair des Beys von Tunis, ist von hier abgereist, um sich, beauftragt mit einer wichtigen Mission, nach Marseille und von dort nach Paris zu begeben. Herr Raffo ist nicht unbekannt in Frankreich; es ist dies das dritte Mal, daß er mit Missionen dieser Art beauftragt ist. Er ist fast der einzige fähige Mann in der Regentschaft. Obgleich Christ, ist doch sein Einfluß auf den Bey allmächtig, und man kann sagen, daß er ihn immer zu Gunsten der Europäer, die sich in Tunis niedergelassen haben, verwendet hat. Auch haben fast alle Europäischen Regierungen in Anerkennung der ihren Unterthanen geleisteten Dienste Herrn Raffo Orden verliehen; der König hat ihn zum Offizier der Ehrenlegion ernannt. Der Bey will durch ihn erfahren, bis zu welchem Punkte er auf die Französische Regierung zählen kann, und was dieselbe thun würde, wenn Tunis von einer Türkischen Flotte angegriffen würde."

Eine Unterbrechung der in der politischen Atmosphäre seit einiger Zeit herrschenden Stille macht sich von Tunis her bemerklich. Der alte Schützling der Franzosen, der Bey von Tunis, ist von der Pforte auf's neue in seinem Besitzstande bedroht. Der Divan hat nämlich vor einigen Monaten die peremtorische Forderung an ihn gestellt, seine aus 18,000 Mann bestehende Armee zu verabschieden und höchstens 800 Mann als Leibwache beizubehalten, dagegen aber eine Türkische Besatzung in seine Hauptstadt einzunehmen. Die Pforte verlangt überdies, daß der Bey auf die Hauptquelle seiner Einkünfte, die Monopole, verzichte, und daß er die oberste Finanzverwaltung einem Türkischen Agenten überlasse, und sich selbst mit einer bestimmten jährlichen Summe aus den Staatseinnahmen begnüge. Auf diese harten Zumuthungen ist der Bey zunächst mit dem Englischen Consul zu Rathe gegangen, der ihn aufgefordert haben soll, sich dem Verlangen der Pforte für den Augenblick zu fügen, und sich weitere Schritte zur Milderung desselben unter Englischer Vermittelung vorzubehalten. Der interimistische Französische Consul dagegen weigerte sich, dem Bey irgend einen Rath zu geben, der eine Verantwortlichkeit mit sich bringen könne, indem er keine Instructionen für den vorliegenden Fall habe. Der Bey schickte hierauf den Gesandten der Pforte mit schönen Worten zurück, allein der Divan hat sich nicht mit diesen Redensarten abspeisen lassen, sondern seine Forderungen in dringender und drohender Weise wiederholt. Auf diese Veranlassung kommt jetzt der Tunesische Minister, Herr Raffo, in diesem Augenblicke zum drittenmale nach Frankreich, um den Französischen Beistand gegen die Pforte anzurufen, die, wie man wissen will, bei dieser Gelegenheit auf fremde Einflüsterungen hin handelt.

Vom 19. Die Fregatte „Belle Poule," von dem Prinzen von Joinville befehligt, und die Corvette „La Coquette" sind am 16. von Brest nach Lissabon abgegangen.

London, vom 14. October.

John Bean, der auf die Königin geschossen, ist im Gefängniß, wo man ihn zu Schneiderarbeiten angehalten, erkrankt, und scheint

an Wahnsinn zu leiden, weshalb wohl eine Strafmilderung eintreten wird.

Von China bringt uns die letzte Post wieder nichts Tröstliches. Denn was hilft es, wenn wir auch noch so viel Städte wegnehmen und die Chinesen zu Tausenden schlachten, wenn wir dadurch dem Frieden nicht näher kommen. Auch klingt das Gerücht deswegen um so wahrscheinlicher, daß wir geneigt seyn sollen, mit einer Partei im Lande gemeinschaftliche Sache zu machen und mit ihr Frieden zu schließen, die es unternommen, einen Dynastie-Wechsel im Reiche herbeizuführen. Die Vertreibung der Mandschuren dürfte für China wohl ein großes Heil seyn, wenn anders irgend ein Geist vorhanden, der die Zügel dieses Riesenreichs nach einer solchen Revolution zu fassen und fest zu halten vermöchte. Ein Unglück für China selbst aber wie für uns würde es seyn, wenn wir ihn auf seinem Thron zu erhalten hätten!

Vom 15. Die Untersuchungen in den Fabrikdistrikten gehen fort, die Strafen aber fallen selten über ein Jahr Gefängniß aus. Die verhafteten Chartisten sind mehrentheils sehr junge Leute, von denen kaum der zehnte Theil schreiben kann, obgleich sie sich zur Aufgabe gestellt haben, die politischen Institutionen des Landes zu reformiren. Uebrigens findet man die politischen Reden, die Lord-Oberrichter Abinger bei diesem Anlasse zu halten pflegt, höchst unpassend, indem sie von so großer Befangenheit zeugen, daß die Chartisten allerdings berechtigt waren, ihn zu perhorresciren. Vorgestern herrschte in Stafford die größte Bestürzung, weil der Gouverneur des Gefängnisses eine Verschwörung unter den politischen Gefangenen entdeckt hat, welche auszubrechen beabsichtigten und Verbindungen nach außen hin gehabt zu haben scheinen. Es sind die schärfsten Vorsichtsmaßregeln getroffen und vier Kanonen auf dem Hofe aufgepflanzt.

In Cork sind 150 Irländische Auswanderer im erbarmungswürdigsten Zustand aus den Vereinigten Staaten, wo sie keine Arbeit finden konnten, zurückgekommen, und mehrere Hunderte werden ihnen ins Vaterland nachfolgen.

Aus dem Haag, vom 16. October.

Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar sind gestern von hier nach Weimar abgereist. Sowohl die Brüder der Frau Erbgroßherzogin, als zahlreiche hiesige Einwohner, an deren Spitze sich der Bürgermeister der Hauptstadt befand, gaben dem jungen Paar das Geleit.

Wien, vom 15. Oktober.

Die hier anwesende Deputation des Fürsten Michael hat am 12. d. eine Audienz bei dem hiesigen Russischen Gesandten, von Medem, gehabt. Die Mitglieder der Deputation waren mit dem ihnen gewordenen Empfang sehr zufrieden, ja, gehen schon so weit, aus den Anstrengungen des Herrn von Medem auf eine bevorstehende Wiedereinsetzung des Fürsten Michael zu schließen.

Berlin, vom 8. October.

Ein sehr wichtiger Erlaß ist kürzlich von dem Minister des Kultus an sämmtliche Gymnasien erfolgt. Nicht allein sollen überall Turnanstalten errichtet werden, der Minister befiehlt auch, daß Redeübungen in allen oberen Klassen gehalten werden, und die Jugend früh schon in der Kunst, sich frei und logisch richtig auszudrücken, geübt werde; welches für unsere Zeit von großer Wichtigkeit sey, da so häufig sich Gelegenheit biete und fast zur Nothwendigkeit werde, frei zu sprechen. Leider zeige sich überall der Mangel an Rednern und eine Unbeholfenheit, die durch die Erziehung früh schon überwunden werden müsse. Dieser Erlaß ist äußerst beachtenswerth, um so mehr jetzt, wo die Ansichten des Ministers Eichhorn so vielseitige Einwürfe und heftige Opposition erfahren. Dieser Fortschritt ist auch um so erfreulicher, da er mit dem allgemeinen Verlangen nach Oeffentlichkeit so sehr Hand in Hand geht. Eine öffentliche und mündliche Justiz erfordert vor allen Dingen Redner, wie viel aber bis jetzt so viele unserer Justizkommissäre und jungen Juristen, der alten nicht zu gedenken, hierin zu wünschen übrig lassen, weiß Jeder, der sie kennt.

Innsbruck, vom 12. October.

Gestern Abend trafen JJ. KK. HH. die Großfürstin Marie von Rußland, Herzo-

gin von Leuchtenberg, mit zwei Prinzessinnen Töchtern, und zahlreichem Gefolge, von Wien kommend, hier ein, und setzten heute vormittags gegen 9 Uhr die Reise nach Italien fort.

Spanien.

Berichte aus der Spanischen Hauptstadt vom 8. d. M. melden, daß die Lage des Regenten noch nie so schwierig war, als in diesem Augenblicke. Nicht weniger als drei mächtige Parteien scheinen gegen ihn sich verschwören zu wollen. Die Ayacuchos oder Waffengefährten Espartero's sind darüber höchst entrüstet, daß der Regent es ihnen ausgeschlagen hat, die ihm angebotene Präsidentschaft der geheimen Gesellschaft „de l'Union" anzunehmen. Der Zweck dieser Gesellschaft besteht darin, die Militair-Dictatur, die schon gegenwärtig über Spanien ihre Aeste verbreitet, auszudehnen und Wurzel schlagen zu lassen. Daß diese Gesellschaft nicht ohne Wissen und Genehmigung des Regenten gebildet wurde, geht daraus hervor, daß die Generale Linage und Seoane, Espartero's Vertraute, zu den Mitgliedern derselben gehören. Nur wünscht Espartero, in dem Augenblick, wo er alles anwendet, um die Spanische Regierung von den nordischen Mächten anerkennen zu lassen, daß man sein Spiel nicht durchschaue, wenn er als das anerkannte Haupt einer geheimen politischen Gesellschaft erschiene. Die Mitglieder der Union werfen dem Regenten Zaghaftigkeit vor, und fürchten, daß er sie zuletzt nicht eben so verleugnen und im Stiche lasse, wie er die liberale Partei, um deren Gunst er vor seiner Ernennung zum Regenten sich bewarb, verlassen hat. Zwar bemühen sich die Generale Linage und Seoane die mißvergnügte Mehrheit der Ayacuchos zu besänftigen; da aber Espartero weder Geld noch Ehrenstellen genug hat, um deren unersättliche Habgier zu stillen, so wird die Zahl der Feinde Espartero's in ihren Reihen täglich mehr sich vermehren, besonders seit die officiellen Blätter das Sterben der Ayacuchos, die Constitution von Cadix zu proclamiren, bekämpfen.

Die zweite Partei ist die des Don Francisco de Paula, die daran ist, sich mit der republikanischen Partei verschmelzen zu wollen. Der Infant Don Francisco de Paula wird es Espartero nie verzeihen, daß Letzterer ihn so zu sagen aus der Hauptstadt verbannt hat. Don Francisco wird daher jede Gelegenheit benutzen, dem Regenten neue Verlegenheiten zu bereiten. Den 10. d. M. hat die Königin Isabella ihr zwölftes Lebensjahr vollendet. Nach den allgemeinen Bestimmungen des Civilgesetzes tritt jede Spanierin mit dem vollendeten zwölften Jahre aus der Vormundschaft in die Curatel, und erhält das Recht ihren Curator selbst zu erwählen. Es entsteht jetzt die Frage: muß diese allgemeine Bestimmung des Civilgesetzes auch auf die Person der Königin angewendet werden? Die Einen behaupten ja, die Andern, und darunter Espartero zuerst, sagen nein. Die Verfassung von 1837, sowie das Vormundschaftsgesetz von 1840 berühren nicht im geringsten diesen Streitpunkt, und da die Ausnahmen in jure nicht von selbst verstanden, sondern ausdrücklich festgesetzt werden müssen, so ist aus dem Stillschweigen der Constitution von 1837 und des Vormundschaftsgesetzes von 1840 logisch zu schließen, daß die Königin Isabella am 10. d. M. aus der Vormundschaft herausgetreten, folglich berechtigt ist, gleich jeder andern Spanierin, sich selbst einen Curator zu bestellen. Darauf gestützt, stellt sich der Infant Don Francisco in die Reihen, um die Wahl seiner Königlichen Nichte auf sich zu lenken. Espartero, der Niemanden von Königlichem Geblüt neben sich in der Nähe des Thrones leiden mag, bekämpft die Bestrebungen des Infanten, der seinerseits das Gold nicht spart, um einen starken Anhang sich zu bilden und durch denselben sich Espartero als Curator der Königin aufzudrängen. In der nächsten Session wird diese Frage ganz gewiß in den Cortes aufgeworfen werden, und beide Theile arbeiten dahin, daß die Lösung davon in ihrem Interesse ausfallen möge. Espartero's Wunsch wäre, diesen Gegenstand ganz kurz abzumachen und den Herrn Arguelles als Curator zu belassen.

Es bleibt nun noch die republikanische Partei, die den Regenten gern in die Luft sprengen möchte, weil sie in ihm den unüberwindlichen Gegenstand ihrer revolutionairen Träume

findet. Diese Partei besteht aus zwei Theilen, wovon der eine aufrichtig republikanisch gesinnt ist, während der andere Theil dieser politischen Nüance nur darum gehört, weil er durch die Volksgunst zur Erreichung seiner eigenen ehrgeizigen Pläne weit leichter zu gelangen hofft, als wenn er sich zu einer moderirten Politik bekennen wollte. Zur letzteren Section gehören Herr Cortina und dessen persönliche Freunde. Dem Regenten ist es indessen gelungen, diese Section dadurch unschädlich zu machen, daß er für die nächste Session dem Herrn Cortina den Präsidentenstuhl der Deputirtenkammer versprochen hat, welcher Antrag auch angenommen wurde. Es fragt sich nun, wie die andere republikanische Partei bei diesem Handel sich benehmen wird.

Konstantinopel, vom 27. September.

In diesem Augenblick wird ein Hattischeriff Seiner Hoheit des Groß-Sultans an die hohe Pforte kommunizirt. Der Hattischeriff enthält die Lösung der Libanonsfrage. Seinem Inhalt gemäß, wird Essaad Pascha von Saidah zum Gouverneur des Libanons und Anti-Libanons ernannt; zwei Kaimakans sollen unter seiner Leitung und seinem Oberbefehl das Gebirge verwalten, der Eine den Maroniten, der Andere den Drusen vorgesetzt werden; Omer Pascha wird seines Postens enthoben, die Albanesischen Milizen sollen sofort aus Syrien zurückgezogen und durch regulaire Truppen ersetzt werden. Durch diesen Großherrlichen Entscheid sind also Drusen und Maroniten ihrer eingeborenen Chefs beraubt, die Familie des Emir Beschir bleibt nach wie vor aus ihrem Vaterlande verbannt und eine definitive Türkische Administration wird nun ohne Weiteres im Syrischen Gebirge installirt werden. Wir werden bald sehen, ob und mit welchen Hindernissen der Großherrliche Befehl in seiner Ausführung zu kämpfen haben wird. Vor ungefähr einer Stunde erhielt Herr von Bourqueney zuerst einen Wink von dieser Anordnung, und seitdem fliegen Boten aus seinem Hotel nach allen Richtungen hin, wahrscheinlich um seine Kollegen davon zu instruiren. Einer dieser Boten eilte so eben nach dem Haven, um dem Französischen Dampfboot, das heute die Fahrt nach Marseille antreten sollte, den Befehl zu überbringen, die Abfahrt bis auf weiteres zu sistiren.

Smyrna, vom 29. September.

Gestern kam einem hiesigen Englischen Handelshause die Nachricht zu, daß Samos in vollem Aufstande sey. Der Gouverneur und mehre Einwohner sollen getödtet worden seyn. Man erwartet heute nähere Nachrichten. — Die Offiziere der aus Syrien zurückgekehrten Französischen Flotte betrachteu dieses Land als Französische Provinz. Der ganze Libanon ist nach ihrer Angabe zum Aufstand bereit. Ihrer Behauptung nach mußten sogar die Englischen Missionaire ihrer Sicherheit wegen Französischen Schutz nachsuchen.

Von der Serbischen Grenze,
vom 5. October.

Die Vergiftungsgeschichte in Semlin wird immer verdächtiger; die bisherige Untersuchung hat nur die bestimmte Folge gehabt, daß der Denunziant, welcher den Fürsten warnte und als Hauptzeuge auftrat, ebenfalls in strenge Haft genommen wurde. Es sollen gegen ihn selbst erschwerende Umstände zu Tag gekommen seyn. Man ist höchst begierig, wie die Sache enden wird, da doch der Kammerdiener des Fürsten das Gift, welches hinreichend gewesen wäre, mehre Menschen zu tödten, sammt der ihm angeblich eingehändigten Belohnung von 20 Ducaten als corpus delicti deponirte. — In Serbien wurde eine Bestätigung der neuen Ordnung aus Konstantinopel bis jetzt vergeblich erwartet. Auf nähere Anfragen der Repräsentanten in Konstantinopel in Betreff der Serbischen Verhältnisse erfolgte der kurze Bescheid, die Pforte werde die Rückkehr Schekib Efendis abwarten, ehe sie einen Beschluß fasse.

Vom 9. In Serbien ist gegenwärtig Alles ruhig; man erwartet in Belgrad täglich die Ankunft des Bestätigungs-Fermans zur Wahl des Alexander Georgewitsch aus Konstantinopel. — Vor einigen Tagen hat Fürst Michael von der provisorischen Regierung von Serbien eine Mittheilung erhalten, worin er ersucht wird, sein in Belgrad befindliches bewegliches Vermögen binnen dreimal 24 Stun-

den an sich zu ziehen und aus dem Lande zu schaffen, da widrigenfalls die Regierung sich genöthigt sehe, zur Confiscation desselben zu schreiten. Der Fürst hat keine Maßregel getroffen, dieser Aufforderung Folge zu leisten; man will wissen, daß er binnen einigen Tagen Semlin verlassen und sich nach Wien begeben werde, was jedoch höchst unwahrscheinlich ist, es wäre denn, daß von Seiten der Pforte die Bestätigung der fraglichen Wahl erfolgte. Die Fürstin Ljubicza scheint die Nothwendigkeit eingesehen zu haben, alle früheren, der Pforte mißfälligen Rathgeber von der Person ihres Sohnes zu entfernen, damit Letzterer der Pforte mindern Anstoß gebe. — Wutschitsch hat den Eintritt des Ramadan mit einer Art von Pomp verkünden lassen, um sich in der Neigung der Belgrader Türken zu befestigen.

Vermischtes.

— Die St. Petersburger Börsenkaufmannschaft hat im Ganzen für die Abgebrannten in Kasan 101,540 Rbl. B. Ass. beigesteuert und diese Summe, ohne Abzug der 1100 R. B. Ass. betragenden Postunkosten, nach ihrem Bestimmungsorte abgesandt. Die beim Conseil der Kaiserl. menschenliebenden Gesellschaft für Kasan bis zum 6. Oktober eingeflossenen und bereits abgesandten Beiträge betragen 18,411 Rbl. 8 Kop. Slb.

— Das Journal de St. Petersburg enthält Mittheilungen von einem Russischen Reisenden, welcher einer der ausgezeichnetsten Familien des Landes angehört. Die letzten Nachrichten sind aus Simla im Himalaya vom 23. Juni v. J. und schildern mit glänzenden Farben eine Audienz bei Schir Singh, dem gegenwärtigen Herrscher von Lahore, bei welchem er unter Anderm mit Wein bewirthet wurde, in welchen man zerstoßene Edelsteine und Perlen gemischt hatte, um so einen Preis von 300 Rubeln für die Flasche zu erzielen. Schir Singh kredenzte ihm diesen Wein mit eigener Hand und schenkte ihm ein weißes, mit Gold aufgeschirrtes Roß, einen Säbel, einen Brillantschmuck für den Kopf und Perlen- und Goldschmuck für Hals und Arme.

— Die literärisch-praktische Bürgerverbindung in Riga, hat es übernommen, einen Kunstverein in unsern drei Ostseeprovinzen zu vermitteln. Von und aus denjenigen, die sich bis zum Schlusse dieses Jahres als Theilnehmer an diesem Verein aufgeben, sollen sieben Directoren gewählt werden, die hinsichtlich der Einrichtung und Leitung desselben alles Nöthige wahrzunehmen haben. Der Preis der Actie ist für das erste Jahr auf 3 Rbl. S. M. festgesetzt.

Reval, den 28. September. Das am 26. v. Mts. auf der Fahrt von hier nach Cronstadt mit 51 Passagieren begriffene und sehr stark beladene Dampfschiff „Storfursten" litt bei dem Sturm in der Nacht zum 27. v. M. dergestalt Noth, daß der Führer desselben schon Willens war, einen großen Theil der Ladung über Bord zu werfen, um wenigstens Schiff und Passagiere zu retten, welche Letztere die größte Todesangst litten; es gelang ihm indessen noch ohne bedeutenden Schaden auf der Rhede von Cronstadt Anker zu werfen, er durfte jedoch nicht in den Hafen einlaufen, weil die Kriegsflotte schon darin lag. Die schon gänzlich erschöpften Passagiere, unter denen viele Frauen, mußten daher im Angesicht des schirmenden Hafens dem furchtbarsten Wüthen des Sturmes ausgesetzt noch Stunden lang harren, ehe das Schiff visitirt und sie von dem Cronstädter Dampfboot aufgenommen wurden, welches sie endlich glücklich nach St. Petersburg brachte, wo ihre, unter Seelenangst sie schon längst erwartenden, schon alle Hoffnung auf Wiedersehen aufgebenden Angehörigen die vielstündiger Lebensgefahr Entronnenen freudig bewillkommneten. — In der Nacht zum 21. d. Mts. erhob sich wieder aus WNWest ein so starker Sturm, das sich alte Leute eines solchen kaum zu entsinnen wissen, und hielt bis zum Morgen des 22. an; zwei Französische Dampfschiffe waren auf ihren Fahrten in unsern Hafen einzulaufen genöthigt, ein Finnisches Holzboot und ein Kauffahrer wurden hier auf den Strand geworfen, auf der Promenade

um die Stadt sind viele Bäume sammt der Wurzel ausgerissen, manche Dächer und Schornsteine beschädigt, selbst Fenster ganz eingedrückt und sammt den Rahmen in die Zimmer geworfen; in den Wäldern hat der Sturm viel Lagerholz gefällt, auf dem Lande Dächer abgedeckt und zerzauset, ja einige desolate Heuschennen und dergleichen freistehende Gebäude ganz umgeworfen und die noch hin und her auf den Feldern stehenden Kornfuder auseinandergepeitscht. Die bis dahin noch ziemlich milde gewesene Luft wurde durch dieses Unwetter auch dergestalt abgekühlt, daß es schon in der Nacht zum 23. ziemlich stark zu frieren begann und in der Nacht zum 24., so wie an demselben Tage eine Hand hoch Schnee fiel, von dem noch am 26. Reste zu finden waren, und obgleich es bei späterem West- und Südwinde wieder etwas milderes Wetter wurde, so neigt es sich doch immer mehr zur Kälte und zu heiterer Luft, so daß vielleicht ein früher Winter eintreten könnte. (Inl.)

Kurland. In einem Gesinde des Kronsgutes Kakischken ist viermal Feuer ausgebrochen, welches ein 14jähriges Bauermädchen angelegt hatte.

— Man hat in Athen die Entdeckung gemacht, daß man aus der Wurzel des Affodits (Asphodelos? Engl. daffodil), einer lilienartigen Pflanze, die so häufig in Griechenland wächst, wie bei uns die Gänseblumen, ausgezeichneten Zucker und zehnmal mehr gewinne, als aus der Runkelrübe. Die Affoditpflanze kann in Deutschland eben so gut gedeihen, als die Kartoffel und Runkelrübe.

— Rubini wird mit Liszt eine gemeinschaftliche Kunstreise durch Holland und das nördliche Deutschland nach St. Petersburg machen.

— Auf der Flucht von Kabul ward ein Engl. Offizier vom 27. Regimente, Namens Lumsden, tödtlich verwundet; seine Frau, die ihn begleitete, bat ihn so inständig, sie zu tödten, damit sie von den Afghanen nichts Ehrloses erleide, daß der Gatte seine Pistolen herauszog und sie und später sich erschoß.

— Zu Innsbruck hat am 2. Oktober in Gegenwart Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann die feierliche Grundsteinlegung zu einem Tyroler National-Museum, welches den Namen „Ferdinandeum“ erhält, stattgefunden. Der Kaiser hat zum Aufbau dieses Museums eine Beihülfe von 20,000 Fl. C. M. bewilligt.

— Einen sonderbaren immerwährenden Kalender soll eine Moschee in Damaskus aufzuweisen haben, nämlich eine Mauer, die eben so viel Löcher zeigt, als das Jahr Tage zählt, und von denen an jedem Tage nur eines von der Sonne beschienen wird.

— In Preußen soll eine allgemeine Kirchenordnung für die Evangelische Landeskirche erscheinen, welche der Cultusminister Eichhorn selbst redigirte und dem Könige zur Genehmigung vorlegte. Es soll damit hauptsächlich der Sectirerei vorgebeugt werden.

— Zu den vielen Wohlthätigkeits-Gesellschaften ist in Indien eine bisher noch nicht dagewesene hinzugekommen, nämlich „eine Gesellschaft zur Wiederverheirathung von Wittwen. Eine solche würde auch in Europa gern gesehen werden; die Indische hat aber vorzugsweise den Zweck, die Selbstverbrennung der Hindu-Wittwen zu verhindern, welche sich meist den Tod nur deshalb geben, weil sie nach dem Tode ihres Mannes gänzlich verlassen sind, und jener schrecklichen Sitte gern entsagen würden, wenn sie wiederum Beschützer fänden; was die erwähnte Gesellschaft vermitteln will.

— Bisher konnte in Preußen die Verheirathung zwischen Stiefeltern und Stiefkindern durch Dispensation erlangt werden, ebenso die Eheschließung zwischen einem Ehegatten und dem unehelichen Kinde des andern Theils. Der jetzige König aber hat durch eine Cabinetsordre Beides für unzulässig erklärt und den Geistlichen aufgeben lassen, jedes derartige Gesuch abzuweisen. Will sich ein Ausländer in Preußen verheirathen, so muß die besondere Erlaubniß dazu vom betreffenden Consistorium ertheilt werden.

— In Magdeburg debütirte neulich ein in der ganzen Stadt bekannter Koch als Hofmarschall Kalb unter dem fürchterlichsten Gelächter des zahlreich versammelten Theaterpu-

blikums. Bei der Stelle in der Rolle des Kalb: Aber was soll ich denn machen? Sie sind ein studirter Mann, Herr Präsident! aber wenn Se. Durchlaucht mich morgen aus dem Hofdienst entlassen, was fang ich dann an? — gab eine Stimme tactfest und sonor die Antwort: „Nun, so kochst du Mehlsuppen.“ Der Jubel im ganzen Theater über diese treffliche Kritik war ein beispielloser. Der Koch betritt die Bühne nicht wieder.

Bekanntmachungen.

Von dem Livländischen Kameralhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß da der Peretorg in Betreff der Proviant-Lieferung für die active Armee im Jahre 1843, nicht auf den 15. sondern auf den 12. des kommenden November Monats abgehalten werden soll, in der Bekanntmachung dieses Kameralhofes vom 30. September d. J. sub. No. 814 die Termine zum 9. und 12. November hätten angegeben werden müssen. Riga, am 12. October 1842.

Kameralhofs-Assessor J. Bergen.
No. 864. Secretair C. v. Kieter. 1

Лифляндскою Казенною Палатою симъ извѣщается что такъ какъ переторжка о поставкѣ провіанта для продовольствія войскъ дѣйствующей Арміи, въ 1843 году назначена производить именно на 15. а 12го будущаго Ноября мѣсяца то и въ публикаціи сей Палаты отъ 30. Сентября сего года за No. 814 надлежало показать сроки 9. и 12. Ноября сего года.

Рига 12. Октября 1842 г.
Ассессоръ-Палаты И. Бергенъ.
Секретарь К. фонъ Китеръ.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Laufe des nächsten Winters die innere Festungsbrücke bei dem Rigaschen Thore, wie auch die Festungsbrücke bei dem Wasserthore neuerbaut und diese Arbeiten dem Mindestfordernden übergeben werden sollen, als wozu hierselbst Torge am 13., 17. und 24. Novbr. d. J. Vormittags 11 Uhr abgehalten werden. Die Bedingungen sind in der Kanzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 22. October 1842.

Ad mandatum
Nr. 236. F. Drewnick, Ntr. 3

(Mit polizeilicher-Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich eine neue Art Argand'sche Lampen verfertige, die mit einer weißen Gasflamme brennen und noch einmal so viel leuchten, wie jede gewöhnliche Lampe. Ich erbiete mich jede gebrauchte Argand'sche Lampe nach dieser Art einzurichten und verspreche schnelle und billige Bedienung. Auch habe ich solche Lampen, wie auch eine neue Art feuerfeste Laternen, die vorzüglich zum Gebrauch in Fabriken, Speichern, Riegen und Ställen zu empfehlen sind, stets vorräthig zum Verkauf. Fenster- und Branntweins-Thermometer sind ebenfalls bei mir zu haben, wie auch jederzeit Lampen zur Miethe von mir verabfolgt werden.

J. Heintzel,
Klempner in Pernau. 2

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß bei ihm hochstämmige Kron-Obstbäume, nämlich: Aepfel-, Pflaumen- und Kirschenbäume, so wie auch große und mittel Gattungen Stachel- und Johannisbeeren Sträucher verschiedener Sorte gegen gemäßigte Preise zu haben sind.

Kunst- und Handelsgärtner 2
P. A. Zabel.

Schiffe, angekommene	88
— abgegangene	75

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 44. 1842.

Sonnabend, d. 31. Octbr.

St. Petersburg, vom 17. October.

Auf die allerunterthänigſte Unterlegung des Herrn Oberdirigirenden der zweiten Abtheilung der eigenen Canzlei Sr. Kaiſerlichen Maj., Grafen Bludow, über eine Beſchlußnahme des heil. Dirigirenden Synods hinſichtlich der Auslegung einiger Puncte des Swod der Geſetze, haben Se. Maj. der Kaiſer zu befehlen geruht: denjenigen Kirchendienern, welche ihrer geiſtlichen Würde wegen Laſter und unanſtändiger Handlungen beraubt ſind, zum Eintritt in den Civildienſt eine zweimal längere Friſt zu beſtimmen, als denjenigen, welche freiwillig die geiſtliche Würde niedergelegt haben, d. h. den Prieſtern eine Friſt von zwanzig und den Diakonen eine von zwölf Jahren.

Vom 20. Am 17. October, um 10 Uhr Morgens, ſind Se. Kaiſerl. Hoh. der Großfürſt Michael Pawlowitſch in erwünſchtem Wohlſeyn von Warſchau wieder in St. Petersburg eingetroffen.

Paris, vom 21. October.

Der König der Belgier wird bis zum 13. k. M. im Schloſſe von St. Cloud bleiben und ſich dann mit dem Herzoge von Nemours nach der Grenze begeben, um der feierlichen Eröffnung der Eiſenbahn von Tourcoing beizuwohnen. Man glaubt, daß der König Leopold alsdann nach Paris zurückkehren wird, um ſich neuerdings mit dem Handels-Tractat zu beſchäftigen, da die Unterhandlungen vor der Rückkehr des Herrn Teſte zu keinem entſcheidenden Reſultate führen können.

Vom 23. Die Frage von der Fortdauer oder Aufhebung des gegenſeitigen Durchſuchungs-Rechts wird in den nächſten Monaten zur Entſcheidung kommen. Bekanntlich bedarf es zur Ausübung des fraglichen Rechtes von Seiten der Kriegsmarine der einen Nation gegen die Kauffahrer der andern eines beſondern Patentes der Regierung des Staates, gegen deſſen Flagge die beſtehenden Tractate gehandhabt werden ſollen. Da nun die Franzöſiſchen Patente der Engliſchen Kreuzer nur bis zum Februar künftigen Jahres giltig ſind, ſo müſſen ſie bis dahin entweder erneuert werden, oder das gegenſeitige Durchſuchungsrecht hört thatſächlich auf, fortzubeſtehen. Man verſichert, daß der Engliſche Geſandte, Lord Cowley, ſeit ſeiner Rückkehr nach Paris dieſen Punkt bereits angeregt habe, aber es verlautet noch nichts über den Inhalt der ihm von Herrn Guizot gegebenen Antwort.

London, vom 21. October.

Der „Morning Herald“ meldet: „Auf ſehr hohe Autorität geſtützt können wir die wichtige und höchſt erfreuliche Nachricht mittheilen, daß unſere huldreichſte Souverainin ſich in jenen zarten Umſtänden befindet, deren Anzeige von jedem loyalen Unterthan in den Reichen Ihrer Majeſtät nicht anders als mit dem herzlichſten Intereſſe aufgenommen werden kann. Sir James Clark, einer der Leibärzte

der Königin, hat Ihre Majestät in der letzten Zeit häufig besucht. Ihre Maj. hat seit einiger Zeit ihre Spazierritte eingestellt."

Der „Leeds-Mercury" meint, es seyen in keiner Periode der Geschichte, die Herrschaft Napoleons ausgenommen, so viele Schläge von fremden Regierungen gegen die Blüthe des Englischen Handels erfolgt, als seit dem Regierungsantritte Sir R. Peel's; in weniger als zehn Monaten seyen nicht weniger als sechs dem Englischen Handel feindliche Tarife bekannt gemacht worden, der Russische, Französische, Portugiesische, Belgische, Nord-Amerikanische und der Deutsche, und wahrscheinlich werde in kurzem der Brasilianische folgen, zum wenigsten habe die Regierung dieses Landes schon eine solche Absicht kundgegeben.

In diesen Tagen sind hier die Präliminarien zur Vermählung der Prinzessin Auguste von Cambridge, ältesten Tochter des Onkels Ihrer Majestät der Königin Victoria, mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz abgeschlossen worden, und dem Vernehmen nach wird in Kurzem die Vermählung in Mecklenburg stattfinden. Der Prinz ist 24, die Prinzessin 21 Jahr alt. Der Herzog von Cambridge war vorgestern in Windsor, um der Königin von dieser Verbindung Anzeige zu machen.

Vom 22. Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Friedrich von Oesterreich hat sich auf seiner Reise durch das Innere des Landes auch nach Schottland begeben. Nächsten Dienstag wird derselbe hier in London zurück erwartet.

In Rochester wurden dieser Tage die Wähler der Stadt zu einer Versammlung eingeladen, als deren Zweck in den Anschlagzetteln die Bildung einer unabhängigen Partei bezeichnet ward, welche weder den Whigs noch den Tories Einfluß auf sich gestatten solle. Etwa 150 Personen, worunter Chartisten, Sozialisten nebst einigen Whigs und Tories, fanden sich in dem bezeichneten Saale im zweiten Stock eines Wirthshauses zusammen. Da die Chartisten bei weitem die Mehrzahl bildeten, so wurde ein Schuhflicker aus ihrer Mitte zum Präsidenten gewählt. Sofort verlas derselbe von einem Stücke Papier eine Rede, worin er Tories und Whigs tüchtig mitnahm und die Nothwendigkeit der Ernennung eines Comité's folgerte, damit eine dritte Partei gebildet und die Bürgerschaft in Stand gesetzt würde, einen rechtlichen Mann, welcher die Sachen der Armen vertrete und auf allgemeines Stimmrecht und geheime Abstimmung hinarbeite, ins Unterhaus zu senden. Ein Tory, Hr. Payne, erklärte, daß er sich der Bildung eines auf solchen Grundsätzen fußenden Comité's widersetzen müsse. Einer der Chartisten, der zur Rechten des Präsidenten saß, sprang augenblicklich auf und verlangte mit furchtbarem Geschrei, daß man den Tory auf der Stelle aus dem Fenster werfe. Dies gab das Zeichen zum Losbruch der Partei-Erbitterung, und ein regelmäßiger Kampf begann; Tische und Stühle wurden umgestürzt und zerbrochen, und ein Auftritt folgte, der sich nicht beschreiben läßt. Die Polizei eilte endlich herbei und stellte durch Abführung des radicalen Redners nach dem Stationshause die Ruhe her. Die Bildung einer unabhängigen Partei in Rochester wurde alsdann auf bessere Zeiten vertagt.

Vom 26. Der Knabe Jones, der sich bekanntlich mehremale heimlich in den Buckingham-Palast zu schleichen gewußt, hat sich, nachdem er als Schiffsjunge auf dem Schiffe „Warspite" die Reise nach Amerika gemacht hatte, wieder in London eingefunden, wo die Polizei sich seiner bemächtigt und ihn wieder nach Portsmouth, woselbst die „Warspite„ angekommen war, gebracht hat.

Wien, vom 21. October.

Man sieht hier jeden Tag der Ankunft des vertriebenen Fürsten Michael von Serbien aus Semlin entgegen. Die nahe Aussicht für ihn, wieder zur Regierung zu gelangen, scheint daher wohl verschwunden, und das sichere Asyl hier für günstigere Eventualitäten zu Gunsten der Familie Obrenowitsch jedenfalls zusagender als in der Nähe des Heerdes von Intriguen, Verrath und Mord zu seyn.

Neu-Strelitz, vom 29. October.

Vorgestern ist aus England hier die höchst erfreuliche Nachricht von der Verlobung unse-

res Erbgroßherzogs Kön. Hoh. mit der Prinzessin Auguste von England, ältesten Tochter Sr. K. Hoh. des Herzogs von Cambridge, eingegangen. Diese frohe Kunde ist selbigen Tages noch von dem zu diesem Zwecke versammelten Hofe gefeiert, und sind die Glückswünsche desselben von dem Großherzoge entgegen genommen worden.

Schweiz.

Wollerau, den 16. October. Vor mehr als einem Jahre erdrosselte sich eine gealterte, geistesverwirrte Person in hiesigem Bezirk. Der Bezirksrath, als oberste Polizeibehörde, beschloß die Leiche auf dem Kirchhofe in der Stille beerdigen zu lassen und holte noch überdies das Gutachten des Cantonsrathes ein, welcher diesen Beschluß bestätigte. Nun wurde das Begräbniß ohne Ceremonie von den Anverwandten der Frau, jedoch unter Mißbilligung der Menge, vollzogen. Nicht lange wurde der Unglücklichen ihre Ruhe gegönnt, denn schon am folgenden Morgen fand man den Leichnam von ruchloser Hand ausgescharrt und über die Kirchhofmauer geworfen. Der festgewurzelte Glaube, daß die geweihte Erde keinen Selbstmörder dulde und jeden auswerfe, hatte durch dieses Beispiel seine vollkommene Bestätigung gefunden. Als der Bezirksarzt in Folge dessen Untersuchungen anstellte und die Bestattung von Neuem befahl, rottete sich der Pöbel zusammen, und nur durch Anwendung executiver Gewalt von Seiten des Cantonsraths war es möglich, die Unglückliche zur Ruhe zu bringen. Mittlerweile schlief diese ungestört im Schooß der duldsamen Erde, als sich das beschriebene Scandal in der Nacht auf den 14. jetzt nach einem Jahre nochmals wiederholte. Am Morgen des 15. sah man das Grab aufgerissen, und heute, einen Tag später, hat man den bereits verweseten Leichnam oberhalb Ritscherwyl im See gefunden. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung.

Spanien.

Die Geldverlegenheit der Spanischen Regierung vermehrt sich täglich. Alle einsichtsvolle Männer stimmen darin überein, daß namentlich das gegenwärtige Militair-System Spanien ganz zu Grunde richten werde. Als König Ferdinand VII. den Thron seiner Tochter Isabella hinterließ, besaß Spanien nur 40,000 Mann stehender Truppen. Gegenwärtig, ungeachtet der Bürgerkrieg beendet ist, stehen nicht weniger als 130,000 Mann unter den Waffen. Bei den unheilschweren Finanz-Verhältnissen Spaniens ist dies eine entsetzliche Last, von welcher freilich die Existenz der bestehenden Regierung vorzugsweise bedingt zu seyn scheint.

In Catalonien ist man ziemlich allgemein dem Projecte günstig, demzufolge der die Volljährigkeit des Thron-Inhabers betreffende Artikel der Constitution dahin abgeändert werden soll, daß die Regierungsfähigkeit vom 14. auf das 18. Jahr verlegt wird. Abgesehen davon, daß die Hand einer 14jährigen Königin unmöglich stark genug seyn kann, das Scepter zu führen, wird zu Gunsten jenes Projects die Rücksicht angeführt, daß Espartero durch die Verlängerung seiner Regentschaft um so leichter von den Plänen eines verbrecherischen Ehrgeizes abgelenkt werden könne, denen er sonst wohl geneigt seyn oder geneigt werden dürfte, sich hinzugeben. Ob diese Ansicht die richtige sey, mag dahin gestellt bleiben, aber mehr als wahrscheinlich ist es allerdings, daß, wenn Isabella II. in zwei Jahren die Selbstregierung wirklich anträte, die kaum wiederhergestellte öffentliche Ruhe in Spanien von den verschiedensten Seiten her großen Gefahren ausgesetzt seyn würde. Ein Madrider Correspondent im „Memorial bordelais" versichert, daß Herr Olozaga, als Chef der parlamentarischen Coalition, dem Ministerium seinen und seiner politischen Freunde Beistand für die fragliche Maßregel unter der Bedingung zugesagt, daß der Zustand der Spanischen Finanzen einem von ihm ausgearbeiteten Plane gemäß geregelt werde.

Stockholm, vom 18. October.

Die „Stats-Tidning" meldet, daß die Russische Regierung durch ihre hiesige Gesandtschaft zu erkennen gegeben, daß von nun an Schwedische und Norwegische Handelsschiffe in allen Russischen Häfen ohne Ausnahme gleiche Rechte mit den einheimischen Fahrzeu-

gen genießen und keinen anderen Abgaben irgend einer Art als diese unterworfen seyn werden. Wie bekannt, fand eine solche Gleichstellung bisher nicht statt in den Russischen Häfen am Schwarzen Meer, am Azowschen Meer und in gewissen Häfen der Ostsee.

Konstantinopel, vom 5. October.

Am 28. Sept. kam (wie bereits erwähnt) Sami Pascha auf einem Egyptischen Dampfschiff hier an. Der Zweck seiner Sendung ist angeblich, dem Sultan die Danksagungen Mehmed Ali's für seine Erhebung zum Großwesir zu überbringen. Doch soll Sami Pascha noch zwei Aufträge haben: 1) die schon lange beabsichtigte Heirath Said Pascha's mit der zwölfjährigen Schwester des Sultans zu bewerkstelligen, und 2) dahin zu arbeiten, daß Said Pascha zum General-Gouverneur von Syrien ernannt werde.

Alexandrien, vom 6. October.

Vorgestern kam hier aus Algier das Königl. Französische Dampfschiff „Camäleon" an, das 125 Muselmännische Pilger am Bord hat, denen die Französische Regierung den freien Transport hierher als Belohnung für die Dienste bewilligt hat, welche sie der Afrikanischen Armee in dem Kriege gegen Abdel Kader geleistet haben. Es wird noch ein zweites Dampfschiff mit eben so vielen Passagieren derselben Art erwartet.

Von der Serbischen Grenze, vom 18. October.

So eben trifft die wichtige Nachricht aus Belgrad ein, daß ein Tatar in sechs Tagen aus Konstantinopel mit der für die Regierung des Fürsten Alexander Czerny Georgewitsch erfreulichen Nachricht angekommen ist, daß im großen Reichsrath am 10. d. M. die Anerkennung dieses neuen Regenten nach den bestehenden Gesetzen ausgesprochen wurde. Der Sultan hat die neue Wahl genehmigt, und somit sind alle Ansprüche der über alle Maßen bestürzten Familie Obrenowitsch für null und nichtig erklärt. Am 12. sollte von Konstantinopel ein neuer Großherrlicher Commissair in der Person Emin Efendi's nach Belgrad abgehen, um das Kaiserl. Berat und den Hat (Fürstenmantel) für den neuen Fürsten zu überbringen.

Belgrad, vom 17. Oktober.

Es bestätigt sich die Nachricht von der am 10. von Seiten des Großherrn erfolgten Bestätigung der von den Serben bewirkten Absetzung Michaels Obrenowitsch, des letzten Bey's von Serbien, und zugleich die Bestätigung der in Belgrad erfolgten Wahl des Alexander Georgewitsch zum neuen Bey des genannten Landes. Die Kiamil Pascha mit dieser Nachricht zugekommenen Depeschen sind von dem Großwesir Rauf Pascha unterzeichnet und vom 11. d. datirt, an welchem Tage Abends der Kourier von Stambul abging. Im Eingang des großherrlichen Schreibens heißt es: Se. Hoheit der Sultan habe sich alle Berichte aus Serbien vorlegen lassen und die dortigen Ereignisse nur nach reiflicher Erwägung gut geheißen. Das Diplom für den neuen Fürsten war in Konstantinopel in der Expedition begriffen und dürfte in den nächsten Tagen hier eintreffen. Ein eigener von dem Großherrn bereits bezeichneter Kommissär, der Ueberbringer dieses Diploms (Berat), wird zugleich den Auftrag erhalten, dem abgesetzten Fürsten Michael Siegel und Insignien abzunehmen und sie bei der Belehnung und Installirung dem neugewählten zu überreichen. Alexander Georgewitsch hat diese Botschaft ohne besondere Bewegung hingenommen, da er seiner Sache so ziemlich gewiß war; desto mehr scheinen einige der hiesigen Europäischen Konsuln dadurch überrascht worden zu seyn.

Athen, vom 12. October.

Der König und die Königin sind am 9. October Nachmittags nach einem kurzen Aufenthalte im Archipel hier wieder eingetroffen. Am 30. Septbr. (Namenstag des Königs) haben 32 Jungfrauen, deren Aeltern oder nächste Anverwandte im Freiheitskampfe blieben, eine Aussteuer an Grund-Eigenthum erhalten, und zwar deren 2 zu 3500, 8 zu 2500, 1 zu 2000, 21 zu 1000 Drachmen an Werth in culturfähigen Ländereien. Die Uebergabe der nach eigener Wahl auszusuchenden und hierauf gerichtlich abzuschätzenden

Grundstücke erfolgt bei Verheirathung der Ausgesteuerten.

Rio Janeiro, vom 14. August.

Man ist in Rio Janeiro damit beschäftigt ein großes Schiff aufs prächtigste auszurüsten, welches nach dem Adriatischen Meere bestimmt ist und dahin absegeln wird, sobald man weiß, daß die Unterhandlungen am Neapolitanischen Hofe wegen Vermählung des Kaisers mit einer Neapolitanischen Prinzessin, welche von Signor Ribeiro de Silva geleitet werden, einen günstigen Erfolg gehabt haben.

Vermischtes.

Riga, den 12. October. Die in Nr. 37 des Inlandes ausgesprochene Befürchtung, als ob die an der Landgränze eingetretene Ermäßigung des Einfuhrzolles auf Preußische Leinwand dem hier beabsichtigten Unternehmen einer Flachsspinnerei und Weberei auf mechanischem Wege nachtheilig werden könnte, ist nicht gegründet. Genau angestellte Berechnungen haben es inzwischen ergeben, daß jener ermäßigte Zoll noch hinlänglichen Schutz gegen fremde Einfuhr darbietet und dem durch die Maschinerie billiger gestellten Fabricate den gewünschten Absatz sichert. Die Unternehmer haben bereits um höhere Bestätigung der Statuten der zu diesem Zwecke gegründeten Actiengesellschaft angesucht. Die in diesen Tagen unter Aufsicht der Livländischen ökonomischen und gemeinnützigen Societät in der Umgegend von Dorpat angestellten Versuche über den Unterschied zwischen dem durch Handarbeit, Maschinen, die durch Menschenkräfte, und Maschinen, die durch Pferde bewegt werden, bereiteten Flachs sind dem hiesigen Unternehmen gewiß förderlich. (Inl.)

— Beiträge zum Besten der Abgebrannten in Kasan. Das Konseil der Kaiserlichen Menschenliebenden Gesellschaft hat aus dem Hof-Komptoir Sr. Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg 1000 R. S. erhalten, welche Se. Durchlaucht zu dem obengenannten Zwecke bestimmt haben, und welche auch sogleich abgesandt worden. — Außerdem sind seit der Abfertigung von 18,411 R. $9\frac{1}{7}$ K. S. abermals, seit dem 5. Octbr., 1055 R. $35\frac{1}{7}$ K. Slb. eingegangen, welche von dem Konseil sogleich portofrei nach Kasan befördert worden. Zum Besten der Stadt Troizk sind eingegangen 42 R. $47\frac{6}{7}$ K. S. und zum Besten der Stadt Perm 50 Rbl. Slb. und 12 Rbl. 50 Kop. Ass. Alle diese Summen sind vom Konseil portofrei an die HH. Gouverneurs von Orenburg und Perm befördert worden.

— In Böhmen ist eine Kiste mit Dokumenten aufgefunden worden, die von hohem historisch-politischen Werth sind und die Person Wallensteins, so wie die noch immer nicht genug aufgeklärte Geschichtsperiode seiner Zeit betreffen. Es sind theils eigenhändige Briefe desselben, theils Aktenstücke, die sich auf sein gewaltiges Eingreifen in die damalige welthistorische Periode beziehen. Der werthvolle Fund ist nach Wien übermittelt worden.

— Um den König der Franzosen gegen mögliche Mordanfälle zu schützen, ist (einer Correspondenz der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" zufolge) ein eigenthümlicher Wagen construirt worden. Alle obern Theile dieses Wagens, namentlich die Seitenblätter des Wagenkastens und die Rückenlehne, sind von gewalzten Eisenplatten gemacht, welche mit der üblichen Schußprobe für Kürasse belegt sind und als kugelfest sich erwiesen haben. Die Wagenfenster sind schmäler als sonst üblich, auch bedeutend mehr nach vorn gerückt, wodurch der eigentliche Wagensitz eine größere Tiefe erhält. Dadurch und wenn die Person, welche im Wagen sitzt, sich dicht an die Rückwand lehnt, kann sie von der Seite nicht gesehen, also auch auf sie nicht geschossen werden. Ueberhaupt ist der Wagenkasten so eingerichtet, daß alle Schußlinien, welche durch die Fenster in das Innere hineingehen, sie mögen nun von einer Richtung kommen, welche es auch sey, sich vor den im Fond sitzenden Personen kreuzen, ohne sie treffen zu können. Nur erst, wenn sie den Körper vorbiegen und so den Fenstern sich nähern, tritt Gefahr ein, und diese vermeidet der König, indem er, wenn er die lauten Acclamationen dankend erwiedern will, nur mit dem Hute

eine Vorwärtsbewegung macht und ihn vor den schmalen Fensteröffnungen sehen läßt.

— Einige homöopathische Aerzte zu Wien haben sich an die Regierung gewendet, um Errichtung einer Lehrkanzel für dieses Studium an der Wiener Hochschule, wonach die Hofkanzlei das Ansinnen zur Begutachtung dem medicinischen Lehrkollegium übersandte, das sich aber dagegen ausgesprochen hat. Nun ward die Angelegenheit vor die medicinische Fakultät selbst gebracht, deren aus 12 Mitgliedern bestehender Ausschuß sich in einem motivirten Antrage ebenfalls gegen die Errichtung homöopathischer Lehrkanzeln ausgesprochen haben soll.

— Zu Paris ist der Prospectus zur Gründung einer Aktiengesellschaft ausgegeben worden, welche sich die Riesenaufgabe stellen würde, in allen großen Städten Europas Gasthöfe zu errichten. Ein Englischer Kapitalist steht an der Spitze. In allen Hotels der Societät würden fixe Preise gestellt und dieselben publizirt werden. Man behauptet, es seyen bereits ansehnliche Subscriptionen in allen Hauptstädten Europas gesammelt worden.

— Im September sind 1979 Schiffe durch den Sund gesegelt, von welchen 1094 aus der Nord- und 885 aus der Ostsee.

— Pater Mathew dehnt in Irland seinen Mäßigkeits-Verein immer mehr aus. Vor einiger Zeit hielt er eine Versammlung in Charleville, der über 40,000 Menschen beiwohnten. Seine Rede vermochte über 20,000, den Mäßigkeits-Eid zu leisten.

— Der menschenfreundliche Sinn der Engländer hat für die vielen in London und den Umgegenden sich umhertreibenden Italienischen Knaben, die mit Drehorgeln, Affen u. s. w. umhergehen, eine eigene Schule errichtet, die bereits am 10. Novbr. 1841 eröffnet wurde. Schon in der ersten Woche waren über 100 Schüler da und gegenwärtig zählt die Schule bereits über 230.

— Die Französische Krone besitzt gegenwärtig 61,312 Stück Diamanten, die 18,751 Karat wiegen; der Werth wird auf 20 Mill. 900,260 Fr. geschätzt.

— Die alte Griechische Volkssitte legt einer jungen, eben erst verheiratheten Frau ein mehrmonatliches Schweigen auf, wovon sie nur durch einen Act entbunden wird, der das Lösen der Zunge genannt wird. Während dieser Frist ist ihre Unterhaltung ganz allein auf die mit ihrem Manne beschränkt; mit keinem Andern, höchstens ihren Vater und ihre Brüder ausgenommen, darf sie sprechen. Sie lernt dadurch die Rede ihres Gemals über Alles hochschätzen, und auch wenn ihr später die Zunge gelöst ist, werden die Uebungen derselben gemäßigt seyn, in Folge einer so heilsamen Unterbrechung.

Literärische Anzeige.

Im Verlage von W. Borm in Pernau ist erschienen und in der Buchdruckerei desselben zu haben:

Norema Robinsoni ello ja juhtumised ühhe tühja sare peal. Üks wägga armas luggemise ramat, mis issiärranis nore rahwa öppetuseks Saksa keleşt Ma kele ülles pannud H. G. Lorenzsonn, koolmeister Pernos. Preis geb. 40 Kop. Slb.-Mze.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß wegen Uebernahme des Transports von 4000 Rubel Kupfer-Silberscheidemünze von Riga hierher ein Torg am 3. Novbr. und der Peretorg am 6. Novbr. d. J. abgehalten werden soll, darauf Reflectirende werden demnach aufgefordert, an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr im Locale des Vogteigerichts zu erscheinen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und abzuwarten, was ferner verfügt werden wird.

Pernau, Rathhaus am 29. Octbr. 1842.

Ober-Vogt R. v. Harder. 1

Nr. 286. Fr. Rambach, Secr.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Laufe des nächsten Winters die innere Festungsbrücke bei dem Rigaschen Thore, wie auch die Festungsbrücke

bei dem Wasserthore neuerbaut und diese Arbeiten dem Mindestfordernden übergeben werden sollen, als wozu hierselbst Torge am 13., 17. und 24. Novbr. d. J. Vormittags 11 Uhr abgehalten werden. Die Bedingungen sind in der Kanzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 22. October 1842.

Ad mandatum

Nr. 236. F. Drewnick, Ntr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Kerrosche Glasfabrik ist vom 23. April 1843 zu verarrendiren. Die näheren Bedingungen erfährt man von der Gutsverwaltung in Audern. 3

Kerro, den 28. October 1842.

Dem hiesigen Kaiserl. Ordnungs-Gericht allmonatlich von den Gütern einzusendende Schiess-Verschläge u. Preis-Aufgaben, so wie auch ehstnische Bauer-Wakkenbücher, Dienst-Scheine für Bauern und Parochial-Scheine sind vorräthig und werden verkauft in der hiesigen priv. Stadt-Buchdruckerei.

Pernau, den 30. October 1842.

Brennholz zu 1 R. 75 Cop. Slb.-Mze. per Faden verkauft der Hausaufseher im Hause des Herrn Rittmeisters v. Pillar.

Da ich mich hierselbst in der Stadt als Sattlermeister etablirt habe, empfehle ich mich Einem hohen Adel und geehrten Publico mit allen in dies Fach schlagende Arbeiten, so wie auch mit der Kunst des Tapezierens, und verspreche prompte, reelle und billige Bedienung. Meine Wohnung ist im Hause des Töpfermeisters Herrn Schropp.

Sattlermeister 2

Joh. Friedr. Glabe, jun.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich eine neue Art Argand'sche Lampen verfertige, die mit einer weißen Gasflamme brennen und noch einmal so viel leuchten, wie jede gewöhnliche Lampe. Ich erbiete mich jede gebrauchte Argand'sche Lampe nach dieser Art einzurichten und verspreche schnelle und billige Bedienung. Auch habe ich solche Lampen, wie auch eine neue Art feuerfeste Laternen, die vorzüglich zum Gebrauch in Fabriken, Speichern, Riegen und Ställen zu empfehlen sind, stets vorräthig zum Verkauf. Fenster- und Branntweins-Thermometer sind ebenfalls bei mir zu haben, wie auch jederzeit Lampen zur Miethe von mir verabfolgt werden.

J. Heintzel,

Klempner in Pernau. 1

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß bei ihm hochstämmige Kron-Obstbäume, nämlich: Aepfel-, Pflaumen- und Kirschenbäume, so wie auch große und mittel Gattungen Stachel- und Johannisbeeren Sträucher verschiedener Sorte gegen gemäßigte Preise zu haben sind.

Kunst- und Handelsgärtner 1.

P. A. Zabel.

Vom 16. bis zum 30. October.

Getauft. St. Elisabeths-Kirche: Mina Pendi. — Hans Salm. — Tönnis Widekop. — Christiane Petermann. — Johanna Braumann. — Fritz Kleberg. — Peter Denissow. — Luise Wilimson. — Maria Post.

Beerdigt. St. Elisabeths-Kirche: Johann Josepson, alt $60\frac{3}{4}$ J. — Helena Amalie Kronberg, alt $1\frac{1}{2}$ Tag. — Fritz Kleberg, alt 12 Tage. — Johann Lüdig, alt 36 J. — Jaan Mart, alt $\frac{1}{4}$ J. — Liso Martin, alt 5 Jahr.

Schiffe, angekommene	88
— abgegangene	79

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck E. Goldmann, Censor.

Taxe der Lebensmittel in Pernau, für den Monat Novbr. 1842.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, 1 Pfund		$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes, von feinem gebeuteltem Roggenmehl, dito		$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{3}{7}$	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten 1 Pfund	1	$1\frac{3}{7}$	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	$4\frac{4}{7}$	16
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vordertheil	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	1
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Silb. Mze. Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Bco. Ass. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6		21	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof	—	$5\frac{3}{7}$	—	19
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{2}{7}$	—	15
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3		10	50
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	4	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$28\frac{4}{7}$	1	—
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	36	1	26
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	$42\frac{6}{7}$	1	50

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 31. Oct. 1842.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 45. 1842.

Sonnabend, d. 7. Novbr.

St. Petersburg, vom 24. October.

Se. Maj. der Kaiſer haben, um den Erſchwerniſſen vorzubeugen, welche daraus entſtehen können, daß verabſchiedete Offiziere Bitten um ihre Wiederanſtellung im Militairdienſte direct an das Inſpectoren-Departement des Kriegsminiſteriums gelangen laſſen, Allerhöchſt zu befehlen geruht: 1) Verabſchiedete Offiziere, welche aufs Neue in den Militairdienſt einzutreten wünſchen, haben die Bitten deshalb nicht direct dem Inſpectoren-Departement des Kriegsminiſteriums, ſondern denjenigen Befehlshabern von Truppen zu unterlegen, in deren Reſſort ſie angeſtellt zu werden wünſchen; 2) die Befehlshaber von Truppen ſtellen ſolche Bitten je nach ihrem Commando in der feſtgeſetzten Ordnung vor, nicht anders, als nachdem ſie ſich davon vergewiſſert haben, daß die Wiederanſtellung des bittſtellenden Offiziers im Militairdienſte für den Dienſt wirklich von Nutzen iſt und daß es keine geſetzlichen Behinderungen dieſer Wiederanſtellung giebt; im entgegengeſetzten Falle aber haben ſie den Bittſteller über die Urſachen zu benachrichtigen, aus welchen ihm ſeine Bitte nicht gewährt werden kann; 3) nachdem ſolche Bitten im Inſpectoren-Departement des Kriegs-Miniſteriums eingegangen ſind, werden ſie mit den geſetzlichen Beſtimmungen verglichen und diejenigen von den verabſchiedeten Offizieren, welche ein Recht zur Wiederanſtellung im Militairdienſt haben, nicht anders wieder angeſtellt, als bei Vacanzen.

Durch einen, am 7. April d. J. Allerhöchſt beſtätigten, Miniſter-Komitébeſchluß iſt befohlen worden, ſtatt der im 3. Punkte des §. 247 der Geſetzſammlung, Verordnungen über die Bergwerke, beſtimmten Preiſe für Eiſen, welches zur Sicherung von Kronsdarlehen und anderen Verhaftungen von den Inhabern der Eiſenhütten unter Kronsaufſicht geſtellt wird, da dieſelben den gegenwärtigen Verhältniſſen nicht mehr entſprechen, neue Preiſe, gemäß dem wirklichen Werthe dieſes Metalls, feſtzuſtellen und zwar für Stangen- und Radſchienen-Eiſen 60 Kop., für ſortirtes Eiſen, unter verſchiedenen Benennungen, 80 Kop. und für Keſſel- u. Blatt-Eiſen 1 Rbl. 50 Kop. Slb. das Pud. Dieſe Verordnung iſt vom dirigirenden Senate unter dem 1. Mai 1842 publicirt worden.

Dorpat, den 20. October.

Der ſeit dem Jahre 1834 emeritirte Profeſſor der Geburtshilfe an hieſiger Univerſität, Herr Staatsrath und Ritter Dr. Chriſtian Friedr. Deutſch (geboren zu Frankfurt a. d. Oder den 27. September 1768, früher von 1796 an Profeſſor zu Erlangen und dann im Jahre 1804 als ordentlicher Profeſſor der Entbindungs- und Vieharzneikunſt an die neu errichtete Univerſität Dorpat berufen) feiert am 29. Octbr. (10. Novbr.) d. J. ſein 50-jähriges Doctor-Jubiläum, indem er im Jahre 1792 an dieſem Tage zu Halle, woſelbſt er ſeine Studien gemacht hatte, als Doctor der Medicin und Chirurgie promovirte. Obgleich

der Jubelgreis jetzt entfernt von Dorpat lebt, so hat das Conseil der Kaiserl. Universität hieselbst es sich nicht versagen können, diesen Tag durch Theilnahme an der Jubelfeier, auszuzeichnen, und ist im Namen desselben von dem dz. Professor der Geburtshilfe, Dr. P. U. Fr. Walter, eine Denkschrift: „Ueber fibröse Körper der Gebärmutter“ mit einer lithographirten Tafel, Dorpat 1842, 62 Seiten 4., mit einer Dedication an den Jubilar, herausgegeben worden. Gewiß wird diese Nachricht den zahlreichen, in den Ostseeprovinzen und in Rußland lebenden Schülern des Herrn Staatsraths Dr. Deutsch eine willkommene seyn, und das gesammte ärztliche Publikum des Reichs um so lebhafteren Antheil an dieser Jubelfeier nehmen, als ein solches Fest nur von Wenigen erlebt wird.

Paris, vom 28. October.

Während der Bau der detachirten Forts mit einer ganz beispiellosen Schnelligkeit betrieben wird, beschäftigt sich die Regierung mit den Mitteln, deren Bewaffnung zu vervollständigen. Die Stückgießereien von la Nièvre und la Charente haben den Befehl erhalten, unablässig Stücke vom größten Kaliber zu gießen. In der Gießerei von Ruelle herrscht eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit; der diesem Etablissement vorstehende Obristlieutenant liefert, außer einer großen Anzahl Stücke von allen Kalibern, jede Woche wenigstens zehn Paixhans-Kanonen. Die Schußkraft dieser Kanonen, die auf eine enorme Weite reicht, ist so furchtbar, daß zwei solcher Stücke in wenigen Minuten das größte Linienschiff in den Grund bohren. Fast jeden Tag werden die Stücke probirt, die sich als ausgezeichnet gut bewährt haben. Die Detonation der Paixhans-Kanonen ist ganz fürchterlich. Die Stücke werden erst wenn sie 65 Schüsse ausgehalten, an den Ort ihrer Bestimmung gebracht. Bei der Thätigkeit, die in den Gießereien herrscht, wird die Bewaffnung der Forts im August des nächsten Jahres vervollständigt seyn können. In der Pulverfabrik von Angouleme, wo seither vier Sorten Pulver verfertigt wurden, beschäftigt man sich gegenwärtig nur mit der Fabrikation von Kriegspulver.

Der General Bugeaud erstattet mit seiner gewöhnlichen Weitschweifigkeit dem Kriegsminister Bericht über die letzte Expedition. Derselbe enthält im Wesentlichen nichts Neues und wird selbst von den meisten hiesigen Journalen nur bruchstückweise mitgetheilt. Die Resultate scheinen den Erwartungen, die man von dieser Expedition hegte, nicht ganz entsprochen zu haben.

Vom 31. Mit vermehrter Lebhaftigkeit dringt der größte Theil der hiesigen Journale darauf, daß die Franz. Regierung die früheren Conventionen über das Durchsuchungsrecht nicht erneuere, sondern bei dem nächsten Termin die Unterzeichnung der Vollmachten für die Englischen Kreuzer verweigere. Nur über die Zeit, wann in dieser Hinsicht Maßregeln getroffen werden müßten, herrscht einige Meinungsverschiedenheit. Die radikalen Blätter, namentlich der National, verlangen die augenblickliche Erledigung dieser Angelegenheit, während die besonneneren Journale, insbesondere die Presse, wünschen, daß man den Zusammentritt der Kammern abwarte, welcher gerade mit dem Ablaufe der Vollmachten für die Englischen Kreuzer zusammenträfe.

Man zählt in diesem Augenblick in Paris über 15 Deputationen, die von verschiedenen Handelskammern hierher gesandt worden sind, um gegen den Zoll-Verein mit Belgien zu protestiren. Andererseits erwartet man einige Deputationen aus den Städten des Südens, und namentlich aus Lyon und Bordeaux, welche beauftragt sind, den in Rede stehenden Plan zu unterstützen. Eine Deputation der Stadt Elbeuf ward gestern vom Könige empfangen, und der Präsident der Deputation verlas eine Adresse, in welcher gegen den Zoll-Traktat protestirt ward. Man versichert, daß der König in Ausdrücken geantwortet habe, die augenscheinlich darthäten, daß er den Abschluß des Traktats sehnlich wünsche.

London, vom 28. October.

Im Hafen von Portsmouth wurde vor einigen Tagen am Bord des Kanonenschiffs „Excellent“ ein anziehendes Experiment vorge-

nommen. In Bezug auf Kriegs-Dampfböte, welche, wie man allgemein glaubt, die künftigen Seekriege entscheiden werden, ist noch die wichtige Frage zu lösen: wie können die Dampfmaschinen im Gefecht vor den feindlichen Kugeln geschützt werden? denn schlägt eine Kugel ein Loch in den Dampfkessel, so ist das Schiff in demselben Augenblick kampfunfähig gemacht. Bis jetzt ist auf den meisten im activen Dienst verwendeten Kriegs-Dampfböten der Kessel mit einer Einfassung von 15 über einander gelegten Metallplatten, deren jede $\frac{3}{8}$ Zoll dick ist, geschützt. Da jedoch weder die Syrische, noch bisher die Chinesische See-Expedition die Haltbarkeit dieser Schutz-Vorrichtung erprobt hat, so stellte man jetzt auf dem obengenannten Schiffe in Gegenwart der Admirale Codrington und Parker und vieler See- und Artillerie-Offiziere einen Versuch an, indem man auf eine eiserne Scheibe genau von derselben Dicke mit Kugeln verschiedenen Kalibers aus der gewöhnlichen Kampfdistanz von $\frac{1}{4}$ Engl. Meile schoß. Der erste Schuß, ein achtzölliger Hohlschuß aus einem Paixhans-68Pfünder, traf das Centrum der Scheibe und bog sie, ohne durchzuschlagen, fünf Zoll tief ein, wobei die Kugel zurücksprang und zersplitterte. Die zweite feste Kugel aus einem 32Pfünder traf den Rand der Scheibe, glitt ab und zersprang in zwei Stücke. Die dritte Kugel von gleicher Schwere blieb im Centrum der Scheibe stecken. Die vierte schlug, die steckende dritte Kugel mitnehmend, durch. Ungefähr zehn andere Schüsse zertrümmerten die Scheibe gänzlich. Man hat demnach die Ueberzeugung gewonnen, daß der bisherige Schutz der Dampfkessel unzureichend ist. Zugleich aber hatte man Gelegenheit, die ungemeine Zielfertigkeit der Englischen Schiffs-Artillerie zu bewundern. Die Offiziere der Oesterreichischen Fregatte „Bellona“ wohnten dem Experiment bei.

Ein furchtbarer Sturm hat Sonnabend u. Sonntag im Kanal gewüthet, und fortwährend melden von der Küste eingehende Berichte von Schiffbrüchen und großen Verlust an Menschenleben und an Gütern. Auch aus Havre schreibt man von diesem Sturm.

Vom 29. Die Zahl der Verurtheilungen von Seiten der jetzt geschlossenen Spezial-Gerichtshöfe in den Fabrikdistrikten ist sehr bedeutend. In Staffordshire, wo 274 Personen vor Gericht gestanden haben, sind nicht weniger als 54 zur Deportation, darunter 11 auf Lebenszeit und 13 auf 21 Jahre, verurtheilt worden, und die Zahl aller in Stafford gefällten Strafurtheile, welche im Uebrigen auf Gefängniß mit oder ohne Zwangsarbeit lauten, beträgt 219, so daß nur 55 Individuen freigesprochen worden sind. Von den übrigen Spezial-Gerichtshöfen ist die Zahl der Verurtheilungen viel geringer gewesen, wenigstens berechnet der Globe die Gesammtzahl der zur Deportation Verurtheilten (mit Einschluß der 54 in Stafford) auf nur 84 und die Zahl sämmtlicher übrigen Strafurtheile, welche gefällt worden sind, auf etwas mehr als 300.

Wien, vom 29. October.

In den letzten Tagen ist ein Courier aus St. Petersburg hier eingetroffen, und von hier aus ein Courier nach Konstantinopel expedirt worden. Man glaubt der Gegenstand dieses Verkehrs betreffe die Serbischen Angelegenheiten, in welchen Rußland ganz den Ansichten Oesterreichs zu Gunsten des Fürsten Michael beipflichten soll.

Rom, vom 24. October.

Graf Potemkin begiebt sich noch in dieser Woche zum Empfang der Großfürstin Maria und des Herzogs von Leuchtenberg nach Ancona, von wo er die hohen Herrschaften nach Florenz begleiten soll. Später besuchen dieselben Pisa und werden zum Neujahr hier erwartet.

Madrid, vom 19. October.

Die Spanische Regierung geht ernstlich mit dem Gedanken um, die Cortes, sobald dieselben das Budget votirt haben werden, aufzulösen, damit die Frage über die Majorennität der Königin, welche die Anhänger des Infanten Don Francisco de Paula in der nächsten Session aufwerfen wollen, nicht zur Sprache kommen könne. Espartero fürchtet mit um so größerem Rechte die Intriguen des Infanten Don Francisco de Paula, oder besser der Infantin Donna Carlota, als diese Beiden den

Wunsch, ihrem ältesten Sohne zur Hand der Königin Isabella's der Zweiten zu verhelfen, kaum mehr geheim halten. Die Abneigung, welche die Spanische Nation gegen fremde Herrschaft von jeher bewies, fördert ungemein die Projekte des Infanten Don Francisco, da die Spanier den Sohn desselben, als Spanischen Prinzen, jedem auswärtigen Fürstensohn bei weitem vorziehen würden. Die wahrhaft königlichen Ehrenbezeugungen, welche man dem Infanten Don Francisco und seiner Familie in Saragossa, wo sie gegenwärtig sich aufhalten, erweist, geben Espartero viel zu denken, und er will, es koste was es wolle, diesen gefährlichen Nebenbuhler, der ihm die Macht streitig machen möchte, in seinen Bemühungen aufhalten. Dazu wird die Auflösung der Cortes dienen, worin der Anhang des Infanten ziemlich stark zu seyn scheint.

Vom 23. In Granada ist eine Flugschrift unter dem Titel: „Aufruf des Vaterlandes an den Regenten des Reichs" erschienen, worin in den heftigsten Ausdrücken die Einberufung außerordentlicher Cortes, welche die Minderjährigkeit der Königin bis zum 25. Jahre zu verlängern hätten, verlangt wird. Dann heißt es unter Anderm: „Auf Männer des Fortschrittes! stellt eine Fahne auf und zeigt sie allen Völkern. Regt alle Völker damit auf; sie führe die Inschrift: Nationalunabhängigkeit, Menschenwürde. Espartero! stelle Dich an die Spitze eines so großartigen Werkes. Alles ist Dir günstig. Der Despotismus ist zu Ende. . . Die Tyrannen zerfallen in Asche vor der Entwickelung des Lichtes. Stütze Dich auf so wichtige Elemente. Du bist Sohn des Volkes, sein Machwerk u. s. w." Dies Flugblatt wurde unter den Augen der Behörden ungestört in den Straßen verkauft.

Konstantinopel, vom 19. October.

Gestern Nacht um 10 Uhr verkündete der Donner der Kanonen aller Land- und See-Batterieen und der Flotte der Stadt die Geburt einer Prinzessin, welche den Namen Adlijé (die Gerechte) erhielt. Die deshalb stattfindenden Festlichkeiten werden drei Tage dauern.

Gleichzeitig mit der Anerkennung des neuen Fürsten von Serbien, soll die Pforte die Absetzung des Fürsten Ghika von der Wallachei beschlossen haben.

Türkische Grenze, vom 24. October.

Emin Efendi und das vielbesprochene Bestätigungs-Berat sind noch immer nicht in Belgrad eingetroffen; es scheint also, daß die auf den 12. d. angekündigt gewesene Abreise des Großherrlichen Commissärs aus der Türkischen Hauptstadt doch noch einige Anstände gefunden habe.

In Belgrad werden Anstalten getroffen, den Berat, welchen man für die Ernennung des neuen Fürsten von Serbien aus Konstantinopel erwartet, zu publiciren. Schon wurden alle in Belgrad residirenden Konsuln der Mächte zu dieser Feier eingeladen. Der Russische hat bereits erklärt, er werde ihr nicht beiwohnen; dasselbe scheint der Oesterreichische zu thun und der Französische scheint überhaupt an den Grundsatz festhalten zu wollen, daß Frankreich in dieser so wie in allen Angelegenheiten der Fürstenthümer dem Impulse Oesterreichs zu folgen habe, da dieses, als ein angrenzender Staat, ohnehin durch die stärksten Anforderungen getrieben werde, auf seiner Hut zu seyn und seine vielfach gefährdeten Interessen, von denen sich hier die Französischen nicht qualitativ (?), sondern nur quantitativ unterscheiden, bestmöglichst zu wahren. Im Allgemeinen ist man hier wie jenseit der Save im Dunkeln über die Ansichten, welche die Großmächte rücksichtlich der in Serbien vor sich gegangenen Veränderungen hegen. Die Konsuln selbst sind nicht besser daran als das Publikum; nur der Englische ist durch seine schnelle Abreise jeder späteren Schwankung entgangen.

Serbische Grenze, vom 22. Octbr.

Von den früheren höchsten Beamten Serbiens, den Ministern, sind zwei flüchtig, nämlich Protisch und Raditschewitsch; Rajewitsch, der einen Tag in der Grube am Vracsar zubringen mußte, befindet sich in Ketten, und Stanitschitsch hat sich den neuen Machthabern angeschlossen. Von dem Senate sind der Präsident Jephrem Obrenowitsch und acht Senatoren flüchtig; der Senator Andrejewitsch wurde von den Rebellen ermordet, und Tuzakowitsch, welcher bei Schabari den Rebellen

in die Hände fiel, wird seit der Zeit vermißt; von 17 Senats-Mitgliedern befinden sich also nur noch 6 am Leben oder auf heimathlicher Erde. Von der Geistlichkeit wurden die Consistorialräthe Markowitsch und Joseph Stephanowitsch ihrer Würde entsetzt und verbannt, der Garnisonsprediger Stephanowitsch in Ketten gelegt, der Schabaczer Bischof Saowitsch abgesetzt und in gemeinen Mönchskleidern nach dem Berge Athos in die Verbannung geschleppt (also ganz Türkische Justiz). Dasselbe Loos traf den Erzpriester Paulowitsch und den Erzdiakon Kasaksewitsch. Diese allgemein geachteten geistlichen Oberhirten, deren Vergehen einzig darin besteht, daß man an ihrer Anhänglichkeit an die neuen Machthaber zweifelt, wurden zuvor sämmtlich in das Wuksitschsche Lager gebracht, mißhandelt und endlich vor das Revolutions-Tribunal gestellt. Mehrere gleich achtungswerthe Geistlichen sind entflohen. Von den Bezirks-Präfecten sind Ivanowitsch, Popowitsch, und Simitsch dem Fürsten Michael auf Oesterreichisches Gebiet gefolgt, die Präfecten Soldatowitsch, Mitschitsch, Wukomanowitsch, Georgiewitsch, Petschanin und Radoikowitsch, schmachten, nach den fürchterlichsten Mißhandlungen, mit Ketten beladen, theils im Kerker, theils in der schauderhaften Grube am Vracsar, die Präfecten Popowitsch, Georgiewitsch und Mihailowitsch sind den an ihnen verübten Grausamkeiten erlegen; von 17 Präfecten haben sich also nur 5 der neuen Regierung angeschlossen, und in diesem Verhältniß geht es durch alle Stände; von den 17 Präfecten, von den Gerichts-Mitgliedern, Districts-Commandanten u. s. w. weiß man sogar nur einzelne anzuführen, welche ungestraft am heimathlichen Heerd verweilen dürfen. Die bei weitem größere Zahl schmachtet im Gefängnisse, irrt, Zuflucht suchend, umher, oder wurde ermordet. Dem Postmeister in Kragujevacz wurde eine schwere Kette um den Hals gelegt und mit dieser wurde er an eine Mauer geheftet, bis er den Geist aufgab; der Bezirks-Physikus Dr. Nicolitsch in Poscharevacz, ein krüppelhafter Mensch, wurde der Art mißhandelt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt; ähnliche Behandlung widerfuhr dem ehemaligen Deputirten der Serbischen Regierung in Konstantinopel, Miloikowitsch, einem Greise von mehr als 80 Jahren, der, noch in Ketten liegend, sein Ende herbeifleht; so weiß man die Namen von mehr als 400 Personen zu nennen, die theils entflohen, theils den furchtbarsten Mißhandlungen durch Stockschläge, durch Einsperrung in Kerker oder in die pestilenzialische Grube am Vracsar, wo die Verhafteten bis um die Mitte der Leiber im Unrathe schmachten müssen, bloßgestellt, theils geradezu ermordet worden sind. So handelt Wuksitsch, der von seinen Schmeichlern so gerühmte Patriot, und selbst die Vorstellungen eines Theils seiner Spießgesellen sind nicht im Stande, ihn zu einiger Mäßigung zu bewegen! Indessen ist der Sieg seiner schlechten Sache noch keineswegs befestigt, noch fehlt das Bestätigungs-Berat, das von den am Vracsar versammelten Volksmassen mit solcher Ungeduld erwartet wird, daß ein längeres Ausbleiben eine neue Umwälzung hervorrufen könnte. Ueberdies haben sich die Europäischen Mächte so laut gegen die neuen Machthaber ausgesprochen, daß selbst, wenn daß Berat schon erschienen wäre, dennoch eine Dauer des jetzigen Zustandes kaum denkbar erscheint.

Vermischtes.

Riga. Am 24. October wurde unser Dünastrom oberhalb der Brücke, und am 26 d. M. auch unterhalb derselben mit Eis belegt, so daß Fußgänger am letzteren Tage schon über dasselbe gehen konnten. (Zusch.)

— In Libau giebt ein Liebhaber-Theater Vorstellungen zum Besten der Abgebrannten in Kasan.

— Der Präsident und die Direktoren der Russischen Compagnie in London und der Dörptsche Bürgerklubb haben dem Hrn. Minister der innern Angelegenheiten, die ersteren 1280 Rbl. S. M. und letzterer 150 R. S. M. dargebracht, als Beisteuer zur Unterstützung derjenigen Einwohner von Kasan, welche durch den Brand ihrer Habe beraubt sind. Diese Geldsummen sind ihrer Bestimmung gemäß, nach Kasan abgesandt.

— Die St. Petersburgische Kaufmannschaft hat, auf den Vorschlag des Stadthauptes, Kommerzienrathes Alferowsky, aus den bürgerlichen Beiträgen 52,500 Rbl. B. Ass. für Kasan dargebracht und, ohne Postprocente abzuziehen, befördert.

— Die von der Gesellschaft zur Aufmunterung der Künstler in St. Petersburg veranstaltete fünfte Kunstlotterie wird im December d. J. gezogen werden. Zu dieser Lotterie gehören Erzeugnisse Russischer Künstler, Oelgemälde, größtentheils Originale, zum Betrage von 7250 Rbln. S. Die Zahl der zu vertheilenden Billette ist 5000. Jedes Billet kostet 1 Rbl. 45 Kop. Slb. — Der Verkauf derselben findet Statt in der Ausstellung der Gesellschaft zur Aufmunterung von Künstlern, bei der Polizeibrücke, im Hause der Holländischen Kirche und in Moskau im Commissionairs-Comptoir des Hrn. Schelechow.

— Zu London hat sich eine Compagnie gebildet, welche das Atlantische Meer mit der Südsee durch einen Kanal über den Isthmus von Panama verbinden will.

— Die Wiener Zeitungen empfehlen eine Entdeckung, die, wenn sie sich bestätigte, allerdings von außerordentlicher Wichtigkeit wäre. Wenn man nämlich Pflanzen mit sehr verdünnter Chlor-Wasserstoffsäure begießt, so sollen sie sechsmal so schnell wachsen, als unter den gewöhnlichen Verhältnissen. Salat wurde in 48 Stunden $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch, Fichten und Tannen binnen drei Monaten so, daß sie für zweijährige Pflanzen angesehen wurden. Die Säure selbst ist nicht theuer und wird, bei der Gewinnung der Soda in Masse erzeugt.

Eine Reise in den Krater des Vesuvs.

Dieses gewaltige Wagniß hat jüngst ein französischer Gelehrter, Preisser, unternommen. Seine lebendige Schilderung darüber, welche eben bekannt geworden, ist folgende:

Wie wir einmal auf dem Plateau des Berges waren, eilten wir, geleitet von dem Lichte des vulkanischen Feuers, um zu dem Krater zu gelangen, und hier entwickelte sich vor unsern Blicken eine der allergroßartigsten Scenen der Natur, deren Erinnerung niemals verwischt werden kann. Wir stehen vor einem ungeheuren, trichterförmig gestalteten Schlunde. Im Grunde desselben, den das Auge nicht erspähen kann, braus't die kochende Lava. Die Flammen flackern in der Luft, und eine mächtige Säule weißen, erstickenden Rauches erhebt sich in Wirbeln und verbreitet sich weit umher. Von Zeit zu Zeit lassen sich starke Detonationen vernehmen. — Ich war von diesem großen Phänomen ganz ergriffen, und bemühte mich, doch vergebens, bis unten in den Krater zu schauen. Die Wirbel dicken Rauches, welche fortwährend aus dem Trichter aufstiegen, gestatteten dem Auge nicht, den Abgrund zu erreichen und das fürchterliche Schauspiel zu untersuchen. Die Stimme meines Führers riß mich aus meinen Betrachtungen; er bot mir an, mich gegen eine gute Belohnung bis auf den Boden des Kraters zu leiten. Ich sah ihn starr an, um zu erfahren, ob er nicht scherze. Die Idee, meine Glieder in diesem Feuermeer braten zu lassen, sprach mich nicht sonderlich an. Indessen erinnerte ich mich der Geschichte des Architekten Suflot, welcher im Jahre 1750 an langen Stricken, die am Rande des Kraters befestigt waren, sich in den Schlund des Aetna hinab ließ, und des ähnlichen Wagnisses eines gewissen englischen Bischofs, der sich, an einen vorspringenden Felsen am Krater des Vesuvs befestigt, in denselben hinabgelassen hatte. Ich schritt vor zum Rande des Abgrundes, um das Unternehmen in seinen möglichen Folgen zu ermessen. Der Rand des Trichters war beinahe steilrecht. Hin und wieder gaben zwar einige Hervorragungen von bizarren Gestalten einen Anhaltspunkt, aber von deren Festigkeit konnte ich mich nicht überzeugen. Im Geiste berechnete ich die Geschwindigkeit und den Fall, und kam zu dem Schlusse, daß bei dem letzteren alle Hülfe unmöglich sey. Auch hatte ich die Aussicht, durch den dicken Rauch und die sauren Dämpfe, welche dem Schlunde entstiegen, erstickt zu werden. Diese ersten Untersuchungen hatten nichts Einladendes. Aber den Vesuv zu verlassen, ohne ihn bis zu seinen Eingeweiden zu sehen, mich schon so vie-

len Beschwerden ausgesetzt zu haben, ohne deutlich den brennenden See und das ganze große Naturschauspiel anzuschauen, das würde mir für immer eine schmerzliche Erinnerung gewesen seyn! Ich befragte meinen Führer über die Art der Hinabsteigung. — Sehr oft, sagte er, ist die Hinunterfahrt ganz unmöglich, denn die Gestalt des Kraters verändert sich fortwährend; aber seit dem Jahre 1840 hat sich eine Menge Unebenheiten von Lava-Fragmenten an den Wänden vorgeschoben; sie bilden hin und wieder Erhabenheiten, und diese machen es möglich, daß man langsam und mit vieler Vorsicht in den dunklen Schlund hinabsteigen kann. Vor einem Jahre, so fuhr er fort, bin ich mit einem Engländer in den Krater gestiegen, und wir sind ohne ein bedeutendes Ereigniß wieder zu Tage gekommen.

Diese letzten Worte brachten mich zum völligen Entschlusse. Man soll nicht sagen, daß ein Franzose sich zurückzog, während ein Engländer es erfolgreich wagte. Mit einigen Stücken Stricke befestigte ich meine in Lappen zerrissenen Schuhe, meine Hände schützte ich durch ein Paar starke Handschuhe, und mein Führer hüllte mir den Kopf bis an den Mund in ein dickes Tuch ein, in welches ich meine Nase putzen konnte, um nicht von den Schefeldämpfen erstickt zu werden; dann bewaffnete ich mich mit einem Stock und schickte mich zur Hinunterfahrt an. Den Rücken wider die Lava gelehnt und den Körper rückwärts gebogen, suchten wir mit Fuß und Stock die Lava-Vorsprünge, auf welche wir treten konnten. Unser Vorrücken war langsam und mühsam. Zuweilen mußte man sich auf die Seite legen und eine Strecke hinabgleiten lassen, wenn der Stützpunkt zu entfernt war. Die Hitze wurde, so wie wir tiefer kamen, unerträglich. Der Schweiß rollte von unsern Stirnen und durchnäßte unsere Kleider. Ein saurer, erstickender Dampf reizte uns beständig zum Husten, und zuweilen waren wir von jenem so eingehüllt, daß alles Vorwärtsschreiten unmöglich ward. Man mußte warten und sich das Gesicht bedecken, bis der Dampf eine andere Richtung genommen hatte. Eine geistige Aufregung unterstützte uns und munterte uns auf, so wie wir tiefer kamen; ich schämte mich, auf dem halben Wege zurückzukehren. Einmal glaubte ich, daß es um mich geschehen wäre; ich setzte meinen Fuß auf ein nicht festhaltendes Lavastück, welches hinter demselben sich fortschob. Ich schrie, und glücklicher Weise kam ich bei meinem Falle auf die Schulter meines Führers zu liegen, der sich rasch rückwärts niederwarf und behende auf seinen Stock stützte. Ich zittere noch heute, wenn ich an die Gefahr denke, welche mich bedrohete. Aber auch von jenem Augenblicke war meine Aufmerksamkeit ganz eingenommen von dem Schauspiele, welches sich zu unsern Füßen dem Auge entwickelte. Wir waren nach mehr als zweistündiger Arbeit zu der Stelle gekommen, wo man leichter hinabsteigen konnte, und ich beklagte die aufgewendete Mühe nicht. In geringer Tiefe unter mir breitete sich ein Feuermeer aus, in welchem es merklich kochte. Blaue Flammen flackerten auf seiner Oberfläche umher, wie beim Schwefel im feurigen Flusse. Eine ganz weiße Feuersäule erhob sich senkrecht aus dem Grunde und drehte sich um sich selbst. Der Wind, welcher auf dem Kraterrande wehete, schlug in den Trichter hinein und vertrieb die Rauchsäule, und solche Augenblicke mußte man festhalten, um das siedende Lava-Meer zu beobachten. Dieses selbst veränderte beständig seinen Höhestand; zuweilen hob es sich nach und nach, aber schnell, wie das Meer bei einer starken Fluth; dann aber senkte es sich wieder und verschwand gänzlich dem Blicke. Wenn es längs dem Rande des Trichters aufstieg, so war es rothglühend und ließ ein dumpfes, donnerähnliches Brüllen vernehmen. Die Erde bewegte sich und zitterte unter unsern Füßen; die Lava stieg dann immer höher, öffnete sich endlich krachend und warf ein Felsenstück in die Luft; dann, als hätte es seinen Zorn besänftigt, fiel der feurige See wieder langsam, um sich später wieder zu erheben.

Ich hatte noch sehr Vieles zu untersuchen, aber ich war genöthigt, wieder empor zu steigen. Die Hitze drohete, mich zu ersticken,

und ich fürchtete, unwohl zu werden. Der Schweiß rieselte von meinem Körper; meine Respiration war durch das Verschlucken des sauren Gases von Zeit zu Zeit unterdrückt. Meine gebörsteten und blutigen Füße versagten ihren Dienst; ich gab meinem Führer ein Zeichen, und wir bewegten uns so schnell, wie es gehen wollte, aber leichter, als wir herabgekommen waren, nach der Atmosphäre. Wie ich aus dieser Hölle heraus stieg, war ich nicht mehr erkennbar. Der Rauch hatte mich in einen Neger oder vielmehr in einen Teufel verwandelt. Meine Kleider waren durch die Einwirkung der Dämpfe mit allen Farben buntscheckig geworden und von der Flamme versengt. Entkräftet von der Anstrengung, warf ich mich der Länge nach neben einer Spalte hin, aus welcher eine breite Flamme aufloderte, um mich vor der strengen Kälte und dem eisigen Winde zu schützen, welche in diesen hohen Regionen hausen. Der Tag brach an, und nach und nach erhellte sich der Horizont. Es ist ein zauberisches Schauspiel, die Sonne auf dem Vesuv aufgehen zu sehen. Das Prachtvolle der Aussicht, welche sich dabei dem Beschauer entfaltet, läßt sich nicht beschreiben. Die kräftigsten Worte wären zu matt, um die Empfindungen auszudrücken, welche dabei in der Seele auftauchen. Man sieht Pozzuoli, das mycenische Vorgebirge, die köstlichen Gestade von Pausilippo mit ihren blumigen Hügeln, die Inseln Procida, Ischia, Capri, das Vorgebirge von Sorrento und Neapel amphitheatralisch längs dem ungeheuren Meere sich ausbreiten. Welch ein Zauber in diesem bewunderungswürdigen Bilde, und welcher Kontrast mit den fürchterlichen Einöden der Umgegend!

Bekanntmachung.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Laufe des nächsten Winters die innere Festungsbrücke bei dem Rigaschen Thore, wie auch die Festungsbrücke bei dem Wasserthore neuerbaut und diese Arbeiten dem Mindestfordernden übergeben werden sollen, als wozu hierselbst Torge am 13., 17. und 24. Novbr. d. J. Vormittags 11 Uhr abgehalten werden. Die Bedingungen sind in der Kanzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 22. October 1842.

Ad mandatum

Nr. 236. F. Drewnick, Ntr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle, welche in Pernau und im Pernauschen Kreise sich mit Privat-Unterricht beschäftigen oder die Berechtigung dazu haben, werden hierdurch aufgefordert, den höhern Orts vorgeschriebenen Bericht über diese ihre Beschäftigung spätestens bis zum 15. d. Mts. beim Pernauschen Schulen-Inspectorate einzureichen.

Pernau, den 4. November 1842.

Schulen-Inspector Voß. 2

Sonntag den 15. d. M. wird zur Stiftungsfeier der priv. Bürgergesellschaft im Locale derselben **Masquerade** seyn.

Die Vorsteher.

Die Kerrosche Glasfabrik ist vom 23. April 1843 zu verarrendiren. Die näheren Bedingungen erfährt man von der Gutsverwaltung in Audern. 2

Kerro, den 28. October 1842.

Brennholz zu 1 R. 75 Cop. Slb.-Mze. per Faden verkauft der Hausaufseher im Hause des Herrn Rittmeisters v. Pillar.

Da ich mich hierselbst in der Stadt als Sattlermeister etablirt habe, empfehle ich mich Einem hohen Adel und geehrten Publico mit allen in dies Fach schlagenden Arbeiten, so wie auch mit der Kunst des Tapezierens, und verspreche prompte, reelle und billige Bedienung. Meine Wohnung ist im Hause des Töpfermeisters Herrn Schropp.

Sattlermeister

Joh. Friedr. Glabe, jun.

Schiffe, angekommene	98
— abgegangene	84

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 46. 1842.

Sonnabend, d. 14. Novbr.

St. Petersburg, vom 4. November.

Um den Weitläuftigkeiten vorzubeugen, welche durch die Einrichtung von Bittſchriften verabſchiedeter Offiziere um abermalige Anſtellung in dem Militairdienſt direct an das Inſpections-Departement des Kriegs-Miniſteriums hervorgehen, haben S. Maj. der Kaiſer Allerhöchſt zu befehlen geruht: 1) Verabſchiedete Offiziere, welche wiederum in den Militairdienſt einzutreten wünſchen, ſollen desfallſige Bittſchriften nicht direct an das Inſpections-Dep., ſondern denjenigen Truppen-Chefs einreichen, unter deren Commando ſie zu dienen wünſchen. 2) Die Truppen-Chefs ſollen ſolche Bittſchriften in der feſtgeſetzten Ordnung durch ihre Oberen weiter befördern, nachdem ſie ſich vorher überzeugt haben, daß der anzuſtellende Offizier für den Dienſt wirklich nützlich ſeyn kann, und daß der Anſtellung deſſelben keine geſetzlichen Hinderniſſe im Wege ſtehen; im entgegengeſetzten Falle aber demſelben die Gründe anzeigen, weshalb deſſen Bitte nicht erfüllt werden könne. 3) Wenn die bebezeichneten Bittſchriften im Inſpections-Dep. einlaufen, ſollen ſie nach den beſtehenden Verordnungen erwogen, und diejenigen verabſchiedeten Offiziere, welche ein Recht zur abermaligen Aufnahme in den Militairdienſt haben, nur auf Vacanzen in demſelben angeſtellt werden. (St. Ptb. Ztg.)

Paris, vom 4. November.

Der Conſtitutionnel, der durch die Anweſenheit des Herrn Thiers in Paris wieder an Intereſſe gewinnt, enthält heute folgenden Artikel: „Der Zoll-Vereins-Entwurf iſt feierlich aufgegeben worden. In der Verſammlung, die vorgeſtern bei Herrn Fulchiron ſtattfand, ward im Namen der Miniſter die Erklärung abgegeben, daß kein Vorſchlag der Art in der nächſten Seſſion vorgelegt werden würde. Es iſt dies ſeit 1834 das vierte oder fünfte Mal, daß der Plan zu einer Handels-Union zwiſchen Frankreich und Belgien aufgenommen und wieder bei Seite gelegt wird.“

Vom 7. Der Indiſche Nabob Dwarkanauth, von dem unſere Zeitungen in letzter Zeit ſo oft geſprochen haben, verließ geſtern Paris, um ſich von Marſeille aus nach Indien einzuſchiffen; er gedenkt im nächſten Jahre nach Europa zurückzukehren und den Winter in Paris zu verleben, da er mit dem Plane umgeht, eine Menge Arbeiter von verſchiedenen Handwerken anzuwerben, um die Fortſchritte der Europäiſchen Induſtrie und Cultur nach ſeinem Vaterlande zu verpflanzen. Was die Zeitungen von ihm zu melden unterließen, iſt, daß dieſer Indiſche Fürſt der letzte Sprößling aus der Herrſcherfamilie im Stamm der Sonnenanbeter in Indien iſt.

Der Baron v. Rothſchild ſoll nicht weniger als ſechs Anleihen fremder Regierungen zum Bau von Eiſenbahnen übernommen haben.

Die große Gemälde-Gallerie des verſtorbenen Banquirs Aguado, deren Beſuch kein Fremder in Paris unverſäumt ließ, ſoll nun von den Erben verkauft werden; wie es heißt

beabsichtigt der Kaiser von Rußland das Meiste zu kaufen und soll die Herren Anatole Demidoff und Horace Vernet mit der Auswahl und Festsetzung des Preises beauftragt haben.

Das Wichtigste, was dieser Tage vorgegangen, ist die Gewißheit, daß der Durchsuchungs-Traktat vom December 1841 von Frankreich nicht ratificirt wird.

Vom General Lamoricière hatte das Dampfschiff Cocyte, das am 20. Oct. Abends, von Oran kommend, im Hafen von Algier eingelaufen war, sehr günstige Nachrichten überbracht, wodurch die unheilvollen Gerüchte widerlegt wurden, die zu Algier über die Lage dieses Generals sich verbreitet hatten. Nachdem derselbe die auswandernde Bevölkerung an zwanzig Lieues weit im Süden von Thaza verfolgt hatte, zog er sich auf Tekedempt zurück, um sich der Silos der Stämme zu bemächtigen, die noch mit Abdel Kader es halten, und zugleich den Emir selbst und alle dessen Bewegungen zu überwachen. Der Krieg wurde dort wieder ganz nach dem furchtbaren Zerstörungs-System geführt, daß die Franzosen in der neuesten Zeit überhaupt in Afrika zur Anwendung bringen. Alles wurde verheert. Die Arabisch. Bundesgenossen derselben brauchten nach der Angabe eines Berichts, der aber doch etwas übertrieben scheint, nicht weniger als 8000 Kamele, um alles erbeutete Getraide aufzuladen und mit fortzunehmen. Die Quantität desselben wird auf 60,000 metrische Centr. allerwenigstens angeschlagen. Abdel Kader war herbeigeeilt, sich dieser ungeheuren Razzia zu widersetzen, die seine Anhänger vollkommen ruinirte und sie aller subsistenzmittel für den Winter fast völlig beraubte, allein vergeblich. Die Franz. Cavallerie kam noch zeitig genug herbei, um seine Reiter, welche den Convoi angreifen wollten, zurückzuwerfen; diese leisteten jedoch einen mannhaften, ja verzweifelten Widerstand, so daß ihrer über 100 todt auf dem Platze geblieben seyn sollen nebst 40 Pferden. Die Franz. Cavallerie erbeutete in diesem glänzenden Gefechte 230 vollständig geschirrte und gesatteite Pferde und machte 18 Gefangene. Unter den Gefangenen befindet sich der Aga der rothen Reiter Abdel Kader's, Ben Bekha; ja der Emir selbst soll nahe daran gewesen seyn gefangen genommen zu werden; er stürzte im Handgemenge vom Pferde und verdankte seine Rettung nur der aufopfernden Hingebung einiger Reiter seiner nächsten Umgebung.

London, vom 4. November.

In der vorgestern gehaltenen Geheimraths-Versammlung hat die Königin ihre Einwilligung zu der Vermählung der Prinzessin Auguste von Cambrigde mit dem Erbgroßherzoge von Mecklenburg-Strelitz ertheilt, und es wurde an das zu diesem Act erforderliche Staats-Document das große Siegel Englands befestigt.

Die Königin hat ihren beabsichtigten Aufenthalt zu Brighton vorläufig noch ausgesetzt und will in Begleitung ihres Gemahls statt dessen dem Herzoge von Wellington in Walmer-Castle an der Küste von Kent einen Besuch machen, der zehn oder vierzehn Tage dauern soll. Der Herzog ist bereits gestern nach seinem Landsitze abgegangen, um die nöthigen Vorrichtungen zur Aufnahme der Königin zu treffen.

Der Globe theilt folgendes ihm eingesandte Schreiben über die Verhältnisse in Afghanistan mit: „Dem Vernehmen nach ist ein Schreiben von Sir Robert Sale, von späterem Datum als die letzte Depesche aus Dschellalabad, nach Ankunft der letzten Indischen Post eingegangen, in welchem gesagt wird, daß die Gefangenen wirklich gegen Dost Mahomed ausgeliefert werden sollen. Im Fall sich dies bestätigt, so würden die Pläne des Lord Ellenborough, Kabul betreffend, entwickelt werden, weil Dost Mahomed's Befreiung der erste Schritt zu seiner Wiedereinsetzung auf den Thron seyn würde; die Besetzung des Pendschahs würde der nächste Schritt seyn und der Indus und Sutledsch die westlichen Grenzen unseres Reiches in Ostindien werden. Ein die Sicherheit der Keiber- und Bolan-Pässe gegen Persien und Rußland schützender Offensiv- und Defensiv-Tractat mit Dost Mahomed würde die Grundlage seyn. Die Concentrirung einer so mächtigen Armee, wie diejenige, von welcher wir zuletzt gelesen haben,

und die Bewegungen, welche angeblich schon gemacht worden sind, bezwecken die gänzliche Unterwerfung der Scheiks, die neuerlich eine verrätherische Rolle gespielt haben.“ Der Einsender dieses Briefes bemerkt, daß, wenn die darin erwähnten Maßregeln ausgeführt würden, mehr als je für die Sicherheit des nordwestlichen Indiens geschehen dürfte. Der Herzog von Wellington scheine der Hauptleiter in dieser Angelegenheit gewesen zu seyn, und wenn die Sache sich so verhalte, so verdiene er das größte Lob für die Weisheit und das gesunde Urtheil, womit er den Krieg in Ostindien zu Ende gebracht habe.

Vom 5. Der Standard behauptet, daß die Ausfuhr von Gold und Silber nach Indien, China, Hamburg und Frankreich während der letzten drei Monate größer gewesen sey, als je zuvor in gleichem Zeitraume. „Während der Monate August und September“, sagt dies Blatt, „sind mehr als 1,250,000 Pfd. St., vornehmlich zur Bezahlung der Heere in Indien und China, in Baarem ausgeführt worden. Um diesem starken Geldbegehr zu genügen, prägt die Königl. Münze in jeder Woche durchschnittlich mehr als 300,000 Pfd. St. und sechs Dampfmaschinen sind beständig in Arbeit, um die von der Bank von England eingeschickten Goldstangen und Silberbarren in klingende Münze umzuwandeln. Trotz der seit dem 13. Octbr. bei der Bank fällig gewordenen Dividenden beträgt der in ihren Kellern lagernde Baarvorrath beinahe 10 Mill. Pfd. St. und ist demnach größer, als er noch je war, was zum Theil der Unmasse von zu leichten ganzen und halben Sovereigns, die seit ein paar Monaten einbezahlt worden, und dem höchst wahrscheinlichen Geldbegehr der Ostindischen Compagnie zugeschrieben wird, da man mit der nächsten Ueberlandpost Nachrichten aus Indien erwartet, welche die Ausfuhr starker Beträge baaren Geldes dorthin sehr nöthig machen dürften.

Brüssel, vom 4. November.

Der König ist gestern Abend glücklich von Paris hier eingetroffen. Die Königin bleibt noch einige Tage in Frankreich.

Aus dem Haag, vom 7. November.

Vorgestern Abend haben der Niederländische und der Belgische Bevollmächtigte folgende Actenstücke unterzeichnet: 1) einen sehr ausführlichen Tractat, durch welchen alle Differenzen mit Belgien definitiv ausgeglichen werden; 2) einen Schifffahrts-Vertrag auf die Zeit von fünf Jahren. Das erstgedachte Actenstück wird wegen der darin berührten Territorial-Fragen zu einem Vertrage bei den Generalstaaten Anlaß geben.

Wien, vom 6. November.

Aus Venedig meldet man die Ankunft JJ. KK. HH. des Herzogs und der Herzogin v. Leuchtenberg am 29. October.

Lissabon, vom 24. October.

Am Donnerstag den 20. d. M. liefen der Prinz v. Joinville und der Herzog v. Aumale auf der Fregatte „Belle Poule“ in den Tago ein. Der Prinz v. Joinville begiebt sich mit der „Belle Poule“ nach Rio Janeiro und der Herzog v. Aumale mit einem Franz. Kriegsschiffe direct nach Algier.

Der päpstliche Internuntius soll mit dem Verkauf von Ablaßbriefen, von denen er, wie es heißt, bereits für 60 Contous abgesetzt hat, solchen Unfug getrieben haben, daß die Regierung sich genöthigt gesehen hat, einzuschreiten.

Türkische Grenze, vom 31. Oktober.

Der von den dermaligen Machthabern Serbiens so sehnlichst erwartete großherrliche Kommissair, Emin Efendi, ist noch immer nicht in Belgrad eingetroffen, und es ist somit mehr als wahrscheinlich, daß sein auf den 21. d. M. angekündigt gewesener Abgang von Konstantinopel weitere Schwierigkeiten gefunden hat. Unterdessen müssen nämlich, für die fremden Repräsentanten in Konstantinopel Instruktionen angelangt seyn, und ohne Zweifel sind es Vorstellungen von dieser Seite, was die Pforte veranlaßt hat, in Betreff formeller Anerkennung der neuen Serbischen Regierung mit mehr Bedacht und Vorsicht zu Werke zu gehen, um der Möglichkeit unangenehmer Folgen vorzubeugen. In Semlin will man sehr erfreuliche Nachrichten aus St. Petersburg

erhalten haben; man soll dort die neue Umwälzung in Serbien höchlich mißbilligen, und im Verein mit Oesterreich entschlossen seyn, die frühere Ordnung um jeden Preis wieder herzustellen. Der schon früher einmal mit einer Sendung nach Serbien beauftragt gewesene Oberst Lieven soll sich zu diesem Ende neuerdings nach Belgrad begeben, den Weg dahin aber über Wien nehmen, um zum Zweck der neuen Regelung der Serbischen Angelegenheiten die Ansichten des Oesterreichischen Kabinets mit jenen des Russischen zu vereinigen.

Bucharest, vom 26. October.

Eine gestern von Konstantinopel eingetroffene Stafette überbrachte dem Russischen General-Consul die Nachricht von der Absetzung des bisherigen Hospodars Ghika. Demzufolge hat Letzterer diesen Morgen die Regierung in die Hände der durch das organische Reglement bestimmten provisorischen Regentschaft (Kaimakamie) niedergelegt, welche aus dem Groß-Ban der Walachei, Georg Philippesko, dem Groß-Wornick Theodor Wakaresko und dem Groß-Logotheten Michael Kornesko zusammengesetzt ist. Nach Einberufung der Deputirten zu einer außerordentlichen Versammlung wird auf die im Reglement festgesetzte Weise und in der darin bestimmten Zeit zur Wahl des neuen Hospodars geschritten werden.

Der abgesetzte Fürst ist heute Nachmittag nach Siebenbürgen abgereist.

Kalkutta, vom 16. September.

Die Engländer marschiren nunmehr wirklich auf Kabul. Zwar heißt diese Bewegung, der Consequenz wegen, noch immer ein Rückzug, und wird als ein Manöver angesehen, um diesen Rückzug zu decken; nach den letzten Nachrichten aber waren die Generale Nott und Pollok auf dem Marsche nach Kabul, und in diesem Augenblicke weht vielleicht schon die Britische Flagge auf Bala Hissar. Man erwartet, daß die Truppen sich dann nach Indien zurückziehen werden. Einige behaupten, Lord Ellenborough habe diese Bewegung immer beabsichtigt und sie nur vor dem Publikum geheim gehalten, um die Afghanen sicher zu machen. Andere behaupten, Lord Ellenborough habe den Gang der Begebenheiten abgewartet, und da er gefunden habe, daß die Afghanen im Norden und Süden uneinig seyen, habe er General Nott erlaubt, nach Indien über Kabul zurückzukehren, in der Ueberzeugung, er werde mit General Pollock's Hülfe die Ehre der Britischen Waffen retten und die Auslösung der Gefangenen erhalten können.

Bombay, den 1. October.

Der Marquis von Tweeddale, neu ernannter Statthalter von Madras, ist in Indien eingetroffen, und es hat sich das Gerücht verbreitet, daß er sehr bald an die Stelle des Lord Ellenborough als Generalgouverneur treten werde, da dieser nach England zurückzukehren wünsche.

Vermischtes.

— Se. Maj. der Kaiser haben den Abgebrannten der Stadt Ciechanow in Polen, außer den bereits geschenkten 3000 Rbln. S., abermals 2000 Rbl. S. anzuweisen geruht.

Riga. Am 3. November hatten wir auf unserer Düna schon einen kleinen Eisgang. Ein ungefähr 6 — 8 Tage anhaltender Frost von 4 — 6 Grad, der sich periodenweise manchmal bis auf 8, sogar 10 Grad steigerte, hatte auf dem Strome eine Eisdecke gebildet, die durch eingetretenes Thauwetter und starke Regengüsse zerstört wurde und den Fluß hinuntertrieb. Dadurch werden viele abgehende Schiffe die Kosten des Durcheisens ersparen. Die Düna-Floßbrücke, die am 2. November abgenommen und in ihr Winterquartier gebracht wurde, mußte ausgeeist werden. Seit dem 4. November ist wieder ein schwacher Frost von 4 — 5 Grad eingetreten. (Zusch.)

— Promovirt sind bei der Dorpater Universität: zum Candidaten der diplomatischen Wissenschaften Alex. Bernard aus dem Grodno'schen Gouvernement; zu graduirten Studenten der Rechtswissenschaft Hermann Jacob Baron Schlippenbach aus Curland und Ludwig Christian Grave aus Riga, der diplomatischen Wissenschaften Alexander Grimm aus St. Petersburg; zum Candidaten der philosophischen Wissenschaften Wladimir Czarnocki

aus dem Minskischen Gouvernement, — zum Medicinalinspector der Operateur der Ehstländischen Medicinalverwaltung, Hofrath Dr. Gustav Meyer aus Reval; zu Aerzten 1. Abtheilung Nicolaus Rücker aus Kiew und Carl Friedrich Manns aus Curland; zu Aerzten 2. Abtheilung Christoph Ludwig Endersen aus Curland, Adolph Johann Dichäus und Carl Martin Asmuß aus Livland; zum Provisor 2. Abtheilung Julius Ferdinand Mühr aus dem Cherson'schen Gouvernement; zu Apothekergehülfen 2. Abtheilung Gotthilf Jacob Bernhard aus Ehstland, Wilhelm Christian Gottfried Jordan aus St. Petersburg, Johann Martin Neumann aus Livland und Julius Wäber aus Curland. (Inl.)

— Eine Anordnung der Polizeiverwaltung zu Dorpat verpflichtet die dortigen Dienstleute, bei ihrer Entlassung aus dem Dienst über ihre Aufführung und Geschicklichkeit während desselben Attestate ihrer bisherigen Herrschaft bei der Polizeiverwaltung vorzuzeigen.

Reval. Nach Privatbriefen haben jetzt die vor ein Paar Jahren an der hiesigen Bühne functionirenden Schauspieldirector v. Kesteloot und dessen, als Dame Holland-Kainz früher glänzende, jetzt schon etwas veraltere Gattin, in Wilna eine Truppe gesammelt und mühen sich mit sehr geringem Erfolg ab, vor oftmals leeren Bänken der Hauptstadt Litthauens ihre Talente zu produciren; allein die Polen lieben das Deutsche nicht, und hören nur allenfalls noch eine Deutsche Oper; die häufigsten Besucher dieses Theaters sind die Offiziere des 3. Infanteriecorps, dessen Stab in Wilna steht und worunter auch viele Deutsche sind. (Inl.)

— In der Stadt Nowoßil (Gouv. Tula) brach am 10. September, um 3 Uhr Morgens, eine Feuersbrunst aus, wodurch bei heftigem Winde 39 hölzerne Wohnhäuser, nebst allen Nebengebäuden, und 36 Buden in Asche gelegt wurden.

— Seit der Absendung der bisher eingegangenen Summe von 20,466 Rbl. 44 K. Slb. zum Besten der Kasaner, sind bei dem Konseil der Kaiserl. Menschenliebenden Gesellschaft zu St. Petersburg, vom 11. bis zum 18. October, wiederum 630 Rbl. Slb. und 12 Rbl. in Gold eingegangen. Ferner sind eingegangen: für Troizk 11 R. 85 K. S.; für Perm 95 Rbl. Slb. Alle diese Gelder sind am 19. October an ihre Bestimmung abgegangen und die für den Post-Transfert nöthigen Kosten aus den Kapitalien des Konseils bestritten worden.

— In der Nacht vom 28. auf den 29. October hat der Astronom Langlier auf dem Pariser Observatorium einen neuen Kometen im Sternbild des Drachen vermittelst des Teleskops entdeckt. Derselbe erscheint aber nur schwach, und der Schweif ist nicht sichtbar.

— Im Königreich Preußen dürfen alle Schriften, welche 20 Druckbogen enthalten, ohne Censur erscheinen, doch müssen sich Verfasser und Verleger auf dem Titelblatte nennen und 24 Stunden vor dem Ausgeben ein Exemplar der Schrift bei der Polizei-Behörde niederlegen.

— Der Brand von Hamburg soll den Naturwissenschaften dienen. Man findet in den Trümmern merkwürdige Verglasungen u. Entglasung mannigfacher Stoffe in allen Grade- und Übergängen, ebenso Legirungen und Reducirungen verschiedener Metalle, Verkohlungen und Umwandlungen vegetabilischer u. thierischer Stoffe, und man legt zu weiterer Untersuchung eine Sammlung davon an.

— Ein Herr Auburtin de St. Barbe beweist in einer neulich erschienenen Nouvelle théorie de l'univers ganz klar, daß nicht die Sonne, sondern die Erde unbeweglich sey; daß die Newtonschen Gesetze von der Anziehungs- und Abstoßungskraft in der Natur nicht existiren; daß die Sonne höchstens 16,000 Stunden von der Erde entfernt sey und durch Conductoren mit derselben zusammenhänge; daß die Sonne nicht jenes Volumen habe, wie man annimmt, da sonst die Nächte gar nicht möglich und Mondfinsternisse undenkbar wären; daß die Planeten hohle Körper sind, die das Sonnenlicht reflectiren; daß es keine 24stündige Umdrehung der Erde um die Achse giebt; daß Ebbe und Fluth nicht durch den Mond, sondern durch die Verdünstung des Wassers in den heißen Zonen entstehen; daß die Erde

als einziger schwerer Körper sich im Mittelpuncte des Weltsystems befindet und daß Newton, Kopernikus, Kepler, Galilei ꝛc. nur Charlatans waren — dies Alles beweist Hr. Auburtin in Versen.

— In Schweden sind auf allen Krongütern die Branntweinsbrennereien eingegangen, und ist ein Gesetz gegeben, wonach der Name dessen, der sich betrinkt, mit großen Buchstaben an die Kirchthüre geschlagen wird, der Pfarrer für ihn betet und ihn der allgemeinen Fürsorge empfiehlt.

Paris. In Valence wohnt ein Mann, Namens Rambaud, welcher für seine Lebensrettungen nicht weniger als 20 goldene und silberne Medaillen besitzt. Bei seiner letzten Durchreise ließ der Minister der öffentlichen Bauten den merkwürdigen Mann vor sich kommen, und als dieser seinen Sohn, einen blühenden Burschen von 12 Jahren, mit sich brachte, schloß der Minister das Kind in seine Arme und versprach ihm einen Freiplatz in der Königl. Schule, was den Vater bis zu Thränen rührte.

— In Kaufbeuren hat sich ein Verein gebildet gegen das zu lange Verweilen der Männer in den Gasthäusern. Die Gattin eines Chirurgen hat diesen Verein ins Leben gerufen; achtundvierzig Bürger sind demselben bereits beigetreten. Er nennt sich „Frühnachhausekommungsverein.“

— Der Englische Schnelläufer Cootes hat neulich bei einem Wettrennen in Chantilly das beinahe unglaubliche Kunststück ausgeführt, binnen 30 Minuten (er brauchte aber nur 28!) einmal um die Bahn zu laufen, dabei über 40, je 4 Fuß 3 Zoll hohe Faschinen zu springen, und bei gebundenen Händen 50, je eine Elle weit von einander liegende Eier mit dem Munde aufzuheben, und, ohne eines zu zerbrechen, in einen Korb zu legen. Eine Anzahl Freunde der Wettrennen, worunter die Herren v. Rothschild, Lafitte, Latourdu Pin, hatten ihm für den Fall des Gelingens eine Leibrente von 300 Francs ausgesetzt.

— Unter der Rubrik „Rothschildsche Hoffnungen“ und „Englische Staatsschuld“ enthält „der Gesellschafter“ jetzt zwei Artikel, die eben keinen erfreulichen Blick auf die Zukunft werfen. Rothschildsche Hoffnungen. Man hat berechnet, daß die Gebrüder Rothschild, wenn sie fortfahren mit gleicher Geschicklichkeit und gleichem Glücke zu operiren, in weniger als hundert Jahren im Besitze alles in der Welt vorhandenen Geldes seyn würden. Und daß sie diese Möglichkeit nach Kräften zu verwirklichen suchen, können die Börsenmänner, welche Einsicht haben in das Getriebe der Ebbe und Fluth des Papier-Geldes, am besten beweisen, und dafür bürgt auch ihr National-Charakter. Das goldene jüdische Zeitalter, wo man einen neuen Tempel Salamonis von Gold und Edelsteinen erbauen kann, mag nicht mehr so fern seyn, als wir in unserer christlichen Demuth und Liebe glauben. Aber nicht die reine Klugheit, sondern die Keckheit, jedes Mittel zum Vortheil ohne Scrupel zu ergreifen, würde ihn erbaut haben. — Englische Staatsschuld. Die mit Riesenschritten fortschreitende Armuth in England hat einen Hauptgrund in der eben so riesenmäßig anwachsenden Staatsschuld, welche in den letzten zehn Friedensjahren allein beinahe um 40 Millionen zugenommen hat. Man sagt, da die Schuld größtentheils bei den Engländern selbst stehe, so bleiben die 500 Mill. Zinsen, welche die Nationalschuld jährlich erfordert, größtentheils im Inlande, aber unter den mehr als 88,000 Familien, denen man schuldet, sind mehrere hundert ausländische, und die Zinsen müssen doch von den Unterthanen zusammengebracht werden, um in die Säckel dieser wenigen zu fließen. Viele Staatsmänner zweifeln nicht mehr daran, daß in England der Staatsbankerott unvermeidlich sey. Mit England fallirt eine halbe Welt.

(Ein Mittel zur Verhinderung des Duelles.) Zwei Offiziere in Paris hatten einen heftigen Streit gehabt und wollten sich mit einander schlagen. Man begab sich in das Boulogner Wäldchen, wo solche Ehrensachen gewöhnlich abgemacht werden. Die Sekundanten, ebenfalls Offiziere, versuchten zum letzten Male, die beiden Gegner mit einander zu versöhnen, aber diese wollten von einer Versöhnung nichts hören und die Bemühungen

der Sekundanten schienen sie sogar noch mehr zu reizen. Die Degen waren gezogen, als ein Handwerker, den bis dahin Niemand bemerkt hatte, vortrat, sich an die Duellanten wendete und mit jammervoller Stimme sagte: „Ach, meine lieben Herren Offiziere, ich bin ein armer Tischler und Familienvater, und habe keine Arbeit.“ — „Recht gut, lieber Freund, aber jetzt geh',“ sagte einer der Sekundanten, „wir haben jetzt keine Zeit, Almosen zu geben. Du siehst, daß die beiden Herren sich eben schlagen wollen.“ — „Eben deshalb, meine tapferen Herren; ich komme nur, um Sie zu bitten, bei mir Ihre Bestellungen zu machen.“ — „Welche Bestellungen?“ „Nun auf die — Särge für die beiden tapfern Offiziere; ich bin ein armer Tischler, Familienvater und habe keine Arbeit.“ — Bei diesen Worten sahen die beiden Gegner einander unbeweglich und zögernd an, dann lachten sie beide gleichzeitig laut auf, reichten einander die Hand und umarmten einander freundschaftlich. Jeder der Anwesenden gab dem armen Tischler ein Zwanzigfrankenstück und sie kehrten zurück, um die Versöhnung bei einer Flasche Wein zu feiern.

Bekanntmachungen.

Da das nachstehend specificirte Brennholz aus den Kronswäldern des Livländischen Gouvernements im laufenden Forstjahre $18\frac{42}{43}$ durch den Meistbot verkauft werden soll, werden vom Livländischen Domainenhofe die Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 1. December desfalls anberaumten Torge und zu dem Peretorge am 4. December c. beim Livländischen Domainenhofe während der gewöhnlichen Sitzungszeit einzufinden, und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, zuvor aber die ordnungsmäßigen Gesuche um Admittirung zum Torge einzureichen, und die speciellen Bedingungen in der Kanzellei der Forst-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs durchzusehen und zu unterzeichnen. — Die Holzschläge, aus denen das Holz angewiesen werden wird, können jederzeit in Augenschein genommen werden, und haben sich die Kaufliebhaber deshalb an die örtlichen Forstbeamte zu wenden.

Specielle Angabe
des aus den Kronwäldern nachbenannter Kreise des Livländischen Gouvernements für das Forstjahr $18\frac{42}{43}$ zum Verkauf bestimmten Brennholzes nach Kubikfaden, den Faden zu 7 Fuß gerechnet.

Im Rigaschen Kreise: 1) Pabbasch 25 Faden Birken, 25 Fad. Ellern, 25 Fad. Kiefern, 45 Faden Fichten und Espen, 4193 Faden Lagerholz. — 2) Henselshof 100 Fad. Kiefern, 142 Faden Lagerholz. — 3) Rujen 20 Faden Birken, 27 Faden Ellern, 59 Fad. Lagerholz.

Im Wendenschen Kreise: 1) Strickenhof 30 Faden Kiefern. — 2) Ahof 50 Faden Birken, 50 Faden Ellern, 200 Faden Kiefern, 100 Faden Fichten und Espen. — 3) Hirschenhof 35 Faden Birken, 35 Faden Ellern, 100 Faden Fichten und Espen, 30 Faden Lagerholz.

Im Dörptschen Kreise: 1) Awwinorm 50 Faden Birken, 50 Faden Ellern, 1000 Faden Fichten und Espen, 8517 Faden Lagerholz. — 2) Flemminghof 25 Fad. Birken, 100 Faden Ellern, 75 Fad. Fichten und Espen. — 3) Wottigfer 10 Faden Birken, 10 Fad. Ellern, 180 Fad. Fichten und Espen, 610 Faden Lagerholz.

Im Pernauschen Kreise: 1) Kurkund 40 Faden Birken, 150 Faden Ellern, 480 Faden Fichten und Espen, 1860 Faden Lagerholz. — 2) Zintenhof 30 Fad. Ellern, 50 Faden Fichten und Espen, 80 Faden Lagerholz. — 3) Pattenhoff 100 Faden Birken, 50 Fad. Ellern, 173 Fad. Fichten und Espen, 1823 Faden Lagerholz. — 4) Laicksaar 75 Faden Birken, 250 Faden Ellern, 355 Faden Fichten und Espen, 2780 Faden Lagerholz. — 5) Orrenhof 50 Fad. Birken, 230 Faden Ellern, 120 Faden Fichten und Espen, 435 Faden Lagerholz. — 6) Gutmannsbach 25 Faden Ellern, 80 Faden Fichten und Espen, 580 Faden Lagerholz.

Riga, den 2. November 1842.
No. 5558.

Julius Baron v. Uexküll, Secr.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch be-

kannt gemacht, daß die hiesige Stadt-Poststation vom 1. April 1843 ab, auf drei oder mehrere Jahre dem Mindestfordernden in Pacht übergeben werden soll, und die desfallsigen Torge am 4. 8. und 15. December d. J. Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio stattfinden werden, woselbst auch der Contract-Entwurf zur Einsicht zu nehmen ist. Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 11. November 1842.

Ad mandatum

Nr. 248. F. Drewnick, Ntr. 3

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Straßenbeleuchtung in hiesiger Stadt vom 1. Januar 1843 bis dahin 1844 dem Mindestfordernden übergeben werden soll, und dazu bei demselben Torge am 4. 8. u. 15. December d. J. Vormittags 11 Uhr abgehalten werden, an welchen Tagen auch die Bedingungen inspicirt werden können.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 11. November 1842.

Ad mandatum

Nr. 249. F. Drewnick, Ntr. 3

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Laufe des nächsten Winters die innere Festungsbrücke bei dem Rigaschen Thore, wie auch die Festungsbrücke bei dem Wasserthore neuerbaut und diese Arbeiten dem Mindestfordernden übergeben werden sollen, als wozu hierselbst Torge am 13., 17. und 24. Novbr. d. J. Vormittags 11 Uhr abgehalten werden. Die Bedingungen sind in der Kanzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 22. October 1842.

Ad mandatum

Nr. 236. F. Drewnick, Ntr. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle, welche in Pernau und im Pernauschen Kreise sich mit Privat-Unterricht beschäftigen oder die Berechtigung dazu haben, werden hierdurch aufgefordert, den höhern Orts vorgeschriebenen Bericht über diese ihre Beschäftigung spätestens bis zum 15. d. Mts. beim Pernauschen Schulen-Inspectorate einzureichen.

Pernau, den 4. November 1842.

Schulen-Inspector Voß. 1

Sonntag den 15. d. M. wird zur Stiftungsfeier der priv. Bürgergesellschaft im Locale derselben **Masquerade** seyn.

Die Vorsteher.

Dem hiesigen Kaiserl. Ordnungs-Gericht allmonatlich von den Gütern einzusendende Schiess-Verschläge u. Preis-Aufgaben, so wie auch ehstnische Bauer-Wakkenbücher, Dienst-Scheine für Bauern und Parochial-Scheine sind vorräthig und werden verkauft in der hiesigen priv. Stadt-Buchdruckerei.

Pernau, den 30. October 1842.

Die Kerrosche Glasfabrik ist vom 23. April 1843 zu verarrendiren. Die nähern Bedingungen erfährt man von der Gutsverwaltung in Audern. 1

Kerro, den 28. October 1842.

Brennholz zu 1 R. 75 Cop. Slb.-Mze. per Faden verkauft der Hausaufseher im Hause des Herrn Rittmeisters v. Pillar.

Da ich mich hierselbst in der Stadt als Sattlermeister etablirt habe, empfehle ich mich Einem hohen Adel und geehrten Publico mit allen in dies Fach schlagenden Arbeiten, so wie auch mit der Kunst des Tapezierens, und verspreche prompte, reelle und billige Bedienung. Meine Wohnung ist im Hause des Töpfermeisters Herrn Schropp. Sattlermeister

Joh. Friedr. Glabe, jun.

Schiffe,	angekommene	96
—	abgegangene	86

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 47. 1842.

Sonnabend, d. 21. Novbr.

St. Petersburg, vom 2. November.

Se. Kaiſerl. Majeſtät haben der Dorpater Univerſität ein neues Zeichen der huldvollſten Sorgfalt für das Wohl und die Blüthe dieſer Hochſchule angedeihen laſſen. Auf Verwenden Sr. Excellenz des Hrn. Miniſters der Volksaufklärung, wirkl. Geheimenraths v. Uwarow, iſt am 19. October 1842 eine jährliche Zulage von 23,370 Rbl. S.-M. zu den etatmäßigen Summen der Univerſität, aus der Staatscaſſe Allerhöhſt angewieſen worden. Auf Grundlage dieſes Zuſchuſſes, mit der Erweiterung der finanziellen Hilfsmittel der Univerſität, ſoll auch ihre wiſſenſchaftliche Thätigkeit einen größern Umfang, einen neuen Aufſchwung erhalten. In der mediciniſchen Facultät werden drei neue Lehrſtühle errichtet, nämlich: der Chirurgie, der Therapie und der Staatsarzneikunde und für dieſe Disciplinen drei ordentliche Profeſſoren berufen. In den kliniſchen Inſtituten werden drei Aſſiſtenten angeſtellt, und die Geſchäftsführung der Facultät einem aus den Profeſſoren gewählten, gelehrten Secretair nebſt Gehilfen anvertraut. Da die größte Zahl der Pharmaceuten bis jetzt ihre Bildung meiſtentheils in Dorpat vollendete, ſo ſoll bei der Univerſität ein beſonderes pharmaceutiſches Inſtitut ins Leben treten, welches unter der Leitung eines Profeſſors der Pharmacie ſtehen und einen Laboranten haben wird. Dermaßen iſt die mediciniſche Facultät am reichlichſten bedacht worden und auf eine ſolche Stufe der Vollſtändigkeit geſtellt, daß ſie dem gegenwärtigen Stande der mediciniſchen Wiſſenſchaften vollkommen entſpricht und den berühmteſten Anſtalten dieſer Art an die Seite geſtellt werden kann. Jedoch ſollen den anderen Facultäten nicht minder wichtige Bereicherungen in wiſſenſchaftlicher Hinſicht zu Theil werden. Die philoſophiſche erhält neue Profeſſoren für die angewandte Mathematik, für Zoologie und vergleichende Anatomie, beim zoologiſchen Muſeum und bei dem anatomiſchen Cabinet wird ein Conſervator und beim chemiſchen Laboratorium ein Laborant angeſtellt werden. Ein Profeſſor ordinarius ſoll den jetzt ſchon beſtehenden Lehrſtühlen für die Ruſſiſche Jurisprudenz beigeſellt werden. Mit der ſpeciellen Aufſicht über die Univerſitätsgebäude wird ein beſonderer Beamter beauftragt werden, und überhaupt ſind die zum Unterhalt der kliniſchen Inſtitute, der Bibliothek, der gelehrten Sammlungen und anderweitiger Hilfsmittel beſtimmten Summen um ein Bedeutendes erhöht worden. Jeder, dem das Herz für die Fortſchritte der Bildung und Geſittung warm im Buſen ſchlägt, die Bewohner der Oſtſeeprovinzen insbeſondere, werden die großherzige Freigebigkeit des Monarchen hoch erfreut und dankbar empfinden. Doch es bedarf der Worte nicht viele da, wo Thatſachen ſelbſt ſo klar und eindringend für ſich ſprechen.

Vom 7. Der Odeſſaſche Frauenverein hat eine dramatiſche Vorſtellung zum Beſten der Nothleidenden in Kaſan veranſtaltet. Dieſe

fand am 19. Octbr. statt und trug nach Abzug der Unkosten 1951 Rbl. 13 Kop. Banco-Assign. ein.

Vom 10. Vom Dirigirenden Senate ist der Pernausche Kaufmann 1. Gilde und Niederländische Consul Alexander Rodde mit seiner Frau Caroline Amalie und seinen Kindern Alexander Diedrich Johann, Carl Andreas, Diedrich Emil und Maria Caroline, in den Stand der erblichen Ehrenbürger erhoben.

Seit Eröffnung der Subskription bis zum 1. November hat die Kaiserliche menschenliebende Gesellschaft die Gaben von Privatpersonen, im Betrage von 21,752 R. 2½ K. Slb. und 12 Holl. Dukaten, für die Abgebrannten in Kasan überschickt.

Paris, vom 12. November.

Die neuesten Berichte aus Tunis vom 12. Okt. zeigen, daß das schändliche Gewerbe des Handels mit Menschen dort noch keinesweges sobald abgeschafft werden wird, wie man zu glauben pflegte. Ein kürzlich erschienenes Dekret des Bey verbietet seinen Unterthanen zwar den öffentlichen Verkauf von schwarzen Sklaven, erlaubt aber denselben, wenn er insgeheim geschieht. Durch einen Vertrag vom 8. August 1830, welchen Herr von Rosamel mit dem damaligen Bey abgeschlossen hatte, hatte dieser sich zur Abschaffung des Sklavenhandels anheischig gemacht und dagegen das Versprechen der Respektirung seines Gebietes erhalten. Aber 1832 wurde ein neuer Vertrag mit ihm abgeschlossen, wodurch ihm eine an Frankreich schuldende Summe von 400,000 Fr. nachgelassen, die Räumung der Französischen Niederlassung von Tabarca, so wie die Bezahlung eines jährlichen Tributs für die Gestattung der Korallen-Fischerei an der Küste von Tunis gewährt wurde. Seit jenem Vertrage ist der Sklavenhandel wieder mehr oder minder stark dort im Gange. Zu Tripoli war seit der Ankunft des neuen Pascha Alles ruhig. Er hatte seine Truppen im Innern der Regentschaft Posto fassen lassen. Mourzouk Soukra, Benolit und Garian sind jetzt von den Türken besetzt.

Vom 14. Die Bestätigung der Nachricht von dem Aufstande der Druſen und Maroniten durch die Depeschen, welche das Französische Dampfschiff „Caméléon“ aus Alexandrien mitgebracht hat, eröffnet eine neue unfreundliche Aussicht auf weitere Verwickelungen der ohnehin nur zu sehr komplizirten orientalischen Frage. Man hält hier in Paris jenes Ereigniß für doppelt verhältnißvoll, da es gerade mit der Abtakelung eines großen Theils der Französischen Flotte zusammengetroffen ist. Es versteht sich von selbst, daß der Regierung jetzt zwiefach bittere Vorwürfe über jene Maßregel gemacht werden, durch welche Frankreich verhindert werden könnte, seinen Einfluß und sein Interesse bei der Schlichtung der Syrischen Angelegenheit mit vollem Nachdrucke geltend zu machen. Inzwischen findet die nationale Eigenliebe der Franzosen in der neuen Insurrection der Völker des Libanon doch eine Genugthuung. Man will in derselben den vollgiltigen Beweis sehen, daß Frankreich Recht hatte, als es sich weigerte, zur Vertreibung Mehmed Ali's aus Syrien mitzuwirken und die Druſen und Maroniten wieder unter Türkische Herrschaft stellen zu lassen. Die Türken, folgert man daraus, können sich nicht mehr ohne fremde Hülfe in dem Syrischen Gebirge behaupten, und da diese Wahrheit schon vor zwei Jahren in dem Kabinet der Tuilerieen erkannt und durch Herrn Thiers in einer diese Angelegenheit betreffenden Staatsschrift klar und deutlich ausgesprochen worden sey, so liege in den letzten Vorfällen eine glänzende Rechtfertigung der Rolle, die Frankreich zur Zeit des Vertrags vom 15. Juli gespielt hat.

Der Herzog von Aumale wird nicht zeitig genug nach Algerien kommen, um noch an dem Herbstfeldzuge Theil nehmen zu können. Die Compagne ist schon fast auf allen Punkten vorüber. Der Prinz wird indeß an der Spitze seiner Brigade bis zum nächsten Frühlinge in Afrika bleiben, und dann ein wichtiges Kommando bei den Operationen erhalten, die im Monat April und Mai statthaben werden.

London, vom 8. November.

Die Feuersbrünste auf dem platten Lande nehmen auf eine Schrecken erregende Weise

überhand und die gestrigen Blätter führen deren nicht weniger als sieben an.

Vom 11. Ihre Majestät die Königin hat sich gestern, in Begleitung ihres Gemahls und ihrer beiden Kinder, wie beabsichtigt, von Windsor nach Walmer Castle begeben.

In einer Correspondenz der heutigen „Morning Chronicle" ist die Nachricht enthalten, General Pollock habe am 5. September Depeschen von General Nott erhalten, des Inhalts, daß ein Theil der Garnison von Gisni ihm entgegengerückt, aber mit Verlust von vier Geschützen zurückgeschlagen worden sey.

In diesem Jahr sind hier 29 Millionen Pfund Thee angekommen, wovon ungefähr 4 Millionen wieder ausgeführt wurden. Die Zufuhr aus Assam in Ost-Indien ist auf reichlich 10,000 Pfd. gestiegen. Im vorigen Jahre waren um dieselbe Zeit nur 14 Mill. Pfd. eingeführt.

Vom 12. Das Schloß Walmer, die Amts-Residenz des Herzogs von Wellington als Ober-Vorsteher der fünf Häfen, wo Ihre Majestät sich jetzt zum Besuch befindet, liegt in der Grafschaft Kent, an der Küste, etwas nördlich von Dover, zwischen Dover und Deal, an der äußersten südöstlichen Spitze von England. Aus den Gemächern des Schlosses erblickt man selbst mit unbewaffnetem Auge die Thürme von Calais und andere höhere Punkte der Französischen Küste. Das Schloß wurde im sechszehnten Jahrhundert unter Heinrich VIII. nebst Deal u. Sandown zum Schutze dieses Theils der Küste errichtet.

Kopenhagen, vom 11. November.

Der Papst hat mit der Fregatte „Thetis" als Gabe an die Katholische Capelle zwei kostbare vollständige Meßgewänder, einen Kelch und eine Opferschale, beide vergoldet, sowie eine Monstranz von Silber, gesandt. Außerdem hat Derselbe der Capelle ein werthvolles Gemälde, Christus am Kreuze vorstellend, geschenkt.

Hamburg, vom 14. November.

Nach dem zehnten Verzeichniß über die bei der Unterstützungsbehörde eingegangenen Geldbeiträge beliefen sich dieselben bis zum 31. October Abends auf 4 Mill. 320,000 Mark Bco. oder 2 Mill. 160,000 Thlr. Courant. Baar und in Papier sind noch 1 M. 3234 Mk. vorhanden. Von den zuletzt berechneten Geldern wurden auch 6400 Mk. zum Ankauf von Kartoffeln und 15,300 Mk. zum Ankauf von Feuerung für den Winter verwendet.

Wien, vom 13. November.

Der mit einer außerordentlichen Mission nach Serbien beauftragte Kaiserl. Russische General v. Lieven ist vorgestern hier angekommen, und hatte schon gestern Mittag eine lange Konferenz beim Fürsten Metternich. Von hier aus wird sich General Lieven direkt nach Serbien begeben.

Karlsruhe, vom 11. November.

Mit Einwilligung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs hat die Verlobung Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie von Baden, Tochter Ihrer königl. Hoheit der verwittweten Großherzogin Stephanie, mit dem Marquis von Douglas, Sohn des Herzogs von Hamilton, stattgefunden.

Madrid, vom 4. November.

Seit gestern verbreitet sich das Gerücht, der Herzog von Aumale werde auf seiner Reise von Lissabon nach Algier incognito nach Madrid kommen.

Nach einem Abendblatte bezieht der Regent ununterbrochen und ohne alle Stockung seinen Gehalt von 166,666 Realen monatlich.

Espartero beabsichtigt, sich bei dem Eintritte der Volljährigkeit der Königin Isabella zum erblichen Vicekönige der Philippinischen Inseln ernennen zu lassen, so daß er dann in dieser Stellung nur in einem Vasallen-Verhältnisse zur Königin stände; er läßt zu diesem Zwecke eine eigene, für sein Interesse verfaßte Zeitung in Paris, unter der Leitung des Hrn. Garnier de Cassagnac, in Spanischer Sprache drucken und nach den Philippinischen Inseln schicken, wohin er auch den General Alcala, einen seiner Busenfreunde, gesendet hat, um die Gemüther zu seinen Gunsten zu stimmen.

Stockholm, vom 4. November.

Das Aftonblad giebt folgenden Auszug aus einem Briefe von Finnland: „Hier ist ein Vorschlag auf dem Tapet, der, im Fall er

zur Ausführung kommt, Finnland in den Stand setzen würde, dereinst mit den blühendsten Nationen Europa's zu wetteifern. Es betrifft nichts geringeres, als durch einen Kanal das unermeßliche Wassersystem, welches die leicht zu vereinigenden Inländischen Seen Saima und Pajäne mit ihren weit ausgedehnten Verzweigungen, sammt mehreren anderen Seen, im Innern des Landes bilden, und welches nach allen Richtungen dort ein Bassin von fast 1000 Quadrat-Meilen Oberfläche durchschneidet, mit dem Finnischen Meerbusen zu verbinden. Umfassende vorläufige Untersuchungen für den Saima-Kanal sind von dem General und Chef des Finnischen Wege- und Wasserbau-Korps, Baron Rosenkampf, vorgenommen, und man soll auch den ausgezeichneten Schwedischen Mechaniker, Herrn Oberst-Lieutenant Edström, zu Rathe gezogen haben."

Konstantinopel, vom 26. October.

An der Meerenge der Dardanellen soll ein Lazareth gegen die Pest errichtet werden, wozu bereits die nöthigen Beamten und Aerzte ernannt worden sind. Die Einwendungen einiger Gesandten gegen diese Neuerung, erhoben aus Besorgniß, daß letztere das Vorspiel sey zur Aufhebung der bisher zum unmittelbaren Schutz der Hauptstadt bestandenen Quarantaine, wodurch Konstantinopel offenbar bloßgestellt würde, kommen zu spät.

Von der Türkischen Grenze, vom 4. November.

Die Vorfälle in Serbien, noch mehr aber die Entsetzung des Hospodars der Wallachai, haben in Jassy große Sensation gemacht. Indessen ist die Moldau in ihren Einrichtungen soweit vorgeschritten, der Fürst hat sich in seinen Gesinnungen und in allen seinen Unternehmungen mit so vielem Eifer beflissen, die allgemeine Zufriedenheit zu erlangen, daß trotz der bedenklichen Zeiten weder für ihn noch für das Land etwas zu besorgen steht.

Von der Wallachischen Grenze, vom 2. November.

Der nach der Wallachei abgesandte großherrliche Kommissair hat am 28. v. M. die Quarantäne von Giurgewo verlassen und sich nach Bucharest begeben. Der Fürst Alexander Ghika, der gerade von einer Rundreise in den Landesdistrikten, wo er überall mit Liebe und Dankbarkeit von dem Volke empfangen worden war, nach seiner Hauptstadt zurückkehrte, erhielt schon am 21. aus Konstantinopel die Nachricht von der über ihn gefällten Entscheidung. Ohne sich über das ihn treffende Unglück zu beklagen oder zur Beschwörung desselben auch nur den geringsten Versuch zu wagen, zog er geräuschlos in Bucharest ein und schickte sich zu seiner Abreise an, welche dann am folgenden Tage erfolgte, nachdem der Fürst die Chefs der drei vorzüglichsten Ministerien als Mitglieder einer provisorischen Regentschaft zurückließ. Der Spathar Konstantin Ghika als Chef der Wallachischen Milizen verblieb in seinem Amte und man hört überhaupt noch nichts über Veränderungen im Schooße des Beamtenstandes. Das Land ist vollkommen ruhig; es beugt sich unter die Gewalt der Dinge, wohl wissend, daß der Wille, der die Destitution des Fürsten bewirkte, ein unwiderstehlicher sey. — Ein Schreiben aus Jassy meldet die daselbst erfolgte Ankunft des Fürsten Suwarow, Adjutanten des Russischen Kriegsministers. Herr von Suwarow macht eine Landreise durch die Europäische Türkei von der Donau an über den Balkan bis nach Konstantinopel, von wo aus er nach Asien übergehen soll.

Nachrichten aus Belgrad zufolge war Emin Efendi am 1. November Abends Belgrad gegenüber angekommen und, mit strenger Beobachtung aller Sanitäts-Vorschriften, auf das von Kiamil Pascha ihm entgegengesendete Boot übergetreten.

Belgrad, vom 5. November.

Gestern erfolgte die Verlesung des Berats mit der feierlichen Proklamation des Sultans. Der Oesterreichische Konsul war nach Wien abgereist.

Von der Serbischen Grenze, vom 6. November.

Gleich nach Ankunft Emin Efendi's in Belgrad ward von Kiamil Pascha ein Schreiben an den Fürsten Michael Obrenowitsch gerichtet, worin ihm Feß und Iftihar (Orden) abver-

langt und die unverzügliche Rücksendung derselben nach Serbien im Namen des Sultans aufgetragen wurde. Der Fürst soll auf dieses Schreiben keine Erwiederung ertheilt haben, weshalb Kiamil Pascha sich an das Oesterreichische Kabinet zu wenden beschloß, um die Auslieferung jener Gegenstände zu bewirken. Das betreffende Schreiben des Pascha ist bereits von Belgrad nach Wien expedirt worden, und wenn die genannten zwei Stücke zu den Investitur des Alexander Georgewitsch unumgänglich sind, so dürfte dieselbe durch die Weigerung des Fürsten Michael wohl um ein paar Wochen verspätet werden.

Man spricht von einem zweiten gegen das Leben des abgesetzten Fürsten gerichteten Attentat; dieses Gerücht scheint übrigens ungegründet und bloß aus dem Bedürfniß entstanden zu seyn, die unerwartete Abreise des Fürsten von Semlin zu erklären. Nach Berichten aus Neusatz — im Baczer Komitate — war Michael daselbst eingetroffen.

Alexandrien, vom 25. October.

Die Französische Brigg „Surprise" brachte am 23. d. aus Beirut so wichtige Nachrichten, daß das Französische Dampfschiff „Caméléon" sofort von hier nach Marseille abgesandt wurde. Man will wissen, daß die Maroniten, Druſen und Mutualis sich verbündet haben gegen die Albanesen und fest entschlossen sind, sie zu nöthigen, Syrien zu verlassen. Zum Beweise davon gilt ein Gefecht in der Provinz Besharras, worin nahe an 100 Albanesen getödtet und an 400 verwundet worden sind. Indeß sollen die Maroniten unter sich entzweit seyn und ein Theil nichts mit jenem Bündnisse gemein haben wollen. Immer deutlicher stellt sich heraus, daß die Türkischen Behörden unmächtig sind, Syrien den Frieden zurückzugeben.

Vermischtes.

Riga, den 29. October. Dem in Februar d. J. gefaßten und von Sr. Excellenz dem Hrn. Generalgouverneuren von Liv-, Ehst- und Curland genehmigten Landtagsbeschlusse zufolge soll der Detailverkauf des Branntweins aus den Kellern künftig nicht mehr stattfinden, sondern nur in den privilegirten Krügen und Schenken. Der Gutsherr, er sei Eigenthümer, Pfandbesitzer oder Arrendator eines privaten oder publiken Gutes, unterliegt für eigene oder durch seine Wirthschaftsbeamten, wenn auch ohne sein Wissen verschuldete Uebertretung dieses Verbots einer Geldstrafe von 150 R. S. und dem Verluste der dem Gute zustehenden Schenkereiberechtigung auf drei Jahre, es sey denn, daß der damit gestrafte Arrendebesitzer das Gut früher abgiebt, in welchem Falle der neue Arrendator wieder zur Schenkerei berechtigt ist. Ist der Uebertreter dieses Landtagsschlusses ein Livländischer Edelmann, so hat das örtliche Ordnungsgericht den Vorfall dem Livl. Landrathscollegium sogleich anzuzeigen. Von der Geldstrafe erhält die eine Hälfte der Angeber, die andere die Canzlei des Ordnungsgerichts. In den Schenken und Mühlen soll, wie in den Krügen, nur zu den vorschriftmäßigen Preisen und gegen baares, vom Käufer mitzubringendes Geld Branntwein verabfolgt werden. (Inl.)

Riga, vom 2. November. Die hieselbst im September stattgefundene Gemäldeausstellung hat nach Abzug aller Unkosten eine reine Einnahme von 525 R. S. ergeben. Davon hat ein in Düsseldorf lebender einheimischer Künstler eine Unterstützung von 75 R. Slb. und ein hiesiger Künstler zur Beförderung eines vaterländischen Kunstunternehmens 100 Rbl. S. erhalten; für 100 R. S. sind von der Allerhöchst bestätigten litterärisch-practischen Bürgerverbindung Loose auf ein Fritz'sches Gemälde genommen, das nächstens verspielt werden soll, und das, falls eine von diesen hundert Nummern es gewinnen sollte, dem für die Ostseeprovinzen zu begründenden Kunstverein zufällt; der Rest von 250 R. S. ist verzinslich angelegt. (Inl.)

Arensburg, den 28. October. In der nordischen Biene (Nr. 232), dankt Herr Geheimerath von Bradtke Herrn Dr. Normann für die vollständige Heilung seines achtjährigen Sohnes, der von Jugend auf an hartnäckigen Scrophelübeln litt, durch die Oesel'schen Seeschlammbäder, die der Knabe 3 Jahre hindurch gebraucht hat.

— Der Werth der Einfuhr Riga's seit Beginn der diesjährigen Schifffahrt bis zum 1. October betrug 3,570,062 Rbl. Slb. (im vorigen Jahre während dieses Zeitraums 3 Mill. 530,696 Rbl. Slb.), der Ausfuhr 12 Mill. 265,337 Rbl. S. (im vorigen Jahre 11,066,367 Rbl. Slb.)

— Die Lebensversicherungsgesellschaft in St. Petersburg hat seit dem Jahre 1835 bis Ende März 1842 nach dem Tode von 36 bei derselben versicherten Personen, zum größten Theile Deutschen, an deren Erben zusammen 415,000 R. B. A. und 42,350 R. S. oder in Silber überhaupt 160,921 R. gezahlt, und davon beinahe die Hälfte, nämlich 225,000 R. B. A. und 14,000 R. S., oder überhaupt in Silber 78,286 R. an die Erben von 18 in den Ostseeprovinzen lebenden Deutschen. Von diesen Gestorbenen hatten in Livland 12 mit 100,000 R. B. A. und 14,000 R. S., in Esthland 3 mit 62,000 R. B. A. und in Curland ebenfalls 3 mit 63,000 R. B. A. ihr Leben versichert.

Berlin. Der kleine zwölf- oder dreizehnjährige Clavier-Virtuose Anton Rubenstein aus Moskau, ein Schüler des Hrn. Villbing, der ihn auch begleitet, gab dieser Tage seine vierte Soire. Es ist unmöglich, mit solchen Knabenhänden und Knabenverstande mehr auf dem Piano zu leisten, als dieser kleine Kosak zu Stande bringt. Er spielt Alles: — Sebastian Bach, Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Chopin, Thalberg, Liszt, und nicht bloß technisch fertig, sondern mit künstlerischem Aplomb. Wenn man bedenkt, daß das Kind, übrigens ein derber, kräftiger Bursche, mit seinen kleinen Händen verhältnißmäßig weit größere Schwierigkeiten zu besiegen hat, als Liszt mit seinen Titanen-Tatzen, so muß man ohne Weiteres erstaunen. (Hamb. Corresp.)

— Große Bewunderung erregt die Sprechmaschine des Hrn. Faber aus Oesterreich, die gegenwärtig in Berlin aufgestellt ist. Der kunstreiche Anfertiger ist einzig und allein vermöge seiner Erfindungsgabe und ohne gelehrtes Studium zu Resultaten gelangt, die einerseits von Physiologen und andererseits von Sprachforschern als unumstößlich anerkannt werden müssen. Vermittelst einer Claviatur, die von dem Verfertiger selbst gespielt wird, spricht die Maschine Worte und singt einige leichte Volkslieder.

— Gegenwärtig wird in Paris bei allen Schlösser- und dem ähnlichen Arbeiten zum Bohren, Hobeln ꝛc. der Metalle, ganz allgemein nicht mehr Baumöl, sondern der gereinigte Terpentin angewendet. Es befördert derselbe die Arbeit bedeutend, und erhält die Instrumente.

(Persisches Insekten-Pulver.) Unter diesem Namen ist jetzt ein Pulver bekannt geworden, das alle Insekten, die Fliegen selbst mit eingeschlossen, vertilgt, und nicht den mindesten schädlichen Einfluß auf die Gesundheit hat. Neulich wurde in der nordischen Biene dessen gedacht, es sei die pulverisirte Blüthe des Pyrethrum. Gegenwärtig wird dieses in derselben Zeitung bestätigt. Ein Hr. Archimow sagt, daß man die Blüthen sowohl des Pyrethrum roseum (als Zier-Pflanze nicht unbekannt), carneum, auch caucasium dazu benutzt. Gegen Flöhe sei es längst bekannt gewesen, und werde als solches im Junius und Julius in den Gassen von Tiflis ausgerufen. — Doch wirken nur die Blumen, aber wie der Referent versichert, auffallend, indem er selbst auf einer Reise von Tiflis nach Moskau mit einer zahlreichen Familie, es zur Reinigung der Zimmer bei jedem Nachtlager mit unbedingtem schnellen Erfolge angewendet habe. Dies Pulver ist in Europa durch den Hrn. Apotheker Schmidt in Tiflis eingeführt und in St. Petersburg, Moskau und auch in einigen Gouvernements in Commission gegeben. Für Riga hat bereits Hr. Apotheker Wm. Deringer seit fünf Jahren die Commission und ist dasselbe in allen Apotheken Riga's ächt zu haben.

— Man schreibt aus Lyck: Die anhaltende Dürre im August und September und die Fruchtbarkeit des Juni und Juli, dazu die Lauheit des vorangegangenen Winters, haben Erscheinungen hervorgebracht, wie sie wohl selten bei uns vorkommen können. Nicht nur daß die Frühlings-Blumen und viele Obst-Bäume von Neuem blühen, sondern wir se-

hen sogar die schönsten Früchte reifen. In dem Garten zu Romotten sind jetzt Hunderte von Kirschbäumen mit den reifsten und schmackhaftesten Früchten behangen. Es ist dieses die Gattung Prunus cerasus oder die saure Bierkirsche, die jedoch eine Süßigkeit erlangt hat, der schönsten Traube gleich. Zu dieser mögen wohl namentlich auch die leichten Nachtfröste der letzten 8 — 14 Tage beigetragen haben. Diese Kirschbäume sollen zum zweiten Male zu blühen angefangen haben, als die ersten Früchte im Reifen waren, also in der Mitte des Juli. In gleicher Weise auffallend haben auch die Johannisbeeren eine zweite Ernte geliefert, die sich durch gleiche Süßigkeit, wie bei den genannten Kirschen, auszeichnet.

— Der größte Theil der Stadt Aosta in Piemont ist in der Nacht vom 27. auf den 28. Oktbr. ein Raub der Flammen geworden.

— In Lyon existirt seit 10 Jahren eine Fabrik von baumwollenem Segeltuch. Die Baumwolle ist bei weitem weniger der Fäulniß unterworfen; auch sind die aus derselben verfertigten Segel wasserdicht, und fangen bei weitem besser den Wind, als das flächsene gewöhnliche Segeltuch, so daß man auf 60 Tage, 10 Tage Gewinn im Schnellersegeln rechnen kann. Die englisch-ostindische Compagnie hat im vorigen Jahre bedeutende Bestellungen in dieser Fabrik gemacht.

Bekanntmachungen.

Da das nachstehend specificirte Brennholz aus den Kronwäldern des Livländischen Gouvernements im laufenden Forstjahre $18\frac{42}{43}$ durch den Meistbot verkauft werden soll, werden vom Livländischen Domainenhofe die Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 1. December desfalls anberaumten Torge und zu dem Peretorge am 4. December c. beim Livländischen Domainenhofe während der gewöhnlichen Sitzungszeit einzufinden, und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, zuvor aber die ordnungsmäßigen Gesuche um Admittirung zum Torge einzureichen, und die speciellen Bedingungen in der Kanzellei der Forst-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs durchzusehen und zu unterzeichnen. — Die Holzschläge, aus denen das Holz angewiesen werden wird, können jederzeit in Augenschein genommen werden, und haben sich die Kaufliebhaber deshalb an die örtlichen Forstbeamte zu wenden.

Specielle Angabe

des aus den Kronwäldern nachbenannter Kreise des Livländischen Gouvernements für das Forstjahr $18\frac{42}{43}$ zum Verkauf bestimmten Brennholzes nach Kubikfaden, den Faden zu 7 Fuß gerechnet.

Im Rigaschen Kreise: 1) Pabbasch 25 Faden Birken, 25 Fad. Ellern, 25 Fad. Kiefern, 45 Faden Fichten und Espen, 4193 Faden Lagerholz. — 2) Henselshof 100 Fad. Kiefern, 142 Faden Lagerholz. — 3) Rujen 20 Faden Birken, 27 Faden Ellern, 59 Fad. Lagerholz.

Im Wendenschen Kreise: 1) Strickenhof 30 Faden Kiefern. — 2) Ahof 50 Faden Birken, 50 Faden Ellern, 200 Faden Kiefern, 100 Faden Fichten und Espen. — 3) Hirschenhof 35 Faden Birken, 35 Faden Ellern, 100 Faden Fichten und Espen, 30 Faden Lagerholz.

Im Dörptschen Kreise: 1) Awwinorm 50 Faden Birken, 50 Faden Ellern, 1000 Faden Fichten und Espen, 8517 Faden Lagerholz. — 2) Flemminghof 25 Fad. Birken, 100 Faden Ellern, 75 Fad. Fichten und Espen. — 3) Wottigfer 10 Faden Birken, 10 Fad. Ellern, 180 Fad. Fichten und Espen, 610 Faden Lagerholz.

Im Pernauschen Kreise: 1) Kurkund 40 Faden Birken, 150 Faden Ellern, 480 Faden Fichten und Espen, 1860 Faden Lagerholz. — 2) Zintenhof 30 Fad. Ellern, 50 Faden Fichten und Espen, 80 Faden Lagerholz. — 3) Pattenhoff 100 Faden Birken, 50 Fad. Ellern, 173 Fad. Fichten und Espen, 1823 Faden Lagerholz. — 4) Laicksaar 75 Faden Birken, 250 Faden Ellern, 355 Faden Fichten und Espen, 2780 Faden Lagerholz. — 5) Orrenhof 50 Fad. Birken, 230 Faden Ellern, 120 Faden Fichten und Espen, 435 Faden Lagerholz. — 6) Gutmannsbach 25 Faden Ellern, 80 Faden Fich-

ten und Espen, 580 Faden Lagerholz. Riga, den 2. November 1842.
No. 5558. 2
Julius Baron v. Uexküll, Secr.

Von dem Quartier-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß die Lieferung der Lichte, an das hier befindliche Militair, für das kommende 1843ste Jahr verpodrädirt wird, und der Torg auf den 3., der etwanige Peretorg aber auf den 10. December d. J. angesetzt worden; daher diejenigen Bürger welche solche Lieferungen zu übernehmen gesonnen sind, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr im Sitzungszimmer des ermeldeten Collegii, erscheinen mögen.

Pernau, den 18. November 1842.
C. M. Frey, Quartier-Herr.
Nr. 135. Martinsohn, Ntr. Adj. 3

Von dem Quartier-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß die Reinigung der Gehöfte und Gassen bei den sämmtlichen Kasernen, so wie die Anfuhr aller Baumaterialien für das kommende 1843ste Jahr verpodrädirt, und der Torg am 3., der etwanige Peretorg aber am 10. December d. J. abgehalten werden wird. Es werden demnach diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche diesen Podräd mit der Verpflichtung übernehmen wollen, alle zu besagten Arbeiten nöthigen Leute und Pferde für eigene Kosten zu stellen, ersucht an genannten Tagen Nachmittags um 3 Uhr bei dem Quartier-Collegio einzufinden.

Pernau, den 18. November 1842.
C. M. Frey, Quartier-Herr.
Nr. 136. Martinsohn, Ntr. Adj. 3

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hiesige Stadt-Poststation vom 1. April 1843 ab, auf drei oder mehrere Jahre dem Mindestfordernden in Pacht übergeben werden soll, und die desfallsigen Torge am 4. 8. und 15. December d. J. Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio stattfinden werden, woselbst auch der Contract-Entwurf zur Einsicht zu nehmen ist. Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 11. November 1842.
Ad mandatum
Nr. 248. F. Drewnick, Ntr. 2

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Straßenbeleuchtung in hiesiger Stadt vom 1. Januar 1843 bis dahin 1844 dem Mindestfordernden übergeben werden soll, und dazu bei demselben Torge am 4. 8. u. 15. December d. J. Vormittags 11 Uhr abgehalten werden, an welchen Tagen auch die Bedingungen inspicirt werden können.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 11. November 1842.
Ad mandatum
Nr. 249. F. Drewnick, Ntr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachung.

Revalsche deutsche und ehstnische Taschen-Kalender so wie auch Tafel-Kalender, für das Jahr 1843, sind in der hiesigen Buchdruckerei zu haben.

Pernau, den 19. November 1842.

Vom 30. Octbr. bis zum 20. Novbr.

Getauft. St. Nicolai-Kirche: Franz Heinrich David. St. Elisabeths-Kirche: Lisa Saar. — Tio Saß. — Maia Maria Ehrenbusch * — Catharina Helena Lemmberg * — Anna Carolina Hamm. — Maria * — Martin Kuschka. — Emilie Dorothea Pimas.

Beerdigt. St. Nicolai-Kirche: Barbara Boni, alt 48 Jahr. — St. Elisabeths-Kirche: Kert Körts, alt 68 J. 9 Mt. — Rein Toomson, alt 56 Jahr. — Carl Bentin, alt 2 Mt.

Proclamirt. St. Elisabeths-Kirche: Ott Adamsohn mit Ewa Elbing.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 48. 1842.

Sonnabend, d. 28. Novbr.

* Der Pränumerations-Preis auf das Pernausche Wochenblatt für den nächstfolgenden Jahrgang beträgt für hiesige Abonnenten drei Rbl. Slb.-Mze., für Auswärtige bei Versendung durch die Post vier Rubel dreiundvierzig Kop. Slb.-Münze. Die resp. auswärtigen Interessenten haben sich mit ihren Bestellungen — wo möglich noch vor Jahresschluss — entweder an die hiesige Buchdruckerei oder an das Pernausche Post-Comtoir zu wenden.

St. Petersburg, vom 12. November.

Se. Maj. der Herr und Kaiſer haben Allerhöchſt zu befehlen geruht: 1) in Feſtungen und deren Vorſtädten Privatleuten ohne Wiſſen und Genehmigung der Ingenieur-Obrigkeit keinerlei Bauten zu geſtatten, bei Gefahr ſtrenger Verantwortlichkeit für die Uebertretung dieſer Regel; 2) den Commandanten und örtlichen Ingenieur-Commandanten die Aufſicht darüber übertragen, daß bei der Bewerkſtelligung von Bauten in den Feſtungen und deren Vorſtädten alle exiſtirenden geſetzlichen Vorſchriften, ſowohl hinſichtlich der Eintheilung der Stadttheile, als auch der Bewerkſtelligung der Bauten ſelbſt, auf das Genaueſte in Erfüllung geſetzt werden.

J. Kaiſ. H. die Frau Großfürſtin Maria Pawlowna, regierende Großherzogin von Sachſen-Weimar, haben geruht, den Abgebrannten in Kaſan 1000 Rbl. Slb. zu verleihen, welche Summe durch den Hrn. Miniſter des Innern an ihre Beſtimmung abgegangen iſt.

Durch die Bemühungen der Geiſtlichkeit, der Civil- und Militair-Autoritäten und der Kaufmannſchaft zu Archangel ſind zu gleichem Zwecke 2227 Rbl. Silber zuſammengebracht worden.

Moskau. Auf die Nachricht von der Geburt J. K. H. der Großfürſtin Alexandra Alexandrowna hat die Moskauſche Bürgergemeinde beſchloſſen, zur Erinnerung an dieſe freudige Begebenheit den Aermſten aus ihrer Gemeinde die ſchuldigen Abgaben und Steuern, die ſich in allem auf 10,000 Rbl. S. belaufen, zu erlaſſen, ſelbige aus der Gemeindekaſſe ohne Rückforderung zu entrichten, und dieſe wohlthätige Maßregel vorzüglich denen zu Gute kommen zu laſſen, welche Schulden halber auf Arbeit geſchickt worden und verhaftet ſind. — Auf die Unterlegung hierüber haben Se. M. der Kaiſer Allergnädigſt geruht, der Moskauſchen Bürgergemeinde für dieſe Handlung der Wohlthätigkeit das Allerhöchſte Wohlgefallen bezeugen zu laſſen.

Paris, vom 16. November.

Es haben neuerdings drei Linienregimenter Befehl erhalten, ſich nach Afrika zu begeben. Es ſcheint, daß der Effectivbeſtand der Afrikaniſchen Armee um mehr als ein Drittheil

vermehrt werden soll, damit der General Bugeaud behufs der nächsten großen Operationen über 50,000 Mann verfügen und zu gleicher Zeit starke Garnisonen auf allen Punkten lassen kann, wo eine Ueberrumpelung möglich wäre. In Toulon trifft man in diesem Augenblick große Vorbereitungen für die Transportirung jener Truppen. Sie sollen sämmtlich im Monat Januar am Orte ihrer Bestimmung seyn, damit sie Zeit haben, sich vor dem Beginn der Operationen an das Afrikanische Klima zu gewöhnen. Der Herzog von Aumale wird den Oberbefehl über eine mobile Colonne erhalten, deren Hauptquartier in Medeah seyn soll.

Vom 19. Das „Commerce" meldet, daß der Fürst Ghika in Paris eingetroffen sey.

Auf außerordentlichem Wege ist die Nachricht hier eingegangen, daß es am 10. d. Abends in Barcelona zu unruhigen Auftritten gekommen ist. Etwa 30 Arbeiter wollten durch eines der Thore Wein in die Stadt bringen, ohne die Abgaben zu bezahlen. Das Volk unterstützte dieses Vorhaben; die Wache wurde entwaffnet, ein Soldat getödtet. Als Verstärkungen kamen, wurden 12 Personen verhaftet. Der Redacteur des „Republican" wurde ins Gefängniß gebracht. Am 14. verließen die Arbeiter ihre Werkstätten uud durchzogen die Straßen (10,000 derselben gehören der Nationalgarde an). Um 5 Uhr Abends wurden die Zugänge zum Stadthause von der Linie besetzt, die sich weigerte, sich hier durch die Nationalgarde ablösen zu lassen. Auf der Rambla stand ein Regiment mit sechs Kanonen in Schlachtordnung. Sämmtliche Truppen waren unter Waffen.

Vom 20. (Telegraphische Depesche.) Perpignan vom 19. November. Ein Schreiben aus Barcelona von der Hand eines Cavallerieoffiziers, der am 18. November als Ordonnanz zu la Jonquiere angekommen ist, besagt was folgt: Nach einem blutigen Kampfe sind wir genöthigt gewesen, die Stadt zu räumen. Die Einwohner haben sich der Artillerie bemächtigt; wir bivouakiren seit zwei Tagen am Fuß der Stadtwälle, das Engelsthor war das erste von der Nationalgarde weggenommene; Frauen waren mit Lanzen bewaffnet; Abtheilungen von Linientruppen hatten noch die Puncte Atarazanas, Montjoui und den Hafen besetzt. Man versichert, die Insurrection habe sich nach Solsona und Lerida verbreitet.

Vom 21. Nach den Berichten der „Bombay Times" über die Operationen in China kam die Englische Flotte am 7. August vor Nanking an, und am 9. wurden die Truppen gelandet. Nachdem sie ihre verschiedenen Stellungen eingenommen hatten, traf man Anstalten zum Angriffe, allein bereits wehten die Fahnen auf den Wällen der Stadt, welche das Verlangen um einen Waffenstillstand andeuteten. Der Engl. Abgesandte wurde gebührend von zwei Mandarinen von hohem Range empfangen, die vom Kaiser zu Friedens-Unterhandlungen bevollmächtigt waren. Sie überbrachten ein vom Kaiser selbst unterzeichnetes Schreiben, worin derselbe erklärte, in Rücksicht der fortgesetzten Erfolge der Englischen Truppen über die seinigen, namentlich zuletzt zu Tschang-Kiang, wodurch er die Ueberzeugung erhalten habe, daß sie gegen die Englischen das Feld nicht halten könnten, wolle er sich jede Bedingung, die nicht der Ehre des himmlischen Reichs zu nahe trete, gefallen lassen, um den Krieg zu beendigen. Uebrigens haben die Chinesen an mehreren Punkten, besonders bei dem Angriffe der Engländer auf Tschin-Kiang-Fu am 20. Juli das etwa 4 Engl. Meilen im Umfange hat, sich sehr tapfer gewehrt; dort wurden ein Oberst, ein Major, ein Capitain und ein Lieutenant getödtet, 11 Offiziere verwundet und 170 Mann getödtet oder verwundet; die Chinesen, welche hinter den Wällen fochten, die gestürmt werden mußten, hatten einen Verlust von 1000 Mann. Nach Zurücklassung einer starken Garnison in der genommenen Stadt rückte die Flotte gegen das 40 Englische Meilen weiter flußaufwärts liegende Nanking vor.

London, vom 15. November.

In einer am 12. ausgegebenen außerordentlichen Nummer der „Hofzeitung" werden die Häfen von Wellington, Auckland und Russel in Neu-Seeland zu Freihäfen erklärt.

Vom 16. Ihre Majestät die Königin hat

von Walmer Castle einen Ausflug nach Dover gemacht und wird in diesen Tagen auch Ramsgate besuchen. Der Erzherzog Friedrich von Oesterreich war gestern in Woolwich, um die dortigen Werfte in Augenschein zu nehmen.

Der Britannia zufolge, heißt es, daß der Herzog von Wellington, da die Königin sich einen stillen Wohnsitz an der Kentischen Küste wünsche, ihr angeboten habe, sein Amt als Lordaufseher der fünf Häfen, womit die Bewohnung und Nutznießung von Walmer Castle verbunden ist, niederzulegen, welches alsdann dem Prinzen Albert angeboten und von ihm angenommen werden solle. In diesem Falle würde Walmer Castle zur königlichen Residenz eingerichtet werden und die Königin daselbst wahrscheinlich alljährlich einige Wochen oder Monate zubringen. Das Amt eines Oberaufsehers der fünf Häfen gewährt ein Jahres-Einkommen von 5000 Pfd. St.

Vom 19. Aus Cuba meldet man: Am 4. September ist ein fürchterlicher Sturm über unsere Insel gegangen. Einundfunfzig Gebäude beim Ankerplatz sind davon um- und gegeneinander geworfen und zertrümmert worden. Ein Englischer Dreimaster, welcher mit Zucker befrachtet war, und ein Küstenfahrer sind im Haven von Matanzas untergegangen. Durch den Uebertritt des Meeres sind alle Wasserbauten zerstört worden. Man zählte eine ziemliche Zahl von Menschenopfern und das Vieh ist auf den Weiden ertrunken. Die Platanen, deren Früchte den Negern zur Nahrung dienen, wurden entwurzelt. Die Kaffee- und Zuckerrohr-Pflanzungen haben nicht viel gelitten, weil sie glücklicher Weise noch im Anfange ihrer Vegetation standen.

Mit dem Paketschiff „Crane" ist der Russische Gesandte in Brasilien, v. Lomonossoff, von Rio Janeiro hier angekommen.

München, vom 14. November.

Se. K. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg wird, wie er melden ließ, falls nicht ein absonderliches Hinderniß eintritt, gegen Mitte Decembers hier eintreffen, um seinen Sitz in der Kammer zu nehmen.

Genf, vom 14. November.

Es soll sich hier eine Gesellschaft unter dem Namen „protestantischer Nationalverein" und zu dem Zwecke, den Uebergriffen des Katholicismus entgegenzuwirken, gebildet haben. Dieselbe soll schon fast 15 Sectionen zählen.

Rom, vom 17. November.

Die Großfürstin Maria und die Herzogin von Leuchtenberg haben nach einem sehr kurzen Aufenthalt in Ancona ihre Reise, vom Grafen Potemkin begleitet, nach Florenz fortgesetzt, wo der genannte Diplomat ebenfalls accreditirt ist.

Spanien.

Aus Bayonne wird durch den Telegraphen gemeldet, daß die Cortes am 14. Novbr. eröffnet worden sind. Der Regent wohnte der Eröffnungs-Sitzung nicht bei.

Der „Messager" enthält nachstehende telegraphische Depeschen: „I. Madrid, 20. Nov. Der Conseils-Präsident theilte in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer die aus Barcelona vom 16. eingegangenen Nachrichten von den dort ausgebrochenen Unruhen mit und zeigte zugleich an, daß der Regent sich am folgenden Tage mit seiner Escorte und drei Bataillonen nach Barcelona begeben werde. Der Congreß votirte zugleich eine Adresse an den Regenten, worin er demselben seinen Beistand gegen die Revolutionairen versprach. Madrid ist ruhig. — „II. Barcelona, 19. Nov. Das Hauptquartier des Generals van Halen ist zu S. Felice, zwei Stunden von Barcelona; er steht in ungehinderter Verbindung mit Monjuich. Die Feindseligkeiten mit der Stadt sind suspendirt."

Konstantinopel, vom 2. November.

Gestern sind neue Instructionen für die meisten Europäischen Gesandten eingetroffen. Sie beziehen sich nicht auf die Fürstenthümer, sondern auf die bekannte von der Pforte hinsichtlich des Libanon gefaßte Entscheidung. Ueber den eigentlichen Inhalt der angelangten Depeschen hat noch nichts verlautet; doch ist er leicht zu errathen. Das Türkische Gouvernement hat auf muthmaßliche Anforderungen der Mächte bereits seine Auskunftsmittel in Bereitschaft gesetzt. Es glaubt nämlich, daß England, Oesterreich, Preußen und Frankreich förmlich gegen die Einsetzung eines Tür-

kischen Chefs für die Maroniten protestiren werden und will in einem solchen Fall den Europäischen Cabinetten mit einiger Bereitwilligkeit entgegenkommen, zwar nicht, wie man zu erwarten scheint, den Emir Emin (des alten Beschir's Sohn), den England vorschlug, wählen, doch aber einen Christen, und zwar ein Mitglied der Familie Kassim, eines Zweiges der Familie Beschir. Der letzte, von dem Seriasker abgesetzte Drusenfürst el Kassim, der unmittelbare Nachfolger des alten Beschir, scheint ein Mitglied der genannten Familie zu seyn und ward damals als Beschirs Neffe aufgeführt. Die Familie Kassim lebte seit längerer Zeit in einer Art von politischem Antagonismus gegen die regierende Familie der Beschir und scheint bei verschiedenen Gelegenheiten eine merkwürdige Ergebenheit gegen die Pforte an den Tag gelegt zu haben. Sarim Efendi hat heute mit Hrn. von Butenieff eine Conferenz gehabt, die sich ebenfalls auf die Syrischen Angelegenheiten und auf die neuen Instruktionen der Europäischen Gesandten bezogen haben soll.

Von der Türkischen Grenze, vom 8. November.

In Briefen aus Konstantinopel ist neuerdings das Gerücht enthalten, daß die Regierung die Absicht habe diese Hauptstadt mit Festungswerken nach Art der Pariser zu umgeben.

Bei den gestrigen Verkündigungs-Feierlichkeiten in Belgrad war keiner der fremden Consuln zu erblicken, vielmehr beharren dieselben bei ihrer Weigerung, in irgend einen Verkehr mit den neuen Machthabern zu treten.

Vor Antritt seiner Reise nach dem Banat übergab Fürst Michael dem Oesterreichischen General v. Hauer in Semlin die Türkischen Insignien der Muschirs-Würde und des Großherrlichen Ordens mit der Autorisation, sie dem Türkischen Commissair einzuhändigen. Der Fürst bemerkte bei diesem Anlaß, daß er sich auch ohne diese Insignien als rechtmäßigen Fürsten Serbiens betrachten werde.

Serbien.

Die „Ofener Zeitung“ vom 13. November bringt unerwartete Meldungen aus Belgrad, die, wenn sie sich bestätigen, Serbien so gut als vollständig wieder unter Türkische Herrschaft stellen und Alles, was die Serben in funfzig Jahren errungen haben, vernichten. Sie sagt: „Unsere neuesten Correspondenz-Nachrichten von der Türk. Grenze vom 7. Nov. melden Folgendes: „Der die Bestätigung des neuerwählten Fürsten enthaltende Ferman, nicht „Berat“, wie man erwartete, ist in Anwesenheit der Notabeln Serbiens, der Volksversammlung und des Kiamil Pascha bei Lösung unzähliger Türk. Kanonen am Kalimedan vorgelesen worden. Man war sehr befremdet, als man aus dem Ferman entzifferte, daß Alexander Czerny Georgewitsch nicht als Fürst, — wie dies der Fall war in der Obrenowitschschen Familie — sondern nur als Basch Beg (Ober-Richter) von Serbien bezeichnet wurde; überdies wurden ihm die neuernannten Begs Alexander Simitsch, Wutsitsch-Perisitsch und Abraham Petroniewitsch beigegeben. Dem Inhalte des Sherifs zufolge soll der jeweilige Pascha von Belgrad allen Versammlungen und sonstigen Sitzungen des Senats als Vorsitzer beiwohnen; auch ist Serbien verpflichtet, an die Pforte eine halbe Million Piaster jährl. Tribut mehr als bisher zu entrichten; ferner hat Serbien alle Gyumruks (Mauthen), sowie jene sechs Bezirke Serbiens, die noch vor Erlangung der Constitution unter der glücklichen Regierung Milosch Obrenowitsch's dem befreiten Serbien einverleibt wurden, an die Pforte unweigerlich abzutreten. Endlich müssen alle von den Serben bis jetzt besessenen Kanonen den Türken abgetreten und abgeschafft werden.

Indem man den neuen Gewalthaber bloß zum Justizverwalter macht, ihm eine Art Regentschafts-Conseil von drei Begs beigiebt, den Senat (der ohnedies nur von der Pforte abhängt, und dessen Beschlüssen schon Milosch kein Veto entgegenstellen durfte) unter das Präsidium eines Türkischen Pascha's stellt, der über die Kanonen von Belgrad verfügt, während Serbien auf alle eigenen Geschütze verzichten muß, ist die Umwandlung in eine Türkische Administration, wie sie auch im Libanon eingeführt werden soll, vollendet. Dazu werden die Lasten des Landes (der Tribut

an den Suzerain) vermehrt, die Einnahmen (durch Ueberantwortung der Mauthen an die Türken) vermindert, und endlich die sechs Bezirke, um welche Czerny Georg und Miloschs blutige Kämpfe führten, und der Gegenstand der Friedensschlüsse von Bucharest, Akjerman und Adrianopel waren, der Pforte wieder einverleibt. Die sechs Bezirke sind der von Krain, Timok, Parakin, Kruschewatz, Starowlasch und der Drinaische.

Alexandrien, vom 27. October.

Nach Berichten aus Beirut vom 22. Oct. greift der Aufstand im Gebirge immer mehr um sich, und schon haben sich mehre Provinzen der Insurrection angeschlossen. Von Tripolis aus wurden 4000 Mann regulairer Truppen gegen die Insurgenten gesendet, mußten sich aber, nachdem die Hälfte derselben gefallen war, wieder nach Tripolis zurückziehen. Ein Franz. Schiff hat zwei christliche Scheichs aus der Familie Hebaiche von Beirut hierher gebracht, da sie in Folge der politischen Verhältnisse genöthigt gewesen, auf einem der Franz. Schiffe Zuflucht zu suchen.

Bombay, vom 15. October.

Von beiden Kriegsschauplätzen, aus China und Afghanistan, sind die wichtigsten Nachrichten hier eingegangen. Aus China wird die Beendigung der Feindseligkeiten und der Abschluß eines Friedens-Vertrags gemeldet, und aus Afghanistan hat man die nicht minder erfreuliche Kunde, daß die Operationen gegen Kabul vollkommen gelungen und die Gefangenen befreit sind. Die „Bombay Times“ berichtet in letzterer Hinsicht: „General Nott hat, nach Zurücklegung eines siegreichen Marsches von 200 Englischen Meilen, eine Armee von 12,000 Afghanen geschlagen. Dann ist er nach Gisni vorgerückt, hat es genommen und zerstört. Hierbei wurden ihm 2 Offiziere und 20 Mann getödtet, 4 Offiziere und 100 Mann verwundet. Aus der Gefangenschaft befreite er 327 Sipoys; die Europäischen Gefangenen waren vorher nach Kabul fortgeschafft worden. — General Pollock verließ Gundamuck am 7. September, um die Linie wieder zu durchziehen, auf welcher im verflossenen Januar die traurigen Unglücksfälle sich ereignet hatten; er hatte 70 Englische Meilen durch das schwierigste, undurchdringlichste Terrain zu marschiren. Auch traf er auf bedeutenden Widerstand, und es wurden ihm ein Offizier getödtet und 240 Mann getödtet oder verwundet. Er erreichte Kabul am 16. September. Mistreß Trevor mit 8 Kindern, Capitain Anderson mit seiner Gattin und drei Kindern, Capitain Troup und Dr. Campbell kamen sogleich nach dem Lager, und die übrigen Gefangenen hoffte man in acht bis zehn Tagen ohne Mühe zurück zu empfangen. Mahomed Akbar Chan hatte bloß den Capitain Bygrave mit sich fortgeführt. — Die erste Abtheilung von General Englands Truppen verließ Quettah am 10. September, zog durch den Bolan-Paß und erreichte am 19. Dadur. Die zweite setzte sich am 21. in Bewegung und war beim Abgang der letzten Nachrichten im Bolan-Paß angelangt. Die letzte Truppen-Abtheilung sollte gegen Anfang Oktobers aufbrechen, und es würden sonach Quettah und Kabul zu gleicher Zeit verlassen werden. — In Sind ist Alles ruhig, in Bundelkund aber herrschte noch einige Aufregung; im ganzen übrigen Indien ist die Ruhe nicht gestört worden.“

Rio Janeiro, vom 17. September.

Prinz Adalbert von Preußen ist hier eingetroffen und mit vielem Glanze empfangen worden.

Vermischtes.

Pernau, den 1. November. Der hiesige Uhrmacher August Kappell hatte bereits im vorigen Jahre aus eigenem Getriebe einen Taschenchronometer verfertigt, bei welcher Arbeit er eine zuverlässig genau gehende Uhr sehr vermißte. Nachdem er sodann des berühmten Uhrmachers Urban Jürgensen Werk „Allgemeine Grundsätze der genauen Zeitmessung durch Uhren. 2te Aufl. Leipzig 1840,“ zu Gesicht bekommen, hat er gegenwärtig eine astronomische Wanduhr verfertigt, welche gewiß jeden Kenner befriedigen wird. Sie hat einen Compensationspendel von Stahl und Messingstäben, geht einen ganzen Monat hindurch mit einer sehr geringen Gewichtskraft, und bleibt auch während des Aufziehens nicht

stehen; der Anker enthält an den Frictionsstellen Rubinen. — Der günstige Erfolg, von dem diese erste Arbeit begleitet gewesen, hat in dem Urheber den Wunsch angeregt, sich in Zukunft ausschließlich mit diesem Zweige seiner Kunst zu beschäftigen, und sich wo möglich an größeren Orten dazu auszubilden. Die Mittel dazu würden ihm durch den Verkauf der Uhr für einen angemessenen Preis geboten werden, während sonst seine eigenen Kräfte ihm nur gestatten würden, sich an diesem Orte kümmerlich von Uhrenreparaturen zu ernähren. Möge sein Talent die erforderliche Unterstützung und dadurch den verdienten größeren Spielraum finden. (Inl.)

Riga. Hr. Dr. G. v. Magnus hat seine im vor. Jahr hierselbst eröffnete orthopädische Heilanstalt jetzt erweitert, und nicht nur die zu einer solchen Anstalt nothwendigen Einrichtungen zu Dampf-, Wasch- und Douchebädern getroffen, sondern auch namentlich seinen Turnsaal mit so vielen und mannigfachen Turnapparaten versehen, daß er sowohl den ihm anvertrauten orthopädischen Pensionären, als auch gesunden Kindern Gelegenheit zu jeder gymnastischen Uebung darbieten kann.

Riga, vom 12. November. In der vorigen Woche fand hieselbst die Versammlung des Livländischen Adelsconvents statt. Zum 7. December ist ein extraordinairer Landtag anberaumt. — Die hiesige Börsencomité hat zum Besten der Nothleidenden in Kasan die Summe von 10,000 R. B. A. dargebracht, welche durch den Rath der Stadt direct nach Kasan befördert wurde. (Rig. Ztg.)

Dorpat, den 8. November. Die Collecte für Kasan hat bei der hiesigen Universität die Summe von 517 R. 70 K. S.-M. eingetragen, welche bereits an den Bestimmungsort abgefertigt worden.

Libau, den 3. November. Für die durch Feuersbrunst verunglückten Einwohner Kasan's sind hier von 195 Personen 285 R. 2 K., von einigen See- und Bootsleuten 1 R. 35 K., durch Collecte in drei Kirchen 17 R. 30 K., in Allem 303 R. 67 K. S. zusammengekommen. (Inl.)

— Im Staatsarchiv des Kaisers von China ist eine alte Prophezeihung aufgefunden worden, daß ein Weib China erobern und dem himmlischen Reich ein Ende machen werde. Man deutet nun diese Weissagung auf die Königin von England und ist in großer Angst. Der Kaiser hat dem große Reichthümer versprochen, der die rothhaarigen Engländer aus dem Lande schafft.

— Rossini bereitet sich schon auf den Tod vor und hat sein Testament gemacht, ein musikalisches. Er hat nämlich eine Oper geschrieben und sie einem Notar versiegelt mit der Weisung übergeben, sie erst nach seinem Tode aufführen und den Ertrag zu Messen für die Ruhe seiner Seele verwenden zu lassen.

— Einhundert und zwei und sechszig Zeitungen kommen in Paris allein heraus. Wer sie alle halten will, braucht jährlich nur 10,000 Francs.

— In Corsika treiben jetzt gegen 350 Banditen ihr Wesen, dazu kommen noch einige Vendettas (Fälle der gelobten Blutrache), so daß die Insel in großer Unruhe lebt.

Ueber den Gebrauch des in der vorigen Nr. dieses Blattes in Anregung gekommenen Insecten vertilgenden Pulvers befand sich eine im August d. J. gedruckte Beilage bei den St. Petersb. Blättern, und den nützlichen Gegenstand berücksichtigend, theilen wir hier mit, wie es in derselben heißt: Der Gebrauch dieses Mittels ist eben so einfach, als sicher und sauber: man streut dasselbe in dünnen Lagen da aus, wo der Sitz des Ungeziefers ist. Soll z. B. ein Bett von Wanzen befreit werden, so bestreut man mit diesem Pulver das Bett selbst stark, und schüttet auch etwas davon unter die Kissen und Laken. Den folgenden Tag wird das Bett vom Pulver und von den todten Wanzen gereinigt und frisch bestreut, welche Operation einige Tage hinter einander zu wiederholen ist, bis alle Wanzen vertilgt sind. Gegen Flöhe braucht dieses Mittel nur alle 4 bis 5 Tage einmal angewandt zu werden; selbst nur unter das Bett davon gestreut, verlieren sie sich auf lange Zeit aus dem Zimmer. Um Tarakanen und Prussaken zu vertilgen, bestreut man die Wände,

Ecken, Fächer und Ritzen, überhaupt die Stellen, wo sie sich aufhalten, und wiederholt die Procedur gleichfalls einige Tage. Auf ähnliche Weise verfährt man gegen alles andere Ungeziefer, als z. B. Stubenameisen, Raupen, Motten u. s. w. — Um wollene Sachen und besonders Pelzwerk aller Art, vor Motten zu bewahren, ist das genannte Pulver ein zuverlässiges Mittel, man darf nur die genannten Gegenstände im Sommer, monatlich einmal, reichlich mit frischem Pulver bestreuen.

Bekanntmachungen.

Da das nachstehend specificirte Brennholz aus den Kronwäldern des Livländischen Gouvernements im laufenden Forstjahre $18\frac{42}{43}$ durch den Meistbot verkauft werden soll, werden vom Livländischen Domainenhofe die Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 1. December desfalls anberaumten Torge und zu dem Peretorge am 4. December c. beim Livländischen Domainenhofe während der gewöhnlichen Sitzungszeit einzufinden, und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, zuvor aber die ordnungsmäßigen Gesuche um Admittirung zum Torge einzureichen, und die speciellen Bedingungen in der Kanzellei der Forst-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs durchzusehen und zu unterzeichnen. — Die Holzschläge, aus denen das Holz angewiesen werden wird, können jederzeit in Augenschein genommen werden, und haben sich die Kaufliebhaber deshalb an die örtlichen Forstbeamte zu wenden.

Specielle Angabe

des aus den Kronwäldern nachbenannter Kreise des Livländischen Gouvernements für das Forstjahr $18\frac{42}{43}$ zum Verkauf bestimmten Brennholzes nach Kubikfaden, den Faden zu 7 Fuß gerechnet.

Im Rigaschen Kreise: 1) Pabbasch 25 Faden Birken, 25 Fad. Ellern, 25 Fad. Kiefern, 45 Faden Fichten und Espen, 4193 Faden Lagerholz. — 2) Henselshof 100 Fad. Kiefern, 142 Faden Lagerholz. — 3) Rujen 20 Faden Birken, 27 Faden Ellern, 59 Fad. Lagerholz.

Im Wendenschen Kreise: 1) Strickenhof 30 Faden Kiefern. — 2) Ahof 50 Faden Birken, 50 Faden Ellern, 200 Faden Kiefern, 100 Faden Fichten und Espen. — 3) Hirschenhof 35 Faden Birken, 35 Faden Ellern, 100 Faden Fichten und Espen, 30 Faden Lagerholz.

Im Dörptschen Kreise: 1) Awwinorm 50 Faden Birken, 50 Faden Ellern, 1000 Faden Fichten und Espen, 8517 Faden Lagerholz. — 2) Flemminghof 25 Fad. Birken, 100 Faden Ellern, 75 Fad. Fichten und Espen. — 3) Wottigfer 10 Faden Birken, 10 Fad. Ellern, 180 Fad. Fichten und Espen, 610 Faden Lagerholz.

Im Pernauschen Kreise: 1) Kurkund 40 Faden Birken, 150 Faden Ellern, 480 Faden Fichten und Espen, 1860 Faden Lagerholz. — 2) Zintenhof 30 Fad. Ellern, 50 Faden Fichten und Espen, 80 Faden Lagerholz. — 3) Pättenhoff 100 Faden Birken, 50 Fad. Ellern, 173 Fad. Fichten und Espen, 1823 Faden Lagerholz. — 4) Laicksaar 75 Faden Birken, 250 Faden Ellern, 355 Faden Fichten und Espen, 2780 Faden Lagerholz. — 5) Orrenhof 50 Fad. Birken, 230 Faden Ellern, 120 Faden Fichten und Espen, 435 Faden Lagerholz. — 6) Gutmannsbach 25 Faden Ellern, 80 Faden Fichten und Espen, 580 Faden Lagerholz. Riga, den 2. November 1842.

Julius Baron v. Uexküll, Secr.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß dasselbe in diesem bevorstehenden Winter eine größere Parthie Brennholz zum Verkauf anfahren lassen wird, dessen Lieferung mit erster Schlittenbahn beginnen soll. Der Faden zu 6 Fuß englisch, Birken und Ellern Brennholz, wird 1 Rbl. 30 Kop. Slb.-Mze. und der Faden geringerer Gattung 1 Rbl. Slb.-Mze. kosten. Kaufliebhaber haben sich an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen bei diesem Collegio zu melden. Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 27. November 1842.

Ad mandatum

Nr. 265. F. Drewnick, Ntr. 3

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hiesige Stadt-Poststation vom 1. April 1843 ab, auf drei oder mehrere Jahre dem Mindestfordernden in Pacht übergeben werden soll, und die desfallsigen Torge am 4. 8. und 15. December d. J. Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio stattfinden werden, woselbst auch der Contract-Entwurf zur Einsicht zu nehmen ist. Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 11. November 1842.

Ad mandatum

Nr. 248. F. Drewnick, Ntr. 1

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Straßenbeleuchtung in hiesiger Stadt vom 1. Januar 1843 bis dahin 1844 dem Mindestfordernden übergeben werden soll, und dazu bei demselben Torge am 4. 8. u. 15. December d. J. Vormittags 11 Uhr abgehalten werden, an welchen Tagen auch die Bedingungen inspicirt werden können.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 11. November 1842.

Ad mandatum

Nr. 249. F. Drewnick, Ntr. 1

Von dem Quartier-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß die Lieferung der Lichte, an das hier befindliche Militair, für das kommende 1843ste Jahr verpodrädirt wird, und der Torg auf den 3., der etwanige Peretorg aber auf den 10. December d. J. angesetzt worden; daher diejenigen Bürger welche solche Lieferungen zu übernehmen gesonnen sind, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr im Sitzungszimmer des ermeldeten Collegii, erscheinen mögen.

Pernau, den 18. November 1842.

C. M. Frey, Quartier-Herr.

Nr. 135. Martinsohn, Ntr. Adj. 2

Von dem Quartier-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß die Reinigung der Gehöfte und Gassen bei den sämmtlichen Kasernen, so wie die Anfuhr aller Baumaterialien für das kommende 1843ste Jahr verpodrädirt, und der Torg am 3., der etwanige Peretorg aber am 10. December d. J. abgehalten werden wird. Es werden demnach diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche diesen Podräd mit der Verpflichtung übernehmen wollen, alle zu besagten Arbeiten nöthigen Leute und Pferde für eigene Kosten zu stellen, ersucht an genannten Tagen Nachmittags um 3 Uhr bei dem Quartier-Collegio einzufinden.

Pernau, den 18. November 1842.

C. M. Frey, Quartier-Herr.

Nr. 136. Martinsohn, Ntr. Adj. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein neuer noch ungebrauchter Schlitten ist käuflich zu erstehen. Wo? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition. 3

Revalsche deutsche und ehstnische Taschen-Kalender so wie auch Tafel-Kalender, für das Jahr 1843, sind in der hiesigen Buchdruckerei zu haben.

Pernau, den 19. November 1842.

Vom 20. bis zum 27. Novbr.

Getauft. St. Elisabeths-Kirche: Catharina.* — Juhhan, ein Soldaten Sohn. — Carl Friedrich.* — Eduard.* — Mart Pomain.

Beerdigt. St. Nicolai-Kirche: Georg Christoph Oppermann, alt 65 Jahr. — St. Elisabeths-Kirche: Gottlieb Burchardt, alt 36 J. — Natalie Helena Bentin, alt 3 J. 6 M. — Maddis Burchardt, alt 76 J. — Sophie Christine Johannson, alt 80 Jahr. — Liso Widi, alt 6 Monat.

(Hierzu eine Beilage.)

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Göldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 49. 1842.

Sonnabend, den 5. Decbr.

St. Petersburg, vom 24. November.

S. M. der Kaiſer haben, zur Entſcheidung einer im Militair-Reſſort vorgekommenen Frage, welche Rechte die in den Militärdienſt eintretenden Kinder von Doktoren der Medicin, Stabsärzten, Aerzten, Apothekern, Proviſoren und Geſellen der Pharmacie, welche vor der Beſtätigung ihrer Väter in wirklichen Rangklaſſen geboren ſind, genießen ſollen, Allerhöchſt zu befehlen geruht, die Kinder ſolcher Mediciner und Pharmaceuten bei ihrem Eintritt in den Militärdienſt zu den Freiwilligen zu zählen, welche bis zum erſten Oberoffiziersrange ſechs Jahre dienen müſſen.

(St. Petersb. Ztg.)

Paris, vom 26. November.

Es ſind hier folgende telegraphiſche Depeſchen eingegangen: 1. Perpignan, den 24. Novbr. Die Junta von Barcelona hat am 21. Nov. „Tirailleurbataillone des Vaterlandes“ organiſirt und eine Proclamation an die Armee erlaſſen, worin ſie dieſelbe auffordert, ſich ihr anzuſchließen. Die Beamten, welche die Junta anerkennen, bleiben auf ihren Poſten. In Valencia herrſchte am 20. in Folge der aus Barcelona eingegangenen Nachrichten große Aufregung. — 2. Bayonne, den 23. Nov. Berichte aus Saragoſſa vom 19. November melden, daß dort nichts vorgefallen ſey. Man kannte dort die Vorgänge in Barcelona. In Lerida hatten dieſelben große Unruhe erregt.

Dem „National“ wird aus Barcelona gemeldet: „Alle Straßen ſind in dieſen Tagen verrammelt geweſen. Die Truppen haben bedeutend gelitten: 2 Obriſten, 1 Obriſtlieut., 6 oder 7 Commandanten, 15 Hauptleute und mehr als 100 Offiziere ſind geblieben. Am meiſten hat bei den Gefechten das 3. Bataillon der Nationalgarde gelitten. Zurbano jagte in ſeinem Schafspelz, an der Spitze ſeiner Huſaren, die Straße hinab, aber der Angriff wurde mit großem Verluſt für ihn zurückgeſchlagen und er erhielt eine faſt tödtliche Wunde. Der Geſammtverluſt erhebt ſich auf ungefähr 500.

Vom 27. Die Königin Maria Chriſtina von Spanien begiebt ſich faſt täglich zu dem König nach St. Cloud, wo ſie, wie es heißt, wenn auch nicht um eine bewaffnete Intervention, doch um eine förmliche Vermittelung zu Gunſten der Königin Iſabella, ihrer Tochter, nachſucht.

Der „Moniteur algèrien“ vom 20. d. enthält Folgendes: „Der Generalgouverneur wird heute abgehen, um den Feldzug neuerdings zu eröffnen. Der Herzog von Aumale wird morgen in Blidah zu der Colonne ſtoßen. Der General de Bar wird in Abweſenheit des Generalgouverneurs die Provinz Algier commandiren.“

Der „Sud de Marſeille“ vom 22. d. enthält Folgendes: „Den Nachrichten aus Indien und China können wir noch aus guter Quelle hinzufügen, daß die Engländer ſtipulirt haben, daß die Städte und Häfen im In-

nern China's für alle Europäischon Mächte offen seyn, und daß dieselben das Recht haben sollen, sich durch Consuln ihrer Nation repräsentiren zu lassen."

Vom 28. Im „Journal des Débats" liest man: „Unseren Briefen aus Barcelona zufolge wird die Lage jener Stadt täglich bedenklicher. Van Halen hat Verstärkungen erhalten; er hat aus Lerida Artillerie-Material, Mörser und Bomben kommen lassen und schickt sich an die Stadt zu bombardiren. Das Barcelonaer Corps, welches sich nach dem Dorfe Sans begeben hatte, um ein Convoi aufzufangen, welches der General-Capitain nach dem Fort Montjuich sandte, hat sich nach einem kurzen Gewehrfeuer zurückziehen müssen. Die Consuln, besorgt über die Vorbereitungen des Generals, haben ihm neue Vorstellungen zu Gunsten ihrer Landsleute gemacht, die in ihrem Eigenthum und in ihren Personen bedroht sind. Er hat geantwortet, daß er entschlossen sey, die Stadt zu bombardiren, und daß es Sache der Ausländer sey, durch ihre Entfernung für ihre Sicherheit zu sorgen. Der Britische Consul hat die Engländer aufgefordert, sich einzuschiffen; es sind deren nur 40 in Barcelona. (Galignani's Messenger" bezweifelt die Richtigkeit dieser Angabe.) Die Zahl der Franzosen beläuft sich dagegen auf 3000. Unser Consul hat sich deshalb auch beeilt, seine Reclamationen zu wiederholen und einen Aufschub zu verlangen, da er nur die Brigg „Mélèagre" zu seiner Verfügung habe, welche die Flüchtenden nicht alle aufnehmen könne. Wenn die Stadt noch nicht bombardirt worden ist, so verdankt man dies der Festigkeit des Französischen Consuls, der einen Aufschub bis zur Ankunft eines Französischen Schiffes erlangt hat. Das am 21. d. von Toulon abgegangene Dampfschiff „Gassendi" muß in diesem Augenblicke schon in Barcelona eingetroffen seyn."

Es war heute das Gerücht verbreitet, das der Regent von Spanien den Befehl nach Saragossa gesandt habe, den Infanten Don Francisco de Paula und seine ganze Familie zu verhaften, unter der Anklage, die Einwohner von Barcelona zum Aufstande gereizt zu haben. Gut unterrichtete Personen widersprechen dieser Nachricht und geben nur zu, daß Espartero allerdings Mißtrauen gegen den Infanten hege und die Behörden von Saragossa angewiesen habe, ihn zu verhaften, sowie er den Versuch machen sollte, die Stadt zu verlassen. Frühere Briefe aus Saragossa meldeten, daß der Infant alle Anstalten träfe, um sich mit seiner ganzen Familie nach Frankreich zu begeben, aus Furcht, daß ihm die Madrider Regierung die Barcelonaer Unruhen zur Last lege.

Algier, 20. November. Der Herzog von Aumale ist gestern Abend um 5 Uhr angekommen und sogleich an das Land gestiegen. Er befindet sich sehr wohl und wird sich morgen nach Blidah begeben, um an der Expedition gegen die Stämme der Gebirge von Guanseris Theil zu nehmen.

London, vom 26. November.

Um auch andere Länder an den Vortheilen, welche der Handel mit China bieten wird, theilnehmen zu lassen, wird von der „Morning Chronicle" vorgeschlagen, Hong-kong zum Freihafen für alle Nationen zu erklären, welches dem dortigen Grundeigenthum einen hohen Werth verleihen würde. Diese Aufforderung hat auch in der übrigen Presse Anklang gefunden, und es wird von mehren Seiten ausgesprochen, daß die von England in China errungenen Vortheile des Handels-Verkehrs nicht auf England beschränkt, sondern allen Nationen ohne Ausnahme freigegeben werden sollten.

Es bestätigt sich nach den officiellen Angaben vollkommen, daß die Chinesen in den letzten Gefechten sich sehr tapfer gehalten und namentlich bei Bedienung ihrer Kanonen viele Festigkeit bewiesen haben; auch heißt es, daß es ihnen nicht an Muth, wohl aber an Disciplin gebricht. Eine große Menge Tataren, die das Feuer der Engländer verschont hatte, scheint den Tod der Gefangenschaft vorgezogen zu haben, und in dem Bericht des Generallieutenants Hough Gough wird behauptet, daß die Mandschu-Race in der Stadt Tschingkiangfu ganz aufgerieben sey. Das Benehmen der Anwohner des Jantsekiang ge-

gen die Engländer wird sehr gerühmt, sie bringen ihnen allerlei Lebensmittel, unter welchen sich besonders die Gemüse auszeichnen, und verlangen dafür kein Geld, sondern nur einen Zettel mit der Aufschrift „Britischer Schutz."

Aus dem Haag, vom 23. November.

Heute sind hier Berichte aus Batavia vom 23. August eingegangen, welche melden, daß ein Theil der Entrepots in Surabaya ein Raub der Flammen geworden ist. Von Regierungs-Eigenthum sollen 2000 Kranj. Zucker, desgleichen von der Handels-Maatschappy (Gesellschaft) für etwa 600,000 Gld. Manufacturwaaren, und an Privat-Eigenthum für etwa 100,000 Gld. verbrannt seyn. Im Ganzen beträgt der Verlust etwa 1 Million 500,000 Gld.

Niederlande.

Seit einiger Zeit greift auch in Holland die Brandstiftung in Land und Stadt auf eine höchst beunruhigende Weise um sich. Fast täglich führen die Blätter neueste Beispiele davon an. Daß dort aber selbst Weiber anfangen, die Brandfackel zu schwingen, ist selten erhört. Zwei Frauen, welche sich in dem Keller eines ansehnlichen Hauses zu Amsterdam mit Holz- und Torfverkauf abgaben, schmiedeten im Verlangen nach einer übermäßigen Versicherungs-Summe ihrer Habe den Plan, Brand zu legen; sie vermengten das Holz und den Torf im Keller noch mit Terpentin, Pech und andern leichtflammenden Stoffen und warfen den Zunder um 11 Uhr Nachts hinein. Glücklicherweise vernahm die gerade vorbeiziehende Nachtwache früh genug das Geschrei eines Kindes, das im Bett, dem Ersticken nahe, um Hilfe rief; sie drang in den Keller ein und ertappte die Verbrecher auf frischer That. Unlängst erst wurde an zwei Brandstiftern in Amsterdam das Todesurtheil vollzogen. Man sieht, daß diese äußerste Strafe nicht im Stande ist, von einem Verbrechen abzuschrecken, welchem nur zu häufig das Leben und das Eigenthum so vieler Menschen zum Opfer fallen.

Spanien.

Barcelona, den 19. Nov. Der hiesige „Constitutional" enthält Folgendes: „Wir sind aus glaubwürdiger Quelle über die Absichten des Generals van Halen in Bezug auf unsere Stadt unterrichtet worden. Er denkt nicht daran die Stadt anzugreifen, sobald man ihn selbst nicht angreift; sollte dies geschehen, so verspricht er den Fremden, sie davon in Kenntniß zu setzen und ihnen eine gewisse Frist zu bewilligen.

Ein Mitglied des hiesigen Ayuntamiento hat den Vorschlag gemacht, den Infanten Don Franzisco de Paula nach Barcelona zu berufen, er fand jedoch keine Unterstützung bei seinen Collegen.

Während Catalonien nunmehr ein weiter Heerd der Insurrection der Radicalen geworden ist, fangen in Navarra und in Valencia die Charlistischen Guerillashäupter an, die Fahne des Aufruhrs ebenfalls zu erheben. Der kühnste dieser Guerillas scheint der Hauptmann Ruiz Groch zu seyn. Er hat ein Bataillon Jäger auf eigene Faust errichtet, und um seine Soldaten zu bekleiden und zu beköstigen, hat er auf alle Meiereien in den Umgegenden von Maestrazgo einen täglichen Tribut gesetzt, welcher beiläufig 20 Franz. Sous beträgt. Ruiz Groch behauptet, daß er sein Bataillon zur Sicherheit des Landes, und mithin zur Sicherheit der Grundbesitzer organisirt habe; die Grundbesitzer sollen also die Lasten tragen, da sie von der Anwesenheit jener Soldaten Nutzen ziehen. Denken sie sich ein armes Land, wie Maestrazgo, welches von Cabrera während des langen Kampfes gegen die Truppen Espartero's ausgesaugt wurde, und sie werden einsehen, wie schwer die außerordentliche Kriegssteuer, die Ruiz Groch dort täglich erhebt, auf den Grund-Eigenthümern lasten muß.

Das Provinzial-Regiment Burgos ist, mit seinem Obersten an der Spitze, hier eingezogen, um mit den Insurgenten gemeinsame Sache zu machen. Es heißt, Zurbano habe zwei Republikaner erschießen lassen. Bestätigt sich diese Nachricht, so wird vermuthlich als Gegenmaßregel der General Zavala, den die Insurgenten gefangen halten, erschossen werden. In diesem Augenblick vernimmt man Kanonenschüsse; man soll die wichtige Nach-

richt erhalten haben, daß Saragossa sich entschieden zu Gunsten des Aufruhrs erklärt hat. Es ist hier Alles ruhig, indeß die Junta sehr thätig ist, um sich Unterstützung zu sichern. Sie hat Emissare nach Saragossa, Valencia und Taragona gesandt, und man hofft, daß alle diese Städte und Provinzen sich der Bewegung anschließen werden. Man erwartet, daß das Fort Monjuich sich in Kurzem ergeben werde. Der Umstand, daß die Truppen die Stadt so schnell räumen mußten, erklärt sich daraus, daß sie, bei der nachlässigen Verwaltung, fast gar keinen Schießbedarf hatten, und in kaum einer Stunde keinen Schuß mehr thun konnten, während die Nationalgarde Alles im Ueberfluß besaß. Als die Truppen capitulirten, erhielten sie von der Stadt Lebensmittel und Sold für einen Monat. Uebrigens vernahm man während des Kampfes kein politisches Geschrei, oder Parteiäußerung, man focht nur gegen einander. — Der Französische Consul hat während der hiesigen Unruhen seine Landsleute und auch viele Spanier kräftig geschützt. Gegenwärtig werden alle Personen, welche nicht nach Barcelona gehören, bereitwillig mit Pässen entlassen.

Paris, 27. Nov. Telegraphische Depesche aus Madrid, 21. Novbr. Der Regent ist heute früh um 2 Uhr abgereist. Madrid ist ruhig.

Madrid, 22. November. Es geht das Gerücht, zu Valencia sey die Garnison, geschwächt durch den Abmarsch des Generals Chacon nach den Gebirgen von Maestrazzo, vom Volke entwaffnet worden, und zwar unter dem Ruf: „Es lebe der Infant Don Francisco!“

Madrid, 24. Novbr. Die am 20. zu Valencia ausgebrochene Bewegung war am 21. schon wieder beruhigt. Der Regent wird heute zu Saragossa eintreffen. Nichts Neues aus den Provinzen. Madrid ist ruhig.

Perpignan, 25. Novbr. Die Insurrektion im Lampurdan hat angefangen. Die Bauern erheben sich auf die Stimme des Terradas. Dieser Bandenführer hat die Diligence zwischen Jonquiere und Figueras angehalten, auch die Briefe und Zeitungen weggenommen. Er hat eine Proklamation an die Katalonier erlassen. Barcelona war noch in demselben Zustand.

Palma, 21. Novbr. Die Nachricht von dem Aufstand in Barcelona, die am 19. hier eintraf, hat große Sensation gemacht. Mauer-Anschläge forderten die Einwohner auf, gemeinschaftliche Sache mit Barcelona zu machen. Der politische Chef und der Generalkapitän haben Maßregeln getroffen, die Ruhe zu erhalten, was auch gelungen ist.

Madrid, 20. Novbr. In vergangener Nacht erhielt die Regierung einen Kourier aus Barcelona, der Depeschen des dortigen Generalkapitäns van Halen überbrachte. Diesen Morgen verbreiteten sich wiederum die widersprechendsten Gerüchte, die jedoch darin übereinstimmten, daß leider viel Blut in Barcelona geflossen und der Kampf zwischen den Truppen, unter den Befehlen der Generale Zavala und Zurbano, und dem Volk und der National-Miliz mit der größten Erbitterung geführt worden wäre. Um was es sich eigentlich handelt, vermag man von hier aus nicht mit Sicherheit zu beurtheilen. Die Truppen waren, so heißt es, vom besten Geiste beseelt, und da Montjuich, von wo aus man die Stadt binnen einer Stunde in einen Aschenhaufen verwandeln kann, in ihrem Besitz ist, so zweifelt hier Niemand daran, daß die Aufrührer unterliegen werden.

Vom 21. Es ist viel die Rede von der Absetzung Espartero's und Einberufung allgemeiner Cortes zur Abfassung einer neuen Konstitution; Viele wollen eine dreiköpfige Regentschaft und die Vermählung der Königin Isabella mit dem Sohne des Infanten Don Franz de Paula.

Perpignan, 20. Nov. Seit dem 18. ist es in Barcelona wieder ruhig. Die Frau des Generals Zurbano und die ganze Familie eines andern Generals sind gefangen. Die drei blutigen Tage haben den Truppen 300 und dem Volke 200 Mann an Todten gekostet. Ein Sohn Zurbano's soll getödtet worden seyn.

Paris, vom 29. Nov. Wir erhalten heute Briefe aus Madrid und Barcelona. Die ersteren gehen bis zum 22. d. M. Die letzteren sind um einen Tag frischer. Am Vorabend der Abreise des Regenten, melden die Berichte aus Madrid, versammelte sich das Conseil der Minister, um zwei wichtige Fragen definitiv zu entscheiden. Die erste Frage betraf das Bombardement von Barcelona. Van Halen erklärte in seinen Depeschen, daß er es nicht auf sich nehmen wolle, ohne dazu besonders von der Regierung ermächtigt zu werden, das Bombardement von Barcelona zu beginnen. Es sey dies ein gefährlicher Schritt, der höchstens dazu dienen werde, die Gemüther der Catalonier gegen die Regierung noch mehr zu erbittern. Nach längerer Berathung entschied das Cabinet unter dem Vorsitze Espartero's, daß van Halen ermächtigt werden soll, ohne Zögerung und ohne Gnade die Stadt Barcelona zu bombardiren, damit, wenn der Regent daselbst angekommen wäre, die Erstürmung und Erzwingung der Stadt sogleich betrieben werden könnte. Der Courier, welcher dem Generalkapitain diese Ordre überbringen soll, ist in der Nacht vom 20. auf den 21. abgereist und wird somit erst in der Nacht vom 23. auf den 24. an dem Ort seiner Bestimmung angekommen seyn. So erklärt sich, wie nach der telegraphischen Depesche, welche der „Messager" von gestern Abend veröffentlichte, das Bombardement von Barcelona erst am 24. um Mittag anfangen sollte. Auf das Einschreiten sämmtlicher Europäischer Consuln hat indessen van Halen die Eröffnung des Kanonenfeuers gegen die Stadt provisorisch aufgeschoben. Im Vorbeigehen gesagt, sind, laut Berichten aus Barcelona, die Eingebornen daselbst weit weniger als die residirenden Fremden über das zu beginnende Bombardement der Stadt in Allarm versetzt worden. Ein Correspondent von Barcelona versichert, daß die echten Spanier so wenig das Bombardement befürchten, daß, als die Stadt Cadix von der Französischen Flotte bombardirt wurde, die Weiber von Cadix ganz lustig durch die Straßen wandelten, und ein Schimpflied sangen, worin die Franzosen als lärmende Fanferones verspottet wurden. Gewiß ist es, daß Espartero darauf rechnet, daß bei seiner Ankunft vor Barcelona van Halen die Feindseligkeiten so weit getrieben haben werde, daß er selbst mit leichter Mühe die Stadt werde bezwingen können.

Vom 1. Dec. Es sind hier folgende telegraphische Depeschen eingegangen:

I. Madrid, 28. Nov. Am 24. Nov. traf der Regent in Saragossa ein, wo er mit Enthusiasmus empfangen wurde. Er befand sich daselbst noch am 26. abends. Hier giebt es nichts Neues.

II. Bayonne, 30. Nov. Der Regent war am 26. noch in Saragossa. Durch Decret vom nämlichen Tage wird der Hafen von Barcelona und die Küste von der Mündung des Bezos bis zur Mündung des Llobregat in Blokadezustand erklärt.

III. Perpignan, 28. Nov. Der Generalcapitain van Halen hat ankündigen lassen, das Bombardement werde am 28. Nov. morgens anfangen. Die Insurgenten waren geneigt nachzugeben. Der Brigadier Durando und die Volksjunta werden sich wahrscheinlich einschiffen. Gestern Abend ging das Dampfboot „Veloce" mit dem General Pastors, dem Ex-Insurgenten-Chef Llinas und anderen Flüchtlingen nach Vendres ab.

IV. Barcelona, 28. Nov. Durando hat seine Entlassung als General der Truppen gegeben; er hat sich an Bord des „Méléagre" geflüchtet. Sieben Bataillone der Miliz haben die Junta abgesetzt, weil sie nicht energisch genug verfahren ist; das dritte republikanische Bataillon hat nicht gewagt, sie zu vertheidigen. Der Präsident Carsy ist beibehalten worden.

Moldau und Wallachei.

Jassy, den 11. Novbr. Zu der Wahl eines neuen Hospodars der Wallachei wurde den Bojaren eine Frist von sechszig Tagen bestimmt. Es zeigen sich fünf Parteien: der Fürst der Moldau, Graf Kisseleff, der Ban Georg Phillipesko, Stir-Bey und Bibesko sind ihre Candidaten. Die meisten Anhänger zählt Herr von Kisseleff, und Rußland hätte leichtes Spiel, ihm den Fürstenstuhl zu geben,

falls seine Politik es für zweckdienlich hielte. Hier nimmt man an, daß es für den Augenblick darauf verzichte; in diesem Fall würde Herr von Phillipesko höchst wahrscheinlich die Majorität der Wahlstimmen erhalten.

Von der Türkischen Grenze, vom 17. November.

Der neu gewählte Fürst hat an die Consuln in Belgrad eine Note gerichtet, worin er denselben seine Thronbesteigung anzeigt. Diese Mittheilung ist von einem Theile der Consuln ohne weitere Notiz angenommen, von dem andern Theile aber, namentlich von dem Russ. Generalconsul, geradezu zurückgewiesen worden. — Wucsitsch bemüht sich jede Besorgniß hinsichtlich der Sendung des Baron Lieven niederzuschlagen. Er nimmt keinen Anstand zu prahlen, daß auch gegen den Willen Rußlands und Oesterreichs die neue Ordnung aufrecht erhalten werden müsse, und hat sogar Anordnungen zu neuen kriegerischen Vorbereitungen, um nöthigenfalls Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, getroffen.

Vermischtes.

Riga, den 12. November. In Folge des im J. 1840 durch die Anwesenheit Sr. Exc. des Hrn. wirkl. Staatsraths Baron Meyendorff hieselbst veranlaßten und von einer unter dem Vorsitze eines Mitgliedes der Livländischen Gouvernements-Regierung, aus einem Gliede des Wettgerichts, des Börsencomité's, der hiesigen Abtheilung des Reichs-Commerzconseils und einem Productenhändler zusammengesetzten Commission zur Beprüfung der Flachswrake in Berathung gezogenen Vorschläge zur Verbesserung derselben, ist von dem Finanzministerium unter Anderm gegenwärtig auch die Anstellung von vier neuen Flachswrakern aus der Bürgerschaft und von zwei Wrakerrevidenten mit einem Gehalte von 1200 R. Slb.-Mze. aus den Zollsummen angeordnet worden.

— Vor einigen Wochen kam ein Schneider, der in seiner Jugend nach St. Petersburg gewandert war, sich dort verheirathet und 40 Jahre gewohnt hatte, nach Sindelfingen, seinem Geburtsort, in Schwaben, zurück, da ihm Frau und Kinder gestorben waren. Der 75-jährige Greis fand aber eine kühle Aufnahme bei seinen Verwandten, ging darum nach Stuttgardt und miethete sich ein Dachstübchen. Als er starb, fand man in seinem Koffer abgerissene Kleidungsstücke, zerlumpte Wäsche, 200 Stück Friedrichsd'or und in Papieren einen Werth von 20,000 fl.

Bekanntmachungen.

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß der hiesige im Winter abzuhaltende Kram-, Vieh- und Pferde-Markt wie gewöhnlich so auch in diesem Jahre am nächsten Montag vor Weihnachten d. h. am 21. d. M. und den folgenden Tagen statt finden wird.

Pernau Polizei-Verwaltung den 3. December 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 1091. A. G. Mors, Secr. 3

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß dasselbe in diesem bevorstehenden Winter eine größere Parthie Brennholz zum Verkauf anfahren lassen wird, dessen Lieferung mit erster Schlittenbahn beginnen soll. Der Faden zu 6 Fuß englisch, Birken und Ellern Brennholz, wird 1 Rbl. 30 Kop. Slb.-Mze. und der Faden geringerer Gattung 1 Rbl. Slb.-Mze. kosten. Kaufliebhaber haben sich an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen bei diesem Collegio zu melden. Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 27. November 1842.

Ad mandatum

Nr. 265. F. Drewnick, Ntr. 2

Von dem Quartier-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß die Lieferung der Lichte, an das hier befindliche Militair, für das kommende 1843ste Jahr verpodrädirt wird, und der Torg auf den 3., der etwanige Peretorg aber auf den 10. December d. J. angesetzt worden; daher diejenigen Bürger welche solche Lieferungen zu übernehmen gesonnen sind, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr im Sitzungs-

zimmer des ermeldeten Collegii, erscheinen mögen.

Pernau, den 18. November 1842.

C. M. Frey, Quartier-Herr.

Nr. 135. Martinsohn, Ntr. Adj. 1

Von dem Quartier-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß die Reinigung der Gehöfte und Gassen bei den sämmtlichen Kasernen, so wie die Anfuhr aller Baumaterialien für das kommende 1843ste Jahr verpodrädirt, und der Torg am 3., der etwanige Peretorg aber am 10. December d. J. abgehalten werden wird. Es werden demnach diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche diesen Podräd mit der Verpflichtung übernehmen wollen, alle zu besagten Arbeiten nöthigen Leute und Pferde für eigene Kosten zu stellen, ersucht an genannten Tagen Nachmittags um 3 Uhr bei dem Quartier-Collegio einzufinden.

Pernau, den 18. November 1842.

C. M. Frey, Quartier-Herr.

Nr. 136. Martinsohn, Ntr. Adj. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine hierselbst gut eingerichtete, im Gange erhaltene, Brauerei nebst Brauhaus und Destilatur-Einrichtung, Kellern und Eiskellern, wie auch Wohnhäusern und einer guten Bude, alles im besten Stande, sind unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei

G. F. Rothschild, sen.

Pernau, den 4. December 1842. 3

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich meine Ankunft hiermit ganz ergebenst an, und bitte mich mit Aufträgen baldigst zu beehren. Meine Wohnung ist im Baron Uexküllschen Hause, zwei Treppen hoch.

C. F. Johannsen, 3
Stadt-Musikus.

Mein, am Wasserthore belegenes Wohnhaus, ist zu vermiethen.

F. Stein. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich ergebenst an, daß ich hierselbst eine Schneiderwerkstatt eröffnet habe und bitte bei der Versprechung einer prompten und reellen Bedienung um geneigte Aufträge. Meine Wohnung ist im ehemaligen Borgeest'schen jetzt dem Hrn. Rathsherrn Klein zugehörigen Hause.

Pernau, den 4. December 1842.

F. Hannemann. 3

Ein in Pernau in der Mitte der Stadt belegenes steinernes Wohnhaus, nebst hölzernem Nebenhause, Stallraum, Wagenremise, angrenzendem Gärtchen ꝛc., mit einer eingerichteten Schmiedewerkstatt, auch zu benutzen von Schlössern und Kupferschmieden, ist aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Hierauf reflectirende werden ersucht sich in Pernau an den Notair Brackmann, welcher die etwa verlangten specielleren Auskünfte abzugeben vermag, zu wenden.

Pernau, den 28. November 1842. 3

Ein neuer noch ungebrauchter Schlitten ist käuflich zu erstehen. Wo? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition. 2

Vom 27. Novbr. bis zum 4. Decbr.

Getauft. St. Elisabeths-Kirche: Julie Petermann. — Carolina, eine Soldaten Tochter. — August Walter. — Georg Johann Awikson.

Beerdigt. St. Elisabeths-Kirche: Maria Klasen, alt 1 J. 3 Mt. — Christina Margaretha Tanz, alt 6 Mt.

Proclamirt. St. Nicolai-Kirche: Georg Ludwig Göbner und Anna Wilhelmine Knoch. — St. Elisabeths-Kirche: Jaak Jaakson und Madli Adamthau.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Taxe der Lebensmittel in Pernau, für den Monat Decbr. 1842.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, 1 Pfund	-	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes, von feinem gebeuteltem Roggenmehl, dito		$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{3}{7}$	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten 1 Pfund	-	$1\frac{3}{7}$	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	$4\frac{4}{7}$	16
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vorderviertel	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	5	50	19	25
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof	—	5	—	$17\frac{1}{2}$
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	4	—	14
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	-	10	50
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	4	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$28\frac{4}{7}$	1	—
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	36	1	26
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	$42\frac{6}{7}$	1	50

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Dcbr. 1842.

Pernauſches Wochenblatt.

№ 50. 1842.

Sonnabend, d. 12. Decbr.

Der Pränumerations-Preis auf das Pernausche Wochenblatt für den nachstfolgenden Jahrgang beträgt für hiesige Abonnenten drei Rbl. Slb.-Mze., für Auswärtige bei Versendung durch die Post vier Rubel dreiundvierzig Kop. Slb.-Münze. Die resp. auswärtigen Interessenten haben sich mit ihren Bestellungen — wo möglich noch vor Jahresschluss — entweder an die hiesige Buchdruckerei oder an das Pernausche Post-Comtoir zu wenden.

St. Petersburg, vom 26. Novbr.

Se. K. Hoh. der Großfürſt Cäſarewitſch und Thronfolger haben geruht, zum Andenken an die glückliche Entbindung J. K. H. der Frau Cäſarewna, Großfürſtin Maria Alexandrowna, 10,000 Rbl. Aſſig. zur Loskaufung von Schuldnern und zur Unterſtützung der Armen in Moskau zu verleihen. Die Hälfte dieſer Summe, 5000 Rbl. Aſſig., hat Se. Durchl. der Hr. Militair-General-Gouverneur von Moskau dem Curatel-Comité über die Gefängniſſe übergeben, um dafür einige Schuldner loszukaufen. Aus dem adeligen und Beamtenſtande haben dadurch drei Männer und eine Frau, von Kaufleuten ein Individuum, von Bürgern zwölf Männer und zwei Frauen, ferner zwei Handwerker, drei Ausländer, ein Bauer und eine Soldatenfrau, in allem 26 Perſonen, deren Schulden ſich auf 6762 R. 56 Kop. S. beliefen, ihre Freiheit erhalten, wobei hauptſächlich auf Perſonen mit zahlreicher Familie und auf ſolche, die bei guter Führung durch Unglücksfälle verarmt waren, Rückſicht genommen wurde.

Paris, den 2. December.

Man verſichert, daß der Seeminiſter, in Folge der letzten aus Barcelona eingegangenen Nachrichten, den Befehl nach Toulon geſandt habe, mit der Abſendung von Schiffen nach Barcelona einzuhalten.

Hier ſind folgende telegraphiſche Depeſchen eingegangen:

I. Bayonne, 1. Dec. Der Regent iſt am 27. Nov. von Saragoſſa nach Barcelona abgereiſt. Die Nationalgarde hat ihn in einer Adreſſe ihrer Ergebenheit und Sympathieen verſichert.

II. Barcelona, vom 28. Novbr. Die neue Junta ſoll aus Mitgliedern der conſultativen Junta zuſammengeſetzt werden. Van Halen hat am heutigen Tage einen neuen Aufſchub für das Bombardement bewilligt. Die Poſt von Madrid iſt ausgeblieben, die Verbindung mit Frankreich iſt frei.

III. Barcelona, 29. Nov. Der Generalcapitain bedroht Barcelona nicht mehr mit einem Bombardement. Kanonenſalven vom Fort Monjuich verkündigen die Ankunft des Regenten im Hauptquartier. Die in der ge-

strigen Nacht ernannte neue Junta besteht aus dem Bischof und den reichsten und einflußreichsten Eigenthümern oder Fabrikanten. Sie wird von der Majorität der Miliz unterstützt. Mehre Mitglieder der alten Junta haben sich auf Staatsfahrzeuge geflüchtet.

„Alexandrien, 12. Nov. Der Kaiser von China hat den Tractat vom 29. August angenommen und sich verpflichtet, ihn zu ratificiren, sobald die Nachricht von der Ratification seitens Ihrer Britischen Majestät eingegangen sey. Es ist seine Absicht, einen Botschafter nach London zu senden. Ein Dampfschiff ist direct von Nanking in Suez eingetroffen, um diese Nachricht zu überbringen; am Bord desselben befand sich Herr Malcolm, Secretair der Englischen Gesandtschaft. Die Englische Flotte wird in Chusam überwintern, wo umfassende Arbeiten unternommen worden sind, um den Aufenthalt auf der Insel gesund zu machen."

„Malta, 25. Novbr. Der Kaiser von China hat seine Zustimmung zu dem Tractat gegeben; aber er weigert sich, vor Ihrer Britischen Majestät zu unterzeichnen. Diese Weigerung gründet sich auf die Vorschriften der in China beobachteten Etikette. Die Hälfte der ersten Einzahlung, wie sie der Tractat vorschreibt, ist indeß schon geleistet und mit der Fregatte „la Blonde" nach England gesandt worden. Die Britischen Land- und Seestreitkräfte befanden sich noch immer in Nanking."

Paris, vom 5. Dec. Der Hof, die Armee, die Nationalgarde, sämmtliche Civil- und Militair-Behörden haben heute die Trauer für den Herzog von Orleans abgelegt. Nur die Herzogin von Orleans, sowie deren ganzer Hofstaat, werden die Trauer bis zum 13. Juli k. J. beibehalten.

Seit drei Tagen umgiebt uns ein dichter Nebel, wie man ihn kaum an den Ufern der Themse zu sehen gewohnt ist. Der Telegraph wird dadurch verhindert, uns die letzten Vorgänge in Spanien mitzutheilen. Die Berichte aus Barcelona, die wir mit der Post heute erhalten, gehen nur bis zum 29. v. M., folglich sind sie von einem spätern Datum als die letzten veröffentlichten Depeschen. Ein neuer Umstand trägt viel dazu bei, den Glauben zu bestärken, daß Espartero vielleicht nicht so leicht in Barcelona Alles zur Ordnung bringen wird, wie es die letzten telegraphischen Depeschen glauben ließen. Die Regierung hat nämlich gestern die Nachricht erhalten, das der Catalonische Deputirte, Obrist Prim, über Bayonne verkleidet nach Catalonien sich einschlich, um sich an die Spitze der republikanischen Partei in Barcelona zum Widerstand gegen Espartero zu stellen. Es ist diesem kühnen Parteihaupt gelungen sich, da, wie Sie wissen, ihm die nöthigen Pässe verweigert wurden, verkleidet aus Madrid zu flüchten und nach Bayonne zu gelangen. Von hier aus ist er mit Hilfe der Spanischen Contrebandiers, welche die Bergpfade von Navarra und Catalonien genau kennen, unbemerkt bis nach Barcelona gekommen, während die Spanische Polizei ihn auf dem directen Wege von Madrid nach Barcelona nachjagte. Obrist Prim gehört zu den entschlossensten Parteimännern in Spanien, und da er vermuthlich durch seine Flucht aus Madrid seinen Kopf aufs Spiel setzte, so kann er dem Regenten noch viel zu schaffen machen, besonders da, wie das „Journal des Debats" von heute ganz richtig bemerkt, die Einwohner von Barcelona nichts mehr fürchten, als daß nach ihrer Unterwerfung Espartero sie durch den grausamen Zurbano im Zaum zu halten suchen werde.

Vom 8. Man hat Nachrichten aus Barcelona bis zum 2. December 4 Uhr Nachmittags. Bis zu dieser Stunde waren die Truppen noch nicht eingerückt. Der 1. Dec. war mit erneuten Unterhandlungen hingegangen. Die Junta wollte die Stadt auf Bedingungen übergeben; Espartero verlangte unbedingte Unterwerfung; zuletzt ließ der Generalcapitain van Halen in Espartero's Namen bekannt machen, falls Barcelona nicht bis zum 3. December 10 Uhr vormittags seine Thore den Truppen öffne, werde das Bombardement angehen und zugleich auf allen Puncten Sturm gelaufen werden. Diese furchtbare Drohung hatte die Wuth der Patrioten aufs Aeußerste gesteigert. Am Abend des 2. Dec. wurden in allen Straßen der Stadt — in welchen

zum Theil das Pflaster aufgerissen war — Generalmarsch geschlagen und von den Kirchthürmen riefen die Sturmglocken zu den Waffen. Niemand vermochte zu berechnen, was die entzügelte Volksmasse in der Nacht vornehmen werde. Doch unterhielt man noch die Hoffnung, dem Rest der bewaffneten Nationalgarde werde es gelingen, die Stadt durch Oeffnung der Thore und Zulassung der Linientruppen vor dem Untergang zu bewahren.

London, vom 2. December.

Ihre Majestät die Königin scheint auch zu Walmer Castle nicht sicher vor den Versuchen wahnsinniger Menschen, sich in ihre Nähe zu drängen. Der „Morning Herald" erzählt wieder eine Geschichte von einem Burschen in Matrosenkleidung, der sich unfern des Schlosses herumgetrieben und von einem zufällig dazu gekommenen Arzt für geisteszerrütter erkannt wurde. Auf Befragen erklärte derselbe, er sey Napoleon II., aber doch auch ein Bourbon, und wolle ins Schloß zu der Königin. Als man ihn weiter fragte, ob er der Königin etwas zu Leide thun wolle, lachte er laut auf und sagte: „O nein! Ich wünsche der Königin und dem Prinzen Albrecht alles Gute, aber ich bin Erbe des Königreichs Rußland." Vermuthlich befindet der Unglückliche sich jetzt schon im Irrenhause.

Nach Angabe der „Morning Post" wird General-Lieutenant Gough mit dem größten Theile der bis jetzt in China verwendeten Truppen nach Ostindien zurückkehren und Generalmajor Lord Saltoun den Oberbefehl über die zurückbleibenden Regimenter übernehmen, welche so lange bleiben, bis die stipulirten 21 Millionen bezahlt sind. Das Truppen-Corps wird aus einer Brigade in Tschusan, einer schwachen Garnison in Emoy und zwei Bataillonen nebst der Artillerie in Hong Kong bestehen, an welchem letztern Orte vermuthlich das Hauptquartier aufgeschlagen wird.

Vom 3. Heute früh ist Ihre Majestät mit ihrem Gemahl und ihren Kindern von Walmer-Castle abgereist, um über London nach Windsor zurückzukehren. In der nächsten Woche wird in Schloß Windsor eine Geheimeraths-Versammlung stattfinden, in welcher die Proclamation zur Einberufung des Parlaments angenommen werden soll.

Vom 6. Einem Gerücht zufolge sieht die Königin ihrer Entbindung im Monat März entgegen; dies würde die Londoner Saison im nächsten Jahre sehr verlängern, da dann die üblichen Lever's und Cercles erst nach dem Wochenbett Ihrer Majestät würden beginnen können.

Hamburg, vom 5. December.

Mit unseren Bauten geht es rasch vorwärts, und dem Vernehmen nach sind bereits 370 Häuser im Werden begriffen. Eine gute Zahl ist bereits unter Dach oder doch nahe daran, die Decke zu empfangen. Die Abbrechung der Nikolaikirche ist für 10,000 Mark unternommen worden, wobei der Staat die Verfügung über den Schutt sich vorbehalten hat. Mit der Hinwegräumung der Trümmer sind wir überhaupt noch lange nicht zu Ende; wir werden noch den ganzen Winter über vollauf zu thun haben. Zum Wiederaufbau der Kirchen findet seit einigen Tagen ein Verkauf von allerlei weiblichen Arbeiten auf dem Stadthause statt, welche theils gesammelt, theils zu diesem Zwecke besonders gefertigt wurden. Es wurden im Ganzen an 4000 Stück eingeliefert, deren Werth auf 50,000 Mark berechnet wird, und wovon schon über die Hälfte verkauft ist. Der Saal, in welchem die Ausstellung sich befindet, wird außerordentlich stark besucht.

Italien.

Eine Nachricht aus Rom, daß auch Neapel in Dom Miguel dringe, seinen Ansprüchen an die Krone Portugals zu entsagen, wird in einem Privatschreiben aus Rom mit folgenden Hinzufügungen bestätigt: „Die ihm früher von Oesterreich durch den hiesigen Botschafter, Grafen Lützow, gemachten ähnlichen Anträge hat er bisher standhaft zurückgewiesen. Schwerlich denkt er jetzt anders. Die päpstliche Regierung beobachtet dabei große Indifferenz. Sie zahlt dem Exkönig, dem sie schon vor Jahren einen Winterpalast und eine Sommervilla in Albano einräumte, nach wie vor einen sehr hohen Gehalt."

Bayonne, vom 1. December.

Die „Sentinelle des Pyrénées“ enthält Folgendes: „Es ist hier die halboffizielle Nachricht eingegangen, daß Barcelona sich ohne Bedingung unterworfen habe; nur 200 M. haben sich in einem der Forts eingeschlossen.“

Perpignan, vom 30. November.

Herr Linas ist hier angekommen. Alle in Barcelona wohnenden Fremden, die sich in diesem Augenblicke am Bord der hier befindlichen Franz. Schiffe befinden, haben Sicherheitskarten erhalten, so daß sie sich ans Land begeben und ihren Geschäften nachgehen könnten.

Bordeaux, vom 2. December.

Heute ist zuverlässige Nachricht von der Capitulation Barcelona's hierher gelangt; ich bedaure, Ihnen das Datum nicht angeben zu können, unter welchem dieselbe vor sich ging, die Thatsache aber ist außer allem Zweifel; die bei dem Aufstande am meisten compromittirten Männer haben sich durch die Flucht den Verfolgungen entzogen, welche Espartero allenfalls gegen sie hätte richten können.

Barcelona, vom 28. November.

Die Catalonischen Deputirten haben sich vor seiner Abreise zum Regenten begeben, um ihn zu bitten, einen Unterschied zu machen zwischen den Schuldigen und den Unschuldigen und die Stadt zu schonen, bis die Angelegenheit weiter aufgeklärt sey. Der Regent soll Folgendes erwiedert haben: „Ich bin Spanier. Ich liebe Spanien und bin überzeugt, daß die Catalonier einen National-Willen haben; auch ich habe den meinigen. Ich möchte das Catalonische Volk nicht für fähig halten, sich gegen die Sache Spaniens zu erheben. Ich werde einen Unterschied machen zwischen der Bevölkerung Cataloniens und den Begünstigern oder Beförderern von Unordnungen, die dort eine Zuflucht könnten gesucht haben. Ich bin entschlossen mit eisernem Arm zu züchtigen und das Schwert des Gesetzes unerbittlich walten zu lassen. Die Aufrührer und ich können nicht zugleich existiren. Ich kenne sie, ich weiß, wer sie sind, und ich eile nach Catalonien, nicht um das industrielle Barcelona zu zerstören, sondern um es zu beschützen. Ich habe die Constitution beschworen, ich habe sie triumphirend von Sieg zu Sieg bis auf die Gipfel der Pyrenäen geführt und ich will lieber sterben als sie mit Füßen treten lassen. Ich warte sehnlichst auf den Augenblick, wo ich die Regentschaft niederlegen und der Königin die Regierung übergeben kann und ich werde dann zu meinem Heerde zurückkehren, um als Privatmann zu leben, zufrieden, meinem Vaterlande gedient zu haben.“

Jassy, vom 19. November.

Der Fürst Stourdza ist am 8. d. hier angekommen. Die Stadt ward auf Befehl erleuchtet und ihm zu Ehren auf Staatskosten ein Triumphbogen errichtet. Man sagt, daß er die Moldauische und Wallachische Kuka (eine Fürstenkappe, die der Sultan den vormaligen Hospodaren verlieh) auf seinem Haupte zu vereinigen hofft.

Von der Serbischen Grenze, vom 25. November.

Eben eingehenden Nachrichten zufolge war der Kaiserl. Russische General-Adjutant, Baron v. Lieven, in Semlin eingetroffen. Der dort verweilende Exfürst Michael von Serbien hatte ihm seine Equipage an den Landungsplatz entgegen geschickt und ließ ihn in das für ihn bestimmte Absteigequartier abholen. Unmittelbar nach seiner Ankunft begab sich der Fürst zu dem Baron von Lieven. Seine Anhänger schöpften hieraus große Hoffnungen, allein es ist zu einleuchtend, daß vor der Hand keine Aenderung in der Serbischen Frage eintreten kann, obwohl nicht zu verkennen ist, daß die in Belgrad installirte neue Regierung durch solche Maßregeln sehr in Verlegenheit gesetzt wird.

Ostindien.

In der „Delhi Gazette“ wird berichtet: „Die Befreiung der Englischen Gefangenen ist dem Verrath Schach Mahomed's zu verdanken, der von Akbar Chan mit deren Bewachung beauftragt war. Dieser Häuptling hat die Gefangenen für 2000 Rupien und gegen das Versprechen einer monatlichen Pension von 1000 Rupien freigegeben. Die Unterhandlungen wurden durch die Hasara's geführt, welche die Brigade des Generals Sale beglei-

teten. Ein Glück, daß sie schnell betrieben wurden, denn Akbar Chan hatte schon ansehnliche Detaschements abgeschickt, um die Unterhändler aufzuheben. Die letzten Befehle des Afghanen-Häuptlings lauteten, daß die Gefangenen alle nach Chulum gebracht und diejenigen von ihnen, welche den Marsch nicht aushielten, getödtet werden sollten. Als die Englischen Gefangenen im Lager eintrafen, hatte man Mühe, ihre abgemagerten und von der Sonne ganz verbrannten Gesichtszüge zu erkennen; sie waren in ihrer Farbe kaum von den sie geleitenden Afghanen zu unterscheiden. Die Hasara's haben sich anheischig gemacht, Akbar Chan lebend oder todt zu überbringen."

Vermischtes.

— Auf der Kaiserl. Universität zu Dorpat sind promovirt: zum graduirten Studenten der Theologie Matthäus August Anders aus Preußen; zu Candidaten der Rechtswissenschaft Woldemar Bienemann und Aug. Georg Hielbig aus Livland; zu Candidaten der philosophischen Wissenschaften Hugo Klee aus Preußen und Peter Hermann Albrecht Struve aus Holstein; zu Aerzten erster Abtheilung Albert Georg Schöler, Gustav Eduard Petersenn und Alexander Woldemar Kraack aus Livland, Johann Wilhelm Rautenberg aus Narva, Carl Friedrich und Christoph Carl August Döllen und Theodor Wilhelm Hermann Göbel aus Curland; zum Arzt zweiter Abtheilung Johann Wilhelm Hülsen aus Livland; zum Provisor zweiter Abtheilung Carl Alexander Gerchen aus Livland; zum Apothekergehülfen erster Abtheilung Carl Emil Frimo aus Livland. (Inl.)

St. Petersburg. In den der Krone gehörenden Goldwäschereien des Bergbezirks von Slatouft hat man am 26. Octbr. d. J. ein Stück gediegenen Goldes von 2 Pud 7 Pfund 92 Solotnik entdeckt. Dasselbe ist hierher geschickt worden und befindet sich jetzt im Museum des Bergcorps, wo auch jener Goldklumpen von 24 Pfund 68 Solotnik liegt, der im Jahre 1826 in derselben Gegend gefunden wurde und seiner enormen Größe wegen bisher als einzig in der Welt citirt wurde.

— In Folge der bei dem Conseil der Kaiserl. Menschenliebenden Gesellschaft in St. Petersburg eröffneten Subscription zum Besten der Nothleidenden in Kasan sind bei demselben bis zum gegenwärtigen Zeitpuncte eingeflossen 22,301 Rbl. 76⅔ Kop. S. und 12 Ducaten in Gold; für Troizk sind eingegangen 199 Rbl. 25⅗ Kop. S. und 8 Dukaten in Gold; für Perm 213 Rbl. 22⅕ K. S., welche Summen von dem Conseil ihrer Bestimmung gemäß bereits versandt sind.

— Obgleich die Hamburger alle Hände voll zu bauen haben, wollen sie doch im Eisenbahnbau nicht die letzten seyn und haben aufs Neue Unterhandlungen mit Preußen angeknüpft, die gelungen seyn sollen, so daß von Berlin auch eine Eisenbahn nach Hamburg geführt werde.

Paris. Nach einer Erzählung im „Morning Herald" hätten die Engländer in einem Dorfe der Chinesischen Insel Hong-Kong ein in vergoldeten Rahmen gefaßtes Bild Napoleons gefunden, vor welchem das Volk Weihrauch opferte und Gebete hielt.

— Der Mechanikus Rasmussen in Rudkjöbing hat ein Gewehr erfunden, mit welchem man in der Minute bequem gegen 30 Schüsse thun kann und welches zugleich, nach den angestellten Proben, auf eine Entfernung von 80 Schritt mit der größten Genauigkeit trifft. Die Geschwindigkeit kann sogar noch bedeutend vermehrt werden, so daß man einmal mit einem dieser Gewehre 16 Schüsse in 20 Sekunden gethan hat. Für Jäger, einzeln fechtende Infanteristen ꝛc. ist diese Erfindung, welche in einer äußerst einfachen Komposition bestehen soll, von großer Wichtigkeit.

— Die Häuser von gegossenem Eisen kommen in England immer mehr in Aufnahme. Ein solches Haus von drei Stockwerken mit zehn bis zwölf Zimmern kostet ungefähr 1000 Pfd. St., und wenn man mit seiner Nachbarschaft nicht zufrieden ist, kann man es auseinandernehmen und mit höchstens 25 Pfd. St. Unkosten an einem andern Platze wieder aufstellen.

— Die „Freikugeln“ melden folgenden sonderbaren Zufall, der sich mit einem Viertel des großen Looses der letzten Berliner Classen-Lotterie zugetragen. — Ein armer Candidat in Köln hatte seit einiger Zeit alle seine Hoffnungen auf die Lotterie gestellt. Mit Aufopferung war von ihm das Geld für die Loose beschafft und die dringendsten Zahlungen deßhalb aufgeschoben worden. Etwa vierzehn Tage nach der dritten Ziehung, in der er wieder — wie immer — durchgefallen war, ging ihm sein Stiefelputzer und Factotum stark mit seiner Rechnung zu Leibe. Er hatte nicht allein schon mehre Monate keine Bezahlung für das Aufwarten bekommen, sondern noch während dieser Zeit eine Menge von kleinen Auslagen gethan, wofür er noch keine Wiederbezahlung erhalten hatte. Diesmal ging der Wichsier seinem Herrn nicht vom Leibe, er wollte sich nicht zum hundertstenmal vertrösten lassen. Er sprach von seiner kranken Frau und seinen sieben hungrigen Kindern so rührend, daß dem Candidaten ganz weich ums Herz wurde. Aber mit dieser Rührung waren die Schulden nicht bezahlt. Da fiel ihm sein Viertelloos ein. Ich gewinne doch nichts, dachte er; mit raschem Entschlusse giebt er dem Stiefelputzer das Loos und sagt: Verkaufe es und mache dich davon bezahlt, was fehlt gebe ich dir in bessern Zeiten. Der Wichsier ging in tiefem Sinnen fort, es war ein bedeutender Wink des Schicksals und er folgte ihm. Frau und Kinder mußten weiter darben, er behielt das Loos und — der Hauptgewinn fällt auf die Nummer des Stiefelputzers. Dieser hat aus Dankbarkeit seinen frühern Herrn, den Candidaten der Theologie, nun zum Hofmeister seiner Kinder angenommen.

— In Orleans ist ein Kassendiener der dortigen Bank, Namens Boisselier, auf eine schauderhafte Weise ermordet worden. Er hatte einzukassirende Papiere im Belaufe von 12,000 Fr. bei sich, als er einem gewissen Morelli, mit dem er früher in Afrika gedient hatte, auf der Straße begegnete. Dieser lud ihn ein, in seinem Gasthofe mit ihm zu frühstücken. Er folgte dieser Einladung und ward seitdem nicht mehr gesehen. Statt seiner zog Morelli 5000 Fr. von den erwähnten Papieren ein, kehrte dann nach dem Gasthofe zurück und übergab nach einigen Stunden einem Kellner eine schwere Kiste zur Beförderung nach der Post. Als man dem vermißten Boisselier nachspürte und weder ihn noch Morelli, der sich aus dem Staube gemacht hatte, fand, ward die zurückgelassene Kiste geöffnet. Der Inhalt bot einen scheußlichen Anblick dar — man fand den in mehre Stücke zerschnittenen Leichnam des unglücklichen Boisselier. Unbegreiflich bleibt es, wie der Mord in dem Zimmer des Gasthofes, in welchem jetzt alle Spuren der That aufgefunden worden sind, geschehen konnte, ohne daß irgend Jemand, auch nicht einmal die Bewohner der anstoßenden Zimmer etwas davon hörten. — Es ist der Polizei bereits gelungen, den Mörder Boisselier's, dessen wahrer Name Mnutely ist, zu verhaften. Derselbe ist nach Orleans gebracht und seine Identität von vielen Personen anerkannt worden. Er selbst leugnet bis jetzt hartnäckig und sucht ein Alibi zu beweisen.

— Das größte Aufsehen in Paris macht jetzt eine junge Dame, die dort vor Kurzem aus den Colonien angekommen ist. Sie ist 24 bis 25 Jahr alt, besitzt ein Vermögen von 10 bis 12 Mill. Frs. und besucht Paris bloß, um sich einen Mann zu suchen. Sie ist vollkommen frei und kann nach Belieben über ihre Hand und ihr Vermögen verfügen. Der Mann, den sie beglücken will, muß jung, hübsch und von Adel, wenigstens Baron seyn; sie stellt keine andere Bedingung, als daß er sie in Gesellschaften und auf Bälle führe und ihr eine Loge in der großen und in der Italienischen Oper halte. Alles dies ist sehr leicht, nicht wahr? Aber ein Umstand ist dabei doch zu berücksichtigen, der manche Liebhaber von Millionen zurückschrecken dürfte. Die junge schöne Erbin ist nämlich eine — Negerin.

— Von der Kopenhagener Veterinärschule wird gegen die Maulfäule des Viehes das Haidekraut (Erica vulgaris) als ein wirksames und erprobtes Mittel empfohlen, wel-

ches vornehmlich zur Ausspritzung der Wunden, sowohl im Maule als zwischen den Klauen anzuwenden ist, so wie denn unter andern der Professor Prinz in Dresden täglich einen Absud von 6 Loth dieses Krauts auf 1 Pott Wasser für jedes Stück Vieh angewandt und bemerkt hat, daß darnach die Krankheit nicht nur in einer mildern Form erschien, sondern auch von kürzerer Dauer war. Innerlich gebraucht, muß das Haidekraut seiner zusammenziehenden Eigenschaft wegen mit abführenden Mitteln verbunden werden, um so mehr, da die Maulfäule fast immer von Verstopfung begleitet ist.

— Der berühmte Französische Chemiker Dumas stellt in seinen dermaligen Vorlesungen die Ansicht auf, daß der Wasserstoff ein Metall sey, welches in seinen Eigenschaften dem Queckstlber und dem Kalium am nächsten stehe.

Bekanntmachungen.

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird zufolge Auftrags Eines Erlauchten Livl. Kaiserl. Kameralhofs vom 3. d. Mts. sub Nr. 6025 hiermit bekannt gemacht, daß in Uebereinstimmung mit der Meinung des Herrn Finanzministers der dirigirende Senat dahin entschieden hat, daß alle in den Gouvernements Wilna, Grodno, Belostok, Curland, Livland und Ehstland gelegenen Städte und Ortschaften, in denen die Getränke-Accise für den vierjährigen Termin von 1843 bis 1847 zufolge des am 2. April 1841 Allerhöchst confirmirten Beschlusses des Minister-Comité in früherer Grundlage besteht, von Ausnahme der Attestate für den Detail-Verkauf spirituöser Getränke befreit bleiben sollen, und daß hinsichtlich der bereits ausgenommenen Attestate eine weitere Bestimmung zu erwarten ist. Pernau Polizei-Verwaltung den 11. December 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secr. 3

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß der hiesige im Winter abzuhaltende Kram-, Vieh- und Pferde-Markt wie gewöhnlich so auch in diesem Jahre am nächsten Montag vor Weihnachten d. h. am 21. d. M. und den folgenden Tagen statt finden wird.

Pernau Polizei-Verwaltung den 3. December 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 1091. A. G. Mors, Secr. 2

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß auf Antrag des pernauschen Herrn Schulen-Inspectors vom 7. d. M. a. c. sub No. 269 zur Lieferung des zum Bedarf der hiesigen Kreisschule erforderlichen Brennholzes im Betrage von fünfunddreißig Fad. Birken- u. funfzehn Faden Ellern-Holz die gesetzmäßige Vertorgung veranstaltet werden soll, und demgemäß der erste Torg auf den 14. d. M. und der Peretorg auf den 16. d. M. angesetzt worden sind, zu welchen hierauf Reflectirende Vormittags um 11 Uhr zahlreichst sich einzufinden, hiermit aufgefordert werden. Pernau Polizei-Verwaltung den 10. December 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 1103. A. G. Mors, Secr. 1

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß eingetretener Umstände wegen der auf den 15. d. M. angesetzte letzte Torg für den Ausbot der Stadt-Poststation, auf den 18. d. M. verlegt worden ist. Pernau, Stadt-Cassa-Collegium am 9. December 1842.

Ad mandatum
Nr. 288. F. Drewnick, Ntr. 1

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß dasselbe in diesem bevorstehenden Winter eine größere Parthie Brennholz zum Verkauf anfahren lassen wird, dessen Lieferung mit erster Schlittenbahn beginnen soll. Der Faden zu 6 Fuß englisch, Birken und Ellern Brennholz, wird 1 Rbl. 30 Kop. Slb.-Mze. und der Fa-

den geringerer Gattung 1 Rbl. Slb.-Mze. kosten. Kaufliebhaber haben sich an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen bei diesem Collegio zu melden. Pernau Stadt-Cassa-Collegium am 27. November 1842.

Ad mandatum

Nr. 265. F. Drewnick, Ntr. 1

Es ist bei der hiesigen Polizei-Verwaltung ein gefundenes schwarzseidenes Halstuch eingeliefert worden, und wird der Eigenthümer gegen Erlegung der Insertionskosten zur Empfangnahme aufgefordert.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Pernauschen Schulen-Inspectorate wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge höherer Anordnung von Januar 1843 an, jeder Schüler der höhern Kreisschule zu Pernau, eine formmäßige Kleidung, bestehend aus einem Ueberrocke von dunkelgrünem Tuche (die drei obern Classen mit einem rothen Vorstoße) mit zwei Reihen gelber, metallener Knöpfe mit dem Gouvernements Wappen und dunkelgrünen, im Sommer weißen Beinkleidern tragen muß.

Pernau, den 8. December 1842.

Schulen-Inspector Voß. 3

Gebeuteltes Roggenmehl und geschrotetes Waitzenmehl verkauft

Hans Diedr. Schmidt. 3

Eine hierselbst gut eingerichtete, im Gange erhaltene, Brauerei nebst Brauhaus und Destilatur-Einrichtung, Kellern und Eiskellern, wie auch Wohnhäusern und einer guten Bude, alles im besten Stande, sind unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei

G. F. Rothschild, sen.

Pernau, den 4. December 1842. 2

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich meine Ankunft hiermit ganz ergebenst an, und bitte mich mit Aufträgen baldigst zu beehren. Meine Wohnung ist im Baron Uexküllschen Hause, zwei Treppen hoch.

C. F. Johannsen, 2
Stadt-Musikus.

Mein, am Wasserthore belegenes Wohnhaus, ist zu vermiethen.

F. Stein. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich ergebenst an, daß ich hierselbst eine Schneiderwerkstatt eröffnet habe und bitte bei der Versprechung einer prompten und reellen Bedienung um geneigte Aufträge. Meine Wohnung ist im ehemaligen Borgeest'schen jetzt dem Hrn. Rathsherrn Klein zugehörigen Hause.

Pernau, den 4. December 1842.

F. Hannemann. 2

Ein in Pernau in der Mitte der Stadt belegenes steinernes Wohnhaus, nebst hölzernem Nebenhause, Stallraum, Wagenremise, angrenzendem Gärtchen ꝛc., mit einer eingerichteten Schmiedewerkstatt, auch zu benutzen von Schlössern und Kupferschmieden, ist aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Hierauf reflectirende werden ersucht sich in Pernau an den Notair Brackmann, welcher die etwa verlangten specielleren Auskünfte abzugeben vermag, zu wenden.

Pernau, den 28. November 1842. 1

Ein neuer noch ungebrauchter Schlitten ist käuflich zu ersehen. Wo? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition. 1

Vom 4. bis zum 11. December.

Proclamirt. St. Nicolai-Kirche: Heinrich Ferdinand Kosinski und Juliane Caroline Wissor.

(Hierzu eine Beilage.)

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 51. 1842.

Sonnabend, d. 19. Decbr.

Der Pränumerations-Preis auf das Pernausche Wochenblatt für den nächstfolgenden Jahrgang beträgt für hiesige Abonnenten drei Rbl. Slb.-Mze., für Auswärtige bei Versendung durch die Post vier Rubel dreiundvierzig Kop. Slb.-Münze. Die resp. auswärtigen Interessenten haben sich mit ihren Bestellungen — wo möglich noch vor Jahresschluss — entweder an die hiesige Buchdruckerei oder an das Pernausche Post-Comtoir zu wenden.

St. Petersburg, vom 8. December.

Se. Maj. der Kaiſer haben auf Beſchluß des Miniſter-Comités, in Folge der Vorſtellung des Finanzminiſters, Allerhöchſt zu befehlen geruht, die durch Allerhöchſt beſtätigte Beſchlüſſe des Miniſter-Comités vom 30. April 1840 und vom 15. April 1841 ſowohl Ruſſiſchen Unterthanen aller Stände, als auch Ausländern, mit Einſchluß gusländiſcher Juden, ertheilte Erlaubniß, bis zum Jahre 1843 auf dem Dnieſter und Pruth einen vollkommen freien Handel mit ausländiſcher Holzwaare nicht nur im Großen ſondern auch im Detail unter Ablieferung von Angaben unter ihren Namen in die Zollämter und gegen Entrichtung der durch den Tarif verordneten Zoll-Steuer zu führen, auf vier Jahre, d. h. bis zum Jahre 1847, jedoch mit der Bedingung zu verlängern, daß den auf den Flüſſen Dnieſter und Pruth freien Handel mit ausländiſchem Holze treibenden Kaufleuten die Eingangs-Zollämter Zeugniſſe über das von denſelben zu verflößende ausländiſche Holz ertheilen ſollen.

Vom Departement der Manufacturen und des innern Handels ſind, auf Grundlage der Fortſetzung des 96. Art. im II. Bande des Swod der Geſetze über Fabriken und Gewerbe, folgenden Perſonen Scheine über eingereichte Bittſchriften ertheilt worden: Am 13. Oct. dem Handelshauſe Riva, laut Vollmacht des Ausländers Jearry, wegen Verleihung eines ſechsjährigen Privilegiums an Letzteren für ein Mittel Leim zu bereiten. — Am 29. Oct.: Dem Ausländer Norwill, laut Vollmacht des Franzöſiſchen Unterthans Gioudiſſelly, wegen Verleihung eines ſechsjährigen Privilegiums an denſelben für einen neuen Apparat, welcher bei Dampfböten und bei andern Fahrzeugen die Schaufelräder erſetzt.

Am 21. Oct. haben ferner Privilegien erhalten: der verabſchiedete Major Hauy, für ein von ihm erfundenes Dampfboot von neuer Conſtruction, auf 10 Jahre; der Franzöſiſche Unterthan Delbos für neue Apparate zur Reinigung und Abklärung des Zuckers, auf 6 Jahre; und der Inſtrumentenmacher Andreas Schröder für einen von ihm erfundenen Triller-Mechanismus für Flügel und Fortepianos, auf 5 Jahre.

Vom 9. Dem Revalſchen zünftigen Kup-

pferschmiedemeister Carl Brandt ist vom Finanzministerium ein dreijähriges Privilegium auf einen von ihm verfertigten Apparat zur schnellern Destillirung und Abkühlung des Spiritus ertheilt worden.

Paris, vom 9. December.

Die Unterhandlungen wegen der Vermählung der Prinzessin Clementine mit dem Prinzen August von Sachsen-Coburg-Gotha-Cohary sind bereits geschlossen und der Entwurf des Ehecontracts wird wohl von beiden Seiten gezeichnet und ratifizirt werden. Das Heirathsgut der Prinzessin beträgt 1 Million Frs. und sie behält alle Rechte, die ihr aus der Familienacte vom 7. August 1830 zugekommen, und die, welche ihr aus einer eventuellen testamentarischen Theilung der Familiengüter gebühren werden, wogegen dem Prinzen von Seiten seines Vaters 100,000 Fr. jährlicher Einkünfte gesichert und alle Rechte der Erstgeburt in der Familie Sachsen-Coburg-Gotha-Cohary zugesichert werden sollen. (Der Erstgeborne, gegenwärtig König von Portugal, hat auf die genannten Erstgeburtsrechte bereits verzichtet.)

In dem zu Brest erscheinenden „Armoricain" liest man aus Lissabon: „Wir stehen auf dem Punkte, eine neue Revolution ausbrechen zu sehen. Die geheimen Gesellschaften arbeiten darauf hin. Es gilt nichts weniger, als Donna Maria zum Abdanken zu zwingen, und zwar zu Gunsten ihres Sohnes, damit während der Minderjährigkeit eine Regentschaft ernannt und die demokratische Verfassung wieder hergestellt werde."

London, vom 10. December.

Während aus den meisten Fabrik-Distrikten Englands günstige Nachrichten einlaufen und auch in Schottland, insbesondere in Glasgow, die Industrie wieder einigermaßen aufzuleben scheint, lauten die Nachrichten aus Paislay, in der Nähe von Glasgow, immer trauriger. Nach dem Glasgow Argus befinden sich jetzt 9560 arbeitslose Fabrik-Arbeiter daselbst, die Mittel des Unterstützungs-Komité's sind gänzlich erschöpft, und dasselbe hat sich bereits genöthigt gesehen, Schulden zu machen.

Vom 14. Zu Wakefield hat das große Getreide- und Wein-Handlungshaus Fernandes u. Söhne mit 90,000 Pfd. St. fallirt.

Hamburg, vom 14. December.

Die öffentliche Unterstützungsbehörde hat heute das eilfte Verzeichniß der bei ihr eingegangenen Geldbeiträge ausgegeben. Dasselbe reicht vom 1. bis zum 30. November Abends und bringt die Summe der Total-Einnahme (mit Einschluß der von dem „Hilfsvereine" in Empfang genommenen Gelder) auf circa 2 Mill. 193,500 Rthlr. Preuß. Courant.

Berlin, vom 19. December.

Zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers von Rußland war heute bei Sr. Majestät dem Könige solennes Diner, wozu alle hier anwesenden vornehmen Russen eingeladen waren; Se. Majestät geruhten Allerhöchstselbst die Gesundheit des Kaisers auszubringen. Abends gab der Kaiserl. Gesandte, Baron v. Meyendorff, einen glänzenden Ball mit Souper, den Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, so wie die Prinzen Karl und August Königl. Hoheiten in Russischer Uniform mit ihrer Gegenwart beehrten.

Altenburg, vom 12. December.

Nachdem Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Hannover am 6. d. hier angelangt sind, hat gestern im herzoglichen Residenzschlosse, nach ausdrücklichem Wunsche Sr. Maj. des Königs und gemäß höchster Anordnung des regierenden Herzogs, die Feierlichkeit des Wechselns der Verlobungsringe zwischen dem Durchlauchtigsten Brautpaare stattgehabt. Hierauf nahm dasselbe die Gratulationscour des versammelten Hofes an.

Pesth, vom 3. December.

Der Türkische Botschafter am Wiener-Hof, Rifaat Pascha, weilt noch immer hier, und es heißt, daß er erst übermorgen nach Wien abgeht. In Semlin haben die Serbischen Offiziere und alle andern Flüchtlingen dem Russischen General Baron Lieven ihre Beschwerden überreicht, worauf er aber keinen Bescheid ertheilt hat. Fürst Michael Obrenowitsch übergab ihm die Insignien seiner vormaligen Würde, welche Lieven übernahm und sogleich dem Pforten-Commissair, Emin Pa-

scha, zustellen ließ, der damit ungesäumt den neu erwählten Fürsten Alexander decorirte.

Palermo, den 28. November.

Nach längjähriger Stille hat seit drei Tagen der Aetna wieder ungeheure Feuermassen ausgeworfen. Wie es scheint, fließen die sehr bedeutenden Lavaströme in der Richtung von Bronte; die bereits angerichteten Verheerungen sollen unermeßlich seyn. Bei dem prächtigen Frühlingswetter ist uns erlaubt, die ganze Nacht hindurch herumzuschwärmen und das seltene Schauspiel zu beobachten. Zahlreiche Fremde strömen herbei, um dem Schauplatz näher zu seyn.

Barcelona, vom 5. December.

Das Bombardement hat am 3. um 11 Uhr Morgens begonnen und an demselben Tage um Mitternacht geendigt, nachdem 800 Bomben und Kugeln in die Stadt geworfen waren. Der dadurch verursachte Schaden läßt sich noch nicht schätzen.

Durch die Bomben des Forts Monjuich sind zwar mehre Häuser der Stadt in Brand gesteckt worden, aber man hat das Feuer löschen können, ehe es bedeutende Verwüstungen angerichtet. Blutvergießen hat die Beschießung der Stadt sehr wenig verursacht, da die zurückgebliebenen Einwohner längst ihre Vorbereitungen gemacht hatten, um für ihre Personen gegen die Wirkungen des von einem Tage zum andern erwarteten Bombardements jeden Augenblick Schutz finden zu können.

Espartero selbst ist nicht in Barcelona eingezogen, und es scheint, daß er sogleich aus dem Hauptquartier von Esplugas de Llobregat wieder nach Madrid zurückkehren wird.

Madrid, vom 4. December.

Während seines Aufenthalts in Saragossa hat Espartero Allen, die es hören wollten, wiederholt, daß der Aufstand in Barcelona das Werk der Fremden sey, welche Spanien sich tributair machen wollen, und er die Beweise hiervon in der Tasche habe. Der Regent soll sich in energischen Ausdrücken über den Secretair des Infanten Don Francisco de Paula beklagt haben; gewiß ist, daß der Regent und der Infant sich nicht in Saragossa gesprochen haben und in der größten Spannung mit einander leben. Der Regent und sein Adjutant Linage haben sich überall mit der größten Härte über die Presse ausgesprochen und behauptet, daß man unmöglich mit den Zeitungen regieren könne.

Perpignan, 6. December. Die Berichte aus Perthuis von heute früh melden, daß Barcelona gestern kapitulirt hat. Die Bewohner von Gerona, welche auf dem Marsche nach Barcelona begriffen waren, sind auf diese Nachricht wieder umgekehrt. Aus Barcelona sind weder Briefe noch Reisende angekommen.

Toulouse, 7. December. Barcelona hat sich am 4. Abends ergeben und die Truppen Espartero's sind am 5. Morgens in die Stadt eingerückt. Das Bombardement hatte am 3. um 11 Uhr Morgens begonnen und um 11 Uhr Abends waren bereits 523 Bomben in die Stadt geworfen. Ein Theil der Häuser in den Vorstädten wurde durch die Kanonen des Forts Monjuich zerstört. Der Englische Konsul hatte dem Generalkapitain van Halen angezeigt, daß er den Brittischen Schiffen auf der Rhede die Weisung habe zugehen lassen, die National-Flagge aufzuziehen, und alle Fremde, von welcher Nation sie auch seyen, jedoch keine Spanische Unterthanen, an Bord aufzunehmen.

Espartero ist Sieger, mit ihm wandelt der Wille und die Kraft der Nation, dies läßt sich nicht mehr läugnen; jeder Angriff macht ihn mächtiger, denn er ist der Ausdruck des neuen politischen Lebens in Spanien; es hat sich gewaltsam Bahn gebrochen, dieses Leben, und Alle weggeschleudert, die es aufhalten wollten; es strebt nie nach ruhiger Entwickelung und darum ist es dem Stärksten zugefallen. So gab sich Frankreich dem General Bonaparte hin! Sind auch Talente und Thaten nicht mit einander zu vergleichen, die Verhältnisse sind dieselben. Nichts kann den Regenten stürzen, als eben, was ihn erhoben, sein Glück und der Hochmuth; ward es doch auch seinem großen Vorgänger auf dieser Höhe schwindlich! Madrid erwartet den Sieger, den Fürsten der Eintracht, wie er sich, dem Vernehmen nach, betiteln lassen will, mit Ban-

gigkeit; es werden bereits Anstalten dazu gemacht; der Einzug wird prachtvoll seyn; es soll gewissermaßen das Krönungsfest des neuen Dictators seyn. Auserlesene Truppen aus allen Armeecorps werden ihn escortiren; es ist der Anfang zu einer Garde, obgleich das Wort nicht ausgesprochen ist. Die Großjährigkeit der Königin wird bis in ihr achtzehntes Jahr hinausgerückt und der Presse wird der Zügel etwas straffer gezogen. Hat sich nun aber Alles gefügt und geordnet, wie es der Regent will, ist er der Centralpunkt der ganzen Spanischen Nationalexistenz geworden, wird er sich dann selbst fügen, wenn das Gesetz ihn ins Privatleben verweist? Wird er der achtzehnjährigen Isabella weichen? Es ist möglich, daß die Insurrection zu Barcelona den Thron der Bourbons in Spanien zertrümmert hat.

Athen, vom 28. November.

Die Prinzessin von Oldenburg ist am 23. im besten Wohlseyn mit dem Dampfboot „Otto" im Piräus angekommen. Die Fahrt war nicht ohne Beschwerlichkeit, indem ein so heftiger Sturm auf dem Wege zwischen Korfu und Patras wüthete, daß man genöthigt war im Hafen von Petala Schutz zu suchen und 24 Stunden dort zu ankern, bis derselbe sich einigermaßen gelegt hatte.

Konstantinopel, den 23. November.

Nikola Murad, der bekannte Abgesandte der Maroniten, hat am 19. d. eine Audienz bei Sarim Efendi gehabt. Er übergab dem Minister eine schriftliche Darstellung des traurigen Zustandes, in welchem die Bewohner des Libanon schmachten, seit durch die Vorkehrungen Omer Pascha's und des Seriaskers jedes gesellschaftliche Band unter ihnen zerrissen, die einheimische Regierung vernichtet worden ist, Unsicherheit, Unordnung und Mißtrauen in die Gegenwart die Oberhand daselbst erhalten haben. Murad Bey sucht in dieser Schrift zu beweisen, daß nur die Ernennung eines Fürsten aus der Familie Schachab eine Garantie für die Zukunft verschaffen könne, und bezeichnet Emin, den Sohn Beschirs, als das würdigste Mitglied dieser Familie. Sarim Efendi, der den Maronitischen Deputirten mit vieler Auszeichnung begegnete, versicherte ihm, daß die Sache binnen kurzem erledigt werden soll, daß aber vor ihrer Lösung noch eine Berathung mit Mustapha Pascha erforderlich sey. Den Tag darauf überreichte Murad Bey eine ähnliche Declaration dem Großbritanischen Botschafter, der seinerseits die Gesandten von Frankreich, Oesterreich, Rußland und Preußen zu sich einlud, und mit ihnen eine Conferenz abhielt, in der einstimmig beschlossen wurde, eine letzte energische Vorstellung an die Pforte abzugeben, und eine kategorische Antwort von derselben zu verlangen, ob sie gesonnen sey, die Frage des Libanon nach den von den Mächten ausgesprochenen Wünschen unverzüglich zu lösen oder nicht. Man will keine Notiz mehr nehmen von dem Geschäftsgange, den die Pforte bei solchen Gelegenheiten einzuhalten pflegt, da die Erfahrung hinlänglich gezeigt hat, daß man auf diesem Wege nimmer zum Ziele gelangen würde. Das Erscheinen des Russischen Botschafters bei der Conferenz und die Gemeinschaftlichkeit des Beschlusses der fünf Gesandten beruht auf neuen Instructionen, die Ersterer vorgestern durch einen Courier aus St. Petersburg erhielt. Derselbe Courier bringt auch ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Nikolaus an den Sultan, welches Herr v. Butenieff morgen Sr. Hoheit in einer ihm bereits bewilligten Audienz überreichen wird.

Belgrad, vom 29. November.

Fürst Michael hat noch nicht alle Hoffnung auf die Wieder-Erlangung des Serbischen Throns aufgegeben, und scheint noch immer zu intriguiren, um seine Stellung, gegenüber der Pforte und den Einwohnern Serbiens, zu verbessern. Er läßt unter der Hand um eine Tochter des Fürsten von Samos, Vogorides, werben, in der Hoffnung, eine mächtige Stütze für seine Projecte in der Person dieses einflußreichen Mannes zu gewinnen; in Serbien wird von zahlreichen Emissairen der Versuch gemacht, ihm die Herzen der Serben wieder zuzuwenden. Diese Emissaire sind von ihm nach allen Richtungen ausgesandt worden, und selbst in Bulgarien sollen zwei

derselben die Aufwiegelung der dortigen Christen versuchen, um die Aufmerksamkeit seiner Gegner zu theilen, und ihre Thätigkeit auf mehre Punkte zu zersplittern. Im Belgrader Distrikt, in dem von Kruschewatz und in der Nahie von Schabatsch haben in Folge dieser Umtriebe verdächtige Bewegungen stattgefunden, und die Behörden kamen durch die Verhaftung einiger Individuen zur Kenntniß einer ziemlich ausgedehnten Verschwörung, in die namentlich ein gewesener Minister des Fürsten (Rajewitsch) verwickelt ist. Kiamil Pascha hat daher bei der Pforte um Verstärkung der Garnison von Belgrad um 4000 Mann angesucht.

Alexandrien, vom 22. November.

Den neuesten Nachrichten aus Syrien zufolge, scheinen die Gebirgsbewohner jetzt allen Ernstes die Waffen gegen die Türkischen Behörden ergreifen zu wollen; insbesondere die Drusen sind entschlossen, entweder ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen, oder die beiden an Assaad Pascha gestellten Forderungen durchzusetzen, nämlich 1) die Verweisung Omer Pascha's aus dem Gebirge und dessen Ersetzung durch Emir Beschir; 2) die Befreiung von den Landessteuern und die sofortige Loslassung der annoch verhafteten Drusen Schechs.

Vermischtes.

Pernau. Angekommen sind während der Navigation vom Auslande 58 Schiffe, aus inländischen Häfen 28 Schiffe und 31 Küstenfahrer. Abgegangen nach dem Auslande 51 Schiffe, nach inländischen Häfen 39 Schiffe und 21 Küstenfahrer. — Der Werth der bis heute vom Zoll bereinigten eingeführten Waaren beträgt 102,303 R. 80 K., der der ausgeführten 618,917 R. 81 K. Slb. und an Revenüen sind eingeflossen 97,440 Rbl. 42 Kop. Slb.

Weißenstein, den 30. November. Herr Gieseke hieselbst zeigt an, daß bei ihm zu jeder Zeit Pferde mit Kutschen und andern Equipagen, auch ohne solche, zu Fahrten nach allen Richtungen und Entfernungen zu haben sind gegen Zahlung von 2 Kop. S. für die Werst für jedes Pferd, bei unaufhältlicher Rückkehr der Pferde nach beendigter Fahrt. Bei Fahrten in der Nähe und, wenn die Pferde warten müssen, sind besondere Abmachungen zu treffen.

— Der Enthusiasmus für Künstler und Künstlerinen, der in unserer Zeit eigentlich gar nicht mehr möglich seyn sollte und längst lächerlich geworden, ist die Hauptursache, warum man solche Personen mit Gold überschüttet. Die Schoberlechner, die, wie die Pasta, nur noch Reste ihrer ehemaligen Stimme hat, erhält in Berlin für drei Monate viertausend Thaler und völlig freie Zehrung im Gasthause, sie und ihre Familie. Fanny Eißler, von der man rühmt, ihr Tanz sey graziöser und decenter geworden, erhält für einen Abend, wie die Zeitungen sagen, 60 Frd'or.

— Im polytechnischen Institut zu London war vor 8 Tagen ein verbessertes Drummondsches Mikroskop aufgestellt, welches nach der Angabe des „Atlas" einen Gegenstand 74 Millionen mal vergrößern kann. Das Auge einer Stubenfliege, welches 750 Linsen enthält, wurde dadurch angeblich so vergrößert, daß jede Linse ein Spiegel von 14 Zoll im Durchmesser war.

— Man schreibt aus St. Blasien, im Großherzogthum Baden, vom 8. December. Das nahe Ballenberg ist heute wieder der Schauplatz eines schaudervollen Verbrechens geworden. Ein Knabe dieses Ortes, der zur Bürgermeisterei Schlageten, Pfarrer Urberg, gehört, will Milch im Hause des am 27. Nov. d. J. verstorbenen Zimmermanns Joseph Müller bei dessen Wittwe holen; die Hausthüre ist zugelehnt; er öffnet die Stubenthüre und erblickt im Blute schwimmend am Boden den Mitschüler Paul Müller, in der Wiege erschlagen, ebenso dessen $\frac{3}{4}$ Jahr altes Brüderchen Joseph und daneben die Mutter dieser Kinder am Boden liegend. Er läuft im Schrecken davon und die herbeigeeilten Nachbaren finden nun auch noch in der Kammer den 10 Jahre alten Knaben Remigius im Bette erschlagen. Vier Personen, die sämmtlichen Bewohner des Hauses, sind durch Mörderhand gefallen, mittelst Hiebe mit einer Axt oder einem Beil. Die Wunden befinden sich

mehrentheils am Kopfe; nur dem Kinde in der Wiege sind noch einige Finger der rechten Hand abgehackt, von denen einer am Spanlichtstock verbrannt gefunden wurde. Die Behörden sind zur Untersuchung herbeigeeilt; möchte es denselben gelingen, den ruchlosen Thäter bald aufzufinden.

— Unter den Trophäen, welche General Nott nach Indien zurückbringt, befindet sich auch ein berühmtes Sandelholz-Thor, welches ein Muhamedanischer Eroberer von einem Indischen Tempel hinweggenommen und das fast acht Jahrhunderte hindurch die Hauptzierde seines Grabmals zu Ghisni gebildet hatte.

Der Erbprinz von Hohenlohe-Oehringen hat auf die Thronfolge in dem Reiche Oehringen und auf alle Familiengüter verzichtet und heirathet die bildschöne Tochter eines pensionirten Generals in Stuttgardt.

— Die Deutschen sind jetzt in England die neueste Mode. Die Deutsche Sprache wird nirgends so vielfach und mit solcher Vorliebe getrieben als dort. In allen höheren Schulanstalten wird das Deutsche gelehrt, aber noch fleißiger lernen es die Damen, da es zum guten Ton gehört, Deutsch zu können und den Schiller gelesen zu haben. Daher gehen auch Schillers Werke in großer Menge nach England.

— Als vor einiger Zeit der König von Preußen auf seiner Rheinreise im Hotel de H. in M. abstieg, erbat sich der Wirth des Gasthauses eine Privataudienz. Der König in heiterer Laune bewilligte sie augenblicklich. Herr L. erschien, dankte demüthig für die Gnade, fragte nach den Bedürfnissen des hohen Gastes, und als der König mit der Bedienung sich zufrieden zeigte, brach er das gastwirthliche Gespräch ab und begann ein politisches. Lächelnd hörte der König zu, wie Herr L. gegen Louis Philipp polemisirt, den Minister Peel verdammt, die Zollfrage erörtert und den König von Hannover vertheidigt. Endlich war L. so unverschämt zu fragen: Glauben Ew. Maj. wohl, daß Espartero verrätherische Absichten gegen die Thronerbin von Spanien hegt? Der König wurde plötzlich sehr ernst, legte seine Hand auf die Achsel des Gastwirths und sagte mit feierlicher Stimme: „L., könnt Ihr schweigen?“ — Wie das Grab, Ew. Majestät! — „Gut, ich auch!“ war die Antwort des Königs, und damit drehte er dem lästigen und verdutzten Frager den Rücken zu.

— In dem Journal „Revue de Havre“ liest man einen fast unglaublichen Vorfall. In der Gegend von Neuchatel war ein Landmann mittelst einer Leiter auf seinen Heuboden gestiegen; als er ungewöhnlich lang oben blieb und nichts von sich hören ließ, obgleich ihn seine unten stehende Frau mehrmals gerufen, so stieg diese selbst hinauf und fand ihn — todt. Da sie keine Hülfe hatte, den Leichnam herunter zu schaffen, so mußte sie ihn bis zum nächsten Tage liegen lassen, wo einer der Beerdigungsunternehmer, wie sie dort gebräuchlich, sich mit diesem Geschäft befaßte. — Er nahm den Todten auf seine Schulter, doch als er damit die morschen Sprossen der Leiter betrat, brach diese, und Beide stürzten in die Tiefe. Der Beerdigungsunternehmer kam mit einigen leichten Kontusionen davon; der Landmann aber schlug zum freudigen Erstaunen seiner Angehörigen die Augen wieder auf und kehrte mit der Hülfe, die man ihm sogleich leistete, wieder vollständig in's Leben zurück. Die ungewöhnliche Luftreise und die damit verbundene Erschütterung hatten ihn vom Scheintod geweckt und vor dem schauderhaften Fall des Lebendigbegrabenwerdens gerettet.

(Bedeutung der Zahlen.) Gewiß ist Vielen die Sage bekannt, der Erfinder des Schach-Spiels habe, aufgefordert von dem Schach von Persien, sich dafür eine Gnade zu erbitten, sich nur so viel Körner erbeten, als die Gesammt-Summe betragen würde, wenn man das erste der 64 Felder des Schach-Brettes mit 1 Korne, das 2. mit 2, das 3. mit 4 u. s. f. belege. Was war das Facit der Rechnung? Die Unmöglichkeit, die Zahlung zu leisten. Nach der Berechnung eines Engländers betrüge die Zahl: 18 Trillionen, 446,744 Billionen, 73,907 Millionen und 551,653 Körner. Eine solche Aerndte könnte unser Erdball nur dann in einem Jahre tra-

gen, wenn er 76 Mal größer wäre, als er ist, und wenn überdies seine ganze Oberfläche zum Anbau geeignet wäre. Um diese Körner-Masse wegbringen zu können, wären 625,449 Millionen vierspännige Wagen nöthig. Ein Franzose hat berechnet, daß zum Speichern dieser Getraide-Masse in 13,584 Städten in jeder 1084 Schan, in der letzteren 174,762 Maaß Getraides enthielten, jedes Maaß aber 32,768 Körner fassen würde.

Anzeige.

Unterzeichneter gedenkt auch im nächsten Jahre die „Blätter für Stadt und Land" fortzusetzen. Sie werden, wie bisher, Allerhöchste Befehle und Anordnungen im Reiche, so wie das Interessanteste über die Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten aller Art, Nachrichten aus den Haupt- und anderen Städten, Notizen zur Statistik des Reiches und der Provinz, Biographisches, die neuesten wissenschaftlich-ökonomischen und Kunst-Nachrichten aus dem Reiche, wie des Auslandes, und literärische Notizen enthalten. Durch einen zahlreicheren Kreis von Lesern, schon durch den niederen Preis bedingt, würde der Herausgeber sich in den Stand gesetzt sehen, noch mehr Quellen zu benutzen. Man pränumerirt bei dem Rigaischen und anderen Gouvernements- und Kreis-Post-Comptoiren. Wöchentlich erscheint eine Nummer. Der Preis bleibt ohne alle weitere Erhöhung 2 Rbl. Slb.-Mze.

Riga, den 9. December 1842.

Pastor D. Wendt.

Bekanntmachungen.

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird in Auftrag Eines Erlauchten Kaiserl. Livl. Kameralhofs vom 17. d. M. a. c. sub Nr. 217 den Inhabern von Wirthshäusern und solchen Anstalten, wo das Rauchen erlaubt ist, auf den Grund des §. 19 der Verordnung vom 25. July 1842 hiermit vorgeschrieben, in ihre Bücher und Cladden, welche sie schon als Handelstreibende nach Artikel 34 der Tabacks-Accise-Verordnung zu führen haben, auch den Betrag des von ihnen angekauften Tabacks und der Cigarren mit der Angabe einzutragen, wann nnd von wem selbige gekauft worden, und wird hierbei zugleich das Verbot des Verkaufs von Cigarren zum Wegtragen aus dem Wirthshause, aufs neue eingeschärft.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 17. December 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 1127. A. G. Mors, Secr. 3

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird zufolge Auftrags Eines Erlauchten Kaiserl. Livl. Kameralhofs vom 3. d. M. sub Nr. 6025 hiermit bekannt gemacht, daß in Uebereinstimmung mit der Meinung des Herrn Finanzministers der dirigirende Senat dahin entschieden hat, daß alle in den Gouvernements Wilna, Grodno, Belostok, Curland, Livland und Ehstland gelegenen Städte und Ortschaften, in denen die Getränke-Accise für den vierjährigen Termin von 1843 bis 1847 zufolge des am 2. April 1841 Allerhöchst confirmirten Beschlusses des Minister-Comité in früherer Grundlage besteht, von Ausnahme der Attestate für den Detail-Verkauf spirituöser Getränke befreit bleiben sollen, und daß hinsichtlich der bereits ausgenommenen Attestate eine weitere Bestimmung zu erwarten ist. Pernau Polizei-Verwaltung den 11. December 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secr. 2

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß der hiesige im Winter abzuhaltende Kram-, Vieh- und Pferde-Markt wie gewöhnlich so auch in diesem Jahre am nächsten Montag vor Weihnachten d. h. am 21. d. M. und den folgenden Tagen statt finden wird.

Pernau Polizei-Verwaltung den 3. December 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 1091. A. G. Mors, Secr. 1-

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Pernauschen Schulen-Inspectorate wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge höherer Anordnung von Januar 1843 an, jeder Schüler der höhern Kreisschule zu Pernau, eine formmäßige Kleidung, bestehend aus einem Ueberrocke von dunkelgrünem Tuche (die drei obern Classen mit einem rothen Vorstoße) mit zwei Reihen gelber, metallener Knöpfe mit dem Gouvernements Wappen und dunkelgrünen, im Sommer weißen Beinkleidern tragen muß.

Pernau, den 8. December 1842.

Schulen-Inspector Voß. 2

Ball-Anzeige.

Am dritten Weihnachtsfeiertage, den 27. December d. J., wird im Locale der priv. Bürgergesellschaft Ball seyn.

Die Vorsteher.

Gebeuteltes Roggenmehl und geschrotetes Waitzenmehl verkauft

Hans Diedr. Schmidt. 2

Eine hierselbst gut eingerichtete, im Ganze erhaltene, Brauerei nebst Brauhaus und Destilatur-Einrichtung, Kellern und Eiskellern, wie auch Wohnhäusern und einer guten Bude, alles im besten Stande, sind unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei

G. F. Rothschild, sen.

Mein, am Wasserthore belegenes Wohnhaus, ist zu vermiethen.

F. Stein. 1

In der Buchdruckerei von W. Borm in Pernau sind folgende Schriften zu haben:

Norema Robinsoni ello ja juhtumised ühhe tühja sare peal. Üks wägga armas luggemise ramat, mis isstarranis nore rahwa öppetuseks. Saksa keelest Ma kele üllespandud. Preis geb. 40 K. S.

Jöggi merres, könne, isseärranis nore rahwa kasuks, agga ka wannema rahwa öppetuseks. Preis geh. 10 Kop. Slb.

Kunninga Taweti Laulo-Ramat. Preis geb. 18 Kop. S.

Palwe-Ramat Sõameestele. Pr. geb. 20 Kop. Slb.

A B D-Ramat. Preis geb. 10 Kop. S.

Katekismuse Öppetuse Seletus. Preis geb. 80 Kop K.

Ühhe jummalakartlikko emma ja temma pattust pöörnud tütre ello. Preis geb. 50 Kop. K.

Jesuse Sirr i Tarkuse-Ramat. Preis geb. 50 K. K.

Jenowewa. Preis geh. 20 K. K.

Waene Mart. Preis geb. 20 K. K.

Aiawite pero walgussel. Preis geb. 40 K. K.

Weikise Hansoluggu tühja sare peäl. Preis geh. 25 K. K.

Willem Nawi ellopeäwad. Preis geb. 25 K. K.

Lieder und Gesänge eines Christen. Nach kirchlichen Melodien bearbeitet, und religiöser Andacht in häuslichen Kreisen und Schulen geweihr. Preis geb. 1 Rbl. Slb.

Kurze Belehrung über die Aussaat, Ernte, Aufbewahrung und den Gebrauch der Kartoffeln. Preis geh. 15 Kop. S.

Unterricht im andächtigen Gebet. Preis geh. 10 K. S.

Vom 11. bis zum 18. December.

Getauft. St. Elisabeths-Kirche: Marie Caroline Kaddarik. — Ado Perd.

Beerdigt. St. Nicolai-Kirche: Carl August Hupel, alt 1 Jahr. — St. Elisabeths-Kirche: Georg Johann Awikson, alt 5 Tage. — Ann Jaakson, alt 40 Jahr. — Liso Saar, alt 6 Wochen. — Mihkel Lehmberg, alt 76 Jahr. — Jurri Mittenson, alt 27 J. 1 M.

Proclamirt. St. Elisabeths-Kirche: Jurri Mühlmann mit Marri Werrmann. — Jaan Petersen mit Marri Luur. — Constantin Matwei Pawloff mit Catharina Lemberg.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 52. 1842.

Sonnabend, d. 26. Decbr.

Paris, den 17. December.

Es iſt nunmehr die volle Beſtätigung der früher auf Privatwegen angebrachten Nachricht von der Beſitznahme der Marqueſas-Inſeln hier eingegangen. Der „Moniteur“ enthält nachſtehenden Bericht des Contre-Admirals Dupetit-Thouars an den Seeminiſter:

„Bai von Taiohoac, den 25. Juni 1842.

Hr. Admiral, ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß die Beſitznahme der beiden Inſelgruppen, welche den Archipel von Marqueſas bilden, im Namen des Königs und Frankreichs glücklich bewerkſtelligt worden iſt. Die Anerkennung Sr. Majeſtät Ludwig Philipp I. iſt, Ihren Befehlen gemäß, auf dem Wege der Verſtändigung und der Ueberredung erlangt worden. Sie iſt durch authentiſche Actenſtücke, die dreifach ausgefertigt wurden, beſtätigt worden. Ich füge jenen officiellen Actenſtücken den umſtändlichen Bericht über die Reiſe der Fregatte „la Reine Blanche“ ſeit ihrer Abfahrt von Valparaiſo, und über alle diejenigen Verhandlungen bei, welche zur Anerkennung der Souverainität des Königs und zur Beſitznahme des Archipels der Marqueſas ſtattgefunden haben. Genehmigen Sie u. ſ. w.

(gez.) A. Dupetit-Thouars.“

Vom 18. Die Verwaltnng der indirecten Steuern veröffentlicht die Ueberſicht der Production und der Conſumtion des inländiſchen Zuckers während der Periode vom 1. Decbr. 1841 bis 1. Decbr. 1842. Die Zahl der Runkelrübenzucker-Fabriken beläuft ſich danach in Frankreich auf 400. Es ſind in jenem Zeitraume 2 Mill. 266,000 Kilogr. Zucker fabricirt und davon 1 Mill. 889,000 Fr. Steuer erhoben worden.

In den Bureaus des Seeminiſteriums herrſcht ſeit einigen Tagen große Thätigkeit. Man ſpricht von der baldigen Abſendung mehrer Schiffe mit Truppen und Kriegsmunition nach den Marqueſas-Inſeln.

London, vom 16. December.

Der Globe berichtet, daß die Noth unter den Fabrikarbeitern zu Paisley, weit entfernt, abgenommen zu haben, im Gegentheil noch im Zunehmen begriffen ſey. In einer von den angeſehenen Einwohnern der Grafſchaft Renfrow, wozu Paisley gehört, gehaltenen Verſammlung wurde beſchloſſen, der Regierung wiederholt ernſtliche Vorſtellungen zu machen, nachdem man an Ort und Stelle alles Mögliche gethan habe. Wenn die Regierung aber nicht ſofort mit bedeutender Hülfe ins Mittel trete, ſo könnten die Notabeln der Grafſchaft nicht für die Reſultate einſtehen, die unvermeidlich aus dem Zuſtande der Entbehrung, in welchem ſich die Arbeiter befänden, hervorgehen würde. Die Zahl der in Paisley ſich im äußerſten Elende befindenden, zum Theil dem Hungertode preisgegebenen Arbeiter wird auf 10,000 angegeben.

Vom 17. Das landwirthſchaftliche Journal Marklane-Expreß giebt die Zahl der ge-

genwärtig brodlosen Feld-Arbeiter in England auf 400,000 an.

Kapitän Bingham schätzt den Verlust China's seit dem Beginne des Krieges auf 15 bis 20,000 Mann, 1800 Kanonen sammt einer ungeheuren Masse anderes Kriegsmaterial und der gänzlichen Vernichtung der Flotte.

Die Zahl der von den Brittischen Truppen zu Wusung erbeuteten, meist kupfernen Kanonen betrug 172, welche durchweg 12 — 14 Fuß lang sind. Sowohl diese, als 34 andere Kanonen, größtentheils Zwölf- und Vierundzwanzig-Pfünder, sind nach Kalkutta verschifft worden, wo schon früher die zu Tschintschal weggenommenen kupfernen Kanonen um 10000 Pfd. St. verkauft wurden. Noch weiß man nicht, ob das aus dem Verkaufe sämmtlicher eroberten Geschütze zu lösende Geld in die Kasse des Konsolidirungs-Fonds fließen oder in Gestalt von Prisengeldern den siegreichen Land- und Seetruppen zugehen soll. Uebrigens sind in China eine Unzahl eiserner Kanonen und Kriegswaffen aller Art vernichtet worden.

Der „Sun" erwiedert auf die Schmähungen der Französischen Blätter gegen den Englischen Consul in Barcelona, daß der Friede in Europa keine 6 Monate mehr dauern würde, wenn alle Völker von dem Anfeindungsgeiste der fälschlich sich liberal nennenden Französischen Blätter beseelt wären, die aus Wuth über Englands günstiges Waffenglück nur nach Krieg schreien, ohne zu erwägen, daß Frankreich jetzt schwerlich mehr auszurichten vermöge, als einst Napoleon. England könne den Kanal, 1000 Dampfböte ungerechnet, mit der mächtigsten Kriegsflotte bedecken, ganz Frankreich und selbst Algier blockiren und den Französischen Handel vernichten; Frankreich aber werde nirgends einen Verbündeten finden, nicht einmal in Amerika, da die Vereinigten Staaten, die wenig Kriegsschiffe und wenig Geld hätten, sich hüten würden, in England ihren besten Kunden zu verletzen.

Lübeck, vom 14. December.

Die Möglichkeit, daß die Dampfschifffahrt zwischen unserer Stadt und St. Petersburg demnächst aufhören und auf Stettin gehen werde, sobald die Eisenbahn nach Berlin vollendet ist, hat schon manche ängstliche Sorge verursacht, da man hier gar keine Mittel vor Augen sieht, einen solchen Verlust durch irgend einen andern Nahrungszweig zu ersetzen. Zwar ist diese Ansicht bis jetzt auf bloße Vermuthungen gegründet, allein da die meisten bei diesem Unternehmen betheiligten Personen in Petersburg zu Hause sind, so ist es sehr wahrscheinlich, daß nach Ablauf der jetzigen Uebereinkunft die Dampfschiffe den näheren und schnellern Weg einschlagen werden. Nicht viel besser sieht es auch mit unseren überseeischen Verhältnissen aus. Unser Handel sinkt immer mehr zum bloßen Speditionsbetrieb herab; und diejenigen Häuser, welche es vermögen, verzichten sogar noch auf die dabei üblichen Gebühren, und suchen ihren Vortheil einzig und allein in der Besorgung der Assecuranz. Daß manche Geschäfte mit hiesigen Capitalien auf fremden Plätzen gemacht werden, läßt sich kaum in Abrede stellen; aber sie fruchten doch hauptsächlich nur den einzelnen Unternehmern, nicht dem Gemeinwohl des Ganzen. Ein wesentlicher Theil unseres Verdienstes hängt von den Dampfschifffahrts-Verbindungen nach den nordischen Hauptstädten ab, und weder die eine noch die andere ist so fest an unsere Stadt gekettet, daß Mitbewerbung von dieser oder jener Seite nicht möglich, je vielleicht wahrscheinlich wäre.

Koblenz, vom 18. December.

Man spricht bei uns am Rheine allgemein davon, daß in unserer Monarchie öffentliches und mündliches Verfahren bei den Gerichtsverhandlungen, ohne Jury eingeführt werden soll. Dann aber wünscht man unbeschränkte Oeffentlichkeit und garantirte Unabhängigkeit der Richter.

Spanien.

Paris, 12. Dec. Nach mehrtägiger Unterbrechung erhalten wir heute endlich wieder die Barceloneser Blätter. Der Imparcial erzählt die letzten Ereignisse in Barcelona mit folgenden Worten:

„Am 3. um Mittag wurde das Bombardement der Stadt von Monjuich eröffnet, und es dauerte bis nahe an 2 Uhr des fol-

genden Morgens (also etwa 14 Stunden.) Man nimmt an, daß im Ganzen etwa Tausend Bomben, Granaten und Kanonenkugeln in die Stadt gefallen sind, und daß der angerichtete Schaden sehr groß ist. Mehrere Häuser sind abgebrannt, einige Läden vollkommen zerstört und viele Thüren von Häusern, Magazinen und Läden durch die springenden Bomben in Stücken geschlagen. In manchen Häusern sind die Fußböden durch Bomben, die nicht zündeten, durchbrochen. Glücklicherweise haben wir nur wenig Menschenleben zu beweinen. Inmitten des Bombardements sah man Haufen von Männern und Frauen singend durch die Straßen ziehen, und es verdient Bewunderung, daß, trotz der großen Gefahr und der allgemeinen Verwirrung, nicht der mindeste Exzeß begangen wurde. All jenes Unglück ist durch die Hartnäckigkeit einiger Tollköpfe verursacht worden, die sich, ohne die mindeste Aussicht auf Hülfe von außen, auf Leben und Tod vertheidigen wollten. Das größte Lob verdienen die Alkalden der Stadtviertel für die Dienste, welche sie der unglücklichen Stadt in so kritischer Lage geleistet haben, so wie auch alle Bürger, die ihnen ihren Beistand geliehen, und besonders die Mitglieder der Junta, die zuletzt mit dem Hrn. Generalkapitän das Uebereinkommen trafen.

Paris, 14. Dec. Telegraphische Depeschen:

1. Perpignan, 12. Dec. Gestern sind drei Regimenter von Barcelona nach Girona aufgebrochen. Man hat täglich 1000 Arbeiter in gezwungener Frohne aufgeboten, um die Citadelle von Barcelona wieder aufzubauen. Das Englische Linienschiff „Rodney“ war nach Malta abgegangen und nur die Englische Fregatte „Inconstante“ auf der Rhede von Barcelona zurückgeblieben. Das Dampfschiff „Aetna“ ist gestern um 3 Uhr von Barcelona abgefahren und heute früh mit 14 Passagieren zu Port Vendres eingetroffen; es wird nach Barcelona zurückkehren.

2. Berichte aus Figueras vom 8. Decbr. melden, daß am Tage zuvor in Barcelona Alles ruhig war; mit der Entwaffnung ging es rasch vorwärts; schon waren 25,000 Gewehre in den Händen der Behörden; die ganze Provinz war ruhig.

Paris, 15. December. Die Regierung hat heute keine Berichte aus Spanien veröffentlicht. Ueber Marseille hat man Nachrichten aus Barcelona vom 9. December. Etwa 60 Häuser wurden bei dem Bombardement ganz zerstört; man zählt an 100 Todte, die unter den Trümmern begraben wurden. Zurbano geht unangefochten durch die Straßen; er hat an 500 Individuen arretiren lassen. Am 7. December wurde ein Hauptmann von der Linie erschossen; er war zu den Insurgenten übergegangen. Espartero war am 9. December noch zu Sarriá. Man glaubte, er werde nach Madrid zurückkehren, ohne Barcelona betreten zu haben. Zu Madrid hat nach Briefen vom 8. Decbr. die Nachricht vom Bombardement der Hauptstadt Cataloniens allgemeine Indignation erregt. Die Journale tadeln und beklagen das mitleidlose Verfahren des Regenten.

Paris, 17. Dec. Telegraphische Depesche:

Perpignan, 15. Decbr. Am 12. wurden in Barcelona dreizehn Soldaten der Freikorps auf der Esplanade erschossen. Kein Spanier durfte die Stadt verlassen.

Bayonne, 13. December. Die hier eingegangenen Berichte aus Barcelona reichen bis zum 11. um 3 Uhr Nachmittags. An diesem Tage waren drei Infanterieregimenter von Barcelona abmarschirt, um zu Girona und an der Französischen Grenze Kantonements zu beziehen. Die Fregatte „Inconstante“ war noch das einzige Englische Kriegsschiff, welches noch vor Barcelona lag; alle übrigen waren nach Malta abgesegelt. Auch die Französischen Schiffe hatten, bis auf den „Meleager“ und zwei Dampfböte, den Haven verlassen. Briefe aus Valencia vom 7. berichten, daß die Nachricht von dem Bombardement Barcelona's in jener Stadt, die durch Handelsinteressen mit der Hauptstadt Cataloniens eng verbunden ist, große Bestürzung erregt hat. Espartero will, dem Vernehmen nach, auf seinem Rückwege die Urheber des schnell unterdrückten Aufstandes zu Valencia, wo er am 15. erwartet wird, züchtigen. Mit

den Truppen, die ihm folgen, wird er die Karlistischen Banden zerstreuen, die von der Seite von Castellon de la Plana her sich in dem Maestrazzo zu vermehren beginnen und von el Groe und el Serrador, zwei ehemaligen Lieutenants von Cabrera, befehligt werden.

Madrid, 10. Dec. Die hiesigen Blätter, welche nicht von der Regierung abhängig sind, mißbilligen in den schärfsten Ausdrücken, daß Espartero Barcelona hat bombardiren lassen. So sagt der „Heraldo“: „Der Herzog von Vitoria hat seinen Freunden Unglück gebracht; Leon und O'Donnell haben ihm zu dem Titel, den er trägt, geholfen; der eine ist erschossen worden und der andere verzehrt sich im Exil. Bilbao und Barcelona sind die Städte, welche dem Regenten Ruhm und Macht verschafften; die eine hat er durch die Proconsuls unterdrücken lassen, die andere hat er selbst bombardirt; ja, er zerstört Barcelona, wo er vor zwei Jahren um den Beistand des Pöbels bettelte, um zur Gewalt zu gelangen.“ „El Sol“ geht noch weiter: „In der widernatürlichen Angelegenheit von Barcelona sieht man nur Schmach, Dünkel und Wuth. Man war dort feige oder treulos. Jetzt rivalisirt Grausamkeit mit Dummheit. Die erste Stadt Spaniens ist ein Raub der Zerstörung geworden. Lag das in der Absicht? Sollte der Brand unserer Fabriken den Handelsvertrag beleuchten? Oder der Ruin der Hauptstadt Cataloniens das Signal geben zur Herrschaft des neuen Dictators?“ —

Konstantinopel, vom 28. November.

Herr von Butenieff hat am 24. d. eine Audienz bei dem Großherrn gehabt, worin er Sr. Hoheit ein eigenhändiges Schreiben Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus überreichte. Kurz darauf protestirte der Russ. Botschafter bei der hohen Pforte gegen die Serbische Revolution und alle ihre Ergebnisse, verlangte die Absetzung des Alexander Georgewitsch und die Restauration der Familie Obrenowitsch in der Person des Fürsten Michael und erklärte, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland das in Serbien von der Pforte befolgte Verfahren nicht billigen, nicht dulden könne. Unverzüglich war der Divan berufen und eine außerordentliche Sitzung abgehalten, worin eine neue überwiegende Stimmen-Mehrheit sich für die Aufrechthaltung der in Serbien getroffenen Maßregeln aussprach, da die Pforte in ihrem Recht sey und nur die von den Serben getroffene Wahl bestätigt habe, was ganz dem für Serbien bestehenden organischen Statut entspreche. Dieses Resultat der Divans-Sitzung ward am folgenden Morgen (25.) dem Herrn v. Butenieff mitgetheilt, worauf dieser die Erklärung abgab, daß er, falls man darauf beharrte, sich durch seine Instruction genöthigt sähe, Konstantinopel zu verlassen. Dies hatte Niemand erwartet, und die Consternation, die sich im Serai über diese Erklärung verbreitete, veranlaßte augenblicklich eine zweite Divans-Sitzung, worin beschlossen ward, sich an die Gesammtheit der Mächte — Rußland mitbegriffen — zu wenden und dieser Gesammtheit die Entscheidung der Sache zu übertragen. Man setzte sich nach diesem Beschluß unverzüglich mit den Repräsentanten der fünf Mächte ins Einvernehmen, von denen zwei, Sir Stratford Canning und Herr von Bourqueney, eine entsprechende Erwiederung ertheilten und versprachen, von ihren Höfen unverzüglich die nöthigen Instructionen zu verlangen. Sie bedauerten übrigens beide, nicht in dem Fall zu seyn, aus eigener Machtvollkommenheit einschreiten zu können. Herr v. Butenieff scheint sich dabei vorerst beruhigt zu haben und beobachtet übrigens eine ruhige, würdevolle Haltung.

Mustapha Nuri Pascha hat sein Portefeuille — das des Krieges — wieder übernommen, und sein bisheriger Kaimakan, Hafiz Pascha, ist dadurch wieder in Disponibilität getreten. Mustapha hat eine Reduction der Armee um 20,000 Mann in Vorschlag gebracht, und es heißt, der Vorschlag sey durchgegangen und habe die Allerhöchste Genehmigung erlangt. Man sagt, diese Maßregel solle getroffen werden, um den Mächten und vorzugsweise Rußland zu beweisen, wie groß das Vertrauen des Türkischen Gouvernements auf die freundschaftlichen Gesinnungen derselben gegen die Türkische Regierung sey.

Vom 30. Amtlichen Nachrichten aus Trapezunt vom 19. November zufolge, welche an die Engl. Botschaft gelangten, ist der Friede zwischen Persien und der Pforte unter Engl. und Russ. Vermittelung abgeschlossen worden; der Engl. Attaché bei der Gesandtschaft in Teheran, Prout, war von dort an der Grenze eingetroffen, und hatte bereits den Befehl des Rückzugs der Perser überbracht. Man erwartet stündlich einen Botschafter.

Alexandrien, vom 23. November. Der König der Franzosen hat dem Pascha als Gegengeschenk 19 Pferde geschickt, welche das Egyptische Dampfboot „Nil" übergeführt hat. — In Unter-Egypten sind bereits wieder einige Pestfälle vorgekommen. — Nach Berichten aus Beirut, welche die Franz. Kriegsbrigg „Alcibiades" überbracht hat, herrscht in Syrien fortwährend die alte Verwirrung. Die Druſen traten überall fest auf, es war ihnen indeß nicht gelungen, die Maroniten zum Anschlusse zu bewegen. Wenn die Mächte nicht einschreiten, wird in Syrien keine Ruhe eintreten, denn die Pforte hat dazu weder Truppen noch Geld.

Vermischtes.

Riga, den 16. Decbr. Welchen Freund industrieller Thätigkeit sollte nicht die Möglichkeit erfreuen, hier vielleicht ein neues Etablissement ganz neuer Fabrikate entstehen zu sehen. Diese bestehen nämlich in folgenden Gegenständen: 1) In Fuß-Tapeten von Wachs-Leinwand. Es ist aber nicht die gewöhnliche Aufgabe und Arbeit, sondern es sollen z. B. Fußböden von Ebenholz mit emalirten Blumen, andere Holz-Gattungen mit Gold- und Silber-Verzierungen, so wie alle Parquets täuschend nachgebildet werden. Die Arbeit ist sehr dauerhaft, sehr schnell trocknend, verhältnißmäßig sehr billig und leicht zu reinigen. 2) In wachsleinenen Wand-Tapeten in allen Mustern und Farben; besonders für feuchte Zimmer geeignet. 3) Wachs-Tuch aller Muster, das sich wie Tuch biegen läßt, und in Deutschland jetzt allgemein nicht nur zu Decken in Wagen, sondern selbst zum Ausschlagen derselben allgemein in Gebrauch gekommen ist. 4) Wachs-Taffete aller Art. 5) Tisch-, Kommoden- und Fortepiano Decken. 6) Gedruckte und gemalte Fenster-Rouleaux. 7) Endlich Gegenstände der Glas-Druckmalerei, wodurch die eigentliche Glas-Malerei täuschend nachgeahmt wird, und die farbigten Fenster noch geschmackvoller werden.

Der Künstler selbst, ein hier Geborner, hat, nachdem er hier seine Lehrjahre bei einem Maler-Meister überstanden, in vielen Städten des Auslandes sich für die Kunst vielseitig ausgebildet, sich auch eine Reihe von Jahren mit der Dekorations-Malerei, namentlich bei dem berühmten Roller in Berlin (gegenwärtig in Petersburg) beschäftigt, daselbst auch, nach Erlernung der Wachstuch-Fabrikation, einer solchen Fabrik mehre Jahre als Werk-Meister vorgestanden. — Was Referent von seinen Arbeiten gesehen, namentlich auch die Rouleaux, sind von ausgezeichneter Arbeit, und die Muster zur Wachstuch-Malerei sehr mannichfaltig und sehr geschmackvoll. Um so mehr wäre dem Künstler mit seinem anspruchlosen Sinne eine Unterstützung, oder überhaupt ein Unternehmer zu wünschen, als derselbe ein in unserer Stadt Geborner ist, der sich durch seine geschickten und geschmackvollen Arbeiten in Berlin das Ehrenbürger-Recht erworben hat. Er heißt Rollkowsky. (Rig. Stadtblatt.)

— Aus Berlin berichten die Zeitungen mancherlei Großartiges; so erzählen sie, der König von Preußen habe eine Commission von 32 Mitgliedern ernannt, die nach Ostindien reisen und das Land in wissenschaftlicher und künstlerischer Hinsicht durchforschen sollen. Der berühmte Bopp soll an der Spitze stehen. Ferner soll ein Wintergarten im größten Style angelegt werden, zu dem 800,000 Thaler angewiesen sind. Er soll eine Länge von 800 und eine Breite von 600 Fuß haben und eine Glasdecke erhalten, die auf Säulen von Granit oder Eisen ruhen. Die botanische Section der Akademie ist aufgefordert worden, ein Verzeichniß der exotischen Gewächse einzureichen, die sich theils durch ihre Schönheit, theils durch ihre Nutzbarkeit auszeichnen. — Die Kupferstiche, welche der von dem Könige an-

befohlenen Ausgabe der Werke Friedrich's des Großen beigegeben werden sollen und von den ausgezeichnetsten Künstlern in England und Frankreich geliefert werden, erfordern allein einen Geldaufwand von 80,000 Thalern.

— Seit Menschengedenken weiß man sich nicht eines so frühen und strengen Winters in Spanien zu erinnern. Auf den Bergen liegt seit Wochen der Schnee sehr hoch und die Bäche sind mit Eis überzogen.

Paris. Die Russische Fürstin Jadimerowski hat in ihrem Testament zwei Schauspielern bedeutende Geldsummen vermacht, nämlich Karatuiguin, welcher der Russische Talma seyn soll, 50,000 Rbl. S., und dem hiesigen Schauspieler am Baudeville-Theater, Laferrière, 30,000 Rbl. S. Beide erhalten das Geld, weil sich die Fürstin bei ihren Theaterbesuchen so herzlich über ihre Darstellungen gefreut hat.

— In einem Orte des Gironde-Departements ward am 30. November Nachts ein bejahrtes Ehepaar durch einen Dieb geweckt, der durch das Fenster in ihr Zimmer einbrach. Beide wollten ihn am Eintreten hindern, als er eine doppelläufige Flinte auf sie richtete und losdrückte. Zum Glück versagte das Gewehr, und das Geschrei der Alten zog schnell die Nachbarn herbei. Der vermeinte Räuber leistete verzweifelten Widerstand, und ward erst überwältigt, nachdem er drei Personen verwundet hatte. Als Licht gebracht ward, erkannten die unglücklichen Alten in ihm den eigenen Sohn. Außer der Flinte hatte er ein Pistol und einen Dolch bei sich. Im Verhör gestand er seine Mordabsicht und bedauerte ihr Mißlingen, indem sein Vater ihn ohne Unterhaltsmittel gelassen habe. Der Ruchlose war schon früher wegen Raubes verurtheilt worden und als ein unverbesserliches Subjekt bekannt.

— Nachdem vor einiger Zeit das Britische Handelsschiff „Dame" unweit der Stadt Dünkirchen gesunken war, trafen die Eigenthümer desselben Anstalten zur Bergung der Ladung auf eine eben so originelle als wohlfeile Weise. Am 19. November begannen nämlich zwei Taucher, deren Apparat in einem vollständigen Männeranzuge aus Kautschuk mit zwei festen Augengläsern über den Augenhöhlen, dann mit einem langen, vom Scheitel aufwärts laufenden Luftschlauchen versehen, bestehet, das Rettungsgeschäft, und förderten so in den ersten vier Tagen über 1000 Pakete Garn, welche bereits im Aufstriche verkauft wurden, aus dem Wasser.

— In Breslau hat eine Frau ihrem Manne seine ganze werthvolle Bibliothek während seiner Abwesenheit ins Feuer geworfen und kein Buch als die Bibel verschont, weil sie behauptete, daß alle anderen Schriften unnütz und verdammlich wären.

— In Hannover und anderwärts verkündeten die Regierungen: „Nur Reiche können Jura studiren, denn Juristen müssen hier lange vom Eigenen zehren, da wir keine Aemter für sie haben." — „Werdet nicht Theologen, wenn ihr nicht ein Dutzend und mehr Jahre auf eine Pfarre warten wollt!" sagte das Waimarische Oberconsistorium und noch manches andere. — „Studirt nicht Medizin!" schreit man in den Städten: „denn wir Bürger müssen alle krank und niemals gesund werden, sollten wir alle Aerzte anständig ernähren!" — „Laßt die unfaßliche Philosophie unangefaßt!" rufen die praktischen Leute; „denn ob ihr eingekantet, eingefichtet, eingekrauset, eingeschellingt oder eingehegelt seyd, irgendwie seyd ihr eingerammt und könnt euch nicht helfen!" — „Fort mit der Philosophie!" rufen auch die Orthodoxen, weil sie Alle auf andere Weise einrammen möchten. — „Was wollt ihr Philologen denn noch mit Griechisch und Latein?" fragt man in allen Gewerbeschulen und im Lebensverkehr; „von dem, was wir vergessen müssen, wollen wir nichts mehr hören!" — Wir hätten also jetzt die Nahrungslosigkeit in allen Fakultäten, was sollen denn nun die Studirlustigen machen? — Vor allen die Selbstständigkeit studiren; — „hilf dir selber, so hilft dir Gott!"

— Die Türken haben ein ziemlich ekelhaftes Mittel, sich im Glauben zu stärken, wie Galignanis Messenger erzählt. Am 19. October wird nämlich der Mantel des Prophe-

ten geküßt. Der Sultan begiebt sich mit den ersten Würdenträgern des Reichs an den Aufbewahrungsort dieser kostbaren Reliquie, die in vierzig Decken vom schönsten und kostbarsten Stoffe eingehüllt ist. Nachdem diese abgenommen sind, kniet zuerst der Sultan nieder und küßt den Saum dieses Mantels; nach ihm verrichten die übrigen Würdenträger des Reichs diese Ceremonie. Ist dieselbe beendigt, so taucht man den Mantel des Propheten in ein mit Wasser gefülltes silbernes Becken. Ist der Mantel wieder getrocknet und in seine vierzig Hüllen eingeschlagen, so füllt man das Wasser, in das er getaucht wurde und das dadurch geweiht worden ist, in Flaschen, die der Kislar-Aga zusiegelt. Diese Flaschen sendet man in den Harem des Sultans und in die Paläste der höchsten Würdenträger, und das Wasser darin muß in den ersten vierzehn Tagen des Ramandan getrunken werden. Man gießet einige Tropfen davon in ein Glas reines Wasser, daß man nach Sonnenuntergang trinkt. Dieses Wasser stärkt den Glauben, giebt Andacht im Gebet und erhält die Gläubigen aufrecht in den Fasten, die sie sich in dem heiligen Monat auferlegen.

— In Pleyeran, in der Bretagne, herrscht ein sonderbarer Gebrauch bei Trauungen. Gleich nach der heiligen Ceremonie giebt der Bräutigam der Braut eine Ohrfeige, mit den Worten: „So schmeckts wenn ich böse bin," und dann einen Kuß, mit den Worten: „So schmeckts, wenn ich gut bin." Eine Mamsell Barbe, eine Deutsche, die von diesem Gebrauche nichts wußte, und eben auch aus der Kirche tretend, von ihrem Bräutigam also begrüßt wurde, gab ihm einen derben Schlag auf die Nase, daß das Blut herab quoll, ausrufend: „So schmeckts wenn ich gut bin", und indem sie ihm die Hälfte seiner Haare ausriß, so schmeckts wenn ich böse bin." Man hofft, daß dies Hochzeitsanhängsel nun aus der Mode kommen werde.

— Der König von Preußen wurde bei seiner letzten Reise von einem Superintendenten angeredet: „Es grüßen dich Tausende und abermal Tausende, — es grüßen dich Tausende und abermal Tausende, — und abermal tausend Tausende — — „Ich danke vielmals, fiel der König ein, grüßen Sie dieselben von mir wieder, aber jeden einzeln."

— Wer Aepfel recht frisch erhalten will, darf sie nur ins Getreide stecken, da halten sie sich den ganzen Winter hindurch und thun dem Getraide nicht den geringsten Schaden.

Bekanntmachungen.

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird in Auftrag Eines Erlauchten Kaiserl. Livl. Kameralhofs vom 17. d. M. a. c. sub Nr. 217 den Inhabern von Wirthshäusern und solchen Anstalten, wo das Rauchen erlaubt ist, auf den Grund des §. 19 der Verordnung vom 25. July 1842 hiermit vorgeschrieben, in ihre Bücher und Cladden, welche sie schon als Handelstreibende nach Artikel 34 der Tabacks-Accise-Verordnung zu führen haben, auch den Betrag des von ihnen angekauften Tabacks und der Cigarren mit der Angabe einzutragen, wann und von wem selbige gekauft worden, und wird hierbei zugleich das Verbot des Verkaufs von Cigarren zum Wegtragen aus dem Wirthshause, aufs neue eingeschärft.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 17. December 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 1127. A. G. Mors, Secr. 2

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird zufolge Auftrags Eines Erlauchten Kaiserl. Livl. Kameralhofs vom 3. d. M. sub Nr. 6025 hiermit bekannt gemacht, daß in Uebereinstimmung mit der Meinung des Herrn Finanzministers der dirigirende Senat dahin entschieden hat, daß alle in den Gouvernements Wilna, Grodno, Belostok, Curland, Livland und Ehstland gelegenen Städte und Ortschaften, in denen die Getränke-Accise für den vierjährigen Termin von 1843 bis 1847 zufolge des am 2. April 1841 Allerhöchst confirmirten Beschlusses des Minister-Comité in früherer Grundlage besteht, von Ausnahme der At-

testate für den Detail-Verkauf spirituöser Getränke befreit bleiben sollen, und daß hinsichtlich der bereits ausgenommenen Attestate eine weitere Bestimmung zu erwarten ist. Pernau Polizei-Verwaltung den 11. December 1842.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secr. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Pernauschen Schulen-Inspectorate wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge höherer Anordnung von Januar 1843 an, jeder Schüler der höhern Kreisschule zu Pernau, eine formmäßige Kleidung, bestehend aus einem Ueberrocke von dunkelgrünem Tuche (die drei obern Classen mit einem rothen Vorstoße) mit zwei Reihen gelber, metallener Knöpfe mit dem Gouvernements Wappen und dunkelgrünen, im Sommer weißen Beinkleidern tragen muß.

Pernau, den 8. December 1842.
Schulen-Inspector Voß. 1

Ball-Anzeige.

Am dritten Weihnachtsfeiertage, den 27. December d. J., wird im Locale der priv. Bürgergesellschaft Ball seyn.

Die Vorsteher.

Gebeuteltes Roggenmehl und geschrotetes Waitzenmehl verkauft

Hans Diedr. Schmidt. 1

In der Buchdruckerei von W. Borm in Pernau sind folgende Schriften zu haben:

Norema Robinsoni ello ja juhtumised ühhe tühja sare peal. Üks wägga armas luggemise ramat, mis isstärranis nore rahwa öppetuseks Saksa keleſt Ma kele üllespandud. Preis geb. 40 K. S.

Jöggi merres, könne, isseärranis nore rahwa kasuks, agga ka wannema rahwa öppetuseks. Preis geh. 10 Kop. Slb.

Kunninga Taweti Laulo-Ramat. Preis geb. 18 Kop. S.

Palwe-Rämat Sõameestele. Pr. geb. 20 Kop. Slb.

ABD-Ramat. Preis geb. 10 Kop. S.

Katekismusse Öppetusse Selletus. Preis geb. 80 Kop K.

Ühhe jummalakartlikko emma ja temma pattust pöörnud tütre ello. Preis geb. 50 Kop. K.

Jesuse Siraki Tarkuse Ramat. Preis geb. 50 K. K.

Jenowewa. Preis geh. 20 K. K.

Waene Mart. Preis geb. 20 K. K.

Aiawite pero walgussel. Preis geb. 40 K. K.

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl. Preis geh. 25 K. K.

Willem Nawi ellopeäwad. Preis geb. 25 K. K.

Martin Luthers Katechismus. Nebst einer Anleitung zum Gespräch über die christliche Lehre. Preis geb. 1 Rubel Bco. Ass.

Lieder und Gesänge eines Christen. Nach kirchlichen Melodien bearbeitet, und religiöser Andacht in häuslichen Kreisen und Schulen geweihr. Preis geb. 1 Rbl. Slb.

Kurze Belehrung über die Aussaat, Ernte, Aufbewahrung und den Gebrauch der Kartoffeln. Preis geh. 15 Kop. S.

Unterricht im andächtigen Gebet. Preis geh. 10 K. S.

Die Mutter in ihrem Hause, od. Grundsätze mütterlicher Erziehung. Nach dem Englischen des John Abbat. Preis geh. 60 Kop. Slb.

Bibliothèque française à l'usage de la jeunesse russe. 1. Livr. Preis geh. 1 Rbl. S.

Revalsche deutsche und ehstnische Taschen-Kalender so wie auch Tafel-Kalender, für das Jahr 1843, sind in der hiesigen Buchdruckerei zu haben.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck C. Goldmann, Censor.